Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
B 4 243 351

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

BEE
COLLECTION

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE
COLLEGE OF AGRICULTURE

SF521
B54
v.53-54

MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

mp

en, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

blatt des Öſterr ... erenzucht, ſeiner Zweigvereine

der Verein keine Verantwortung.

ch geſtützt auf den „Bienen-Vater".

1921

540

n ... Fest, Verlag der
schen ill. Bienenzeitung,
ipzig, Linderstrasse 4
schland.

Geſchäftlicher Wegweiſer.

enwirtſchaftliche Geräte

Simmich, Jauernig, Öſt.-ſien. Email- und Blechſchleudern, Bienen-Stöcke, waben, Brutapparate und anderen Bienen- und Gezuchtgeräte. Siehe Inſerat.

2-III

Wir bitten, bei Beſtellungen bei unſeren Inſerenten ſich auf den „Bienen-Vater" zu berufen.

Honiggläſer

C. Stölzle's Söhne, Actiengeſellſchaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29. Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapeſt und Prag. 1-V

Imkerei-
erätehandlung Rodaun

efert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, chneidladen, Rähmchennagelmaſchinen uſw in beſter Ausführung 11 III

Franz Goldſtein, Rodaun,

Keſingerſtraße Nr. 81.

nes Bienenwachs wird gekauft!

Offerte mit Preisangabe erbeten. 9-IV

h. Sammer, Wien, 13., Linzerſtr. 271.

Kuntzſch- 12-III

reitwabenzwillinge

Einbeuten, Ablegerkäſten, Kuntzſchangen, Lehrbuch „Imkerfragen", owie nötiges Imkergeräte, Breitwabenſtänder im Kuntzſchmaße empfiehlt

rma Max Kuntzſch

Zweigſtelle:

Wien V., Gießaufgaſſe 19

ekte gegen Einſendung von K 2.— u. Rückporto.

Achtung, Bienenzüchter

und Bienenkäſten-Erzeuger!

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge

erzeugt 152-VII

Rudolf Skaritka, Wien

II., Rembrandtſtraße 2

Preisliſte gratis.

Rähmchenſtäbe- ſtets lagernd.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

COLLEGE OF

Wer
Bienenwachs
zu verkaufen hat
wende ſich am beſten an die 177-XII

Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub

Wien, XVIII/₁, Gentzgaſſe 27.

Wabenpresse 2-I

sehr wenig gebraucht, für alle Größen bis zu Dadant-Blattwaben (30 : 43 cm) geeignet, um K 500 — zu verkaufen bei Fachlehrer J. Wenzel, Hainburg.

chtung! Dieſem Hefte liegt ein Erlagschein zur Einzahlung des Beitrages per K 55.— (Lehrperſonen K 50.—), resp. der Bezugsgebühr per K 50.— für die direkten Mitglieder und Abonnenten bei.

22190

15520

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Paul Eder, Lehrer, **Baden**, Palffygaſſe 30, hat garantiert echten Schleuderhonig, licht und dunkel, abzugeben. 1-1

Achtung, Bienenzüchter!

Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei Ferdinand Sabeč, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 183-I-21

! **30 Vereinsständer, 20 Breitwabenstöcke** (System Stumvoll) leer, **1 Schleudermaschine** für Breitwaben und Bienenstellage für 4 und 6 Völker **verkauft,** oder **tauscht** gegen Wachs, Schwärme oder Honig 10-1 !
Math. Sammer, Wien, 13., Linzerstr. 271.

Wabenpreſſen

17×21 cm = 100 Mark
20×25 „ = 110 „ 91-XII

liefert Hallein, Bockenrod (Odenwald), Deutſchland.

Kuntzſch-
Breitwabenzwillinge
Preis freibleibend ab Fabrik K 1800.—

Broſchüre: 190-II
„Der Kuntzſch-Breitwabenzwilling"
Preis K 2.—

Das Hauptwerk: „Kuntzſch-Imkerfragen"
erſcheint in neuer Auflage. Wer auf fortſchrittliche Technik Wert legt und mit gute Erfolge imkern will, der beſtelle • • dieſes einzig daſtehende Buch. • •

Reichhaltige Preisliſte mit ca. 60 Abbildungen
über Maſchinen, Bienenwohnungen und alle Geräte für Bienenzucht gegen Einſendung von K 3.— in Briefmarken.

Maſſenerzeugung von Bienenwohnungen und größtes Lager von bienenwirtſchaftlichen Bedarfsartikeln zu billigſten Preiſen.

Export nach allen Ländern. Eigene Großbienenſtände. Beſorgung von bevölkerten Kärntnerbauernſtöcken.

Johann Thür, Bruck a. d. Mur
(Bärndorf Nr. 94, Steiermark).
= Bei Anfragen Rückporto erbeten. =

Honigschleudermaschinen,
Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 151-XII
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle
LUDWIG BIBER
WIEN, X., STEUDELGASSE 27
Telephon 54-4-30 166-IX-21

12 bevölkerte Wiener Vereinsständer,
10 besetzte Sträulikästen
und einige Bauernstöcke gegen Höchstangebot hat abzugeben **Franz Neunteufel,** Bienenzucht-Anstalt, Hirt, Kärnten 17-IV

Etiketten
für Honigdosen u. Honiggläser
mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder..

100	Stück für 1 kg-Honiggläser	K 12.—
100	„ „ ½ „ „	„ 8.—
100	„ „ ¼ „ „	„ 6.—
100	„ „ Honigdosen . . .	„ 12.—

Die Preise verstehen sich ohne Porto.
Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.
Bestellungen an den **Reichsverein für Bienenzucht,** Wien, I., Helferstorferstr. 5.

Breitwabenstöcke, Wiener Vereinsständer, Honigschleudermaschinen liefert prompt : vom Lager : 8-III
Erste österr. Bienenwohnungen-Fabrik
Ensbrunner's Nachf. Joh. Ties, Wels, Ob.-Öst.

Reines Bienenwachs
kaufen fortlaufend für eigenen Bedarf
Kaspar & Co.
Künſtlerfarbenfabrik
Wien, III., Apoſtelgaſſe Nr. 26—28
196-19-XI

Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Oberöſterreich, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater“ erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Öſterreich, die Tſchechoſlowakei, Jugoſlawien und Ungarn K 15.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 5.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monats. Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonſus.**

Fernſprecher: Präſident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 1 **Wien, Jänner 1921** **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Ing. Franz Richter †.

Am 1. Dezember 1920 erlag unſer treuer Mitarbeiter Ing. Franz **Richter** einem ſchweren, langwierigen Leiden. Er iſt allen unſeren Leſern und vielen anderen Bienenfreunden im In- und Auslande ſeit vielen Jahren als bienenwirtſchaftlicher Schriftſteller gar wohl bekannt geweſen; ſeine Ausführungen in der Rundſchau (ſeit 1908) des „Bienen-Vaters“ wurden gerne geleſen, brachten ſie doch ſtets das Neueſte aus den ausländiſchen Bienenzeitungen.

Seine große Liebe zur Biene, ſeine beſondere Intelligenz und ſeine hervorragenden Sprachkenntniſſe veranlaßten ihn, in die fremdſprachige Bienenliteratur tiefer einzudringen. Beſonders aus den engliſchen, franzöſiſchen und amerikaniſchen Bienenzeitungen ſuchte er die wichtigſten Erfahrungen und Forſchungsergebniſſe hervorragender Bienenmeiſter und Wiſſenſchaftler heraus und verwertete ſie in gedrängter Kürze im „Bienen-Vater“ für ſeine Heimat. Als im Jahre 1908 der berühmte Königinnenzüchter **Pratt** aus Swarthmore drei Tage in der Imkerſchule Vorträge und Demonſtrationen hielt, war **Richter** ein unerſetzlicher Dolmetſch, den **Pratt** bat, ihm in gleicher Eigenſchaft auch nach anderen Orten zu folgen. In Verſammlungen war **Richter** ein gern geſehener Vortragender, der die großen Vorteile der amerikaniſchen Betriebsweiſe in weite Kreiſe trug.

Sein Buch „Die Bienen und der Breitwabenſtock“ fand beſonders in den ſüdlichen, ehemals öſterreichiſchen Kronländern großen Abſatz. Zweimal reiſte **Richter** im Auftrage des Reichsvereines nach Dalmatien; einmal, um Orte für Königinnen-Belegſtationen ausfindig zu machen und die Königinnenzucht im großen einzurichten und dann, um die tiefdarniederliegende dalmatiniſche Bienenzucht mit Hilfe des dortigen Landeskulturrates aufzurichten.

Franz **Richter** wurde als Sohn eines Südbahnbeamten am 10. Juli 1848 geboren, beſuchte die Volks- und Realſchule in Wien, die Hochſchule in Karlsruhe und die Bergakademie in Klauſenburg. Er wirkte in ſeinem Fache in England, Frankreich und Portugal, woſelbſt er bereits Bienenzucht betrieb.

Der Reichsverein verliert in ihm einen treuen, fleißigen und unermüdlichen Mitarbeiter, einen tüchtigen Ausſchußrat und gern geſehenen Wanderlehrer. Bei ſeinem Begräbniſſe in Atzgersdorf (Familiengruft) vertraten der Vereinspräſident mit der Kanzleileiterin den Verein, legte auf die Bahre einen großen Kranz mit der Widmung und ſprach am Grabe einige Worte des Dankes. Er ruhe im Frieden!

Oswald Muck.

Ein neues Jahrzehnt — eine neue Zeit für die Bienenzucht.

Von **Zeidler-Gernhoff**, Salzburg.

Es war im vorigen Jahrhundert, als durch die Erfindung des beweglichen Rähmchens, der Honigſchleuder uſw. die Bienenzucht in Bahnen gelenkt wurde, die ſie von Grund auf veränderten. Kein helldenkender Imker, der Heidimker ausgenommen, wird den beweglichen Bau mehr wiſſen wollen. Bahnbrechend war dieſe Erfindung und ausſchlaggebend wie keine andere. Aber die Zeit ſteht nicht ſtille. Jetzt, wo die Menſchheit in der Spanne Zeit einiger Jahre mehr geiſtige kulturelle Arbeit leiſtet als früher in Jahrtauſend, wird auch die Bienenzucht Schritt halten müſſen und ſie wird empor getragen werden zu neuen, immer größeren Erfolgen.

Und gerade heuer, glaube ich ſagen zu können, ſtehen wir an der Schwelle einer neuen großen Epoche, der Epoche der „Bienenzüchtung“. Rührig ſind die Schweizer Imker ſchon vorausgegangen und Männer der Wiſſenſchaft weiſen die Wege; ſo wird der Tag kommen, wo die Mendel'ſche Entdeckung der Vererbungsgeſetze auch der Bienenzucht zu kaum geahnten Erfolgen verhelfen wird. Denn gerade die Biene war bisnun der menſchlichen Zuchtwahl faſt ganz entzogen, nur die Natur traf die Auswahl und ſo ſtehen die Bienen heute noch auf jener Stufe, auf der ſich einſt die erſten Haustiere der Menſchen befanden. Und noch viel ſchlimmer erſcheint mir die Sache im Hinblick auf die Einfuhr von vielen fremdländiſchen Raſſen in unſere Gaue, ſo daß letztere großenteils ein unlösbares Produkt oftmaliger Baſtardierung beheimaten ſowie auch im Hinblick darauf, daß von den Imkern auch minderwertige, kaum lebensfähige Völker nur der Volkszahl zuliebe erhalten werden. Dem ſoll nun anders werden. Die Biene von jener primitiven Stufe emporzuführen zu hochgezüchteten Raſſen, das wird die Sorge derer ſein müſſen, die die Leitung der Imkerſchaft in Händen haben. Wie dies nun geſchehen muß, wird ſich ergeben; leichte Aufgabe iſt es jedenfalls keine und ohne Wiſſenſchaft wird ſie nie ganz gelöſt werden können.

Profeſſor Dr. Zander weiſt zwar in ſeinem neueſten Buche „Die Zucht der Biene“, 1920, einen Weg, der wohl auch für weniger Geſchulte gangbar iſt und gute Ausſichten hat, der aber ſicherlich von ihm nur deshalb ſo gewählt wurde, da er wohl weiß, daß es nicht jedermanns Sache ſein kann, die Zucht exaktwiſſenſchaftlich zu betreiben. Daher wird dieſer Weg dem, der ſich eingehender damit befaßt und der die „Bienenzüchtungskunde“ von Dr. Armbruſter ſtudiert hat, nach der Art der Ausleſe nicht voll befriedigen, da er ſich bewußt ſein muß, aus Baſtarden auch bei Auswahl nach ſchwarzer Farbe und guten Eigenſchaften wohl kaum jene einſtige Einwohnerin der deutſchen Lande (apis mellifica — mellifica) herauszüchten zu können, in der Profeſſor Dr. Zander das Ideal für die deutſche Imkerei erblickt. — Immerhin, jeder Königinnenzüchter, der nicht zurückbleiben will, gehe daran, nach dem wohl einzig zu nennenden Zander-Buch zu arbeiten und vergeſſe dabei ja nicht der Drohnen, die ſicherlich als Träger der Hälfte der Vererbungsfaktoren oder als perſonifizierte Gameten, wie Dr. Armbruſter ſo treffend ſagt, ihren ihnen zukommenden Teil zu leiſten haben, wenn auch nur ungefähr achtunddreißig vom Hundert der Ahnen einer Imme Drohnen ſind. Freilich kann dabei ein eigenſinniger Bienennachbar, wie Profeſſor Dr. Zander wohl bemerkt, viel dagegen arbeiten, aber wir wollen hoffen, daß dieſe Sorte nicht allzuſehr verbreitet iſt.

Wie dem auch ſei, ſicherlich wird es doch erſt der vollkommen vom Menſchen beeinflußten künſtlichen Zuchtwahl vorbehalten ſein, nach vielleicht jahrzehntelang währender Arbeit den Sieg zu erringen.

Je eher an dieſes Unternehmen geſchritten werden wird, zu deſto größerem Danke werden wir den daran beteiligten Männern verpflichtet ſein. Die Schweizer Imker-Kollegen haben ſchon vorgearbeitet, auch ſchon Erfolge erzielt, aber noch konnten ſie nichts Ausſchlaggebendes vollbringen, denn aller Anfang iſt ſchwer! Heute ſind wir ja ein gutes Stück weiter. In Baden ſind die Imker gefolgt und nun 1921 wird auch in Nordbayern an die Errichtung von Belegſtationen geſchritten werden. Des größten Intereſſes und der beſten Wünſche aller ernſt zu nehmenden Imker mögen dieſe vom Wert ihrer Bemühungen überzeugten Männer gewiß ſein. Denn, wenn man auch nicht glauben ſoll, die Sterne vom Himmel holen zu können, die natürliche Zuchtwahl, erſetzt durch die künſtliche, hat in Tier- und Pflanzenzucht bisher ſchon Staunenswertes geleiſtet. Die Bienenzüchtung wird möglicherweiſe noch ſchwerere Aufgaben zur Löſung ſtellen, aber wer den Mut nicht ſinken läßt, wird die bisher von den Schweizern errungenen Erfolge bald überholt ſehen. Wahrſcheinlich wird, um dieſes Ziel zu erreichen, die weitere Errichtung von Belegſtationen nicht zu umgehen ſein. Auch werden dazu praktiſch und wiſſenſchaftlich geſchulte Arbeitskräfte nötig ſein. Wer wird aber, ſo muß man ſich hier gleich fragen, die Koſten für dieſe Einrichtungen tragen wollen und können, ſo lange ſie nicht die erzielten Erfolge aufwiegen! Not herrſcht überall in unſerer Heimat, aber die Not hat ſchon oft an der Wiege großer Taten Pate geſtanden und ſo wollen auch wir jetzt hoffen, daß aus ihr heraus ein neuer glänzender Aufſtieg beginnen möge zum Heile der Imkerei und des ganzen deutſchen Volkes!

Der Muſter-Breitwabenſtock.

Das Schlußheft des „Bienen-Vaters“ vom Vorjahre enthält Ausführungen des Herrn Forſtrates Lüſtenegger zur Begründung des Muſter-Breitwabenſtockes. Dieſe Begründung wird an gegebener Stelle zu einem Angriffe, welcher Abwehr herausfordert. Zur Beurteilung, wieweit einerſeits die Begründung als gelungen, andererſeits der Angriff als gerechtfertigt bezeichnet werden kann, iſt es unerläßlich, vorerſt die folgenden Ausführungen aus des Verfaſſers früheren Schriften feſtzuhalten:

In ſeinen, auf Grund langjähriger vergleichender Verſuche[1]) aufgeſtellten, 1918 veröffentlichten Grundlagen der Bienenzucht ſagt der Verfaſſer, anläßlich der Ablehnung des amerikaniſchen Breitwabenſtockes für unſere Trachtverhältniſſe, auf S. 116: „Dabei denke ich an keine neue Beutenform. Ich ſehe Beutenformen gerade genug. Es wäre doch Schande und Spott für den deutſchen Erfindergeiſt, wenn keine der vielen, von deutſchen Meiſtern der Bienenzucht erſonnenen Beutenformen vollwertig und wirtſchaftlich untadelig zu gebrauchen wäre oder ſich wenigſtens auf die Anwendung neuerer Errungenſchaften einrichten ließe.“ — — — „Drum wähle man ſich eines der vielen beſtehenden Rahmenmaße nach den örtlichen Bedürfniſſen, u. zw. womöglich ein ſchon eingebürgertes[1]); denn einheitliche Maße für Vereinigungen und Länder haben den Wert eines erleichterten Verkehres mit Bienen, Bienenwohnungen und Waben, alſo den eines volkswirtſchaftlichen Vorteiles.“[1]) — — — „Auf einige Zentimeter höhere oder breitere Wabe kommt es ganz und gar nicht an, ſondern die wirtſchaftliche Ausnützung des Ortes und des Biens ſelbſt muß verſtanden werden.“[2]) Unter den drei, als vorbildlich ganz wirtſchaftlich[1]) angeführten Beutenformen, heißt es S. 275: „In ganz gleicher Weiſe (wie das Zandermaß) kann das nur um einige wenige Zentimeter höhere, daher mehr ebenmäßige[1]) öſterreichiſche Breitwabenmaß Verwendung finden.“

Dieſem, nach Durchführung langjähriger vergleichender Verſuche gewonenen Erfahrungen entgegen, erblickt im folgenden Jahre, Herbſt 1919, der Muſter-Breitwabenſtock das Licht der Welt, u. zw. auf Wunſch zahlreicher Imkerkreiſe, ſagt der Verfaſſer in dem Geleitworte der dieſen Stock einführenden Broſchüre, welche im Text mit den Worten beginnt: „Mein Bienenzuchtbetrieb knüpft ſich zwar nicht an eine beſtimmte Beutenform oder an ein beſtimmtes Wabenmaß, ſondern läßt ſich in jeder vollkommen wirtſchaftlichen Beute mit beſtem Erfolge anwenden.“

„Die Wabe eines Stockes hat, für Brut- und Heizraum gleich, eine nutzbare Fläche von 40 × 20 cm. Natürlich käme es da auf ein, zwei Zentimeter höhere oder ſchmälere Wabe oder umgekehrt nicht an, weshalb hier mehr ein rundes Zahlenverhältnis ausſchlaggebend war.“

Ein Jahr ſpäter ſchreibt der Verfaſſer in dem obenangeführten Schlußheft zur Begründung des Muſter-Breitwabenſtockes u. a.: „Dieſe glatten Ziffern (40 × 20) ſcheinen willkürlich zu ſein. Sie ſind es inſoweit, als es auf ein, zwei Zentimeter nicht ankommt. Nach jahrelanger Erprobung dieſes Maßes im Muſter-Breitwabenſtock mit 60 Völkern kann ich aber ſagen, daß es höher um keinen Zentimeter ſein darf [1]), um nicht wirtſchaftliche Nachteile im Gefolge zu haben.“

Das Ergebnis dieſer Ausführungen, kurz zuſammengefaßt, lautet: Im Jahre 1918 beſitzt die öſterreichiſche Breitwabe gegenüber jener im Ausmaße von 40 × 20 noch mehr Ebenmaß [1]); im Jahre 1919 ſpricht für das Wabenmaß 40 × 20 als ausſchlaggebend [1]) mehr das runde Zahlenverhältnis [1]); im Jahre 1920 iſt die öſterreichiſche Breitwabe bereits in Ungnade, da ſchon 1 cm höher als 20 wirtſchaftliche Nachteile im Gefolge hat [1]). Die nutzbare Geſamtwabenfläche beträgt beim öſterreichiſchen Breitwabenſtock 32.078 cm^2, jene beim Muſter-Breitwabenſtock 32.000 cm^2.

Ob ſolche Begründung überzeugend wirken kann, ſei dahingeſtellt, wir vermiſſen aber die Klarſtellung, welcher Art dieſe wirtſchaftlichen Nachteile ſind. Es wird dadurch bei allen Imkern, welche ſich kein ſelbſtſtändiges Urteil zu bilden vermögen, das Vertrauen zu ihrer öſterreichiſchen Breitwabe erſchüttert und Mängel der eigenen Betriebsweiſe auf dieſe Breitwabe überwälzt, auch die Beute erſcheint minderwertig, da ſie die Verwenduug der wirtſchaftlich vorteilhaften Wabe von 40 × 20 nicht geſtattet.

Es wäre rabenſchwarzer Undank meinerſeits, wollte ich meine braven öſterreichiſchen Breitwabenſtöcke ſchnöde im Stiche laſſen, ohne den Verſuch zu ihrer Ehrenrettung zu unternehmen. Meine in Breitwabenſtöcken gut überwinterten vier Völker brachten 1920 acht Schwärme und, abgeſehen von reichen Vorräten zur Überwinterung, außerdem 102 kg Honigertrag, welcher ſehr ſteigerungsfähig war, hätte ich, ich muß geſtehen, die wirtſchaftliche Ausnützung des Ortes und Biens beſſer verſtanden, immerhin iſt ſelbſt dieſes Ergebnis recht befriedigend.

Als Anwalt meiner „organiſierten Wabenſchaft“ habe ich mich meiner Obliegenheit hiemit entledigt und laſſe nunmehr der berufenen „Betriebsrätin“, der Brutwabe 6 aus Stock V [2]), das Wort zwecks Vorlage ihrer Beſchwerde, welche alſo lautet: Lieber Meiſter Lüftenegger! Deine, große Erfolge ſichernde Betriebsweiſe hat allſeits die wohlverdiente Beachtung und Anerkennung gefunden; in Kenntnis deiner Anſchauungen war ich von der Überzeugung durchdrungen, du würdeſt den Wunſch der Imkerkreiſe nach einer Beute, die deiner Betriebsweiſe angepaßt iſt, dahin beantworten, daß umgekehrt deine Betriebsweiſe ſich jeder vollkommen wirtſchaftlichen Beute anpaſſen laſſe und vollen Erfolg zeitige, wenn dieſer Betrieb im Sinne deiner Anleitungen gehandhabt wird.

Der öſterreichiſche Breitwabenſtock beſitzt bekanntlich die als beſondere öſterreichiſche Tugend berühmte Anpaſſungsfähigkeit in höchſtem Maße. Ob Kaltbau oder Warmbau einerlei, je nach Wunſch ſofort durchführbar. Wabeneinheitsmaß — zwei Heizräume oder ein zweiter Brutraum aufgeſetzt, ermöglicht das Imkern mit Ganzwaben. Erfolge, die ſich ſolcherart erzielen laſſen, hat Schulinſpektor Böhmer im „Bienen-Vater“ 1916, S. 109, eingehend geſchildert. Wenn zwölf Rahmen im Brutraum zu viel ſind, kann man durch Einlage von Schiedbrettern die Beute auf zehn, neun, ſelbſt auf acht Rahmen einengen, ohne auf eine andere Stockform greifen zu müſſen. Wer die Hinterbehandlung für die alleinſeligmachende hält, kann ſeinen Breitwabenſtock auch darauf einrichten, wenn ihn die Widerwärtigkeiten bei dieſer Behandlung nicht abſchrecken.

Der öſterreichiſche Breitwabenſtock darf mit vollſter Berechtigung den Ausſpruch Friedrich des Großen: „In meinen Staaten kann jeder nach ſeiner Faſſon ſelig werden“, ſinngemäß auch ſich anpaſſen mit den Worten: In meiner Behauſung kann jeder Bien und damit auch jeder Imker nach ſeiner Faſſon ſelig werden. Das iſt viel, ſehr viel, wenn nicht alles, was man vernünftigerweiſe von einer Beute erwarten kann.

Nichts für ungut, lieber Herr Lüftenegger, ich bin weder von der Notwendigkeit, noch in wirtſchaftlicher Hinſicht von der

Zweckmäßigkeit des Muſter-Breitwabenſtockes überzeugt, der noch den Nachweis zu liefern haben wird, ob er mit unbeſtrittenem Recht ſeinen anſpruchsvollen Namen führen darf.

Mit frohem Imkerheil und Imkergruß!

Die öſterr. Breitwabe 6/V.

Anmerkung:

1) Vom Einſender durch Sperrſchrift hervorgehoben.

2) Vom Einſender durch Fettdruck hervorgehoben, um dieſen goldenen Worten des gewiegten Imkers, welcher damit in unübertrefflicher Weiſe den Nagel auf den Kopf trifft, gebührende Beobachtung zu ſichern.

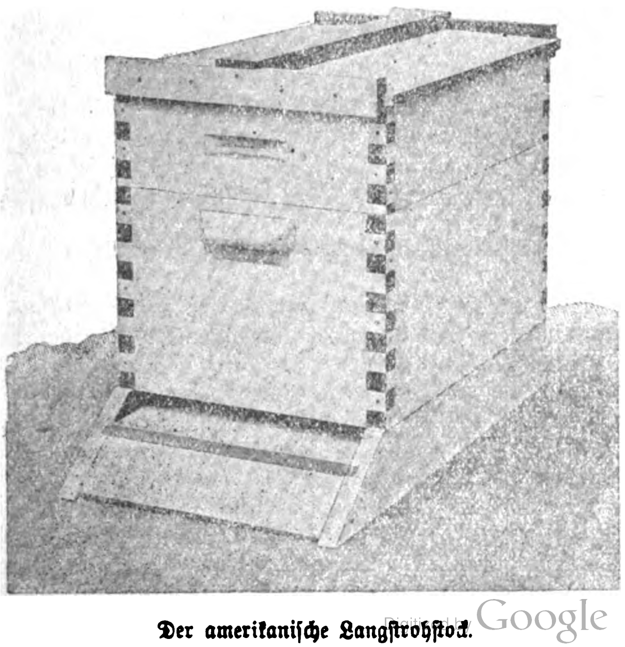
3) Gebildet aus zwei heurigen Vorſchwärmen Mitte Mai, als Nachbaren im Breitwabenſtock untergebracht, nach einer Woche vereinigt, ſtieß kaum vier Wochen ſpäter den Vorſchwarm ab und lieferte ſodann noch 38 kg Schleuderhonig.

Von der amerikaniſchen Großimkerei Hofmann in Janesville, Minn.

Von Joſef Garré, Bienenzüchter in Janesville, Nordamerika.

Unſere Honigernte fiel reichlich aus. Wir ſchleuderten weit über 100.000 Pfund und verwahrten ungefähr 25.000 Pfund in Waben für die vielleicht nötig werdende Frühjahrsfütterung. Jeden Herbſt, ſeit 1916, mußten wir jedem Volke neben dem im Brutraume vorhandenen Honig noch 20 bis 35 Pfund Zuckerlöſung geben, denn jeder Stock mit Bodenbrett und Innendeckel muß für die Einwinterung nicht weniger wie 80 Pfund wiegen. Doch dieſen Herbſt war dies nicht nötig, die Ernte war ſo reichlich, daß die Bienen von dem eingetragenen Honig im Brutraume belaſſen mußten. Der diesjährige Honig iſt halb Klee- und halb Lindenhonig, von heller Farbe und gutem Geſchmack.

Hier iſt die Bienenweide faſt jährlich gut, doch fehlt manchmal das richtige Wetter und verdirbt die Sache. Wir rechnen auf eine ziemlich gute Kleehonigernte nächſtes Jahr. Die eintauſend Bienenſtöcke, verteilt in einem Heim und ſieben Außenſtänden, befinden ſich in tadelloſem Zuſtande, ſind winterfertig und werden dieſe Woche noch in die extra dafür eingerichteten Bienenkeller getragen werden, wo ſie ruhen können, bis ſie nächſtes Frühjahr ihr Schöpfer wieder ruft zu neuem Leben, zu neuer Arbeit. Alle Keller der „Hofmann Apiaries“ ſind gut und trocken und ſind darum die jährlichen Winterverluſte nur geringe. Die Temperatur in den Kellern wird zwiſchen 42 und 48 Grad Fahrenheit gehalten, doch ein Grad mehr oder weniger übt keinen nachteiligen Einfluß aus. Jeder Keller hat eine Ventilationseinrichtung, denn gute Ventilation, reſp. Lufterneuerung iſt ſehr notwendig. Wir führen die Luft durch glaſierte Tonröhren von 8 Zoll Durchmeſſer, etwa 6 Fuß unter der Erdoberfläche, in einer Länge von ungefähr 90 bis 100 Fuß (ſo 30 Meter) zu. Die ſo zugeführte Luft iſt gleichmäßig angewärmt und die Regulierung der Temperatur iſt einfach. Auch ſorgen wir immer für große Dunkelheit.



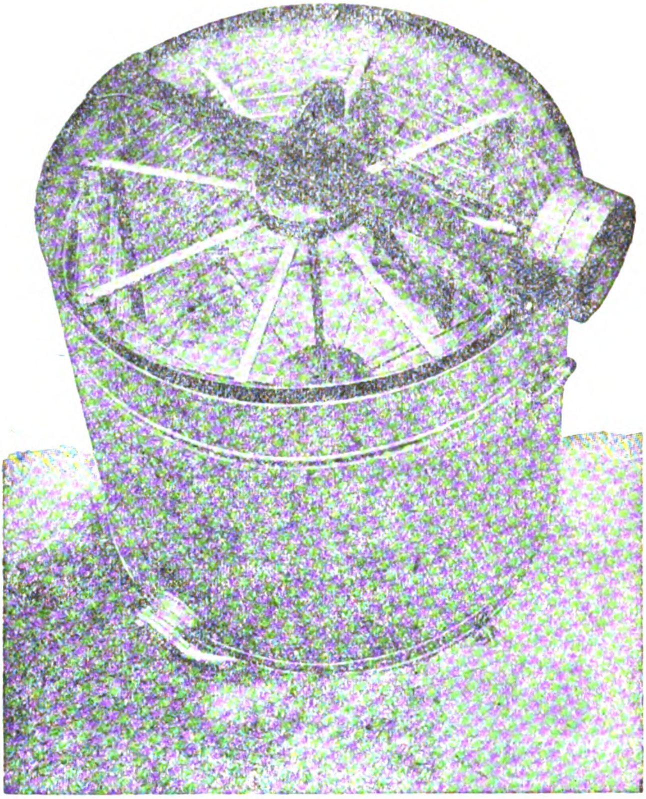
Der amerikaniſche Langſtrohſtock.

Für die letzten zwei Jahre machten wir einen Verſuch mit einer neuen Bienenwohnnng, etwas größer wie die jetzigen neuen Dadant-Hives-Kaſten, die ſo gut arbeitete, daß ſie bald die jetzigen Langſtrohkaſten von den Hofmann-Bienenſtänden vertreiben wird. Das Schwärmen mit der beſagten Wohnung beträgt

$1\frac{1}{2}$ Prozent. Ein Abſperrgitter iſt nicht nötig, die Königin geht nicht hinauf in die Aufſätze, da ihr genug Raum zur Eierablage im Brutraum zuſteht. Die Honigaufſätze enthalten bloß Halbrähmchen.

Während des Honigausſchleuderns ſchleuderten ich und noch ein zweiter Gehilfe täglich 3500 bis 4000 Pfund aus. Ein dritter Mann ſchaffte den Honig ins Haus.

Nun noch etwas über die diesjährige Honigernte der einzelnen Staaten unſerer Union. Die Neu-England-Staaten bezeichnen die diesjährige Honigernte als ziemlich gut, Connecticut gibt dieſelbe als ſehr gut an; Rhode Island, Vermont and Maſſachuſetts hatten eine geringe Ernte, ſo auch der Staat Maine.



Amerikaniſche Honigſchleuder für Kraftbetrieb.

In manchen Gegenden des Staates New-York war die Ernte zufriedenſtellend, in anderen nicht, infolge aufgetretener Faulbrut. In den Staaten Ohio, Indiania und Pennſylvanien war die Ernte gut. Illinois hatte eine beſſere Ernte wie voriges Jahr. Im Staate Iowa werden durchſchnittlich 100 Pfund per Stock gerechnet, der weſtliche Teil war der beſte. Kanſas und Nebraska hatten eine ziemlich gute Ernte und in Miſſouri beträgt dieſelbe durchſchnittlich 75 Prozent. In Michigan wird die Ernte ungefähr 75 Prozent gegen 100 Prozent des vorigen Jahres betragen. In Wisconſin fiel die Ernte reichlich aus, doch war die Zahl arbeitsfähiger Völker beſchränkt, da viele Völker infolge des letzten kalten Winters eingingen. In Minneſota war die Ernt auch gut. In Florida, Miſſiſſippi, Albana, Tenneſce und Kentucky war die Ernte wei über normal. Viele Gegenden der Carolina-Staaten, Georgia und Louſiana honigte reichlich. Im öſtlichen Teile von Texas wa die Ernte genügend, im weſtlichen Teil ſchlechter. Montana hat nicht halb ſo vie als verfloſſenes Jahr, Odaho ein wenig meh den halb und Colorado nicht halb ſo vie wie in 1919.

In Waſhington und Oregon war di

Ernte ziemlich gut, doch nicht rühmenswert. Arizona und Neu-Mexiko hatten eine gute Ernte, aber kaum ſo viel wie letztes Jahr. Die Berichte der Ernte aus Californien ſind gut, ziemlich gut und ſchlecht. Utah und Wyoming ſollen ſehr gute Ernten haben. Die Preiſe für Honig ſind nicht ſo gut wie in den vergangenen Jahren 1917, 1918, 1919; 18 bis 26 Cent per Pfund, je nach der Güte.

Zum Artikel: „Wanderung mit Bienen".

Von Wilhelm Ratzer, Oberinſpektor der öſterreichiſchen Bundesbahnen, Wien, II., Nordbahnhof.

Der in Nr. 11/12 des „Bienen-Vater" 1920 erſchienene vorzügliche Artikel unſeres Herrn Schriftleiters Alfonſus veranlaßt mich, eine Anregung zu geben, welche ich zur Förderung der Wanderlehrbeſtrebungen in Oeſterreich als eminent wichtig erachte. Kein Bienenzüchter, welcher in einer Gegend mit größeren Trachtpauſen imkert, ſollte das Wandern unterlaſſen. Selbſtverſtändlich wird er vorerſt das Nachbargebiet erforſchen, ob ſich daſelbſt geeignete Maſſentrachten zu paſſender Zeit einſtellen. Meiſt wird dies aber nicht der Fall ſein und daher Wanderungen in entfernte Gebiete in Betracht zu ziehen ſein. Und da taucht die erſte Frage auf:

„Wohin ſoll ich wandern, um eine in die Trachtpauſe fallende, hinreichend lohnende Maſſentracht zu finden? Wo finde ich alljährlich dieſe oder jene honigende Pflanze in einer beſtimmten Jahreszeit in größeren Mengen vor?"

Da ſich bei den heutigen Zucker- und Honigpreiſen — trotz der hohen Frachtkoſten — in den meiſten Fällen auch Wanderungen in entferntere Gegenden lohnen werden, ſo erſcheint es mir wichtig, für ganz Deutſchöſterreich einen möglichſt umfangreichen, die einzelnen Pflanzen (Maſſentrachten) berückſichtigenden Trachtkalender anzulegen, was bei eifriger Mithilfe unſerer Mitglieder und Zweigvereine ſowie der Landesverbände unſchwer erreichbar ſein würde.

In Anlehnung an die Monatsüberſichten unſerer Beobachtungsſtationen wären die Blüteperioden nach Monatsdritteln anzuführen und im Trachtkalender nur ſolche Pflanzen aufzunehmen, welche in ſolchen Mengen blühen, daß die Wanderung lohnend iſt.

Jedes Mitglied, jeder Zweigverein, jeder Landesverband hätte für ſein Gebiet möglichſt viele Daten nach nachſtehendem Schema zu liefern und auf Korreſpondenzkarten oder bei umfangreicherem Material, auf Zetteln unter Kuvert, mir an obenſtehende Adreſſe baldmöglichſt einzuſenden. Ich werde dieſe Angaben ſammeln, ſyſtematiſch ordnen, ergänzen und nach Einlangen hinreichender Daten im „Bienen-Vater" einen Trachtenkalender für Deutſchöſterreich veröffentlichen, der jedem Imker ſofort zeigen ſoll, in welche Gegenden Oeſterreichs eine Wanderung zu beliebiger Jahreszeit lohnend erſcheinen würde, falls zur ſelben Zeit im Heimatorte oder deſſen Nachbarſchaft nur geringe Tracht zu erwarten wäre. Nach Erſtellung dieſes Trachtkalenders wird es ſich zeigen, daß ganze Intereſſentengruppen gegenſeitig ſich durch Förderung der Wanderung unterſtützen können, daß alſo die Wanderung in das Gebiet eines Zweigvereines ꝛc. dieſem Vereine ꝛc. nur Vorteile bringen kann, wenn er mit der anderen Intereſſentengruppe gemeinſchaftlich vorgeht.

So werden z. B. Bienenzüchter des Marchfeldes andere Maſſentrachten haben, als die Bienenzüchter in Gegenden, wo Ende Juni Tannen honigen, aber im Auguſt, September nichts mehr blüht.

Während im Marchfelde die Eſparſette und Akazie von Mitte Mai bis Mitte Juni und der Buchweizen und das Buſperkraut von Auguſt bis Anfang September blühen, werden in der Gegend mit Tannentracht zu dieſen Zeiten oftmals nur geringe Trachten herrſchen. Beſchließen die Intereſſentengruppen des Marchfeldes und jene der Tannengegend, ſich gegenſeitig zu unterſtützen, ſo ließe ſich beiſpielsweiſe folgender Wanderplan vereinbaren: Intereſſentengruppe A (Marchfeld) und Intereſſentengruppe B (Tannengegend) beſtimmen je einen geeigneten Aufſtellungsplatz, ſorgen für Aufſtellgelegenheit und Aufſicht ſowie Wartung. An beiden Stellen werden bei Mitintereſſenten ſowohl Fuhrwerke als Bienengeräte (Schleudern, Gefäße, Schleuderräume ꝛc.), dann geeignete Perſonen zur Leitung des Transportes von und zur Bahn, zur Begleitung während der Bahnfahrt u. a. m. ſichergeſtellt.

Gruppe B wird nach Ausnützung der eigenen Tracht im Frühjahr (z. B. nach Ende der Erikatracht im Anfang Mai) nach dem Aufſtellungsplatze der Gruppe A wandern. Nach Ende der Eſparſette- und Akazientracht (gegen Mitte Juni) wandern Gruppe A zuſammen mit Gruppe B aus dem Marchfelde in die Tannentracht, erſparen gemeinſchaftlich an Transportkoſten und Aufſichtskoſten. Ende Juli fahren die beiden Gruppen wieder zurück ins Marchfeld, nützen daſelbſt die Buchweizen- und Buſpertracht aus, worauf die Gruppe B, gegen Mitte September, wieder in die Heimat zurückkehrt. Hiebei haben beide Gruppen die Honigtrachten beider Gegenden möglichſt ausgenützt, haben vortrefflichen Ueberwinterungshonig und junge winterſtändige Völker erzeugt ſowie die Wanderkoſten auf das Mindeſtmaß herabgedrückt und die Mühen der Wanderung faſt auf die Hälfte vermindert. Daß der öſterreichiſchen Volkswirtſchaft auch bedeutend mehr Honig und Wachs gewonnen würde als ſonſt, iſt einleuchtend, da in jeder der Gegenden bedeutend mehr Bienenvölker die Tracht ausnützten. An eine Uebervölkerung iſt nicht zu denken, da ja beide Gruppen die Anzahl der an jedem Orte aufzuſtellenden Bienenvölker vereinbaren kann und ſo eine richtige Verteilnng in der Hand haben. Auch können ſo alle Gefahren aus falſcher Aufſtellung ꝛc. verhütet werden.

Zur raſchen Zuſammenſtellung wären an den an mich abzuſendenden Mitteilungen nur die nachſtehenden Zahlen der für Maſſentracht bei uns in Oeſterreich in Betracht kommenden Pflanzen anzuführen:

1. Haſelnuß (Corylus).
2. Heidekraut [Frühheide] (Erika carnea und herbacea).
3. Weiden (Salix).
4. Heidelbeeren, Schwarzbeeren (Vaccinium myrtillus).
5. Ahorn (Acer).
6. Raps (Brassica napus olifera).
7. Diverſe Wieſen- und Alpenblumen in Maſſen.
8. Kirſchen.
9. Obſtbäume, div. Äpfel, Birnen, Pflaumen.
10. Eſparſette (Onobrychis).
11. Fichte [Rottanne] (Picea vulgaris).
12. Akazie (Rubinia pseudoacacia).
13. Wieſen-Salbei (Salvia pratensis).
14. Preiſelbeeren (Vaccinium vitis).
15. Weißtanne (Albies alba).
16. Futterwicke (Vicia sativa).
17. Weißklee (Trifolium repens).
18. Sonſtiger Klee, Wundklee, Luzern, Hornklee ꝛc. (ausgenommen Rotklee).
19. Roßkaſtanie (Aesenulus hippseastanum).
20. Himbeere (Rubus idacus).
21. Linde (Tilia). Winterlinde a, Sommerlinde b.
22. Phazelia.
23. Scolioſa.
24 Brombeere (Rubus eubatus).
25. Senf (sinapis).
26. Weberkarde (Dipsacus).
27. Buchweizen (Fagspyrum), Heidekorn.
28. Zieſt, Buſper (Stadys recta und arma
29. Herbſterika, Herbſtheidekraut (Erica vulgaris).
30. Rieſenhoniaklee (Melilotus altissimus
31. Fenchel (Foenichlum).
32. Pferdebohnen (Vicia faba).
33. Goldrute (Solidago).
34. Seradella (Ornothopus rosenus).
35. Sandluzerne (Michicago media).
36. Andere Pflanzen in Mengen.

*

Das mir zuzuſendende Frageblatt ſoll m folgende Daten liefern:

Name, Wohnung des Berichterſtatters:
Ort der Maſſentracht:
Es honigen in großer Menge:
Im Monate:
vom 1. bis 10. Pflanze Nr.
vom 11. bis 20. Pflanze Nr.
vom 20. bis Ende Pflanze Nr.
Nächſter Landesverband, Zweigverein, Imke
Nächſte Bahnſtation:
Wie viel Bienenvölker ſind annähernd i ca. 4 Kilometer Entfernung vom Trachto ſtändig aufgeſtellt?
Wie viel Bienenvölker werden ſchon j auf Wanderung dahin gebracht?

*

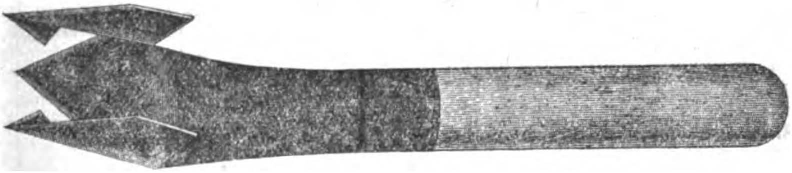
Fragen, die nicht oder ſchwer beantwor werden können, ſind durch „unbekannt“ erledigen.

Beachten Sie gefl. die Anzeigen im diesmaligen Bienen-Vater

Zellenhobel.

Von Oswald Muck, Wien.

Der praktiſche Bienenzüchter Herr Eisler in Zwettl übergab dieſem Sommer dem Reichsverein eine Erfindung, welche für die praktiſche Imkerei von beſonderem Werte iſt und faſt an die Erfindung der künſtlichen Mittelwand heranreicht. Es iſt dies der Zellenhobel, ein Werkzeug, mit welchem man von alten oder ſonſt unbrauchbaren Arbeiterwaben die Zellenwände gewiſſermaßen abhobeln kann, ſo daß nur die Mittelwand übrig bleibt. Hiebei kann die Wabe im Rähmchen bleiben und, falls ſie ſchon gedrahtet war, verbleiben auch die Drähte. Die Bienen reinigen dieſe alte Mittelwand, indem ſie die alten Bruthäuschen leicht losreißen können und bauen dann ſo die Zellenwand neu auf, wie bei künſtlichen Mittelwänden. Die abgehobelten Zellenwände werden zuſammengeballt und gelegentlich ausgeſchmolzen. Der Zellenhobel wirkt jedoch nur, wenn er durch eine Spiritus- oder Gasflamme entſprechend erhitzt worden iſt. Für größere Imkerbetriebe empfiehlt es ſich, mit zwei Zellenhobeln zu arbeiten, ſo daß einer immer im erhitzten Zuſtande bereit liegt. Kurz zuſammengefaßt, bringt er folgende Vorteile:



1. Die alten Waben brauchen nicht mehr ausgebrochen zu werden.
2. Man erſpart die teuren künſtlichen Mittelwände.
3. Man erſpart das zeitraubende Drahten und Einlöten der Mittelwände.
4. Waben aus gehobelten Mittelwänden ſind beim Transport der Bienen und beim Schleudern widerſtandsfähiger, als jene aus friſchen Mittelwänden.

Ein Zellenhobel koſtet loko Vereinskanzlei K 45.—. Der Reingewinn wird zwiſchen dem Erfinder und dem Reichsverein geteilt. Das Patent wurde angemeldet.

Die Zukunft der Bienenzucht.

Von Dr. Zaiß in Heiligkreuzſteinach bei Heidelberg, Baden.

Seit langer Zeit gilt die Bienenzucht als ein Zweig der Landwirtſchaft. Man hat ſie die Poeſie der Landwirtſchaft genannt, daß ſich ebenfalls von alters her einzelne Angehörige anderer Berufe, Gelehrte, Dichter u. dgl. dieſer Poeſie hingegeben haben, iſt leicht zu verſtehen. Pflegt doch dieſes naturgeſättigte, unergründliche Wunder des Bienenlebens keinem, der im nahe gekommen iſt, wieder loszulaſſen. Gegenwärtig kann die Bienenzucht kaum als ein Zweig der Landwirtſchaft gelten; und es ſcheint, daß ihr dieſe Erhebung übel bekommen ſoll.

Das materielle Ergebnis der Bienenzucht iſt neben Wachs der Honig, wie bekannt, ebenfalls ein Wunderding, daß ſich noch jetzt der Nachprüfung durch den Chemiker zum Teil entzieht und das ſeiner unmittelbaren und völligen Reſorbierbarkeit wegen unter den Nahrungsmitteln eine beſondere Stellung einnimmt. Zwar nicht dieſer Sonderheiten wegen hat in der letzten Zeit der Honig an Wertſchätzung ſehr gewonnen, ſondern weil die vor dem Kriege um wenig Geld in unbegrenzten Mengen erhältlichen Süß- und Zuckerſtoffe alleſamt knapp geworden ſind. Nichts ſchien näher zu liegen, als daß ſich ein jeder, der ſeine Zeit nicht hinreichend ausgenützt wußte und über einige Quadratmeter Grund und Boden verfügte, die ſelbſttätige Süßſtoff- und Nahrungszucht zum eigenen Gebrauche vors Haus ſtellte. Kaum jemals iſt der Bienenzucht ein ſolch allgemeiner Eifer entgegengebracht worden. Kein Preis läßt die Neulinge vor den unvermeidlichen Anſchaffungen zurückſchrecken. Man könnte meinen, die Bienenzucht gehe einer nie dageweſenen Blüte entgegen. Statt deſſen iſt ſie in eine Kriſis eingetreten, die vielerorten tötlich verlaufen dürfte.

Denn ſeltſamerweiſe iſt ſie, die Erzeugerin eines Süßſtoffes, nach und nach in zwingende

Google

Abhängigkeit von anderen Süßſtoffen geraten. Überhaupt iſt an der Bienenzucht alles künſtlich geworden. Und jetzt, wo mit dem Zucker ein Eckſtein dieſes Gebäudes hinfällig wurde, haben es namentlich die nicht bäuerlichen Imker, die ſchließlich die eigentlichen Bienenzüchter geworden waren, mit der Angſt bekommen. Wir leben in einer Zeit, einer Zeit des Umſturzes, aber auch der Reinigung. Wo etwas die naturmögliche Maſſe überſchritten hatte, iſt es ins Fallen geraten, in unaufhaltſames Fallen. (Schluß folgt.)

Imkerbriefe.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Lieber Hans!

Die Königinzucht mit allem, was drum und dran iſt, macht mir in neueſter Zeit viel Kopfzerbrechen. Die Zeitungen bringen ein großes Wortgeklingel; mit Schlagwörtern und Namen von Autoritäten wird die Sache aufgeputzt, aber ein klares Ziel und noch weniger ein Weg dahin, wird nicht gezeigt. Ich bitte Dich daher, erkläre mir, wo hinaus die Königinzüchter wollen und was bei der Sache beachtet werden muß und aus welchem Grunde, damit ich doch einen Begriff bekomme, um was es ſich dabei handelt. Ich kann nicht wiſſenſchaftliche Werke ſtudieren und möchte aber doch mittun.

Mit Gruß Dein Michl.

Lieber Michl!

Ich will mich bemühen, Dir die Ziele, Wege und die Möglichkeit eines Erfolges in der Königinzucht, die eine Verbeſſerung unſerer gegenwärtigen Raſſe anſtrebt, darzuſtellen.

Seit ſich der Mobilbau eingebürgert hat, war eine ſtete Nachfrage nach Bienenſchwärmen. Dieſe wurden aus aller Herren Länder eingeführt. Aus Krain, aus der Lüneburger Heide, aus Ungarn und von beſonderen Liebhabern ſogar aus Italien. So kommt es, daß wir eine Baſtardbiene in unſerem Heimatlande haben, die nicht nur aus einer Miſchung der heimiſchen Biene mit einer fremden darſtellt, ſondern daß ſich direkt fremde Raſſen hier miſchten. Nun wirſt Du doch zugeben, daß jedes Tier in ſeiner Heimat andere Trachtverhältniſſe, Witterungsverhältniſſe und Lebensbedingungen hat und ſich danach in ſeinem Brutſtand, Brutbeginn, in ſeiner Verſorgung mit Futtermitteln einrichtet und ſich dieſes (ich möchte ſagen: durch Generationen als richtig erprobtes) Verhältnis als Raſſeneigenſchaft zu eigen gemacht hat.

So wurde der, in kleinen Käſten gezogenen, Krainer Biene ebenſo die Schwarmluſt anerzogen wie der Heidebiene, die durch eine Reizfütterung dazu getrieben wurde. Die in dem warmen Süden gehaltene Italiener Biene kennt wieder keinen rauhen Winter, findet ſchon durch den blühenden Mandelbaum im Februar gute Tracht und iſt deshalb lang- und frühbrütig geworden und da ſie den größten Teil des Jahres Tracht hat, ſo iſt ſie nicht an ein raſches Anhäufen von Vorräten, an eine gute Verproviantierung gewöhnt.

Nun kommen ſolche Bienen mit ihren ererbten Gewohnheiten in fremde Verhältniſſe, ſie paaren ſich mit Tieren, die ganz andere Lebensgewohnheiten haben, ſo müſſen doch die Nachkommen entweder von der einen Seite oder von der anderen Seite Eigenſchaften erwerben. Es übergehen alſo Eigenſchaften der Eltern und Vorfahren auf die Nachkommen. Dies gilt natürlich ebenſo von den guten als ſchlechten Eigenſchaften. Die Aufgabe des Züchters iſt es nun, erſtens die guten Aufgaben feſtzuſtellen. Denn was für die Lüneburger Heide-Imker und die Krainer Handelsbienenzüchter eine gute Eigenſchaft bedeutet, die große Schwarmluſt, iſt für unſere Verhältniſſe als eine unerwünſchte Eigenſchaft erkannt worden. Es iſt ſomit notwendig, die für uns guten Eigenſchaften feſtzuſtellen und dann nachzuforſchen, welche Bienenvölker dieſe Eignſchaften in erhöhtem Maße tragen. Dann aber müſſen wir uns Einblick verſchaffen, wie dieſe Eigenſchaften weiter vererbt werden können und welche Abweichungen (Rückſchläge genannt) da eintreten können.

Unſere Aufgabe heißt: „Wir müſſen eine Biene zu züchten trachten, die ſchon mit dem Einſetzen der Volltracht die höchſte Stufe der Leiſtungsfähigkeit erlangt hat, welche die eminente Arbeitskraft nicht in übermäßigem Schwärmen vergeudet und die weiſe Maß im Brutgeſchäft zu halten verſteht“, ſagt Kollege Weigert, Regenſtauff. Wir werden finden, daß in unſeren Gegenden die alte heimiſche deutſche Biene ſolchen Forderungen am beſten entſpricht oder dieſen Forderungen am nächſten kommt und daß Tiere, die dieſe guten Eigenſchaften haben, nach und nach ſich auch in Geſtalt und Färbung ähnlich ſehen und müſſen alſo, um einen ſicheren Weg zu gehen, ſolche Merkmale herausheben; man nennt das einen Standard aufſtellen. Tiere, die dieſen Standard nicht entſprechen, müſſen von der Zucht ausgeſchloſſen werden, ſie enthalten fremdes Blut und würden uns durch häufige Rückſchläge viele Enttäuſchungen bringen.

Nun aber kommt noch eine wichtige Sache in Betracht. Wie werden dieſe Eigenſchaften am beſten vererbt? Durch Paarung unter den eigenen Blutsverwandten (Inzucht), durch Paarung mit Verwandten (Inzeſtzucht) oder durch Paarung mit fremden Raſſen (Kreuzung)? Die Forſchungen haben nun ergeben, daß die Inzeſtzucht oder Verwandtſchaftszucht mit Blutauffriſchung durch Verwendung von Tieren einer anderen Zucht, die aber nach demſelben Standard gezüchtet ſind, die beſten Erfolge zeitigten. Wenn man nun nach dieſen Grundſätzen immer ſeine Zuchttiere wählt, ſo nennt man das Reinzucht. Die Reinzucht iſt alſo die zweckmäßigſte Zuchtmethode für Bienenzüchter.

Wollen wir vollen Erfolg erzielen, ſo muß eine ſtrenge beharrliche Zuchtwahl durchgeführt werden, dabei müſſen wir auch die Drohnen beachten. Sie übertragen gewiß einen Großteil der guten oder ſchlechten Eigenſchaften, die in ihnen ſchlummern und dann beim weiblichen Individium zur Geltung kommen. Um einen ganzen Erfolg zu erzielen, muß ein ausgewähltes Drohnenmaterial bei der Paarung unſerer Zuchtköniginnen zur Geltung kommen. Eigene Belegſtationen, wie ſie die Schweizer Imker eingerichtet haben, wäre das ſicherſte Mittel dazu. Solange wir noch nicht ſo weit ſind, müſſen wir den beſten Völkern eine größere Drohnenaufzucht erlauben, bei den minderen den Drohnenbau ganz unterdrücken und ihnen Drohnenbrut aus den beſten Völkern dann zuhängen, um ſo ihrem Bedürfnis an Drohnen zu genügen. Um nun dieſe Wahlzucht durchzuführen, wollen wir eine Arbeitsgemeinſchaft der Königinzüchter gründen. Darüber erfährſt du bald das Nähere.

Mit Imkergruß Hans.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 1. Wie wird Kartoffelwaſſer, das als Löſemittel beim Kunſtwabenpreſſen empfohlen wird, bereitet? K. F. in K. (O.-Ö.)

Antwort. Man zerkleinert die rohen, vorher geſchälten Kartoffeln auf einen Reibeiſen und preßt aus dem gewonnenen Brei das Waſſer entweder mit der bloßen Hand oder durch ein Leinenſäckchen. Durch Filtrieren könnte dieſes Waſſer noch weiter gereinigt werden.

Frage 2. Iſt Sirup, der in beliebiger Menge zu bekommen wäre, als Bienenfutter geeignet? A. S. in M. (N.-Ö.)

Antwort. Mir fehlt hierüber die Erfahrung, doch habe ich geleſen, daß damit als Winterfutter ſchlechte Reſultate erzielt wurden und die im Herbſt mit Sirup aufgefütterten Völker während des Winters von der Ruhr befallen wurden. Als Frühjahrsfutter mag es weniger gefährlich ſein, doch glaube ich, daß je nach den Mitteln, mit denen in den verſchiedenen Zuckerfabriken die Reinigung des Rübenſaftes befördert wird, die chemiſchen Beſtandteile, die im Reſte — dem Sirup — zurückbleiben, verſchieden ſind, namentlich Schwefelſäuere wirkt tötlich. Bitte jene Bienenzüchter, die mit dieſem Erſatzmittel Verſuche gemacht haben, um gefällige Mitteilung ihrer Erfahrungen.

Frage 3. Was iſt vom Sonnenwachsſchmelzer zu halten? J. S. in K. (N.Ö.)

Antwort. Er bietet die Möglichkeit, zur Sommerszeit kleine Wachsabfälle raſch vor der Wachsmotte zu ſchützen, indem man ſie im Schmelzer der Sonne ausſetzt. Das Hin- und Hertragen der ziemlich umfangreichen Vorrichtung ſowie die Notwendigkeit, den Reflektor öfters im Tage nach der Sonne einzuſtellen, macht indes ſeine Behandlung etwas umſtändlich. Bequemer erreicht man denſelben Erfolg, wenn man die erwähnten Wachsabfälle von Zeit zu Zeit in einen Topf wirft und ſie, mit etwas Regenwaſſer übergoſſen, beim Feuer in einem Klumpen zuſammenſchmelzen läßt; dieſer bleibt von den Wachsmotten verſchont, und am Schluſſe des Jahres kann man alle Klumpen zuſammen in einem Sacke auskochen laſſen, das emporſteigende Wachs nebenbei abſchöpfen, den im Sacke verbleibenden Reſt aber auspreſſen. Auch im Sonnenwachsſchmelzer enthalten die am Bleche zurückbleibenden Trebern ſehr viel Wachs, das in ähnlicher Weiſe nachträglich mit Hilfe des Feuers durch Auskochen gewonnen werden muß, wenn man nicht beträchtliche Verluſte erleiden will.

Frage 4. Wie kann man am beſten Pollenwaben außerhalb des Stockes über Winter aufbewahren. ohne ſie der Gefahr auszuſetzen, daß der Pollen verdirbt? K. H. in R. (N.-Ö.)

Antwort, Beſtreuen mit Zuckerſtaub ſoll der Schimmelbildung vorbeugen. Vielleicht weiß jemand eine beſſere Auskunft hierüber; bitte um Mitteilung!

Frage 5. Mein Honig, den ich teilweiſe aus unverdeckelten Zellen geſchleudert habe, iſt ſehr wäſſerig und etwas ſäuerlich. Kann derſelbe zur Fütterung der Bienen verwendet werden? J. Sch. und Andere.

Antwort. Die außerordentliche Dünnflüſſigkeit des letzten Sommer- und Herbſthonigs iſt eine Folge der regneriſchen Witterung des abgelaufenen Jahres. Säuerlich dürfte indes nur die obere Schichte des Topfes ſein. Wenn dieſe abgeſchöpft wird, ſo könnte der nicht ſauer gewordene Reſt zur Frühjahrsfütterung ohne Bedenken verwendet werden. Wenn er größerer Hitze ausgeſetzt wird, wobei er jedoch nicht aufkochen ſoll, ſo wird ſich ein Teil des überſchüſſigen Waſſers und vielleicht auch der ſäuerliche Geſchmack des Honigs verlieren: Hauptſache iſt, daß Honig ſtets an ſehr trockenen Orten aufbewahrt und überdies vor feuchter Luft durch guten Verſchluß geſchützt werde. Glas, Metall oder glaſiertes Steingut ſind zuverläſſigere Deckel der Honiggefäße als ſelbſt das Pergamentpapier.

Frage 6. Wann verwendet man beim Breitwabenſtocke das Abſperrgitter? Iſt ein ſolches überhaupt notwendig? J. N. in S. (N.-Ö.)

Antwort In honigarmen Jahren iſt Bruteinſchränkung durch das Abſperrgitter von Vorteil. Leider kann man nicht vorherſehen wann ein ſolches eintritt. Gegen übermäßige Drohnenhecke iſt es ein zuverläßiges Mittel, notwendig iſt es aber durchaus nicht.

Frage 7. Wie viel nimmt ein Bienenſtock bei Einfütterung von 1 kg reinen Zuckers an Gewicht zu? S. Sch. in H. (Salzburg).

Antwort. Man kann annehmen, daß der Stock hiebei um etwa 80 Deka ſchwerer wird. Wenn aber das Volk gleichzeitig viel Brut anſetzt oder wenn es angeregt durch das Futter häufige Ausflüge macht, dann wird die Zunahme weſentlich geringer ſein. Auch ſchwindet die urſprüngliche Zunahme allmählich, indem der eingetragene Zuckerſtoff im Laufe der nächſten Wochen mehr und mehr kondenſiert wird. Selbſt die

Dichtigkeit der gereichten Zuckerlöſung dürfte hiebei von Einfluß ſein. Iſt die abzudeſtillierende Menge Waſſer größer, ſo wird auch mehr Zuckerſtoff verloren gehen.

Frage 8. In einer Zeitung habe ich geleſen, daß ſich Bienenſchwärme auf einem Stück Baumrinde beſonders gerne anſetzen. Ziehen die Bienen hiebei die Rinde gewiſſer Bäume anderer Rinden vor? S. H. in K. bei Wien.

Antwort. Nicht die Qualität der Rinde, ſondern die rauhe Oberfläche derſelben, welche ſicheren Halt zum Anſetzen bietet, dürfte veranlaſſen, ſich gerne an Rindenſtücke, die in der Nähe ihres Standes im Freien aufgeſtellt ſind, anzulegen. Fichtenrinde ſcheint hiezu beſonders geeignet. Manche hängen ſtatt Rindenſtücken buſchige Zweige auf.

Frage 9. Eines meiner Völker, das ich Anfangs Oktober auffütterte, zeigte um Mitte November eine Menge Drohnen, die an warmen Tagen luſtig ausflogen, wobei die Bienen vor dem Flugloche fröhlich ſteißelten. Hat dieſes Volk etwa durch die Fütterung Schwarmgedanken erhalten?

J. R. in K. (Ober-Steiermark).

Antwort. Soweit wie Sie glauben geht die Inſtinktverirrung der Bienen nicht. Höchſtwahrſcheinlich hat das Volk durch irgend einen Zufall ſeine Königin eingebüßt und iſt drohnenbrütig geworden, was Ihnen eine genauere Unterſuchung, die Sie an einem warmen Tage vornehmen können, zeigen wird. Trifft meine Anſicht zu, dann bleibt jetzt im Winter nichts anders übrig, als es gelegentlich zu kaſſieren.

Frage 10. Nimmt ein Kunſtſchwarm (Fegling) eine unbefruchtete Königin an, wann er keine Gelegenheit hat, ſich aus junger Brut eine Königin ſelbſt nachzuziehen?

E. W. in Z. (Ungarn).

Antwort. Bisweilen ja, bisweilen nein. Selbſt befruchtete oder richtiger geſagt „begattete" Königinnen werden von ſolchen Kunſtſchwärmen häufig abgeſtochen.

Frage 11. Iſt die Gegend um Kronſtadt (Siebenbürgen) für Bienenzucht günſtig?

D. G. in N. (Ungarn.)

Antwort. Woher ſoll ich dies wiſſen? Ich war nie in Siebenbürgen, aber ſelbſt bei einer Durchreiſe ließe ſich hierauf kein ſicherer Schluß ziehen.

Frage 12. Wie viel kann man für einen gutbevölkerten Breitwabenſtock im kommenden Monat März verlangen?

D. G. in N. (Ungarn).

Antwort. Nach dem heutigem Werte unſeres deutſchöſterreichiſchen Geldes etwa K 2500.—. Ob das auch im März noch zutreffen wird, läßt ſich nicht vorherſagen.

Herrn P. in S. (Steiermark). Das Mittel, kriſtalliſierten Honig dadurch aus den Zellen zu bringen, daß man die Waben in Gefäße von entſprechender Größe bringt, die mit kaltem Waſſer gefüllt ſind, wodurch der Honig ſich auflöſt und die Löſung als Bienenfutter verwendet werden kann, leidet an dem Nachteile, daß der Wachsbau ſich hiebei vom Rähmchenholze loslöſt, auch wird das Waſſer bloß die äußeren Teile des Zelleninhaltes löſen, die inneren aber nicht angreifen, überdies iſt die Manipulation, die vor etwa 30 Jahren in einer Bienenzeitung Deutſchlands empfohlen wurde, etwas umſtändlich.

An Viele. Bei mir laufen häufige Anfragen ein, wo man Sämereien oder Setzlinge der verſchiedenen Bienennährpflanzen, als Rieſenhonigklee, Asklepias, Goldrute ꝛc. erhalten könne. Ich weiß gewöhnlich keine Auskunft. Wer derlei abgeben kann, wolle es durch eine kurze Annonce im „Bienen-Vater" bekanntgeben. Die kleinen Koſten machen ſich gewiß bald bezahlt.

Herrn J. S. in K. (N.-Ö.) Kuntzſch-Stöcke erzeugt Firma Max Kuntzſch, Zweigſtelle in Wien, V., Gießaufgaſſe 20; Preis derzeit K 900.—.

Anfrage wegen „Einſtellung der Völker in froſtfreien Raum ohne Unterſchrift und ohne Adreſſe, Poſtſtempel unleſerlich, kann nicht beantwortet werden.

Aus Rom wird mir geſchrieben: Unſere Bienen in dem benachbarten Trefontane hatten dieſes Jahr mit großer Not zu kämpfen; Infolge der fürchterlichen Trockenheit konnten ſie nicht einmal den Winterbedarf zuſammenbringen, Schwärme mußten ſogar noch während des Sommers gefüttert werden. Erſt der Oktober brachte einige Beſſerung. Während wir in den Kriegsjahren, die wir als Deutſche in der Schweiz zuzubringen genötigt waren, dort per Stock durchſchnittlich gegen 20 kg Honig ernteten, gibt es hier dieſes Jahr ſelbſt von den beſten Stöcken kaum 5 kg. C. Schachinger.

Aus Nah und Fern.

Maßnahmen zur Vermeidung des Zuckers zur Bienenfütterung. K 7,646.400 betragen die Koſten für Zucker. Regt denn dieſe Rieſenſumme nicht zum Nachdenken an? Iſt es denn gar ſo ſchwer, ſolch' enorme Auslagen, welche die ohnehin nicht glänzenden Erträgniſſe der Bienenzucht ſchmälern, zu vermeiden? Nein! Ich füttere keinen Zucker und doch haben meine Bienen trotz ſehr ungünſtiger Witterung genügend Winterfutter. Dasſelbe können Imker, welche nur über ie kleine Bodenfläche — etwa 200 bis 300 m² — verfügen, auch erreichen. „Der Erfolg iſt der beſte Beweis für die Methode." Um dieſen zu erreichen, iſt es geboten, jene ſpätblühenden Honigpflanzen zu wählen, welche erfahrungsgemäß am ſicherſten zum Ziele führen, dabei wenig Raum und nicht viel Arbeit beanſpruchen. Von den mannigfachen Pflanzen ſind die empfehlendſten: Honigdiſtel und Goldrute, für 10 bis 15 Völker je 100 bis 200 m². Die Honigdiſtel verdient vermöge ihrer großen Ergiebigkeit beſondere Beachtung. Sie wird von den Bienen förmlich belagert, wird nicht nur bei ſchönem, ſondern auch bei trübem Wetter und ſogar bei leichtem Regen beflogen, 4 bis 5 Bienen auf einer Blütenkugel iſt die Regel, 10, 12 bis 16 keine Seltenheit. Eine Pflanze ſetzt bei entſprechender gartenmäßiger Behandlung 3, 4 bis 12 Kugeln an. Auch die Goldrute liefert eine ſehr gute Tracht. Beide, einmal angebaut, beſtehen jahrelang und bedürfen alljährlich der Lockerung des Bodens und Düngung, beſonders die Diſtel. Ueber Verlangen und Anſchluß einer mit der Adreſſe verſehenen Poſtkarte bin ich bereit, Auskünfte über Anbau und Pflege zu erteilen. Reiner ſortierter Diſtelſamen kann von mir zum Preiſe von K 4.— für die Portion = 300 St. bezogen werden.

Anton Golmajer,
Reſchenberg, Poſt Purgſtall, N.-Ö.

Junge Leute für das Land. Die Landwirtſchaftliche Lehrlingsſtelle, Wien, I., Babenbergerſtraße 5, bringt junge Leute auf gut geleiteten landwirtſchaftlichen Großbetrieben zwecks Erlernung der Landwirtſchaft unter. Bedingung iſt ein Mindeſtalter von 14 Jahren, geſunde, kräftige Konſtitution, Vorliebe zur Landwirtſchaft und entſprechende Auffaſſungsgabe.

Bezugspreiſe von Bienenzeitungen. Unſer „Bienen-Vater" koſtet pro 1921 im Bezugspreis K 50.—. Der „Deutſche Imker" aus Böhmen verlautbart in ſeiner letzten Nummer, daß für das Jahr 1921 die Zweigvereinsmitglieder K 12.— tſchechiſcher Währung (iſt derzeit ö. K 72.—), direkte Mitglieder č K 14.— (iſt derzeit ö. K 84.—) Unſere p. t. Mitglieder wollen dies überdenken. Ferner verlangt der Landeszentralverein in Prag für die kombinierte Verſicherung (Haftpflicht, Diebſtahl und Feuer) für je 500 K Wert K 4.— Prämie bei Anmeldung im Dezember 1920. Ab 1. Jänner 1921 hingegen K 5.—. Der Reichsverein verlangt dagegen pro 500 K Wert, K 1.50 Prämie.

Bienenzucht in Karpathorußland. Die Bienenzucht in Karpathorußland befindet ſich in einem Zuſtande, der bei uns in den weſtlichen Ländern Bewunderung erringen muß. Ausgedehnte Wieſen und brachliegende Felder, unüberſehbare Holzſchläge, tiefe Urwälder mit wilder Vegetation, dann die große Menge von Akazienpflanzungen, endloſe Sonnenblumenplantagen und Obſtkulturen ſichern den Bienen beim hieſigen warmen Klima das beſte Daſein. Geimkert wird im Gebirge in Körben, im Flachlande in Käſten mit beweglichem Baue. Im Herbſte wird faſt die Hälfte der Biemenfamilien in den Körben getötet, um den Honig und das Wachs ernten zu können. Eine Organiſation der Bienenzüchter, beſſer geſagt: Bienenhalter, beſteht nicht und ich faßte ſchon im Frühjahre 1920 den Plan, dies zu verwirklichen. Dies gelang mir und am 28. November 1920 konnte bereits die gründende Verſammlung des erſten Bühnenzüchtervereines ſtattfinden, in deſſen Ausſchuß alle Nationen von Kaparthorußland vertreten ſind. Dies verſpricht eine fruchtbare Arbeit und eine Annäherung der ſich ſonſt aus bekannten Gründen feindſelig entgegenſtehenden Menſchen einander. Aus eigenen Mitteln baute ich einen Muſterbienenſtand von 80 Völkern, errichtete eine ſtändige Bienenzuchtausſtellung, gab Anleitung zur Gewinnung von Honig, ohne die Bienen töten zu müſſen und erwirkte ſchließlich bei der hieſigen Regierung, deren Vizegouvereur Dr. Peter Ehrenfeld, ein Brünner, der dem Vereine die größtmöglichſte Hilfe entgegenbrigt, eine Subvention zur Errichtung eines Muſterbienenſtandes, Beſchaffung von Bienenvölkern, Gründung einer Verkaufsſtelle für Bienenzuchtgeräte und Stöcke, Einrichtung einer Tiſchlerwerkſtätte zur Erzeugung von Bienenſtöcken, Errichtung von Schulbienenſtänden. Dann gab ich mit Hilfe der Regierung eine Verordnung heraus, durch welche die Vernichtung von Bienenvölkern zum Zwecke der Gewinnung von Honig und Wachs verboten wird. Schließlich werde ich anſtreben die gezwungene Organiſation aller Bienenzüchter, um den Ausbruch von anſteckenden Bienenkrankheiten erfolgreich bekämpfen zu können. Mit feſter Hand gelingt mir ſicher noch vieles des Vorhergeſagten und ich laſſe früher nicht nach, bis ich mit meiner Arbeit ganz zufrieden bin. In der Podkarpatskaruß leben zirka 380.000 Ruſſen, 63.000 Deutſche und zirka 100.000 Magyaren und andere Nationen, ſo Polen, Rumänen und Slowaken. Geſamtzahl der Bienenzüchter nach der Zählung 1920, die ich durchführte, beträgt: 1649 Bienenzüchter mit zuſammen 6441 Bienenfamilien. Davon 3676 in Käſten und 2765 in Körben. In dieſem Lande, wo noch der Wolf, Bär, wilde Katze und Luchs wohnt, iſt die vorangeführte Ziffer gewiß befriedigend. —

Velká Berezna.

Otto Bodziak, Tel.-Abjunkt.

Geſchlecht des Bienenwachſes. Ein kleiner Abſatz auf Seite 150 aus 1920 veranlaßt mich, dazu einige Worte zu ſchreiben. — Vor allem teile ich die Verwunderung des geſchätzten Herrn Wanderlehrers darüber nicht, daß er bisher nichts dergleichen in der Fachliteratur gefunden habe, ſondern bin im Gegenteil darüber erſtaunt, wie ſich derartige Ideen bis in den „Bienen-Vater" verirren können. Was ſoll das ganze überhaupt bezwecken, frage ich mich. Drohnenbau von Arbeiterbau kennt doch jeder Anfänger gar bald auseinander. Zu was alſo der Verſuch? Die Drohnenzellen werden ja doch auch von Arbeiterinnen gebaut. Der Imkerlaie würde aber gewiß anders denken, nach dem Satze, den ich hier herausgreiſe: „Stammen die Gegenſtände von einem männlichen Weſen ſo ſchwingt es (nämlich das Pendel) wie ein Perpendickel". — Überhaupt, dem Wachſe ſoll ein Geſchlecht zukommen? Warum vielleicht nicht auch gar den Rähmchen, je nach der Art der darin erbauten Zellen? — Was den Verſuch ſelbſt nun, zur Geſchlechtsbeſtimmung von Eiern, zu den er ſeinerzeit empfohlen wurde, betrifft, ſo iſt dies ja auch eine wiſſenſchaftlich abgetane Sache, die freilich einige Zeit Staub aufwirbelte, als eine intereſſierte Firma bei der leichtgläubigen Landbevölkerung Reklame dafür machte. Es ſollte damit möglich ſein die Bruteier nach Geſchlecht zu ſondern. — Selbſt Dickel, glaube ich, hätte an der beſprochenen Anregung keine Freude gehabt. Obwohl ich denke, daß der ſehr geſchätzte Verfaſſer derſelben wohl ein tüchtiger Imker ſein mag, in dieſer Beziehung dürfte er etwas unbefangen ſein.

Salzburg. Zeidler-Gernhoff.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Die Delegierten- und Generalverſammlung des Reichsvereines dürfte wahrſcheinlich Mitte März abgehalten werden können. Näheres wird in der Februar-Nummer bekanntgegeben werden.

Bienenzucker. Am 17. November 1920 erhielt der Reichsverein von der Zuckerſtelle zwei bedauerliche Verſtändigungen. Einmal wurde angezeigt, daß die noch ausſtändigen zwei Waggons Bienenzucker ſtorniert worden ſind, weil die Imker bis derzeit keinen Gebrauch davon gemacht haben. Die andere Verſtändigung betraf die Anzeige, daß vom 22. November 1920 an ſämtlicher in Verwahrung befindlicher Zucker im Preiſe auf K 98.— erhöht werde. Ueber Einſchreiten der Zentralleitung beim Staatsamte für Volksernährung und bei der Zuckerſtelle wurden von den oben erwähnten zwei Waggons Zucker noch 50 q dem Reichsverein zur Verfügung geſtellt, u. zw. aus dem Grunde, weil es nicht allen Mitgliedern möglich war, die hohen Geldſummen auf einmal aufzubringen. Ferner wurde bewilligt, daß der noch in Verwahrung des Reichsvereines, bezw. des Lagerhauſes befindliche Zucker noch zum bisherigen im Sommer feſtgelegten Preiſe abgegeben werden dürfe. Beim Erſcheinen dieſer Nummer des „Bienen-Vater“ wird wahrſcheinlich der ganze Zuckervorrat erſchöpft ſein. — Anſuchen um Frühjahrszucker ſind gegenſtandslos, weil keiner vorhanden iſt. — Die im Lagerhaus bei der Reviſion aufgefundenen 17½ q Zucker wurden vom Reichsverein gratis an jene Zweigvereine und direkten Mitgliedern verteilt, welche vor der Austeilung, reſpektive vor der Verfütterung den Nachweis erbracht haben, daß die Sandbeimengung eine bedeutend zu hohe war.

Unterſtützungsfonds. Bei der Ende Dezember 1920 erfolgten Abrechnung des Unterſtützungsfonds für das Jahr 1920 zeigte ſich trotz der neueingeführten Wertverſicherung, daß die eingezahlten Beträge beiweitem nicht hinreichen, um die Anſprüche für die erlittenen Schäden zu decken. Um das Auslangen mit dem vorhandenen Gelde zu finden, war es nötig, bei allen zugeſprochenen Vergütungen 40 Prozent abzuſchreiben, d. h. es wird ſtatt jeder zugeſprochenen Krone nur der gekürzte Betrag von 60 Heller ausbezahlt. So bedauerlich dieſe Erſcheinung iſt, ſo notwendig iſt die Maßnahme, um wenigſtens allen durch Unfälle betroffenen Imkern einen Teil ihres Verluſtes vergüten zu können. Ein Großteil der Imkerſchaft gibt auch bei der Verſicherungsanmeldung viel zu niedere Werte an, um Prämien zu erſparen; wenn jedoch ein Schadensfall eintritt, werden auf einmal weit höhere Werte verlangt. Zum Beiſpiel: A. verſichert ſeine ſechs Bienenvölker ſamt Hüte mit K 3000. Nun werden ihm zwei Stöcke geſtohlen. Für dieſe verlangt er nun K 4000 Erſatz! Selbſtverſtändlich kann ihm nur ein Bruchteil davon ausbezahlt werden. Alles zur Verſicherung Angemeldete iſt zu dem Preiſe zu bewerten, wie es um dieſe Zeit beim Ankaufe bezahlt werden müßte. Ebenſo iſt eine allfällige Vermehrung der Völker während des betreffenden Jahres in Betracht, zu nehmen. Der Ausſchuß des Reichsvereines war deshalb durch die angeführten Vorkommniſſe gezwungen, in der Sitzung vom 29. Dezember 1920 zu beſchließen, daß vom Jahre 1921 an für einen Verſicherungswert von je K 500.— der Betrag von K 3.— für den Unterſtützungsfonds einzuzahlen iſt. Durch dieſe notgedrungene Erhöhung der Einzahlung zum Verſicherungsfonds und der richtigen Bewertung der angemeldeten Gegenſtände wird ein Geldeingang erhofft, der es ermöglicht, die Anſprüche der zu Schaden gekommenen Bienenzüchter voll befriedigen zu können. Zum Schluſſe ſei noch erwähnt, daß der Verſicherungswert und die Anzahl der bevölkerten Stöcke, leere Stöcke, Bienenhütte und der ſonſtigen Gegenſtände getrennt anzugeben ſind, wodurch eine einwandfreie Zuerkennung der Schadensſumme ermöglicht wird.

Lehrkurſe. Der ſogenannte Strohflechtlehrkurs vom 15. bis einſchließlich 18. Dezember 1920 iſt bereits abgeſchloſſen. Da noch eine große Anzahl von Mitgliedern wegen Platzmangels abgewieſen werden mußten, veranſtaltet der Reichsverein auf Grund eines gütigen Entgegenkommens der ſtaatlichen Lehranſtalt für Korbflechterei einen zweiten ganztägigen Strohflechtlehrkurs, welcher vom 19. bis 22. Jänner 1921 abgehalten werden wird. Neuaufnahmen hiezu können nicht mehr erfolgen. Auch iſt die Aufnahme zum halbtägigen Strohflechtkurs vom 7. bis 15. Jänner 1921 bereits geſchloſſen. — Bezüglich des theoretiſchen Lehrkurſes für Anfänger und jener zur Fortbildung verweiſen wir auf die vorige Nummer des „Bienen-Vater“. — In der Dezembernummer wurde irrtümmlicherweiſe der apiſtiſche Präparationskurs für die Oſterwoche vom 30. März bis 1. April anſtatt vom 23. bis 25. März angeſetzt.

Oſterreichiſche Breitwabenſtöcke werden partienweiſe abgegeben, ſoweit die Lieferungen reichen; der derzeitige Preis war K 450.—, bezw. K 530.— loko Wien. Beſtellungen übernimmt, jedoch ohne weitere Verpflichtung, die Vereinskanzlei. Preis freibleibend.

Die Wiener Vereinspreſſe (Wachspreſſe) iſt vergriffen und muß die Zentralleitung, da der frühere Erzeuger das Geſchäft eingeſtellt hat, erſt mit einer neuen Firma wegen Herſtellung dieſer Preſſe in Verbindung treten.

Einbanddecken zum „Bienen-Vater“ ſtellen ſich ab Jänner 1921 infolge fortgeſetzter Steigerung auf K 30.—.

Strohdecken für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke. Der Reichsverein hat eine kleine Partie Strohdecken ſamt Spund für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke für ſeine Mitglieder beſorgt. Preis per Stück K 60.— loko Kanzlei. Mit der Verſendung kann der Verein derzeit ſich nicht befaſſen. Vielleicht ſpäter.

Spende für den Unterſtützungsfond. Franz Pfeilſtöcker, Obdach K 20.—.

Spenden für den Verein. Ferd. Fankal, Wien K 10.—; Rob. Windhaber, Wien K 45.—; Oskar Ehlers, Vesprimer K 25.—; Franz Bucher, Wien K 1.—.

Spenden für den Neubau der Imkerſchule. Zweigverein Plank K 250.—; Johann Egger, Neuhof K 17.30; Waldegger, Bayer, Langhans, Fürſtenfeld K 100.—; Emil Ludwig, Schauboden K 9.—; Zweigverein Ypſer K. 50.—; Anton Neunkirchner, Penk K 4.80; Zweigverein Maria-Lanzendorf K 194.—.

Spenden für den Ausbau des „Bienen-Vaters“. Guſtav Binder, Wien K 20.—; Andr. Knaßmüller, Tullnerbach K 40.—; von den Ortsgruppen: St. Michael K 10.—, Leſſach K 12.—, Mauterndorf K 22.—, Tamsweg K 32.—, Mariapfarr K 14.—, Moosham K 36.—, Ramingſtein K 29.—, Tomathal K 16.—.

Spende für die Imkerſchule. Alois Scheff, Straß, 1 Strohdeckel für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke.

Vereinsnachrichten.

Abgeordneter Karl Kittinger †. Der rührige Landtagsabgeordnete Karl Kittinger ſtarb am 21. Dezember 1920 in Wien im 63. Lebensjahre Er war Gaſthofbeſitzer, Poſtmeiſter und Ehrenbürger in Karlſtein, von 1901 bis 1918 Reichsratsabgeordneter und ſeit 1908 niederöſterreichiſcher Landtagsabgeordneter. Seine langjährige, umfangreiche, mannigfaltige nnd erfolgreiche Betätigung im politiſchen und wirtſchaftlichen Leben, ſoll hier nicht näher erörtert werden. Kittinger, ein treues Mitglied des Reichsvereines, war ein inniger Freund der Biene und ihrer Zucht und hat ſich insbeſondere durch eine glänzende Rede im niederöſterreichiſchen Landtage anläßlich der Schaffung eines Landesbienenzuchtgeſetzes im Jahre 1910 für die Hebung und den Schutz der Imkerei ein dauerndes Denkmal in der Geſchichte der niederöſterreichiſchen Bienenzucht geſchaffen. Die Imker Niederöſterreichs müſſen dieſem wackeren deuſchen Manne immerdar ein treues Andenken bewahren und ſeiner mit Dank gedenken. Die Erde ſei im leicht! Muck.

Bericht über die Ausſchußſitzung des Reichsvereines am 12. Dezember 1920. Es gelangen als wichtigſte Punkte unter dem Vorſitze des Herrn Präſidenten Muck zur Verhandlung: Ankauf einer Baracke für den Reichsverein, Honigpreis, Verkauf von Honigläſern, Vorträge in den kommenden Monatsverſammlungen, Remunerationen für das Kanzleiperſonale, Anſchluß des Verbandes Steyr, Neubau der Imkerſchule, Spieldoſe, Gußformen ſtark verteuert, Honigbezugſcheine, Bienenſchaden, in Deutſch-Wagram, Kündigung des Vereinslokales, Wanderplatz in Deutſch-Wagram, Verpachtung, Frachtbegünſtigung, reſpektive Frachtermäßigung für Wandervölker in neuer Form, Vereinsauszeichnungen, Bienenzucker 1920, Lehrkurſe pro 1921, Bienenzuchtmuſeum. Sitzungsdauer 4 Stunden. Natürlich iſt mit dieſen Schlagworten nur der Extrakt der Einläufe bekanntgegeben, daneben folgt noch eine große Zahl von Einzelzuſchriften, die erledigt werden. Wir haben im Bienenvater Platzmangel, daher dieſe gedrängte Form. Dieſe Berichte werden jetzt fortlaufend erſcheinen, um endlich die Sauluſſe unter den Mitgliedern, die der Meinung ſind, daß noch zu wenig in der Zeitung gearbeitet werde, zu Pauluſſen zu machen.

Guido Sklenak.

Bericht über die Hauptverſammlung des n.-ö. Landesverbandes am 31. Oktober 1920. Herr Vizepräſident Trilety begrüßt die Erſchienenen. Zum Vorſitzenden wird Oberlehrer Guido Slenak in Vorſchlag gebracht. Derſelbe erläutert die Richtlinien für den neuen Verband. Die Wahlen ergeben: Obmann Sklenař; 1. Obmannſtellvertreter Dr. Robler; 2. Obmannſtellvertreter Pechaczek. Zu Ausſchußräten werden gewählt: Kraushofer, Kern, Staudigl, Jung, Manfried, Eckſtein, Spitſchka, Platzer, Loibl, Pichler, Tauffner, Neuwald, Heger, Brandt; zu Erſatzmännern: Krcek, Hlinak, Ernſt, Deſeiſe. 4 Mandate werden den ſelbſtändigen Vereinen dem Kräfteverhältnis entſprechend reſerviert, falls die Einigung mit denſelben zuſtande kommt, was wohl zu erwarten iſt, da in den neuen Statuten ſchon darauf Bedacht genommen wurde, daß jeder Imker oder Verein dem Verbande angehören kann, wenn er auch Bezieher einer anderen Blattes, als des „Bienen-Vaters“ iſt. Fachreferent Alfonſus ſpricht über die Bildung von Arbeitsgruppen im Verbande, die überaus ſegensreich für die Allgemeinheit wirken könnten. Ihm iſt die Organiſation der Schweizer Imker vorbildlich. Dr. Robler unterſtützt warm dieſe Ausführungen. Pechaczek ſpricht über die Faulbrut, ihre Schäden und Bekämpfung durch die Organiſation. Weiter befürwortet er die Abhaltung eines jährlichen Landesimkertages, verbunden mit einer bienenwirtſchaftlichen Ausſtellung, abwechſelnd in verſchiedenen Teilen unſeres Kronlandes. Dieſe gute Idee wird von mehreren Rednern noch ausgebaut, gelangt dann zur einſtimmigen Annahme. Über Anfrage eines Vertreters des Zweigvereines Ebental, gibt Herr Dr. Radda ausführliche Erkärungen über die Schwierigkeiten der heurigen Zuckerverſorgung für unſere Bienen. Der Vorſitzende dankt ihm für ſeine offenherzigen Worte. Eine vom Herrn Platzer angeregte Sammlung für den Landesverband unter den Teilnehmern ergibt die ſchöne Summe von über K 600.—. Guido Sklenak, Obmann.

Die Monatsverſammlung des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht am 15. Dezember 1920, geleitet vom Vereinspräſidenten Herrn Dozenten Osw. Muck, war gut beſucht. Eingangs der Verſammlung fand eine Trauerkundgebung für den verſtorbenen Mitarbeiter Herrn Ing. Franz Richter ſtatt, dann machte der Vorſitzende einige wichtige Mitteilungen, wie über Kurſe, die öſterreichiſchen Breitwabenſtöcke, die Wabengußformen uſw., worauf der Vizepräſident Herr Dr. S. Radda einen Vortrag mit Demonſtration über den „Einſchubrahmenſtock“ hielt. Daran ſchloſſen ſich Anfragen und Beſprechungen.

Der Zweigverein Wien-Döbling hielt am 8. Dezember 1920 ſeine erſte Hauptverſammlung ab und wählte zum Obmanne Herrn Georg Mandl, zum Obmannſtellvertreter Herrn Theodor Dvorak, zum Schriftführer Herrn Max Bachmann, zum Kaſſier Herrn Ferdinand Faukal.

St. Pölten. Am 23., 24. und 25. Oktober 1920 fand in St. Pölten eine Obſt-, Gemüſe- und Imkerausſtellung ſtatt, die als vollkommen gelungen zu bezeichnen iſt. Die Bienenzüchter füllten mit ihren Stöcken, Geräten und Honig zur Gänze den Weißen Saal der Stadtſäle. Hochbefriedigt ging jeder Beſucher ſowie Ausſteller, insbeſonders die Bienenzüchter mit ihren ſchönen Auszeichnungen von dannen nud ganz beſonders wurde der Reichsverein für Bienenzucht für ſeine namhafte Beſchickung mit höchſter dieſer Ausſtellung vergebender Auszeichnung bedacht — er bekam das Staatsehrendiplom. Dem Ausſtellungskomitee überbrachte Herr Präſident Os. Muck eine ſilberne und eine bronzene Medaille nebſt drei Diplomen. Herr Muck, in deſſen Begleitung ſich auch Herr Oberrevident Karl Spitſchka befand, erfreuten uns Bienenzüchter durch ihren lieben Beſuch und brachten beſonderes Intereſſe den Neuheiten in Geräten ſowie Strohſtockformen entgegen.

Kraushofer, Obmann.

Zweigverein Böheimkirchen. Am 19. Dezember 1920 fand über Anregung des Herrn Ing. Wilhelm Riedl in Böheimkirchen eine gut beſuchte gründende Imkerverſammlung ſtatt. Folgende Mitglieder wurden in den Vorſtand gewählt: Obmann: Ing. Wilhelm Riedl; erſter Stellvertreter: Karl Loeleben; zweiter Stellvertreter: Ferdinand Nagel; Schriftführer: Karl Mühlbach; Kaſſier: Leopold Fröſtl.

Verſammlungsanzeigen.

Die Monatsverſammlung des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht findet am 19. Jänner 1921, um ½5 Uhr nachmittags im Sitzungsſaale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggaſſe 2, mit folgender Tagesordnung ſtatt: 1. Bericht des Herrn Wanderlehrers Joſef Matzenauer über das neue Bienenbuch von Zander; 2. Diskuſſionen und Vorführung des Zellenhobels.

Der Zweigverein Wolfsberg und Umgebung für Bienenzucht hält ſeine Hauptverſammlung am 13. Februar 1921 um 2 Uhr nachmittags in Florian Kienzls Gaſthof ab.

Zweigverein Thaya. Sonntag, den 20. Februar 1921, ½2 Uhr nachmittags, findet in Eisners Gaſthaus die diesjährige Hauptverſammlung mit folgender Tagesordnung ſtatt: 1. Begrüßung und Eröffnung der Verſammlung durch den Vorſitzenden. 2. Kaſſabericht. 3. Wahl der Vereinsleitung. 4. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Verſicherung. 5. Anträge und Anfragen. 6. Das Ergebnis unſeres Wageſtockes. 7. Noch einmal „Vereinsſtänder und Breitwabenſtock“.

Zweigverein Oberndorf-Raabs. Die Generalverſammlung findet Donnerstag, den 6. Jänner 1921 (Dreikönigtag), um ½2 Uhr, im Vereinslokal mit der üblichen Tagesordnung ſtatt.

Zweigvreine Ysper. Am 16. Jänner 1921 findet um 3 Uhr nachmittags in Herrn Anton Deuſchls Gaſthaus in Altenmarkt die ſtatutenmäßige Vollverſammlung ſtatt. Behufs Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Angabe der Verſicherungsdaten iſt ein vollzähliges Erſcheinen der Mitglieder notwendig. Gäſte willkommen.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Eine Bitte an die Landesverbände!

Durch den Krieg haben viele der Beobachtungsſtationen ihre Tätigkeit eingeſtellt. Die Berichterſtattung blieb entweder ganz aus oder wurde ſo lückenhaft, daß mit dieſen Berichten weder die Zuſammenfaſſung derſelben zu einem Jahresbericht noch ein Urteil über das Bienenjahr möglich war. Es iſt bei der gegenwärtigen Teuerung unmöglich neue Stationen zu errichten. Deshalb ſollen Wage und Thermometer von jenen Stationen, die ihre Tätigkeit eingeſtellt haben, an andere Imker gegeben werden, die Zeit und Freude zur Führung der Beobachtungsſtation haben.

Da es für die Imker eines Landes doch wichtig iſt, wie ſolche Beobachtungsſtationen verteilt ſind, ſo möge die Leitung eines jeden Landesverbandes ſich dieſer Sache annehmen und die Verteilung mit Rückſicht auf die Gegend und die Perſonen des Beobachters vornehmen.

An die Herrn Stationsleiter richte ich die Bitte, genau und regelmäßig die Berichte einzuſenden und dabei nicht nur die Beobachtungen am eigenem Stande, ſondern auch ſolche von fremden Ständen mitzuteilen. Sehr wichtig iſt auch, daß am Kopf des Berichtes immer die Stockform, die auf der Wage ſteht, bemerkt wird. Stirbt ein Wagevolk ab und man hat nicht immer die Möglichkeit, die Wage einem anderen Volke unterzuſchieben, ſo wird ſich doch die Möglichkeit ergeben, die Wage auf einem anderen Bienenſtande desſelben Vereinsgebietes verwenden zu können. So wird eine größere Lücke in den Berichten vermieden. Bei halbwegs gutem Willen läßt ſich die Sache ſchon ordnen. Beſonderes Intereſſe hätte auch ein Trachtkalender. Es wäre alſo in den Flugmonaten bei Zunahme anzuführen, welchen Trachtpflanzen hauptſächlich dieſe Zunahme zuzuſchreiben ſind. Dadurch gewinnt die tote Zahl Leben und erweckt im Vereinsgebiete und im ganzen Reiche Intereſſe, auch wenn der Bericht um ein Monat verſpätet im „Bienen-Vater“ erſcheint. Es wird bei ſo geordneten Stationen eine freudige Aufgabe ſein, gewiſſe Beobachtungsfragen zu ſtellen und durch Ergebniſſe der Beobachtungsſtationen klar zu beantworten.

Hans Pechaczek.

Oktober-Bericht.

Der Oktober war für die Bienen ſehr günſtig. Es gab mehrere recht warme Tage, wo ſich die Bienen luſtig herumtummelten. Viele trugen noch Pollen ein. Für die Zuckerfütterung war alſo der Oktober ſehr günſtig. Im letzten Drittel trat plötzlich ſtarke Kälte auf. Die Bienen zogen ſich zum Winterknäuel zuſammen, es wurde ſtill am Bienenſtande, doch auch die Mäuſe hatten ſich eingefunden und zerbiſſene Bienenleichen vor und hinter manchem Stocke geben Zeugnis von ihrer verheerenden Arbeit. Alſo Vorſicht!

Für die Ueberwinterung iſt das bewilligte Quantum Zucker nicht ausreichend und ſo werden wir trotz frühzeitiger Zuckerlieferung und ſchönem Wetter viele Verluſte im Frühjahr zu verzeichne haben. Eine Rettung kann uns noch in einer Frühjahrsfütterung werden.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im Oktober 1920.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	10	50	50	110	.	.	0	22	5	12	1	4	16	11	31
Weißenbach (357 m)	.	.	.	0	40	20	60	.	.	2	19	5·3	5	6	8	12	11	12
St. Pölten (265 m)	.	.	.	40	50	50	140	.	.	2	20	6·6	7	2	11	14	20	12
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	15	30	25	70	.	.	1	17	7·4	15	1	5	4	22	14
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberöſterreich																		
Micheldorf	.	.	.	30	50	70	150	.	.	3	21	7	23	.	5	14	12	6
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	30	25	50	105	.	.	1	23	7·4	15	1	3	11	17	16
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	40	30	20	90	.	.	3	21	9·3	7	6	16	8	7	7
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	.	10	30	40	.	.	1	24	7·2	21	2	10	11	10	13
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	30	25	25	80	.	.	2	13	2·1	15	2	11	6	14	6
Thalgau (545 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	19	8·2	18	3	3	5	23	28
Itzling (418 m)	.	.	.	100	40	30	170	.	.	1	21	12·6	20	2	2	6	23	20
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	15	10	25	50	.	.	2	15	6·1	8	1	10	9	12	4
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	10	30	20	60	.	.	1	15	6	10	2	13	10	8	7
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	30	25	10	65	.	.	1	16	6	27	2	1	14	16	11
Überdörfel (446 m)	.	.	.	35	25	35	95	.	.	1	17	5	20	2	6	2	23	13

November-Bericht.

Der November war trocken und ſehr windig. Es gab wohl überall Ausflüge, wenn in den Mittagsſtunden die Sonne hervorbrach. Auf manchem Stande konſtatierte man einen großen Totenfall, ein Zeichen, daß viele alte Bienen in den Winter genommen wurden. Wenn auch auf den meiſten Ständen der Zucker noch gut eingefüttert werden konnte, ſo muß doch dabei berückſichtigt werden, daß die Bienen heuer zu bald mit dem Brutanſatze aufhörten und auf Grund dieſer kleinen Fütterung keine neue Brutlage begannen. Es gibt alſo ſehr viel altes Bienenvolk im Winterknäuel und deshalb einen großen Totenfall in der Winterruhe. Da viele Imker in der Notlage ſich befinden, daß die Wintervorräte im Stocke kaum ausreichen dürften, ſo gebe ich einer Zuſchrift Raum, die Herr J. **Weingaſt**, Nettingsdorf, an die Schriftleitung richtete. Er hat im vorigen Winter ſeine honigarmen Stöcke auf folgende Art durchgebracht. Nußgroße Stücke Kandiszucker wurden auf das offene Spundloch gelegt, darüber ein in warmem Waſſer angefeuchteter Schwamm und darüber eine Kartoffelſchale oder ein Glas geſtürzt und wohl verpackt. Zuckerſtücke können auch im ſtrengſten Winter nachgefüllt werden. So hat er die ſchwächſten Stöcke den Winter durchgefrettet und ſie doch am Leben erhalten.

Die Zehrung iſt im November gering geweſen und da Ausflüge ſtattfanden, ſo iſt vorderhand keine Gefahr. Die Mäuſeplage macht ſich ſehr bemerkbar. Der ſtürmiſche Oſtwind hat ſo manchem Stande geſchadet.

Die Hauptſorgen kommen erſt im neuen Jahr, wenn die Bienen den neuen Brutanſatz beginnen.

Heil! Neujahr 1921!

Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im November 1920.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2	3.									0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	10	20	10	40	.	.	1	19	2	4	.	12	8	10	26
Weißenbach (357 m)	.	.	.	20	20	20	60	.	.	6	13	3	.	1	14	15	1	8
St. Pölten (265 m)	.	.	.	20	20	20	60	.	.	2	20	1	1	1	10	2	18	12
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	30	30	25	85	.	.	8	10	1	0	.	17	5	8	19
Andlersdorf bei Franzensbd.	.	.	.	30	10	10	50	.	.	4	7	0	1	1	20	4	6	21
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberöſterreich																		
Micheldorf	.	.	.	20	100	20	140	.	.	6	11	2	2	4	19	10	1	4
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	10	10	20	40	.	.	7	13	1·5	3	3	5	13	12	14
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	15	15	10	40	.	.	2	22	6·5	.	2	19	9	2	9
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	10	10	30	50	.	.	3	14	0·2	4	1	12	8	10	4
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	15	40	20	75	.	.	4	5	4·1	1	2	8	7	15	3
Thalgau (545 m)	.	.	.	10	40	10	60	.	.	1	13	2·3	5	2	10	5	15	25
Itzling (418 m)	.	.	.	60	10	10	80	.	.	3	15	1·2	5	2	12	6	12	3
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	30	25	25	80	.	.	4	7	3	1	3	21	2	7	0
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	20	20	25	65	.	.	2	16	2	2	1	4	10	16	7
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	10	10	15	35	.	.	6	14	0·8	3	1	11	6	6	14
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Bücherſchau.

Verhandlungsbericht über die Beratung von Bienenzuchtfragen am 17. und 18. März 1919 im preußiſchen Miniſterium für Landwirtſchaft, Domänen und Forſten. Preis Mk. 3.60. Verlag Th. Fiſcher, Berlin W, Kaiſerdamm.

Dieſe Abhandlungen gehören in jede Vereinsbibliothek. Jeder Bienenzuchtlehrer und Bienenforſcher ſoll ſie leſen. Z.

Am Bienenſtand. Ein Wegweiſer zum einträglichen Betrieb der Bienenzucht, mit beſonderer Berückſichtigung der Praxis. Von Pfarrer A. Ludwig, Jena. Vierte Auflage. 144 Seiten mit 108 Abbildungen. Verlag von Fritz Pfenningſtorff, Berlin, W 57. Preis Mk. 3.—.

Dieſes Buch wäre ſo recht ein ſehr gutes Hilfsmittel zum Bienenzuchtbetrieb für unſere Landwirte, die in Gerſtungbruten imkern. Natürlich wird es auch jedem Anfänger wärmſtens empfohlen. Z.

Der Bien muß. Kurzgefaßte, allgemeinverſtändliche Anleitung zum Betrieb neuzeitlicher, gewinnbringender Bienenzucht für Kriegs- und Friedenszeit von R. Nußbaum, Bürgerſchullehrer und Lehrer für Bienenzucht an der Landwirtſchaftlichen Kreisſchule zu Wurzen. Zugleich Handreichung für Kriegsverletzte. Berlin W 57. Fritz Pfenningſtorff, Verlag für Sport- und Naturliebhaberei.

Dieſes handliche, 76 Seiten ſtarke Büchlein, iſt jedem Anfänger, der in Gerſtungbruten imkern will, ſehr zu empfehlen. Es behandelt in 16 Abſchnitten kurz das Gebiet der praktiſchen Imkerei und gibt brauchbare Anleitungen, die durch viele anſchauliche Abbildungen unterſtützt werden. Z.

Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung. Zweite Auflage mit 8 Tafeln und 11 Abbildungen. Von Profeſſor Dr. Enoch Zander. Eugen Ulmer-Verlag, Stuttgart, 1919.

Dieſes Buch behandelt in zwei Abſchnitten das Ganze der Brutkrankheiten wiſſenſchaftlich und unterrichtet über die Behandlung und Bekämpfung derſelben nach dem heutigen Stand der Wiſſenſchaft. Bienenzuchtlehrer und Tierärzte müſſen dieſes Buch ſtudieren. Z.

Vom Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht

Wien, I., Helferstorferstraße 5, können bezogen werden:

Anatomische Tafeln über die Honigbiene von **Ed. v. Lacher.** 1 Serie à 3 Tafeln, jede 155 cm hoch und 115 cm breit. Preis K 200 — unaufgespannt. Einzelne Tafeln K 60.—. Auf Stäben gespannt und mit Leinwandstreifen eingefaßt erhöht sich der Preis um die Buchbinderkosten.

Beschreibung des österr. Breitwabenstockes von Doz. **Oswald Muck.** Mit 17 Abbild. Preis K 1.—.

Zur Bekämpfung der Faulbrut von Doz. **Oswald Muck.** Preis K 4.—.

Geschichte der Bienenzucht in Österreich und des Österreichischen Reichsvereines von **Josef Prosser.** Mit 262 Abbildungen, 2 Kunstdruckbeilagen, zahlreichen Tabellen und statistischem Material Preis broschiert K 10.—.

Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte von **Dr. A. P. Beck Ritter v. Mannagetta,** Sektionschef. Preis K 4.—.

Die Bienenzucht, die Poesie der Landwirtschaft von **Ivo Solterer.** Preis K 2.—.

Der Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen von Universitäts-Professor **Dr. Schiffner.** Preis K 2.—.

Das Bienengift im Dienste der Medizin von **Dr. Rudolf Tertsch.** Preis K 2.—.

Lehrsätze der Bienenzucht von **O. Schachinger.** Preis K 3.—.

Die moderne Vererbungslehre und die Bienenzucht von **L. Arnhart** Preis K 4.—.

Die Präparierung des Bienenkörpers von **L. Arnhart.** Preis K 6.—.

Stockzettel für Bienenstöcke mit Tabelle für Notizen. Preis per Stück 80 Heller.

Vereins-Mitgliedsdiplom, neueste Auflage, in 11 Farben künstlerisch ausgeführt. Die unausgefüllten Diplome eignen sich auch zu Prämiierungen für Bienenzucht- und Honigausstellungen der Zweig- und angeschlossenen Vereine. Preis K 30.—.

Vereinsabzeichen für Mitglieder des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, auch als Brosche verwendbar. Preis per Stück K 15.—.

Prächtige Imkeransichtskarten in Farbendruck. Preis per Stück K 1.—.

Bienenzuchtplakate, 74 cm hoch, 21·5 cm breit. Preis per Stück mit Randleiste K 1.50, ohne Leiste K 1.—.

Dzierzon-Porträt, Bildnis des verewigten Altmeisters mit eigenhändiger Unterschrift, 49 cm breit, 65 cm hoch. Preis K 10.—.

Einbanddecke für den »Bienen-Vater«. Mit Golddruck und Titelbild. Preis K 30.—.

Honigfarbentafeln auf Lackpapier mit Leinwandfalz zum Zusammenlegen. Enthält in zwei Farbengruppen 8 Farben des Honigs von wasserhell bis schwarz. Preis K 3.—

☞ **Die Preise verstehen sich ohne Porto.** ☜

Ankündigungen :: haben im :: »Bienen-Vater« ☛ große Erfolge!

Bienenwohnungen

und

Rähmchenstäbe.

Wiener Vereinsständer, einfachwandig, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk.

Österr. Breitwabenstöcke, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk. . . . .

Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25 : 6 mm, per 100 m . . . .

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wr. Vr. Maß 1 Pack enth. 60 Halbrähmchen
Breitw. „ 1 „ „ 24 „
„ „ 1 „ „ 24 Ganzrähmchen

Zum Tagespreise. Bei größerem Bedarf bitte Offerte einzuholen.

Erzeugt werden auch alle anderen Dimensionen, sowohl von Rähmchenstäben, als auch von Rähmchenteilen bei Mindestabnahme von 1000 Stück pro Sorte auf einmal. Preise auf Anfrage.
Versand in jeder Menge nur gegen Voreinsendung des Betrages durch die

Tischlerei und Holzwarenfabrik
August Kaudela
Unterstinkenbrunn-Laa
(Niederösterreich). 18-XII

Franz Richters Breitwabenstock

mit österr. Breitwabenmaß

Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 1-XII
Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark).

Bienenwachs

gelb, nur garantiert reines, kaufen jedes Quantum und zahlen die beſten Preiſe

D. Hartmann & Co., Wien
III., Hauptſtraße 139. 170-19-IX

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, nach jeder Maßangabe. Versende Muster 10 cm breit u. 25 cm lang gegen Einsendung von K 4.— in Briefmarken franko samt Preisangabe 15-II

Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark.

Garantiert echtes Bienenwachs

kauft jedes Quantum zu beſtem Tagespreiſe **Leopold Dachauer, Wien, II/3, Ob. Donauſtr. 63.** Preisofferte nebſt Angabe des Quantums erbeten.
137-V

Oesterr. Breitwabenstöcke

genau nach Angaben des Reichsvereines hergestellt, in bester Ausführung, doppelwandig, mit 1 Aufsatz komplett, infolge Massenerzeugung um K in jeder Menge lieferbar. 14-II

Wiener Vereinsständer, 3etag. K 350.—
Obersteir. Volkstöcke . . . . „ 140.—
Obersteir. Breitwabenblätterstöcke, komplett . . . . . „ 800.—

Beschreibung und Abbildungen über Volksstöcke u. Breitwabenblätterstöcke gegen Einsendung von K 3.-

Johann Thür, Bruck a. d. Mur (Bärndorf Nr. 94, Steiermark)

Bienenwachs

jedes Quantum wird zu den beſten Preiſen gekauft. **Franz Lattera, Wachszieher, Krems a./D.,** Untere Landſtraße 37. 32-XII

Eine gute Violine

ebenſo alte Bienenbücher und Briefmarken zu kaufen geſucht. **Alois Alfonſus, Wien, I., Liebiggaſſe Nr. 5.**

Breitwabenſtöcke, Vereinsſtänder, Schwarmfänger und Bienenhäuſer liefert preiswert **Rup. Lackner,** mech. Tiſchlerei, **Mautern** (Steiermark). 159-VIII

Kunstanstalt L. LINZINGER, akad. Bildhauer

Linz, Stifterstraße 21.

Inneneinrichtung von Kirchen. Villen und Hotels etc. Spezialität: Moderne Möbel aus massivem Hartholz. nicht fourniert, mit farbenprächtigen eingebauten Füllungen (für Landhäuser, Villen passend). — Die Abteilung **Maschinentischlerei** liefert Rähmchen, Vereinsstöcke und einzelne Bestandteile, übernimmt Massenartikel, Präzisionsarbeit. 188-I

Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke

durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Preis ſiehe „Mitteilungen“ loko Wien Donaukai oder loko Bahnhof Sebersdorf (Nordſteiermark). Nur gegen Vorausbezahlung.

Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei
Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Hainerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Haberual & Co., Wien, XVIII., Gersthoferſtr. 11

Sammel-Liſte

für Adreſſen ſolcher Bienenzüchter und Bienenfreunde, welche dem Vereine noch nicht als Mitglieder oder Abonnenten angehören und denen Probenummern und Beitrittsaufrufe zuzuſenden ſind. Es wird gebeten, die Liſte, ſelbſt wenn nur einige Adreſſen darauf ſind, der Vereinskanzlei gütigſt einzuſenden.

Nr.	Vor- und Familien-Name (ſehr deutlich)	Stand	Wohnort	Poſt	Land

Hier abzutrennen!

Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5

Beitritts-Erklärung

zur kumulativen Verſicherung und zum Unterſtützungsfonds pro 1921.

Vor- und Zuname ………………………… Beruf …………………

Wohnort ………………………… Land …………………

In welcher Ortſchaft befinden ſich die Bienen? …………………

Anzahl der Völker am 1. Jänner 1921 ……………… und deren Wert . . K ……………

Wert des Bienenhauſes . . . . „ ……………

Wert der leeren Wohnungen, Geräte und dergleichen am Bienenſtande „ ……………

Summe, Wert des ganzen Bienenſtandes . . . . K ……………

Wird gewandert, und wohin? …………………………

Den Mitgliedsbeitrag (Abonnementsbeitrag) ſowie die Gebühr per K ……………… habe ich

am ………………………… (an wen?) ………………………… bezahlt.

……………… am ……………… 1921.

Für die wahrheitsgetreue Angabe haftet: …………………………

Unterſchrift.

Dieſe Beitritts-Erklärung iſt von den direkten Mitgliedern an die Zentrale, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5, von den Zweigvereinsmitgliedern an ihre Vereinsleitung zu ſenden. Die Verſicherung beginnt mit dem Tage der Leiſtung der Mitglieder- und Verſicherungsbeiträge. Nach dem 31. März 1921 werden Verſicherungsanmeldungen nur von neu eintretenden Mitgliedern entgegengenommen. Die Höhe der Prämie iſt K 1.50 für je K 500.— Wert des Bienenſtandes.

Nr.	Vor- und Familien-Name (ſehr deutlich)	Stand	Wohnort	Poſt	Land

Hier abzutrennen!

Poſt-Karte.

An die Leitung des

....

....

in ....

....

onigmarkt.

t ist nur für unsere Mitglieder be- e ihren eigenen Honig annoncieren e Anzeige bis zu 15 Worten wird nal unentgeltlich aufgenommen.

nelhart, Pyrawarth Nr. 3, , hat 100 kg Frühlingsblüten- geben. 2-II

enwohnungen
und
Rähmchenstäbe.

Wiener Vereinsständer, einfachwandig, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk.
Österr. Breitwabenstöcke, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk. . . . .
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25 : 6 mm, per 100 m . . . .
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wr. Vr. Maß 1 Pack enth. 60 Halbrähmchen
Breitw. „ 1 „ „ 24 „
„ „ 1 „ „ 24 Ganzrähmchen

Zum Tagespreise. Bei größerem Bedarf bitte Offerte einzuholen.

Erzeugt werden auch alle anderen Dimensionen, sowohl von Rähmchenstäben, als auch von Rähmchenteilen bei Mindestabnahme von 1000 Stück pro Sorte auf einmal.
Preise auf Anfrage.
Versand in jeder Menge nur gegen Voreinsendung des Betrages durch die

Tischlerei und Holzwarenfabrik
August Kaudela
Unterstinkenbrunn-Laa
(Niederösterreich). 18-XII

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 1-XII
Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark).

Bienenvölker zu kaufen geſucht ☞
Gutsverwaltung Frauenhof
Eſchenau, Niederöſterr., Bezirk Lilienfeld. 19-II

Königin-Absperrgitter
aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, nach jeder Maßangabe. Versende Muster 10 cm breit u. 25 cm lang gegen Einsendung von K 4.— in Briefmarken franko samt Preisangabe 15-II
Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark.

☞ Suche ☜
kleines Landhaus
mit einigen Joch Grund zu pachten.
Geſl. Anträge erbeten unter „Gute Trachtgegend" an die Kanzlei des Zentralvereines.
Vermittlung wird honoriert. 30-II

Garantiert echtes Bienenwachs
kauft jedes Quantum zu beſtem Tagespreiſe
Leopold Tachauer, Wien, II/3, Ob. Donauſtr. 63.
Preisofferte nebſt Angabe des Quantums erbeten.
137-V

Eine grosse praktische und gut erhaltene
WABENPRESSE 21-II
ist wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen. **Franz Lattera,** Wachszieher und Lebzelter, Krems a. D. N. Ö.

Starke Bienenvölker
in jeder Stockform mit Futtervorrat bis zur Tracht
ſowie gut erhaltene 28-III
leere Wiener Vereinsständer
zu kaufen geſucht. Zuſchriften an
HANS HELMHART
Thalheim b. Wels, Ob.-Öſt.

4 bis 5 bevölkerte Bienenstöcke
für dieses Frühjahr zu kaufen gesucht. Gegend aus Steiermark bevorzugt. Anträge mit Preisangabe an
ALFRED ZÜRRER 18-II
Tobisegg, Post St. Josef bei Oisnitz, Steiermark.

Achtung, Bienenzüchter!
Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei Ferdinand Cabeč, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 183-I-21

Gutbevölkerte Kärntner Bauernbienenstöcke
¾ bis Vollbau hat abzugeben. Anfrage mit Rückporto an
Johann Knolz, 32-II
Besitzer, in Förderlach-Faakersee, Kärnten.

Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle
LUDWIG BIBER
WIEN, X., STEUDELGASSE 27
Telephon 54-4-30 166-IX-21

Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis **beträgt** ganzjährig für Öſterreich, die Tſchechoſlowakei, Jugoſlawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) **Mk. 10.—**. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. **Begutachtungsbücher** ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jeden Monates.** Handſchriften werden nicht **zurückgeſtellt.**

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonſus.**

Fernſprecher: Präſident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 2 **Wien, Februar 1921** **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Ein Doppel-Jubiläum.

Cöleſtin M. Schachinger.

Am 25. Juli dieſes Jahres werden es fünfzig Jahre, daß meine, den Leſern dieſes Blattes wohlbekannte Wenigkeit zum Prieſter geweiht wurde. Kaum zwei Monate darauf war ich auch ſchon Beſitzer eines Bienenvolkes, dem ſich durch einen zugeflogenen herrenloſen Schwarm bald ein zweites zugeſellte.

Dieſe Tatſache wäre nun keineswegs von ſolcher Bedeutung, daß ſie einer beſonderen Mitteilung wert ſein würde; da indes dieſe abgelaufenen fünfzig Jahre meines Lebens fortwährend mit der Bienenzucht innig verknüpft waren, ſo möge aus denſelben einiges Platz finden, was von allgemeinem Intereſſe iſt.

Zunächſt wies mich mein Stand als Kloſtergeiſtlicher, der ich bis zum Jahre 1890 verblieb, an, Wanderbienenzucht zu betreiben, inſoferne, als ich durch häufige Verſetzung von einem Kloſter in das andere genötigt wurde, meinen Bienenſtand ſtets wieder aufs Neue zu mobiliſieren; denn um keinen Preis hätte ich mich entſchließen können, eines meiner Völker, deren Zahl ſich im Laufe der Jahre auf vierzig bis fünfzig erhob, zurückzulaſſen. Doch dieſe erwähnten erſten zwei Völker, die ſich in Strohkörben befanden, konnte ich, als ich ſchon nach anderthalb Jahren auf einen weit entfernten Dienſtort verſetzt wurde, nicht mitnehmen; einerſeits fehlte mir, damals noch Analphabet in der Bienenzucht, die Erfahrung, andererſeits gab es zu jener Zeit zwiſchen den beiden in Betracht kommenden Orten keine derartigen Verbindungswege, daß man ein Bienenvolk zur Zeit der größten Hitze auf denſelben gefahrlos hätte transportieren können. Deſto eifriger ſtudierte ich in meinem Berlepſch, der mir bei der Überſiedlung ſelbſt als Reiſelektüre diente.

An meinem neuen Dienſtplatze — es war Gutenſtein in Niederöſterreich — angekommen, kam ich ſchon im nächſten Frühjahr unentgeltlich zu zwei Schwärmen. Das kam ſo: Während der Wintermonate wurde dort den größeren Schulkindern landwirtſchaftlicher Unterricht erteilt. Im Frühjahr ſollte eine Prüfung vorgenommen werden, zu der die

Honoratioren des Marktes mit ihren Frauen geladen waren. Die Veranſtalter der Prüfung fürchteten aber, daß die Beſprechung von Thomasſchlacke und Kainit, Superphoſphat, Guano und ähnlichen Düngemitteln für dieſe Art Zuhörer wenig Intereſſe bieten würde. Sie brauchten als Aufputz der Prüfung einen Vortrag über einen idealeren Zweig der Landwirtſchaft und luden mich ein, über Bienenzucht zu ſprechen. Auf meine Anregung beſorgte man noch raſch die nötigen Anſchauungsobjekte — ein paar Vereinsſtänder, eine Honigſchleuder, Rauchmaſchine, Wabenzange ꝛc. — die vom Wiener Bienenzuchtverein beigeſtellt wurden. Ich hatte mit meiner Schilderung der Vorzüge des beweglichen Wabenbaues gegenüber der alten Bienenzuchtmethode einen derart durchſchlagenden Erfolg, daß zwei der anweſenden bäuerlichen Bienenzüchter ſofort erklärten, für dieſen Zweck je einen Schwarm zu ſpenden. Ein Volk ſollte bei der Marktſchule, das andere bei der Filialſchule aufgeſtellt werden. Da beide Schulleiter die Stiche fürchteten, ſo übernahm ich die Schwärme ſamt den vom Verein beigeſtellten Geräten und die Völker bildeten fortan die Stammhalter meines Bienenſtandes bis auf den heutigen Tag.

Als ich elf Jahre ſpäter von Gutenſtein nach Jeutendorf bei St. Pölten verſetzt wurde, konnte ich gegen vierzig Völker mitnehmen, zehn derſelben ſchenkte ich dort den Bahnwächtern auf der Strecke Neulengbach—Pöchlarn in der Abſicht, auf dieſe Weiſe Bienenzucht und beweglichen Wabenbau zu fördern.

Es ſei gleich hier erwähnt, daß ich mit dieſen Beſtrebungen, die ich auch anderwärts vielfach fortſetzte, keine dauernden Erfolge erzielt habe: Entweder hielt Scheu vor den Bienenſtichen die Leute ab, ſelbſttätig weiter zu arbeiten oder aber ſie ließen ſich durch zügelloſe Habgier verleiten, die Völker derart zu berauben, daß dieſe verhungerten; der bewegliche Wabenbau begünſtigte ſie hierin. Selbſt der Zucker, den ich bisweilen zur Auffütterung notleidender Völker hergab, wanderte, wie ich feſtſtellen konnte, in Kaffeeſchalen ſtatt in die Bienenſtöcke. Einem Ordensbruder, der ſich über den finanziellen Erfolg meiner Bienenwirtſchaft nicht genug wundern konnte, ſchenkte ich über ſeine Bitte eines meiner beſten Völker, zumal er in ſeinem Wohnorte (Forchtenau) eine ausgezeichnete Lage für Bienen hatte. Er dankte mir dafür in rührenden Worten, verkaufte aber im nächſten Herbſt das bleiſchwer gewordene Volk an einen Juden in Mattersdorf, weil er Geld zum Kartenſpiel brauchte. Bei einem Lehrer aber traf ich den vom Bienenzuchtverein unentgeltlich beigeſtellten Vereinsſtänder bald darauf in der Küche, wo er, einigermaßen adaptiert, als Speiſekaſtel oder Nachtkaſtel unrühmliche Verwendung fand.

Der mir angeborene Drang nach Mitteilung der eigenen Gedanken brachte es mit ſich, daß ich ſchon in den erſten Jahren meiner Imkerei Berichte über meine diesbezüglichen Erfolge im „Bienen-Vater“ veröffentlichte, wo ſich ſchon in den Siebziger-Jahren zahlreiche Aufſätze von mir befinden, ja, manche Nummern desſelben faſt ausſchließlich von meiner Feder ſtammten. Aber dies genügte mir bald nicht mehr: Seit dem Jahre 1879 gab ich eine eigene Zeitung — die „Öſterreichiſch-ungariſche Bienen-Zeitung“ — heraus, welche durch volle dreißig Jahre einigen Tauſend Bienenzüchtern als Wegweiſer diente. Die letzte Nummer derſelben erſchien am 1. Dezember 1908.

Daß ich namentlich während dieſer dreißig Jahre die ganze bienenwirtſchaftliche Literatur eifrigſt verfolgte und alles, was mir empfehlenswert ſchien, weiter zu verbreiten ſuchte, daß ich ferner, ſoweit als meine Amtspflichten dies geſtatteten, die Wanderverſammlungen der deutſchen und der öſterreichiſchen Bienenzüchter beſuchte, geſchah nicht bloß aus Wißbegierde, ſondern war notwendig für mich als Redakteur eines Fachblattes. Nebenbei aber ſuchte ich durch Wandervorträge, zu denen ich häufig eingeladen wurde und ſelbſt durch förmliche, auf mehrere Tage ſich erſtreckende Unterrichtskurſe (in Berndorf, Graz, Admont ꝛc.), nicht minder als durch zahlreiche Artikel in landwirtſchaftlichen Zeitungen und in Kalendern für Hebung der vaterländiſchen Bienenzucht beizutragen. Als meine „Öſterreichiſch-ungariſche Bienen-Zeitung“ den 25. Jahrgang vollendete, ſollte mir über Antrag der k. k. Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Wien eine allerhöchſte Auszeichnung zuteil werden. Selbe wurde jedoch unterdrückt durch den damaligen Bezirkshauptmann von Krems, in deſſen Sprengel ich wohnte, weil der Herr mich für einen klerikalen Agitator hielt, der ich, nebenbei bemerkt, wohl niemals geweſen bin.

Damals hätte mir die Auszeichnung große Freude gemacht; heute, wo ich klarer ſehe, bin ich dem Herrr Bezirkshauptmann für ſein Veto dankbar.

Zu Eingang dieſes Jahres hat mich die Redaktion erſucht, ich möge außer der Beantwortung der einlaufenden Fragen auch wieder fachliche Artikel für den „Bienen-Vater“ ſchreiben. Ich bin hiezu, ſo weit meine geiſtigen und phyſiſchen Kräfte dies erlauben, recht gerne bereit, weiß aber, daß ich nicht auf der Höhe der Zeit ſtehe. So prächtig meine eigene Bienenzucht auch gedeiht, ſo ertragreich ſie ſtets geweſen iſt und ſo viel Freude ſie mir auch jetzt noch bereitet, ebenſowenig kann ich mich mit den Errungenſchaften der neueren Zeit, die nach meiner Anſicht zu viel Künſtliches und Widernatürliches enthalten, befreunden. Ja, die Erfahrung hat mich zu der Überzeugung gebracht, daß ſelbſt der bewegliche Wabenbau für breite Schichten unſeres Volkes zu kompliziert iſt, zu viel Arbeit verlangt und in der Hand mancher Stürmer geradezu Unheil ſtiftet. Die 77 Jahre, die ich auf dem Rücken trage, mögen Urſache dieſer Geiſtesträgheit ſein, die ſich von Jahr zu Jahr ſtärker bemerkbar macht. Trotzdem glaube ich verſichern zu können, daß auch auf dem alten Wege, den ich und viele mit mir bisher gegangen ſind, die Bienenzucht einen höchſt dankbaren und lohnenden Zweig der Landwirtſchaft bildet, deſſen Verbreitung nicht eifrig genug gefördert werden kann. Was an mir gelegen iſt, will ich auch in Zukunft gerne dazu beitragen. Cöleſtin **Schachinger.**

Fachliche Arbeit.

Von **Alois Alfonſus**, Fachreferent im Bundesminiſterium für Land- und Forſtwirtſchaft, Wien, I., Liebiggaſſe 5.

Die Erkenntnis des Umſtandes, daß der Bienenzucht bei den heutigen, ſchweren, wirtſchaftlichen Verhältniſſen eine erhöhte Bedeutung zukommt, muß uns veranlaſſen, alle jene Punkte ins Auge zu faſſen, welche uns die Möglichkeiten bieten, die Bienenzucht ertragreicher zu geſtalten. Nicht ohne Neid blicken wir nach Deutſchland, wo Mittel zu Gebote ſtehen, Männer der Wiſſenſchaft für Zwecke der Bienenzuchtförderung zu gewinnen und auch zu erhalten. Unſere Arbeit muß ſich darauf beſchränken, das zunächſt Erreichbare zur Durchführung zu bringen.

Wir müſſen unſere fachliche Arbeit auf einen beſtimmten Arbeitsplan einſtellen. Dieſer hätte für die erſte Zeit zu umfaſſen:

1. Verbeſſerung der Bienenweide;
2. Erhöhung der Leiſtung unſerer Bienenvölker;
3. Faulbrutbekämpfung;
4. Ausbau der Beobachtungsſtationen.

Die Einleitung großzügiger Aktionen kann nur durch Vereinsorganiſationen bewirkt werden und Erfolge aufweiſen. Zu dieſem Zwecke müſſen in jedem Landesverbande oder Vereine Fachgruppen gebildet werden, deren Leitung einem Mitgliede des Ausſchuſſes obliegt, welches um ſich die freiwilligen Mitarbeiter ſammelt. Dieſe fachliche Organiſation ſoll ſich über alle Länder unſeres ſo kleinen Öſterreich erſtrecken, frei von aller Vereinsmeierei, mit der einzigen Aufgabe, der Sache zu dienen.

Nehmen wir an, die Gruppe 1 „Verbeſſerung der Bienenweide“ hätte in jedem Lande einen Gruppenobmann, welcher in jedem einzelnen Lokalverein einen oder den anderen Imker als Mitarbeiter bekommt. Die Aufſtellung eines Trachtkalenders für jede einzelne Gegend, ja für jeden einzelnen Verein hätte die Grundlage für die Gruppenarbeit zu bilden. Trachtlücken würden auszufüllen ſein, die Trachten zu verſtärken, um den Ertrag der Imkerei zu heben. Der Einfluß auf die Landwirtſchaft würde dabei von ausſchlaggebender Bedeutung ſein. Eine Beratungsſtelle für die Verbeſſerung der Bienenweide ſowie eine Stelle, welche die Beſchaffung von honigenden Pflanzen, ſeien es Bäume, Sträucher, Stauden oder Samen, beſorgt und vermittelt, müßte in jedem Lande beſtehen und die Fachgruppenleiter der einzelnen Körperſchaften miteinander in Fühlung bleiben. Der Arbeitsplan müßte gründlich durchberaten nnd gewiſſenhaft durchgeführt werden. Der endliche Erfolg wäre unzweifelhaft. Die Erträge aus der Bienenzucht können bei planmäßiger Verbeſſerung der Trachtverhältniſſe ganz bedeutend geſteigert werden.

So wie dem Landwirt die Steigerung der Leiſtungsfähigkeit der Haustiere nach verſchiedenen Richtungen hin gelungen iſt, ſo muß ſich auch der Imker der zielbewußten Leiſtungszucht bei der Biene zuwenden. Die Biene des Heimatlandes iſt die beſte Biene. Sie auf Grund ihrer Leiſtung zu züchten und von den ertragreichſten Stöcken des Standes nachzuziehen, iſt Aufgabe der Fachgruppe für Bienenzucht. Die ſorgfältige Prüfung aller Stöcke des eigenen Standes auf ihre Leiſtung im Honigertrage und ihre ſonſtigen Eigenſchaften bildet den Ausgangspunkt der Arbeit. Alle Königinnenzüchter ſollen ſich beim Gruppenleiter als Mitglieder und Mitarbeiter melden, damit auf einheitlicher Grundlage die zielbewußte Leiſtungszucht in die Wege geleitet werden kann. Die Errichtung von Belegſtationen und alle anderen züchteriſchen Maßnahmen werden im Einvernehmen mit der Gruppenleitung vorgenommen. In unſere Wahlzucht muß Einheitlichkeit und gleichmäßige ſichere Arbeit gebracht werden, darum müſſen ſich auch die Züchter zuſammenſchließen.

Die dritte Fachgruppe hat die Bekämpfung der Faulbrut zur Hauptaufgabe. Es unterliegt nicht dem geringſten Zweifel, daß die Faulbrut in allen öſterreichiſchen Ländern irgendwo ſpuckt. Es wird nunmehr ſtaatlicherſeits der Bekämpfung der Faulbrut eine beſondere Fürſorge zugewendet werden. Dazu gehört vor allem die ſtrenge Handhabung der Verordnung, betreffend Abwehr und Tilgung der anſteckenden Brutkrankheiten der Biene (Reichsgeſetzblatt vom 8. Auguſt 1914). Es iſt den Imkern vielfach unbekannt, daß eine geſetzliche Anzeigepflicht bei den Brutkrankheiten der Biene beſteht und daß jeder Imker, welcher die Krankheit auf ſeinen Stand verheimlicht, nicht nur eine Geſetzübertretung begeht, ſondern auch die geſunden Völker des eigenen Standes ſowie der umliegenden Stände in ſchwere Gefahr bringt.

Der Faulbruttilgungsgruppe obliegen wichtige, ſchwere Aufgaben. In erſter Linie hat ſie die Arbeit der Behörden zu unterſtützen und die Tilgung der Faulbrut fachmänniſch durchzuführen. Die Gegenden, in welchen ſeit Jahren die Faulbrut ſpuckt, müßten in ſtrenger Aufſicht gehalten und ein Faulbrutkataſter für die einzelnen Bundesländer und den Staat angelegt werden. Faulbrutkurſe müſſen in allen Bundesländer abgehalten und überall Faulbrutſachverſtändige ausgebildet werden. Es iſt im eigenen Intereſſe der Vereine gelegen, daß Sachverſtändige aus der Imkerſchaft in genügender Weiſe ausgebildet werden, welche in der Lage ſind, die Faulbrut zu tilgen, bezw. in wirkſamer Weiſe zu bekämpfen. Auch die Fachgruppe für den Ausbau der Beobachtungsſtationen ſoll in allen Ländern nach einheitlichen Grundſätzen arbeiten. Die Beobachtungsſtationen haben in Zukunft der wiſſenſchaftlichen Arbeit ſowie der imkerlichen Praxis Dienſte zu leiſten. Es iſt wenig erſprießliche damit geleiſtet, daß man die Temperatur feſtſtellt und die Ergebniſſe der Ab- und Zunahme eines Bienenvolkes im Blatte veröffentlicht. Der Beobachtungsſtationsleiter ſoll in erſter Linie Züchter ſein, ihm obliegt die Aufgabe auch die Leiſtungszucht zu fördern, er iſt der Berufene, den Trachtkalender für ſeine Gegend genau feſtzuſtellen, iſt doch der Wageſtock der Gradmeſſer der Tracht; er hat ferner nach den Weiſungen der Gruppenleitung vergleichende Verſuche anzuſtellen, beiſpielsweiſe über die Zehrung der Völker bei kalter oder warmer Einwinterung, den Vergleich des Todesfalles bei beiden Einwinterungsarten, Anwendung der Brutſperre bei einzelnen Völkern und Vergleich im Ertrage gegenüber den anderen Stöcken. Wie überwintern Völker, bei denen die Brutſperre in Anwendung war, gegenüber ſolchen, denen das Brutneſt ſommersüber freigegeben war? Dies nur einige Beiſpiele.

Aus ſolcher Tätigkeit kann die Imkerſchaft Vorteile ziehen. Die Beobachtungsſtationen haben in ihrer bisherigen Führung wenig Wert. Läſſigen Stationsleitern ſind die Inſtrumente zu entziehen und intelligenten Imkern zuzuweiſen, welche Zeit und Luſt beſitzen, dieſe gewiß nicht leichten Aufgaben durchzuführen. Anregungen zur Ausgeſtaltung des Arbeitsplanes für die Beobachtungsſtationen ſind an den Gruppenobmann in den einzelnen Bundesländern zu richten. Die Fachgruppen der einzelnen Länder treten miteinander in innige Fühlung. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß weitere Fachgruppen, ſo für den bienenwirtſchaftlichen Unterricht, für die Hebung und Belebung der Wanderbienenzucht, die Führung einer Bienenzuchtſtatiſtik uſw. in Bälde folgen müſſen.

Auf dem Boden ſtreng fachlicher Arbeit müſſen ſich die Imker einigen, perſönliche Momente müſſen in den Hintergrund treten, ebenſo die Eigenbrödelei einzelner Bienenzuchtvereine.

Deutſchöſterreich iſt ein armes Land geworden, das vom Almoſen der früheren

Feinde zu leben gezwungen iſt. Aus dieſem unwürdigen Leben wollen wir heraus. Wir Imker wollen durch fleißige, fachliche Arbeit uns eine Daſeinsberechtigung ſchaffen, die anderen Ständen vorbildlich ſein ſoll.

Kein anderer Stand war von jeher auf ſo demokratiſchen Grundſätzen aufgebaut als der Imkerſtand. Weder Nation noch Konfeſſion ſtanden unſeren idealen Beſtrebungen entgegen, uns eint alle das Sechseck der Bienenzelle. Die altehrwürdige Wanderverſammlung, die durch 70 Jahre ſo viel zur Hebung und Verbreitung der Bienenzucht beigetragen hat, ſoll wieder nun erſtehen. Stellen ſich auch heute große Hinderniſſe deren Abhaltung entgegen, ſo wollen wir doch verſuchen, ſie im Jahre 1921 zu beſeitigen.

Der Frieden von St. Germain hat unſer altes Staatsgebilde zerriſſen und unter den vier Millionen Deutſchen des alten Öſterreich, die unter die brutale Herrſchaft von Fremdvölkern geraten ſind, ſchlugen tauſende treuer, deutſcher Imkerherzen.

Die alte Wanderverſammlung wird alle dieſe Bedrückten mit Freuden empfangen. Hier ſei die Anregung gegeben, im Spätherbſte 1921 die Wanderverſammlung deutſcher Bienenwirte in einfacher Form, wie es der ernſten Zeit gebührt, in einer öſterreichiſchen oder deutſchen Grenzſtadt, Salzburg oder Paſſau, wieder ins Leben zu rufen. Eine einfache Tagung ohne rauſchende Feſte ſoll uns vereinigen und die Grundlage künftiger, gemeinſamer Arbeit bilden.*)

Im November 1920 hat in Salzburg der erſte öſterreichiſche Alpwirtſchaftstag ſtattgefunden, der von faſt tauſend Teilnehmern beſucht war. Alle fanden Unterkunft in der alten Biſchofſtadt und billige, gute Verpflegung.

Es iſt fraglos, daß ſtaatlicherſeits die Wiederbelebung der Wanderverſammlung jede mögliche Unterſtützung finden wird. Gewiß würden auch unſere Imkerbrüder im Reiche dieſen erſten, wichtigen Schritt zum zukünftigen wirtſchaftlichen Zuſammenſchluſſe der Imker der beiden Staaten mit heller Freude begrüßen. Die Bildung von Arbeitsausſchüſſen der Fachgruppen könnte bei der Wanderverſammlung erfolgen und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Vereine im Deutſchen Reiche die Bildung von fachlichen Arbeitsgruppen ebenfalls in die Wege leiten. Sind dieſe doch ein treffliches Mittel zur Erreichung unſeres hohen Zieles:

„Der Hebung und Förderung der edlen Bienenzucht!"

---

*) Anmerkung der Schriftleitung: Wie uns mitgeteilt wird, ſoll die Wanderverſammlung heuer wieder aufleben und 1921 in der Stadt Schwerin in Mecklenburg tagen.

Die Zukunft der Bienenzucht.

Von Dr. Zaiß in Heiligkreuzſteinach bei Heidelberg, Baden. (Schluß.)

Die Bienenzucht war zur Induſtrie geworden. Mißmutig bekannte ſich der bäuerliche Imker angeſichts des andersartigen Nachbarſtockes als „Bienenhalter". Aber jetzt erſcheinen die ſogenannten Muſterbienenſtände ſchon nicht mehr als Vorbild. Schon hat man manchen Ortes in aller Stille die verachteten alten Kaſten hervorgeholt und die Strohkörbe, die jetzt keine Statiſtik verleidet, ſind wieder beſiedelt worden. Indeſſen läßt ſich an die Betriebsweiſe, mit der Vater und Großvater erfolgreich geimkert hatten, heute nicht ohne weiters wieder anknüpfen. Die Übergangszeit wird ihre Opfer fordern.

Man hat für den ſprichwörtlichen Rückgang der Erträgniſſe aus der Bienenzucht und dafür, daß es auf die alte einfache Weiſe nicht mehr gehen wollte, meiſtens die Fortſchritte der Landwirtſchaft mit ihrer Unkrautvertilgung, ihrer ſtärkeren Ausnützung des Bodens u. dgl. verantwortlich gemacht. Der Zuſammenhang iſt zweifellos verwickelter. Jedenfalls hat die Tatſache, daß der Landwirt in ſo auffallendem Maße der Bienenzucht entfremdet wurde, womit er zugleich aufhörte, beim Anbau mit auf ihre Bedürfniſſe zu achten, andere Urſachen. Sie liegen in der Art des Betriebes der Bienenzucht, wie er ſich während des letzten Menſchenalters herausgebildet hat.

Als die Trachtquellen ſchwächer wurden, ſchwärmten die Korbvölker weniger und weniger. Auf eine Gewinnung des Honigs ohne Vernichtung von Stöcken war der alte Strohkorbbetrieb nur da und dort einzurichten, ebenſowenig auf eine Erneuerung der Stockmütter, wo die Schwärme ausblieben. Man folgte alſo dem Zuge der Zeit und erſetzte den Strohkorb durch den Kaſten mit beweglichem Bau und man führte ſchwarmluſtigere fremde Raſſen ein. So iſt dieſe ſchwer un berechenbare Bienenraſſe entſtanden, die der dauernden Beaufſichtigung durch den Imker bedarf, wie ſie heute über das Land verbreitet iſt; und eben ihretwegen iſt die deutſche Bienenzucht durch die ſogenannte Zuckerverweigerung vor die Kataſtrophe geſtellt.

Zum Verzagen iſt dennoch kein Anlaß. Der Mangel wird Minderwertiges, bisher künſtlich Durchgepäppeltes, gewaltig ausſieben. Die Welle aber, die uns verſchlungen hat, wird diejenigen, die ihr ſtandhalten, auch wieder ausſpeien. Ja, es iſt an uns, die Kriſis zu einer ſehr heilſamen Kriſis auszubeuten. Und gelingt es, durch Beſeitigung der ſchädlichen Überziviliſierung zugleich den Landwirt der Bienenzucht wahrhaft wiederzugewinnen, ſo läßt ſich nicht nur an eine Erhaltung, ſondern ſogar an eine ſchönere Zukunft glauben.

Eine Raſſe, die an andere Klimata und Haltung gewöhnt, bei uns der ſtändigen Nachhilfe bedurfte, um zu gedeihen und ein Erträgnis zu bringen, eine Raſſe, bei der die Schwärme kein Ende nahmen und der Futtertopf kaum trocken werden durfte, war keine Raſſe für den Landwirt, noch für die deutſche Bienenzucht. Bienenkaſten, wo bald eingeengt, bald erweitert, bald wieder eingeengt, bald wieder erweitert werden mußte, wo erſt nach unten und dann nach oben umgehängt — umzuhängen war, ſollten die Waben nicht verſchimmeln, die Brut nicht verkühlen, ſollte der Bien in die untere Schicht herunterſteigen und nachher den Honigraum beziehen und nicht vorzeitig ſchwärmen, Kaſten, wo ſo viele Eingriffe im rechten Augenblicke zu geſchehen hatten, damit der Bien die vom Imker gewünſchte Entwicklung nahm und der ſüße Lohn nicht unerreichbar blieb, Kaſten, wo ſo leicht der rechte Augenblick unerkannt blieb oder ſonſtwie, namentlich vom Landwirt, verſäumt wurde, ſolche Kaſten wurden mit der Zeit unerträglich. Mit Recht deutete der mißvergnügte bäuerliche Imker auf den üppigen Nachbarbienenſtand mit den Worten: „Der Herr hat halt die Zeit dazu“.

Heute nun ſtehen dem Landwirte Kaſten, wie er ſie braucht, wenn er ſich umtun und nicht die Ausſicht durch die allerdings dichtgeſtreckten imkerpartikulariſtiſchen Pfähle verſperren läßt, zur Verfügung. Und die Raſſe, die er braucht — natürlich iſt es die durchgezüchtete, alte, einheimiſche — iſt ebenfalls wieder erreichbar geworden. Mit dieſen anderen Kaſten wird nicht nur eine Menge Zeit erſpart. Zwei in allen einander entſprechende Raſſenvölker, wovon das eine mit den Kniffen der Kunſt bearbeitet wird, das andere ſich ſelbſt überlaſſen bleibt, werden im Honigerträgnis während eines beſtimmten Zeitabſchnittes vielleicht wie 8 : 11 ſtehen. Noch größer aber ſind die durch die Raſſe bedingten Verſchiedenheiten des Erträgniſſes. Zwei anſcheinend gleiche und völlig gleich behandelte Völker, wovon das eine ein gutes, akklimatiſiertes Heidevolk, das andere ein edles, einheimiſches Volk iſt, werden im Honigerträgnis etwa wie 4 : 6 abſchneiden. Es ſind dies Zahlen, die ich meinen diesjährigen Aufzeichnungen entnehme. Sie fußen auf Grund unvoreingenommen angeſtellter Verſuche ziffermäßig, was vorher ein Jahrzehnt der Erfahrung immerzu gelehrt hat. Was aber will namentlich das letztgenannte Zahlenverhältnis beſagen? Nichts Geringes! Nachdem der Imker beiden Völkern in gleicher Weiſe für ſeinen Bedarf je 6 kg abgenommen hat, fällt ihm das eine Volk mit der Auffütterung zur Laſt, das andere dagegen hat — dank ſeiner Fähigkeit — unbedeutendere und verborgenere, vielleicht auch fernere Trachtquellen auszunützen, dank ſeiner Sparſamkeit und größeren Langlebigkeit außerdem den nötigen Wintervorrat vollauf eingetragen. Die Raſſe und in geringerem Maß der Kaſten machen alſo allein ſchon — beſondere Fälle, auf die hier nicht einzugehen iſt, ausgenommen — vom Zucker unabhängig. Natürlich iſt dieſe Umſtellung nicht über Nacht durchzuführen.

Nun ſollte man denken, daß angeſichts des Zuſammenbruches, der der deutſchen Bienenzucht droht, in den Fachverbänden ein wahres Rennen begonnen hätte, das Faule auszumerzen, daß eine geradezu feurige Tätigkeit auf den Gebieten der Betriebsweiſe und der Raſſenzucht und — wovon noch zu reden iſt — der Bienenweide eingeſetzt hätte. Der aufmerkſame Beobachter wird leider nur wenig derart bemerken können. Man ringt mit den vom Beamtenſtaate her geläufigen Methoden, um den Zucker, den der Staat nicht hat oder jedenfalls für die Bienenzucht nicht haben will. Man malt mit grellen Farben die Folgen, die ein Eingehen der Bienenzucht für Landwirtſchaft und Obſtbau haben müßte, da die Befruchtung einiger wichtiger Pflanzen von der Mitwirkung der Bienenmillionen abhängig erſcheint. Von einem entſchloſſenen Willen zur Selbſthilfe dagegen iſt wenig zu verſpüren. Von jenem in landwirtſchaftlichen Verbänden herrſchenden ſtraffen Geiſt der Sachlichkeit und der Arbeit iſt in den Imkerverbänden nichts zu finden; ja, dieſe landwirtſchaftlichen Verbände, mit denen man Hand in Hand vorgehen müßte, ſind unter Imkern da und dort wenig beliebt. Statt, daß auch von der Imkerſeite der letzte Mann in die Front eingeſtellt würde, die für unſere Bevölkerung die Nahrung ſchaffen ſoll, gibt man ſich hier noch, ſo wie es auf einem lebensunwichtigen Gebiet, einem Gebiet der — „Poeſie“ vorzeiten zeitgemäß geweſen ſein mag. Mit törichten, perſönlichen Zänkereien werden Zeit, Kraft und Papier vertan. Da gibt es noch Fachzeitungen, die zunächſt als Unternehmungen des Verlages, ſtatt des Verbandes erſcheinen. Da ſollen noch perſönliche Leiſtungen zur Vorausſetzung für ſachliche Begünſtigung gemacht werden. Da werden noch Ämter ſtatt nach Befähigung, nach Freundſchaft vergeben; werden nicht einmal, ſondern immer wieder die bewährteſten Arbeiter und wirklichen Sachverſtändigen von den Stellen, wo ſie zu wirken hätten, ferngehalten und durch unſachverſtändige Vorſchriften die Arbeit lahmgelegt, man könnte ſagen „ſabotiert“. Da ſcheint noch immer zur Leitung des Fachverbandes nicht eine gediegene Fachausbildung gefordert zu werden, vielmehr ſcheint es zu genügen, daß die ſogenannte ſoziale Stellung dem Verein nach außen eine anſpruchsvolle Vertretung ſichert. Und während die Bienenzucht aus dem letzten Loch pfeift, ſteht auf Imker-Hauptverſammlungen das, was ſich Gemütlichkeit nennt und eine kindiſche Hofmacherei vor „Imkerdamen“ unentwegt im Vordergrunde, als wäre es wahrhaftig dieſem „Zweig der Landwirtſchaft“ vorbehalten, jener berüchtigten deutſchen Verhocktheit, wovon wir nachgerade genug haben. einen letzten ſicheren Unterſchlupf zu gewähren.

Es muß da gefragt werden: Wo wäre etwas Ernſtliches in Sachen der Bienenweide verſucht worden? Sieht man denn nicht, welch unabſehbare Ausſichten ſich aus einer zielbewußten Verknüpfung der Bienenzucht mit der Landwirtſchaft ergeben können? Wenn ein Verband ſeinen Mitgliedern einige Honigdiſteln, einen Katalpenſämling und einen halben Götterbaum umſonſt und poſtfrei an den Bienenſtand ſpendet, ſo iſt dies Spielerei, für die Bienenweide iſt damit nichts getan. Wenn derſelbe Verband einer Bahnverwaltung Akazien, tauſendweiſe auf Böſchungen wachſend, liefert, wo ſie beſtimmungsgemäß in 60 cm Höhe immer wieder abgeholzt werden müſſen, ſo verſteht man wahrlich nicht, wieſo hier die Entrüſtung die Bahnverwaltung und nicht den unheilbaren Akademismus trifft, der den Verband regiert. Wenn empfohlen wird, bei Spaziergängen die Raine, die es nicht mehr gibt, mit honigenden Unkräutern zu beſamen, ſo mag man ſich begnügen zu lächeln. Wenn nun aber, da die Raſſe der Bienenvölker nicht von heute auf morgen abzuändern iſt, gar nichts geſchieht, um dem Elend durch das rettende Bündnis mit der Landwirtſchaft zu begegnen, ſo muß man wirklich fragen: Wohin noch, ihr Imkerverbände, wozu all das Geſchreibe und Gerede, wohin noch mit ſo viel Hilfloſigkeit?!

Einzelnes kann hier nicht behandelt werden. Daß große Schwierigkeiten zu überwinden ſind, iſt nicht zu leugnen; wenn nur die landwirtſchaftlichen Verbände bewogen werden könnten, ihren Mitgliedern ein vorrübergehendes Berückſichtigen der Bienenzucht zu empfehlen, wäre ſchon viel gewonnen Natürlich werden alle Bemühungen ausſichtsreicher, ſobald der Landwirt zugleich Imker iſt.

Da liegen, um wenigſtens auf ein Beiſpiel einzugehen, aus Öſterreich und aus Baden für Kleemiſchungen gleiche Erfahrungen vor, die zeigen, daß Maßnahmen, die der Imker wünſchen muß, ſogar für den Landwirt vorteilhafter ſein können, als die bisher geübte Gewohnheit. So gibt es an meinen Wohnort mehrere Landwirte, die nicht Imker ſind und dennoch den Schwedenklee nicht mehr ausgehen laſſen, und die Miſchung einer reinen Ausſaat von Rotklee weit vorziehen. Würde nicht allein ſchon die allgemeine Anwendung dieſer Erfahrung eine weſentliche Änderung der Trachtverhältniſſe heibeiführen? Warum haben derartige von privater Seite angeſtellte Verſuche durch die Imkerverbände keine Unterſtützung oder auch nur Beachtung erfahren? Warum werden ſie von ihnen ſelbſt heute nicht aufgegriffen? Hieſige Landwirte konnten Schwedenkleeſamen dieſes Jahr überhaupt nicht kaufen.

Schaffen wir eine Bienenzucht, die auch der Landwirt brauchen kann! Der Landwirt wird uns eine Bienenweide ſchaffen. So wird die Bienenzucht nicht nur gerettet werden, ſie wird auf einer anderen Unterlage, die Blüte und Bedeutung von einſt wieder erlangen.

Anlage eines Bienenſtandes.

Die geänderten Zeitverhältniſſe haben bewirkt, daß jetzt viele ſich der Bienenzucht zugewendet haben, die derſelben früher ferne geſtanden ſind oder gar ſpöttiſch die Achſel gezuckt haben, wenn von Bienen die Rede war. Ein großer Teil dieſer Anfänger hat ſich dem Reichsverein als Mitglieder angeſchloſſen und erwartet, daß er in dem Fachblatte des Vereines aufklärende Artikel über praktiſche Bienenzucht finde. Bisher habe ich bloß den Fragekaſten benützt, meine Erfahrungen und Meinungen über von Seite der Leſer angeregte Fragen mitzuteilen. Aber der mir dort zugewieſene Raum wird mir oft zu enge, auch kommen die Antworten dem Frageſteller infolge unſerer Preſſeverhältniſſe derart verſpätet zu, daß ſie durch die Zeit überholt wurden, privatbriefliche Mitteilungen aber koſten — wie heutzutage auch alles andere! — Geld. Ich werde deshalb im Laufe des Bienenjahres einzelne Punkte der bienenwirtſchaftlichen Praxis beſonders beſprechen und hiebei vorzugsweiſe die Anfänger der edlen Imkerei im Auge haben. Heute ſeien einige Worte der Anlage eines Bienenſtandes gewidmet.

Bei Aufſtellung eines Bienenhauſes iſt auf folgende Punkte zu achten: Der Platz vor dem Bienenſtande ſoll möglichſt wenig den Winden ausgeſetzt und zeitweilig den Sonnenſtrahlen zugänglich ſein, ſoll ſich ferner von der Wohnung aus leicht überwachen laſſen und der Ausflug wagrecht möglich ſein. Breite Waſſerflächen unmittelbar vor dem Stande koſten bei windigem Wetter vielen Bienen das Leben, hingegen bietet ein leicht durchs Gras dahinfließendes Bächlein den Bienen einen willkommenen Ort, ſich das für ihren Haushalt nötige Waſſer gefahrlos zu holen. Obſtbäume in der Nähe, Wieſen und Wald oder Auen in nicht allzugroßer Entfernung fördern das Gedeihen der Völker.

Man kann den Bienenſtand ohne Bedenken in der Nähe oder ſelbſt inmitten des Gemüſegartens aufſtellen; bei vernünftiger, will ſagen ruhiger Behandlung der Bienen, können die meiſten Arbeiten im Garten ungeſtört vorgenommen werden. Iſt einmal ein Volk aber doch aufgeregt und ſtechluſtig, ſo läßt ſich die Arbeit gewiß ohne merklichen Schaden auf eine ſpätere Abend- oder eine frühe Morgenſtunde verlegen, wo die Bienen ſich in ihre Behauſung zurückgezogen haben. Handelt es ſich aber bloß um einige Handſtreiche, etwa um Abholung der eben benötigten Gemüſe, dann kann man ſich durch eine Bienenhaube oder ſonſtige Verſchleierung des Geſichtes leicht vor den Stichen der Bienen ſchützen. Ich habe meinen Bienenſtand, der ſeit zirka 40 Jahren ſtets aus mindeſtens 10 Völkern beſteht, jahrelang aber auch 40 bis 50 Völker umfaßte, mitten im Garten ſtehen und ſeitens meiner Dienſtleute nie eine Klage gehört, daß ſie von den Bienen gefährdet oder ungebührlich beläſtigt worden wären; ſie machen es eben ſo, wie ich angedeutet habe.

Den Ausflug der Bienen richtet man gerne gegen Südoſt; doch gedeihen die Völker bei anderen Ausflugsrichtungen ebenſo gut, wenn ſelbe nur von Winden geſchützt ſind.

Die Entfernung vom Nachbarsgrunde iſt durch ein niederöſterreichiſches Landesgeſetz geregelt, deſſen Wortlaut ich zum Schluſſe folgen laſſe:

„§ 2. Die Neuaufſtellung von Bienenſtänden, deren Flugöffnungen gegen eine Straße, einen frequenten Weg, ein fremdes Wohnhaus gerichtet ſind und von dieſen Lokalitäten weniger als 7 Meter entfernt ſind, iſt in der Regel nur dann geſtattet, wenn die Fluglöcher der Bienenſtände wenigſtens 3 Meter über dem Erdboden ſich befinden oder wenn auf Verlangen des Bürgermeiſters, beziehungsweiſe der in Frage kommenden Grundbeſitzer zwiſchen dem Bienenſtande und den genannten Örtlichkeiten eine mindeſtens 2 Meter hohe Mauer oder ebenſo hohe Planke, ein ſolcher Lattenzaun, eine dichte Pflanzung, beziehungsweiſe ein anderes zweckentſprechendes Scheidemittel, und zwar in einer Entfernung von 4 bis 6 Metern von der Flugſeite des Bienenſtandes aus gerechnet, errichtet wird. Dieſe Scheidewände brauchen nur 2 Meter beiderſeits länger zu ſein, als die Flugſeite des Bienenſtandes. Sind aber die Flugöffnungen von den genannten Örtlichkeiten abgewendet, ſo iſt eine beſondere Abgrenzung nicht erforderlich und können Hausbienenſtände dann auch in beliebig geringerer Entfernung aufgeſtellt werden.“

Dieſer Geſetzes-Paragraph dürfte auch für andere Länder, in denen für Bienenzucht keine Spezialgeſetze beſtehen, maßgebend ſein.

Cöleſtin Schachinger.

Die Arbeiten des Imkers im Februar und März.

Von Alois **Alfonſus**, Wien, I., Liebiggaſſe 5.

Der ungewöhnlich milde Winter iſt für die Bienen keineswegs vorteilhaft.

Ein gleichmäßiger ſtrenger Winter iſt den Bienen und deren guten Durchkommen viel förderlicher als wechſelvolles Wetter. Dieſes verlockt die Bienen zu verderblichen Ausflügen, ſtört die Winterruhe und bewirkt eine bedeutende Mehrzehrung. Außerdem werden die Bienen dadurch zu frühzeitigem Beginn des Brutgeſchäftes veranlaßt. Die Temperatur im brutloſen Winterknäuel des Bienenvolkes beträgt 15 Grad Celſius, im Moment, wo die Königin mit der Eiablage beginnt, ſteigt die Temperatur im Brutzentrum auf 35 Grad Celſius. Die Bienen müſſen zur Erzeugung der Bruttemperatur Heizmaterial opfern, alſo mehr Honig zehren.

Das Frühbrüten der Völker hat auch noch andere Nachteile. Brütende Bienen haben ein großes Bedürfnis nach Waſſer und Blütenſtaub, von welchem im Frühjahr nur noch geringe Mengen vorhanden ſind. Dieſe Völker fliegen alſo viel mehr als andere, welche im Brutgeſchäfte zurückhaltender ſind, ſie verlieren alſo vieles Flugvieh und bleiben in ihrer Entwicklung gegen die anderen Stöcke zurück, welche im Brutgeſchäft zurückhaltender waren.

Völker, welche ſpät an die Brut ſchreiten, entwickeln ſich ſpäterhin viel raſcher, ſie gehen geradezu exploſionsartig auseinander und ſind in der Regel die beſten Honigſtöcke.

Der Platz vor dem Bienenhauſe iſt auf 3 Meter Entfernung ſtets ſchneefrei zu halten, damit der Boden raſch austrocknet und den müden Bienen das Auffliegen wieder geſtattet. Am feuchten Boden würden ſie erſtarren und zugrunde gehen. Im März halten die Völker zumeiſt ſchon gute Ausflüge an warmen ſonnigen Tagen. Es iſt dann Zeit, die Bodenbretter vom Gemülle zu reinigen. Dieſe Reinigung ſoll der Imker im Laufe des Frühjahrs alle Wochen wiederholen, um die Schmarotzer und Schädlinge des Bienenvolkes nicht aufkommen zu laſſen, da dieſe im Gemülle ihre Fortpflanzungsſtätte haben. Außerdem nimmt man den Bienen dadurch Arbeit ab. Im März wird die Durchſicht der Völker vorgenommen. Fehlender Vorrat wird durch Fütterung in großen Mengen ergänzt. Jeder Bienenwirt ſollte aber ſchon bei der Einwinterung ſeine Völker ſoweit mit Futter verſehen, daß dieſelben mit ihrem Vorrat auskommen, bi die Natur wieder Nahrung in ausreichender Weiſe gewährt. Schwache oder weiſelloſe Stöcke werden kaſſiert, d. h. die vorhandenen Bienen werden den Nachbarſtöcken zugeteilt. Man fegt ſie in ein leeres Kiſtchen und läßt ſie beim Flugloch der Nachbarſtöcke zulaufen. Hat man Erſatzköniginnen zur Verfügung, ſo kann man dieſe weiſelloſen zuſetzen. Man ſperrt ſie mitten im Sitze des Volkes einige Stunden ein und gibt ſie dann frei, indem man die Öffnung des Weiſelkäfigs mit einem Pfropfen aus Honigzuckerteig verſchließt und das Volk vier Tage lang in Ruhe läßt. Viele zugeſetzte Mütter gehen dadurch verloren, weil der Imker den Bienen keine Zeit läßt, ſich mit der beigegebenen Königin zu befreunden Das vorzeitige Nachſehen bewirkt in den meiſten Fällen das Einſchließen und das Abtöten der Königin.

Im Frühjahr ſind die Stöcke warm zu halten. Man glaube ja nicht, daß beim Öffnen des Deckels beim Breitwabenſtock bei Nachſchauen im Frühjahr viel Wärme entweicht. Die Brutwärme konzentriert ſich nur um das Brutneſt, das haben die Wärmemeſſungen feſtgeſtellt. Auch beim Hinterlader entweicht genau ſo viel Wärme, wenn der Stock geöffnet wird.

An die Einrichtung einer Tränke im Freien iſt eheſtens zu ſchreiten. Eine Tränke mit Fließwaſſer iſt vorzuziehen. Das Tränken im Stocke iſt zwecklos.

Die Bienen brauchen im Februar und März Futter, Wärme und Ruhe.

Die Delegierten- u. Generalverſammlung des Reichsvereines

findet am Sonntag, den 13. März 1921 in Wien ſtatt. Die Tagesordnung der Generalverſammlung iſt die gleiche, wie im Vorjahre. Für die Delegiertenverſammlung hat der Zentralausſchuß folgende Themen beſtimmt: 1. Faulbrutbekämpfung, 2. Unterſtützungsfonds, 3. Wanderverſammlung der deutſchen Bienenwirte.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Niederöſterreichiſche Honigverwertungs-Geſellſchaft. Infolge Ablebens des Liquidators Ing. Franz Richter hat das Handelsgericht die Wahl eines neuen Liquidators durch eine Generalverſammlung angeordnet. Dieſelbe findet am Montag den 14. Februar 1921 um 4 Uhr nachmittags in der Vereinskanzlei des Reichsvereines ſtatt. Tagesordnung: 1. Wahl eines Liquidators; 2. Verſchiedenes. Jene Genoſſenſchaftsmitglieder, welche ihre Anteilbüchlein noch nicht eingeſendet haben, wollen dieſelben mitbringen oder bis 14. Februar 1921 in der Vereinskanzlei hinterlegen. Bei Poſtzuſendung eingeſchrieben (rekommandiert).

Für den Vorſtand: Oswald Muck.

Oeſterreichiſche Breitwabenſtöcke. Jene Mitglieder, welche maßhältige und gutgearbeitete öſterreichiſche Breitwabenſtöcke ankaufen wollen, ſollen eheſtens in der Vereinskanzlei ihre Beſtellungen einreichen. Die Partie zu K 530.— per Stück loko Wien iſt bereits vergriffen. Bloß loko Bahnſtation Sebersdorf in Steiermark ſind noch ſolche zu K 530.— zu haben, während die nächſte Partie loko Wien auf etwas über K 600.— per Stück zu ſtehen kommen wird. Die Preiſe können als ſehr niedrig bezeichnet werden.

Die Monatsverſammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 16. Februar 1921, um ½ 5 Uhr nachmittags, im Sitzungsſaale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggaſſe 2, ſtatt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Vortrag des Herrn Kreiſer; 3. Diskuſſionen.

Spenden für den Neubau der Imkerſchule. Ing. Straßny, Wien K 20.—; Simo Budinir, Varkar K 50.—; Emil Richter, Wien XXI. K 2.52; Johann Kraus, Wien XII. K 20.—; Julius Hölzel, Wien XIII. K. 20.

Spenden für den Ausbau des Vereinsorganes. Simo Budinir, Varkar, K 10.—; Adolf Sima, Neuſiedl a. d. Zaya, K 60 —; Karl Salber, Szentgotthard K 5.—; Alois Pavlik, Wien XVI. K 5.—.

Spende für den Verein. Johann Kirch, Wien K 5.—.

Aus Nah und Fern.

Erinnerungen. In den Zeiten allerſchwerſter wirtſchaftlicher Not müſſen wir auch unſerer lieben Imkerbrüder des Auslandes gedenken, welche in Anſehung unſeres Elends in erſter Linie unſeren armen unterernährten Kindern gedenken und dieſelben zur Erholung und Kräftigung auf lange Monate aufgenommen haben. So manches Wiener Kind fand in einem gaſtlichen Imkerhauſe in Holland, Schweden, der Schweiz und Luxemburg Aufnahme und dem jüngſten Sohne des Schriftleiters wurde das Glück zuteil, über die Ferien im Sommer 1920 im Hauſe unſeres langjährigen Mitarbeiters, des bekannten Bienenforſchers und Königinnenzüchters Dr. Brünnich in Reuchenette in der Schweiz, liebevolle und gaſtfreundliche Aufnahme zu finden. Wie wir kürzlich in Erfahrung brachten, ſo ſind auch Wiener Kinder bei der Nichte des Profeſſors N. P. Kunnen in Ettelbrück in Luxemburg untergebracht. Profeſſor Kunnen gilt als Autorität auf dem Gebiete der Bienenzucht, und iſt der Schriftleiter des „Bienen-Vaters“ ſeit langen Jahren mit demſelben durch innige Freundſchaft verbunden. Seit der Wanderverſammlung in Regensburg zählte Profeſſor Kunnen zu den ſtändigen Beſuchern der Wanderverſammlung, auf welcher er als Redner und Preisrichter ein eifriges Wirken entfaltete. Im Jahre 1898 war Profeſſor Kunnen gemeinſam mit Altmeiſter Dr. Johann Dzierzon Gaſt in unſerem Döblinger Heim. Wir fuhren dann im Kreiſe zahlreicher anderer Imker zur Wanderverſammlung nach Salzburg. Zum letzten Male trafen wir unſeren verehrten Freund Kunnen auf der Wanderverſammlung in Konſtanz, die er in Begleitung eines zweiten luxemburgiſchen Imkers, Herrn Bivecs, beſuchte. An dem Beſuche der Preßburger Wanderverſammlung wurde Herr Profeſſor Kunnen durch den plötzlich erfolgten Tod ſeiner lieben Frau und treuen Lebensgefährtin verhindert. Der Vertreter der Luxemgurger Imker Herr Bivecs wurde, wie die übrigen Teilnehmer der Wanderverſammlung in Preßburg, durch die Mobiliſierung zur beſchleunigten Abreiſe genötigt. Wir hoffen, daß der Eintritt beſſerer Verhältniſſe auch das Aufleben der altehrwürdigen Wanderverſammlung wieder ermöglicht, wie wir an anderer Stelle unſeres Blattes anführen. Den Imkern des Auslandes und insbeſondere den Imkern Luxemburgs ſei an dieſer Stelle beſonders gedankt für die liebevolle Aufnahme unſerer armen hungernden Kinder, für die Liebesgaben und Spenden, welche ſie den Bewohnern der ſterbenden Stadt zuteil werden ließen. Es wäre nur wünſchenswert, wenn die Imker des Auslandes auch der Wiener Imkerkinder beſonders gedenken und ſolche zum Aufenthalt anfordern würden.

Alois Alfonſus.

Gruß aus Deutſch-Südtirol. Losgeriſſen von unſeren Imkerbrüdern Deutſchöſterreichs ſahen wir uns gezwungen, einen eigenen Verein zu gründen. Am 25. März v. J. wurde in einer allgemeinen Bienenzüchterverſammlung in Bozen der Imkerbund von Deutſch-Südtirol gegründet. Herr Schulleiter Andrä Dariz, deſſen Beſtrebungen hauptſächlich der Bund ſeine Exiſtenz zu verdanken hat, wurde zum Obmann gewählt. Mit großem Eifer wird nun am Aufblühen der Bienenzucht gearbeitet. Die Geſamtzahl der Vereine, die dem Imkerbund untergeordnet ſind, iſt bereits auf 28 angewachſen. Der Bund zählt gegen 800 Imker mit faſt 9000 Völkern. Wir haben auch eine eigene Zeitung: „Deutſch-Südtiroler Imkerbote“, der mit ſeinem ſchönen Roſengarten und den niedlichen Zwergelein alle Monat bei jedem Mitglied Einkehr hält. Deshalb aber freue ich mich aber doch immer, wenn der „Bienen-Vater“ kommt und uns von den Freuden und Leiden unſerer getrennten Brüder erzählt. Ja, Berge können uns trennen, aber unſere Herzen werden ſie nie auseinanderreißen. Dankbar ſind wir uns bewußt, daß die Anregungen zur Bienenzucht nicht vom Süden, ſondern von unſerem lieben Wien und on unſerer Landeshauptſtadt Innsbruck gekommen nd. Zum kommenden Jahr wünſchen wir unſeren getrennten Brüdern alles Beſte. Recht viel Segen und große Freude mit den Imlein, die im neuen Jahr alle Töpfe mit dem koſtbarem Süß füllen mögen.

Mit herzlichem Brudergruß

P. Romedius Girtler,
Schriftleiter des „Imkerboten".

*

Nachſchrift der Schriftleitung. Mit Freude und Rührung haben wir von dem Inhalte vorliegender Zuſchrift Kenntnis genommen. Der Friedensvertrag von St. Germain hat in der grauſamſten Weiſe unſer ſchönes Tirol zerriſſen. Ein Land, deſſen Vaterlandstreue in der Geſchichte wohl einzig daſteht. Freude durchzieht unſer Herz bei der Kunde, daß die deutſchen Bienenzüchter Südtirols ſich in einem Verein geſammelt und ſogar ein eigenes Fachblatt herausgeben. Glück auf zur weiteren Arbeit! Rührung und Schmerz erfüllt uns bei dem Gedanken der erfolgten politiſchen Trennung. Wir hoffen mit Zuverſicht, daß die Zukunft die Wiedervereinigung Tirols ermöglichen wird. Wenn am Sonnwendage in allen Ländern Öſterreichs die Höhenfeuer leuchten werden von der Wachau bis ins fernere Etſchthal, werden ſie unſere Bitten zum Himmel tragen um die Wiedervereinigung des deutſchen Volkes. Der Kampfruf der Tiroler iſt auch der Kampfruf der geſamten deutſchen Imkerwelt: „Tirol auf ewig deutſch und ungeteilt von Kufſtein bis Salurn!" Alois Alfonſus.

Die Blutlaus und ihre Bekämpfung. Wie Nachrichten aus großen Teilen Deutſchöſterreichs beſagen, nimmt das Auftreten der Blutlaus (Schizoneura lanigera), dieſes gefährlichſten Feindes des Apfelbaumes, einen immer größeren Umfang an. Dieſer Schädling, der ſich ungeheuer raſch vermehrt, bildet nicht nur eine große Gefahr für den Ertrag der Äpfelbäume, ſondern bedroht auch deren Lebensfähigkeit, wenn ſeine Bekämpfung nicht rechtzeitig und energiſch aufgenommen wird. Nun iſt aber gerade die Vertilgung der Blutlaus äußerſt ſchwierig, mühſam und nur dann Erfolg verſprechend, wenn ſie mit Ausdauer und allgemein in Angriff genommen und durchgeführt wird. Die Arbeit des Einzelnen kann niemals zu einem vollen Erfolg führen, wenn nicht auch in den Nachbargärten der Kampf gegen den Schädling energiſch aufgenommen wird. Schon im Jahre 1899 wurde gegen die Gefahr, welche durch die Blutlaus unſeren Äpfelkulturen droht, erkannt und ſollte durch das Landesgeſetz (vom 26. Auguſt 1899), welches die Vernichtung dieſes Paraſiten zur Pflicht macht, gebannt werden. Durch das niederöſterreichiſche Landesgeſetz Nr. 81 vom 17. Mai 1912 wurde die Pflicht auf die Bekämpfung aller Schädlinge von Kulturpflanzen ausgedehnt und durch dasſelbe die Gemeinden und politiſchen Bezirksbehörden zur Mitarbeit verhalten. Leider war der Erfolg dieſer Geſetze, wie dies ſo oft der Fall iſt, mangels an Verſtändnis und infolge der damit verbundenen Intereſſenloſigkeit der beteiligten Kulturbeſitzer ein ſehr geringer. Die Öſterreichiſche Pflanzenſchutzgeſellſchaft hat nun in richtiger Erkenntnis deſſen, daß nur eine intenſive Aufklärung und Warnung der Intereſſentenkreiſe von Erfolg begleitet ſein kann, ein Merkblatt verfaßt, welches die wichtigſten Fingerzeige für die Bekämpfung der Blutlaus enthält und auf die Gefahren aufmerkſam macht, die das Auftreten derſelben in ſich birgt. Kein Beſitzer von Äpfelbäumen ſoll Mühe und Ausgaben ſcheuen, wenn ſie ihm auch zu koſtſpielig und zeitraubend erſcheinen, um ſchon beim erſten Auftreten dieſes hartnäckigen Schädlings den Kampf aufzunehmen, denn der Erfolg lohnt die aufgewendeten Koſten reichlich; dieſelben fallen bei den heutigen Obſtpreiſen und bei den enormen Koſten von Neupflanzungen kaum ins Gewicht. Die Öſterreichiſche Pflanzenſchutzgeſellſchaft, Wien, I., Babenbergerſtraße 5, und die von ihr aufgeſtellten Schädlingsbekämpfungsſtationen ſind jederzeit bereit, mit Rat und Tat helfend einzugreifen und die nötigen, ſtaatlich überprüften Bekämpfungsmittel zur Verfügung zu ſtellen. Bis jetzt beſtehen folgende Stationen: Die „Lomona" Geſ. m. b. H. in Gars am Kamp für das Waldviertel mit Unterſtationen in Langenlois (Groiſſenberger), Krems (Gallauer), Eggenburg (Steinert) und Markt Aggsbach (Hardt); für den Gerichtsbezirk Kirchberg am Wagram Florian Bleier in Kirchberg, Gerichtsbezirk Neulengbach Joh. Feiertag in Kerſchenberg, für den Gerichtsbezirk Retz Gottfried Richter in Retz und Anton Karaſch in Unter-Retzbach, für Groß-Harras und Umgebung Otto Kumhofer, für Traismauer und Umgebung Oberpoſtmeiſter A. E. Pösl, für Gumpoldskirchen und Umgebung Joſ. Rieger, für Wien X—XVI Joſef Schilcher, XIII., Märzſtraße 138, für den Gerichtsbezirk Gloggnitz Ulrich Steingreß in Reichenau, für den Gerichtsbezirk Melk Joſ. Streßler in Pöchlarn, für den Gerichtsbezirk St. Pölten Franz Wutzl in Wetzelsdorf, Poſt Neidling, für den Gerichtsbezirk Kloſterneuburg Ludwig Zobl, Kloſterneuburg, Agnesſtraße 59.

Theoretiſcher Lehrkurs über Bienenzucht in der Wiener Urania. Fachreferent Alfonſus und Direktor L. Arnhart halten in den Monaten Februar, März, April, Mai in der Wiener Urania einen Lehrkurs über Bienenzucht ab. Die Vorträge finden alle Mittwoch in der Zeit von 1/4 4 bis 1/2 6 Uhr im Lehrſaal II der Wiener Uranie ſtatt. An dieſem Lehrkurs wird ſich ein praktiſcher Kurs an der Wiener Imkerſchule anſchließen. Anmeldungen nimmt die Kaſſa der Wiener Urania, Wien, I., Uraniaſtraße, entgegen.

Junge Leute für die Landwirtſchaft verfügbar. Die Landwirtſchaftliche Lehrlingsſtelle (Wien, I., Babenbergerſtraße Nr. 5) iſt in der Lage, arbeitswillige Burſchen mit gutem Leimund in kleineren und größeren Gruppen landwirtſchaftlichen Betrieben zwecks Erlernung der Praxis zur Verfügung zu ſtellen.

Mitteilungen über abgehaltene Verſammlungen können im „Bienen-Vater" wegen Raummangel nicht gebracht werden. Man benütze die Lokal- oder Provinzpreſſe zu dieſem Zwecke.

Vereinsnachrichten.

An alle Mitarbeiter des „Bienen-Vaters“!

Um den Leſern des „Bienen-Vater“ das Blatt wie in der Vorkriegszeit rechtzeitig, alſo am 1. jeden Monats, regelmäßig zuſenden zu können, iſt es nötig, daß alle Einſendungen bis längſtens 15. jeden Monats in den Händen des Schriftleiters ſich befinden. Alle zur Veröffentlichung im „Bienen-Vater“ beſtimmten Aufſätze ſind mit Tinte oder Maſchine auf einſeitig beſchriebenen Blättern zu liefern. Mit Bleiſchrift geſchriebene Arbeiten kann der Setzer nicht leſen, dieſe wandern daher in den Papierkorb. Fachartikel werden bezahlt. Dieſe ſollen ohne lange Einleitungen gleich auf den Kern der Sache eingehen. Überflüſſige Worte ſind zu meiden. Gute Abbildungen ſind erwünſcht. Die Beobachtungsſtationsleiter werden dringend erſucht, ihre Einſendungen pünktlich und regelmäßig zu machen oder die ihnen anvertraute Station anderen abzutreten. Ordnung muß ſein. Arbeite jeder mit, damit der „Bienen-Vater“ das werde, was er ſein ſoll: ein erſtklaſſiges Fachblatt. **Alois Alfonſus.**

An alle Zweigvereine Niederöſterreichs.

In der Sitzung des niederöſterreichiſchen Landesverbandes am 29. Dezember 1920 wurde die Bildung von Arbeitsgruppen beſchloſſen, um ſo die imkerliche Tätigkeit in unſerem Lande zu heben und zu fördern. Dieſe Arbeitsgruppen ſind folgendermaßen gedacht:

Jede Gruppe hat ihren Gruppenleiter, an dem alle in dieſe Gruppe fallenden Wünſche und Anfragen zu richten ſind. Jeder einzelne Imker kann Mitarbeiter einer oder mehrerer Gruppen werden, für welche er eben Intereſſe hat. So wird die große Allgemeinheit zur Mitarbeit gerufen, ſo kann und wird aber auch nützliche Arbeit für die Allgemeinheit geleiſtet werden. Die Anmeldung an die Gruppenleiter ſoll ſofort erfolgen, damit ſchon im heurigen Jahre auf allen Gebieten die Arbeit in Angriff genommen werden kann. Da niemand durch die Mitarbeiterſchaft irgendwelche Auslagen, ſondern nur Vorteile erwachſen, wird eine rege Beteiligung erhofft.

Gruppe I: Sie umfaßt alle Angelegenheiten im Ausbau der Organiſation. Gruppenleiter: **Hans Pechaczek**, Lehrer in Euratsfeld.

Gruppe II: Statiſtik. Wohl die umfangreichſte Gruppe, denn ſie ſoll alle ſtatiſtiſchen Daten über Mitgliederzahl, Vereinstätigkeit, Völkerabgang und -Zuwachs, Krankheiten, Trachtpflanzen ꝛc. umfaſſen. Leiter: Dr. Günther **Rodler**, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien, I, Kohlmarkt 11.

Gruppe III: Trachtbeſſerung. Hieher fallen alle Anfragen und Vorſchläge über Trachtverbeſſerung, Bezugsquellen von honigenden Gewächſen, Samenbeſchaffung, Verkehr mit den Behörden in Punkt Trachtverbeſſerung ꝛc. Gruppenleiter: Leopold **Heger**, Oberlehrer in Orth a. d. Donau.

Gruppe IV: Zucht der Biene. Dieſelbe ſoll namentlich alle Königinzüchter des Landes umfaſſen. Erprobung und Austauſch von Zuchtmaterial beſter Stämme der heimiſchen Biene. Bezug garantiert vollwertiger Königinnen. Leiter: Guido **Sklenař**, Oberlehrer in Hauskirchen, Poſt Palterndorf.

Gruppe V: Kaſſa-Angelegenheiten. Leiter: Joſef **Loibl**, Kaufmann in Martinsdorf, Poſt Hohenruppersdorf.

Gruppe VI: Beobachtungsſtationen. Leiter: Hans **Pechaczek**, Lehrer in Euratsfeld.

Gruppe VII: Literatur und Wiſſenſchaft. Leiter: Ludwig **Arnhart**, Direktor in Wien, XVIII/1, Sternwarteſtraße 3.

Gruppe VIII: Propaganda, Artikel für Tages- und Fachblätter über Bienenzucht. Leiter: Guido **Sklenař**, Oberlehrer in Hauskirchen, Poſt Palterndorf.

Nun auf zur Arbeit!

Guido **Sklenař**, Obmann des L.-V.

Verhandlungsgegenſtände in der Sitzung des Reichsvereines am 29. Dezember 1920. Protokollverleſung. Trauerkundgebung für Ing. Franz Richter. Gußformenvertrieb. Verſicherung der Imkerſchule. Vereinsbeiträge in Tſchechien doppelt ſo hoch wie bei uns. Verſicherung der Stände der Einzelimker. Entſchädigung bei Schadensfällen. Hiezu muß aufmerkſam gemacht werden, daß ſehr viele Imker die Stände viel zu niedrig verſichern, die Entſchädigung nur nach ihrer eigenen Wertbemeſſung erfolgen kann. Achtung darum für die Zukunft. Faulbrutverſicherung. Wabenhobel-Verkauf. Werk Muck: „Breitwabenſtock“ erſcheint in Neuauflage. Breitwabenſtöcke-Preiserhöhung. Generalverſammlung am 13. März 1921. Wahlausſchuß. Reichsverein und n.-ö. Landesverband. Arbeitsteilung. Neugegründete Zweigvereine.

Todesnachricht. Der Zweigverein Schönau a. d. Tr. beklagt den Verluſt ſeines verdienſtvollen Obmannes Anton **Trimmel**, Lehrer, welcher im 31. Lebensjahre am 18. November v. J. nach kurzem ſchweren Leiden verſchied. Mit ihm wurde ein großer Förderer der Bienenzucht zu Grabe getragen und verliert der Verein nicht nur den Obmann, ſondern auch einen aufrichtigen und ſtrebſamen Bienenzüchter. Er wird uns allen ſtets in trauter Erinnerung bleiben. Friede ſei mit ihm!

Bienenzucht- und Obſtbauverein Ernſtbrunn. Sonntag den 6. Februar 1921 um 2 Uhr nachmittags findet in Franz Schirmböcks Gaſtwirtſchaft in Ernſtbrunn die ordentliche Generalverſammlung dieſes Vereines ſtatt. Tagesordnung: 1. Geſchäftsbericht. 2. Wahl der Vereinsleitung. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Freie Anträge. Bekanntgabe der Völkeranzahl zwecks Beſtellung des Zuckers für die Frühjahrsfütterung und Antrag zur Verſicherung der Bienenvölker und Gerätſchaften. Einzahlung der Mitgliedsbeiträge für das Jahr 1921: an den Zentralverein K 45.—, an den Landesverein K 10.—, an den Verein in Ernſtbrunn K 5.—, zuſammen K 60.—. Jene Mitglieder, welche den Mitgliedsbeitrag am Tage der Generalverſammlung nicht einzahlen ſollten und die Anmeldung der Bienenvölker unterlaſſen, haben auf die Zuteilung von Zucker keinen Anſpruch. Für die ſich ergebenden Mehrſpeſen bei den letzten Zuckerbezügen iſt eine Nachzahlung von 50 Heller per 1 kg Zucker erforderlich, welcher Betrag am Tage der Generalverſammlung vom Vereinskaſſier eingehoben wird. Um vollzähliges Erſcheinen der Vereinsmitglieder wird im eigenen und im Intereſſe des Vereines erſucht.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Dezember-Bericht.

Der Dezember verlief im allgemeinen ruhig, nur die letzten Tage waren ſtürmiſch. Schon am 29. ſtellte ſich eine ſo milde Temperatur ein, daß manche Stöcke vorzuſpielen begannen, am 30. war auf den meiſten Ständen ein allgemeiner Reinigungsausflug. Von Ruhr iſt keine Spur zu ſehen. Ein großer Totenfall während der kurzen Winterruhe brachte bei manchem Stocke ganze Haufen herausgeworfener Bienenleichen zum Vorſchein. Manches Bienenvolk iſt auf ein winziges Häuflein zuſammengeſchrumpft und es wird die Brutförderung in den nächſten Wochen eine wichtige Sorge des Imkers ſein. Aus Kärnten werden große Verluſte gemeldet. Mancher Stand iſt faſt ganz eingegangen, die Station Steuerberg ſchätzt den Verluſt im heurigen Winter auf 60 Prozent. Wenn man bedenkt, daß ſchon mit Rückſicht auf das ſchlechte Honigjahr eine ſtarke Beſchränkung bei der Einwinterung eintrat, ſo muß man für 1921 den Kärntnern ein recht gutes Schwarm- und Honigjahr wünſchen, damit die Bienenzucht dort wieder auf die Höhe kommt. Aber auch in den anderen Ländern wird eine Vermehrung der Völker ſich als notwendig erweiſen. Wichtig iſt nur, in welcher Weiſe und zu welcher Zeit dies in den einzelnen Gegenden zu geſchehen hat. Nicht nur die Stationsleiter, auch alle Leitungen und Zweigvereine tun deshalb gut, einen Trachtkalender anzulegen und ſich genau über Beginn und Dauer der Haupttracht zu orientieren. Die Herren Stationsleiter werden nochmals gebeten, am Kopfe des Berichtes die Stockform des Wagvolkes anzugeben und dem Beginn der Pollen- und Honigtracht im Bericht zu gedenken.

Imkergruß! **Hans Pechaczek.**

Monats-Überſicht im Dezember 1920.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	10	10	30	50	.	.	2	15	1	3	8	21	4	6	10
Weißenbach (357 m)	.	.	.	20	20	80	120	.	.	4	12	1·5	1	3	30	1	.	6
St. Pölten (265 m)	.		.	20	30	40	90	.	.	0	13	0·5	1	12	24	2	5	11
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	35	40	50	125	.	.	3	13	0·8	3	15	24	6	1	8
Raabs (469 m)	.	.	.	30	40	40	110	.	.	2	11	0·2	1	3	28	2	1	18
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	12	0·5	2	3	5	10	4	17
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberöſterreich																		
Micheldorf	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	.	20	10	30	.	.	5	9	0·2	1	6	14	13	4	18
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	10	20	25	55	.	.	1	9	1·2	.	4	22	6	3	9
Allerheiligen bei Judenburg		.	.	20	20	20	60	.	.	2	7	1	2	2	24	6	1	4
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	25	25	20	70	.	.	7	6	4·2	1	1	17	9	5	5
Thalgau (545 m)	.	.	.	10	10	30	50	.	.	1	12	0·7	2	14	18	10	3	13
Itzling (418 m)	.	.	.		20	5	25	.	.	3	16	0·5	3	7	24	3	4	2
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	20	20	36	76	.	.	6	9	2·6	1	.	18	4	9	1
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)		.	.	20	25	25	70	.	.	3	10	1·2	4	5	10	11	30	5
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	10	5	10	25	.	.	4	15	2.1		7	31	.	.	18
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Suche für meinen 40-jähr. Neffen zur Einheirat in ein in der Nähe Wiens reizend gelegenes Landhaus umgeben von Obſt- und Gemüſegarten, Wieſe, Feld ſowie muſterhaft eingerichtete Bienenſtände, eine dem Alter und ſonſtigen Verhältniſſen entſprechende praktiſche Landwirtin zur Frau.

Gefl. Zuſchriften unter „Biene“ an die Verwaltung des „Bienen-Vater.“

44-II

Breitwabenstöcke, Wiener Vereinsständer, Honigschleudermaschinen liefert prompt : vom Lager : 8-III

Erste österr. Bienenwohnungen-Fabrik
Ensbrunner's Nachf. Joh. Ties, Wels, Ob.-Öst.

Breitwabenſtöcke, Vereinsſtänder, Schwarmfänger und Bienenhäuſer liefert preiswert Rup. Lackner, mech. Tiſchlerei, **Mautern** (Steiermark). 159-VIII

Reines Bienenwachs wird gekauft!

Offerte mit Preisangabe erbeten. 9-IV
Math. Cammer, Wien, 13., Linzerſtr. 271.

Alte Bienen-Bücher 23-II

und **Bienen-Zeitungen,** komplett, kauft **Oskar Schaerer,** Bubenberg-Platz 4, Bern (Schweiz). Verfasser, genauen Titel, Jahrgang, Einzelpreis angeben.

Beschläge für Breitwabenstöcke
ANTON SEEWALD 31-II
Pottenstein a. Tr., Niederösterr.

12-III

Kuntzſch-
Breitwabenzwillinge

Einbeuten, Ablegerkäſten, Kuntzſchzangen, Lehrbuch „Imkerfragen“, ſowie nötiges Imkergeräte, Breitwabenſtänder im Kuntzſchmaße

empfiehlt

Firma Max Kuntzſch

Zweigſtelle:

Wien V., Gießaufgaſſe 19

Proſpekte gegen Einſendung von K 2.— u. Rückporto.

Oesterr. Breitwabenstöcke

genau nach Angaben des Reichsvereines hergestellt, in bester Ausführung, doppelwandig, mit 1 Aufsatz komplett, infolge Massenerzeugung um K in jeder Menge lieferbar. 14-II

Wiener Vereinsständer, 3etag. K 350.—
Obersteir. Volkstöcke . . „ 140.—
Obersteir. Breitwabenblätterstöcke, komplett . . . . . „ 800.—

Beschreibung und Abbildungen über Volksstöcke u. Breitwabenblätterstöcke gegen Einsendung von K 3.-

Johann Thür, Bruck a. d. Mur (Bärndorf Nr. 94, Steiermark)

Bienenwachs

jedes Quantum wird zu den beſten Preiſen gekauft. Franz Lattera, Wachszieher, Krems a./D., Untere Landſtraße 37. 32-XII

Eine gute Violine

ebenſo alte Bienenbücher und Briefmarken zu kaufen geſucht. Alois Alfonſus, Wien, I., Liebiggaſſe Nr. 5.

---

12 bevölkerte Wiener Vereinsständer, 10 besetzte Sträulikästen

und einige Bauernstöcke gegen Höchstangebot hat abzugeben **Franz Neunteufel, Bienenzucht-Anstalt, Hirt, Kärnten** 17-IV

WABENPRESSEN

17×21 cm = 100 Mark
20×25 „ = 120 „ 91-XII
liefert Hallein, Bockenrod (Odenwald), Deutſchland.

Kunstanstalt L. LINZINGER, akad. Bildhauer

Linz, Stifterstraße 21.

Inneneinrichtung von Kirchen, Villen und Hotels etc. Spezialität: Moderne Möbel aus massivem Hartholz, nicht fourniert, mit farbenprächtigen eingebauten Füllungen (für Landhäuser, Villen passend). — Die Abteilung **Maschinentischlerei** liefert Rähmchen, Vereinsstöcke und einzelne Bestandteile, übernimmt Massenartikel. Präzisionsarbeit. 188-I

Das führende Imkerblatt der Zukunft

„Die deutsche Biene“

mit Lehrbuch: Der praktische Imker 20-IV

ist eine Fundgrube des Wissens für alle Imker und erscheint im 2 Jahrgang. Verbandsblatt des Badischen Eisenbahnimker-Verbandes. Bestellungen für Januar bis März durch jeden Briefträger oder durch Einzahlung von K 11.50 an **Verlag R. Vogel, Erfurt,** erbeten. Probenummern auf Verlangen bei **Josef Manfried,** Imker, **Wien,** XIII/4, Baumgartenstraße 12

Ausführliche Jahresberichte

über das Vereinsjahr 1919 ſind in der Kanzlei um den Selbſtkoſtenpreis von K 5.— per Stück erhältlich.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Haſnerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gerſthoferſtr [illegible]

540

Tauſch
Herrn C,F.W.Fest,Verlag der
deutschen ill.Bienenzeitung,
Leipzig,Linderstrasse 4
Deutschland.

Wien, I., Helferſtorferſt.

Bienen-Vater

Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner
und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater".

Nr. 3 — 53. Jahrgang — 1921

Geſchäftlicher Wegweiſer.

Bienenwirtſchaftliche Geräte

Fr. Simmich, Jauernig, Öſt.-Schleſien. **Email- und Blechhonigſchleudern**, Bienen-Stöcke, Kunſtwaben, Brutapparate und **alle** anderen Bienen- und Geflügelzuchtgeräte. Siehe Inſerat.
2-20-IV

Königinnen-Abſperrgitter

für öſterr. Breitwabenſtöcke per Stück **K 130.—**. Zu beziehen durch den **Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht**, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Honiggläſer

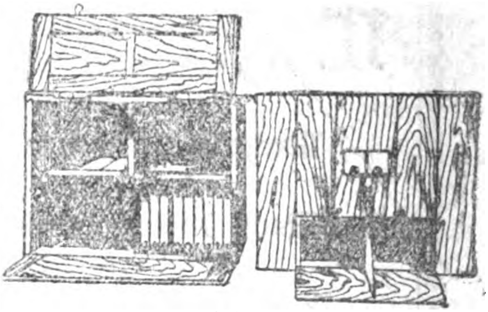
C. Stölzle's Söhne, Actiengeſellſchaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29. Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapeſt und Prag. 1-20-VIII

Starke Bienenvölker

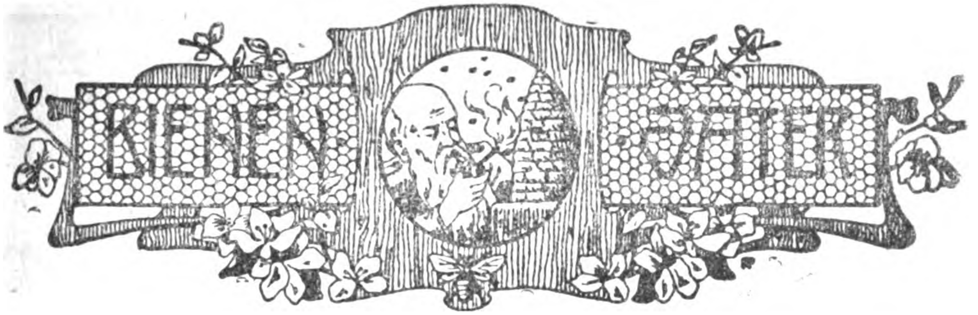
in jeder Stockform mit Futtervorrat bis zur Tracht
ſowie gut erhaltene 28-III
leere Wiener Vereinsſtänder
zu kaufen geſucht. Zuſchriften an
HANS HELMHART
Thalheim b. Wels, Ob.-Öſt.

Erſtklaſſige
Bienenwohnungen
Spezialität Gerſtungsbeuten
nach Wiener Vereinsmaß, rückwärts mit beweglicher Verbindungsleiſte ſowie alle einſchlägigen Artikel erzeugen 26-V
Rothmayer & Richter, Holzwarenfabrik
Wien-Penzing, XIII/$_{3}$, Lützowgaſſe 11
Gegründet 1854 Fernruf 33 209

Blühbare Goldruten-Setzlinge
versendet à K 1.— **Joh. Wellan, Baumschule,** Katzelsdorf bei Wr.-Neustadt, N.-Ö. 40-III



Original
Kuntzsch-Breitwabenzwillinge
ges. gesch., neues Muster
(Achtung vor minderwertigen Nachahmungen)
Verbesserte Ablegerkästen, Breitwabenständer im Kuntzschmaße.
Lehrbuch: „Kuntzsch-Imkerfragen",
IV. Aufl., neue Lehre über Erwerbsbienenzucht.
Berlin I. Preis Staatsmedaille.
Jeder lese das Werk, das auf fortschrittliche Imkertechnik Ansprüche macht. 66-V
Kuntzschzangen usw., Musterlager.
Firma **Max Kuntzsch, Wien V., Gießaufgasse 19.**
Vertretung für Steiermark u. Kärnten Joh. Thür, Bruck a. d. M



Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Öſterreich, die Tſchechoſlowakei, Jugoſlawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 10.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Rezenſionsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonſus.**

Fernſprecher: Präſident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 3 **Wien, März 1921** **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Einladung

zur

General- und Delegierten-Verſammlung

des

Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht

(Zentralverein für Bienenzucht in Öſterreich)

am **Sonntag, den 13. März 1921,** im **ſteinernen Saale des Neuen Wiener Rathauſes,** 5. Stiege, 1. Stock (Zugang Lichtenfelsgaſſe).

Die Generalverſammlung*)

beginnt **pünktlich halb 10 Uhr vormittags.**

Tagesordnung:

1. **Begrüßung, Eröffnung und Berichterſtattung durch den Vorſitzenden.**
2. **Bericht der Rechnungsreviſoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabſchluſſes pro 1920 und des Voranſchlages pro 1921.**
3. **Bericht des Unterſtützungskuratoriums.**
4. **Wahl der Stimmenzähler.**
5. **Wahl eines Präſidenten, dreier Vizepräſidenten, von drei Ausſchußräten und drei Erſatzmännern.**
6. **Ernennung von Ehrenmitgliedern.**
7. **Statutenänderung.**
8. **Bekanntgabe des Wahlergebniſſes.**
9. **Anträge, Anfragen und Verſchiedenes.**

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweiſung der Mitglieds- oder Delegiertenkarte, dann die geladenen Gäſte, welche mit Bewilligung des Präſidiums Einlaß finden.

---

*) Anträge für die Generalverſammlung ſind ſtatutengemäß ſpäteſtens 14 Tage vorher dem Präſidenten zu überſenden.

Die Delegiertenverſammlung

findet anſchließend an die Generalverſammlung pünktlich 11 Uhr vormittags ſtatt.

Die p. t. Landesverbände, angeſchloſſenen ſelbſtändigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Delegierten zu entſenden und denſelben die Delegiertenlegitimation mitzugeben.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Mitteilungen.
2. Wahl von Ausſchußräten u. Erſatzmännern.
3. Bericht über die kumulative Verſicherung und den Unterſtützungsfonds (Referent Herr Vizepräſident Trilety).
4. Bienenzucker.
5. Faulbrut (Referent Herr Alfonſus).
6. Wanderverſammlung deutſchöſterreichiſcher Bienenwirte.
7. Verſchiedenes.

Zutritt haben ausſchließlich nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweiſung der vereinsmäßigen Legitimation.

Das Vereinsjahr 1920.

> Im Herzen eins, im Streben gleich,
> Heil dir, mein deutſches Öſterreich!

Trotz der großen wirtſchaftlichen Not, die ſich infolge des Gewalt- und Schmachfriedens über unſer armes Öſterreich ausbreitete, hat der Öſterreichiſche Reichsverein für Bienenzucht an Ausbreitung der Mitgliederzahl ganz anſehnlich zugenommen. Weit über 1000 Mitglieder gingen ſchon anfangs 1920 in den abgetrennten Sudetenländern und mehr durch die Abtrennung Südtirols und Südſteiermarks verloren. Und deſſenungeachtet hat die Mitgliederzahl um 449 innerhalb des alten Vereinsgebietes in Deutſchöſterreich zugenommen. Auch hat ſich überdies der Oberöſterreichiſche Landesbienenzuchtverein korporativ ohne Bezug des „Bienen-Vaters“ angeſchloſſen; es ſtehen nur mehr die Landesvereine von Tirol und Vorarlberg abſeits.

Im Jahre 1920 erreichte der Reichsverein ſeinen ſechzigjährigen Beſtand, während deſſen er tatſächlich ungemein ſegensreich für die heimiſche Bienenzucht gewirkt hat. Es wäre daher gewiß ein Anlaß geweſen, im Oktober 1920 dieſes Jubiläum feſtlich zu begehen. Doch mußte im Hinblick auf unſere traurige wirtſchaftliche Lage in Deutſchöſterreich davon Abſtand genommen werden.

Der Stand des Reichsvereines iſt aus folgender Tabelle zu entnehmen:

	Zweigvereine des Reichsvereines:					Mitglieder derſelben:				
	1916	1917	1918	1919	1920	1916	1917	1918	1919	1920
Niederöſterreich	174	174	186	211	229	4885	5263	6225	7280	8573
Oberöſterreich	13	13	17	17	16	334	491	674	819	834
Kärnten	64	66	76	80	82	1396	1492	2268	2521	2658
Krain	1	1	1	1	—	16	19	25	24	—
Tirol	12	13	12	12	9	211	261	224	258	208
Küſtenland	1	1	1	1	—	22	25	9	8	—
Böhmen	1	1	1	1	—	15	18	21	22	—
Mähren	38	38	39	40	—	959	1059	1130	1180	—
Schleſien	5	4	4	2	—	132	163	139	73	—
Bukowina	4	2	7	—	—	99	25	221	—	—
Vorarlberg	—	—	1	2	3	—	—	35	53	64
Summe	313	313	345	367	339	8069	8816	10971	12338	12337
Ehrenmitglieder	—	—	—	—	—	42	45	49	45	46
Korreſp. Mitglieder	—	—	—	—	—	3	3	2	2	—
Direkte Mitglieder	—	—	—	—	—	881	976	2247	2487	*)3053
Summe	—	—	—	—	—	8995	9840	13269	14872	15436

	Selbſtändige Landesvereine:					Mitglieder derſelben:				
	1916	1917	1918	1919	1920	1916	1917	1918	1919	1920
Salzburg	66	66	68	70	71	1275	1359	1789	2076	1874
Böhmen	20	20	20	20	—	282	311	290	279	—
Steiermark	126	126	128	134	133	3439	3724	4402	5267	5633
Geſamtzahl	525	525	561	591	543	13991	15234	19750	22494	22943

---

*) Davon entfallen auf Wien und Niederöſterreich 1872 Mitglieder.

Durch den Tod verlor der Verein 67 Mitglieder, darunter ſeinen treuen Ausſchußrat und Rundſchauer Ing. Franz **Richter** in Wien, das Ehrenmitglied Joſef **Mardegani**, der als Chef der ſeinerzeitigen Hofkanzlei des Kaiſers Franz Joſef dem Reichsverein große Dienſte leiſtete, die rührigen und treuen Mitglieder Andreas **Bernhard** und Anton **Fink** in Vorarlberg, die ſeinerzeitigen Obmänner und Ehrenmitglieder des Zweigvereines Enratsfeld Theodor **Rohmann** und Joſef **Schraml**, der Obmann des Zweigvereines und Bürgermeiſter in Leoben Dr. Joſef **Grübler**, die Zweigvereinsobmänner Anton **Trimmel** von Schönau a. d. Trieſting und Alois **Schneider** in Göpfritz, der ehemalige treue und rührige Mitarbeiter und ſpätere Vizepräſident des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereins Hermann **Smrczek** und der dortige Ausſchußrat Johann **Schindler** u. a. m. Friede ihrer Aſche!

Das Vereinsorgan, der „**Bienen-Vater**“, hatte folgende **Abnehmer**:

	1916	1917	1918	1919	1920
1. Mitglieder des Reichsvereines außer Oberöſterreich .	13991	15234	19750	22494	22948
2. Vorarlberger Imkerbund	1047	515	—	—	—
3. Oſtſchleſiſcher Bienenzuchtverein	15	18	14	14	14
4. Böhmen, L.-V. Brünn (22 Zweigvereine)	—	—	—	—	306
5. Mähren (17 Zweigvereine)	—	—	—	—	238
6. Schleſien (1 Zweigverein)	—	—	—	—	47
7. Krain (1 Zweigverein)	—	—	—	—	22
8. Küſtenland (1 Zweigverein)	—	—	—	—	7
9. Bukowina (1 Zweigverein)	—	—	—	—	71
10. Vereinzelte Abonnenten	351	414	596	631	633
Summe . . .	15404	16181	20360	23139	24276
Dazu kommen noch 41 Gratisſtücke und 133 Tauſchſtücke					174
Daher betrug die Zahl des verſendeten Vereinsorganes . . .					24450

Über 30 Jahre beſtehen die Zweigvereine:

Grafenegg	ſeit 1883	Perchtoldsdorf . .	ſeit 1884	Ybbs	ſeit 1886
Hainfeld	„ 1883	Prottes	„ 1884	Ziſtersdorf	„ 1886
Jetzelsdorf	„ 1883	Deutſch-Wagram .	„ 1885	Dürnkrut	„ 1887
Miſtelbach	„ 1883	Neunkirchen . . .	„ 1885	Hardegg	„ 1888
Oberhollabrunn . .	„ 1883	Stockerau	„ 1885	Enzersdorf b. St. .	„ 1888
Ebenfurt	„ 1883	Scheibbs	„ 1886	Schwechat	„ 1888

Den 25jährigen Beſtand erreichten: die Zweigvereine Sachſendorf und Schloßhof in Niederöſterreich.

Den 10jährigen Beſtand erreichten: die Zweigvereine **Kattau, Maria Lach, Reichau, Thaya** und **Wöſendorf** in Niederöſterreich; Pfaffſtätten in Oberöſterreich; **St. Lorenz** bei **Hermagor** und **Weißbriach** in Kärnten; Pettneu in Tirol.

Neue Zweigvereine gegründet: in **Niederöſterreich**: Baumgarten, Ferſchnitz, Gaming, Hadersdorf-Weidlingau, Hoherberg, Hohenruppersdorf, Hürm, Lilienfeld, Limberg, Mühlbach, Nöchling, Reinthal, Roſenau a. S., Schwarzau i. Geb., Schwaz-Diktal, Stollhof, Thereſienfeld, Wien-Döbling, Wien-Weſtend, Wolkersdorf, Ziersdorf und Zöbern; in **Kärnten**: Dellach, Heiligengeiſt, Kraßnitz, Rubland und Weißenſee.

Tätigkeit wieder aufgenommen: in **Kärnten**: Baldramsdorf und Galizien.

Umbildung: Zweigverein Weikendorf in Gänſerndorf, Niederöſterreich.

Aufgelöſt, beziehungsweiſe losgetrennt: in **Niederöſterreich**: Kammersdorf; in **Oberöſterreich**: Kematen; in **Kärnten**: Keutſchach; in **Krain**: Gottſchee; in **Tirol**: Land, Nied.-Vintl und Pettneu; in **Mähren**: Altenberg, Bodenſtadt, Brüſſau, D.-Brodek, D.-Hauſe, Dürnholz, Fulnek, Girbau, Hößlein a. Thaya, Hoſterlitz, Leipertitz, M.-Chreſtau, M.-Rothmühl, Mißlitz, Olmütz, Ob.-Heinzendorf, Pohorſch, Proßmeritz, Rudelsdorf, Rudelzau, Tattenitz und Zauchtl; in **Böhmen**: Deutſch-Liebau.

Die Öſterreichiſche Imkerſchule in Wien.

Die Tätigkeit der Imkerſchule war eine ungemein rege. Nicht allein durch Lehrkurſe und korporative und zahlreiche Einzelbeſuche, ſondern auch durch die Pflege eines großen Muſterbienenſtandes wirkte ſie belebend auf die öſterreichiſche Bienenwirtſchaft.

Im Juni 1920 erreichte ſie ihren zwanzigjährigen Beſtand und kann mit Stolz auf ihre Wirkſamkeit zurückblicken! Für die äußere Ausgeſtaltung konnte der Verein dieſes Jahr Sorge tragen. Es wurden die Dächer des Schulhauſes und ſämtlicher Bienenhäuſer und Bienengeſtelle repariert und mit Teerlack friſch geſtrichen (Koſten K 11.500), dann die gleichen Gegenſtände außen mit friſcher Farbe überzogen (Koſten K 12.000) und verſchiedene Tiſchlerreparaturen und -neuarbeiten vorgenommen, und zwar ein neuer Aufſtieg zum Dachboden, zwei neue Gartentiſche, zwei neue Gartenbänke und eine Reihe Reparaturen (Koſten K 6452.10). Ferner wurden energiſche Schritte für den Neubau der Imkerſchule mit Muſeum bei der Regierung eingeleitet, worüber ſpäter im Vereinsorgan berichtet werden ſoll.

Aus dem Laboratorium der Imkerſchule ging eine größere Studie des Direktors Ludwig Arnhart in die Öffentlichkeit, und zwar „Über das Puppenhäuschen der Bienenmaden"; derſelbe unterſuchte auch wieder mehrere Honig- und Wachsproben auf ihre Echtheit. Vom Leiter der Imkerſchule wurden 23 Fälle auf Bienenkrankheiten unterſucht; es ergaben ſich folgende Fälle: bösartige Faulbrut 13, gutartige Faulbrut (ſtinkende Faulbrut und Sackbrut) 1, Noſemaſeuche 1, Schwarzſucht 2, Maikrankheit 1, Ruhr 1, Verhungern 2, Vergiftung 1 und unbekannte Urſachen 1.

Vermehrung des Inventars der Imkerſchule: Zum Bienenſtande kamen zwei neue Geſtelle für Beobachtungsſtöcke dazu, eine Bienenwage (Omega) und eine neue Honigſchleuder aus Deutſchland (Freiſchwungſchleuder).

Von korporativen Beſuchen ſeien hervorgehoben:

20. April 1920: Staatslehrerbildungsanſtalt, III. Bezirk; Führung: Herr Newald; 32 Teilnehmer.
22. April: Volksſchule für Knaben, dann Volksſchule für Mädchen, XX., Wintergaſſe; Herr Newald; 98.
6. Mai: Deutſchöſterreichiſcher Lehrerverein für Naturkunde, Wien; Herr Newald; 13.
10. Mai: Volksſchule für Knaben, II., Schöngaſſe 2; Herr Stumvoll; 39.
13. Mai: Zweigverein Thereſienfeld; Herr Newald.
14. Mai: Volksſchule für Mädchen, II, Holzhauſergaſſe 7; Herr Stumvoll; 20.
14. Mai: Volksſchule für Knaben, II., Pazmanitengaſſe 26; Herr Stumvoll; 19.
21. Mai: Volksſchule für Knaben, III., Kolonitzgaſſe 15; Herr Stumvoll; 20.
5. Juni: Volksſchule für Knaben, II., Schöngaſſe 2; Herr Stumvoll; 24.
8. Juni: Volksſchule für Knaben, II., Teuerbachſtraße 1; Herr Stumvoll; 26.
9. Juni: Volksſchule für Knaben, II., Schöngaſſe 2; Herr Stumvoll; 28.
10. Juni: Volksſchule für Knaben, Lehrerſeminar Währing; Herr Newald; 22.
13. Juni: Wiener Volksheim, XVI; Herr Stumvoll; 15.
21. Juni: Volksſchule für Knaben, IX., Liechtenſteinſtraße 137; Herr Stumvoll; 47.
27. Juni: Jugend-Volksbildungsrat, IX., Säulengaſſe 12; Herr Stumvoll; 16.
28. Juni: Bürgerſchule für Knaben, II., Sterneckplatz 2; Herr Stumvoll; 100.
1. Juli: Zweigverein Stadlau; Herr Alfonſus; 15.
2. Juli: Bürgerſchule für Knaben, II., Weintraubengaſſe 13; Herr Stumvoll; 25.
3. Juli: Volksſchule für Knaben, II., Sterneckplatz 2; Herr Stumvoll; 39.
9. Juli: Volksſchule für Knaben, II., Schöngaſſe 2; Herr Muck; 22.
11. Juli: Volksſchule für Knaben, III., Pfarrhofgaſſe 1; Herr Stumvoll; 68.
23. Juli: Miſſion der Freunde, London; Herr Stumvoll.

Ferner unternahmen die Kursteilnehmer der Urania am 13., 18., 20., 25. und 27. Mai, 1. und 24. Juni, 1., 8. und 15. Juli und 16. September 1920 unter Führung ihres Lehrers Herrn Alfonſus Exkurſionen in die Imkerſchule. Auch die Hörer der Tierärztlichen Hochſchule und der Hochſchule für Bodenkultur beſuchten unter Führung ihres Dozenten Herrn Oswald Muck an jedem Samstag vom Mai bis anfangs Juli 1920 die Imkerſchule; hiebei erwies ſich die Imkerſchule als eine notwendige und lehrreiche Hilfsanſtalt der beiden Hochſchulen.

Im Jahre 1920 wurden an der Imkerſchule folgende Lehrkurſe gehalten:

1. Ein theoretiſcher Lehrgang für Anfänger an ſieben Nachmittagen von 3 bis 6 Uhr vom 4. bis 25. Februar; Lehrkräfte: Matzenauer, Muck und Staudigl.
2. Ein theoretiſcher Fortbildungskurs für praktiſche Imker an ſieben Nachmittagen von 3 bis 6 Uhr vom 27. Februar bis 19. März; Lehrkräfte: Alfonſus Arnhart, Matzenauer, Muck, Dr. Sigm. Radda.
3. Ein apiſtiſcher Präparationskurs, ganztägig, am 31. März, 1. und 2. April; Lehrkraft: Dir. Arnhart.
4. Ein Königinnenzüchterkurs, ganztägig, am 23. und 24. Mai; Lehrkraft: Pechaczek.
5. Ein Nebenkurs (praktiſcher Kurs) für Anfänger und Laien an zehn Nachmittagen von 4 bis 7 Uhr vom 15. März bis 22. September; Lehrkräfte: Matzenauer, Muck, Staudigl.

6. Ein Hauptlehrkurs zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und -meiſtern, ganztägig, vom 7. bis 20. Juni; Lehrkräfte: Alfonſus, Arnhart, Matzenauer, Muck, Dr. Sigm. Radda und Staudigl.

7. Drei Strohflechtlehrkurſe:
   a) ein ganztägiger vom 4 bis einſchließlich 10. Mai 1920; Lehrkraft: Berufsſtrohflechter Joſef Klinger aus Höflein;
   b) ein halbtägiger vom 10. bis einſchließlich 15. Mai 1920; Lehrkraft wie vorher;
   c) ein ganztägiger vom 15. bis einſchließlich 18. Dezember 1920; Lehrkraft: Fachlehrer Joſef Müller.

Alle drei Strohflechtlehrkurſe wurden an der ſtaatlichen Lehr- und Verſuchsanſtalt für Korbflechterei in Wien, XVIII., Währingerſtraße Nr. 194, abgehalten und gebührt dem Direktor Herrn Meßner für ſein Entgegenkommen beſonderer Dank; ebenſo dem Fachlehrer Herrn Müller.

Zur Abhaltung der in Ausſicht genommenen Lehrgänge für Invalide und Offiziere iſt es nicht gekommen, dagegen wurden mit dem Staatsamte für Heeresweſen Verhandlungen eingeleitet, um bei der wirtſchaftlichen Ausbildung der Volkswehr eigene Lehrkurſe über Bienenwirtſchaft in größerem Stile einzuführen.

Am 19. Juni 1920 wurden in der Imkerſchule die Imkerprüfungen abgehalten. Von 16 Prüflingen erhielten 13 das Zeugnis für Bienenzuchtlehrer (davon 5 mit Auszeichnung) und 3 das Zeugnis für Bienenzuchtmeiſter mit Auszeichnung. Bei dieſen Prüfungen war als Vertreter des Staatsamtes für Landwirtſchaft der Fachreferent Herr Anton Mottal anweſend. Es wurden Schritte eingeleitet, dieſe Imkerprüfungen zu verſtaatlichen.

Die Imkerprüfungen und die Lehrkurſe 3 bis 7 waren unentgeltlich, während für die Teilnahme an den Kurſen 1 und 2 eine Gebühr von je 20 Kronen eingehoben wurde.

Statiſtiſche Tabelle über die Lehrgänge und Prüfungen:

Art des Kurſes	Wien	Nieder-öſterreich	Ober-öſterreich	Deutſch-Ungarn	Summe
Theoretiſcher Anfängerkurs	34	7	—	—	41
Theoretiſcher Fortbildungskurs	26	7	—	1	34
Präparationskurs	7	3	—	—	10
Nebenkurs	81	20	—	—	101
Königinnenzüchterkurs	16	9	—	—	25
Hauptlehrkurs	7	7	1	—	15
Lehrkurs über Bienenkrankheiten	15	6	—	—	21
I. Strohflechtkurs, ganztägig	4	5	—	—	9
II. „ halbtägig	11	2	—	—	13
III. „ ganztägig	3	6	—	—	9
Summe	204	72	1	1	278
Imkerprüfungen	8	7	1	—	16

Der **Vereinsbienenſtand** hielt ſich nahezu auf gleicher Höhe wie im Vorjahre; er konnte bloß um 4 Stöcke, nämlich von 164 auf 168 vermehrt werden. Die Völker konnten ſich im Frühjahr erſt ſpät entwickeln und die reiche Honigtracht im Mai nicht ausnützen. Vom Juni an herrſchte kaltes, naſſes Wetter, ſodaß die Bienen ihre Vorräte faſt ganz aufzehrten. Erſt gegen Ende Juli trat beſſere Witterung ein, ſodaß auf die Wanderung ins Buchweizenfeld große Hoffnung geſetzt werden konnte. Doch war die Gewichtszunahme recht mittelmäßig, indem ſie durchſchnittlich 4·6 kg betrug. Im Herbſte mußten wieder etliche Stöcke aufgeteilt werden. Die Sommerernte betrug 235 kg lichten Honig, die Herbſternte 225 kg Buchweizenhonig, d. i. zuſammen 460 kg, alſo im Durchſchnitte 3·2 kg per Volk. Die Wachsernte betrug 16 kg, d. i. durchſchnittlich per Stock 0·11 kg. Hiebei muß bemerkt werden, daß die Pflege der Bienen gerade in den Monaten Mai, Juni und Juli durch die fortgeſetzten zahlreichen Einzel- und korporativen Beſuche ſowie durch die vielen Lehrkurſe beeinträchtigt wird, daß alſo der Bienenſtand in erſter Linie als Lehrmittel und erſt in zweiter als Ertragsobjekt zu dienen hat. Und neben dem Bienenmeiſter noch eine zweite ſachkundige Kraft anzuſtellen, dazu fehlen dem Vereine die Geldmittel. Der Honig wurde ab September 1920 mit 100 Kronen und ab 1. Dezember 1920 mit 120 Kronen, und zwar bloß gegen eigene Bezugsſcheine verkauft. Im Frühjahr und im Herbſt wurden 400 kg Zucker verfüttert.

Über die *Bewegung* im *Bienenſtande* im Jahre 1920 gibt folgende Tabelle Aufſchluß:

	Bienenwohnungsſyſteme																Summe
	Wiener Vereinsmaß						Andere Maße							Stabilwohnungen			
	Öſterr. Breitwabenſtock	Wr. Vereinsſtänder	Muckſtöcke	Gerſtungsſtöcke	Albertiſtöcke	Lagerſtöcke	Dadantſtöcke	Sträuliſtöcke	Droryſtöcke	Gerſtungſtöcke	Albertiſtöcke	Kuntzſchſtöcke	Bogenſtülper	Strohkörbe	Kärntnerſtöcke	Klotzbeuten	
Eingewintert Herbſt 1919	49	29	5	4	1	—	15	6	28	—	—	4	4	18	—	1	164
Abgang im Winter eingegangen	1	2	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	2	—	—	7
im Frühjahr kaſſiert .	2	1	1	1	—	—	2	—	2	—	—	1	—	3	—	—	13
Verkauf und Spenden .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stand im Frühjahr 1920 .	46	26	4	3	1	—	12	6	25	—	—	3	4	13	—	1	144
Vermehrung durch Schwärme	7	6	—	1	—	—	3	—	3	—	1	—	—	2	—	—	23
Ableger	2	2	1	—	—	—	2	—	1	—	—	1	—	1	—	—	10
Spenden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Findlinge	1	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	4
Ankauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3
Stand nach der Vermehrung	56	36	5	4	1	—	17	6	30	—	1	4	4	16	3	1	184
Abgang durch Verkauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umſchneiden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2
Kaſſieren	—	3	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—	5
Stand vor der Wanderung	56	33	5	4	1	—	17	6	29	—	1	4	4	15	1	1	177
Ins Buchweizenfeld wanderten	56	32	5	4	1	—	16	6	29	—	1	2	4	9	—	—	165
Im Herbſt kaſſiert . . .	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	3
„ „ eingegangen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Eingewintert im Oktober 1920	54	31	5	3	1	—	17	6	27	—	1	4	4	14	1	—	168

Die *Leitung* der Imkerſchule und der Lehrkurſe lag in den Händen des Vereinspräſidenten Herrn Oswald **Muck**, der gleich in den früheren Jahren auf jedwedes Entgelt verzichtete.

Lehrkurſe in der Provinz.

Herr **Kamprath** in Feldsberg am 26. bis 30. April; Herr **Pechaczek** in St. Leonhart a. F. am 1. bis 3. April, in Tulln am 4. bis 6. Juni; Herr **Weißenbach** in Spittal a. Dr. am 19. bis 21. September 1920.

Die Teilnehmerzahl betrug zuſammen 159.

Spenden an den Reichsverein.

Es liefen im Laufe des Jahres folgende Spenden ein:

1. Für Vereinszwecke von 36 Spendern zuſammen	K	1.187.40
2. Für die Imkerſchule und den Neubau der Imkerſchule von 459 Spendern zuſammen . .	„	24.786.28
3. Für die Ausgeſtaltung des Vereinsorgans von 50 Spendern zuſammen	„	4.505.50
4. Für die Vereinsbibliothek von 3 Spendern zuſammen	„	49.—
Summe . . .	K	30.528.18

Die Ausweiſe der Spender erfolgte im „Bienen-Vater". Allen edlen Spendern herzlichen Dank!

Apiſtiſche Beobachtungsſtationen.

Die Zahl der apiſtiſchen Beobachtungsſtationen ſank von 26 auf 21; es fielen aus: Wildon in Steiermark, Großarl in Salzburg, Probitz und Römerſtadt in Mähren, Langenberg und Kamitz in Schleſien; dagegen ſetzte wieder Oberleutensdorf in Böhmen ein.

Es beſtanden im Jahre 1920 folgende Beobachtungsorte:

Land, Ort, Seehöhe:	Stationsleiter:
Niederöſterreich:	
Euratsfeld (305 m)	Pechaczek Hans
Weißenbach (357 m)	Kaiſer Eduard
St. Pölten (265 m)	Ilg Franz
Wien, Imkerſchule (160 m) . .	Stumvoll Joſef
Raabs (469 m)	Plappert A.
Andlersdorf bei Franzensdorf .	Altmann Leopold
Gmünd (495 m)	Sandner Karl
Stefanshart	Dietl F.
Oberöſterreich:	
Michelдorf	Baumgartner Fr.
Neukirchen bei Lambach . . .	Reiter Joſef
Steiermark:	
Gußwerk (746 m)	Heuberger A. V.
Steinhaus (839 m)	Krapſch Ludwig
Bruck a. d. Mur (600 m) . .	Winter Auguſt
Allerheiligen bei Judenburg .	Silla Franz
Salzburg:	
Thalgau (545 m)	Fuchs Joſef
Schloß Moosham (1130 m) .	Müller H.
Itzling (418 m)	Rendl Georg
Kärnten:	
Steuerberg bei Feldkirchen . .	Dietrich Ed.
Vorarlberg:	
Wolfurt (834 m)	Röb Hilar
Böhmen:	
Überdörfl (446 m)	Löſchinger Joh.
Oberleutensdorf (320 m) . . .	Klausnitzer J.

Über 20 Jahre waren Stationsleiter die Herren: Hans Pechaczek, Joſef Stumvoll.

Über 10 Jahre waren Stationsleiter die Herren: Ed. Kaiſer, A. Plappert, Fr. Baumgartner, Prof. Auguſt Winter, A. V. Heuberger, Dech. Joſef Fuchs, Hans Müller, H. Klausnitzer und Ed. Dietrich.

Durch Tod gingen ab: die rührigen Herren Stationsleiter Oberſt J. Schraml und Anton Fink. Die Herren Stationsleiter opferten ohne Entgelt viel Zeit und Mühe; Herr Pechaczek ſammelte das ſtdtiſtiſche Material und leitete wieder ſämtliche Beobachtungsſtationen; es ſei ihnen vielmals dafür gedankt. Wünſchenswert wäre es, wenn die einzelnen Länder über Errichtung und Beſtand der Stationen entſcheiden würden.

Haftpflicht und Unterſtützungsfonds.

Im Vereinsjahre 1920 gehörten dem Unterſtützungsfonds 5642 Mitglieder an, die einen Geſamtbetrag von K 64.620.29*) eingezahlt hatten, wodurch ſich das Vermögen des Unterſtützungsfonds im Geſamten auf K 79.460.95 ſtellte.

Nach tiefer ſtehender Aufſtellung ſind im Geſamten 108 Fälle vom Unterſtützungskuratorien behandelt worden, welche gemäß der Satzungen im Geſamten mit K 53.482 20 ausbezahlt werden ſollen. Unter Berückſichtigung des Kaſſaſtandes mußte unter Zuziehung des Reſervefonds laut vorhergehender Abſchreibung eine 40prozentige Kürzung der liquidierten Beträge vorgenommen werden, damit alle beteiligten Bienenzüchter wenigſtens einen Teil des erlittenen Schadens gedeckt erhielten. Bedauerlicherweiſe ſind nach angeführter Aufſtellung zumeiſt Diebſtähle des Eigentums zu verzeichnen und in weiterer Linie im vergangenen Jahre bedeutende Schäden durch die Hochwaſſerkataſtrophe. Leider ſind noch zwei ſchwere Unfälle im Vorjahre zu verzeichnen, wovon ſich einer im Gemeindegebiete Markgrafneuſiedl ereignete, wo infolge vollſtändiger Verkennung und Außerachtlaſſung der dort waltenden Verhältniſſe zwei Pferde der Notſchlachtung zugeführt werden mußten, was gewiß zu verhindern geweſen wäre, wenn dieſe Tiere der Obhut eines erfahrenen Menſchen, nicht einem ſo jugendlichen Weſen anvertraut geweſen wären. Das zweite Ereignis ſpielte ſich in der Marktgemeinde Deutſch-Wagram ab, wo mehrere Kinder, die Ziegen weideten, von Bienen überfallen worden ſind. Infolge Übergießens mit kaltem Waſſer iſt das herzkranke Kind geſtorben. Dieſe beiden Fälle befinden ſich noch im Zuge der gerichtlichen Verhandlungen und hoffen wir, daß unſer imkerfreundliches Bienenzuchtgeſetz den für dieſen Schaden haftbar gemachten Bienenzüchtern nicht zu ſehr zuſetzt. Die Inanſpruchnahme des Unterſtützungsfonds und beſonders die letzteren Fälle ſind ein Hinweis ſämtlicher Bienenzüchter, wie ſehr es angebracht iſt, durch eine ſtärkere Beitragsleiſtung zu dieſem Fonds jene Mittel zu ſchaffen, die uns in die Lage verſetzen, den bedrängten Imkern im richtigen Ausmaße beizustehen. Hoffen wir deshalb, daß die Zuwendungen für diesen Fonds im heurigen Jahre stärker sind und die Aufwendungen für Schadensfälle im selben Maße abnehmen.

Das Referat führte in gemeinnütziger Weiſe der Vizepräſident Herr Joſef **Trilety**, wofür ihm beſtens gedankt ſei.

Über die 108 angemeldeten Schadenfälle und deren Entſchädigung gibt folgende Tabelle Aufſchluß:

Ausbezahlte Schäden 1920:

Verſicherung: Haftpflicht		K —.—
Unterſtützungsfonds:	77 Diebſtahlsfälle	K 28.715.—
	1 Feuerfall	„ —.—
	8 Waſſerfälle	„ 15.393.60
	3 Sturmfälle	„ 2.400.—
	12 Faulbrutfälle	„ 4.500.—
	5 diverſe Fälle	„ 2.475.60
	Summe	K 53.482.20

Reſervefonds:

1. Bei der Allgemeinen Depoſitenbank deponierte Kronenrente per Nominale	K 3.000.—
2. Guthaben auf dem Kontokorrent derſelben Anſtalt einſchließlich eingelöſter Kriegsanleihe	„ 3.300.—
3. Sparkaſſabuch der Allgemeinen Depoſitenbank Nr. 157.565, 31. Dez. 1919	„ 1.262.74
Summe	K 7.562.74

Einnahmen:

1. Eingezahlte Prämien und Beiträge pro 1920 und 1921	K 64.620.29	
2. Diverſe Spenden u. dgl.	„ 7.277.92	K 71.898.21

Ausgaben:

1. Prämie an die Unfall- und Haftpflicht-Verſicherungs-Aktiengeſellſchaft „Kosmos“	K 404.94	
2. Die vom Kuratorium liquidierten Erſätze diverſer Schäden ſamt Nachträgen 1919	„ 55.186.70	
3. Entſchädigung an den Reichsverein für Kanzleiarbeit, Porti und ſonſtige Speſen	„ 1.000.—	
4. Diverſes	„ 2.781.87	K 59.373.51
Reſt		K 12.524.70

Vereinsorgan, Vereinsverlag, Bibliothek.

Das Vereinsorgan „Bienen-Vater“ erlitt infolge der großen Papiernot und der ungeheueren Teuerung wieder einen merklichen Rückſchlag. Er wurde ſtatt in zwölf, bloß in neun Auflagen herausgegeben, indem folgende Zuſammenziehung durchgeführt werden mußten: Nr. 4 und 5, Nr. 8 und 9, Nr. 11 und 12. Ein großer Übelſtand war, daß das Erſcheinen des „Bienen-Vater“ ſehr unregelmäßig eintrat und nie vorher beſtimmt werden konnte. Manchmal lag der fertige Druckſatz ein bis zwei Wochen, ohne daß gedruckt werden konnte, weil es am nötigen Papier mangelte. Wäre der Reichsverein in ſeinen Einkünften bloß auf die Mitgliederbeiträge angewieſen geweſen, ſo hätte er ſchon im Monat Mai das Vereinsorgan einſtellen müſſen.

Der „Bienen-Vater“ zählte 156 Seiten Text, 36 Seiten Umſchlag mit Ankündigungen und enthielt 47 Hauptartikel, 71 Artikel in „Nah und Fern“, 43 Berichte des Rundſchauers, 112 Mitteilungen der Zentralleitung, 10 Bücherbeſprechungen, 12 Abbildungen, 10 Monatsberichte der Beobachtungsſtationen, 95 Fragen und 101 Antworten und eine Reihe von Vereinsnachrichten und Verſammlungsanzeigen. Die Druckkoſten allein betrugen K 211.008.38 ohne Kanzlei- und Verſandſpeſen.

Als Hauptſchriftleiter wirkte **Alois Alfonſus**, als Mitſchriftleiter P. Cöleſtin **Schachinger**, Hans **Bechaczek** und Franz **Richter**. Letzterer ging am 1. Dezember 1920 mit Tod ab, wodurch dem „Bienen-Vater“ eine hervorragende Kraft verloren ging.

Die im Verein aufliegenden Druckſchriften und Druckſorten ſind den Mitgliedern bekannt. Das Büchlein „Die Handhabung des öſterreichiſchen Breitwabenſtockes“ von Oswald **Muck** wurde zur dritten, bedeutend erweiterten Auflage noch Ende 1920 zum Drucke vorbereitet, kann jedoch erſt anfangs 1921 in Druck gehen. Der Verfaſſer hat auch dieſe Auflage dem Reichsverein ohne jedes Entgelt gewidmet und dadurch demſelben eine anſehnliche Einnahmsquelle zugemittelt.

Nachdem der Vorrat der v. **Bacher'ſchen Bienentafeln** zu Ende ging, beſchloß der Zentralausſchuß eine neue Auflage mit einigen Verbeſſerungen durch Dir. L. **Arnhart** herſtellen zu laſſen und hat die Zentralleitung auch Verhandlungen eingeleitet, um einen Abſatz im Auslande durchzuführen.

Die kleine Schrift „Zur Bekämpfung der Faulbrut“ verlangte eine ungariſche Firma zur

Die Vereinsbibliothek wurde um 52 Bände vermehrt und zählte Ende 1920 1290 Werke mit 2553 Bänden, und zwar: 734 deutſche Werke, 108 deutſche Zeitſchriften, 134 fremdſprachige Werke und 29 fremdſprachige Zeitſchriften Die ſogenannte „Handbibliothek“, die zur direkten Entlehnung für die Mitglieder dient, zählte 285 Werke. Der Bücherwart Herr Direktor L. Arnhart bereitete den neuen Bücherkatalog zur Drucklegung vor. Im vorjährigen Jahresberichte wurde der Beſtand durch einen Druckfehler irrtümlich mit 1138 ſtatt mit 1238 bezeichnet.

Wanderplatz des Vereines und Bienenwanderung.

Der Zentralausſchuß überließ gegen vierzehntägige Kündigung dem verheirateten Sohne des Bienenmeiſters, dem Herrn Joſef Stumvoll jun., ein Stück des Wanderplatzes gegen einen jährlichen Pachtbetrag von K 300.— und geſtattete dem Genannten, ein Holzhaus ohne Mauerfundament mit zwei Zimmern und einer Küche zur eigenen Wohnung zu errichten. Ferner wurde beſchloſſen, die Verpachtung der Ackergründe des Wanderplatzes mit der Direktion der Nordbahn ab 1922 nicht mehr zu erneuern, ſondern dieſe Felder für den eigenen Betrieb zu verwenden.

Die Wanderung mit den Bienen ſetzte am 22. Juli ein und endete am 12. September 1920. Näheres darüber enthält die Nummer des „Bienen-Vaters“ vom 11. Dezember 1920, Seite 147. Im ganzen waren bloß 392 Völker am Wanderplatze, weil eine Reihe von Mitgliedern, die bei anderen Aufſtellungsplätzen in Deutſch-Wagram eine geringere Platzmiete zu zahlen hatten, den Vereinswanderplatz mieden. Nun ereignete ſich in der genannten Ortſchaft ein bedauerlicher Unfall durch Bienen, indem zwei Kinder durch Bienenſtiche ſchwer verletzt wurden und nun alle Wanderimker im Umkreiſe von 1 km Durchmeſſer von der Unglücksſtätte für den Schaden zu haften haben. Solchen Gefahren ſind ſolche Imker, die ihre Wanderbienen zur Buchweizentracht auf den Vereinswanderplatz aufſtellen, nicht ausgeſetzt. Denn dieſer Wanderplatz iſt beiläufig 2 km von der Ortſchaft entfernt. Auch bietet er noch weitere Vorzüge: ſtändige, ſachgemäße Beaufſichtigung, verläßliche hygieniſche Tränken und windgeſchützte Plätze am Rande eines großen Waldes. Die Wandermietpreiſe waren: Für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke K 25.—, für Waldſtöcke K 20.— und für Strohkörbe K 15.—. Die Wärterhütte und ein Teil der Geſtelle wurden im Winter geſtohlen.

Vereinskanzlei und Finanzen.

Durch die ſtetige Ausbreitung des Reichsvereines und durch die fortwährende Vermehrung der verſchiedenen Vereinsunternehmungen häuften ſich die Kanzleiarbeiten ganz außerordentlich; es hatten zehn ganztägige Kräfte vollauf zu tun. Verzeichnet wurden 11.615 Einläufe, 5231 Ausgänge, zuſammen 16.846 Stück; die Kaſſeneingänge betrugen 7832, die Kaſſenausgänge 1055, zuſammen 8887 Stück.

Die Kanzleikräfte arbeiteten unter der Leitung des Fräuleins Hermine Celar ſo fleißig, daß dieſe umfangreichen Arbeiten bewältigt werden konnten.

Kaſſagebarung. Nach der Feſtlegung der Höhe der Mitgliederbeiträge ſtiegen die Auslagen infolge der außerordentlichen Teuerungsverhältniſſe ſo bedeutend, daß die Beiträge beiweitem nicht mehr ausreichten und das finanzielle Gleichgewicht nur durch Verkaufsvermittlung von Breitwabenſtöcken, Wachspreſſen, Büchern u. a. m. hergeſtellt werden konnte. Die größte Einnahme erzielte der Verein durch die Durchführung der Bienenzuckerverteilung. Dadurch konnte der Verein einen namhaften Reinertrag erzielen, welcher für den Ausbau und Neubau der Imkerſchule und zur Durchführung größerer wirtſchaftlicher Vereinsunternehmungen dienen ſoll. Freilich iſt hiebei zu berückſichtigen, daß dieſe Tauſende von Kronen durchaus nicht mehr den Wert der Friedenszeit haben, ſondern daß eigentlich eine Krone bloß einem Friedensheller gleichkommt.

Mit Stolz kann die Vereinsleitung darauf hinweiſen, daß in dieſer Zeit des moraliſchen Tiefſtandes der Bevölkerung bei ihr kein einziger Fall von Korruption in wirtſchaftlicher und moraliſcher Hinſicht ſich ergeben hat.

Eine eingehende Reviſion der Kaſſabücher ſamt Belegen haben die Herren Ing. Alfred Kreibig und Oberſt Alphons Lemmel-Seedorf vorgenommen, wofür ihnen beſtens gedankt ſei.

Vom Vereine erhielten Auszeichnungen.

Die große ſilberne Ehrenmedaille: Herr Heinrich Ellinger (Waidhofen a. d. Ybbs).
Die kleine ſilberne Ehrenmedaille: Herr Franz Inſprucker (Biberbach-Seitenſtetten).
Die kleine ſilberne Ehrenmedaille, die kleine bronzene Vereinsmedaille und drei Diplome: die Bienenzuchtausſtellung St. Pölten.

Bienenzuckerverteilung im Jahre 1920.

Die Zentralleitung hatte ſtarke Kämpfe zu beſtehen, um im Hinblick auf die große Zuckernot in Öſterreich überhaupt einen ſogenannten Bienenzucker zu erreichen. Endlich konnte die Regierung 40 Waggons Kriſtallzucker zuſprechen, knüpfte jedoch die Bedingung daran, daß er mit 2 Prozent Sand charakteriſiert werde. Die Verteilung erfolgte durch das Staatsamt für Land- und Forſtwirtſchaft ſo, daß der Reichsverein und die einzelnen Landesverbände die Verteilung an die Imker vorzunehmen hatten. Dem Reichsverein wurden 14 Waggons (à 100 q) zugeteilt, die er jedoch bloß partienweiſe gegen ſofortige Bezahlung an die Zuckerſtelle erhalten konnte. Die Charakteriſierung erfolgte im Lagerhaus Wien, II., Franzensbrückenſtraße Nr. 17, ab 26. Auguſt 1920. Bis Mitte September 1920 hatte der Reichsverein bereits neun Waggons Zucker an ſeine Mitgliedee hinausgegeben. Vom zweiten Waggon an ſetzten bedauerlicherweiſe im Lagerhaus Diebſtähle und Unredlichkeiten ein, welche durch einen viel zu hohen Prozentſatz von Sand verſchleiert werden ſollten. Statt 2 Prozent wurden bis 18·4 Prozent Sand beigemengt. Dem energiſchen Einſchreiten der Zentralleitung iſt es zu danken, daß die Regierung vom 20. September 1920 an, um der bedeutenden Schädigung der Bienenzucht Einhalt zu bieten, den Kriſtallzucker in reinem Zuſtande freigab. Viele Mitglieder konnten auf einmal die hohen Geldbeträge für den Bienenzucker, der um den erhöhten Preis als Induſtriezucker (à kg K 63.72) bezahlt werden mußte, nicht aufbringen. Deshalb konnte der Reichsverein den Reſt von ſieben Waggons nicht mehr im September und Oktober 1920 ſogleich an ſich ziehen und mußte die weitere Zuckerverteilung in die Länge gezogen werden. So kam es, daß die Regierung im November, als noch zwei Waggons ausſtändig waren, dieſe Zuckermenge „ſtornierte“ (zurückzog). Auch ſollte infolge der allgemeinen Zuckerpreiserhöhung vom 22. November 1920 an der Bienenzucker mit K 88.35 per Kilogramm bezahlt werden. Die Zentralleitung erwirkte jedoch, daß erſtens von den geſtrichenen zwei Waggons noch 50 q freigegeben und zweitens von der Preiserhöhung abgeſehen wurde. Die Erwirkung des Bienenzuckers, die Einſtellung der Charakteriſierung und der Preiserhöhung kamen auch den einzelnen Ländern, welche den Zucker direkt bezogen und verteilten, zugute. Die von der Polizei im Lagerhaus erfolgten Unterſuchungen wegen der Zuckerdiebſtähle wurden als ergebnislos eingeſtellt. Dagegen leitete die Zentralleitung die Verhandlungen wegen Schadloshaltung der Mitglieder ein, konnte ſie aber bis derzeit noch zu keinem Ende führen.

Der Reichsverein durfte auf Grund eines Beſchluſſes des Staatsamtes für Land- und Forſtwirtſchaft für die umfangreiche, mühevolle und verantwortliche Verteilung des Zuckers und der hohen Kanzleiauslagen K 4.— per Kilogramm in Rechnung ſetzen. Das daraus ſich ergebende Reinerträgnis fällt wieder der Imkerſchaft des Vereines zu.

Im Durchſchnitt konnten per notleidendes Volk bis zu 3 kg Zucker verabfolgt werden, eine Menge, welche im Hinblick auf die ſehr ſchlechte Sommer- und Herbſttracht viel zu gering war. Beim Verſand des Zuckers durch die Bahn und Poſt ergaben ſich eine Reihe von Diebſtählen. Bloß einige wenige Mißbräuche ſeitens der Zuckerabnehmer konnten feſtgeſtellt werden und wurden von der politiſchen Behörde mit empfindlichen Strafen und vom Reichsverein mit Ausſcheidung dieſer Mitglieder geahndet.

Die Zentralleitung vertrat bei den verſchiedenen Verhandlungen über die Bienenzucker auch die Landesverbände Salzburg, Kärnten und Steiermark.

Bienenzuchtwanderlehrer, Verſammlungen, Vorträge, Sitzungen.

Die hohen Fahrpreiſe der Eiſenbahnen und die hohen Reiſeverpflegskoſten ſchränkten die Wanderreiſen ein. Durch die auf Grund des Friedensvertrages erfolgte Losreißung großer deutſcher Vereinsgebiete mußten leider eine Reihe tüchtiger und verdienſtvoller Wanderlehrer ausſcheiden. So verlor der Verein die Wanderlehrer in der Bukowina, in Mähren, in Südtirol und Herrn Kamprath in dem niederöſterreichiſchen Feldsberg. Durch Tod ging Ing. Richter ab. Ferner ſchieden aus die Herren Joſef Maurer, Fidel Deiſer und Leo Wiltſchke. Dagegen kamen neu hinzu die Herren Franz Hlinak in Tulln, Ernſt Newald in Langenzersdorf und Johann Platzer in Wiener-Neuſtadt.

Eine Bezirksverſammlung, gebildet von unſeren Zweigvereinen unter dem Titel „Ybbsgau“, fand unter dem Vorſitze des Obmannes Herrn M. Kern in Verbindung mit der 25jährigen Beſtandfeier des Zweigvereines Seitenſtetten-Biberbach (Obmann: Herr F. Helm) am 4. Juli 1920 in Biberbach ſtatt. Als Berichterſtatter betätigte ſich der Wanderlehrer Herr H. Pechaczek. Anweſend war noch der Fachreferent Herr Alfonſus. Verhandelt wurde über Honig- und Wachspreiſe, Bienenzucker, die niederöſterreichiſche Imkerorganiſation u. a. m.

Der Zentralausſchuß veranlaßte am 8. September 1920 zu Miſtelbach eine ſehr gut beſuchte Verſammlung der Vertreter der niederöſterreichiſchen Zweigvereine zum Zwecke der Wiederbelebung des niederöſterreichiſchen Landesverbandes. Vorſitzender: Herr Ausſchußrat G. Sklenar. Daraufhin kam es zu [illegible]verſammlung dieſes niederöſterreichiſchen Landesverbandes am 31. Oktober

1920 in Wien. Zum Obmann wurde Herr Sklenak, zum Stellvertreter Dr. Nodler gewählt. Im Einvernehmen mit dem Reichsverein fand eine Feſtlegung des Wirkungskreiſes dieſes Landesverbandes ſtatt und wurde als Hauptpunkt der Verkehr mit dem niederöſterreichiſchen Landeskulturrate beſtimmt.

Sonſt wurden von folgenden Wanderlehrern Verſammlungen beſucht: Pfarrer Thomas Guggenberger 4 (Teilnehmer 187), Klemens Gutmann 2 (57), Leopold Heger 4 (75), Julius Herud 5 (226), Franz Hlinak 2 (63), Auguſt Kamprath 3 (149), Joſef Matzenauer 1 (18), Ernſt Newald 2 (125), Hans Pechaczek 14 (775), Hermann Staudigl 2 (60), Bertrand Weißenbach 11 (323). Außer dieſen Wanderbeſuchen mit Vorträgen und Vorführungen beſuchten die Genannten ſowie auch die übrigen Wanderlehrer zahlreiche Bienenſtände in der Nähe ihres Wohnortes und gaben vielen fragenden Bienenzüchtern bienenwirtſchaftliche Ratſchläge.

In Wien wurden abgehalten: 8 Monatsverſammlungen, und zwar 5 im Saale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, 2 im Saale der Landwirtſchaftsgeſellſchaft und 2 in der öſterreichiſchen Imkerſchule, dann eine Delegierten- und Generalverſammlung in Wien am 13. Mai 1920. Die Zahl der Beſucher bei der erſten betrug 259 und 146 bei letzterer. In den Monatsverſammlungen hielten Vorträge: Al. Alfonſus, Ludwig Arnhart, Franz Hlinak, A. Laetzig, Joſef Matzenauer, Oswald Muck und Dr. Sigm. Radda-Boskowſtein.

Der Zentralausſchuß hielt 15 Sitzungen mit durchſchnittlich dreiſtündiger Dauer ab. das Unterſtützungskuratorium 4 Sitzungen; dazu kamen noch mehrere Sitzungen von Sonderausſchüſſen.

Die Zentralleitung war offiziell vertreten: bei der Eröffnung der öſterreichiſch-ungariſchen Bienenzuchtausſtellung am 23. Mai 1920 durch den Vereinspräſidenten und dem Ausſchußrat Herrn Spitſchka, bei der Bezirksverſammlung des Zweigvereines Wr.-Neuſtadt am 15. Auguſt durch den Ausſchußrat Herrn Spitſchka, bei der Generalverſammlung des Zweigvereines Baden durch den Ausſchußsrat Herrn Al. Alfonſus, bei der Gauverſammlung in Wr.-Neuſtadt am 24. Auguſt durch den Aufſichtsrat Herrn Staudigl, bei der Generalverſammlung in Pottſchach durch Herrn Staudigl, beim 25jährigen Jubiläum des Zweigvereines Neunkirchen am 5. Dezember 1921 durch den Ausſchußrat Herrn Direktor Arnhart, beim Gründungsfeſt des Zweigvereines Wien-Weſt durch den Vereinspräſidenten und den Redakteur Herrn Alfonſus, bei der Generalverſammlung des Landesvereines (Sektion für Bienenzucht) Salzburg im März durch Herrn Alfonſus, bei der Generalverſammlung des Landesverbandes am 8. Dezember in Klagenfurt durch Herrn Alfonſus und Herrn Arnhart.

Verſchiedenes.

Die ordentliche General- und Delegiertenverſammlung des Reichsvereines wurde wegen Schwierigkeiten im Bahnverkehre erſt am 13. Mai 1920 in Wien abgehalten. Näheres enthält der „Bienen-Vater" Nr. 6 von 1920.

Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke. Auf Grund eines mit der Tiſchlerei Freiſinger in Pottſchach im Oktober-November 1919 abgeſchloſſenen Vertrages ſollten bis März 1920 1000 Stück öſterreichiſche Breitwabenſtöcke geliefert werden; doch verſagte dieſe Tiſchlerei, die anfangs 1920 in Pehm einen neuen Nachfolger fand, gänzlich und lieferte nicht einmal 100 Stöcke, trotzdem der Verein aus ſeinen Mitteln die Eiſenteile beigeſtellt hatte, und verkaufte ſogar letztere. Nach vorausgegangener Gerichtsverhandlung kam es zu einem gerichtlichen Ausgleiche, durch welchen der Verein wenigſtens ſeine Auslagen hereinbrachte. Nun hatten bereits viele Mitglieder auf dieſe Stöcke mit Bangen gewartet und konnten nicht mehr befriedigt werden, wobei der Zentralleitung viele Unannehmlichkeiten erwuchſen. Im Sommer darauf kam es zu zwei Verträgen mit einer Firma in Oberöſterreich und einer in Nordſteiermark. Erſtere lieferte bis Ende 1920 515 öſterreichiſche Breitwabenſtöcke; überdies hatte ſie Mitte Dezember 1920 wieder 400 Stöck zum Verſand bereit, konnte ſie aber wegen Einſtellung des Schiffsverkehrs und Schwierigkeiten im Bahnverkehr erſt anfangs 1921 liefern. Dieſen Lieferungen folgen noch ſolche von 300 Breitwabenſtöcken aus Oberöſterreich und 500 aus Steiermark. Durch dieſes nur mit großer Mühe und vielen Unannehmlichkeiten verbundene Vereinsunternehmen werden den Mitgliedern gute und maßhaltige Stöcke zugeführt. Die Verkaufspreiſe betrugen bis Ende 1920 per Stück K 450.—und K 530.— loko Wien. Auch beſorgte Ende 1920 die Zentralleitung den Mitgliedern Strohdecken für Breitwabenſtöcke ſamt Spund zu K 60.— per Stück.

Zellenhobel. Der praktiſche Imker Herr Rudolf Eiſner erfand den ſogenannten Zellenhobel zum Abſtreifen der alten Zellenwände von der Mittelwand und überließ die Herſtellung und den Verkauf dem Reichsverein, welcher das Patent dazu anmeldete und ſich verpflichtet, mit dem Erfinder das Reinerträgnis zu halbieren. Eine Firma in Wr.-Neuſtadt erhielt den Auftrag fü

Bienenzuckerverteilung im Jahre 1920.

Die Zentralleitung hatte ſtarke Kämpfe zu beſtehen, um im Hinblick auf die große Zuckernot in Öſterreich überhaupt einen ſogenannten Bienenzucker zu erreichen. Endlich konnte die Regierung 40 Waggons Kriſtallzucker zuſprechen, knüpfte jedoch die Bedingung daran, daß er mit 2 Prozent Sand charakteriſiert werde. Die Verteilung erfolgte durch das Staatsamt für Land- und Forſtwirtſchaft ſo, daß der Reichsverein und die einzelnen Landesverbände die Verteilung an die Imker vorzunehmen hatten. Dem Reichsverein wurden 14 Waggons (à 100 q) zugeteilt, die er jedoch bloß partienweiſe gegen ſofortige Bezahlung an die Zuckerſtelle erhalten konnte. Die Charakteriſierung erfolgte im Lagerhaus Wien, II., Franzensbrückenſtraße Nr. 17, ab 26. Auguſt 1920. Bis Mitte September 1920 hatte der Reichsverein bereits neun Waggons Zucker an ſeine Mitglieder hinausgegeben. Vom zweiten Waggon an ſetzten bedauerlicherweiſe im Lagerhaus Diebſtähle und Unredlichkeiten ein, welche durch einen viel zu hohen Prozentſatz von Sand verſchleiert werden ſollten. Statt 2 Prozent wurden bis 18·4 Prozent Sand beigemengt. Dem energiſchen Einſchreiten der Zentralleitung iſt es zu danken, daß die Regierung vom 20. September 1920 an, um der bedeutenden Schädigung der Bienenzucht Einhalt zu bieten, den Kriſtallzucker in reinem Zuſtande freigab. Viele Mitglieder konnten auf einmal die hohen Geldbeträge für den Bienenzucker, der um den erhöhten Preis als Induſtriezucker (à kg K 63.72) bezahlt werden mußte, nicht aufbringen. Deshalb konnte der Reichsverein den Reſt von ſieben Waggons nicht mehr im September und Oktober 1920 ſogleich an ſich ziehen und mußte die weitere Zuckerverteilung in die Länge gezogen werden. So kam es, daß die Regierung im November, als noch zwei Waggons ausſtändig waren, dieſe Zuckermenge „ſtornierte“ (zurückzog). Auch ſollte infolge der allgemeinen Zuckerpreiserhöhung vom 22. November 1920 an der Bienenzucker mit K 88.35 per Kilogramm bezahlt werden. Die Zentralleitung erwirkte jedoch, daß erſtens von den geſtrichenen zwei Waggons noch 50 q freigegeben und zweitens von der Preiserhöhung abgeſehen wurde. Die Erwirkung des Bienenzuckers, die Einſtellung der Charakteriſierung und der Preiserhöhung kamen auch den einzelnen Ländern, welche den Zucker direkt bezogen und verteilten, zugute. Die von der Polizei im Lagerhaus erfolgten Unterſuchungen wegen der Zuckerdiebſtähle wurden als ergebnislos eingeſtellt. Dagegen leitete die Zentralleitung die Verhandlungen wegen Schadloshaltung der Mitglieder ein, konnte ſie aber bis derzeit noch zu keinem Ende führen.

Der Reichsverein durfte auf Grund eines Beſchluſſes des Staatsamtes für Land- und Forſtwirtſchaft für die umfangreiche, mühevolle und verantwortliche Verteilung des Zuckers und der hohen Kanzleiauslagen K 4.— per Kilogramm in Rechnung ſetzen. Das daraus ſich ergebende Reinerträgnis fällt wieder der Imkerſchaft des Vereines zu.

Im Durchſchnitt konnten per notleidendes Volk bis zu 3 kg Zucker verabfolgt werden, eine Menge, welche im Hinblick auf die ſehr ſchlechte Sommer- und Herbſttracht viel zu gering war. Beim Verſand des Zuckers durch die Bahn und Poſt ergaben ſich eine Reihe von Diebſtählen. Bloß einige wenige Mißbräuche ſeitens der Zuckerabnehmer konnten feſtgeſtellt werden und wurden von der politiſchen Behörde mit empfindlichen Strafen und vom Reichsverein mit Ausſcheidung dieſer Mitglieder geahndet.

Die Zentralleitung vertrat bei den verſchiedenen Verhandlungen über die Bienenzucker auch die Landesverbände Salzburg, Kärnten und Steiermark.

Bienenzuchtwanderlehrer, Verſammlungen, Vorträge, Sitzungen.

Die hohen Fahrpreiſe der Eiſenbahnen und die hohen Reiſeverpflegskoſten ſchränkten die Wanderreiſen ein. Durch die auf Grund des Friedensvertrages erfolgte Losreißung großer deutſcher Vereinsgebiete mußten leider eine Reihe tüchtiger und verdienſtvoller Wanderlehrer ausſcheiden. So verlor der Verein die Wanderlehrer in der Bukowina, in Mähren, in Südtirol und Herrn Kamprath in dem niederöſterreichiſchen Feldsberg. Durch Tod ging Ing. Richter ab. Ferner ſchieden aus die Herren Joſef Maurer, Fidel Deiſer und Leo Wiltſchke. Dagegen kamen neu hinzu die Herren Franz Hlinak in Tulln, Ernſt Newald in Langenzersdorf und Johann Platzer in Wiener-Neuſtadt.

Eine Bezirksverſammlung, gebildet von unſeren Zweigvereinen unter dem Titel „Ybbsgau“, fand unter dem Vorſitze des Obmannes Herrn M. Kern in Verbindung mit der 25jährigen Beſtandfeier des Zweigvereines Seitenſtetten-Biberbach (Obmann: Herr F. Helm) am 4. Juli 1920 in Biberbach ſtatt. Als Berichterſtatter betätigte ſich der Wanderlehrer Herr H. Pechaczek. Anweſend war noch der Fachreferent Herr Alfonſus. Verhandelt wurde über Honig- und Wachspreiſe, Bienenzucker, die niederöſterreichiſche Imkerorganiſation u. a. m.

Der Zentralausſchuß veranlaßte am 8. September 1920 zu Miſtelbach eine ſehr gut beſuchte Verſammlung der Vertreter der niederöſterreichiſchen Zweigvereine zum Zwecke der Wiederbelebung des niederöſterreichiſchen Landesverbandes. Vorſitzender: Herr Ausſchußrat G. Sklenar. Daraufhin kam es zu [illegible] Hauptverſammlung dieſes niederöſterreichiſchen Landesverbandes am 31. Oktober

1920 in Wien. Zum Obmann wurde Herr Sklenak, zum Stellvertreter Dr. Rodler gewählt. Im Einvernehmen mit dem Reichsverein fand eine Feſtlegung des Wirkungskreiſes dieſes Landesverbandes ſtatt und wurde als Hauptpunkt der Verkehr mit dem niederöſterreichiſchen Landeskulturrate beſtimmt.

Sonſt wurden von folgenden Wanderlehrern Verſammlungen beſucht: Pfarrer Thomas Guggenberger 4 (Teilnehmer 187), Klemens Gutmann 2 (57), Leopold Heger 4 (75), Julius Herud 5 (226), Franz Hlinak 2 (63), Auguſt Kamprath 3 (149), Joſef Matzenauer 1 (18), Ernſt Newald 2 (125), Hans Pechaczek 14 (775), Hermann Staudigl 2 (60), Bertrand Weißenbach 11 (323). Außer dieſen Wanderbeſuchen mit Vorträgen und Vorführungen beſuchten die Genannten ſowie auch die übrigen Wanderlehrer zahlreiche Bienenſtände in der Nähe ihres Wohnortes und gaben vielen fragenden Bienenzüchtern bienenwirtſchaftliche Ratſchläge.

In Wien wurden abgehalten: 8 Monatsverſammlungen, und zwar 5 im Saale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, 2 im Saale der Landwirtſchaftsgeſellſchaft und 2 in der öſterreichiſchen Imkerſchule, dann eine Delegierten- und Generalverſammlung in Wien am 13. Mai 1920. Die Zahl der Beſucher bei der erſten betrug 259 und 146 bei letzterer. In den Monatsverſammlungen hielten Vorträge: Al. Alfonſus, Ludwig Arnhart, Franz Hlinak, A. Laetzig, Joſef Matzenauer, Oswald Muck und Dr. Sigm. Radda-Boskowſtein.

Der Zentralausſchuß hielt 15 Sitzungen mit durchſchnittlich dreiſtündiger Dauer ab. das Unterſtützungskuratorium 4 Sitzungen; dazu kamen noch mehrere Sitzungen von Sonderausſchüſſen.

Die Zentralleitung war offiziell vertreten: bei der Eröffnung der öſterreichiſch-ungariſchen Bienenzuchtausſtellung am 23. Mai 1920 durch den Vereinspräſidenten und dem Ausſchußrat Herrn Spitſchka, bei der Bezirksverſammlung des Zweigvereines Wr.-Neuſtadt am 15. Auguſt durch den Ausſchußrat Herrn Spitſchka, bei der Generalverſammlung des Zweigvereines Baden durch den Ausſchußrat Herrn Al. Alfonſus, bei der Gauverſammlung in Wr.-Neuſtadt am 24. Auguſt durch den Aufſichtsrat Herrn Staudigl, bei der Generalverſammlung in Pottſchach durch Herrn Staudigl, beim 25jährigen Jubiläum des Zweigvereines Neunkirchen am 5. Dezember 1921 durch den Ausſchußrat Herrn Direktor Arnhart, beim Gründungsfeſt des Zweigvereines Wien-Weſt durch den Vereinspräſidenten und den Redakteur Herrn Alfonſus, bei der Generalverſammlung des Landesvereines (Sektion für Bienenzucht) Salzburg im März durch Herrn Alfonſus, bei der Generalverſammlung des Landesverbandes am 8. Dezember in Klagenfurt durch Herrn Alfonſus und Herrn Arnhart.

Verſchiedenes.

Die ordentliche General- und Delegiertenverſammlung des Reichsvereines wurde wegen Schwierigkeiten im Bahnverkehre erſt am 13. Mai 1920 in Wien abgehalten. Näheres enthält der „Bienen-Vater" Nr. 6 von 1920.

Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke. Auf Grund eines mit der Tiſchlerei Freiſinger in Pottſchach im Oktober-November 1919 abgeſchloſſenen Vertrages ſollten bis März 1920 1000 Stück öſterreichiſche Breitwabenſtöcke geliefert werden; doch verſagte dieſe Tiſchlerei, die anfangs 1920 in Pehm einen neuen Nachfolger fand, gänzlich und lieferte nicht einmal 100 Stöcke, trotzdem der Verein aus ſeinen Mitteln die Eiſenteile beigeſtellt hatte, und verkaufte ſogar letztere. Nach vorausgegangener Gerichtsverhandlung kam es zu einem gerichtlichen Ausgleiche, durch welchen der Verein wenigſtens ſeine Auslagen hereinbrachte. Nun hatten bereits viele Mitglieder auf dieſe Stöcke mit Bangen gewartet und konnten nicht mehr befriedigt werden, wobei der Zentralleitung viele Unannehmlichkeiten erwuchſen. Im Sommer darauf kam es zu zwei Verträgen mit einer Firma in Oberöſterreich und einer in Nordſteiermark. Erſtere lieferte bis Ende 1920 515 öſterreichiſche Breitwabenſtöcke; überdies hatte ſie Mitte Dezember 1920 wieder 400 Stöck zum Verſand bereit, konnte ſie aber wegen Einſtellung des Schiffsverkehrs und Schwierigkeiten im Bahnverkehr erſt anfangs 1921 liefern. Dieſen Lieferungen folgen noch ſolche von 300 Breitwabenſtöcken aus Oberöſterreich und 500 aus Steiermark. Durch dieſes nur mit großer Mühe und vielen Unannehmlichkeiten verbundene Vereinsunternehmen werden den Mitgliedern gute und maßhaltige Stöcke zugeführt. Die Verkaufspreiſe betrugen bis Ende 1920 per Stück K 450.—und K 530.— loko Wien. Auch beſorgte Ende 1920 die Zentralleitung den Mitgliedern Strohdecken für Breitwabenſtöcke ſamt Spund zu K 60.— per Stück.

Zellenhobel. Der praktiſche Imker Herr Rudolf Eiſner erfand den ſogenannten Zellenhobel zum Abſtreifen der alten Zellenwände von der Mittelwand und überließ die Herſtellung und den Verkauf dem Reichsverein, welcher das Patent dazu anmeldete und ſich verpflichtet, mit dem Erfinder das Reinerträgnis zu halbieren. Eine Firma in Wr.-Neuſtadt erhielt den Auftrag fü

1000 Stück und lieferte im Dezember bereits 200 Stück, die raſch Abſatz fanden. Die Zentralleitung wird dieſes wichtige Gerät auch im Auslande in den Handel bringen.

Die vom Vereinspräſidenten konſtruierte und ſamt Muſterſchutz dem Verein bis auf weiteres gewidmete **Wachspreſſe** (Wiener Vereinspreſſe) wurde in einigen hundert Stücken abgeſetzt; bereits im Sommer war ſie vergriffen und wurde eine neue Partie von 250 Stück beſtellt.

Die Vermittlung von Abſperrgittern und anderen kleineren Artikeln ſei hier nicht näher ausgeführt.

Mitgliederbeiträge Die direkten Mitglieder zahlten K 16.— (Lehrperſonen K 15.—, Eiſenbahner K 14.—), die Zweigvereinsmitglieder K 14.—, Mitglieder ſelbſtändiger Verbände K 12.—; der alleinige Bezugspreis betrug noch K 15.— für Ungarn, die Tſchechoſlowakei und Jugoſlawien; für das übrige Ausland Mk. 5.—.

Niederöſterreichiſcher Imkertag in Miſtelbach. Der Zentralausſchuß veranlaßte am 8. September 1920 in Miſtelbach einen ſehr ſtark beſuchten Imkertag, der zur Belebung des niederöſterreichiſchen Landesverbandes dienen ſollte. Am 31 Oktober 1920 kam es in Wien zur Hauptverſammlung dieſes Verbandes.

Bienenzucht Muſeum. Um endlich einmal das einzig daſtehende Gatter'ſche Bienenzucht-Muſeum zur Ausſtellung zu bringen, erwirkte die Zentralleitung vom Bundesminiſterium für öffentliche Arbeiten uſw. ſechs Zimmer in der Rotunde. Obwohl die nötigen Schritte zur Fertigſtellung des Muſeums eingeleitet worden waren, kann es erſt im März April 1921 zur Durchführung kommen.

Zum **Neubau der Imkerſchule** wurden verſchiedene Verhandlungen eingeleitet, die Ausſicht auf Erfolg bieten. In dieſer Hinſicht hat der Vizepräſident Herr Dr. Sigm. Radda-Boskowſtein umfangreich gearbeitet.

Dankesworte. Der Reichsverein hat in erſter Linie dem Bundesminiſterium für Land- und Forſtwirtſchaft, deſſen Miniſter Haueis und deſſen Fachreferenten A. Alfonſus, dann den Bundesminiſterien für Volksernährung, jenem für öffentliche Arbeiten, jenem für Finanzen, dann dem Präſidium der Gemeinde Wien, dem niederöſterreichiſchen Landeskulturrate und allen mitarbeitenden Leitungen der angeſchloſſenen Vereine ſowie dem Vizepräſidenten Herrn Dr. Sigm. Radda-Boskowſtein und den einzelnen Vereinsfunktionären den innigſten Dank auszudrücken.

Wien, am 18. Februar 1921.

Dozent **Oswald Muck**,
dzt. Präſident.

Auszug aus dem Effekten-Konto im Jahre 1920.

Poſt		K	h	K	h
	Öſterr. Reichsverein:				
1	1 Sparkaſſebuch der Allgem. Depoſitenbank Nr. 137318	798	92		
2	1 „ „ Erſten öſterr. Sparkaſſe Nr. 143821 . . .	1.196	39		
3	1 „ „ „ „ „ „ 123601 . . .	226	09		
4	1 „ „ Zentralſparkaſſe der Gemeinde Wien Nr. 3375	14.727	93		
5	1 „ „ „ „ „ „ 910324	15.806	64		
6	3 Stück 3 % Bodenkreditloſe I. Em., Ankaufspreis *)	614	58		
7	8 „ Gewinnſtſcheine von 3 % Bodenkreditloſen Nom. *) . .	240	—		
8	Bei der Anglo-öſterr. Bank gez. III Kriegsanleihe, Nom. K 2000	350	—		
9	„ „ „ „ „ VII „ „ „ 3000	2 827	83		
10	Beim Praterinſpektorat als Kaution für Pachtgrund zur Imkerſchule erliegende III. Kriegsanleihe, Nom K 200	184	53		
11	2 Anteile der niederöſterr. Honigverwertungs Genoſſenſchaft . .	20	—		
12	Immobilien: Grundſtück in Deutſch-Wagram . . . K 6667 03 ab Hypothek, Nom. K 3000 . . . . . „ 2910.—	3.757	03	40.749	94
	Öſterr. Imkerſchule				
13	1 Sparkaſſebuch der Erſten öſterr. Sparkaſſe Nr. 144530 . . .	6.714	22		
14	1 „ „ „ „ „ „ 663851 . .	390	11		
15	1 „ „ Wr. Kommunal-Sparkaſſe Döbling Nr. 260	91	81	7.196	14
	Unterſtützungsfond:				
17	1 Sparkaſſebuch der Allgem. Depoſitenbank Nr. 157566	1.262	74		
17	Bei der Allgm. Depoſitenbank devon. Rente	3 000	—		
18	Guthaben auf dem Kontokorrent derſelben Anſtalt inkl. der eingelöſten I. Kriegsanleihe	3.300	—	7.562	74
				55.508	82

Geſehen, geprüft und richtig befunden:

Wien, am 18. Februar 1921.

Die Reviſoren:
Alfons Lemmel m. p.
Alfred Kreibig m. p.

Der Präſident:
Doz. **Oswald Muck** m. p.

Der Kaſſier:
Alois Herglotz m. p.

---

*) Loſe: S. 1118 Nr. 90, S. 2537 Nr. 95, S. 3923 Nr. 61; Gewinnſtſcheine: S. 870 Nr. 58, S. 2165 Nr. 87, S. 2212 Nr. 13, S. 2212 Nr. 65, S. 2186 Nr. 39, S. 571 Nr. 61, S. 3695 Nr. 6, S. 3818 Nr. 92. Die Kupons ſind am 1. Juni und am 1. Dezember eines jeden Jahres fällig.

Perſonalſtand des Öſterr. Reichsvereines für Bienenzucht pro 1920.

A. Präſidium:

Ehrenpräſident Herr Dr. Paul Beck Managetta-Lerchenau, wirkl. Geheimer Rat, Sektionschef i. R. uſw. uſw.

Präſident: Herr Dozent Oswald Muck.

I. Vizepräſident:
Herr Dr. Ernſt Radda-Boskowſtein.

II. Vizepräſident:
Herr Joſef Trilety.

III. Vizepräſident:
Herr Dr. Siegmund Radda-Boskowſtein.

B. Zentralausſchuß:

Herr Alfonſus Alois
„ Arnhart Ludwig
„ Breyer Ferdinand
„ Gatter Ernſt sen.
„ Golda Otto, Pfarrer
„ Hergloß Alois

Herr Kimmerl Georg
„ Ing. Koppenſteiner R.
„ Loibl Joſef
„ Matzenauer Joſef
„ Ohrfandl Joſef
„ Pechaczek Hans

Herr Richter Franz
„ Schiebl Franz
„ Sklenař Guido
„ Spitſchka Karl
„ Staudigl Hermann
„ Völkl Guſtav.

Ferner die Obmänner der angegliederten Landesverbände, Landesvereinigungen:
Herr Jenko F., Herr Mayer Klemens und Herr Schreyer Moritz.

C. Vereinsfunktionäre:

Sekretär: Herr Ing. Koppenſteiner Rudolf.
Sekretär-Stellvertreter: Herr Ohrfandl Joſef.
Kaſſier: Herr Hergloß Alois.
Kaſſier-Stellvertreter: Herr Ohrfandl Joſef.
Bienenmeiſter: Herr Gatter Ernſt sen.
Bibliothekar: Herr Arnhart Ludwig.
Bibliothekar-Stellvertreter: Herr Kimmerl Gg.
Adminiſtratoren: Herren Matzenauer Joſef und Staudigl Hermann.
Redaktionskomitee: Herren Hochw. Golda Otto und Matzenauer Joſef.
Redakteur: Herr Alfonſus Alois.

D. Wanderlehrer:

Herr Alfonſus Alois in Wien XVI.
„ Deiſer Fidel in Wörgl, Tirol
„ Dornfeld Karl R. v. in Ebersdorf, Steiermark.
„ Pfarrer Guggenberger Thomas in Scheuchenſtein, Niederöſterreich.
„ Gutmann Klemens in Jaudling b. Raabs, Niederöſterreich.
„ Heger Leopold in Orth a. d. Donau, Niederöſterreich.
„ Herud Julius in Roſenburg a. K., N. Ö.
„ Hlinak Franz in Tulln, Niederöſterreich.
„ Kamprath Auguſt in Feldsberg.
„ Kulnigg Paul in St. Margarethen, Poſt Völkermarkt, Kärnten.
Herr Kunert Auguſt in Oberſellabrunn, Niederöſterreich.
„ Langhammer Emil in Frieſach, Kärnten.
„ Matzenauer Joſef in Stammersdorf, Niederöſterreich.
„ Newald Ernſt in Langenzersdorf, Niederöſterreich.
„ Pechaczek Hans in Enratsfeld, Niederöſterr.
„ Platzer Johann, Wr.-Neuſtadt, Niederöſterreich.
„ Richter Franz in Wien X.
„ Trilety Joſef in Korneuburg, Niederöſterr.
„ Weißenbach Bertrand in Kleblach, Kärnten.
„ Wittſchke Leo in Grammatneuſiedl, Niederöſterreich.

E. Kanzlei.

Leiterin: Frl. Celar Hermine.
Kanzliſtinnen: Frl. Baroni Hedwig, Frl. Fuchs Margarete, Frl. Fukatſch Maria, Frl. Kölblinger Karoline, Frl. Popp Amalie, Frl. Reisl Barbara, Frl. Riesner Hermine.
Hilfskraft: Herr Schwarzer Alfred.
Expeditor für das Vereinsorgan: Herr Zechmeiſter Johann.
Manipulantin: Frau Touſek Regina.
Kanzleidienerin: Frau Janka Marie.

F. Imkerſchule:

Leiter: Herr Dozent Muck Oswald.
Bienenmeiſter: Herr Stumvoll Joſef.
Hilfswärter: Herr Langer Franz.

G. Unterſtützungskuratorium:

Kaſſagebarung

Einnahmen.

Poſt		K	h
1	An Saldo-Vortrag vom 31. Dezember 1919	37.812	28
2	„ Staatsſubvention zur Förderung der Bienenzucht	16.460	—
3	„ Landesſubvention	500	—
4	„ Spenden von diverſen an den Verein	1.187	40
5	„ Spenden zum Ausbau des Vereinsorganes	4.505	50
6	„ Mitgliedsbeiträge für den Reichsverein pro 1919/1920	32.868	62
7	„ „ „ „ „ „ 1921	6.099	31
8	„ „ der Zweigvereine „ 1919	5.242	—
9	„ „ „ „ „ 1920	269.401	30
10	„ „ „ „ „ 1921	9.537	—
11	„ Abonnements für den „Bienen-Vater“	7.031	—
12	„ Inſerate, Portoerſätze	34.254	04
13	„ Kommiſſionsverkäufe	97.145	65
14	„ Imkerſchule inkluſive Breitwabenflugblätter	29.010	90
15	„ Spenden für den Neubau der Imkerſchule	24.786	28
16	„ Kumulative Verſicherung mit Unterſtützungsfonds	64.703	13
17	„ Feuerverſicherung beim „Öſterreichiſchen Phönix“	836	89
18	„ Broſchüren, Lacher- und Sartoritafeln, Geſchichte der Bienenzucht	12.256	36
19	„ Honigfarbtafeln, Plakate, Etiketten, Steckzetteln	1.882	10
20	„ Einbanddecken, Diplome, Vereinsabzeichen, Dzierzonbilder, Anſichtskarten	6.409	57
21	„ Verſteuerter Zucker für direkte Mitglieder und Speſenerſätze, Säckekautionen	10,143.093	85
22	„ Vereins-Wanderbienenſtand Deutſch-Wagram	10.581	—
23	„ Zinſen und Poſtſparkaſſa	934	95
24	„ Speſenerſätze und Depoſiten	1.964	80
25	„ Wiener Vereinspreſſe	21.288	60
26	„ Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke	352.054	—
27	„ Strohdecken	2.280	—
28	„ Empfänge vom Effektenkonto	250.000	—
29	„ Verſchiedene Einnahmen	3.383	18
		11,447.509	71

Die vorſtehend ausgewieſene Gebarung eingehendſt geprüft und richtig befunden:

Die Reviſoren:

Alfred Kreibig m. p. **Alphons Lemmel-Seedorf** m. p.

im Jahre 1920.

Poſt		K	h
	Ausgaben.		
1	Per Druckkoſten des „Bienen-Vater"	211.008	38
2	„ Verſendung des „Bienen-Vater"	41.262	54
3	„ Honorare, Schriftleitung und Mitarbeiter	4.025	—
4	„ Honorare für Kanzleiperſonal	129.486	74
5	„ Honorare und Reiſekoſten für Wanderlehrer (Vorträge), Vertretungen uſw.	6.578	60
6	„ Honorare für Lehrkurſe (Provinz und Imkerſchule), Lehrmittel	12.380	28
7	„ Imkerſchule, Vereinsbienenſtand	50.454	65
8	„ Bienenmeiſter und Hilfsarbeiter	25.161	73
9	„ Miete für Kanzlei und Reinigungsgeld, Pacht für die Imkerſchule	2.462	50
10	„ Porto und Stempel, Pauſchalien uſw.	17.730	96
11	„ Telephongebühr für Präſidium, Kanzlei und Imkerſchule	1.837	—
12	„ Kanzlei-Druckſachen, Beheizung, Beleuchtung uſw.	39.593	36
13	„ Medaillen und Etuis, Diplom-Ausfertigungen	5.011	60
14	„ Broſchüren, Einbanddecken, Lachertafel und Stockzettel	7.550	65
15	„ Unentgeltlich verteilte Geräte, Völker, Bibliotheken, Samen u. dgl.	885	—
16	„ Steuern und Gebühren	2.086	46
17	„ Feuerverſicherung „Öſterreichiſcher Phönix"	593	12
18	„ Unterſtützungsfonds, Prämien und bezahlte Schäden uſw.	56.658	64
19	„ Bezirkskrankenkaſſe und Allgemeine Penſionsanſtalt	7.616	11
20	„ Ankauf verſteuerten Zuckers für direkte Mitglieder, Verſendungsſpeſen	9,860.585	61
21	„ Überweiſung an Effektenkonto	145.989	58
22	„ Vereins-Wanderbienenſtand	5.750	73
23	„ Kommiſſionseinkäufe	130.121	57
24	„ Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke	534.275	01
25	„ Strohdecken	1.017	—
26	„ Verausgabte Depoſiten	12.860	96
27	„ Verſchiedene Ausgaben	10.412	85
28	„ Saldo vom 31. Dezember 1920, beſtehend aus: Poſtſparkaſſenamt K 123.913.08 Bargeld, Handkaſſa „ 200.—	124.113	08
		11,447.509	71

Wien, am 18. Februar 1921.

Der Präſident: Der Kaſſier:

Oswald Muck m. p **Alois Herglotz** m. p.

Voranſchlag für das Jahr 1921.

Poſt.		Einnahmen		Ausgaben	
		K	h	K	h
1	An Spenden	7 000	—		
2	„ Subventionen	20.000	—		
3	„ Mitgliedsbeiträgen	980.000	—		
4	„ Abonnements	30.000	—		
5	„ Broſchüren, Tafeln und ſonſtige Beilagsgegenſtände	100.000	—		
6	„ Inſerate und Porto	50 000	—		
7	„ Honigverkauf	50.000	—		
8	„ Zinſen und Kommiſſionseinkäufe	150.000	—		
9	„ Kumulative Verſicherung mit Unterſtützungsfonds	150.000	—		
10	„ Jubiläumsſpenden und Bauſteine für den Baufonds der Imkerſchule	50 000	—		
11	„ Vereins-Wanderbienenſtand	30 000	—		
12	„ Verkauf von Geräten ꝛc.	40.000	—		
13	„ Diverſe	4 000	—		
14	„ Erträgnis aus Zuckerverkauf	260.000	—		
1	Per Druckkoſten des „Bienen-Vater“			425.000	—
2	„ Verſendung inkluſive Beilagengebühr			300.000	—
3	„ Honorar für den Schriftleiter			2 000	—
4	„ „ „ die Mitarbeiter			4.000	—
5	„ „ „ „ Wandervorträge			20.000	—
6	„ „ „ „ Lehrkurſe			25 000	—
7	„ „ „ das Kanzleiperſonal			300.000	—
8	„ Miete für Kanzlei und Imkerſchulgarten			3 000	—
9	„ Kanzleiauslagen, Telephon und Druckſorten			360 000	—
10	„ Imkerſchule			50.000	—
11	„ Vereins-Wanderbienenſtand			30.000	—
12	„ Bienenwärter und Gehilfe			80 000	—
13	„ Kumulative Verſicherung mit Unterſtützungsfonds			150.000	—
14	„ Broſchüren, Honigplakate, Einbanddecken, Buchbinder			80 000	—
15	„ Unentgeltlich zu verteilende Bibliotheken uſw.			10.000	—
16	„ Bibliothek			3.000	—
17	„ Beobachtungsſtationen			5.000	—
18	„ Generalverſammlung und Saalmieten			4 000	—
19	„ Poſti, Stempel, Steuern und ſonſtige Gebühren			45 000	—
20	„ Poſtſparkaſſa und Krankenkaſſa			15.000	—
21	„ Diverſe			10.000	—
		1,921.000	—	1,921.000	—

Züchtungsfragen im niederöſterreichiſchen Landesverband.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Poſt Palterndorf, Niederöſterreich.

Der niederöſterreichiſche Landesverband hat die Löſung der Zuchtfrage als eine der wichtigſten der Zukunft in ſein Arbeitsprogramm aufgenommen. Einige Andeutungen hierüber hat der Aufruf über einzelne Arbeitsgruppen gebracht. Sehr glücklich decken ſich mit unſeren Anſichten die beiden vorzüglichen Artikel der Herren Zeidler und Pechaczek in Nr. 1 des „Bienen Vater“ 1921, ſo daß nicht mehr viel zu ſagen übrig bleibt. Nun zur Durchführung des Planes. Wer Intereſſe an der Sache hat, melde ſich bei mir als Gruppenleiter zur Mitarbeiterſchaft. Dieſen Mitarbeitern ſoll in erſter Linie die Aufgabe obliegen, in ihrem oder in Nachbarvereinsgebieten nach Zuchtvölkern zu fahnden. In dieſer Arbeit ſollen ſie natürlich von den Obmännern und Einzelmitgliedern reichſte Unterſtützung finden. Glauben ſie ein ſolches gefunden zu haben, ein Volk, das tatſächlich ſchon durch Jahre hindurch durch ſeine Leiſtung brilliert hat, dann möge der Beſitzer eine Königin dieſes Volkes einem Überprüfer aus dieſer Arbeitsgruppe, die noch namhaft gemacht werden, einſenden. Glaubt aber der Beſitzer, daß das Volk noch nicht genügend auf ſeine Vererbungskraft durchgeprüft ſei, ſoll er einige Königinnen zur Überprüfung an Mitglieder des Vereinsgebietes zu dieſem Zwecke abgeben. Eine einzelne Zuchtſerie genügt vollkommen für dieſen Zweck. Iſt der Mann aber in punkto Leiſtung dieſes Volkes ſeiner Sache noch nicht ganz ſicher, dann wird das Volk unter Kontrolle des Vereines genommen, es wird einfach verſiegelt dies nach der Ernte, und erſt wieder Ende Auguſt geöffnet. Ein wirklich gutes Volk zeigt da alles. Iſt es ein Fleiſchvolk, ſo wird es ſeine inzwiſchen geſammelten Vorräte in Fleiſch umgeſetzt haben, es iſt wertlos für Weiterzucht; hat es aber ſchöne Honig- und Pollenkränze im Brutraum, ſo ſteckt der beſte Kern in ihm, denn nur ſolche Völker werden uns in Zukunft Freude machen, die uns aus der Miſere der Herbſtfütterung erlöſen. Iſt es nicht die größte Freude jedes denkenden Imkers, wenn er im Herbſte Völker findet, die jedes Tröpfchen Zuckerwaſſer entbehren? Das ſoll in der Leiſtung wieder unſer erſtes Ziel ſein.

Würden wir bei der Züchtung die Farbe der Leiſtung voranſetzen, wäre es oft ganz gefehlt, denn die Farbe kommt bei richtiger Züchtung in der Konſtanz von ſelber zum Durchbruch. Wohl aber könnten ungezählte Mißgriffe entſtehen, wenn jemand nur die Farbe als Grundſtock ſeiner Züchtung feſtſetzen wollte, denn manche ſchwarze Königin würde ihm viel Unbefriedigendes verderben, weil ihr ſchwarzes Kleid nur ein Zufallsprodukt war, während eine braune vielleicht mehrjährig das Beſte am Stande leiſtete. Das alles kommt daher, weil wir im Lande faſt keine reine Raſſe mehr haben, wir müſſen ſie uns erſt ſorgſam erzüchten. Da uns aber in der Bienenzucht immer nur die befriedigende Leiſtung des Volkes ſelber Befriedigung gewährt, müſſen wir auch immer die Leiſtung als Höchſtziel allem andern voranſetzen. Haben wir für den Anfang im Lande nur 10 gute Stämme ausfindig gemacht, ſo genügt es vollkommen, denn wenn ſich nach den Jahren der Überprüfung 10 ernſte, gewiſſenhafte Züchter an die Zucht aus dieſen Stämmen heranmachen, jeder nur 50 Königinnen zur Abgabe erzüchtet, ſo haben wir mit einem Schlage ſoviel, daß wir an jedes Vereinsgebiet zwei Stück abgeben können. Der Imker der jetzt eine Königin zur Überprüfung abgibt, geht auch nicht leer aus, denn hat ſich dieſe als erſtklaſſig bewährt, erhält er zu gegebener Zeit aus der Zuchtgenoſſenſchaft gratis eine Königin beliebigen Stammes zurück. Näheres hierüber auf der Züchterkonferenz, die zu Pfingſten in Wien abgehalten werden dürfte. Zur Einarbeitung von minder geübten Züchtern bin ich ſelber auch bereit, vom 18. bis 20. Juli d. J. einen dreitägigen Züchtungskurs auf meinem Stand in Hauskirchen abzuhalten, wenn ſich eine genügende Zahl von Teilnehmern meldet. Für einfache Bequartierung und Verköſtigung im Gaſthauſe wäre geſorgt. Kurs ſelbſt iſt natürlich gratis.

Sehr angenehm hat mich auch der Artikel des H. Ratzer in derſelben Nummer berührt. Auch er deckt ſich mit unſerem Arbeitsplan im Landesverband und wird H. Ratzer gewiß ſich gern mit dem Gruppenleiter Dr. Rodler als Mitarbeiter ins Einvernehmen ſetzen. Ja vieles kann, muß und wird noch ins Leben geſetzt werden, wenn . . .? Nun wenn uns nicht manche Obmänner ſchmächlich im Stiche laſſen. Sollen all unſere gemeinnützigen Pläne zur Tat reifen, wird's wohl noch in manchem Zweigverein früher zu einer Umweiſelung kommen müſſen. Wie treffend ſchrieb mir erſt vorgeſtern Freund **Pechaczek** hiezu: „Wir müſſen jene Männer mobil machen, die Luſt und Freude zur Arbeit haben!“ Komme mir keiner der Säumigen mit der Ausrede: Ja ich habe auch noch andere Ämter auf mir. Das gilt nicht, denn auch wir alle, die wir zur Arbeit rufen, haben jeder noch genügend andere Ämter auf uns und doch erfüllen wir auch dieſes Amt voll und ganz. Wenn mancher Obmann ein Schriftſtück ſchreibt, habe ich vielleicht deren ſchon 100 geſchrieben, denn ich bin auch ganz allein auf meine Arbeitskraft angewieſen. Trotz all der Arbeitsüberfülle kann kein Zweigverein behaupten, ich hätte nicht jede Anfrage prompt ſchnell erledigt. Ich aber kann behaupten, daß es Obmänner gibt, die auf Anfragen, die vor einem halben Jahre geſtellt wurden, bis heute noch kein Ohrwaſchel gerührt haben. In dieſem Tempo geht es nun einfach in der Zukunft nicht weiter; wer nur bei der Zuckerverteilung Hurrah ſchreit, der werde ganz einfach Mitaktionär einer Zuckerfabrik, verſchone uns ſo mit ſeiner Lauheit. Es muß dies mal alles öffentlich geſagt werden, denn vielfach werden wir von Mitgliedern und Vereinen zu Taten ungeſtüm gedrängt, ohne daß dieſe daran denken, welche Hemmſchuhe für uns die laxen Obmänner und Vereine ſind. Es wird ſich durch dieſe Worte kein einziger Mann der Pflicht gekränkt, getroffen fühlen, weil er eben zu arbeiten gewohnt iſt. Aber den Mann dort im Ofenwinkerl ſieh dir an, der untätig die Hände im Schoße hält, wie er ſich ob dieſer Worte duckt. Werden ſie ihn aus dem Winkel der Untätigkeit herausjagen? Wenn nicht, dann, liebe Mitglieder, beherzigt die Worte **Pechaczeks**: Wir müſſen Männer der Arbeit mobil machen! Jagt ihn nicht zum Teufel, nein, nein, laßt ihn hocken in ſeiner beſchaulichen Untätigkeit, betreibt dann aber auch ſofort Wahlzucht — in der Vereinsleitung. Kein Obmann hat die Ausrede, er wiſſe von allem nichts, denn von allem wird er durch dieſes Blatt und durch Aufrufe in Kenntnis geſetzt. Lieſt er aber dieſe und das Blatt nicht, nun dann iſt er ganz unfähig für dieſes Amt, denn die jetzige Zeit verlangt dringend nur Männer der Arbeit, Nichtstuer ſind in dieſer ſo ſchweren Zeit Volksverräter. Immer kommt es in allen Vereinen in erſter Linie auf den Mann an, der die Führung in den Händen hat, iſt dieſer rührig, ſo iſt's auch die Vereinigung. Auf keinen Fall geht es an, daß man ſich nur blindlings auf den Arbeitseifer einiger weniger Männer in der Leitung des Landesvereines, verläßt, die ſo ſelbſtlos ſind, daß ſie keinen Heller für ihre aufreibende Tätigkeit beanſpruchen, in den Zweigverein aber raſtet und roſtet. Eine Überfülle von Arbeit verlangen wir ja nicht, nur drei bis vier Aufrufe im Jahre zur Kenntnis der Mitglieder zu bringen und ebenſoviel Fragebogen vielleicht auszufüllen, dies aber prompt zu gegebener Friſt, nicht vielleicht erſt in Monaten, denn worüber wir Auskunft begehren, iſt dringend, verträgt keine Verzögerung, ſollen Werke geſchaffen werden. Darum auf zur Arbeit, Obmänner und Mitglieder!

Dr. Adrienne Koehler, Über die Einſchlüſſe der Epithelzellen des Bienendarms und die damit in Beziehung ſtehenden Probleme der Verdauung.

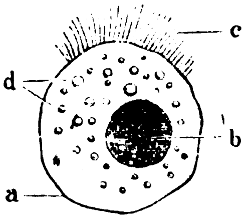
(Zeitſchft. f. angw. Entom., Bd. VII.)

Beſprochen von L. Arnhart, Wien.

Im „Bienen-Vater“, Jahrgang 1917, Seite 139, habe ich über die Forſchungen H. **Peterſens** zur Verdauung in der Honigbiene berichtet. Daſelbſt ſagte ich vom Chylusdarm: „Die Zellen desſelben ſind an ihrer Innenſeite mit ſtark glänzenden Kügelchen verſchiedener Größe gefüllt; ſie ſind feſt und etwas elaſtiſch; ihre Bedeutung iſt zweifelhaft.“ Zu bemerken wäre dazu noch, daß die Zellen zu einer faltigen Haut zuſammengefügt ſind.

Mit dieſen Einſchlüſſen beſchäftigt ſich nun Fräulein **Koehler**.

Die genannten Körnchen ſind 1 bis 3 My groß; ſie erinnern an Fetttröpfchen; ſie fehlen den Zellen den Kryptentiefen (der Faltentiefen); ſie laſſen ſich durch Zentrifugieren iſolieren. Nach dem Eintrocknen verändern ſie ihre frühere Geſtalt nicht, wieder befeuchtet, bieten ſie keinen Unterſchied von friſchen dar. Fettreaktionen, Oſmiumſäure, Sudan verſagten. Eiweißreaktionen, **Millon**, Xanthoprotein ebenfalls. Auch die Reaktionen auf Kohlenhydrate, Glykogen und Chitin fielen negativ aus. Dabei ſind die Körnchen in Lauge, Alkohol, Äther, Chloroform nicht, wohl aber in Säuren löslich. Intereſſant iſt es, daß die Körnchen die **Zettnow'ſche** und **Altmann'ſche** Färbung auf Sekret granula ergaben. Nun, daß die Zellen des Chylusdarmes Verdauungsſekret zu liefern haben, iſt aus den ganzen Umſtänden klar! Das Beſondere dieſer Körnchen liegt nun in folgendem: **ſie erhalten ſich auch nach dem Verkohlen der Zellen**; das zeigt, daß ihre Hauptmaſſe eine **anorganiſche Subſtanz** ſein muß. Die Unterſuchung mit polariſiertem Licht ergab Sphärolithſtruktur, was auf Kalk hinwies; in der Tat ließ ſich durch Zuſatz von Ammoniumoxolat der Kalk durch das Hervorſchießen der Kalziumoxolatkriſtalle aus den Körnchen mit dem Mikroſkop ſicher beobachten. Es iſt alſo kein Zweifel: **die lichtbrechenden Körnchen in den Zellen des Chylusdarmes der Biene beſtehen vorwiegerd aus Kalk**



Chylus-Darmzelle der Honigbiene. Etwas ſchematiſch nach Dr. Koehler. a = Zellhaut, b = Zellkern, c = Wimperbeſatz, d = lichtbrechende Körnchen, hauptſächlich aus kohlenſaurem Kalk beſtehend.

Es war nun feſtzuſetzen, an welche Säure der Kalk gebunden ſei. Um den Kalk rein zu erhalten, wurden die Zellen eingetrocknet und verkohlt. Da zeigte ſich nun, entgegen dem früher geſchilderten Verhalten, großer Widerſtand der Körnchen gegen die Löslichkeit in Salzſäure. Die die Körnchen einhüllenden Subſtanzen verhinderten wahrſcheinlich das Eindringen der Säure. Deshalb wurde das Präparat zuerſt behufs Zerſtörung der erſteren mit Natronlauge behandelt, dann neutraliſiert. Bei weiterem Säurezuſatz trat nun deutliche Gasentwicklung auf und ſomit war der Kalk als **kohlenſaurer Kalk** erwieſen.

Um der Bedeutung der Körnchen für die Verdauung auf die Spur zu kommen, wurde von Fräulein **Koehler** der Darm einer, eine Stunde vor der Zergliederung mit Honig gefütterten Biene in **Ringer**löſung unterſucht. In derſelben ſetzen die Gewebe einige Stunden ihr Leben fort. Es zeigte ſich, daß die Zellen, **ohne zu zerreißen**, als geſchloſſene Schichte ſich aus ihrem Verband loslöſen und ſich an die ſchleimigen Maſſen der peritophiſchen Membran anlegen. „Mit der periodiſch ſich wiederholenden Sekretion der ſchleimig gallertigen Maſſen, der ſich wiederholenden Ablöſung immer neuer Epithelzellen und der Auflöſung der inneren Lagen rückt dann eine Epithelſchicht nach der anderen mehr ins Innere des Darmes vor und den Nahrungsſtoffen näher.“ Dabei haben die Zellen in den äußerſten Schichten der Membran noch das Ausſehen wie im Gewebsverband. Je weiter ſie aber nach innen lagen, umſomehr wurden die Körnchen derſelben matt und unregelmäßig in der Form, um ſchließlich ganz zu verſchwinden. Zum Schluſſe zerfällt auch die Zellhaut und läßt den Zellinhalt frei. Die Körnchen ſpielen alſo zweifellos bei der Verdauung eine Rolle.

Daß der Inhalt des Honigmagens ſauer reagiert, iſt ſchon lange bekannt. Die aus demſelben in den Chylusdarm eintretenden Maſſen nehmen in letzterem eine laugenhafte Reaktion an. Es wird dadurch ſehr wahrſcheinlich, **daß der Kalk hiebei die Neutraliſation der Säure herbeiführt**. Natürlich kann der Kalk noch anderen Zwecken des Bienenkörpers dienen.

Das intereſſanteſte Ergebnis der Forſchungen Fräulein **Koehlers** iſt nun, **daß nach dem Eindringen der Noſema in die Chylusdarmzellen nur mehr wenige oder gar keine der wiederholt genannten lichtbrechenden Körnchen in denſelben zu finden ſind**. „Ob die Erkrankung und der Tod der befallenen Bienen eine Folge des Auftretens von giftigen Stoffwechſelprodukten des Paraſiten iſt oder ob ein durch Mangel an Kalk bedingter annormaler Verlauf der Verdauung und Reſorption die Urſache des Eingehens der Biene iſt“, muß erſt unterſucht werden.

Ankündigungen :: haben im :: »Bienen-Vater« große Erfolge!

Fragekaſten.

Von Cöleſtin **Schachinger**, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 13. Bitte um Mitteilung, zu welchem Preiſe man ausgebaute Vereinsſtänder- und Breitwabenrähmchen kaufen kann?
A. H. in St. (N.-Ö.).

Antwort. In unſeren Tagen läßt ſich hier in Deutſchöſterreich der Preis einer Ware kaum auf 14 Tage vorherſagen Rechnen Sie den jeweiligen Preis einer gepreßten Mittelwand (heute etwa K 15.— für den Vereinsſtänder) doppelt und Sie werden ſo ziemlich den richtigen Wert herausbringen, vorausgeſetzt, daß der Bau nicht oft mit Brut belegt wurde, gleichmäßig ausgeführt iſt und reine Arbeiterzellen enthält. Preis des Rähmchens ſeparat.

Frage 14. Wo kann ich Samen des Buſperkrautes erhalten?
Th. G. in F. (Steiermark).

Antwort. Buſperkraut (Stachys recta, auch Zieſt genannt) iſt ein Unkraut, das ſich beſonders auf Brachäckern gerne verbreitet; Samen davon dürften in Handlungen kaum zu erhalten ſein. Zur Anpflanzung auf Ödländereien iſt es nicht geeignet, weil es guten gelockerten Boden verlangt. Für ſolche eignet ſich beſſer der Rieſenhonigklee, der als Bienennährpflanze ſogar dem Buſperkraut vorzuziehen iſt. Von dieſem iſt Samen wohl leicht zu bekommen; er iſt umſo wertvoller, als er ſich ſelbſt fortpflanzt. Haben Sie guten Boden im Auge, ſo bauen Sie Eſparſette und laſſen Sie dieſe den Bienen zuliebe in Samen gehen.

Frage 15. Was iſt der Grund, daß beim Breitwabenſtocke die Rähmchen des Honigraumes ſo niedrig ſind, daß ſie im Brutraum nicht verwendbar ſind?
B. K. in G. (Steiermark).

Antwort. Dieſes in der Praxis recht ärgerliche Mißverhältnis dürfte von der Vorausſetzung ausgehen, daß die Bienen einen ſo hohen Raum, wie er durch die Rähmchen des Brutraumes bedingt iſt, nicht gerne überſteigen, um an den oberen Rähmchen ſich heimiſch zu machen. Lüftenegger vermeidet dies dadurch, daß er die Rahmen des Brutraumes niedriger baut, denen des Honigraumes aber die gleiche Größe gibt, ſo daß ſie ohne Störung untereinander verwechſelt werden können, was bedeutende Vorteile im Gefolge hat. Aber auch einen anderen Ausweg gäbe es: Bei gleicher Höhe der Rähmchen könnten die noch unausgebauten Rähmchen im Honigraum durch einen in der Mitte durchgehenden Steg in zwei Fächer geteilt werden, deren unteres die Bienen zuerſt ausbauen, um dann auch ins obere vorzudringen. Durch Verwendung ganzer Mittelwände, die man überdies mit etwas Honigwaſſer beſprengen könnte, ließe ſich dasſelbe erreichen. Die Bienen würden ſofort hinaufgelockt und dort ihre Arbeit beginnen. Daß Waben aus dem Brutraum, in denen ſchon öfters gebrütet wurde, beim Schleudern bedeutend widerſtandsfähiger ſind als die noch unbebrüteten ſogenannten Jungfernwaben, iſt eine unbeſtrittene Tatſache.

Frage 16. Wäre es nicht angezeigt, den Bienenſtöcken an zwei Seiten Fluglöcher zu geben in der Art, daß man ſelbe im Spätherbſte bloß um eine Viertelwendung drehen dürfte und das Volk, das den Sommer hindurch Kaltbau hatte, während des Winters Warmbau hätte? E. W. in Z. (Ungarn).

Antwort. Dadurch würde man den naturgemäßen Haushalt der Bienen, den ſie ſelbſt mit Rückſicht auf die Ausflugſtelle ordnen, ſtören. Ob Kalt- oder Warmbau iſt für die Völker ohne Zweifel auch von viel weniger Bedeutung, als dieſe beiden Schlagwörter andeuten. Jedes normale Volk ſitzt im Winter derart zwiſchen ſeinen Waben, daß es von der Außenluft möglichſt wenig berührt wird. Da die Fluglöcher verkleinert, vielleicht noch durch beſondere Vorrichtungen gegen das Eindringen von Stürmen geſchützt ſind, ſo kann auch der ſogenannte Kaltbau auf das Befinden der Bienen keinen weſentlichen Einfluß haben; die Umſtellung des Stockes aber würde das Volk auf längere Zeit in Verlegenheit bringen.

Frage 17. Ich las im „Bienen-Vater“, daß ſich Heu zur Füllung der Wärmekiſſen nicht eigne, weil es Feuchtigkeit anzieht. Iſt Stroh oder Holzwolle hiezu beſſer geeignet?
K. P. in T. (Salzburg).

Antwort. Gewiß zieht ſowohl Stroh als Holzwolle die Feuchtigkeit weniger an. Lüftenegger empfiehlt in ſeinen „Grundlagen der Bienenzucht“ Wollabfälle, wie ſie bei der Vorrichtung der Wolle zurückbleiben, als beſtens erprobtes Wärmeſchutzmittel. Auch die Abfälle, die ſich beim Brecheln und bei der Reinigung des Hanfes und Flachſes ergeben (Werg), ſind billig zu haben und vortreffliche Schutzmittel, die keine Feuchtigkeit einſaugen. Nur ſollen alle dieſe Stoffe, wenn ſie in Bäuſchchen eingenäht ſind, von Zeit zu Zeit unterſucht werden, ob ſich nicht während des Sommers Ungeziefer, bei Wollabfällen namentlich die Kleidermotte, darin eingeniſtet hat. Gegen letztere wäre vorzubeugen durch einige Tropfen Terpentinöl oder durch Beimengung von etwas Speik (Valeria celtica), eines ſtark riechenden Alpenkrautes, das die Kleidermotte hintanhält. Auch die Abfälle beim Federnſchleißen geben gutes Füllmaterial.

Frage 18. Eines meiner Völker traf ich Ende Dezember tot zwiſchen den leeren Waben der unteren Etage eines Vereinsſtänders, während die obere Etage noch mehrere Honigwaben enthielt. Was mag die Urſache ſein?
J. W. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Das mutmaßlich ziemlich ſchwache Volk ſcheint auch von außen wenig Schutz vor der Kälte gehabt zu haben und iſt deshalb derart erſtarrt, daß es dem Honig der oberen Rähmchen über das Holzwerk der Halbrähmchen nicht nachrücken konnte und verhungerte. Iſt der Bau älter, ſo pflegt der leere Raum zwiſchen den obern und untern Rähmchen durch Einbau von Zellen überbrückt zu ſein und die gedachte Gefahr, die auch beim Breitwabenſtocke nicht vorhanden iſt, verſchwindet. Eine [illegible] Einhüllung der Stöcke während des Winters iſt deshalb unter allen Umſtänden dringend zu empfehlen.

Frage 19. Wie logiert man Völker aus Körben in Käſten um?

A. Z. in T. (Steiermark).

Antwort. Dieſe Arbeit, die am beſten etwa an einem ſonnigwarmen Märztage vorgenommen wird, weil um dieſe Zeit in den Stöcken noch wenig Brut und Honig ſich befindet, wird ſich verſchiedenartig geſtalten, je nach der Form des Strohkorbes. Man ſchneidet ihn, falls am Korbe ſelbſt nichts gelegen iſt, mittelſt eines ſcharfen Meſſers in der Mitte auseinander, und zwar derart, daß die einzelnen Waben ihre Breitſeiten dem Arbeiter zuwenden, der ſie dann bequem der Reihe nach von beiden Seiten losſchneiden und in die Rähmchen einpaſſen kann. Ich würde dem Anfänger raten, ſolche Stöcke unberührt zu laſſen und ihre Inſaſſen als Schwarmvölker zu behandeln.

Frage 20. Darf man Bienenvölker, die noch wenig Frühlingsausflüge gemacht haben, auf eine Entfernung von 150 m verſtellen, ohne große Verluſte zu erleiden?

A. K. in N. (N.-Ö.).

Antwort. Ohne Volksverluſt wird dies nicht möglich ſein, es wäre denn, daß der letzte Ausflug etwa ſchon vor vier Wochen ſtattgefunden. Dem Ort, wo die Bienen früher geſtanden, ſo viel wie möglich ein anderes Ausſehen zu geben und die Völker am erſten Ausflugstage auf dem neuen Standort durch Fütterung zu recht lebhaftem Ausfluge zu verleiten, iſt zu empfehlen.

Frage 21. Ich beabſichtige, mein Bienenhaus aus Ziegelmauerwerk zu bauen und mit Stroh zu decken; die Vorderwand (Ausflugſeite) ſoll vollkommen offen bleiben. Halten Sie das für zweckmäßig?

A. K. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Das wird ein vorzügliches Bienenhaus werden. Machen Sie es etwa 2 m tief und richten Sie, falls es für Vereinsſtänder beſtimmt iſt, rückwärts Öffnungen, die aber nicht mit Glasfenſtern, ſondern mit leicht auf- oder abklappbaren Holzbrettern zu ſchließen ſind, damit Sie bei Arbeiten in den Stöcken genügend Licht haben.

Frage 22. Wie kann ich das Schwärmen meiner Völker verhindern und doch öfteren Königinwechſel erzielen?

L. L. in G. (O.-Ö.).

Antwort. Durch Einrichtung einer künſtlichen Königinnenzucht, die Ihnen das Material liefert zur Erneuerung der mehr als zweijährigen Königinnen. Aber ſeien Sie in dieſer Beziehung nicht vorſchnell! Die Bienen erneuern ſelbſt ihre Königin durch ſtille Umweiſelung.

Frage 23. Muß ich beim Einbekenntnis meines Vermögens außer den 22 Bienenvölkern auch den Wert der zum Betriebe der Bienenzucht gehörigen Inventarſtücke, als: Honigſchleuder, Wachspreſſe, Futtertröge, Honiggeſchirr ꝛc. ſeparat anmelden? Auch den Wert des verkauften und des noch am Lager befindlichen Honigs? Hat das Patent der Steuerfreiheit der Bienenzucht keine Giltigkeit mehr?

F. S. in St. V. (N.-Ö.) und andere.

Antwort. Den erſten Teil Ihrer Frage weiß ich nicht mit Sicherheit zu beantworten. Die Verordnungen über die Vermögensabgabe ſind mir nicht klar. Bis Sie dieſe Nummer in die Hand bekommen, werden Sie mutmaßlich ſchon von anderer Seite aufgeklärt ſein. Meine diesbezügliche Erkundigung an kompetenter Stelle blieb ohne Antwort. Der zweite Teil der Frage iſt durch Einführung der Perſonalſteuer längſt überholt: Alles was irgendwie etwas einträgt, unterliegt der Steuer und muß mit ſeinem jeweiligen Ertrage in das Bekenntnis eingeſetzt werden.

Frage 24. Bitte um Mitteilung, welche honigſpendende Pflanzen für die Bienen von beſonderer Wichtigkeit ſind?

J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Das wird nach verſchiedenen Gegenden verſchieden ſein. Im allgemeinen dürften folgende Pflanzen für die Bienen von Bedeutung ſein: Als Blütenſtaubſpender iſt Haſelnuß, Weiden, Dirlitzen und Löwenzahn im erſten Frühjahre von Bedeutung; als Honigſpender pflegt die Stachelbeere eine der erſten zu ſein, die ihre Kelche öffnet und ſtark beſucht wird; ihr folgen Kirſchblüte, Himbeere, Heidelbeere, verſchiedene Wieſenblumen, Eſparſette, Akazie, Linde, Weißklee, Hederich, Kornblume, Inkarnatklee, Buchweizen, Heidekraut, Ackerſenf, Zieſt, in manchen Jahren und Gegenden Tannenausſchwitzungen (ſogenannter Honigtau) ꝛc. ꝛc.

Frage 25. Kann man während des Winters Bienenſtöcke auf mehrere Meter Entfernung verſetzen? J. S. in K. (Steiermark.)

Antwort. Wenn Sie einen einzelnen Stock auf wenige Meter Entfernung verſetzen, ſo werden viele Bienen auf die gewohnte Anflugſtelle zurückfliegen und dort zugrunde gehen, es ſei denn, daß ſie früher mehrere Monate lang keinen Ausflug gemacht haben. In dieſem Falle werden ſie alle beim erſten Vorſpiel auf den neuen Platz einfliegen. Verſetzen Sie aber den ganzen Stand und geben gleichzeitig der alten Stelle ein möglichſt verändertes Ausſehen, ſo werden die Völker ſich ſofort zurechtfinden, auch dann, wenn ſie erſt kurze Zeit vorher Ausflüge gemacht haben.

Frage 26. Wie lange kann ein in einem Kiſtchen verſandter Schwarm mit ſeinen aus dem Stocke mitgebrachten Vorräten ausreichen, ohne zu verhungern? Wie könnte man ihm Futter auf die Reiſe mitgeben? Wie ſoll das Verſandkiſtchen beſchaffen ſein, daß er während der Reiſe darin nicht erſtickt? E. W. in N. (Ungarn).

Antwort. Man nimmt an, daß die von den Schwarmbienen aus dem Mutterſtocke mitgebrachten Vorräte drei bis vier Tage lang zur Ernährung derſelben ausreichen. Da bei den heutigen Poſtverhältniſſen Sendungen ſehr häufig länger als vier Tage brauchen, bis ſie in die Hände des Adreſſaten gelangen, iſt es unbedingt erforderlich, ſolchen Schwarmbienen eine Reiſezehrung mitzugeben. Eine alte verdeckelte Hon in ein Leinenſetzchen und im Verſandkiſtchen durch einige Drahtſtifte feſtgenagelt, dürften am beſten geeignet ſein, die Reiſezehrung den Bienen ſtets zugänglich zu machen, ohne ſie zu beſchmutzen. Für Ventilation des Kiſtchens ſorgt man durch zwei aneinander gegenüberliegenden Seitenwände je 10 cm^2 große und mit bienendichten Drahtgittern verſehene Öffnungen.

Frage 27. Wie lange zehrt ein gut bevölkertes Bienenvolk an 1 kg Honig oder Zucker? N. N. in E. (Steiermark).

Antwort. In den Wintermonaten reicht es mit 1 kg vier bis ſechs Wochen aus, von Februar an, wo es ſchon Brut zu ernähren gibt, benötigt es per Monat 1$^1/_2$ bis 2 kg, zur Zeit der höchſten Entwicklung wird es vielleicht 10 kg und noch mehr für den eigenen Haushalt verwenden. Kontrollieren läßt ſich dies nicht.

Frage 28. Welchen Wert haben die Wachstrebern? J. S. in K. (N.-O).

Antwort. Je nach der Art, wie ſie ausgepreßt wurden, dürfte der Wert zwiſchen K 2.— und K 3.— per Kilogramm ſchwanken. Bei dem jetzigen hohen Poſttarife dürfte ſich der Verſand derſelben nicht mehr bezahlt machen. Das Beſte ſcheint mir: Möglichſt ſcharf auskochen und und preſſen, gut trocknen und dann verbrennen.

Zur Frage 2 erhielt ich mehrere Mitteilungen, die alle dahin lauten, daß Sirup zur Auffütterung der Bienen nicht verwendet werden darf; er erzeugt, wenn die Bienen ihn überhaupt annehmen, unfehlbar die Ruhr. Bloß in dem Falle, daß milde Witterung den Bienen öfters Ausflüge geſtattet — was man aber nicht vorherſehen kann! — würden ſie mit heiler Haut durch den Winter kommen.

Zur Frage 4. Pollen übergieße ich mit Honig, der nahe daran iſt, zu kandieren, und ſtreiche dieſen mit den Fingern in die Zellen. So wird er am ſicherſten vor dem Verderben bewahrt.

Herrn J. K. in M. (Salzburg). Ein am 30. Dezember eingefangener Hungerſchwarm im Gewichte von 30 Deka hat trotz Fütterung und warmer Umhüllung wenig Ausſicht davonzukommen. Bis Sie dieſe Zeilen zu Geſicht bekommen, wird Ihnen das Völklein ſchon ſelbſt Antwort gegeben haben; lebt es dann noch, ſo iſt es gerettet.

Herrn J. S. in K. Die Teuerung iſt nur ſcheinbar ſo groß! Nur das Geld iſt entwertet durch den Raubzug, den man mit Hilfe der Banknotenpreſſe gemacht hat. Bedenken Sie: K 100.— haben jetzt den Wert von ca. 85 Hellern der Vorkriegszeit! — K 50 Mitgliedsbeitrag entſprechen ſomit etwa 42 Hellern nach früherem Werte. Wer mit Gold- oder Silberkronen zahlen könnte, könnte bedeutend billiger kaufen, denn dieſe haben ihren vollen Wert behalten. Selbſt Nickel- oder Kupfermünzen wären vorteilhaft! Ich verkaufe meinen Honig immer noch um den Vorkriegspreis: K 2 in Gold, die ich kulanter Weiſe auf K 200 in Papiergeld oder auf entſprechende Menge Nahrungsmittel umrechne. — Die Frage, ob Honig unter die unentbehrlichen Nahrungsmittel zu zählen iſt, wäre beſſer an das Ernährungsamt in Wien zu richten. Meines Erachtens gehörte er in früheren Jahrhunderten, als man die Verwertung des Rübenſaftes zur Zuckererzeugung noch nicht kannte, dazu. Später — etwa ſeit 1835 — wurde er vom Raffinadezucker faſt vollſtändig verdrängt; jetzt aber erweiſt man ihm vielfach wieder die früher innegehabte Ehre, derzeit aber gilt er noch immer als Luxusware.

An mehrere Beſteller meiner bienenwirtſchaftlichen Anleitungen: Die Broſchüre „Ertragreiche Bienenzucht“ koſtet jetzt K 25.—; die in letzter Zeit neu erſchienene, für Vereinsſtänder berechnete Broſchüre „Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger und Praktiker“ koſtet K 15.—

Aus Nah und Fern.

Torfoleum. In der „Neuen Bienen-Zeitung“ von Freudenſtein in Marburg (Deutſchland) wird das Torfoleum zur Erzeugung von Bienenwohnungen empfohlen. Es iſt ein gepreßter, imprägnierter Torf in Bretterform, und zwar zu 2, 3, 4 und 5 cm Dicke. Preis per $^1/_2$ m^2 Mk. 3.50, Mk. 4.—, Mk. 4 50 und Mk. 5.—; Erzeuger Eduard Dyckerhoff in Poggenhagen bei Neuſtadt am Rubenberge, Provinz Hannover. Werden auch in Öſterreich ſolche Torfplatten erzeugt?

Muck.

Vermittlung von Bienenvölkern und Schwärmen. Wer Bienenvölker oder Schwärme abzugeben hat, wolle unter Bekanntgabe des Preiſes dieſe Anbote der Schriftleitung bekanntgeben. Ebenſo die Käufer von ſolchen. Ohne Rückporto keine Vermittlung.

Wachs zur Selbſterzeugung von Kunſtwaben dürfte in Wien in Kürze in ausreichender Menge erhältlich ſein. Das Wachs iſt italieniſcher Herkunft und dürfte pro Kilogramm auf etwa 350 bis 360 Kronen kommen. Mindeſtquantum 25 kg. Kleinere Mengen können nicht abgegeben werden.

ſand bringen. Anfragen mit Rückporto werden nach Einlangen der Wachsſendungen beantwortet. Alois Alfonſus, Wien, I., Liebiggaſſe 5.

Zur Aufbewahrung der leeren Waben wird im „Bienenwirtſchaftlichen Zentralblatt“ Nr. 3/4 von 1919 Schwefelkohlenſtoff in Fläſchchen empfohlen. In jeden Wabenſchrank kommt ein ſolches Fläſchchen mit zirka 200 bis 300 g Schwefelkohlenſtoff; der Stöpſel wird mit einem Einſchnitte (Rille) verſehen, wodurch die Flüſſigkeit allmählich verdunſtet. Auch Mäuſe werden dadurch vertrieben.

Wenzel Schwarz †. Der „Česky Veclař“ bringt die Nachricht von dem Tode eines bedeutenden tſchechiſchen Imkers, des Herrn Wenzel Schwarz aus Koletich bei Schlan. Er beſaß eine Fabrik bienenwirtſchaftlicher Geräte, gründete eine Imkerſchule und war Herausgeber des „Praktický radu včelaru“. Schwarz war rührig und gebührt ihm das Verdienſt der Einführung des Amerikanerſtockes in Böhmen. Schon im Jahre 1872 gründete er in ſeiner Heimat einen gemeine Anerkennung. Möge er in Frieden ruhen, nachdem er ſein ganzes Leben der imkerlichen Arbeit widmete.

Wiener Magiſtrat als politiſche Landesbehörde. (M.-Abt. 43/202/21. Anſteckende Brutkrankheiten der Bienen.) Das Bundesminiſterium für Land- und Forſtwirtſchaft iſt in Kenntnis gelangt, daß die anſteckenden Brutkrankheiten der Bienen in mehreren Verwaltungsgebieten in größerer Verbreitung auftreten und hat mit dem Erlaſſe vom 14. Jänner 1921, Z. 2729/20 folgendes verfügt: Behufs Abwehr und Tilgung der anſteckenden Brutkrankheiten der Bienen ſind die Beſtimmungen der Verordnung des früheren Ackerbauminiſteriums vom 18. Juli 1914, R.-G.-Bl. Nr. 203, maßgebend, nach deren § 1 die erwähnten Krankheiten unter die anzeigepflichtigen Tierſeuchen im Sinne des § 16 Tierſeuchengeſetz eingereiht wurden Mit Rückſicht darauf, daß eine wirkſame Bekämpfung der Krankheit und die Aufdeckung etwa verborgener Seuchenherde in wirtſchaftlicher Beziehung dringend geboten erſcheint, wird das magiſtratiſche Bezirksamt (Vet.-A.-Abt.) eingeladen, die Beſtimmungen der erwähnten Verordnung genau zu handhaben und auch an die bienenwirtſchaftlichen Hauptkorporationen heranzutreten, damit dieſelben auf die Bienenzüchterkreiſe, bei welchen die bezüglichen zu Beginn des Krieges verlautbarten Vorſchriften ſcheinbar bisher nicht recht Eingang gefunden haben, entſprechend belehrend einwirken. Da ferner zur wirkſamen Bekämpfung der Krankheit ihre einwandfreie Feſtſtellung erforderlich iſt, wird nachdrücklichſt auf die Notwendigkeit der Einſendung von Waben mit krankhaft veränderter Brut an die Unterſuchungsſtellen gemäß § 3, dritter Abſatz, der zitierten Verordnung und den hiebei im Sinne des Erlaſſes des früheren Ackerbauminiſteriums vom 11. Auguſt 1914, Z. 37456, einzuhaltenden Vorgang aufmerkſam gemacht. Schließlich wird bemerkt, daß, wie bereits in dem ziziertem Erlaſſe angeführt wurde, das Bundesminiſterium für Land- und Forſtwirtſchaft in Ausſicht genommen hat, in berückſichtigungswürdigen Fällen jenen Beſitzern, die der Tötung ihrer Bienenvölker zuſtimmen, aus dieſem Anlaſſe mäßige Unterſtützungen zu gewähren.

Honigdiſtelſamen. In einer der vorhergehenden Nummern des „Bienen-Vaters“ kündigte A. G. den Verkauf von Honigdiſtelſamen zu K 4.— per Partie an. Nun liefen bei der Zentralleitung Beſchwerden ein, daß ſich eine Sendung auf K 12.— und K 5.90 Speſen ſtellt. Wir machen aufmerkſam, daß wir mit dem Verkaufe dieſes Honigdiſtelſamen in keiner wie immer gearteten Verbindung ſtehen.

Die Zentralleitung.

Niederöſterreichiſche Honigverwertungs-Genoſſenſchaft. In der am 14. Februar 1921 ſtattgehabten außerordentlichen Vollverſammlung der niederöſterreichiſchen Honigverwertungs-Genoſſenſchaft in Liquidation wurde an Stelle des verſtorbenen Herrn Ing. Franz Richter Herr Oberpoſtkontrollor Alois Herglotz zum Liquidator einſtimmig gewählt. Die Genoſſenſchaftsmitglieder werden neuerdings dringend erſucht, ihre Mitgliederbücher unverzüglich an die Kanzlei des Reichsvereines für Bienenzucht einzuſenden, damit die Liquidierung (Auflöſung) endlich einem gedeilichen Abſchluſſe zugeführt werden kann.

Staatliche Bienenzuchtlehrer — im S. H. S.-Staate. Herr J. Jurančič in St. Andrä im W.-B. und Herr Paul Wittmann in Agram wurden im vergangenen Dezember zu Staatsbienenzuchtlehrer, erſterer für Unterſteiermark, letzterer für Kroatien von der S. H. S.-Regierung ernannt. Wann wird man bei uns endlich einmal zu einer Regierung gelangen, die die Bedeutung der Bienenzucht ebenſo bewertet, wie die S. H. S.-Regierung und die dann dieſe Bewertung auch ſo zum Ausdruck bringt? Müſſen wir denn immer die letzten ſein?

Mitteilungen der Zentralleitung.

Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke werden, ſoweit die derzeitige beſtellte Partie reicht, an Mitglieder gegen Vorausbezahlung um K 630.— loko Wien oder K 530.— loko Bahnhof Sebersdorf in Nordſteiermark abgegeben.

Strohdecken für Breitwabenſtöcke ſamt Spund ſind für Mitglieder gegen Barzahlung von K 60.— per Stück in der Vereinskanzlei erhältlich.

Wiener Vereinspreſſe. Die vom Vereinspräſidenten konſtruierte und im Muſterſchutze dem Vereine überlaſſene „Wiener Vereinspreſſe“ hat ſich allſeits ſo gut bewährt, daß der Reichsverein trotz der bedeutend erhöhten Herſtellungskoſten wieder eine Partie dieſer Holzpreſſen herſtellen ließ. Für Mitglieder gegen bar loko Vereinskanzlei oder Imkerſchule per Stück K 320.—.

Zellenhobel. Wir verweiſen auf den einſchlägigen Aufſatz in der vorigen Nummer. Solange jetziger Vorrat reicht, für Mitglieder loko Vereinskanzlei per Stück K 45.—. Der Zellenhobel iſt geſetzlich geſchützt.

Vermögensabgabe. In ein ausführliches Vermögensverzeichnis iſt auch der Bienenſtand aufzunehmen. Als Anhaltspunkt möge dienen, daß Bienenſtände, vor dem Kriege erworben, zum Friedenspreiſe und während des Krieges erworbene mit dem Werte vom 30. Juni 1920 zu bewerten ſind. Unverbindlich geben wir folgende Preiſe an:

Gegenſtand	Vor dem Kriege	Am 30. Juni 1920
	Kronen	
Öſterr. Breitwabenſtock mit Honigraum, leer	15	180
Öſterr. Breitwabenſtock mit Honigraum, mit Bienen beſetzt . . .	40	800 bis 1200
Vereinsſtänder, leer . .	8 bis 15	120 bis 180
Vereinsſtänder, beſetzt .	20 bis 30	600 bis 900
Ein Bienenvolk im Strohkorb oder Bauernſtock	10 bis 15	500 bis 600

Über die Anlage ganzer Vermögensverzeichniſſe kann der Verein keine Auskunft geben, weil das nicht in ſeinen Wirkungskreis fällt.

Wanderfahnen für [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] verwendbar [illegible] jetzt [illegible] das Stück passende [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Der [illegible] [illegible] [illegible] gegeben werden. Zu einem [illegible] braucht man je acht Stück, für jeden weiteren [illegible] je vier Stück.

Jahresberichte. Ein ausführlicher Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1919 [illegible] K 5.—, für die anderen vorhergehenden Jahre das Stück K 2.—, soweit der Vorrat reicht.

Die Prämie für den Unterstützungsfonds für 1921 beträgt pro K 100.— Wert nicht mehr K 1.50, sondern K 3.—. (Siehe Nr. 1 des „Bienen-Vater", Seite 13 und 14.) Beiträge zum Unterstützungsfonds werden nur noch bis Ende März 1921 angenommen. Es werden Bienenschäden vergütet, die entstanden sind durch: gesetzliche Haftpflicht, Feuer, Sturm, Überschwemmung, Lawinen, Diebstahl, Raubbau und boshafte Beschädigung. Dagegen sind ausgeschlossen: Schädenersätze für Ruhr, überhaupt Krankheiten der erwachsenen Bienen, Transport, Hunger, Kälte u. a. m.

Erhöhtes Briefporto. Ein Brief kommt dem Verein oder dessen Funktionären auf K 4.— bis K 5.—; wer daher Anfragen stellt oder Antwort erwartet, möge ein frankiertes Briefkuvert oder eine Antwortkarte samt Adresse mitsenden.

Richtigstellung. In der Nr. 1 1921 des „Bienen-Vaters" wurde in dem Artikel „Zellenhobel" der Name des Erfinders unrichtig gedruckt. Es soll nicht heißen **Eisler**, sondern Rudolf **Eisner** in Straning a. d. Fr. J.-B.

Spenden für den Neubau der Imkerschule. Wilhelm [illegible], [illegible] K 235.—; Zweigverein Baden K 100.—; Franz Maier K 50.—, Georg Leitner K 15.—, Matthias [illegible] K 20.—, Karl [illegible] K 21.—, Stephan [illegible] K 20.—, Josef Tauber K 12.—, Matthias [illegible] K 20.—, Julius Wutschke K 40.—, Franz [illegible] K 32.—, Clemens [illegible] K 16.—, Franz Weber K 84.—, sämtliche in [illegible]; Zweigverein [illegible] a. d. [illegible] K 29.20; Zweigverein Neunkirchen K 200.—; Johann Schwanzer, Utzenaich K 45.—; [illegible], [illegible] K 60.—; Franz Bucher, Wien IX K 28.—; Zweigverein Wr.-Neustadt K 500.—; Zweigverein [illegible] K 200.—; Karl Kapner, Wien K 30.—.

Spenden für die Imkerschule. Zweigverein Ladendorf K 50.—; Karl Kapner, Wien K 25.—; Anton Matoschek, Maria-Lanzendorf K 5.—; Ungenannt K 10.—.

Spenden für den „Bienen-Vater". Zweigverein Ladendorf K 100.—; Eugen Haselmayer, Stadl K 145.—; Karl Kapner, Wien K 100.—; Richard Theiß, Gmünd K 50.—; Jakob Hetzinger, St. Johann K 45.—; Leop. Kuchar, St. Oswald K 15.—; Zweigverein Stammersdorf K 200.—; Josef Kitzler, Wien K 10.—; Jos. Hannich, Mauer K 1.—.

Spenden für den Verein. Karl Zelenka, Münchendorf K 21.—; Davorin Beranic, Cilli K 23.—.

Spende für die Bibliothek. Franz Goldstein, Rodaun K 4.20.

Spende für den Unterstützungsfonds. Zweigverein Wr.-Neustadt K 75.—.

Vereinsnachrichten.

Sektion für Bienenzucht der Landwirtschafts-Gesellschaft Salzburg. Die Generalversammlung wird am 19. März d. J. im Gasthause zum Mödlhamer in Salzburg, 1. Stock um 1 Uhr mittags mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Begrüßung und Eröffnung durch den Vorsitzenden; 2. Vortrag des Protokolles über die vorjährige Generalversammlung; 3. Vortrag des Tätigkeits- und Kassenberichtes für das Jahr 1921; 4. Vortrag des Bienenzucht-Wanderlehrers Herrn Georg **Rendl** über „Bienenzucht einst und jetzt"; 5. Wünsche und Anträge. Anträge für diese Versammlung sind der Sektionsvorstehung 14 Tage vorher schriftlich bekannt zu geben.

Die Monatsversammlung des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht am Mittwoch, den 19. Jänner d. J. unter dem Vorsitze des Präsidenten Herrn Doz. **Muck** war außerordentlich stark besucht. Der Vorsitzende berichtete über die Beschaffung und die Abgabe von österreichischen Breitwabenstöcken, der Broschüre über die Handhabung dieses Stockes und des Zellenhobels durch den Verein; die am 13. März stattfindende Haupt- und Delegiertenversammlung und die Aussichtslosigkeit auf die Bewilligung von Zucker zur Frühjahrsfütterung der Bienen durch die Regierung Der Wanderlehrer Herr Josef **Matzenauer** hielt den angekündigten Vortrag über „Das neue Bienenbuch" von **Zander**, besprach noch den vom Verfasser konstruierten Bienenstock (Zander-Stock) und erntete lebhaften Beifall. Daran schloß sich nach kurzer Diskussion die praktische Vorführung des Zellenhobels durch den Bienenmeister Herrn Josef **Stummvoll**. — Die **Monatsversammlung** am 16. Februar 1921 war außerordentlich gut besucht. Der Vorsitzende Herr Doz. Oswald **Muck** machte nach Eröffnung und Begrüßung die Mitteilung, daß Ansuchen um Zucker zur Frühjahrsfütterung gegenstandslos sind, weil die Regierung Zucker für diesen Zweck nicht freigibt, dann über den Bezug und die Versendung von österreichischen Breitwabenstöcken und Absperrgittern für solche Stöcke durch den Verein und ferner, daß die Monatsversammlung im März entfalle, weil in diesem Monat die Hauptversammlung stattfinde. Anschließend folgt der angekündigte Vortrag des Herrn Robert **Kreiser** über „Das Leben der Biene im Kreislaufe des Jahres", an welchen sich eine kurze Debatte knüpfte, nach welcher der Vorsitzende die hölzernen Absperrgitter von **Hartmann** in Frastanz, das von Dr. **Armbruster** empfohlene Mittel „Zyklon" zur Bekämpfung der Wachsmotte vorzeigte Dann besprach er das Jahrbuch 1920 von Dr. **Armbruster** sowie dessen Aufsatz über „Das Tanzen der Bienen".

Die Monatsversammlung des Reichsvereines im März 1921 entfällt wegen der Delegierten- und Generalversammlung am 13. März. Im Monat April 1921 findet die Monatsversammlung am 20. um ½5 Uhr nachmittags im Saale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggaſſe 2, ſtatt. Tagesordnung: Mitteilungen; Vortrag des Herrn Ausſchußrates Hermann Staudigl.

Verhandlungsgegenſtände in der Sitzung des Reichsvereines am 26. Jänner 1921 Protokollverleſung. Generalverſammlung. Bildung neuer Zweigvereine. Zuckerſatzanſprüche. Subvention des Wiener Gemeinderates K 1000—. Dank. Preisabbau landwirtſchaftlicher Produkte. Neuwahl eines Liquidators für die niederöſterreichiſche Honigverwertungsgeſellſchaft. Zellenhobel patentiert Vertrieb im Auslande. Kuntzſch-Zwilling-Spende. Dank. Werk Faulbrutbekämpfung. Überſetzung ins Ungariſche. Neuauflage des Werkes: Behandlung des Breitwabenſtockes als Geſchenk vom Präſidenten an Reichsverein. Dank. Neue Mitgliederkarten. Kündigung des Vereinslokales rückgängig gemacht. Subventionsanſuchen neugegründeter Zweigvereine. Werke anſtatt Geräte. Lehrkurſe im Frühjahr. Lehrkräfte. Strohflechtkurſe. Richters Nachlaß. Ankauf der Werke. Teilweiſe Abholzung des Waldes am Wanderbienenſtande in Wagram. Ehrung verdienter Mitglieder im Zentralverein. Herrichtung des Bienenmuſeums. Anträge: Pechaczek: Anſchaffung von zwei Sträuliſtöcken mit öſterreichiſcher Breitwabe für Imkerſchule. Alfonſus: Organiſierung der Beobachtungsſtationen. Bibliothekserweiterung im Reichsverein. Spende Alfonſus. Spitſchka: Über Tarifermäßigung für Weidebienen. Arnhart: Beitrag für die Reichsvereines-Bibliothek K 3000.—. Muck: Honorarerhöhung für Kurs- und Wanderlehrer. Betreffs Säckevergütung. Alle Anträge angenommen.

Todesnachrichten. Am 18. Jänner 1921 ſtarb in Deutſch-Haslau der Obmann des Bienenzuchtvereines Prellenkirchen, der Großbienenzüchter Friedrich Suſchitzky, im Alter von 56 Jahren. Seit ſeiner früheſten Jugend befaßte er ſich mit dem Betriebe der Bienenzucht und war der Verſtorbene ein tüchtiger Imker, der als ſolcher einen guten Ruf genoß. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren. — Der Bienenzuchtverein Biberbach hat einen ſchweren Verluſt durch das Hinſcheiden ſeines Gründungsmitgliedes Herrn Karl Schatzeder erlitten. Ehre ſeinem Angedenken! — Am 30. Dezember 1920 verſchied der in Deutſch-Wagram wohnhafte im 69. Lebensjahre ſtehende Inſpektor der Staatsbahnen i. R. Herr Joſef Schiſchko. Der Verſtorbene war als tüchtiger Imker allſeits bekannt und geachtet. Auf dem Gebiete der Aviſtik ſchuf er bis an ſein Lebensende. In ſeiner wohleingerichteten Werkſtätte arbeitete er mit bewunderungswürdigem Fleiße an ſeinen Erfindungen. Er war ein fortſchrittlicher Imker und als der öſterreichiſche Breitwabenſtock ſeine Reiſe in die Imkerwelt antrat, war er der erſte, der hier dieſen Stock auf auf ſeinem Bienenſtande einführte. In den Vereinsverſammlungen hielt er manch gediegenen Vortrag über ſeine reichen Erfahrungen. Er war ein treues und langjähriges Mitglied, auch vorübergehend Obmann des Bienenzuchtvereines in Deutſch-Wagram. Ehre ſeinem Angedenken!

Der Bienenzweigverein Sitzenberg-Reidling veranſtaltet am 3 und 4. April 1921 im Schulhauſe zu Reidling einen zweitägigen Bienenzuchtkurs. Mitglieder und Bienenfreunde ſind willkommen.

Zweigverein Wien-Weſt. Am 8. März 1921 um 7 Uhr abends wird Herr Dr. Rudolf Tertſch im Saal des Gaſthofes Wambacher, XIII., Lainzerſtraße 121 (Straßenbahnlinie 59 oder 60), einen Vortrag über „Bienenſtiche zu Heilzwecken" halten. Gäſte willkommen.

Der Landesverband ſpricht folgenden Herren für ihre privaten Geldſpenden an denſelben den verbindlichſten Dank aus: Plotzer, Wr.-Neuſtadt K 150.—; Buchner K 20.—; Sommer K 10.—; Sklenař K 20.—; Mauſer, Mailberg K 20.—; Manfried K 100.—; Fuchs, Stollhof K 10.—.

An die Vereine. Berichte über abgehaltene Verſammlungen können derzeit im „Bienen-Vater" nicht gebracht werden, da es an Raum für deren Veröffentlichung gebricht. Wir bitten, die Provinzpreſſe für dieſen Zweck zu benützen. Unſer Blatt ſoll der Belehrung dienen und muß deſſen Raum im Intereſſe der Bienenzucht ausgenützt werden. Wir hoffen auf volles Verſtändnis bei den geehrten Vereinen und wollen denſelben auch Porto erſparen. — Zuſchriften an den Verein oder die Schriftleitung, welche eine Rückantwort erfordern, wollen ſtets die nötigen Poſtmarken beigeſchloſſen werden. Das Porto iſt teuer und muß daher vom Frageſteller getragen werden.

Bücherſchau.

Heimatblätter für die Förderung der Landwirtſchaft und des Bauernſtandes. Grundregeln des Futterrübenbaues. Von Joſef Schubert. Pflanzenbau-Oberinſpektor. Heimatverlag L. Stocker, Graz 1920.

Der rührige Heimatverlag in Graz hat ſich die Aufgabe geſtellt, die heimiſche Landwirtſchaft mit guter Literatur zu verſehen. Unſere Landwirte werden die Bücher mit großer Befriedigung und mit Nutzen leſen.

Tabakeigenbau. Anbau, Ernte und Zubereitung des Tabaks für den Eigenbedarf nebſt einem Anhang über Samengewinnung und Tabakſtreckungsmittel. Von Ökonomierat Hoffmann, Speyer a. Rh. Amtlicher Tabakbauſachverſtändiger in Bayern. Heimatverlag L. Stocker, Graz 1821.

Viele unſerer Imker bauen Tabak, aber wenige verſtehen ihn zuzubereiten, damit er rauchbar wird. Jeder derſelben kaufe ſich daher das Werkchen, das ihm gute Dienſte leiſten wird.

Deutſcher Bienen-Kalender 1921. Herausgegeben von Dr. R. Berthold. Schriftleiter der „Deutſchen Illuſtr. Bienen-Zeitung". Verlag von C. F. W. Feſt, Leipzig, Lindenſtraße 4.

Ein alter lieber Bekannter, den wir ſtets mit Freuden bei ſeiner Einkehr begrüßen. Der Kalender iſt praktiſch und gut und ſollte im Beſitze eines jeden Imkers ſein.

Heimatblätter für die Förderung der Landwirtſchaft und des Bauernſtandes. Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger und Praktiker. Von Cöleſtin Schachinger. Heimatverlag L. Stocker, Graz 1921.

Ein Büchlein aus der Feder unſeres lieben Altmeiſters. Klar und faßlich geſchrieben, wird es dem Anfänger und erfahrenen Bienenwirt ein willkommener Wegweiſer am Bienenſtande ſein.

Briefkaſten der Schriftleitung.

Nach Kärnten. Wir erhielten eine Zuſchrift mit unleſerlicher Unterſchrift und Ortsangabe Poſt St. Georgen im Gailtale. Die Ausfuhr von Bienenvölkern aus Kärnten ins Ausland unterliegt einer Ausfuhrbewilligung. Dieſe iſt als amtliche Druckſorte zu beſchaffen, zu ſtempeln und an den Fachreferenten Alois Alfonſus zu richten, welcher das Weitere veranlaſſen wird.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Jänner-Bericht.

Der Jänner war mild, faſt warm in manchen Gegenden. Die Bienen konnten wiederholt Ausflüge unternehmen. Jede Ruhrgefahr wurde dadurch beſeitigt. Die Bienen konnten, wo es notwendig war, gefüttert werden. Am 2. Jänner war es ſo warm, daß auf einzelnen Ständen Unterſuchungen vorgenommen wurden. Die milde Witterung bewirkte ein raſches Aufblühen der Haſelnußblüten und ſo trugen z. B. in Euratsfeld die Bienen am 13. Jänner die erſten Pollen ein. Steuerberg in Kärnten meldet am 30. Jänner den erſten Pollen von Erlen. Im Gebiete der frühblühenden Erika trugen die Bienen ſchon von Mitte Jänner Pollen. Herr Dietrich beobachtete auch, daß die Bienen feine Sägeſpäne, die vor dem Hauſe in der Sonne lagen, wie Pollen höſelten und wegtrugen. Die Sägeſpäne ſtammten von Laubhölzern, ſo daß man die Vermutung, es handelt ſich um Propolismaterial, nicht leicht haben kann. Intereſſant wäre es feſtzuſtellen, ob ſolches anderwärts beobachtet wurde und ob zur gleichen Zeit ſchon Blütenpollen zu finden waren oder ob dieſe Sägeſpäne Pollenerſatz ſind. Da aber auch von mehreren Seiten über verhungerte Völker gemeldet wurde, ſo iſt zu befürchten, daß das für die Bienenfütterung bewilligte Quantum Zucker kaum ausreichen wird, die Bienenvölker bis zur neuen Honigtracht am Leben zu erhalten. Eine Frühjahrsfütterung wird unvermeidlich ſein.

Mit Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im Jänner 1921.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel														0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	40	20	10	70	.	.	0	15	3	5	5	23	5	8	10
Weißenbach (357 m)	.	.	.	30	40	30	100	.	.	4	11	3·8	.	10	26	6	.	18
St. Pölten (265 m)	.	.	.	30	30	30	90	.	.	0	14	2	5	12	22	5	4	15
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	60	65	70	195	.	.	1	14	4·5	1[illegible]	16	16	10	5	23
Haabs (469 m)	.	.	.	20	45	45	110	.	.	2	13	3·3	9	5	18	2	11	25
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	100	70	60	230	.	.	0	12	4	7	10	16	11	4	22
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberöſterreich																		
Micheldorf	.	.	.	30	60	70	160	.	.	3	11	1	5	18	29	2	.	19
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	10	20	50	80	.	.	2	11	1·8	1	10	18	11	2	15
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	20	25	35	80	.	.	7	2	3·7	2	4	20	9	2	10
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	20	30	50	100	.	.	2	11	2·2	11	7	17	2	12	13
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	10	20	50	80	.	.	10	6	3·1	1	4	13	10	7	8
Thalgau (545 m)	.	.	.	10	10	40	60	.	.	1	10	2·7	6	14	13	11	7	19
Itzling (418 m)	.	.	.	20	20	35	75	.	.	2	14	3·7	3	10	17	2	12	16
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	30	25	45	100	.	.	5	15	1·4	19	5	7	3	21	9
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	10	10	15	35	.	.	3	16	2.4	1	8	24	6	1	21
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Eine grosse praktische und gut erhaltene

Most- u. Wachspresse

176-IV

ist wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen. **Franz Lattera,** Wachszieher und Lebzelter, Krems a. D. N. Ö.

Kaufe

Bienenvölker und Schwärme ſowie Bienenwachs. Angebote mit Preisangabe an **Kebritſch in Gleißenfeld,** Poſt Warth, Niederöſterreich. 56-V

300 kg Honig u. 100 kg Bienenwachs

zu verkaufen. Preis nach Übereinkommen. **Michael Haidvogel, Mikloshalma,** Westungarn. 73-III

Bienenſtand mit 6 Breitwaben

und 5 Bauernſtöcken, alle bevölkert, komplett, bis längſtens 20. März verkäuflich wegen Überſiedlung. **H. Göß, Guttaring,** Kärnten. 57-III

Tauſche gegen Bienenvölker (ohne Wohnung)

1 neuer Herders Lexikon mit Ergänzungsband
1 C-Flügelhorn mit Echobogen, Lederetui
20 ausgebaute Vereinsrähmchen
50 „ Breitwaben-Honigrähmchen
5 neue Vereinsständer, komplett
3 „ Strokörbe

Angebote an H. F. Wasinger, Oberlehrer, in **Korneuburg,** Niederösterr. 72 III

Suche in guter Trachtgegend

Tischlereianwesen mit größeren Garten zu kaufen. Angebote an **Franz Peterzelka, Schierstein am Rhein,** Deutschland. 75-III

WIESE

59-III

für Aufstellung eines Bienenhauses zu vermieten. Karl Diettrich, **Himberg a. d.** Ostbahn.

Alte Bienenbücher

werden gekauft, ebenso alte Briefmarken und eine Briefmarkensammlung. Zuschriften mit Preisanbot an **Alois Alfonsus,** Wien, I., Liebiggasse 5.

Gebe eine Halbelegiezither

Original Jopſt, wie neu, und 1 kg Wachs für eine gute Bienenſtockwage. **L. Deutſcher, Pöllau,** Oſtſteiermark. 60-III

Bienenwachs

63-III

einige Kilo hat gegen Mai-Schwärme abzugeben **V. Herbeck, Spielfeld in Steiermark.**

Breitwabenſtöcke

74-III

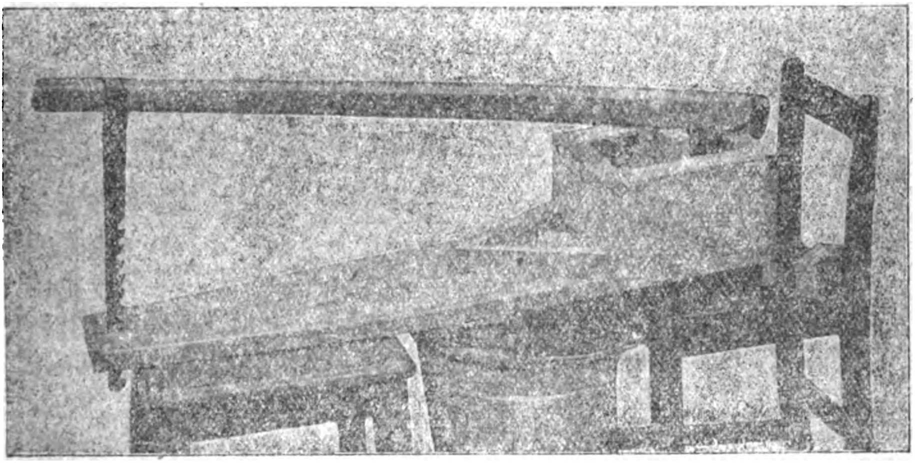
Syſtem „Stumvoll“, komplett, 3 ungebraucht, 3 ein Jahr im Gebrauch, für je einen ſtarken Mai-Schwarm hat abzugeben: **M. Pöchl, Bahnmeiſter, Spielfeld in Steiermark.**

4 Vereinständer, 5 Strohkörbe

samt Völker sind zu verkaufen bei **Ludwig Peterscnovsky, Bockfließ Nr. 153.** Preis nach Übereinkommen. 43-II

Wiener Vereinswachspresse

gesetzlich geschützt.



Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers

Preis K 320.—

(Zusendungsspesen extra)

Zu beziehen durch den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht,
Wien, I/1, Helferstorferstraße Nr. 5.

Bienenwohnungen
und
Rähmchenstäbe.

Wiener Vereinsständer, einfachwandig, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk.

Österr. Breitwabenstöcke, ohne Rähmchen und ohne Anstrich pr. Stk ....

Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25 : 6 mm, per 100 m ....

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten
Wr. Vr. Maß 1 Pack enth. 60 Halbrähmchen
Breitw. „ 1 „ „ 24 „
„ „ 1 „ „ 24 Ganzrähmchen

Zum Tagespreise. Bei größerem Bedarf bitte Offerte einzuholen.

Erzeugt werden auch alle anderen Dimensionen, sowohl von Rähmchenstäben, als auch von Rähmchenteilen bei Mindestabnahme von 1000 Stück pro Sorte auf einmal.
Preise auf Anfrage.
Versand in jeder Menge nur gegen Voreinsendung des Betrages durch die

Tischlerei und Holzwarenfabrik
August Kaudela
Unterstinkenbrunn-Laa
(Niederösterreich). 18-20-III

Garantiert echtes Bienenwachs
kauft jedes Quantum zu beſtem Tagespreiſe
Leopold Tachauer, Wien, II/3, Ob. Donauſtr. 63.
Preisofferte nebſt Angabe des Quantums erbeten.
137-20-VII

WABENPRESSEN
17×21 cm = 100 Mark
20×25 „ = 120 „ 91-XII
liefert **Hallein, Bockenrod** (Odenwald), **Deutſchland.**

Strohbienenkörbe

mit Haselnuß dicht geflochten, in jeder Form und Größe, **Strohmatten** auf österr. Breitwabenstöcke werden auf Bestellung raschest verfertigt und geliefert. Anfragen sind zu richten an 42-III

G. FENNESZ, Wulka-Brodendorf, Westungarn.

Breitwabenſtöcke, Vereinsſtänder, Schwarmfänger und Bienenhäuſer
liefert preiswert **Rupi Lackner**, mech. Tiſchlerei,
Mautern (Steiermark). 159-20-IX

☞ **Zu kaufen, gesucht:** ☜
Alte Jahrgänge des „Bienen-Vater“
von 1911 bis einschl. 1918. Auch gebunden. Angaben an **Fr. Kunsohner,** Wien, X, Dampfgasse 31. 34-III

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 1-20-III
Karl Morbitzer in Krieglach (Steiermark).

Öſterreichiſche
Breitwabenſtöcke

durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Preis ſiehe „Mitteilungen“ loko Wien Donaukai oder loko Bahnhof Scbersdorf (Nordſteiermark). Nur gegen Vorausbezahlung.

Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei
Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

☞ Kaufe ☜
Phazeliasamen u. Stecklinge von Goldruten.
Erbitte Anträge an **Josef Koppensteiner,**
Jahrings, Post Zwettl, Niederösterr. 36-III

Kaufe Thüringer Futterballone 24-II
und gut erhaltene größere Schleudermaſchine.
B. Voß, Hof am Leithaberg 64, Niederöſterr.

Wiener Vereinsständer
prima und fachmännisch gearbeitet, liefert
Fabrik JOHANN OBERMEYER
Wolkersdorf bei Wien. 64-IV

Abnehmbare
Abſtandsklammern
100 Stück für 1[illegible] mm Abſtände K 30.—
Jedes andere Maß billigſt ab Kirchſchlag.
Preis freibleibend 70-III
Johann Zachs, Wien, 16. Bezirk, Thaliaſtraße Nr. 133/21

Kärntner Bienen
(Bauernstöcke) im April zu versenden. 33-III
Franz Memmer, Waidisch, Post Ferlach Kärnten.

---

15 Bienenvölker zu verkaufen
in Gerſtungbeuten. Angebote an **K. Fuchshuber jr.,** Trumau a. d. Aſpangbahn. 35-III

Ausführliche Jahresberichte
über das Vereinsjahr 1919 ſind in der Kanzlei um den Selbſtkoſtenpreis von K 5.— per Stück erhältlich.

Zu verkaufen!
20 gut bevölkerte Kärntner Bauern-Bienenſtöcke mit Dreiviertel- und Vollbau. Anfragen mit Rückmarke an Matthias Bärnthaler, Bienenzüchter in Dellach im Oberdrautal, Kärnten. 54-III

Achtung, Bienenzüchter

und **Bienenkästen-Erzeuger!**

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 152 20-VI

Rudolf Skritka, Wien
II., Rembrandtstraße 2
Preiskurante gratis.
Rähmchenstäbe stets lagernd.

Reines Bienenwachs wird gekauft!

Offerte mit Preisangabe erbeten. 9-IV

Math. Gammer, Wien, 13., Linzerstr. 271.

Kaufe

Bienenvölker!

Ganzer Stand oder auch einzelne Völker. Strohkörbe, Bogenstülper oder Bauernstöcke bevorzugt. Offert erbittet

V. Voss, Hof am Leithaberg 64
Nieder-Österreich. 25-II

Kaufe gut erhaltene, fehlerlose

Rietsche-Wabenpresse

für Breitwaben oder größer. Gefl. Anträge mit billigstem Preise an **Molnár, Wien, I., Wipplingerstraße 25.** 62-III

Verkaufe Bienenvölker

Wiener Vereinsständer, wegen Raummangel mit ein- und zweijähriger Königin, deutsche Rasse, mit sehr guten Wintervorrat. **Franz Luger in Hörsdorf,** Post Mank, Niederösterr. 7-III

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudermaschine sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Gabeč,** Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 37-V

Mitteilung.

Veranlaßt durch die vielen mir täglich zukommenden Anfragen teile ich den Herren Imkerkollegen freundlichst mit, daß ich auch heuer wieder, wie ja stets alljährlich, gewiß sehr gerne bereit bin, zu jeder Zeit und jedes Quantum eingesandten Bienenwachses (jedoch nur echtes) behufs Anfertigung von garantiert rein echten unverfälschten

Bienenwachs-Kunstwaben

zu übernehmen. 22-II

Bei Anfragen bitte ich Retourmarke beizufügen.

Karl Krah
Fabrik rein echter Bienenwachs-Kunstwaben
Grein a. d. Donau, Oberösterr.

Breitwabenstöcke, Wiener Vereinsständer, Honigschleudermaschinen

liefert prompt vom Lager:

Erste österr. Bienenwohnungen-Fabrik
Ensbrunner's Nachf. Joh. Ties, Wels, Ob.-Öst.

Österr. Breitwabenstöcke

(Stumvoll), **Gerstungbeuten** (Wiener Vereinsmaß) liefert in bester Ausführung preiswert

Ignaz Repitsch
Bienen-Wohnungen-Tischlerei
Bonsdorf, Niederösterreich. 4?-V

Das führende Imkerblatt der Zukunft

„Die deutsche Biene"

mit Lehrbuch: Der praktische Imker 20-IV

ist eine Fundgrube des Wissens für alle Imker und erscheint im 2 Jahrgang. Verbandsblatt des Badischen Eisenbahnimker-Verbandes. Bestellungen bei **Verlag R. Vogel, Erfurt,** erbeten. Bezugspreis jährlich Mk. 12.— für Deutsch-Österreich. Probenummern auf Verlangen bei **Josef Manfried,** Imker und Königinnenzüchter, Wien, XIII/4, Baumgartenstraße 12.

Suche 49-III

WACHS rein oder in Knollen für Mittelwände.

Paul Kronik, Lehrer, Wien 8., Wickenburgg. 20.

Die bienenwirtschaftliche Holzbearbeitungswerkstätte JOSEF HARTMANN in Frastanz (Vorarlberg), liefert prompt

Holzabsperrgitter

nach Forstrat **Ing. Lüftenegger,** mechanisch aus einem Stück erzeugt, seitlich gefedert, in drei Feldern genau geschlitzt, neuestens mit gerundeten Gitterrippen; äußerst dauerhaft, unzerbrechlich, volle Sicherheit gegen das Schlüpfen der Königin. Für die Ausmaße des „Musterbreitwabenstockes" sofort lieferbar.

Preise: Wagrechtes Gitter (Einheitsgitter) K 25.—, senkrechtes Gitter K 60.—

Für sonstige Beutenmaße Preisberechnung im Verhältnis der Fläche mit geringem Zuschlag. Das Einheitsgitter läßt sich übrigens leicht auch für andere Maße durch Kürzung oder Einrahmung von 2 Stücken verwenden. Bei Offerteinholung Beischluß des doppelten Rückportos. Für Wiederverkäufer Rabatt. 53-III

Massenerzeugung von
Bienenwohnungen
Rähmchen, fertig zugeschnitten, und Stäbe, Futterapparate aus Holz etc. Für maßhältige und solide Arbeit sichert, selbst Imker, 51-III
Ferd. Leitgeb, Tischler und Glaserei
Hafnerbach, Post Prinzersdorf, Niederösterr.
Anfragen gegen Retourporto.

Bienenwachs
jedes Quantum wird zu den beſten Preiſen gekauft. Franz Lattera, Wachszieher, Krems a./D., Untere Landſtraße 37. 52 20-I.I

Imkerei-
Gerätehandlung Rodaun
liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchenwandmaſchinen uſw. in beſter Ausführung 11-III
Franz Goldſtein, Rodaun,
Liſingerſtraße Nr. 31.

Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle
LUDWIG BISSER
WIEN, X., STEUDELGASSE 27
Telephon 54-4-30 106-30 X

Kuntzsch-
Breitwabenzwillinge
Preis freibleibend ab Fabrik K 1800.—
Broschüre: 190-20-III
„Der Kuntzſch-Breitwabenzwilling“
Preis K 2.—
Das Hauptwerk: „Kuntzſch-Imkerfragen“
erscheint in neuer Auflage. Wer auf fortschrittliche Technik Wert legt und mit gute Erfolge imkern will, der bestelle • • dieses einzig dastehende Buch. • •
Reichhaltige Preisliſte mit ca. 60 Abbildungen
über Maschinen, Bienenwohnungen und alle Geräte für Bienenzucht gegen Einsendung von K 3.— in Briefmarken.
Maſſenerzeugung von Bienenwohnungen und größtes Lager von bienenwirtſchaftlichen Bedarfsartikeln zu billigſten Preiſen.
Export nach allen Ländern. Eigene Großbienenstände. Besorgung von bevölkerten Kärntnerbauernstöcken.
Johann Thür, Bruck a. d. Mur
(Bärndorf Nr. 94, Steiermark).
= Bei Anfragen Rückporto erbeten. =

Honigschleudermaschinen,
Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 151-20-X
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

Bienenvölker
zu kaufen gesucht. 41-III
Gutsverwaltung Frauenhof
Eschenau. Niederösterr., Bez. Lilienfeld.

Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht
von A. Alfonſus wird gekauft oder gegen andere Schriften einzutauſchen geſucht. Gefällige Anbote an
A. Alfonſus, Wien, I., Liebiggaſſe Nr. 5.

Etiketten
für Honigdosen u. Honiggläser
mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder.
100 Stück für 1 kg-Honiggläser K 12.—
100 „ „ ½ „ „ „ 8.—
100 „ „ ¼ „ „ „ 6.—
100 „ „ Honigdosen . . . „ 12.—
Die Preise verstehen sich ohne Porto. Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.
Bestellungen an den Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5.

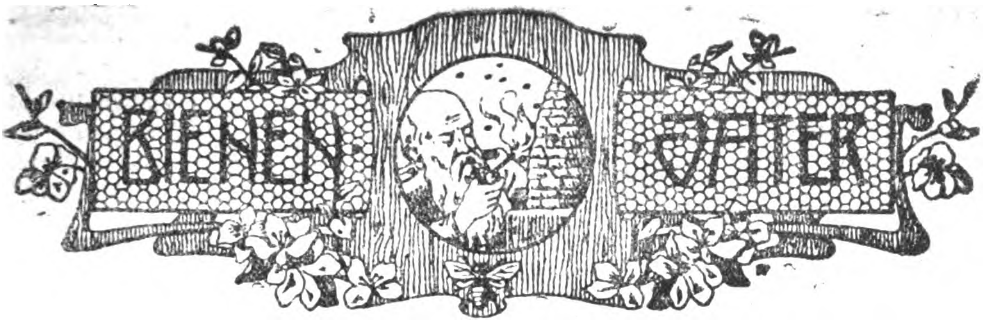
Wer
Bienenwachs
zu verkaufen hat
wende ſich am beſten an die 38-VI
Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub
Wien, 18/₁, Gentzgaſſe 27.

12 bevölkerte Wiener Vereinsständer,
10 besetzte Sträulikästen
und einige Bauernstöcke gegen Höchstangebot hat abzugeben Franz Neunteufel, Bienenzucht-Anstalt Hirt, Kärnten 17-IV

Kleiner Anzeiger.

Kärntner Alpenbienen in Bauernſtöcken abzugeben unter Höchſtangebot. Kaſpar Flaſchberger in Pörtſchach a. See, Kärnten. 1-IV

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Haſnerſtraße 165. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Jos. [illegible] & Co., Wien, XVIII., Gerſthoferſtr. [illegible]



Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Öſterreich, die Tſchechoſlowakei, Jugoſlawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 10.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Beſprechungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonſus.

Fernſprecher: Präſidial: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-34 Stelle 2.

Nr. 4 **Wien, April 1921** **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Frachtermäßigung für Weidebienen.

Mit den wiederholten Erhöhungen der Tarife bei den Eiſenbahnen wurden auch früher beſtehende Ausnahmetarife und Frachtermäßigungen, ſo auch dieſe für Weidebienen, aufgehoben.

Mit der Begründung, daß die Frühjahrs-, Sommer- und Herbſtwanderung mit unſeren Bienen von eminentem Werte zur Befruchtung der Obſtblüten und ſpäter blühender Bäume, Gewächſe und Feldfrüchte iſt, die Überführung der Völker in trachtenreichere Gegenden eine Mehrproduktion an Honig und Wachs ermöglicht und vielen anderen vollwertigen Argumenten, iſt die Zentralleitung des Reichvereines ſchriftlich und mündlich an das öſterreichiſche Bundesminiſterium für Verkehrsweſen bittlich herangetreten, den Bienenzüchtern die Frachtermäßigung für Weidebienen wieder zu gewähren.

Bei den Ämtern und Herren des öſterreichiſchen Bundesminiſterium für Verkehrsweſen wurde das Anſuchen mit großem Verſtändnis und Entgegenkommen behandelt und iſt die zuſtimmende Erledigung herab gelangt, welche wir nachfolgend wörtlich wiedergeben:

Zl.: 4608/2—1920. Wien, am 25. Jänner 1921.

An den Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht in Wien.

In Erledigung Ihres Schreibens vom 24. Auguſt 1920 teilen wir mit, daß die bis 15. Oktober 1920 im Lokalgütertarife der öſterr. Staatsbahnen, Tarif, Teil II, vom 1. Jänner 1920, auf Seite 19 enthalten geweſene Frachtbegünſtigung für Weidebienen wieder zugeſtanden wird.

Zu T. A. B. Zl.: 4608/2.

Tarif-Vorſchrift.

(Lokalverkehr.)

Gütertarif der öſterr. Staatsbahnen: Teil II, vom 15. Oktober 1920 und Lokal-Gütertarif der Salzkammergut-Lokalbahn-Aktiengeſellſchaft, Tarif, Teil II, vom 2. Dezember 1920.

Mit ſofortiger Gültigkeit wird die bis 15. Oktober 1920 im Lokal-Gütertarif der öſterr. Staatsbahnen, Tarif, Teil II, vom 1. Jänner 1920 auf Seite 19 unter „Zu Abſchnitt B-II-g, Punkt a und b, Bienen“ enthalten geweſene Frachtbegünſtigung für Weidebienen wieder zugeſtanden.

Es iſt daher die Fracht für Bienen zur Beförderung auf die oder von der Frühjahrs-, Sommer- oder Herbſtweide bei Auflieferung als Eil- oder Frachtgut für das wirkliche Gewicht zu den Frachtſätzen der Klaſſe II zu berechnen.

Dieſe Begünſtigung iſt auf Bienen bei der Aufgabe in Stöcken (ſtändigen Bienenwohnungen) beſchränkt und kann alſo nicht auch für Bienenſchwärme in bloßen Transportbehältern in Anſpruch genommen werden.

Die Inhaltsbezeichnung in den Frachtbriefen muß Weidebienen lauten.

Die Beförderung mit Perſonenzügen bleibt dem Ermeſſen der Eiſenbahn vorbehalten.

Wir haben unſere Dienſtſtellen dementſprechend angewieſen und ſind unter einem an die Privatbahnen wegen allfälliger Einführung der gleichen Tarifmaßnahme für ihren Bereich herangetreten.

Dieſe Frachtbegünſtigung beinhaltet eine zirka 33%ige Ermäßigung.

Von fachmänniſcher Seite bringen wir noch Erläuterungen zur Durchführung der Transporte.

Mindeſtens 48 Stunden vor dem gewünſchten Abtransporte der Weidebienen muß der Wanderimker den Transport unter Berufung auf den Erlaß zur Tarifvorſchrift des öſterreichiſchen Bundesminiſteriums für Verkehrsweſen (alſo dieſen „Bienen-Vater“ vorweiſen) bei dem zuſtändigen Bahnſtationsamte (Stationsvorſtand oder Güterexpedition) anmelden, damit dieſe Stelle in der Lage iſt, die nötigen Betriebsmittel (gedeckte Güterwagen mit Lüftung ꝛc.) beizuſtellen und den Zug — es iſt auf einen Nachtzug hinzuweiſen — beſtimmen kann. Mindeſtens eine Stunde vor Abgang des Zuges ſind die Bienenſtöcke — ſicher und bienendicht abgeſchloſſen — aufzuliefern und zur Verladung bereitzuſtellen. Die Verladung obliegt der Partei.

Im beizubringenden Frachtbriefe iſt nebſt der genauen Adreſſe und der richtigen Beſtimmungsſtation, im Raume und nach Vordruck „Anzuwendende Tarife“ die Zahl des Tariferlaſſes und die „Klaſſe II“ vorzuſchreiben. In der Inhaltsrubrik des Frachtbriefes iſt die Sendung als „Weidebienen“ zu bezeichnen. Es empfiehlt ſich, auch im Kopfe des Frachtbriefes, recht hervorhebend, mit Rotſtift die Überſchrift „Lebende Bienen“ anzubringen.

Die Beförderung mit Perſonenzügen bleibt dem Ermeſſen der Eiſenbahn vorbehalten und müßte daher mit den Ämtern die diesbezügliche Verhandlung rechtzeitig genug gepflogen werden.

Ein Begleiter kann gegen Löſung einer Fahrkarte III. Klaſſe die Sendung begleiten und im Wagen Platz nehmen.

Wir laden alle Imker ein, von der zugeſtandenen Frachtermäßigung recht viel Gebrauch zu machen und wünſchen allenorts den beſten Erfolg auf den Wanderbienenſtänden.

*

Anmerkung der Zentralleitung: Für die Durchführung dieſes Aktes gebührt dem Ausſchußrate Herrn Joſef Spitſchka in Baden der beſte Dank.

Zwei Völker in einem Stocke.

Von Oswald Muck, Wien.

Seit mehr als zehn Jahren beſchäftige ich mich mit dem „öſterreichiſchen Breitwabenſtocke“, den zwar der Bienenmeiſter Joſef Stumvoll als Mutter geboren (konſtruiert), der aber mich ſelbſt zum Vater hat. Kaum als im Jahre 1908 auf mein fortgeſetztes Drängen das Normalmaß für die „öſterreichiſche Breitwabe“ auf Grund einer Reihe von Verhandlungen mit tüchtigen Imkern geſchaffen worden war, mußte dazu auch eine für alle Verhältniſſe geeignete Bienenwohnung erſtehen. Maßgebend für die Breitwabe waren die erprobten Maße der amerikaniſchen Imker und dann hauptſächlich das Wiener Vereinsmaß, während wieder für die Stockform die Behandlung von oben und der amerikaniſche Betrieb die Richtung gaben. Und ſo entſtand die neue Bienenwohnung, welche ſich gegenwärtig in ganz Öſterreich bereits eingebürgert hat, zur Zufriedenheit der Imker und zum Fortſchritte der Bienenwirtſchaft. Freilich gibt es noch einzelne Nörgler und Bekrittler; doch werden ſolche nie ausſterben. Und dies umſomehr, als faſt jeden Monat immer neue und ganz neue Stockſyſteme erfunden werden, die man als die beſten und ertragsreichſten rühmt. Um nun die Anfänger und auch ſchon praktiſche Imker vor Schaden zu bewahren, ſoll und muß der Reichsverein ein Führer ſein. Unſer öſterreichiſcher Breitwabenſtock ſpielt bei einfacher Behandlung alle jene Stücklein, die man bei anderen Stockformen anpreiſt, ja er geht noch weiter und ladet förmlich zu einer Methode ein, die ſonſt in keiner anderen Stockform ſo bequem durchführbar iſt: „Zwei Völker in einem Stocke“.

Man teilt den Brutraum mit einem bienendicht ſchließenden Schiedbrette in zwei Teile; einer enthält ſechs Rähmchen und der andere fünf. Nun erhält man eigentlich zwei Bruträume nebeneinander, jeder bekommt ſein eigenes Flugloch ganz an der Seite, ſo daß der große Fluglochkeil mit 20 cm Länge in die Mitte kommt. Um ein Zuſammenlaufen und Zuſammenfliegen zu verhindern, gibt man außen in die Mitte auf das Flugbrett eine Scheidewand (Fig. 1) oder legt doch wenigſtens einen großen Stein auf. Oben befeſtigt man mit vier Reißnägeln am

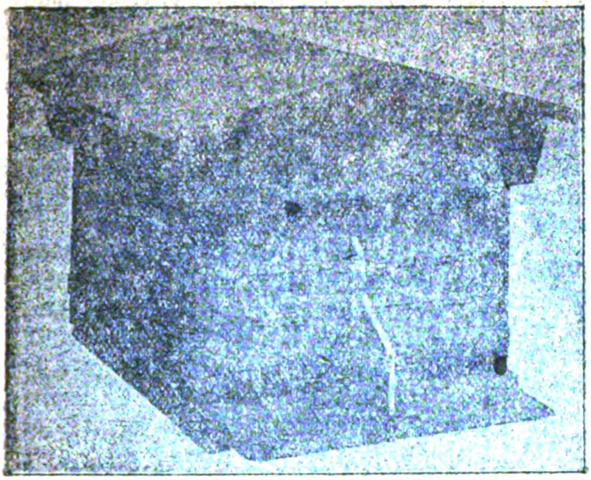


Fig. 1. Geteiltes Flugbrett mittels angehefteten, aufrechtſtehenden Brettchens.

Schiedbrett die Wachsleinwand (Fig. 2); übrigens braucht ſie nicht einmal angeheftet zu ſein und genügt es, wenn ſie loſe aufgelegt wird. Wer keine Wachsleinwand beſitzt, der lege über jede einzelne Abteilung ein Stück Linoleum oder Ruberoid (anſtrichfreie Teerpappe) oder ein oder zwei Brettchen und dann erſt den Hauptdeckel.

Nun ſoll man beide Abteile beſetzen. Dies kann mit Schwärmen oder Ablegern geſchehen, auch mit einem Schwarm und mit einem Ableger. Aber man vollziehe das Beſetzen ja nicht am ſelben Tage, ſondern laſſe nach dem Beſetzen des erſten Abteiles mindeſt drei bis vier Tage verſtreichen, ſo daß das erſte Volk ſich ordentlich eingeflogen hat. Wer zwei Schwärme nehmen will, ſoll beachten, daß entweder beide je eine alte oder je eine junge Königin beſitzen, um ein Zuſammenlaufen zu vermeiden. Sind einmal beide Völker ein bis zwei Wochen eingeflogen, dann ſpielt die Frage der Beweiſelung mit alter oder junger Königin oder gar mit einer Weiſelzelle keine Rolle mehr. Vor dem Einwerfen eines Schwarmes ſchließt man den anderen Abteil, aus welchen man, um mehr Platz zu ſchaffen, zwei Rähmchen herausgenommen hat, ſetzt einen leeren Honigraum auf und ſtößt den Schwarm hinein, beſpritzt (ja nicht rauchen) ihn mit einem Blumenbeſtäuber ein wenig, legt den Deckel auf vier bis fünf Minuten auf, bis die äußeren Flugbienen das Flugloch entdeckt haben und ihren Bittgeſang dortſelbſt ertönen laſſen, hebt ihn dann ab und fegt recht behutſam die maſſenhaft ſich zuſammenſchließenden Bienen vom Honigraum in den Brutraum, nimmt den leeren Honigraum weg, ſteckt raſch die zwei Rahmen wieder hinein und ſchließt den Stock. Nach einer Viertel- oder einer halben Stunde wird der Schwarm vor dem ihm zugewieſenen Flugloche ſein Vorſpiel halten.

Auch könnte man nach dem Einſtoßen des Schwarmes gleich ein großes, an den Rändern des Honigraumes überhängendes naſſes Tuch auflegen, das die Bienen gar bald hinuntertreibt.

Sind breite Abteile mit je einem Volke beſetzt, ſo werden ſie geradeſo wie andere Völker behandelt. Nach wenigen Tagen ſind die Mittelwände oder die leeren mit Verband verſehenen Rähmchen ausgebaut und die Bienen verlangen eine Erweiterung ihres Wohnraumes. Da heißt es Wachsleinwand oder Brettchen u. dgl. wegnehmen, Abſperrgitter auflegen und einen gemeinſamen

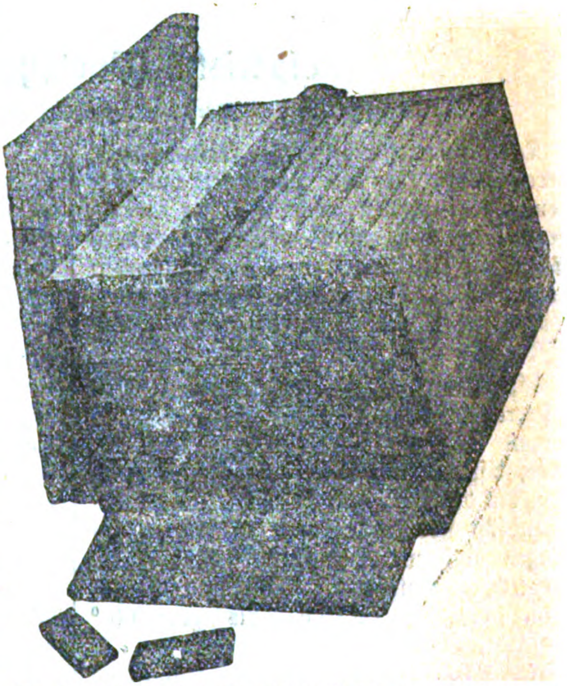


Fig. 2. Breitwabenſtock mit geteilten Bruträumen; über dem einen Teil liegt die Wachsleinwand, von anderen Teil iſt ſie zurückgeſchlagen; das Flugloch iſt in zwei Teile geteilt. Unterhalb liegen zwei Fluglochkeile.

Honigraum aufſetzen. Wie wird der Imker ſtaunen, wenn er die friedliche, gemeinſame und ergebnisreiche Arbeit der beiden Völker im Honigraum beobachten kann! Iſt die Tracht halbwegs gut, dann wird gar bald ein zweiter und ein dritter Honigraum folgen, freilich mit bereits ausgebauten Rähmchen. Auch zwei Ableger, richtig hergeſtellt, werden gleich behandelt und geben gleiche Erträge.

Die zwei Völker in **einem** Stocke leiſten erfahrungsgemäß bedeutend mehr, als ein einzelnes ſehr ſtarkes Volk, das ebenfalls im ganzen zehn bis elf Waben mit Brut enthält. Auch wiſſen wir von den ſogenannten Rieſenvölkern mit **einer** Königin, daß ihre Leiſtungen gegen einfache Völker im Honigerträgniſſe zurückbleiben. Es ſind eben in den Doppelvölkern Fleiß und Sammeleifer auch verdoppelt.

Wie wintert man die Doppelvölker ein? Ganz ſo wie ein einzelnes Volk, ja noch einfacher, man ſorgt bloß für genügend Nahrungsvorrat, und läßt ſie ganz ſo ſtehen, wie im Spätſommer und ſie werden wunderſchön überwintern. Gegenſeitig wärmen ſie ſich; ein Näſſen und Verſchimmeln iſt nicht bemerkbar. Bloß die Notfütterung muß zweifach ſein. Entweder füttere man zuerſt ein Volk auf, dann das zweite, oder man gebe dem Strohdeckel zwei Spundlöcher und füttere beide gleichzeitig auf, was vorteilhafter iſt.

Im Frühjahr ſind die Doppelvölker in ihrer Geſamtentwicklung um beiläufig 14 Tage den einfachen Völker voran und darin liegt ein ſehr großer Vorteil, weil die kommende Haupttracht voll ausgenützt werden kann. Das heißt, man kann die Honigräume um ein bis zwei Wochen früher aufſetzen.

Ich habe im vorigen Sommer im Wanderfelde gezeigt, um wie viel die Doppelvölker den anderen voraus ſind: ſie gaben nahezu das doppelte Erträgnis! Die Durchſchnittszunahme der einfachen Völker betrug 7·8 kg, jene der Doppelvölker 14 kg; bei erſteren ſchwankte ſie von 4·2 bis 12 kg, bei den Doppelvölkern von 9·6 bis 17 kg.

Außerdem ergaben die Doppelvölker noch zwei ſehr wichtige Vorteile. Erſtens hat man im Frühjahr, falls irgend ein einfaches Volk weiſellos ſein ſollte, ſogleich eine Erſatzkönigin bei der Hand und zweitens kann man ihm von anfangs Mai bis Ende Juni fortgeſetzt Brut abzapfen und zu Ablegern verwenden oder die entnommenen Brutwaben in Honigrähmchen einſchneiden und kommt ſo am raſcheſten zu ausgebauten Honigrähmchen. Näheres darüber enthält die Schrift: „Handhabung des öſterreichiſchen Breitwabenſtockes“ von Oswald Muck.

Eſparſette (Onobrychis sativa).

Von Wilhelm Ratzer, Oberinſpektor der Staatsbahnen, Wien, II., Nordbahnhof.

Die Eſparſette iſt eine Futterpflanze, deren Wert für den Landwirt und für den Bienenzüchter noch viel zu wenig gewürdigt wird und welche in vielen Gegenden Öſterreichs, in denen ſie derzeit noch völlig unbekannt iſt, angebaut werden könnte, weil ſie keine beſonders hohen Bodenanſprüche ſtellt.

Eſparſette wächſt an vielen Stellen Öſterreichs ſogar wild. Dieſe Pflanze kommt auch unter den Namen türkiſcher Klee, Eſper, Süßklee ꝛc. vor, blüht hellroſa mit dunklen roten Streifen. Die Blüten ſitzen ſchraubenförmig und wie Ähren an langen Stielen. Die Blätter ſind klein, länglich, lanzettförmig. Das Verbreitungsgebiet reicht in Europa bis zum 66 ° nördlicher Breite.

Es gibt ein- und zweiſchürige Eſparſette, doch iſt erſtere ergiebiger und ſicherer.

Die Pflanze liebt einen kalkhältigen Boden, der am beſten tiefgründig iſt, doch kommt ſie auch ſehr gut auf trockenem, wenn auch ſteinigen, geröllhältigen Boden fort. Sie verträgt weder große Bodennäſſe, noch Torf- oder Tonboden. Am beſten ſagt ihr Kalk- und Kreideboden zu, auch Mergelboden.

Eſparſette hat mehrjähriges Wachstum und liefert durch drei bis ſechs und manchmal auch mehr Jahre guten Ertrag.

Eſparſette wird gewöhnlich nach Hackfrucht angebaut. Es iſt bekannt, daß gewiſſe Schmetterlingsblütler (hierunter Eſparſette) ſowie Leguminoſen (Erbſen, Bohnen ꝛc.) die Fähigkeit beſitzen, mit Hilfe von im Boden befindlichen Bakterien, die an den Pflanzenwurzeln Knötchen bilden, dem Boden Stickſtoff zuzuführen, ihn alſo ſelbſttätig mit Stickſtoff zu düngen. Wohl haben mehrere Bodenbakterien auch die Fähigkeit, ohne Vermittlung höherer Pflanzen den elementaren Stickſtoff aus der Luft ſebſttätig umzuwandeln und dem Boden zuzuführen, doch iſt dieſe Stickſtoffzufuhr im Vergleiche zu jener durch die Knötchen an den Wurzeln obiger Pflanzen verhältnismäßig gering.

Solange aber die zum Anbau der Eſparſette in Ausſicht genommenen Felder ꝛc. noch nicht mit genügend ſolcher Bakterien durchſetzt, alſo eſparſettefähig ſind, werden die Eſparſettepflanzen weder ſo gut gedeihen, noch ſo gut düngend wirken. Man wird alſo anfangs trachten, möglichſt mehrere Felder eſparſettefähig zu machen, um ſpäter die Eſparſette abwechſelnd mit anderen Nutzpflanzen in Rotation (Fruchtwechſelwirtſchaft) bauen zu können.

Anfangs wird man die für Eſparſette beſtimmten Felder zur Hälfte mit dieſer, zur anderen Hälfte mit Miſchfutter abwechſelnd anbauen. (Auch Getreide, Hackfrüchte.) Reinſaat wird anfangs ſelten gebaut, da der Ertrag im erſten Jahre zu wenig Futter liefern würde und im erſten Jahre mit Rückſicht auf die jungen Pflanzen noch nicht abgeweidet werden darf, was in ſpäteren Jahren ohne Schaden erlaubt iſt.

Es wird alſo Eſparſette bei Neuanbau im Frühjahr unter Sommerung gemiſcht oder im Herbſt zwiſchen das Wintergetreide mit Drillmaſchiene auf zirka 20 cm Weite gedrillt.

Die Saat ſoll 3 bis 6 cm tief eingebracht werden, wenn der Samen nicht enthülſt war, dagegen genügt 2 bis 4 cm Tiefe bei enthülſtem Samen, der beſſer keimt und von dem zirka ein Drittel weniger Samen gebraucht wird, weil eben dünner geſät werden kann. Der Boden iſt tief zu lockern.

Für Breitſaat werden ungefähr 200 kg unenthülſter oder 130 kg enthülſter Samen, bei Drillſaat zirka 150 kg unenthülſter oder 90 kg enthülſter Samen auf das Hektar Grund erforderlich ſein. In den nächſten Jahren wird im Frühjahr der Boden zwiſchen der Eſparſette mit der Egge etwas gelockert. Nach vieljährigem Gebrauche wird das Feld eſparſettemüde und muß dann beiläufig zehn Jahre andere Pflanzen tragen, bevor wieder Eſparſette angebaut werden kann.

Geſchnitten wird die Eſparſette, wenn bei der Mehrzahl der Pflanzen die Blüten in der Ährenmitte geöffnet ſind, alſo zirka nach Mitte Juni. Meiſt wird nur ein Schnitt erzielt, weshalb neben Eſparſette noch anderes Futter gebaut wird, um genug Futterernte zu erzielen.

Das Erträgnis eines volltragenden Eſparſettefeldes (ſamt Ertrag der Weide) beträgt auf minderen Böden 20 bis 50, auf kräftigeren Böden bis 80 q Heu und 15 q Stroh auf ein Hektar.

Die Eſparſette iſt eine gute Vorfrucht für Türkenweizen (Mais), für Hackfrüchte und für Ölfrucht. Sie hinterläßt den Boden ſtickſtoffreich und auch ſonſt in gutem Zuſtande. Selbſt benötigt ſie nur Kalk, Phosphor und Kali.

Der Samen iſt jetzt unſchwer erhältlich und koſtete in Wien im März l. J. K 35.— pro Kilogramm im Kleinverkauf.

Wer ſelbſt Samen gewinnen will, muß ſelben von einem unkrautfreien dreijährigen Eſparſettefelde ernten. Der Samen reift Ende Juli, und zwar in den Ähren von unten nach oben. Die zu Samenerzeugung gemähten Pflanzen werden in kleinen Bünden getrocknet, ausgedroſchen (auf Tüchern) und ergibt ein Hektar Samenfeld ungefähr 5 q Samen und überdies 10 q Stroh. Teilweiſe kann der Samen mit der Hand abgeſtreift werden.

Die Eſparſette unterliegt verhältnismäßig wenig Krankheiten, wird auch von wenigen Schädlingen der Tier- und Pflanzenwelt (Pilzen) aufgeſucht.

Der Anbau dieſer vorzüglichen von Mitte Mai bis Ende Juni blühenden Pflanze, kann insbeſondere auf kalkhältigen trockenen Grundſtücken nicht genug empfohlen werden.

Eſparſette iſt ein vorzügliches Grün- und Trockenfutter für Rinder, Pferde, Ziegen ꝛc. Es erzeugt gute Milch, bewirkt gute Butter.

Die Eſparſette-Honigtracht verſagt ſelten und dann nur in regneriſchen Zeiten. Der Wageſtock nimmt bei Eſparſettefeldern pro Monat bis zu 20 und mehr Kilogramm zu (ſelbſtredend im Geſamtgewicht, alſo Volk, Honig und Wachs).

Eſparſettehonig iſt hochgelb, mit charakteriſtiſch gutem Geſchmacke. Er kandiert wie Rindſchmalz und hat in Öſterreich nebſt dem Buchweizen die beſten Trachten aufzuweiſen.

Ländliche Imker, rafft Euch auf, baut allerorts, wo Ihr nicht ausgeſprochen beſſere Erfolge durch andere Kleearten erzielen könnt, Eſparſette für Euch und Eure Bienen. Ihr werdet, wenn Ihr etwas Geduld habt und nicht ſchon im erſten Jahre Vollernte an Futter und Honig erwartet, nicht enttäuſcht werden. Und wo Ihr nicht ſelbſt Eſparſette bauen könnt, da wandert mit den Bienen in Gegenden, wo maſſenhaft Eſparſette wächſt, worüber Euch ſeinerzeit der Trachtkalender aufklären ſoll, zu dem Ihr ſelbſt alle nötigen Angaben liefern müßt, wie es von mir im „Bienen-Vater“ Nr. 1 vom Jahre 1921 erbeten wird.

Waben, die ſprechen können. — Eine Ergänzung.

Von Ing. Joſef Lüftenegger, Forſtrat in Prutz, Tirol.

In Nr. 1 des „Bienen-Vater“ 1921 ereifert ſich ein Anonymus, daß ich meinen vorausgegangenen Ausführungen über den Muſter-Breitwabenſtock die Begründung ſchuldig geblieben bin, 20 cm nutzbare Wabenhöhe ſei bereits das in wirtſchaftlicher Hinſicht zuläſſige Grenzmaß für eine ausgeſprochene Breitwabe (bis 40 cm Breite), wenn dieſe auch im Honigraum Verwendung finden ſoll. Er leitet daraus einen Angriff auf den öſterreichiſchen Breitwabenſtock ab, der mir vollkommen ferne gelegen war. Habe ich doch den öſterreichiſchen Breitwabenſtock als den beſten Stock amerikaniſcher Bauart, für reiche Trachtverhältniſſe in unſeren wärmſten Lagen wohl geeignet, ſtets gebührende Würdigung zuteil werden laſſen.

Für denjenigen aber, der ſich vor die Wahl zwiſchen öſterreichiſchem Breitwabenſtock oder Muſter-Breitwabenſtock geſtellt ſieht, ſind doch ganz andere viel gewichtigere Dinge entſcheidend als ein paar Zentimeter höhere Brutwabe; ich nenne nur: Hier Oberbehandlung bei zumeiſt Freiaufſtellung, dort dreifach ſtapelfähige Hinterladerbeute; hier die niedere Honigwabe, dort das einheitliche Wabenmaß; hier ein Betrieb mit nur ſtarken Völkern rechnend, dort die bequemſte Einengungs- und Erweiterungsfähigkeit bei beſtgegebener Bruteinſchränkungsmöglichkeit; ferner die Frage des Wärmeſchutzes, der Fütterungsweiſe u. a. m.; kurz dem öſterreichiſchen Breitwabenſtock als Oberlader ſteht der Muſter-Breitwabenſtock als Hinterlader gegenüber. Die beiden werden ſich hoffentlich miteinander vertragen. Demnach war die Sache des Herrn Anonymus mit der Wabe, die mich ſo lieb apoſtrophiert, verkehrt aufgezäumt.

Doch gehe ich gerne auf ſeinen Vorwurf ein. Wenn ich bisher vertreten habe, auf ein, zwei Zentimeter höhere oder tiefere Wabe komme es ganz und gar nicht an und heute die Überzeugung ausſpreche, wobei ich wohlgemerkt nur meinen Muſter-Breitwabenſtock mit einheitlicher Wabe im Auge habe, daß ſie höher als 20 cm nicht ſein dürfe, ohne wirtſchaftliche Nachteile in Begleitſchaft zu haben, ſo iſt das eben ein Fall, zu dem ſich meine Überzeugung, dank einer reichen Praxis, durchgerungen hat. Die größten Männer der Weltgeſchichte haben ihre Entwicklung gehabt, warum ſoll ſich ein einfacher Forſt- und Imkermeiſter nicht auch ein Stückchen Entwicklung erlauben dürfen, geſchweige denn, daß irren menſchlich und kein Gelehrter bekanntlich vom Himmel fällt. Ich ſtehe nicht an, hier in knappen Zügen die Gründe anzugeben, die mir für meine Behauptung vorſchweben.

Bei einer ausgeſprochenen Breitwabe (bis 40 cm Breite) iſt jedes Zentimeter vermehrter Höhe ſehr von Belang, zumal wenn die gleiche Wabe auch im Honigraum verwendet wird. Ein Zentimeter vergrößert die Wabenfläche zwar nur um ein Zwanzigſtel, fünf Zentimeter jedoch ſchon um ein Fünftel. Und gerade dieſe Mehrfläche — und ſei es auch nur ein Zentimeter größere Höhe — vermag aber, da 20 cm vollauf zulangen, keine wirtſchaftlichen Vorteile, wohl aber folgende Nachteile, allgemein geſprochen, zu bringen:

Die Erwärmung der Beute erſchwert ſich um dieſes Maß; die Ausfüllung des Raumes mit Bienen verzögert ſich, der Ausbau der Waben, zumal wenn bloße Anfänge ſchön ausgebaut werden ſollen, erſchwert ſich ſichtlich um jedes Zentimeter Mehrhöhe; die Handſamkeit der Waben leidet, die Bruteinſchränkung ſetzt den verbleibenden Brutraum auf eine weniger ausgeglichene Raumform; den Übertritt der Bienen in den Honigraum erfolgt mit höher werdender Wabe ſchwieriger, da der Honigraum mit der ebenfalls größer werdenden Wabe wärmeaufzehrender wird: der verbleibende Honigkranz im Brutraum, der um dieſes Maß größer wird, entgeht dem Züchter bei letzter Abhonigung, was dann zum Schaden wird, wenn er aus ruhrerregenden Waldhonig beſteht; ſchwächere Völker und Ableger finden auf wenigen niedrigen Waben anfänglich ein beſſeres Gedeihen als auf großen; die Durchbruchsgefahr der nicht gedrahteten Wabe beim Schleudern wächſt mit jedem Zentimeter größerer Höhe . . .; wozu ſich und den Leſer in der Aufzählung erſchöpfen, ich denke es iſt genug.

Mein Stock verdankt ſeine Entſtehung dem nach Erſcheinen meines Buches vielſeits geäußerten Wunſche, eine Beute zu beſitzen, an Hand deren ſich mein Bienenzuchtbetrieb am bequemſten und erfolgreichſten durchführen laſſe. Es wäre nicht richtig, behaupten zu wollen, beim öſterreichiſchen Breitwabenſtock ließen ſich die gleichen Vorteile ebenſo bequem erreichen, ohne dieſen Stock deswegen bemängeln zu wollen. Dieſer hat eben ſeine eigene Betriebsweiſe, die auf manches verzichten zu können glaubt. Ob dieſer Betrieb aber für alle Verhältniſſe, namentlich in den rauhen Alpenländern voll zulänglich genannt werden kann, laſſe ich hier unerörtert. Ein tüchtiger Imker mag ja in vielen Stücken Hilfe zu bringen wiſſen.

Für den Ertrag kann nicht eine einmalige Honigernte von vier Stöcken, wenn zufällig einmal die Honigtracht reich gefloſſen iſt, maßgebend ſein. Nur größere vergleichende Durchſchnittsziffern können da Richtiges weiſen

Die Lebensdauer der Bienen.

Von A. Zeidler-Gernhoff, Salzburg.

Eigentlich nicht die Lebensdauer der einzelnen Bienen ſelbſt, ſondern vielmehr ihre Wirkungen auf den ganzen Bien und deſſen Leiſtungen ſollen der Gegenſtand folgender Betrachtungen ſein. In manchen Werken und Abhandlungen über die Bienenzucht, insbeſonders in den Kapiteln über Weiſelzucht, die eine ſtrenge Auswahl des Zuchtvolkes auf gute Eigenſchaften empfehlen, iſt davon Erwähnung getan, ohne aber darauf näher einzugehen. Ich möchte daher verſuchen, daran einige Überlegungen zu knüpfen.

Wie bekannt beſteht der Bien aus drei Arten von Lebeweſen, doch ſei mir geſtattet, die Drohne im folgenden übergehen zu dürfen und mich nur an die beiden anderen halten zu müſſen. Im Grunde genommen kommt es zwar nur auf die Arbeitsbienen an, ich denke aber, daß wir die Königinnenweſen ſchon deshalb nicht übergehen dürfen, da ſie ja nach einer wiſſenſchaftlichen Theorie als Ernährungs-, bezw. Lebenslage-Modifikation des Bienenweibchens gleich der Arbeiterin aufzufaſſen wäre und aus derſelben Art weiblich veranlagter Eier hervorgehen. Wenn mir auch ein Zuſammenhang in bezug auf Lebensdauer zwiſchen beiden ſo ſtark modifizierten Weſen als unwahrſcheinlich dünkt, ſo wäre doch nicht rund von der Hand zu weiſen, daß länger, bezw. kürzer lebensfähige Königinnen, Arbeiterinnen mit denſelben natürlich modifizierten Eigenſchaften erzeugen könnten. Doch darüber ſpäter mehr, vor allem vergegenwärtigen wir uns, daß einer Arbeitsbiene oft nur ein gar kurzes Leben beſchieden iſt. Zur Haupttrachtzeit hat ſie ihre Lebenskraft nach einer emſigen Betätigung von nur wenigen Wochen verbraucht. Zu Zeiten, wo die Arbeit mehr ruht, ſei es vor dem Schwarmakt oder während trachtloſer Zeit und den Winter über, wird ſie etwas oder bedeutend älter, ja mehrmals ſo alt wie im Vorſommer. Dies aber nur deshalb, weil die ihr innewohnende Lebensenergie nicht ſo raſch verbraucht wurde. Es kommt daher gerade auf die Größe derſelben an, ob eine Biene länger oder kürzer ihren Trieben zum Wohle des Biens nachgehen kann oder nicht.

Beſteht nun ein Unterſchied in der Größe dieſer Lebenskraft bei einzelnen Völkern?

Dieſe Frage muß der Bienenzüchter als ſehr wichtig gelten laſſen; denn, wenn jede Arbeitsbiene eines Volkes länger leben würde, als die eines anderen, ſo könnte dieſe Zeit dem Volke zu gute kommen. Es würde mehr einbringen und überdies noch von dem Eingebrachten erſparen können, denn es braucht nicht ſo ſehr auf Nachzucht junger Volksglieder bedacht zu ſein. Vielleicht liegt gerade in dieſer Eigenſchaft der Langlebigkeit der Grund, warum manche Völker früher erſtarken und mehr einheimſen als andere

Dieſe Langlebigkeit ſteht ſicher auch in einer gewiſſen Beziehung zur Wetterfeſtigkeit; denn zur Überwindung der Wetterunbilden wird ſicherlich ein Teil der Lebensenergie verbraucht werden müſſen. Es kann aber auch wohl ein Volk geben, auf deſſen Lebenskraft Wetterunbilden und anſtrengende Arbeit verſchieden ſtark einwirken, ſo daß wir gezwungen ſind, eine beſondere Veranlagung für Wetterfeſtigkeit und Lebensdauer ſowie zum Beiſpiel auch für Widerſtandsfähigkeit gegen Krankheiten anzunehmen, die ſich freilich für den nicht genaueſt beobachtenden Imker in derſelben Weiſe, nämlich in Volksſtärke und hohen Ertragsleiſtungen kund tun. Es wird daher ein aus einem rauhen in ein günſtigeres Klima gebrachtes Volk dort keineswegs deshalb beſonders ausdauernde Arbeit leiſten können, ebenſo wie ein gegen Krankheiten widerſtandsfähiges Volk dort nicht mehr leiſten wird, wo keine Gelegenheit zur Erkrankung geboten iſt.

Da wird der praktiſche Imker vielleicht einwenden, daß es ihm gleich ſei, aus welchen hochtheoretiſchen Gründen ſein beſtes Volk mehr leiſtet, er züchte einfach immer vom beſten nach. Gewiß iſt dieſer Einwand ſehr begreiflich, aber es wird bereits allgemein eine Unterſcheidung zwiſchen den verſchiedenen guten Bieneneigenſchaften gemacht und dieſe hat auch in Praktikerkreiſe Eingang gefunden. Und das iſt gut ſo; hat doch die Praxis nur dann ihren hohen Wert, wenn ſie mit der Theorie voll vertraut iſt und kann infolgedeſſen aus den theoretiſchen Ideen die gangbaren Wege auswählen, während die Praxis, die ohne Theorie weiterarbeiten will, gar bald leeres Stroh driſcht.

Doch um auf unſer eigentliches Thema zurückzukommen, wir haben die Möglichkeit der längeren Lebensdauer bei Bienen aus verſchiedenen Gründen kennen gelernt und müſſen nun die oben geſtellte Frage in bezug auf Lebenskraft bei einzelnen Völkern nach dem Geſichtspunkte der Wetterfeſtigkeit ſowohl, wie auch der längeren Lebensdauer und Arbeitsfähigkeit ſchlechthin behandeln. Zuerſt letzteres. Wenn wir den Fall ſetzen, daß ein Bienenwirt lauter Bienenvölker beſitzt, deren Winter- und Wetterfeſtigkeit nichts zu wünſchen übrig läßt, ſo können wir annehmen, daß im beſten Volke ſämtliche Einzelweſen um ein Viertel länger leben als in einem minder guten, ſo daß zu einer gleich ſtarken Bevölkerung der Beuten — geregelt durch den Bienenwirt — im erſten Falle nur 210.000, im anderen jedoch 280.000 Bienen im Jahreslaufe nötig ſind. Das ergiebt eine Erſparnis von 70.000 Bienen, was eine bedeutende Mehrernte aus dieſem Volke begründet erſcheinen laſſen wird. Iſt dieſer Unterſchied in der Veranlagung, bei einzelnen Völkern wirklich vorhanden und wie groß iſt er? Genaue Verſuche, die alle ſtörenden Einflüſſe im vorhinein ausſchalten, können auf dieſe Frage eine Antwort geben. Am Schreibtiſch iſt das ja nie möglich, ſondern nur anzuregen. Die Imkerwelt müßte aber demjenigen, der dieſen Verſuch unternimmt, ſicher Dank wiſſen. Dabei wäre auch feſtzuſtellen, ob ein bereits oben erwähnter Zuſammenhang zwiſchen der Lebensdauer der Königinnen und der Arbeiterinnen beſteht. Würde die Antwort bejahend lauten, ſo müßte der Königinnenzüchter immer von langlebigen, z. B. vierjährigen Königinnen nachziehen, um gute Völker zu erhalten. Gleichzeitig müßte der Grund einer früheren Untauglichkeit wegen vorzeitiger Entleerung des Receptaculum seminis richtig in Betracht gezogen werden. Ein hervorragender Schweizer Raſſenzüchter ſchreibt: „Die Langlebigkeit der Königin vererbt ſich natürlich auch auf das Volk.“ Gewiß, der Faktor für die Lebensdauer kommt zur Vererbung. Iſt er aber befähigt, ſich in der Arbeiterin auszuwirken oder bleibt er darin nur ſchlummernd, wie ſo viele Eigenſchaften der einzelnen Bienenweſen bei den anderen latent vorhanden ſind? Ziehen wir nun zwiſchen den beiden „weibliche Charaktere zeigenden“ Bienenweſen eine Parallele. Bemühen wir uns alſo anzunehmen, daß die lange Lebensdauer der Königin nicht nur eine ſpeziell ihr als Stockmutter zukommende und dafür erworbene Eigenſchaft wäre. Bedenken wir auch einerſeits, unter welch außerordentlich günſtigen Verhältniſſen dieſe ihr Leben gegenüber den Arbeiterinnen zubringt und anderſeits auch, um wieviel letztere länger leben können, wenn ihnen nur halbwegs Ruhe gegönnt iſt, ſo ſcheint der große Unterſchied in der Lebensdauer gleich begreiflicher. Wir ſind daher verleitet anzunehmen, daß in dieſer Hinſicht zwiſchen den beiden Weſen ein Zuſammenhang beſteht. Jedoch auch hier gelte: Probieren geht über Studieren.

Sollte nun der Verſuch erkennen laſſen, daß wir es mit mehr oder minder kräftigen Völkern in bezug auf Lebensdauer zu tun haben, ſo wird es ſich als ſelbſtverſtändlich ergeben, daß erſtere bei uneingeſchränktem Brutgeſchäft gar bald volkreicher werden müſſen. In demſelben Augenblick aber, wo dies eintritt, iſt auch ſchon die Möglichkeit der Schwarmluſt viel eher vorhanden, und es fragt ſich daher, ob wir nicht einen Fehler begehen, wenn wir wahllos von ſchwarmfaulen Völkern nachzüchten. Ein Zuſammenhang zwiſchen Schwarmluſt und Lebensdauer der Einzelbienen, mithin aber auch ſchönen Erfolgen des Volkes, ſcheint nach obigem zu beſtehen. Freilich nicht ſchlechthin, denn ſonſt müßten ſich beſonders ſchwarmluſtige Raſſen durch beſonders lange Lebensdauer der einzelnen Volksmitglieder auszeichnen. Weitgehend dürfte dies ja keineswegs der Fall ſein, im Gegenteil habe ich die Meinung gehört, daß gerade unſerer ſchwarmträgen deutſchen Biene eine ausgezeichnet lange Lebensdauer zukommt. Sicher iſt, daß die Geneigtheit zum Schwärmen zum Teile durch einen erhöhten Inſtinkt für das Brutgeſchäft und den Schwarmakt ſelbſt hervorgerufen wird. Im letzten Gedankengang erſchien nun ſchon die zuerſt auf Verſchiedenheit der Lebensdauer zwiſchen einzelnen Völkern derſelben Raſſe geſtellte Frage, ausgedehnt auf die Verſchiedenheit der Raſſen in bezug auf Langlebigkeit untereinander, nur müſſen wir uns klar werden, daß es auch hier einer beſonderen Feſtſtellung bedarf, welche zu unternehmen wiederum dem Experimente überlaſſen bleiben muß.

Soweit über die Langlebigkeit an und für ſich. Über die längere Lebensdauer, bedingt durch Widerſtandsfähigkeit gegen Witterungseinflüſſe, oder richtiger über die verkürzte Lebensdauer bedingt durch das Fehlen dieſer Eigenſchaften, bleibt nur mehr wenig zu ſagen. Vor allem iſt auch hier wie überall der Unterſchied zwiſchen ererbter Veranlagung und durch Lebenslage erzielten Modifikationen zu machen. Einem vernünftigen Imker wird es ja ſicher daran gelegen ſein, nur erſtklaſſige Völker zu beſitzen und jene Völker, die durch ungünſtige äußere Einflüſſe zu Schwächlingen geworden ſind, auszumerzen. Er wird aber auch vor allem als wahrer Bienenvater darauf ſehen, daß einmal gute Völker nie in ſo mißliche Lagen kommen, daß ſie zu Schwächlingen werden. Dann wird der Erfolg in dieſer Richtung nicht ausbleiben und ſoferne er ortseinheimiſche Bienen züchtet und ſolche nicht aus klimatiſch begünſtigteren Gegenden einführt, wird er zufrieden ſein können.

Aus all dem ſind wir imſtande zu erſehen, daß die Ertragsfähigkeit eines Volkes die Funktion von gar vielen verſchiedenen Eigenſchaften iſt, unter denen die Langlebigkeit meiner Anſicht nach eine nicht zu unterſchätzende Rolle ſpielen mag. Dieſe jedoch iſt wieder abhängig von der inneren Veranlagung einzelner Völker und Raſſen ſowie von der Wetterfeſtigkeit derſelben. Weiters ſcheint auch die Schwarmluſt irgendwie damit zuſammenzuhängen und ſpielt ſie ſomit auf Umwegen abermals auf die Ertragsfähigkeit hinüber.

Mögen dieſe Zeilen bewirken, daß die Lebenseigentümlichkeiten der Biene auch von dieſer Seite beleuchtet werden, um dadurch Tatſachen ans Licht zu bringen, an denen nicht mehr zu drehen und zu deuteln iſt.

K. v. Frisch. Über die „Sprache“ der Biene.

(Münchener mediziniſche Wochenſchrift 1920, S. 566 uſ.).

Beſprochen von L. Arnhart, Wien.

K. v. Friſch iſt uns Wienern von ſeinem Vortrage über den Farbenſinn der Biene, den er uns in einer Hauptverſammlung des Reichsvereines während des Krieges gehalten, noch in beſter Erinnerung. Mindeſtens ebenſo intereſſant wie das, was er uns damals bot, iſt das, was er jetzt über die Sprache der Biene erforſcht.

v. Friſch war es bei ſeinen Farbenſinnverſuchen aufgefallen, daß am Ende jeder Futterperiode 50 bis 100 Bienen die Futterſtelle umſchwärmten und, nachdem ſie nichts fanden, nach kurzer Zeit wieder heimkehrten. Ab und zu jedoch kam eine wieder nachſehen. Kehren dann dieſe mit vollen Honigmagen heim, kommen auch wieder die andern. Wie wurden ſie verſtändigt?

Um das feſtzuſtellen, ſtellte v. Friſch einen Beobachtungsſtock, in dem alle Waben in einer Ebene lagen, auf. Durch die Glasfeſter desſelben konnte man durch einen Blick von der rechten und einen von der linken Seite alle Wabenflächen und Bienen überſchauen. Das Flugloch war etwas entfernt von den Waben, ſo daß man leicht ſehen konnte, auf welcher Seite des Stockes eine heimkehrende Biene hinkroch. Nachdem das Futterſchälchen aufgeſtellt war, wurden die erſten 20 Beſucherinnen mit einer leicht ſichtbaren Nummer verſehen, alſo numeriert, alle folgenden aber getötet. Die Technik, die beim Numerieren eingehalten wurde, hat v. Friſch noch nicht bekanntgegeben; ſie wird ſpäter veröffentlicht. Die heimkehrenden numerierten Bienen wurden nun vor ihrem Eintritte in den Stock an genau verfolgt und genau beobachtet.

Kommt eine derſelben mit gefülltem Honigmagen heim, ſo läuft ſie, wie von einer fieberhaften Aufregung erfaßt, an den Waben in die Höhe. Ab und zu bleibt ſie vor einer der ihr begegnenden Bienen ſtehen und reicht ihr mit ihrem Rüſſel von dem ſüßen Saft, den ſie gebracht. Die Beſchenkte ſcheint darauf ſchon gewartet zu haben. Nur ſelten ſah v. Friſch, daß eine der Numerierten den ihr mitgebrachten Zuckerſaft direkt in die Zellen abſetzte. Hat ſich die Biene ihres Zuckerſaftes erledigt, „dann ſpielen ſich Szenen ab, die ſo reizvoll und feſſelnd ſind, daß man an der Aufgabe, ſie in trockenen Worten zu ſchildern, verzagen möchte. Sie beginnt einen Tanz, einen „Werbetanz“ könnte man ihn nennen, der ihre nächſte Umgebung ſichtlich in Erregung bringt. Der Tanz beſteht darin, daß ſie mit großer Schnelligkeit im Kreiſe herumtrippelt, dabei aber häufig um 180 Grad ſchwenkt, ſo daß die Richtung ſtändig wechſelt. Die Kreiſe ſind eng, in ihrem Innern liegt meiſt eine Zelle“. Der tolle Tanz dauert bis 10 Sekunden. Dann läuft ſie eine Strecke weiter und wiederholt den Tanz. Plötzlich bricht ſie ſchließlich die Tanzerei ab und fliegt wieder zum Futterplatz. Die Bienen dagegen, welche der Tänzerin zunächſt ſitzen, wenden ihr die Köpfe zu, „ſuchen die vorgeſtreckten Fühler an ihrem Hinterleib zu halten und trippeln ſo hinter ihr drein, die raſchen Kreistänze mit allen Windungen mitmachend“. Auch die Numerierten machen bei Begegnungen mit der Tänzerin deren Tänze kurze Zeit mit, dann fliegen ſie raſch zum bekannten Futterplatz.

Zweifellos haben dieſe Tänze den Zweck, die Bienen auf die aufgefundene reiche Zuckerquelle aufmerkſam zu machen. In der Tat fliegen die numerierten Bienen, die dieſe „Werbungen“ wahrnehmen, ſofort wieder auf den Futterplatz. Es kommen aber auch die Unnumerierten dahin. Wie aber dieſe Bienen, alſo Bienen, die die Futterſtelle noch nicht kennen, zu derſelben gelangen, konnte v. Friſch noch nicht feſtſtellen. Dagegen konnte er feſtſtellen, daß die Tänze nur bei reicher Zuckerquelle ſtattfanden. Wurde nämlich den „Numerierten“ der Zuckerſaft in damit getränktem Löſchpapier gereicht, blieben die Tänze aus.

Auch mit Pollen heimkehrende Bienen führen Tänze, aber anders geartete wie die beim Heimbringen von Zuckerſaft, auf.

v. Fritſch kommt zu dem Schluſſe: „Es liegt nahe, in dieſen zweierlei Tänzen zwei verſchiedene Ausdrücke der Bienenſprache zu ſehen, von welchen der eine reichlichen Nektarfluß, der andere gute Pollentracht bedeuten würde.“

Intereſſant iſt es ferner noch, daß v. Friſch noch eine dritte Art von „Tanz“ beobachtet hat, deſſen Sinn ihm aber noch nicht klar geworden iſt.

Bericht über die General- und Delegiertenverſammlung des Öſterr. Reichsvereines für Bienenzucht am 13. März 1921.

I. Generalverſammlung.

Punkt 1. Berichterſtattung.

Der Vorſitzende Präſident Dozent Oswald Muck eröffnet um 10 Uhr vormittags die Verſammlung, welche über 250 Perſonen umfaßt. Von Ämtern und Körperſchaften ſind anweſend:

Ing. Anton Mottal (Bundesminiſterium für Land- und Forſtwirtſchaft), Hofrat Dr. Karl Hager (Bundesminiſterium für Volksernährung), Inſpektor Helmer (Bundesminiſterium für Verkehrsweſen), Dr. Georg Edel (n.-ö. Landesrat), Inſpektor Franz Chriſtian (Öſterreichiſche Zuckerſtelle), Prof. Dr. Joſef Schnürer (Tierärztliche Hochſchule), Prof. Dr. Wilibald Winkler (Hochſchule für Bodenkultur), Dir. Franz Meßner (ſtaatliche Lehr- und Verſuchsanſtalt für Korbflechterei), Oberlehrer Alois Kopetzky (Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein), eine ſehr große Anzahl Delegierter von Zweigvereinen und auch direkte Mitglieder des Reichsvereines und geladene Gäſte; aus Tirol waren Herr Schmaus von Fullmeß, aus Kärnten Herr Neunteufel von Hirt, die Herren Eberl und Kenzian von Villach, aus Wien und Niederöſterreich die drei Vizepräſidenten und die meiſten Ausſchußräte erſchienen. Ausgefallen war, daß der n.-ö. Landeskulturrat keinen Vertreter entſendet hatte. Der

Präſident des Oberöſterreichiſchen Bienenzuchtvereines, Herr Dir. Buchmayer, ſandte ein Begrüßungstelegramm.

Nach einer herzlichen Begrüßung verweiſt der Vorſitzende auf jene Mitglieder und Ehrenmitglieder, die der Tod hinweggerafft hat; die Verſammlung erhebt ſich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.

Nun ſchreitet der Vorſitzende zur Berichterſtattung; er betont, daß der Reichsverein trotz der gewaltſamen politiſchen Abtrennung großer deutſchöſterreichiſcher Gebiete an Zahl der Mitglieder bedeutend zugenommen habe, und daß das Jahr 1920 eigentlich ein Gedenkjahr in mehrfacher Beziehung ſei. Vor 60 Jahren iſt der Verein gegründet worden, vor 50. Jahren hat er den noch immer weit verbreiteten Wiener Vereinsſtänder geſchaffen, vor 20 Jahren eröffnete er die ſegensreich wirkende Öſterreichiſche Imkerſchule in Wien, vor 10 Jahren nahm er den Titel „Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht“ an und ſchuf den vorzüglichen öſterreichiſchen Breitwabenſtock. Angeregt durch dieſe Jubiläen gedenkt der Vorſitzende in gedrängter Kürze der wichtigſten Punkte der Vereinstätigkeit innerhalb der 60 Jahre und hebt beſonders hervor: Einführung des Wanderlehrerſyſtems, Schaffung der Zweigvereine und Landesverbände, Herausgabe der großen Lacher'ſchen Bienentafeln, Einführung der kumulativen Verſicherung und des Unterſtützungsfonds, dann des Wiener Vereinsmaßes und des öſterreichiſchen Breitwabenmaßes, Schaffung und Ausbildung der Vereinsbibliothek, Durchführung zahlreicher Bienenzuchtausſtellungen, darunter vier große ſelbſtändige (1873, 1887, 1894 und 1903), Erwirkung und Verteilung des Bienenzuckers ſeit 1910, Faulbrutbekämpfung, Ankauf eines großen Wanderplatzes in Deutſch-Wagram u. a. m.

Aus dem eigentlichen Vereinsjahr 1920 hebt er hervor die Öſterreichiſche Imkerſchule, die Zuckerverteilung und die Beſchaffung bienenwirtſchaftlicher Gegenſtände für Mitglieder und fragt die Verſammlung, ob weitere Aufklärungen gewünſcht werden.

Das Mitglied Franz Straßer aus Stammersdorf wünſcht Aufklärung über den Stand des Neubaues der Imkerſchule. Hierüber erteilt der Vizepräſident Dr. Sigm. Rabba eingehend Auskünfte; wenn die Sache weiteren günſtigen Verlauf nähme, könnte noch dieſes Jahr der Neubau aufgeführt werden.

Hermann Staudigl aus Strebersdorf beantragt, daß durch eine Verordnung zur wirkungsvolleren Bekämpfung der Faulbrut jeder Bienenzüchter verpflichtet wird, ſeinen Bienenſtand dem Gemeindeamt anzuzeigen und daß dieſes eine eigene Liſte über die Bienenzüchter des Ortes zu führen habe. Darüber entſpinnt ſich eine Wechſelrede, an der teilnehmen: Florian Schörg aus Weinſteig, Alois Alfonſus aus Wien, Hans Eberl aus Villach, Hans Blatzer aus Wr.-Neuſtadt, Georg Mandl aus Wien, Karl Stobitzer aus Wien, Georg Schuſter, aus Wien, Guido Sklenař aus Hauskirchen, Theodor Wichtl aus Pottenſtein, Joſef Manfried, Hörmann und Wilhelm Mayer aus Wien. Der Antrag Staudigl wird mit allen gegen drei Stimmen angenommen; der Zuſatzantrag Sklenař, Sachverſtändige für Faulbrut heranzubilden und dieſelben ſeitens der Behörden bei Unterſuchungen von Bienenſtänden heranzuziehen, findet einſtimmige Annahme.

Der Vorſitzende ergänzt ſeinen Bericht noch durch die Mitteilung, daß in kurzer Zeit das neue Bienenzucht-Muſeum mit Hilfe des Ausſchußrates Herrn Ernſt Gatter errichtet werde (Heilrufe), und daß der derzeitige Mitgliederbeitrag im kraſſen Mißverhältniſſe zur herrſchenden Teuerung ſtehe.

Punkt 2. Rechnungsabſchluß pro 1920.

Der Rechnungsreviſor Ing. Alfred Kreibig verlieſt das Reviſionsprotokoll, laut welchem die ganze Verrechnung in vollſter Ordnung befunden wurde; die Verſammlung genehmigt einſtimmig die Kaſſagebarung, worauf der Vorſitzende den beiden Reviſoren (Ing. Kreibig und Oberſt Lemml-Seedorf) für ihre mühevolle Arbeit dankt. Nun wird über Antrag des Ing. Kreibig dem Vereinspräſidenten für ſein langjähriges Wirken und ſeinen außerordentlichen Fleiß einſtimmig Dank und Anerkennung ausgeſprochen (lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatſchen); auch der verdienſtvollen Kanzleileitung gebühre Anerkennung (Beifall).

Punkt 3. Bericht des Unterſtützungskuratoriums.

Der Vizepräſident Joſef Trilety wird ſeinen Bericht in der Delegiertenverſammlung erſtatten; angenommen.

Punkt 4. Wahl der Stimmenzähler.

Es melden ſich ſelbſt und werden einſtimmig gewählt: Franz Hlinak, Tulln, Alfred Lätzig, Stadlau und Robert Kreiſer, Himberg.

Punkt 5. Wahlen. Präſidium, Ausſchußräte und Erſatzmänner.

Die Verſammlung wird auf 10 Minuten unterbrochen.

Punkt 6. Ernennung von Ehrenmitgliedern.

Der Ausſchußrat Joſef Matzenauer beantragt namens des Zentralausſchuſſes zur Ernennung zu Ehrenmitglieder die Herren Alois Alfonſus und Ludwig Arnhart; einſtimmig angenommen.

Punkt 7. Statutenänderung.

Der Ausſchußrat Hans Pechaczek berichtet, daß die von der vorjährigen Delegiertenverſammlung in den Zentralausſchuß entſendeten Vertreter der Landimker in die Tätigkeit desſelben Einblick genommen und ſich überzeugt haben, daß die verſchiedenartigen Gründe, welche gegen die vorjährige Statutenänderung geführt wurden, nicht ſtichhältig waren. Auf die direkten Mitglieder könne der Reichsverein nicht verzichten; dagegen ſollen ſie nur dieſelben Rechte wie die Zweigvereinsmitglieder erhalten, nämlich für je 50 direkte Mitglieder je einen wahlberechtigten Delegierten.

Die Vertreter der Landimker dachten ſich einen weiteren in einem engeren Ausſchuß; aber die Arbeiten des Zentralausſchußes haben bewieſen, daß ſie nicht auf einen beſtimmten Tag verlegt werden könnten. Um jedoch dieſem Bedürfniſſe Rechnung tragen zu können, wird in die neuen Statuten ein „Fachausſchuß“ aufgenommen; auch iſt für die Bildung von Gauverbänden vorgeſehen worden. Ferner haben die Zweigvereine ſelbſt ihre Delegierten namhaft zu machen.

Der Referent bittet im Vertrauen auf die Arbeit um Annahme der hier im Bürſtenabzuge aufliegenden geänderten Statuten.

Der Vorſitzende fügt ergänzend hinzu, daß die direkten Mitglieder auch in der Delegiertenverſammlung durch ihre Vertreter (für je 50 direkte Mitglieder ein Vertreter) ſtimm- und wahlberechtigt ſeien; einſtimmig angenommen.

Punkt 8. Bekanntgabe des Wahlergebniſſes.

Für das Präſidium wurden 170 Stimmen abgegeben und erſcheinen gewählt als: Präſident Dozent Oswald Muck (170, großer Beifall und Händeklatſchen), erſter Vizepräſident Dr. Ernſt Radda-Boskowſtein (170), zweiter Vizepräſident Dr. Sigmund Radda-Boskowſtein (170), dritter Vizepräſident Joſef Trilety (133), Rechnungsreviſoren Ing. Alfred Kreibig (170) und Alfons Lemmel-Seedorf (170).

Zur Wahl von vier Ausſchußräten und drei Erſatzmännern wurden 54 Stimmen abgegeben (hier wählten bloß die direkten Mitglieder) und erſcheinen auf drei Jahre gewählt: Ernſt Gatter (54), Ludwig Arnhart (54) und Ing. Rud. Koppenſteiner (54); auf ein Jahr Präfekt Franz Schiebel (52).

Als Erſatzmänner auf ein Jahr: Johann Brand (54), Viktor Rosmanith (53) und Joſef Manfried (53).

Gegen die Wahlen wird kein Einſpruch erhoben; der Vorſitzende dankt den Stimmenzählern namens der Verſammlung.

Punkt 9. Anträge, Anfragen, Verſchiedenes.

Karl Stobitzer, Wien, erkundigt ſich nach den Mehrkoſten der Mitgliedſchaft. Vorſitzender: Der Mitgliedsbeitrag reicht nicht zur Beſtreitung der Vereinsauslagen aus, doch könne man mitten im Vereinsjahre keine Erhöhung vornehmen und müſſen wir die Nebeneinnahmen des Reichsvereines in Anſpruch nehmen; vor Beginn des Jahres wiſſe man noch nicht, welche Höhe die Teuerungswelle nehme. Und wenn der Frageſteller meine, man ſollte den Mitgliedsbeitrag in der Höhe des Wertes von 1 kg Honig feſtſetzen, ſo würde ein ſolcher Standpunkt, ſo berechtigt er auch ſei, den Reichsverein zertrümmern; man könnte froh ſein, wenn jedes der Mitglieder ein $^1/_2$ kg Honig als Beitrag für den Verein rechnen würde.

Heinrich Gebath, St. Pölten, iſt gegen eine ſolche bedeutende Erhöhung der Beiträge, weil noch die Zweigvereins- und Landesverbandsbeiträge in Betracht zu ziehen ſeien.

Ottokar Polansky, Wien und Obmann Köberle, Prottes, verlangen Auskunft bezüglich der Haftpflichtverſicherung. Vorſitzender: Dieſe gemeinſame Verſicherung erſtreckt ſich auch auf die Bienenwanderung, wenn in der Anmeldung die Wanderung angegeben iſt.

Joſef Buchner und Stobitzer, Wien, beklagen, daß durch das maſſenhafte Stutzen honigender Bäume (Akazien, Weiden u. a.) die Bienenzucht ſehr beeinträchtigt werde. Vorſitzender: Entſprechende Schritte zur Abſtellung dieſes Übelſtandes ſind vom Vereine ſchon in Ausſicht genommen worden.

Der Vorſitzende ſtreift nun die Frage des Bienenzuckers und berichtet, daß die Zentralleitung bereits um Freigabe von drei Waggons Kriſtallzucker zur Frühjahrsfütterung angeſucht hat und daß Ausſicht auf Erfolg ſei.

Hans Pechaczek, Euratsfeld, erzählt von einem Maſſenſterben der Bienenvölker infolge Verhungerns und betont, daß die im Herbſte zugeteilte Zuckermenge viel zu gering geweſen ſei. Zu dieſer Sache ſprechen noch Heinrich Gebath, St. Pölten, Obmann Rathay, Heidenreichſtein, Obmann Tetſch, Fiſchau. Vizepräſident Doktor Sigm. Radda gibt darauf entſprechende Aufklärung und bemerkt, daß die Regierungsſtellen trotz der allgemeinen Zuckerknappheit den Bienenzüchtern beſonders entgegenkommen.

Nun verlieſt der Vorſitzende eine Eingabe des Zweigvereines Waidhofen a. d. Ybbs, betreffend die Vermögensabgabe, worauf Dr. Sigm. Radda entgegnet, daß es derzeit noch nicht entſchieden ſei, ob die Bienenzüchtervereine von einer Vermögensabgabe befreit werden, jedoch ſei es zu erwarten; übrigens ſoll jeder Imker in Bezug auf das Einkommen die Auslagen den Einnahmen gegenüberſtellen. Das Patent der Maria Thereſia iſt in mehrfacher Hinſicht durch neue Geſetze durchbrochen worden. Dazu nehmen noch das Wort Obmann Platzer, Wr. Neuſtadt und Guido Sklenak, Hauskirchen. Letzterer warnt die Imker, mit recht hohen Honigerträgniſſen zu prahlen, weil dadurch den Steuerbehörden eine Handhabe zum Einſchreiten gegen Imker gegeben werde. Neunteufel, Hirt, beſchwert ſich, daß der „Bienen-Vater" über das reine Einkommen aus der Bienenzucht keine näheren Daten bringe und einen einſchlägigen Artikel von ihm viel zu ſpät gebracht habe. Sklenak wünſcht ebenfalls im „Bienen-Vater" Aufſätze über die Rentabilität der Bienenzucht, ſo wie es ausländiſche Bienenzeitungen bereits gemacht haben. Pechaczek wünſcht eine Einigung über die Preiſe für Bienen und Bienenſtöcke, worauf der Vorſitzende auf den betreffenden Artikel in der Nummer 3 des „Bienen-Vater" d. J. verweiſt.

Hans Platzer fragt, ob die wertvollen Rechtsarbeiten des Vizepräſidenten Doktor Sigmund Radda veröffentlicht werden, worauf ihm vom letzteren erwidert wird, daß die jetzige unruhige Zeit dies noch nicht geſtatte.

Zum Schluſſe ſpricht der Vorſitzende den Behörden, Mitarbeitern und allen Erſchienenen den beſten Dank aus und erklärt um 12 Uhr 10 Min. die Generalverſammlung für geſchloſſen.

II. Delegiertenverſammlung.

Punkt 1. Begrüßung und Mitteilungen.

Der gleiche Vorſitzende eröffnet die Verſammlung und begrüßt die anweſenden Vertreter der Landes- und Zweigvereine, die direkten Mitglieder und die Gäſte. Die Vertreterverſammlung hat die Aufgabe, innere Vereinsangelegenheiten und ſolche bienenwirtſchaftlicher Natur zu beſprechen, Beſchlüſſe zu faſſen und einen Teil des Ausſchuſſes zu wählen.

Die Mitteilungen wurden bereits in der Generalverſammlung erſtattet.

Punkt 2. Wahl von Ausſchußräten und Erſatzmännern.

Zu Stimmenzählern wurden gewählt die Herren Franz Hlinak, Tulln, Paul Kronik, Wien und Anton Pichler, Hainfeld.

Es wurden 122 Stimmen abgegeben und ſind gewählt zu Ausſchußräten auf drei Jahre: Dr. Günther Rodler, Pottſchach (122), Hans Blatzer, Wr.-Neuſtadt (121) und Wilhelm Retzer, Wien (114).

Als Erſatzmänner auf ein Jahr: Franz Hlinak, Tulln (122), Fraz Kieswerth, Wien (122) und Arthur Weidinger, Wien (121).

Punkt 3. Berichte über die kumulative Verſicherung und den Unterſtützungsfond.

Der Referent Herr Vizepräſident Joſef Trilety bemerkt, daß ſich dieſer Gegenſtand in derſelben Weiſe abgewickelt hat, wie im Vorjahre. An der Verſicherung haben im Jahre 5642 Mitglieder teilgenommen. Es mußten gleich wie im Vorjahre auch heuer Kürzungen von den Entſchädigungsſummen gemacht werden. Die Diebsfälle haben mit 77 Poſten fungiert und in zweiter Linie 8 Fälle durch Überſchwemmungen. Die Verſicherungsprämie wurde für das Jahr 1921 verdoppelt, um eine beſſere Entſchädigung gewähren zu können. Bemerkenswert iſt, daß die Bienenzüchter die Verſicherung nicht richtig bewerten. So iſt ein Fall eingetreten, daß ein Bienenzüchter ein Bienenvolk ſogar mit K 10.— bewertet. Wenn ſolche Auffaſſungen ſind und die Imker nicht mehr zur Einſicht kommen, kann nie etwas Gedeihliches durchgeführt werden.

Der Referent bringt die im Vorjahr entſtandenen Haftpflichtſchäden entſtanden angeblich durch Bienenſtiche an zwei Kindern und zwei Pferden, zur Sprache. Im erſten Falle iſt das Unglück umſo größer, weil ſogar der Verluſt eines Menſchenlebens mit Bienenſtichen in Zuſammenhang gebracht wird.

Um über ſolche Fälle hinweg zu kommen, müßte durch eine einmalige Beitragsleiſtung oder durch einen Fond etwas gemacht werden. Auch müßte verſucht werden, das Staatsamt für derartige Fälle zu intereſſieren und das Wandergeſetz umzuändern.

Herr Hans. Pechaczek,. Euratsfeld, hält eine Trennung der Verſicherung für angezeigt und regt an, daß der Reichsverein obligatoriſch eine Haftpflichtverſicherung eingehen ſolle, geradeſo mit der Faulbrut ꝛc.

Herr Arthur Weidinger, Wien, weiſt darauf hin, daß der Reichsverein dieſen Kampf ſchon lange geführt hat, aber immer auf den Widerſtand der Mitglieder geſtoßen iſt. Er hält die Anregung des Referenten zur Schaffung eines großen Fonds für gut und fragt, ob es nicht möglich wäre, die Zuckerbeſorgung zu verquicken und per Kilogramm einen Betrag für den Fond in Abzug zu bringen.

Der Vorſitzende bemerkt zum Antrag des Herrn Weidinger, daß nicht alle Mitglieder verſichert ſeien. Die Meinung des Herrn Pechaczek, die Verſicherung vom Unterſtützungsfond zu trennen, iſt unrichtig. Es müßte für jede Art der Verſicherung eine ſehr hohe Prämie eingefordert werden, um einen Schaden erſetzen zu können weil an einer Spezialverſicherung nur jene Mitglieder ſich beteiligen würden, welche gerade nur an dieſen ſpeziellen Schäden Intereſſe hätten, alſo die Zahl der Verſicherten zu gering wäre. Mit Verſicherungsgeſellſchaften iſt nicht abzuſchließen, weil ſich dieſelben ablehnend verhalten.

Herr Dr. Günther Rodler, Pottſchach, weiſt auf das unklare Landesbienenzuchtgeſetz hin und wird es die Aufgabe ſein, das Geſetz umzuarbeiten.

Eine Anfrage des Herrn Leopold Köberler in Prottes wegen Schadloshaltung der Mitglieder, die an den vom Referenten erwähnten großen Schadensfällen beteiligt ſind, wird dahin beantwortet, daß man erſt zuwarten müſſe, wie das Gericht entſcheidet.

Punkt 4. Bienenzucker.

Der Vorſitzende bringt die Vorgänge, die der Reichsverein in Bezug auf die Zuckerverteilung einhält, zur Sprache. Es werden zuerſt die Beſtelliſten eingeſammelt und auf Grund derſelben die Verteilung des Zuckers in der korrekteſten Weiſe vorgenommen und die Gelder eingefordert. Nach Einlangen der Gelder wird der Zucker erworben und zur Ausfolgung, bezw. Abſendung gebracht.

Herr Franz Neunteufel, Hirt, beklagt die verſpätete Zuckerlieferung im Herbſte vorigen Jahres und die weit mehr als 2%ige Verunreinigung. Er deutet auf die Preistreibereien durch Kettenhandel mit Bienenvölkern hin, worauf der Vorſitzende betont, daß die Zuckerbeſchaffung und Verteilung für das Land Kärnten der Landesverband ſelbſt durchführe und Beſchwerden daher an dieſen zu richten ſind. Was den Bienenhandel betrifft, iſt es ebenfalls Sache des Landesverbandes, dies auszutragen.

Herr Hans Pechaczek, Euratsfeld, fragt, ob nicht die Möglichkeit beſtehe, bei der Zuckerbeſtellung der Zweigvereine eine Vereinfachung einzuführen. An der Debatte beteiligen ſich die Vertreter der Zweigvereine Karnabrunn, Pottſchach, Schrems und Wr.-Neuſtadt und das Mitglied Herr Weidinger.

Der Vorſitzende klärt darüber auf und bemerkt, daß auf eine Vereinfachung ohnehin Rückſicht genommen werde.

Herr Karl Böſe, Wien, kritiſiert den vom Reichsverein geforderten Speſenerſatz per K 4.— pro Kilogramm Zucker und bemerkt der Präſident dazu, daß dieſer Betrag nicht eigenmächtig, ſondern mit Beſchluß der Verſammlung im Staatsamte eingehoben werde, und wenn die Zuckerverteilung dem Händler überlaſſen werden würde, der Preis ein bedeutend höherer wäre; überdies komme das Reinerträgnis ausſchließlich dem Vereine ſelbſt zugute.

Punkt 5. Faulbrut.

Herr Fachreferent Alois Alfonſus trägt zu ſeinem Berichte in der Generalverſammlung nach, daß die derzeit beſtehende Faulbrutverordnung nicht genügt und die Nominierung von Faulbrutinſpektoren notwendig ſei. Es wurden für das heurige Halbjahr K 15.000 in das Faulbrutbudget aufgenommen.

Punkt 6. Wanderverſammlung deutſcher und öſterreichiſcher Bienenwirte.

Herr Fachreferent Alois Alfonſus regt die Wiederbelebung der ins Leben gerufenen Wanderverſammlung an und bittet um die Ermächtigung, in dieſer Angelegenheit mit den deutſchen Imkern verhandeln zu können. Wird von der Verſammlung bewilligt.

Herr Hans Pechaczek, Enratsfeld, fügt anſchließend hinzu, daß der Reichsverein auch Wanderverſammlungen veranſtalten ſolle.

Herr Präſident kommt auf die in früheren Jahren vom Reichsvereine veranſtalteten Wanderverſammlungen zurück und hält es für gut, wenn der Reichsverein einzelne Monatsverſammlungen in verſchiedenen Orten der Provinz und der Landesverband unter ſeiner Fahne Wanderverſammlungen durchführe.

Punkt 7. Verſchiedenes.

Entfällt.

Der Vorſitzende dankt für die lange Ausdauer und ſchließt um $^{1}/_{4}3$ Uhr die Verſammlung.

Schriftführerin: Celar.

Vereinsfunktionäre.

Anſchließend an die General- und Delegiertenverſammlung des Reichsvereines fand eine Ausſchußſitzung ſtatt, in welcher folgender Funktionäre gewählt wurden:

Sekretär: Ing. Rudolf Koppenſteiner, Oberbaurat, Wien.
Sekretär-Stellvertreter: Joſef Ohrſandl, Beamter, Wien.
Kaſſier: Alois Herglotz, Poſtoberkontrollor i. P., Wien.
Kaſſier-Stellvertreter: Joſef Ohrſandl, Beamter, Wien.
Bienenmeiſter: Ernſt Gatter sen., Oberlehrer i. P., Wien.
Bibliothekar: Ludwig Arnhart, Direktor, Wien.
Bibliothekar-Stellvertreter: Georg Kimmerl, Lehrer, Schwechat.
Adminiſtratoren: Joſef Matzenauer, Bürgerſchullehrer, Stammersdorf und Hermann Staudigl, Lehrer, Strebersdorf.
Redaktionskomite: Dr. Günther Rodler, Rechtsanwalt, Wien-Pottſchach und Joſef Matzenauer, Bürgerſchullehrer, Stammersdorf
Redakteur: Alois Alfonſus, Wien.

Rundſchau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf.

Durch das leider viel zu früh erfolgte Ableben des allſeits ſehr bekannten und geſchätzten Bienenſchriftſtellers und Bienenzüchters, Ingenieur Franz Richter, welcher durch viele Jahre die „Rundſchau" im „Bienen-Vater" mit ſehr viel Umſicht, Genauigkeit und fachmänniſchen Anregungen leitete, wurde mir durch den Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht die Weiterführung der „Rundſchau" übertragen. Ich will zum Nutzen unſerer heimiſchen Bienenzucht die mir auferlegten Pflichten voll und ganz erfüllen und werde trachten, die „Rundſchau" im Sinne meines verſtorbenen Freundes Richter zu führen.

*

Im „L'Apiculteur" bringt Ph. J. Baldensperger einen Artikel für Anfänger in der Bienenzucht, in welchem beſonders hervorgehoben wird, daß der flache Schachteldeckel für Breitwabenſtöcke dem dachförmigen Deckel unb dingt vorzuziehen iſt, denn in vielen Gegenden muß man eine Verſicherung des dachförmigen Deckels gegen ſtarke Windſtöße vornehmen, wodurch man viel Arbeitszeit verliert. Auch bei Wanderungen mit den Stöcken zeigt ſich ein bedeutender Vorteil, da man bei Verwendung der flachen Schachteldeckeln mit übereinandergeſtellten Stöcken auf einen ſicheren Transport rechnen kann. Zum Schutze gegen Eindringende Feuchtigkeit iſt als beſtes Material die Dachpappe zu nennen, da ſie ſicher vier bis fünf Jahre gut erhalten bleibt. Nebenbei iſt ſie auch ein ſchlechter Wärmeleiter und bietet in den langen Sommermonaten große Vorteile.

Die Honigaufſätze ſollen in einer gut geführten Bienenwirtſchaft in der gleichen Größe der Bruträume genommen werden, weil man durch die gleich großen Rahmen ein ſchwaches Volk durch Zugabe eines Rahmens mit Honig leicht unterſtützen kann und wenn durch Zufall die Bienenmutter im Honigraum brütet, kann die Umhängung der mit beſtiftelten Zellen verſehenen Rahmen raſch beſorgt werden. Auch iſt es kein Hindernis, die Honigräume bei der Überwinterung auf den Bruträumen zu belaſſen. Nach der letzten Ernte gibt man die ausgeſchleuderten Rahmen wieder zurück und die Immen werden die Zellen reinigen und den Honig zu dem Überwinterungszentrum tragen. Der Beſitzer von zwei oder drei Stöcken kann die Honigaufſätze leicht in ſeinem Hauſe unterbringen, aber zur Unterbringung von einigen Dutzenden Aufſätzen braucht man ein eigenes Magazin. Wenn dieſes Magazin vom Bienenſtande weit entfernt liegt, entſtehen durch den Hin- und Hertransport viele unnötige Auslagen.

Die Wärme des Volkes leidet durch die aufgeſetzt gebliebenen Aufſätze ſelbſt im ſtrengſten Winter nicht, denn die Verſuche mit einer Überwinterung in 1000 m Höhe haben die beſten Erfolge gebracht.

Als Rundſchauer ſchließe ich mich dieſer Anſichten gerne an, glaube aber für unſer Klima bei Breitwabenſtöcken Doppelwände für den Brutraum und den Honigaufſatz empfehlen zu müſſen.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 29. Ich ſoll einen kleinen Bienenſtand mit fünf Völkern in vollkommene Bewirtſchaftung übernehmen und möchte hierüber mit dem Eigentümer einen Vertrag abſchließen. Welchen Preis für meine Arbeit kann ich verlangen?

O. F. in T. (Steiermark).

Antwort. Man rechnet gewöhnlich, daß ein Volk im Jahre durchſchnittlich 10 kg Honig liefert. Für Ihre Arbeit ſowie für die zum Betriebe notwendigen Erforderniſſe (Mittelwände, Rauchmaterial ꝛc.) können Sie die Hälfte dieſes Erträgniſſes in Anſpruch nehmen, die andere Hälfte wäre dem Eigentümer der Bienen abzuliefern, entweder in natura oder in Geld. Wachs hätte Ihnen zu verbleiben, weil es zu Mittelwänden notwendig iſt. Etwaige Verluſte durch Weiſelloſigkeit oder Krankheiten hätten Sie ſelbſt zu tragen, doch würde ein Zuwachs an Völkern gleichfalls Ihnen zugute kommen. Vermögensabgabe hätte der Beſitzer zu leiſten.

Frage 30. Wie hoch kann man jetzt einen Maiſchwarm, der $1^{1}/_{2}$ kg wiegt, in Geld bewerten? E. Sch. in M. (Kärnten).

Antwort. Bei unſeren unſicheren Währungsverhältniſſen läßt ſich kaum auf eine Woche, geſchweige denn auf drei Monate, im vorhinein ein Preis angeben. Etwa 25 kg Weizen! Vgl. auch die Frage 37.

Frage 31. Wenn man im Frühjahr ein Volk weiſellos findet und ihm eine Wabe mit Eiern oder ganz junger Brut zuſetzt, ſoll es eine junge Königin nacherziehen. Iſt dies ſicher? J. B. in Budapeſt.

Antwort. Sicher iſt dies nicht, wird aber geſchehen, wenn des Volk noch nicht allzulange weiſellos geweſen und noch ſtark genug iſt.

Frage 32. Würde mir ein Bienenſtand von 20 Stöcken — auf dieſe Zahl möchte ich meine Völker bringen — eine genügende Exiſtenz ſichern? Ich bemerke, daß ich Gemüſe, Eier und Obſt zur Genüge habe und nebenbei auch Haſenzucht betreiben will. A. P. in Wien.

Antwort. Sie ſcheinen Beſitzer einer Schreberwirtſchaft zu ſein. Gar zu ſanguiniſche Hoffnungen dürfen Sie auf ihre Hühner und Haſen nicht bauen, denn dieſe Tiere verlangen Futter, ſogar viel Futter, wenn ſie etwas leiſten ſollen, ſolches iſt aber in unſeren Tagen, namentlich inſoweit es aus Körnern beſteht, nicht nur ſehr teuer, ſondern oft gar nicht zu haben. Beſſer ſind Sie in dieſer Beziehung mit Bienenvölkern daran, aber ſo lange Sie auf Vermehrung derſelben denken und, wie ich aus Ihren Zeilen ſchließe, dieſe ſelbſt künſtlich herbeiführen wollen, dürfen Sie auch auf kein ſicheres Erträgnis derſelben rechnen, ja, es kann vorkommen, daß Sie, falls der Sommer ungünſtig iſt, ſogar zuſetzen müſſen. Aber auch der Winter kann in manchen Jahren einer Reihe von Völkern das Leben koſten, wenn der unerfahrere Anfänger grobe Fehler macht. Sie ſchreiben, daß Sie einen Bienenzuchtkurs mitgemacht haben; das wird Ihnen gewiß ſehr zu ſtatten kommen, aber „probieren geht über ſtudieren"; in der Praxis kommen bisweilen Fälle vor, die raſche Entſcheidung erfordern und keine Zeit laſſen, im Buche nachzublättern. Um auf Ihre Frage zurückzukommen, verweiſe ich Sie auf die Antwort in Frage 29.

Frage 33. Muß der Strohkorb-Aufſatz für Vereinsſtänder genau das Format des Stockes haben? A. P. in Wien.

Antwort Durchaus nicht. Er kann breiter und ſchmäler ſein, wenn er nur derart auf dem Brutraum aufſitzt, daß keine Öffnungen oder Fugen verbleiben, durch welche fremde Bienen eindringen könnten.

Frage 34. Ich bin Anfänger. Der Breitwabenſtock, welcher der beſte ſein ſoll, iſt mir zu teuer. Welche Stockform ſoll ich wählen, da meine Mittel ſehr beſchränkt ſind?

J. T. in L. (Steiermark).

Antwort. Ach, es muß ja nicht ein Breitwabenſtock ſein, der eben jetzt viel als Steckenpferd geritten wird, auch der Kuntzſch-Stock nicht; ſchließlich bauen die Bienen auch eine alte Kiſte aus und füllen ein darüber geſetztes Käſtchen mit Honig. Als Simſon über die Ebene Saron im Lande der Philiſter ging, fiel ihn ein Löwe an, der ſtarke Mann aber packte und erwürgte ihn und ließ den Kadaver in der Wüſte liegen. Als er einige Wochen ſpäter an derſelben Stelle vorüberkam, ſah er, daß in dem von der Sonne inzwiſchen ausgetrockneten Rachen des Tieres ein Bienenſchwarm ſich angeſiedelt habe, dem er ſofort eine Honigſcheibe entnahm. (Buch J. Richter XIV. 8.) Dieſes bibliſche Beiſpiel mag Ihnen zeigen, wie wenig anſpruchsvoll die Bienen in bezug auf die Wohnung ſind. Nageln Sie ſechs Bretter zuſammen, die einen kubiſchen Inhalt von ungefähr 40 Litern bilden und Sie haben einen Brutraum geſchaffen, der den Bienen vollkommen zuſagt. Ein aufgeſetztes Käſtchen mit beweglichem Bau wird Ihnen, falls das Wetter günſtig mitſpielt, die ſchönſten Waben liefern, die Sie auch ausſchleudern können, wenn wir nicht bis dahin ſoweit balkaniſiert ſind, daß wir uns keine Schleuder mehr kaufen können, worauf unſere Feinde hinzuarbeiten ſcheinen. Mit obigem will ich aber nicht ſagen, daß man ſeine Schwärme in alte Kiſten faſſen ſollte; ſolche könnten höchſtens als Notbehelf dienen.

Frage 35. Um Diebe zu vertreiben, möchte ich in meinem Bienenſtande einen Signalapparat an Tür und Fenſter anbringen. Iſt das Geräuſch eines ſolchen für die Bienen nachteilig? Haben die Bienen überhaupt ein Gehör? E. M. in A. (Steiermark).

Antwort. Die Bienen haben ohne Zweifel ein recht feines Gehör, ſonſt könnten ſie ſich nicht ſo raſch und ſicher zuſammenlocken, auch das Tüten und Quacken der Königinnen läßt darauf ſchließen: ſie reagieren aber ſelbſt auf recht laute Töne faſt gar nicht, wenn nicht zugleich eine Erſchütterung des Stockes damit verbunden iſt. Ihr Projekt iſt deshalb für die Bienen gefahrlos. Ein im Innern des Bienenhauſes angebrachtes altes Gewehr, das durch ein Drahtſyſtem derart mit Türen und Fenſtern verbunden iſt, daß es losgeht, wenn daran gerüttelt wird, ſcheint mir der ſicherſte Schutz zur raſchen Vertreibung von nächtlichen Einbrechern zu ſein. Eine elektriſche Leitung würde der Dieb, falls ſie ihm zugänglich, abſchneiden.

Frage 36. Bitte um Mitteilung im „Bienen-Vater“, ob ich in Stadt Salzburg, wohin ich demnächſt überſiedeln ſoll, Bienenzucht betreiben kann. Meine Wohnung wäre nahe am Mönchsberg, die Bienen aber müßten vom Dachboden ausfliegen. Ein Garten mit 300 Obſtbäumen iſt in der Nähe.

P. H. in H. (Salzburg).

Antwort. Soweit ich dieſe Stadt kenne, wird ſie den Bienen genügend Nahrung bieten und ihre Pflege auch lohnend ſein. Es ſind ja dort mehrere Bienenzuchten im beſten Betriebe.

Frage 37. Wäre es nicht empfehlenswert, Bienenſchwärme nach Zeit und Gewicht zu verkaufen; etwa nach folgendem Schema:

bis 20. Mai ..... per Dkg. K 5.—
vom 21. bis 31. Mai „ „ „ 4.—
„ 1. „ 10. Juni „ „ „ 3.—
„ 11. „ 20. „ „ „ „ 2.—
ab 21. Juni ...... „ „ „ 1.—
reines Bienengewicht.

E. St. in St. L.-(N.-Ö.).

Antwort. Ihr Vorſchlag beruht auf ganz richtiger Grundlage und vielerorts werden die Preiſe der Schwärme ſchon ſeit längerer Zeit ähnlich berechnet. Nur die Feſtſtellung des Gewichtes dürfte in Kreiſen, die mit der Wage wenig zu tun haben, einige Schwierigkeit haben. Die Skala der Preiſe mag je nach Gegend und Jahreswechſel verſchieden ſein.

Zu Frage 2 wird mir aus Steiermark geſchrieben: „Vielleicht meint der Frageſteller ſolchen Sirup, den man ſich ſelbſt erzeugt hat durch Auskochen der Zuckerrüben und Eindickung des Saftes zur Sirupdicke. Hierüber habe ich folgende Erfahrung gemacht: Die erſte Portion ſolchen Zuckerſaftes wurde von den Bienen innerhalb zehn Stunden vollkommen aufgetragen; doch jede weitere Fütterung mit dieſem ſelbſterzeugten Sirup lehnten die Bienen vollkommen ab, obwohl ſie ſtark an Hunger litten. Wahrſcheinlich hat er ihnen Verdauungsbeſchwerden verurſacht.“ — Hiezu bemerke ich: Die Tatſache der Nichtaufnahme dürfte in dem inzwiſchen eingetretenen kühlen Wetter ihren Grund gehabt haben. Bienen nehmen Süßſtoffe auf ohne Rückſicht darauf, ob ſie Hunger haben oder nicht. Bloß das Saccharin rühren ſie nicht an.

An Viele, die mir Gratulationsſchreiben zu dem bevorſtehenden Prieſterjubiläum geſandt haben: beſten Dank hiefür!

Andere haben mich erſucht, ob ich Bienenvölker ꝛc. abgeben könne? Dieſen diene zur Nachricht, daß mein Bienenſtand, der mir früher vorzugsweiſe eine Art des Vergnügens war, jetzt meine Haupterwerbsquelle geworden iſt, von der ich meinen Unterhalt beſtreite. Vor dem Kriege ein verhältnismäßig wohlhabender Mann, bin ich, da meine durch Fleiß und Mäßigkeit erworbenen Erſparniſſe, die ich für die Tage des Alters zurückgelegt hatte — es ſind Staatspapiere — faſt wertlos geworden ſind, verarmt und ſtehe jetzt mit 77 Jahren ungefähr dort. wo ich vor etwa 50 Jahren geſtanden bin. Eine Penſion beziehe ich nicht. Überflüſſiges Inventar des Bienenſtandes habe ich im Laufe der letzten Jahre gegen Nahrungsmittel umgetauſcht.

Aus Nah und Fern.

Der öſterreichiſche Breitwabenſtock. Im Jahre 1916 bin ich geboren worden, aber nicht als Menſch, ſondern als Imker. Früher wußte ich von den Immlein nur, daß ſie große Bedeutung haben betreffs der Befruchtung der Pflanzen und daß der Honig, dieſes edle Produkt, ſeine Entſtehung ihnen verdanke. Weiter nichts! Auf Anregung einiger Nachbarn und guter Freunde, beſchloß ich Imker zu werden. Man riet mir verſchiedene Stockformen, der eine den Vereinsſtänder, der andere den Gerſtungſtock, der dritte den Strohkorb, der vierte den Breitwabenſtock. Dieſe verſchiedenen Ratſchläge machten mich wirr und ich wußte nicht ein noch aus. Als ich endlich in eine bienenwirtſchaftliche Handlung eintrat, wußte ich nicht, was ich kaufen wollte, der Schlußeffekt war der, daß ich beim Verlaſſen des Geſchäftes einen Rechnungszettel in der Hand hielt für drei Breitwabenſtöcke, Preis K 54.—. Bei einem Nachbar bekam ich drei Schwärme und nun war ich Imker. Stolz war ich auf meine modernen Bienenſtöcke, denn das Staunen einiger Imkerfreunde wollte kein Ende nehmen über die „nichts werten“ Stöcke. Aber trotzdem hatte ich Erfolg. Manch ſchlechtes Bienenjahr habe ich ſeit meiner kurzen Imkerlaufbahn erlebt, mein Stand vergrößerte ſich und damit auch die Freude. Für unſere kurze Frühjahrstracht müſſen eben kräftige Kolonien am Stande ſtehen, und dies iſt nur in Breitwabenſtöcken der Fall, die eine günſtige Frühjahrsentwicklung gewähren. Wie oft bekam ich bei Imkerkollegen zu Beginn der Haupttracht Gerſtungſtöcke zu ſehen, eingeengt auf fünf Waben, keine Biene war zu ſehen, wie wird da der Ertrag ausſchauen? Wie geradezu ideal dagegen iſt die Entwicklung in einem Breitwabenſtock. Hier mag ein Beiſpiel beſſer ſeinen Dienſt erfüllen. Im Jahre 1918 verunglückte mir ein Volk, der Grund war Futtermangel. Ich trug die Leiche in die Küche und wärmte ſie auf. Zwei Wabengaſſen brachte ich nochmals zum Leben, während die anderen weiterſchliefen für immer. Mit Honigzuckerteig hielt ich den Schwächling über Waſſer und im nächſten Jahre erntete ich von ihm 16 kg Honig und außerdem zwei Schwärme. Wäre dieſe unglückliche Entwicklung in einer anderen Stockform möglich geweſen? Vielleicht. Für viele Imker ſind Worte nur ein leeres Phraſengeklingel, daher will ich ein paar Zahlen ſprechen laſſen. 1920 war bei uns ein ſchlechtes Bienenjahr. Von meinem beſten Stock bekam ich 29 kg Honig und drei Schwärme. Im Jahre 1919 erreichte ich den Höhepunkt in Erträge, mein beſter Stock brachte 46 kg Honig. Dieſe Zahlen ſind eben keine willkürlichen, ſondern tatſächlich erlebte. Der Breitwabenſtock iſt der Stock, welcher die wenigſte Arbeit verlangt, daher kann ich ihn den bäuerlichen Kreiſen auf das wärmſte empfehlen. Gerade den Wirtſchaftsmann ſollte man wieder gewinnen für die edle Imkerei, dann werden wir uns auch nicht mehr wegen Trachtmangel zu beklagen haben. Denn nur er kann uns eine Volltracht hervorzaubern. Wenn er daher das Intereſſe für Bienenzucht wieder hat, wie in früheren Zeiten und vor jedem Bauernhaus ein paar Bienenſtöcke ſtehen, dann, Imker, kommt wieder die Zeit, wo wir uns im Honig baden können. Für diejenigen, welche im Begriffe ſind, einen neuen Stand anzulegen, kann ich daher mit völliger Überzeugung raten, wählt den Breitwabenſtock.

Pulkau, N.-Ö. **H. Hacker.**

Ein neues Mittel gegen Wachsmotten ſoll nach den zahlreichen wiſſenſchaftlichen Unterſuchungen des Dr. Armbruſter in Berlin-Dahlem das ſogenannte Zyklon ſein. Es iſt eine waſſerhelle Flüſſigkeit, die der ſo ungemein giftigen Blauſäure nahe verwandt, doch für den Menſchen weniger gefährlich iſt. Im offenen Gefäße verdunſtet ſie und dieſe Gaſe töten nicht bloß die Schmetterlinge und Raupen (Rankmaden) der großen und kleinen Wachsmotte (Galleria melonella und Achroea grisella), ſondern auch die Eier in ganz kurzer Zeit. Beſonders bei warmen Wetter und in warmen, gut geſchloſſenen Wabenräumen wirkt das Zyklon ſicher und ſchnell. Auf 1 m^3 Raum rechnet man 20 cm^3 Zyklon und könnte damit beiläufig 380 Breitwaben vergaſen, mit 2 cm^3 drei Honigräume des öſterreichiſchen Breitwabenſtockes oder $1^1/_2$ cm^3 einen Wiener Vereinsſtänder. Man gießt dieſe Zyklonmenge auf vierfach zuſammengelegtes Fließpapier oder auf ein Wattebäuſchchen und legt es auf die oberſten Waben; das ſich bildende giftige Gas iſt ſchwer und zieht ſich hinunter. Für den Imker kann es nicht ſehr gefährlich werden, weil es ſich durch ſeinen heftigen Geruch und Augenreiz ſchon vor der Giftwirkung verratet. Je beſſer der zu vergaſende Raum abgedichtet iſt, deſto weniger Zyklon braucht man und deſto ſicherer iſt ſeine tötliche Wirkung. **Osw. Muck.**

Schädigung der Bienenzucht. Mitte Februar d. J. ging ich durch den rieſig großen Hernalſer Friedhof und ſah, daß Hunderte und Hunderte von ſtarken Akazienbäumen faſt bis auf den Stamm gekürzt worden ſind, ſo daß ſie zwei Jahre brauchen, um wieder ordentlich zu blühen und Nektar zu ſpenden. Es iſt tieftraurig, ja ganz unfaßbar, daß angeſtellte Gärtner, Wiener Stadtgärtner, ſolchen rohen Unſinn begehen können. Solche Leute haben trotz ihres landwirtſchaftlichen Berufes keine Ahnung von dem innigen Zuſammenhange der Pflanzenwelt mit der Biene und läßt ihr Vorgehen auf eine mindere Ausbildung in ihrem ſchönen Stande ſchließen. Im ſelben Friedhofe ſtehen rieſige Platanen; dieſe werden nicht beſchnitten. Warum? Weil ſie es nicht aushalten. Aber die arme, geduldige Akazie, die durch ihre reichliche Blütenpracht, durch ihren wunderbaren Blütenduft jeden Menſchen erfreut, die muß verkrüppelt werden. Und wenn ſchon ein Beſchneiden der Akazienbäume wirklich vom gärtneriſchen Standpunkte aus angezeigt ſein ſoll, müſſen denn alle Akazienbäume in ſämtlichen Alleen auf einmal geſtutzt werden? Kann dies nicht partienweiſe auf mehrere Jahre verteilt werden? Hier ſollte doch die Wiener Gartenbaudirektion oder der Wiener Gemeinderat, denen doch mehr Einſicht und Verſtändnis für das Ineinandergreifen der ſtädtiſchen Gärtnerei und dem Volkswohle innewohnt, energiſch einſchreiten. Dieſe Wiener Akazienverſtümmelungen beſchränken ſich leider nicht allein auf den Hernalſer Friedhof, ſondern erſtrecken ſich auf ganz Wien. Der Schaden, der dadurch nicht nur der Bienenzucht, ſondern auch dem Obſtbau (Blütenbefruchtung durch Bienen) zugeführt wird, iſt ein enormer. **Muck.**

Honigfälſchungen. Aus dem Tätigkeitsberichte des Wiener Marktamtes über den Dezember 1920 (ſiehe Volkszeitung vom 2. Februar 1921) entnehmen wir: „Verfälſchungen bei Honig ſind außerordentlich zahlreich. Am häufigſten wurden Gemiſche von Stärke und Zuckerſirup vorgefunden, wobei der Stärkeſirup gewöhnlich vorherrſchte. Abraham Sobel, VI., Webgaſſe 12, Emilie Krajicky, XVII., Geblergaſſe 84 und die Bäuerin Marie Zwikowitſch aus Maſſersdorf verkauften derartigen Honig, dem möglicherweiſe geringe Mengen echter Ware beigegeben war. Auch ein Tiſchler namens Alois Schubomitz, XVI., Stillfriedplatz 8, wurde betreten, als er Honig der erwähnten Zuſammenſetzung dem Gemiſchtwarenverſchleißer Joſef Greiner, XVII., Hauptſtraße 115, veräußern wollte." **Muck.**

Theoretiſcher Anfängerkurs. Dieſer Lehrgang wurde in Verhinderung des Kursleiters durch Herrn Vizepräſidenten Dr. Sigm. Radda-Boskowſtein am 5. Februar 1921 eröffnet und am 9., 12., 16., 20., 23. und 26. Februar 1921 fortgeſetzt. Als Lehrkraft wirkte Herr Joſef Matzenauer. Von den 44 Angemeldeten wurden 42 zugelaſſen; davon erſchienen 37. Den Kurs beſuchten regelmäßig 34 Teilnehmer. Am Schluſſe des Kurſes überreichte Herr Dr. Karl Mayr mit Dankesworten namens der Teilnehmer einen Betrag von K 677.— zum Ausbaue der Imkerſchule.

Statiſtiſche Tabelle:

Wohnort	Doktoren u. Ingenieure	Beamte	Lehrperſonen	Angeſtellte	Gewerbetreibende	Private	Studenten	Frauen	Summe
Wien . . .	4	6	1	1	1	—	2	9	24
Nied.-Öſterr.	—	3	1	2	1	2	—	4	13
Summe . .	4	9	2	3	2	2	2	13	37

Osw. Muck, Kursleiter.

Präparationskurs im Jahre 1920 am 31. März und am 2. April von 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags. Dieſer Bericht wurde im Vorjahre in der Druckerei verlegt, ebenſo der Bericht über den Königinnenzüchterkurs im Jahre 1920. Der Präparationskurs wurde vom Kursleiter am 31. März 1920 eröffnet, von Herrn Direktor Ludwig Arnhart in bekannter Weiſe gehalten und am 2. April 1920 vom Kursleiter geſchloſſen. Es wurden von 23 Geſuchſtellern 15 zugelaſſen; es erſchienen und erledigten den Kurs 10 Teilnehmer. Große Schwierigkeiten verurſachte die Beſchaffung der Chemikalien. Jeder Kursiſt konnte beiläufig 20 Dauerpräparate mit nach Hauſe nehmen und außerdem noch 4—5 Zeitpräparate herſtellen. Die Erfolge waren ſehr zufriednſtellende.

Zur Statiſtik:

Berufe	Wien	Nied.-Öſterr.	Summe
Prieſter	1	—	1
Beamte	4	—	4
Lehrperſonen . .	1	1	2
Angeſtellte . . .	1	1	2
Frauen	—	1	1
Summe . .	7	3	10

Osw. Muck, Kursleiter.

Königinnenzüchterkurs 1920. Dieſer Lehrgang wurde vom Kursleiter am 23. Mai 1920 um 9 Uhr vormittags eröffnet und von Herrn Hans Pechaczek durch zwei Tage abgehalten. Unter Benützung der zahlreichen Lehrmittel und der am Bienenſtande getroffenen Vorbereitungen konnten die Methoden der natürlichen und künſtlichen Weiſelzucht theoretiſch und praktiſch vorgeführt werden. Es hatten 52 Perſonen um Teilnahme angeſucht; davon erhielten 30 die Zulaſſung; es erſchienen und vollendeten 25 den Kurs.

Zur Statiſtik:

Berufe	Wien	Nied.-Öſterr.	Summe
Prieſter	1	—	1
Ärzte	1	—	1
Profeſſoren . .	3	—	3
Offiziere	—	1	1
Beamte	4	1	5
Lehrperſonen . .	1	1	2
Private	—	1	1
Angeſtellte . . .	2	1	3
Gewerbetreibende	1	1	2
Landwirte . . .	—	2	2
Frauen	1	1	2
Studenten . . .	2	—	2
Summe . .	16	9	25

Osw. Muck, Kursleiter.

Strohflechtkurſe. I. Zu dem ganztägigen Strohflechtlehrgang vom 15. bis einſchließlich 18. Dezember 1920 liefen 88 Anſuchen ein, ſodaß ſich die Vereinsleitung entſchloß, einen zweiten ganztägigen Strohflechtlehrkurs im Jänner 1921 folgen zu laſſen. Es wurden 15 Perſonen zugelaſſen; davon erledigten 9 den Kurs. Dieſer Strohflechtlehrkurs ſowie die nächſtfolgenden zwei, wurden in der ſtaatlichen Lehr- und Verſuchsanſtalt für Korbflechterei unter der Leitung des dortigen Direktors Herrn Meßner durch den Fachlehrer Herrn Joſef Müller abgehalten. Die Teilnehmer flochten einen bis zwei Strohkörbe mit Weidenruten, einen kleinen Strohkorb zum Überſtülpen der Futterballons und nähten dann einen Strohdeckel für Breitwabenſtöcke. — II. Der nächſte Strohflechtlehrgang war halbtägig, am 7., 8., 12., 13., 14. und 15. Jänner 1921 von 3—6 Uhr nachmittags. Angemeldet waren 26 Perſonen; zugelaſſen wurden 15; den Kurs beſuchten 14. Der Vorgang war wie oben. — III. Nachher folgte wieder ein ganztägiger Lehrgang für Strohflechten vom 15. bis einſchließlich 22. Jänner 1921. Dazu ergingen 15 Zulaſſungsſcheine; den Kurs vollendeten 12 Perſonen. Im übrigen ſei auf die Art der Durchführung auf den erſten Kurs verwieſen. Alle drei Strohflechtkurſe waren nur durch das gütige Entgegenkommen des Herrn Direktors Meßner ermöglicht. Über die Berufe und Wohnorte der Teilnehmer aller drei Lehrgänge gibt folgende Tabelle Aufſchluß:

Berufe	I. Lehrgang vom 15.—18. Dez. 1920			II. Lehrgang vom 7.—18. Jänner 1921			III. Lehrgang vom 19.—22. Jänner 1921		
	Wien	Nied.-Öſt.	Summe	Wien	Nied.-Öſt.	Summe	Wien	Nied.-Öſt.	Summe
Doktoren u. Ärzte	1	—	1	—	—	—	1	—	1
Prieſter	—	—	—	—	1	1	—	—	—
Beamte	1	2	3	3	1	4	2	1	3
Lehrperſonen . .	1	1	2	—	1	1	2	1	3
Angeſtellte . . .	—	—	—	1	—	1	—	1	1
Gewerbetreibende	—	—	—	1	2	3	—	1	1
Landwirte . . .	—	2	2	—	—	—	—	1	1
Kaufleute . . .	—	—	—	1	—	1	—	—	—
Studenten . . .	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Frauen	—	1	1	3	—	3	—	1	1
Summe . .	3	5	9	9	5	14	5	7	12

Osw. Muck, Kursleiter.

Anſtreichen der Bienenwohnungen. Bienenwohnungen aus Holz verſieht man gerne mit einen Anſtriche, teils um ihnen ein beſſeres Anſehen zu geben, teils aber auch, um ſie gegen Witterungseinflüſſe widerſtandsfähiger zu machen. Ein Anſtrich mit Ölfarbe kommt heutzutage ſehr hoch zu ſtehen, iſt auch den Gedeihen der Bienen nachteilig, den er verſchließt die Poren des Holzes und bewirkt hiedurch ein Näſſen des Stockes. Mindeſtens die Seitenwände des Stockes ſollten vor einem ſolchen Anſtriche bewahrt bleiben. Was die Vorderwand der Stöcke betrifft, wären lichte und recht dunkle zu vermeiden und ockergelb zu empfehlen, ſchon wegen der unvermeidlichen Kotflecken, die manches Jahr bei dem Reinigungsausflug an die Stockwand ſpritzen und auf Dächer am wenigſten bemerkbar ſind. Auch iſt Ocker ſehr lichtbeſtändig und wetterfeſt. Man kann übrigens der beſſeren Orientierung wegen den einzelnen Stöcken verſchiedene abgetönte Farben geben. Für ſchön gearbeitete Holzſtöcke genügt ein einfacher Anſtrich der Vorderſeite mit Leinöl vollſtändig und macht ſich recht gut. Schachinger.

Ehrung. Der ſelbſtändige Bienenzüchterverein Nikolsburg in Mähren, vor dem Umſturze dem Reichsverein angeſchloſſen, hat den Vereinspräſidenten Oswald Muck zu Ehrenmitgliede ernannt und ihm am 1. März 1921 durch den Sohn des Obmannes, Herrn Hübner, das Ehrendiplom überreicht.

Goldrutenſetzlinge. Herr Joſef Weiß, Oberlehrer a. D. in Korneuburg, iſt in der Lage, jedes Quantum Goldrutenſetzlinge zu liefern und wollen ſich Intereſſenten direkt an ihn wenden.

Bienenfutter im Juni und Juli. Im vorigen Jahr hatte ich gelbblühenden Tabak angebaut und alle Blütenſtengel zur vollen Entfaltung und Blüte kommen laſſen. Es war eine Herzensfreude für mich als Imker zu ſehen, wie dieſe Blüten den ganzen Tag durch volle ſechs Wochen von den Bienen beſucht wurden. Auf jedem Stock waren immer mindeſtens 20 Bienen. Da die Monate Juni und Juli wohl in den meiſten Gegenden ſehr trachtarm ſind, will ich auf dieſe billige und bequeme, dabei nutzbringende Aushilfe ganz beſonders hinweiſen. Der Anbau macht keine beſondere Arbeit. Tiefgeſtochener Boden ohne Stall-, dagegen Kunſtdünger (Kaliphosphor). Der Nutzen iſt, daß die Bienen in der trachtarmen Zeit ſtark honigende Nahrung finden, dann der Tabak ſelbſt und der Samen, welcher wieder zu Geld gemacht werden kann. Th. K.

Mitteilungen der Zentralleitung.

Strohflecht-Lehrkurs. Auf Grund einer gütigen Zuſage der Direktion der ſtaatlichen Lehr- und Verſuchsanſtalt für Korbflechterei kann noch in der zweiten Septemberhälfte d. J. ein ganztägiger, beziehungsweiſe ein halbtägiger Strohflechtlehrkurs abgehalten werden. Anmeldungen ſind bis 15. Juli 1921 an die Vereinskanzlei zu richten mit der ausdrücklichen Angabe ob ganztägig oder halbtägig.

Bienenzucker. Die Regierung hat über dringendes Betreiben des Öſterreichiſchen Reichsvereines im Hinblick auf die große Gefahr des Verhungerns der Bienen dem Reichsverein am 16. März d. J. einen Nachtrag von drei Waggons (= 300 q) Kriſtallzucker freigegeben. Auch Kärnten und Steiermark erhielten eine entſprechende Menge zugeteilt. Noch am gleichen Tage wurden unſere Zweigvereine hievon verſtändigt, dann am 17. März ein Waggon Zucker angekauft; am 19. März konnte mit der Verteilung begonnen werden. Die Austeilung iſt bereits durchgeführt.

Zucker zur Herbſtfütterung 1921. Falls die Regierung zur Herbſtfütterung wieder Zucker freigeben ſollte, iſt der Reichsverein beſtrebt, ihn ſo raſch als möglich hinauszubringen. Dazu iſt es jedoch notwendig, daß die Zweigvereinsleitungen rechtzeitig ihre vollſtändig ausgefüllten Erfordernisliſten anher einſenden. In der nächſten Nummer des „Bienen-Vater“ welche wahrſcheinlich eine Doppelnummer 5/6 werden dürfte, wird ein Zuckererfordernisſchein für jedes Mitglied, gleichgültig ob einem Zweigverein oder direkt dem Reichsverein angegliedert, enthalten ſein. Näheres bringt die nächſte Nummer.

Nebenlehrkurs in der öſterreichiſchen Imkerſchule in Wien. Der praktiſche Lehrgang für Anfänger beginnt am 18. Mai 1921. Anmeldungen bis 5. Mai.

Königinnenzüchterkurs am 15. u. 16. Mai 1921.

Hauptlehrkurs vom 6. bis 18. Juni 1921.

Imkerprüfung am 18. Juni 1921. Näheres über alle Lehrkursausſchreibungen enthält die Nummer 11/12 1920.

Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke. Im Monat April dürfte wieder eine Lieferung von einigen Hundert öſterreichiſchen Breitwabenſtöcken zum Verkaufe an Mitglieder gelangen können. Statt des maſſiven Holzdeckels enthält jeder Stock vier Stück Deckbrettchen, eines mit einem Spundloch und mit Spund und zwei Schiedbretter. Preis per Stock, ſolange der Vorrat reicht und keine damit zuſammenhängenden Preiserhöhungen eintreten, K 630 bis 640 loko Wien. Die nächſtfolgende Partie dürfte wieder teurer werden. Wer einzelne Honigräume ſamt Rähmchen benötigt, kann ſolche ab Ende April zum Preiſe von K 180.— per Stück erhalten, jedoch bloß in Verpackung zu je vier Stück, ſoweit der Vorrat reicht. Preiſe freibleibend.

Zellenhobel. Die ſtete Steigerung der Eiſenpreiſe und Arbeitslöhne macht ſich auch beim Zellenhobel fühlbar; daher kann er nicht mehr um K 45.— ſondern bloß um K 60.— abgegeben werden. Auch hier Preis freibleibend.

Strohdecken ſamt Spund für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke können in der Vereinskanzlei, ſoweit der geringe Vorrat reicht, zum Preiſe von K 70.— per Stück an Mitglieder abgegeben werden.

Die Handhabung des öſterr. Breitwabenſtockes von Oswald Muck liegt endlich in dritter, bedeutend erweiterter Auflage fertig in der Vereinskanzlei zum Verkaufe. Das Büchlein enthält 40 Seiten Text und 92 Abbildungen und koſtet derzeit loko Kanzlei per Stück K 25.— für Öſterreich, Kč 4.— für die Tſchechoſlowakei und Mk. 3.— für das übrige Ausland.

Spenden für den Neubau der Imkerſchule. Zweigverein Pitten K 20.—; Heinrich Bernhofer, Baden K 40.—; Michael Prechtl, Baden K 40.—; Richard Rabatſch, Zwerndorf K 90.—; Aug. Jandl, Mödling K 24.—; Franz Eder, Mailberg K 18.—; Richard Schwizhoffen, Weigelsdorf K 50.—; Franz Erbeisl, Kritzendorf K 40.—; Samuel Hirſchel, Wien K 80.—; Alice Brettenhofer, Wien K 8.—; Karl Bendl, Würnitz K 30.—; Karl Woſeczek, Rekawinkel K 20.—; Julius Grill, Friedberg K 36.—; Max Kaltenbrunner, Rehberg K 24.—; Leopold Delan, Brunn a. G. K 28.—; Hugo Goldſchmied, Plankenberg K 20.—; Anton Saaß, Mautern K 10.—; Hans Eder, Blumau K 100.—; Heinrich Teppl, Wolfsgraben

K 44.—; Karl Trevani, Gumpoldskirchen K 34.—; Zweigverein Strengberg K 300.—; Johann Horak, Maria-Enzersdorf K 34.—; Franz Klima, Ottenthal K 20.—; Anna Fernau, Kloſterneuburg K 16.—; Joſef Hannich, Mauer K 24.—; C. Seebald, Weidling K 2.80; Anton Wagner, Schönbach K 6.—; Zweigverein Jahrings K 100.—; Zweigverein Ladendorf K 1000.—; Georg Wolfram, Regelsbrunn K 45.—; Joſef Svatek, Haſelbach K 30.—; Peter Grolitſch, Freſach K 63.—; Leopold Hochmeiſter, Groß-Engersdorf K 15.—; A. Groß, Wien K 15.—; Marie Brichta, Biſamberg K 30.—; Friedrich Rada, St. Andrä K 162.—; Karl Hruſchka, Kloſterneuburg K 200.—; Wilma Chmel, Altenberg K 10.—; Joſef Hager, Ottenheim K 60.—; Karl Niemilowicz, Kalksburg K 10,—; Karl Zwilling, Mödling K 22.—; Adolf Winkler, Mittenbach K 66.—; Ludwig Wucherer, Eberſtein K 25. ; Franz Kindler, Diepolz K 108.—; Hermann Martinetz, St. Andrä K 18.—; Zweigverein Weitra K 300.—; Heinrich Lewinski, Weißenbach K 100.—; A. Wietfeldt, Schwadorf K 30.—; Sylveſter Neiß, Wolkersdorf K 10.—; Anton Mader, Maria-Enzersdorf K 30.—; Leop. Steininger, Stettendorf K 12.—; Franz Döller, Texing K 24.—; Albin Schmidt, Schönbühel K 24.—; Joſef Liesbauer, Frohsdorf K 24.—; Guido Findeis, Weidling K 20.—; Franz Seipt, Brunn a. G. K 24.—; Franz Haas, Dörfles K 40.—; Wilhelm Heichel, Brunn a. G. K 50.—; Zweigverein Groß-Siegharts K 20.—; Zweigverein Yſper K 100.—; Alfred Prokſch Wien K 50.—; Ignaz Lampl, Innerfahrafeld K 14.—; Franz Sobek, Treibach K 50.—; Zweigverein Hohenau K 300.—; H. Koller, Neulengbach K 95.—; Hans Lehrer, Hötzelsdorf K 6.—; Karl Praſchak, Raiſenmarkt K 20.—; Auguſte Carmine, Kloſterneuburg K 50.—; Zweigverein Oberhollabrunn K 1000.—; Anna Hainninger, Kirchberg a. Wag. K 80.—; Joſef Landler, Seebenſtein K 30.—; Rudolf Stotton, Stixneuſiedl K 25.—; Leopold Schmid, Nieder-Rußbach K 16.48; Johann Greiſtorfer, Rachau K 50.—; Zweigverein Prellenkirchen K 110.—; Hugo Meyſe, Maria-Ellend K 100.—; Bienenzüchter aus Rodaun K 50.—; Anton Friedl, Oberlaa K 160.—; Georg Volgger, Unter-Waltersdorf K 40.—; von den Teilnehmern des theoretiſchen Anfängerkurſes K 677.—; Karl Ziška, Siegersdorf K 45.—.

Spende für den „Bienen-Vater". Joſef Hannich, Mauer K 15.—.

Spende für den Unterſtützungsfonds. Zweigverein Traismauer K 10.19.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsverſammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 20. April 1921, um $^{1}/_{2}5$ Uhr nachmittags, im Saale des n.-ö. Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggaſſe 2, ſtatt. Vortrag des Ausſchußrates Hermann Staudigl. Beſprechung mehrerer Vereinsangelegenheiten und über Frühjahrsbehandlung der Bienen.

An die Zweigvereine Niederöſterreichs. Die geehrten Zweigvereinsleitungen werden gebeten, Geldſendungen an den n.-ö. Landesverband folgendermaßen zu ſenden und die Poſtanweiſung wie folgt zu adreſſieren: „An das Poſtſparkaſſenamt in Wien zur Gutſchrift auf das Konto des n.-ö. Landesverbandes der Bienenzüchter Nr. 147.729."

Zweigverein Niederſulz. Unter den Mitgliedern dieſes Zweigvereines wurde eine Spende aufgebracht, um einem Invaliden, welchem beide Füße fehlen, einen Nebenerwerb zu verſchaffen, und zwar wird ihm vom Verein ein Ständer ſamt Einrichtung und dazu ein Schwarm beigeſtellt werden, ſo daß derſelbe Bienenzucht betreiben kann. — Wird von der Zentralleitung zur Nachahmung empfohlen.

Bücherſchau.

Wie baue ich mehr und beſſere Kartoffel. Für die Verbeſſerung der troſtloſen Ernährungsverhältniſſe Deutſchöſterreichs iſt es von größter Wichtigkeit, den Kartoffelbau nicht nur auf einer größeren Fläche zu betreiben, ſondern ihn auch vor allem ertragreicher zu geſtalten. Gerade auf die Ertragsſteigerung im Kartoffelbau iſt ein beſonderes Gewicht zu legen. Iſt dies möglich? Jawohl! Die Erträge laſſen ſich bei zweckmäßiger Kartoffelkultur ſehr heben. Wie iſt das zu machen? Darauf kann hier in einem kurzen Zeitungsartikel nicht die notwendige gründliche Antwort gegeben werden. Wir ſehen es deshalb für zweckmäßig an, auf das ſoeben erſchienene Buch von Pflanzenbauinſpektor Schubert „Der bäuerliche Kartoffelbau — wie baue ich mehr und beſſere Kartoffel" hinzuweiſen. Es iſt zum Preiſe von K 38.— vom Heimatverlag in Graz, Salzamtsgaſſe Nr. 7, ſofort erhältlich, wobei die Beſtellung mit einer Poſtkarte erfolgen kann. In dieſem ausgezeichneten Kartoffelbüchel, von dem bereits 17.000 unter der Bauernſchaft verbreitet ſind, wird auf 64 Seiten die erfolgreiche Kartoffelkultur vom Saatgut, Anbau bis zur Ernte und Einlagerung recht leichtverſtändlich dargeſtellt. Es wird durch bäuerliche Beiſpiele der Nachweis erbracht, daß bei richtiger Sortenwahl, richtigem Anbau und Pflege die Kartoffelerträge verdoppelt werden können, und daß auch in der alpenländiſchen Landwirtſchaft im Kartoffelbau große Erfolge zu erzielen ſind, wie dies durch Ergebniſſe aus Tiroler Bauernwirtſchaften praktiſch gezeigt wird. Dieſer Ratgeber des Kartoffelbaues aus der Feder des erfahrenen Fachmannes und Förderers der bäuerlichen Landwirtſchaft kommt gerade zur rechten Zeit. Kartoffelſaatgut ſteht heuer zufolge Zuſchub von engliſchen Saatkartoffeln in größerer Menge zur Verfügung. Es handelt ſich jetzt darum, überall die Kartoffelkultur zu verbeſſern. Wir geben den Landwirten den Rat: Vermehret den Kartoffelbau, verbeſſert ihn durch zweckmäßigen Anbau und Pflege.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Joſef Schlemmer, Oberlaa bei **Wien**, hat zirka 100 kg lichten Blütenhonig abzugeben. 9-IV

Mathias Falk, Hautzendorf Nr. 32, Niederöſterreich, hat echten Schleuderhonig licht und dunkel abzugeben. 10-IV

Leopold Dechant, Bienenzüchter, **Ober-Hollabrunn,** hat garantiert echten Frühjahrs-Schleuderhonig abzugeben. Preisangebote erbeten. 11-IV

Herkuleswaben

sind erhältlich bei 110-V

A. J. WAGNER

Wien, XII., Altmannsdorferstraße 43.

Ab Mai bis Ende Juni

werden Schwärme abgegeben. Einschlagkörbe beizustellen. Preisangebot erbeten. **Egon Gabriel, St. Margarethen** bei Sopron, Westungarn. 107-IV

Kaufe starke Maischwärme.

Versandkistchen stelle bei. 108-IV

GALUTSCHEK, Berndorf, Niederöst.

---

2 volkstarke Mutterstöcke auf 20 Wiener Vereinsrähmchen samt Wohnungen hat zu verkaufen. **Joh. Scheidl, Werschenschlag 17, Post Rastenberg, N.-Ö.** 99-IV

Verkaufe 102-IV

zwei Kuntzſch-Zwillinge unbeſetzt und 36 Stück ausgebaute Kuntzſchwaben, alles garantiert ſeuchen- und mottenfrei. Geſl. Offerten erbittet **Leop. Kuchar,** Bahnmeiſter, **Judendorf.**

---

18 Bienenvölker gegen Wohnhaus mit Garten, Bau- u. Gartengrund, Acker oder Steinbruch etc. bei entsprechend. Aufzahlung abzugeben. Vermittl. honoriert. **Zebetmaier, Wien V., Wehrgasse 17, Tür 3.** 109-IV

Kunſtwaben und garantiert echtes Bienenwachs

hat in jedem Quantum preiswert abzugeben **Heinrich Deſeiſe, Oberhollabrunn, N.-Ö.** 106-VI

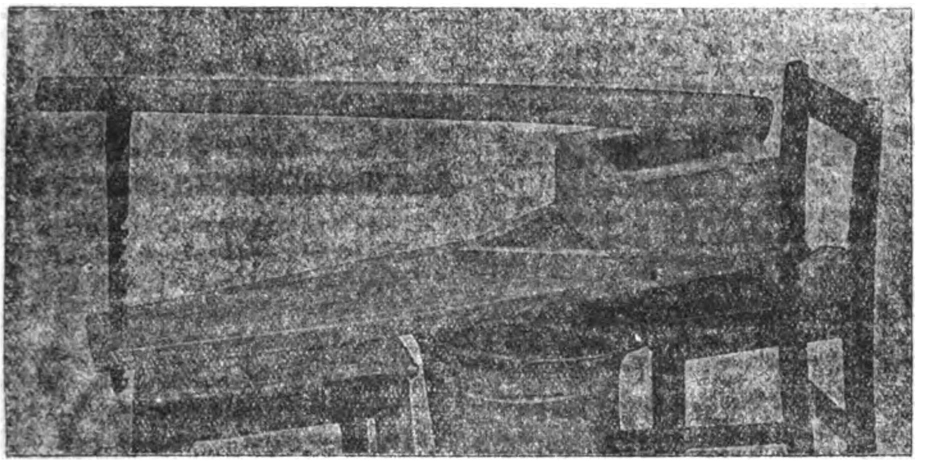
Je 12 besterhaltene Vereinsständer und neue Breitwabenstöcke im Tausch gegen Schwärme, eventuell Wachs abzugeben. **R. PLESSING, Kapfenberg.** 86-IV

Obersteir. Breitwabenblätterstöcke

obersteirische **Volksstöcke** ebenso andere Stockformen und **Strohkörbe, Honigschleudermaschinen** und alle anderen bienenwirtschaftlichen Bedarfsartikel liefert in bester Ausführung und zu billigen Preisen **Joh. Thür, Bruck a. Mur (Bärndorf 94, Stmk.)** Verlangen Sie die reichhaltige Preisliste mit der Beschreibung des Breitwabenblätterstockes und Volksstockes gegen Einsendung von K 3.—. 91-IV

WIENER VEREINSWACHSPRESSE

gesetzlich geschützt.



Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers

Preis K 320.—

(Zusendungsspesen extra)

Zu beziehen durch den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I, Helferstorferstrasse Nr. 5.

Honigschleudermaschinen,

Wachsschmelzapparate

Bienenwohnungen

sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht

erzeugt 151-20-X

HEINRICH DESEIFE

Oberhollabrunn a. d. NWB.

Preisliste auf Verlangen.

Ausführliche Jahresberichte

über das Vereinsjahr 1919 und 1920 ſind in der Kanzlei des Öſterr. Reichsvereines für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5 um den Selbſtkoſtenpreis von K 5.— per Stück erhältlich.

Verkaufe Richter-Breitwabenstöcke

neu, 10 Stück mit 2 Aufsätzen ohne Bienen à K 900.— und 8 Stück gebrauchte, leer, à K 600.—. Anton Bürgstein, Bruck a. M., Bärndorf Nr. 115. 92-IV

Königin-Holzabſperrgitter 55-IV

genau geſchlitzt, mit ſtark gebrochenen Kanten, Maſchinenarbeit, ſaubere exakte Ausführung, konkurrenzlos nach jeder Maßangabe. Verſende Muſter ſamt Preisliſte gegen Einſendung von K 8.—. Bei Anfragen wolle Rückporto beigelegt werden.

Magnus Schallert, Nenzing 53, Vorarlberg.

Doppelwandige Breitwabenstöcke mit fixen Boden, Holzdeckel mit Stroheinlagen, Brut und Honigraum mit je 12 beschlagenen Rähmchen und einem Scheidebrett per Stück K 1000.—. Josef Peter, Zimmermeister, Wien, XXI., Stadlau. 101-IV

Breitwabenſtöcke

Vereinsſtänder, Schwarmfänger und Bienenhäuſer liefert preiswert Rup. Laßner, mechaniſche Tiſchlerei, [illegible] (Steiermark). 159-20-IX

12 bevölkerte Wiener Vereinsständer,
10 besetzte Sträulikästen 17-IV
und einige Bauernstöcke hat abzugeben Franz Neunteufel, Bienenzucht-Anstalt, Hirt, Kärnten.

Achtung, Bienenzüchter!

Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Cabeč**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 37-V

Reines Bienenwachs wird gekauft!

Offerte mit Preisangabe erbeten. 9-IV

Math. Sammer, Wien, 13., Linzerſtr. 271.

10 öſt. Breitwabenſtöcke (Stumvoll)

(5 noch ungebraucht) außen geſtrichen. Preis K 650.— per Stück ſamt Strohmatten und Rähmchen zu verkaufen bei Fräulein Hilda Onderka, Stillfried, Nied.-Öſterr. 94-IV

Alte Bienenbücher

werden gekauft, ebenso alte Briefmarken und eine Briefmarkensammlung. Zuschriften mit Preisanbot an Alois Alfonsus, Wien, I., Liebiggasse 5.

Kärntner Alpenbienen

in Bauernſtock, mit vorjähr. Königin K 1000.—, ausgeſuchte ſtarke Völker K 1200.— aufwärts. Hälfte Anzahlung, Reſt Nachnahme.

V. Ogris, Imkerei 100-IV

St. Margareten, Roſental in Kärnten.

Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht

von A. Alfonſus wird gekauft oder gegen andere Schriften umzutauſchen geſucht. Gefällige Anbote an

A. Alfonſus, Wien, I., Liebiggaſſe Nr. 5.

Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle

LUDWIG BIBER

Wien, X., Steudelgasse 27, Tel. 54-4 30
166-20-X

Original-Buss-Honigschleudern

Rietsche-Gußformen

in Zink und Kupfer für alle Maße in friedensmäßiger Ausführung, das Beste, was es gibt, zu heutig äußersten Preisen, prompt geliefert. Neueste Bienen-Futtergläser, System Forstrat Lüftenegger.

ALBERT VIECELLI

Landwirtschaftliche Maschinen

INNSBRUCK, Goethestraße 14

Preisnachfrage gegen Rückporto. 33-VI

10 Stück bevölkerte Strohkörbe 104-IV

zu verkaufen. Später auch Schwärme. Preis nach Übereinkommen. Josef Schlemmer, Oberlaa bei Wien.

Öſterreichiſche

Breitwabenſtöcke

durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Loko Wien Donaukai oder loko Bahnhof Sebersdorf (Nordſteiermark). Nur gegen Vorausbezahlung.

Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Kleiner Anzeiger.

Kärntner Alpenbienen in Bauernſtöcken abzugeben. Kaſpar Flaſchberger in Pörtſchach a. See, Kärnten. 1-IV

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Heinerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVI./1, [illegible] 14

8

Herrn
Leopold Brunner
Angern

Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

Nr. 5/6 53. Jahrgang 1921

Honigschleudermaschinen,
Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 151-20-X
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

27-VIII
Rohwachs
Wachstreber u. ſonſtige Wachsabfälle kauft ſtändig zu beſten Preiſen Wachsraffinerie
V. Irraſch, Treibach, Kärnten.

Imkerei-
Gerätehandlung Rodaun
liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen uſw. in beſter Ausführung 96-XII
Franz Goldſtein, Rodaun
Lieſingerſtraße Nr. 31.

129-VII
AGIT-
Bienenzuchtartikel
Beuten, Wachspressen, Geräte, Werkzeuge u. dgl. erzeugt in erstklassiger Ausführung
Aktien-Gesellschaft AGIT
W[illegible]ustadt, Herbstfestplatz

HONIGGLÄSER
C. STÖLZLE's SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile 29
Filialen: 1-20-VIII
Wien-Rudolfsheim, Budapest u. Prag.

Herkuleswaben
sind erhältlich bei 110-V
A. J. WAGNER
Wien, XII., Altmannsdorferstraße 43.

Franz Richters
Original-Breitwabenſtöcke
mit 8 oder 10 öſterreichiſchen Breitwaben
erzeugt allein nur 61-V
Franz Mößlang, Wien
XIII. Linzerſtraße 89 Tel. 81.063
I. Petersplatz 7 Tel. 19.103

Neuheit! Doolittles Futtertaſchen
für Richter- oder Stumvoll-Stöcke, waſſerdicht, aus einem Stück gefräſt. Beſtes und bequemſtes Futtergeſchirr für Innenfütterung in der Nähe des Brutneſtes. Nahrungsaufnahme ſelbſt bei Kältegraden.

Königin-Abſperrgitter
für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke per Stück K 130.—. Zu beziehen durch den
Oeſterr. Reichsverein für Bienenzucht
Wien, I., Helferſtorferſtraße Nr. 5.

Honig und Wachs
kauft jedes Quantum 119-IV

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Franz Eberharter, Schwarz, Tirol, hat garantiert echten Hochalpenhonig abzugeben. Preisanbote erbeten. 12-V

Joſef Berrer, Gemeindeſekretär in **Treubach,** Bez. Braunau a. Inn, Oberöſterr., hat Honig abzugeben. Preisanbot erbeten. 13-V

Franz Bachmayer, Kettlasbrunn Nr. 94, Niederöſterr., hat Schleuderhonig abzugeben. Preisanbot erbeten. 14-V

Joſef Wimmer, Reinthal, Niederöſterreich hat echten Schleuderhonig abzugeben. Preis nach Übereinkommen Selbſtabholen erwünſcht. 15-V

A. Hochegger, Großimkerei **Leibnitz,** verſendet feinſten, geſchleuderten Alpenblumenhonig von 4 kg aufwärts. 16 V

Leopold Dechant, Bienenzüchter, **Pulkau,** Niederöſterr., hat garantiert echten Schleuderhonig abzugeben. Preisanbote erbeten. 17-V

Franz Lauſcher, Obritz, Poſt Hadres, N.-Oe., hat garantiert echten Schleuderhonig, licht, abzugeben. 18-V

Mehrere 133-V

Mai- u. Junischwärme

werden gekauft. Anbote sind zu richten an die

Obstbaumschule Pomonia in Vöslau.

Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle

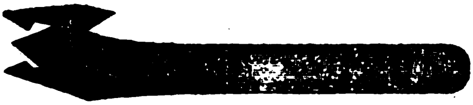
LUDWIG BIBER

Wien, X., Staudelgasse 27, Tel. 54-4 30

166-20-X

ZELLENHOBEL

(patentiert)



sehr praktisch zum Abhobeln alter Waben.

Preis per Stück K 60.—
(ohne Zusendungsspesen)
erhältlich in der Kanzlei des

Österreich. Reichsvereines für Bienenzucht

Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, nach jeder Maßangabe. Versende Muster 10 cm breit u. 25 cm lang gegen Einsendung von K 4.— in Briefmarken franko samt Preisangabe 98-VII

Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark.

Allgemeines Lehrbuch der Bienenzucht

von A. Alfonſus wird gekauft oder gegen andere Schriften umzutauſchen geſucht. Gefällige Anbote an

A. Alfonſus, Wien, I., Liebiggaſſe Nr. 5.

---

250 ausgebaute Honigwaben

vom österr. Breitwabenstock und 20 neue Vereinsständer hat zu verkaufen **August Kunert,** Oberlehrer, **Eggendorf i. Tale,** Niederösterr. 116-V

Garantiert echtes Bienenwachs

kauft jedes Quantum zu beſtem Tagespreiſe **Leopold Tachauer,** Wien, II/3, Obere Donauſtraße 63. Preisofferte nebſt Angabe des Quantums erbeten. 137-20-VII

Erſtklaſſige

Bienenwohnungen

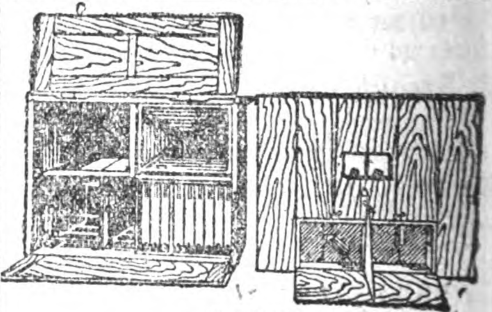
Spezialität Gerſtungsbeuten

nach Wiener Vereinsmaß, rückwärts mit beweglicher Verbindungsleiſte ſowie alle einſchlägigen Artikel erzeugen 26 V

Rothmayer & Richter, Holzwarenfabrik

Wien-Penzing, XIII/₂, Lützowgaſſe 11

Gegründet 1854 Fernruf 33.209



Original

Kuntzsch-Breitwabenzwillinge

ges. gesch., neues Muster
(Achtung vor minderwertigen Nachahmungen)

Verbesserte Ablegerkästen, Breitwabenständer im Kuntzschmaße.

Lehrbuch: „Kuntzsch-Imkerfragen“,
IV. Aufl., neue Lehre über Erwerbsbienenzucht.
Berlin I. Preis Staatsmedaille.

Jeder lese das Werk, das auf fortschrittliche Imkertechnik Ansprüche macht. 66-V

Kuntzschzangen usw., Musterlager.

Firma Max Kuntzsch, Wien V., Gießaufgasse [illegible]

Vertretung für Steiermark u. Kärnten Joh. Thür, Bruck a. d. M.

Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Öſterreich, die Tſchechoſlowakei, Jugoſlawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 10.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonſus.

Fernſprecher: Präſident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 5/6 Wien, Mai/Juni 1921 53. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Einladung
zur
außerordentlichen
Haupt- u. Vertreter-Verſammlung
(General- und Delegierten-Verſammlung)
des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht.

Auf Grund der aller Vorausſicht nach bis Ende Mai 1921 von der Regierung genehmigten neuen Satzungen beſchloß der Hauptausſchuß (Zentralausſchuß), am **Sonntag, den 5. Juni 1921, im ſteinernen Saale des Neuen Wiener Rathauſes, um 10 Uhr vormittags, bezw. 11 Uhr vormittags,** eine außerordentliche Haupt- und Vertreter-Verſammlung anzuberaumen und damit eine gänzliche Neuwahl des Präſidiums und des geſamten Hauptausſchuſſes zu veranlaſſen.

Tagesordnung der Hauptverſammlung:

1. Begrüßung und Mitteilungen.
2. Wahl der Stimmenzähler.
3. Wahl eines Präſidenten und dreier Vizepräſidenten, dann zweier Rechnungsprüfer und deren Stellvertreter.
4. Bienenzucht-Muſeum in Wien.
5. Bienenzucker im Frühjahr und Herbſt 1921.
6. Wahlergebnis und Verſchiedenes.

Tagesordnung der Vertreterverſammlung:

1. Wahl der Stimmenzähler.
2. Wahl von 18 Ausſchußräten.
3. Teuerungsverhältniſſe und Mitgliederbeiträge für das Jahr 1922.
4. Richtlinien für Wahl- und Königinnenzucht (Berichterſtatter: Herr Guido Sklenař).
5. Wahlergebnis und Verſchiedenes.

Die **direkten Mitglieder** werden eingeladen, am **Mittwoch, den 25. Mai 1921, um 6 Uhr nachmittags**, im **Saale des Niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, Wien, 1., Stallburggaſſe 2,** nach der Monatsverſammlung zu erſcheinen, um die Wahl der Vertreter für die ausgeſchriebene Haupt- und Vertreter-Verſammlung vorzunehmen. Für je 50 direkte Mitglieder iſt ein Vertreter zu wählen. Im ganzen ſind 60 Vertreter zu beſtimmen.

Regelung des Schwarmtriebes.

Der Trieb nach Fortpflanzung der Art kehrt bei den meiſten Tieren in beſtimmten Zeitperioden regelmäßig wieder und nur außerordentliche Umſtände pflegen hierin weſentliche Veränderungen hervorzubringen. Von dieſer allgemeinen Regel weicht die Biene inſoferne ab, als zwar bei ihr die Schwarmluſt in einer beſtimmten Zeit, in den meiſten Gegenden unſerer Breitegrade zwiſchen Anfang Mai und Ende Juni, einzutreten pflegt, aber daß es auch Völker gibt, die jahrelang gar nicht ſchwärmen, wogegen andere ſich in manchen Jahren förmlich zu Tode ſchwärmen, indem ſie zwei, drei und ſelbſt mehr Schwärme abſtoßen.

Beides kann dem Bienenzüchter höchſt unerwünſcht ſein, denn ſo gerne er es ſieht, wenn durch das Abſtoßen eines Schwarmes die Königin des Mutterſtockes erneuert wird und der Stand Zuwachs erhält, eben ſo weiß er auch, daß übermäßiges Schwärmen die Völker an den Rand des Verderbens bringt, dem dort, wo es an ergiebiger Spättracht mangelt, bloß durch reichliche und heutzutage ſehr koſtſpielige Fütterung der Schwärme und des Mutterſtockes abgeholfen werden kann. Hier gilt der alte Grundſatz: „Weniger wäre mehr“. Wirtſchaftlich betrachtet wäre immerhin ein Zuwenigſchwärmen dem Zuvielſchwärmen entſchieden vorzuziehen.

Ein ſicheres Mittel, die Schwarmluſt in beſtimmte Bahnen zu lenken, gibt es nicht, jedenfalls aber ſcheint es leichter, dieſe Luſt zu fördern als ſie zu dämpfen.

Es ſeien hier zunächſt einige Mittel angegeben, die zur Verhinderung der Schwärme empfohlen werden. Das in neuerer Zeit oft gehörte „Erziehung einer ſchwarmfaulen Raſſe“ halte ich für ein bloßes Schlagwort, denn die Erfahrung hat mich belehrt, daß Völker, die jahrelang nicht geſchwärmt haben, alſo als ſchwarmfaul bezeichnet werden konnten, plötzlich in ein förmliches Schwarmfieber gerieten. Andere raten, den Völkern zur Zeit, da der Schwarmtrieb zu erwachen beginnt, die Wohnung zu erweitern — gewiß das beſte Mittel! — oder durch Lüftung des Stockes den Brutſitz derart abzukühlen, daß den Bienen die Schwarmluſt vergeht. Wieder andere empfehlen, ſtarke Stöcke mit ſchwachen zu verſtellen, um dadurch die erſteren vom Schwärmen abzuhalten, die letzteren aber durch die zufliegenden Bienen zu verſtärken. Die Stöcke durch Schutz vor den Sonnenſtrahlen möglichſt kühl zu halten, Drohnenbrut zu entfernen oder zu köpfen ſind weitere Mittel gegen Schwärme. Endlich — ſo ſagen die Mobilbauzüchter — alle Weiſelzellen auszuſchneiden und eventuell bloß eine zu belaſſen, wodurch das Schwärmen entweder ganz verhindert oder bloß auf einen einzigen Schwarm beſchränkt werde, ſei das gründlichſte. Dieſer letztere Vorſchlag bedarf indes einer kleinen Beleuchtung: Steht das Volk unmittelbar vor dem Schwärmen, ſo hat es ungefähr 50 bis 70 Tauſend Inſaſſen. Es gehört einiger Mut dazu, ein ſolches Volk auseinander zu nehmen, Wabe für Wabe zu durchſuchen, ob nicht eine gedeckelte oder ungedeckelte Weiſelwiege darauf ſei, und es dann nach vollbrachter Tat wieder in Ordnung zuſammen zu ſtellen. Abgeſehen von dem verſäumten Arbeitstag werden die Bienen durch derlei Operationen ſtechluſtig und bleiben wochenlange aufgeregt. Wird aber die Arbeit vorgenommen nach Abgang eines Schwarmes, dann ſteht zu befürchten, daß das Volk ſtatt der ausgeſchnittenen Weiſelzellen ſofort die noch vorhandene junge Arbeiterbrut benützt, um aus ſelber eine neue Königinnymphe nachzuziehen, was übrigens auch im erſten Falle nicht ausgeſchloſſen iſt.

Alle dieſe Mittel können zwar den gewünſchten Erfolg haben, aber ſicher ſind ſie durchaus nicht. Handelt es ſich darum, ein Volk bloß auf Abſtoßung eines Schwarmes zu beſchränken, ſo bietet die beſte Gewähr das Verſtellen des Schwarmes mit dem Mutterſtocke, wodurch dem letzteren faſt alle während der nächſten 24 Stunden ausfliegenden Trachtbienen entzogen werden, ſo daß ihm die Luſt zu weiterem Schwärmen vergeht, der Schwarm aber, dem dieſe alten Bienen zufliegen, ſehr ſtark und leiſtungsfähig wird. Das Muttervolk ſoll in dieſem Falle einige Tage lang getränkt werden.

Aus dem über die Verhinderungsverſuche Geſagten ergibt ſich auch, was man vorzukehren habe, um das Schwärmen zu befördern: Kleine, die Wärme gut zuſammenhaltende Stöcke tragen weſentlich bei, daß die Völker frühzeitig ſich entwickeln und ſchwarmreif werden. Durch fortgeſetzte Fütterung mit kleinen Mengen Honig oder durch Aufritzung gedeckelter im Stocke befindlicher Waben läßt ſich der Bruteifer und hindurch die innere Hitze des Volkes bedeutend ſteigern, was zu demſelben Erfolg führt. Die Fütterung ſoll jedenfalls, auch ohne Rückſicht auf etwaige Schwärme ſtattfinden in dem Falle, wenn im April oder Mai die Tracht durch ſchlechtes Wetter mehrere Tage oder Wochen hindurch unterbrochen wird, um zu verhüten, daß die Bienen die ſchon in den Zellen liegende Drohnenbrut herausreißen. Daß man dieſem Futter roten Wein zuſetzen ſolle, halte ich zumindeſt für überflüſſig, wenn nicht gar für lächerlich.

In Gegenden, wo es erfahrungsgemäß eine Nachſommertracht gibt, empfiehlt es ſich — um bei der Fütterung zu bleiben — die Frühlingstracht mit der Sommertracht durch zeitweilige Darreichung von Futter zu verbinden, um die Bruttätigkeit aufrecht zu erhalten. Die jetzt erzogene Brut verwandelt ſich im Herbſte ſozuſagen in Honig.

Als Mittel, das Schwärmen zu befördern, ſei zum Schluſſe noch erwähnt, die Vereinigung von ſchwachen Völkern untereinander oder mit einem ſtarken Volke. Keineswegs laſſe man ſich verleiten, ein ſchwaches Volk aufzupapeln. Höchſt ſelten wird ein ſolches Freude bereiten oder irgend einen Nutzen bringen.

Am unangenehmſten iſt es für den Bienenzüchter, wenn ein Stock, der volkreich und ſchwarmfähig iſt, tage- oder wochenlang vor dem Flugloche liegt, die koſtbare Zeit der Volltracht verſäumt und den Bienenzüchter nötigt, auf der Lauer zu ſein. Dieſem Zaudern abzuhelfen haben wir ein ſicheres Mittel in der Bildung eines Kunſtſchwarmes, ſei es durch Teilung des Baues, ſei es durch Abtrommeln des Volkes in einen leeren Korb. Die ſonſt vorgeſchlagenen Mittel, als „Überhitzung“ durch Zurücktreiben der vorliegenden Bienen, „Herauslocken“ des Schwarmes durch vor das Flugloch geſtrichenen Honig, „Ausräucherung“ durch von rückwärts gegebenen leichten Rauch ꝛc. ſind Gewaltſtreiche, die das Volk nur ſchädigen, nie aber zum Abſchwärmen bringen können. Die Fortpflanzung der Art geht nur dann vor ſich, wenn alle Bedingungen hiezu vorhanden ſind; woran es aber in dem letzt angeführten Falle mangeln mag, dürfte in den meiſten Fällen ein dem Beobachter unergründliches Geheimnis bleiben. Solange dies nicht erkannt iſt, gibt es auch kein ſicheres Mittel zur Abhilfe. **C. Schachinger.**

Die vorzügliche heimiſche Bienenraſſe.

Von Alois **Auer**, Meidling i. T., Niederöſterreich.

In Nr. 7 des „Bienen-Vaters“ vom vorigen Jahre brachte Herr Fachreferent und Schriftleiter Alois **Alfonſus** einen Aufſatz über die niederöſterreichiſche Biene. Vergebens wartete ich bis heute auf eine Stimme aus den älteren Imkerkreiſen, welche die in erwähntem Aufſatze angeführten Vorteile beſtätigen werde. Dies veranlaßt mich, meine diesbezüglichen Erfahrungen hier mitzuteilen.

Wir haben es hier mit einer wirklich vorzüglichen Raſſe oder Schlag zu tun, welche gerade für die bäuerlichen Imker, deren Intereſſe an der Bienenzucht ſo eminent wichtig iſt, die vorteilhafteſte iſt. Vielfach, ja faſt ausſchließlich iſt man der Meinung, die dunkelſte, ſogenannte deutſche Biene, ſei für uns die beſte, dieſe bringe die höchſten Erträge. Daß dies nicht zutrifft, ſoll im folgendem mitgeteilt werden.

Im Herbſt 1916 wurde ich von meinem früheren Dienſtorte (Stift Göttweig) nach Meidling i. T. verſetzt und mußte mich vom Bienenſtande des Hochw. Herrn Abtes **Dungl**, deſſen Pflege meiner Wenigkeit anvertraut war, trennen. Der mir zum Bedürfnis gewordene Umgang mit den lieben Immlein zwang mich, einen eigenen Bienenſtand zu gründen. Durch Zufall kam ich zu einem Bienenvolk aus dem Waldviertel (Groß-Siegharts). Als dieſes angekommen, galt mein erſter Blick, welche Art Bienen ich da bekommen habe und war nicht wenig erfreut, jene dunklen, ſo vielfach empfohlenen Bienen zu ſehen, welche immer als die fleißigſten geprieſen wurden. Allerdings in Punkt der Stechluſt ſind ſie es, wahre Teufeln. Ein Freund erſuchte mich gleichzeitig, ihm ein Bienenvolk bei mir aufſtellen zu laſſen und in Pflege zu nehmen, welches er von einem alten bäuerlichen Imker und Praktiker aus dem Traiſentale gekauft hatte. Bei dieſem Volke fiel mir ſofort ihr ſanftes Weſen auf, daher ich mich gleich eingehender hiefür intereſſierte. Dabei entdeckte ich die charakteriſtiſchen und typiſchen Merkmale, wie dieſelben Herr Alfonſus in ſeinem eingangs erwähnten Aufſatze angeführt hatte.

Ich, dem das Buch von Frh. v. Berlepſch nie zu Geſicht kam, hielt dieſe Bienen für eine italieniſche oder gar amerikaniſche Kreuzung, infolge ihrer bei einzelnen Bienen vorkommenden auffallend gelb bis rötlich erſcheinenden Hinterleibsringen.

Nun galt es, den Vor- oder Nachteilunterſchied unter den zwei Völkern, die im Weſen und Ausſehen ſo beträchtlich von einander abwichen, feſtzuſtellen.

Hier das Reſultat von 1917 bis 1920.

Erſteres:

Acht Schwärme, keinen Honig, ja im Gegenteil, dieſes Volk mußte ſamt den Schwärmen jedes Jahr gefüttert werden.

Letzteres:

1917	28 kg	Honig	keinen Schwarm
1918	22 „	„	
1919	19 „	„	
1920	15 „	„	und ſtille Umweiſelung

Bisher war nicht die mindeſte Fütterung erforderlich.

Selbſt beim Schleudern, bezw. bei der Honigentnahme iſt kein Schutz erforderlich, ein bischen Rauch aus der Pfeife genügt, um ſich vor Stichen zu ſchützen. Die Königin ſetzt mit der Eierablage verhältnismäßig ſpät ein, dann aber mit voller Kraft und zu Beginn der Tracht iſt dies immer das ſtärkſte Volk. Später Bruteinſchränkung durch Verhonigen.

Auf einem bäuerlichen Bienenſtande, ziemlich vernachläßigt, weil dort wirklich niemand für die Bienen Zeit hatte, traf ich 1917 dieſelbe Raſſe. Der Beſitzer, ein Jugendfreund, bat mich, deren Pflege zu übernehmen. Es waren vier Völker, die ich bis heute pflege mit folgenden Reſultat:

1917	ca.	40 kg	Honig	3 Schwärme,
1918	„	30 „	„	kein Füttern,
1919	„	22 „	„	aufgewandte Arbeitszeit
1920	„	18 „	„	pro Jahr 3 Arbeitstage

Art der Pflege: 1. Auswintern; 2. wenn richtig erſtarkt, Honigraum öffnen; 3. wenn nötig, ſchleudern; 4. zur Zeit einwintern. Daraus iſt alſo erſichtlich, daß es auch dem Landwirte möglich iſt, ſich einen Bienenſtand einzurichten und die Ausrede in den ſeltenſten Fällen zutrifft, es ſei hiezu keine Zeit vorhanden.

Sache der Berufenen ſei es aber, für Züchtung und Verbreitung ſolch wertvoller Raſſen oder Schläge zu ſorgen, wie auch jeder Imker einigermaßen auch dadurch mitwirken kann, daß er bei ſolchen Völkern der Drohnenhecke einige Aufmerkſamkeit ſchenkt, d. h. den edlen Völkern entſprechend Drohnenwaben ans Brutneſt hängt, den Minderwertigen aber nicht.

Habe infolge angeführter Methode bereits bei vier von zwölf Völken die beabſichtigte Kreuzung erreicht, d. h. bei vier Völkern finden ſich ſchon, wenn auch ſeltener, die typiſchen gefärbten Hinterleibsringe, ebenſo geſteigerter Sammeleifer und größere Sanftmut.

Das Verſenden von Königinnen.

Von L. Arnhart, Wien, XVIII., Anton Frankgaſſe 8.

Will man Königinnen mit Rückſicht auf die Phyſiologie und Naturgeſchichte der Bienen verſenden, ſo hat man auf folgendes zu achten. Die Königin kann von den Nahrungsſtoffen der Bienen (Pollen und Nektar [Honig]) nur den Honig — zum Nektar kommt ſie nicht, weil ſie nicht ausfliegt — ſelbſtändig zu ſich nehmen. Der Eiweißgehalt des Honigs iſt aber viel zu gering, um die Erhaltung und insbeſonders die Produktion der Königin zu decken. Deshalb iſt die Königin auf die Fütterung durch die Arbeitsbienen angewieſen. Die Arbeitsbienen haben, um dieſes Futter erzeugen zu können, jederſeits eine große, traubenförmige Drüſe im oberen Teile des Kopfes. Dieſe Drüſe ſchlingt ſich faſt um den ganzen Schnerv und mündet im Schlundplättchen an der Unterſeite der Mundhöhle.

Mit Hilfe des angeſetzten Rüſſels wird der ſehr eiweißhältige Saft dieſer Drüſe der Königin gereicht. Dieſe Drüſen, das wußte ſchon Schiemenz, ſind bei den eben ausſchlüpfenden Bienen voll entwickelt. Da der Saft dieſer Drüſen auch zur Fütterung der Brut benützt wird und die jungen Bienen dieſe als ihre erſte Leiſtung im Leben vollführen, gehen dieſe Drüſen, wenn die jungen Bienen ihr Futtergeſchäft aufgeben und Flugbienen werden, ſo ſtark zurück, daß man im Kopfe an Stelle der Drüſen jetzt nahezu leere Räume findet.

Man ſieht, daß man den Königinnen, die man verſendet, nur junge Bienen, am beſten eben ausgeſchlüpfte, beigeben kann. 20 bis 30 genügen.

Der Honig allein iſt aber auch für die Arbeitsbienen, wenn ſie nicht in der Winterruhe liegen, zur Deckung des Eiweißverbrauches nicht hinreichend. Insbeſondere, und das weiß ja jeder Imker, benötigen die Arbeitsbienen zur Fütterung der Brut den eiweißreichen Pollen. Sollen alſo die jungen Bienen, die der Königin beigegeben werden, dieſelbe ausreichend füttern, ſo müſſen ſie neben dem Zucker, den man ihnen im „Zuckerteig" mitgibt, auch noch Pollen erhalten. Am beſten führt man in dieſem Falle Pollenfütterung derart durch, daß man den Zuckerteig zu $^1/_4$ mit Pollen vermiſcht. Den Pollen hiezu entnimmt man mit einem Meſſerchen den Pollenzellen oder man ſammelt im Frühjahr Haſelpollen u. dgl. und verwahrt dieſe in wohlverſchloſſenen Flaſchen bis zum Gebrauche.

Der Wagſtock.

Von H. Hader, Pulkau.

Was verſteht man denn eigentlich unter dem Worte der Wagſtock? Hierin verſteht man einen bevölkerten Bienenſtock, welcher das ganze Jahr über auf einer Wage ſteht. Imker, welche über eine Dezimalwage verfügen, können ſelbe ganz gut verwerten, wenn ſie die hohen Koſten ſcheuen, die eine eigentliche Bienenſtockwage jetzt koſtet. Mancher Imker wird ſich fragen, muß denn das alles ſein und was iſt denn der eigentliche Zweck. Paſſ' auf! Auf keinem größeren rationell betriebenen Bienenſtand ſollte ein Wagſtock fehlen. Er iſt der Gradmeſſer der Tracht und zugleich der Regulator für die Betriebsweiſe. Kenne einen bäuerlichen Imker, welcher vor Beginn der Haupttracht ſämtlichen Stöcken den Honigraum aufſetzt, bezw. öffnet und zugleich ganz erweitert, unbekümmert ob volkreich oder ſchwach. Und was glaubt Ihr, Imker, warum er ſich zu dieſem Handeln entſchloſſen hat? Nur um die Haupttracht nicht zu verſäumen. Die Folge davon iſt, daß nur wenige Stöcke den Honigraum beziehen, die andern bleiben ſchwach. Denn durch die plötzliche und zugleich große Raumerweiterung entweicht viel Wärme in unbeſetzte Teile, die Folge davon iſt, daß das Volk ſich ſtärker zuſammen zieht und die Entwicklung ſtockt. Dann hört man die Bienenzüchter klagen, die Bienen gehen nicht hinauf, man hängt junge offene Brut in den Honigraum, um angeblich ſie hinauf zu locken und oft wird durch ſolches unſinniges Handeln das Anfangsſtadium der fürchterlichen Faulbrut großgezogen.

„Das Volk muß nicht müſſen, es muß wollen."

Welch unnütze Zeit vergeudet mancher Imker während der kurzen Frühtracht, um die mittleren Völker auf die vollwertige Höhe zu bringen. Er erweitert fort und fort, aber bald iſt die Tracht vorbei und hiemit auch der Ertrag, und nach Schluß derſelben hat er Fleiſchbeuten, dann gibt es Schwärme aber keinen Tropfen Honig.

Wenn das Wagzünglein zu Trachtbeginn emporſchnellt, erweitere kein Volk mehr, ſelbſt wenn es auch auf acht Waben ſitzen ſollte, ſondern gib ihm den Honigraum allmählich frei, ſchaue aber noch auf eine warme Umhüllung des letzteren.

Dann wirſt Du noch eine der Volksſtärke angemeſſene Ernte erzielen können.

Wie ſoll ein Imker, welcher keinen Wagſtock beſitzt, dies alles wiſſen?

Gar manche Imker ſpötteln über derlei Dinge, ſie ſind immer klüger, aber man braucht nur ihren Stand beſuchen, dann weiß man gleich, wieviel es geſchlagen.

Doch die Vorteile, die uns der Wagſtock bietet, ſind noch nicht zu Ende. Jeden Abend ſchreibe genau das Gewicht auf. Du weißt auch wieviel Kilogramm Honig ein Honigraum faßt, daher kannſt Du mittels Deiner ſorgfältigen Aufſchreibungen Dir ein Bild machen, wie es in den Honigräumen Deiner Völker annähernd ausſieht. Daher biſt Du nicht oft gezwungen, Deine lieben Immlein zu ſtören wie ein anderer, denn das eine merke Dir: „Störung koſtet Honig!“

In waldreichen Gegenden beginnt in heißen Jahren der Wald im Juli und Auguſt ſtark zu honigen. Imker, welche ſich wenig um ihren Stand kümmern, finden oft die Stöcke ganz verhonigt, die Folge iſt Volksſchwäche im nächſten Jahr. Denn bei andauernder Honigtracht wird jede Zelle im Brutraum mit Honig vollgeſtopft, wenn nicht im Honigraum zur Ablagerung Gelegenheit geboten wird. Geradezu in den Spätſommermonaten ſoll ein ſtarker Brutanſatz beginnen, die im Spätſommer ausgeſchlüpften Bienen nützen im nächſten Frühjahr noch die erſte Tracht. Bei einem Imker, welcher einen Wagſtock auf ſeinem Stande hat, kann dies niemals eintreten, denn er merkt ſofort die gerinſte Zunahme ſeiner Völker. Daher, Imker, die Augen auf! Die Imker könnten die in der nächſten Umgebung wohnenden Imker zu einer Wanderung in ihre trachtreichen Gefilde auffordern. Wieviel Honig bleibt in ſolchen Jahren in waldreichen Gegenden ungehoben, während wir einen großen Mangel an Süßſtoffen haben. Die Imker ſind meiſt zu habgierig, als daß ſie ihre gute Tracht verraten würden. Das ſoll anders werden!

Sehr intereſſant und nicht minder wichtig ſind die Abnahmen während des Winters, doch zu dieſen Aufzeichnungen werden die wenigſten Imker die Zeit noch das Intereſſe dazu haben. Doch den meiſten Imkern möchte ich raten, ſich zu einem Wagſtock während der Trachtmonate aufzuſchwingen, alſo Mai bis Auguſt.

Und nun, liebe Imkerfreunde, wünſche ich Euch, daß in dieſem Jahre der Wagſtock unter ſeiner Honiglaſt zuſammenbrechen möge.

Das Einbringen der Schwärme.

Häufig trifft man Bienenzüchter, die ihre Schwärme von der Anlegeſtelle weg direkt in die für ihren dauernden Aufenthalt beſtimmte Wohnung einſchlagen. Dies mag noch angehen, wenn der Schwarm nahe am Boden ſitzt oder wenn die Wohnung ſelbſt als leichter Korb, nicht auf beweglichem Bau iſt. Ich ſah aber auch ſchon Bienenzüchter, die einen doppelwandigen Vereinsſtänder, deſſen Gewicht zwiſchen 20 und 25 kg zu betragen pflegt, mühevoll über eine hohe Leiter hinaufſchleppten, um den hoch oben an einem Aſte hängenden Schwarm hineinzubringen. Das iſt ein unſinniges Beginnen. Ich pflege beim Schwarmfaſſen, das mir von jeher eine der angenehmſten Beſchäftigungen iſt, ſeit Jahrzehnten in folgender Weiſe vorzugehen: Zunächſt laſſe ich den Bienen Zeit, ſich an der Anlegeſtelle zu ſammeln und zu beruhigen. Inzwiſchen wird bedacht, auf welche Weiſe am bequemſten zu dem Schwarm zu kommen wäre. Gewöhnlich reicht, weil ich im Garten bloß Halbhochſtämme und Zwergbäumchen habe, eine meiner Doppelleitern aus. Dieſe wird nun derart an den Baum gerückt, daß man von den Sproſſen aus mit der Hand leicht zu dem Schwarm reichen kann. Nun befeſtige ich an der Leiter oder an paſſender Stelle des Baumes ein Brett und ſtelle über dasſelbe den zum Erfaſſen des Schwarmes beſtimmten Strohkorb. Auch ein leichtes Kiſtchen aus ungehobelten Brettern im Ausmaße von ca. 30 cm³ leiſtet denſelben Dienſt. Korb wie Kiſtchen ſind am unteren Rande mit mehreren Füßchen verſehen, die, 1 bis 2 cm abſtehend, bewirken, daß ſie, wenn der Korb auf das Brett geſtülpt wird, einen freien Raum laſſen, durch den die Bienen hineinmarſchieren können. Läßt ſich's leicht machen, ſo lege ich zwiſchen Schwarm und Korb ein Brettchen, das beide verbindet und den Bienen gleichſam als Brücke dient, in den Fangkorb einzuziehen. Dies letztere wird befördert dadurch, daß ich mittels eines Schöpflöffels einige Tauſend Bienen des Schwarmes auf das Brettchen nahe dem Korbe ſchöpfe; dieſe werden ſofort dem dunklen Raum zuſtreben und die Maſſe, die noch an der Anlegeſtelle ſitzt, wird allmählich nachzieben; befördern kann man dies, wenn man möglichſt viele Bienen unmittelbar vor dem Korb auf das Unterlagsbrett ſchöpft. Merke ich, daß die Köpfe der Bienen ſich gegen den Korb richten, ſo weiß ich, daß die Königin im Korbe iſt und ich habe weiter nichts mehr zu tun, als den Bienen Zeit zu laſſen, ſich vollends in den dunklen Raum zu ziehen. Iſt letzteres geſchehen, ſo nehme ich den Korb, bezw. das Kiſtchen ſamt dem Brett, auf dem er ſteht, behutſam von der Leiter und trage ihn in das Bienenhaus, wo der zur Aufnahme des Schwarmes beſtimmte, mit Vorbau verſehene Stock an jener Stelle, wo er dauernd bleiben ſoll, aufgeſtellt iſt. Ein breites Brett iſt vor demſelben angebracht, um zu verhindern, daß etwa abfallende Bienen zu Boden fallen. Nun nehme ich den Korb vom Brette und ſchütte deſſen Inhalt mit jähem Druck gegen die Öffnung des Stockes. Wie ein geordnetes Regiment Soldaten ziehen die Bienen in den Stock und ſammeln ſich dort unter und zwiſchen dem Rähmchen. Nach 10 Minuten kann ich die Türe des Stockes ſchließen, etwaige Nachzügler finden ſich jetzt ſchon am Flugloche zurecht oder ſie kehren zum Mutterſtocke zurück.

Dies iſt bloß ein Schulbeiſpiel, das natürlich je nach der Stelle, an welcher der Schwarm ſitzt und nach der Art der Wohnung, in die er gebracht werden ſoll und nach den zur Verfügung ſtehenden Mitteln Abänderungen erleiden wird. Unter Umſtänden wird man zum Beiſpiel den Schwarm mit etwas Waſſer beſprengen müſſen, namentlich dann, wenn er den Sonnenſtrahlen ſtark ausgeſetzt iſt. Sitzt er in dichtem Buſchwerk, ſo wird man ihn durch Rauch heraustreiben. Das Gleiche hätte zu geſchehen, wenn er in einem hohlen Baume, vermauerten Niſche oder dergleichen eingezogen wäre. Will ſich der Schwarm übermäßig lang nicht anſetzen, ſo laſſe man mit Hilfe einer Spritze etwas Waſſer, einem Regen gleich, auf ihn niederträufeln, ſitzt er aber und es beginnt ein anderes Volk zu ſchwärmen, bevor man ihn geſchöpft hat, ſo eile man, den erſteren mit einem Tuche zu überdecken, damit ſich nicht der zweite zu ihm geſelle. Sind aber zwei zuſammengeflogen, ſo verſuche man, ſie dadurch zu trennen, daß man alle Bienen zuſammen in einen größeren Kübel wirft, zwei buſchige Zweige in denſelben hängt und das Ganze mit einem Tuche überdeckt. Gewöhnlich teilen ſich in dieſer Lage die Völker im Laufe der nächſten Stunden oder der folgenden Nacht und können dann jedes als ſelbſtändiger Schwarm behandelt werden.

Was immer man aber auch mit einem Bienenſchwarm zu tun hat, geſchehe ſtets mit größter Ruhe und ohne Aufregung, dann wird man mit den kleinen Kobolden recht gut auskommen und ſtatt geſtochen zu werden, an ihnen große Freude erleben.

Cöleſtin Schachinger.

Ein Vereinigungsmittel.

Von Lehrer Joan Bolocan, Unterwikow, Rumänien.

Viele Bienenzüchter werden nicht ſelten die traurige Erfahrung gemacht haben, daß ſie beim Vereinigen zweier oder mehrerer Völker trotz Anwendung aller bis nun bekannten Vereinigungsmittel, wie das Anſpritzen mit Honigwaſſer, Anräuchern mit diverſen Kräutern ꝛc., eine Menge im Kampfe abgeſtochener Bienen, mitunter auch die Königin, am Boden des Stockes fanden, ſo daß ſämtliche oft angeprieſenen Vereinigungsmittel ſich als unzulänglich, wenigſtens unverläßlich, mitunter auch ſehr umſtändlich wie zeitraubend erwieſen haben. Abgeſehen davon, daß der Imker an beſtimmte Tages-, bezw. Abendzeit ꝛc. gebunden war, was nicht nur für dieſen ſehr unbequem, aber auch für die Biene ſelbſt höchſt nachteilig ſein mußte, indem bei der Zuteilung der Völker auch bei größter Vorſicht und Geſchicklichkeit in ſpäter Abendſtunde manche Biene, mitunter auch recht viele, auf den Boden fielen, ſich während der Arbeit verkrochen und über die Nacht zugrunde gingen. Da die Vereinigung der Völker vorwiegend gegen den Herbſt geſchieht und um dieſe Jahreszeit die Nächte, wenigſtens bei uns in der Bukowina, ziemlich kalt ſind.

Man braucht ſich an keine Tageszeit zu binden und man kann die zu vereinigenden Völker mit gleich gutem Erfolge, früh mittags oder abends, d. h. wann immer zuſammentun, ohne daß mitunter auch nur eine Biene abgeſtochen wird. Zudem koſtet dieſes Mittel nichts und jeder Imker hat dasſelbe zu jeder Stunde zur Verfügung. Es iſt einfach der Bienenkitt (Propolis), womit die Biene die eventuell im Stocke entſtandenen Fugen hermetiſch verſtopft.

Einige Bröſeln in der Größe von Hanfkörnern hievon, auf einen glimmenden Buchenmoderſtreifen geſtreut und die beiden Völker leicht angeräuchert, bewirkt, daß ſich die Bienen ohne Kampf und meiſtens ſofort vereinigen. Hiebei iſt die einzige Vorſicht zu beobachten, daß die im Stocke bereits befindlichen Bienen nicht übermäßig beunruhigt werden, ſo daß ſie möglich beiſammen ſitzen, wie auch dieſe zu allererſt mit dieſem Mittel leicht angeräuchert werden. Und wenn beide Völker beiſammen ſind, ſollen noch einmal alle zuſammen etwas Rauch bekommen, worauf der Stock ſogleich geſchloſſen werden muß, damit das durch das Anräuchern erzeugte Aroma ſich nicht ſogleich verflüchtigen kann.

Die tadelloſe Vereinigung erfolgt umſo ſicherer, wenn das zu teilende Volk ſich bereits mutterlos fühlt. Ich muß aber bemerken, daß ich ohne Rückſicht darauf oft die Bienen von fremden Stöcken nahm und dieſelben ſehr leicht auf den Rähmchen angeräuchert direkt in den Stock abkehrte, ohne daß mir dieſes Mittel innerhalb mehrerer Jahre auch nur ein einziges Mal verſagt hätte. Ich kann jedoch nicht unerwähnt laſſen, daß ich die letztangeführte Prozedur meiſtens um die Mittagszeit in Anwendung brachte, wo nur wenige Flugbienen ſich im Stocke befanden, und wem immer ich es angeraten habe, iſt der Erfolg nie ausgeblieben.

Imker-Arbeiten im Mai und Juni.

Von Ernſt Rewald, Wanderlehrer, Lang-Enzersdorf.

Es gibt der Mai uns den Lohn für unſere aufgebrauchte Mühe. Doppelten Lohn: Honig und Schwärme! Freilich, Honig und Schwärme zugleich gibt es nur in einigen beſonders günſtigen Gegenden. Ertragreich ſind nur ſtarke Völker. Lagern jetzt ſchon Völker vor, ſo kann man zufrieden ſein. Vorlagern iſt nicht ein Zeichen baldigen Schwärmens, ſondern ein Zeichen von Volksſtärke. Wollen wir nicht die Völker zum Schwärmen drängen, ſo müſſen wir ihnen Platz zur Entwicklung laſſen. Die Völker ſind daher im Maße der Notwendigkeit zu erweitern. Am beſten eignet ſich dazu ein junger, fertiger Bau. Ein ſolcher wird von den Bienen ſofort für die Eiaufnahme hergerichtet und von der Königin bereitwilligſt beſtiftet. Haben wir keinen Jungbau, ſo nehmen wir ganze Mittelwände, die wir zwiſchen die zwei letzten Bruttafeln einhängen. Haſt Du auch keine Mittelwände, ſo nimm ruhig Anfangsſtreifen und — ärgere Dich nicht über den reichlichen Drohnenbau, den ſie Dir anſetzen, den der hat auch ſeine guten Seiten. Die alten Bienenzüchter bezeichneten die Drohnen treffend als „Brutbienen". Eine mäßige Anzahl von Drohnen pulvert das Volk etwas auf, bringt ſpäter einen „Wirbel" hinein — den Schwarmwirbel.

Einigen Völkern müſſen wir ſchon den Honigraum öffnen. Am beſten fährt man, wenn man alle acht Tage zwei Waben mit ausnagender Brut in der Nähe des Spundloches in den Honigraum hängt und an deren Stelle in den Brutraum fertigen Arbeitsbau oder ganze Mittelwände einſtellt. Wir ſchaffen dadurch der Königin neuerlich Platz für die Eiablage, die Mittelwände jedoch bieten den Bienen ein weites Arbeitsfeld für ihren Bautrieb. Unvollendetes Wachswerk ſpornt die Immen zur höchſten Arbeitsleiſtung an. Durch die in den Honigraum gehängte Brut gewöhnen ſich die Bienen an dieſen. Die durch das Auslaufen der Brut leer gewordenen Zellen werden bei guter Tracht ſofort mit Honig gefüllt. Warten wir mit der Honigentnahme nicht, bis die Honigwaben voll gedeckelt ſind. Schon ein zwei- bis dreifingerbreiter Verdecklungsſtreifen läßt uns die Reife des Honigs erkennen.

Jetzt eine Gewiſſensfrage: Iſt alles zur Aufnahme der Schwärme bereit? Die Wohnungen ſollen, mit Soda gut ausgewaſchen, durchtrocknet, verwendungsbereit ſein. Reibe ſie innen noch mit etwas Thymian, Lavendel oder Minze ein und ſie werden von den Bienen bezogen. Wie ſieht es mit den Waben aus? Ein oder zwei ausgebaute Rähmchen ſoll man dem Schwarm ſchon an die Stirnwand des Stockes einhängen. Dahinter kann man dann Rähmchen mit ganz ſchmalen Anfangsſtreifen geben. Dieſe Anfangsſtreifen müſſen nicht von einer Kunſtwabe ſtammen, ſondern man kann ſich mittelſt zweier naſſer Brettchen leicht ſelbſt dünne Streifen preſſen. Auch alte Wabenanfänge genügen als Richtwachs. Als Regel gelte uns: Trachten wir nach und nach lauter gedrahtete Waben zu bekommen. Daher drahten wir auch Rähmchen mit Leitwachs. Die Bienen bauen uns im ſtärkſten Bautrieb den Draht ganz gut in die Waben ein. Kleine ſich ergebende Fehler kann man dann mit einem kleinen Stück Kunſtwabe recht gut ausflicken.

Durch die Vereinsrähmchen laſſen wir zwei, durch die Breitwaben drei bis vier Drähte laufen, nicht aber wie bisher in gleichlaufenden Abſtänden, ſondern ſich abwärts etwas verjüngend. Sollte oben bei dem Honigkranze doch eine Wabe reißen, ſo kann ſie nicht nach abwärts rutſchen, da ſie ſich zwiſchen die zulaufenden Drähte zwängt. Hat man Mittelwände, ſo kann man nach jedem Rähmchen mit Anfangsſtreifen eine ganze Mittelwand einhängen. Haben wir ſo unſere Vorbereitungen für die Schwarmaufnahme getroffen, ſo können wir ganz ruhig den Schwarmteufel erwarten. Kollert, purzelt und rumpelt die ganze Geſellſchaft dann endlich aus dem Flugloch heraus, ſo pfuſchen wir nicht dem lieben Herrgott ins Handwerk und empfangen ſie mit Blitz und Donner.

Es iſt ja ein Vorſchwarm mit einer alten befruchteten Mutter und dieſe behäbige Dame ſtrebt baldigſt einem Ruheplätzchen zu. Ein dünner, feiner Waſſerſtrahl kühlt den Flugeifer des Schwarmes vollends ab und bald ziehen ſich die Bienen zur Schwarmtraube zuſammen. Stellen wir den eingeſchlagenen Schwarm an die Stelle des Muttervolkes, ſo gibt dieſes das weitere Schwärmen meiſt auf, während ſich der Vorſchwarm geſtärkt durch die noch dazufliegenden Flugbienen des Muttervolkes prächtig entwickelt. (Tränken des verſtellten Muttervolkes.) Wünſcht man aber eine weitere Vermehrung, ſo kann man die Nachſchwärme abwarten, zirka am achten Tag (nach Vorſchwarm). Man kann auch den Nachſchwarm mit dem Muttervolk verſtellen, eventuell mehrere Nachſchwärme vereinigen. Mehr aber als den Vor- und einen Nachſchwarm nehme man keinesfalls an. Bei trachtloſer Zeit iſt das mitgebrachte Hochzeitsgut des Schwarmes bald aufgezehrt und helfe man daher mit Futter nach, damit der Schwarm in ſeinem Eifer nicht erlahme. Auf jedem, auch dem kleinſten neuzeitlich bewirtſchafteten Bienenſtand ſoll eine Reſervekönigin, bezw. ein Reſervevölkchen nicht fehlen. Zur Anlegung einer Weiſelzucht iſt jetzt die günſtigſte Zeit. Im abgeſchwärmten Mutterſtocke haben wir genügend reife Weiſelzellen und Jungbienen, die wir verwenden können. Nachſchwärme ſetzen ſich meiſtens in mehreren Trauben an. Faſt jedes dieſer Träubchen hat eine Königin, iſt alſo ein Völkchen für ſich und läßt ſich als Reſervevölkchen leicht weiterzüchten.

Noch eins! Mancher Bienenzüchter denkt: Bei den heutigen Preiſen wäre ein tüchtiger Honigregen oder ein reicher Schwarmſegen ſchon recht. Na, ſo müſſen wir uns halt jetzt (im Mai) um die Bienen ſchon a biſſerl umſchauen.

Mein lieber Freund, Du wirſt nicht viel Nutzen ziehen! Ein echter Bienen-„Vater“ kümmert ſich ſchon vom zeitlichen Frühjahr an um ſeine Immlein und hilft wo er nur helfen kann. Oft ſitzt jetzt noch in manchem Stocke nur ein Häuflein Bienen und von denen kann man keine Wunder verlangen.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin **Schachinger**, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 38. Wie ſollen hölzerne Honigbehälter ausſehen und aus welcher Holzgattung gefertigt ſein? G. R. in L. (N.-Ö.).

Antwort. In der äußeren Form mögen ſie den abgeſtutzten Kegeln der Schmalzkübel gleichen. Fichtenholz halte ich für das beſte hiezu. „Doch recht trocken laßt es ſein!“ Denn der Honig würde die Feuchtigkeit aus den Dauben ziehen und dann bei den hiedurch entſtandenen Fugen austriefen.

Frage 39. Kann man jetzt, wo die Bienen ſchon ausfliegen, Kunſthonig, ſogenannter Honigbutter, zur Fütterung der Bienen verwenden? F. M. in Wien.

Antwort. Bis Sie die Antwort auf dieſe anfangs März an mich geſtellte Frage zu Geſicht bekommen, werden allerorts ſchon beſſere Honigquellen fließen als der „Honigbutter“. Letzteren werden die Bienen deshalb kaum beachten. Falls ſie ihn doch aufnehmen ſollten, wird er ihnen ſicherlich nicht ſchaden.

Frage 40. Dient der Blütenſtaub ausſchließlich zur Ernährung der Brut oder ernähren ſich auch die Bienen ſelbſt davon? H. St. in B. (Tirol).

Antwort. Er dient in erſter Linie zur Ernährung der Brut, dann auch zur Bereitung von Wachs. Iſt Blütenſtaub nicht vorhanden, ſo können die Bienen auch ohne dieſen Wachs erzeugen und Brut füttern. aber ſie erſetzen den Blütenſtaub dann aus Stoffen ihres Körpers, gleichſam aus ihrem Blute und kommen dadurch phyſiſch herab. So behaupten die Gelehrten. Die eigentliche Nahrung der Bienen beſteht aus Honig oder invertiertem Zucker.

Frage 41. Am 16. März bemerkte ich auf dem Flugbrette eines meiner ſtarken Stöcke zwei Drohnen. Sind dieſe ſchon heuer erbrütete oder ſtammen ſie noch vom Herbſt? C. S. v. G. in J. (Steiermark).

Antwort. Drohnen um Mitte März ſind bei ſtarken Völkern keine Seltenheit, beſonders in dieſem Jahre, wo es anfangs Jänner ſommerlich warme Tage hatte, dürfen ſie nicht überraſchen. Bei mir werfen jetzt einige Völker die vorzeitig angeſetzte Drohnenbrut wieder heraus.

Frage 42. Welche Flüſſigkeit ſoll man dem aufgelöſten Zucker oder Honig beimiſchen, wenn man Völker vereinigen will, um ihnen gleichen Geruch zu geben, damit ſie ſich nicht gegenſeitig anfallen?
K. Z. in Wien.

Antwort. Leichte Beſtäubung mit Honigwaſſer dürfte das beſte Mittel ſein, die Bienen auf gleichen Geruch zu bringen. Thymianblätter- oder Meliſſenkraut-Abſud wird dieſelbe Wirkung erzielen, ohne Räuberei zu veranlaſſen, die bei Gebrauch von Honiglöſung zu befürchten iſt. Iſt einer der Stöcke weiſellos, ſo wird ſich deſſen Volk, nachdem es ſich mit Honig vollgeſogen hat, ohne Beißerei bei einem anderen einbetteln.

Frage 43. Wer in Deutſchöſterreich erzeugt zu geſchäftsmäßigem Verkauf Strohkörbe?
J. S. in K. (Steiermark).

Antwort. Ähnliche Fragen ſind mir in letzterer Zeit mehrere zugekommen, ich weiß aber keine Antwort darauf zu geben. Möchten doch Strohbienenkörbe-Verfertiger durch kleine Annoncen im „Bienen-Vater“ ſich bekannt machen. Der Strohkorb iſt unſtreitig die für das Gedeihen der Bienen, namentlich für die Überwinterung derſelben, beſte Bienenwohnung. Wird er mit einem Aufſatzkäſtchen beweglichen Baues verſehen, ſo iſt auch die Honigernte aus demſelben eine höchſt einfache. Da jetzt alle Arten von Holzwaren ſehr koſtſpielig ſind, ſo kann der Strohkorb als verhältnismäßig billige Wohnung beſtens empfohlen werden, beſonders für jene, welche nicht viel Zeit haben, um ſich eingehend mit ihren Bienen zu befaſſen. Aber gut und dauerhaft muß er gemacht ſein, ſo daß man darauf ſtehen kann.

Frage 44. Ich bitte um Bekanntgabe im „Bienen-Vater“, ob man die Königin im Breitwabenſtocke beſſer durch ſenkrechte oder durch wagrecht angebrachte Abſperrgitter auf einen beſchränkten Raum abſperren ſoll?
E. K. in Fr. (Schleſien).

Antwort. Ich bin prinzipiell gegen jede Art von Einengung des Brutraumes und ſperre die Königin bloß vom Honigraum durch ein aufgelegtes Gitter ab. Da ſich der Honigraum naturgemäß oberhalb des Brutraumes befindet — die Bienen ſammeln ihre Vorräte gern *ober* dem Brutſitze — ſo wird das Abſperrgitter bei den meiſten Stockformen eine wagrechte Stellung erhalten müſſen.

Frage 45. Irgendwo las ich folgende Anleitung des Pfarrers Seb. Kneipp, wie man das Schwärmen befördern und die Königinnen raſch erneuern laſſen könne: „Einen abgeſchwärmten Mutterſtock ſtelle man ſofort an den Platz eines volkſtarken Stockes. Er bekommt dadurch alles Flugvolk des letzteren und gibt in einigen Tagen einen ſtarken Nachſchwarm. Mit dieſem abgeſchwärmten Stock kann man nun das gleiche wieder machen mit einem zweiten, dritten und vierten Stock und hiedurch ſtets neue Schwärme erzielen, die umſo wertvoller ſind, als ſie junge Königinnen haben. Der Mutterſtock wird immer an die Stelle geſetzt, wo jener ſtand, der das Flugvolk hergeben mußte, dieſe aber bekommen neue Standplätze.“ Was halten Hochwürden von dieſem Verfahren?
A. U. in M. (Kärnten).

Antwort. Die Manipulation wäre allerdings einfach und auch für den weniger bewanderten Bienenzüchter leicht durchführbar, aber ſie birgt zwei große Gefahren: Erſtens kann bei dem Volke, dem man plötzlich alle Flugbienen entzogen hat, die dort in großer Menge vorhandene Brut nicht mehr genügend belagert und verſorgt werden, namentlich wird es dort an Waſſer fehlen, weshalb ein Tränken derſelben innerhalb des Stockes ſtattfinden müßte. Zweitens iſt Gefahr vorhanden, daß die noch unbegattete Königin des abgeſchwärmten Stockes durch die zufliegenden fremden Bienen, die in ihrem Stocke eine alte Mutter verlaſſen haben, abgeſtochen und hiedurch der Stock weiſellos werde. Die gedachte Verſtellung der Völker kann zwar zur Vermehrung der Volkszahl beitragen, wird aber das Honigerträgnis des laufenden Jahres weſentlich ſchädigen. Das Abſchwärmen der Völker läßt ſich naturgemäßer befördern durch Enghaltung des Raumes und durch gute Umhüllung der Stöcke bis zur Zeit der Volltracht.

Frage 46. Ich will einen zerlumpten Strohkorb kaſſieren und das Volk in einen neuen Holzſtock umquartieren. Wie und wann ſoll dies geſchehen?
M. K. in G. (Steierm.).

Antwort. Ich rate Ihnen, das Volk in den alten Korb zu belaſſen, ſo lange es lebt. Es iſt eine ſonderbare Tatſache, daß in den ſchlechteſten Stöcken gewöhnlich die beſten Völker zu treffen ſind und daß im Gegenſatze auf prächtig eineingerichteten Bienenhäuſern zumeiſt wenig Honig geerntet wird. Auf keinen Fall dürften Sie eine ſolche Überſiedlung jetzt vornehmen, wo alle Waben mit Brut belegt ſind. Am beſten wäre die Zeit etwa 14 Tage nach dem Abſchwärmen des Volkes oder aber zu Beginn des Frühjahrs. Das Wie hängt von der Form des „zerlumpten“ Stockes ab. Könnten Sie als Frau nicht dieſe Lumpen etwas ausflicken, zumindeſt mit Lehm oder dergleichen verkleben? Man behilft ſich ja heute auch ſonſt vielfach mit Flickarbeit.

Frage 47. Bitte um Aufklärung in einer gerichtlichen Streitfrage, ob eine Bienenwage zu den allgemeinen Bienengerätſchaften gehört oder ob dieſelbe als Separatgegenſtand anzuſehen iſt?
W. N. in E. (N.-Ö.).

Antwort. Zu den Bienenzuchtgeräten gehört ſie nicht, aber für den Pfleger eines größeren Bienenſtandes bildet ſie ein höchſt nützliches Gerät, ähnlich wie die Viehwage für einen bedeutenderen Wirtſchaftshof zwar nicht ſtrenge genommen notwendig, aber in vieler Beziehung Vorteile gewährt.

Zu Frage 28 ſchreibt mir Herr K. Krah in Grein a. d. Donau: „Nur wenige Imker ſind im Beſitze eines gut wirkſamen Wachsausſchmelzers und deshalb kommt es häufig vor, daß in den Trebern noch ziemlich viel Wachs enthalten iſt, welches dann verloren geht. Es empfiehlt ſich deshalb für den Imker, die zum Wachsauslaſſen nicht gehörig eingerichtet und mit der Handhabung wenig vertraut ſind, den ganzen Wabenbau, ſo wie er aus dem Stocke kam oder aus den Rähmchen ausgeſchnitten wurde, ſofort, bevor noch etwa Wachsmotten ſich darin eingeniſtet haben, mir einzuſenden. Ich übernehme ſolchen Wabenbau zum Umtauſch gegen Mittelwände jederzeit. Der Imker hat hiebei den Vorteil, daß ich eine größere Menge Wachs erziele und deshalb auch mehr Mittelwände, bezw. mehr Geld für das gewonnene Wachs ſenden kann.“ Ich bemerke hiezu, daß Herr Krah als reeller Geſchäftsmann bekannt iſt und daß ſein Vorſchlag volle Beachtung verdient.

Zu Fragen 30 und 36. Der „Verein ſchweiz. Bienenzüchter“, der in Bienenzuchtangelegenheiten Europas vorbildlich wirkt, hat für dieſes Jahr die Preiſe für Schwärme in folgender Weiſe feſtgeſetz: Das erſte Kilogramm ſamt Königin 15 Frank; für je weitere 100 Gramm je 1 Frank mehr, ſo daß ein Schwarm von 2 kg auf 25 Frank zu ſtehen kommt. Ein Frank hat derzeit den Wert von ca. K 100.— öſterreichiſchen Papiergeldes. Natürlich ſind ſpäter gefallene Schwärme weſentlich billiger zu berechnen.

Nach Kirchdorf (Oberöſterreich). Sie haben vollkommen recht, daß gelegentlich Unterſuchung von Bienenſtöcken ſehr häufig die Königin eineingeknäult wird oder ſonſtwie verloren geht, wodurch das Volk weiſellos wird. Viele Völker tatenluſtiger Anfänger gehen auf dieſe Weiſe bloß deshalb zugrunde, weil dieſe ihre Neugier nicht beherrſchen können und den Bau der Bienen auseinanderreißen — ohne Not und Ziel. Gewiß iſt der Bienenſtock kein Guckkaſten!

Aus Nah und Fern.

Verhalten der Bienen während der Sonnenfinſternis am 8. April 1921. Die ſchon oft beobachtete Tatſache, daß eine Sonnenfinſternis auf die höher organiſierten Tiere einen ganz eigentümlichen Einfluß ausübt, hat mich veranlaßt, bei der jüngſten Finſternis ein wenig auf die Flugbretter zu ſchauen. Die Bienen haben die Wirkung der verdunkelten Sonne gewaltig verſpürt. Die Finſternis begann um 8 Uhr 55 Minuten, erreichte den höchſten Grad ($^{7}/_{10}$ der Sonnenſcheibe war verdeckt) um 9 Uhr 59 Minuten und endete um 11 Uhr 21 Minuten. Anfangs bemerkte ich keine beſondere Veränderung, doch wurde mit der fortſchreitenden Verfinſterung der Flug immer ſchwächer und hörte endlich um $^{1}/_{4}$11 Uhr, alſo erſt eine Viertelſtunde nach der ſtärkſten Verfinſterung, ganz auf. Von den elf beobachteten Bienenvölkern waren bei neun die Flugbretter vollſtändig leer, bei zweien kam ab und zu noch eine Biene heim, wie ſie abends ankommen, wenn ſie die Dämmerung überraſcht hat. Der Ausflug war völlig eingeſtellt. Dieſer Zuſtand dauerte reichlich eine Viertelſtunde, erſt nach $^{1}/_{2}$11 Uhr flogen wieder einzelne Bienen aus, um $^{3}/_{4}$11 Uhr ſchon recht viele, um 11 Uhr endlich ſummte es wieder fröhlich, wie es beſſer nicht ſein kann. War auch die Sonnenfinſternis im Sinne der Aſtronomen noch nicht vorüber, die Tierwelt verſpürte die Erſcheinung nicht mehr, die Hähne in der Nachbarſchaft hatten gekräht wie ſonſt am frühen Morgen, als es wieder lichter wurde und die Droſſeln nahmen ihr frohes Lied wieder auf, das zur Zeit der ſtärkſten Verdunklung verſtummt war. Dr. Siegm. C. v. Radda.

Wachsreinigung. Das aus alten Waben uſw. durch Auskochen und Preſſen erhaltene Wachs enthält noch immer viel Verunreinigungen und berechtigt Kunſtwabenerzeuger zu einem oft recht bedeutenden Abzug beim Umtauſch desſelben gegen künſtliche Mittelwände. Bis zu 30% und mehr werden da in Abzug gebracht. Um nun ganz reine durch und durch ſchön lichtgelbe Wachskuchen zu erhalten, wird das unreine Wachs in einem verzinkten Blechgeſchirr, in welches man vorher drei Finger hoch weiches, am beſten Regenwaſſer gibt, ſolange auf der geſchloſſenen Herdplatte erwärmt, bis alle Wachsſtücke geſchmolzen ſind. Der Behälter wird nun vom Herd genommen und dem flüſſigen Wachs je nach der Menge für 5 bis 10 kg zirka ein bis zwei Eßlöffelvoll verdünnte Schwefelſäure beigegeben und hierauf in eine bereitgeſtellte Form gegoſſen. Als ſolche eignet ſich am beſten ein aus hartem Holz erzeugtes Schaff, welches man vor dem Eingießen des Wachſes mit heißem Waſſer füllt, einige Zeit ſtehen läßt und gut dichtet. Das leere Schaff wird dann am beſten in eine Kiſte geſtellt, mit dem mit Schwefelſäure behandelten Wachs gefüllt, mit einem Holzdeckel abgeſchloſſen und zwei bis drei Tage warm verpackt ruhen gelaſſen. Nach dieſer Zeit iſt das Wachs erhärtet und fällt beim Umſtürzen des Behälters als Kuchen ohne Mühe, rein und nicht riſſig heraus. Sämtlicher Schmutz ſetzt ſich bei dieſer Prozedur zu Boden und kann leicht mittels eines kantigen Stück Holzes vom Kuchen abgeſtreift werden. Vorteile dieſer Behandlungsweiſe ſind: erſtens, daß der Wabenfabrikant nichts in Abzug bringen kann, zweitens werden die im Wachs befindlichen Krankheitskeime eher vertilgt. Ich glaube kaum, daß die aus ſo behandelten Wachs erzeugten Waben ſchlechter ſind als andere, da das Verfahren auch Kunſtwabenerzeuger anwenden, um reine und lichte Mittelwände zu erhalten. Nach kurzer Zeit verflüchtet ſich der Schwefelſäuregeruch und tritt der angenehme Wachsgeruch wieder hervor.

Schleinbach, N.-Ö.

Ulrich Baumgartner, Bienenzüchter.

Klärung des Honigs. Manche Imker laſſen den Honig, der aus der Schleuder abtrifft, in ein Drahtſieb laufen, daß Unreinigkeiten, namentlich Wachsteilchen, im Sieb zurückgehalten werden. Ja die Schweizer Honigkontrolleitung verlangt unbedingt eine ſolche Vorklärung von den zur Kontrolle eingeſandten Honigſorten und auch in Deutſchland empfiehlt man eigene Honigklärtöpfe. Ich halte beides für unnütze Arbeit. Seit 45 Jahren erzeuge ich Honig für den Verkauf und erhalte von allen Abnehmern das uneingeſchränkte Lob, daß mein Honig in jeder Beziehung als ſogenannte Prima-Ware gelten kann. Er wurde in früheren Zeiten, da ich noch Ausſtellungen beſchicke, Ausmit erſten Preiſen ausgezeichnet. Mein Vorgang der Honigklärung iſt folgender: Aus der Schleuder läuft er direkt in einen größeren Topf, der ca. 33 kg Honig faßt (ich beſitze noch aus der Vorkriegszeit acht ſolche emaillierte Blechtöpfe), bis der Topf nahe voll iſt Dann wird er zur Seite geſtellt und bleibt zwei bis drei Tage unberührt ſtehen. Iſt der Raum warm und der Topf vielleicht hinter dem Fenſter von der Sonne beſchienen, ſo geht die Klärung ſchon binnen 24 Stunden vor ſich. Die an der Oberfläche ſich ſammelnden Wachs- und anderen Teilchen werden nun abgeſchöpft in ein Sieb, wo das Gemengſel ſich neuerdings klärt. Dieſes Abſchöpfen muß, um aller fremden Gegenſtände habhaft zu werden, mehreremale wiederholt werden, dann aber iſt der Honig auch ohne Klärſieb und ohne Klärtopf ſo ſpiegelblank, daß er kriſtalliniſch glänzt. Honig hat gleich den meiſten homogenen Flüſſigkeiten das Beſtreben, alle fremdartigen Beſtandteile auszuſcheiden, ein Beſtreben, das durch die Verſchiedenheit des ſpezifiſchen Gewichtes unterſtützt wird. Was ſpezifiſch ſchwerer iſt als Honig, z. B. Sand oder dgl. ſinkt zu Boden, was leichter iſt, Wachs, Propolis, Blütenſtaub, Inſekten ꝛc. ſtrebt in die Höhe, wo es, wenn ihm Zeit gelaſſen wird, ſicher erſcheint. Leichte Erwärmung würde den Klärungsprozeß beſchleunigen. C. Schachinger.

Tabakbau — verboten. In Nr. 4 des „Bienen-Vater", 1921, ſchlägt ein Imker unter Bienenfutter im Juni und Juli den gelbblühenden Tabak für trachtarme Gegenden als Honigpflanze vor. Derſelbe ſcheint über den Begriff eines Monopolgegenſtandes im unklaren zu ſein und könnte ſein guter Rat nicht nur für ihn, ſondern für alle Imkerkollegen, die ihm befolgen, verhängnisvoll werden. Laut Erlaß des Bundesminiſteriums für Finanzen vom 15. März 1921, Z. 109.240/20, ſind für das heurige Jahr Tabakpflanzungen im kleinen Umfange in Hausgärten für Zwecke des Eigenverbrauches der gewonnenen Tabakblätter unbeanſtändet zu belaſſen. Es wird aber zugleich ausdrücklich hervorgehoben, daß Tabakpflanzungen größeren Umfanges auf freiem Felde unbedingt und Anpflanzungen in Hausgärten dann der gefällsſtrafgeſetzlichen Verfolgung unterliegen, wenn erſichtlich iſt, daß die gewonnenen Tabackblätter der gewerbsmäßigen Verwertung dienen. Es iſt ſonach der Schlußſatz des Artikelſchreibers, daß die Pflanze nicht nur der Biene die honigende Nahrung, ſondern der Tabak ſelbſt ſowie der Samen, zu Geld gemacht, noch materiellen Nutzen bringt, nicht ernſt zu nehmen. Man hat um dieſe Jahreszeit (Juni bis Juli) andere honigende Pflanzen genug welche keinen tiefen Boden verlangen und ohne Kunſtdünger gedeihen und bei deren Anbau ſich der Imker der Gefahr nicht ausſetzt, mit dem Gefällsſtrafgeſetz in Konflikt zu kommen. Joſef Stuchlik, Neulengbach.

Der Imker im Dienſte der Heilpflanzenkultur.
Viele Bienenzüchter ſuchen die in mancher Gegend magere Bienenweide durch den Anbau von Pflanzen, Sträuchern und Bäumen zu verbeſſern, die von Bienen gern beflogen werden. In vielen Fällen fanden die Imker auch von Seite der Bevölkerung das richtige Entgegenkommen, was im Intereſſe der Obſtkultur gewiß nur zu begrüßen iſt. Die Bienenzüchter haben umſomehr Gelegenheit, den Anbau von honigenden Pflanzen auch inſoferne lohnend zu machen, da Heilkräuter wie Salbei, Eibiſch, Thymian (Kuttelkraut), Minze, Meliſſe, Yſop, Fenchel, Honigklee uſw. von der Nutzpflanzengeſellſchaft Hegea, Wien, I., Schauflergaſſe 6, zu ſehr guten Preiſen übernommen werden. 1 kg Thymian, gut getrocknet, wird mit K 30.— bis 40.—, Honigklee ebenſo hoch, 1 kg Königskerze (Blüten) mit K 130.— bis 140.—, Malwe mit K 80.— bis 90.—, Kamille mit K 120.— bis 140.— uſw. übernommen. Alſo: Zuerſt mögen unſere fleißigen Immlein den köſtlichen Nektar aus den Blüten holen, dann verwerten wir die Blüten weiter zum Wohle der Menſchheit als gut bezahlte Drogen. Alle Anfragen wegen des Anbaues von Heilkräutern ſind an die Hegea, Wien, I., Schauflergaſſe 6, zu richten.

Theoretiſcher Fortbildungskurs. Derſelbe wurde an der öſterreichiſchen Imkerſchule in Wien am 2. März 1921 vom Kursleiter eröffnet; er fand weiter ſtatt am 5., 9., 12., 16., 19. und 30. März von 3—6 Uhr nachmittags. Als Lehrkräfte wirkten: Al. Alfonſus, L. Arnhart, Joſef Matzenauer, Oswald Muck und Dr. Sigm. Radda-Boskowſtein. Geſchloſſen wurde der Lehrgang vom Kursleiter am 30. März ¼7 Uhr abends. Als Zeichen des Dankes ſpendeten die Teilnehmer K 220.— zum Neubau der Imkerſchule. — Es liefen zu dieſem Kurſe 42 Anſuchen um Teilnahme ein, 34 wurden zugelaſſen und 27 vollendeten den Lehrgang. Nach dem vorletzten Kurstage ſtarb ein Kursteilnehmer, nämlich Herr Hubert Bittner. Über Beruf und Wohnort der Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufſchluß:

Wohnort	Angeſtellte	Beamte	Kaufleute	Gewerbetreibende	Privat	Studenten	Frauen	Summe
Niederöſterreich	5	5	1	1	—	1	5	18
Wien	2	3	1	2	1	—	—	9
Summe . .	7	8	2	3	1	1	5	27

Oswald Muck, Kursleiter.

Der apiſtiſche Präparationskurs vom 23. bis 28. März 1921 wurde vom Herrn Direktor Ludwig Arnhart in der bekannten anerkennenswerten Art programmgemäß und mit recht guten Erfolgen abgehalten. Es waren von 31 Geſuchſtellern 13 zugelaſſen worden; davon erſchienen und vollendeten den Kurs 12 Teilnehmer. Der Lehrgang wurde vom Leiter der Imkerſchule mit einer Anſprache eröffnet und geſchloſſen. Am Schluß ſprach Herr Dr. Wittmann namens der Teilnehmer dem Herrn Arnhart warme Dankesworte. In dieſem wiſſenſchaftlichen Kurſe machte es ſich ſehr unangenehm fühlbar, daß eine Reihe von Chemikalien und Utenſilien entweder gar nicht oder nur in geringer Menge und zu enorm hohen Preiſen erhältlich waren. Die Firma Reichert-Wien ſtellte, gleich in den früheren Jahren, fünf kleine und ein großes Mikroſkop leihweiſe unentgeltlich zur Verfügung, wofür auch an dieſer Stelle der Dank ausgedrückt ſei. Die ſtatiſtiſche Tabelle erſcheint in der nächſten Nummer.

Oswald Muck.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bienenzucht-Muſeum in Wien. Der Reichsverein erhielt von der Regierung in der Rotunde nächſt dem Südportalle ſechs Zimmer zur Errichtung eines Bienenzucht-Muſeums gegen die Verpflichtung, dieſe Räume, welche in der Kriegszeit durch das Militär recht arg beſchädigt worden ſind, wieder inſtandzuſetzen. Nachdem dies bereits geſchehen, kann nun an die Aufſtellung des Muſeums geſchritten werden. Den Hauptſtock hiezu ſtellt, wie ſchon mehrmals verlautbart worden iſt, unſer Ausſchußrat und Ehrenmitglied Herr Ernſt Gatter bei und einen weiteren anſehnlichen Teil der Reichsverein. Um nun dieſes ſehenswerte Muſeum ſelbſt auszugeſtalten und der öſterreichiſchen Bienenzucht recht nutzbar zu machen, ergeht an alle Mitglieder des Vereines ſowie an alle Leſer des „Bienen-Vaters“ die Bitte, intereſſante und ſehenswerte bienenwirtſchaftliche Gegenſtände ſowie Bücher und Schriften von geſchichtlichem Wert u. dgl. dieſem Muſeum zugehen zu laſſen, und zwar zunächſt an die Vereinskanzlei: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. Etwaige Koſten werden erſetzt. — Die feſtliche Eröffnung des Muſeums wird ſpäter bekanntgegeben werden.

Bibliothekskatalog. Endlich iſt es gelungen, den Katalog unſerer Vereinsbücherei fertigzuſtellen und den Mitgliedern zugänglich zu machen. Es wurden 2000 Stück aufgelegt und dafür die hohe Summe von K 27.000.— der Druckerei bezahlt, ſo daß ein Stück ohne Vereinsſpeſen auf K 13.50 dem Verein zu ſtehen kommt. Der Hauptausſchuß hat den Verkaufspreis loko Kanzlei mit K 15.— feſtgelegt. Die Ausarbeitung des Kataloges wurde vom Ausſchußrat Herrn Dir. L. Arnhart durchgeführt Jene Mitglieder und Zweigvereine, welche an der bienenwirtſchaftlichen Literatur Intereſſe haben, ſollten im Hinblick auf die Reichhaltigkeit der Vereinsbücherei ſich dieſen Büchereikatalog anſchaffen.

Die Handhabung des öſterr. Bienenwabenſtockes von Doz. Oswald Muck iſt Ende März in bedeutend erweiterter dritter Auflage im Vereinsverlage erſchienen und umfaßt 40 Seiten Text mit 92 Abbildungen. Wer mit Breitwabenſtöcken imkert oder ſich ſolche aufzuſtellen gedenkt, muß dieſes Werk fortwährend zur Hand haben. Der Preis beträgt bloß K 25.— loko Vereinskanzei.

Die Behandlung der Bienen im Wiener Vereinsſtänder, in Geſprächsform verfaßt vom Wanderlehrer Hans Pechaczek, wurde vom Reichsverein in neuer Auflage herausgegeben. Das Büchlein koſtet loko Wien K 15.—.

Zellenhobel. Der vom Reichsverein in Verkehr geſetzte, geſetzlich geſchützte Zellenhobel, findet bereits großen Abſatz und bildet gerade jetzt im Frühjahr und Sommer für jeden Imker ein unentbehrliches Imkergerät, mit dem alte, ſchwarze Waben mit Leichtigkeit bis auf die Mittelwand raſiert werden können. Die höheren Herſtellungskoſten und die bedeutenden Kanzleiſpeſen nötigten den Verein, den Verkaufspreis bis auf weiteres auf K 60.— loko Wien zu ſetzen. Gebrauchsanweiſung wird beigegeben.

Öſterr. Breitwabenſtöcke, maßhältig und ſolid gearbeitet, können noch in geringer Zahl an Mitglieder zu dem billigen Preis von K 700.— loko Wien abgegeben werden. Die nächſte Partie dürfte ſchon wieder teuerer zu ſtehen kommen.

Strohdeckel für Breitwabenſtöcke zu K 80.— loko Wien, ſoweit der Vorrat reicht, ſind in der Vereinskanzei erhältlich.

Bienenzucker iſt zur Frühjahrsfütterung nicht mehr erhältlich. Wenngleich die Regierung zur kommenden Herbſtfütterung noch keinen Bienenzucker bewilligt hat, ſo trifft der Reichsverein deſſenungeachtet die nötigen Vorkehrungen, um den zu erhoffenden Herbſtzucker noch im Auguſt den notleidenden Bienenvölken zuführen zu können. Jene Mitglieder, welche darauf Anſpruch erheben, werden auf den Ausſchnitt „Zuckererfordernis“ in dieſer Nummer verwieſen. Direkte Mitglieder haben dieſes Anſuchen an die Vereinskanzlei und Zweigvereinsmitglieder an ihre Vereinsleitung bis 20. Juni 1921 zu ſenden. Die Zweigvereinsleitungen ſammeln die Zuckererfordernisſcheine, ſtellen ſie in eine Liſte, die von der Kanzlei übermittelt werden wird, zuſammen und haben dieſelben bis 3. Juli 1921 der Kanzlei rekommandiert zu überſenden und den ſchriftlichen Beſcheid abzuwarten. Alle erforderlichen Daten (Zahl der geſamten Völker, dann der notleidenden Völker und der Kilogramme des angeforderten Zuckers, dann Angabe des Aufſtellungsortes der Bienen uſw.) ſind gewiſſenhaft zu verzeichnen. Wer mehrere Bienenſtände an verſchiedenen Orten beſitzt, hat dies anzugeben. Ein Zuckerabnehmer darf nicht von zwei verſchiedenen Zuckerabgabeſtellen Bienenzucker anfordern oder beziehen. Ferner iſt es nicht geſtattet, erhaltenen Bienenzucker eigenmächtig an andere Perſonen, ſelbſt wenn dieſe notleidende Bienenvölker beſitzen, weiterzugeben. Alle über den Rahmen der Zuweiſung hinausgehende Änderungen bedürfen der Zuſtimmung der Reichsvereinsleitung; bleibt ein Zuckerreſt, ſo muß die Weiſung des Reichsvereines eingeholt werden.

Lehrkurſe an der Imkerſchule. Der praktiſche Anfangskurs beginnt am 18. Mai 1921, der Königinnenzüchterkurs am Pfingſtſonntag (15 Mai), der Hauptlehrkurs am 6. Juni, der Kurs über Bienenkrankheiten am 12. Juni 1921. Näheres darüber enthält die Dezember-Nummer des Vorjahres.

Zahlungen an den Reichsverein. Es mehren ſich die Fälle, daß Mitglieder Zahlungen verſchiedener Natur (Zucker, Mitgliederbeiträge, Breitwabenſtöcke uſw.) perſönlich in der Vereinskanzlei erledigen. Dadurch werden jedoch die Buchungen unnützer Weiſe vermehrt und das Kanzleiperſonal in der Arbeit geſtört. Daher wird gebeten, ſich, wo es nur angeht, der Erlagſcheine zu bedienen.

Unterſtützungsfonds und gemeinſame Haftpflichtverſicherung. Obwohl wiederholt über das Weſen dieſes Zweiges der Vereinstätigkeit im „Bienen-Vater“ Erläuterungen ergangen ſind, herrſcht dennoch bei vielen Mitgliedern darüber

Unklarheit. Es werden ganz oder teilweiſe ſolche Schäden vergütet, welche durch geſetzliche Haftpflicht, durch Feuer, Diebſtahl, Hochwaſſer, Sturm, Lawinen, boshafte Beſchädigung oder durch Faulbrut entſtanden ſind. Für weitere Aufklärungen ſind eigene Druckſorten aufgelegt; auch die Zweigvereinsleitungen beſitzen ſolche. Die Prämie wurde bereits in den vorigen Nummern bekanntgegeben. Für das laufende Jahr können neu beigetretene Mitglieder dieſem Vereinsunternehmen noch beitreten, für die anderen war mit Ende März Schluß der Aufnahme.

An unſere Inſerenten. Die Inſerate können nur nach geleiſteter Vorausbezahlung aufgenommen werden. Es muß daher der Betrag bis längſtens 15. des vorhergehenden Monats beim Reichsverein einlangen, da die Druckerei nach dem 15. keine Aufträge mehr annehmen kann.

Spenden für den Neubau der Imkerſchule. Franz Rauſcher, Wien XVII. K 45.—; Zweigverein Maria-Lanzendorf K 220.—; Schüler der landwirtſchaftlichen Landeslehranſtalt Tulln K 180.—; Ungenannt K 40.—; Ungenannt K 10.—; von den Kurſiſten des theoretiſchen Fortbildungskurſes K 220.—; Anton Lemmerer, Wien K 35.—; Anton Friedl, Oberlaa K 41.—; Sepp Pillhofer, Mürzzuſchlag K 50.—; Johann Kaltenberger, Neuſtift am Walde K 20.—; Anton Hofbauer, Bierbaum, K 10.—; Zweigverein Bockfließ K 150.—; Zweigverein Pyrawarth K 24.—; Klara Schirmbrand, Ober-Gänſerndorf K 20.—; Walpurga Kurz, Hollenſtein K 25.—; Otto Kerndlinger, Hadersdorf K 40.—; Zweigverein Immeranzing K 50.—; Zweigverein Sierndorf K 300—; Zweigverein Himberg K 100.—; Zweigverein Ybbſitz K 100.—; Andreas Robatich, Roſenbach K 19.—; Zweigverein Woltersdorf K 150.—; Zweigverein Berndorf K 1250.—; Zweigverein Laxenburg K 400.—; Zweigverein Göſtling K 300.—; Anna Schellinger, Simonsberg K 30—; Zweigverein Marchegg K 500.—; Zweigverein Trubenreith K 20.—; Zweigverein Fiſchamend K 200.—; Zweigverein Baden K 600.—; Zweigverein Hilm-Kematen K 66.—.

Spende für die Imkerſchule. Thomas Zilar, Mannersdorf K 1.60.

Spende für den Verein. Zweigverein Heidenreichſtein K 436.—.

Spende für den Ausbau des „Bienen-Vaters“. Zweigverein Laſſing K 20.—.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsverſammlung des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht findet am 25. Mai 1921, um 4 Uhr nachmittags, im Sitzungsſaale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggaſſe 2, ſtatt. Vortrag des Herrn Alfred Laetzing. Nach Schluß der Monatsverſammlung wird die Wahlverſammlung der Vertreter der direkten Mitglieder (zirka um 6 Uhr) abgehalten werden. Es ſind 60 Vertreter der direkten Mitglieder zu beſtimmen.

Die Monatsverſammlung des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht am 20. April 1921 war geleitet vom Vizepräſidenten Dr. Ernſt Rabda-Boskowſtein. Der Vorſitzende machte die Mitteilung, daß am 5 Juni die außerordentliche Haupt- und Vertreterverſammlung des Reichsvereines und am 25. Mai eine Verſammlung der direkten Mitglieder zur Wahl von Vertretern in die vorgenannte Verſammlung ſtattfinde. Ferner, daß das Bienenzuchtmuſeum vorausſichtlich in zirka zwei Monaten fertiggeſtellt ſein dürfte und daß die kommende Nummer des „Bienen-Vaters“ mit der Nummer 6 zuſammengezogen und in einer Nummer Mitte Mai erſcheinen werde. In dieſer Nummer wird auch die Zucker-Erforderniskarte für die Bienenfütterungsperiode 1921/22 eingeheftet und genaue Aufklärungen über den Zuckerbezug eingeſchaltet werden. Weiters wird den Mitgliedern die Verteilung des Frühjahrszuckers und die im Mai beginnenden Kurſe und die nach dem Königinnenzüchterkurs ſtattfindende Züchterkonferenz zur Kenntnis gebracht und über den Neubau der Imkerſchule berichtet. Dann folgte der Vortrag des Herrn Staudigl über die Bienenfütterung und deren Behandlung im Frühjahr, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Anſchließend knüpften ſich Fragen und Antworten und wurden zum Schluſſe den Anweſenden noch die neu erſchienenen Broſchüren „Handhabung des öſterreichiſchen Breitwabenſtockes“ von Muck und „Die Behandlung der Bienen im Vereinsſtänder“ von Pechaczek, dann die Wanderhacken und eine Maſchine für Vereinsrähmchen, letztere unter praktiſcher Vorführung durch Bienenmeiſter Stumvoll vorgezeigt.

Ybbsgau. Den Mitgliedern wird mitgeteilt, daß heuer der Gautag auf den Auguſt verſchoben wurde. Er findet gemeinſam mit dem zweiten Landesimkertag am 14. und 15. Auguſt in Waidhofen a. d. Ybbs ſtatt. Näheres Programm in der nächſten Nummer.

Der Zweigverein für Bienenzucht in Leutſchach, Steiermark, hält am Sonntag den 5. Juni um 8 Uhr vormittags in Zach's Gaſthaus die diesjährige Wanderverſammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung durch den Herrn Obmann. 2. Vortrag des Wanderlehrers Karl Zaidl aus Graz. 3. Neuwahl der Vereinsleitung. 3. Wünſche und Anträge der Mitglieder. 5. Verloſung von bienenwirtſchaftlichen Geräten. — Landwirte und Bienenzüchter aus Nah und Fern werden höflichſt eingeladen.

Der Landesverband der Bienenzüchter Kärntens entſendet in der Zeit vom 6 bis 18. Juni einige Imker des Landes zur Teilnahme am Hauptkurſe an die Imkerſchule in Wien. Die Teilnehmer haben dort die Prüfung als Wanderlehrer für Bienenzucht abzulegen und werden auch je nach Bedarf als Wanderlehrer im Lande angeſtellt. Etwaige Teilnehmer wollen ihre ungeſtempelten Geſuche bis längſtens 15. April an den Obmann des Verbandes Herrn Profeſſor Klemens Mayer in Klagenfurt ſenden. Eine Subvention bzw. ein Reiſeſtipendium wird vom Landesverbande aus erwirkt.

Mitteilungen des niederöſterreichiſchen Landesverbandes.

1. Am Pfingſtmontag, den 16. Mai d. J., wird punkt 1 Uhr nachmittags in Wien, II., Prater (Imkerſchule), die erſte öſterreichiſche Königinzüchterkonferenz abgehalten, bei der in der ſo wichtigen Frage der Königinzüchtung ein feſtes Programm zur Durchberatung gelangt. Alle Intereſſenten werden gebeten, zuverläſſig bei dieſer Tagung zu erſcheinen.

2. Der Königinzuchtkurs vom 18. bis 20. Juli d. J. in Hauskirchen wird beſtimmt abgehalten, da ſich eine genügende Zahl von Teilnehmern hiezu gemeldet hat. Nur wäre mir, damit ſich meine Vorbereitungen zum Kurſe lohnen, eine regere Beteiligung ſehr erwünſcht. Erwähne nochmals, daß für den Kurs keine Gebühren zu entrichten ſind. Alle diesbezüglichen Anfragen erbitte an mich.

3. Königinzeichenfarbe für den Jahrgang 1921 iſt weiß, 1922 rot, 1923 grün. Es iſt die Reihenfolge, die ich ſeit vielen Jahren einhalte und mit mir viele Züchter des In- und Auslandes. Über die Wichtigkeit des geeinten Vorgehens auch in dieſer Sache braucht wohl kein Wort verloren werden. Wird von anderer Seite ein wichtiger Grund gegen dieſe Reihenfolge vorgebracht, ich bin bereit, mich zu fügen, da es mir ein leichtes iſt, ſelbſt wenn heuer wieder wie im Vorjahre grün daran käme, durch Doppelzeichnung dieſen Jahrgang kenntlich zu machen.

4. Vereine, die ihr Wachs gemeinſam in gewalzte Kunſtwaben umgearbeitet haben wollen, mögen ſich mit dem neuen Fabrikanten Herrn Wilhelm Ramſtorfer in Deutſch-Wagram, Erbachſtraße 298, in Verbindung ſetzen. Derſelbe zeigt viel Entgegenkommen, fertigt, wie ich mich ſelber überzeugen konnte, Primaware an.

5. **Beiträge.** Der niederöſterreichiſche Landesverband iſt eine unterſtützende Arbeitskraft des Reichsvereines. Aus dieſem Grunde ſollten alle Zweigvereine das Organiſationsbewußtſein in ſich haben, daß ſie durch den Reichsverband auch dem Landesverband angehören. Nun ſcheinen noch viele Zweigvereine von dem Werte einer feſtgefügten Organiſation nicht durchdrungen zu ſein, daher die große Zahl der Zweigvereine, die noch nicht ihren Beitritt zum Landesverband angemeldet haben. Für den Beitritt iſt kein vorgeſchriebener Beitrag zu leiſten. Es wurde nur das Erſuchen geſtellt, es möge jeder Zweigverein nach ſeinen Mitteln einen freiwilligen Beitrag für den Grundſtock des Landesverbandes leiſten; als Mindeſtbeitrag für einen Zweigverein — nicht aber Einzelmitglied — waren K 10.— nominiert. Hier zeigte ſich ſchon Opferſinn. Ein kleiner Zweigverein marſchiert mit einer freiwilligen Beitragsleiſtung von K 400.— an der Spitze, andere große Zweigvereine gaben K 10.—. Soll das ein Vorwurf ſein? Gewiß. denn mit K 10.— kann abſolut nichts geleiſtet werden; drei Briefe im Jahre an den Obmann und dieſer Betrag von K 10.— iſt pfutſch.

Weiter wurde verlangt, daß jeder Zweigverein die Frage einer freiwilligen Beſteuerung von 20 Heller pro Volk durchberaten und uns darüber berichten möge. Hätten das alle Zweigvereine ſchon getan, ſo hätte unſer Landesverband den Einzelmitgliedern ſchon große Vorteile erringen können, die Tauſende von Kronen ausgemacht hätten. Es war Gelegenheit, ſehr billige Kunſtwaben den Mitgliedern zu verſchaffen. Sicher wären bei jedem Kilogramm K 190.— Gewinn geweſen. Jedes Mitglied, im Durchſchnitt mit zehn Völkern gerechnet, hätte eine Steuer von K 2.— gezahlt, hätte aber ſchon bei einem Kilogramm Waben K 100.— im Sacke gehabt. Ich konnte die Gelegenheit nicht beim Schopfe packen, weil ich noch nicht die Mehrheit der Zweigvereine in der freiwilligen Beſteuerung hinter meinem Rücken hatte. Wäre dies der Fall geweſen, ich hätte die Sache für den Landesverband abgeſchloſſen. Ich wollte unſeren Landesverband als Wirtſchaftsorganiſation aufbauen, es geht nicht, der Plan ſcheitert an der Läſſigkeit vieler Zweigvereine. Viele Mitglieder werden eben über den Wert einer Wirtſchaftsorganiſation nicht aufgeklärt ſein, anſonſten hätten wohl ſie ſelber einen Druck auf ihren Obmann ausgeübt. Ein Beiſpiel zu dieſer Sache: Ich zahle für unſeren Lehrerwirtſchaftsverband den Betrag von K 500.—. Beim erſten Paar Schuhe, daß ich durch dieſen Verband erhielt, gewann ich mehr als die eingezahlten K 500.—. Das nennt man Wirtſchaftsverband. Ich hätte weiter für den Landesverband 100 Stück leere, neue Bienenwohnungen preiswert erwerben können, ich konnte aus obiger Urſache nicht abſchließen. Ich bin deſſen ganz ſicher, daß von Seite vieler Mitglieder mal der Vorwurf kommen wird: „Jetzt haben dieſe Leute das Schifflein geſteuert und es iſt auch nichts geleiſtet worden". Gerade ſo wie ich ſicher weiß, daß in der heutigen Zeit der Geldgier viele Mitglieder den Kopf ſchütteln werden, wenn ſie leſen, daß in der Leitung des niederöſterreichiſchen Landesverbandes lauter Männer der Selbſtloſigkeit ſitzen, die für ihr Wirken keinen Heller haben, ja ſogar noch alle finanzielle Opfer gern und willig aus ihrer Taſche tragen. Daß heute in der verderbten Menſchheit noch ſolche weiße Raben hauſen ſollen, es iſt wirklich nicht zu glauben.

Ich habe weiter Rieſenhonigkleeſamen in genügender Menge und preiswert beſchafft; kein Bedarf; ebenſo Akazienſetzlinge; kein Bedarf. Wozu man ſich für all dieſe Sachen einſetzt? Na, Privatvergnügen. Mancher Leſer wird jetzt wohl im ſtillen ſagen: Der ſakriſche Guido iſt rein nur zum Himmelſakramentern da! Es ſchaut beinahe ſo aus, obwohl mein Vergnügen nur das Loben wäre, wo's wirklich was zu loben gibt. Vielleicht beſſern mir uns mal alle. Sollte die Beſſerung ſeitens der ſäumigen Zweigvereine unerwartet ſchnell eintreten, ſo diene zur Kenntnis, daß alle Geldangelegenheiten an unſeren Kaſſier Herrn Joſef Loibl, Kaufmann in Martinsdorf, Poſt Hohenruppersdorf, zu richten ſind, nicht an den Reichsverein. deſſen Kanzlei dadurch nur ganz unnütz belaſtet wird.

Einen Troſt habe ich aber doch in der Sache, das Werkel läuft; in der Leitung des Landesverbandes ſitzen Männer, die ſich ſtramm in die Riemen legen, die nicht mehr locker laſſen werden.

Dann aber iſt's für mich Zeit, wieder von der Bildfläche zu verſchwinden. Jahrelang blieb ich ſtets im Hintergrund. Dem Drängen meiner Freunde nachgebend, weihte ich für kurze Zeit meine Arbeitskraft der Allgemeinheit. Was ich wollte, iſt erreicht, pulſierendes Leben vielerorts. Streber war ich nie. So ſchnell ich auf der Bildfläche erſchienen bin, ſo ſchnell werde ich wieder verſchwinden. Ich bin überarbeitet, anderweitig zu ſtark gebunden. Das Werkel läuft, der Guido läuft auch und das recht bald.

Hauskirchen, Poſt Palterndorf.

Für den niederöſterreichiſchen Landesverband:

Guido Sklenak,
derzeit Obmann.

Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein.

Die Kanzlei des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines befindet ſich in Verbindung mit der Kanzlei des Obſtbauvereines in

Graz, Sporgaſſe Nr 11, 3. Stock.

Kanzleiſtunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr. An Sonn- und Feiertagen bleibt die Kanzlei geſchloſſen.

Präparationskurs. Der Zentralausſchuß des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines hat beſchloſſen, in der Zeit vom 7. bis einſchließlich 19. Mai d. J. einen Präparationskurs abhalten zu laſſen. Der Kurs findet unter der Leitung des Univerſitätsproffeſſors Herrn Dr. Ludwig Böhmig an der Univerſität in Graz ſtatt und iſt hauptſächlich für die weitere Ausbildung der Wanderlehrer des Vereines in Ausſicht genommen. Es können aber nach Maßgabe der vorhandenen Plätze auch andere Bienenzüchter daran teilnehmen, nur müſſen dieſelben bereits gewiſſe grundlegende Kenntniſſe aus der Naturgeſchichte der Biene beſitzen. Wanderlehrer, welche auswärts wohnen und an dem Kurs teilnehmen möchten, können über Anſuchen eine entſprechende Subvention vom Zentralausſchuß zugebilligt erhalten.

Imkertage. Über mehrſeitige Anregung hat der Zentralausſchuß des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines beſchloſſen, Imkertage in den verſchiedenen Landesteilen abzuhalten. Als erſte ſolche Tagung iſt ein Imkertag in Fehring am 26. Juni d. J. in Ausſicht genommen. Bei dieſem Imkertag ſollen hauptſächlich die Bienenzüchter der Oſtſteiermark Gelegenheit finden, ihre gemeinſamen Intereſſen feſtzuſetzen und die zur Hebung der Bienenzucht in dieſem Landesteile erforderlichen Maßnahmen zu beraten. Auch werden bei dieſer Imkertagung lehrreiche Vorträge berufener Fachmänner gehalten werden. Als nächſter Imkertag iſt ein ſolcher in Bruck in Ausſicht genommen und wird der Zeitpunkt noch rechtzeitig bekanntgegeben werden. Die Vereinsleitung erhofft ſich von dieſen Veranſtaltungen eine bedeutende Hebung der Bienenzucht, da ſolche Tagungen gewiß einen viel regeren Beſuch aufweiſen werden, als manche kleine Vereinsverſammlung. Ob ſolche Imkertage in der Zukunft auch mit kleinen bienenwirtſchaftlichen Ausſtellungen verbunden werden können, wird ſich ſicher bald aus dem der Veranſtaltung entgegengebrachten Intereſſe zeigen. Jedenfalls ſeien aber die Bienengüchter ſowie alle Landwirte auf dieſe Imkertage beſonders aufmerkſam gemacht.

Verzeichnis der Wanderlehrer des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines.

Name	Beruf	Wohnort	Zugeteiltes Gebiet
Hans Haller	Fachlehrer	Graz	Verwendung von Fall zu Fall
Alois Heſchl	Lehrer	Andritz	Redakteur des ſteiermärkiſchen Teiles im Wiener „Bienen-Vater“. — Bezirkshauptmannſchaften Hartberg und Weiz
Joſef Hohla	Oberlehrer	Übelbach	Bezirk Frohnleiten
Alois Kopetzky	Oberlehrer	Pernegg	Obmann der Wanderlehrer. Mürztal, oberes Murtal von Bruck a. d. M. ab
Johann Krenn	Lehrer	St. Joſef b. Stainz	Deutſch-Landsberg, Preding
Wenzel Lux	Oberlehrer	Kainbach Poſt Graz	Bh. Umgebung Graz (ohne Bez. Frohnleiten) Leibnitz, Radkersburg (mit K. Treidl)
Franz Sinko	Oberlehrer	Altenmarkt bei Fürſtenfeld	Bh. Feldbach mit Ausnahme des Bezirkes Kirchbach, wo fallweiſe ein Grazer Wanderlehrer zugewieſen wird
Karl Treidl	Fachlehrer	Graz	Bh. Umgebung Graz (ohne Bezirk Frohnleiten) Leibnitz, Radkersburg (mit W. Lux)
Hermann Wengert	Oberlehrer	Schladming	Ennstal, ſteiriſches Salzkammergut

Das vorſtehende Verzeichnis der Wanderlehrer des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines iſt nach dem Stande vom 8. Dezember 1920, der letzten Hauptverſammlung des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, aufgenommen worden. Es ſoll den Zweigvereinen im Lande beim Anſuchen um die Entſendung eines Wanderlehrers behilflich ſein. Wenn ein Bienenzuchtverein die Abhaltung eines Vortrages und die Vorführung praktiſcher Arbeiten an einem Bienenſtande wünſcht, ſo muß beim Steiermärkiſchen Bienenzuchtverein rechtzeitig, wenigſtens 14 Tage vor der Verſammlung, angeſucht werden. Zu dieſer Mitteilung genügt eine Poſtkarte. (Anſchrift: Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein in Graz, Sporgaſſe 11.) Weil durch die vorangegangenen drei ſchlechten Bienenjahre die Bienenzucht im ganzen Lande und darüber hinaus ſchwer geſchädigt wurde, iſt eine emſige Tätigkeit zur Heilung der entſtandenen Schäden und zum weiteren Ausbau unſerer Bienenzucht notwendig. Es iſt alſo jetzt am Beginne der erhöhten Tätigkeit im Bienenſtocke beſonders vorteilhaft, mit der Belebung unſerer Bienenzucht ſogleich zu beginnen. Die noch ausſtändigen Hauptverſammlungen ſollen baldigſt abgehalten werden.

Bücherſchau

„Archiv für Bienenkunde.“ Seit drei Jahren erſcheint unter Dr. L. Armbruſters Leitung eine neue Zeitſchrift für das Bienenweſen: „Archiv für Bienenkunde“. Die Zeitſchrift ſtellt ſich das Ziel, ein wiſſenſchaftlicher Mittelpunkt für die geſammten Intereſſen der Bienenzucht zu ſein. Was bis jetzt von dieſer Zeitſchrift erſchienen iſt, zeigt, daß ſie ihrem Zwecke vollauf entſpricht. Wir können Dr. Armbruſter zu den bisherigen Erfolgen beſtens gratulieren und wünſchen, daß es ihm auch in Hinkunft gelingen möge, das begonnene Werk in gleicher Weiſe fortzuſetzen. Unſeren Imkern empfehlen wir dieſe Zeitſchrift auf das wärmſte. Sie werden in jeder Richtung daraus Belehrung ziehen können. Endlich muß man ja doch auch bei uns mit der bloßen Praxis aufhören und dieſelbe auf wiſſenſchaftliche Grundlagen ſtellen! L. Arnhart.

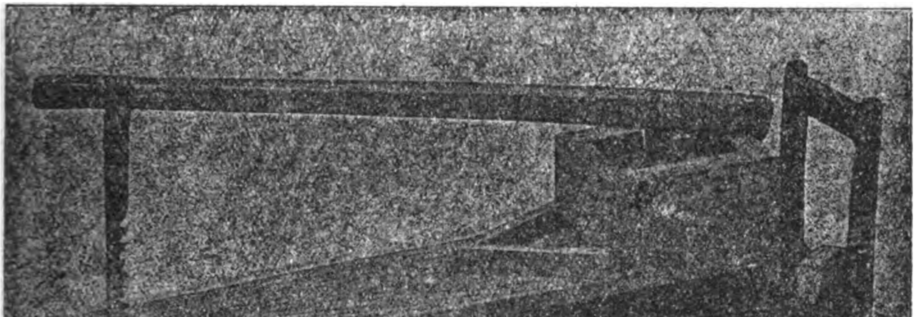
„Wie werde ich Bienenvater?“ Von Reinhold Michaelis. Verlag von Alfr. Michaelis, Leipzig. Preis Mk. 1.60.

„Unangenehme Vorfälle und plötzliche Notzuſtände im Bienenleben“. Von Reinhold Michaelis. Verlag von Alfr. Michaelis, Leipzig. Preis Mk. 2·—.

„Wie baue ich mir Bienenkäſten mit beweglichen Rähmchen billig ſelbſt?“ Von Reinhold Michaelis. Verlag von Alfr. Michaelis, Leipzig. Preis Mk. 1.60.

Drei empfehlenswerte Schriften eines alten Praktikers, die unſeren Leſern beſte Dienſte leiſten werden.

WIENER VEREINSWACHSPRESSE
gesetzlich geschützt.



Einfachstes, billigstes und erfolgreichstes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers
Zu beziehen durch den Österreichischen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I, Helferstorferstrasse Nr. 5.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Februar-Bericht.

Der Februar brachte einen argen Wetterſturz, der an den Bienenſtänden nicht ſpurlos vorüber ging. Eine große Anzahl von Bienenvölker ſind verhungert und erfroren, ſie hatten ſich im warmen Jänner zu ſtark ausgedehnt, konnten nun die notwendige Wärme nicht mehr aufbringen, ſo ſind ſie, wenn auch Vorräte noch im Stocke vorhanden waren, erſtarrt. Es gab ſogar Völker, die in Hinterladern auf dem vorderen Rähmchen verhungerten, während rückwärts Honig in Menge vorhanden war. Solche Stöcke hatten eben bereits Brut und dieſe wollten ſie nicht verlaſſen um den Honig nachzurücken und herbeiholen konnten ſie ihn der Kälte wegen nicht. Auf vielen Ständen muß ausgiebig gefüttert werden, aber wo ſoll der Imker den Zucker hernehmen? Die Zuweiſung genügt kaum für die Herbſtfütterung; nun aber droht neue Gefahr durch den kalten Februar, denn bis zur erſten Tracht iſt es noch lange. Im Gebirge hofft man auf die frühblühende Erika, wenn die nicht hält, was die Imker hoffen, ſo iſt z. B. die Kärntner Bienenzucht geweſen. Pollentracht war genug vorhanden. Über das Höſeln von Sägemehl kamen mir noch zwei Berichte zu und es wird den Beobachtungsſtationen ans Herz gelegt, die Sache zu beachten, eventuell ſolche Stöcke zu unterſuchen, ob der eingetragene Pollenerſatz in den Waben zu finden iſt und wo und wie er hier niedergelegt erſcheint.

Eine Trauerkunde erreichte mich noch vor Abſendung dieſes Berichtes, einer der älteſten, eifrigſten Beobachter, Herr F. **Baumgartner** in Micheldorf, Oberöſterreich, iſt am 7. März plötzlich geſtorben. So war ſein Februarbericht, den er noch rechtzeitig eingeſandt, ſein letzter. Friede ſeiner Aſche! **Hans Pechaczek.**

Monats-Überſicht im Februar 1921.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	1/2	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	.	30	40	40	110	.	.	5	8	2	3	2	14	12	2	17
Weißenbach (357 m)	.	.	.	30	50	100	180	.	.	5	5	2	..	1	15	1	12	10
St. Pölten (265 m)	.	.	.	30	30	60	120	.	.	2	10	2	2	3	15	3	10	13
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	65	70	65	200	.	.	3	9	0·8	5	5	13	14	1	25
Raabs (469 m)	.	.	.	30	40	40	110	.	.	6	6	0·6	0	.	17	0	11	22
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	30	40	40	110	.	.	2	11	1·8	2	3	14	6	8	22
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberöſterreich																		
Micheldorf	.	.	.	30	60	100	190	.	.	5	8	3	8	5	17	4	7	4
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	20	40	60	120	.	.	6	12	1·4	3	1	8	11	9	20
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	45	35	70	150	.	.	2	14	4	1	2	17	8	3	7
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	20	30	30	80	.	.	3	7	0·1	4	1	10	7	11	11
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	20	30	40	90	.	.	8	4	5	1	.	7	7	14	11
Thalgau (545 m)	.	.	.	20	20	50	90	.	.	4	6	.	4	4	9	9	10	24
Itzling (418 m)	.	.	.	5	10	45	60	.	.	5	12	1·5	11	1	12	5	11	9
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	25	35	30	90	.	.	5	13	1·2	10	2	7	18	3	3
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	20	25	20	65	.	.	5	8	2.2	4	6	13	7	8	23
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

März-Bericht.

Der März zeichnete ſich durch große Trockenheit aus, dabei gab es ſommerliche Tage. Wohl brachten die Bienen nur Pollen heim, doch in den Gebirgsgegenden, wo die frühblühende Erika vorkommt, da konnten ſie Honig ſammeln. Als auch in unſeren Gegenden Blüten um Blüten ſich erſchloſſen, ſtörten die abnorm kalten Nächte und ſcharfer Oſtwind die erſte Honigtracht und auf manchem Stande mußte gefüttert werden, damit die Bienen nicht verhungern.

Die Brutentwicklung ging deshalb in ſolchen Stöcken mit knappen Vorräten recht langſam vor ſich und wo viele alte Bienen vorhanden waren und auch Noſema ſich bemerkbar machte, da ſchrumpften die Völker recht ſehr ein. So findet man oft auf demſelben Stande prächtig entwickelte Stöcke und gleich daneben armſelige Völkchen, das ſind eben Zeichen, daß wir noch lange nicht Züchter ſind und nur Zufallserfolge verzeichnen können.

Von zwei Seiten wurden mir recht unangenehme Prophezeihungen für den April gemacht, er ſoll rauh und naß ſein. Nun hoffen wir, daß dieſe Propheten ſich irren und die Obſtblüte gut ausgenützt werden kann.

Am 12. März ſoll ſchon in Oberöſterreich ein Singervorſchwarm gefallen ſein. Hier hat die Weide gewiß auch heuer den erſten Honig gebracht. Als Trachtquellen, die im März zu beachten ſind, wurden gemeldet: Erika, Hartrigl Weide, Stachelbeere, Marillen und Pfirſichbäume als Spalierobſt und gegen Ende des Monats die Kirſche. Blütenſtaub fanden die Bienen auch auf vielen Blümchen. Es iſt ſomit im März die Vorausſetzung einer raſchen Entwicklung der Bienenvölker gegeben und ſo kann auf eine gute Ausnützung der Haupttracht gerechnet werden.

Imkergruß

Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im März 1921.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2	3.									0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	39	50	140	.	−151	20	26	6	20	5·5	19	3	4	10	17	26
Weißenbach (357 m)	.	35	240	50	40	50	135	70	30	10	25	2·8	17	1	2	11	18	17
St. Pölten (265 m)	.	.	.	80	50	20	−150	.	.	6	24	6	19	3	8	3	20	3
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	70	80	90	−240	.	.	3	20	11·3	25	3	3	18	10	23
Raabs (469 m)	.	.	.	65	90	70	−225	.	.	9	18	2	20	6	16	21	13	21
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	100	120	120	−340	.	.	6	20	5·8	21	1	3	9	25	19
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberöſterreich																		
Micheldorf	.	5	305	100		.	210	80	26	6	24	6	21	3	7	9	15	10
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	80	80	90	−250	.	.	5	24	[illegible]	27	4	4	8	19	5
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	180	60	10		110	30	31	12	20	3	22	4	3	11	17	18
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	60	70	95	−225	.	.	3	19	6·1	16	0	10	8	13	9
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	60	50	.	−110	.	.	5	20	7·5	29	1	2	4	25	10
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	50	60	50	−160	.	.	12	10	0·5	20	1	3	10	17	16
Thalgau (545 m)	.	.	.	20	10	70	−100	.	.	6	18	5	21	4	4	10	17	27
Itzling (418 m)	.	.	.	40	100	60	−200	.	.	4	21	8·6	29	2	2	6	23	5
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	40	50	90	−180	.	.	9	19	4·2	23	5	2	7	22	11
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	20	25	25	−70	.	.	7	18	5·9	22	2	4	17	18	18
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Achtung, Bienenzüchter

und **Bienenkäſten-Erzeuger!**

Honigſchleudermaſchinen
Werkzeuge,
Bienenſtockbeſchläge
erzeugt 152-20-VII

Rudolf Skaritka, Wien
II., Rembrandtſtraße 2

Preiskurante gratis.
Rähmchenſtäbe ſtets lagernd.

Breitwabenſtöcke

Vereinsſtänder, Schwarmfänger und Bienenhäuſer liefert preiswert **Rup. Lackner,** mechaniſche Tiſchlerei, **Maulern** (Steiermark). 159-20-IX

Kärntner Bauernbienenſtöcke

hat abzugeben **Josef Krassnig,** Obmann des Zweigvereines in Grafenstein. 124-V

Ausführliche Jahresberichte

über das Vereinsjahr 1919 und 1920 ſind in der Kanzlei des Öſterr. Reichsvereines für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5 um den Selbſtkoſtenpreis von K 5.— per Stück erhältlich.

BIENENWACHS

jedes Quantum wird zu den besten Preisen gekauft. **Franz Lattera,** Wachszieher, **Krems a. d. Donau,** Untere Landstraße 37. 77-V, VIII, IX, XI

Kaufe

Bienenvölker und Schwärme ſowie Bienenwachs. Angebote mit Preisangabe an **Kebritſch in Gleißenfeld,** Poſt Warth, Niederöſterreich. 56-V

Eine gut erhaltene Honigſchleuder

für Wiener Vereinsſtänder-Waben kauft **A. Henneberg,** Waidhofen a. d. Ybbs, 132-V

Kaufe größeres Bienenhaus

135-V

samt Völker (40—50) in trachtreicher Gegend (Nähe Wiens). Auch Schwärme. Versandkistchen stelle ich bei. **Rudolf Friedl, Wien, XIX., Sollingergasse 23** 2/18.

Gebe eine gute Violine ſamt Bogen und Kaſten für ausgebaute Arbeiterwaben im Wiener Vereinsmaß. **L. Pölleritzer,** Lehrer, Neſtelberg, Poſt Lackenhof, N.-Ö. 128-V

Wiener Vereinsständer und

Oesterr. Breitwabenstöcke

in erstklassiger Ausführung liefert prompt **Holzwarenfabrik Karl Bene,** Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterr. 67-VIII

Verkaufe

5 Stück einjährige gebrauchte Wiener Vereinsſtänder

komplett, 30 mm ſtark, Preiſe Übereinkommen mit Retourporto, 30 Stück **ausgebaute Waben, lichte, Wiener Vereinsmaß,** à K 30.—. **Joſef Fröhlich,** Poſt und Bahnſtation **Mosbirbaum-Heiligeneich,** N.-Ö. 126-V

Bienenschwärme ab 20. Mai

hat abzugeben **Bienenzucht-Anstalt Franz Neunteufel** in **Hirt,** Kärnten. — Man verlange Preisliste und Erlagschein. 139-VI

Kunstwaben aus echtem Bienenwachs

hat abzugeben 125-V
Dominik Hummel, Ybbsitz, Niederösterr.

Eine zerlegbare Bienenhütte

mit 10 bevölkerten und 2 leeren

Vereinsständern 97-V

sind sofort abzugeben. Ständer samt Völker sowie Hütte im besten Zustande. Auskunft bei **Ludwig Kotal, Wien, X., Laaerstraße 162.**

Erſtſchwärme in Wiener Vereinsſtänder

preiswert abzugeben. 111-V
Joſef Ebal, Wolkersdorf a. d. Oſtbahn, N.-Ö.

Breitwabenſtöcke

121-V

nach Lüſtenegger (öſterr. Breitwabenmaß), Hinterbehandlung, neu und wenig gebraucht. Rietſchepreſſe, Wiener Vereinspreſſe, Vereinsſtänder, neu, um 15 bis 30 Prozent unter dem Tagespreis zu verkaufen event. gegen Honig oder Schwärme zu vertauſchen. **J. Mayr, Adlerwirt, Werfen, Salzbg.**

Bienenwachs

105-V

5 kg licht und 5 kg dunkel hat zu verkaufen
Karl Holzmann, Ebreichsdorf N.-Ö.

Habe 50 Stück Breitwabenſtöcke (Syſtem Stunvoll) auf Lager und liefere hier ab Bahnhof Wieſelburg N.-Oe. inkl. 1 Honigraumaufſatz komplett um K 630

Ing. Hubert Schinner

eigene Tischlerei mit mechanischem Betrieb
Wieselburg a. d. Erlauf, N.-Ö. 134-V

Wachs

kauft zu höchsten Preisen 131-V
DREISIEBNER INDUSTRIE
Nachfolger Loppitsch
GRAZ, SPORGASSE 12, II. STOCK.

Kaufe Bienenvölker mit Königinnen.

Offerte mit Preisangabe erbeten an die Redaktion des „Bienen-Vater“ unter Chiffre 39. 140-V

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Haſnerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Haberual & Co., Wien, XVIII., Gerſthoferſtr. 14

KUNSTWABEN

aus garant. reinem Bienenwachs, in der ganzen Imkerwelt vorteilhaft bekannt, jedes Maß und Quantum sowie Bienenwohnungen, Normalmaß, Freudensteinbeuten, Hexenstöcke, Kuntzschzwillinge, Müllers Idealbeuten, Gerstungsbeuten usw., Honigschleuder und Gefäße, Bienenhandschuhe und Hauben, Pfeifen, Rähmchenholz, fertige Rähmchen und alles, was zur Bienenzucht gehört, kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jun., Ahlen in Westfalen
Deutschland. 123-V
Hauptkatalog gegen Einsendung von Mk. 3.—.

Überwinterte u. bevölkerte Bienenſtöcke geſucht.
Offerte an 114-V
Gutsverwaltung Guntramsdorf a. d. Südbahn.

ETIKETTEN
für Honigdosen u. Honiggläser
mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder.
100 Stück für 1 kg-Honiggläser K 12—
100 „ „ ½ „ „ „ 8.—
100 „ „ ¼ „ „ „ 6.—
100 „ „ Honigdosen . . . „ 12.—
Die Preise verstehen sich ohne Porto. Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.
Bestellungen an den Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5.

Öſterr. Breitwabenſtöcke
(Stumvoll), Gerſtungbeuten (Wiener Vereinsmaß) liefert in beſter Ausführung preiswert
Ignaz Repitſch, Bienenwohnungen-Tiſchlerei
Poysdorf, Niederöſterreich. 45-V

Abnehmbare
Abſtandsklammern
100 Stück für 10 mm Abſtände K 30.—.
Jedes andere Maß billigſt ab Kirchſchlag.
Preis freibleibend. 141-V
Johann Zachs, Wien, 16. Bezirk
Thaliaſtraße Nr. 133/21

Wer
Bienenwachs
zu verkaufen hat
wende ſich am beſten an die 38-VI
Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub
Wien, 18/4, Gentzgaſſe 27.

Achtung, Bienenzüchter!
Sämtliche Utenſilien für Bienenzucht.
Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei Ferdinand Sabeč, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 37-V

Marke

An den

Öſterr. Reichsverein*)
Zweigverein
für Bienenzucht

Obmann Herrn*) ....

Rekommandiert!

in ....

Poſt: ....

Land: ....

---

*) Das nicht paſſende durchſtreichen.

Original-Buss-Honigschleudern

Rietsche-Gußformen

in Zink und Kupfer für alle Maße in friedensmäßiger Ausführung, das Beste, was es gibt, zu heutig äußersten Preisen, prompt geliefert. Neueste Bienen-Futtergläser, System Forstrat Lüftenegger.

ALBERT VIECELLI
Landwirtschaftliche Maschinen
INNSBRUCK, Goethestraße 14
Preisnachfrage gegen Rückporto. 88-VI

Kunſtwaben und garantiert echtes Bienenwachs
hat in jedem Quantum preiswert abzugeben
Heinrich Deſeiſe, Oberhollabrunn, N.-Ö. 106-VI

BIENENSCHWÄRME
im Mai und Juni zu verkaufen.
Anfragen mit Rückmarke an **Johana Knolz**, Besitzer, **Föderlach**, Kärnten. 138-V

Kleines Landhaus-Tauſch
in Kritzendorf, 3568 □m Grund, ſchöner Obſtgarten, Bienenſtand, gegen größeres Nähe Wiens. Braun, Kritzendorf, Hadersfelderſtraße 42, Wien, II., Negerlegaſſe 1. 136-IX

BIENENWACHS
eventuell **KUNSTWABEN** hat gegen Bienenvölker oder Mai-Schwärme abzugeben **H. Tippl**, Oberlehrer, **Wolfsgraben**, Niederösterr. 120-V

Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke

durch den Reichsverein zu beziehen Maßhältig und nett gearbeitet. Loko Wien Donaukai oder loko Bahnhof Gebersdorf (Nordſteiermark). Nur gegen Vorausbezahlung.

Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Kleiner Anzeiger.

Starke Schwärme per Mai—Juni gibt ab Joſef **Haberhauer**, **Wolfersdorf**, Niederöſterreich. 2-V

Die Ende Mai und Juni fallenden Schwärme von meinem Bienenſtande (35 Völker), werden abgegeben. Bei Anfragen Rückporto beilegen. **K. Hruſchka**, **Kloſterneuburg**, **Martinſtraße** 15. 3-VI

20 Stück gebrauchsfähige Bienenkaſten, Innenmaß 25½×58½ cm (Rähmchenbreite wie Vereinsmaß aber etwas niedriger), teilweiſe mit Rähmchen, billig abzugeben. Johann **Heger**, Wien, XVI., Wilhelminenſtraße 203. 4-V

Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht in Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Zucker-Erfordernis.

Name und Adreſſe des Mitgliedes und Standort der Bienen	Geſamtzahl der Völker im Sommer 1921	Wieviel Völker werden eingewintert	Wieviele davon ſind notleidend	Wieviel kg Zucker wird angeſprochen	

Sitz der Bezirkshauptmannſchaft: ……………………
(Nur von den direkten Mitgliedern auszufüllen.)

Gehört zu dem Zweigvereine: ……………………

Gehört direkt zum Reichsvereine: Ja, nein. Schleifennummer des Bienenvaters: ……………

Hat den Mitgliedsbeitrag bezahlt: am …………… an wen? ……………………

Ort: …………………… Datum: …………………… ……………………
Unterſchrift.

Anmerkung: Die Beſtimmungen für das Zuckererfordernis wollen der bezughabenden Mitteilung auf Seite 93 dieſer Nummer entnommen und genau beachtet werden.

Tausch 540
Herrn C,F.W.Fest,Verlag der
deutschen ill.Bienenzeitung,
Leipzig,Linderstrasse 4
Deutschland.

Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

Nr. 7 53. Jahrgang 1921

Geſchäftlicher Wegweiſer.

Österreichische
Breitwabenstöcke

durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Loko Wien Donaukai oder loko Bahnhof Sebersdorf (Nordsteiermark). Nur gegen Vorausbezahlung.

**Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei
Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲

Honiggläſer

**C. Stölzle's Söhne, Actiengeſellſchaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29.
Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapeſt und Prag.** 1-20-VIII

▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼

Königinnen-Absperrgitter

für österreichische Breitwabenstöcke per Stück
K 140.—.

Zu beziehen durch den **Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5.**

129-VIII
**AGIT-
Bienenzuchtartikel**

Beuten, Wachspressen, Geräte, Werkzeuge u. dgl. erzeugt in erstklassiger Ausführung

**Aktien-Gesellschaft AGIT
Wr.-Neustadt, Herbstfestplatz**

Kleines Landhaus-Tauſch

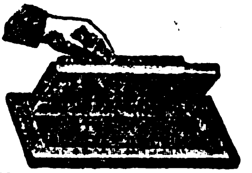
in Kritzendorf, 3568 □m Grund, ſchöner Obſtgarten, Bienenſtand, gegen größeres Nähe Wiens. Braun, Kritzendorf, Hadersfelderſtraße 42, Wien, II., Negerlegaſſe 1. 136-X

**Franz Richters
Orig. Breitwabenſtöcke**

mit 8 oder 10 öſterr. Breitwaben erzeugt allein nur

Franz Mößlang, Wien
XIII., Linzerſtraße 89 I., Petersplatz 7
Tel. 81.063 173-IX Tel. 19.103

Wabenſtreifen-Gießgeſchirr



(Zink) gibt Streifen 24 cm lang 4½ cm breit, zuſammenſetzbar, erſetzt große Wabenpreſſe. Einfach, praktiſch, billig.
Preis ſamt Anleitung und Packung 40 Mark.
80 cm × 6 cm = 60 Mark. Porto extra.

**Hallein, in Bockenrod im Odenwald
Deutſchland.** 122-XII

Wer
Bienenwachs
zu verkaufen hat
wende ſich am beſten an die 38-VII
**Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub
Wien, 18/1, Gentzgaſſe 27.**

Bienenschwärme ab 20. Mai

hat abzugeben **Bienenzucht-Anstalt Franz Neunteufel** in **Hirt**, Kärnten. — Man verlange Preisliste und Erlagschein. 139-VII

Achtung! Ab 4. Juli 1921 iſt die Kanzlei für den Parteienverkehr bloß von 10—12 Uhr vorm. und von 2—½4 Uhr nachm. geöffnet.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

A. Hochegger, Großimkerei, **Leibnitz,** verſendet feinſten, geſchleuderten Alpenblumenhonig von 4 kg aufwärts. 19-VII

Anton Lanlos, Strem, Kom. Eiſenburg, Ungarn, hat 4 Meterzentner Schleuderhonig abzugeben. 20-VII

Franziska Rubi, Niederſchleinz Nr. 69, Poſt Zimberg, hat echten Eſparſette- und Blütenhonig abzugeben. 21-VII

Eduard Reitmeier, Matzen Nr. 280, Niederöſterreich, hat garantiert echten Blütenhonig heuriger Ernte abzugeben. 22-VII

Gelegenheitskauf.

176-VII

1 große und 1 kleine Strohpreſſe zum Anfertigen von Strohmatten, 1 Honigſchleuder für 6 Vereinshalbrähmchen ſamt Tiſch, mehrere Vereinsſtänder mit Rähmchen und diverſe andere Geräte, alles nur wenig gebraucht, hat preiswert abzugeben Franz Goldſtein, Rodaun, Lieſingerſtraße 31.

Wiener Vereinsständer und

Oesterr. Breitwabenstöcke

in erstklassiger Ausführung liefert prompt **Holzwarenfabrik Karl Bene,** Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterr. 67-IX

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, nach jeder Maßangabe. Versende Muster 10 cm breit u. 25 cm lang gegen Einsendung von K 4.— in Briefmarken franko, samt Preisangabe 98-VIII

Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark.

HONIG

geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VI-22

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinzendorfgasse 20.

KUNSTWABEN

kauft man am besten und billigsten unter Garantie bei **Ferdinand Breyer, Bienenzüchter Wr.-Neustadt, Gröhrmühlgasse Nr. 47** 163-VII

ERZEUGUNGSSÄTTEN FÜR DEN ORIGINAL-

Muster-Breitwabenstock

nach Forstrat **Lüftenegger:**

Mechanische Holzbearbeitung Josef Hartmann, Frastens, Vorarlberg

Mech. Imkerschreinerei Johann Doppelhofer, Pöllau, Oststeiermark

Dermalige Preise für einen vollständig eingerichteten Original-Stock: Type A K 1000.—, Type B K 1200.—. Der Original-Stock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. 161-VII

Über die sonstigen Behelfe siehe neue Preisliste in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung“ von **Ingenieur J. Lüftenegger,** Forstrat, Prutz, Tirol; im Selbstverlage des Verfassers; Preis bei Voreinsendung des Betrages K 15.—.

Der Betrieb mit dieser Beute, die **P. Cölestin Schachinger** die Beute der Zukunft nannte, ist der einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Für Klein- wie Großbetriebe gleich geeignet. Ob der niederen Breitwabe und Einschränkungsfähigkeit eignet sich die Beute auch für die rauhesten Lagen, wo überhaupt noch Bienenzucht in Betracht kommt. In guten Trachtlagen sind mit dieser Beute die höchsten Erträge mit Leichtigkeit zu erzielen. Sie hat sich denn auch in Tausenden von Stücken namentlich in den Alpenländern rasch eingebürgert.

Die anfänglich verschleißten, teils mangelhaften (allerdings sehr billigen) Stockerzeugnisse haben mittlerweile eine große Vollkommenheit erreicht und manche Verbesserung erfahren.

Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Öſterreich, die Tſchechoſlowakei, Jugoſlawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 10.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Beſprechungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonſus.

Fernſprecher: Präſident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 2.

Nr. 7 **Wien, Juli 1921** **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Ehrenpräſident Dr. Beck †.

Knapp vor Schluß des Blattes erhalten wir die Nachricht, daß unſer hochverdienter Ehrenpräſident

Geh. Rat Dr. Paul Alexander Beck, ehem. Freiherr von Mannagetta und Lerchenau

Sektionschef a. D., Präſident der Wanderverſammlung deutſcher, öſterreichiſcher und ungariſcher Bienenwirte uſw.

nach langem Leiden am 21. Juni 1921 in Wien geſtorben iſt. Schmerzerfüllt ſtehen wir an der Bahre des um die Imkerei ſo hochverdienten Mannes, deſſen Verdienſte mit der Entwicklungsgeſchichte der öſterreichiſchen Bienenzucht innig verknüpft ſind. Wir werden in der nächſten Nummer des „Bienen-Vater“ die Leiſtungen unſeres verewigten Ehrenpräſidenten eingehend würdigen.

Ehre und Andenken dem unvergeßlichen Toten!

Das Präſidium des Reichsvereines

Die Schriftleitung des „Bienen-Vater“

Goldenes Prieſterjubiläum des hochw. Herrn Benefiziaten Cöleſtin M. Schachinger.

Am 24. Juli feiert Redakteur Cöleſtin M. Schachinger in Purgſtall ſein fünfzigjähriges Prieſterjubiläum. Schlicht wie ſein ganzes Weſen, wird auch die Feier dieſes Feſttages ſein. Was Schachinger für die heimiſche Bienenzucht in fünfzig Jahren geleiſtet, iſt zu bekannt, als daß wir nochmals darauf hinweiſen ſollen. Seit vollen fünfzig Jahren iſt Benefiziat Schachinger auch Bienenzüchter, wohl der bekannteſte Imker in unſerem leider ſo klein gewordenen Öſterreich und weit über deſſen Grenzen hinaus. Mögen viele Imker der goldenen Jubelmeſſe beiwohnen und den Allmächtigen bitten, uns unſeren lieben Schachinger noch lange in vollſter Geſundheit zu erhalten, damit auch er noch die Wiederkehr beſſerer Zeiten erlebt. Dieſer unſer Wunſch zu dem ſeltenen Feſte.

Alois Alfonſus.

Meine erſte Bienenhütte.

In Nr. 2 dieſes Blattes habe ich einiges aus den Anfängen meiner Imkerpraxis mitgeteilt. Unter anderem wurde auch erwähnt, daß die zwei für die Pfarrſchulen gewidmeten Schwärme von den betreffenden Schulleitern nicht angenommen wurden, weshalb ich mich um dieſelben annahm. Aber das hatte anfangs ſeine Schwierigkeiten. Ich war Kooperator und hatte kein Verfügungrecht über den Kloſtergarten. Der Prior des Kloſters aber äußerte ſich einmal ſo nebenbei: „So lange ich Prior bin, kommt kein Bienenſtand mehr in den Garten“. Unannehmlichkeiten mit den Bienen in früheren Zeiten mögen ihn, der ſonſt ein gutmütiger Herr war, zu dieſem Ausſpruche verleitet haben. Ich zog deshalb vor, die geſpendeten Vereinsſtänder, nachdem ich deren Rähmchen mit Vorbau verſehen hatte, in jene zwei Häuſer zu überſtellen, wo die Schwärme verſprochen worden waren. In dem einen derſelben, es war ſüdwärts vom Kloſter beim Schwaighofbauer, wurde mir eine alte, nicht mehr benützte Bienenhütte zur Verfügung geſtellt, in dem anderen nordwärts gelegenen, beim herrſchaftlichen Fiſchermeiſter im Markte Gutenſtein, baute ich knapp neben deſſen Bienenſtande für mein Volk eine kleine Nothütte, welche den Stock vor Regen ſchützte.

Aber die Bewirtſchaftung dieſer räumlich etwa eine Wegſtunde von einander entfernten Völker, zwiſchen denen überdies Berg und Tal lag, war mit Schwierigkeiten verbunden, zumal ich nebenbei eine mehr als eine Wegſtunde entfernte Filialſchule zu verſehen hatte.

Da erſann ich einen Ausweg: Der Kloſtergarten wird an der Oſtſeite von Wald begrenzt. Dieſer Hochwald hatte nahe am Gartenzaun eine Lichtung, in welcher zur Zeit, da die Zahl der Zug- und Strichvögel noch weit größer war, fremde Vogelfänger (aucupes) ihre Netze aufzuſtellen pflegten, wie ich aus Aufzeichnungen in alten Tagebüchern des Kloſters entnehmen konnte. Dieſe Lichtung, die vom Garten kaum zehn Schritte entfernt und gut zu überſehen war, allſeits von Winden geſchützt, ſchien mir ein idealer Platz für meine Bienen zu ſein. Innerhalb weniger Tage hatte ich aus gefällten Bäumchen und alten Brettern eine Hütte zuſammengezimmert, die etwa zwölf Völker faſſen konnte und an Bequemlichkeit für Behandlung der Vereinsſtänder nichts zu wünſchen ließ.

Im Spätherbſte 1874 ließ ich durch einen feſten Mann die beiden Völker auf den Berg tragen. Hiebei geſchah ein kleiner Zwiſchenfall. Bei dem Transporte des zweiten Volkes hatten die Bienen irgendwo eine Öffnung gefunden und etliche derſelben krochen am Rocke des Mannes herum. Als dieſer eine Biene am Genicke verſpürte wollte er den Stock Knall und Fall wegwerfen und bei der herrſchenden Finſternis gelang es nur mit Mühe, die Kraxe, auf welcher der Stock getragen wurde, auf meinen Rücken zu bringen. Er aber hielt ſich auf dem weiteren Wege ſtets in reſpektvoller Entfernung, als trüge ich eine Bombe auf dem Rücken. So ängſtlich ſind manche Leute. Ich brauche kaum hinzuzufügen, daß mich, obwohl immer mehr Bienen hervorquollen, bei dem Weitertransporte keine einzige derſelben geſtochen hat. An der Bienenhütte angekommen, zog ich meinen Rock aus und legte ihn neben den Stock. Nächſten Tag hatten alle die kleinen Ausreißer ihr Muttervolk gefunden und beide Völker hielten bei warmen Sonnenſchein ein luſtiges Vorſpiel

Als vier Jahre ſpäter ſich die Zahl meiner Völker vermehrt hatte und das Erträgnis derſelben mir erlaubte, ein ſchönes Bienenhaus durch den Zimmermann herſtellen zu laſſen, gab ich dieſem neuen Hauſe die ſtolze Aufſchrift: Apibus colendis et observandis P. Coelestinus M. Schachinger MDCCCLXIX (Der Pflege und Beobachtung der Bienen gewidmet von P. C. M. Sch. 1879.) In dieſem neuen Heime habe ich fünf Jahre lang mehr Zeit zugebracht als in meinem Wohnzimmer, dort habe ich die meiſten auftauchenden Neuheiten auf dem Gebiete der Bienenzucht einer Prüfung unterzogen und auch ſelbſt allerhand Verſuche angeſtellt. Es waren die glücklichſten Tage meines Lebens, bis, wie aus heiterem Himmel, ein Dekret kam, das mich auf einen weit entfernten Ort in flacher Gegend (Jeutendorf bei St. Pölten) verſetzte. Der Neid hatte triumphiert!

Nun geſchah etwas ſonderbares: Der vorhin erwähnte Prior wurde jetzt der eifrigſte Beſucher meines kleinen Bienenſtandes und wagte ſich von Tag zu Tag näher zu demſelben, um das Treiben der Bienen beſſer beobachten zu können. Und als er im nächſten Frühjahr mir bei Einfaſſung eines Schwarmes behilflich ſein wollte und hiebei einen Stich in das Augenlied erhielt, worauf ſein ohnedies recht volles Geſicht ſich zu einem förmlichen Rieſenkürbis vergrößerte, lachte er herzlich über ſich ſelbſt, zeigte aber nicht den mindeſten Groll gegen die Bienen. Dies war meine erſte Bienenhütte. Es folgen ihr im Laufe der Jahrzehnte noch etwa zehn andere!

Coeleſtin Schachinger.

Sollen wir wandern?

Von Ernſt Newald, Wanderlehrer, Lang-Enzersdorf, Niederöſterreich.

Wenn im eigenen Trachtgebiet die Honigquellen verſiegt ſind und für Wochen hinaus eine Trachtpauſe zu erwarten iſt, ſo empfiehlt es ſich, mit ſeinen Völkern eine Gegend aufzuſuchen, wo reichliche Honigweide vorhanden iſt.

Je nach der Jahreszeit und Gegend kommen da hauptſächlich Eſparſette, Buchweizen, Raps, Erika, Goldrute und nicht zuletzt die Waldtracht in Erwägung. Wir müſſen eines feſthalten, daß trotz der hohen Fuhr- und Frachtſpeſen eine Wanderung in die Volltracht meiſtens rentabel iſt. In den minderen Jahren kommt zum Teil das Winterfutter, immer aber die Speſen herein.

Aus Erſparungsrückſichten empfiehlt es ſich für die kleineren Imker, Wandergruppen zu bilden. Der erfahrendſte Imker unter ihnen — es muß nicht der älteſte ſein — übernimmt dann die Leitung. Ort der Wanderung und Aufſtellungsplatz iſt genau zu ermitteln. Eventuelle Zu- und Abſtreifgelegenheiten ſind zu erkunden und die Zeiten für die Abfahrt, reſp. Ankunft genau zu beſtimmen. Die Zeit der Abfahrt iſt ſchon einige Tage vorher den Wanderimkern bekanntzugeben, damit die notwendigen Arbeiten in Ruhe genau und rechtzeitig ausgeführt werden können.

Eine genaue und gewiſſenhafte Arbeit iſt unbedingt notwendig, da die Wanderung nicht ungefährlich iſt. Schadhafte Stöcke ſind auf ihre Bienendichte genau zu unterſuchen und, wenn notwendig, gründlich zu reparieren. Ein oberflächliches Verſtreichen mit Lehm iſt unſicher. Bei Vereinsſtändern empfiehlt es ſich, eigene Wandertüren anzufertigen. Die Lüftungsgitter ſollen über Honig- und Brutraum reichen. Bei Breitwabenſtöcken achte man darauf, daß Brut-, Honigraum und Bodenbrett untereinander feſt verhängt ſind. Das Abſperrgitter ſpanne man über einen Rahmen und befeſtige es ſo, daß es, wenn auch feſthaltend, doch leicht abnehmbar iſt. Mit vier Doppelreibern iſt das leicht zu erreichen. Zur beſſeren Durchlüftung entferne man am Bodenbrett den Keil und erſetze ihn durch ein paſſendes Gitter (auf Holzrahmen).

Das Auffüllen der Stöcke mit Leerwaben ſowie das Auflegen der Lüftungsgitter („Vernageln“) kann ſchon im Laufe der Tage vor dem Wandern geſchehen. Am Nachmittage vor dem Wandern decke man die Lüftungsgitter ab. Dadurch kühlen die Völker aus, ſammeln ſich dichter um die Brut und belagern weniger das Flugloch und ſind dann leichter hineinzubringen. Zur Wanderung eignet ſich am beſten die Nachtzeit.

Falls man keine Fluglochſchieber hat, ſo verwende man kleine Gitter, die man über das Flugloch nagelt.

Nach Einſtellung des Fluges treibe man die allenfalls vorliegenden Bienen mit Rauch zurück.

Zur Wanderung auf kleine Strecken benütze man das Pferdegeſpann. Auf einen zweiſpännigen Streifwagen kann man bis 40 Stöcke bequem verladen. Man ſtelle die Stöcke ſo, daß die Wabengaſſen in der Längsrichtung der Fahrt laufen (Kaltbauſtellung — Flugloch bei der Stange gedacht).

Bei weiteren Strecken empfiehlt ſich der Transport mit der Bahn. Um der 50%igen Transportbegünſtigung teilhaftig zu werden, muß der Transport zeitgerecht bei der zuſtändigen Bahnbehörde angemeldet werden. Man vergeſſe nicht, auf dem Frachtbrief ſich die Bewilligung zur Mitreiſe als Begleitperſon beſtätigen zu laſſen. Nach dem „Ermeſſen" der Bahnbehörde kann der Waggon auch an einen Perſonenzug angekoppelt werden. Meiſtens geht auch bei Laſtzügen der „Bienenwaggon" als letzter. Daher iſt es unbedingt notwendig, die Stöcke ſo zu ſtellen, daß die Wabengaſſen quer zur Fahrtrichtung ſtehen. Der letzte Waggon nämlich ſchleudert ſo feſt hin und her, daß die Vereinsſtöcke ſtark pendeln, ja ſogar umfallen. Die Stöße beim Verſchieben ſind auch unangenehm, doch erreicht man mit Hilfe einiger Virginier leicht eine ſanftere Behandlung. Wenn es halbwegs geht, trachte man einen gedeckten Wagen zu erhalten. Eine Kanne Waſſer und die Schwarmſpritze vergeſſe man nicht mitzunehmen. Bei großer Tageshitze gebe man den Bienen von Zeit zu Zeit einen ſanften Waſſerſtrahl. So behandelte Bienen können eine längere Bahnreiſe leicht vertragen. Kommt man an der Beſtimmungsſtation in der Mittagszeit an, ſo laſſe man die Völker ruhig bis zum Abend im Waggon ſtehen und führe ſie erſt gegen Abend auf den Aufſtellungsort. Das ruhige Stehen im Schatten macht ihnen weniger, als das Schütteln auf dem Wagen. Bei der Aufſtellung am neuen Standplatze laſſe man die Völker ſich etwas beruhigen, dann lockere man die Flugſperre ſo, daß man ſie dann nur leicht wegzuſchieben hat. Geöffnet werden die Stöcke erſt, bis alle Flugſperren gelockert ſind.

Geht es auf dem Wanderſtande mit der Tracht zu Ende, ſo ziehe man mit ſeinen Völkern heim. Ein weiteres Warten auf dem Wanderſtande auf eine unerhoffte Trachtquelle iſt nutzlos — ja gefährlich. Oft ſtehen Hunderte von Völkern enggedrängt und mancher Schwächling „fiel ſchon unter die Räuber".

Man gehe daher mit nur volksſtarken Stöcken auf die Wanderſchaft. Keinesfalls aber darf man glauben, daß man mit ebenſo ſtarken Völkern zurückkommt. Im Gegenteil! Die Völker kehren ſehr geſchwächt zurück. Bei reicher Tracht füllen die Bienen jede leer werdende Zelle ſofort mit den dünnflüſſigen Nektarien an und es erfolgt dadurch eine natürliche Bruteinſchränkung. Anderſeits nützen ſich die Immlein durch die viele Arbeit beim Honigſammeln raſch ab und eine eventuelle unbeſtändige Witterung macht das ihrige. Dadurch vermindert ſich die Volksſtärke zuſehends. Es empfiehlt ſich daher eine den Wanderſtöcken entſprechende Anzahl von Völkern auf dem Heimſtande zu belaſſen, dieſe durch Reizmittel zu reichlichem Brutanſatz zu bringen, ſo daß nach der Rückkehr mit zwei bis drei Waben ausnagender Brut den Heimkehrern raſch mit Jungvolk geholfen werden kann. Viele Dinge beim Wandern ergeben ſich aus der Praxis, die oft notwendige Geiſtesgegenwart aber nicht, die muß man ſchon haben. Den Kopf darf man nie verlieren!

Ja.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Obmann des niederöſterreichiſchen Landesverbandes, Hauskirchen, Niederöſterreich.

Jeder kräftige Ruck nach vorwärts in einer Sache iſt ein betontes „Ja" für ihre Notwendigkeit, ihre Daſeinsberechtigung. So war auch die Züchterkonferenz am 16. Mai d. J. eine kräftige Betonung ihrer Notwendigkeit. Der Beſuch war außerordentlich gut, weit über alles Erwarten. Das Kindlein ward geboren, nun ſollt Ihr, Zweigvereine, ihm als Pate ſtehen, ihm als Patengeſchenk Eure Mitarbeiterſchaft in die Wiege legen, dann wird das Kindlein kräftig gedeihen, zu Eurer Freude, zu Eurem Heile.

Einſichtige Imker aller Orten haben erkennen gelernt, daß wir in unſerem Betrieb den Kurs ändern müſſen. Bisher waren wir es vielfach gewohnt, der Wohnung für unſere lieb Immlein das Hauptintereſſe zuzuwenden. Nun aber haben wir erkennen gelernt, daß das nicht der richtige Weg nach vorwärts war, an der Spitze muß die Wahlzucht marſchieren, denn nur ſie allein wird uns in erſter Linie eine geſicherte Imkerzukunft ſchaffen. Durch einfache, ſimple Worte will ich dies beweiſen. „Ein gutes Raſſevolk wird auch in der ſchlechteſten Wohnung etwas Gutes leiſten, während ein minderes Volk auch in der beſten Wohnung nichts leiſtet, d. h. dem Imker keinen Gewinn, ſondern nur reichliche Sorgen und Auslagen bringt.“

Aus dieſem Grunde müſſen wir uns der Hebung der heimiſchen Raſſe durch Wahlzucht mit allem Eifer hingeben, gerade ſo wie dies ja auch jeder Tierzüchter, jeder Landwirt, jeder Gärtner durch Ausleſe ſeines Zuchtmaterials ſeit langem tut. Die Biene nimmt da keine Ausnahmsſtellung ein. Dies in geregelte Bahnen zu lenken, war der Zweck der Gründung der niederöſterreichiſchen Züchtervereinigung. Damit will aber keinesfalls geſagt ſein, daß ſie an den Landesgrenzen Halt machen muß, nein, ſie kann und wird im Laufe der Zeit auch in die anderen Länder hinübergreifen. Notwendig iſt für dieſen Fall, daß eine Zentrale geſchaffen wird, von der Sache die Direktiven erhält, während jedes Land, jede Zuchtgruppe ſich der Durchzüchtung ſeiner heimiſchen Raſſe widmet. Gewiß werden wir dann Stämme finden, die für viele Gegenden paſſend ſind, nur gründlich erprobt müſſen ſie werden, dann kann ein offizieller Austauſch des Zuchtmaterials erfolgen. Ich ſage „gründlich“ erprobt müſſen dieſe Stämme werden, denn nicht jeder gute Stamm leiſtet in jeder Gegend gleich Gutes, dazu ſind die Lebensbedingungen allzu verſchieden. So haben wir in Öſterreich Gegenden, die ſich durch eine ſehr reiche Frühjahrstracht auszeichnen, andere wieder, die im Frühjahr vielleicht bis zur Obſt- oder Löwenzahnblüte nichts in der Natur finden. Verſetzen wir nun ein Volk, das in der reichen Gegend eingelebt war, in ſolche Bettelgegend, ſo wird es mit ſeiner Entwicklung ſehr windig ausſehen, es wird nichts leiſten, weil es ganz aus ſeinen Lebensbedingungen herausgeriſſen wurde. Das andere aber, es iſt Schmalhans als Küchenmeiſter ſchon durch Jahrzehnte gewöhnt, es wird auch in dieſer armen Gegend durch die Angewöhnung an die örtlichen Verhältniſſe doch ſeinen Herrn nicht im Stiche laſſen. Darum wurden auch in der Züchtervereinigung Erprobſtationen vorgeſehen, auf denen durch unparteiiſche Imker die einzelnen angemeldeten Stämme auf ihre Tauglichkeit geprüft werden. Jeder einzelne Imker kann ſich für dieſe Erprobſtationen melden. Weiter wurden für das Land vorläufig zwölf Zuchtprüfer beſtellt, denen das Recht zuſteht, die angemeldeten Stämme zu beliebiger Zeit auf ihren Zuſtand und Leiſtung zu prüfen. Natürlich iſt da immer nur eine Zeit gemeint, in der ſich bei den Völkern arbeiten läßt, ohne ihnen zu ſchaden. Dieſe Zuchtprüfer und die Erprobſtationen ſind verpflichtet, alljährlich einen kurzen Bericht über die Leiſtung und Vererbungskraft der Zuchtſtämme zu verfaſſen und ſelben an den Schriftführer der Züchtervereinigung, Herrn Fachreferenten Alfonſus, bis Ende März zu ſenden. Dieſer ſichtet die Urteile und erſtattet über die einzelnen Zuchtſtämme in der alljährlichen Züchterkonferenz Bericht. Dieſer Konferenz fällt dann die Auswahl der Zuchtſtämme nach ihren Leiſtungen zu. Jeder erwählte Zuchtſtamm erhält ſeine Zuchtnummer, die regiſtriert wird und die bei allen Zuchtprodukten dieſes Stammes ſtets anzugeben iſt.

Mitglied der Züchtervereinigung kann jeder Einzelimker werden. Viel lieber aber würden wir es ſehen, wenn ſich Zuchtgruppen in den Zweigvereinsgebieten bilden würden, weil dadurch die Verbreitung einer guten Raſſe mit ihren Erfolgen viel ſchneller vor ſich ginge. Ein Mitglied der Zuchtgruppe übernimmt die Zucht für alle Mitglieder gegen den von der Züchtervereinigung vereinbarten Preis pro Königin. Wenn nun alle Mitglieder dieſer Zuchtgruppe ihre Völker veredeln, ſo wird mit einem Schlage das ganze Vereinsgebiet von miſerablen Stämmen frei und die Weiterzucht iſt dann förmlich ein Kinderſpiel, was alles ein Einzelmitglied nicht erreichen kann. Sehr fördernd für die Erreichung dieſes Zieles in den Zuchtgruppen wäre auch die Errichtung von Belegſtationen. Darüber Näheres ein andermal.

Den Beitritt zu dieſer Züchtervereinigung habe ich allen, die eines guten Willens ſind, ſehr erleichtert, indem ich bei der Konferenz mich dafür einſetzte, daß an Mitglieder der Vereinigung Königinnen zum niederſten der vorgeſchlagenen Preiſe abgegeben werden. Und man hat meinem Wunſche auch Rechnung getragen, obwohl anſonſten niemand vollwertige Königinnen zu dieſem Preiſe produzieren kann, ganz abgeſehen von der großen

Mühe und Sorgfalt, die die Sache erfordert. Für Mitglieder beträgt derzeit der Preis für eine Königin K 200.—, für Nichtmitglieder K 300.—, fürs Ausland den Auslandspreiſen angemeſſen, die ſich nach dem Stande unſerer Valuta bedeutend höher als K 300.— ſtellen. Wenn alſo jemand unſerer Züchtervereinigung beitritt, hat er ſchon bei der erſten Königin, die er bezieht, den Jahresbeitrag von K 50.—, der feſtgeſetzt wurde, und noch K 50.— Gewinn in der Taſche. Verſteht Ihr, liebe Imkerbrüder, warum ich ſo gehandelt habe, trotzdem ich auch Verkaufszüchter bin? Weiter, entgegenkommender kann ich Euch die Tür zum Beitritt nicht mehr öffnen.

Wer alſo Mitglied der niederöſterreichiſchen Züchtervereinigung werden will, melde es bei mir an; er erhält dann vom Kaſſier Loibl einen Erlagſchein zum Einſenden der K 50.— und wenn ſchon in meinen Händen, zugleich auch die Statuten. Mache aber gleich heute aufmerkſam, daß in der Züchtervereinigung nur für reelle Züchter Platz iſt, denn jeder muß ſich durch ſeine Unterſchrift ehrenwörtlich verpflichten, genau nach den Weiſungen der Vereinigung zu züchten. Unreelle haben ſofortigen Ausſchluß zu gewärtigen. Und es geht da nicht anders, denn ein Unreeller kann mit einer Königin mehr zerſtören, was zehn andere mühſam aufbauen. Denn wenn er eine mindere, vielleicht gar ausgemuſterte Königin als Edelkönigin abgibt, ſo wird ſicher der Empfänger nach den Leiſtungen in der Sache aber ſchon ein ſehr grobes Sauhaar finden, wird ein zweites mal einfach fernbleiben. Damit aber will ich nicht geſagt haben, daß es jetzt mit einem Schlage nur Edelköniginnen geben wird, nein, nein. Rückſchläge wird es immer geben, ſo lange die Welt beſtehen wird, doch die dürfen nicht Regel, ſondern nur ſeltene Ausnahme ſein. Geſtehen doch auch die beſten Schweizer Züchter, daß bei ihren langjährig durchgezüchteten Stämmen immer noch einzelne Rückſchläge vorkommen, aber nur einzelne, nie der Großteil. Es iſt ein vielleicht etwas hinkender Vergleich, wenn ich hier die Vererbung der Menſchen herbeiziehe. Es gibt königliche Häuſer, die, ſagen wir, auch rein durchgezüchtet ſind, bei denen es aber immer noch Mitglieder gibt, die gerade keine königlichen Allüren haben, die ſich oft recht „bürgerlich“, wenn ich ſo ſagen darf, geben. Bürgerlich hier gleichbedeutend mit menſchlich.

Dies das Wichtigſte über die Ergebniſſe der erſten öſterreichiſchen Züchterkonferenz, alles andere beſagen die Statuten. Und nun, liebe Imkerbrüder, iſt an Euch die Reihe. Ich lege die Feder nieder und harre der Dinge, die da kommen ſollen. Überlegt Euch die Frage: „Führt uns eine geregelte und reelle Raſſenzucht auf beſſere Bahnen?“ Der Beitritt zu unſerer Züchtervereinigung iſt dann Euer dokumentiertes „Ja“.

Eiſenbahnerimker heraus!

Am 3., 4. und 5. September 1921 findet in der Turnfeſthalle in Linz eine Kleinwirtſchaftsausſtellung der deutſchöſterreichiſchen Eiſenbahner ſtatt, welche auch eine eigene Gruppe für Bienenzucht enthält.

Dieſelbe umfaßt folgende Abteilungen:

1. Erzeugniſſe: Honig, nach Sorten in Gläſern oder anderen Gefäßen. Honigerzeugniſſe, Wachs und Wachserzeugniſſe.
2. Lehrmittel, Kleinausführungen, Lichtbilder, Schriften, Bücher, Wandtafeln.
3. Bienenwohnungen verſchiedener Art.
4. Bienenzuchtgeräte.

In erſter Linie ſollen ſich die Eiſenbahner mit ihren Erzeugniſſen beteiligen, doch ſollten auch die bienenwirtſchaftlichen Firmen an der Ausſtellung teilnehmen, ebenſo andere Imker, welche Sehenswertes auszuſtellen in der Lage ſind. Reiche Preiſe ſtehen in Ausſicht.

Sonntag, den 4. September, findet in Linz, 10 Uhr vormittags, ein Imkertag mit Vorträgen ſtatt.

Anmeldebogen ſind vom Komitee der Kleinwirtſchaftsausſtellung der öſterreichiſchen Eiſenbahner in Linz (Bundesbahndirektion) zu beziehen.

Ausſteller aus Eiſenbahnerkreiſen genießen Frachtfreiheit für ihre Ausſtellungsgüter, alle anderen Ausſteller eine 50%ige Frachtbegünſtigung.

Die Anmeldefriſt läuft am 1. Auguſt ab. Sofortige Anmeldung erwünſcht.

Imker! Zeigt, was Ihr könnt und beſchickt die Ausſtellung reichlich.

Alle näheren Auskünfte erteilt der Ausſtellungsausſchuß.

Alois Alfonſus.

Übertragung von Bienen in moderne Beuten.

Überſetzung aus dem Engliſchen von Ing. C. Heß.

Unſer Reichsverein hat mir einige Druckſchriften über Bienenzucht eingeſendet, welche von der Ackerbau-Abteilung der Vereinigten Staaten von Nordamerika herausgegeben wurden. Eine derſelben behandelt in ausführlicher Weiſe das im Titel angegebene Thema, das ich, weil es im „Bienen-Vater“ noch zeitgemäß erſcheinen dürfte, als erſtes in möglichſt kurz gehaltenen Auszug zur Kenntnis der Leſer dieſes Blattes bringen möchte.

Ich muß hier vorausſchicken, daß in Nordamerika, das im allgemeinen als tonangebend auf dem Gebiete der Bienenzucht betrachtet wird, ungefähr ein Drittel aller Völker in ganz rohen Kiſten untergebracht iſt, in welchen die Bienen auf unbeweglichen Waben wohnen. Dieſer Umſtand hat die amerikaniſche Ackerbaubehörde veranlaßt, die erwähnte Druckſchrift herauszugeben, um die dortigen Imker zu bewegen, ihre Völker in moderne Beuten, hauptſächlich Langſtroh Kaſten, zu überſiedeln. Sinngemäß wird alſo vieles der nachſtehenden Ausführungen für jene Imker anwendbar ſein, welche noch in Körben imkern und ihre Völker in moderne Beuten übertragen möchten.

Nachdem die Druckſchrift die Vorteile der Beuten mit beweglichen Rahmen in gebührender Weiſe hervorgehoben hat, betont ſie zunächſt die Zeit, in welcher das Überſiedeln vorgenommen werden ſoll. Sie ſagt hierüber: Die beſte Zeit für dieſe Arbeit iſt die Zeit der Obſtblüte, wenn die Waben noch wenig Honig enthalten und die Bienen lieber Nektar eintragen, als auf Raub ausgehen. Eine gute Gelegenheit iſt auch dann gegeben, wenn ein Volk einen Vorſchwarm abgeſtoßen hat. Die Zahl der Bienen im Mutterſtock iſt dann recht klein geworden; da außerdem keine Königin da iſt, kann dieſe auch nicht verloren gehen oder beſchädigt werden.

Nun werden verſchiedene Methoden für die Übertragung geſchildert, u. zw. als erſte das Umſchneiden der Waben bei vorhergehendem Abtrommeln der alten Beute, dieſe Methode möchte ich, da allgemein bekannt, nicht weiter verfolgen.

Eine zweite Methode beſchreibt die Druckſchrift folgendermaßen: Dieſe Methode verhindert jede Räuberei und erfordert kein

triefenden Waben. Alle Waben werden aus Rahmen mit ganzen Mittelwänden gebildet, ſo daß alſo tadelloſer Arbeiterbau erzielt wird. Gelegentlich ſchwärmen aber die Bienen aus und verlaſſen die neue Wohnung, wenn die Königin nicht in einem Käfig beigeſetzt oder durch eine Königinnenfalle vor dem Flugloche in der Beute feſtgehalten wird. Der Erfolg dieſer Methode hängt eben davon ab, daß die Königin zuverläſſig aus der alten in die neue Wohnung gebracht wird.

Die Kiſte (Korb) wird zur Seite geſtellt und die neue Beute genau an deren Stelle aufgeſtellt, ſo daß die heimkehrenden Trachtbienen ſofort in ihr neues Heim finden. Die Rahmen werden, wie erwähnt, mit vollen Mittelwänden ausgeſtattet, es iſt aber gut, wenn ein Rahmen eine ausgebaute Wabe enthält, in welcher ſich Eier und junge Larven befinden. Die Bienen können dann, wenn die Königin doch verloren gehen ſollte, eine neue Königin erziehen. Am beſten wäre es, wenn eine neue Königin, falls eine ſolche erhältlich iſt, dem Volke in die neue Wohnung gegeben werden könnte. Nun wird die Kiſte (Korb) umgeſtülpt, ein leerer Behälter darübergeſetzt und die Bienen zu drei Viertel oder mehr abgetrommelt. Nach dem Abtrommeln wird die Kiſte, die Brut und genügend Bienen für deren weitere Pflege enthält, an ihrem neuen Platze aufgeſtelt, u. zw. am beſten einige Fuß vom alten Standplatze entfernt an der Hinterſeite des Bienenhauſes mit entgegengeſetzter Flugrichtung. In 21 Tagen wird die Arbeiterbrut geſchlüpft ſein und möglicherweiſe eine neue Königin erzogen haben. Dann wird die Kiſte neuerlich abgetrommelt und die Bienen mit ihren früheren Wohnungsgenoſſen in der neuen Beute vereinigt, indem man ſie beim Flugloch einziehen läßt. Um hier jede Beißerei zu vermeiden, werden die Bienen der neuen Wohnung erſt gut angeraucht und während des Einlaufens der abgetrommelten Bienen noch die Bienen von einigen Waben der neuen Beute dazugeſchüttelt. Die alte Kiſte wird dann aufgebrochen, der Honig eingeheimſt und die Waben zum Einſchmelzen geſammelt. Wenn nötig, wird das Volk in ſeiner neuen Beute gefüttert.

Die weiteren drei Methoden werden in

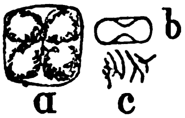
Ein neuer mikrochemiſcher Nachweis von Chitin.

(H. **Brunswick**, „Über die Mikrochemie der Chitoſanverbindungen, Biochemiſche Zeitſchrift, 113. Band).

Von L. **Arnhart**, Wien, XVIII., Anton Frankgaſſe 8.

Endlich haben wir eine ſichere Methode, um Chitin ſicher mikroſkopiſch nachweiſen zu können. Die erſte diesbezügliche Methode, die bekannt wurde, iſt die Blaufärbung mit Jod und Chlorzink. Sie färbt nicht nur das Chitin, ſondern auch viele andere organiſche Subſtanzen. Weitaus beſſer war die Methode von **E. van Wiſſelingh**. Das Chitin wurde mit konzentrierter Kalilauge auf 160° C erhitzt. Dadurch wurde es in Chitoſan verwandelt. Dieſes ließ ſich leicht nachweiſen. Ein Tropfen Schwefelſäure färbte es blau. Zur Sicherheit mußten auch hier Kontrollreaktionen angeſtellt werden.

Insbeſondere **O. v. Fürth** und **M. Ruſſo** haben die kriſtalliſierbaren Verbindungen des Chitoſans ſtudiert und auf eine neue Baſis geſtellt. Sie konnten äußerſt charakteriſtiſche Kriſtalle darſtellen: „Vorherrſchend ſind quadratiſch-gerundete Formen mit einer ſcharf begrenzten tiefen Delle. Die Partien in den Ecken ſind meiſt ſtärker ausgebildet als in der Mitte der Seitenkanten, ſo daß es den Eindruck macht, als ſeien vier Halbellipſoide auf einer quadratiſchen Grundplatte in den Diagonalen aufgeſetzt. Sieht man jedoch dieſe Gebilde ſtatt von oben von der Seite her, ſo erſcheinen ſie biskuitförmig wie die roten Blutkörperchen des Menſchen oder wie Hanteln mit ſehr kurzem, dickem Stil, je nachdem ob die Blickrichtung ſenkrecht auf die Seiten oder in die Flucht der Diagonalen fällt. Gelegentlich treten auch äußerſt feine, leicht gekrümmte Nadeln einzeln oder in Haufen auf, die wahrſcheinlich die Bauſteine dieſer ‚pſeudotetragonalen Kriſtalle‘ (Himmelbauer) bilden; die Bezeichnung **Weſters**, der ſie Sphärokriſtalle (Sphärite) nennt, erſcheint daher völlig unzutreffend.“



Chitoſankriſtalle, ſchematiſch nach O. v. Fürth u. M. Ruſſo: a) Sphärokriſtall (Sphärit) von oben; b) derſelbe von der Seite; c) gekrümmte Nadeln, welche durch ihre eigentümliche Aneinanderlagerung die Sphärokriſtalle erzeugen.

Zur Darſtellung der eben genannten Kriſtalle empfiehlt **Brunswick**, der die Kriſtallbildung neuerdings zwecks Benützung zur mikrochemiſchen Jodreaktion benützte, folgendes Verfahren: Die auf Chitin zu unterſuchenden Teile von Pflanzen oder Tieren werden in der üblichen Weiſe zirka 20 Minuten im zugeſchmolzenen Glasröhrchen mit 50%igem KOH auf dem Ölbad bis 160° C erhitzt, um alles Chitin in Chitoſan umzuwandeln. Hierauf wird zuerſt mit Alkohol, dann mit Waſſer die anhaftende Kalilauge ausgewaſchen. Ein etwa ſtecknadelkopfgroßes Stück wird auf einen Objektträger gelegt und mit einigen Tropfen 50%igem HNO_3 unter dem Deckglas bis faſt zum Kochen vorſichtig erwärmt. Das nahezu völlige Verſchwinden der Probe iſt das Zeichen, daß ſämtliches Chitoſan als Chitoſannitrat in Löſung gegangen.*)

Um nun ſchöne Sphärite von Chitoſannitrat zu erhalten, iſt ein möglichſt langſames Abkühlen der Präparate unerläßlich; in kurzem Wege wird dies durch freies Halten des Objektträgers in der Hand erreicht.

Die ganzen Stücke haben ſich, falls ſie Chitin enthielten, in eine Kriſtallmaſſe umgewandelt. Unter dem Mikroſkop erhält man folgendes Bild: Im Zentrum des Niederſchlages, am Ort der größten Konzentration, finden ſich meiſt große, ſcheibenförmige Sphärite, Dellen- und Hantelformen. Gegen die Peripherie zu werden die Sphärokriſtalle immer feinkörniger.

---

*) Anmerkung für Nichtchemiker: KOH = Kalilauge, HNO_3 = Salpeterſäure.

Bericht über die außerordentliche Haupt- und Vertreterverſammlung des Öſterr. Reichsvereines für Bienenzucht am 5. Juni 1921.

I. Hauptverſammlung.

Punkt 1. Begrüßung und Mitteilungen.

Der Präſident eröffnet um 10 Uhr vormittags die Verſammlung, die nach Genehmigung der um die Vereinsleitung neu zu wählen. Trotz der ungünſtigen Zeit iſt eine anſehnliche Zahl von Mitgliedern erſchienen.

Vertreten ſind das Bundesminiſterium für Land- und Forſtwirtſchaft durch Herrn Fachreferenten verein in Graz durch Herrn Oberlehrer **Kopetzky**; der oberöſterreichiſche Landes-Bienenzüchter-Verein durch den Präſident Herrn Direktor **Buchmayer** und den Zentralkaſſier Herrn **Scharl** und die Zweigvereine Hirt und Villach durch die Herren **Neunteufel** und **Eberl.**

Beſondere Mitteilungen ſind nicht und wird bezüglich der neuen Satzungen nur hervorgehoben daß in der Vertreterverſammlung der geſammte Ausſchuß und in der Hauptverſammlung nur das Präſidium zu wählen iſt.

Punkt 2. Wahl der Stimmenzähler.

Es werden einſtimmig gewählt die Herren Alfred **Laetzig**, Stadlau und Johann **Zags**, Kirchſchlag.

Punkt 3. Wahl eines Präſidenten und dreier Vizepräſidenten. dann zweier Rechnungsführer und deren Stellvertreter.

Die Verſammlung wird zwecks Einſammlung der Stimmzettel auf einige Minuten unterbrochen.

Punkt 4. Bienenzuchtmuſeum in Wien.

Wie bereits aus den „Bienen-Vater“ zu entnehmen war, iſt es dem Reichsvereine gelungen, in der Rotunde Lokale zur Durchführung des Muſeums zu erhalten. Der Reichsverein iſt von der Miete befreit aber die Inſtandſetzung der Räumlichkeiten beläuft ſich auf zirka K 15.000.—.

Das Bienenzuchtmuſeum wird ſehr ſehenswert, aber deſſenungeachtet ſind noch Lücken. In der großen Imkerſchaft dürften ſo manche Gegenſtände vorhanden ſein, welche für den privaten Bienenſtand wertlos ſind, für das Muſeum aber von großem Werte wären.

Der Plan, ein Neugebäude für die Imkerſchule zu entwerfen, konnte noch nicht verwirklicht werden. Bei den neuerlichen Konferenzen in den verſchiedenen Miniſterien, ſind die Herren der Regierung ſehr wohlwollend entgegengekommen.

Punkt 5. Bienenzucker im Frühjahr und Herbſt 1921.

Der Vorſitzende erſtattet Bericht über die Zuckerverteilung 1920/1921.

An der Zuckerdebatte beteiligten ſich die Herren **Sklenak**, Direktor **Buchmayer**, **Platzer**, **Alfonſus**, **Pechaczek**, **Ratzer**, **Staudigl**, **Kopetzky**, Dr. S. v. **Radda**, **Eckſtein** und **Gattermayer**.

Punkt 6. Wahlergebnis und Verſchiedenes.

Wahlergebnis. Von den 57 abgegebenen Stimmen entfallen auf den Präſident Herrn Dozent Oswald Muck (56), auf die Vizepräſidenten Herren Dr. Ernſt v. **Radda** (57), Dr. Siegmund v. **Radda** (56), Joſef **Trilety** (56).

Zu Rechnungsreviſoren erſcheinen gewählt die Herren Alfred **Kreibig** (57) und Alfons **Lemmel** (57).

Die gewählten Herren erheben gegen die Wahl keinen Einſpruch.

Verſchiedenes. Herr **Eckſtein** richtet noch die Anfrage bezüglich der Zeitdauer zum Einfangen eines durchgegangenen Bienenſchwarmes und Herr **Hlinak** ſtellt die Anfrage, ob das Einfangen eines Schwarmes, welcher ſich auf fremden Grund niedergelaſſen hat und der Grund- verweigert, unter Gendarmerie-Aſſiſtenz vorgenommen werden kann.

Herr Vizepräſident Dr. S. v. **Radda** beantwortet erſteres dahin, daß der Bienenſchwarm innerhalb zweier Tage verfolgt werden kann.

Die Anfrage des Herrn **Hlinak** wird verneint.

Nach kurzer Wechſelrede erklärt der Vorſitzende die außerordentliche Hauptverſammlung als geſchloſſen.

II. Vertreterverſammlung.

Der Vorſitzende erklärt die außerordentliche Vertreterverſammlung für eröffnet.

Punkt 1 und 2. Wahl der Stimmenzähler. Wahl von 18 Ausſchußräten.

Es erſcheinen die in der Hauptverſammlung gewählten Herren **Laetzig** und **Zags** wiedergewählt.

Punkt 3. Teuerungsverhältniſſe und Mitgliederbeiträge für das Jahr 1922.

Im November 1920 wurde vom Hauptausſchuſſe der Mitgliederbeitrag mit K 55.— für die direkten Mitglieder und K 45.— für die Zweigvereinsmitglieder, reſpektive K 40.— für die Zweigvereine, welche einen Landesvereine angehören, beſtimmt. Wenn die Verhältniſſe ſo bleiben wie derzeit, muß der Mitgliederbeitrag, wenn man den Honigpreis als Maßſtab nimmt, mit zirka K 100.— feſtgeſetzt werden.

Herr Dr. **Robler** wirft die Frage auf, ob es nicht möglich ſei, daß ein Teil der Bienenzüchter den Mitgliederbeitrag in Form von Honig zahle.

An der Debatte beteiligten ſich noch die Herren **Kopetzky**, **Herglotz** und **Gattermayer** und beauftragt erſterer, an die Mitglieder eine entſprechende Aufklärung im Wege des Vereinsorganes ergehen zu laſſen. (Angenommen.)

Punkt 4. Richtlinien für die Wahl und Königinnenzucht.

Herr Sklenak hält über Erſuchen der Vereinsleitung einen Vortrag über Wahl und Königinnenzucht.

Der Vorſitzende dankt den Vortragenden und zeigt der reiche Beifall den Anklang, den der Vortrag gefunden hat und wäre zu wünſchen, daß auf dieſem Gebiete rege Tätigkeit entfaltet werde.

Punkt 5. Wahlergebniſſe und Verſchiedenes.

Wahlergebnis: Vorſchläge wurden angenommen und ſchwankt die Stimmenzahl von 45 bis 56; es ſind gewählt:

A. **Ausſchußräte:** Die Herren Alois **Alfonſus**, Wien (56); Ludwig **Arnhart**, Wien (56); Karl **Gatter** sen., Preßbaum (56); Alois **Herglotz**, Wien, (56); Georg **Kimmerl**, Schwechat (56); Ing. Rudolf **Koppenſteiner**, Wien (55); Joſef **Loibl**, Martinsdorf (56); Joſef **Manfried**, Wien (55); Joſef **Matzenauer**, Stammersdorf (55); Joſef **Ohrfandl**, Wien (56); Hans **Pechaczek**, Euratsfeld (56); Hans **Platzer**, Wr.-Neuſtadt (55); Wilhelm **Ratzer**, Wien (55); Rudolf **Regensberger**, Stadlau (55); Dr. Günther **Robler**, Pottſchach (56); Guido **Sklenak**, Hauskirchen (45); Hermann **Staudigl**, Strebersdorf (56); Karl **Spitſchka**,

B. Erſatzmänner: Die Herren: Hans Brand, Wolkersdorf (55); Ernſt Newald, Lang-Enzersdorf (56); Eduard Ernſt, Wien (56); Eduard Kratochwill, Wien (56); Ignaz Winter, Wien (56) und Frau Louiſe Schinko, Wien (56).

C. Unterſtützungsausſchuß: Die Herren: Joſef Trilety, Korneuburg (56); Georg Kimmerl, Schwechat (56); Joſef Matzenauer, Stammersdorf (56); Joſef Loibl, Martinsdorf (55); Michael Klofac, Lang-Enzersdorf (56).

Verſchiedenes. Herr Pechaczek hält es für ſehr wichtig, daß der zukünftige Honigpreis feſtgeſetzt werden würde.

Der Vorſitzende gibt bekannt, daß er einen Beſchluß zur Feſtſetzung des Honigpreiſes nicht zulaſſen könne.

An der Debatte beteiligen ſich die Herren Manfried, Sklenař, Alfonſus und Kopetzky und wird der Antrag des Herrn Fachreferenten Alfonſus, im „Bienen-Vater“ jeweils die Honigpreiſe, die der Börſebericht notiert, zu verlautbaren, angenommen.

Der Vorſitzende dankt und ſchließt.

*

In der anſchließenden Ausſchußſitzung wurden nachſtehende Vereinsfunktionäre einſtimmig gewählt:

Sekretär: Ing. Rudolf Koppenſteiner, Oberbaurat, Wien.
Sekretär-Stellvertreter: Joſef Ohrfandl, Beamter, Wien.
Kaſſier: Alois Hergloz, Poſtoberkontrollor i. P., Wien.
Kaſſier-Stellvertreter: Joſef Ohrfandl, Beamter Wien.
Bienenmeiſter: Ernſt Gatter sen., Oberlehrer i. P., Preßbaum.
Bibliothekar: Ludwig Arnhart, Direktor, Wien.
Bibliothekar-Stellvertreter: Wilhelm Ratzer, Oberinſpektor, Wien.
Geräteverwalter: Joſef Manfried, Wien.
Geräteverwalter-Stellvertreter: Joſef Matzenauer, Stammersdorf.
Adminiſtratoren: Joſef Matzenauer, Bürgerſchullehrer, Stammersdorf und Hermann Staudigl, Lehrer, Strebersdorf.
Redaktionskomite: Dr. Günther Robler, Rechtsanwalt, Wien-Pottſchach und Joſef Matzenauer, Bürgerſchullehrer, Stammersdorf.
Redakteur: Alois Alfonſus, Wien.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 48. Meine Bienen ſind krank. Seit März nimmt die Volkszahl bei einigen Stöcken ſtetig ab, ſie haben Königin und Brut, werden aber immer ſchwächer. Voriges Jahr ſind mir drei Stöcke eingegangen und jetzt fünf. zwei weitere ſind wieder krank. Mein Bienennachbar hat 18 Völker verloren. Was für eine Krankheit mag das ſein?

M. H. in L. (Kärnten).

Antwort. All dieſe Zeichen machen wahrſcheinlich, daß dort die Faulbrut herrſcht. Stecken Sie mal die Naſe recht tief in einen der kranken Stöcke und achten Sie auf den Geruch: Iſt dieſer übelriechend, faulig, dann iſt der Stock ſicher faulbrütig. Unterſuchen Sie weiters eine Brutwabe: Sind einzelne Zelldeckel eingefallen, haben Löcher, wie wenn mit einer Nadel hineingeſtochen wäre oder finden Sie gar faulige Maden am Grunde der Zellen, ſo iſt aller Zweifel ausgeſchloſſen und Sie ſind verpflichtet, ſofort die Anzeige bei der Behörde (Bezirkshauptmannſchaft) zu machen, welche das Weitere veranlaſſen wird. Es kann aber auch ſein, daß obige Symptome nicht vorhanden ſind, dann mag irgend eine andere Krankheit der Bienen dort herrſchen oder iſt vielleicht in der Nähe eine Fabrik errichtet worden, welche Giftſtoffe erzeugt, die durch den aufſteigenden Rauch ſich auf die Pflanzenwelt niederſchlagen? Jedenfalls laſſen Sie einen Wanderlehrer kommen.

Frage 49. Ich muß im Juni oder Juli wandern, wo ich auch meine Bienen auf eine Entfernung von fünf Stunden mitnehme. Werden ſich da viele Bienen verfliegen, wenn ich das Flugloch zeitlich in der Frühe öffne? Wie ſoll ich die Bienen verpacken?

K. W. in R. (N.-Ö.).

Antwort. Die Verpackung beſteht darin, daß ein beträchtlicher Teil einer Stockwand, etwa der Türe, ausgeſchnitten und durch ein bienendichtes Drahtgitter, das ſicher vernagelt iſt, Luft eindringen kann. Wenn Sie mit Fuhrwerk wandern, geſchieht dies um jene Zeit, wo es ſchon heiß zu ſein pflegt, am beſten bei Nacht. Das Flugloch öffnet man erſt dann, wenn die Bienen ſich an Ort und Stelle beruhigt haben, was nach etlichen Stunden der Fall ſein wird. Es dürfte ſich keine einzige Biene verfliegen.

Frage 50. Meine Bienen werden ſehr von Ameiſen geplagt, gegen welche mir alle bisher verſuchten Mittel reſultatlos blieben. Wiſſen Sie mir kein Abwehrmittel gegen dieſe zudringlichen Schmarotzer?

J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Verſuchen Sie es mit dem vom Apotheker Franz Laznia in Brunn a. Geb. in Handel gebrachten Inſektoform. Ein Stück Papier mit Inſektoform getränkt, ſcheint ſie dauernd fernzuhalten. Auch die Wachsmotten hielt ich durch dieſes Mittel während des letzten Herbſtes und Winters von meinen außerhalb der Stöcke aufbewahrten Waben ab. Es möge hier eine ähnliche Frage des Herrn J. M. aus Wien Erledigung finden: „Welche Ameiſen-Abwehrvorrichtungen pflegt man beim Bau eines Bienenſtandes oder ſonſt anzuwenden?“ Meines Erachtens iſt Zementboden im Bienenhauſe und etwa 1 m ringsherum das einzige Mittel, dieſen zudringlichen Näſchern das Anlegen ihrer Brutſtätten zu verwehren.

Frage 51. Ich habe Lagerſtöcke. Die Oberleiſte der Rahmen iſt derart mit Papier verdeckt, daß ſich die Bienen oberhalb desſelben nicht bewegen können. Wäre es nicht richtiger,

bienenhohe Holzleiſten dort anzubringen und dann den Deckel aufzulegen, damit die Bienen auch dort freie Beweglichkeit haben und ein Verhungern trotz Honigvorrat nicht vorkomme?

A. Sch. in K. (Steiermark).

Antwort. Ein derartig freier Raum zwiſchen Decke und Rähmchen iſt ſchon deshalb wünſchenswert, weil er das Zerdrücken der Bienen bei Auflage der Deckel verhindert. Auch Wachsmotten, die ſich in ſolch engen Fugen, die den Bienen unzugänglich ſind, gern einniſten, können hiedurch beſſer bekämpft werden. Fräulein ſind Anfängerin und werden durch eigene Verſuche ohne Zweifel zu den beſten Erfolgen gelangen.

Frage 52. Am 29. April fand ich in einem meiner beſten Stöcke eine Menge toter Bienen, das ganze Volk zeigte ſich bei näherer Unterſuchung wie betäubt. Nach Beſpritzung mit warmen Honigwaſſer kam es wieder zu ſich und ſchieden manche Bienen maſſenhaft ruhrartige Exkremente aus. Die Bienen waren regelmäßig mit Zuckerwaſſer gefüttert worden. Was mag die Urſache dieſer Erkrankung ſein?

L. D. in V. (Steiermark).

Antwort. Das arme Volk dürfte am Hungertuch genagt haben und die ſchon am Boden liegenden Bienen waren betäubt von Hunger. Wahrſcheinlich haben Sie das Füttern einige Male verſäumt oder Sie haben das Zuckerwaſſer zu dünn gemacht.

Frage 53. In der „Včela moravska“ (Mähriſche Biene) empfiehlt ein Imker folgendes Schwarmverhinderungsmittel: „Entdeckelen der geſamten Brutwaben (Arbeiter- und Drohnenbrut!) bis auf zwei Waben bei ſtarken Völkern, die als Honigvölker behandelt werden ſollen. Dieſe Operation ſoll bei Eintritt der Haupttracht vorgenommen werden, einerlei, ob das Volk bereits Vorbereitungen zum Schwärmen getroffen hat oder nicht. Sollte trotzdem das Volk in 14 Tagen auf Schwarmgedanken kommen, ſo iſt die Operation zu wiederholen, was aber in den ſeltenſten Fällen notwendig ſein wird. Hiedurch wird erreicht, daß die vielen jungen Bienen, die erſt nach Aufhören der Volltracht das Licht der Welt erblicken und zum Müßiggange verurteilt wären, ausbleiben, die übrigbleibenden Arbeitsbienen aber deſto größeren Eifer entwickeln.“ Der Artikelſchreiber imkert in amerikaniſchen Breitwabenſtöcken mit Oberbehandlung und betreibt dieſe Methode ſchon ſeit vier Jahren mit dem beſten Erfolge. Was halten Euer Hochwürden von derſelben?

J. St. in Th. (Oſt-Schleſien).

Antwort. Ähnlich wie Ihnen, ſcheint es auch mir unbegreiflich, wie die Redaktion eines Fachblattes einen ſolchen, den bethlehemitiſchen Kindermord an Grauſamkeit überbietenden Vorſchlag aufnehmen konnte. Herodes hat nämlich bloß die Knaben abſchlachten laſſen, die Mädchen aber geſchont; vor unſerem modernen Bienenzüchter findet aber nicht einmal das weibliche Geſchlecht der Bienen, zu dem doch die Arbeiterinnen gehören, Gnade. Und der „Mann will beſte Erfolge“ erzielt haben. Das Papier iſt eben geduldig! Ähnlichen naturwidrigen Künſteleien begegnet man in Imkerkreiſen gar nicht ſelten und gewöhnlich will man die „beſten Erfolge“ damit erzielt haben, was übrigens nur beweiſt, daß den Bienenvölkern eine große Widerſtandskraft innewohnt. Weiß den der betreffende Artikelſchreiber kein Mittel, die Erzeugung junger Bienen — Drohnen und Arbeiter — im vorhinein zu verhindern, etwa durch Anwendung von Abſperrgittern oder durch zeitweiliges Einſperren der Königin, was ja in Gegenden mit völligem Mangel an Spättracht vorteilhaft ſein mag. Aber halberwachſene Brut, Larven oder Nymphen zu köpfen, iſt ſchon mehr als töricht, es iſt ſtrafbar!

Frage 54. Ich habe bei einer alten Firma im letzten Winter ſechs Bienenſtöcke beſtellt und den hiefür verlangten Preis im vorhinein eingeſandt. Als ich nach wiederholtem Urgieren endlich die Stöcke bekam, wurden 50% Zuſchlag zum früheren Preiſe verlangt. Bin ich verpflichtet, dieſe Nachzahlung zu leiſten?

M. F. in P. (N.-Ö.).

Antwort. Ein derartiger Preisaufſchlag iſt in unſeren troſtloſen Geldverhältniſſen leider nur allzu begründet. Unſer Papiergeld verlor ſeit Februar, als Sie die Zahlung geleiſtet haben, infolge fortgeſetzten Notendruckes wieder um etwa 50% an eingebildetem Wert, wodurch alle um Geld gehandelten Dinge um ebenſoviel teurer wurden, will ſagen: nicht die Sachen wurden teurer, ſondern der Wert des Geldes ſank tiefer. So ſchreibt mir auch Herr A. Schinner in Wieſelburg, in deſſen Namen ich vor zwei Monaten die Annonce im „Bienen-Vater“ Nr. 5/6, S. 100: „Habe 50 Stück Breitwabenſtöcke ꝛc.“, einrücken ließ und den damaligen Preis von K 630.— angab, daß ich ihm hiedurch große Unordnung im Geſchäfte verurſacht habe, denn er könne bei den heutigen Preiſen des Holzes und der Arbeitslöhne einen Breitwabenſtock um K 630.— nicht herſtellen. In allem gilt heutzutage das Loſungswort: Preiſe freibleibend! Bitte, bei dieſer Gelegenheit dieſe Korrektur der genannten Annonce gefl. zu beachten!

Frage 55. Was iſt naturgemäßer: Honigraum oben oder hinten?

G. L. in G. (Kärnten.)

Antwort. Die Bienen füllen ſtets die oberſten Zellen einer Wabe mit Honig und ſchreiten mit der Füllung und Verdeckelung allmählich nach unten vor. Gleichzeitig werden die nach rückwärts gelegenen Nachbarswaben in ähnlicher Weiſe behandelt. Hieraus ergibt ſich, daß der Honig naturgemäß oben ſeinen Platz findet. Iſt aber dort kein Platz mehr, dann tragen ihn die Bienen nach rückwärts und iſt auch dort alles gefüllt, was in guten Jahren vorkommen kann, dann bauen ſie ſelbſt außerhalb des Stockes Waben und füllen ſie mit Honig, den ſie aber, ſobald im Stocke Platz entſteht, ſofort dorthin ſchaffen.

Frage 56. Bitte, Hochwürden, um Mitteilung, wie man guten Fliegenleim herſtellen kann, denn die Fliegen ſind heuer eine fürchterliche Plage.

M. M. in K. (Steiermark).

Antwort. Ich befaſſe mich zwar weit mehr mit Bienenzucht als mit Fliegenfangen; weil aber Ihre Frage ohne Zweifel vielen Leſern dieſes Blattes in ähnlicher Weiſe am Herzen liegen dürfte, ſo will ich ſie umſo lieber beantworten, als die meiſten derzeit in Handel gelangenden Fliegenvertilgungsmittel ihrem Zwecke wenig entſprechen. Leider können Sie aber mein Rezept erſt im nächſten Winter vorbereiten; es lautet nämlich: Sammle die Beeren der an verſchiedenen Baumarten als Schmarotzerpflanze vorkommenden Miſpel — am beſten ſind die von der Eiche — übergieße ſie mit etwas Waſſer und laß den Brei zu wiederholtenmalen auf der Herdplatte kochen — als Frau wiſſen Sie dort beſſer Beſcheid, als ich es hier beſchreiben kann — bis er eine zähe Maſſe bildet, die ſich wie ein Faden dehnt und um einen Stab herumwickeln läßt. Öfteres Zugießen von Waſſer und Umrühren ſowie unter Umſtänden ſchließlich der Zuſatz von etwas Fett wird notwendig ſein. An dieſem Brei, den man, wie ſchon angedeutet, um einen dünnen Stab wickeln und im Zimmer, Küche Stall ꝛc. aufhängen kann, bleibt jedes Inſekt, das ſich darauf niederläßt, unbedingt kleben. Er behält ſeine Zähigkeit wochenlange und kann, wenn mit Fliegen überſät, durch Abſtreifen wieder wirkſam gemacht werden. Dieſen Sommer alſo werden Sie die Fliegenplage wahrſcheinlich noch mitmachen müſſen, bewahren Sie aber das Rezept bis zum Herbſte oder Winter! Auch das in Frage 50 erwähnte Inſektoform iſt geeignet, Fliegen zu vertreiben. Es läßt ſich jedoch ſeines üblen Geruches halber bloß in Ställen verwenden.

Frage 57. Ich habe einen trockenen, ebenerdigen Keller. Empfiehlt es ſich, die Bienen das ganze Jahr darin zu haben? Die Fenſter liegen gegen Süden. G. L. in G. (Kärnten).

Antwort. Ich halte das nicht für empfehlenswert; die Bienen bedürfen ſonniger Lage und reiner Luft. Beides dürften ſie in dem Keller nur in beſchränktem Maſſe finden.

Zu Frage 43 ſchreibt mir Herr H. Deſeife, Oberhollabrunn, daß er Strohkörbe für Bienenzucht erzeuge und ſtets auf Lager halte.

Herrn G. Sch. in P. Verſuche, mehreren Völkern einen gemeinſamen Honigraum zu geben, ſind ſchon vor Jahrzehnten gemacht worden; ſo erinnere ich mich, daß bei irgend einer Wanderverſammlung in Deutſchland, bei der ich zugegen war, ein Herr Namens Wächter aus Merſeburg dieſe Methode empfahl, auch einige Völker, die gemeinſamen Honigraum beſaßen, ausgeſtellt hatte. Er hat aber keine Nachahmer gefunden. Daß ein ſolches Doppelvolk mehr leiſten ſoll, als zwei einzelne Völker, iſt kaum denkbar; nahe liegt es aber, daß nach Aufhören der Volltracht mindeſtens eine der beiden Königinnen abgeſtochen wird. Auch die in Medina (Ohio) erſcheinende „Gleanings in Bee Culture“ bringt in ihrer Nummer 24 vom Jahre 1907 einen Aufſatz über dieſen Gegenſtand: „Double-Queen Colonies“, der dieſe Methode verwirft.

Herrn E. E. in Wien. Sie haben die Nachſchrift zu Fragen 30 und 36 falſch aufgefaßt. Nicht ich will die Preiſe für Schwärme hinauftreiben, ſondern als ehrlicher Zeitungsſchreiber berichte ich nur, was mir über eine in Frage ſtehende Sache bekannt wird. Gewiß wird es wenige geben, die K 3000.— für einen Schwarm ausgeben wollten, und doch! Was ſind heute K 3000.—? Im Vergleiche zum Werte der Krone vor noch wenigen Jahren ſind es etwa K 25.—. Das ſind die Folgen der Entwertung unſeres Papiergeldes, die ſich leider nicht bloß bei Lebensmittelpreiſen, ſondern auch bei allen in Geld gehandelten Sachen äußern. Ich ſelbſt leide am ſchwerſten darunter. Ich bemerke noch, daß hier in Purgſtall und Umgebung ſelbſt um viel Geld Bienenſchwärme nicht zu haben ſind, daß auch das in früheren Jahren ſo bienenreiche Kärnten jetzt nur wenig Bienenvölker zur Ausfuhr bringen kann, daß aber die in der Schweiz feſtgeſetzten Preiſe für Schwärme auf unſere einheimiſche Preisbildung von wenig Belang ſind, weil wir von dorther bisher gewöhnlich bloß Raſſenvölker, deren Zucht dort in großer Blüte ſteht, bezogen haben. — Es ſei hier bemerkt, daß mir dieſer Tage auch die Verlagshandlung, welche meine „Grundlagen der Bienenzucht“ übernommen hat, ſchrieb, daß ſie genötigt ſei, den Detailverkaufspreis um K 5.— hinaufzuſetzen, ſo daß von jetzt ab ein Exemplar derſelben auf K 21.— zu ſtehen kommt, ſtatt K 16.—. Das iſt eine Schraube ohne Ende. Der Staat läßt unausgeſetzt neue Noten drucken, um momentanen Verpflichtungen wenigſtens teilweiſe nachzukommen und in demſelbem Maße verliert das in Umlauf befindliche Geld und andere Wertpapiere an eingebildetem Wert. Nun ſieht es heute, wo ich dieſes ſchreibe (27. Mai), aus, als ob es in abſehbarer Zeit etwas beſſer werden ſollte und daß der Anarchie in unſerem Gelde ein Riegel vorgeſchoben wird. Dies muß aber vom Auslande kommen, denn wir gleichen einen Schwerkranken, der ſich ſelbſt nicht helfen kann.

In eigener Sache. Eine Reihe von Vereinen und Zweigvereinen war ſo gütig, mir Ehrengaben zu überweiſen, um mir über die ſchwere Lage, in die ich durch die Entwertung unſeres Geldes geraten bin, hinüberzuhelfen. Denn tatſächlich hätte ich voriges Jahr verhungern müſſen, wenn ich nicht meinen kleinen Bienenſtand gehabt hätte. Die erwähnten Liebesgaben freuen mich indes noch mehr aus dem Grunde, weil ſie mir beweiſen, daß die von mir im „Bienen-Vater“ und vorzugsweiſe im Fragkaſten vertretene einfache Methode des Bienenzuchtbetriebes in weiteſten Kreiſen Anerkennung findet. Beſten Dank den betreffenden Vereinen und ihren einzelnen Mitgliedern, deren Schärflein zu dieſen Gaben beigetragen haben.

Aus Nah und Fern.

Es geht, wenn ...? So arm und klein, gott- und weltverlaſſen wie ein öſterreichiſcher Altpenſioniſt, iſt jetzt unſer Vaterland. Aller Kräfte bedarf es, um das Werden ſeiner Zukunft nicht auf ein totes Geleiſe laufen zu laſſen. Auch wir Imker müſſen unſer redlich Teil zu dieſem Werden beitragen. Wohl gibt es noch Gegenden in unſerem Vaterlande, in denen ſich die Imkerei aber ſchon gar nicht bezahlt macht. Und doch, wir dürfen ſie auch in dieſen trachtarmen Gegenden nicht vernachläſſigen oder aufgeben, denn immer und immer müſſen wir uns vor

Augen halten, daß nicht Honig und Wachs den Wert der Bienen für die Allgemeinheit ausmacht, ſondern ihre Tätigkeit als Blütenbefruchterin. Hier iſt ſie unerſetzlich, ein Landwirtſchaftsbetrieb ohne ihr nicht denkbar. Aber wir müſſen noch mehr tun, wir müſſen den Imkerbetrieb auch für ſolche arme Gegenden lohnend geſtalten durch Trachtverbeſſerung. Dies iſt eine der wichtigſten Aufgaben aller Imkervereinigungen, ihr müſſen wir alle unſer volles Augenmerk zuwenden. Nicht Worte ſchaffen hier Wandel, nur Taten allein. Darum hat auch der niederöſterreichiſche Landesverband die Trachtverbeſſerung in ſein Arbeitsprogramm aufgenommen. Wir aber wollen dieſe Sache auf einen feſten Grund aufbauen, dabei dabei bedürfen wir aber der Mithilfe aller Zweigvereine, aller Mitglieder. Sollen wir aber recht bald, in ſehr abſehbarer Zeit hier fruchtbringende Arbeit leiſten, dann müſſen die Vorarbeiten ſofort ohne Säumen in Angriff genommen werden. Zu dieſen Vorarbeiten gehört vorerſt eine allgemeine Kenntnis der geſamten Trachtgebiete Niederöſterreichs. Da um mögen alle Zweigvereine nachſtehende Fragen eheſtens zur Beſprechung bringen, die Reſultate dieſer Beſprechung wieder ſofort dem Gruppenleiter dieſer Arbeitsgruppe III, Herrn Oberlehrer Leopold **Heger** in Ort a. d. Donau, Niederöſterreich, mitteilen. 1. Welche honigenden Pflanzen kommen in Ihrer Gegend in großen Maſſen vor? a) krautartige? b) baumartige? 2. Honigen dieſelben regelmäßig alljährlich oder mit Unterbrechungen? 3. Haben Sie mit anderen Honigpflanzen Verſuche gemacht und mit welchen Erfolge? Garten-Freilandverſuche? 4. Wann iſt bei Ihnen Tracht? a) im allgemeinen? b) Haupttracht? 5. Welche Bodenarten ſind in Ihrer Gegend? 6. Trockene oder feuchte Lagen? 7. Iſt Brachland bei Ihnen, auf welchem man Verſuche mit kraut- und baumartigen Honigpflanzen machen könnte? 8. Können Sie Einfluß bei der Anlage von Baumkulturen nehmen? 9. Wollen Sie Anbauverſuche machen? 10. Können Sie ſich Samen ſelbſt beſchaffen oder ſoll derſelbe Ihnen durch den Landesverband beſchafft werden? 11. Können Sie uns Samen von Honigpflanzen oder Bäumen beſchaffen? 12. Meereshöhe Ihres Ortes? 13. Iſt die Bienenzucht bei Ihnen ſtark verbreitet? Übervölkert? 14. Beſondere Wünſche und Anregnugen in Bezug auf Trachtverbeſſerung? — Haben wir mal dieſen Boden gelegt, dann wird es auch in dieſer Sache vorwärts gehen. Es geht, wenn ...! alle ihre Pflicht erfüllen. Es iſt mir eine unangenehme Aufgabe, immer zur Pflichterfüllung rufen zu müſſen, noch viel unangenehmer aber das Raiſonnieren über die Säumigen. Ich habe kürzlich zu meinen Freunden geſagt, daß ich weder bitten, noch raiſonnieren mehr werde, ſondern daß ich darauf warte, daß unſer Arbeitswille die Allgemeinheit zur Mitarbeit mitreißt. Es wird das dann meine glücklichſte Zeit ſein, wenn ich mal aller Orten ſagen kann: „Es geht!“ Heil dieſer Zeit!

Hauskirchen, Niederöſterreich.

Guido Sklenak, Obm. d. n.-ö. L.-V.

Gerichtsverhandlung. Wie uns mitgeteilt wird, wurde die Klage des Herrn Mathias Mick als Vater des minderjährigen Mathias **Mick**

K 40 000.— gegen diverſe Bienenzüchter in Deutſch-Wagram betreffend den Unfall vom 19. Auguſt 1920 vom Landesgerichte Wien bei der am 15. Juni d. J. ſtattgehabten Verhandlung koſtenpflichtig abgewieſen. Da die Motivierung dieſer Entſcheidung höchſt intereſſant iſt, werden wir uns erlauben, nach Zuſtellung des ſchriftlichen Urteiles auf die Angelegenheit noch zurückzukommen.

Ein Imkerveteran. Herr Johann **Idinger** in **Ernſtbrunn**, Niederöſterreich, ſteht gegenwärtig in vollſter Rüſtigkeit im 82. Lebensjahre. Mit ſeinem 16. Jahre begann er die ſchöne Imkerei nnd oblag derſelben mit großem Eifer. Jetzt erſt hat er ſeinen Stand ſeinem Schwiegerſohne übergeben. Idinger war der Gründer des Bienenzuchtvereines in Ernſtbrunn und ſeinen Bemühungen verdanken die Imker dieſes Ortes den ſchönen Bienenſtand am Hauptplatze. Wir beglückwünſchen Herrn Idinger auf das herzlichſte zu ſeinem geſunden, hohen Alter und zu ſeinen Imkererfolgen. Allen anderen Abnehmern des „Bienen-Vaters“ rufen wir zu: „Nachmachen!“

Amerikaniſcher Geſchäftsgeiſt. Vor mir liegt eine ältere Nummer der in Amerika erſcheinenden Bienen-Zeitnng „Gleanings in Bee Culture“. Drei Seiten derſelben ſind ausgefüllt mit Annoncen über Königinnen. So hat W. O. Victor „Queen-Spezialiſt“, das iſt ſpezieller Königinzüchter, 6000 Königinnen abzugeben. Herr E. M. Gravers hat feinſte „Italieniſche“, Herr J. W. Shaw & Comp. hat „Goldköniginnen“ in großer Zahl. Kaukaſiſche Königinnen liefert Leslie Martin, kärntneriſche Herr Chas Koeppen, langrüſſelige W. Wurth und andere. Aber auch ſpezielle amerikaniſche Züchtungen aus Südweſt, Florida, Mexiko ꝛc. werden offeriert. Ich ſetze die Bezugsorte und die Preiſe nicht bei, denn bei dem heutigen Werte unſeres Geldes, wo man für einen amerikaniſchen Dollar gegen 600 öſterr. Kronen zahlen muß und „Select Queens“ — ausgewählte Königinnen — mit 4 bis 6 Dollar notiert ſind, läßt ſich von uns Öſterreichern ein Geſchäft mit den amerikaniſchen Königinnenzüchtern derzeit nicht machen.

E. Schachinger.

Honigfälſchungen. Ende April 1921 las ich in der „Öſterr. Volkszeitung“ einen Artikel über in Wien vorgekommene Lebensmittelfälſchungen. Darin ſtand auch Folgendes: „Honig iſt noch immer ein beliebtes Fälſchungsobjekt; alle Proben ergaben Gemiſche von Stärke mit Zuckerſyrup. Solche Gemenge wurden von Anton **Lambert**, XIX., Saarplatz 8, und Joſef **Kottinger**, V., Siebenbrunnengaſſe 5 a, als feinſter Blütenhonig angeboten. Die Firma Eduard **König** in Schwechat ſtellte Gläſer mit folgender Aufſchrift zum Verkauf: ‚Dieſer garantiert echte Bienenſchleuderhonig wird von den Bienen nur aus Waldauen und Wieſenblumen gewonnen, daher iſt dieſer jedem anderen Honig vorzuziehen. Daß der gelieferte Honig echt, hiefür ſpricht nicht nur die Ware ſelbſt, ſondern hiefür bürgt auch der Bienenſtandbeſitzer mit jedem Betrage!‘ Auch dieſer Honig beſtand aus Stärke und Zuckerſyrup“ — Solche Verlautbarungen ſollen unter das große Publikum

Geſundheit und ſeine Geldtaſche zu ſchützen und die Honigverbraucher direkt an die Bienenzüchter zu weiſen. **Muck.**

Zeigt das Raſſe? Vor zwei Jahren erhielt ich von H. Koch, Mauenſee (Schweiz), eine Nigra-Königin, die ſich, es ſei gleich anfangs geſagt, ſehr gut bewährte. Aus der Nachzucht nach ihr blieb mir nur eine, alle anderen wurden mir abgebettelt. Auch dieſe junge Nigra, die von meinen Drohnen des Stammes 47 befruchtet worden war, zeigte ſich heuer brillant in allen ihren Leiſtungen. Als ich dem Volke während der Haupttracht heuer eine Blatte einhing, bemerkte ich ſieben friſch angeblaſene Weiſelzellen. Donnerwetter, iſt das ein Haupttreffer, dachte ich mir, ſo ohne jede weitere Mühe ſechs prächtige Zellen zum Verſchulen zu bekommen. Alle waren noch unbeſtiftelt. Nach acht Tagen hielt ich wieder Nachſchau; mein junger Kollege Hellepart, der mir bei allen Arbeiten hilft, um das Imkern gründlich zu erlernen, war Augenzeuge. Was finde ich? Etwas, was ich noch nie gefunden: alle ſieben Zellen waren mit Honig gefüllt. Das ging mir doch über die Hutſchnur, aber im Stillen lachte ich doch, denn ich ſtellte mir die Frage: „Zeigt das Raſſe?“ Gewiß. Noch bei einem zweiten Volk, einem 47iger, fand ich dasſelbe, dort allerdings nur zwei Näpſchen gefüllt. Geſchwärmt hat bis heute noch keines dieſer Völker, überhaupt heuer keines meines Standes; das Honigfieber hat das Schwarmfieber erſtickt. Auch im Vorjahre erhielt ich vom ganzen Stande einen einzigen Schwarm am 1. Mai, ſonſt keinen. Iſt dieſes Vorkommnis nicht der deutlichſte Fingerzeig für einen denkenden Züchter? Mir wird's dies ſein. Imkerheil!

Hauskirchen, Palterndorf, Niederöſterreich.

Guido Sklenak.

Bericht über den 17. Hauptlehrkurs an der Öſterreichiſchen Imkerſchule in Wien, welcher am 6. Juni 1921 um 8 Uhr morgens vom Vereinspräſidenten und Kursleiter eröffnet und am 18. Juni nachmittags geſchloſſen wurde. Herr Direktor L. Arnhart behandelte Anatomie und Phyſiologie der Biene und Honig- und Wachsunterſuchungen, Herr Fachreferent Alois Alfonſus Geſchichte und Literatur der Bienenzucht und mehrere bienenwirtſchaftliche Themen, während die Herren J. Matzenauer und Hans Pechaczek die anderen Kapitel der apiſtiſchen Wiſſenſchaft vortrugen; Herr Vizepräſident Siegmund Radda-Boskowſtein lehrte das Bienenrecht und Herr Hermann Staudigl das Strohflechten und -nähen. Vormittags und nachmittags wurden je 2 Stunden unter den Lehrkräften Matzenauer, Pechaczek und Alfonſus am Bienenſtand oder in der Imkerwerkſtätte praktiſch gearbeitet und geübt; hiebei wirkte auch der Kursleiter wiederholt mit. Die Arbeiten an den lebenden Bienen in den verſchiedenen gangbaren Wohnungsformen, wie Ableger, Weiſelzucht u. dgl. waren infolge des ſehr kühlen, mitunter regneriſchen Wetters, ſehr beeinträchtigt; hiebei erwieſen ſich die kleinen und engen Lokale der Imkerſchule als recht hindernd. Es hatten 43 Perſonen um Zulaſſung zum Hauptlehrkurſe angeſucht, 23 erhielten den Zulaſſungsſchein, 18 erſchienen und vollendeten den Lehrkurs. Von dieſen 18 unterzogen ſich 17 der Imkerprüfung. Die Teilnehmer nach Beruf und Wohnort:

Wohnort	Doktoren	Beamte	Lehrer	Penſioniſten	Private	Forſtwirte	Landwirte	Kaufleute	Summe
Wien	—	1	1	—	1	1	1	—	5
Niederöſterreich .	1	2	2	1	—	1	—	—	7
Steiermark . .	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Kärnten . . .	1	1	—	—	—	—	—	—	2
Tirol	—	—	1	—	1	—	—	—	2
Vorarlberg .	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Summe . .	2	4	5	1	2	2	1	1	18

Oswald Muck, Kursleiter.

Königinnenzüchterkurs. Derſelbe wurde vom Kursleiter am Pfingſtſonntag, den 15. Mai 1921, um 9 Uhr vormittags eröffnet, vom Herrn Hans Pechaczek aus Euratsfeld abgehalten und am 16. Mai 1921 um 12 Uhr geſchloſſen. Infolge der vorangegangenen Kälteperiode waren die Vorbereitungen im Anlegen von Königinnenzuchten ſehr beeinträchtigt. Es hatten 66 Perſonen um Teilnahme angeſucht, davon wurden 44 zugelaſſen; die Zahl der Erſchienenen betrug 34. Die Teilnehmer nach Beruf und Wohnort:

Wohnort	Beamte	Lehrer	Penſioniſten	Private	Forſtwirte	Landwirte	Kaufleute	Summe
Wien	6	—	—	2*	—	3	4	15
Niederöſterreich	10	2	—	1	1	1	1	16
Steiermark . .	1	—	—	—	—	—	1	2
Rumänien . .	—	—	—	1	—	—	—	1
Summe . .	17	2	—	4	1	4	6	34

* Davon eine Hoſpitantin.

Oswald Muck, Kursleiter.

Lehrkurs über Bienenkrankheiten, gehalten an der Hochſchule für Bodenkultur in Wien am 12. Juni 1921 von 8½ Uhr vormittags bis 12½ Uhr mittags vom Profeſſor Dr. Wilhelm Winkler. Unter Benützung zahlreicher Bilder, Modelle, natürlicher und mikroſkopiſcher Präparate erläuterte der Vortragende der Reihe nach die ſeuchenhaften Krankheiten der Bienenbrut und der erwachſenen Bienen. Dem Herrn Profeſſor Winkler und dem Rektorate der Hochſchule gebührt der innigſte Dank. Von den 43 Angemeldeten waren 33 erſchienen. Dazu kamen noch 16 Teilnehmer des Hauptlehrkurſes, ſodaß insgeſamt 49 dem Kurſe beiwohnten. Die ſtatiſtiſche Tabelle wird in der nächſten Nummer erſcheinen.

Oswald Muck.

Statiſtiſche Tabelle des apiſtiſchen Präparationskurſes vom 23. bis 28. März 1921. (Siehe „Bienen-Vater“ Nr. 5/6.)

Wohnort	Doktoren	Beamte	Lehrperſonen	Angeſtellte	Private	Studenten	Frauen	Summe
Wien	1	—	1	1	1	—	2	6
Niederöſterreich	—	1	3	—	—	1	—	5
Salzburg . .	—	—	—	—	—	1	—	1
Summe . .	1	1	4	1	1	2	2	12

Imkerprüfungen an der Öſterreichiſchen Imkerſchule in Wien. Sie fanden am 12. Juni 1921 ſtatt und begannen um 1 Uhr mittags und endeten erſt um $^{3}/_{4}$9 Uhr abends. Vorſitzender: Vereinspräſident Oswald **Muck**. Prüfungskommiſſäre: A. **Alfonſus**, L. **Arnhart**, Joſef **Matzenauer** und H. **Pechaczek**. Herr Fachreferent **Alfonſus** ſtellte ſich als Vertreter des Bundesminiſteriums für Land- und Forſtwirtſchaft vor mit der Mitteilung, daß auch Herr Hofrat **Bayer** vom Miniſterium erſcheinen werde. Derſelbe erſchien auch und wohnte beiläufig zwei Stunden dem Prüfungsakte bei. Vor ſeinem Scheiden ſprach er allen Anweſenden ſeine beſondere Befriedigung über dieſe Prüfungen aus und wünſchte, daß ſie auch weiterhin auf die öſterreichiſche Bienenzucht befruchtend wirken mögen. Sodann beſichtigte er in Begleitung des Vereinspräſidenten die Imkerſchule. Geprüft wurde in Gruppen zu je vier Prüflingen, und zwar zuerſt alle jene, welche ſich zur Prüfung als Bienenzuchtlehrer gemeldet hatten, das waren 22, und zwar 20 Herren und 2 Frauen; ſodann wurden zu Bienenzuchtmeiſtern 4 geprüft, 2 Herren und 2 Frauen, ſo daß im ganzen 26 Perſonen abgeprüft wurden. Das Ergebnis war: 16 Bienenzuchtlehrer (3 mit Auszeichnung) und 10 Bienenzuchtmeiſter (4 mit Auszeichnung).

Die Teilnehmer nach Beruf und Wohnort:

Wohnort	Doktoren	Prieſter	Beamte	Lehrperſonen	Angeſtellte	Penſioniſten	Private	Landwirte	Forſtwirte	Kaufleute	Frauen	Studenten	Summe
Wien	—	—	1	1	1	—	1	2	1	—	4	—	11
Niederöſterreich	1	—	2	2	—	1	—	—	1	—	—	—	7
Steiermark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
Kärnten	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
Salzburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Tirol	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2
Vorarlberg	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Südtirol (Italien)	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe . . .	2	1	4	5	1	1	2	2	2	1	4	1	26

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Neue Vereinsſatzungen. Die Änderung der Vereinsſtatuten wurden vom Bundesminiſterium für Inneres in dankenswerter Weiſe raſcheſtens genehmigt, und zwar mit Erlaß vom 11. Mai 1921, Z. 131.775—1921/Abt. 7, Inneres. Demzufolge ſind die früheren Statuten des Reichsvereines außer Kraft geſetzt. Der Reichsverein ließ 2000 Stück Satzungen in Druck herſtellen und mußte hiefür zirka K 10.000 bezahlen, ſo daß er ſie bloß zu dem Einzelpreiſe von K 10.— abgeben kann.

Zucker zur Herbſtfütterung. Nach dem Erlaſſe des Bundesminiſteriums für Volksernährung vom 23. Juni 1921 wurde den öſterreichiſchen Bienenzüchtern bereits im Laufe des Juli 1921 40 Waggons Kriſtallzucker zum Preiſe von K 108.— für 1 Kilogramm freigegeben. Der Reichsverein kann daher ſeinen Mitgliedern mit Hinzurechnung der Speſen den Bienenzucker Ende Juli und im Laufe des Auguſt zum Preiſe von etwa K 116.— loko Wien abgeben. Es wollen die Mitglieder jetzt ſchon das Geld in Bereitſchaft halten, damit nach erfolgter Zuweiſung des Zuckers ſogleich die Gelder an den Verein eingeſendet werden können. Der Zucker kann bloß gegen rechtzeitige **Voraus**bezahlung erhalten werden. Je raſcher alſo die Geldzuweiſungen erfolgen, deſto früher kann der Zucker ausgefolgt werden. Barzahlungen in der Kanzlei ſind nach Möglichkeit zu vermeiden. Die dem Vereine zugewieſene Zuckermenge dürfte die gleiche wie im Vorjahre ſein.

Parteienverkehr in der Vereinskanzlei. Durch die ungünſtige Lage der Vereinskanzleilokale verurſacht der Parteienverkehr große Störungen der Kanzleiarbeiten zum großen Schaden des Vereinsgetriebes. Daher hat der Hauptausſchuß beſchloſſen, den **Parteienverkehr** ausſchließlich auf die **Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis $^{1}/_{2}$4 Uhr nachmittags** einzuſchränken. Außerhalb dieſer Zeit wird die Kanzlei trotz Läutens und Klopfens nicht geöffnet. Nur für Parteien aus der Ferne kann gegen vorherige ſchriftliche Anmeldung (Tag und Stunde) eine Ausnahme gemacht werden.

Barzahlungen in der Vereinskanzlei ſollten vermieden werden, weil ſie dem Verein durch unnütze gleichzeitige Beanſpruchung mehrerer

Kanzleikräfte die Arbeit erſchweren und verteuern, daher jede Zahlung an den Verein mit Erlagſcheinen durchführen; auch ſind Zahlungen mit Erlagſcheinen für beide Teile ſichergeſtellt.

Statiſtik für Bienenzucht. Der Reichsverein erhielt von der Regierung den Auftrag, die Bienenzuchtſtatiſtik für Niederöſterreich zuſammenzuſtellen und benützt dieſe Gelegenheit, auch anderen Ländern die Grundlage zu ihrer Landesſtatiſtik zu geben. In dieſer Nummer des „Bienen-Vaters" iſt eine ſtatiſtiſche Karte enthalten, welche von jedem Mitgliede auszufüllen und an ſeine Vereinsleitung zu ſenden iſt, und zwar von den direkten Mitgliedern an den Reichsverein in Wien, von den indirekten Mitgliedern an die Leitungen ihres Zweigvereines, reſpektive ihrer Filialen oder Sektionen. Die Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Tirol und Vorarlberg erhalten vom Reichsverein Liſten, in welche die ſtatiſtiſchen Karten aufzunehmen ſind. Die Karten verbleiben beim Zweigverein, während die Liſte an den Reichsverein bis 31. Juli 1921 einzuſenden iſt. Die Zweigvereine und Sektionen in Kärnten und Salzburg haben nach den eventuellen Weiſungen ihrer Landesvereine vorzugehen. Die Mitglieder in Steiermark müſſen ihre Statiſtik bis 20. Juli an ihre Filialleitungen ſenden und letztere die Weiſungen von Graz abwarten. Die Salzburger Mitglieder haben ihre ſtatiſtiſche Karte ſolange zurückzubehalten, bis ſie von ihrer Bienenzuchtſektion Weiſungen erhalten.

Wanderung mit Bienen in den Buchweizen. Der Reichsverein übernimmt auch heuer wieder auf ſeinem Wanderplatze in Deutſch-Wagram Wanderbienen. Hiezu ſind eigene zweifächerige Bienengeſtelle mit Dach und abnehmbarer Rückwand, dann mehrere „Tropftränken" und als Hauptſache ein großer Wald im Hintergrunde vorhanden. Daher ſind die Bienenſtöcke gegen Wind, Regen und nachmittags gegen die brennende Sonnenhitze geſchützt. Für die Beaufſichtigung iſt geſorgt. Es werden bloß zirka 800 Bienenvölker angenommen. Die Wanderung kann ab 24. Juli 1921 beginnen. Anmeldungen richte man bis 10. Juli 1921 an die Vereinskanzlei mit Angabe der Zahl und der Wohnungsform der Bienenſtöcke. Die Platzmiete mußte auf die doppelte Höhe des Vorjahres geſetzt werden: Breitwabenſtöcke K 50.—, andere Mobilſtöcke K 40.—, Strohkörbe, Bauernſtöcke und andere kleine Stöcke K 30.—. Wer bevorzugte Plätze wünſcht, hat 50% Aufſchlag zu entrichten. Bei jeder Anmeldung iſt die Hälfte der Platzmiete an den Reichsverein zu bezahlen, weil andernfalls keine Berückſichtigung ſtattfinden kann. Die genannten Preiſe ſind durchaus nicht zu hoch. Früher zahlte man für einen Bienenſtock den Wert eines Kilogrammes Buchweizenhonig (K 1.—) und heute kaum eines Viertelkilogrammes! Nichtmitglieder haben um 20% mehr zu bezahlen. Für den Transport hat jeder Wanderbienenzüchter ſelbſt zu ſorgen und werden Transportſchäden nicht vergütet. Das Geſundheitszeugnis für den Bienenſtand durch den Amtstierarzt entfällt von heuer an. Dagegen muß jeder Wanderimker wenigſtens auf einem ſeiner Stöcke einen wetterfeſten Zettel befeſtigt haben, auf welchem ſeine genaue Adreſſe und die Zahl der aufgeſtellten Wanderbienenſtöcke verzeichnet iſt. Die Anzeige an den Gemeindevorſteher beſorgt der Verein.

Honigräume für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke, jedoch bloß in Verpackung zu je vier Stück, durch den Reichsverein erhältlich.

Schiedbretter mit Abſperrgitter und Schlußſchieber für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke zur Brutſperre und Schwarmverhinderung können durch den Reichsverein in Paketen zu je vier Stück (Preis noch unbeſtimmt) bezogen werden. Vereinzelt können öſterreichiſche Breitwabenſtöcke und Honigräume auch aus der Imkerſchule bezogen werden; hiebei findet jedoch ein Preisaufſchlag ſtatt, weil der Transport in die Imkerſchule und die Zeit des Bienenmeiſters in Rechnung zu ſetzen ſind.

Verkäufe in der Imkerſchule. In der Imkerſchule darf kein bienenwirtſchaftlicher Gegenſtand ohne Anweiſung der Vereinskanzlei gekauft oder verkauft, geſchenkt oder ausgeliehen werden. Auch darf der Bienenmeiſter keine Arbeiten für dritte Perſonen in der Imkerſchule ausführen.

Beſuche der Imkerſchule. Unangemeldet darf die Imkerſchule vom April bis Oktober bloß nachmittags von 4 bis 7 Uhr beſucht werden. Die regelloſen Beſuche haben ſchon eine ſolche Größe erreicht, daß das Perſonal der Imkerſchule ſeinen Pflichtarbeiten nicht mehr nachkommen kann. Beſuche außer der Beſuchszeit und Geſellſchaftsbeſuche ſind in der Vereinskanzlei mehrere Tage vorher zu melden und iſt deren Antwort abzuwarten.

Die nächſte Nummer des „Bienen-Vaters" erſcheint Anfangs Auguſt 1921.

Spenden für den Neubau der Imkerſchule. Marcel Kammerer, Weidling K. 100.—; Franz Bruckner, Wien, K 50.—; Kartharina Zartl, Ruſt K 5.—; Ungenannt K 45.—; Wilh. Rehak, Sagberg, K 50.—; Otto Lederer, Wien K 50.—; Georg Fennesz, Wulko-Brodersdorf K 10.—; Ungenannt K 20.—; Joſef Kalovsky jun., Günſelsdorf K 10,—; Patzel K 5.—: Alois Pawlik, Wien K 30.—; R. Heindl, Mureck K 50.—; Franz Krexner, Wien K 14—; Zweigverein Reinthal K 100.—; Zweigverein Münchreith K 10.—; Zweigverein Göttweig K 100.—; Zweigverein Chriſtofen K 1629.—; Zweigverein Stadlau K 100.—; Anton Lemmerer, Wien K 20.—; Michael Klofač, Lang-Enzersdorf K 20.—; Dr. Rabba v. S., Wien K 50.—; Zweigverein Bruck a. d. L. K 100.—; Zweigverein Gr.-Enzersdorf K 500.—; Pfeffenberger K 13.—; Knunz K 50.—; Haſelmayer K 500.—; Meßner K 50.—; Gürtler K 13.—.

Spende für die Imkerſchule. Zweigverein Gutenſtein K 300.—.

Spende für den Verein. Joſef Rathauſcher, Hallein K 50.—; Hans Platzer, Wr.-Neuſtadt K 30.—.

Spende für den „Bienen-Vater". Clemens Wagner, Hirm K 10.—.

Spende für den Ausbau des „Bienen-Vaters". Alois Pavlik, Wien XVI. K 20.—.

Unſere Beobachtungsſtationen.

April-Bericht.

Der April war heuer im Vergleiche mit derſelben Zeit im Vorjahre recht ungünſtig. Heiße Tage, trocken, darauf kalte Nächte in der erſten Hälfte, dadurch konnte die Tracht faſt gar nicht ausgenützt werden, es mußte gefüttert werden, um das Herausreißen der Brut zu verhindern. So manches Volk verhungerte. Viel wird über Weiſelloſigkeit geklagt. Manches Volk hat umgeweiſelt, da die Drohnenbrut meiſtens herausgeriſſen wurde, ſo konnte keine Begattung eintreten und ſo entſtanden weiſelloſe Völker. An Tracht hätte es nicht gefehlt. Die erſten Trachtquellen von der Weide, Stachelbeere, Kirſche und Zwetſchke, ſelbſt der Löwenzahn, hatten ihre Blüten geöffnet. Manche honigten nicht, viele konnten nur kurze Zeit beflogen werden, ſo ſind die Zunahmen für April ſehr gering. Die frühblühende Erika gab im Gebirge anfangs April noch einen guten Ertrag. Alle Hoffnung wird auf den Monat Mai geſetzt. Die Obſtblüte, bis auf den Apfelbaum, iſt ſo ziemlich ungenützt vorübergegangen. Auch die Entwicklung der Völker iſt nur mittel und die gehofften frühzeitigen Maiſchwärme werden wohl ausbleiben.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im April 1921.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m) . . .	.	46	8	72	49	105	—172	30	12	0	19	7	17	15	15	10	5	27
Weißenbach (357 m) . . .	85	170	40	85	90	10	10	50	12	— 6	20	6	10	11	14	11	5	12
St. Pölten (265 m) . . .	.	.	.	80	50	50	—180	.	.	0	20	4·5	11	13	21	3	6	13
Imkerſchule, Wien (160 m)	20	.	50	80	180	160	—350	.	.	— 1	20	7·5	17	15	15	12	3	29
Raabs (469 m)	.	.	.	60	105	75	—240	.	.	— 2	21	6·4	18	12	12	4	14	25
Andlersdorf bei Franzensd.	.	30	.	80	.	50	—100	15	12	— 1	19	8·3	18	13	12	3	15	17
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberöſterreich																		
Michelsdorf	140	20	70	80	75	.	75	80	3	— 4	22	5	14	11	14	6	10	21
Neukirchen bei Lambach .	.	.	.	20	20	30	— 70	.	.	— 1	20	6	16	12	4	6	10	20
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	70	100	10	50	30	70	30	50	12	— 4	19	5·3	13	10	15	5	10	15
Bruck a. d. M. (500 m) .	.	.	.	70	50	55	—175	.	.	— 1	20	8·3	19	9	10	8	12	4
Allerheiligen bei Judenburg	60	.	.	70	40	40	— 90	30	1	— 3	20	6·7	19	9	5	15	10	28
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	50	40	60	—150	.	.	—12	13	2	10	5	11	12	7	13
Thalgau (545 m)	.	20	.	130	20	5	—180	10	13	— 3	19	6·9	21	14	8	14	8	25
Itzling (418 m)	.	.	.	30	60	.	— 90	.	.	— 4	25	8·5	19	11	7	14	9	19
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	40	20	10	— 70	.	.	— 4	19	4·9	11	9	14	7	9	9
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	20	30	30	— 80	.	.	3	18	8	18	10	8	6	16	16
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m) .	.	.	.	35	25	25	— 85	.	.	— 1	20	9·1	22	3	9	16	5	30
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Mai-Bericht.

Der Mai brachte uns heiße Tage mit ſehr kühlen Nächten und ſcharfem Wind, ſo wurde manche Trachtblüte nicht ausgenützt, die Völker entwickelten ſich verhältnismäßig langſam, ſchwache Völker ſchlecht. Es gab nur wenige Schwärme. Wer im März—April gefüttert hatte, bei dem kamen auch Schwärme. Die Obſtblüte konnte nur teilweiſe ausgenützt werden. Die Kirſchen- und Birnbaumblüte verſagte. Die Apfelbaumblüten wurden etwas beſſer beflogen. Durch das ſchlechte Wetter veranlaßt, haben die Bienen maſſenhaft Brut herausgeriſſen, wo nicht mit Triebfutter zu richtiger Zeit nachgeholfen wurde, ging der Brutanſatz zurück. Die Eſparſette konnte beſſer ausgenützt werden, doch auch hier hätte bei günſtigem Wetter der Ertrag ein größerer ſein müſſen. Man hofft, daß der Juni noch reichen Honigſegen ſpenden wird. Sein Anfang wäre ja hoffnungsvoll.

Imkergruß! **Hans Pechaczek.**

Monats-Überſicht im Mai 1921.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m) . . .	27	100	700	110	73	29	615	175	26	5	25	15·7	27	11	7	8	16	30
Weißenbach (357 m) . . .	130	170	100	70	.	10	320	60	9	3	27	15	26	4	4	4	23	15
St. Pölten (265 m) . . .	100	200	300	.	.	.	600	100	23	0	28	6·4	27	8	4	6	21	10
Imkerſchule, Wien (160 m)	280	350	490	.	.	.	1070	80	25	1	28	18	29	13	4	19	8	27
Raabs (469 m)	.	25	180	90	65	8	15	85	31	2	26	13	31	4	1	1	29	29
Andlersdorf bei Franzensd.	.	100	1295	60	30	.	1305	180	28	1	27	15	29	8	1	5	25	13
Gmünd (495 m)	.	75	20	.	5	15	75	15	14	1	29	14	29	5	11	10	10	21
Stefanshart	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberöſterreich																		
Michelsdorf	75	430	810	42	.	.	1273	80	28	3	22	19	23	6	10	3	18	.
Neukirchen bei Lambach .	320	240	680	90	.	.	1150	130	25	2	24	17	27	2	3	2	26	15
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	280	810	620	40	40	20	1610	230	23	2	28	13	27	12	3	15	13	18
Bruck a. d. M. (500 m) .	35	60	15	.	.	5	105	20	16	2	26	15	28	8	2	12	15	9
Allerheiligen bei Judenburg	.	160	40	80	.	10	110	30	15	2	25	14	31	13	2	6	23	24
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	35	240	90	.	15	170	70	25	5	22	7·5	26	10	9	10	12	19
Thalgau (545 m)	.	.		.	.	.	.	.	.	0	26	14	30	15	1	16	14	31
Ißling (418 m)	30	355	100	.	.	.	485	45	15	2	30	16	30	5	1	3	27	9
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	45	615	390	.	.	10	1040	80	16	3	26	10·4	26	7	5	4	22	4
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m) .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Überdörfel (446 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsverſammlung des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht findet am Mittwoch, den 13. Juli 1921, um 4 Uhr nachmittags, in der Öſterreichiſchen Imkerſchule ſtatt. Tagesordnung: Vorführung praktiſcher Arbeiten am Bienenſtande; Diskuſion.

Die Monatsverſammlung des Öſterreichiſchen Reichsververeines für Bienenzucht am Mittwoch, den 24. Mai 1921, geleitet vom Vereinspräſidenten Herrn Dozenten Oswald Muck, war gut beſucht. In derſelben wurde durch Herrn Lininger das Ein- und Entdrahten künſtlicher Mittelwände mittelſt eines durch Elektrizität betriebenen Apparates vorgezeigt. Dieſer Apparat erweiſt ſich als ungemein praktiſch und eignet ſich ganz beſonders für große Bienenſtände. — Der Vorſitzende berichtete über den Stand bezüglich des Neubaues der Imkerſchule, das Bienenzuchtmuſeum, die Königinnenzeichenapparate, die Breitwabenſtöcke und die Genehmigung der neuen Reichsvereinsſtatuten. — Nach den Mitteilungen folgte der Vortrag des Herrn Alfred Laetzig in Stadlau über das Schwärmen, die Königinnenzucht und das Anlegen von Weiſelzellen. — Nachher folgte eine Diskuſſion.

Landesimkertag. Am 14. und 15. Auguſt findet in Waidhofen a. d. Ybbs der II. niederöſterreichiſche Landesimkertag gemeinſam mit der diesjährigen Gauverſammlung des Kreisverbandes „Ybbsgau“ mit folgendem Programm ſtatt: Am Sonntag, den 14. Auguſt, vormittags 9 Uhr, wird im Saale des Großgaſthofes Stepanek die Gauverſammlung abgehalten. Nachmittags um 2 Uhr tagt in demſelben Lokale der Landesimkertag. Anſchließend an dieſen findet um 4 Uhr ein Gartenkonzert ſtatt. Abends 8 Uhr iſt Imkerkränzchen. Am 15. Auguſt, ab 9 Uhr, Ständeſchau mit Vorträgen und Demonſtrationen am Bienenſtand. Mit dieſen Veranſtaltungen iſt ein Honig- und Gerätemarkt verbunden. Für Verpflegung und Unterkunft iſt geſorgt. Wegen Wohnung ſind rechtzeitige Anmeldungen an Herrn Schuldirektor A. Kopetzky in Waidhofen a. d. Ybbs zu machen.

Alle Imker werden herzlichſt eingeladen; auch die Erzeuger von Imkergeräten mögen dieſe Gelegenheit benützen, uns Gutes und Neues zu bieten.

Zweigverein Korneuburg. Seitens der Mitglieder des Zweigvereines Korneuburg können in der Tiſchlerei des Herrn Kramer in Korneuburg Rähmchenſtäbe aus Lindenholz, welches vom Zweigvereine beigeſtellt wurde, angekauft werden.

Landesverband Kärnten. Der Geſchäftsführer Herr Stadtrechnungs-Direktor Tarmann iſt nach Stockenboi überſiedelt und ſind Zuſchriften bis auf weiteres dorthin zu richten.

Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein

Graz, Sporgaſſe 11, 3 Stock.

Kanzleiſtunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Zuckerbeſtellung für die Herbſtfütterung. Da viele Mitglieder der Aufforderung des Öſterreichiſchen Reichsvereines im letzten „Bienen-Vater“, betreffend die Zuckerbeſtellung für die Herbſtfütterung, überſehen haben dürften, ſei hier noch einmal ganz beſonders darauf hingewieſen. Die Mitglieder des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines haben ihre Beſtellungen ſelbſtverſtändlich an die Kanzlei: Graz, Sporgaſſe 11, zu ſenden, da direkt an den Reichsverein eingeſandte Beſtellungen erſt von dort anher zurückgeſchickt werden, alſo nur unnötige Koſten und Arbeit verurſachen. Die Beſtellungen müſſen längſtens bis 15. Juli eingeſandt werden und ſind die Bedingungn (ſiehe „Bienen-Vater“ 5/6, Seite 93) möglichſt zu berückſichtigen. Zu ſpät einlangende Beſtellungen können nicht berückſichtigt werden.

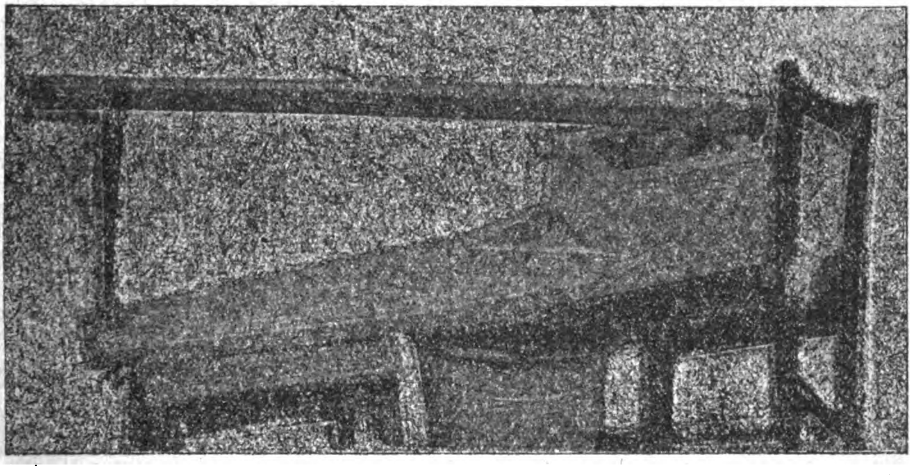
Warenmuſtermeſſe in Graz. Der Verein „Grazer Herbſtmeſſe“ veranſtaltet Ende September in der Induſtriehalle in Graz eine Warenmuſtermeſſe, welche die vor dem Kriege ſo beliebt geweſene Herbſtmeſſe erſetzt. Wir machen unſere Mitglieder, insbeſondere die Erzeuger von bienenwirtſchaftlichen Geräten und Bienenwohnungen, auf dieſe Muſtermeſſe ganz beſonders aufmerkſam. Die Durchführung iſt in der Weiſe gedacht, daß der Erzeuger (Händler) von dem zu verkaufenden Gegenſtand nur ein Muſter zur Ausſtellung bringt und die weiteren Beſtellungen daſelbſt als Kaufverträge entgegennimmt. Es kann auch Honig zum Verkaufe angeboten werden, nur müßte derſelbe entſprechend eingefüllt ſein, alſo in Gläſern, Blechdoſen oder dergleichen. Anmeldungen ſind an den Verein „Grazer Herbſtmeſſe“ zu richten, woſelbſt auch nähere Bedingungen erfahren werden können.

Kaufe garantiert reines Bienenwachs
ſo auch Honig. Wodizka, Wien, XVIII. Bez.,
Millerberggaſſe 24 1/5. 145-VII

Breitwabenstöcke, Wiener Vereinsständer
Honigschleudermaschinen liefert promt vom Lager:
Erste österr. Bienenwohnungen-Fabrik Ensbrunner's Nachf.
Joh. Ties, Wels, Ober-Österr. 120-IX

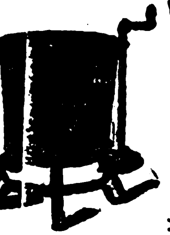
Rohwachs 27-IX
Wachstreber u. ſonſtige Wachsabfälle kauft
ſtändig zu beſten Preiſen Wachsraffinerie
V. Irraſch, Treibach, Kärnten.

Wiener Vereinswachspreſſe geſetzlich geſchützt.



Einfachſtes, billigſtes und erfolgreichſtes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers
Zu beziehen durch den Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I.,
Helferſtorferſtraße 5.

Honigschleudermaschinen,



Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 151-XI
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

Ausführliche Jahresberichte
über das Vereinsjahr 1919 und 1920 ſind in der Kanzlei des Öſterr. Reichsvereines für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5 um den Selbſtkoſtenpreis von K 20.— per Stück erhältlich.

Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle
LUDWIG BIBER 166-XI
Wien, X., Staudelgasse 27, Tel. 54-4-30

VERKAUFE
mehrere Bienenwohnungen, Wiener Vereinsständer, leere und ausgebaute Rähmchen hiezu und eine neue, vollkommen zerlegbare Bienenhütte. Persönlich holen. 151-VII
Joh. Weiß, Langenzersdorf
Hohlfeldergasse 16.

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß.
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 171-VII
Karl Morbitzer in Krieglach, Steiermark

24 kg garantiert reines Bienenwachs
hat abzugeben, Gottfried Pachatz, Twimberg, Lavanttal, Kärnten. 150-VII

Bienenwachs-Kunſtwaben 169-VII
garantiert rein, echt, unverfälſcht
wie vor dem Kriege, in überall anerkannter beſter, wirklich ſchöner tadelloſer Ausführung mit ſcharfer, tiefer Zellenprägung, zum billigſten Tagespreiſe jederzeit erhältlich. Anfertigungen ſolcher Kunſtwaben aus eigenem mir eingeſandten echten Bienenwachs werden ſchnellſtens beſorgt. Reelle Bedienung Ehrenſache. Freundlichen Imkergruß!
Carl Krah, Fabrik rein echter unverfälſchter Bienenwachs-Kunſtwaben
Grein a. d. Donau, Oberöſterreich.

Für Bienenzüchter!
Wiener Vereinsständer } ohne Anstrich und
Oest. Breitwabenstöcke } ohne Rähmchen
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:
Wiener Vereinsmaß: 1 Paket, enthaltend für 60 Halbrähmchen;
Breitwabenmaß: 1 Paket, enthalt. für 24 Halbrähmchen, 1 Paket, enthaltend für 24 Ganzrähmchen.
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25:6 mm liefert in bekannt exakter Ausführung 155-XII
Elektrizitätswerk, Schrotmühle, Sägewerk und Holzwarenfabrik
AUGUST KAUDELA
Unterstinkenbrunn, (Nied.-Öst.)

Garantiert echtes Bienenwachs
kauft jedes Quantum zu beſtem Tagespreiſe Leopold Tachauer, Wien, II/3, Obere Donauſtraße 63. Preisofferte nebſt Angabe des Quantums erbeten. 137-VIII

Verkaufe 2 Stück neue Breitwabenstöcke
(System Stumvoll) samt Rähmchen und Absperrgitter im Verschlag per K 800.—. Anton Heiny, Salzburg, St. Julienstraße 15. 148-VII

Achtung, Bienenzüchter!
Sämtliche Utenſilien für Bienenzucht.
Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei Ferdinand Gabeč, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 175-IX

10 BIENENSTÖCKE
(Vereinsständer, starke Völker) sind Preiswert abzugeben. Johann Rada, Wien, XVI., Wilhelminenstraße 138. 174-VII

Achtung, Bienenzüchter
und **Bienenkäſten-Erzeuger!**

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 152-XI
Rudolf Sferitſa, Wien
II., Rembrandtſtraße 2
Preisliſte gratis.
Rähmchenſtäbe ſtets lagernd.

Kunſtwaben und garantiert echtes Bienenwachs
hat in jedem Quantum preiswert abzugeben Heinrich Deſeiſe, Oberhollabrunn, N.-Ö. 106-VII

Schwarmfangkörbe, Strohmatten 65-VIII
werden in gewünschten Maßen angefertigt. Anfragen an: A. Zamisch, Rehberg b. Krems a. D.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Haſnerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gerſthoferſtr. 44.

Beſitzer eines ſchönen Bienenſtandes ſucht
kleines Landhaus
zu pachten oder Einheirat. Gefl. Zuſchriften unter „Landhaus“ an die Verwaltung des „Bienen-Vater“. 160-VII

Breitwabenſtöcke
Vereinsſtänder, Schwarmfänger und Bienenhäuſer liefert preiswert Rup. Lackner, mechaniſche Tiſchlerei, Mautern (Steiermark). 159-X

Muster-Breitwabenstöcke
nach Forstrat Lüftenegger
in beiden Original-Typen A und B, komplett eingerichtet 162-VII
Qualitätserzeugnis ¤ Exakteste Arbeit
erzeugt und liefert promptest
ALOIS WÖRLE
Großtischlerei in Innsbruck, Pradl
Preisnachfrage gegen Rückporto-Beischluß.

Honig und Wachs
kauft jedes Quantum 119-V-22
BINDER, Bienenzüchter, Grödig bei Salzurg.

STROHSTÖCKE
vorwiegend für die Breitwabe erzeugt Franz Uhlif, Forstwirt a. D., Messern Nr. 33, Waldviertel, N.-Ö.
Auf Anfragen Retourporto erbeten. 157-VII

Original-Buss-Honigschleudern
Rietsche-Gußformen
in Zink und Kupfer für alle Maße in friedensmäßiger Ausführung, das Beste, was es gibt, zu heutig äußersten Preisen, prompt geliefert. Neueste Bienen-Futtergläser, System Forstrat Lüftenegger.
ALBERT VIECELLI
Landwirtschaftliche Maschinen
INNSBRUCK, Goethestraße 14
Preisnachfrage gegen Rückporto. 83-VII

BIENENWACHS
jedes Quantum wird zu den besten Prejsen gekauft. **Franz Lattera**, Wachszieher, **Krems a. d. Donau**, Untere Landstraße 37. 77-VII

Bienenhütte 152-VII
ſamt 20 leeren Bienenwohnungen preiswert zu verkaufen. Anfragen ſind zu richten an
Heinrich Deſeiſe, Oberhollabrunn

Marke

An den

Öſterr. Reichsverein*) / Zweigverein für Bienenzucht

Obmann Herrn*) ....

in ....

Poſt: ....

Land: ....

---

*) Das nicht paſſende durchſtreichen.

Imkerei-
Gerätehandlung Rodaun

liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen, Zellenhobel uſw in beſter Ausführung 96-1-22

Franz Goldſtein, Rodaun
Kieſingerſtraße Nr. 31.

ZELLENHOBEL
(gesetzlich geschützt)

sehr praktisch zum Abhobeln alter Waben.
Preis per Stück K 60.— (ohne Zusendungsspesen) erhältlich in der Kanzlei des **Österr. Reichsvereines für Bienenzucht** Wien, I., Helferstorferstr. 5 sowie bei den Firmen Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, und Johann Thür, Bruck a. d. M.

Original-Kanitzkörbe
mit oder ohne Aufsatzkasten hat stets lagernd 153-IX
Heinrich Deseife, Ober-Hollabrunn N.-Ö.

Sehr gute Landwirtſchaft
im Innviertel zu vertauſchen.

Einſtöckiges Haus, guter Zuſtand, 5 Joch Wieſen, Wald, Äcker, großer Obſtgarten, alles eben und größtenteils arrondiert, gegen nur durchaus trockenes Haus mit größerem Garten in Gegend mit ſehr günſtigen Trachtverhältniſſen, am liebſten Miſtelbacher Gegend oder in Maria Ellend oder Regelsbrunn zu vertauſchen. Aufzahlung nach Umſtänden erforderlich. 154-VII

Reelle Vermittlung **ſehr gut** honoriert.

Anträge an Karl Jandra, Wien, XIII./₁, Meyſensgaſſe 4.

1 Honigschleudermaschine, massiv gebaut
2 Rahmenkasten, Hartholz, Lärche, äußerst solid und tadellos erhalten
50 diverse Beuten, Holz und Holz mit Strohumpressung, mit Rahmen und Fenster, alles für Maß 220×220 *mm*, ferner
diverse Futtergeschirre preiswert zu verkaufen. 170-VII
Willibald Bauch, Raaba, Post St. Peter b. Graz

Kleiner Anzeiger.

Die Ende Mai und Juni fallenden Schwärme von meinem Bienenſtande (35 Völker), werden abgegeben. Bei Anfragen Rückporto beilegen. K. Hruſchka, Kloſterneuburg, Martinſtraße 15. 3-VII

Statiſtik der Bienenzucht in den Jahren 1920/21.

Zweigverein:

Name und Beruf:

Wohnort:

Bienenvölker			Ertrag								Durchſchnittspreis für 1 kg			
in Wohnungen	Anzahl		Honig rein				Wachs rein				Honig rein		Wachs rein	
			per Stock		im ganzen		per Stock		im ganzen					
	1920	1921	1920 kg	1921 kg	1920 q	1921 q	1920 kg	1921 kg	1920 q	1921 q	1920 K	1921 K	1920 K	1921 K
a) mit beweglichem Baue														
b) mit unbeweglichem Baue														
c) mit gemiſchtem Baue														

Im Herbſte 1920 eingewintert . . .. Stück
„ „ 1921 „ . . . . „
Im Frühjahre 1920 ausgewintert . ... „ *)
„ „ 1921 „ . ... „ *)
Schwärme erhalten 1920 . . . . „
„ „ 1921 . . . . „
Ableger gemacht 1920 . . . . „
„ „ 1921 . . . . „
Im Herbſte 1920 eingewintert . . .. „ *)
„ „ 1921 „ . . .. „ *)

---

*) In dieſen Ziffern iſt auch der Ein- und Verkauf von Bienenvölkern entſprechend zu berückſichtigen.

Tausch 540
Herrn C,F.W.Fest,Verlag der
deutschen ill.Bienenzeitung,
Leipzig,Linderstrasse 4
Deutschland.

Wien, I., Helferſt[illegible] 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſe[illegible] Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

Nr. 8 53. Jahrgang 1921

Geſchäftlicher Wegweiſer.

Österreichische Breitwabenstöcke

durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Loko Wien Donaukai oder loko Bahnhof Sebersdorf (Nordsteiermark). Nur gegen Vorausbezahlung.

**Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei
Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲

Honiggläſer

C. Stölzle's Söhne, Actiengeſellſchaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29.
Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapeſt und Prag. 1-20-IX

▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼

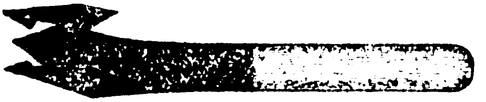
Königinnen-Absperrgitter

für österreichische Breitwabenstöcke per Stück
K 140.—.

Zu beziehen durch den Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5.

ZELLENHOBEL

(gesetzlich geschützt)



sehr praktisch zum Abhobeln alter Waben.

Preis per Stück K 60.— (ohne Zusendungsspesen) erhältlich in der Kanzlei des
Österr. Reichsvereines für Bienenzucht
Wien, I., Helferstorferstr. 5 sowie bei den Firmen Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, und Johann Thür, Bruck a. d. M.

Original - Kanitzkörbe

mit oder ohne Aufsatzkasten hat stets lagernd 153-IX
Heinrich Deseife, Ober-Hollabrunn N.-Ö.

Honig und Wachs

kauft jedes Quantum 119-V-22
BINDER, Bienenzüchter, Grödig bei Salzburg.

Schwarmfangkörbe, Strohmatten 65-VIII
werden in gewünschten Maßen angefertigt.
Anfragen an: **A. Zamisch, Rehberg b. Krems a. D.**

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utenſilien für Bienenzucht.

Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Zabeč**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 175-IX

Für Bienenzüchter!

Wiener Vereinsständer } ohne Anstrich und
Oest. Breitwabenstöcke } ohne Rähmchen

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:
Wiener Vereinsmaß: 1 Paket, enthaltend für 60 Halbrähmchen;
Breitwabenmaß: 1 Paket, enthalt. für 24 Halbrähmchen, 1 Paket, enthaltend für 24 Ganzrähmchen.
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25:6 mm liefert in bekannt exakter Ausführung 155-XII

Elektrizitätswerk, Schrotmühle, Sägewerk und Holzwarenfabrik
AUGUST KAUDELA
Unterstinkenbrunn, (Nied.-Öst.)

Achtung! Die Kanzlei iſt für den Parteienverkehr bloß von 10—12 Uhr vormittags nud von 2—½4 Uhr nachmittags geöffnet.

Honigmarkt.

[illegible] Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder be- [illegible] welche ihren eigenen Honig annoncieren [illegible] Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Ludwig Friedl, Marchegg Nr. 152, Niederöſterreich, hat garantiert echten Akazien- und Lindenſchleuderhonig abzugeben. 24-VIII

Doneus, Hauskirchen Nr. 125, Poſt Palterndorf, Niederöſterreich, verkauft naturechten Schleuderhonig. 25-VIII

Franz Neunteufel, Bienenzucht-Anſtalt, **Hirt,** Kärnten, verſendet garantiert echten Alpenhonig von 4 kg aufwärts. 26-XII

J. **Mayr,** Imkerei, **Werfen,** Salzburg, verſendet garantiert echten Bienenhonig, rein, dunkel, per kg K 280.—. 27-VIII

Tabak- und Futter-

Schneidmaschinen 192-VIII

für Kleinbetrieb, auch für feinsten Zigarettenschnitt, bei Voreinsendung des Betrages frei dort, unverzollt, 37.—, 155.—, 185.—, 250.— und 540.— deutsche Mark.

Spez.-Fabr. E. Erichsen, Nordheim/Wttbg. 220.

Wiener Vereinsständer und
Oesterr. Breitwabenstöcke

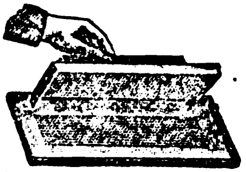
in erstklassiger Ausführung liefert prompt **Holzwarenfabrik Karl Bene,** Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterr. 67-IX

Imkerei-
Gerätehandlung Rodaun

liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Räuchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen, Zellenhobel uſw. in beſter Ausführung 96-1-22

Franz Goldſtein, Rodaun
Lieſingerſtraße Nr. 31.

Wabenſtreifen-Gießgeſchirr



(Zink) gibt Streifen 24 cm lang 4½ cm breit, zuſammenſetzbar, erſetzt große Wabenpreſſe. Einfach, praktiſch, billig. Preis ſamt Anleitung und Packung 40 Mark. 30 cm × 6 cm = 50 Mark. Porto extra.

Hallein, in Bockenrod im Odenwald
Deutſchland. 172-XII

Räumungs-Verkauf.

Bienenwohnungen, komplett, mit Rähmchen, u. zw.:
130 Stück Wiener Vereinsständer, vollkommen neu
110 „ Österr. Breitwabenstöcke, „ „

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten, zum nageln:
500 Pack für Wiener Vereinsständer-Halbrähmchen, per Pack enth. für 60 Stück
500 „ „ Österr. Breitwabenstock-Halbrähmchen „ „ „ „ 24 „
500 „ „ „ „ Ganzrähmchen „ „ „ „ 24 „

Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25 : 6 mm:
Jederzeit jedes Quantum prompt.

Ahorn- und Eschenbrettchen, gehobelt, fehlerfrei:
5000 Stück, kleinstes Maß 189×165×9 mm, ein Teil davon etwas größer.

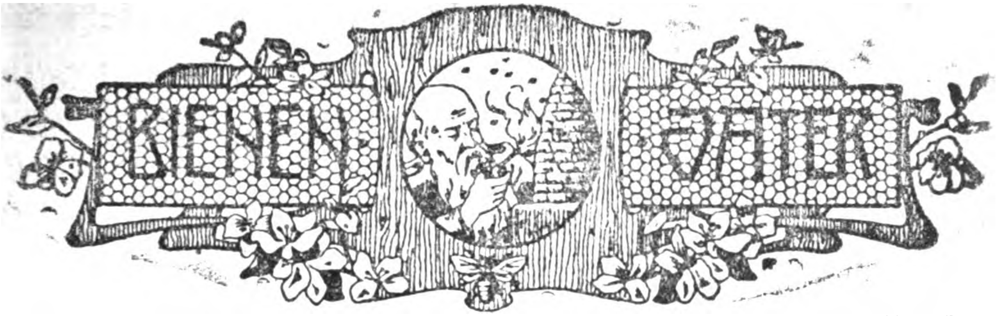
Kisten und Kistenteile, vollkommen neu, u. zw.:
1500 Stück Kisten, kleinstes Maß 630×380×120 mm, Holzstärke 18 mm, ein Teil davon ist etwas größer
1000 „ Kistendeckel, gehobelt, geleimt 630×380×18 mm
1000 „ „ „ „ 760×380×18 „
100 „ verschiedene Kisten, gebraucht, in gutem Zustande.

189-VIII

Tischlerwaren:
Möbelschnittholz, Fourniere, Bildhauerarbeiten, Walzen, Füße, Kehlleisten.

Sämtliche Artikel sind in tadelloser Ausführung und sofort lieferbar.
Preise nach Übereinkommen. — Besichtigung gegen vorherige Verständigung erwünscht.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle, Sägewerk und Holzwarenfabrik **AUGUST KAUDELA** Unterstinkenbrunn, N.-Ö.
TELEFON Nr. 2



Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Öſterreich, die Tſchechoſlowakei, Jugoſlawien und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. [illegible].—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Beſprechungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonſus.

Fernſprecher: Präſident: 96-8-04. Vereinskanzlei: 36-54 Stelle 8.

Nr. 8 | **Wien, Auguſt 1921** | **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Was ſteht dem Aufblühen unſerer Bienenzucht entgegen?

Von Cöleſtin Schachinger, Purgſtall, Niederöſterreich.

Die ſeit einigen Jahren herrſchende Zuckernot hat der Bienenzucht viele neue Anhänger zugeführt. In hieſiger Pfarre allein weiß ich gegen zehn größere Bauernhäuſer und Bürger, die ſeit Menſchengedenken keine Bienen hielten, jetzt aber teils Schwärme, teils alte Völker gekauft haben oder nach ſolchen herumfragen. Da man mich hiebei gewöhnlich zu Rate zieht, ſo habe ich vielfach Gelegenheit, die Wünſche dieſer Anfänger kennen zu lernen.

Das Hauptſtreben derſelben beſteht gewöhnlich darin, möglichſt bald eine große Stockzahl zuſammenzubringen, nicht etwa durch Ankauf — dazu ſind Bienenvölker jetzt zu teuer! — ſondern durch Vermehrung, ſei es durch Naturſchwärme, ſei es, weil dieſe nicht nach Wunſch kommen, durch gewaltſame Teilung von Völkern. Sie bedenken nicht und haben hierin keine Erfahrung, daß ſolch künſtlich hergeſtellte „Kleinſtaaten“, die etwa unſerem Deutſchöſterreich gleichen, gewöhnlich ohne Zufuhr von außen nicht lebensfähig ſind, ja daß ſelbſt die durch Abſchwärmen entſtandenen „Sukzeſſionsſtaaten“ oft mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, bis ſie ein kräftiges und leiſtungsfähiges Volk werden. Ferner ſucht man gerne ſchon im erſten Jahre — und hiezu drängen beſonders die Hausfrauen — Honig in Stöcken, denen eher Fütterung not täte. Zeigen ſich dann die Völker im Herbſte wirklich bettelarm, ſo mangelt es in unſeren Tagen gewöhnlich an dem zur Auffütterung nötigen Zucker oder er kommt zu einer Zeit — etwa gegen Ende Oktober — wo es zur Auffütterung der Bienen zu ſpät iſt, weil ſchwache Völker dann nicht mehr in der Lage ſind, das flüſſige Futter aufzunehmen. Die natürliche Folge hievon iſt, daß manches dieſer Völklein über Winter eingeht.

„In natura non datur saltus“, ſagt ein altes lateiniſches Sprichwort, was ſich frei etwa überſetzen ließe mit: „Es läßt ſich nichts über's Knie brechen“. Solche Treibhauspflanzen und Frühgeburten bringen ſelten Nutzen, ſo ſehr ſie auch von manchen Theoretikern geprieſen werden mögen.

Aber auch ältere Bienenzüchter überſehen häufig, daß ſeit Einführung einer intenſiven Bodenkultur, ſeit Auflaſſung vieler Triften, Weideplätze und Ackerraine, ſeit Ausrottung mancherlei Geſtrüppes und ſeit Urbarmachung ſolcher Stellen, an denen früher den ganzen Sommer und Herbſt hindurch verſchiedene honigſpendende Blümchen ihr kümmerliches Daſein friſteten, die Bienenweide bedeutend geſchmälert und auf eine oder zwei kurze

Haupttrachten beſchränkt wurde, ſo daß die Bienen den größten Teil des Sommers und ſelbſtverſtändlich den ganzen Winter hindurch keine Arbeit finden und genötigt ſind, von den in der kurzen Periode der Tracht geſammelten Vorräten zu leben. Niemand denkt daran, dieſe Trachtlücken durch Anbau geeigneter Pflanzen auszufüllen. Man ſchlägt zwar vor, durch Wanderung mit den Bienen dieſem Übel abzuhelfen. Aber dies iſt leichter geſagt als durchgeführt und dürfte bei den beſtehenden Eiſenbahntarifen und hohen Fuhrlohnpreiſen bald nicht mehr lohnend ſein, zumal der Erfolg der Wanderung durchaus nicht jedes Jahr ſicher iſt und viel von dem herrſchenden Wetter bedingt wird.

Ich pflege ſeit Jahrzehnten den Beginn und das Ende der wichtigſten Blütezeiten unſerer honigenden Pflanzen in meinem auf dem Stande liegenden Notizbuch anzumerken und weiß deshalb im vorhinein ziemlich genau, wann eine Gewichtszunahme meines Wägeſtockes erfolgen wird. Leider kann ich, da ich außer meinem Hausgarten kein Ackerfeld beſitze, nichts weſentliches beitragen, die ſich ergebenden Trachtlücken wenigſtens teilweiſe auszufüllen. Viele Landwirte aber könnten dies, unterlaſſen es aber, obwohl ſie auch Bienenzüchter ſind.

Hier komme ich noch auf einen anderen Punkt, der ſich bei modernen Bienenzüchtern und bei ſolchen alten Schlages gerade in Extremen zu zeigen pflegt: Hier Indolenz und ſtumpfe Gleichgiltigkeit gegen alle Fortſchritte, völlige Blindheit für dieſelben; dort aber überhaſtete Einführung aller auftauchenden Neuheuten, die gewöhnlich ſeitens hitziger Anfänger erſonnen, in bienenwirtſchaftlichen Fachblättern empfohlen, von manchen Händlern oder Fabrikanten marktſchreieriſch angeprieſen werden und die ſich ſchließlich als unreife Hirngeſpinſte, müßige Tändeleien oder koſtſpieliger Luxus erweiſen. Solche Sachen und Ratſchläge werden, nachdem ſie viel Geld gekoſtet, manchen Verdruß bereitet und mehr oder weniger Schaden angerichtet haben, gewöhnlich ſtillſchweigend wieder beiſeite gelegt oder mit Verachtuug als „überwundener Standpunkt“ erklärt. Um was dieſe Heißſporne, die in vielen Vereinen und in manchen Fachblättern das große Wort zu führen pflegen, über das Ziel hinausſchießen, indem ſie alles Heil nur von Neuerungen erwarten — ich erwähne nur die vor etwa vier Jahrzehnten betriebene Einführung italieniſcher, cypriſcher, kaukaſiſcher ꝛc. Bienen, die heute geradezu als Krebsſchaden unſerer Bienenzucht bezeichnet werden! — um das bleiben die anderen zurück, da ſie ſich gegen jeden wirklichen Fortſchritt hartnäckig verſchließen, auch beſonnenen Ratſchlägen ein taubes Ohr entgegenſtellen und nach ererbtem Schlendrian fortwirtſchaften.

So ſehr beſonders unſerem Landvolke zu ſeinem konſervativen Sinn, der es vor manchem Mißgriffe bewahrt, Glück zu wünſchen iſt, ebenſo dringlich iſt ihm zu raten, ſich gegen wirklich erprobte und auf der Hand liegende Fortſchritte nicht mit unnahbarer Kaltblütigkeit zu verſchließen, vor allem aber ſich das A B C der Bienenzucht auch in der Theorie durch Studium eines guten bienenwirtſchaftlichen Lehrbuches anzueignen.

Aus meiner Praxis.

Mit beſonderer Berückſichtigung der Wahl- und Raſſenzucht.

Nach dem Vortrag bei der diesjährigen Generalverſammlung in St. Pölten.

Von Leopold Kern, Bienenzuchtmeiſter, Hart bei St. Georgen am Steinfeld.

Die völlige Verarmung unſeres Vaterlandes zwingt uns, alle Werte zu heben, welche unſer Boden birgt. Zu dieſen vielfach ungehobenen Schätzen gehört auch Honig und Wachs. In vielen Gebieten unſeres ganz klein gewordenen Vaterlandes gibt es nur ſpärliche Bienenſtände. Anderſeits aber treffen wir insbeſondere in vielen Alpentälern weitaus mehr Bienenhalter als Bienenzüchter. Ein tüchtiger Bienenzüchter wird nur ſtarke Völker auf ſeinem Stande dulden und trachten, ſie durch planmäßige Zucht auch zu erhalten. Das pulſierende Element des Bienenſtaates iſt die Königin, daher werden wir auch deren Zucht und Pflege unſer Hauptaugenmerk zuwenden müſſen.

Durch ſtrenge Beobachtung unſerer Völker werden wir diejenigen auswählen, welche ſich auf unſerem Stande ganz beſonders bewähren und dieſe werden wir für die Zucht auswählen.

Beobachten wir zum Beiſpiel unſere Völker im Winter, ſo finden wir ſolche, welche nie recht zur Ruhe kommen wollen. Kaum zeigt das Thermometer 6° im Schatten, ſo drängen die Bienen ſchon maſſenweiſe zum Flugloch hinaus und erſtarren auf dem Schneefelde. Säubern wir das Bodenbrett, ſo bedecken tauſende Leichen dasſelbe größtenteils ſchon mit aufgequollenen Hinterleibern — ein ſicheres Zeichen von nahender Ruhrgefahr. Mit gebrochenen Kräften treten ſolche Völker in den Frühling ein. In unſerer Kontrolliſte werden wir ſolche Völker mit einem Fragezeichen vormerken.

Andere Völker wieder ſchlummern ſelbſt in unbeſtändigen Wintern ruhig dahin, ſie haben es mit der Reinigung nicht eilig. Erſt wenn warme Lenzesluft die Bauten durchweht, halten ſie mit ungebrochener Kraft ihr Auferſtehungsfeſt und mit Freude und Staunen verfolgen wir ihre raſche Entwicklung. Mit der Zenſur 1 werden wir ſolche Völker im Standkatalog vermerken. Anderſeits beobachten wir Völker, welche trotz umfangreicher Brutkreiſe nur langſam ſchwellen, während nicht ſelten Völker bei weit weniger Brut ſo anwachſen, daß im gegebenen Momente der Honigraum beſetzt und gefüllt wird. Es liegen hier Leiſtungsunterſchiede vor, die jedenfalls auf die verſchiedene Lebensdauer der Biene zurückzuführen ſind.

Jedes fremdraſſige Element müſſen wir von vorneherein von der Nachzucht ausſchließen, wenn wir Dauererfolge erzielen wollen. So begann ich meine Imkerlaufbahn mit der Krainerbiene und habe trotz guter Jahre in Bezug auf Honig wenig erzielt infolge des maßloſen Schwarmduſels. Nach einigen Jahren Praxis merzte ich die Krainerbiene, ſoweit dies eben möglich war, aus und führte die deutſche Honigbiene auf meinen Stand ein. Dieſe Biene hat ſich durch viele Generationen unſeren Trachtverhältniſſen angepaßt. Durch fortgeſetzte Ausleſe edlen Materials gelang es mir bald, meinen Geſamtbienenſtand auf eine leiſtungsfähige Höhe zu bringen, was die numeriſchen Aufzeichnungen meiner Honigernten in guten ſowie in mittelmäßigen Jahren beweiſen.

Um durch Zuchtwahl ſeinen Bienenſtand zur höchſten Leiſtungsfähigkeit zu bringen, iſt ein genau geführter Standeskatalog unerläſſig. In demſelben müſſen wir angeben: Alter der Königin ſowie des Wachskörpers, ferner Leiſtung und Überwinterung jedes einzelnen Volkes. Was das Alter der Königin anlangt, ſo ſollen wir eine vierjährige Königin nicht auf unſerem Stande dulden. Kommt ein Volk mit dreijähriger Königin nicht zur Umweiſelung, ſo müſſen wir die alte Königin mit einer jungen befruchteten Mutter umtauſchen. Vorher müſſen wir aber das Volk auf Brutſtand und Ausſehen der Königin unterſuchen. Denn nicht ſelten kommt es vor, daß ein Volk ſtill umweiſelt und wir würden dann eine einjährige Mutter als vermeintlich dreijährig kaſſieren. Ein geübtes Imkerauge wird jedoch eine alte Königin leicht von einer jungen unterſcheiden können. Als Merkmal einer alten Königin gilt uns der langſame Gang, der übermäßig dicke Hinterleib ſowie die abgenützten Flügel. Um nach dieſer Richtung keinen Fehlgriff zu tun, wird von vielen Züchtern das Zeichnen der Königinnen mit verſchiedenen Farben, je nach Jahrgang, mit Erfolg geübt.

Nun wenden wir uns der Königinzucht zu. In den erſten Jahren meiner züchteriſchen Tätigkeit habe ich das Umlarven von Schwarmzellen in Schwarmſtöcken praktiziert. Der im Futterſafte befindliche Wurm wird ausgeworfen und an deſſen Stelle das Edelauge eingeſetzt. Dieſe Methode erfordert jedoch viel Zeit und iſt außerdem für die ſchwielige Hand des Bauern wenig geeignet. Seit mehreren Jahren praktiziere ich ein Zuchtverfahren, das nicht viele Manipulationen beanſprucht und ſtets von vollem Erfolge begleitet iſt.

Zuerſt wählen wir uns ein Edelvolk, das unſerem Zuchtplane am beſten entſpricht, dieſem entnehmen wir den Zuchtſtoff. Nun brauchen wir auch ein ſogenanntes Zuchtvolk, welches die Aufgabe erhält, unſere Edelköniginnen zu erziehen. Dieſes braucht keine beſonderen Eigenſchaften zu beſitzen, es muß nur der Zuchtaufgabe gewachſen ſein. Am beſten eignet ſich hiezu ein Volk, welches durch eine dreijährige Königin ohnehin umweiſelungsbedürftig iſt, alſo jene Stimmung zeigt, welche zur Bildung von Naturſchwärmen führen. Durch fleißige Fütterung in trachtloſer Zeit ſuchen wir die Leiſtungsfähigkeit unſeres Volkes auf das höchſte zu ſteigern. Zirka acht bis zehn Tage vor Einleitung der Serienzucht hängt man dem Edelvolke eine Teilwabe mit jungem Arbeiterbau mitten in das Brutneſt, damit dieſelbe recht bald von der Königin beſtiftet wird. Nach acht Tagen finden wir Eier und Maden in hinreichender Menge vorhanden. Nun entnehmen wir dem Zuchtvolke mit der Königin auch ämtliche junge Brut und ſetzen ſofort unſere Teilwabe mit dem Edelzuchtſtoff wieder mitten in das Brutneſt. Unſere Teilwabe geſtattet es den Bienen leicht, an den Rändern Königinnenzellen zu bauen. Nun ſind zehn Tage zur Aufzucht und zum Ausreifen der jungen Edelköniginnen erforderlich. Nach Ablauf dieſer Friſt können wir zur warmen Mittagszeit die Weiſelzellen ausſchneiden und ſie um weiſelungsbedürftigen Standvölkern, welche vorher weiſellos gemacht wurden, beigeben. Die beſte Verwendungsart der Edelzuchtweiſelzellen iſt die im Befruchtungskäſtchen. In das Befruchtungskäſtchen bringen wir Zuckerteig (drei Teile Staubzucker, ein Teil Honig), bevölkern dasſelbe mit Bienen beliebigen Volkes (Vorſicht ohne Königin!) und fügen nächſt dem Futter je eine Weiſelzelle. Nun wird das Befruchtungskäſtchen geſchloſſen, nur die Ventilationsöffnung (mit Drahtgitter verſehen) bleibt offen. Sind ſämtliche Befruchtungskäſtchen in der Weiſe ausgeſtattet, ſo bringt man ſie an einen dunklen Ort und überhüllt ſie mit einer Decke. Da die Königin zirka ſiebzehn Tage zu ihrer Entwicklung braucht und die Bienen nie über Eiern, ſondern nur über Maden Weiſelzellen anlegen, ſo können wir rechnen, daß ſämtliche Königinnen in dem Befruchtungskäſtchen am dritten, reſpektive vierten Tag nach der Okulierung ſchlüpfen müſſen. Sind ſie geſchlüpft, ſo wandern die Befruchtungskäſtchen auf die Belegorte. Abſeits vom Hauptfluge des Standes an einem ſchattigen Orte werden die Befruchtungskäſtchen in größeren Abſtänden aufgeſtellt. Bei günſtiger Witterung iſt die Befruchtung in acht bis zehn Tagen erfolgt. Bei ungünſtiger Witterung müſſen wir unſere kleinen Völklein ſorgſam füttern. Finden wir nun bei der Reviſion Eier in den kleingebauten Waben unſerer Befruchtungskäſtchen, ſo ſind unſere Edelköniginnen befruchtet und können ſie nun an unſerem Stande verſchiedenartig verwerten. Halten wir auf unſerem Stande nur tüchtige ſtarke Völker und ſind wir in der glücklichen Lage, in unſerer nächſten Umgebung nicht einige Bienenhalter mit minderen Völkern zu haben, ſo ſind wir alſo auch indirekt im Stande, bei der Zuchtwahl auch einigen Einfluß auf das männliche Element auszuüben.

L. Armbruſter, Meßbare phoenotypiſche und genotypiſche Inſtinktveränderungen*).

(Archiv für Bienenkunde. I. Jahrg., 5. Heft.)

Beſprochen von L. **Arnhart**, Wien, XVIII, Anton Frankgaſſe 8.

Nach einer kurzen Zuſammenfaſſung der bisherigen Ergebniſſe der Bienengehirnforſchung an vielen Abbildungen werden zuerſt die ſogenannten „pilzförmigen Körper“ genauer beſprochen. Man vergleiche bezüglich des Vorſtehenden den „Bienen-Vater“, Jahrg. 1910, S. 299. Die pilzförmigen Körper wurden ſchon ſeit ihrer Entdeckung durch **Dujardin** (1850) als der Sitz der Intelligenz betrachtet. Die neuere Zellforſchung beſtätigt dies dadurch, daß ſie vermöge ihrer Verbindung mit allen übrigen Gehirnteilen als „Aſſoziationszentren“ aufzufaſſen ſind. In der Tat haben die Hautflügler die am deutlichſten ausgeprägten pilzförmigen Körper und unter dieſen wieder bilden die verſchiedenen Gattungen eine aufſteigende Reihe. Die unterſten Stufen zeigen im allgemeinen geringe, die höheren auch höher ausgebildete Inſtinkte.

Der letzte diesbezügliche Forſcher v. **Alten** verglich bei den meiſten Hymenopterengattungen die Größe der pilzförmigen Körper mit der Größe des Geſamthirns und drückte ſeine mühſam gewonnenen Ergebniſſe in Zahlen aus. Dieſe Zahlen wurden auf Grund von Meſſungen gefunden. Er zerlegte die Gehirne der unterſuchten Hautflüglerarten in lauter Querſchnitte, ſuchte von den Querſchnitten eines Gehirnes denjenigen heraus, der für die Unterſuchung der bezeichnendſte war und verglich dieſen mit den homologen, d. ſ. die gleichliegenden, aller anderen. An denen wurde zuerſt gemeſſen und dann berechnet. v. **Altens** Unterſuchungen wurden zu dem Zwecke ausgeführt, um erſtens den Stammbaum der Hymenopteren nach der Gehirnentwicklung und zweitens die Entwicklung der geſchlechtlichen Zweigeſtaltigkei im Stamme feſtzuſtellen. L. Armbruſter benützte nun die Meſſungen v. Altens. Er führte die verſchiedenen Verhältniſſe, die der letztere Forſcher aufgeſtellt hatte, auf eines zurück und nennt den Zahlenausdruck desſelben „Gehirnindex". Genau genommen handelt es ſich damit nur um eine Addition der vier v. Alten'ſchen Indices. L. Armbruſter hält ſeinen Gehirnindex für einen „zahlenmäßigen Ausdruck für die Höhe des ‚Seelenlebens', von aculeat zu aculeat", d. h. von Stachelimme zu Stachelimme.

---

*) Anmerkung für Nichtvererbungstheoretiker: Phoenotypus iſt Konſtitution eines Organismus, ſo wie er ſich äußerlich, d. h. ohne Berückſichtigung die Erbgrundlage darſtellt, Genotypus iſt die innere Konſtitution in Bezug auf die Erbgrundlage, die aus Erbeinheiten von Genebeſto beſteht.

Das Ergebnis der Berechnungen und Vergleiche iſt etwa folgendes: Die einzeln lebenden Bienenarten ſtehen unten, die in Geſellſchaft lebenden oben — die Größe der Tiere hat mit der Gehirnausbildung nichts zu tun — der Gehirnindex iſt von der Kopfform unabhängig — Bauch- und Schenkelſammler, je nachdem ſie den Pollen am Bauche oder an den Schenkeln heimtragen, gehen parallel — die Hummel erweiſt ſich höherſtehend als unſere Honigbiene! Armbruſter ſagt ausdrücklich: „Wir müſſen uns doch mit dem Gedanken vertraut machen, Apis mellifica iſt zwar eine einſeitig iſoliert ſtehende, aber keineswegs eine ausgeſprochen hoch entwickelte Vertreterin unter den Akuleaten." Während unſere Honigbiene, aus Drohne, Königin und Arbeiterin den Durchſchnitt berechnet, den Gehirnindex 2·85 hat, kommt der Hummel, aus Männchen und Weibchen den Durchſchnitt berechnet, ein ſolcher von 3·048 zu. (Bombus agrorum und terrestris zuſammen genommen!) Was ſagen da die Bienenzüchter dazu! Ohne Gehirnindex nur in Bezug auf die verſchiedenen geiſtigen Leiſtungen hin verglichen, ſteht unſere Honigbiene weitaus höher als die Hummel; das läßt ſich, denke ich, ſehr leicht erweiſen.

Hören wir, was Armbruſter über unſere Honigbiene weiterhin ſagt: „Der überraſchend tiefe Gehirnindex an Apis wird immerhin unſerem Verſtändnis näher gebracht, wenn wir in Eucera (Hornbiene; ſie baut unter der Erde in ſelbſt gegrabener Röhre ihr Neſt, das mehrere Zellen enthält) eine ſolitäre Biene finden, die von allen ſolitären die nächſten Beziehungen zu Apis aufweiſt". „Nicht minder muß ich v. Alten und zahlreichen Bienenbiologen widerſprechen, wenn ſie ohneweiters in Apis mellifica die höchſte Blüte des Bienenſtammbaumes ſehen." „Apis ſteht in ſehr vielen Punkten nach der körperlichen Entwicklung unter Bombus, namentlich hinſichtlich der Zungenlänge, auch hinſichtlich des ſogenannten Ventiltrichters, aber auch hinſichtlich des Neſtbaues. Die Inſtinkte vollends von Bombus ſind total verkannt worden. Bombus iſt der palaearktiſche Vertreter der ſo rieſig kompliziert bauenden Meliponen und Trigonen. Alle drei Apisarten, die Zwerg-, Rieſen- und Honigbiene, ſind in ihren Neſtbauinſtinkten, ſo überraſchend es klingen mag, dieſen ſozialen Apiden gegenüber gerazu hilflos." „Manche ſuchen die ‚Ehre' der Bienenkönigin dadurch zu retten, daß ſie erklären, Apis mellifica iſt die höchſt entwickelte Biene geweſen. Die Arbeitsteilung erlaubte ihr, das Gehirn zurückzubilden. Meine Tabelle dürfte das Gegenteil beweiſen." „Die Neſtbauinſtinkte der „Papier"weſpen muß ich für höher halten als die von Apis mellifica. Bei Vespa kommen zwar keine aberranten Weiſelzellen und keine doppelſchichtigen Waben vor, dafür fällt ihnen der Bauſtoff nicht von ſelbſt ‚in den Schoß' wie bei Apis." Aus alledem zieht Armbruſter den Schluß: „Schon jetzt können wir wohl ſagen, daß die Höhe der Staatenbildung . . . nicht ohneweiters ein Maßſtab für die Organiſationshöhe überhaupt iſt bei einem Inſekt. Gerade nur deswegen, weil z. B. die Bienenkönigin fünf Jahre lang leben, der Bienenſtaat alſo perennieren kann oder nur deswegen, weil die Produktion an männlichen und weiblichen Keimzellen (Drohnenglied!) eine ungewöhnlich große oder die Anpaſſung an eine warme Brutneſttemperatur eine ausgeſprochene iſt — folgern wollen: die Biene muß die höchſte unter den Apiden ſein und ihr Gehirn muß, weil es tief ſteht, rückgebildet ſein, erſcheint nicht gerechtfertigt."

Aus der Gehirnindices ergibt ſich nämlich: von den weiblichen Gehirnen iſt das der Arbeiterin beſſer entwickelt nur bei der Apis mellifica, bei den Staaten, in welchen die Königin zeitweiſe Allesſchafferin iſt, alſo beim Weſpen- und Hummelſtaat, iſt es umgekehrt.

Ankündigungen :: haben im :: »Bienen-Vater« ☞ große Erfolge!

Rundſchau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf.

In der „L'Apiculture Nouvelle" ſchreibt Auguſt v. Malachowski, wie man ſchwärmende Bienen zum Zuſammenziehen auf eine Traube durch eine am Ende einer Stange angebrachte Schachtel bringen kann: „Bis jetzt habe ich die künſtliche Schwarmzucht angewendet, jedoch im vergangenen Jahre arbeitete ich mit Naturſchwärmen. Einen Schwarm zu fangen, iſt die leichteſte Sache; er hat nicht mehr die Zeit, ein Quartier zu ſuchen, ſobald er ſich gefangen fühlt. Ich gehe daher auf folgende Art vor: Ich bediene mich einer ungefähr 3 m langen Stange, an derem oberen Ende eine dreieckige Schachtel befeſtigt iſt, in welche ich einen alten, ausgebauten Rahmen hänge. Sobald der Schwarm loszieht, reibe ich die Schachtel mit einer Pflanze — einer Minze (mentha aquatica) — ein und der Schwarm ſetzt ſich ſofort in der Schachtel feſt. Dieſe Methode iſt höchſt einfach und ſehr praktiſch. Ich nehme meine Schachtel vom Stabe ab, öffne eine ſchon bereitſtehende Bienenwohnung, gebe einen leichten Schlag und alle meine Bienen ſind einlogiert. Um den Schwarm ſicher im Stocke zu erhalten, verwende ich die Vorſicht, einen Brutrahmen beizuhängen. Ich empfehle allen Bienenzüchtern, welche Naturſchwärme haben wollen, meine Ratſchläge zu beachten und ſie werden nicht mehr in die unangenehme Lage gebracht werden, einen Schwarm von einem hohen Baume holen zu müſſen. In der letzten Saiſon habe ich 30 Schwärme auf meinem Stande mit Hilfe der Minze geſchöpft. Die Zuſchauer beobachten mit Staunen die Bienen, welche ſummend um mich herumfliegen, auf meinen Händen und meinen Kleidern herumlaufen. Ich hoffe, daß mit der von mir vorgeſchlagenen Methode das Problem des Fangens der Bienenſchwärme gelöſt ſein wird und daß jeder Züchter ſich dieſe Zufriedenheit verſchaffen können wird. Dieſe Methode iſt für Gegenden mit hohen Bäumen ganz beſondern zu empfehlen." — Mentha aquatica iſt die Waſſerminze, welche nur an den Ufern von Bächen und Quellen vorkommt; ſie unterſcheidet ſich von Pfefferminze durch ihren grünen Stiel, während die Pfefferminze einen roten Stiel aufweiſt. Weiters gibt die Waſſerminze ohne Reibung der Blätter ihren ſtarken Geruch ab, was bei der Pfefferminze aber erſt beim Quetſchen der Blätter der Fall iſt. Zum Unterſchied der beiden Pflanzen führe ich noch an, daß die Blütendolden der Waſſerminze größer und viel lichter in der Farbe ſind.

*

J. Dennler bringt im „Elſ.-Lothr. Bienenzüchter" aus dem „Bull. de la Soc. Romande d'Apiculture" folgenden intereſſanten Bericht: Einfaches Mittel, die Königin aus einem Vorſchwarm zu fangen. Man verſchafft ſich ein Kiſtchen von ungefähr 50 cm lang, 50 cm breit und 60 cm tief. Anſtatt des Deckels paßt man darauf ein gleich großes, auf vier Lättchen genageltes Abſperrgitter. Man ſchüttet den Schwarm in das Kiſtchen, deckt es mit dem Abſperrgitter raſch zu, das man mittelſt zwei Häkchen feſthält und läßt dann den Schwarm in Ruhe, während man den Mutterſtock unterſucht. Iſt dies geſchehen, ſo gibt man dem Schwarm einige Züge Rauch. In kurzer Zeit iſt er durch das Abſperrgitter entflohen und, da er die Königin nicht mehr findet, zieht er zum Mutterſtock zurück. Im Kiſtchen bleiben nur einige Drohnen und die Königin. Man trägt dasſelbe in ein Zimmer, wo die Königin leicht zu fangen iſt. Bei einem Nachſchwarm wäre dieſe Methode nicht gut anwendbar, weil es der jungen, noch unbefruchteten Königin — durch ihren kleineren Körper — ermöglicht wird, durch das Abſperrgitter mit den Schwarmbienen zu entkommen.

*

In der „Bayriſchen Bienenzeitung" werden für die Schwarmzeit aus der Feder des Fachgelehrten Dr. E. **Zander** in Erlangen praktiſche Winke zum Abdruck gebracht, die ich meinen lieben Imkerfreunden zur Erreichung einer größeren Honigernte beſtens empfehle. Dr. E. **Zander** ſagt: Zeigt ſich die Neigung zum Schwärmen, ſo ſuche man es ja nicht durch Ausbrechen der Weiſelzellen zu verhindern. Dadurch wird der Abgang des Schwarmes nur aufgeſchoben, aber nicht aufgehoben. Außerdem iſt es eine böſe Plage. Dagegen trachte man danach, den Vorgang ſo zu leiten, daß der Ertrag nicht allzuſehr leidet. Das kann in zweifacher Weiſe geſchehen: a) Man läßt den Vorſchwarm ruhig heraus. Sobald er ſich geſammelt hat und gefaßt iſt, hängt man das ganze Muttervolk in einen friſchen Kaſten und ſchüttet den Vorſchwarm in die entleerte Beute am Platze des Muttervolkes. Ihm fliegen in den nächſten Tagen Flugbienen des Muttervolkes zu, ſo daß er ſehr erſtarkt, früher oder ſpäter wieder einen Aufſatz erhält und an Stelle des Muttervolkes zu unſerem Nutzen weiterarbeitet. Im weggeſtellten Muttervolke bleiben nur die jungen Bienen zurück. Sie pflegen die Weiſelzellen, bis die erſte Königin entſchlüpft iſt. Die überzähligen Weiſelzellen werden darnach in der Regel vernichtet, ſo daß Nachſchwärme ganz unterbleiben. Geſchieht es ausnahmsweiſe nicht, ſo ſchneidet man ſie ſechs Tage nach Abgang des Vorſchwarmes aus. Da das Volk gar keine Sammelbienen hat, muß es in der erſten Zeit flüſſiges Futter erhalten. b) Wer Zeit und Aufregung erſparen will, läßt den Vorſchwarm nicht heraus, ſondern verfährt folgendermaßen: Sobald die Weiſelzellen etwas herangereift ſind, wird das ganze Volk an einem Flugtage in einen friſchen Kaſten an anderer Stelle gehängt. Dabei fängt man die Königin ab und läßt ſie in die entleerte alte Beute einlaufen, nachdem man dieſelbe mit einer brutfreien Futterwabe und Mittelwänden ausgeſtattet hat. Nun kehren alle Flugbienen in ihren alten Stock zurück, der ſich raſch wieder füllt, während das Muttervolk nur die jungen Bienen behält. Alles weitere ſpielt ſich genau ſo ab, als wenn das Volk wirklich geſchwärmt hätte. Früher oder ſpäter kann man beide Völker, wenn man ſie nicht getrennt laſſen will, nach Ausfangen der alten Königin, wieder vereinigen. Wer klug iſt, verhindert die Vernichtung der Weiſelzellen guter Völker, indem er ſie ſechs bis ſieben Tage nach Abzug des Vorſchwarmes, ſobald ſie gedeckelt ſind, ausſchneidet, in Schutzkäfige ſperrt und vom Volke erbrüten läßt. Sie kommen in kleine Brutableger oder Kunſtſchwärme und werden nach der Begattung zur Neubeweiſelung anderer Völker benützt.

•

Zur Verbeſſerung der Trachtverhältniſſe hat die badiſche Eiſenbahn-Generaldirektion in großzügiger Weiſe angeordnet, daß die auf Bahngebiet nutzlos liegenden und für andere Zwecke nicht geeignete Ödlandſtrecken, Böſchungen, Dämme, Einſchnitte, Schutzſtreifen, verlaſſene und abgebaute Steinbrüche, Kiesgruben und dergleichen (ein Flächenraum von über 100.000 Quadratmetern) mit Robinien (Akazien) bepflanzt werden, die nicht nur ein raſchwüchſiges, gut verwendbares Nutzholz liefern, ſondern auch eine vorzügliche Bienenweide abgeben. Dieſen Bericht entnehme ich aus den Mitteilungen der Vereinigung badiſcher Eiſenbahnimker in Karlsruhe i. B. und wäre es unſeren Regierungskreiſen ſehr zu empfehlen, dieſe nachahmungswerte Unterſtützung der deutſchöſterreichiſchen Bienenzucht ebenfalls angedeihen zu laſſen.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 58. Ich habe mir einen Bienenſtock im Strohkorb gekauft und ein Bienenhaus gebaut. Nun weiß ich nicht, welche Stockform ich wählen ſoll. Zwar habe ich erfahren, daß Stöcke mit Rähmchen vorteilhafter ſeien, aber ein älterer Bauer, der ſchon lange Bienenzucht betreibt, ſagte mir, daß er die Rähmchenſtöcke wieder abgeſchafft habe, weil ſie viel Arbeit beanſpruchen. Was ſoll ich tun?
A. B. in P. (Salzburg).

Antwort. In ähnlicher Lage dürften ſich viele Anfänger befinden, weshalb ich ausführlicher antworten will. Laſſen Sie das Volk im Strohkorb und betrachten Sie dieſen Korb ſtets als ein der Fortpflanzung der Bienen reſerviertes Heiligtum, in welches Sie keinen gewaltſamen Eingriff machen; das Volk wird Ihnen dafür dankbar ſein durch Ausſendung von Schwärmen. Stellen Sie aber, wenn der Korb ganz ausgebaut iſt, über denſelben ein Kiſtchen, das mit Rähmchen ausgeſtattet iſt, die Sie vorher mit Vorbau oder ſchönen alten Waben verſehen haben. Der Zugang zwiſchen Korb und Kiſtchen wird durch das Spundloch des Korbes hergeſtellt. Wäre ein ſolches nicht vorhanden, ſo könnte es leicht ausgeſchnitten werden. Der Ausſchnitt hätte etwa 8 bis 10 cm im Durchmeſſer zu betragen. Sind die Rähmchen mit Honig gefüllt, was bei ſchönem Wetter und guter Tracht in etwa vier Wochen der Fall ſein kann, ſo werden ſie ausgehoben, auf der Schleuder entleert und neuerdings eingeſtellt. Dadurch erhalten Sie ohne viel Arbeit und ohne große Mühe den ſchönſten Schleuderhonig. Mit beweglichem Wabenbau, auch im Brutraum, beginnen Sie erſt dann, wenn Sie mehr Übung und Erfahrung im Umgang mit Bienen haben. Obiger gemiſchter Bau — *Brutraum feſt, Honigaufſatz beweglich* — erfordert nicht mehr Zeit als die Behandlung alter Bauernſtöcke, iſt weit bequemer und liefert mehr und ſchöneren Honig. Was die Haupturſache iſt: Es iſt weit billiger, als heutzutage die Stöcke mit beweglichem Bau zu ſtehen kommen. Ob Sie dann ſpäter die ſogenannten Vereinsſtänder oder Breitwabenſtöcke oder ſonſt irgendwelche Stockform wöhlen, iſt ziemlich gleichgiltig, denn alle dieſe Stöcke ſind als zweckmäßig erprobt und es handelt ſich bloß darum, welche derſelben dem Bienenzüchter ſelbſt am handſamſten erſcheint.

Frage 59. Meine Völker reißen jetzt (Mitte Juni!) die Maden der Drohenbrut hinaus. Was ſoll dies bedeuten? Können ſie vielleicht ſpäter noch ſchwärmen?
P. K. in P. (Ungarn).

Antwort. Das fortgeſetzt ſchlechte Wetter und der Mangel an Tracht während der letzten Wochen haben den Bienen die Schwarmluſt verdorben und ſie veranlaßt, mit der Drohnenſchlacht ſchon jetzt zu beginnen, und zwar bei deren heranreifender Brut. Wenn das Wetter ſich nicht ſtark beſſert und neue Trachtquellen ſich eröffnen, ſo iſt es für dieſes Jahr mit dem Schwärmen vorbei. Wie die Sachen jetzt — am 18. Juni — ſtehen, dürfte es auch mit der Honigernte ſchlecht ausſehen.

Frage 60. Eine meiner Königinnen traf ich dieſer Tage vollbeſetzt mit Läuſen. Wie kann ich das Tierchen von dieſem Ungezieſer befreien? J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Verſuchen Sie es mit folgendem Mittel: Ein zugeſpitztes Hölzchen tauchen Sie in eine mit reifem Honig gefüllte Zelle desſelben Stockes. Damit betupfen Sie die auf der Königin ſitzenden Läuſe. Viele derſelben werden am Honig kleben bleiben und getötet werden können. Sie können aber auch die ganze Königin mit Honig beſchmieren; die Arbeiterinnen kommen dann ſofort, um ihre Königin gründlich abzulecken, wobei die Läuſe mit entfernt werden oder zumindeſt auf die Arbeitsbienen übergehen. Fütterung eines mit Läuſen behafteten Volkes bringt reges Leben in den Stock und pflegt zu bewirken, daß ſich die Läuſe ebenſo unbeachtet verlieren, als ſie unbeachtet gekommen ſind. Bodenbretter reinhalten von Gemülle, denn dort entwickeln ſich die Eier der Bienenlaus!

Frage 61. Empfiehlt es ſich, alle Waben bis an die Mittelwand abzuraſieren, damit die Bienen neue Zellen über denſelben erbauen? J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Die Erfahrung lehrt, daß ſie nicht gerne an alten, mit Nymphenhäutchen teilweiſe bedeckten Zellböden weiterbauen. Wirtſchaftlicher iſt es, ſolch alte Waben einzuſchmelzen und durch Mittelwände aus reinem Bienenwachs zu erſetzen.

Frage 62. Wie ſoll ich meine Völker während des Winters vor Mäuſen ſchützen?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Eine ſicher wirkende Mausfalle, deren Köder zuweilen erneut wird, ſoll von Oktober bis März ſtets auf dem Stande ſein. Überdies pflege ich jeden Stock mit einem Blechſtreifen zu verſehen, den ich mit Hilfe von Draht- oder Reißſtiften derart vor das Flugloch hefte, daß ſelbes bis auf einen ſchmalen Streifen von ½ cm Höhe geſchloſſen wird. Durch dieſe, die ganze Länge des Flugloches freilaſſende Öffnung können die Bienen bequem aus- und einlaufen, eine Feldmaus aber kann ſich nicht durchzwängen; Spitzmäuſe ſind mir allerdings auch da noch in die Stöcke gekommen. Gegen dieſe ſonſt ſehr nützlichen Tierchen könnte man nur durch Gift ankämpfen. Auch ein Streifchen Rähmchenholz, der ſich feſt in das Flugloch ſchieben läßt, kann gegen das Eindringen der Mäuſe verwendet werden, wenn man ihn in Abſtänden von ½ cm mit ſeinen Drahtſtiften verſieht und dann ins Flugloch ſchiebt. Man ſollte deshalb die Fluglöcher ſtets gegen 2 cm hoch machen; dies iſt den Bienen auch im Sommer wegen der Ventilation von großem Vorteil, im Winter aber kann man ſelbe auf oben angedeutete Art beliebig verkleinern.

Frage 63. Wie lange können Bienen im Winter ohne Ausflug bleiben?
J. S. in K. (N.-Ö.)

Antwort. Bei uns pflegt ſich innerhalb drei Monaten regelmäßig ein Tag oder ſelbſt eine Reihe von Tagen einzuſtellen, an denen die Bienen Reinigungsausflüge machen können. Aber ſie vertragen ein ungeſtörtes Innenſitzen auch viel länger. So ſchrieb mir vor mehreren Jahren, als ich noch die „Öſterr.-ung. Bienen-Zeitung“ herausgab, ein befreundeter Bienenzüchter, daß eines ſeiner Völker vom 1. November bis 10. April, alſo volle 160 Tage, ruhig im Stocke ſaß und kerngeſund blieb, obwohl es obendrein in einer bloß einfachwandigen Beute wohnte.

Frage 64. Iſt es wahr, daß Honig, der in alten, ſchwarzen Zellen abgelagert iſt, eine dunkle Farbe annimmt, daß aber ſolcher aus friſchgebauten, ſogenannten Jungfernwaben von lichter Farbe iſt? **J. S. in K. (N.-Ö.).**

Antwort. Das iſt ein Märchen. Honig z. B. von Fichtennadeln geſammelt (Honigtau) bleibt ſchwarz oder tiefdunkel, ob er nun in alte, oft bebrütete Waben gefüllt wird oder in neue Jungfernwaben. Hingegen wird Honig aus der Akazienblüte oder aus Esparſette hellfärbig, der aus Wieſenblüten oder Löwenzahn goldgelb, der Lindenhonig grünlichgrau erſcheinen, gleichgiltig, aus welcher Art von Zellen er geſchleudert wurde. Wird er aber heiß ausgelaſſen, dann mag er immerhin dunkler erſcheinen, als er urſprünglich war, weil ſich in oft bebrüteten Zellen Reſte befinden, die, durch größere Hitze aufgelöſt, dem Honig eine dunklere Farbe verleihen oder vielleicht gar, weil er hiebei teilweiſe angebrannt wurde.

Frau K. Sch. in P. Ein ſelbſt ſehr großer Schwarm im Juni iſt um K 1000.— bei dem geringen Werte unſeres Geldes zu teuer; etwa die Hälfte dieſes Betrages dürfte genügen. Der Wert eines Schwarmes fällt mit dem Vorrücken der Jahreszeit in geometriſcher Progreſſion, denn ein auch nur um wenige Tage ſpäter gefallener Schwarm kann unter Umſtänden ſeinen Wohnſitz nicht mehr ausbauen und den Winterbedarf nicht mehr zuſammenzubringen. Das bekannte Sprichwort:

Ein Schwarm im Mai, eine Fuhre Heu,
Ein Schwarm im Jun', ein fettes Huhn,
Ein Schwarm im Jul', ein Federſpul,

ſtimmt nicht ganz, inſoferne es zu große Zeitabſchnitte vorausſetzt. Beſonders in unſerer Zeit der hohen Zuckerpreiſe werden Schwächlinge große Anſprüche an Geld machen. Rechnen Sie nur, wie hoch ein Stock kommt, dem Sie 10 kg Zucker geben müſſen, um ihn winterſtändig zu machen!

Aus Nah und Fern.

Zu meinem fünfzigjährigen Doppeljubiläum ſind mir ſo viele Gratulationen und Ehrengaben ſowohl von den Zweigvereinen als auch von einzelnen Imkern zugegangen, daß ich mich verpflichtet fühle, für ſelbe nicht bloß zu danken, ſondern den Gratulanten und Spendern auch einen kurzen Bericht über das Feſt ſelbſt zu geben. Dieſes fiel, kurz geſagt, großartig aus, nicht bloß in kirchlicher, ſondern auch in gemütlicher Beziehung. Die Pfarrgeiſtlichkeit, begleitet von den acht Bürgermeiſtern, die zu unſerer Pfarre gehören, denen gegen hundert weißgekleidete Mädchen vorangingen, holten mich vom feſtlich geſchmückten Benefiziantenhauſe um ¾9 Uhr ab und geleiteten mich zur Kirche, deren Portal und Hauptaltar gleichfalls in vollem Schmucke prangten. Ein Kranz mit fünfzig goldenen Ähren wurde von dem Töchterlein eines hieſigen Bienenzüchters vor mir hergetragen. Zahlloſe Gläubige bildeten auf dem Wege Spalier und füllten die große feſtlich geſchmückte Pfarrkirche während der Feſtpredigt und dem von mir unter Aſſiſtenz zelebrierten Hochamte bis aufs letzte Plätzchen. Ins Benefizium zurückgekehrt, fanden die Gratulationen der Gemeinden, der gräflichen Familie und anderer Perſönlichkeiten ſtatt. Beſonders ſei erwähnt, daß unſer Redakteur **Alfonſus**, der unmittelbar vorher in offizieller Sendung in Deutſchland geweilt hatte, in faſt ununterbrochener 36ſtündiger Fahrt nach Purgſtall geeilt war und eben noch vor dem Kirchgange hier eintraf. Das Feſtmahl, daß ich meinen Gäſten bereiten ließ, beſtand zum größten Teile aus Spenden der Imker. So hatten die bäuerlichen Bienenzüchter der Umgebung, denen ich oft perſönlich Ratgeber und Helfer bin, Mehl, Eier, Butter ꝛc. beigeſtellt, Frau Gräfin Schaffgotſch ſtellte Kaffee und Bäckereien ꝛc. bei, der Zweigverein Retz hatte ſich eingeſtellt mit einer Kollektion auserleſener Weine, eine amerikaniſche Farmerzeitung, deren Mitarbeiter und Korreſpondent für Bienenzucht ich bin, erfreute mich und meine Gäſte durch ein Kiſtchen ſeiner Zigarren ꝛc. Zahllos waren die Gratulationsbriefe und -Telegramme, die zwar zum Teil ſchon früher eingetroffen waren, zum Teil des Sonntags halber erſt am nächſten Tage ausgegeben wurden, unter denen ſich auch Schreiben vom hochwürdigen Herrn Biſchof und vom biſchöflichen Ordinariate befanden. Den Sinn all dieſer Telegramme, Briefe und Karten hat vortrefflich kurz zuſammengefaßt der Zweigverein Kindberg in Steiermark, deſſen Telegramm lautet: „Hochwürdiger Herr, jedes Imkerherz ſchlägt für Sie!“ Ich ſage allen Freunden und Wohltätern auf dieſem Wege nochmals innigſten Dank.

C. Schachinger.

Sacharin. Unter dieſem Titel las ich in der deutſchen Bienenzeitung „Die Biene“, daß Tiere, wie Hunde, Katzen und Bienen einen auffallenden Widerwillen gegen die künſtlichen Süßſtoffe zeigen und daß Dr. Bornbein bei an ſich ſelbſt angeſtellten Verſuchen eine Abuahme der Eßluſt und eine ungünſtige Ausnützung der Nahrungsmittel feſtſtellte. Ich kann das aus meiner perſönlichen Erfahrung nur beſtätigen. Kaffee und Tee mit Sacharin verſüßt, erregen meinen Widerwillen und trinke ich Kaffee viel lieber bitter als mit Sacharin. Wenn das Publikum von dieſen Tatſachen Kenntnis hätte, würde es gewiß in dieſer Zeit der Zuckernot viel mehr nach dem köſtlichen und äußerſt nahrhaften Honig greifen. Auch die Kunſtprodukte Kunſthonig, Honigbutter ꝛc. verurſachen bei öfterem und größerem Genuſſe Unbehagen und Beſchwerden. Muck.

Sinnſprüche für Bienenhäuſer. Aus Lilienfeld wird mir geſchrieben: Dr. O. Kernſtock, der bekannte deutſche Dichter, ſandte mir einen uralten Segen für den Schild, der mein Bienenheim ziert. Er lautet:

„Heiland, nimm in Hut die Bienen,
Die mit Wachs dem Altar dienen,
Die mit Honig uns ernähren,
Die uns Fleiß und Ordnung lehren.“

Recht launig iſt die Aufſchrift, die Prälat Dr. A. Kerſchbaumer in Krems ſeinem Bienenhauſe gab:

„Die Biene iſt ein Sinnbild treuer Pflicht,
So ſagt mein Bruder;
Doch wenn ihn eine ſticht,
So nennt er ſie ein Luder.“

C. Schachinger.

Verbeſſerung der Bienenweide. Zwei Dinge machen uns Imkern Sorgen mit den „Sonnenvögeln“ — eine gute Bienenweide und ſchöne Witterung. Gegen letztere ſind wir machtlos, ohnmächtig! In Punkt Verbeſſerung der Bienenweide ſollen wir aber eifrig mithelfen. Hier fand ich zufällig eine Asclepia dacae, d. i. eine ſyriſche Seidenpflanze (die aber als Heimat, wie der Name verführen mag, zu ſchließen, nicht aus Syrien, ſondern aus Amerika ſtammt). Beſagte Pflanze wird mannshoch. Charakteriſtiſch iſt der weiße Milchſaft in den Blättern und Pflanzenteilen. Die Seidenpflanze iſt ein ausgezeichnetes Honiggewächs. Ich habe Phazelia, Buchweizen und Boretſch, aber keines dieſer Gewächſe wird ſo beflogen. Die Blütezeit iſt Juni bis in den Herbſt (Oktober) hinein; die Lücke in trachtloſen Gegenden könnte in Wegfall kommen! Die Seidenpflanze könnte, da ſie ſich Jahrzehnte lang erhält, auch an Bahndämmen, Abhängen u. dgl. angepflanzt werden. Als Frucht entwickeln ſich ſehr behaarte (ſeidenartig) kleine Samenkerne. Dieſe können im Herbſt in Töpfe geſät werden. Ihre Stengel wurden auch techniſch verwendet, aber mit geringem Erfolge. Die angenehm rote Blüte (in Kugelform, viele Blüten) iſt ein Schmuck für Gärten, Anlagen u. dgl. In Gärten wird oft noch kultiviert Asclepias incarnata und andere Arten.

Grabenſee, Poſt Aſperhofen. Karl Gaar.

Nachſchrift der Schriftleitung. Man leſe die Warnung des Kollegen Sklenař über dieſe bienenmörderiſche Pflanze, deren Anpflanzung nicht empfohlen werden kann!

Abwehrmittel gegen Ameiſen. Zur Frage 50 im „Bienen-Vater“ Nr. 7, S. 110, kam dem Reichsverein von Herrn Rudolf Brunmayr, Itzling, Hauptſtraße 54, Salzburg, die Mitteilung zu, daß er Aſanol als Abwehrmittel gegen Ameiſen mit ſehr gutem Erfolg anwendet. Aſanol iſt giftfrei und kann daher überall, wo ſich Ameiſen aufhalten oder den Zuzug haben, aufgeſtreut werden. Erhältlich iſt es in Dr. Joſef Hoyers Apotheke in St. Valentin.

Achtung Honigverkäufer! Aus Steiermark wird mir geſchrieben: „Kam da vor einigen Wochen ein Gendarm zu mir und fragte an, ob er etliche Kilo Honig haben könne und ob ich den Honig nach Gewicht verkaufe? Auf meine bejahende Antwort entfernte er ſich, ohne Honig mitzunehmen. Wenige Tage ſpäter kam aber der Aichmeiſter unſeres Bezirkes, um die Reviſion, beziehungsweiſe die Konfiskation meiner Gewichte vorzunehmen, weil ſelbe nicht geaicht, wenigſtens ſchon länger nicht revidiert waren. Da ich einfacher Bürgersmann mich mit Handel nicht befaſſe, waren mir die Aichverordnungen unbekannt.“ — Die Imker, die Honig zu verkaufen haben, werden demnach gut tun, ſolchen in ſogenannten Originalgläſern, bei denen ſie weder für Gewicht noch für Maß gutſtehen, abzugeben oder aber ihre Zimente, Wagen und Gewichte in den feſtgeſetzten Perioden behördlich nachprüfen zu laſſen, um eventuellen Strafen und Unannehmlichkeiten auszuweichen.

C. Schachinger.

Asclepia carnosa. Vor Jahren hatte ich einſt in einem Bienenwerke dieſe Pflanze, zu deutſch rote Schwalbenwurz, als Bienenmörderin geſchildert gefunden. Ich ſchenkte der Sache wenig Glauben, doch als ſich mir Gelegenheit bot, einige Pflanzen, d. h. Wurzelſtöcke, zu bekommen, planzte ich dieſe vor mein Bienenhaus. Nie bemerkte ich etwas von einer verderblichen Wirkung, vielleicht, weil ich der Sache nicht genug Aufmerkſamkeit ſchenkte. Nun war aber kürzlich ein Großimker aus Deutſchland fünf Tage bei mir zu Beſuch. Da er die Pflanze nicht kannte, erzählte ich ihm von ihrem böſen Leumund. Es herrſchte voller Flug; wir ſtellten uns verteilt vor den reichblühenden Pflanzen, die auch ſehr gut beflogen wurden, zur Beobachtung an. In kurzer Zeit gelang es uns, ſechs haften gebliebene Bienen zu bekommen. Sie flogen an, konnten aber nicht mehr abfliegen, wirbelten im Kreiſe, ermatteten. Ich befreite ſie, allerdings mit etwas Gewalt, nahm die Lupe, um mich zu überzeugen, was die Urſache der Gefangennahme ſei, ob vielleicht eine klebrige Flüſſigkeit oder eine willkürliche Bewegung der Pflanze. Letzteres fand ich zu meinem Erſtaunen beſtätigt. Alle befreiten Bienen hatten eine Kralle des Fußes zwiſchen zwei Staubbeutelchen eingeklemmt, die bei meiner Befreiung mitgeriſſen wurden. Dieſe gefangenen ſechs Bienen bringe ich nun unſerem Forſcher, Herrn Direktor Arnhart, zur nächſten Sitzung zur Unterſuchung mit, damit er noch mit dem Mikroſkop der Sache näher an den Leib rückt. Dieſer Fall zeigt, daß man nicht aufmerkſam genug alle Vorkommniſſe im Bienenleben beobachten kann. Guido Sklenak.

Mitteilungen eines Bienenzüchterlehrlings.

Heutzutage gibt es ſehr alte Lehrlinge. Auch ich bin ſchon 45 bis 50 Jahre auf unſerer buckligen Welt herumgekrappelt, bis ich mich endlich, der Macht der Verhältniſſe gehorchend, entſchloſſen habe, die Bienenzucht zu erlernen. Vor drei Jahren erſt habe ich angefangen und es ſchickt ſich eigentlich nicht, daß in dem Kreiſe erfahrener Bienenzüchtermeiſter ein Lehrling ſeinen Schnabel auftut und mitreden will. Aber heute hat man ja ſo von niemand einen Reſpekt mehr, ein Lehrling vor dem Meiſter ſchon gar nicht. Ich will mich zwar nicht vermeſſen, den Meiſtern der Bienenzucht etwas lernen zu wollen, aber ich kann es nicht unterlaſſen, wenigſtens etwas mitzukrähen, ſchon deshalb, damit ich nicht wie ein weißer Rabe unter den übrigen Lehrlingen bin. Ich will daher nur erzählen, was ich in den drei Jahren in der Bienenzucht gemacht habe. Vor allem anderen ſtudierte ich mehrere Büchlein und beſonders das Buch von Huber über die Bienenzucht. Dann kam ich zu dem Entſchluſſe, mir einen Wiener Vereinsſtänder machen zu laſſen. Damit die Himmelvöglein, wie ſie Huber nennt, auch recht warm haben (ich muß da dem Huber ſchon widerſprechen, denn manchmal ſind dieſe Himmelvöglein ſchon recht biſſige Viecher), ließ ich den Stock aus 5 cm dickem Holz machen. Den rückwärtigen Glasrahmen verſah ich in dem Abſtand von 1 cm mit doppeltem Glaſe. Nicht aus der Erwägung, daß vielleicht, wenn die Bienen wild werden und ein Glas zuſammenhauen, trotzdem nicht auf mich herauskönnen, ſondern daß der Stock im Winter wärmer hat. Weiter kaufte ich von Herrn Schulleiter Kindermann in Grafenberg einen ſchönen Singerſchwarm, für den ich ihm heute noch ſehr dankbar bin. Da ein Lehrling ſelten auf das Geſchäft denkt, ſondern nur auf das Vergnügen, ſo habe ich den Stock gründlich eingefüttert und habe mich gefreut, wie ſchön die Bienen gebaut haben. Sehr behilflich war mir Herr Pikall, Bienenzüchter hier, dem ich die Anfangsgründe in der Bienenzucht zu verdanken habe. Er hat mich als Meiſter in ſeine Obhut genommen. Als er im Jahre nach dem Ankauf des Stockes meinen großartigen Bienenſtand (ein Stock) beſuchte, meinte er: der iſt aber ſchön, den müſſen Sie aber narriſch gefüttert haben. Ich habe dann auch eine nette Honigernte von dem Stock erhalten. (Lehrlinge müſſen auch ſchweigen können, deshalb kann ich auch nicht ſagen, was ich geerntet habe.) Alſo, bei der Ernte iſt das Honigſchleudern das Wichtigſte. Das hatte ich bald heraus. Aber Schleudermaſchine hatte ich keine. Herr Pikall hätte mir zwar mit größter Freundlichkeit ſeine Schleudermaſchine zur Verfügung geſtellt, aber ich wollte ſelbſt eine haben. Die Auslagen aber waren mir zu hoch. Ich machte mir daher ſelbſt mit Hilfe des mir befreundeten Tiſchlers, Herrn Heimerl hier, eine Schleudermaſchine. In einem emaillierten Topf, Inhalt 25 Liter, ſetzte ich ein rechtwinkeliges hölzernes Rahmenkäſtchen ein, welches in der Mitte einen Eiſenſtab trägt, der in einem Holzbrett, welches in den Topf auf dem Boden liegt, in einem Lager lauft. Ein gleiches Lager aus einem Holzbrett wurde an den Henkeln des Topfes, oben die Eiſenſtange umfaſſend, befeſtigt. Oben wurde eine Eckbohrwinde, die eine ziemliche Radüberſetzung hat, befeſtigt. Nur zwei Honigrähmchen faßte dieſe Maſchine und das Schleudern ging das erſtemal, da der Honig dünnflüſſig genug war, ganz gut. Aber je öfter ich ſchleuderte, deſto dicker wurde der Honig und die Worte von der Bibel: im Schweiße deines Angeſichtes uſw. habe ich dabei ſehr begriffen. In dieſer Angſt und Not fiel mir ein, daß ich einen kleinen Elektromotor von ein ſechzehntel Pferdekraft habe und dachte mir, es iſt beſſer, wenn der Motor arbeitet anſtatt meiner. Lehrlinge arbeiten nicht gerne. Glücklicherweiſe arbeite ich ſchon lange Jahre in freien Stunden in meiner kleinen Amateurſchloſſerei. Es machte mir daher keine Schwierigkeiten, mir das nötige Antriebsrad und die dazu nötigen Eiſenlager zu machen und alſo die primitive Schleudermaſchine auf den elektriſchen Betrieb eingerichtet zu haben. Aber obwohl die Rähmchen in der Maſchine mit Drahtgitter überzogen waren, ſo daß die Honigrähmchen nach dem Herausziehen der Abſtandsklammern ganz anlagen, ſo wurde doch durch die Geſchwindigkeit (der Motor macht zirka 1500 Touren oder vielleicht noch mehr in der Minute) das Drahtgitter ſo weit gebogen, daß die Waben zerriſſen wurden. Um dem abzuhelfen, befeſtigte ich außen an dem Gitter noch zwei dünne Eiſenſtäbe. Jetzt geht die Sache ſehr gut und wäre nur zu bemängeln, daß immer nur zwei Waben zum Schleudern eingeſetzt werden können und daß nach dem Schleudern von vier Waben der Topf, da er unten keinen Abflußhahn hat, immer zum Ausleeren umgeſtürzt werden muß. Dafür geht aber das Schleudern ſehr raſch, ſelbſt bei dem dickſten Honig und die geſchleuderten Waben ſind auch ganz leer. Ich glaube das vor den anderen Lehrlingen der Bienenzucht voraus zu haben, daß ich der einzige bin, der die Bienenzucht elektriſch betreibt. Ich erlaube es aber jedem, mir das nachzumachen, denn ſo grauslich bin ich nicht. Überwintert hat der Stock ſehr gut. Ich ließ ihm genug Futter und warm genug war er auch. Vom zweiten Jahre iſt nur zu berichten, daß die Honigernte geringer war ſchon deshalb, weil ich ihm im Brutraum den ganzen Honig ließ und ihm vom Honigraum ſieben volle Rähmchen hinabtragen ließ.

F. H.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Statiſtik für Bienenzucht. Die Zweigvereine und Mitglieder in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Tirol und Vorarlberg und ſämtliche direkte Mitglieder werden gebeten, die in der vorigen Nummer verlangten ſtatiſtiſchen Daten, falls ſie dieſelben noch nicht eingeſendet haben, eheſtens der Kanzlei zugehen zu laſſen. Wir machen aufmerkſam, daß die dem Verein zukommenden ſtatiſtiſchen Nachrichten ausſchließlich im Verein verbleiben, alſo nicht weitergegeben, ſondern vertraulich behandelt werden. Die Regierung erhält bloß eine tabellariſche Zuſammenſtellung über den gegenwärtigen Stand der Bienenzucht ohne Nennung irgend welcher Perſonen oder Ortsnamen. Auch die Leitungen der Zweigvereine ſind verpflichtet, das ihnen zugehende ſtatiſtiſche Material vertraulich zu behandeln.

Durch der Reichsverein ſind derzeit beziehbar nett und maßhältig gearbeitete öſterreichiſche Breitwabenſtöcke (Bodenbrett, Brutraum, Honigraum, vier Deckbretter mit Spund, zwei Schiedbretter und ſämtliche Rähmchen); Honigräume für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke, komplett, jedoch bloß zu je vier Stück verpackt; Schiedbretter mit Abſperrgitter, Wachspreſſen, Zellenhobel, Schabermeißel, Königinnen-Zeichenapparate, Werkzeuge zur künſtlichen Weiſelzucht (Zellenſtanze und Zellenmeſſer) und Wanderhaken (Siehe Inſeratenteil).

Parteienverkehr in der Vereinskanzlei. Wir machen abermals aufmerkſam, daß der Parteienverkehr in der Vereinskanzlei nur von 10 Uhr bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis ¼4 Uhr nachmittags geſtattet iſt. Bloß entfernt wohnende Mitglieder können gegen vorherige ſchriftliche Anmeldung unter Angabe des Tages und der Stunde auch in der anderen Tageszeit in der Kanzlei vorſprechen.

Bienenzucker. Bis derzeit wurde von den Mitgliedern noch nicht die dem Öſterreichiſchen Reichsverein zur Verfügung geſtellte Zuckermenge beanſprucht, was jedenfalls dem zu erwartenden Preisrückgang des Zuckers im allgemeinen zuzuzuſchreiben iſt. Wir machen unſere Zweigvereine und Mitglieder jedoch aufmerkſam, daß, ſobald der Zucker von der Regierung an anderen Stellen billiger abgegeben wird, auch unſeren Bienenzüchtern derſelbe nicht höher gerechnet werden könnte. Sollte von den einlaufenden Geldern infolge Verbilligung des Zuckers Überzahlungen vorhanden ſein, ſo werden dieſe ſelbſtverſtändlich den Mitgliedern rückerſtattet werden. Die Vereinsleitung iſt der Anſicht, daß die Bienenzüchter, falls ſie aus ſicheren und verläßlichen Quellen reinen Kriſtallzucker zum billigeren Preiſe als beim Reichsverein nicht erhalten ſollten, jedenfalls durch den Reichsverein den Zucker beziehen ſollen. In der Erwartung, daß ab 1. Auguſt die oben erwähnte Verbilligung des Zuckers eintreten dürfte, hat der Reichsverein mit dem Ankaufe des Zuckers bis Anfang Auguſt gezögert. Es ſind jedoch alle Vorbereitungen getroffen, daß jene Mitglieder, die die Gelder auf Grund ihrer Zuweiſung umgehend an den Reichsverein eingeſendet haben, noch im Laufe Auguſt den Zucker erhalten können. Wir machen darauf aufmerkſam, daß die Ausgabe des Zuckers in der Reihenfolge der Geldeinſendung erfolgen wird und daß jene Mitglieder, die verſpätet anſuchen, auch mit einer verſpäteten Zuweiſung und etwa mit einer geringeren Menge rechnen müſſen. Die Länder Steiermark, Kärnten und Salzburg beſorgen die Zuckerverteilung ſelbſtſtändig und wollen ſich die dortigen Zweigvereine, bezw. Filialen und Ortsgruppen nach Klagenfürt, reſpektive Graz und Salzburg wenden.*)

Frachtermäßigung für Weidebienen. Zu dieſem Artikel im „Bienen-Vater" Nr. 4, 1921, 1. Seite, teilt der Reichsverein mit, daß die Frachtgebühr für Weidebienen auf den Strecken der Privatbahnen (wie Südbahn und Eiſenbahn Wien—Aſpang) im vollen Betrage zu erlegen iſt. Jedoch kann die Rückvergütung für die bei der diesjährigen Bienenwanderung mehr ausgelegten Frachtgebühren angeſprochen werden. Zu dieſem Behufe ſind die Frachtbriefe ſeinerzeit ſowohl für die Hin- wie für die Rückbeförderung der Bienen dem Reichsverein vorzulegen.

Die nächſte Nummer des „Bienen-Vaters" (Nr. 9/10) erſcheint Mitte September 1921.

Spende für das Bienenzucht-Muſeum. Herr Fiſcher, Mitglied des Zweigvereines Traiſen, ſpendete eine Wabengußform aus Gips und einen Drohnenfangapparat.

Spenden für den Neubau der Imkerſchule. Johann Schwanzer, Utzenlaa K 50.—; Direktion der Landesackerbauſchule Korneuburg K 200.—; Joh. Jeich, Diex K 50.—; V. Häniſch, Wien K 50.—; Franz Grath, Wien K 85.35; Zweigverein Köſſen K 500.—; Zweigverein St. Leonhard am Forſt K 45.—; Zweigverein St. Bernhard K 100.—.

Spende für den „Bienen-Vater". Zweigverein Schrattenberg K 220.—.

---

*) Während des Druckes trat eine Verbilligung des Preiſes ein, ſo daß der Zucker zu K 97.— per Kilogramm abgegeben werden kann.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Juni-Bericht.

Man hatte alle Hoffnungen auf den Juni geſetzt, aber nur in wenigen Gegenden hat er den Imkern eine Honigtracht gebracht. Regen mit kalten Nächten, ja ſelbſt Schnee brachte uns der Juni. Die Schwärme blieben aus, die im Mai gefallenen mußten gefüttert werden, viele abgeſchwärmte Mutterſtöcke wurden weiſellos. An manchen Orten wurde im Juni Drohnenſchlacht konſtatiert.

In Niederöſterreich hat die Eſparſette in den nördlich der Donau gelegenen Teilen einigen Ertrag gegeben, ſo daß man 1921 als ſchwaches Mitteljahr bezeichnet, in den Alpengegenden ſüdlich der Donau verzeichnet man 1921 als ein

Mißjahr, nur einzelne Stände weiſen Honigernten aus, ſonſt gibt es wohl viel Volk, aber leere Honigräume. Es wurden ſogar verhungerte Schwärme gemeldet.

Auch Oberöſterreich iſt in ähnlicher Lage. Aus Neunkirchen wird gemeldet, daß von einem Honigſchleudern keine Rede ſein kann, da die ſchönſte Tracht verregnet wurde. Im Gebirge iſt es etwas beſſer; dort ſind kleine Erträge erzielt worden. Es bieten eben die abgeholzten Schläge doch eine Tracht.

In Steiermark hatten Gebirgsgegenden, wie zum Beiſpiel Gußwerk, gute Honigernten, da dort die Haupttracht bis in den Juli reicht. Dagegen berichtet Bruck a. d. Mur, daß ſeit 1909 im Juni noch nie ein Minus, wie heuer, zu verzeichnen war. Die Völker ſind ſchwach, ſie konnten ſich nicht entwickeln, da Regen und Kälte in der zweiten und dritten Dekade es hinderten. Nur die Buchweizentracht kann noch halbwegs einen Ausgleich ſchaffen.

Auch in Salzburg ſetzte die Tracht erſt im letzten Monatsdrittel ein. Es mußten die Schwärme gefüttert werden. In Talgau hat es ſeit 58 Jahren wieder einmal im Juni geſchneit. Schwärme blieben aus.

Aus Kärnten meldet Steuerberg: Schwärme gab es heuer nahezu keine, dafür aber wieder einmal Honig, zwar nicht übermäßig, aber doch ſo wie ſchon einige Jahre nicht mehr.

In Vorarlberg war die Tracht gering, da trockener Wind und kalte Nächte das Honigen der Blüten ungünſtig beeinflußten. Honigtau blieb aus.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im Juni 1921.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel														0	1/2	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m)	226	13	.	39	163	83	– 66	50	3	8	23	10	12	17	13	10	7	30
Weißenbach (357 m)	480	20	305	110	160	30	505	130	27	1	28	13·3	19	8	8	10	12	18
St. Pölten (265 m)	540	70	60	40	80	30	520	150	3	4	29	10	17	13	13	4	13	15
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	1175	115	405	185	235	165	1110	250	5	3	28	13·8	30	9	1	7	22	26
Andlersdorf bei Franzensd.	445	45	345	100	140	80	515	110	30	7	29	17	27	9	3	1	26	16
Gmünd (495 m)	50	5	15	5	60	110	–105	15	4	0	30	14	26	17	1	23	6	30
Pottſchach (439 m)	505	120	955	10	115	115	1350	400	28	6	37	16·5	30	14	4	6	20	22
Oberöſterreich																		
Micheldorf	230	.	60	.	110	60	120	150	4	6	24	12	14	17	16	6	8	12
Neukirchen bei Lambach	190	.	.	50	90	30	190	80	4	7	28	13	23	12	15	5	10	24
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	480	220	1340	90	120	120	1620	340	28	2	29	12	21	22	9	15	6	22
Bruck a. d. M. (500 m)	75	.	.	.	15	150	– 90	25	4	3	27	16	16.	12	14	7	9	11
Allerheiligen bei Judenburg	.	60	460	20	10	10	480	100	27	6	28	16	30	14	7	3	20	23
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	205	50	670	15	100	30	780	130	30	0	24	9	27	11	9	11	10	25
Thalgau (545 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	5	27	14	25	23	5	19	6	28
Itzling (418 m)	20	.	.	75	100	75	–230	20	6	4	36	16·6	21	15	8	6	16	3
Großarl	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	110	130	700	.	50	25	865	180	18	–1	28	13·7	28	12	4	8	18	15
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	270	280	110	40	20	40	560	40	5	8	22	10	22	6	6	4	20	10
Böhmen																		
Oberleutensdorf (320 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Überdörfel (446 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Vereinsnachrichten.

Die Monatsverſammlung des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht fand am Mittwoch, den 23. Juli 1921, in der Öſterreichiſchen Imkerſchule ſtatt und wurde vom Vereinspräſidenten Herrn Oswald Muck geleitet. Derſelbe führte eine Reihe praktiſcher Arbeiten vor, als: Behandlung des Kuntzſch-Stockes, Herrichten der Vereinsſtänder und Breitwabenſtöcke zur Wanderung, Behandlung des Alberti- und Preußſchen Stockes, Zeichnen von Königinnen u. a. m.

Nach erfolgter Mitteilung und Wechſelrede über Bienenzucker, durch den Verein beziehbare bienenwirtſchaftliche Gegenſtände uſw. wurde nach dreiſtändiger Dauer die Verſammlung geſchloſſen.

Die Monatsverſammlungen des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht in den Monaten Auguſt und September entfallen.

Wanderverſammlung. Der Öſterr. Reichsverein für Bienenzucht veranſtaltet am Sonntag, den 7. Auguſt 1921, um 3 Uhr nachmittags, am Vereins-Wanderbienenſtand in Deutſch-Wagram (Stallingerfeld) eine Wanderverſammlung. Tagesordnung: Beſichtigung der Wanderbienenſtände. Nachher Zuſammenkunft im Gaſthof Hieber in Deutſch-Wagram. Abfahrt von Wien (Nordbahnhof) um 14^{10} Uhr, Rückfahrt ab Deutſch-Wagram um 19^{23} Uhr.

Der zweite niederöſterreichiſche Landesimkertag findet am 14. und 15. Auguſt in Waidhofen a. d. Ybbs ſtatt. Imker erſcheint zahlreich!

AGIT- 129-VIII
Bienenzuchtartikel
Beuten, Wachspressen, Geräte, Werkzeuge u. dgl. erzeugt in erstklassiger Ausführung
Aktien-Gesellschaft AGIT
Wr.-Neustadt, Herbstfestplatz

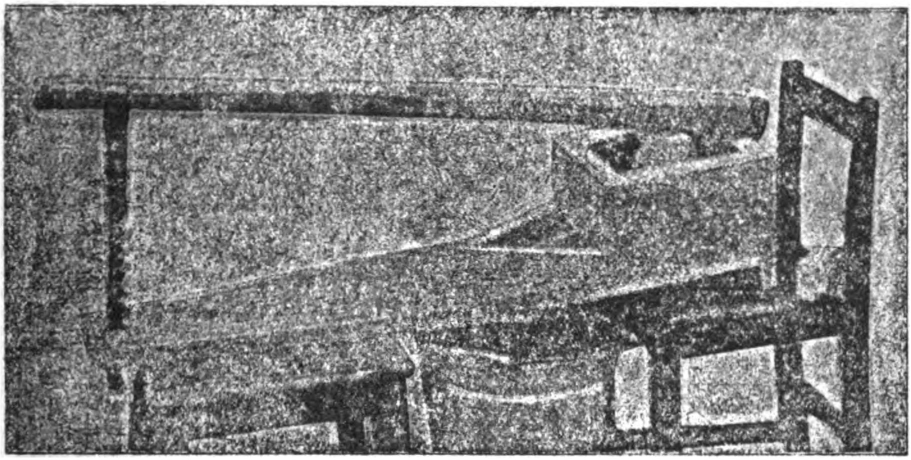
100 kg reines Bienenwachs
hat abzugeben 188-VIII
Bienenzucht-Anstalt, Hirt in Kärnten.

Königin-Absperrgitter
aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, nach jeder Maßangabe. Versende Muster 10 cm breit u. 25 cm lang gegen Einsendung von K 4.— in Briefmarken franko samt Preisangabe 98-VIII
Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark.

Rohwachs 27-IX.
Wachstreber u. ſonſtige Wachsabfälle kauft ſtändig zu beſten Preiſen Wachsraffinerie
V. Jrraſch, Treibach, Kärnten.

Breitwabenstöcke, Wiener Vereinsständer
Honigschleudermaschinen liefert promt vom Lager:
Erste österr. Bienenwohnungen-Fabrik Ensbrunner's Nachf.
Joh. Ties; Wels, Ober-Österr. 180-IX

Wiener Vereinswachspreſſe geſetzlich geſchützt.



Einfachſtes, billigſtes und erfolgreichſtes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers
Zu beziehen durch den Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Achtung, Bienenzüchter

und **Bienenkäſten-Erzeuger!**

Honigſchleudermaſchinen
Werkzeuge,
Bienenſtockbeſchläge
erzeugt 152-XI
Rudolf Skaritka, Wien
II., Rembrandtſtraße 2
Preiskurante gratis.
Rähmchenſtäbe ſtets lagernd.

Kunſtwaben 181-XII

aus garantiert reinem Bienenwachs in allen Größen und jedem Quantum liefert **Wilhelm Ramſtorfer, D.-Wagram,** Erbachſtraße 298 (1 Minute von der Bahn).

Breitwabenſtöcke und Zwillingsgeſtelle
LUDWIG BIBER 166-XI
Wien, X., Staudelgaſſe 27, Tel. 54-4-30

HONIG

geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VI-22

Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Schiedbretter mit Absperrgitter für österr. Breitwabenstöcke

zur Brutsperre, auch verwendbar als einfache Schiedbretter zur Teilung des Brutraumes. (Siehe das Büchlein „Behandlung des österr. Breitwabenstockes“ Seite 18, Fig. 37).

Zu beziehen durch den Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5.

Breitwabenſtöcke

Vereinsſtänder, Schwarmfänger und Bienenhäuſer liefert preiswert **Rup. Lackner,** mechaniſche Tiſchlerei, **Mautern** (Steiermark). 159-X

Garantiert echtes Bienenwachs

kauft jedes Quantum zu beſtem Tagespreiſe Leopold Tachauer, Wien, II/3, Obere Donauſtraße 63. Preisofferte nebſt Angabe des Quantums erbeten. 137-VIII

Zu verkaufen

die Zeitschrift „Über Land und Meer“ aus den Jahren 1850—1870, schön gebunden in 10 Bänden à 500 Kronen sowie **alte Bienenbücher.** 183-VIII

Josefine Nirschl, Gr.-Sieghartś 243, N.-Ö.

Kuntzschrähmchen

aus Lindenholz, gehobelt u. genutet genau nach Kuntzschbuch per Stück K 12.—. Rähmchen werden auch nach anderen Maßen angefertigt. Sämtliche Bestandteile von Holz u. Beschlägen für Kuntzschstöcke. Anfragen mit Retourmarke.

ALOIS SCHEFF, Bienenzuchtgeräte-Erzeuger
Straß bei Spielfeld, Steiermark. 187-VIII

ETIKETTEN
für Honigdosen u. Honiggläser

mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder.

100 Stück für 1 kg-Honiggläser K 12.—
100 „ „ $^1/_2$ „ „ „ 8.—
100 „ „ $^1/_4$ „ „ „ 6.—
100 „ „ Honigdosen . . . „ 12.—

Die Preise verstehen sich ohne Porto. Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.

Bestellungen an den Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5.

Kleines Landhaus-Tauſch

in Kritzendorf, 3568 □m Grund, ſchöner Obſtgarten, Bienenſtand, gegen größeres Nähe Wiens. Braun, Kritzendorf, Haderſfelderſtraße 42, Wien, II., Negerlegaſſe 1. 136-X

Franz Richters
Orig. Breitwabenſtöcke

mit 8 oder 10 öſterr. Breitwaben erzeugt allein nur

Franz Mößlang, Wien
XIII., Linzerſtraße 89 I., Petersplatz 7
Tel. 81.063 173-IX Tel. 19.103

TROMMEL-VÖLKER

liefert **ab 20. September JOSEF SPORN,** Oberlehrer und Bienenzüchter in **Möhling, Post: Gallizien (Kärnten).** 190-VIII

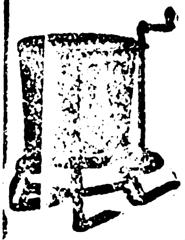
Franz Richters Breitwabenstock

mit österr. Breitwabenmaß

Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 171-XII

Karl Morbitzer in Krieglach, Steiermark

Honigschleudermaschinen,



Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 151-XI
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105 — Verlag u. Versendung: Österreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck von [illegible] & Co., Wien, XVIII., Gerſthoferſtraße 16

Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Jnhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

Nr. 9/10 53. Jahrgang 1921

Geſchäftlicher Wegweiſer.

Österreichische Breitwabenstöcke

durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Loko Wien Donaukai oder loko Bahnhof Sebersdorf (Nordsteiermark). Nur gegen Vorausbezahlung.

Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei
Wien, I., Helferstorferstraße 5.

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲

Honiggläſer

C. Stölzle's Söhne, Actiengeſellſchaft für Glasfabrikation,
Wien, IV., Rechte Wienzeile 29.
Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapeſt und Prag. 1-20-IX

▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼

Königinnen-Absperrgitter

für österreichische Breitwabenstöcke per Stück K 140.—.

Zu beziehen durch den **Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5.**

Ausgebaute Waben für Honig- u. Brutraum

in tadellosem Zustande, licht, für österr. Breitwabenstock

werden gekauft.

Angebote an 195-IX

Franz Schwamberger, Karnabrunn.

BIENENWACHS

jedes Quantum wird zu den besten Preisen gekauft.
Franz Lattera, Wachszieher, **Krems a. d. Donau**, Untere Landstraße 37. 77-IX

Mehrere hundert neue 184-IX

Vereins-Honiggläſer

oval, mit Schraubendeckel ¼, ½ und 1 Liter Jnhalt hat abzugeben

Ludwig Hold, Aspern a. d. Zaya, Niederöſterr.

Zu verkaufen! 199-IX

Gut bevölkerte Kärntner Bauernbienenstöcke, wie auch Schwärme mit ½ und ¾ Bau sowie Winternahrung. Anfragen mit Rückmarke an **Johann Knolz**, Besitzer, Post **Föderlach** (Faakersee), Kärnten.

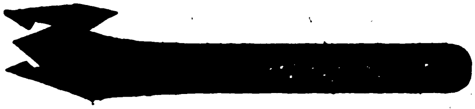
Mehrere 207-IX

Wiener Vereinsständer

Muttervölker, gut bevölkert, mit ausgebauten lichten Waben hat abzugeben **Alois Rott, Schleinbach.**

ZELLENHOBEL.

(gesetzlich geschützt)



sehr praktisch zum Abheben alter Waben.

Preis per Stück K 60.— (ohne Zusendungsspesen) erhältlich in der Kanzlei des **Österr. Reichsvereines für Bienenzucht** Wien, I., Helferstorferstr. 5 sowie bei den Firmen Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, und Johann Thür, Bruck a. d. M.

[illegible]ung! Die Kanzlei iſt für den Parteienverkehr bloß von 10—12 Uhr vormittags und von 2—½4 Uhr nachmittags geöffnet.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Blahak, Bernhardsthal, Niederöſterreich, verkauft lichten Schleuderhonig. 28-IX

Johann Führer, Spielleithen, Poſt Kottes, Niederöſterreich, hat echten Schleuderhonig heuriger Ernte abzugeben. 29-IX

S. Neumann, Probſtdorf bei Wien, verkauft 50 kg naturechten Bienenhonig, lichtgelb, per kg K 200.—. 30-IX

S. Mayr, Imkerei, **Werfen,** Salzburg, verſendet garantiert echten Bienenhonig, rein, dunkel, per kg K 280.—. 31-VIII-22

Anton Golmayer, Reſchenberg, Poſt Burgſtall, Niederöſterreich, hat Waldhonig, Farbe braun, abzugeben. 32-IX

Johann Ott, Murau, Oberſteiermark, hat 50 kg feinſten Alpenwaben-Honig in Holzrähmchen abzugeben. 33-IX

Johann Hermann, Wien, XVII., Beheimgaſſe 12, hat einige Meterzentner garantiert reinen Esparſett-Honig, licht ſowie hundert ausgebaute Wiener Vereinsrähmchen abzugeben. Retourmarke. 34-IX

Franz Rennleuſel, Bienenzucht-Anſtalt, **Hirt,** Kärnten, verſendet garantiert echten Alpenhonig von 4 kg aufwärts. 35-XII

Bienen-Hütte

samt zirka zwanzig bevölkerten Vereinsständern zu verkaufen.

Johann Schmid, Groß-Ebersdorf 19,
Post Wolkersdorf, Niederösterr.

196-IX

Rohwachs 27-IX

Wachstreber u. sonstige Wachsabfälle kauft ständig zu besten Preisen Wachsraffinerie

V. Irrasch, Treibach, Kärnten.

ETIKETTEN

für Honigdosen u. Honiggläser

mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder.

100	Stück für 1 kg-Honiggläser	K 12.—
100	„ „ ½ „ „	„ 8.—
100	„ „ ¼ „ „	„ 6.—
100	„ „ Honigdosen . . .	„ 12 —

Die Preise verstehen sich ohne Porto. Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.

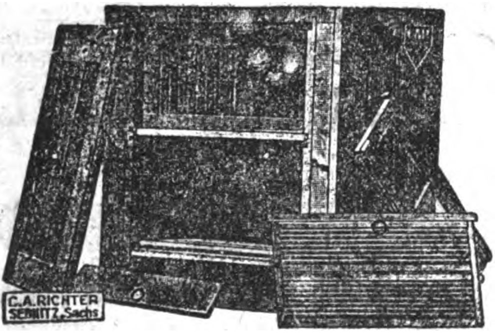
Bestellungen an den Reichsverein für Bienenzucht, Wien. I., Helferstorferstr. 5.

ERZEUGUNGSSTÄTTEN FÜR DEN ORIGINAL-

Muster-Breitwabenstock

und sämtlicher Betriebsbehelfe

nach Oberforstrat Lüftenegger: 204 XI



Carl Alfred Richter, Carfabrik in **Sebnitz,** Sachsen; Ulrich Baumgartner, Bienenzüchter in **Schleinbach,** Niederösterreich; Martin Wirth, mechanische Imkerschreinerei in **Puch** bei Hallein, Salzburg; Alois Wörle, Großtischlerei in **Innsbruck,** Pradl (Feinarbeit); Johann Doppelhofer, Tischlerei in **Pöllau,** Oststeiermark. Die dermaligen Preise sind bei den einzelnen Firmen nachzufragen gegen Rückporto.

Der Original-Stock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet.

Näheres in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung" von Ingenieur J. Lüftenegger, Oberforstrat, Prutz, Tirol; im Selbstverlage des Verfassers; Preis bei Voreinsendung des Betrages K 20.—. Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Für Klein- wie Großbetriebe gleich geeignet. Ob der niederen Breitwabe und Einschränkungsfähigkeit eignet sich die Beute auch für die rauhesten Lagen, wo überhaupt noch Bienenzucht in Betracht kommt. In guten Trachtlagen sind mit dieser Beute die höchsten Erträge mit Leichtigkeit zu erzielen. Sie hat sich denn auch in Tausenden von Stücken namentlich in den Alpenländern rasch eingebürgert.

Die anfänglich von den Firmen Hartmann und Doppelhofer verschleißten, teils mangelhaften (allerdings sehr billigen) Stockerzeugnisse haben mittlerweile eine große Vollkommenheit erreicht und manche Verbesserung erfahren.

Bienen-Vater

Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der Bienenvater erſcheint am 1. eines jeden Monats und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig für Öſterreich, die Tſchechoſlowakei, Jugoſlawien und Ungarn K [illegible].—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. [illegible].—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. [illegible] eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Rezenſionsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenannahme am [illegible]. jeden Monats. Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsannahme: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonſus.

Fernſprecher: Präſident: [illegible]. Vereinskanzlei: [illegible] Stiege 3.

Nr. 9/10 Wien, September/Oktober 1921 53. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Ehrenpräſident Dr. Beck †.

In der Juli-Nummer des „Bienen-Vater“ haben wir in Kürze unſeren Vereinsmitgliedern Mitteilung von dem Ableben unſeres Herrn Ehrenpräſidenten Dr. Paul Alexander Beck Freiherrn von Mannagetta und Lerchenau gemacht.

Schon in jungen Jahren ein eifriger Imker, trat Dr. Beck am 17. Februar 1887 als Präſident an die Spitze des damaligen Wiener Bienenzüchtervereines. Voll Begeiſterung und Liebe für die edle Imkerei erfüllt, war ſein erſtes Werk die Durchführung der Bienenzucht-Ausſtellung im ſelben Jahre, welche in den Sälen der Gartenbaugeſellſchaft ſtattfand und einen durchſchlagenden Erfolg aufwies. Sie wurde von mehr als 60.000 Perſonen beſucht und ergab einen bedeutenden Reingewinn. Die Errichtung eines Vereinsbienenſtandes im botaniſchen Garten war ein weiteres Werk des jungen rührigen Präſidenten, ebenſo die Schaffung eines Bienenzuchtmuſeums, welches ja in kürzeſter Zeit zu neuem Leben erſtehen wird. Die glanzvolle Durchführung der 39. Wanderverſammlung deutſcher Bienenwirte in Wien im Jahre 1894, welche mit einer großen Ausſtellung verbunden war, iſt hauptſächlich den perſönlichen Bemühungen des Verewigten zu danken. Dr. Beck wurde gelegentlich der Wanderverſammlung in Wien zum Präſidenten für Öſterreich gewählt.

Im Jahre 1895 trat Dr. Beck von der Leitung des Zentralvereines zurück und wurde aus dieſem Anlaſſe zum Ehrenpräſidenten des

Zentralvereines auf Lebensdauer gewählt. Als bienenwirtſchaftlicher Schriftſteller hat Dr. Beck Hervorragendes geleiſtet. Er verfaßte das Büchlein über „Das Bienenrecht“, welches bei Manz in Wien im Jahre 1887 erſchienen iſt und war der Verfaſſer der beiden preisgekrönten Schriften: „Was hat der Imker im Frühjahr zu tun in bezug auf die Mobilſtöcke ſowohl als auf die Körbe?“ und „Anleitung zur Bienenzucht für kleine Landwirte“, welch letztere Schrift bisher in fünf Auflagen erſchien und zu den beſten Lehrbüchern für Anfänger zählt.

Dr. Becks Bienenſtand in Kloſterneuburg war muſtergiltig geführt und keine fremde Hand hat an demſelben gearbeitet.

In ſeiner amtlichen Tätigkeit hat Doktor Beck durch die Schaffung des öſterreichiſchen Patentgeſetzes ein Lebenswerk geſchaffen. Als Präſident des öſterreichiſchen Patentamtes hat Dr. Beck dieſes Amt ausgeſtaltet und auf die modernſte Grundlage geſtellt. Sein Ruf als Kenner des Patent- und Privilegiumweſens war international und zahlreich waren die Auszeichnungen der Potentaten, welche die vorzüglichen Leiſtungen dieſes ſeltenen Mannes anerkannten.

In Imkerkreiſen genoß Dr. Beck hohe Verehrung und erfreute ſich allgemeiner Beliebtheit. Als Menſch war er liebenswürdig im Umgang, hilfsbereit und zuvorkommend gegen jedermann, insbeſondere gegen uns Imker. Stets unterſtützte er den Verein in bereitwilligſter Weiſe, wenn derſelbe ſeiner Hilfe bedurfte.

Dr. Beck war Jäger, Turner, Schlittſchuhläufer, Schwimmer und ein hervorragender Sänger, ein Geſellſchafter, wie man ihn ſelten findet. Im Jahre 1916 erlitt Dr. Beck einen Schlaganfall. Das Leben dieſes braven Mannes war nur mehr ein Dahinſiechen, bis ihn der Tod von ſeinem Leiden und ſeiner Hilfloſigkeit erlöſte. Wir werden lange zurückdenken auf ſeine kraftvolle, ritterliche Perſönlichkeit, deren Namen mit der Entwicklungsgeſchichte der öſterreichiſchen Imkerei für immerwährende Zeiten verknüpft iſt.

Alois Alfonſus.

Mein Wunſchzettel.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Poſt Palterndorf, Niederöſterreich.

Es iſt wohl noch nicht die beſeeligende Weihnachtszeit da, mein Wunſchzettel an die öſterreichiſche Imkerſchaft liegt aber ſchon da. Er betrifft Sachen aus unſerem niederöſterreichiſchen Landesverbande, mehr aber noch aus der öſterreichiſchen Züchtervereinigung. Die Sache hat großen Anklang gefunden und wenn ich die von mir und Loibl erfolgten Anmeldungen ſummiere, dürfte das erſte Hundert ſchon überſchritten ſein, ein glänzender Erfolg für dieſe kurze Spanne Zeit des Beſtehens. Dies um ſo erfreulicher, als ja heute die Sache noch in den Kinderſchuhen ſteckt, noch wenig Poſſitives geleiſtet werden konnte. Noch ruht die ganze Zuchtlaſt einzig alleine auf meinen Schultern, ich kann daher heute vielleicht nur 40 bis 50 Mitgliedern der Vereinigung die Wünſche betreffs Königinnen erfüllen. Doch im kommenden Jahre bin ich der Mitarbeit von mindeſt fünf bis ſechs verſierten, geſchulten Züchtern ſicher, dann wird es flotter gehen. Für die Allgemeinheit züchten, ſollen und dürfen nur geübte Züchter, denn Mißerfolge ungeübter würden uns gewaltig ſchaden, Fühlt ſich einer der Sache nicht ſicher, er komme zum nächſtjährigen Züchterkurs nach Hauskirchen, er wird die nötige Schulung bekommen. Ohne Überhebung kann ich die Worte der 72 Teilnehmer des heurigen Kurſes hier wiederholen: „Ich habe ſie alle in meinen Bannkreis gezogen, dieſe Gründlichkeit hat keiner erwartet.“ Vierzehn Tage hindurch hatte ich meine Vorbereitungen getroffen, gute und ſchlechte Serien angelegt, gute und ſchlechte Königinnen gezogen, ſelbſt zwei drohnenbrütige Völker zur Heilung am Stande. Ich kann ruhig verſichern, wer nur an mich anſtreift, wird ſo mit dem Imkerbazillus infiziert, daß er unrettbar für die Sache verloren iſt. Wer daran zweifelt, bitte mir nur ſich immun dünkende Geſellen zu ſenden, ich richte ſie her nach unſern Wünſchen.

Daß ſich in der Wahlzucht viel erreichen läßt, werden die heurigen Teilnehmer beſtätigen. Ich weiß, ich habe um 72 Apoſteln im Lande mehr, eigentlich beſſer geſagt „in Ländern“ mehr, denn es waren ja auch Teilnehmer aus Steiermark, Oberöſterreich und der Tſchecho-Slowakei da. Allerdings gehört dazu viel Idialismus, Opferſinn, Mühe und Sorgfalt, dann aber gehts. Weil ich hier von den verſchiedenen Ländern ſpreche, will ich gleich eine kleine Mahnung an die Niederöſterreicher richten, ſich mehr für die Sache zu intereſſieren, denn unter den Hundert Gemeldeten dürften ſchier die Hälfte aus anderen Ländern ſein. Sehr lieb war es mir, daß ſich ziemlich viel Zweigvereine als Zuchtgruppen gemeldet haben, denn ſo kommen wir raſch und ſicher ans Ziel.

Ruhig kann jeder der Sache volles Vertrauen entgegenbringen, ſie iſt ſo wohl durchdacht und in gute Bahnen geleitet, daß ſich jetzt ſelbſt in Deutſchland genau nach meinem Statut eine gleiche Züchtervereinigung bildet. Wir gehen ja auch ehrlich und offen vor aller Welt vor, wir haben niemand zu fürchten, weil wir Ehrlichkeit auf unſere Fahne geſchrieben. Dies beweißt z. B. am beſten der Umſtand, daß mein Stamm 47 jetzt unter denkbar ſchärfſter Kontrolle ſteht. Ich nenne nur die Namen: Buttel-Reepen, Armbruſter. Stamm 47 befindet ſich auch an der Verſuchsanſtalt Berlin-Dahlem, ferner bei Hübner, Dächſel, Tuſchhoff, Heſſe, Lüftenegger, Reinarz, Hertz, Fritſche u. a. Nicht wahr, ich beweiſe damit Mut, dieſen Namen von beſtem Klang mein Material zur Erprobung zu geben? Ich kann es tun, weil ich meiner Sache ſicher bin, weil ich ehrlich vorgehe. Damit will ich keinesfalls geſagt haben, daß mein Stamm 47 der allerbeſte ſein muß, nein, ich hoffe, daß es uns in abſehbarer Zeit gelingen wird, im Lande noch wertvollere Edelſteine zu finden. Nur ſuchen, ſuchen.

Freilich wird mancher auch in dem beſten Stamm ſeine Enttäuſchung finden, denn ſelbſt der beſte wird, wie ſchon einmal in der Vornummer geſagt, nicht lauter Treffer ergeben. Die größte Zahl der Enttäuſchten trägt aber ſelber Schuld, nicht das Edelmaterial. Dies bewieſen mir einige Briefe, die in meinen Händen ſind. Es iſt dies kein Imkerlatein, wer ſich für die Sache interreſſiert, ich kann ihm die Briefe zeigen. So ſchreibt z. B. kürzlich ein Imker: „Ich bin geneigt der niederöſterreichiſchen Züchtervereinigung beizutreten, wenn Sie mir ſofort drei Königinnen für meine drei drohnenbrütigen Völker ſenden“. Abgeſehen von dieſer ſagen wir „gſpaſſigen“ Geneigtheit, die den Mann K 250.— und drei Edelköniginnen verdienen läßt, denn als Mitglied mit K 50.— Mitgliedsbeitrag jährlich bezieht er die Königin mit K 200.—, ſtatt K 300.—, will der Mann in meinen Augen geradezu ein Verbrechen begehen, eine Edelkönigin einem drohnenbrütigen Volke opfern. Weiß denn dieſer Mann nicht, daß gerade ſolche Völker faſt nie eine Königin annehmen, daß es großer Mühe und Sorgfalt und einer Geduld von einigen Tagen bedarf, bis die Heilung eines ſolchen Volkes ſicher gelingt? Wird dazu das Edelmaterial mit größter Mühe und Sorgfalt aufgezogen, daß es dann achtlos abgeſtochen wird? Nein, mein lieber Herr, dazu züchten wir nicht. Wollen Sie ſich merken: Wir geben in unſerer Züchtervereinigung Königinnen nur gegen Vormerk für das kommende Jahr ab, dieſe müſſen in den beſten Völkern untergebracht werden, niemals aber in Schwächlingen oder gar Drohnenbrütlern. Es iſt geradezu beſchämend, dies ſagen zu müſſen. Wollen ſie aus unſerer Züchtervereinigung mal Königinnen beziehen, dann melden Sie ſich bei unſerem Schriftführer, Herrn Alfonſus, an, der nimmt die Beſtellungen in Vormerk, verteilt ſie dann auf die einzelnen Züchter. Für ſo Zufallsgelegenheiten, heute iſt ein Volk weiſellos, ſchwups iſt morgen eine Edelkönigin da, na, na, für ſolche Anläſſe züchten wir nicht und bringen ſchwere finanzielle Opfer. Wir haben ja nicht eine Fabrik wie die Ankerbrotwerke, daß wir alle halben Tage lang ſagen können: Friſche Ware gefällig? Unſere Königinnen werden in aller Ruhe gezüchtet, auf ihre Qualität erprobt, ehe nicht normal verdeckelte Brut zu ſehen iſt, nicht verſandt, darum iſt es auch ein unbilliges Verlangen, an einen ehrlichen Züchter zu ſchreiben: Geſtern wurde mir ein Volk weiſellos, ſenden Sie mir expreß eine garantierte Qualitätskönigin. Wollten wir ſolchen Verlangen entſprechen, wir würden unſerer guten Sache den feſten Boden abgraben. Wirkliche Züchter ſchätzen ſolches Material ſchon höher ein. Da kam heuer ein Züchter Deutſchlands eigens zu mir, ſich eine Zuchtmutter zu holen, nur damit ſie nicht auf der Reiſe leidet. Den Mann hat die Fahrt ſchwere Tauſende von Kronen gekoſtet, es hat ihn aber nicht gereut. Die Königin iſt geradeſo wie ein Hund, eine Henne, ein Zuchtprodukt. Der beſte Jagdhund wird in der Hand eines Stümpers total verſagen, die beſte Legehenne bei ſchlechtem Futter, kaltem Stalle, unvernünftiger Wartung arg enttäuſchen; ſo auch die Edelkönigin in der Hand eines Stümpers, Knauſerers.

Allen momentanen Wünſchen in punkto Bezug von Königinnen zu entſprechen, iſt auch techniſch undurchführbar. In Niederösterreich ſind allein über 8000 Imker. Sollte von dieſen jeder jährlich nur eine Königin wünſchen, wer ſollte dieſe erzüchten? Darum Züchtervereinigungen im Zweigvereine bilden. Ich ſelber will im kommenden Jahre der Züchtervereinigung 30 bis 40 Königinnen liefern. Meine Mitarbeiter im Lande werde ich ſchon bitten, jeder eine Lieferung von wenigſtens 15 bis 20 zu übernehmen. So können wir dann doch an jedes Vereinsgebiet wenigſtens eine Edelkönigin abgeben. Es iſt wohl ſelbſtverſtändlich, daß in erſter Linie immer nur Mitglieder der Vereinigung berückſichtigt werden, niemand darf ſich beleidigt fühlen, wenn er als Nichtmitglied entweder nicht berückſichtigt wird, oder wenigſtens erſt nach einer Wartezeit, bis die Wünſche der Mitglieder erfüllt wurden. Weil ich hier vom Beleidigen ſpreche, ſo anſchließend eine ſtrikte Erklärung für die Zukunft, veranlaßt durch das hohe Porto: „Ich kann niemand mehr antworten, mache keine Ausnahme, ohne Beleidigung, der mir nicht zur Antwort das Porto beilegt.“ Ich kann doch den Landesverband nicht unſinnig belaſten. Bis zur Zeit, da ich dies ſchreibe, habe ich 339 Geſchäftsſtücke erledigt, da iſt eine Belaſtung für den Landesverband von über K 400.—. Unſere Mittel ſind ſehr knapp, wir müſſen haushalten. Ich ſelber ſpare an allen Seiten für ihn. Ich habe Papier mit Aufdruck vom Landesverband, habe aber kaum noch 20 Blätter verwendet, alle Korreſpondenz geht auf meinem Papier. Wer eine Schreibmaſchine hat, weiß, wieviel der unerhört teuren Farbbänder dazu gehören, um ſolch eine große Korreſpondenz zu führen. Ich verrechne ſie nicht. Nur Opferſinn, meine lieben Mitglieder, dann können wir ſchaffen und leiſten.

Nochmals wiederhole ich auch, daß Geld ausſchließlich an den Kaſſier, Herrn Joſef Loibl, Kaufmann in Martinsdorf, letzte Poſt Hohenruppersdorf, Niederöſterreich, zu ſenden iſt. Viele ſenden die Mitgliedsbeiträge an mich. Ich muß ſelbe wieder an Loibl ſenden, das ſummiert ſich im Jahr zu hohen und ganz unnützen Auslagen für den Landesverband. Meine Adreſſe lautet: Hauskirchen, letzte Poſt Palterndorf, Niederöſterreich. Viele geben den Poſtort nicht an, der Brief wandert lange herum. Das ſind ſo die kleinen Wünſche.

Nun die wichtigeren:

1. Es mögen ſich ſofort alle geübten Züchter bei mir melden, die bereit ſind, im kommenden Jahre zu dem von der Züchtervereinigung feſtgeſetzten Preiſe Königinnen für den Verband zu züchten und beiläufige Zahl derſelben.
2. Wer einen guten Zuchtſtamm zu haben glaubt, er möge ſelber züchten oder nicht, ſoll denſelben ſofort bei mir anmelden, mit dem Beinamen, dem er ihm zu geben gedenkt, z. B. Auſtria, St. Veit ſind gemeldet. Dies deshalb, damit der Stamm von den im Lande beſtellten Zuchtprüfern auf ſeine Eigenſchaften beſichtigt werden kann.
3. Wer eine Erprobsſtation übernehmen will, möge dies ſofort mir melden. Man iſt dabei zu gar nichts verpflichtet, als daß man über die von der Züchtervereinigung angekauften Königinnen alljährlich einen kurzen Bericht über die Eigenſchaften an den Schriftführer Herrn Alfonſus ſendet, der dann die Berichte geordnet im März der Züchterkonferenz vorlegt. Namentlich iſt in den folgenden Jahren auf die Vererbungkraft der einzelnen Stämme das Hauptaugenmerk zu richten.
4. Königinnen aus der Züchtervereinigung ſind nur guten, vollwertigen Völkern beizuſetzen, nicht minderwertigen, bei denen es dann immer am Schluſſe heißt: Operation gelungen, Patient tot! Wir aber in unſerer Vereinigung ſind kein totgeborenes Kind, wir ſehen einer friſchen, arbeitsreichen Zukunft entgegen.
5. Die Statuten werden in Kürze allen gemeldeten Mitgliedern durch Herrn Alfonſus zugeſandt werden.
6. Auch für die im Züchten ungeübten Mitglieder der Zweigvereine bietet ſich ein weites Arbeitsfeld: Übernahme einer Erprobſtation, Suche nach guten Stämmen in der Umgebung, Errichtung und Überwachung einer Belegſtation uſw.

Und mein letzter Wunſch? Tut alle mit, wir gehen und kommen vorwärts!

Einwinterungsarbeiten.

Von Hans Hack, Pulkau, Niederöſterreich.

In unſeren Gegenden iſt Mitte Juli Trachtſchluß, die letzte Honigquelle iſt der Lindenbaum. Von dieſem Zeitpunkte an kann man alle Arbeiten, welche am Stande auszuführen ſind, als Einwinterungsarbeiten bezeichnen.

Mit letzter Honigernte entferne bei deinen Muttervölkern auch die Brutſperre, falls du dieſelbe bei deinen Völkern angewendet haſt.

Hinter der Sperre wirſt du ſchöne Pollenwaben mit köſtlichem Honig geſpickt finden, dann Waben mit Honigbogen, aber auch ganz verdeckelte. Jetzt, Imker, zäme deine Habgier, ſei kein „Räuber", der die Völker bis zum letzten Honigtropfen entleert.

Einige verdeckelte Waben hebe auf bis zum nächſten Frühjahr. Sie bilden das Rückgrad zur ſchnellen Entwicklung, ohne viel Arbeit, ohne Gelegenheit zur Räuberei zu geben. Die Honigbogen belaſſe dem Volke ſamt den Pollenwaben, welche Gewähr bieten für eine ordentliche Spätſommerbrutentwicklung. Dieſelbe wird unter den Imkern leider noch zu wenig hoch eingeſchätzt. *Sie bildet den Grundſtein der nächſten Ernte.*

Unſinn, wird ſich mancher Imker denken, aber es iſt dennoch ſo.

Die Bienen, welche Juli und Auguſt ihre Wiege verlaſſen, bilden das eigentliche Überwinterungsvolk, die älteren Trachtbienen verſchwinden im Herbſt von ſelbſt, genannt der Herbſtſchwund. Dieſe im Spätſommer erbrüteten Bienen ſparen ihre Lebensenergie infolge Trachtmangels bis zum nächſten Frühjahr auf, ſie nützen dann noch die erſten Pollenſpenden, ſelbſt die Obſtblüte aus. Sie ſind im Frühjahr eigentlich die Triebfeder der weiteren Entwicklung.

In Gegenden mit gänzlichem Trachtſchluſſe ſoll natürlich eine Reisfütterung zum Zwecke der Spätſommerbrutentwicklung folgen; wenn dagegen noch eine reiche Herbſttracht eintritt, hat dieſelbe zu unterbleiben, dann gelangt man auf natürliche Weiſe zum Ziele.

Imker, denke jetzt ein wenig über das Geſagte nach und handle dementſprechend. Ferner iſt noch die günſtigſte Zeit zum Königinnenwechſel.

Hat dich ein Volk einige Jahre ſchon gar nicht mit ſeiner Honigernte befriedigt, natürlich Volkſtöcke, Tracht und Wetter, dies iſt aber zu berückſichtigen, dann wechſle die Königinnen um. Weiſt ein Volk keinen lückenloſen Brutbeſtand mehr auf und hat die Königin ſchon drei bis vier Jahre Mutterpflichten im Stocke geleiſtet, dann zaudere nicht. Das Volk würde vielleicht bei Spättracht ſtill umweiſeln, infolge Drohnenmaterials könnte die Königin leicht unbefruchtet bleiben, der Schlußeffekt wäre das Eingehen des Stockes im nächſten Frühjahr. Setze daher dem früher entweiſelten Stocke eine Königin aus deiner Königinnenzucht zu.

„Aber wenn das nicht ſo ſchwer wäre, ich hab' halt kein Glück mit derlei Dingen", ſo klagen viele Züchter. Die Handgriffe ſind ſo kinderleicht, daß ſie von jedermann ausgeführt werden können. Aber auf dies eine will ich aufmerkſam machen, handle genau nach der dir gegebenen Anleitung, nicht immer auf eigene Fauſt herumdoktern. Gerade dies iſt den meiſten Imkern zur Gewohnheit geworden! Ich kann dir aus eigener Erfahrung die Rauchzuſatzmethode empfehlen, die unſer wohlbekannter Meiſter Guido Sklenar im „Bienen-Vater", Jahrg. 1916, Heft 9, beſchrieben hat.

Handle danach und du wirſt zum Ziele gelangen.

Nun zur Aufmaſtung! Auffütterungsbedürftig iſt das Volk, deſſen Innengut weniger als 6 bis 8 kg Honig beträgt. Das Fehlende iſt an Honig zu ergänzen. Füttere am beſten mit einer Honiglöſung von 1:1. Das Waſſer wird zum Sieden gebracht, dann wird das gewogene Honigquantum hineingeleert und dann tüchtig 5 bis 10 Minuten umrühren.

Füttere nur Honig als Winterfutter ein. Bei Völkern, die auf reinem Zucker eingewintert wurden, will es dann im Frühjahr nicht recht „losgehen", ſobald die Natur oben ihre Honigbrünnlein fließen läßt, dann wird das Volk erſt ruhig. Wie ganz anders entwickelt ſich ein Volk, das auf Honig ſaß.

Zurück zur natürlichen Fütterung mit Honig!

Aber auf ein Übel betreffs der Einfütterung, das ſich unter den Imkern eingebürgert hat, will ich dich aufmerkſam machen.

Füttere deine Völker zeitlich auf, Mitte oder Ende Auguſt, damit ſie ihren Winterſitz ſich planmäßig ordnen können und daß das eingefütterte Futter noch ordentlich verſtachelt werden kann. Dies iſt ein Hauptfaktor zu einer geſunden Durchwinterung. Die meiſten Imker füttern erſt Ende September oder Oktober ein, wenn man fragt, warum ſie ſo handeln, ſo wird darauf die Antwort gegeben, weil ſonſt die Bien alle auffreſſen. Die Folge davon iſt eine ſchlechte Überwinterung, beſonders wenn ein naſſer Herbſt iſt.

Haſt du dein Volk mit beſtem Wintervorrat in genügender Menge verſorgt, dann biſt du jeden Kummers und jeder Sorge enthoben, ungeſtört kannſt du ſie hinträumen laſſen, bis der alles erweckende Lenz ſie zu neuem Leben ruft.

Nun wollen wir auch den Schwärmen unſer Augenmerk zuwenden.

Dulde keinen Schwächling. Wenn ein Schwarm im vorgeſchrittenen Sommer fünf Waben nicht belagert, ſo vereinige ihn mit einem Nachbarſtocke. Wäre ſchade um das koſtbare Winterfutter. Sollte er den Winter glücklich überſtehen, ſo wird er dir ſtets ein Sorgenkind ſein und dich mit keiner allzu großen Honigernte beglücken.

Das Vereinigen von Schwärmen vollzieht ſich ohne jede Beißerei. Will ich zwei Schwärme oder einen Mutterſtock mit einem Schwarme vereinigen, ſo geſchieht dies auf folgende Art: Das zu teilende Volk wird entweiſelt. Hierauf ſetze ich dem Stock, mit dem ich das Schwarmvolk vereinigen will, einen Gazerahmen ein, daneben hänge ich das zu teilende Volk. Oben kommt über beide Teile ein Wachstuch. Die Beute wird geſchloſſen und bleibt zwei Tage unangetaſtet ſtehen. Ein Flugloch darf natürlich in dem Raume, in welchem ſich das zugehängte Volk befindet, keines ſein. Am Abend des zweiten Tages ziehe ich den Gazerahmen heraus, hierauf vereinigt ſich das Volk in friedlicher Weiſe. Bei Ständerbeuten verfährt man genau ſo. Nur befindet ſich das zugehängte Volk hinter dem Vereinigungsgitter, nach zwei Tagen ſchiebe mit der Krücke den Schuber in die Höhe. Nach weiteren einigen Tagen entferne das Vereinigungsgitter und ordne den Wabenkörper. Die ganze Arbeit!

Mit der Aufmaſtung verfährſt du genau ſo, wie ich es über die Mutterſtöcke beſchrieben habe. Nach Schluß der Aufmaſtung enge die Völker in Ständerbauten auf neun Waben ein, wenn dies nicht ſchon früher geſchehen iſt, damit hinter dem Fenſter noch ein Raum vorhanden iſt zum Einſchieben einer Strohmatte. In Breitwabenſtöcken laſſe dagegen alle Rahmen im Stocke, dagegen ſchaue oben auf hermetiſche Abdichtung. Lege Strohdeckel auf und beſchwere ſie feſt mit Ziegel; nach Eintritt kalten Wetters lege Säcke, Decken und dergleichen auf die Deckel und beſchwere ſie wiederum. Vor den Fluglöchern ſind zum Schutze gegen die Mäuſe Fluglochſchieber anzubringen, um dieſen ungebetenen Gäſten den Eintritt zu verwehren. Die aus den Stöcken und den Honigräumen entnommenen Waben ſind in den Wabenſchränken tüchtig einzuſchwefeln. Werkzeuge und Geräte werden gereinigt und geölt.

Zum Schluſſe will ich dir noch den Ausſpruch unſeres hervorragendſten Praktikers Freiherrn v. Ehrenfels vor Augen halten, welcher ſagt: Die Durchwinterung der Bienen iſt das Meiſterſtück in der Bienenzucht, ſie ſtempelt die Bienenwirte zu Meiſtern oder zu Stümpern.

Imker, richte dich danach!

Bienenzucht und Statiſtik.

Ein Mahnwort an die Imker zur Mitarbeit.

Von Franz Hlinak, Tulln, Niederöſterreich.

Wie in der Nummer 7 des „Bienen-Vaters“ zu leſen war, iſt der Reichsverein von Amts wegen beauftragt, die Bienenzuchtſtatiſtik für Niederöſterreich (Stadt Wien und Land) durchzuführen. Zu dieſem Zwecke enthielt die gleiche Nummer des „Bienen-Vaters“ auf der letzten Seite einen Abſchnitt, den jeder Imker ausfüllen und im Wege des Zweigvereines oder direkt an den Reichsverein einſenden ſoll.

Statiſtik — wer von den Imkern wird ſich daran beteiligen? Ich glaube nur wenige und befürchte dies aus der altöſterreichiſchen Gewohnheit heraus, in jeder Verfügung ähnlicher Art die Steuerſchraube zu vermuten und durch Nichtmitarbeit an der Statiſtik ſich vor ihr drücken zu können. Der Steuerſchraube entrinnen wir leider direkt, mehr aber noch indirekt doch nicht! Und daß die Steuer nicht mutwillig nach uns ihre Hand ſtrecke, dafür haben wir ja unſere Organiſation, den Reichsverein. Dieſer muß im gegebenen Falle für uns eintreten. Er wird es aber nur können, wenn er an der Hand einer geordneten Statiſtik nachweiſt, wie die Bienenzucht Öſterreichs beſchaffen iſt. Wie dieſe Bienenzucht — abgeſehen von Ausnahmen — ein Vergnügen ſehr vieler, ein ſehr teueres ſogar für viele iſt, daß der Honig- und Wachsertrag für die öſterreichiſchen Imker nicht immer das ausſchlaggebende Moment zum Bienenzuchtbetriebe überhaupt iſt. Daß aber anderſeits in der Haltung von Bienen in Form des von den Bienen als Blütenbeſtäuber geleiſteten indirekten Nutzens volkswirtſchaftliche Werte in einer Höhe geſchaffen werden, die ein Staatsweſen, das eine geſunde Wirtſchaftspolitik betreibt, nicht außer acht laſſen darf. Wie würde in unſeren Landen z. B. die Obſtkultur, der Kleeſamenbau, die Gemüſeſamenzucht ꝛc. ſtehen, gebe es keine Bienenzüchter. Dies kann man aber an maßgebender Stelle nicht mit vielen Worten, ſondern nur „ſchwarz auf weiß" zur Kenntnis bringen. Nur Zahlen beweiſen! Daher eifrige Mitarbeit an der Statiſtik und keine Furcht vor der Steuer und ähnlichen Dingen! In der Form der Verarbeitung des ſtatiſtiſchen Materials durch Zweigvereine und Reichsverein und Weiterleitung der geſammelten Aufzeichnungen liegt keine Indiskretion zu ungunſten irgend eines Imkers.

Beigefügtes Tabellenbeiſpiel ſoll dem Imker zeigen, wie das ſtatiſtiſche Material beiläufig am Ende ausſieht. Und wenn ein Imker glaubt, die große Endzahl — halt ja, die könnte Anſtoß geben, nun ja, aber nur zu dem Einſehen, dieſe Werte haben wir produziert und dies müßte der Staat vom Auslande noch zu dem Vielen beziehen, was er ohnehin ſchon einführt. Unſere Honig- und Wachsproduktion bedeutet ſomit eine volkswirtſchaftliche Entlaſtung und muß unſer Bemühen dahin gehen, die Endzahl noch zu ſteigern. Die Bienenzucht iſt da ſehr wohl mit dem Obſtbaue zu vergleichen, für deſſen Förderung Staat und Land ſich einſetzen, weil man aus der Statiſtik weiß, daß den Obſtbau fördern heißt, die Obſteinfuhr einſchränken und dadurch Erhaltung von Millionenbeträgen der eigenen Volkswirtſchaft. Zeigen wir daher Intereſſe an der Bienenſtatiſtik, liefern wir dem Reichsverein das reichliche Material zu deren Vertiefung und weiteren Ausbau, wir werden maßgebenden Ortes dann jene Förderung finden wie andere Wirtſchaftszweige und nicht mehr zu jenen läſtigen Staatsbürgern gezählt werden, die da jedes Jahr um Zucker kommen, von dem dann niemand weiß, wohin er gekommen. Verdächtigen wir nicht andere, dann werden auch wir nicht verdächtigt werden.

Zahl der Völker und der Ertrag an Honig und Wachs in der Republik Deutſchöſterreich.

Land	Zahl der Imker		Zahl der Völker im Jahre 1920		Schwärme im Jahre 1920		Der Ertrag im Jahre 1920 betrug				Preis für 1 kg		Geſamtwert des	
	im ganzen	hievon organiſiert	im Frühjahre ausgewintert	im Herbſte eingewintert	Natur-	Kunſt-	im Durchſchnitt		im Ganzen					
							Honig per Stock	Wachs per Stock	Honig	Wachs	Honig	Wachs	Honigs	Wachſes
							Kilogramm				Kronen			
Niederöſterreich . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Oberöſterreich . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Salzburg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Tirol u. Vorarlbg.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Geſamtſumme . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Übertragung von Bienen in moderne Beuten.

Überſetzung aus dem Engliſchen von Ing. C. Heß, Wimpaſſing, Niederöſterreich.

(Fortſetzung.)

Dritte Methode: Übertragung unmittelbar nach dem Schwärmen. Während der Schwarm einer Kiſtenbeute noch in der Luft iſt oder ſich zur Traube zuſammengeſetzt hat, wird die Kiſte an einer anderen Stelle, wie in Methode zwei beſchrieben, aufgeſtellt. An die Stelle der Kiſte wird die neue Wohnung mit beweglichen Rahmen gebracht und der Schwarm in dieſe eingeſchlagen. Der Schwarm wird alſo durch die rückkehrenden Flugbienen weiterhin verſtärkt. Nach 21 Tagen, wenn die Brut der alten Kiſtenbeute zur Gänze geſchlüpft iſt, wird dieſe, wie in Methode zwei, abgetrommelt; die jungen Bienen werden mit den Inwohnern der neuen Beute vereinigt, der alten Beute wird dann das Innengut, Wachsbau und Honig, genommen.

Man kann, um das Abtrommeln nach 21 Tagen zu vermeiden, die alte Beute drei bis vier Tage nach dem Schwärmen ſo neben der neuen Wohnung aufſtellen, daß die Fluglöcher möglichſt nahe nebeneinander kommen. Nachdem im Flugloch der alten Beute eine Bienenflucht angebracht wurde, ſind die jungen, ausfliegenden Bienen gezwungen, in das Flugloch der neuen Beute einzulaufen. Anſtatt der Bienenflucht kann man auch eine hölzerne Röhre verwenden, welche ſich an das Flugloch der alten Beute anſchließt und mit der offenen Mündung vor dem Flugloch der neuen Beute endigt. Beinahe alle aus der Röhre herauskommenden Bienen werden in die neue Beute, die eine Königin enthält, einlaufen, ſtatt in die alte Beute durch die Röhre zurückzukehren. Da in der Kiſtenbeute nur wenige Bienen ſind, wird es gut ſein, dieſe zu beſchatten und einige mit Drahtgitter abzuſchließende Löcher zu bohren, um einem Zuſammenſchmelzen der Waben vorzubeugen. In 21 Tagen wird die Kiſte nur mehr wenige Bienen, möglicherweiſe etwas Honig und Drohnenbrut enthalten. Sie wird nun, wie vorhin erwähnt, ihres Inhaltes entledigt.

Vierte Methode: Übertragung durch Aufſtellen der neuen Beute über der Kiſtenbeute. Ich möchte hier vorausſchicken, daß dieſes einfache Verfahren bei uns nur dann anwendbar ſein wird, wenn es ſich um die Überſiedlung eines Volkes aus einer Krainer Lagerbeute in eine Wohnung mit beweglichem Bodenbrett handelt. Dieſe Methode iſt in mancher Hinſicht beſſer, als die eben beſchriebene und wird beſonders dort angewendet, wo die Überſiedlung mit möglichſt wenig Arbeit durchgeführt werden ſoll.

Die alte Kiſte wird ſo aufgeſtellt, daß ihre größte Fläche nach oben gerichtet iſt, gewöhnlich alſo mit einer Seitenfläche nach oben bei ſenkrecht ſtehenden Waben, um einem Zuſammenbrechen vorzubeugen. Die Bienen ſollen gut angeraucht werden, bevor die alte Beute in dieſer Weiſe aufgeſtellt wird, ſie darf aber nicht auf einen anderen Platz gebracht werden. Die nun oben befindliche Seite der Kiſte wird abgenommen, indem das Brett in ein bis zwei Zoll breite Streifen zerſplittert wird, dieſe Streifen werden vorſichtig bei möglichſter Schonung der angebauten Waben entfernt. Die vorbereitete neue Beute, welche ausgebaute Waben oder wenigſtens eine Wabe und im übrigen volle Mittelwände enthält, wird dann ohne Bodenbrett auf die alte Kiſte geſtellt, wo die Bienen am dichteſten beieinander ſitzen. Jene Teile der Kiſte, die durch die neue Beute nicht abgedeckt erſcheinen, werden durch paſſende Bretterſtücke abgeſchloſſen. Sollte ein Teil der neuen Beute über die alte Kiſte hinausragen, ſo wird dieſer ebenfalls durch ein paſſendes Bretterſtück oder ein Stück Latte von unten abgedeckt Die nun vorne befindliche Wand der Kiſte kann, wenn keine Räuberei droht, vollſtändig entfernt werden, ſo daß der Wachsbau ganz frei ſichtbar wird. Dies wird die Bienen veranlaſſen, um ſo früher ihre Bruttätigkeit in der neuen Beute aufzunehmen. Sollte Räubereigefahr beſtehen, ſo ſoll an der vorderen Öffnung ein Brett befeſtigt werden, welches dieſelbe teilweiſe abdeckt.

Wenn die Kiſte in ihrem nun oben befindlichen Teil keine Waben haben ſollte (verurſacht durch Räuberei im vergangenen Jahre), ſo ſoll der leere Raum durch Stroh oder Holzwolle ausgefüllt werden. Die neue Beute wird dann über jenem Teil der Kiſte aufgeſtellt, wo ſich Waben befinden, während der mit Stroh gefüllte Teil mit einem Brett abgedeckt wird. Auf dieſe Weiſe wird das Ausbauen der alten Waben verhindert. Sollte noch Honig im ehemaligen Oberraume der

Kiſte ſein, ſo wird die ehemalige Deckelſeite im Laufe der Zeit immer mehr und mehr gelüftet, bis ſie endlich ganz entfernt wird.

Die Bienen werden hierdurch veranlaßt, den Honig in die neue Wohnung zu übertragen, die Königin wird ebenfalls ihr Brutneſt oben einrichten, das Volk wird alſo ſeine Überſiedlung ganz von ſelbſt bewerkſtelligt haben. Wenn es der Bienenzüchter wünſcht, kann er, ſobald die Königin oben mit der Ablage ihrer Eier begonnen hat, ein Abſperrgitter einlegen, um die Rückkehr der Königin in die alte Beute zu verhindern. Das iſt aber für gewöhnlich nicht notwendig, weil die Bienen die Kiſte mit ihren bloßgelegten Waben als Brutraum aufgegeben haben. Nachdem die Brut in der Kiſte vollſtändig geſchlüpft iſt, wird die neue Beute an ihrem Platze auf das Bodenbrett geſtellt, die Kiſte wird zerbrochen und ihr Wachsbau eingeſchmolzen.

Wenn nötig, muß der Honigraum aufgeſetzt werden, auch wenn die neue Beute noch auf der Kiſte ſteht, um ſo zu verhindern, daß die Bienen in das aufgegebene Brutneſt zurückkehren.

Dieſe Methode verhindert das Schwärmen der Bienen in dem betreffenden Jahre und ſetzt die Bienen in den Stand, eine volle Honigernte zu liefern. (Schluß folgt.)

Dr. L. Armbruſter, Methodiſches und Kritiſches zur Geſchlechtsbeſtimmung bei Bienen.

(Zeitſchrift für wiſſ. Inſektenbiologie, Bd. XV).

Beſprochen von L. Arnhart, Wien, XVIII., Anton Frankgaſſe 8.

Armbruſter behandelt hauptſächlich an den Arbeiten Dickels die Frage: „Entſtehen normalerweiſe tatſächlich alle Drohnen aus unbefruchteten Eiern?" Er hält davon, daß ein direkter Beweis, ein Induktionsbeweis, hiefür nicht möglich iſt. Als Gründe werden angeführt: 1. Künſtliche Befruchtung iſt nicht gangbar, weil man zwar Sperma, nicht aber unverletzte reife Eier auf operativem Wege erhalten kann. 2. Es gibt kein Kennzeichen an den Drohnen, an dem die aus befruchteten oder unbefruchteten Eiern entſtandenen unterſchieden werden können. 3. Das Verhalten der Chromoſomen (Vergl. den „Bienen-Vater" von 1920, Nr. 4/5) iſt, wie Armbruſter ſchon bei früherer Gelegenheit gezeigt, auch nur ein Beweis von großer Wahrſcheinlichkeit. 4. Auch das von Oehningen aufgedeckte Kennzeichen der Kerngröße zwiſchen befruchteten und unbefruchteten Eiern iſt zu undurchſichtig. 5. Ebenſo können die zwar ſehr intereſſanten Vererbungserſcheinungen, die man bei Bienen beobachtet (Vergl. z. B. „Bienen-Vater" 1919, Heft 10/11), nur unter beſonders günſtigen Umſtänden herangezogen werden. Man iſt alſo bei der Beantwortung der Frage nur auf den „Indizienbeweis" angewieſen.

Eigentlich iſt der ganze Streit, den Dickels veranlaßt und fortgeſetzt haben, dadurch entſtanden, daß man tatſächlich aus Drohnenzellen Arbeiterinnen auskriechen ſah.

„Ferdinand Dickel darf für ſich die Anerkennung beanſpruchen, in unſerer Frage am meiſten praktiſch gearbeitet, experimentiert zu haben. Wir dürfen ihn und ſeinem Sohn Otto Dickel glauben, daß er unglaubliche Opfer der verſchiedenſten Art im Intereſſe einer theoretiſchen Erkenntnis gebracht hat."

Nun hebt Armbruſter die Kernpunkte der Lehre Dickels hervor: Drohnen können aus unbeſamten Eiern entſtehen. Dieſe ſind aber zur Fortpflanzung unfähig, „unechte Drohnen". Die „echten Drohnen entſtehen aus beſamten Eiern". Die geſchlechtlich indifferenten Eier werden durch geſchlechtsbeſtimmende Sekrete der Arbeitsbienen, die ebenfalls geſchlechtlich indifferent ſind, zur Entwicklung gebracht. Die Sekrete bewirken die Entwicklung überhaupt, die Beſtimmung des Geſchlechtes und die Beſtimmung der Körpergröße der reifen Formen. Die fehlerloſe Königin kann nur beſamte Eier einerlei Art legen. Die Arbeitsbienen entſtehen dadurch, daß ihren Entwicklungsſtadien männchenbeſtimmendes und weibchenbeſtimmendes Sekret zugeführt wird.

Zum Schluſſe ſeiner Arbeit geht Armbruſter auf die charakteriſtiſchen Einzelheiten der Lehre F. Dickels ein, auf di

Art, wie die vorſtehenden Lehren dem Bau und den Funktionen der Organe des Bienenkörpers angepaßt wurden. Dabei zeigt es ſich, wie ſehr Dickel und wie oft er ſich den neu erforſchten Tatſachen — zu akkommodieren verſuchte. Man ſehe hier die Originalarbeit an! Zum Schluſſe hat aber alles nichts genützt.

Treffend ſagt deshalb Armbruſter: „Dickel iſt — auf andere perſönliche Dinge ſei grundſätzlich nicht eingegangen — ein Mann von ausgeſprochener Phantaſie. Daß er aber der Grenzen ſeiner Kompetenz als Nichtfachmann — er ſelbſt bezeichnet ſich als Nichtfachmann — nicht immer bewußt geblieben iſt, wurde ihm im Intereſſe der Zwecke jeder Diskuſſion wiederholt nahegelegt.

Es iſt gewiß kein ſchlimmes Zeichen, wenn ein Forſcher Hypotheſen oder Hilfshypotheſen fallen läßt, ſobald er ihre Unhaltbarkeit erkannt hat. Bedenklicher aber iſt es, wenn F. Dickel ... Die Tatſachen der Morphologie... ganz und gar nach ſeinen Lieblingsideen über Sekrete zurechtſtutzt. Vollends muß es befremden, wenn er innerhalb ein und derſelben Arbeit dieſe Ideen ſo unbegreiflich oft abändert. ... Von einem denkmöglichen Erklärungsverſuch zur Geſchlechtsbeſtimmungsfrage kann hier demnach keine Rede ſein, beim beſten Willen nicht.“

Rundſchau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf, Niederöſterreich.

„The Bee World“ tritt in ihrer Mainummer für die Verwendung der aus Aluminium gepreßten Waben ein und begründet ihre Empfehlung mit den in Amerika, Auſtralien und England erzielten Erfolgen. Dieſe Metallwaben werden für den Brutraum, den Honigraum und auch bei der Königinnenzucht in Verwendung genommen. Beſonders hervorgehoben wird die Einförmigkeit der Arbeitsbienenzellen, das ſofortige Heimlichfinden eines eingeſchüttelten Schwarmes, das gleichmäßige Fortſchreiten in der Zunahme des Brutneſtes, die Erhaltung der richtigen Brutwärme und die Unangreifbarkeit durch die Wachsmottenraupen. Im Honigraume hält ſich eine für die Bienen anreizende Wärme und kann das Schleudern des feſteſten Honigs mit großer Sicherheit beſorgt werden. In der Königinnenzucht wird auf recht gute Erfolge verwieſen und zeigt eine von Herrn Duffy-Diehl (Eigentümer der Macdonald Metal Comb) zur Verfügung geſtellte photographiſche Aufnahme einen Rahmen mit 46 ausgebauten Weiſelzellen. Die Schriftleitung der „Bee World“ hofft, in den nächſten Nummern weitere Berichte veröffentlichen zu können.

*

F. M. Baldwin, Mont-Vernon, bringt im „L'Apiculteur“ ein bei einem weiſellos gewordenen Volke mit Erfolg angewendetes Mittel zur Zuſetzung einer neuen Königin. Man miſcht einer Taſſe Kaffee drei oder vier Unzen Honig bei, gibt die Königin hinein und wartet, bis ſelbe faſt tot ſcheint, dann ſchüttet man Biene und Honig auf die Rahmenoberteile und ſchließt die Wohnung. Die Königin wird von dem anhaftenden Honig durch die Arbeitsbienen befreit und beginnt ſofort mit der Eierabgabe, als dürfte ſie keinen Wechſel des Bienenvolkes mitgemacht haben. Es iſt vorteilhaft, nach drei bis vier Tagen wegen des Erfolges dieſer Königinzuſetzung Nachſchau zu halten.

A. B. J.

*

Im „Deutſch-Tiroler Imkerboten“ wird ein brauchbarer und handlicher Schwarmfänger empfohlen: Man fertigt aus entſprechend ſtarker Pappe eine Röhre von 70 bis 80 cm Länge und etwa 15 cm Weite. Dieſe Röhre wird an einem Ende durch eine Holzſcheibe geſchloſſen, an der ſie auch befeſtigt wird. Die Holzſcheibe wird durchbohrt und durch das Bohrloch wird ein Strick gezogen, der außerhalb der Röhre mit einer Schlinge zum Aufhängen verſehen wird. Das andere Ende des Strickes wird ſo lang belaſſen, daß es etwa 50 cm lang aus der Röhre heraushängt. Die Röhre wird dann an einem geeigneten Orte aufgehängt. Iſt ein Schwarm zu erwarten, dann wird das aus der Röhre heraushängende Strickende mit Honig beſtrichen, der Schwarm ſetzt ſich daran, ſteigt in der Röhre in die Höhe und kann nun mit Leichtigkeit in die für ihn beſtimmte Wohnung geſtoßen werden. Hat ein Schwarm ſich ungünſtig angeſetzt, dann hängt man den Schwarmfänger über demſelben auf, ſo daß das Strickende in den Schwarm hineinreicht und er wird dann an dem Strick in die Röhre hineinziehen.

Beachten Sie gefl. die Anzeigen im diesmaligen Bienen-Vater!

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Burgſtall, Niederöſterreich.

Frage 65. Bisher hat mir ein alter Bienenvater die Stöcke gezeidelt, wobei es bisweilen viele Stiche abſetzte. In Zukunft will ich die Sache ſelbſt beſorgen. Bitte mir im „Bienen-Vater“ mitzuteilen, wie man hiebei vorgehen ſoll, daß man keine Stiche bekomme?

J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Wenn Sie einen Arzt bitten, daß er Ihnen einen Zahn ziehen ſolle, ſo wird dieſer ſich zuerſt den Zahn zeigen laſſen, dann wird er ſchweigend zurücktreten und jene Zange, die für den betreffenden Fall paſſend erſcheint, herausnehmen und, zu Ihnen zurückkehrend, die Hand mit der Zange am Rücken haltend, ſich nochmals den Zahn zeigen laſſen. Kaum iſt dies geſchehen, ſo fährt die Hand mit dem Inſtrument hervor, packt den Zahn und nach einer halben Sekunde iſt die Operation in normalen Fällen vorüber. Ähnlich müſſen Sie bei der Honigentnahme vorgehen: Der Stock, an dem Sie arbeiten wollen, ſoll gleichſam überraſcht werden, weshalb alles früher in größter Ruhe vorbereitet werden muß. Das Inſtrument zum Herausnehmen der Waben, der Wabenknecht, bezw. das breite Becken, in das die ausgeſchnittenen Waben gelegt werden ſollen, eine Bürſte oder Federwiſch, tüchtig eingenäßt, zum Abkehren der Bienen, unter Umſtänden ein ſtarkes Meſſer oder Stemmeiſen zum Öffnen des Stockes, falls die Tür desſelben feſtgekittet wäre und ſchließlich der in Brand geſteckte Rauchapparat oder beſſer noch eine Zigarre, bezw. eine leichte, kurze Pfeife. Iſt all dieſes beſorgt, dann öffnen Sie den Stock möglichſt ruhig, geben raſch ein paar Züge Rauch auf die äußerſte Wabe und zwiſchen die Wabengaſſen, damit die Bienen eingeſchüchtert werden und gehen dann ſofort ans Werk: Wabe für Wabe wird ausgehoben, bezw. ausgeſchnitten, vorſichtig beiſeite geſtellt oder -gelegt, letzteres ſo, daß hiebei keine Bienen unter die ſchwere Wabe kommen und hiebei ſtets geachtet, daß nicht etwa Brut in den Zellen ſtecke. Sobald Sie auf friſchen Blütenſtaub ſtoßen, dürfen Sie vorausſetzen, daß ſchon die nächſte Wabe Brut enthält. Sind alle Waben ausgenommen, ſo gehen Sie ſofort daran, ſie bienenrein zu machen. Ein paar heftige Rucke mit denſelben werden bewirken, daß der größte Teil der darinſitzenden Bienen herabfällt, den Reſt kehrt man mit Hilfe der naſſen Bürſte oder Feder ab, und zwar am beſten möglichſt nahe einer Stocköffnung. Dies iſt zu empfehlen, daß nicht etwa junge Bienen, die noch keinen Orientierungsausflug gemacht haben, verloren gehen. Gut iſt es, wenn inzwiſchen ein Handlanger die honiggefüllten Waben aus dem Bereiche des Bienenhauſes ſchafft, daß keine Räuberei entſtehe. Der Stock iſt dann wieder gut zu ſchließen, die Waben aber werden am beſten ſofort ausgeſchleudert, ſo lange ſie noch ſtockwarm ſind.

Frage 66. Ich kann meinen Bienenſtand ſchwer beaufſichtigen und muß täglich fürchten, daß er mir beraubt werde, doch hätte ich einen verſchloſſenen Raum, wo ſie ganz ſicher vor Dieben wären, aber auch nicht ausfliegen [illegible] die Bienen in einem ſolchen unter ihnen ausbreche, einen Winter überſtehen?

E. W. in M. (Weſtungarn).

Antwort. Von Mitte November bis Mitte März ungefähr können Sie die Bienen in ein ſolches „Gefängnis“, das aber ganz finſter gehalten werden muß, etwa einen Keller, ohne Gefahr einſperren, müſſen aber die Fluglöcher recht weit offen laſſen. Die übrige Zeit des Jahres ſollen die Bienen freien Ausflug haben. Vergleichen Sie auch die Frage 67.

Frage 67. Iſt es ein ſicheres Zeichen der Weiſelrichtigkeit, wenn ein Volk Pollen einträgt?

K. H. in U.-W. (N.-Ö.).

Antwort. Es iſt zwar kein ſicheres Zeichen, läßt aber auf Wahrſcheinlichkeit ſchließen, inſoferne es anzeigt, daß im Volke noch am Brutgeſchäfte gearbeitet wird, obwohl die Brut auch von einer Afterkönigin herrühren kann. Übrigens iſt bekannt, daß in weiſelloſen Völkern gewöhnlich große Mengen von Blütenſtaub zu finden ſind, weil eben keine Abnehmer desſelben — das ſind ausſchließlich die Larven der Bienen und die Wachsproduzenten des Volkes — vorhanden ſind.

Frage 68. Ich hatte voriges Jahr im Aufſatzkaſten eines Breitwabenſtockes ſehr viel Honig, der Brutraum hingegen war faſt honigleer. Da ich zu ſo ſpäter Zeit das Volk nicht mehr auffüttern, die Rähmchen des Honigraumes aber im Brutraum nicht verwenden konnte, ſo kehrte ich das Volk ab und ließ es ſich bei Nachbarsvölkern einbetteln.

K. H. in U.-W. (N.-Ö.).

Antwort. Dieſe Ungleichheit der Rahmen der jetzt vielſeits eingeführten Breitwabenſtöcke hat noch manch andere Unannehmlichkeiten im Gefolge, die ſich beim Ablegermachen, bei Erneuerung des Baues, beim Honigſchleudern, wo man es ſtets nur mit unbebrüteten „Jungfernwaben“ zu tun hat, ꝛc. zeigen. Sie hätten indes beſſer getan, wenn Sie das Volk, falls es ſonſt überwinterungsfähig war, in den Aufſatz hinaufgelaſſen hätten, wo es ohne Zweifel auf den dort vorhandenen Honigvorräten gut überwintert haben würde. Im Frühjahr hätte es ſich von ſelbſt wieder in den unteren Raum hinabgezogen.

Frage 69. Wo erhält man italieniſche Königinnen? Wie hoch dürfte ſich der Preis einer ſolchen ſtellen? Welche iſt die beſte Jahreszeit, eine ſolche kommen zu laſſen und zuzuſetzen?

K. B. in B. (bei Wien).

Antwort. Die Einführung italieniſcher oder auch anderer ausländiſcher Bienen iſt für uns Öſterreicher ein überwundener Standpunkt; ſelbe ſind nicht beſſer als unſere einheimiſche dunkelfärbige Biene und nur geeignet, deren Blut zu „verwälſchen“. Bezugsquellen werden jetzt auch wenig genannt, zumal der Preis ſolcher Königinnen wegen der geringen Kaufkraft unſeres Geldes enorm hoch ſein würde. Am billigſten wären ſolche im Herbſt, etwa im September, zu haben. Ich möchte Ihnen abraten von diesbezüglichen Verſuchen, wenn Sie nicht etwa die Abſicht haben, die Forſchungen der Gelehrten, welche ſich auf die von unſerer einheimiſchen Biene abweichende

Frage 70. Was verſteht man unter gebläuten und ungebläuten Zucker? Eignet ſich jeder desſelben zur Fütterung der Bienen?
J. M. in Wien I.

Antwort. Der aus dem Safte der Zuckerrübe gewonnene Rohzucker hat eine gelbliche Farbe, die bei den Verbrauchern nicht beliebt iſt. Um ihn weiß erſcheinen zu laſſen, ſetzen die Zuckerfabriken vor der letzten Aufkochung etwas Ultramarin oder Indigoblau zu. Bekanntlich ſind gelb und blau Komplementärfarben, das heißt, ſie bilden, wenn miteinander in richtigem Verhältniſſe vermengt, eine reinweiße Farbe. Da nun obgenannte blaue Farben dem zarten Organismus der Bienen nicht zuträglich ſind, ſucht man ſie vor der Verfütterung zu entfernen, was leicht möglich iſt, denn ſie ſammeln ſich an der Oberfläche des Zuckerwaſſers und können zugleich mit dem Schaume abgeſchöpft werden. Ich glaube indes irgendwo geleſen zu haben, daß die neuere Technik der Zuckerfabrikation auch reinweißen Zucker erzeugt, ohne ſich der Komplementärfarbe blau zu bedienen. Dies wäre „nichtgebläuter“ Zucker.

Frage 71. In einer mähriſchen Zeitung las ich vor kurzem eine Notiz, welche berichtet, daß es durch Kreuzungsverſuche gelungen ſei, eine Bienenſpezies zu erzüchten, die infolge ihrer anders gearteten Mundwerkzeuge auch den Rotklee ausnützen könne. Die Botſchaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. **G. R. in L. (N.-Ö.)**

Antwort. Ihr Zweifel iſt vollkommen gerechtfertigt durch den Erfolg, der mit dieſen „Langrüſſeligen“ unmittelbar vor der Kriegszeit erzielt wurde. Sie wurden natürlich in Amerika „erfunden“ und von dort um ſchweres Geld auch bei uns eingeführt. Es ſtellte ſich aber heraus, daß unſere einheimiſche Biene ſogar tiefer in das Tröglein, das man mit Honig gefüllt und mit einem engmaſchigen Gitter zugedeckt den Bienen zum Naſchen vorgeſtellt hatte, hineinreichte, als die langrüſſeligen Amerikaner. Langrüſſelig und großmäulig liegen hier knapp nebeneinander. Soweit ſich das Leben und die Eigenſchaften der Bienen in der Geſchichte zurückverfolgen laſſen — etwa bis in die Zeit der ägyptiſchen Pharaone, die drei- bis viertauſend Jahre vor uns gelebt haben — läßt ſich keine weſentliche Veränderung in der Körpergröße oder in den Eigenſchaften der Honigbiene erkennen. Ich fürchte, daß auch die modernen diesbezüglichen Bemühungen, ſo begrüßenswert ſie auch ſind, keine namhaften Erfolge bringen werden.

Frage 72. Kann die Tabakpflanze als Bienennahrungsquelle bezeichnet werden?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ganz gewiß liefert ſie ziemlich viel ockergelben Blütenſtaub und weil die Bienen ſtets tief in ihre Blütenkelche kriechen, ſo läßt ſchließen, daß ſie dort auch Honig finden. Da indes bei uns feldmäßiger Anbau der Tabakpflanze nicht erlaubt iſt, kann von einer Bedeutung ihrer Blüte für die Bienenzucht keine Rede ſein; deſto wichtiger iſt uns das trockene Kraut desſelben.

Frage 73. Werden die Larven der Wachsmotte, die ſich in Waben befinden, durch Schwefeldämpfe getötet?

Antwort. Selbe ſind in ihrem Geſpinſte gegen Schwefeldämpfe ſicher. Noch weniger werden die an den Waben ſitzenden Eier der Wachsmotte von den Dämpfen ihrer Keimkraft beraubt.

Frage 74. Welche iſt die beſte Bienenwohnung? **J. S. in K. (N.-Ö.).**

Antwort. Es gibt nichts vollkommenes auf dieſer Erde, auch eine Bienenwohnung, die allen Anforderungen entſpricht, gibt es nicht und kann es auch nicht geben, denn ebenſo wie die Gegenden, in denen Bienen gepflegt werden, unter ſich ſehr verſchieden ſind, ſo ſind auch die Bienenzüchter und ihre Betriebsweiſen verſchieden. Man pflegt der Bienenwohnung eine viel zu hohe Bedeutung beizumeſſen. Es genügen für ſie jene Eigenſchaften, welche es ermöglichen, die Völker raſch und bequem zu behandeln, ihren Brutſitz nach Bedürfnis zu erweitern oder zu verengen und den Trachtverhältniſſen anzupaſſen und die unter Umſtänden auch geeignet iſt, leicht zur Wanderung vorgerichtet zu werden. Oder: Jene Bienenwohnung iſt die beſte, hinter welcher der aufmerkſamſte Imker ſteht.

Frage 75. Ich mußte heuer den größten Teil meiner Honigernte in den Waben belaſſen, weil er durchwegs hart iſt. Was mag die Urſache dieſes raſchen Kandierens ſein? Wie könnte ich den Honig gewinnen, ohne die Waben zu zerſtören? Es gibt hier viele Tannen und Fichten.
F. S. in A. (Steiermark).

Antwort. Die erwähnte Erſcheinung zähen oder vorzeitig kriſtalliſierten Honigs tritt vorzugsweiſe in Jahren auf, in welchen zur Zeit der Haupttracht große Hitze und Trockenheit herrſcht, aber auch einige Pflanzenarten liefern Honig, der faſt nicht ſchleuderbar iſt, ſo der Raps und das Heidekraut. Nadelholzhonig iſt ſtets leicht ſchleuderbar und braucht lange bis zur Kriſtalliſation. Den fraglichen Honig ſchleuderbar zu machen, hat man den „Stahlbürſtenſtempel“ erdacht, das ſind Stahlzähne, die in Zellenabſtänden auf Holz befeſtigt ſind und die man, nachdem ſie in heißem Waſſer erwärmt wurden, in die Zellen taucht, wodurch der darin befindliche Honig zugleich gelockert und erwärmt wird. Daß hiebei die Waben ſtark leiden, läßt ſich denken. Sie ſind erhältlich bei Heidenreich in Sonnenburg Nm., Deutſchland. Erwärmen der Waben durch Eintauchen in warmes Waſſer oder noch einfacher: Entdeckeln derſelben, dann den Bienen im Stocke zum Austragen überlaſſen, kann die Zellen unbeſchädigt erhalten. Abraſieren der Zellen bis nahe der Mittelwand läßt den Honig gewinnen, ohne die Mittelwand zu zerſtören. Als Winternahrung möchte ich ſolche Waben den Bienen nicht geben.

Frage 76. Wo bekommt man eine genaue Zeichnung mit Erläuterung einer Bienenwohnung nach Syſtem Gerſtung?
J. F. in K. (Kärnten).

Antwort. Mir iſt keine andere Beſchreibung bekannt als die im Lehrbuche „Der Bien und ſeine Zucht“ von Gerſtung angegebene. Am ſicherſten gehen Sie aber, wenn Sie ſich einen ſolchen Stock von einer ſoliden Bienenwohnungsfabrik kommen laſſen und nach dieſem Muſter

Frage 77. Wie hoch kann man heute einen Liter garantiert reinen Tiroler Alpenhonig rechnen? Früher wurde er durchſchnittlich mit K 3.— verkauft.
J. H. in W. (Tirol.)

Antwort. Honig wird längſt nicht mehr nach Liter, ſondern nach Kilogramm gehandelt. Ein Liter wiegt 1·4 kg, manche Sorten um 2 bis 3 Deka weniger, andere um ein paar Deka mehr. Wenn Sie den Liter früher um K 3.— verkauft haben, was nebenbei bemerkt bei der vorzüglichen Qualität des dortigen Gebirgshonigs entſchieden zu billig war, ſo käme das Kilo auf etwas mehr als K 2.—, nach unſerem jetzigen Geldwerte etwa K 300.—. Dies dürfte ſich heuer allgemein als Honigpreis geltend machen. Die Schweizer Honigzentrale hat für dieſes Jahr den Preis auf Frk. 6.— feſtgeſetzt, was nach dem heutigen Kurſe (1 Fr. = K 150.—) K 900.— ausmacht. Wie Sie hieraus ſehen, ſind unſere Honigpreiſe ſehr mäßig. Doch habe ich gehört, daß einige Bauern der Umgebung Purgſtalls für das Kilogramm Honig ſchon jetzt K 500.— bis 600.—, ja ſogar K 1000.— verlangen. Ich kann dieſe Schwindelpreiſe nicht billigen, ſie werden auch nur von ſolchen verlangt, die außerhalb des Vereines ſtehen und kein imkerliches Ehrgefühl beſitzen. Wir anſtändige Imker wollen, daß das Erzeugnis unſerer Immen auch dem ärmeren Volke zugänglich bleibe und die Bienen nicht bloß für die „Kriegsgewinner“, die nie im Kriege waren, aufs Feld fliegen und Honig ſammeln oder für die Schieber, das ſind Leute, die dort ernten, wo andere geſät haben.

Frage 78. Ich kann mir bei den jetzigen hohen Preiſen leider keine Schleuder ankaufen, bin deshalb genötigt, den Honig warm auszulaſſen. Verliert er hiedurch an Qualität?
J. H. in W. (Tirol).

Antwort. Dieſe Frage zeigt, wie notwendig es iſt, daß Sie mit dem Honigpreiſe hinaufgehen. Wenn Sie vor dem Zerquetſchen der Waben alle Teile, die Blütenſtaub enthalten, ausſchneiden, den Honig durch ein Sieb abtriefen laſſen, was am beſten hinter einem der Sonne ausgeſetzten Fenſter geſchieht, ſo wird der reine Honig, den man Seimhonig zu nennen pflegt, dem Schleuderhonig an Qualität ziemlich gleich ſein. Größere Hitze würde ihn ſeines wertvollen Aromas berauben. Falls Sie ihn am Kochherde erwärmen, ſoll der Topf mit dem Honig in einem anderen mit Waſſer gefüllten Topfe ſtehen, die Temperatur des Waſſers jedoch 40° C nicht überſchreiten.

Frage 79. Darf ein Lehrer die Schule verlaſſen, wenn gemeldet wird, daß ihm ein Schwarm abgegangen iſt, um dieſen zu faſſen?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Meines Erachtens ja, aber er muß für die Beaufſichtigung der Kinder ſorgen und darf nicht länger wegbleiben, als unbedingt nötig iſt. Das Faſſen des Schwarmes ſollte er womöglich auf die Zeit nach dem Unterricht verlegen. In Schulen aber, welche rach der neuen Unterrichtsmethode vorgehen, wird der Lehrer ſofort den Schülern den Auftrag geben, ihn auf den Bienenſtand zu begleiten, ſelbſt wenn dieſer eine Strecke vom Schulhauſe entfernt iſt und wird in ihrer Gegenwart den Schwarm einbringen, wobei er reichlich Gelegenheit finden wird, den Kindern erziehlichen und praktiſchen Unterricht zu erteilen. Übrigens gehört dieſe Frage vor ein anderes Forum.

Frage 80. Welches Holz eignet ſich am beſten zur Anfertigung von Rähmchen?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Man empfiehlt allgemein das Holz der Pappel, weil es beim Nageln nicht zerſpringt. Ebenſogut, in mancher Beziehung ſogar beſſer, eignet ſich das Holz der Fichte (Rottanne). Es quillt nicht ſo ſtark wie Pappelholz, läßt ſich gut hobeln und nageln ſowie es widerſtandsfähiger iſt im Tragen einer vollen Honigſcheibe, unter welcher ſich Pappelholz zu biegen pflegt.

Frage 81. In einigen meiner Vereinsſtänder befinden ſich Holzwürmer. Wie kann ich ſelbe unſchädlich machen?
K. O. in W. (N.-Ö).

Antwort. Anſtrich mit Carbolineum dürfte ſie vertreiben. Weiß jemand ein beſſeres Mittel?

Frage 82. Was iſt von dem Rate Zanders, der in Nr. 8 des „Bienen-Vaters“, Seite 8 unter „Rundſchau“, gegeben iſt und Bienenſchwärme verhüten will, um größere Mengen Honig zu gewinnen, zu halten?
Fr. Pr. in K. (O.-Ö).

Antwort. Auch mir ſcheint die dort empfohlene Praxis viel zu umſtändlich. Ein Volk unmittelbar nach dem Schwärmen, wo es noch 20 bis 30 Tauſend brutbeſetzte Zellen und mindeſtens ebenſoviele Bienen im Stocke gibt, auseinanderreißen, in einen friſchen Kaſten umhängen ꝛc. ꝛc., nach etwa ſechs Tagen abermals unterſuchen, ob nicht doch noch überflüſſige Weiſelzellen vorhanden ſind, die auszuſchneiden wären, möchte ich niemand raten. Da gäbe es ein anderes, weit einfacheres Mittel, welches ungefähr denſelben Erfolg hätte: Stelle den gefaßten Schwarm an den Ort des Mutterſtockes und dieſen an einen anderen Platz im Bienenhauſe; alles Übrige laß die Bienen beſorgen!

Frage 83. Wo bekommt man die in der eben genannten „Rundſchau“ erwähnte Waſſerminze (Menza aquatica)?
Fr. Pr. in K. (O.-Ö.).

Antwort. Alle Arten Minzen wachſen wild, honigen gut und blühen von Juli bis September. Die Minzenzeltel ſind ja bekannt.

Zu Frage 43 teilt Lehrer Fenner in Wulka-Brodersdorf. Weſtungarn, mit, daß dort Strohbienenſtöcke in verſchiedenen Formen und Größen durch die Einwohnerſchaft in ſchönſter und beſter Ausführung erzeugt werden. Intereſſenten wollen ſich an den genannten Herrn wenden. Leider aber ſtehen derzeit einer Ausfuhr nach Deutſchöſterreich noch von Seite der ungariſchen Handels- und Gewerbekammer Hinderniſſe entgegen, die indes hoffentlich mit der Klärung des Verhältniſſes der beiden Nachbarſtaaten bald verſchwinden werden.

Zu Frage 50. An viele Frageſteller. Gewöhnlich fragt man erſt dann um Rat, wenn man ihn ſchon brauchen würde. Bis aber die Antwort in der Zeitung zum Vorſchein kommt, vergehen Wochen, bisweilen ſelbſt ein paar daß die Antwort verſpätet eintrifft. Weil die meiſten Fragen ſich auf die eben laufenden Arbeiten am Bienenſtande beziehen, dürfte es ſich empfehlen, die Nummern der einzelnen Jahrgänge aufzubewahren, um ſie im folgenden Jahre — aber um einige Monate vor der laufenden Zeit durchzuſehen. Man wird dann manchen Wink finden, den man eben brauchen kann. Der Fragekaſten berückſichtigt ja vorzugsweiſe die noch unerfahrenen Anfänger.

Zu Frage 50 wird mir geſchrieben, daß das Kraut der Tomaten (Paradeisäpfel) die Ameiſen vertreibt. Der Korreſpondent bemerkt hiezu, daß er deshalb ſeine kleine Paradeispflanzung jedes Jahr unmittelbar vor das Bienenhaus verlegt.

Zu Frage 50 ſchreibt mir Herr B. Wegmeiſter in Krieglach: Nichts iſt wirkſamer gegen Ameiſen als das Beſtreuen ihrer Gänge und Schlupfwinkel mit Holzaſche.

Herrn M. S. in H. (N.-Ö.). Daß der Oberförſter in M. heuer von zehn Völkern vierzig kräftige Schwärme und überdies 130 kg Honig bekommen hat, müſſen Sie nicht wortgetreu auffaſſen. „Jägerlatein“ iſt ja allgemein bekannt! Es gibt auch ein „Imkerlatein“! Der Oberförſter ſcheint in beiden Sprachen bewandert zu ſein.

Herrn A. P. in K. (Steiermark). Das Geſetz der Vererbung iſt zwar unanfechtbar, aber es ſteht keineswegs ſo feſt wie das mathematiſche 2×2 = 4. Die Nachkommenſchaft weiſt nicht ſelten bedeutende Unterſchiede von den Stammtieren auf, was bei den Bienen umſoweniger auffallen darf, als man bei dieſen nie in der Lage iſt, das Vatertier zu beſtimmen, noch weniger deſſen Abſtammung zu erforſchen. Da kann man ſich auf Stammbäume nicht verlaſſen.

Herrn H. P. in St. U. (N.-Ö.). Sie ſchreiben, weil Sie kränklich ſind, wollen Sie Bienenzucht als Beruf erwählen und fragen, wie viel Stöcke notwendig ſind, um von dem Ertrage leben zu können; ferner, welche Gegend Sie wählen ſollen? Geben Sie dieſen Gedanken auf! Bienenzucht ſichert keine beſtimmte Rente, ſie kann nur gelten als Nebenzweig der Landwirtſchaft oder mancher Gewerbe. In unſeren hochkultivierten Landſtrichen mit ihren kurzen, oft verregneten Haupttrachten und wenigen oder gar keinen Spättrachten, kann ſie auch nicht als Großbienenzucht blühen. Wie unſicher das Erträgnis derſelben iſt, haben wir dieſes Jahr aufs neue erfahren. Eine Gegend, welche dieſe Mängel nicht hat, weiß ich nicht. Betreffs Ihrer anderen Frage, welche Urſache das Herumkriechen vieler Bienen vor dem Stande und deren Unfähigkeit, aufzufliegen, haben mag, teile ich mit, daß das Volk an der ſogenannten Maikrankheit gelitten hat, die oft auch erſt im Juni und noch ſpäter auftritt. Selbe ſchwächt zwar das Volk, tötet es aber nicht. Die Urſache der Krankheit iſt nicht ſicher erforſcht. Fütterung mit Honig und Zuckerwaſſer empfiehlt man hingegen, ſie verſchwindet übrigens auch von ſelbſt.

Herrn J. Sch. in K. (N.-Ö.). Der Breitwabenſtock iſt dem Vereinsſtänder entſchieden vorzuziehen; in ihm entwickeln ſich die Völker raſch und werden ſo befähigt, die Frühtracht, die für viele Gegenden auch die Haupttracht bildet, voll auszunützen. Daß der Stock keine Fenſter hat, will nicht viel bedeuten. Für die Bienen iſt das Fenſter nicht notwendig, dieſe arbeiten lieber im Finſtern. Der aufmerkſame Bienenvater aber weiß auch, ohne durchs Fenſter zu ſchauen, wie es um ſeine Bienen ſteht, er kennt es am Flugloch und im Herbſt aus dem Gewicht des Stockes.

Aus Nah und Fern.

Die Wanderverſammlung deutſcher Bienenwirte, welche im Jahre 1850 durch den Gründer der „Bienen-Zeitung“, dem Seminarpräfekten Andreas Schmidt in Eichſtätt, ins Leben gerufen wurde und im ſelben Jahre in Arnſtatt ſtattfand, ſoll nun wieder ihre Auferſtehung feiern. Laut Beſchluß der Schweriner Tagung der deutſchen Imkerverbände, an welcher der Gefertigte als Vertreter des Bundesminiſteriums für Landwirtſchaft beiwohnte, wird die Wanderverſammlung im Jahre 1922 in Stuttgart in Württemberg tagen. Im Jahre 1923 ſoll dieſelbe in einer öſterreichiſchen Stadt abgehalten werden. In Betracht kommen zunächſt Linz oder Villach; es kann aber auch eine andere Stadt gewählt werden. Es wäre angezeigt, wenn die Landesvereine, welche die Durchführung der Wanderverſammlung in dieſem Jahre übernehmen wollen, dies dem Gefertigten mitteilen würden. Einſtimmig wurde der Beſchluß gefaßt, die ungariſchen Imker wie bisher zur Teilnahme an der Wanderverſammlung einzuladen.

Alois Alfonſus.

Theodor Rainer †. Unſer verdienſtvolles langjähriges treues Mitglied, Herr Theodor Rainer, Wien, XVII., welcher durch neun Jahre

wiſſenhafteſter Weiſe beſorgt hat, iſt am 18. Auguſt im 75. Lebensjahre mit Tod abgegangen.

An der niederöſterreichiſchen landwirtſchaftlichen Landeslehranſtalt Edelhof bei Zwettl wird am 3. Oktober 1921 ein neuer Lehrkurs in der Dauer von zwei Jahren eröffnet. Geſuche mit Angabe des Standes der Eltern ſind bis längſtens 20. September 1921 an die Direktion der niederöſterreichiſchen landwirtſchaftlichen Landeslehranſtalt Edelhof, Poſt Stift Zwettl, zu richten, welche weitere Auskünfte erteilt.

Schutz der Waben gegen die Wachsmotte. So lange in den mit Bienen beſetzten Beuten Platz iſt, ſind dort leere Waben am ſicherſten vor Wachsmotten, vorausgeſetzt, daß die betreffenden Völker weiſelrichtig und auch ſtark genug ſind, die nicht beſetzten Räume ihres Stockes zu überwachen. Man kann ſelbſt ſolche Waben, in denen die Rankmaden ſich eingeniſtet und bereits einzelne Gänge gezogen haben, einem geſunden Volke einhängen. Schon am nächſten Morgen wird man finden, daß die Rankmaden hinausgeworfen worden ſind und deren Geſpinſt zerſtört wurde. Ob hiebei auch etwa die an den Waben feſtgeklebten Eier der Wachsmotte zerſtört

Jedenfalls können die aus denſelben hervorkommenden Lärvchen der ſtrengen Polizei des Bienenvolkes nicht entgehen, ſo lange die Waben im Stocke bleiben. Weit ſchwieriger iſt die Aufbewahrung leerer Waben außerhalb der Bienenvölker. Wer über einen ſtaubfreien, dem Luftzuge ausgeſetzten Raum verfügt, mag ſie dort einzeln aufhängen. Die Wachsmotte ſcheut wie alle alle anderen Mottenarten den Luftzug, und deren Nachkommenſchaft fühlt ſich am wohlſten im geſchloſſenen Raume. Gewöhnlich wird der Bienenzüchter einzelne leere Bienenwohnungen auf dem Stande haben. Dieſe eignen ſich, vorausgeſetzt, daß ſie von allen Seiten gut ſchließen und etwa vorhandene Ritzen verklebt werden können, vortrefflich zur Aufbewahrung leerer Waben. Denſelben Dienſt leiſten natürlich auch andere Arten von Kiſten, doch müſſen dieſe wie jene zur Sommers- und Herbſtzeit, ja unter Umſtänden ſelbſt im Winter und Frühjahr bisweilen mit Schwefeldämpfen ausgeräuchert werden. Statt Schwefel kann man auch Terpentinöl nehmen, das man in flachem Gefäße in den Raum ſtellt; der ſtarke Geruch desſelben hält die Wachsmotte ab, in den Stock einzudringen, er würde aber nicht verhindern, daß junge Lärvchen, die erſt in der Kiſte auskriechen, ihr Zerſtörungswerk beginnen, denn dieſe ſind gegen den Geruch unempfindlich. Das ſchon in früheren Nummern erwähnte Inſektoform (Frage 50) des Apothekers Laznia in Brunn a. G. wirkt ähnlich wie Terpentinöl; beide halten bloß die Falter ab, töten aber die Brut derſelben nicht. Aber ſelbſt der ſtärkſte Schwefeleinſchlag dürfte den in ihren Geſpinſten eingeſchloſſenen Maden unſchädlich ſein und ſie kaum zu töten vermögen. Letzteres würde erreicht durch Blauſäure, die aber derart giftig und gefährlich iſt, daß ich deren Verwendung nicht empfehlen darf. C. Schachinger.

Mitteilung. Herr Guſtav Germ, Wien V., hat außer ſeinem Mitgliedsbeitrag für die niederöſterreichiſche Züchtervereinigung noch weitere K 50.— zur Verwendung nach meinem Belieben geſpendet. Ich will den Betrag als Stiftungsbeitrag verwenden, der einem tüchtigen, aber ärmeren Imker, dem anſonſten der Beitrag ſchwer fallen würde, den Beitritt zu unſerer Vereinigung ermöglichen ſoll. Ich erſuche daher die Herren Zweigvereinsobmänner, mir einen geſchulten Züchter namhaft zu machen, für den ich dieſen Betrag als Mitgliedsbeitrag zu unſerer Vereinigung verwenden könnte. Sollten mehr Namen einlaufen, zieht mein Mädel einen heraus und ich verſtändige den betreffenden Imker. Sollten dieſe Stiftungsbeiträge nicht der Nachahmung wert ſein? Namentlich von Zweigvereinen aus, die das Wirken eines tüchtigen Imkers aus ihrem Vereine fördern wollen.

Guido Sklenař, Obmann des n.-ö. L.-V.

Königinzucht-Lehrkurs in Hauskirchen. Der bekannte Imkermeiſter und hervorragende Königinnenzüchter ſowie Ausſchußrat des Öſterreichiſchen Reichsvereines Herr Guido Sklenař veranſtaltete in uneigennütziger Weiſe vom 18. bis 20. Juli 1921 in Hauskirchen, Niederöſterreich, einen Lehrkurs über Königinnenzucht und konnte zu ſeiner großen Freude und Befriedigung 72 Imkern aus Niederöſterreich, Oberöſterreich, Steiermark und der Tſchecho-Slowakei, darunter vier Frauen, als Teilnehmer begrüßen. Seinen umſichtigen Bemühungen gelang es, die große Zahl von Lernbegierigen in der kleinen Ortſchaft tadellos unterzubringen; beſonders fand er bei ſeiner Gemeindevertretung das größte Entgegenkommen. Seine vielen muſterhaften Vorbereitungen in Bienen und Geräten, ſeine lebhaften und gediegenen Vorträge und Vorführungen, ſeine einfachen Methoden, ſein großer Bienenſtand mit Muſtervölkern und vielen Weiſelzuchten ſowie ſeine abendlichen humorvollen Beſprechungen erwarben ihm in Kürze Sympathien und Dank der Teilnehmer. Mit dem befriedigenden Bewußtſein, viel Gutes und Neues gelernt zu haben, ſchieden ſie unter herzlichen, aufrichtigen Dankesworten. Bei ſeinen anſtrengenden Arbeiten fand er in ſeiner Frau und dem Herrn Lehrer Helepart große Unterſtützung. Allgemein war der Wunſch, ſolche Kurſe öfter zu veranſtalten. Auch die Hauptleitung des Reichsvereines dankt dem Herrn Sklenař für ſeine gediegene Förderung der Imkerei recht herzlich. Muck.

Einige Winke für die Praxis ſchreibt mir Herr H. Grimm, Graz: Auf keinem Bienenſtand ſoll ein Zerſtäuber fehlen. Mit Hilfe eines ſolchen kann man Bienen ohne Rauch beſänftigen, beſonders wenn man unter das zur Zerſtäubung benützte Waſſer etwas Meliſſengeiſt gibt. Nimmt man aber ſtatt Waſſer Petroleum, ſo kann man durch Beſtäubung der Ecken und Winkel des geſchloſſenen Bienenhauſes allerhand Bienenfeinde, als Ameiſen, Wachsmotten, Mäuſe und ſonſtiges Ungeziefer vertreiben. Das hiezu erforderliche Quantum von Petroleum iſt minimal. Ameishaufen, die ſich in der Nähe des Bienenhauſes befinden, ſollte man nicht zerſtören, denn die Tierchen ſiedeln ſich dann ſofort wieder an anderer Stelle an. Sicherer geht man, wenn man die Ameiſen ſelbſt vernichtet, was dadurch geſchieht, daß man von Zeit zu Zeit, etwa wöchentlich einmal, ein Pulver über die Haufen ſtreut, das zur Hälfte aus Zucker, zur Hälfte aus Borax beſteht. Sie freſſen dieſes mit Begierde und holen ſich damit den ſicheren Tod.

C. Schachinger.

Bienenzucht-Ausſtellung und Wanderverſammlung in Raab (Györ). Die am 14., 15. und 16. Auguſt 1921 dortſelbſt abgehaltene Ausſtellung und Wanderverſammlung nahmen einen guten Verlauf; in letzterer wurde beſtimmt, den freundlichen Verkehr mit Deutſchland und Öſterreich wieder aufzunehmen und diesbezüglich wieder anzuknüpfen. Unter den 120 Ausſtellern waren auch Öſterreicher und Deutſche. So die Firmen „Agit" aus Wiener-Neuſtadt, ſie brachte eine Reihe ſchöner Gegenſtände (Schleudern u. dgl); dann die Firma Linzinger und die Firma Kuntzſch. „Agit" erhielt die ſilberne Vereinsmedaille, Linzinger und Kuntzſch und der Öſterreichiſche Reichsverein die bronzene Medaille. Die ſtaatliche goldene Medaille wurde dem Ausſtellungsleiter und Vorſtand Herrn Karl Kundrath zuerkannt. Von den ungariſchen Ausſtellern ragte beſonders der Fabrikant Nikolaus v. Horvath hervor. Beſonders lobend und anerkennend muß betont werden, daß das Veranſtaltungskomitee einigen perſönlich erſchienenen öſterreichiſchen Ausſtellern ſehr zuvorkommend und gaſtfreundlich in bezug auf Einquartierung und Verſorgung entgegengekommen iſt. Wir öſterreichiſche Imker wünſchen nur, daß ſich die freundſchaftlichen und die die Bienenzucht belebenden Beziehungen zu den ungariſchen Bienenzüchtern, ſo wie es vor dem Kriege war, wieder einſtellen mögen. Hiezu iſt vor allem notwendig, daß die Grenzüberſchreitungen erleichtert werden. Wer kann zu einem Beſuche in Ungarn gleich K 900.— für das ungariſche Paßviſum zahlen?

Mul.

Einige Winke über das Honigſchleudern. Daß beim Schleudern nur jene Zellen entleert werden, deren Deckelchen entfernt ſind, liegt auf der Hand. Die Entdecklungsgabel, und zwar jene ohne auswechſelbare Zähne, iſt dem Meſſer vorzuziehen, ſie arbeitet raſcher und ebenſo ſchön. Die bisher erfundenen und im Handel gebrachten Entdecklungshobel ꝛc. haben ſich wenig bewährt. Beim Schleudern iſt beſonders ſorgfältig umzugehen mit den ſogenannten Jungfernwaben, die noch nie zur Erziehung von Brut gedient haben; dieſe bauchen ſich aus, ſelbſt dann, wenn ſie gedrahtet ſind. Der Draht iſt ja ebenſo biegſam als die Wabe und ſchließlich würde er die Wabe durchſchneiden und letztere ſich vom Drahte loslöſen und davonfliegen. Man ſchleudere deshalb anfänglich recht langſam und bloß etwa 30 bis 40 Drehungen der einen Seite, dann wende man und ſchleudere die andere Seite, nun etwa mit 80 Drehungen, je nach der Qualität — Zähigkeit — des Honigs; hierauf wendet man wieder und wird in der Regel die erſte Seite vollſtändig ausgeſchleudert werden können, ohne Gefahr, daß ſie breche. Man beachte auch folgenden Rat: Nach einer Anzahl von Drehungen gegen rechts laſſe man Drehungen gegen links folgen und man wird ſehen. wie bei letzterer der Erfolg zunimmt. Auf den dickflüſſigen Honig wirken nämlich während des Schleuderns zwei Kräfte ein: die Zentrifugalkraft und das Geſetz der Trägheit; erſtere ſchleudert ihn aus der Zelle, letztere drückt ihn teilweiſe an die entgegengeſetzte Zellwand. Bei umgekehrtem Schleudern werden nun die an den Zellwänden angehäuften Honigteile mobiliſiert und folgen der Zentrifugalkraft. Ähnliches geſchieht, wenn man die geſchleuderten Waben einige Stunden ruhig in der Schleuder ſtehen läßt und dann neuerdings dreht. Hier hat das Geſetz der Schwere bewirkt, daß der Reſt des in den Zellen gelegenen Honigs allmählich auf den Zellböden zuſammengeſickert iſt und ſich jetzt leichter ſchleudern läßt. Empfehlenswert iſt es, die geſchleuderten Waben mit etwas Waſſer zu beſprengen und ſie dann einzelnen Stöcken zum Auslecken in den Honigraum zu ſtellen. Dies iſt beſonders dann notwendig, wenn Teile von kriſtalliſiertem Honig in den Zellen geblieben ſind. Auch bei ſolchem Honig, der ſich wegen großer Zähigkeit nicht ſchleudern läßt, könnte man verſuchen, ihn dadurch ſchleuderbar zu machen, daß man die Waben mit Waſſer beſprengt und dann den Bienen einſtellt, daß ſie den Honig umtragen in andere Waben. Vielleicht wird er dann ſchleuderbar. **C. Schachinger.**

Für Alle, die es angeht. Leider mache ich die Wahrnehmung, daß ſich viele Mitglieder über das Weſen der Arbeitsleiſtung im Vereine nicht klar ſind. Im beſonderen obliegt dieſe den Ausſchußmitgliedern und iſt, wohlgemerkt, eine freiwillige Leiſtung für die Allgemeinheit, insbeſonders für die anderen Mitglieder. Dieſe haben aber anderſeits auch die Pflicht, dieſe Arbeiten nicht durch geniale Unpünktlichkeit bei befriſteten Eingaben, Anmeldungen uſw. zu erſchweren. Daß man eine Einladung zu einem kurzen Bericht u. dgl. überſehen kann, wird zugegeben, daß ſich aber manche drei- bis viermal daran erinnern laſſen und ſchließlich da noch ohne Erfolg, zeigt von einem gewiß ſehr unrühmlichen Ordnungsſinn und wenig Rückſichtnahme.

Angern. **Oth. Wittmann.**

Eine für Bienenzüchter wichtige Entſcheidung fällte, wie ich in Fricks Rundſchau „Der Ökonom" leſe, der Oberſte Verwaltungsgerichtshof von Böhmen in Angelegenheit der Haltung von Bienen: Dem Egerer Bürger Friedrich Mayer hatte die Gemeindevertretung aufgetragen, ſeinen im Garten befindlichen Bienenſtand zu beſeitigen und dort keine Bienen mehr zu halten. Dieſe Verfügung beſtätigte der Bezirksausſchuß und als letzte Inſtanz der Landesverwaltungsausſchuß. Die Veranlaſſung war, daß die Bienen jemand geſtochen hatten oder ſtechen könnten. Gegen dieſe Entſcheidung wurde an das Oberſte Verwaltungsgericht eine Beſchwerde eingereicht und dieſes entſchied, daß die frühere Entſcheidung wegen mangelhaften Verfahrens aufzuheben ſei, denn es ſei zwar erwieſen, daß in der Nähe des beanſtändeten Bienenſtandes Leute durch Bienen geſtochen worden ſeien, es ſei aber nicht ſichergeſtellt, daß dies durch Mayers Bienen geſchehen ſei. Letzterer behauptete nämlich, daß Bienen in der von ihnen eingeſchlagenen Flughöhe verbleiben und in einer Entfernung von 10 Metern vom Bienenſtande weder Menſchen noch Tiere ſtechen, außer ſie wären gereizt worden. Ob dies richtig ſei, könne nur durch Sachverſtändige feſtgeſtellt werden, was jedoch im vorliegenden Falle nicht geſchehen ſei, weshalb die Entſcheidung wegen mangelhaften Verfahrens aufzuheben war — Ich bemerke hinzu, daß jeder mit dem Leben und den Eigenſchaften der Bienen Vertraute ſich auf die Seite Mayers ſtellen wird, denn es iſt unbeſtreitbar, daß Bienen, die vom Stocke ausfliegen oder von der Tracht in denſelben zurückkehren, ihre Flugrichtung nicht ändern, etwa zu dem Zwecke, um Perſonen und Tiere, die ſich unterhalb derſelben befinden, zu ſtechen.

C. Schachinger.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bienenzucker. Leider ſind viele Bienenzüchter infolge der äußerſt ſchlechten Witterung im April, Juni, Juli und Auguſt d. J. gezwungen, wieder zur Notfütterung mit Zucker zu greifen. Die Regierung konnte dieſes Jahr den Bienenzucker der Imkerſchaft ſchon im Sommer zur Verfügung ſtellen, und zwar zum Großhandelspreiſe loko Abgabeſtelle. Bereits in der vorigen

Nummer des „Bienen-Vaters“ konnten wir bekanntgeben, daß der Preis ſich erniedrigt hat, ſo daß der Reichsverein den reinen Kriſtallzucker zu K 97.— per Kilogramm ab Abgabeſtelle verrechnen kann. Während des Druckes dieſer Nummer wurde von der Regierung am 29. Auguſt 1921 der Zuckerpreis um K 4.— per Kilogramm erhöht. Daher müſſen alle jene Mitglieder, welche bis derzeit keine Zuckeranweiſung zum alten Preis erhalten haben, den Nachtrag von K 4.— per Kilogramm an den Reichsverein einſenden. Ohne dieſer Vorauszahlung kann kein Zucker verabfolgt werden. Sollte das Finanzminiſterium der Bitte des Reichsvereines, von dieſer Erhöhung abzuſehen, nachkommen, ſo wird dieſer Mehrbetrag wieder zurückerſtattet werden. Nun herrſchte bis Mitte Auguſt in den Kaufmannsgeſchäften und Zuckermagazinen ein anſehnlicher Überfluß an Zucker; die Händler konnten ſogar ohne Zuckerkarte oder Bienenzuckeranweiſung Zucker in größerer Menge abgeben, ſo daß in der Imkerſchaft ſich die Meinung verbreitete: heuer wird der Zucker noch billiger und kann auf einfachere Weiſe als durch den Verein von allen Zuckerverkaufsſtellen nach Belieben bezogen werden. Die Folge dieſer hauptſächlich in Bienenzüchterverſammlungen verbreiteten Gerüchte war, daß die meiſten Zweigvereine und direkten Mitglieder ihre Beſtellungen beim Verein entweder zurückzogen oder die verlangten Gelder nicht einſendeten. Bis heute waren ſtatt 16 Waggons bloß zirka vier Waggons Bienenzucker von unſeren Mitgliedern tatſächlich angekauft worden. Die Verſendung an die Mitglieder konnte am 23. Auguſt 1921 einſetzen und läuft derzeit weiter. Daß der Reichsverein nicht Ende Juli und anfangs Auguſt 1921 mit der Zuckerverteilung begann, liegt nicht in einem Verſchulden der Hauptleitung, ſondern in den oben erwähnten Verhältniſſen. Nach Mitte Auguſt wendete ſich das Blatt. Die enorme Hitze und anhaltende Trockenheit verdarb zum großen Teile die Zuckerrübe, eine Mißernte in Zucker war vorauszuſehen ſowie eine bedeutende Erhöhung des Preiſes. Daher verſchwand auf einmal in allen Handlungen der Zucker, die Verſprechungen der Zuckerverkäufer verloren den Boden und nun beſtürmen die zuckerbedürftigen Mitglieder wieder den Reichsverein. Dieſer ſoll jetzt auf einmal und ſofort große Zuckermengen herzaubern. Jedoch wird der Bezug des früher beſtellten Bienenzuckers durch die Zuckerſtelle ebenfalls immer ſchwieriger, ja vielleicht ſogar auf Wochen hinaus fraglich. Wer den Zucker rechtzeitig bezahlt hat, bekommt ihn ſicher rechtzeitig, ja bekommt ſogar bis zum geſetzlichen Höchſtquantum! Die Nachzügler kommen natürlich ſpäter daran und müſſen eventuell mit einer geringeren Menge als 5 kg per notleidendes Volk vorlieb nehmen. Auch wurde vorige Woche den größeren Zuckerhändlern der Verkauf von „Bienenzucker“ ohne Anweiſung des Reichsvereines verboten. Daher fordern wir die „Nachzügler“ auf, ſo bald als möglich die verlangten Zuckergelder einzuſenden, um ſich die Zuſendung, reſpektive Ausfolgung des Bienenzuckers zu ſichern. Wer den Zucker ſelbſt abholt, wolle gleich Säcke mitnehmen.

Osw. Muck.

Frachtermäßigung für Weidebienen. Die Südbahn-Geſellſchaft, Betriebsdirektion Wien, und die Eiſenbahn Wien—Aſpang ſchließt ſich dem Vorgange der öſterreichiſchen Bundesbahnen (ſiehe „Bienen-Vater“ Nr. 4/1921, S. 61) an und macht demnach das gleiche Zugeſtändnis für den Transport von Weidebienen auf oder von der Weide. Für die in dieſem Jahre bereits durchgeführten Transporte wird die Ermäßigung auf Anſuchen im Rückvergütungswege gewährt. Zu dieſem Behufe ſind die Frachtdokumente für die Hin- und Rückwanderung von dem Reichsverein zur Weiterleitung einzuſenden.

Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke. Die Holzpreiſe, Metallpreiſe, Arbeitslöhne uſw. ſteigen von Woche zu Woche, daher werden auch die durch den Reichsverein vermittelten Breitwabenſtöcke immer teurer. Eine kleine Partie iſt noch, loko Wien, zum Preiſe von K 960.— vorhanden; die nächſte Partie kommt per Stock bereits auf K 1100.— und umfaßt bloß 100 Stöcke. Jedoch muß dieſer Preis noch immer als ein ſehr billiger bezeichnet werden, da von anderer Seite bereits K 1600.— und K 1800.— verlangt werden. Noch dazu werden vom Verein aus nett gearbeitete und maßhältige Stöcke geliefert. Die Verteilung erfolgt in der Reihenfolge der eingezahlten Gelder. Bezüglich ſeparater Honigräume verweiſen wir auf die früheren Verlautbarungen.

Strohdeckel mit [illegible] für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke, ſehr nett und dauerhaft gearbeitet, können durch die Vereinskanzlei zum Preiſe von K 95.— bezogen werden; Preis freibleibend.

Bienenzucht-Muſeum. Wegen der Wiener Meſſe mußte der Reichsverein zum dritten Male die von der Regierung zugeſagten Lokale in der Rotunde wechſeln und erlitt dadurch nicht nur materiellen Schaden, ſondern auch empfindlichen Zeitverluſt. Es wird an der Ordnung der Muſeumsgegenſtände gegenwärtig gearbeitet. Zuſendung von ausſtellungswürdigen Muſeumsgegenſtänden werden erbeten. Es empfiehlt ſich, bei Einſendung ſolcher Gegenſtände an dieſelben einen Zettel zu befeſtigen, auf welchem die Adreſſe des Spenders, eventuell des Verkäufers und eine kurze Inhaltsangabe über das Objekt verzeichnet iſt.

Ausſtellungen. Der Reichsverein beteiligt ſich an der Ausſtellung der Kleingartenbeſitzer im Wiener Rathauſe am 8. September 1921 und in der Ausſtellung der Eiſenbahner in Linz am 3. September und ſpendete für erſtere zwei Ehrenpreiſe (eine Serie von Bienenbüchern und eine Serie von Imkergeräten) und für letztere einen Ehrenpreis (öſterreichiſchen Breitwabenſtock). Ferner ſtellte der Reichsverein in der Bienenzuchtausſtellung in Raab Bienentafeln, Geräte und Bücher aus; leider blieb der geſendete öſterreichiſche Breitwabenſtock am Tranporte verſchollen. Dem Verein wurde die bronzene Staatsmedaille zuerkannt.

Nebenlehrkurs in der Imkerſchule am 17. und 21. September 1921 um 4 Uhr nachmittags.

Ernennungen. Der Hauptausſchuß hat in ſeiner Sitzung am 21. Juli 1921 auf Grund der neuen Statuten den verdienſtvollen Bienenzucht-Wanderlehrer Hans Pechaczek zum Bienenzucht-Inſpektor des Reichsvereines ernannt. — Ferner wurde Herr Hermann **Staudigl** zum Wanderlehrer für Bienenzucht ernannt.

Bienenzucht-Sachverſtändige. Die Landesregierung für Niederöſterreich-Land (ſelbſtändiger Wirkungsbereich) hat in der Sitzung vom 19. Juli 1921 die Herren: Doz. Oswald **Muck** (Wien), Dr. Ernſt **Rabba** (Wien), Theodor **Weippl** (Zeiſelmauer), Adolf **Wohlrab** (Maria-Enzersdorf) und Franz **Wlk** (Mannswörth) zu Bienenzucht-Sachverſtändigen ernannt.

Spenden für den Ausbau des „Bienen-Vaters“. Auguſtin Hartwiger, Lučenec K 3.—; Zweigverein Spannberg K 50.—.

Vereinsnachrichten.

Monatsverſammlung des Reichsvereines. Im September entfällt dieſelbe; im **Oktober** 1921 findet ſie am Mittwoch, den 12., um 4 Uhr nachmittags in Wien, I., Stallburggaſſe 2 (niederöſterreichiſcher Landeskulturrat), ſtatt. Tagesordnung: Mitteilungen, Vortrag und Diskuſſion über Einwinterung und über Breitwabenſtöcke.

Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgaſſe 11, 3. Stock. Kanzleiſtunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Imkertag.

Der Steiermärkiſche Bienenzuchtverein veranſtaltet gelegentlich der Grazer Muſtermeſſe (Herbſtmeſſe) einen Imkertag in Graz. Derſelbe wird im Anſchluſſe an einen allgemeinen Bauerntag (Agrartag) abgehalten und dürfte wahrſcheinlich am 25. September ſtattfinden. Die genaue Zeit wird noch durch die Grazer Zeitungen bekanntgegeben werden. **Bienenzüchter, erſcheint recht zahlreich an dieſem Imkertage!**

Die auf der Grazer Muſtermeſſe ſtattfindende Ausſtellung von bienenwirtſchaftlichen Geräten, Lehrmitteln und Bienenprodukten wird ebenfalls ein recht hübſches Bild der ſteiriſchen Bienenzucht zeigen und iſt für alle Imker und Imkerfreunde gewiß ſehenswert. Da die ganze Grazer Muſtermeſſe diesmal Außerordentliches bieten wird, ſo ſteht ein zahlreicher Beſuch derſelben ſowie des Imkertages in ſicherer Erwartung.

Auf dem Imkertage werden wiſſenſchaftliche Vorträge gehalten werden und ſollen jene Maßregeln beraten werden, welche notwendig ſind, um die Bienenzucht im Lande Steiermark zu heben. Auf dem Imkertage in Fehring, welcher von beiläufig zweihundert Bienenzüchtern beſucht war und einen ſehr ſchönen Verlauf nahm, wurde bereits ein oſtſteiriſcher Imkergau gegründet und iſt mit Sicherheit zu erwarten, daß hiedurch die Bienenzucht in dieſem ſchönen Landesteile neu belebt werden wird. Der Gauobmann Herr Johann **Sandhofer** in Fehring, deſſen reger Tätigkeit die ſehr gelungene Veranſtaltung zu danken war, hat bereits eine emſige Werbetätigkeit und Aufklärungsarbeit begonnen. Wenn erſt in allen Landesteilen eine ſolche von wahrem Bienenfleiße zeugende Arbeit einſetzen wird, dann wird die Bienenzucht in unſerem Lande auf jene Stufe kommen, die ihr in unſerem reichen Obſtlande gebührt und die erſt die unermeßlichen Schätze der Natur ſchöpfen kann. Dann wird auch wieder die Zeit kommen, wo man bei den Bauernhäuſern nicht nur Bienenhütten, ſondern darinnen auch Bienenvölker ſehen wird.

•

Zentralausſchußmitglied Franz Tax †. Am 27. April d. J. verſchied auf ſeiner Beſitzung in Stiftingtal (Hammerlinghaus) das Zentralausſchußmitglied Herr Franz **Tax**. Der Dahingeſchiedene wurde am 18. Juni 1856 in Graz als der Sohn des bürgerlichen Bäckermeiſters Franz Tax geboren. Schon in ſeinem 24. Lebensjahre übernahm er das väterliche Geſchäft, welches er bald von der Sporgaſſe in die Hofgaſſe verlegte und durch umfangreiche Geſchäftskenntniſſe und äußerſt ſolide Gebarung zu einem bedeutenden Aufſchwung brachte, wofür ihm auch nebſt zahlreichen Auszeichnungen der Titel „Hoflieferant“ verliehen wurde. In ſeiner ohnehin kurz bemeſſenen freien Zeit widmete er ſich dem edlen Weidwerk und der Käferkunde. Seine reichhaltige Käferſammlung gab Zeugnis von ſeinen außerordentlichen Kenntniſſen auf dieſem Gebiete. Im Bienenzuchtverein wirkte er ſtets zur Vereinigung aller ſteiriſchen Bienenzüchter in einem großen Landesverein und hatte das lebhafteſte Intereſſe für die Aufklärung der bäuerlichen Bevölkerung für die Bienenzucht. Ein muſtergiltig gepflegter Bienenſtand mit einer größeren Anzahl ſchön bevölkerter Kuntzſchbeuten war die Freude ſeines Lebensabends. Der rauhe Weltkrieg raubte ihm einen Sohn, welcher als Artillerie-Oberleutnant auf dem Felde der Ehre blieb, während ein zweiter Sohn als Rittmeiſter im ungariſchen Heere dient. Nun ruht er in der kühlen Erde, ſein Name wird aber ein Ehrenblatt in der Geſchichte des Steiriſchen Bienenzuchtvereines füllen.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Juli-Bericht.

Auch der Juli rettete das Honigjahr 1921 nicht mehr. Es bleibt eines der ſchlechteſten ſeit vielen Jahren. Die große Trockenheit brachte nur in wenig Gegenden Honigtau, dafür aber honigten die vorhandenen Blüten faſt gar nicht. Der Brutanſatz iſt ein großer und die Völker ſtark; wo Schwärme fielen, wurde über Weiſelloſigkeit der Mutterſtöcke geklagt. Auch ſcheinen die jungen befruchteten Königinnen nur ſehr ſpät und ſpärlich die Eiablage aufzunehmen, wenn ſo ſchlechte Trachtverhältniſſe herrſchen. Herr **Sila**, Allerheiligen bei Judenburg in Steiermark, meldet, daß er nur einen ganz geringen Teil ſeiner Honigernte ausſchleudern konnte, da der Honig in den Zellen feſt kandiert, ja ſteinhart iſt. Er gibt der tropiſchen Hitze ſchuld. Ich meine aber, es dürfte ſich um Erikahonig handeln, der nicht zur Brutfütterung verbraucht wurde und hart geworden und ſo von den Bienen ſpäter, als anderer Blütenhonig vorhanden war, nicht mehr beachtet wurde. Die Bienen zehrten alſo in der folgenden Zeit vom friſchen Blütenhonig und der Erikahonig blieb für den Imker, der ihn jetzt als Stampfhonig gewinnen muß. Herr **Dietrich**, Steuerberg in Kärnten, teilt mit, daß die Linde ſehr gut beflogen wurde, die Wage aber nur Abnahme zeigte. Es wird viel Beobachtung notwendig ſein, um endlich die Frage: „Wann und wo honigt die Linde?“ endgiltig zu löſen. In Kärnten honigte das Weidenröschen ſo gut, daß in den betreffenden Gegenden geſchleudert werden kann. Im Juli ſind viele Singervorſchwärme zu verzeichnen. Die Begattung der jungen Königinnen mißlang trotz ſchönen Wetters und vielen Drohnen. Es dauerte oft vier Wochen, bis neue Brut konſtatiert werden konnte. Gebirgsgegenden, in denen die Haupttracht ſpät einſetzt, hatten günſtiges Wetter und damit eine ziemliche Honigernte. So ſchreibt Herr **Heuberger** aus Gußwerk: „Bei uns war ein gutes Honigjahr. Wir finden auch dort und in Moosham die größten Zunahmen im Juli.“

Imkergruß! **Hans Pechaczek.**

Monats-Überſicht im Juli 1921.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m) . . .	.	56	220	107	35	37	97	75	26	11	31	20·6	27	10	5	5	21	23
Weißenbach (357 m) . . .	40	378	25	155	35	35	215	80	18	5	35	17 6	22	4	3	5	23	.
St. Pölten (265 m) . . .	.	.	360	70	100	90	100	150	29	12	36	20·5	25	8	5	5	21	6
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	10	240	5	150	60	120	– 30	60	12	6	32	18	31	7	1	2	28	21
Andlersdorf bei Franzensd.	80	35	405	80	65	.	375	80	27	10	33	20 4	31	6	.	5	26	14
Gmünd (495 m)	110	250	225	25	.	.	560	50	18	4	36	14	31		.	12	19	23
Pottſchach (439 m) . . .	135	665	95	240	265	220	170	230	17	8	34	21·8	31	14	.	7	24	10
Oberöſterreich																		
Micheldorf	150	58	365	30	18	15	510	80	28	9	28	17·5	26	7	5	13	13	12
Neukirchen bei Lambach .	.	20	270	.	.	.	290	60	24	8	31	20	28	4	8	2	21	7
Steiermark																		
Gußwerk (746 m) . . .	400	1840	50	205	165	40	1180	360	12	6	31	18	28	15	3	16	12	9
Bruck a. d. M. (500 m) .		.	.	80	20	65	–165	.	.	14	35	23·1	27	5	4	8	19	7
Allerheiligen bei Judenburg	230	380	390	80	20	20	880	110	12	10	32	21	31	13	1	13	17	18
Salzburg																		
Schloß Moosham (1180 m)	390	895	530	120	180	80	1435	250	12	4	2[illegible]	13·5	31	13	2	17	12	12
Thalgau (545 m)	.	.			.	.	.	.		9	30	18·2	31	11	.	17	14	27
Ißling (418 m)	30	150	165	45	.	45	255	60	31	8	38	23·6	31	3		9	22	6
Kärnten																		
Steuerberg	.	10	50	190	80	20	–230	10	27	6	31	17·8	29	2	1	2	88	2
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	110	380	160	.	20	20	610	80	13	8	25	22	28	2	2	4	25	5

Bücherſchau.

Archiv für Bienenkunde aus dem II. und III. Jahrgang 1920 und 1921. Vor mehreren Wochen kamen mir zwei intereſſante Büchlein zu: a) Bienenzucht vor 5000 Jahren, nach einem altägyptiſchen Relief von 2600 vor Chr., von Dr. L. Armbruſter (Sonderdruck) und b) Die Bienenkunde des Altertums II, Varro und Vergil, von Dr. Joſef Klek und Dr. L. Armbruſter (Sonderdruck). In beiden Werken iſt Intereſſantes und für uns Lehrreiches aus der Bienenzuchtgeſchichte des Altertums in gedrängter Kürze und leichtverſtändlicher Form zuſammengefaßt. Kein intelligenter Imker, der für die Entwicklung der Bienenzucht Anteil und Verſtändnis hat, wird dieſe Werke ohne Befriedigung aus der Hand legen. — Im ſelben Verlage (Theodor Fiſcher in Freiburg i. Br.) erſchien auch vor kurzem das Bienenjahrbuch 1920 von Dr. L. Armbruſter, welches alle bienenwirtſchaftlichen Werke und Aufſätze, die von Wert ſind, nach Titeln und Erſcheinungsquellen nebſt Hinweis auf den Inhalt vorführt. Dadurch wird bei bienenwirtſchaftlichen Studien das Suchen in der Literatur ungemein erleichtert. Sehr empfehlenswert. **Muck.**

Der deutſche Tabakbau. Ein Leitfaden für den Landwirt, Gärtner und Gartenbeſitzer, unter Heranziehung auch außerdeutſcher beachtenswerter Maßnahmen. 3. Auflage. Von Landwirtſchaftslehrer R. Steppes. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart, Olgaſtraße 83, Preis Mk. 9.—. Die ſehr empfehlenswerte, bereits in dritter Auflage vorliegende Schrift gibt wertvollen Aufſchluß über die verſchiedenen Tabakſorten, Wachstumsbedingungen, Bodenanſprüche, Düngung, Pflanzenanzucht, Pflegearbeiten des Tabaks im Felde, Schädlingsbekämpfung, die Ernte, Samengewinnung und Rentabilität des Tabakbaues. Beim Abſchnitt „Verarbeitung des Tabaks“ wurde auch gezeigt, wie kleine Mengen Tabaks zu fermentieren ſind, wie man ſich aus der fermentierten Ware guten, geſunden Tabak für die Pfeiſe oder Zigarre ſelber herſtellen kann. Dem vorzüglichen, mit Abbildungen verſehenen Schriftchen iſt auch in ſeiner 3. Auflage weiteſte Verbreitung zu wünſchen.

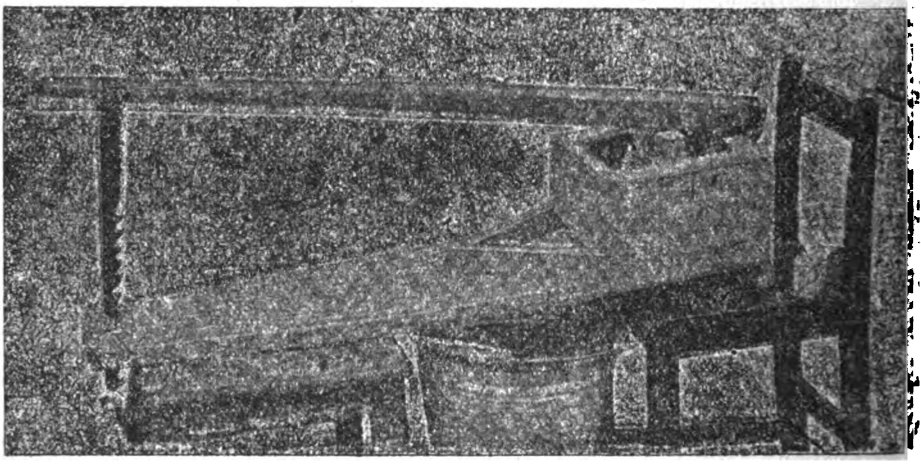
Breitwabenſtöcke
Vereinsſtänder, Schwärmfänger und Bienenhäuſer liefert preiswert **Rup. Lackner,** mechaniſche Tiſchlerei, **Mautern** (Steiermark). 159-X

Imkerei-Gerätehandlung Rodaun
liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen, Zellenhobel uſw. in beſter Ausführung 96-1-22
Franz Goldſtein, Rodaun
Lieſingerſtraße Nr. 31.

Achtung, Bienenzüchter!
Sämtliche Utenſilien für Bienenzucht.
Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč,** Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 175-IX

Honig und Wachs
kauft jedes Quantum 119-V-22
BINDER, Bienenzüchter, Grödig bei Salzburg.

Wiener Vereinswachspreſſe geſetzlich geſchützt.



Einfachſtes, billigſtes und erfolgreichſtes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers
Zu beziehen durch den Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Imkertischlerei mit Kraftbetrieb des
ANTON LUKASEK
in **RETZ**, Niederösterreich

empfiehlt den Herren Imkern folgendes:

1 Österreichischen Breitwabenstock

System Stumvoll, in Ausführung wie von Wagner in Strensdorf, komplett, K 1500.—, **derselbe in Teilen geliefert**, mit fertigem Bodenbrett und Strohdecke mit Spund K 1200.—, 1 **Reserve-Schiedbrett** mit Königinabsperrgitter und einem unteren Durchlaß K 150.—, **Wanderdeckel** mit Bienengitter und Gitterdeckel, unentbehrlich für einen Wanderimker, K 300.—, 1 **Fluglochschieber**, dreiteilig, K 35.—. **Rähmchenteile** für Breitwabenstöcke, Oberteil genutet, für Bruträhmchen K 12.—, für Honigrähmchen K 9.—, 1 **Reserve-Strohdecke** samt Spund K 140.—, 1 **Stellage für zwei österreichische Breitwabenstöcke** mit verstellbarem Dache, komplett, K 2100.—, **Wiener Vereinsständer** mit 30 Halbrähmchen, Vorderwand doppelwandig, aufklappbarem Flugbrette, verstemmten Türchen samt 2 Glasfenster, komplett, K 1200.—, **Gerstungbeute** nach Wiener Vereinsmaß mit Honigaufsatz bearbeitet wie Wiener Vereinsständer, komplett, K 1600.—, **Rähmchen** werden auch auf Wunsch gedrahtet, per Stück K 10.—, **Kunstwaben**, gegossen aus garantiert reinstem Bienenwachs, nach jedem Maße zugeschnitten, per kg K 520.—. Liefere auch sämtliches Zugehör zum Drahten der Rähmchen sowie auch Bienenfluchten, Rauchmaschinen, Entdecklungsgabeln und Abstandsvorrichtungen.

Preise freibleibend. 143-IX

Musterstock zu besichtigen in der Österreich. Imkerschule, Wien, II., Nordportalstraße 126.

Bienenhütte

ſowie Bienenzuchtgeräte zu kaufen geſucht. Angebote mit Beſchreibung und Preisangabe an Prof. A. Sebaſtian, Gortſchach ob. Villach. 206 IX

Franz Richters Breitwabenstock

mit österr. Breitwabenmaß

Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 171-XII

Karl Morbitzer in Krieglach, Steiermark

Schiedbretter

mit Absperrgitter für österr. Breitwabenstöcke

zur Brutsperre, auch verwendbar als einfache Schiedbretter zur Teilung des Brutraumes. (Siehe das Büchlein „Behandlung des österr. Breitwabenstockes" Seite 18, Fig. 37).

Zu beziehen durch den Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5.

Original-Kanitzkörbe

mit oder ohne Aufsatzkasten hat stets lagernd 153-IX

Heinrich Deseife, Ober-Hollabrunn N.-Ö.

Abzugeben

Bienenvölker in Strohkörben mit reichlichem Wintervorrate. Anfragen mit Rückmarke an Egon Gabriel, St. Margarethen, Burgenland. 209-IX

Für Bienenzüchter!

Wiener Vereinsständer } ohne Anstrich und
Oest. Breitwabenstöcke } ohne Rähmchen

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:

Wiener Vereinsmaß: 1 Paket, enthaltend für 60 Halbrähmchen;

Breitwabenmaß: 1 Paket, enthalt. für 24 Halbrähmchen, 1 Paket, enthaltend für 24 Ganzrähmchen.

Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25 : 6 mm liefert in bekannt exakter Ausführung 155-XII

Elektrizitätswerk, Schrotmühle, Sägewerk und Holzwarenfabrik

AUGUST KAUDELA

Unterstinkenbrunn, (Nied.-Öst.)

Wiener Vereinsständer und Oesterr. Breitwabenstöcke

in erstklassiger Ausführung liefert prompt **Holzwarenfabrik Karl Bene**, Waidhofen a. d. Ybbs, Niederösterr. 67-IX

Kunſtwaben

181-XII

aus garantiert reinem Bienenwachs in allen Größen und jedem Quantum liefert Wilhelm Ramſtorfer, D.-Wagram, Erbachſtraße 298 (1 Minute von der Bahn).

Gelegenheitskauf!

1 Waggon (100 Stück)

Original-Lüneburger Strohkorbvölker

mit vorzüglichen Schwarmbienen verkauft

Großimkerei Pelzel in Zirl, Tirol. 193-IX

Infolge kürzerer Bahnstrecke Transport viel sicherer als von Lüneburg. Berufsimker könnte für den Transport beigestellt werden. Persönliche Übernahme, Barzahlung Bedingung. — Die Hochalpentracht verspricht genügend Winterfutter, kann aber nicht garantiert werden. Preisangebote an Pelzel in Zirl, Tirol.

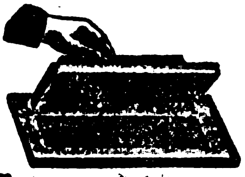
Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle

LUDWIG BIBER

166-XI

Wien, X., Staudelgasse 27, Tel. 54-4-30

Wabenſtreifen-Gießgeſchirr



(Zink) gibt Streifen 24 cm lang $4^{1}/_{2}$ cm breit, zuſammenſetzbar, erſetzt große Wabenpreſſe. Einfach, praktiſch, billig. Preis ſamt Anleitung und Packung 40 Mark. 80 cm × 6 cm = 50 Mark. Porto extra.

Hallein, in Bockenrod im Odenwald

Deutſchland. 172-XII

Niederlage für den Original-

Muster-Breitwabenstock

nach Oberforstrat Lüftenegger

komplett, wanderfähig, mit aus Holz geschlitzten senkrechten und wagrechten Bruteinschränkungsgittern. Preis in beiden Typen derzeit Type A K 1250.—, Type B K 1500.—. Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Für maßhältige Erzeugnisse aus trockenem Holze, welche genau nach den Anleitungen des Herrn Oberforstrates durchgeführt werden, leiste ich in jeder gewünschten Höhe Garantie. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste der sonstigen Behelfe in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung“ Preis K 15.—. Jeder fortschrittliche Imker bestelle gleichzeitig das Buch: „Die Grundlagen der Bienenzucht“, von Oberforstrat Lüftenegger mit 140 Abbildungen bei Voreinsendung des Betrages von K 150.—.

Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Für Klein- wie Großbetriebe gleich geeignet.

Anfragen und Bestellungen sind zu richten an:

Ulrich Baumgartner, Imkerei
Schleinbach a. d. Ostbahn
:-: Niederösterreich. :-: 200-XI

Breitwabenstöcke, Wiener Vereinsständer
Honigschleudermaschinen liefert promt vom Lager: Erste österr. Bienenwohnungen-Fabrik Ensbrunner's Nachf. Joh. Ties, Wels, Ober-Österr. 180-IX

Milchmaschinen, Butterfässer
jeder Größe kauft man am besten bei
Magnus Gram, Maschinenhandlung, Friesach
(Kärnten). 186-I-22

Kleines Landhaus-Tauſch
in Kritzendorf, 3568 □m Grund, ſchöner Obſtgarten, Bienenſtand, gegen größeres Nähe Wiens. Braun, Kritzendorf, Habersfelderſtraße 42, Wien, II., Negerlegaſſe I. 136-X

Achtung, Bienenzüchter
und **Bienenkäſten-Erzeuger!**

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 152-XI
Rudolf Skaritka, Wien
II., Rembrandtſtraße 2
Preiskurante gratis.
Rähmchenſtäbe ſtets lagernd.

5000 Kronen Belohnung
für die Bekanntgabe der Adreſſe eines käuflichen Häuschen mit einigen Joch Grund, eventl. auch Pachtung. Ort und Lage ſoll geeignet ſein zur Ausübung eines Gemiſchtwarenhandels eventl. Gaſthauſes, womöglich gute Trachtgegend. Anträge ſind zu richten unter „Imker 5000“ an den „Bienen-Vater“. 201-IX

Honigschleudermaschinen,

Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 151-XI
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

Franz Richters
Orig. Breitwabenſtöcke
mit 8 oder 10 öſterr. Breitwaben erzeugt allein nur
Franz Mößlang, Wien
XIII., Linzerſtraße 89 — I., Petersplatz 7
Tel. 81.063 — 173-IX — Tel. 19.103

HONIG
geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VI-22
Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 28.

☛ Versende ab Oktober: ☚
GOLDRUTENSETZLINGE
150 Stück zu K 100.— und Porto.
☛ Verkaufe ferner: ☚ 198-IX
1 Bienenhütte, mehrere Wiener Vereins-Ständer, einige Völker, 4 Honigkannen (20 kg), 1 Rähmchenmaschine, ausgebaute Waben.
Johann Weiss, Lang-Enzersdorf, Hohlfeldergasse 16.

WABENPRESSEN
17×21 cm = 100 Mark — 20×25 cm = 120 Mark
liefert **Hallein, Bockenrod** (Odenwald), Deutschland. 205-II-22

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Haſnerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gerſthoferſtr. 14

Tausch
Herrn C,F.W.Fest,Verlag der
deutschen ill.Bienenzeitung,
Leipzig,Linderstrasse 4
Deutschland.

Wien, I., [illegible] r ße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Österreichischen Reichsvereines für Bienenzucht, seiner Zweigvereine und angeschlossenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Bestellungen auf Grund nachstehender Ankündigungen berufe man sich gefälligst auf den „Bienen-Vater“.

Nr. 11 — 53. Jahrgang — 1921

Geschäftlicher Wegweiser.

Österreichische
Breitwabenstöcke
durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Loko Wien Donaukai. Nur gegen Vorausbezahlung.
**Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei
Wien, I., Helferstorferstraße 5.**

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲

Honiggläser
C. Stölzle's Söhne, Actiengesellschaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29. Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapest und Prag. 1-20-IX

▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼

Königinnen-Absperrgitter
für österreichische Breitwabenstöcke per Stück
K 150.—.
Zu beziehen durch den Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5

Für Bienenzüchter!
Wiener Vereinsständer } ohne Anstrich und
Oest. Breitwabenstöcke } ohne Rähmchen
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:
Wiener Vereinsmaß: 1 Paket, enthaltend für 60 Halbrähmchen;
Breitwabenmaß: 1 Paket, enthalt. für 24 Halbrähmchen, 1 Paket, enthaltend für 24 Ganzrähmchen.
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25 : 6 mm liefert in bekannt exakter Ausführung 155-1-22
**Elektrizitätswerk, Schrotmühle, Sägewerk und Holzwarenfabrik
AUGUST KAUDELA
Unterstinkenbrunn, (Nied.-Öst.)**

Schiedbretter mit Absperrgitter für österr. Breitwabenstöcke
zur Brutsperre, auch verwendbar als einfache Schiedbretter zur Teilung des Brutraumes.
(Siehe das Büchlein „Behandlung des österr. Breitwabenstockes“ Seite 18, Fig. 37).
Zu beziehen durch den Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5.

**Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle
LUDWIG BIBER** 166-XII
Wien, X., Steudelgasse 27, Tel. 54-4 30

Kleines Walzwerk.
Sie machen spielend leicht
50 Blatt
(18×22 cm)
vom Kilo Wachs,
wenn Sie wollen auch mehr.

Ich garantiere dafür.
22 cm Breite = 70 Mark, 27 cm Breite = 90 Mark.
Hallein in Bockenrod (Odenwald)
Deutschland. 172-1-22

Kleines Landhaus-Tausch
Bienen-
in Kritzendorf, 3568 □m Grund, schöner Obstgarten, Haders-
land, gegen größeres Nähe Wiens. Braun, Kritzendorf,
felderstraße 45, Wien, II., Negerlegasse 1. 130-XI

Wer
Bienenwachs
zu verkaufen hat 212-11-22
wende sich am [illegible] an die
Chemische Fabrik Friedrich & Julius Traub
Wien, 18/1, Gentzgasse 27.

Achtung! Die Kanzlei ist für den Parteienverkehr bloß von 10—12 Uhr vormittags und von ½2—3 Uhr nachmittags geöffnet.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

J. Mayr, Imkerei, **Werfen,** Salzburg, verſendet garantiert echten Bienenhonig, rein, dunkel, per kg K 450.—. 31-IX-22

Franz Neunteufel, Bienenzucht-Anſtalt, **Hirt,** Kärnten, verſendet garantiert echten Alpenhonig von 4 kg aufwärts. 26-I-22

F. Mazura, Wien, XV„ Sechshauſerſtraße 24, kauſt Schleuder Honig. 35-XII

Auguſt Kunert, Oberlehrer, **Eggendorf im Tale,** bei Oberhollabrunn, hat größeres Quantum lichten Honig abzugeben. Retourmarke beilegen. 36-XI

Michael Tſchandl, Gillersdorf, Poſt Loipersdorf, Steiermark, hat 16 kg naturechten Bienenhonig heuriger Ernte abzugeben. 37-XI

Johann Wagner, Straß, Steiermark, hat echten Schleuderhonig abzugeben. Bei Anfragen Retourmarke beigeben. 38-XI

Breitwabenſtöcke

Vereinsſtänder, Schwarmfänger und Bienenhäuſer liefert preiswert **Rup. Bäckner,** mechaniſche Tiſchlerei, **Mautern** (Steiermark). 159-XI

Honigschleudermaschinen,
Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 151-XII
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

TAUSCHE
meine neue ungebrauchte Honigschleuder für Breitwaben samt Deckel, lakiert, auf Kugellager laufend. 224-XI
gegen
ein entsprechendes Quantum garantiert reines Bienenwachs oder Kunstwaben.
Anbote an:
G. Golz, Rodaun, Liesingerstraße 31.

KUNTZSCH-
Breitwaben-zwillinge
ges. geschützt, mit allen Verbesserungen, tadellose Ausführung, verbesserte Ablegerkästen, Befruchtungskästchen, Linzer Stock (Breitwabenstock mit Strohwandungen), Kuntzschzangen usw.

Kuntzsch Imkerfragen
hervorragendes Lehrbuch, von 4. Auflage nur mehr wenige Exemplare vorrätig

Kuntzsch-Imker, lest Eure Fachzeitschrift: „Die Bienenwirtschaft im Kuntzschbetriebe“ 227-I

Max Kuntzsch, Komm.-Ges.
Lahr (Baden)
Zweiggeschäft: Wien, V., Gießaufg. 19.

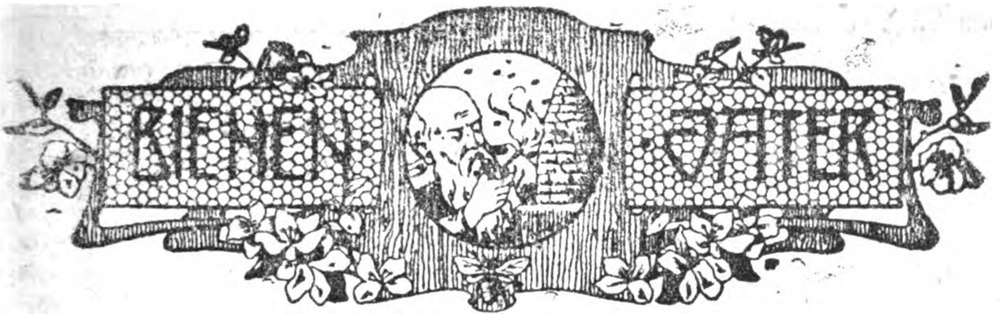
Etiketten für Honigdosen u. Honiggläser

mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder.

100 Stück für 1 kg-Honiggläser . . . . K 12.—
100 „ „ $^1/_2$ „ „ . . . . „ 8.—
100 „ „ $^1/_4$ „ „ . . . . „ 6.—
100 „ „ Honigdosen . . . . „ 12.—

Die Preise verstehen sich ohne Porto
Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.

Bestellungen an den Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helfersdorferstrasse 5.



Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater" erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig in Öſterreich und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 10.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 682 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jeden Monates**, Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonſus.**

Fernſprecher: Präſident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 11 **Wien, November 1921** **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Rückerinnerung an längſtvergangene Zeiten.

Um meinen Wiſſenskreis zu erweitern und Studien über fremdländiſche Bienen machen zu können, benützte ich einen mehrmonatigen Urlaub, den ich im Herbſt 1890 erhielt, zu einer größeren Reiſe, die mich durch Italien und Ägypten nach Paläſtina brachte. Was ich auf dieſer Reiſe, die von Anfang Dezember 1890 bis Ende April 1891 währte, über Bienen ſehen und erfahren konnte, will ich in nachfolgendem kurz mitteilen. Da ich damals die „Öſterr.-ung. Bienenzeitung" herausgab und dieſe auch während der Reiſe ſelbſt redigierte — ich ſchrieb die einzelnen Nummern der Reihe nach in Florenz, in Neapel, auf dem Nildampfer „Mehmet Ali" in Ober-Ägypten, in Jeruſalem und in Beyrut — ſo mußte ich fleißig nach bienenwirtſchaftlichem Stoff Ausſchau halten, zumal ich mir vorgenommen hatte, Sorge zu tragen, daß das Blatt auch während meines Herumſchweifens in fremden Landen pünktlich an jedem erſten der einzelnen Monate erſcheine, worin mich die Erſte Wiener Vereinsbuchdruckerei mannhaft unterſtützte.

Am 9. Dezember 1890 verließ ich die Heimat. Um dieſe Zeit gibt es in unſeren Landen kein Bienenleben. Erſt in Rom, wo ich, da ich viele Zwiſchenſtationen machte, erſt Ende Dezember ankam, ſollte ich auch einen Bienenſtand auffinden, der zu meiner Überraſchung in vollſter Tätigkeit ſtand. Es war am 11. Jänner 1891, als ich einen Ausflug nach dem etwa zwei Wegſtunden von Rom entfernten Trefontana machte. Dies iſt eine Abtei der Ziſterzienſer, die errichtet wurde an jener Stelle, wo der heilige Apoſtel Paulus enthauptet wurde, deren Verwaltung aber ſeit Aufhebung jener Abtei vom Staate den PP. Trappiſten übergeben wurde.

Mein Name war dort im Kloſter bekannt, der Bienenmeiſter Fr. Francesco hatte ſeit mehreren Jahren meine Zeitung abonniert, es machte mir deshalb keine Schwierigkeit, in den abgeſchloſſenen Raum der nach ſtrengſten Ordensregeln lebenden Brüder hineinzugelangen. In Fr. Francesco fand ich einen überaus freundlichen Führer.

Unſer erſter Weg galt ſelbſtverſtändlich dem Bienenſtande. Dort herrſchte reger Flug, zahlloſe Bienen kamen heim mit gelben Höschen — es war am 11. Jänner! — ſo daß man glauben mochte, die Völker ſtänden unmittelbar vor dem Schwärmen. Nach Verſicherung meines Begleiters gibt es dort kaum je eine Woche, in der die Bienen nicht an wenigſtens drei oder vier Tagen ausfliegen und eintragen könnten. Die Folge dieſer winterlichen Frühtracht ſind frühzeitige Schwärme, die gewöhnlich ſchon gegen Mitte März kommen. Mitte Mai aber iſt der Schwarmtanz abgeſchloſſen, dann tritt auch eine längere Trachtpauſe ein, denn die Feldpflanzen verdorren und kaum findet ſich hie und da ein beſcheidenes Blümchen, das die Bienen einladen würde. So ſteht es in jenen Gegenden im allgemeinen. Trefontana iſt jedoch etwas günſtiger daran: Dort haben die Trappiſten vor einem halben Jahrhundert zahlloſe Eukalyptusbäume gepflanzt, welchen die Eigenſchaft zugeſchrieben wird, daß ſie infolge ihres raſchen Wuchſes beitragen, die Gegend auszutrocknen. Der ganze Landſtrich um Trefontana iſt nämlich ſumpfig und erzeugt deshalb die Malaria (Sumpffieber), welcher durch dieſe Baumpflanzung entgegengearbeitet wird. Eine Nebennutzung dieſer himmelhohen Bäume fällt auch den Bienen zu, die an den Blüten derſelben ſelbſt zur Zeit der großen Sommerhitze reichlich Nahrung finden, und zwar lobte mein Führer dieſen Eukalyptushonig als eine beſonders feine und hocharomatiſche Qualität, die in Rom allen übrigen Honigſorten vorgezogen wird.

Das Durchſchnittserträgnis des zirka ſechzig Völker umfaſſenden Bienenſtandes, der durchaus in rationeller Weiſe gepflegt wird, gab Fr. Franzesco auf 25 kg Honig und zwei Schwärme an. Der Honig wurde damals im großen mit 1 Lira per Kilogramm verkauft, das Wachs im Gottesdienſte verwendet.

Außer dieſem einen Bienenſtande konnte ich weder bei meinem drei Wochen langen Aufenthalt in Rom, noch bei dem zehntägigen Aufenthalt in Neapel Bienenvölker entdecken.

Aber auch in Ägypten, wo ich nach viertägiger ununterbrochener Fahrt von Brindiſi bis Alexandrien am 3. Februar ankam, ſuchte ich vergeblich nach einem Bienenſtand. Die PP. Franziskaner in Luxor, dem alten Theben, in deren beſcheidenen Kirchlein ich am 15. Februar Meſſe las, verſicherten mich, daß von Girgeh nilaufwärts Bienen nicht mehr zu finden ſeien. Bloß in Kairo gelang es mir ſpäter, ein Bienenvolk zu erfragen, das auf dem Balkon des Hauſes einer Kaufmannsfrau ſtand und in einer alten Kiſte einlogiert war. Als ich den Deckel der Kiſte vorſichtig öffnete und meiner Gewohnheit nach etwas Rauch einblies, um die Bienen zurückzutreiben, ſaß mir auch ſofort ein halbes Dutzend an den Wangen und ich hatte Mühe, das Volk in Ordnung zu bringen. Damals wußte ich noch nicht, daß dieſe Raſſe mit Rauch nicht behandelt werden darf, ſondern nur dem Waſſer weicht.

Statt der Honigbiene ſah ich in Dendera, wo ſich die Ruinen eines berühmten Tempels der Göttin Hathor befinden, eine Unzahl von Mauerbienen (Chalcicodama muraria), welche ihre Brut an die Wände des Tempels in aus Sand geformte Zellen gelegt hatten und vor denſelben zu Tauſenden herumſchwirrten, ſo daß ſie einem Bienenſchwarm glichen, weshalb mich einige Reiſebegleiter, denen meine Vorliebe für Bienen bekannt war, riefen, in der Meinung, ſie hätten einen Bienenſchwarm entdeckt. — Dies Wenige über Ägypten.

In der Stadt Jeruſalem gibt es ohne Zweifel mehrere Bienenſtöcke, denn ich ſah täglich auf den Blumen des Hoſpizgartens einzelne Bienen, die nach Honig und Blütenſtaub ſuchten. Aber der geiſtliche Rektor des Hoſpizes hatte kein Intereſſe für die Bienen; in fremde Häuſer oder Gärten zu kommen, iſt aber bei der ſtrengen Abſperrung, die bei allen Moslims üblich iſt, geradezu unmöglich.

Glücklicher war ich in dieſer Beziehung während meines Rittes von Jeruſalem nach Nazareth, der drei Tage in Anſpruch nahm und teils über das Gebirge von Juda, teils durch Flachland führte.

Die erſte Station auf dieſer beſchwerlichen Landreiſe wurde in El-Bire bei Ramallah gehalten. Um mich von dem vierſtündigen Ritt zu ergehen, machte ich in den Abendſtunden noch einen Rundgang um das Hoſpiz, in dem wir abgeſtiegen waren. Nicht weit davon, wahrſcheinlich zu letzterem gehörig, traf ich in einem umgitterten Hofe einen Bienenſtand von etwa zehn Völkern, die in Stöcken mit beweglichem Bau untergebracht waren. Das nebenſtehende Wohnhaus ſchien leer zu ſein und bloß ein großer wolfsartiger Hund, der mich zähnefletſchend auf Schritt und Tritt begleitete, bewachte das Anweſen. Ich konnte deshalb nähere Auskünfte über die Bienenzucht jener Gegend, die der Hauptſtadt des Landes nahe liegt, nicht erfahren.

Der lange und für den ans Reiten nicht gewohnten Pilger höchſt beſchwerliche Ritt des nächſten Tages, der uns über das Gebirge von Juda brachte, führte uns in die Stadt Naplus, der bedeutendſten Stadt nächſt Jeruſalem, das alte Sichem, das zwiſchen den Bergen Garizim und Ebal maleriſch gelegen iſt. Bienenſtöcke konnte ich trotz eifrigen Umſchauens auf dieſer ganzen langen Strecke nicht zu Geſicht bekommen. Deſto größer war meine Freude, als wir am folgenden Tage, die Ebene Esdrelon durchreitend, an einem größeren Bienenſtand vorbeikamen, der durchaus orientaliſches Gepräge hatte: Gegen 30 Völker flogen luſtig aus den Tonröhren, in denen ſie ihren Bau hatten, und hurtig ſprang ich vom Pferde, um die eigenartige Wirtſchaft näher zu beſichtigen. Die Tonröhren lagen knapp neben- und übereinander, ohne irgend welche Unterlage oder Deckung, waren etwa 60 cm lang bei einer Lichtöffnung von zirka 30 cm, vorne und rückwärts durch eingeſchobene runde Platten geſchloſſen, bildeten ſie einen feſten Block, der bei dem dortigen heißen Klima die Bienen ſelbſt im ſtrengen Winter vor dem Erfrieren ſichern mußte. Irgend welche Handgriffe an den Stöcken zu machen wagte ich nicht, da auch hier keine menſchliche Seele zu ſehen war, überdies die Nähe meines unbewacht ſtehenden Pferdes ſolches nicht ratſam erſcheinen ließ.

Über den Blumen des Berges Tabor, den wir auf unſerem Ritt nach Tiberias beſuchten, wimmelte es von Bienen, ein gleiches war der Fall auf dem Berge Karmel, wo ich, weil das wöchentlich nur einmal verkehrende Schiff, mit dem ich wieder nach Jeruſalem zurückkehren wollte, erſt in vier Tagen kam, eine halbe Woche verweilte. Trotz eifrigen Herumſuchens in der Umgegend konnte ich einen Bienenſtand nicht finden. Die hochwürdigen Herren, in deren Kloſter ich wohnte, wußten bei der Weltabgeſchiedenheit, in der ſie leben, gleichfalls keinen Beſcheid.

(Schluß folgt.)

Intereſſante Beobachtungen über das Befliegen der Herbſtzeitloſe.

Von Joſef Klumpar, Langenzersdorf, Schulſtraße 85.

Um das Verhalten der Bienen zu unſeren hauptſächlichſten Blütenpflanzen kennen zu lernen, alſo gewiſſermaßen zum Studium einer apiſtiſchen Botanik, habe ich unter anderen auch einige Exemplare von Colchicum autumnale L., der in unſeren Gegenden heimiſchen Herbſtzeitloſe, in der Nähe meines Bienenſtandes angepflanzt. Es wird dieſe Lilienart von den Bienen verhältnismäßig ſchwach beſucht, manche fliegen die Blüten zwar an, verlaſſen ſie jedoch ſofort (gleiches Verhalten beobachtete ich auch bei einigen Vertretern der Gattung Bombus). Andere jedoch ſchlürfen gierig den reichlichen Nektar des Blütentrichters, und auf Grund tagelanger Beobachtungen mußte ich konſtatieren, daß ihnen dieſer Nektar ſehr ſchlecht bekommt; kurze Zeit davon genoſſen, werden ihre Bewegungen matt und unbeholfen, ſie ſetzen einige Zeit im Trunke aus, um dann gleichſam wie ein Säufer, der dem Trunke nicht mehr entſagen kann, ſchon halb im Delirium, nur umſo gieriger weiter zu ſaugen. Können ſie ſich nur noch dazu aufraffen, die allem Anſcheine nach für ſie recht gefährliche Blüte zu verlaſſen, ſo dauert es eine geraume Weile, bis ſie wieder fähig werden abzufliegen mit äußerſt ſchwerfälligem, mattem Flug, der ſie kaum einige Meter weit trägt; zur Erde oder auf ein Blatt fallend, kriechen ſie plump und träge umher, putzen ſich ebenſo mühſelig mit den Beinchen oder vibrieren mit den Flügeln, ſtundenlang an derſelben Stelle haften bleibend.

Nimmerſatte Näſcher aber verweilen vom Morgen bis zum Abend in der Blüte, in der ſie bald regungslos an irgend einen Staubbeutel hängen, unfähig, jemals mehr dieſelbe zu verlaſſen. In dieſem Zuſtande nahm ich wiederholt welche von ihnen von den Blüten, ſie reagieren mit kaum merklichen Bewegungen der Fühler und Beine, von denen das mittlere Paar krampfhaft ausgeſtreckt iſt. Der Rüſſel hängt meiſt zwiſchen den klaffenden Kiefern ſchlapp heraus und die Biene ſcheint aller Fähigkeit bar, ihn einzuziehen — kurzum, das Bild eines durch Gift oder ein Narkotikum betäubten und gelähmten Organismus.

In ſolcher Verfaſſung am Abend heimgenommene Tierchen waren meiſt am nächſten Morgen verendet, war dies nicht der Fall, ſo erholten ſie ſich, einige Zeit der Sonne ausgeſetzt, einigermaßen, um jedoch wieder bald in den gleichen Zuſtand der Hilfloſigkeit und Betäubung zu verfallen und ſchließlich zu verenden.

Täglich finde ich jetzt 2 bis 3 Bienen in eben geſchilderter Verfaſſung in ein oder der anderen der 14 derzeit blühenden Herbſtzeitloſen vor und ich habe dieſe Spezies, nur um dieſe Erſcheinung weiter zu verfolgen, bisher noch nicht entfernt. Nun zur Überzeugung gelangt, daß ich in Colchicum autumnale tatſächlich einen Bienenſchädling erkennen muß, erachte ich es als meine Pflicht, den Leſern des „Bienen-Vater" davon Mitteilung zu machen, zumal da ich in der apiſtiſchen Literatur zu wenig bewandert bin und auch nicht Gelegenheit habe, mich genügend zu informieren, ob dieſe Erſcheinung bereits bekannt iſt. Sollte dies nicht der Fall ſein, ſo glaube ich damit auf eine gewiß intereſſante und ſicher nicht bedeutungsloſe Erſcheinung aufmerkſam gemacht zu haben.

Mich ſelbſt eingehender damit zu befaſſen, erlaubt mir leider die ſpärliche Muße meiner Berufstätigkeit nicht und ſo ſehe ich mich ſchon gezwungen dies Berufeneren zu überlaſſen. — Ob hier eine Wirkung des in der genannten Spezies vorhandenen Alkaevides Colchicin oder eines anderen Stoffes vorliegt, wäre für mich als Chemiker äußerſt intereſſant zu erforſchen, aber aus oben genannten Gründen, iſt es mir nicht gegönnt, mich einer derartigen minutiöſen Arbeit zu unterziehen, doch bin ich überzeugt, daß ich mit dieſer Mitteilung den Anſtoß zur erfolgreichen Löſung dieſer Frage gegeben habe. Jedenfalls aber möchte ich ſchon heute alle praktiſchen Imker von dieſer gewiß niedlichen aber allem Anſcheine nach für unſere Bienlein höchſt gefährlichen Herbſtblume warnen.

Rundſchau.

Von Ludwig **Bücherl**, Berndorf, Niederöſterreich.

„Gleanings in Bee Culture" bringt einen ausführlichen Artikel von F. W. L. **Sladen**, Ottawa, Kanada, über die Ausnützung der honigenden Pflanzen und beſchreibt das Weidenröschen (Epilobium angustifolium) als ſehr empfehlenswert. Dieſe Pflanze iſt winterſtändig, ſtellt gar keine Anſprüche an den Boden und kommt am meiſten auf abgebrannten Waldſtellen vor. Beſonders beachtenswert iſt aber der in dieſem Artikel zum Ausdruck gebrachte Brief von W. H. **Turnbull**, welcher eine kleine Bienenzucht an der Pacific Coaſt at Sullivan Station, near New-Weſtminſter, Brit. Columbia, betreibt und folgendermaßen lautet: „Letztes Jahr gaben mir jedes meiner zwei beſten Völker 550 Pfund Honig. Ich bin überzeugt, daß dieſer Ertrag zumeiſt dem Weidenröschen, welches hier in großen Mengen vorkommt, zuzuſchreiben iſt. Ich habe meinen Bienenſtand am Rande eines Sumpfes und meine Bienen holen den Nektar von dem dort wachſenden Weidenröschen. Die heurige Ernte blieb durch das heiße und trockene Wetter zurück." — Für die Verbeſſerung unſerer Bienenweide wäre es ſehr wichtig zu erfahren, ob mit dieſer auch in Europa vorkommenden Pflanze ſolch große Erträgniſſe zu verzeichnen ſind.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin **Schachinger**, Benefiziat in Burgſtall, Niederöſterreich.

Frage 84. Mir ſteht ein Ackerland im Ausmaße von 500 bis 600 m^2 zur Verfügung. Dieſes will ich als Bienenweide einrichten, wobei aber auf Nebennutzung für Viehfutter und Gemüſe Rückſicht zu nehmen wäre. Welche ausdauernde Pflanzen eignen ſich für dieſen Zweck? C. G. in K. (N.-O.).

Antwort. Frühtracht werden die Bienen ohne Zweifel auch bei Ihnen haben. Es gibt ja dort zahlreiche Gärten mit Obſtbäumen, Johannis- und Stachelbeerſträuchern, Himbeeren und verſchiedenen Futterpflanzen, die den Bienen reichlich Nahrung liefern. Es kann ſich alſo bloß um ſpätblühende, aber langanhaltende Honiglieferanten handeln. Als ſolche ſeien empfohlen: Boretſch (borago off.), Rieſenhonigklee (Melilotus alba alt.), Reſeda, Meliſſe, Phazelia tenacetifolia (eine ſehr gute Honigpflanze, aber von geringem Futterwerte), Kugeldiſtel, Schneebere, Sonnenblume, Asclepias syr. und Goldrute. Es liegt auf der Hand, daß dieſe Anpflanzungen auf ſo engem Raume für das Erträgnis Ihres Bienenſtandes nicht maßgebend ſein könnnn; der Tiſch der Bienen iſt viel größer. Aber es macht Vergnügen, ſeine Lieblinge bei ihrer geſchäftigen Tätigkeit in der Nähe betrachten zu können. Ein Teil dieſer Pflanzen iſt zwar nicht perennierend, aber die meiſten derſelben vegetieren jahrelang durch Samenausfall.

Frage 85. Ich brachte Mitte Auguſt acht Völker in die Gemeinde M. in Kärnten, wo ich ſelbe im Garten meiner Schwiegereltern aufſtellte behufs Ausnutzung der Heidekornblüte. Nun bekam ich eine Aufforderung von Seite der Gemeinde, meine Bienenvölker ſofort zu entfernen, weil ſich einige Bienenzüchter beſchwert hätten, welche fürchten, daß Räuberei entſtehen könnte ꝛc. Hat die Gemeinde ein Recht, mir das Aufſtellen meiner Bienen zur vorübergehenden Ausnutzung der Buchweizentracht im Hausgarten meiner Schwiegereltern zu verbieten?

H. R. im M. (Kärnten).

Antwort. Die Gemeindevorſteher von Görz und Gradiska und von Kärnten haben ſeit den in dortigen Ländern in Kraft ſtehenden Landesgeſetzen vom 18. Juni 1879, bezw. 24. Februar 1885 das Recht, die Aufſtellung von Wanderbienenſtöcken in ihrem Gemeindegebiete — ſelbſt auf einem dem Inhaber der Stöcke eigenem Grundſtücke — zu unterſagen. Es wird auch genau beſtimmt, in welcher Entfernung von einheimiſchen Standvölkern die zugeführten Weidevölker, nachdem ſie vorher

Erlaubnis zur Einfuhr erhalten haben, aufgeſtellt werden dürfen (1200 m in der Ebene, 1800 m auf Anhöhen) und wie hoch die Taxe, welche die Gemeinde für das Aufſtellen fremder Bienen einzuheben berechtigt iſt, ſein darf. (Soll per Stock 8 Kreuzer nicht überſteigen.) Sie werden demnach klug handeln, ſich der Anordnung des Gemeindevorſtandes zu unterwerfen. Für dieſes Jahr kommt mein Rat wohl ſchon zu ſpät, aber nächſtes Jahr ſuchen Sie vor der Überführung Ihrer Bienen in jener Gemeinde ſchriftlich um die Erlaubnis hiezu an.

Frage 86. Welcher Imker iſt verpflichtet, mit dem Volke der Räuberei auszuweichen; der Beraubte oder der Beſitzer der Raubenden? Kann der Beſitzer der raubenden Bienen auf Schadenerſatz geklagt werden?

A. B. in St. (Kärnten).

Antwort. Bei Ausbrechen von Räuberei iſt faſt jedesmal der Beſitzer der beraubten Völker der Schuldtragende, indem er weiſelloſe oder recht ſchwache Völker auf dem Stande duldete oder aber bei Arbeiten am Bienenſtande — Honigausnehmen, Fütterung ꝛc. — nicht vorſichtig genug umging und hiedurch fremde Bienen heranlockte. Schadenerſatz gibt es da nicht. Iſt die Räuberei zu arg, als daß ſie mit den gewöhnlichen Mitteln — Verkleinern der Fluglöcher oder Verblenden derſelben durch Glasſcheibe — gebannt werden könnte, ſo ſind die Völker auf einige Tage in einen finſteren Keller zu ſtellen, wo ſie in dieſer trachtloſen Zeit nichts verſäumen; die raubenden fremden aber werden ſich raſch verloren haben.

Frage 87. Ich pflanzte heuer in der Nähe meines Bienenhauſes die als Honigſpender geprieſene Goldrute; die Blüten derſelben wurden von den Bienen faſt gar nicht beflogen, wohl aber von großen bienenähnlichen Inſekten. Was mag die Urſache geweſen ſein? Soll ich andere honigende Pflanzen ſtatt den Goldruten ſetzen?

K. St. in F. (Salzburg).

Antwort. Vielleicht honigte die Goldrute nur deshalb nicht, weil ſie noch nicht genügend eingewurzelt war; warten Sie auf den Erfolg im nächſten Jahr. Es iſt aber auch möglich, daß ſie in dem Boden ihres Gartens überhaupt keinen Nektar abſondert, wie ja viele Pflanzen nur in gewiſſen Bodenarten honigen, andere wieder nur unter beſtimmten klimatiſchen Verhältniſſen. So honigt Heidekorn nur auf magerem Kies- oder Sandboden, Linden — wie es ſcheint — nur an feuchtſchwülen Tagen und doch müſſen beide als gute Trachtpflanzen bezeichnet werden. Selbſt bei Akazie und Eſparſette, die als Honigſpender in erſter Linie ſtehen, kommt es bisweilen vor, daß die Bienen keinen Nektar in ihren Blüten finden; die Urſachen hievon dürften kaum je feſtgeſtellt werden können.

Frage 88. Ich habe Honig verkauft. Nun glaubt der Käufer, derſelbe ſei durch Zuckerzuſatz verfälſcht. Es iſt hieſiger Gebirgshonig, wie ihn meine Bienen eingetragen haben, er iſt in grobem Korn kriſtalliſiert und teilweiſe ſchon ganz feſt. Wie ſoll ich dem Käufer nachweiſen, daß der Honig echt iſt?

H. H. in Gr. A. (Salzburg.)

Antwort. Gerade die Kriſtalliſation des Honigs iſt ein Zeichen, daß er unverfälſcht iſt. Der Käufer möge ein Glas voll dieſes Honigs in warmes Waſſer ſtellen und darin laſſen, bis alle Kriſtalle verſchwunden ſind. Dann ſoll er ihn, wenn er wieder ganz kalt geworden iſt, langſam abgießen. Zieht er hiebei zähe, ſeidenförmige Fäden, ſo iſt der Honig beſtimmt echt, reißen die Fäden leicht ab, dann ließe ſich ein Schluß auf Verfälſchung, bezw. auf Streckung durch Zuſatz von aufgelöſtem Zucker ziehen. Doch welchem Imker wird es bei den heutigen Zuckerpreiſen einfallen, ſolche Manipulationen vorzunehmen, die ſelbſt ſchon ein feiner Geſchmack aufdecken würde?

Zu Frage 83 teilt mir die landwirtſchaftlich-chemiſche Verſuchsanſtalt in Wien, II, Trunnerſtraße 1—3, mit, daß von ihrer Korneuburger Anlage im Frühjahr verſchiedene wertvolle Bienenfutterpflanzen, unter anderem auch die echte Pfefferminze von feinſtem Dufte zu billigſten Preiſen bezogen werden kann. Intereſſenten wollen ſich direkt an die genannte Staatsanſtalt wenden.

Aus Nah und Fern.

Wohin des Weges? Trüb und grau, nebel- und wolkenſchwer der Himmel, in aufdringlich bunten Farben die Blätter des Herbſtes, der Imker nimmt Abſchied von lieb Immlein am Stande. Sie, die Fleißigen, ruhen, träumen einer lichten Zukunft entgegen. Und wir, die Imker? Wir träumen auch der Zukunft entgegen. Einer lichten, freundlichen? Wer will's ermeſſen? Träume ſind's, ſchwer, voll Alpdruck. Trüb und grau, nebel- und wolkenſchwer der Himmel der Menſchlichkeit, in aufdringlich bunten Farben die Blätter des Egoismus. Herbſt Winter ſcheint es werden im Herzen der Menſchheit, nichts zu verſpüren vom Frühlingshauch wahrer beſeligender Menſchlichkeit. Faſt ſcheint es, als müſſe der Imker Abſchied nehmen von ſeinen Idealen, einer bangen, ſchweren Zukunft entgegen. Nicht ziemt es ſich, daß der Imker auch den häßlichen Kampfplatz der Politik betrete, wird manch' einer ſagen. Und doch gefehlt. Wir, die wir wohl alle guten, offenen Herzens ſind, die wir alltäglich vom Hauch der Natur umkoſt werden, wir müſſen in dieſem Kampf häßlicher Leidenſchaften als nüchterne, unverdorbene Pioniere der Menſchlichkeit allüberall den Samen des Friedens, der Eintracht ſäen. Lug und Trug iſt es, wenn ſich heute die Machthaber der Siegesvölker als die Herren der Situation betrachten. Nicht ſie ſind es, die herrſchen, nein, auch ſie nur werden geſchoben, geſchoben von den häßlichen Leidenſchaften des Menſchenherzens. Wir müſſen dem Gedanken wahrer Menſchlichkeit die richtigen Bohnen weiſen. Dort ſind ſie nicht im Klaſſenkampfe, in der Fehde der Nationen, in der Eintracht, im guten Menſchenherzen liegen ſie vergraben, jetzt verſchüttet von einem Berg von Haß, Neid und Unfrieden. Wir müſſen ſchürfen wie der fleißige Bergmann, damit wir dieſen wüſten Berg hinwegräumen, auf daß er wieder das Licht der Welt erblicke, der Menſch in ſeiner wahren Geſtalt, der nicht verunſtaltet iſt von böſem Willen und Wollen Wollen wir dieſes Ziel erreichen, in dieſem Kampfe Sieger bleiben, müſſen wir Imker alle inneren Zuſammenſchluß ſuchen, nicht ſelber das Bild der Zerfahrenheit bieten. Es iſt ſonderbar. Wenn man ſo die vielen Fachblätter lieſt, die Kämpfe in dieſen um die Anſchauungen, nie wird man faſt an einem Vorkämpfer dies und jenes gerühmt finden, was er für die Allgemeinheit geleiſtet hat, immer nur findet man ſeine Schwächen ans Tageslicht gezerrt, verzerrt. Und doch wollen die meiſten dieſer Leute der Allgemeinheit dienen, jeder in ſeiner Art. Daß wir inneren Zuſammenſchluß als Imker ſuchen müſſen, das lehrt uns die Tagesgeſchichte, denn nur jene Arbeitsgruppen haben den Erfolg an ihre Fahne geheftet, die den Zuſammenſchluß gefunden haben, die organiſiert ſind. Da fehlt's bei uns Imkern noch ganz gewaltig. Wie viele Hunderte ſtehen überhaupt noch ganz abſeits, wollen ſich gar keiner Organiſation fügen, als vielleicht nur der, die ihnen momentanen ſelbſtſüchtigen Erfolg ins Haus wirft: recht viel Zucker; alles andere läßt ſie kühl, als ob nur der Zucker einzig und allein der Notanker für alles wäre, Zucker für einen Honigproduzenten. Fragt man ſolch einen Abſeitsſtehenden, warum er ſich nicht der Organiſation anſchließe, er wird um die Antwort verlegen oder pocht ſtolz auf ſeine eigene Tatkraft, ſein eigenes Wiſſen, wenn er auch oft genug noch in den Imkerwindeln liegt. Nie und nimmer wird uns der Zucker Erlöſer aus allen Nöten ſein, dorthin haben wir nicht unſer Augenmerk zu lenken, Raſſenzucht, Trachtverbeſſerung, Wohnungsfrage, Ausbau der Organiſation, das ſind Lichtpunkte, die uns einer freundlichen Zukunft entgegenführen. Es müſſen überall die Männer gefunden werden, die nicht um ihr eigenen Ichs willen die Führerſchaft der Imkerſchaft übernehmen, vielleicht um eigenen Vorteil zu wahren, vielleicht aber auch nur, um ſich durch ſchönklingende Titel und Namen gekitzelt, geſchmeichelt zu fühlen, beherrſcht von ſittenverderbender Eitelkeit. Der Mann, der die Arbeit auf ſeine Fahne heftet, der iſt einzig der Mann unſeres Vertrauens. Ihm aber müſſen wir alle gern und willig Gefolgſchaft leiſten, keiner darf abſeits ſtehen, verbannt ſei dann auch aus unſeren Reihen Neid und Mißgunſt. Was jeder einzelne Imker auf dieſem Wege für die Allgemeinheit erarbeitet, erwirkt, das hat er dann auch ſich ſelber erworben, denn ſind wir einig im Ziel und Streben, wir werden alle die Segnungen dieſer Einigkeit fühlen. Wird dieſe Einigkeit ſo mächtig und ſtark, daß ſie alle Gaue umfaßt, ſoweit die deutſche Zunge reicht, dann möge ein Zweifler kommen und uns fragen: „Wohin des Weges?" Wir wollen ihm froh und zuverſichtlich antworten: „Einer beſſeren Zukunft entgegen!"

Hauskirchen. **Guido Sklenak.**

Guidos Dank! An die Teilnehmer des Zuchtkurſes in Hauskirchen: Liebe Damen und Herren! Viel herzlich Dank für die ſo prächtige, ſinnige und mir ſo praktiſch liebevolle Überraſchung. Den Brummer hat für alle der Überbringer, Herr Ausſchußrat **Spitſchka**, erhalten. War denn ſo etwas notwendig? Ich war wie aus den Wolken gefallen. Heute darf ich nicht mehr ob Eures ſo großen Opferſinnes brummen. Mit den Worten der Schubert-Meſſe will ich ſchließen: „Nur danken kann ich, mehr doch nicht!"

Goldrute-Setzlinge können durch die Güte des Herrn Anton **Matouſchek** in Maria-Lanzendorf, Frauengaſſe 3, gegen Erſatz der Verſandſpeſen bezogen werden. Jetzt wäre günſtige Zeit zum Setzen der Goldrute.

Ein billiges und gutes Abwehrmittel gegen die Ameiſen. Wie die beiden letzten Folgen des „Bienen-Vaters" zeigen, macht die Abwehr der Ameiſen von den Bienenſtänden oft noch viel zu ſchaffen Sicherlich das beſte Mittel gegen den Beſuch dieſer läſtigen Gäſte im Stocke iſt das Iſolieren der Bienenſtände Die Füße der Bienenſtände werden in in die Erde eingeſenkte Blechgefäße geſtellt. Dieſelben ſind etwas größer als die Füße und werden mit irgend einer Flüſſigkeit — es tuts auch Waſſer — gefüllt. Von Zeit zu Zeit wird die verdunſtete Flüſſigkeit erſetzt. Gegenwärtig kommt dieſes Mittel, wenigſtens bei uns in Öſterreich, teuer zu ſtehen. Und dann iſt es bei einem bereits aufgeſtellten Stande wegen der dazu nötigen doppelten Arbeit des Abtragens und Neuherſtellens oft ſchwer durchzuführen. Gelegentlich meines heurigen Beſuches des Bienenſtandes von Herrn **Mayer** in Ramplach bei Neunkirchen wurde ich auf einen von Ameiſen maſſenhaft beſuchten Stock aufmerkſam gemacht. Ich empfahl Herrn Mayer, an den Füßen ringförmig verlaufende Holzleiſten anzubringen und unter denſelben an den Holzleiſten anliegende, auf deren Unterſeite übergreifende zweifingerbreite Ringe mit friſchem Kieferharz anzuſtreichen. Die Holzleiſten ſollen zum Schutz gegen das Regenwaſſer dienen. Herr Mayer verſprach mir, das Mittel anzuwenden und mir dann Bericht zu erſtatten. Der Bericht iſt jetzt nach Monaten eingelangt und lautet ſehr günſtig. Das Mittel, das gewiß nicht teuer zu ſtehen kommt und auch an ſchon aufgeſtellten Ständen jederzeit angebracht werden kann, kann alſo allen beſtens empfohlen werden. Ludwig **Arnhart.**

Tracht aus der Obſtbaumblüte im — September. Infolge langandauernder Hitze und Trockenheit während des abgelaufenen Sommers haben unſere Obſtbäume, ganz beſonders die Apfelbäume, ihre ohnedies nur ſpärlichen Früchte und teilweiſe ſelbſt das Laub ſchon im Juni fallen laſſen, dafür aber begannen ſie im September, nachdem ſie ſich durch öftere Regengüſſe erholt hatten, neuerdings zu blühen. So ſtehen in meinem Garten zum Beiſpiel einige vor 16 Jahren von mir gepflanzte Apfelbäume heute — am 15. September — in voller Blüte, die auch von den Bienen fleißig beſucht werden. Aber die Ausbeute hieraus ſcheint gering zu ſein, denn das Wagvolk zeigt trotz dieſer unvermuteten Herbſtblüten keine Zunahme. C. **Schachinger.**

Eine Honigrarität. Das Jahr 1921 wird durchwegs als ein ſchlechtes bezeichnet. Wie das Regenwetter in der Haupttracht die Hoffnungen auf eine gute Honigernte zerſtört, ſo hat auch die abnorme Hitze des Sommers die Honigquellen ausgetrocknet. In manchen Gegenden ſind die Imkerkollegen durch Honigtauhonig auf ihre Rechnung gekommen; im Wienerwald war es heuer nicht der Fall. Ende Juli waren die Völker ſtark, Brutanſatz ebenfalls, Honigräume aber leer. In der erſten Auguſthälfte trat plötzlich eine Beſſerung ein. Wo ſie es fanden, wußte man nicht, aber die Bienlein flogen fleißig und es begann auch im Honigraum zu glänzen, man konnte doch die Schleuder holen. Die Ernte klein, aber außerfein. Der Honig in der Beſchaffenheit und Farbe (lichtgelb) dem Akazienhonig gleich flüſſig, ſo, daß er unter der Entdecklungsgabel förmlich tropfte. Nun, woher kam dieſer Honig? Vom Rotklee! Durch die übermäßige Trockenheit blieb nicht nur die Pflanze (zweite Mahd), ſondern auch die Blüte in der Entwicklung zurück und die Bienen konnten mit ihrem Rüſſel bis zum Boden der Blumenkelche gelangen. Eine Beobachtung ergab folgendes: Auf einer Anhöhe war ein kurzer Rotklee à la Zwergblütler voll Bienen, dagegen in der Niederung am Wieſengrund, wo die Rotkleepflanzen und Blüten gut entwickelt waren, traf ich nur Hummeln an. Es wäre von Intereſſe, die Herren Ökonomen dazu einzuladen, den von dieſen kleinen Pflanzen gewonnenen Samen in einen ärmeren, ſandigen Boden zu bauen, um Verſuche anzuſtellen, ob ſich eine in der Entwicklung zurückbleibende Futterpflanze zu einer honigſpendenden entwickeln kann, wie es ja der Gärtner bei manchen Blüten meiſtern kann, um Abnormitäten zu erzielen. Hiemit wäre die Zucht der langrüſſeligen „Amerikaner" überflüſſig. Jene Herren Imkerkollegen, die gleiche Beobachtungen im heurigen Sommer erfuhren, werden höflichſt erſucht, über die gemachten Wahrnehmungen im „Bienen-Vater" zu erwidern.

Neulengbach. Joſef **Stuchlik.**

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bienenzucker. In der vorigen Nummer des „Bienen-Vater", welche vom 10. bis 15. September 1921 zur Verſendung gelangte, konnte ſelbſtverſtändlich von der neuerlichen Erhöhung des Zuckerpreiſes um K 50.— per Kilogramm ab 16. September 1921 keine Nachricht gebracht werden. Nachdem der Reichsverein bis dahin nahezu 7½ Waggons Zucker verſendet hatte, konnte er mit den eingelaufenen und teilweiſe auch entlehnten Geldern am 11. September wieder drei Waggons Zucker bei der Zuckerſtelle bar bezahlen und am 12. September um Freigabe des bezahlten Zuckers erſuchen, und zwar im Wege einer perſönlichen Vorſprache. Doch blieb der Erfolg aus und dafür kam am 16. September ganz unerwartet die bedeutende Preiserhöhung. Noch am gleichen Tage wurden Eingaben an die betreffenden Miniſterien gerichtet, um wenigſtens den bereits bar bezahlten Zucker zum früheren Preiſe freizubekommen. Die ſchriftlichen Geſuche wurden durch wiederholte perſönliche Vorſprachen ergänzt. Eine zweite Eingabe folgte am 23. September. So ſehr auch das Bundesminiſterium für Landwirtſchaft und insbeſondere deſſen Miniſter Herr Dr. Leopold Hennet unſere Bitte unterſtützten, konnte der Verein bis zum 3. Oktober 1921 nicht einmal einen Waggon freibekommen. Die Zuckerſtelle erklärte ſtets, es ſei kein Zucker vorhanden. Faſt jeden Tag wurde vom Verein bei irgend einem Amte urgiert und erſt am 7. Oktober, nachdem der Verein vorher am 3. Oktober und am 6. Oktober abermals für 1½ Waggons, bezw. einen halben Waggon Zucker ſogar zum erhöhten Preiſe bar bezahlt hatte, wurden 150 q Bienenzucker zugeteilt. Um dieſe Zeit war bereits allgemein bekannt, daß ab 10. Oktober 1921 der Zucker neuerlich im Preiſe um zirka K 70.— erhöht werde. Nun war es ganz ausgeſchloſſen, daß der Reichsverein in zwei Tagen den zugeteilten Zucker expedieren konnte. Daher heißt es, zum dritten Male Nachzahlungen einheben! Eine Rieſenarbeit für den Verein! Dabei die ſtete Ungewißheit: Wird die Regierung uns die letzten zwei Preiserhöhungen nachſehen oder nicht? Wir können natürlich, um geſichert zu ſein, nach dem 10. Oktober nur zum abermals erhöhten Preiſe (K 221.— per Kilogramm) Zucker verabfolgen. Ebenſo ergeht es den anderen zuckerverteilenden Stellen in den Ländern. Ja, Kärnten hat überhaupt noch gar keinen Zucker erhalten können. Indeſſen rückt der Winter immer näher; viele Bienenvölker ſind ſchon infolge des gänzlichen Verſagens der Sommertracht verhungert und eine unglaublich große Zahl von Bienenvölkern geht gleichem Schickſale entgegen. Es iſt nicht zu wundern, daß bei derartigen Verhältniſſen ein Sturm der Entrüſtung und Verzweiflung in der öſterreichiſchen Imkerſchaft tobt. Es iſt dies nicht bloß ein harter Schlag für die Imker, ſondern für die ganze Landwirtſchaft und für das ganze Volk und wird ſich in kommenden Zeiten in einer verminderten Obſt- und Samenernte zeigen. Die Regierung tut den Imkern großes Unrecht, wenn ſie dieſelben in den gleichen Topf wirft wie die [illegible], Zuckerfabrikanten u. dgl.; ſie hat ſeinerzeit, und zwar im Juni und Juli dieſes Jahres, den Imkern ein Quantum von 40 Waggons Bienenzucker zur Herbſtfütterung zugeſprochen und im Juli reſerviert. Und nun kommt die Imkerſchaft und erhält das Verſprochene nicht oder bedeutend verſpätet und zu enormen Preiſen. Solche tiefgehende Unzufriedenheiten löſen in den Kreiſen der Bienenzüchter Stimmungen aus, welche in einzelnen Ländern den Zug nach Lostrennung vom Bundesſtaat nur verſtärken! — Unſere Vereinskanzlei in Wien hat ſeit dem 16. September d. J. viele ſtürmiſche Szenen erlebt, hervorgerufen von ſolchen Bienenzüchtern, welche bereits vor dem 16. September den Zucker bezahlt hatten. Man machte dem Reichsverein Vorwürfe, daß er ſich der Bienenzucht zu wenig annehme, ja man äußerte, wenn auch hinterrücks, daß bei uns ebenſo Preistreiberei und Schieberei ꝛc. betrieben werde wie an anderen öffentlichen Stellen. Solchen Angriffen kann nur entgegnet werden: Wenn es allerorts ſo gewiſſenhaft, korrekt und objektiv zuginge als im Reichsverein in Wien, dann würde unſer armes Öſterreich nicht ſo tief geſunken ſein! Aber auch den murrenden Mitgliedern müſſen wir offen unſere Meinung ſagen: „Hättet ihr gleich nach unſeren Verlautbarungen im Juli und

Auguſt treu zu uns gehalten und gleich den Zucker bei uns beſtellt und bezahlt, ſo hättet ihr alle bis anfangs September euer zugewieſenes Quantum Zucker zum billigen Preiſe erhalten und dem Reichsverein viele, ſehr viele Arbeit erſpart!" — — Zum Schluſſe noch eine Bitte: Wer Zucker bei uns beſtellt und bezahlt hat, möge nicht weiter mündlich und ſchriftlich anfragen und urgieren; dies iſt ganz zwecklos und verzögert nur die ganze Zuckerverteilung!

Wien, am 10. Oktober 1921.

Die Hauptleitung.

Zuckerſäcke. Nachdem die Zuckerſtelle dem Reichsverein alle Säcke, die er bei der Zuckerverteilung erhalten hat, zurechnet, reſpektive zurückverlangt, ſo erſucht der Reichsverein ſämtliche mit Zucker beteilten Zweigvereine um Sammlung der an die dortigen Mitglieder verteilten Säcke und um Mitteilung, damit wir Ihnen ſeinerzeit Dispoſition über die Rückſendung zukommen laſſen können. Sollten einzelne Mitglieder oder Vereine die Säcke behalten wollen, ſo wäre dem Reichsverein eine Vergütung von K 60.— per Sack mittelſt Erlagſcheines unter Bezeichnung „Rückvergütung für Säcke" einzuzuſenden. Der Reichsverein macht aufmerkſam, daß die Zuckerſtelle börſenmäßig den Zucker brutto für netto verkauft und ebenſo an den Reichsverein verrechnet, wobei jedoch der Sack Eigentum der verſendenden Fabrik bleibt und der Reichsverein für die Säcke haftet.

Mitgliederbeiträge pro 1922. Der Hauptausſchuß hat in ſeiner letzten Sitzung die Mitgliederbeiträge pro 1922 wie folgt feſtgeſetzt: für die Mitglieder der Zweigvereine des Reichsvereines K 140.—, für direkte Mitglieder des Reichsvereines K 150.—, für die Mitglieder der Sektionen reſp. Filialen in Salzburg und Steiermark K 130.—.

Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke. Soweit der derzeitige Vorrat reicht, können durch die Vereinskanzlei loko Wien bezogen werden: 1. Breitwabenſtöcke, beſtehend aus Bodenbrett, Brut- und Honigraum ſamt Rähmchen, zwei Schiedbrettern und vier Deckbrettchen mit Spund. Derzeitiger Preis per Stück K 1400.—; tatſächlich ſehr billig. — 2. Honigräume ſamt Rähmchen zum Preiſe von K 300.— per Stück; verſendet werden bloß je vier Stück in einem Paket oder auch ſieben Stück; einzelne Stücke müſſen perſönlich übernommen werden. — 3. Strohdeckel mit Spund zum Preiſe von K 100.— per Stück; verſendet wird bloß von vier Stück aufwärts. — 4. Schiedbretter mit Abſperrgitter zur Brutſperre, per Stück K 150.—; verſendet wird bloß von vier Stück an aufwärts; einzelne Stücke müßten, ſo wie Honigräume und Strohdeckel, perſönlich abgeholt werden. Beſtellungen und Zahlungen ſind ausſchließlich an die Vereinskanzlei zu richten. Die Preiſe gelten nur ſo weit. als der derzeitige Vorrat reicht. Die Verabfolgung und Zuſendung erfolgen in der Reihe der Beſtellungen und Zahlungen. — Das gleiche gilt für Abſperrgitter in der Größe der Bruträume; Preis derzeit per Stück K 150.—..— In der Imkerſchule darf der Bienenmeiſter weder Beſtellungen noch Zahlungen annehmen und bloß auf Grund von Anweiſungen der Kanzlei Gegenſtände verabfolgen.

Andere bienenwirtſchaftliche Gegenſtände, wie Wachspreſſen, Zellenhobel, Schabermeißel, Zellenmeſſer, Zellenſtanze, Königinnenzeichenapparate ſind ebenfalls durch die Kanzlei erhältlich. Näheres ſiehe Inſeratenteil.

Weihnachtsgeſchenke für Imker. Ein gutes Bienenbuch, ein brauchbares Imkergerät, als Geſchenk überreicht, erfreuen jeden Bienenzüchter. Wir verweiſen auf obige Gegenſtände. dann auf die hochintereſſante „Geſchichte der Bienenzucht in Öſterreich und des Öſterreichichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht", dann auf die „Handhabung des öſterreichiſchen Breitwabenſtockes" und andere Vereinsbücher. Je früher beſtellt wird, deſto ſicherer kommt die Ware an.

Monatsverſammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 16. November 1921, um 4 Uhr nachmittags, im Sitzungsſaale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggaſſe 2. Vortrag des Herrn Matzenauer.

Wer auf Anfragen Antworten haben will, lege dem Schreiben ein markiertes Rückkuvert oder eine Korreſpondenzkarte mit bereits geſchriebener Adreſſe bei.

Muſeumsbitte. Unſer Bienenzucht-Muſeum ſchreitet der Vollendung entgegen, jedoch fehlt es an einigen Ausſtellungskaſten und ſogenannten Vitrinen. Wer ſolche dem Verein billig verſchaffen kann, wolle dies der Kanzlei anzeigen und gleich nähere Daten angeben (Preis, Art, Ort ꝛc.).

Vereinsauszeichnung. Der Hauptausſchuß hat in ſeiner Sitzung vom 6. Oktober 1921 dem Obmann des Zweigvereines Korneuburg, Herrn Franz Waſinger, für ſeine langjährigen Verdienſte die bronzene Vereinsmedaille zuerkannt.

Strohflechtkurſe. Der Reichsverein hält an der deutſchöſterreichiſchen Bundesanſtalt für Korbflechterei, Wien, XIX., Billrothſtraße 28, einen ganztägigen (vom 12. bis 18. Oktober 1921) und einen halbtägigen (vom 17. bis 22. Oktober 1921) Lehrkurs für Strohflechten und -nähen ab. Die Aufnahme iſt bereits geſchloſſen. Es ſind noch zwei ſolcher Kurſe in Ausſicht genommen, etwa Dezember—Jänner. Anmeldungen übernimmt die Vereinskanzlei.

Spenden für den Neubau der Imkerſchule. Eberhard Spanel, Neu-Rauſſitz bei Brünn, aus Dankbarkeit als Teilnehmer des erſten Königinnenzüchterkurſes in Hauskirchen K 160.—; Johann Müßner, Wien K 60 —; W. Dolleiſch, Wolkersdorf K 100.; Wilhelm Rebal, Unter-Tullnerbach K 100.—; Johann Poddany, Wien K 100.—; Frl Gertrud Ramler, Wien K 50.—; Zweigverein Preßbaum K 200.—; Heinrich Koller, Neulengbach K 500.—; K. Koci, Grüntal K 50 —; ſämtliche Teilnehmer des Nebenkurſes K 1600.—; Anton Matouſchek, Maria Lanzendorf K 10.—; Anton Woſecek, Schöpfl K 10.—.

Spenden für den „Bienen-Vater". Joh. Hanaitz, Mauer K 35.—; Rudolf Regensberger, Stadlau K 5.—.

Spenden für den Verein. Karl Hruſchka, Kloſterneuburg K 75.—; Baron Hermann Haußmann, Salurn K 45.—; Karl Türk, Wiener-Neuſtadt K 20.—; Johann Gſchwendt, Manhartsbrunn K 5.—.

Vereinsnachrichten.

Gauimkertag und Landesimkertag.

Am 14. und 15. Auguſt tagten zu Waidhofen a. d. Ybbs „Ybbsgau“ und Landesverband für Niederöſterreich. Beide Verſammlungen waren ſehr gut beſucht. Vormittags hatten ſich die Imker des Ybbsgaues zur Beratung ihrer Angelegenheiten eingefunden; am Nachmittag hielt der niederöſterreichiſche Landesverband für Bienenzucht ſeinen zweiten Landesimkertag ab. Der Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs wollte ſeinen Gäſten nicht nur Gelegenheit geben, ihre Beratungen abzuhalten, ſondern hat auch für ein gemütliches Beiſammenſein nach dieſen geſorgt und ſo wurde aus dem Ganzen ein Imkerfeſt mit Konzert und Tanzkränzchen, das in allen ſeinen Teilen als großartig gelungen zu bezeichnen iſt.

Um ½9 Uhr wurde der Gauimkertag eröffnet. In großer Zahl waren die Mitglieder des Ybbsgaues erſchienen. Herr Michel Kern als Obmann des Gauverbandes begrüßte alle Mitglieder und Vertreter der angeſchloſſenen Zweigvereine und im beſonderen die erſchienenen Gäſte. Begrüßungsſchreiben waren eingelangt vom Traiſengau Sankt Pölten und vom Obmann des Landesverbandes Herrn Guido Sklenak, der dem Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs eine Edelkönigin zum Zwecke einer Lizitation zugunſten des Vereinsſäckels ſandte. Herr Pechaczek erſtattete Bericht über die letzte Gauverſammlung in Biberbach, Herr Ellinger über den Kaſſaſtand des Gauverbandes. Beiden Herren wurde der wohlverdiente Dank ausgeſprochen, insbeſondere dem Letztgenannten für die äußerſt wirtſchaftliche Gebarung mit dem Vereinsvermögen. Ebenſo wurde Herrn Klapf für die mit ſeltener Gewiſſenhaftigkeit durchgeführten Arbeiten im Intereſſe der Gaumitglieder Dank und Anerkennung abgeſtattet. Herr Wanderlehrer Matzenauer hielt einen ausführlichen Vortrag über die Faulbrut, ihr Weſen und ihre Bekämpfung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Herr Fachreferent Alfonſus erörterte die Maßnahmen, die die Regierung zur Bekämpfung dieſer anſteckenden Krankheit vorſieht. Herr Bienenzuchtinſpektor Pechaczek beſprach den gegenwärtigen Stand der Schadensvergütung bei Ausbruch dieſer Seuche und ſtellte den Antrag, es möge der Reichsverein einen Faulbrutfonds ſchaffen, der obligatoriſch für alle Mitglieder dieſer großen Organiſation wäre. Nach kurzer Wechſelede wurde beſchloſſen, dieſen Antrag am Nachmittag gelegentlich der Landesverbandstagung zur Abſtimmung zu bringen. Eine kurze Wechſelrede brachte noch die Sache der Zuckerbeſchaffung für die Herbſtfütterung zur Klärung. Zum Schluſſe wies Gauobmann Herr Michel Kern noch auf die außerordentlich wichtige Rolle hin, welche der Honig als beſtes Heilmittel der Welt gerade in unſerer Zeit zu ſpielen berufen ſei.

Der zweite niederöſterreichiſche Landesimkertag wurde um 13.30 Uhr durch den erſten Obmann-Stellvertreter, Herrn Dr. Günther Rodler, eröffnet. Herr Kern begrüßte als Obmann des Zweigvereines Waidhofen alle Teilnehmer und brachte ſodann die Edelkönigin zur Verſteigerung an den Meiſtbietenden. Sie wurde mit K 200.— ausgerufen; der Wetteifer, ſie zu erſtehen, brachte den Preis auf K 600.— und gelangte das koſtbare Tierchen in den Beſitz des Herrn Oberförſters Anton Blaſchek aus Groß-Hollenſtein. Dr. Rodler verfolgte in ſeiner Eröffnungsanſprache den ganzen Werdegang und das Ziel des niederöſterreichiſchen Landesverbandes, hob die Wichtigkeit der Bienenzucht für unſere landwirtſchaftliche Produktion hervor und bewies den Aufruf: „Ohne Bienen kein Obſt!“ Hierauf wurde über die Einrichtung der Arbeitsgemeinſchaften referiert. Herr Alfonſus als Schriftführer der Königinzüchtergenoſſenſchaft beſprach die Notwendigkeit und die Durchführung der Wahlzucht. Herr Heger referierte über die Arbeitsgemeinſchaft zur Trachtverbeſſerung und gab die Ziele der Durchführung bekannt. Herr Alfonſus erklärte die Möglichkeit der Einführung neuer, für die Bienenzucht wichtiger Futterpflanzen und die Maßnahmen der Regierung, dieſes Unternehmen zu fördern. Nachdem noch Herr Pechaczek über die Organiſation der Imkervereinigungen geſprochen, brachte er ſeinen Antrag über die Schaffung eines Faulbrutfonds zur Abſtimmung, der in folgender Faſſung einſtimmig zum Beſchluſſe erhoben wurde: „Der zweite niederöſterreichiſche Landesimkertag in Waidhofen a. d. Ybbs ſtellt an den Reichsverein für Bienenzucht das Erſuchen, einen Faulbrutfonds in der Weiſe zu ſchaffen, daß gleichzeitig mit dem Jahresbeitrag ein Beitrag für obigen Fonds obligatoriſch eingehoben wird.“ Zum nächſten Punkte, Wahl eines Feſtortes für den dritten Landesimkertag, ergriff Herr Vizebürgermeiſter Palker aus Wiener-Neuſtadt das Wort und lud die Imker ein, ihre Tagung im Jahre 1922 in Wiener-Neuſtadt abzuhalten; es werden die Imker dort auf das Herzlichſte empfangen werden. Auch Herr Platzer, Obmann des Bienenzüchtervereines Wiener-Neuſtadt, wiederholte dieſe Einladung und verſprach, daß der Verein alles unternehmen werde, um den Imkertag für alle Teilnehmer befriedigend zu geſtalten. So wurde denn Wiener Neuſtadt als nächſtjähriger Verſammlungsort einſtimmig beſchloſſen. Herr Pechaczek brachte nun die Frage des Mitgliederbeitrages zum Landesverbande zur Beſprechung und man äußerte ſich allgemein dahin, daß die Mitgliederbeiträge durch den Reichsverein an den Landesverband zu überweiſen ſind und den Zweigvereinen nur eine einmalige Zahlung und Buchung obliegt. Nach Bekanntgabe des Programmes für die Ständeſchau am nächſten Tage ſchloß der Vorſitzende mit den üblichen Dankesworten und einem herzlichen Wiederſehen in Wiener-Neuſtadt beim Landesimkertag.

Hans Pechaczek.

*

Landesverband der Bienenzüchter Kärntens. Der Geſchäftsführer Herr Stadtrechnungsdirektor Joſef Tarmann iſt aus Steckenboi nach Klagenfurt zurückgekehrt.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Auguſt-Bericht.

Der Auguſt war trocken und heiß. Die wenigen Honigquellen, die in anderen Jahren noch etwas boten, verſagten in der großen Trockenheit vollſtändig, dadurch aber ſtellten die Bienen auch das Brutgeſchäft faſt ganz ein. Es kann daher nur derjenige auf eine gute Durchwinterung rechnen, der durch Reizfütterung einen neuen Brutanſatz anregte. Heuer hätten wir doch den Zucker rechtzeitig in die Hand bekommen können. Aber da war wieder das Feilſchen um ein paar Kronen Schuld, daß man dem Ortskaufmann mehr glaubte als der Organiſation und mit dem Warten auf den billigſten Zucker wurde bei manchem Verein die Zuckerbeſtellung ſo verzögert, daß es die Imker am Brutſtand ihrer Stöcke ſpüren werden. Man hoffte auf Waldhonig, weil 1911 bis in den September ſolcher in den heißen Auguſttagen eingetragen wurde. Leider hat der kalte Juni eben alle Vorbedingungen für dieſe Tracht vernichtet und ſo blieb in den meiſten Gegenden auch dieſe Tracht aus. Man rechnete mit dem Buchweizenhonig; leider war die große Trockenheit auch hier die Urſache, daß das Wandern ins Buchweizenfeld heuer ein Defizit ergeben hat. Auch das Buſperkraut verſagte. So ſchließt ſich die Reihe der Trachtpflanzen mit einem vollſtändigen Verſagen und trotz der Vereinigung hat der Imker nun große Sorgen, wie er ſeine Völker durch den Winter bringt. Zu bedauern ſind die Anfänger, die mit einem Schwarm nach dem 5. Juni ihre neue Bienenwirtſchaft begannen. Eines hat aber dieſes Hungerjahr bewieſen: wer zur richtigen Zeit Brutſperre angewendet, der hat eine Honigernte gemacht, ſonſt gab's übervölkerte Stöcke und leere Honigräume in den Breitwabenſyſtemen. Ständerſtöcke hatten wenigſtens gut das Winterfutter, wenn nicht auch eine kleine Ernte. Im Gebirge war es günſtiger als in der Ebene. Der Rotklee gab zu Zeiten mit ſtarker Taubildung oder nach Regen heuer an vielen Orten eine willkommene Tracht. So ſchließen wir wieder ein ſchlechtes Honigjahr. Imker, ſeid klug und veräußert euere kleine Honigernte nicht ſofort, denkt an die Bienen im Frühjahr.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im Auguſt 1921.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel														0	½	ganz	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.												
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m) . . .	51	3	9	46	47	56	— 86	28	1	11	27	19·2	26	10	4	10	17	27
Weißenbach (357 m) . . .	.	.		50	170	20	—240	.	.	4	36	16·5	12	5	1	6	24	12
St. Pölten (265 m) . . .	300	400	.	.	.	100	800	140	1	6	34	11	24	9	7	4	20	16
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	310	75	.	80	115	125	65	80	1	5	32	17	29	6	3	5	25	25
Andlersdorf bei Franzensd.	150			100	100	55	—105	60	1	9	34	20	29	5	3	7	21	23
Gmünd (495 m)	220	100	85	10	50	45	390	95	11	0	40	20	27	8	5	7	19	21
Pottſchach (439 m) . . .	.	10	80	170	160	40	— 90	20	30	8	39	22	36	8	.	2	29	19
Oberöſterreich																		
Michldorf	250	25	.	50	30	120	155	60	2	8	25	13	22	9	9	9	13	11
Neukirchen bei Lambach .	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.		.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	15	90	80	40	—195	10	23	3	31	16	25	11	2	11	17	12
Bruck a. d. M. (500 m) .	50	5	.	45	5	70	65	.	.	4	32	17·5	25	5	4	9	18	7
Allerheiligen bei Judenburg	120	80	.	60	50	70	20	40	11	10	32	19·2	31	9	2	5	24	13
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	20	.	.	40	90	50	—160	.		0	26	12·4	30	13	4	12	15	12
Thalgau (545 m)	40	100	70		30	30	150	50	20	8	31	17·5	29	12	4	13	11	29
Itzling (418 m)	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	180	.	.	20	100	60	— 50	30	2	8	25	13	20	11	6	5	2	10

September-Bericht.

Der September war recht ſchön, herrlich, nur die Nachtfröſte waren ſehr unangenehm, durch ſie wurde manche Tracht zerſtört. Dafür hatten jene Imker, welche ſchon den Zucker erhalten hatten, eine herrliche Zeit zum Füttern. Teilweiſe gab es auch Honigtau. So meldet die Station Thalgau: „Am 5. September gab es Honigtau, die Brombeerblätter waren ganz naß vom Honigtau; am 9. September war dieſelbe Erſcheinung ſchwächer.“ In Unterſteiermark hat das Buchweizenfeld den Bienen ein reichliches Winterfutter gegeben. Bei Völkern, mit denen man nicht gewandert war, mußte mit Zucker gefüttert werden, berichtet die Station Bruck a. d. Mur. Die Wanderbienen kamen am 9 September zurück. Die niederöſterreichiſchen Wanderimker waren nicht in ſo angenehmer Lage, hier hat die Buchweizentracht ſtändig verſagt. Auch die Herbſttracht aus Buſperkraut ſtellte ſich in dieſem Monat nicht ein. Es iſt ſomit faſt überall die Notwendigkeit zu füttern. Leider haben noch viele Imker bis heute keinen Zucker erhalten, ein Wetterſturz kann die ſchlechteſten Folgen für die Überwinterung nach ſich ziehen, da ſelbſt vereinigte Völker zu wenig Wintervorrat haben und gefüttert werden müſſen. Leider fehlt es bei vielen Stöcken an der notwendigen jungen Brut. Es werden alſo viele alte Bienen in den Winter genommen. Mit dieſem Bericht ſchließt das Bienenjahr 1921. Es iſt wohl eines der ſchlechteſten Honigjahre ſeit 20 Jahren; trotzdem laſſen wir den Mut nicht ſinken und hoffen für die Zukunft das Beſte. Ein treuer, fleißiger und gewiſſenhafter Beobachter, Herr Oberlehrer Adolf **Heuberger** in Gußwerk, verläßt dieſen Ort, da er in den Ruheſtand getreten. Mit ihm verlieren wir auch die Beobachtungsſtation dort und es dürft der Verein Mariazell dieſe Station übernehmen. Herrn **Heuberger** danken wir herzlich für ſeine zwölfjährige Tätigkeit als Beobachter und hoffen, daß er in ſeinem neuen Wohnorte die Möglichkeit findet, ſich wieder in den Dienſt der guten Sache zu ſtellen.

Imkergruß!

Hans **Pechaczek**.

Monats-Überſicht im September 1921.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.									0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m)	.	.	12	64	26	.	− 78	.	.	5	20	13·6	23	10	5	7	18	23
Weißenbach (357 m)	.	.	.	35	30	20	− 85	.	.	−4	28	12	20	4	1	9	20	.
St. Pölten (265 m)	.	.	.	50	20	30	−100	.	.	1	26	10	18	8	9	3	18	8
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Raabs (469 m)	.	.	.	70	35	30	−125	.	.	−2	24	12	28	6	3	5	22	17
Rudlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	50	35	45	−130	.	.	0	27	14	24	6	2	1	27	19
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottſchach (439 m)	130	.	.	65	90	45	− 70	50	3	0	34	15·7	28	9	2	1	27	18
Oberöſterreich																		
Michelsdorf	.	.	.	70	30	30	−130	.	.	0	26	13	24	7	5	10	16	4
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	30	40	40	−110	.	.	−3	26	12·6	18	9	5	16	9	9
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	70	60	60	−190	.	.	0	30	14	18	3	7	7	16	5
Allerheiligen bei Judenburg	.	.	.	60	40	50	−150	.	.	−2	26	14·2	30	10	7	10	13	17
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	100	30	20	−150	.	.	−6	18	8·3	28	10	5	7	18	5
Thalgau (545 m)	100	30	50	60	90	60	20	70	4	1	24	14	29	11	2	15	13	25
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	.	.	.	.	60	20	− 80	.	.	2	20	10	25	5	3	3	25	6

Bücherſchau.

Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht von Alois Alfonſus, Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis 3 Mark. Durch die Vereinskanzlei zu beziehen. Jeder Verein ſollte dieſes wichtige Büchlein kaufen, deſſen Beſprechung in der nächſten Nummer des „Bienen-Vater“ erfolgen wird.

Ankündigungen :: haben im »Bienen-Vater« :: große Erfolge!

Niederlage für den Original-

Muster Breitwabenstock

nach Oberforstrat **Lüftenegger**

wanderfähig, in beiden Typen **A** und **B**, mit aus Holz geschlitzten senkrechten und wagrechten Bruteinschränkungsgittern. Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Für maßhältige Erzeugnisse aus trockenem Holze, welche genau nach den Anleitungen des Herrn Oberforstrates durchgeführt werden, wird garantiert. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste der sonstigen Behelfe in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung“, Preis bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken **K 20.—**. Jeder fortschrittliche Imker bestelle gleichzeitig das Buch: „Die Grundlagen der Bienenzucht“, von Oberforstrat Lüftenegger mit 140 Abbildungen.

Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der denkbar einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Die Beute ist den verschiedensten Trachtverhältnissen anpassungsfähig. Für Klein- wie Großbetriebe gleich geeignet. Bei Anfragen Retourporto erbeten. Bestellungen sind zu richten an:

Ulrich Baumgartner, Imkerei
Schleinbach a. d. Ostbahn
:-: Niederösterreich. :-: 200-XII

Ia. Bienenkorbrohr

liefert an Wiederverkäufer zu billigstem Tagespreise
Georg Schäfer, Bremen. 222-XI

---

3 Bienenſtöcke ſamt Völker u. Honigvorrat,

2 Wiener Vereinsſtöcke und 1 Strohkorb zu verkaufen. Zu beſichtigen bei **H. Lechner, Wien, XI/2, Kaiſer Ebersdorferſtraße 312.** 215-XI

HONIG

geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VII-22

Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Milchmaschinen, Butterfässer

jeder Größe kauft man am besten bei
Magnus Gram, Maschinenhandlung, **Friesach**
(Kärnten). 186-II-22

ALTE BIENENBÜCHER

werden gekauft.

Gefl. An die an **Alois Alfonſus,** Miniſterium für Landwirtſchaft, **Wien, I., Liebiggaſſe 5.**

Achtung, Bienenzüchter
und **Bienenkäſten-Erzeuger!**

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 152-XII

Rudolf Skaritka, Wien
II., Rembrandtſtraße 2

Preiskurante gratis.
Rähmchenſtäbe ſtets lagernd.

Für jeden Imker unentbehrlich!

Kuntzsch-Zerstäuber

Zuverlässiger, für Bienenzüchter unentbehrlicher Zerstäuber.

Bei leichter Handhabung kräftige, nebelartige Zerstäubung gewährleistet. Gediegene, stark vernickelte Aufmachung, ist auf jeder Flasche leicht anzubringen — auch jedes andere Gefäß kann benutzt werden. Kein dem Verderben ausgesetzter Gummiball. Gleich vorzüglich geeignet zum Besprengen der Blumen sowohl im Gewächshaus als auch im Zimmer, wie auch zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen mittels der verschiedenen Pflanzenschutzmittel wie Spekulin, Harzölseife, Venetan, Tabakextrakt usw. 228-I

Zu beziehen durch: **MAX KUNTZSCH, Komm.-Ges.**

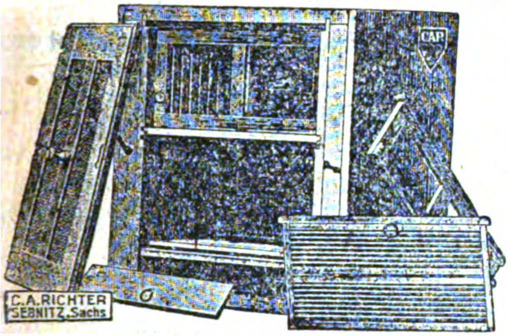
Zweiggeschäft: Wien, V., Gießaufgasse 19.

ERZEUGUNGSSTÄTTEN FÜR DEN ORIGINAL-

Muster-Breitwabenstock

und sämtlicher Betriebsbehelfe

nach Oberforstrat **Lüftenegger:** 204-XII



Carl Alfred Richter, Carfabrik in **Sebnitz,** Sachsen; Ulrich Baumgartner, Bienenzüchter in **Schleinbach,** Niederösterreich; Martin Wirth, mechanische Imkerschreinerei in **Puch** bei Hallein, Salzburg; Alois Wörle, Großtischlerei in **Innsbruck, Pradl** (Feinarbeit); Johann Doppelhofer, Tischlerei in **Pöllau,** Oststeiermark. Die dermaligen Preise sind bei den einzelnen Firmen nachzufragen gegen Rückporto.

Der Original-Stock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet.

Näheres in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung" von Ingenieur **J. Lüftenegger,** Oberforstrat, Prutz, Tirol; im Selbstverlage des Verfassers; Preis bei Voreinsendung des Betrages K 2.—. Der Betrieb mit dieser Beute, die **P. Cölestin Schachinger** die Beute der Zukunft nannte, ist der einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Für Klein- wie Großbetriebe gleich geeignet. Ob der niederen Breitwabe und Einschränkungsfähigkeit eignet sich die Beute auch für die rauhesten Lagen, wo überhaupt noch Bienenzucht in Betracht kommt. In guten Trachtlagen sind mit dieser Beute die höchsten Erträge mit Leichtigkeit zu erzielen. Sie hat sich denn auch in Tausenden von Stücken namentlich in den Alpenländern rasch eingebürgert.

Die anfänglich von den Firmen Hartmann und Doppelhofer verschleißten, teils mangelhaften (allerdings sehr billigen) Stockerzeugnisse haben mittlerweile eine große Vollkommenheit erreicht und manche Verbesserung erfahren.

Wiener Vereinswachspreſſe geſetzlich geſchützt.

Einfachſtes, billigſtes und erfolgreichſtes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers

Zu beziehen durch den Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

ZELLENHOBEL

(gesetzlich geschützt)

sehr praktisch zum Abhobeln alter Waben.

Preis per Stück K **100.**— (ohne Zusendungsspesen) erhältlich in der Kanzlei des
Österr. Reichsvereines für Bienenzucht
Wien, I., Helferstorferstr. 5 sowie bei den Firmen
Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, und **Johann Thür, Bruck a. d. M.**

Kunſtwaben 181-I-22

aus **garantiert reinem Bienenwachs** in allen Größen und jedem Quantum liefert **Wilhelm Ramſtorfer, D.-Wagram,** Erbachſtraße 298 (1 Minute von der Bahn).

WABENPRESSEN

17×21 cm = 100 Mark 20×25 cm = 120 Mark
liefert **Hallein, Bockenrod** (Odenwald), Deutschland. 205-II-22

BIENENWACHS

jedes Quantum wird zu den besten Preisen gekauft.
Franz Lattera, Wachszieher, **Krems a. d. Donau,** Untere Landstraße 37. 77-XI

Franz Richters Breitwabenstock

mit österr. Breitwabenmaß

Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 171-I-22

Karl Morbitzer in Krieglach, Steiermark

Imkerei-Gerätehandlung Rodaun

liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen, Zellenhobel uſw. in beſter Ausführung 96-II-22

Franz Goldſtein, Rodaun
Lieſingerſtraße Nr. 31.

Honig und Wachs

kauft jedes Quantum 119-VI-22
BINDER, Bienenzüchter, Grödig bei Salzburg.

Alte Bienenzucht-Literatur

histor. denkwürdige Gegenstände, kauft 209-XI
Martin Perc, Celje-Medlog, Jugoslavien.

Zu verkaufen.

Sechs Stellagen mit abſchiebbarem Dache mit je ſechs kompletten Breitwabenſtöcken ſamt Strohdecken alles unbenützt um insgeſamt K 65.000.—, einzeln per Stellage K 12.000.—.
Zu beſichtigen bei **Oberſt Wimmer, Hintertullnerbach,** Niederöſterreich. 22

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utenſilien für Bienenzucht.

Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei Ferdinand Sabeč, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 211-I-2

Ausgebaute Breitwaben

kauft Franz Zikowsky, Lehrer, Böhm.-Krut. 217-IX

LEICHTES MOTORRAD

Motosacoche, fahrbereit, tadellos funktionierend, Umständehalber sofort zu verkaufen. **Dr. Karl Schreiber, Gmunden, Feuersteinstraße 8.** Ob.-Österr. 220-XI

Bienenhaus für 16 Vereinsständer,

1 emaillierte Honigschleuder, 2 neue Breitwabenstöcke, 10—15 leere Vereinsständer zuverkaufen. 214-XI
Josef Buchner, Wien, XIX., Sieveringerstr. 251.

WABENRÜCKSTÄNDE,

Raasreste kauft zum Preise von Mk. 1.— per kg

Dr. A. MANN, Mainz 194-II-22

Einige starke mit Wintervorrat versehene Völker in fast neuen Wiener Vereinsständern hat abzugeben: 216-XI

KARL SALLINGER, Ober-Rußbach, P. Nieder-Rußbach.

Drei Bienenvölker 215-XI

Wiener Vereinsſtänder, mit Wintervorrat, zu verkaufen. **F. Z., Aſparn Nr. 2,** bei Tulln, N.-Ö.

Zu verkaufen:

7 Ständer, 3 Lagerſtöcke, 1 Bauernſtock ſamt Bienenhütte. Preis nach Übereinkommen. Anfragen ſind zu richten an: 213-XI

Ella Weger, Tiſſen, Poſt Feldkirchen, Kärnten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: [illegible] & Co., Wien, XVIII., [illegible]

Tausch 540
Herrn O,F.W.Fest,Verlag der
deutschen ill.Bienenzeitung,
Leipzig,Linderstrasse 4
Deutschland.

Wien, I.,

Bienen-Vat

Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht,
und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein kein
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf

gvereine in Niederöſter-
nenzucht der Landwirt-
s, des Landesvereines
erreich und Kärnten.

Nr. 12 53. Jahrgang

r Bezugspreis beträgt

Geſchäftlicher Wegweiſer.

Österreichische
Breitwabenstöcke
durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Loko Wien Donaukai. Nur gegen Vorausbezahlung.
Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei
Wien, I., Helferstorferstraße 5.

Honiggläſer
C. Stölzle's Söhne, Actiengeſellſchaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29.
Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapeſt und Prag. 1-20-IX

Königinnen-Absperrgitter
für österreichische Breitwabenstöcke per Stück
K 880.—.
Zu beziehen durch den Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5.

Achtung, Bienenzüchter!
Sämtliche Utenſilien für Bienenzucht.
Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei Ferdinand Gabeč, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 211-I-22

HONIG UND WACHS
kauft zu den höchsten Preisen ganzjährig **Ferdinand Breyer**, Mittelwände-Erzeugung, **Wiener-Neustadt**, Grünmühlgasse 47 231-XII

Königin-Absperrgitter
System Herzog
Aus Drahtstäben, in Blechrinnen gepreßt gelagert und verzinkt. Gegenwärtig das vollkommenste Erzeugnis. Unverwüstlich, keine scharfen Ränder wie beim Blechgitter. Kein Schwinden, Werfen oder Anschwellen wie beim Holzgitter.
Lagergröße 250×90 mm per Stück K 170·—
" 300×90 " " " " 180.—
Preise freibleibend.
Andere Größen bei Bestellung von 10 Stück aufwärts billigst. .·. Preisliste über Bienenwohnungen, Maschinen und Geräte gratis. .·. Auf der Grazer Messe mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Johann Thür, Bruck a. d. Mur
Werkstätte für Bienenzuchtartikel, 230-II

HONIG
geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VII-22
Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

ZELLENHOBEL
(gesetzlich geschützt)

sehr praktisch zum Abhobeln alter Waben.
Preis per Stück K 120.— (ohne Zusendungsspesen) erhältlich in der Kanzlei des
Österr. Reichsvereines für Bienenzucht
Wien, I., Helferstorferstr. 5 sowie bei den Firmen Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, und Johann Thür, Bruck a. d. M.

Achtung! Die Kanzlei iſt für den Parteienverkehr bloß von 10—12 Uhr vormittags und von ½2—3 Uhr nachmittags, an Samstagen nur von 10—12 Uhr vormittags geöffnet.

…markt.

…ür unſere Mitglieder be- …nen Honig annoncieren …s zu 15 Worten wird …tlich aufgenommen

Werfen, Salzburg. …echten Bienenhonig,
31-IX-22

Sechshauſerſtraße 21,
35-XII

…**brunn,** Poſt Burgau, …kg garantiert echten …na, Übereinkommen.
39-XII.

ZELLE…

(geſetz…

sehr praktisch zum…

Preis per Stück K…

spesen) erhält…

Österr. Reichsv…

Wien. I. Helferst…

Heinrich Des…

Kauſe

236 XII

einige gebrauchte oder neue Kuntzſchzwillinge

Preisanbote an **Franz Goldſtein,** Rodaun, Lieſingerſtraße 31.

Jedes Quantum Schleuderhonig

kauft

234-XII

F. Goldnagel, Wien, 7., Lerchenfeldergürtel 4

WABENPRESSEN

7×21 cm = 100 Mark 20×25 cm = 120 Mark

liefert **Hallein, Bockenrod** (Odenwald),
Deutschland.
205-II 22

Wer

Bienenwachs

zu verkauſen hat

wende ſich um [illegible] an die
212-II-22

Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub

Wien, 18/1, Gentzgaſſe 27.

Milchmaschinen, Butterfässer

jeder Größe kauft man am besten bei

Magnus Gram, Maschinenhandlung, Friesach
(Kärnten)
186-II 22

WABENRÜCKSTÄNDE,

Raasreste kauft zum Preise von Mk. 1.— per kg

Dr. A. MANN, Mainz

104-II 22

ALTE BIENENBÜCHER

werden gekauft.

Geſl. Anbote an Alois Alfonſus, Miniſterium für Landwirtſchaft, Wien, I., Liebiggaſſe 5.

Honig und Wachs

kauft jedes Quantum
119-VI-22

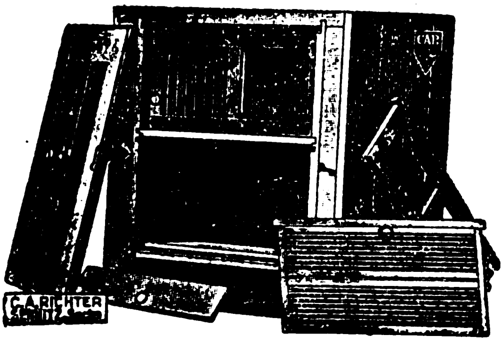
BINDER, Bienenzüchter, Grödig bei Salzburg.

ERZEUGUNGSSTÄTTEN FÜR DEN ORIGINAL-

Muster-Breitwabenstock

und sämtlicher Betriebsbehelfe

nach Oberforstrat Lüftenegger:
204-XII

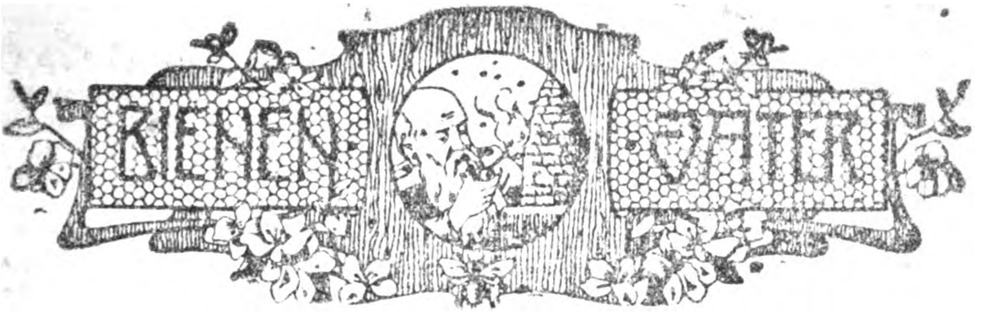


Carl Alfred Richter, Carfabrik in Sebnitz, Sachsen; Ulrich Baumgartner, Bienenzüchter in Schleinbach, Niederösterreich; Martin Wirth, mechanische Imkerschreinerei in Puch bei Hallein, Salzburg; Alois Wörle, Großtischlerei in Innsbruck, Pradl (Feinarbeit); Johann Doppelhofer, Tischlerei in Pöllau, Oststeiermark. Die dermaligen Preise sind bei den einzelnen Firmen nachzufragen gegen Rückporto.

Der Original-Stock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet.

Näheres in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung" von Ingenieur **J. Lüftenegger,** Oberforstrat Prutz, Tirol; im Selbstverlage des Verfassers; Preis bei Voreinsendung des Betrages K 2.— Der Betrieb mit dieser Beute, die **P. Cölestin Schachinger** die Beute der Zukunft nannte, ist der einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Für Klein- wie Großbetriebe gleich geeignet. Ob der niederen Breitwabe und Einschränkungsfähigkeit eignet sich die Beute auch für die rauhesten Lagen, wo überhaupt noch Bienenzucht in Betracht kommt. In guten Trachtlagen sind mit dieser Beute die höchsten Erträge mit Leichtigkeit zu erzielen. Sie hat sich denn auch in Tausenden von Stücken namentlich in den Alpenländern rasch eingebürgert.

Die anfänglich von den Firmen Hartmann und Doppelhofer verschleißten, teils mangelhaften (allerdings sehr billigen) Stockerzeugnisse haben mittlerweile eine große Vollkommenheit erreicht und manche Verbesserung erfahren.



Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater“ erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig in Öſterreich und Ungarn K 50.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk 10.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. [illegible] eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates. Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonſus.**

Fernſprecher: Präſident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 65-7-06

Nr. 12 **Wien, Dezember 1921** **53. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet

Rückerinnerung an längſtvergangene Zeiten. (Schluß.)

Weit glücklicher war ich, als ich vor meiner Abreiſe aus dem heiligen Lande in Jaffa einen Tag lang auf das Schiff warten mußte. Ich wußte, daß dort ein Herr aus dem Elſaß namens Baldenſperger eine bedeutende Großbienenzüchterei beſitze, mit der er Wanderbienenzucht betreibt. Mit einiger Mühe fand ich ſein außerhalb der Stadt gelegenes Heim, das von prächtigen Orangengärten umgeben iſt, und ward aufs zuvorkommenſte aufgenommen. Die Tür zur Vorhalle ſtand offen und bloß eine Frau befand ſich dort, welche Wäſcheſtücke bügelte. Auf meine Frage, ob ich hier recht gehe zu Herrn Baldenſperger, maß mich die Frau von oben bis unten — ich war im Ordenskleide — dann rief ſie aus: „Ach, Sie ſind gewiß der hochwürdige Herr Schachinger, ja ja, wir haben ſchon in der Zeitung geleſen, daß Sie nach Jeruſalem kommen; da wird mein Mann eine Freude haben!“ Sie rief ihn aus dem unmittelbar an das Haus anſchließenden Bienengarten herbei und wir grüßten uns, als ob wir längſt alte Bekannte und gute Freunde wären. Er kannte mich aus meiner „Öſterr.-ung. Bienenzeitung“, ich kannte ihn aus ſeiner in zahlreichen Korreſpondenzen veröffentlichten bienenwirtſchaftlichen Tätigkeit. Es war gegen 8 Uhr früh, unſer Schiff, das ſchon vor dem Hafen lag, durfte fahrplangemäß erſt um 6 Uhr nachmittags abgehen, ich hatte alſo hinlänglich Zeit, mit dem aufgefundenen Freunde zu plaudern und deſſen Bienenzucht gründlich kennen zu lernen.

Nachdem wir einen kleinen Imbiß genommen hatten, ſchickten wir uns an, den Bienenſtand zu beſuchen. Frau Baldenſperger ließ es ſich nicht nehmen, mich für dieſen Gang ſorgfältig gegen Stiche zu verſichern. Mit Widerſtreben ließ ich mir eine Bienenhaube an den Kopf und Handſchuhe an die Finger ſtecken und überdies die Ärmellöcher gut verbinden. „Das muß bei unſeren Bienen ſein,“ entgegnete ſie mir, „die ſind keine ſolchen Lämmer wie Ihre deutſchen Bienen, die würden Sie totſtechen.“ Auch Herr Baldenſperger hatte ſich inzwiſchen in ſeine Bienenmaſken geſteckt. Nun nahm er ein dickes Buch in Folio-Format, ähnlich unſeren kirchlichen Matrikelbüchern, vom Schrank und wir begaben uns auf den Bienenſtand, wo lebhafter Flug herrſchte. „Das iſt,“ ſo erklärte er mir unterwegs, auf das Buch weiſend, „mein Hauptbuch, in dem alle Völker eingetragen ſind und alle an denſelben vorgenommenen Arbeiten notiert werden. Bei den 300 bis 400 Völkern, die ich beſtändig auf meinen Händen habe, könnte ich mich ſonſt nicht zurechtfinden.“ Er übergab mir zugleich das Buch mit der Aufforderung, ich ſolle ſelbſt ein Volk auswählen, das wir dann beſichtigen würden. Ich [illegible] auf und der Zufall wollte, daß ich ein Volk traf, das die Aufſchrift trug: „Nr. 35, P. Schachinger". „Wie kommt mein Name herein?" fragte ich erſtaunt. — „Ich habe alle meine Völker nicht bloß mit Nummern, ſondern auch mit Namen bekannter Imker bezeichnet, um mich leichter zu orientieren. Sehen Sie nur weiter!' Ich blätterte einige Seiten, deren jede einem Volke gewidmet war, durch und fand da einen Dzierzon, Berlepſch, Gatter, Vogel. Gravenhorſt, Langstroth ꝛc.

Nun ſuchten wir Volk Nr. 85 auf. Nach kaum einer Minute hatte mein Freund die Wabe mit der Königin hervorgezogen (die Stöcke haben Oberbehandlung) und ich ſah, daß das Volk etwa hundert gedeckelte Weiſelzellen beſaß. Dies iſt eine beſondere Eigentümlichkeit der ſyriſchen Biene. Unſere deutſche Biene begnügt ſich, wenn ſie ſich zum Schwärmen vorbereitet oder eine ſtille Umweiſelung durchmacht, mit kaum einem Dutzend Königinzellen. Die auffällig ſchöne Königin gefiel mir außerordentlich. „Fünf Ringe herrlich gelb," ſo charakteriſierte ich ſie im Selbſtgeſpräche, „ſchlanke Füßchen, etwas dickleibig zwar, aber ungemein raſch und flink in ihren Bewegungen." — „Gleicht vollkommen Ihnen, Hochwürden," meinte mein Freund, indem er ſcherzweiſe bald nach mir, bald nach der Königin blickte, „die müſſen Sie als Andenken an Paläſtina mit nach Hauſe nehmen." Natürlich nahm ich dieſes Geſchenk mit Freuden an. Herr Baldenſperger holte ein entſprechend ausgeſtattetes Kiſtchen, ſchnitt den Teil der Wabe, auf dem die Königin ſaß, heraus und brachte letztere mit etwa 2000 Begleitbienen in das Kiſtchen, deſſen Deckel durch ein Drahtgitter erſetzt wurde. In dieſem Kiſtchen begleitete mich das edle Tierchen auf meiner noch vier Wochen in Anſpruch nehmenden Heimreiſe, während welcher ich das Miniaturvölkchen hie und da, wo ich einige Tage verblieb — ſo in Beyruth, Smyrna, Konſtantinopel, Budapeſt und Wien — ausfliegen ließ und brachte es, zu Hauſe angekommen, durch Zuſetzen ausſchlupfreifer Brut binnen weniger Monate dahin, daß es das ſtärkſte Volk meines Standes wurde. Ich hatte daran eine große Freude, ſchon ſeiner Herkunft wegen und habe es trotz ſeiner furchterlichen Stechluſt fleißig gefüttert, aber Honig konnte ich in demſelben nie finden, alles wurde in Brut umgeſetzt. Selbſt im November, als ſchon ſeit Wochen Schnee unſere Fluren bedeckte, machten die Syrier ihre täglichen Ausflüge, wobei der Schnee mit Bienenleichen bedeckt wurde, was mich veranlaßte, das Volk in ein Zimmer meiner Wohnung zu bringen, das ich vollkommen verfinſterte und ſpäter den ganzen Stock noch durch übergehängte Tücher verhüllte. Aber ſelbſt durch dieſe Hülle fanden die heißblütigen Orientalen noch einen Ausweg. Erſt gegen Weihnacht herrſchte im Stock Ruhe: das Volk war — verhungert, war aber voll gedeckelter Brut, die offenen Larven hatte es ohne Zweifel noch als letzte Nahrung aufgezehrt. Ich gewann hieraus die Überzeugung, daß dieſe Raſſe trotz ſeiner außerordentlichen Fruchtbarkeit und ſeines Sammeleifers für unſere Gegenden nicht taugt, weil ſie keinen Winter kennt.

In Konſtantinopel, wo ich acht Tage verblieb, machte in einen Ausflug durch den Bosporus zum Schwarzen Meer. Hier fand ich, einen Bergrücken bei Rumeli-Kaleſſi beſuchend, neben einer ſchlechten menſchlichen Anſiedlung einen ebenſo ſchlechten Bienenſtand, deſſen drei oder vier Völker in Körben aus Weidenruten untergebracht waren. Ein ſpärlicher Überzug der Körbe mit Lehm ſollte denſelben einigen Schutz gewähren. Als ich mich den Stöcken nähern wollte, um die Raſſe beſſer beſichtigen zu können, trat ein in Lumpen gehülltes altes Weib aus der Anſiedlung, das in der mir unverſtändlichen Landesſprache — es dürfte türkiſch geweſen ſein — gegen mich heftigſt losgeiferte, weshalb ich mich ſofort entfernte und alle weiteren Verſuche, aſiatiſche Bienen und deren Zucht näher kennen zu lernen, aufgab.

Cöl. Schachinger.

Der gute Imker.

Ein Weihnachts-Bienenmärchen von R. M.

Zu einer dichten Traube um ſeine Königin geſchart, ſurrte gemütlich und heimlich das Volk.

Tiefe Stille umgab den Bienenſtand, deſſen Umriſſe ſich deutlich im milden Sternenlicht abhoben. Nur hie und da flüſterten leiſe die Tannen im nahen Wald, wenn der föhnige Wind ſanft über ſie hinwegſtrich. Und dann tat's auch ab und zu einen leiſen Klopfer, wenn kleine Tropfen von den ſchmelzenden

Eiszapfen am Vordach der Hütte auf das Flugbrett niederfielen.

Da! Wieder ſtrich ein ſchwacher Windhauch vom Süden her über den ganzen Ort; wieder brachte er den Wald in leisrauſchende Bewegung. Doch, was war das? Noch ein anderer Ton mengte ſich dem gewohnten Rauſchen bei — ein leiſes Läuten, friedlich und feierlich, von der Stiftskirche herüberklingender Glocken. Sie riefen die Menſchen zur Frühmette. —

Die Königin, die bis dahin wie im Traum nur ab und zu ſchläfrig ihr Köpfen bewegt hatte, reckte anhaltend und herzhaft ihre ſchlanken Glieder, ſtieß die nächſten ſie umgebenden jüngſten Arbeiterinnen ihres Volkes aus ihren Träumen und ſprach: „Hört! Die Weihnachtsglocken klingen! Iſt mir's doch ſchon geſtern mittags ſo vorgekommen, als ob die Vorderwand unſeres Hauſes ſich ſtärker erwärmt hätte. Die Sonne ſteigt ſchon wieder! Seht mal nach, ob die Wiegen in Ordnung ſind, ich werde bald für unſere Vermehrung ſorgen müſſen."

Sofort tauchten die Köpfe der Jüngſten in die Tiefe der Wabenröhrchen und eine Unruhe ging durch die Traube.

„Regt Euch nicht auf und gebt Ruh'! Schlaft weiter!" brummte eine griesgrämige Alte vom Rand her. Ärgerlich ſtrich ſie ſich mit den Hinterbeinen über den glatten Leib und die zerſchliſſenen Flügel.

Ihre Nachbarin — von gleichem Ausſehen — ſurrte zuſtimmend: „Ja, ja! So eine junge Königin kann's nicht erwarten. 's wird ſchon noch eine Weile dauern. Haltet Euch ruhig! Der Schnee wird noch oft genug das Flugloch verlegen und das iſt recht peinlich bei dem Bauchweh, das uns der ekelhafte Rohzucker verurſacht, den man uns im Herbſt eingefüttert hat. So eine Erſatzwirtſchaft!"

„Mir geht es auch ſchon in den Gedärmen um," wimmerte eine andere. „Geſtern Mittag war ich mit zwei Kolleginnen heruntergekrochen, um mir etwas Bewegung im Freien zu machen, hatte mich ſchon ſchön mit Luft angepumpt, um den anderen nachzufliegen, als dieſe mit einem durchdringenden Pink! Pink! von zwei Tannenmeiſen vor meinen Augen verſpeiſt wurden. So blieb mir nichts anderes übrig, als unten das Gemüll ein wenig anzufeuchten und bin dann wieder traurig auf meinen Platz heraufgeklettert. Ja, dieſes Überwintern habe ich mir zwar arg vorgeſtellt — aber ſo arg — da hört ſich doch alles auf!"

„Da denkt man, man könne ſich wenigſtens aufs Schlafen freuen," warf eine beſonders ſchläfrige Alte ein, „aber rechnet nicht mit dem Klopfen der Spechte und Meiſen, dem Knabbern und Piepſen der Mäuſe und denkt vor allem nicht an den Imker, der's nicht erwarten kann und immer wieder nachſchauen kommen muß."

„Ach, der Imker!" brummte eine zerfranſte Veteranin. „Paßt auf, er wird gleich hier ſein. Im Herbſt hat er ſeinem Helfershelfer beim Abſchied erzählt, daß er zu Weihnachten herauskommt. Da hat er Ferien — Gottlob, nur kurze! Aber er wird wieder was herumwetzen und klopfen und ſchnaufen und horchen! Was hat er alles im Herbſt aufgeführt, das habe ich ſelbſt noch erlebt. Und was für Geſchichten haben mir meine ſeligen Geſchwiſter damals von ihm erzählt! Denkt euch, im Frühjahr und Sommer — da kann er's erſt treiben! Hat ſonſt nichts zu tun — und ſo läßt er ſeiner Liebe zu den Bienen die Zügel ſchießen! Dreht die Stöcke um, das unſereinem ganz ſchwindlig wird, ſtellt ſie über und untereinander, klopft und poltert, verſtellt die Rähmchen von rechts nach links, von unten nach oben, daß ſich keine Sau mehr auskennt und man kaum das Flugloch findet. Dabei hat er immer einen Stinktopf im Mund und bläßt die Wohnung voller Rauch — die Augen gehen einem über und der Honigmagen dreht ſich um."

„Dagegen kann man zur Not noch was machen," warf eine andere heftig ein, „und wenn ſich einige opfern, kann man ihn mit geſchwollenem Geſicht, daß er wie ein Watſchenmann ausſieht, in die Flucht ſchlagen. Aber da ſoll er auch ein ſchmieriges, ſtinkendes Tuch haben, daß ein ausländiſcher Imker angegeben hat — Enoch ſoll er heißen — das ſetzt allem die Krone auf! Und wie er ſich's lobt, dieſes Karboltuch! So eine Schweinerei! Das nennen ſ' dann naturgemäße Bienenhaltung! Pfui Teufel! Unſere alte Königin, die mit dem Schwarm abgegangen iſt, ſoll auch noch immer geſagt haben: Seid froh, daß die Kuntzſch'ſchen Stöcke ihm zu teuer waren, mit denen hätte er uns erſt ſekiert! Das wäre erſt ein Wirbel geweſen! So eine preußiſche Wirtſchaft; womöglich exerzieren im Stechſchritt — und Nummern wollte er uns auch auf den Buckel malen!!!"

Ein heftiges Brauſen ging immer ſtärker durch den Stock und das Volk ſchüttelte ſich in Verzweiflung und größtem Entſetzen. — —

„Pſſt!" ziſchelte plötzlich die Königin. „Ich höre Schritte im Schnee! Er iſt ſchon da!"

Langſam wurde der Fluglochſchieber geöffnet und ein langes Rohr ſchob ſich wie Schlange durch das erweiterte Flugloch in eine Wabengaſſe gegen die Traube zu.

Jäh brauſte das Volk auf. — „Alle guten Geiſter loben Gott! Wos iſt das!?"

Da hörten ſie draußen eine erklärende Stimme: „Seh'n S', das iſt die neueſte Erfindung. Das is a Hörrohr. Und wann S' a wengerl töriſch ſan, machts nix, Sie hören doch, wie der Bien ſurrt und ob er in Ordnung iſt."

„Stad ſein!" rief die Königin. „Summt ſo gemütlich als ihr nur könnt, ſonſt iſt er imſtand', noch irgend einen liebevollen Eingriff zu unternehmen!"

„Horchen S' amal!" ſagte draußen der Imker. „Wie gemütlich das Volk vor ſich herbrummt. Reizend! Ja, wenn man das Leben der Bienen verſteht und allen ihren Wünſchen Rechnung trägt — dann geht's ihnen gut, dann ſind ſie zufrieden."

Langſam verhallten die Schritte im Schnee.

„Gott ſei Dank! Das wäre vorüber! Jetzt ſchlaft weiter! Mit dem Bruteinſchlag wird's noch Zeit haben. Mein Gott, müſſen's die Bienen bei den Imkern gut haben, die von dem ganzen neumodiſchen Kram keine Ahnung haben!!" — —

So ſprach die Königin, ſenkte wieder das Köpfchen zwiſchen die Vorderbeine — und nun trat wirklich wieder Ruhe ein.

Über das Zuſetzen der Königinnen.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Niederöſterreich.

Faſt täglich kommen mir in der Saiſon Schreiben zu, in denen mich Leute um Zuſendung einer Königin bitten, nachdem ihnen ihre beim Zuſetzen abgeſtochen wurde. Nicht jeder hat immer bei ſolchen Anläſſen ein Lehrbuch bei der Hand, nicht jede Zuſatzmethode iſt gründlich erprobt. Nun aber ſind Königinnen ein viel zu koſtbares Material, als daß wir ſie achtlos abſtechen ließen. Darum will ich einige Zuſatzmethoden aus meiner Praxis mitteilen, die gründlich erprobt ſind, mit denen man in den ſchwierigſten Fällen ſein Auslangen findet. Ich würde ſie nicht praktizieren, wenn ſie nicht tauglich wären, denn dadurch würde mir bei meiner ziemlich bedeutenden Königinnenzucht ein großer Schaden erwachſen. Alle dieſe Methoden habe ich heuer beim Zuchtkurſe hier mit vielen Königinnen demonſtriert, nicht eine ging fehl.

Rauchzuſatzmethode. Man nimmt bei dieſer die Königin in einen Käfig, ſteckt ihn in die Hoſentaſche, geht zum entweiſelten Volke, verſtopft deſſen Flugloch mit Watte, Sacktuch oder Papier, bis auf eine kleine Lücke, durch die man die Spitze eines Smokers hineinſtecken kann und gibt in das Volk mit dem ſehr gut rauchenden Smoker, das iſt wichtig, 15 bis 20 Züge Rauch, verſtopft nun auch die kleine Lücke, nimmt die Königin aus dem Käfig, öffnet die kleine Lücke und läßt nun die Majeſtät hineinſpazieren, wartet ein klein Weilchen, eine Viertelminute, bis man annimmt, daß ſie an der Stirnwand etwas emporgeklettert iſt, ſchickt wieder 5 bis 10 Züge Rauch nach und ſchließt nun den Stock auf mindeſt 10 Minuten gänzlich. Bleibt er länger geſchloſſen, es tut nichts, nur nicht früher öffnen. Habe ich doch einmal einen Stock drei Stunden durch meine Vergeſſenheit geſchloſſen gehabt, ohne daß dies Schaden gebracht hätte. Nach dem Öffnen hat man weiter nichts zu tun, als ſeine Neugierde durch mindeſt 10 Tage zu bezähmen, nicht früher Nachſchau zu halten und die Sache klappt. Manche Imker geben unter das Rauchholz auch etwas Propolis und ſchwören dann Stein und Bein, daß es nie einen Mißerfolg gibt.

Auch ich habe ſchon wiederholt in Artikeln verſchiedener Blätter geſagt, daß ich mit dieſer Methode mindeſt 90% Treffer erziele, wenn nicht Fehler gemacht werden. Heute traue ich mich von 99% Treffern zu ſprechen. Es gibt keinen Mißerfolg, wenn richtig angewandt. Auf einige Fehler, die unterlaufen können, will ich aufmerkſam machen. Der Smoker iſt z. B. altersſchwach, gibt ſo viel Rauch, wie eine ſchüchterne Dame bei der erſten Zigarette. Gefehlt. Das Türl hinten beim Stocke hat vielleicht Drahtgitter, dieſes iſt bei der Operation nicht mit Papier gut abgedichtet, der Rauch entweicht rückwärts. Gefehlt. Der Imker hat das Volk nicht gründlich unterſucht, dieſes hat eine kleine, unbefruchtete Königin. Totſicher gefehlt. Das iſt eben der häufigſte Fehler. Es macht bei dieſer Methode gar nichts, ob das Volk offene Brut in allen Stadien, ob geſchloſſene Weiſelzellen, ob es im höchſten Grade drohnenbrütig iſt, immer wird der Erfolg da ſein, nur dann nie, wenn ſich im Volke eine geſchlüpfte Königin befindet. Darum immer wieder, ehe man eine Edelkönigin zuſetzt, die Weiſelprobe mit offener Brut machen, wenn man ſeiner Sache nicht ganz ſicher iſt. Setzt das Volk keine Weiſelzellen unter drei Tagen an, dann wegen einer Königin Nachſchau halten; ſetzt es aber ſolche an, dann kann man ohne Bedenken eine zuſetzen. Eine Ausnahme macht hier nur ein drohnenbrütiges Volk mit Drohnenmütterchen mitunter; doch das iſt ja leicht an den vielen Eiern in einer Zelle zu erkennen.

Dieſe Methode ſtammt ja nicht von mir, mir gebührt vielleicht nur das kleine Verdienſt daß ich dieſelbe durch Artikel in den verſchiedenen Blättern auch bei uns bekannt gemacht habe, gründliche Erprobung auf meinem Stande als Vorausſetzung. Zander ließ mir von ſeinem heurigen Kurſe von einem Kurſiſten berichten, daß er mit dieſer Methode nicht ganz zufriedenſtellende Erfolge erzielt habe. Ich ſchrieb Zander: Herr, wenn das der Fall, dann haben Sie die Sache nicht richtig gemacht und beſchrieb ihm nochmals den ganzen Vorgang Und Zander berichtete mir offenherzig: Ich habe es tatſächlich nicht ſo gemacht.

So bombenſicher nun dieſe Methode iſt, ich wende ſie heute nicht mehr allzu häufig an, nur bei ausgeſprochenen Dickſchädeln, die anders keine Vernunft annehmen. Warum? wird nun mancher erſtaunt fragen. Ja, mir erſcheint dieſe Methode zuviel als Gewaltmethode, es macht mir den Anſchein, als ob in dem Volke, dem ſo eine Königin aufgezwungen wurde, lange eine gewiſſe innere Zerfahrenheit herrſchen würde, ein inniger Kontakt ſcheint lange zu fehlen, ja mitunter kommt es ſchon im nächſten Jahre zu einer Umweiſelung, obwohl ich auch auf dieſe Art zugeſetzte Königinnen habe und hatte, die das vierte Lebensjahr im Volke überſchritten. Jedenfalls iſt die Sache einer Beachtung und Beobachtung anderer Imker wert, es kann ja ſein, daß ich mich hier nur täuſche. Iſt dies der Fall, dann haben wir durch den Rauchzuſatz eine ſchnelle, verläßliche Arbeit in allen, ſelbſt in den ſchwierigſten Fällen, ſtets zur Hand. Weitere Berichte ſeitens anderer Imker wären mir da im Intereſſe der Sache erwünſcht.

Umtauſch-Ausfreßmethode. Das iſt die Methode, die ich jetzt immer anwende, wenn mich eine Königin nicht nach allen Seiten hin befriedigt, ich ſie daher austauſche oder wenn ich eine fremdraſſige Königin zur Erprobung zugeſandt erhalte, an der mir mehr liegt. Ich habe hiezu einen ſchmalen Käfig aus Lindenholz, beiderſeitig mit Drahtgitter, an der Schmalſeite eine Öffnung zum Ausſchlüpfen, an der entgegengeſetzten einen Blechſtreifen, an welchem der Käfig zwiſchen zwei Rahmen hängt. Die alte Königin wird, nach dem Eſſen ſagen wir, ausgefangen, in den Käfig getan und verſperrt, d. h. die Schlüpföffnung mit einem Korkſtöpſelchen verſchloſſen, wieder auf eine bis zwei Stunden in ihr Volk gehängt. Dann wird ſie herausgenommen, an ihrer ſtatt die neue Königin in denſelben Käfig gegeben, der nun ſchon Stockgeruch hat und auch verſperrt in das Volk über Nacht gehängt, in den Käfig aber an das Korkſtöpſelchen etwas kandierter Honig gegeben. So bleibt ſie über Nacht drin. Und das iſt wichtig über Nacht, denn tagsüber ſind die Flugbienen, die die größten Feinde der neuen Königin ſind, nicht daheim, über Nacht aber können ſich auch ſie mit ihrer neuen Herrſcherin befreunden. Am nächſten Morgen nehme ich den Käfig vorſichtig heraus und betrachte das Verhalten der den Käfig belagernden Bienen. Sehe ich ein freundliches Verhalten, ein Steißeln, nehme ich den Stöpſel heraus und verſchließe nun die Schlüpföffnung mit ſteifem Honigzuckerteig oder mit einem Stück Honigplatte ſamt Wachsdeckel von einer Honigwabe dieſes Volkes, in kurzer Zeit iſt dann die Königin befreit. Auch dieſe ſüße Gabe iſt wieder wichtig, ich würde nicht raten, zu dem Verſchluß ein Stück Kunſtwabe zu nehmen, wie es mitunter geübt wird, denn nur ſchmauſende Bienen ſind gut und freundlich geſinnt, vergeſſen allen Zorn, nie aber ſolche, die an einem trockenen Wachs herumkrabbeln müſſen. Davon habe ich mich einmal recht draſtiſch überzeugt. Ich ſaß zu Mittag während der Schwarmzeit auf der Bank vor dem Stande, hatte einigen Weiſelzuchtkäſtchen Honig nachgefüllt, die Honigdoſe ſtand neben mir. Kommt da ſolch ein ſchwarzer Teufel und ſchwupps ſticht er mich in den Handrücken, kann nicht mehr los und dreht ſich wie verrückt im Kreiſe. Die Meſſerſpitze war noch mit Honig angeſchmiert. Ich halte ſie dem Wüterich hin. Und ſiehe da, aller Zorn iſt verraucht, er hält ſtille und naſcht und naſcht, bis er vollgeſogen ſich losreißt, mir zum Lohne den Stachel beläßt. Und doch habe ich ihr nicht gezürnt, ſie hat mich was für die Praxis gelehrt, wofür ich ihr noch heute dankbar bin.

In normalen Völkern iſt das freundliche Verhalten der Bienen am Käfig am nächſten Morgen die Regel. Nun gibt es aber auch Völker, Dickköpfe, die ein ganz anderes Bild bieten. Da ſieht man Bienen, die mit Gewalt durch das Drahtgitter ſich förmlich hineinbohren, ſo daß ſie kaum mit einem Meſſerrücken, Bleiſtift wegzubringen ſind; dabei laſſen ſie ein ganz eigentümliches, deutlich hörbares Ziſchen vernehmen. Bei ſolchen Völkern bleibt das Korkſtöpſelchen ſo lange, bis ſich eben das Benehmen der Bienen ändert. Es iſt dies ſicher mit längerer Zeit der Fall, doch heißt's ſich in Geduld üben. Ich konnte mal erſt unter ſolchen Umſtänden eine Königin am vierten Morgen mit dem Honigzuckerpropfen befreien laſſen. Am öfterſten tritt dieſer Fall ein, wenn wir eine Königin ganz blutfremden Stammes, die alſo aus weiter Ferne ſtammt, zuſetzen wollten.

Überrumplungsverfahren. Eine ſehr einfache, ſchnelle Zuſatzmethode, die bei allen normalen Völkern ſicheren Erfolg verſpricht. Man nimmt das Volk auseinander, nimmt die alte Königin weg, hängt alle Waben wieder in den Stock, nur eine gutbeſetzte Honigwabe beläßt man draußen. Iſt das Volk geſchloſſen, nehme ich die draußen belaſſene Wabe, gehe mit ihr vor das Flugloch des Volkes und beutle die inzwiſchen geſättigten Bienen auf dasſelbe. Unter die nun ſteißelnd einziehenden Bienen gebe ich auch die neue Königin und es klappt. Mancher Zuſchauer beim Kurſe hier war über die Einfachheit einfach verblüfft, natürlich waren auch bei vielen im Stillen wenigſtens ſtarke Zweifel ob des Gelingens. Wir haben am nächſten Tage immer alle Arbeiten des Vortages kontrolliert, ſo auch alle die auf dieſe Art zugeſetzten Königinnen; nicht ein Mißerfolg war zu verzeichnen. Gerade dieſe Methode wende ich bei meiner Weiſelzucht am häufigſten an. Entnehme ich einem Weiſelzuchtkäſtchen eine befruchtete Königin und habe ich geſchlüpfte, unbefruchtete vorrätig, was faſt immer der Fall iſt, ſo wird dieſe nur durch das Überrumplungsverfahren ſofort nach Entnahme der befruchteten zugeſetzt.

Ich habe dieſen Artikel deshalb veröffentlicht, damit den vielen Anfragen: Wie ſoll ich die Königin zuſetzen? Einhalt geboten wird, denn kein Züchter hat Zeit, jedem einzelnen Frageſteller immer alles genau brieflich mitzuteilen, damit nicht ein Verluſt der Königin zu verzeichnen iſt. Eine gute Königin iſt mehr wert als ein ganzes Jammervolk oft, darum möge jeder, der es not hat, ſich dieſen Artikel gut einprägen, denn nicht alle erfahrenen Imker ſind ſo offenen Gemüts, daß ſie ihre „Geſchäftsgeheimniſſe“ der breiten Öffentlichkeit mitteilen, gar viele behüten ſie in ihrem Innern wie einen koſtbaren Schatz und laſſen den Nachbar ruhig fortwurſteln. Und nun Züchterheil zur kommenden Zuchtſaiſon!

Ein ernſtes Wort an unſere Leſer.

Die furchtbare Teuerungswelle hat auch den „Bienen-Vater“ betroffen. Was iſt aus dem einſt ſo ſchönen Blatte geworden? Der Verein iſt gezwungen, das Blatt auf gewöhnlichem Rotationspapier drucken zu laſſen. Es müſſen Doppelnummern gemacht werden um Koſten zu ſparen und der Inhalt iſt infolge des Raummangels ſehr dürftig geworden.

Man bedenke, daß früher die Mitglieder einen Beitrag bezahlten, welcher einem Kilogramm Honig entſprochen hat, das heute einen Mitgliedsbeitrag von K 500.— entſprechen.

Den Mitgliedsbeitrag auf K 500.— zu erhöhen, kann ſich aber die Vereinsleitung nicht entſchließen, da ja die ärmeren Vereinsmitglieder dann vom Bezuge des Blattes ausgeſchloſſen wären. Der „Bienen-Vater“ iſt das geiſtige Band, das alle Mitglieder unſeres großen Vereines umſchließt. Dieſes Band muß feſter und haltbarer gemacht werden. Wir müſſen zur Selbſthilfe ſchreiten und durch freiwillige Spenden den Fortbeſtand ſowie den Ausbau des Blattes ermöglichen. *Jedes Mitglied ſollte einen freiwilligen Beitrag von mindeſtens K 200.— im Jahre leiſten, dann könnte der „Bienen-Vater“ fortbeſtehen.* Wer mehr gibt, ſoll es nach ſeinem Einkommen und Vermögensſtande tun. In jedem, auch im kleinſten Vereine ſoll ein eigener Ausſchuß das Einſammeln freiwilliger Spenden übernehmen! Ich habe ſelbſt für eine kranke Frau und drei ſtudierende Söhne zu ſorgen und befinde mich in einer ſehr traurigen Lage, dennoch will ich mich an die Spitze der Sammlung ſtellen, indem ich das Honorar, welches mir der Ausſchuß für die Leitung des „Bienen-Vater" bewilligt hat, dem Fond für die Erhaltung unſeres Vereinsblattes zuwenden. Schließe ſich keiner aus, es iſt Pflicht der Vereinsmitglieder, das Blatt zu erhalten. **Alois Alfonſus.**

Übertragung von Bienen in moderne Beuten.

Überſetzung aus dem Engliſchen von Ing. C. Heß, Wimpaſſing, Niederöſterreich.

(Schluß.)

Fünfte Methode: Selbſttätiges Einfangen des von der Kiſtenbeute abgehenden Schwarmes. Dieſe Methode iſt ſehr bequem für jene Leute, welche mit der Arbeit an den Bienen nicht vertraut ſind, die daher die Übertragung nach den ſonſt üblichen Methoden nicht durchführen wollen. Die hiefür nötigen Gegenſtände ſind:

1. Eine Zehnrahmenbeute von Langſtroth-Größe, vollſtändig mit Deckel und Bodenbrett gerüſtet. Die Rahmen enthalten volle Mittelwände oder ausgebaute Waben. Es iſt wünſchenswert, wenigſtens eine Wabe zu geben. In der vorderen Stirnſeite der neuen Beute wird über der Unterkante ein Loch von 13 bis 20 mm gebohrt und der Platz hiefür ſo gewählt, daß ein Rämchen aus Drahtgaze oder aus gebohrtem Holze derart angebracht werden kann, daß dieſes Loch in der Beute bequem mit dem Loch einer Königinfalle verbunden werden kann. Die Königin ſoll aus der Falle durch das Röhrchen in die Beute einſchlüpfen können.
2. Ein horizontales Königin-Abſperrgitter aus Holzrundſtäbchen oder Zinkblech.
3. Eine Königinfalle.

Der Keil an der Hinterſeite der neuen Beute wird entfernt, auf dem Bodenbrett wird ein horizontales Abſperrgitter ſo aufgeſetzt, daß die Bienen zwiſchen Bodenbrett und Abſperrgitter bequem durchlaufen können. Auf das Abſperrgitter wird der Beutenkörper aufgeſetzt, nachdem das vorhin beſchriebene Loch in der vorderen Stirnſeite desſelben ſo gebohrt wurde, daß es knapp über dem Abſpergitter einmündet.

Eine Königinfalle wird an der vorderen Stirnſeite ſo angebracht, daß die Königin aus dem zwiſchen Bodenbrett und Abſperrgitter geſchaffenen Zwiſchenraum durch die Falle, ferner durch das Gaze- oder Holzröhrchen und durch das in die Beute gebohrte Loch in das Innere der Beute einlaufen kann. Zu dieſem Zweck muß natürlich das Schieberchen der Falle herausgezogen werden. Die Königin wird in der neuen Beute feſtgehalten, weil unter ihr das horizontale Abſperrgitter ein Entweichen verhindert

Die Kiſtenbeute, deren Volk umgeſiedelt werden ſoll, wird nun ſeitwärts abgeſtellt und die neue Beute mit der vorſtehend beſchriebenen Einrichtung an Stelle der alten Beute ſo aufgeſtellt, daß ihr Flugloch genau auf denſelben Platz kommt, wo früher das Flugloch der Kiſtenbeute war. Nun wird die Kiſtenbeute unmittelbar hinter der neuen Beute derart aufgeſtellt, daß das Flugloch der alten Beute möglichſt knapp an die durch Entfernung des Keiles entſtandene Spaltöffnung der neuen Beute anſchließt. Die Verbindung zwiſchen Flugloch der alten Beute und Öffnung der neuen Beute muß vollſtändig bienendicht abgeſchloſſen werden, ſo daß alſo der Eintritt der Bienen in die alte Beute nur mehr durch die Königinfalle und über dem Bodenbrett der neuen Beute möglich iſt. Dieſe Verbindung zwiſchen den beiden Wohnungen ſoll aus Drahtgaze hergeſtellt werden, um für die Kiſte eine reichliche Luftzufuhr zu erreichen. Beide Beuten müſſen durch Lattenſtücke, die an paſſender Stelle angenagelt werden, ſo aneinander befeſtigt werden, daß ſie nicht durch einen zufälligen Stoß von einander getrennt werden können. Mit einem Wort: es muß dafür geſorgt werden, daß die Verbindung zwiſchen beiden Wohnungen vollſtändig bienendicht bleibt und daß die Kiſte ſo viel Luft erhält, daß keine Biene erſticken kann.

Wenn nun die Kiſtenbeute ihren Schwarm abſtößt, ſo wird die Königin in der Falle gefangen, ſie kann nur durch das Gaze- oder Holzröhrchen in die vorgerichtete neue Beute gelangen und muß hier bleiben, weil das knapp über dem Boden liegende Gitter ihr Entweichen verhindert. Hier wird ſich ihr wenigſtens ein Teil des rückkehrenden Schwarmes anſchließen. Die alte Beute wird weggenommen und neben der neuen Wohnung ſo aufgeſtellt, daß ihr Flugloch im rechten Winkel zur neuen Beute ſteht. Der hintere Teil der neuen Beute wird gleichzeitig wieder eingeſetzt. Alle Trachtbienen werden nun bei ihrer Rückkehr durch die Falle in die neue Wohnung einziehen und den Schwarm verſtärken. Die alte Beute wird ſodann wie in Methode 3 beſchrieben, behandelt. Es wird alſo eine Drahtgitterröhre oder eine hölzerne Röhre (Bienenflucht) an der alten Beute ſo befeſtigt, daß ſie mit ihrer Öffnung dicht vor dem Flugloch der neuen Beute endigt. Die Bienen, welche die Kiſte durch dieſe Röhre verlaſſen, werden in die neue Wohnung einlaufen und ſo ebenfalls den Schwarm verſtärken. Es muß dafür geſorgt werden, daß die alte Beute beſchattet wird und daß ſie durch ein mit Gaze überdecktes Loch genügend Luft erhält. Hiedurch wird erreicht, daß die Waben, die nun aller Bienen beraubt ſind, nicht zuſammenſchmelzen. In drei Wochen wird die geſamte Brut der Kiſte geſchlüpft ſein, ſie wird dann aufgebrochen, der vorhandene Honig geerntet und die Waben eingeſchmolzen. Die wenigen noch zurückgebliebenen Bienen werden vor der neuen Wohnung abgefegt, eine etwaige Königin wird vernichtet oder ſonſtwie verwendet und die Übertragung iſt beendigt. An Stelle der Verwendung der Bienenflucht kann auch das Abtrommeln der Kiſte ſtattfinden. Nachdem die Kiſte aufgebrochen wurde, werden die Königinfalle und das über dem Bodenbrett liegende Abſperrgitter entfernt. Das Gitter kann, wenn es gewünſcht wird, gleich an ſeine gewöhnliche Stelle zwiſchen Brut- und Honigraum gebracht werden. Der Honigraum muß ſobald als notwendig aufgeſetzt werden.

Wiederbeweiſelung. Bei der Übertragung nach Methode 5 oder bei Anwendung der Übertragungsröhre nach Methode 3 wird es gut ſein, wenn der Bienenzüchter eine gekaufte oder ſelbſtgezogene Königin beiſetzen kann, ſo daß mit der Überſiedlung gleichzeitig eine Neubeweiſelung ſtattfindet. In dieſem Falle wird die Königin in die vorgerichtete neue Beute mittelſt des Zuſatzkäfigs eingeführt und beide Wohnungen ſo verbunden, wie vorhin beſchrieben wurde. Abweichend hievon wird eine Bienenflucht in dem Flugloch der alten Beute angebracht, ſo daß die rückkehrenden Bienen in die Kiſte nicht mehr einlaufen können und bei der Königin in der neuen Beute bleiben müſſen. Die neue Königin wird bald befreit werden und mit der Ablage der Eier beginnen. In zwei oder drei Wochen wird die alte Beute entfernt und aufgebrochen. Die Bienen werden vor der Königinfalle abgeſchüttelt, die alte Königin wird getötet oder, wenn ſie noch gut iſt, im Zuſatzkäfig einem anderen Volke, das übertragen werden ſoll, beigegeben.

Eine junge, legunfähig gewordene Königin.

Von L. Arnhart, Wien, XVIII., Anton-Frankgaſſe 8.

In den erſten Apriltagen 1921 erhielt ich von dem bekannten Bienenzüchter G. Sklenak eine lebende Königin zugeſendet. Ihm wurde ſie, wie er berichtete, von einem Imker aus Oberöſterreich zugeſendet. Sie ſoll eine Nachſchwarmkönigin aus dem Vorjahre ſein. Im Herbſt war ſie in beſter Eilage, im Frühjahr verſagte ſie ganz; ihr Legeapparat ſamt Stachel ſcheine nicht in Ordnung zu ſein.

Die noch an der lebenden Königin vorgenommene Unterſuchung ergab folgendes: Beim Gehen fiel ſie immer auf die rechte Seite. Das Krallenglied des linken Fußes war gelähmt; die Krallen desſelben fanden am Papiere keinen Stützpunkt. Das rechte Hinterbein war geſtreckt und wurde beim Kriechen nur nachgeſchleppt; es war nur im Schenkel-Schienengelenk beweglich. In der offenen Hinterleibsöffnung iſt der Stachel ſichtbar; es fehlt ihm die Spitze bis faſt zum Halſe des Stechborſtenführers und ſteht nicht in der Mitte des Körpers, ſondern weicht nach links ab. Die Enden des noch vorhandenen Stachelhalſes ſind abgerundet, ein Zeichen, daß es ſich nicht um eine abgebrochene Spitze, ſondern um eine Entwicklungsanomalie handelt. Die Taſter ſind normal. Der Stachel wird nur wenig nach abwärts bewegt. Auf der letzten Bauchplatte liegt innen vor der Spitze eine mächtige lichtgelbe, unten dunkelbraune Maſſe feſt an. Sie iſt feſt und verhindert die normale Mittellage des Stachels; ſie iſt es auch, welche das normale Vorſtrecken des Stachels unmöglich macht. Reizt man die Königin durch raſch aufeinanderfolgende Berührungen, ſo macht ſie hilfloſe Bewegungen mit den Beinen und Flügeln und beginnt zu zittern.

Die Sektion ergab folgendes: Beim Öffnen des Hinterleibes zeigt ſich derſelbe ſtrotzend voll wäſſeriger Flüſſigkeit; ſie drang gleich beim Öffnen in Menge hervor. Der Honigmagen war leer; Chylusdarm zum Zerſpringen gefüllt, faſt ſchon in Zerſetzung befindlich, der Maſtdarm war leer. Die Verbindungsſtelle der Ovarien iſt in eine große gelbe ſchleimige Maſſe verwandelt; ſie liegt mehr auf der linken Seite und macht den Eindruck des wäſſerigen Zerfalles. Manche Eiröhren enthalten gegen die Baſis zu einen mehr weniger langen Streifen einer feſten Maſſe. Die kurzen dieſer Streifen ſind braun, die langen ſchwarz. Dieſe Maſſen machen ſie leiſtungsunfähig. Übrigens könnten Eier gar nicht von ihnen abgegeben werden, denn der unpaare Eileiter iſt mit einer weichen Maſſe gefüllt. Dieſe Maſſe iſt links ſchmutzig-gelb, rechts braun. In der Scheide, die aufgeſchwollen war, lag ein feſter, lichtbrauner Ballen, der ſie unpaſſierbar machte. Die bereits erwähnte braune Maſſe, innen am letzten Bauchring, reichte bis zur Scheide.

Es fragt ſich nun, wie der vorſtehende Befund mit den Leiſtungen der Königin in Einklang zu bringen iſt und wie die darin enthaltenen Anomalien entſtanden ſind.

Wie die Königin ihre Eier in die Zellen ſetzte, darüber fehlt mir jede Angabe. Es iſt jedoch aus der Stachelbildung, die ja von Anfang an beſtanden hat, zu vermuten, daß ſie dieſelben nicht in die Mitte der Zellen oder zum mindeſten nicht ſenkrecht auf den Boden hineinſtellte. Andernfalls wäre die lange gebogene Stachelſpitze für die Königin unnötig, was ich nicht zu glauben vermag. Wie die Stachelbildung ſo vor ſich gegangen iſt, läßt ſich jetzt natürlich nicht mehr feſtſtellen.

Soweit ich bisher feſtſtellen konnte, war die feſte Maſſe innen am letzten Bauchring eingetrocknete Exkremente der Königin. Bekanntlich ſind dieſelben bei der Königin flüſſig und werden weggeſchleudert. Offenbar war letzteres nicht möglich; ſie ſind von der über dem Stachel befindlichen Afteröffnung herabgeträufelt und erſtarrt. Daß die angegebene Maſſe derart entſtanden iſt, zeigte ihre unregelmäßig grobkörnige Zuſammenſetzung. Es kann ſich bei der Königin nur um eine Maſtdarmlähmung handeln, deren Urſache nicht mehr feſtgeſtellt werden konnte. Der Chylusdarm machte dem äußeren Anſchein nach den Eindruck eines waſſerſüchtigen, ödematöſen Organes, deſſen gewebliche Unterſuchung durchgeführt wird.

Was die Degeneration der Ovarien betrifft, ſo iſt dieſelbe erſt erworben worden, nachdem ſie eine Zeitlang gut funktioniert hat. Daß die von mir aufgefundene Degeneration eine Produktion und Abgabe von Eiern unmöglich machte, iſt klar. Wie ſie, dem Anſchein nach ſcheint ſie teilweiſe chitinös zu ſein, entſtanden iſt, kann ich noch nicht feſtſtellen. Vielleicht gibt die noch durchzuführende gewebliche Unterſuchung darüber Aufſchluß.

Bedarf der Bienenzüchter auch der Buchführung?

Von Hektor **Ehlers**, Kisßeben, Ungarn.

Wenn ich dieſe Frage ſtelle, ſo ſind die Zeitverhältniſſe daran ſchuld, die bei jedem Unternehmen mehr Intenſivität erfordern. So auch bei der Bienenzucht, um dieſe am ertragreichſten zu geſtalten, was nur durch Haltung und Vermehrung der vorzüglichſten Völker möglich iſt.

Da heißt es, die Eigenſchaften jedes einzelnen Volkes als: Widerſtandskraft gegen ungünſtige Verhältniſſe, Sanftmut, Fruchtbarkeit der Königin, gepaart mit beſonderem Sammelfleiß zwecks Aufſpeicherung von recht viel Honig uſw. genau kennen zu lernen.

Bei wenig Völker reicht dazu wohl das Gedächtnis aus, auch die Stockzettel geben einigen Aufſchluß. Nicht ſo, wo die Zahl der Mutterſtöcke eine größere iſt, da reicht das Gedächtnis und der Stockzettel nicht aus und letzterer gibt viel zu wenig Aufſchluß, um mit Sicherheit jene Völker beſtimmen zu können, aus welchen man ſeine Königinnen weiterzüchten will.

Man kann ja Völker ſtark machen und auf die höchſte Stufe bringen, indem man ſie auf alle mögliche Weiſe unterſtützt und ihnen gibt! Man will aber von der Biene nehmen! und das ihr Gegebene darf nur als vorgeſtrecktes Kapital gelten und muß von dem, was ſie bringt, in Abzug gebracht werden. Es iſt nicht gleichgiltig, ob ich einen Schwarm auf Mittelwände ſetze, welche ja mein Geld koſten, oder ob ſein Nachbar aus eigener Kraft, unter den gleichen Verhältniſſen, alles geſchaffen hat.

Es hat wohl jeder Imker ſo ſeine einzelnen Lieblingsſtöcke, ohne ſich eigentlich ſelbſt ſagen zu können: warum? Und weil ſie es ſind, werden ſie auch nach Möglichkeit gepflegt, ob es nun nötig oder auch unnötig iſt. Was Wunder, wenn dieſe auch ohne ihr Verdienſt anderen überlegen ſind.

Da gleicht die Buchführung alles aus und gibt den beſten Aufſchluß über die wirkliche Leiſtungsfähigkeit ſeiner Völker und Richtſchnur zur Wahl ſeiner Mutterſtöcke.

Ich habe mir die Sache ganz einfach eingerichtet, indem ich nebſt dem Stockzettel mir ein ſchmales Heftchen von etwa 1 Dezimeter Breite und 2 Dezimeter Länge mache, welches ſo viele Seiten enthält, als meine Bienenhäuſer Standnummern führen; außerdem ſind zwei Seiten, eine für Einwinterungsnotizen, die andere für die Notizen der Auswinterung beſtimmt; z. B.: 1919 Eingewintert 8 Strohſtülper und 36 Vereinsſtänder. Davon 1 Stülper um č K 375.— ab Frühling verkauft. 1920, 5. März, ausgewintert 6 Stülper, 33 Ständer. Nr. 15, Nr. 30 an Ruhr verdorben, Nr. 10, 51 und 36 weiſellos geworden und mit Nr. 38 und Nr. 16 vereinigt. Winter denkbar ſchlecht!

Ständer ▤ Stülper ☐		**Nr. 38 Königin 1919** 2. Schwarm von Nr. 7 1919 (Wintertraube in fünf Gaſſen) viel Tote		
Schwärme		1. Schwarm 4. Juni auf Nr. 42 2. „ 13. „ „ „ 12		
Honig	genommen		+	—
		aus Honigraum, 12. Juli . .	9 kg	
		„ Brutraum, 16. Auguſt .	3 kg	
	gegeben	3. März, eine Wabe	—	2 kg
ſonſt:				
		1 Brutwabe mit Wiege für Nr. 35	1 Brutwabe	
		1 Mittelwand, 9. Juni gegeben . .		1 Mittelwand
		2 „ 24. Mai „ . . .		2 Mittelwände
		uſw.		

Jedes Volk erhält dann ſeine Seite, auf welcher alle Vorkommniſſe und Eingriffe in dasſelbe eingetragen werden, wie nebenſtehendes Beiſpiel annähernd zeigt.

Nach Ablauf eines Bienenjahres habe ich dann Zeit und Muße genug, mit Hilfe dieſer Aufzeichnungen jedem Volke die Rechnung zu legen und durch Vergleiche das Beſte ausfindig zu machen, um es zur weiteren Zucht zu verwenden.

Außerdem habe ich noch eine Tafel im Bienenhauſe, auf welche ich nur Merknotizen mache, wenn es ſich darum handelt, an einem beſtimmten Tage etwas machen zu müſſen; z. B.: Merk Nr. x und Nr. y, 17. Juni. Da wird im Heft die betreffende Nummer aufgeſchlagen und ich weiß dann, was ich zu tun habe.

Wenn die Sache auch umſtändlich ausſieht, ſo iſt ſie doch furchtbar einfach, gewährt einen klaren Überblick und hilft über manche Verlegenheit und unnötige Arbeit hinweg, weil eben ein Vergeſſen ausgeſchloſſen iſt. Man braucht nur nach jeder Verrichtung bei ſeinen Bienen die betreffende Seite mit der Stocknummer aufzuſchlagen und das Nötige einzutragen. Allerdings muß da jede Parteilichkeit beim Leſen und Prüfen der einzelnen Daten ausgeſchloſſen ſein.

Alſo, lieber Imkerfreund, verſuche es auch Du! Es wird Dir viel Freude machen, wenn Du das Beſte aus dem Guten findeſt und Aufſchluß erhältſt über den wahren Nutzen Deiner Bienen.

Die heurige Wanderung ins Buchweizenfeld.

Nach Mitte Juli 1921 war es infolge der großen und anhaltenden Dürre noch ungewiß ob es zur Bienenwanderung in die Buchweizenfelder bei Deutſch-Wagram in Niederöſterreich kommen werde. Als jedoch, ich glaube in einigen Tagen, etwas Regen einſetzte und der Buchweizen raſch emporwuchs, wurden für die angemeldeten Wanderbienen am Vereinswanderbienenſtande die notwendigen Bienengeſtelle aufgeſtellt, ſo daß am 23. Juli die Wanderung beginnen konnte. Es waren kaum 400 Bienenvölker angemeldet und für 600 die Geſtelle hergerichtet. Da ereignete es ſich, daß jene Bienenzüchter, welche ihre Völker, zirka 600 bis 800, am benachbarten Wanderplatze des Bienenwärters Lehner in Deutſch-Wagram bringen wollten, die telegraphiſche Abſage erhielten. Nun ſtrömten dieſe Imker ohne Anmeldung dem Vereinsplatze zu und verurſachten einen wahren Wanderrummel. Raſch wurden die noch vorhandenen Vereinswandergeſtelle und noch eine anſehnliche Zahl privater Geſtelle aufgeſchlagen; in wenigen Tagen waren gegen 1000 Wandervölker aufgeſtellt. In dieſer Zwangslage zeigte ſich ſo recht der große Wert des eigenen Vereinswandergrundes. Leider herrſchte durch drei Wochen wieder anhaltende Hitze und Dürre, ſo daß der Buchweizen faſt vertrocknete und die Bienen den mitgebrachten Honigvorrat aufzehrten. Eine anſehnliche Zahl von Völkern, mehr als zwanzig, verhungerten. Der Verein verſtändigte die Eigentümer der Wanderbienen von dieſer Hungersnot, ließ am 11. Auguſt 200 kg Zucker zur Verfütterung von Wien nach Deutſch-Wagram führen und rettete dadurch eine große Zahl von Völkern. Am 12. Auguſt ſetzte ein Gewitterregen ein, der Buchweizen erholte ſich und in einigen Tagen zeigte der Wageſtock Zunahmen von 20 bis 50 dkg; bloß am 22. Auguſt konnte eine Zunahme von 1·5 kg verzeichnet werden.

Obwohl alle Buchweizenfelder einem weißen, wogenden Meere glichen, ſtand die Honigtracht damit nicht in Einklang. Vom 30. Auguſt an war konſtant Abnahme trotz des ſchönen Wetters und wurden daher anfangs September die Völker zurückgenommen. Das „Buſperkraut“, auf das der Wanderimker noch große Hoffnung ſetzte, verſagte gänzlich. Die Bienenvölker zeigten nach der Wanderung bloß Abnahmen, und zwar 1 bis 8·7 kg per Stock. Dieſes lokale Verſagen der Wanderung ins Buchweizenfeld zwang die Imker zur Notfütterung mit Zucker. Leider verhinderte die Regierung durch mehrmalige Preiserhöhung des Bienenzuckers während deſſen Verteilung eine raſche Abwicklung der Ausfolgung des Zuckers und verurſachte dadurch den Wanderimkern einen unerſetzlichen Schaden. Ebenſo erging es natürlich allen anderen Imkern, denen die Spätſommertracht verſagte. Ich wandere ſeit 39 Jahren ins Buchweizenfeld und habe einen ſolchen Mißerfolg noch nicht erlebt. — Am 7. Auguſt hielt der Reichsverein am Wanderplatze eine Wanderverſammlung ab. — Nebenſtehende Tabelle gibt Aufſchluß über den Mißerfolg der Wanderung mit den Völkern der Imkerſchule. Hiebei iſt zu beachten, daß die ſtärkſten Völker die größte Abnahme zeigten, da doch große Völker mehr zehren als ſchwache

Wanderergebnis der Öſterreichiſchen Imkerſchule vom 23. Juli bis 10. September 1921:

Stockform	Zahl	Abnahme kg		Größte Abnahme
		geſamt	Durchſchnitt	
Breitwaben	54	153·5	2·8	5·5
Vereinsſtänder . . .	29	78	2·6	5
Muckſtöcke	6	13	2·1	3
Dadant u. Sträuli . .	15	30·5	2	6·5
Drory	23	67	2·9	5
Kuntzſch	4	8	2	2
Gravenhorſt	4	5	1·2	2·5
Strohkörbe . . .	10	23	2·3	4
Summe, Durchſchnitt .	145	**378·5**	2·6	4·12

Die Öſterreichiſche Imkerſchule verſuchte heuer eine Wanderung in die „Eſparſette“ mit 25 Völkern in Breitwabenſtöcken, und zwar am Vereinswanderplatze in Deutſch-Wagram in der Zeit vom 21. Mai bis 4. Juni 1921. In der Nähe des Vereinsplatzes ſtanden mehrere große Felder mit ſchön blühender Eſparſette; dieſelbe honigte zwar, jedoch infolge der Trockenheit nicht in dem erwarteten Maße. Die Völker nahmen zu von 9 bis 25·5 kg Nachdem der Honig meiſt in den Bruträumen aufgeſpeichert war, konnte kaum die Hälfte des eingetragenen Eſparſettenhonigs ausgeſchleudert werden. Untenſtehende Tabelle gibt weiteren Aufſchluß.

Stockform	Zahl	Zunahme kg		Zunahme kg	
		geſamt	Durchſchnitt	höchſte	niederſte
Öſterr. Breitwabenſtöcke . . .	20	295·4	14·7	25·5	9
Dadantſtöcke . . .	5	92·2	18·4	24	14
Summe . .	25	**377·6**	15·1	25	6·5

Es beſteht die Abſicht, die Wanderung in die Eſparſette zu wiederholen.

Oswald Muck,
Leiter der Imkerſchule.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 89. Wie kann man erkennen, ob eine gepreßte oder gegoſſene Mittelwand aus reinem Bienenwachs beſteht?

J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Das einfachſte Mittel ſcheint folgendes zu ſein: Ein Stückchen derſelben bringt man in ein Gläschen, übergießt es mit Benzin und läßt es einige Stunden lang ſtehen. Iſt das Wachs echt, ſo wird es in ganz kleine Plättchen zerfallen, iſt es unecht, ſo bleibt es unverändert. Eine Miſchung von echtem und unechtem Wachs wird bloß teilweiſe zerfallen. — Ein anderes Mittel iſt dieſes: Man legt ein Stückchen beſtimmt reinen Bienenwachſes in Spiritus und gießt ſo viel Waſſer zu, bis das Wachs darin weder untergeht noch an der Oberfläche ſchwimmt. In dieſer Miſchung kann man anderes Wachs erproben. Schwimmt es darin an der Oberfläche ſo iſt es mit Paraffin oder Pflanzenwachs oder andere fremden Stoffen gemiſcht.

Frage 90. Meine Bienenhütte iſt ſehr der Sonne ausgeſetzt. Welche Schlingpflanze (ausdauernde) wäre geeignet, die Hitze, die in derſelben zur Sommerszeit bisweilen herrſcht, etwas zu mildern? J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Jedenfalls möchten Sie hiebei in erſter Linie eine ſolche Pflanze verwenden, welche den Bienen gute Spättracht liefert. In dieſer Hinſicht empfiehlt ſich beſonders die Gichtrübe (Bryonia alba), auch weiße Zaunrübe genannt. Sie iſt ausdauernd und eignet ſich beſhalb für den gewünſchten Zweck ſehr gut, beſonders da ſie auch tauſende von Blüten treibt, die von den Bienen eifrig beflogen werden. Die Pflanze entwickelt ſich ſehr raſch, klettert an Lauben ꝛc. viele Meter in die Höhe und erreicht ein hohes Alter. Ihr Same geht, wenn im Herbſt geſät, erſt im Frühjahr auf. Auch der allbekannte wilde Wein (Anepelopsis quinquefolia), der ſelbſt auf ſchlechtem Boden noch gedeiht, reichlich blüht und von den Bienen gerne beſucht wird, dürfte Ihrem Wunſche entſprechen. Beſſeren Boden würde der wohlriechende Wein (Vitis odoratissima) verlangen, eine holzartige Schlingpflanze, deren wohlriechende Blüten von den Bienen gierig beflogen werden und augenſcheinlich viel Honig liefern.

Frage 91. Ich habe vorige Woche eine Anzahl alter Waben eingeſchmolzen, aber das hieraus gewonnene Wachs iſt ganz grau. Woher mag dies kommen?

J. Sch. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Wahrſcheinlich haben Sie zum Auskochen der Waben Brunnenwaſſer genommen, dieſes enthält an vielen Orten verſchiedene Salze, die es in der Erde aufgelöſt hat, ſolche geben dem Wachſe eine graue Farbe, indem ſie es teilweiſe verſeifen. Oder aber der Topf, in welchem das Wachs gekocht wurde, hatte im Innern Flächen, in denen Eiſen zutage lag; auch dieſes iſt geeignet. dem Wachſe eine braune Farbe zu geben. Am beſten eignet ſich zum Wachsauskochen das Regenwaſſer, beſonders ſolches, das von Dächern geſammelt wurde, nachdem es einige Tage geregnet hatte, weil dann Dächer und Luft frei ſind von verunreinigenden Stoffen. Will man beſonders ſchönes Wachs erzielen, ſo kann man es in warmem Waſſer mehrmals durchkneten, ähnlich wie man Butter knetet. Wachs, das mit Hilfe des Sonnenwachsſchmelzers gewonnen wurde, zeigt zumeiſt eine ſchöne gelbe Farbe, doch iſt die Farbe des Wachſes verſchieden, je nach der Farbe des Blütenſtaubes, der bei deſſen Erzeugung vorzugsweiſe verwendet wurde.

Zu Frage 77 muß ich noch Korrekturen beifügen: Der Honigpreis iſt bei dem ſeit einigen Monaten unendlich tief geſunkenem Werte unſeres Geldes heute mit 1000 Kronen nicht mehr zu hoch gegriffen. Ein ſchweizeriſcher Frank koſtet jetzt bereits 1100 Kronen, ſo daß der ſchweizeriſche offizielle Honigpreis von 6 Frank per Kilogramm in unſerer öſterreichiſchen Valuta nahezu 7000 Kronen beträgt! Darum ſchreibt mir auch ein Herr aus Innsbruck, daß dort Honig ſchwer zu bekommen ſei, „denn die italieniſche Lire und der ſchweizeriſche Frank habe zu viel Anziehungskraft“. In der Vorkriegszeit hatte der Honig den dreifachen Preis des Zuckers.

Zu Frage 88 ſchreibt mir Herr E. K. in Z.: Auch mir machte einſt ein Kunde Vorwürfe, daß ich ihm gefälſchten Honig geſandt hätte. Ich antwortete kurz: Offenbar verſtehen Sie von Honig nichts, ſonſt würden Sie wiſſen, daß Kriſtalliſation ein Zeichen der Echtheit des Honigs iſt; ich habe indes nichts dagegen, daß Sie bei mir keinen Honig mehr beſtellen wollen; ich bringe den Honig reißend an Mann, wenn ich nur mehr haben würde. Nach kurzer Zeit erhielt ich von derſelben Partei eine neue größere Honigbeſtellung.

Herrn J. K. in K. (N.-Ö). Die Unterſchrift Ihres Namens iſt undeutlich geſchrieben, auch gehört Ihre Frage betreffs Abnehmern von Strohkörben aller Art beſſer in den Annoncenteil des Blattes

Herrn K. H. in U. W. (N.-Ö.). Über die von Ihnen angeregte Bienenſtocksfrage wird in einer der nächſten Nummern ein längerer Aufſatz erſcheinen.

Herrn A. P. in L. (Steiermark). Die gewalzten Kunſtwaben dürften den gegoſſenen vorzuziehen ſein, weil deren Dicke gleichmäßiger iſt. Betreffs Preiſen für Herſtellung wollen Sie ſich an K. Krah, Kunſtwabenfabrik in Grein a. d. Donau (Oberöſterreich) wenden.

Aus Nah und Fern.

Winterruhe und Trachtverbeſſerung. Meine lieben Bienenfreunde! Wenn dieſe Zeilen Euch zu Geſichte kommen, dann werden wohl unſere lieben Sommervögelchen ſchon die Wärme des Winterquartiers aufgeſucht haben und auch Ihr werdet es aufgegeben haben, Eure Mußeſtunden vor der Bienenhütte ſitzend und Euer Pfeifchen ſchmauchend zu verbringen. Aber deshalb iſt doch die Arbeit für unſere Lieblinge nicht eingeſtellt. Gute Bienenbücher und -Zeitſchriften müſſen wir in der Freizeit der Wintermonate zur Hand nehmen, um unſere Praxis durch theoretiſche Aufklärung zu vervollſtändigen. Dabei wird Vergangenes und Erfahrenes mit neuen Zukunftsplänen ſich vereinigen. Noch intenſiver und tiefer wird all das in uns Wurzel faſſen, wenn wir uns an einem oder dem anderen Winterabend mit unſeren Bienenfreunden um des Lichtes geſellige Flamme verſammeln und dies alles durchbeſprechen und durchberaten. Dabei würde ich auch gerne eine Bitte an Euch richten: Nehmt die Nr. 7 des „Bienen-Vaters“ wieder einmal zur Hand und ſeht Euch die Fragen an, welche dorten ſtehen und zum Zwecke der Trachtverbeſſerung an alle Imker gerichtet wurden. Beſprechet Euch darüber, ſchöpft aus dem Schatze Eurer Erfahrung und beantwortet mir dieſelben. Erſt dann, wenn alle Bienenzüchter an dem Werke mitarbeiten, wird etwas Erſprießliches daraus werden. Wenn ich weiß, wo Überfluß an Samen- und Pflanzenmaterial iſt und wo etwas fehlt, dann kann ich ausgleichend wirken und den Wünſchen der Einzelnen entgegenkommen, dann kann zwar langſam, aber ſtetig die Trachtverbeſſerung in unſerem Heimatlande Fortſchritte machen. Alſo auf zur Tat! Keiner bleibe zurück! Sei das Scherflein, das der Einzelne beiträgt, noch ſo klein, ein Bauſtein' iſt es doch zu dem großen Bau, den wir vor uns haben und jeder hat das Bewußtſein, daß er auch mitbeigetragen hat nicht nur zur Verbeſſerung der Tracht, ſondern auch zur Hebung der Bienenzucht und dadurch zur Vergrößerung des Volksvermögens.

Orth a. d. Donau. Leopold Heger.

An alle Zweigvereine! Zwecks Verbeſſerung ſeiner Bienenweide richtet der Zweigverein für Bienenzucht in Deutſch-Wagram an alle Zweigvereine die höfliche Bitte, ihn, wenn möglich, durch unentgeltliche Abgabe von eventuell überſchüſſigen, honigbringenden Pflanzen und Stäuchern bedenken zu wollen. Mit Rückſicht auf die triſte Lage des Vereinsvermögens bittet derſelbe um weiteſtgehendes Entgegenkommen. Diesbezügliche Zuſchriften unter Angabe des Abholungsortes, Art des Materials und eventuell erwachſenden Speſen wollen gefälligſt an den Obmann des obgenannten Vereines, Herrn Joſef Zauner in Deutſch-Wagram, gerichtet werden.

Nachruf. Am 20. Oktober, 1 Uhr mittags, entſchlief unſer Vereinsmitglied Herr Raimund Rhomberg, Fabriksbeſitzer in Dornbirn und Ehrenmitglied des Vorarlberger Imkerbundes, langjähriger Mitarbeiter des „Bienen-Vaters“. Derſelbe gehörte zu den älteſten Imkern Vorarlbergs und zeigte ſtets ein warmes Intereſſe für die Bienenzucht. Durch ſein hilfsbereites Weſen hat er ſich das Vertrauen aller Imker erworben, was ſchon dadurch zum Ausdrucke kam, daß ihn der Vorarlberger Imkerbund ſeit 1908 ununterbrochen mit dem Amte des Obmannſtellvertreters betraut hat. Wir verlieren in ihm einen warmen Freund, deſſen Andenken wir ſtets in Ehren halten werden.

Strohflechtkurſe. Der Reichsverein hielt auf Grund des Entgegenkommens der Bundes- und Verſuchsanſtalt für Flechttechniken und Weidenzucht in Wien, XIX., Billrothſtraße 28, zwei ſogenannte Strohflechtkurſe ab, und zwar:

1. **Einen ganztägigen Lehrgang** vom 12. bis 16. Oktober 1921. Von den 27 Angemeldeten erhielten 19 die Zulaſſung; es nahmen jedoch bloß 11 davon am Kurs teil. Das der genannten Lehranſtalt abzuführende Unterrichtsgeld betrug per Teilnehmer K 80.— und für aufgewendetes Material K 270.—. Es nahmen teil:

Wohnort	Prieſter	Beamte	Lehrperſonen	Angeſtellte	Landwirte	Gewerbetreibende	Frauen	Summe
Wien	—	1	—	—	—	—	2	3
Niederöſterreich	1	1	2	—	1	1	1	7
Weſtungarn .	—	—	—	—	1	—	—	1
Summe . .	1	2	2	—	2	1	3	**11**

2. **Einen halbtägigen Lehrgang** vom [illegible] bis 22. Oktober 1921. Angemeldet waren [illegible] Teilnehmer, die Zulaſſung erhielten 14, [illegible]en 11. Das Unterrichtsgeld für die ſtaatliche Lehranſtalt betrug K 70— per Teilnehmer und für Materialien wurden K 165.— aufgerechnet. Es nahmen teil:

Wohnort	Beamte	Lehrperſonen	Angeſtellte	Studenten	Frauen	Summe
Wien	5	1	1	2	—	9
Niederöſterreich . .	1	—	—	—	1	2
Summe . .	6	1	1	2	1	**11**

In beiden Kurſen unterrichteten die Fachlehrer Herr Joſef Müller und Alfred Frank. Gelehrt wurde das Flechten von Stülpkörben nach Ehrenfels und das Nähen von Strohdeckeln.

Muck.

Der diesjährige Nebenkurs an der Öſterreichiſchen Imkerſchule. Dieſer praktiſche Bienenzucht-Lehrkurs für Anfänger erſtreckte ſich wie in den früheren Jahren auf zehn Nachmittage vom 18. Mai bis 21. September 1921. Es liefen hiezu 121 Anmeldungen ein; 98 Perſonen wurden zugelaſſen, 78 davon erſchienen und 61 abſolvierten vollſtändig. Die Witterung war ſo günſtig, daß ſtets am Bienenſtande an den Bienenvölkern gearbeitet werden konnte. Während dieſer praktiſchen Arbeiten wurden das Wichtigſte aus der Theorie eingeflochten und ſo die Grundlage zum Beginne des rationellen Bienenzuchtbetriebes gelegt. Gearbeitet wurde in drei Gruppen; die erſte mit Herrn Joſef Matzenauer, die zweite mit Herrn Hermann Standigl und die dritte mit dem Kursleiter als Lehrkraft. Der Kurs konnte mit der Überzeugung geſchloſſen werden, daß der Bienenzucht wieder eine anſehnliche Zahl neuer Imker zugeführt worden iſt. Zur Statiſtik:

Beruf	Wien	Nied.-Öſterreich	Summe
Prieſter	—	1	1
Offiziere	1	—	1
Profeſſoren, Doktoren, Ingenieure . .	5	1	6
Beamte	9	4	13
Lehrperſonen . . .	2	2	4
Angeſtellte	2	3	5
Penſioniſten	—	2	2
Private	2	1	3
Land- und Forſtwirte	2	1	3
Gewerbetreibende .	6	—	6
Studenten	5	2	7
Frauen	9	1	10
Summe . . .	43	18	**61**

Oswald Muck, Kursleiter.

Weiſelloſe Völker entſtehen nicht ſelten dadurch, daß allzu hitzige und neugierige Bienenzüchter, wie ſolche beſonders unter Anfängern vorzukommen pflegen, ihre Schwärme ohne Not beläſtigen unter dem Vorwande, unterſuchen zu müſſen, ob ſie den Bau richtig aufführen, ob die Königin fleißig iſt in der Eierlage, ob ſchon bedeutende Honigvorräte aufgeſpeichert wurden ꝛc. ꝛc. Jede dieſe Unterſuchungen bringt die Königin des Volkes in Gefahr, von ihren eigenen Arbeitern eingeſchloſſen und hiebei erſtickt zu werden, worauf Weiſelloſigkeit die gewöhnliche Folge iſt, denn nur ſelten gelingt es den Bienen, in der fortgeſchrittenen Zeit eine Königin nachzuziehen. Aber außer dem erwähnten Einknäueln kann die Königin bei einem Auseinandernehmen des Wabenbaues leicht erdrückt werden oder kann unbemerkt abfliegen und den Rückweg nicht mehr finden. Alle dieſe möglichen Zufälligkeiten ſollten dem

Bienenzüchter zur Warnung dienen, unnütze Neugier zu bezähmen und die Stöcke nur dann auseinanderzunehmen, wenn er darin etwas zu tun hat.

C. Schachinger.

Anfrage der Abgeordneten Dr. Urſin und Genoſſen an den Bundesminiſter für Ernährungsweſen. Einer Tageszeitung vom 27. Oktober 1921 entnehmen wir, daß genannter Abgeordneter folgende Interpellation eingebracht hat: Das heurige Jahr war für die Bienenzucht insbeſonders in den weſtlichen Teilen Niederöſterreichs ein ausgeſprochenes Mißjahr. Die Bienenzüchter ſind daher gezwungen, durch Notfütterung mit Zucker die Bienen durch den Winter zu bringen. Infolge der im Auguſt l. J. eingetretenen Verhältniſſe konnte ſich bisher nur der wirtſchaftlich kräftige Teil mit Zucker verſorgen, während der weitaus größte Teil der Bienenzüchter, welcher nicht zeitgerecht über die nötigen Barmittel verfügte, auch heute noch nicht mit Zucker verſorgt iſt, vielmehr denſelben erſt durch den Reichsverein für Bienenzucht in Wien von der Zuckerſtelle erhalten ſoll. Die Einzahlungen an den Reichsverein für den fraglichen Bienenzucker ſind bereits zu dem anfangs September feſtgeſetzt geweſenen Preiſe erfolgt. Die in letzter Zeit neuerlich eingetretenen Erhöhungen des Zuckerpreiſes haben nun zur Folge, daß auch der bereits bezahlte, jedoch noch nicht gelieferte Futterzucker gleichfalls eine ganz erhebliche Preiserhöhung erfahren ſoll, was wieder Nachzahlungen erfordert, welche hauptſächlich den ärmeren Teil der Bienenzüchter, die Feſtbeſoldeten uſw. ſchwerzlich treffen würde. Sehr viele der hiedurch Betroffenen würden die erforderlichen Nachzahlungen gar nicht zu leiſten vermögen, müßten daher vom Zuckerbezuge ausgeſchloſſen werden und die Überwinterung vieler Bienenvölker wäre in Frage geſtellt. Maſſenhaftes Zugrundegehen ſogar ganzer Bienenſtände wäre dann die unausbleibliche Folge. In Erwägung, daß die Bienenzucht zur Hebung unſerer landwirtſchaftlichen Erzeugniſſe unerläßlich iſt, da der Hauptnutzen der Biene in der Befruchtung unſerer Obſtbäume, Wieſen- und Ackergewächſe liegt, ſomit als Blütenbeſtreuer und Förderer der Wechſelbefruchtung einen unſchätzbaren Wert beſitzt, daß weiters der Honig eines der geſündeſten Nahrungsmittel darſtellt, daß Honig und Wachs auf dem Gebiete des Heilweſens von hervorragender Wichtigkeit und daher in unſeren an Heilmittel ſo armen Staate unentbehrlich ſind, erſcheint die Abgabe bereits bezahlten Zuckers an die Bienenzüchter zur Notfütterung der Bienen zu dem vor den letzten Erhöhungen beſtandenen Preiſe geboten. Die Unterfertigten ſtellen daher an den Herrn Bundesminiſter für Ernährungsweſen die Anfrage: 1. Sind dem Herrn Bundesminiſter oben ſtehende Umſtände bekannt? 2. Iſt der Herr Bundesminiſter bereit, ſogleich anzuordnen, daß den Bienenzüchtern billiger Futterzucker zur Notfütterung der Bienen ausgefolgt wird?

Ein nachahmenswertes Beiſpiel. Der Schweizer Bundesrat hat im Oktober 1921 einen Erlaß herausgegeben, kraft welcher die Ein- und Durchfuhr von Bienenſendungen auf Wabenbau im ganzen Lande verboten iſt. Bloß Königinnen und nackte Schwärme ſollen über die Grenze gehen dürfen; dies aus dem Grunde, um die Einſchleppung der Faulbrut zu verhindern. Ausnahmen können gemacht werden bei Völkern, die auf beweglichem Bau ſitzen, aber nur unter der Bedingung. daß die eingeführten Völker durch den kantonalen Faulbrutinſpektor auf Koſten des Empfängers auf ihren Geſundheitszuſtand unterſucht werden. Hingegen bleibt die Einführung von Korbvölkern und ſogenannten Original-Kaſten-Krainervölkern durchaus verboten. Dieſe Verordnung begrüßt man in der Schweiz auch deshalb mit Genugtuung, weil durch ſelbe vorgebeugt wird, daß minderwertiges Bienenblut ins Land komme, nachdem man dort ſeit Jahren eifrig daran iſt, durch ſorgfältige Auswahl von Zuchtmaterial und durch eigene Belegſtationen eine Biene zu erzüchten, welche allen Anforderungen als Honigſammlerin und Schwarmbiene vollauf entſpricht.

C. Schachinger.

Bienenzucht-Ausſtellung in St. Pölten. Vom 1. bis 30 Oktober fand in St Pölten eine landwirtſchaftliche und gewerbliche Ausſtellung ſtatt. Im Rahmen dieſer Ausſtellung fand ſich auch eine Abteilung für Bienenzucht, welche von der Kreisvereinigung „Traiſengau“ gut beſchickt und vom Zweigverein St. Pölten ſchön aufgerichtet war. Wohl war der den Bienenzüchtern zugewieſene Raum etwas eng, was bei dem ſtarken Beſuche am Sonntag ſehr empfunden wurde, doch geſtattete er die Ausſtellung aller drei Gruppen: 1. lebende Bienen, 2. Bienenprodukte, 3. Bienengeräte und hatten ſomit die Beſucher, ohne der Gefahr geſtochen zu werden, alles Intereſſante über die Biene und ihre Zucht beiſammen Die Prämiierung in dieſer Abteilung ergab: Firma Deſeiſe, bronzenes Ehrenzeichen des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, den Herren Kuntzſch, Faßl und Höfner das Anerkennungsdiplom des niederöſterreichiſchen Landeskulturratees, den Herren Amprol und Moiſes die goldene Ausſtellungsmedaille, den Herren Leop Kern, Wotka, Prof. Göſſinger und Kraushofer die ſilberne Ausſtellungsmedaille, dem Herrn Schwab die ſilberne Medaille des Reichsvereines, den Herren Rittl, Müller, Wallenböck, Siringer und Häusler die bronzene Ausſtellungsmedaille, dem Herrn Hlinak des Anerkennungsdiplom des Reichsvereines. Außerdem wurden Herrn Moiſes und den Beſitzern der ſilbernen Ausſtellungsmedaille noch das Anerkennungsdiplom des Ausſtellungskomitees zugeſprochen. Alle anderen erhielten Ehrenpreiſe in Form von Gebrauchsgegenſtänden. Der Reichsverein und die Firma Agit hatten außer Preisbewerb ausgeſtellt. Als Vorſchau für die große Landesausſtellung im nächſten Jahre muß dieſe Ausſtellung als äußerſt gelungen bezeichnet werden. Dem Komitee alle Anerkennung.

Hans Pechaczek.

Beachten Sie gefl. die Anzeigen im diesmaligen Bienen-Vater!

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bienenzucker. Seit unſerem letzten Zuckerberichte vom 10. Oktober 1921 haben ſich die einſchlägigen Verhältniſſe noch weiter verſchlechtert. Ab 1. November 1921 trat eine neuerliche Preiserhöhung von K 54.— per Kilogramm ein und wiederholten ſich alle die früheren Mehrarbeiten und die berechtigte Unzufriedenheit der Mitglieder. Unſere Eingaben an das Finanzamt blieben bis heute ohne ſchriftliche Erledigung. Bis vor einigen Tagen ſprach ich mehrmals im Finanzamte vor und erhielt endlich den mündlichen Beſcheid, daß der Zucker nicht zu dem Preiſe der damaligen Zahlungen, ſondern zu dem Preiſe der jeweiligen Lieferungen zu rechnen iſt. Wir hatten daher mitten in der Zuckerverteilung mit vier Preiserhöhungen zu rechnen: ab 29. Auguſt K 4 —, ab 16. September K 50.—, ab 10. Oktober K 70.— und ab 1. November K 54.—. Es wurde bereits früher auf die rieſige Vereinsarbeit hingewieſen, welche jede Preiserhöhung hervorgerufen hat. Ein großer Übelſtand liegt noch darin, daß jede erfolgte Preiserhöhung erſt einen bis zwei Tage vorher dem Verein bekanntgegeben wurde. Weitere Preiserhöhungen ſtehen in Ausſicht. Wir öſterreichiſche Bienenzüchter können anläßlich dieſes geringen Entgegenkommens der Regierung nur unſer lebhaftes Bedauern und unſeren ſcharfen Proteſt ausſprechen. Wir haben nichts Ungebührliches verlangt, nicht um geringeren Zuckerpreis, als die Induſtriellen ihn zahlen müſſen, gebeten, ſondern bloß verlangt, daß jener Zucker, der zum jeweiligen Tagespreis von den Imkern bar bezahlt worden iſt, auch zu dieſem Preiſe geliefert werde. So aber hat man ohne jedwede Verſtändigung oder Benachrichtigung das eingezahlte Geld für den inzwiſchen eingetretenen erhöhten Zuckerpreis berechnet, dadurch die angeſprochene Zuckermenge verringert und überdies etliche Tage, ja ſogar einige Wochen bis zur tatſächlichen Zuckerfreigabe verſtreichen laſſen. Auch konnten wir von der Zuckerſtelle nie die Fakturen über den erhaltenen Zucker rechtzeitig bekommen. ſo daß wir erſt Wochen ſpäter den angerechneten Preis erfuhren; ja zwei Fakturen über in der erſten Oktoberhälfte freigegebenen Zuckers ſind bis heute noch ausſtändig trotz wiederholter Urgenz. Man ſieht, die Bienenzucht iſt in der öſterreichiſchen Landwirtſchaft in jeder Beziehung das Aſchenbrödel. An ihr will man erſparen, was an anderen Stellen hundertfach hereingebracht werden könnte.

Erhöhung der Mitgliedergebühren. Infolge der enormen Preisſteigerungen ſeit Oktober ſah ſich der Hauptausſchuß des Reichsvereines genötigt, in ſeiner Sitzung am 17. November d. J. die in der vorigen Nummer verlautbarten Mitgliedergebühren pro 1922 den Zeitverhältniſſen entſprechend zu erhöhen. Für direkte Mitglieder des Reichsvereines K 200.—, für Lehrperſonen K 180 —, für Mitglieder der Zweigvereine des Reichsvereines K 180.—, die Gebühren der Mitglieder in Salzburg und Steiermark beſtimmen deren Landesvereine. Der Bezugspreis (Abonnement) des „Bienen Vaters“ beträgt K 200.—, für Deutſchland Mk. 15.—, für die Tſchechoſlowakiſche Republik Kč 10.— und für das übrige Ausland Mk. 15.—. Wenn man bedenkt, daß 1 kg Honig derzeit mit K 700.— bis K 800.— verkauft wird und daß andere Bienenzeitſchriften als der „Bienen-Vater“ die doppelte Gebühr einheben, ſo iſt zu erwarten, daß die Mitglieder dieſer Erhöhung der Gebühr rückſichtsvoll zuſtimmen werden.

Austritt von Mitgliedern. Jene Mitglieder, welche mit Schluß des Jahres aus dem Verein auszutreten gedenken, werden erſucht dies im Laufe des Monats Dezember der Kanzlei des Reichsvereines bekanntzugeben. Insbeſondere wollen die Leitungen der Zweigvereine darauf Rückſicht nehmen und durch rechtzeitige Anzeige dem Reichsverein viel unnütze Arbeit und hohe Koſten erſparen.

Bienenzuchtſtatiſtik. Wir erinnern an die Verlautbarungen im „Bienen-Vater“ Nr. 7, Seite 116, und Nr. 8 Seite 131, bezüglich der ſtatiſtiſchen Tabelle und erſuchen die Mitglieder und die Zweigvereinsleitungen, dieſe Sache eheſtens zu erledigen.

Verſicherung und Unterſtützungsfonds. Die Gebühren beiben dieſelben wie im Vorjahre. Die Anmeldekarte für das Jahr 1922 iſt dieſer Nummer auf der letzten Umſchlagſeite eingefügt.

Wanderreiſen und Vorträge in Niederöſterreich. Durch die Ernennung des Herrn Hans Pechaczek, Euratsfeld, zum Bienenzuchtinſpektor wurde ihm die Leitung der Bereiſungen, Vorträge und Kurſe in Land Niederöſterreich übertragen. Es werden deshalb alle Zweigvereine erſucht, ſich wegen Beſuches eines Wanderlehrers oder Abhaltung eines Kurſes direkt an Herrn Pechaczek zu wenden. Erwünſcht wäre, daß ſolche Anforderungen für 1922 baldmöglichſt geſchehen, dabei wenigſtens der Monat angegeben wird, in welchem der Beſuch ſtattfinden ſoll und welcher Wanderlehrer dazu erbeten wird. So wäre es möglich, daß die Beſuche der Wanderlehrer im „Bienen-Vater“ verlautbart werden und Nachbarvereine Gelegenheit hätten, an ſolchen Verſammlungen teilzunehmen.

Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke. Soweit der vorhandene Vorrat reicht, können maßhältige Breitwabenſtöcke loko Wien zum Preiſe von K 1600.— per Stück abgegeben werden. Die nächſte Partie wird bereits um einige hundert Kronen teurer zu ſtehen kommen. **Strohdeckel** für Breitwabenſtöcke à K 290.—; **Zellenhobel** à K 120 —; **Honigräume** mit Rähmchen, komplett, zu je vier Stück, à K 400.—; **Schachteldächer,** jedoch ohne Teerpapierüberzug für Einzelaufſtellung, per Stück loko Wien K 200.—.

Abſperrgitter. Die Partie Königinnen-Abſperrgitter für öſterreichiſche Breitwabenſtöcke in der Größe von $^1/_4\ \mathrm{m}^2$ zum Preiſe von K 140.— ſind vergriffen. Die neue Lieferung ſtellt ſich per Stück auf K 880—.

Weihnachtsgeſchenke für Imker. Bienenwirtſchaftliche Gegenſtände bilden das ſchönſte und nützlichſte Geſchenk für Imker. Der Reichsverein bietet hiezu reichlich Gelegenheit. Siehe Inſerate!

Parteienverkehr in der Vereinskanzlei: Von 10 bis 12 Uhr vormittags und von $^1/_2$2 bis 3 Uhr nachmittags; an Samstagen nur von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Die Monatsverſammlung des Reichsvereines im Dezember findet am Donnerstag, den 15. Dezember 1921, um 4 Uhr nachmittags im Sitzungsſaale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggaſſe 2, ſtatt Vortrag und Wechſelrede.

Die Monatsverſammlung des Reichsvereines am Mittwoch den 12. Oktober 1921, um 4 Uhr nachmittags unter dem Vorſitze des Vereinspräſidenten war gut beſucht. Der Präſident machte Mitteilung über den Bienenzucker, erklärte die Schwierigkeiten, die ſich bei der Freigabe desſelben durch die Zuckerſtelle ergaben und weiſt auf die durch den Reichsverein erhältlichen bienenwirtſchaftlichen Gegenſtände hin. Darauf hielt der Wanderlehrer Herr Ernſt Rewald aus Lang-Enzersdorf einen Vortrag über Erſatz der Bienennahrung und kurzer Überblick über die Art der Bienenfütterung. Nach anſchließender Wechſelrede ſchließt der Vorſitzende die Verſammlung um ½7 Uhr abends.

Die Monatsverſammlung des Reichsvereines wurde am Mittwoch, den 16. November 1921, um 4 Uhr nachmittags unter der Leitung des Vereinspräſidenten Herrn Dozent Muck im Sitzungsſaale der niederöſterreichiſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Wien abgehalten. In derſelben berichtete der Vorſitzende über die Zuckerverteilung und die damit verbundenen bedeutenden Mehrarbeiten und großen Verdrießlichkeiten infolge der immerwährenden Preisſteigerungen. Bezüglich der abgehaltenen Strohflechtkurſe teilt der Vorſitzende mit, daß die Zeugniſſe über dieſen Kurs gegen Erlag der Materialkoſten von K 270.— behoben werden können. Er weiſt auf die durch den Reichsverein erhaltenen öſterreichiſchen Breitwabenſtöcke ꝛc. hin und bemerkt, daß zu den verlautbarten Preiſen nur mehr eine geringe Anzahl vorrätig iſt. Der Wanderlehrer Herr Matzenauer referiert als Leiter eingehend über das Bienenzuchtmuſeum; dann zeigt und beſpricht der Vorſitzende, einem ſeinerzeit geäußerten Wunſche entſprechend, das neu erſchienene Werk von Armbruſter K. A. Ramdohrs „Verſuche über die einträgliche und einfachſte Art der Bienenzucht“ und jenes über den „Farben und Geruchsſinn der Bienen“ nach v. Friſch. Nach einigen Anfragen wird die Verſammlung um ½7 Uhr abends geſchloſſen.

Bücherſchau

Über den Sitz des Geruchſinnes bei Inſekten. Von Karl v. Friſch. 68 Seiten Text, 1 Abbildungen und 2 Tafeln. Verlag G. Fiſcher in Jena.

Auf Grund zahlreicher und ſinnreicher Verſuche mit lebenden Bienen und auf Grund anatomiſcher Unterſuchungen ſtellte der Autor feſt, daß der Geruchſinn der Bienen in den Fühlern ſeinen Sitz hat. Dadurch hat er die Behauptung des Forſchers Mac Indo, daß die Geruchsorgane der Biene am Grunde der Flügel und Beine ſich befinden, widerlegt und in der Bienenforſchung einen bedeutſamen Schritt nach vorwärts getan. Zu wünſchen wäre, daß Prof. Dr. Karl v. Friſch mit gleichen Erfolgen dem Studium des Gehörſinnes der Biene zuwende. Wer ein Freund der Theorie der Bienenzucht iſt, wird dieſes Werk mit Intereſſe und Dank leſen. Muck.

K. A. Ramdohrs Verſuche über „Die einträglichſte und einfachſte Art der Bienenzucht“. Herausgegeben und beleuchtet von Ludwig Armbruſter. 107 Seiten Text und 13 Zahlenbilder. Verlag Theodor Fiſcher, Freiburg i. Br.

Dr. Ludwig Armbruſter ſtieß bei ſeinen tiefgehenden Forſchungen in der Bienenliteratur auf das im Jahre 1843 erſchienene hochintereſſante Buch des vor 100 Jahren lebenden Imkermeiſters Dr. Karl Auguſt Ramdohr und ließ es in einer Neuauflage mit zahlreichen Bemerkungen und Beleuchtungen erſcheinen. Damit hat er der praktiſchen Bienenzucht einen ſehr großen Dienſt erwießen. Rahmdohr imkerte viele Jahre hindurch mit einer größeren Anzahl von Strohkörben und ſchlug hiebei vergleichende Wege ein. Er imkerte ſyſtematiſch mit Benützung der Wage und ſtellte Methoden feſt, die vor und nach ihm alle Praktiker mit Erfolg durchführen. Es iſt für den Ausbau der heutigen Bienenzucht notwendig, daß die Studienergebniſſe Ramdohrs in die ganze Imkerſchaft dringen und der Strohkorbbetrieb bei der bäuerlichen Bevölkerung wieder Eingang finde. Ramdohr wies Jahre hindurch nach, daß Strohkorbvölker, welche Schwärme abſtoßen und daß dieſe ſelbſtändig aufgeſtellte Schwärme ſamt ihrem Muttervolke bedeutend höhere Erträgniſſe abwerfen, als ſolche Standvölker, bei denen das Schwärmen verhindert wurde. Ferner fand er, daß Schwärme, welche in leere Körbe geworfen wurden, alſo ſich das Wachsgebäude aufführen müſſen, mehr leiſten, als ſolche Schwärme, die auf ausgebaute Waben geſchlagen werden. Auch konnte er feſtſtellen, daß das Verſtärken der Bienen im Herbſte eher ſchädlich als nützlich ſei und daß der Strohkorbbetrieb mit der Abſchwefelungsmethode nicht ausgemerzt werden ſollte. Er wußte, daß er mit dieſem Lehrſatze viele Gegner ſich bereiten werde; doch brachte er den Mut auf, die Abſchwefelungsmethode als berechtigt zu erklären. Nach eingehendem Studium dieſes Buches fühlt man ſo recht, warum bei uns ſo viele bäuerliche Bienenſtände ſeit Einführung des Mobilbetriebes, ſeit der Lehre des Verſtärkens der Völker und der Schwarmverhinderung eingegangen ſind. Jeder praktiſch denkende, beſonders jeder lehrende Imker ſoll dieſes Werk leſen. Muck.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Oktober-Bericht.

Der Oktober war in den beiden erſten Monatsdritteln ſommerlich ſchön. Es gab in manchen Gegenden noch Tracht. So meldet Andlersdorf, daß ſich nach dem Regen viele Felder mit Vuſperkraut bedeckten, welches auch honigte. Auch Thalgau berichtet, daß Honigtau im Oktober zu bemerken war. Auch bei uns waren viele Felder gelb von Hedrich und Ackerſenf und ſo konnten die Bienen nicht nur die Zuckerfütterung gut unterbringen und verdeckeln, ſie fanden auch noch die tägliche Zehrung. Allerdings waren die vielen Ausflüge den Bienen nicht von Vorteil, der Brutansatz war gering und das Flugvolk ermattete, ohne ſonderliche Vorteile für die Überwinterung geſchaffen zu haben. Wie raſch der Winter heuer ohne Übergangszeit einfiel, lehrt uns der Bericht aus Micheldorf. Herr Baumgartner ſchreibt: Am 21. trugen die Bienen Höschen, am 23. fiel der erſte Schnee. Kalte Nächte haben wohl in allen Gegenden den Bienen eine Vorahnung des Winters gebracht, und wie viele Imker aus der ſtarken Verkittung prophezeien, ſoll es ein ſtrenger Winter werden.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im Oktober 1921.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Temperatur		Monatsmittel	Flugtage	Tage mit				
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtung	am	niederſte	höchſte			Regen	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel																	
	1.	2	3	1.	2	3.									0	1/2	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (306 m) . . .		.	.	7	14	27	48	.	.	3	17	8·1	23	10	6	12	13	21
Weißenbach (357 m) . . .	.	.		.	.	.	.	.		.		.	.	.	.	.	.	
St. Pölten (265 m) . . .	.	.		50	50	.	100		.	0	22	8·2	11	8	11	6	14	13
Imkerſchule, Wien (160 m)	.		.	25	25	30	80		.	4	23	14	29	4	6	12	13	19
Raabs (469 m)	.	.	.	30	10	20	60		.	— 3	20	9	23	6	8	6	17	15
Andlersdorf bei Franzensd	.			.	.	2	+ 20	.	.	— 3	23	11	11	4	6	6	19	19
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.		.	.				
Pottſchach (439 m) . . .	.	.		85	35	20	140		.	1	28	12·5	23	9	6	4	21	22
Oberöſterreich																		
Micheldorf	.	.		15	15	25	55	.		— 3	28	9·7	14	8	11	7	13	11
Neukirchen bei Lambach .			.	.	.		.			.		.		.	.	.		.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.		30	25	2	75	.	.	2	24	12	7	4	6	17	8	9
Allerheiligen bei Judenburg		.		10	30	30	70	.	.	— 2	18	9·5	27	3	2	3	26	8
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)		.		60	20	10	90	.	.	—10	15	5	25	5	4	9	18	13
Thalgau (545 m)		.	.		50	10	+ 30	.		— 3	20	11	21	2	4	13	14	22
Itzling (418 m)	.	.					.	.		.	.			.	.	.	.	.
Mühlbach bei Biſchofshofen	.	.	.	24	17	6	47	.	.	— 5	28	18	23	8	6	5	2	12
Kärnten																		
Steuerberg		.		.			.		.	.	.		.	.				
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)				20	.	40	6			2	18	9	16	5	6	9	16	6

Imkerei-Gerätehandlung Rodaun
liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen, Zellenhobel uſw in beſter Ausführung 96 II-22
Franz Goldſtein, Rodaun
Lieſingerſtraße Nr. 31.

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 171-I-22
Karl Morbitzer in Krieglach, Steiermark

Kunſtwaben 181-I-22
aus garantiert reinem Bienenwachs in allen Größen und jedem Quantum liefert Wilhelm Ramſtorfer, D.-Wagram, Erbachſtraße 298 (1 Minute von der Bahn).

Breitwabenstöcke und Zwillingsgestelle
LUDWIG BIBER 166-XII
Wien, X., Steudelgasse 27, Tel. 54-4 30

Achtung, Bienenzüchter
und Bienenkäſten-Erzeuger!

Honigschleudermaschinen
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 152-XII
Rudolf Skaritka, Wien
II., Rembrandtſtraße 2
Preiskurante gratis.
Rähmchenſtäbe ſtets lagernd

Inhalts-Verzeichnis

des „Bienen-Vater“, Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht.

Hauptſchriftleiter: Alois Alfonſus.
Mitſchriftleiter: Cöl. M. Schachinger.

53. Jahrgang.

Abhandlungen, Aufſätze uſw.

Anlage eines Bienenſtandes. Von Cöl. Schachinger. S. 28.
Arbeiten des Imkers im Februar und März Von Alois Alfonſus. S. 29.
Aus meiner Praxis. Von Leopold Kern. S. 122.

Bedarf der Bienenzüchter auch der Buchführung. Von Hektor Ehlers. S. 173.
Beobachtungen über die Herbſtzeitloſe. Von J. Klumpar. S. 155.
Bericht über die General- und Delegiertenverſammlung. S. 70, 108.
Bienenzucht und Statiſtik. Von Hlinack. S. 138.

as Vereinsjahr 1920. S. 34.
as Verſenden von Königinnen. Von Ludwig Arnhart. S. 83.
Der gute Imker. Von R. M. S. 166.
Der Wageſtock. Von H. Hacker. S. 85.
Die heurige Wanderung ins Buchweizenfeld. Von Oswald Muck. S. 174.
Die vorzügliche heimiſche Bienenraſſe. Von Alois Auer. S. 83.
Die Zukunft der Bienenzucht. Von Dr. Zaiß. S. 9, 23.

Ehrenpräſident Dr. Beck. S. 101, 133.
Einbringen der Schwärme. Von Cöl Schachinger. S. 86
Ein Doppeljubiläum. Von Cöl. Schachinger. S. 21.
Ein ernſtes Wort an unſere Leſer. Von Alois Alfonſus. S. 170
Eine junge, legunfähig gewordene Königin. Von Ludwig Arnhart. S. 172.
Einladung zur General- und Delegiertenverſammlung. S. 33, 82.
Ein neues Jahrzehnt. Von Zeidler-Gernhof, Salzburg. S. 2.
Einſchlüſſe der Epithelzellen des Bienendarms. Von Ludwig Arnhart. S. 50.
Ein Vereinigungsmittel. Von Joan Bolocan. S. 87.
Einwinterungsarbeiten. Von Hans Hacker. S. 136.
Eiſenbahnimker heraus! S. 106.
Eſparſette. Von Wilh. Ratzer. S. 64.

Fachliche Arbeit. Von Alois Alfonſus. S. 23.
Fragekaſten. Von Cöl. Schachinger. S. 11, 52, 75, 89, 112, 127, 143, 156.
Frachtermäßigung für Weidebienen. S. 61.

Goldenes Prieſterjubiläum Cöl. Schachingers. Von Alois Alfonſus. S. 102.
Großimkerei Hoffmann. Von Joſef Garré Jonnesville. S. 5.

Ja! Von Guido Sklenak. S. 105.
Imkerarbeiten Mai-Juni. Von Hans Newald. S. 88.
Imkerbriefe. Von Hans Pechaczek. S. 10.
Inſtinktveränderungen. Von Ludwig Anhart. S. 124.

Lebensdauer der Bienen Von K. Zeidler-Gernhoff. S. 67.

Meine erſte Bienenhütte. Von Cöl. Schachinger. S. 102.
Mein Wunſchzettel. Von Guido Slenak. S. 134.
Methodiſches und Kritiſches. Von Ludwig Arnhart. S. 141.
Mikroſkopiſcher Chitinnachweis. Von Ludwig Arnhart. S. 108.
Mitteilungen der Zentralleitung. S. 14. 55, 93, 115, 131, 148, 159, 179.
Mitteilungen des Landesverbandes. S. 95.
Muſterbreitwabenſtock. Von 6/V. S. 3.

Regelung des Schwarmtriebes. Von C. Schachinger. S. 83.
Richter Franz †. Nachruf. Von Oswald Muck. S. 1.
Rundſchau. Von Ludwig Bücherl. S. 74, 126, 142, 156.
Rückerinnerungen an vergangene Zeiten. Von Cöl. Schachinger. S. 154, 165.

Sollen wir wandern? Von Ernſt Newald. S. 103.
Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein. S. 96.

Über die Sprache der Bienen. Von Ludwig Arnhart. S. 69.
Übertragung von Bienen in moderne Beuten. Von Ing. Heß. S. 107, 140, 171.
Über das Zuſetzen der Königinnen. Von Guido Sklenak. S. 168.
Unſere Beobachtungsſtationen. Von Hans Pechaczek. S. 16, 24, 58, 117, 131, 162, 180.
Vereinsnachrichten. S. 15, 32, 56, 80, 118, 132, 150, 161.
Verſammlungsanzeigen. S 16, 91.
Waben, die ſprechen können. Von J. Läſtenegger, Prutz. S. 65.
Wanderung mit Bienen. Von Wilh. Ratzer. S. 7.
Was ſteht dem Aufblühen der Bienenzucht entgegen? Von Cöl. Schachinger. S. 122.

Zellenhobel. Von Oswald Muck. S. 9.
Züchtungsfragen. Von Guido Stenak. S. 49.
Zwei Völker in einem Stock. Von Oswald Muck. S. 62.

Aus Nah und Fern.

Abwehrmittel gegen Ameiſen. S. 129.
Achtung, Honigverkäufer. S. 129.
An alle Zweigvereine. S. 177.
Anfrage der Abgeordneten Dr. Urſin und Genoſſen an den Bundesminiſter für Ernährungsweſen. S. 178.
Anſtreichen der Bienenenwohnungen. S. 78.
Aselepia camosa. S. 129.

Bericht über den Hauptlehrkurs. S. 114.
Bezugspreiſe von Bienenzeitungen. S. 18.
Bienenfutter im Juni und Juli. S. 79.
Bienenzuchtausſtellung in Raab. S. 147.
Bienenzuchtausſtellung in St. Pölten. S. 178.
Bienenzucht in Karpathorußland. S. 13.
Blutlausbekämpfung. S. 81.
Breitwabenſtock. S. 76.
Der diesjährige Nebenkurs an der Öſterreichiſchen Imkerſchule. S. 177.
Doppeljubeläum Coeleſtin Schachinger. S. 128.
Ehrung. S. 79.
Eine für Bienenzüchter wichtige Entſcheidung. S. 149.
Eine Honigrarität. S. 159.
Ein nachahmenswertes Beiſpiel. S. 178.
Ein neues Mittel gegen Wachsmotten. S. 77.
Erinnerungen. S. 81.
Es geht, wenn? S. 112.
Für Alle, die es angeht. S. 149.
Gerichtsverhandlung. S. 112.
Geſchlecht des Bienenwachſes. S. 13.
Goldrutenſetzlinge. S. 79, 158.
Gruß aus Deutſch Südtirol. S. 30.
Guidos Dank. S. 158.
Honiadiſtelſamen. S. 54.
Honigfälſchungen. S. 77, 113.
Imkerprüfungen. S. 115.
Imkerveteran. S. 118.
Junge Leute für die Landwirtſchaft. S. 81.
Klärung des Honigs. S. 91.
Königinnenzüchterkurs in Hauskirchen. S. 147.
Lehrkurs über Bienenkrankheiten. S. 115.
Magiſtratserlaß. S. 55.
Maßnahmen zur Vermeidung des Zuckers zur Bienenfütterung. S. 12.
Mitteilung. S. 117.
Mitteilungen eines Bienenzüchterlehrlings. S. 130.
Mitteilungen über abgehaltene Verſammlungen. S. 81.
Mittel gegen Ameiſen. S. 158.
Nachruf. S. 177.
Präparationskurs. S. 92, 115.
Reiner Theodor †. S. 146.
Saccharin. S. 1[illegible]8.
Schädigung der Bienenzucht. S. 77.
Schutz der Waben gegen die Wachsmotte. S. 146.
Sinnſprüche für Bienenhäuſer. S. 128.
Staatliche Bienenzuchtlehrer. S. 55.
Strohflechtkurſe. S. 177.
Tabakbau verboten. S. 92.
Theoretiſcher Anfängerkurs. S. 77.
Theoretiſcher Fortbildungskurs. S. 93.
Theoretiſcher Lehrkurs in der Urania. S. 81.
Torfoleum. S. 54.
Tracht aus der Obſtblüte im September. S. 133.
Verbeſſerung der Bienenweide. S. 129.
Verhalten der Bienen bei Sonnenfinſternis. S. 91.
Vermittlung von Bienenvölker. S. 54.
Wachsreinigung. S. 91.
Wachs zur Selbſterzeugung von Kunſtwaben. S. 54.
Wanderverſammlung deutſcher Bienenwirte. S. 146.
Weiſelloſe Völker. S. 177.
Wenzel Schwarz †. S. 54.
Winke für die Praxis. S. 147.
Winke über das Honigſchleudern. S. 148.
Winterruhe und Trachtverbeſſerung. S. 176.
Wohin des Weges. S. 158.
Zeigt das Maſſe. S. 114.
Zur Aufbewahrung leerer Waben. S. 54.

Bücherſchau.

Am Bienenſtand. S. 19.
Archiv für Bienenkunde. S. 97, 151.
Der bäuerliche Kartoffelbau. S. 80.
Der deutſche Tabakbau. S. 152.
Deutſcher Bienenkalender. S. 57.
Die Brutkrankheiten und ihre Bekämpfung. S. 19.
Grundregeln der Bienenzucht. S. [illegible]8.
Heimatblätter: Grundlagen des Futterrübenbaues. S. 57.
Tabakeigenbau. S. 57.
Über den Sitz des Geruchſinnes bei Inſekten. S. 180.
Unangenehme Vorfälle und plötzliche Notzuſtände im Bienenleben. S. 97.
Verhandlungen über die Beratung von Bienenzuchtfragen. S. 19.
Verſuche über „Die einträglichſte und einfachſte Art der Bienenzucht“. S. 180.
Wie baue ich mir Bienenkäſten mit beweglichen Rähmchen billigſt ſelbſt. S. 97.
Wie werde ich Bienenvater. S. 97.
Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht. S. 168.

Mitarbeiter-Verzeichnis.

Alfonſus Alois, Wien, I., Liebiggaſſe 5.
Arnhart Ludwig, Wien, XVIII., Anton Frankgaſſe 8.
Auer Alois, Weidling im Tale, N.-Ö.
Baumgartner Ulrich, Schleimbach.
Bodziak Otto, Bella-Berezna, Karpathorußland.
Bolocan Ivan, Untermilow, Rumänien.
B[illegible]cherl Ludwig, Berndorf.
Ehlers Hektor, Kiszeben, Ungarn.
Gaar Karl, Grabenſee, Poſt Aſperhofen, N.-Ö.
Gatré Joſef, Jamesville, Nordamerika.
Girtler P. Romedius, Lana a. d. Etſch, Südtirol.
Gollmoſer Anton, Reichenberg bei Purgſtall.
Heß C., Ing., Wimpaſſing, N.-Ö.
Hlinak Franz, Tulln.
Hocker H., Pulkau, N.-Ö.
Kern Leopold, Hart bei St. Georgen am Steinfelde, N.-Ö.
Klumpar Joſef, Langenzersdorf.
Loftenegger Joſef, Prutz Tirol.
Muck Oswald, Wien, XIX., Hofzeile 6.
Rewald Ernſt, Langenzersdorf.
Pechaczek Hans, Euratsfeld, N.-Ö.
Radda Dr Siegmund, XVIII., Pötzleindorf.
Ratzer Wilhelm, Wien, II., Nordbahnhof.
Schachinger Cöl., Purgſtall, N.-Ö.
Sklenak Guido, Hauskirchen, Poſt Palterndorf, N.-Ö.
Stuchlik Joſef, Neulengbach.
Zaiß Dr., Heiligenſteinach bei Heidelberg, Baden.
Zeidler-Gernhoff, Salzburg.

Etiketten für Honigdosen u. Honiggläser

mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder.

100 Stück für	1 kg-Honiggläser	K	12.—
100 „ „	½ „ „	„	16.—
100 „ „	¼ „ „	„	10.—
100 „ „	Honigdosen	„	20.—

Die Preise verstehen sich ohne Porto

Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.

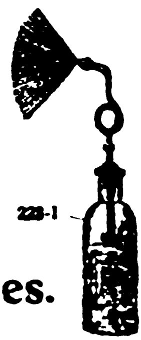
Bestellungen an den Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helfersdorferstrasse 5.

Für jeden Imker unentbehrlich!

Kuntzsch-Zerstäuber

Zuverlässiger, für Bienenzüchter unentbehrlicher Zerstäuber.

Bei leichter Handhabung kräftige, nebelartige Zerstäubung gewährleistet. Gediegene, stark vernickelte Aufmachung, ist auf jeder Flasche leicht anzubringen — auch jedes andere Gefäß kann benutzt werden. Kein dem Verderben ausgesetzter Gummiball. Gleich vorzüglich geeignet zum Besprengen der Blumen sowohl im Gewächshaus als auch im Zimmer, wie auch zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen mittels der verschiedenen Pflanzenschutzmittel wie Spekulin, Harzölseife, Venetan, Tabakextrakt usw.

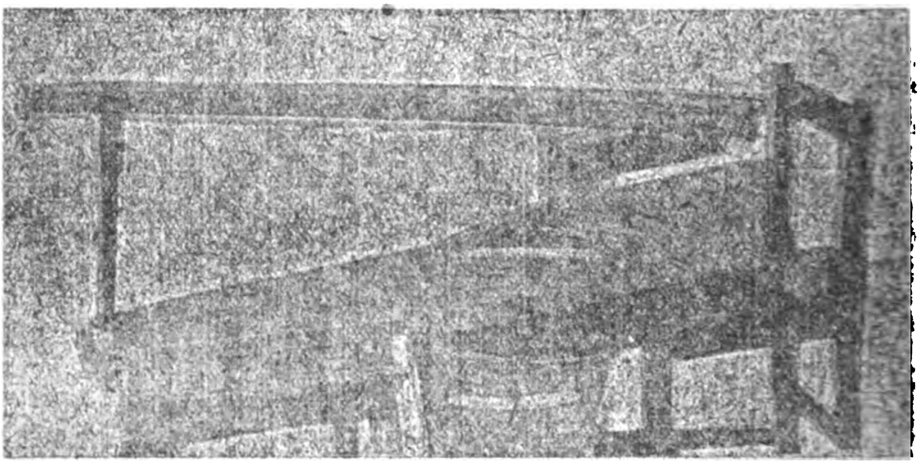


Zu beziehen durch: **MAX KUNTZSCH, Komm.-Ges.**

Zweiggeschäft: Wien, V., Gießaufgasse 19.

Wiener Vereinswachspreſſe

geſetzlich geſchützt.



Einfachſtes, billigſtes und erfolgreichſtes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers

Zu beziehen durch den Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Hainerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom Haberl

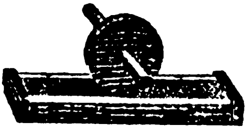
Honigschleudermaschinen,
Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 151-XII
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

REINES BIENENWACHS
wird gekauft. Offerte mit Preisangabe erbeten an **Wilhelm Ramstorfer, Deutsch-Wagram,** Nieder-Österreich. 235-XII

Für Bienenzüchter!
Wiener Vereinsständer } ohne Anstrich und
Oest. Breitwabenstöcke } ohne Rähmchen
Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:
Wiener Vereinsmaß: 1 Paket, enthaltend für 60 Halbrähmchen;
Breitwabenmaß: 1 Paket, enthalt. für 24 Halbrähmchen, 1 Paket, enthaltend für 24 Ganzrähmchen.
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25 : 6 mm liefert in bekannt exakter Ausführung 155-1-22
Elektrizitätswerk, Schrotmühle, Sägewerk und Holzwarenfabrik
AUGUST KAUDELA
Unterstinkenbrunn, (Nied.-Öst.)

Schiedbretter mit Absperrgitter für österr. Breitwabenstöcke
zur Brutsperre, auch verwendbar als einfache Schiedbretter zur Teilung des Brutraumes.
(Siehe das Büchlein „Behandlung des österr. Breitwabenstockes" Seite 18, Fig. 37)
Zu beziehen durch den **Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5.**

Bienenstand für vier Stöcke
halbaufgestellt, das nötige Holz tadellos zugerichtet, ein ganz neuer Lüftenegger-Breitwabenstock, mehrere Absperrgitter und 1½ kg gepreßte Kunstwaben zu verkaufen. 238-XII
Marie Rossipal, Wien, XIII., Auhofstraße 169.



Kleines Walzwerk.
Sie machen spielend leicht
50 Blatt
(18×22 cm)
vom Kilo Wachs,
wenn Sie wollen auch mehr.
Ich garantiere dafür. — 22 cm Breite = 90 Mark, 27 cm Breite = 120 Mark. Porto extra.
Hallein in Bockenrod (Odenwald)
Deutschland. 172-I 22

Poſtkarte.

An die

P. T. Leitung des

....

....

in ....

....

Ankündigungen :: haben im »Bienen-Vater« :: **große Erfolge!**

KUNTZSCH-

Breitwaben-zwillinge

ges. geschützt, mit allen Verbesserungen, tadellose Ausführung, verbesserte Ablegerkästen, Befruchtungskästchen, Linzer Stock (Breitwabenstock mit Strohwandungen), Kuntzschzangen usw.

Kuntzsch Imkerfragen

hervorragendes Lehrbuch, von 4. Auflage nur mehr wenige :: Exemplare vorrätig ::

Kuntzsch-Imker, lest Eure Fachzeitschrift: „Die Bienenwirtschaft im Kuntzschbetriebe“

Max Kuntzsch, Komm.-Ges.

:: Lahr (Baden) ::

Zweiggeschäft: Wien, V., Gießaufg. 19.

237-I

Niederlage für den Original-

Muster Breitwabenstock

nach Oberforstrat Lüftenegger

wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B. Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Für maßhältige Erzeugnisse aus trockenem Holze, welche genau nach den Anleitungen des Herrn Oberforstrates durchgeführt werden, wird garantiert. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste der sonstigen Behelfe in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung“, Preis bei Voreinsendung des Betrages von K 40.— portofrei. Jeder fortschrittliche Imker bestelle gleichzeitig das Buch: „Die Grundlagen der Bienenzucht“, von Oberforstrat Lüftenegger mit 140 Abbildungen.

Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der denkbar einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Die Beute ist den verschiedensten Trachtverhältnissen anpassungsfähig. Für Klein- wie Großbetriebe gleich geeignet. Bei Anfragen Retourporto erbeten. Bestellungen sind zu richten an:

Ulrich Baumgartner, Imkerei

Schleinbach a. d. Ostbahn

:-: Niederösterreich. :-: 200-XII

Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Beitritts-Erklärung

zur kumulativen Verſicherung und zum Unterſtützungsfonds pro 1922.

Vor- und Zuname .... Beruf ....

Wohnort .... Land ....

In welcher Ortſchaft befinden ſich die Bienen? ....

Anzahl der Völker am 1. Jänner 1922 .... und deren Wert . . K

Wert des Bienenhauſes . . . . ,

Wert der leeren Wohnungen, Geräte und dergleichen am Bienenſtande . , ...

Summe, Wert des ganzen Bienenſtandes . . . . K ....

Wird gewandert, und wohin? ....

Den Mitgliedsbeitrag ſowie die Gebühr per K .... habe ich

am ....(an wen?) . . bezahlt.

.... am .... 192....

Für die wahrheitsgetreue Angabe haftet: ....

(Unterſchrift.)

Dieſe Beitritts-Erklärung iſt von den direkten Mitgliedern an die Zentrale, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5, von den Zweigvereins-Mitgliedern an ihre Vereinsleitung zu ſenden. Die Verſicherung beginnt mit dem Tage der Leiſtung der Mitglieder- und Verſicherungsbeiträge. Nach dem 31. März werden Verſicherungsanmeldungen nur von neu eintretenden Mitgliedern entgegengenommen.

632

Abn.
Herrn J. G. Müller,
Wolfurt, Vorarlberg.

Wien, I., Helferſtorfer

Bienen-Vater

latt des Oſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine
und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

54. Jahrgang 19

Geſchäftlicher Wegweiſer.

ſterreichiſche
itwabenſtöcke

Reichsverein zu beziehen.
und nett gearbeitet. Loko
naukai. Nur gegen Vorausbezahlung.
übernimmt die Vereinskanzlei
elferstorferstraße 5.

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲

Honiggläſer
C. Stölzle's Söhne, Actiengeſellſchaft für Glasfabrikation,
Wien, IV., Rechte Wienzeile 29.
Filialen: Wien-Rudolfsheim,
Budapeſt und Prag. 1-20-IX

▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼

Königinnen-Absperrgitter
für österreichische Breitwabenstöcke
:: ::
Zu beziehen durch den
Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5.

---

ung, Bienenzüchter!
liche Utenſilien für Bienenzucht.
leudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge
eitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu
i Ferdinand Sabeč, Spenglerei, Wien,
III., Hohlweggaſſe 25. 211-1-22

---

abenstöcke und Zwillingsgestelle
LUDWIG BIBER 4-III
X., Staudelgasse 27, Tel. 54-4-30

---

nigin-Absperrgitter
System Herzog
ahtstäben, in Blechrinnen gepreßt gelagert
rzielt. Gegenwärtig das vollkommenste Er-
. Unverwüstlich, keine scharfen Ränder wie
Blechgitter. Kein Schwinden, Werfen oder
Anschwellen wie beim Holzgitter.
größe 250×90 mm per Stück K 170·—
„ 300×90 „ „ „ „ 180.—
Preise freibleibend.
Größen bei Bestellung von 10 Stück auf-
billigst. ∴ Preisliste über Bienenwohnungen,
en und Geräte gratis. ∴ Auf der Grazer
mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.
ann Thür, Bruck a. d. Mur
Werkstätte für Bienenzuchtartikel, 230-II

HONIG
geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VII-22
Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

ZELLENHOBEL
(gesetzlich geschützt)

sehr praktisch zum Abhobeln alter Waben.
Preis per Stück K 150.— (ohne Zusendungsspesen) erhältlich in der Kanzlei des
Österr. Reichsvereines für Bienenzucht
Wien, I., Helferstorferstr. 5 sowie bei den Firmen Heinrich Deseife, Oberhollabrunn, und Johann Thür, Bruck a. d. M.

---

chſte Nummer des „Bienen-Vaters“ erſcheint anfangs Februar.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unſere Mitglieder beſtimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Mayr, Imkerei, **Werfen,** Salzburg, verſendet garantiert echten Bienenhonig, rein, dunkel. 31-IX-22

Garantiert echtes Bienenwachs
kauft ganzjährig **Wilhelm Ramstorfer, Deutsch-Wagram,** Erbachstraße 98. Preisofferte nebst Angabe des Quantums erbeten. 11-I

Wegen Übersiedlung sofort zu verkaufen, auch einzeln:

10 Kuntsch-Zwillinge
2 Obersteirische Breitwaben-Blätter-Stöcke
2 „ Volksstöcke 2-I

Alle Stöcke komplett und neu. Gefällige Zuschriften unter **„Gelegenheitskauf“** an die Schriftleitung des „Bienen-Vater“.

Wer
Bienenwachs
zu verkaufen hat
wende ſich am beſten an die 212-VI-22
Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub
Wien, 18/1, Genßgaſſe 27.

Für Bienenzüchter!

Wiener Vereinsständer } ohne Anstrich und
Oest. Breitwabenstöcke } ohne Rähmchen

Rähmchenteile, fertig zugeschnitten:
Wiener Vereinsmaß: 1 Paket, enthaltend für 60 Halbrähmchen;
Breitwabenmaß: 1 Paket, enthalt. für 24 Halbrähmchen, 1 Paket, enthaltend für 24 Ganzrähmchen.
Rähmchenstäbe, 1 m lang, 25 : 6 mm liefert in bekannt exakter Ausführung 155-I-22

Elektrizitätswerk, Schrotmühle, Sägewerk und Holzwarenfabrik
AUGUST KAUDELA
Unterstinkenbrunn, (Nied.-Öst.)

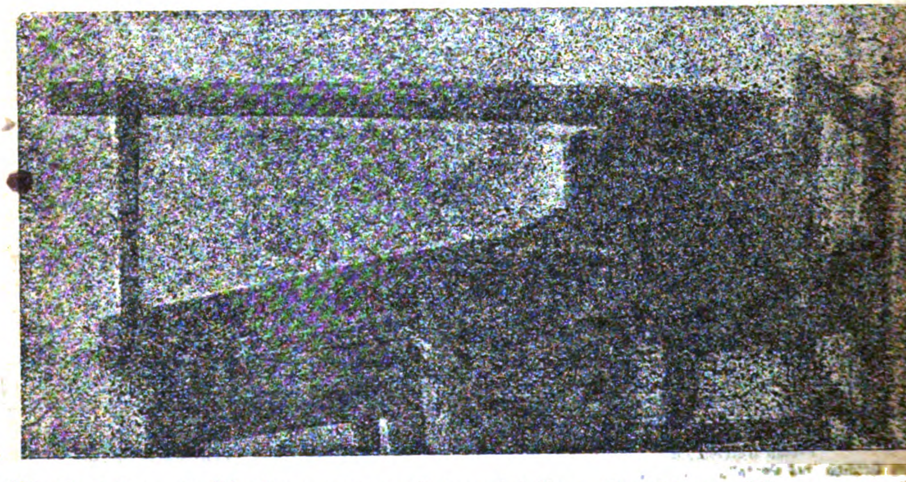
ALTE BIENENBÜCHER
werden gekauft.
Gefl. Anbote an **Alois Alfonſus,** Miniſterium für Landwirtſchaft, **Wien, I., Liebiggaſſe 5.**

Milchmaschinen, Butterfässer
jeder Größe kauft man am besten bei
Magnus Gram, Maschinenhandlung, **Friesach** (Kärnten) 186-II-22

WABENRÜCKSTÄNDE,
Raasreste kauft zum Preise von Mk. 1.— per kg
Dr. A. MANN, Mainz 194-IV-22

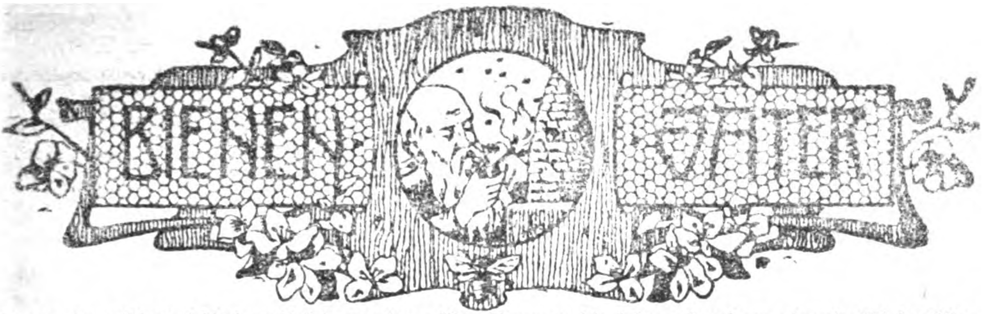
Wiener Vereinswachspreſſe

geſetzlich geſchützt.



Einfachſtes, billigſtes und erfolgreichſtes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers

Zu beziehen durch den Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.



Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater“ erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Öſterreich und Ungarn K 500.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 20.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jeden Monates,** Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonſus.**

Fernſprecher: Präſident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 1 **Wien, Jänner 1922** **54. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

An alle Leſer des „Bienen-Vater“!

Als wir in der letzten Nummer unſeres Blattes auf die ernſte Lage hinwieſen, welche durch die wahnſinnige Teuerungswelle verurſacht wurde, da wußten wir noch nicht, daß die Situation ſo kritiſch werden würde, daß die Zeitungen, insbeſondere die Fachblätter, ſich beinahe gezwungen ſehen, ihr Erſcheinen einzuſtellen. Die ungeheuren Preisſteigerungen des Papieres, des Druckes ſowie die Erhöhungen des Portos, der Verſendung und Erhaltung des Perſonals in der allerletzten Zeit bedrohen das Weitererſcheinen des „Bienen-Vater“.

Die Geſtehungskoſten eines Fachblattes ſind heute gegenüber der Vorkriegszeit faſt auf das 2000fache geſtiegen. Es koſtete zum Beiſpiel das Zeitungsdruckpapier im Jahre 1914 — 32 Heller per Kilogramm und ſtand noch im September 1921 auf K 48.— per Kilogramm. Jetzt koſtet 1 kg gewöhnliches Zeitungspapier K. 400.—, das iſt ſeit September eine Steigerung auf mehr auf das ſiebenfache. Ungefähr in gleicher Weiſe ſind die Auslagen für Druck, Porto und Verſand geſtiegen.

Alle Voranſchläge für das künftige Jahr ſind über den Haufen geworfen.

Wie hoch werden ſich nach dem Abbau der ſtaatlichen Lebensmittelzuſchüſſe erſt alle dieſe Koſten ſtellen?

Soll der im 53. Jahrgang ſtehende „Bienen-Vater“ ſein Erſcheinen einſtellen? Soll das feſte Band, das er um alle Leſer des Blattes ſchlingt, zerriſſen werden? Nein, das kann nicht ſein. Wir müſſen unſer Blatt erhalten. Früher entſprach der Bezugspreis des Blattes dem Werte eines Kilogramms Honig. Könnte nicht jedes Vereinsmitglied einen freiwilligen Beitrag in gleicher Höher leiſten, damit das Blatt wirklich weiter beſtehen kann?

Jeder einzelne Imker muß geben, was in ſeinen Kräften ſteht. Der „Bienen-Vater“ muß erhalten bleiben. Wie viel Nutzen hat nicht der einzelne Imker aus dem Blatte gezogen; wie viel Honig wurde mehr gewonnen durch die Ratſchläge und Belehrungen, die der „Bienen-Vater“ bot?

Imker, ſeid alle deſſen eingedenk und ſpendet ſo viel, daß uns der „Bienen-Vater“ erhalten bleiben kann.

Die Spenden werden im Blatte ausgewieſen und ein gutes Bienenjahr wird dies perſönliche Opfer des Einzelnen reich entſchädigen.

Unſeren treuen Leſern wünſchen wir allen ein geſegnetes glückliches Neujahr. Mögen ſie des notleidenden „Bienen-Vater“ nicht vergeſſen!

Alois Alfonſus,
Schriftleiter des „Bienen-Vater“.

Einige Charakterzüge der ſyriſchen Bienen.

Ich habe in Nr. 12 des „Bienen-Vater“ erzählt von dem Beſuche eines Bienenſtandes, den ich in Jaffa, Paläſtina, gemacht habe und hiebei ſo nebenbei angegeben, daß die dort einheimiſche ſyriſche Biene, die mit der cypriſchen Biene nahe verwandt, wenn nicht identiſch iſt, recht ſtechluſtig iſt und daß ſie auch im Winter das Brutgeſchäft fortſetzt. Ein paar Zuſchriften aus Leſerkreiſen veranlaſſen mich, meine Erfahrungen mit der von dort mitgenommenen Königin mitzuteilen:

Das von dieſer Königin auf einem heimatlichen Bienenſtande herangezogene Volk, das ſeinen Platz auf dem inmitten des Kloſtergartens befindlichen Bienenſtande erhielt, konnte ich mit Hilfe eines Fernrohres, das die einzelne Biene groß wie eine Heuſchrecke erſcheinen ließ, bequem aus etwa 50 m Entfernung auch von meinem Zimmerfenſter beobachten. Der Tubus blieb wochenlang auf das Flugloch dieſes Volkes eingeſtellt. Die erſten drei Hinterleibsringe dieſer Biene, die von unſerer deutſchen Biene ſich unter anderem auch dadurch unterſcheidet, daß ſie etwas kleiner iſt, ſind lebhaft gelb gefärbt. Der Flug iſt weſpenartig leicht, ihr Spürſinn entſchieden größer als der unſerer heimiſchen Bienen. Wenn ich zum Beiſpiel im Herbſt eine ausgeſchleuderte, noch honigfeuchte Wabe ans Fenſter ſtellte, ſo waren die Syrier ſtets die erſten dabei und unter zwanzig Näſchern waren gewöhnlich kaum fünf von meinen zahlreichen deutſchen und Krainer Völkern zu finden. Sie haben in dieſer Beziehung Ähnlichkeit mit den Weſpen, denen ſie auch, wie ſchon bemerkt, im leichten Fluge ſowie in der ſchärfer hervortretenden Kerbung ihres Körpers mehr gleichen, als alle mir bekannten anderen Bienenraſſen. Ihren Haushalt verteidigt dieſe Biene mit erſtaunlicher Energie: Zwar kann man ihr die längſte Zeit vor geöffnetem Stocke ruhig zuſehen und ihr Treiben beobachten, ja, man darf förmlich die Naſe in den Stock hineinſtecken, ohne im mindeſten behelligt zu werden; aber wie man an ihrem Bau rüttelt, etwa eine Wabe herausnehmen oder ein geleertes Futtergeſchirr entfernen will, fahren ſie einem ſchnurſtracks ins Geſicht, nicht eine allein, wie es gewöhnlich unſere Bienen tun, ſondern dutzendweiſe; ſie verfolgen den Fliehenden weit und erſt eine zugeſchlagene Tür oder die Dunkelheit eines Kellers ſetzt ihrer Wut ein Ziel. Aber nach einer halben Stunde iſt das Volk wieder vollkommen ruhig und tut, als ob nichts geſchehen wäre. Ich hatte damals — es war im Jahre 1891 — bereits eine zwanzigjährige extenſive bienenwirtſchaftliche Praxis und hielt mich für vollkommen ſtichfeſt, aber vor dieſem Volk wagte ich nicht Stand zu halten, und während die deutſche Biene ihre Stiche möglichſt gut anzubringen ſucht — Augenlider, Naſenflügel, Ohrläppchen, Lippen ꝛc. ſind die Lieblingsplätzchen, auf die ſie losgeht — ſticht die Syrierin blindlings überall hin, wo ſie eben anzukommen vermag. Nicht die Qualität der Stiche, ſo ſcheint es, ſondern die Quantität derſelben ſoll den gewünſchten Erfolg hervorbringen.

Auch in betreff der Vermehrung und Fortpflanzung liebt ſie mit großen Zahlen zu arbeiten: Unſere deutſche Biene beſtiftet, wenn ſie zum Schwärmen oder zur ſtillen Umweiſelung vorbereitet, etwa fünf oder zehn Weiſelzellen. Bei der Syriſchen — ſo ſagte mir Herr Baldenſperger in Jaffa — kann man auch mehrere hundert ſolcher Königinzellen finden. Auf mancher Wabe trafen wir bei unſerer Rundſchau gegen ein halbes Hundert Weiſelwiegen. Eine Eigenſchaft dieſer Biene, die ihre Zucht für unſere klimatiſchen Verhältniſſe geradezu unmöglich macht, iſt ihr Drang nach Ausflügen. Selbſt dann noch, wenn im Freien Froſt herrſcht und winterliche Schneedecke über den Fluren liegt, verläßt ſie den Stock; ja, ſie muß ausfliegen, denn ihre Königin ſetzt auch im Winter mit der Eiablage nicht aus, deshalb gibt es fort und fort junge Brut zu ernähren, für die Waſſer herbeigeſchafft werden muß. Ihre Heimat in einem Lande, das auch im Winter mit Ausnahme der Berggipfel des Hermon und Libanon höchſt ſelten Schnee ſieht und das den Bienen das ganze Jahr hindurch Ausflüge geſtattet, hat ihr dieſe Eigenſchaft anerzogen. Eine geſchloſſene Traube zu bilden, hat ſie nie gelernt. Wenn ſie ſchon dieſer Umſtand allein unfähig macht, bei uns als Standvölker eingebürgert zu werden, ſo würde ſich die Mehrzahl unſerer Imker aber auch aus dem Grunde beſinnen, ſie zu pflegen, weil bei aller Liebe zu den Bienen die Stiche derſelben ſchließlich doch nicht zum Vergnügen gehören.

Cöleſtin Schachinger.

Iſt die Biene ein Warmblüter oder ein Kaltblüter?

Von Dr. Brünnich, Reuchenette bei Biel, Schweiz.

Man rechnet die Inſekten im allgemeinen zu den wechſelwarmen Tieren. Bei dieſen iſt die Temperatur im Innern des Körpers nur wenig höher, als die der Umgebung, ſo daß daher die Innenwärme großen Schwankungen unterworfen iſt. In ſeinem ſchönen Buche „Leben und Weſen der Bienen" ſchreibt Buttel-Reepen, daß nach Arbeiten von Bachmetiew die die Eigenwärme der Biene im Ruhezuſtand nur um ein Geringes, vielleicht 1 oder 2° höher ſei, als die umgebende Luft. Dann wäre alſo z. B. bei einer Außentemperatur von 17° (wenn ich von Graden ſpreche, meine ich immer Zentigrade, nicht Réaumur) die Innenwärme einer ruhig auf dem Flugbrett ſitzenden Biene höchſtens etwa 19°. Ich habe dieſe Meinung immer bezweifelt, denn es ſchienen mir all zu viele Tatſachen dagegen zu ſprechen. Eine ruhig im Schatten ſitzende Biene erſtarrt ſchon bei 12°, wenn nun, wie im Frühling beim erſten Ausfluge, die Außentemperatur nur 10° beträgt, ſo müßte eine ruhig ſitzende Biene nur etwa 12° Innenwärme haben, eine Temperatur, bei der ſie ja erſtarren müßte. Dagegen ſpricht auch die Fähigkeit der Bienen, eine ungewöhnlich hohe Wärme zu erzeugen, z. B. beim Bauen uſw.

Ich habe vor bald drei Jahren bezügliche Verſuche gemacht, welche ganz andere Ergebniſſe zeitigten, als die von Bachmetiew. Leider iſt es mir trotz aller meiner Bemühungen nicht gelungen, die betreffenden Arbeiten des genannten Forſchers zu Geſicht zu bekommen, aber bis andere Nachprüfungen mir nicht nachweiſen, daß mir irgendwo ein Fehler unterlaufen iſt, muß ich bei meinen Reſultaten bleiben, wobei ich zwar nicht verkenne, daß kleine Differenzen wohl möglich ſind, da mein Inſtrumentarium nicht allen Anforderungen entſprach, jedoch immerhin ſo war, daß grobe Fehler mir undenkbar erſcheinen.

Meine Meſſungen machte ich auf elektriſchem Wege, und zwar ſo, daß ich eine Thermonadel in die Bruſt der zu unterſuchenden Biene ſtach, wobei natürlich die Biene dann zu Grunde gehen mußte. Meine Unterſuchungen fanden bei Außentemperaturen von 7 bis 18° ſtatt, die meiſten Bienen wurden vor dem Flugloche abgefangen, doch maß ich auch vom Fluge heimkehrende Bienen und ſolche aus dem Stockinnern. Es zeigte ſich, daß die Außentemperatur ſo gut wie keine Rolle ſpielte, zeigten doch von 23 Bienen, welche ich bei 7° vor dem Flugloche abfing (die Bienen flogen nicht) 3 über 38°, 6 über 37°, 5 über 36°, 8 über 31° und nur eine hatte 29°, Zahlen, welche mit denen bei höhern Außentemperaturen übereinſtimmten. Das ſind im großen ganzen Wärmeverhältniſſe, wie ſie beim Menſchen ſtattfinden, welche beweiſen, daß die Biene kein wechſelwarmes Tier iſt, ſondern ein richtiger Warmblüter, deſſen Innenwärme unter gewöhnlichen Verhältniſſen ziemlich gleichmäßig iſt.

Nun iſt allerdings die Biene, dank den vielen Luftſäcken und dem leichten Chitinpanzer ein ſpezifiſch außerordentlich leichtes Weſen, das demnach nicht viel Wärme aufſpeichern kann. Daher kommt es auch, daß eine Biene, welche zwangsmäßig ſtille gehalten wird, raſch erkaltet und dann erſtarrt. Anders iſt es dort, wo viele Bienen beieinander ſind, wie im Schwarme. Hier, wo die Bienen dicht zuſammengedrängt ſitzen, ſind die Wärmeverluſte viel kleiner, zudem ſind alle Bienen mit Honig gefüllt und erzeugen beſtändig Wärme. Dasſelbe findet in der winterlichen Traube ſtatt; hier bilden die Bienen eine dichte Kugel ohne Zwiſchenräume, denn ſelbſt die Waben trennen nur wenig, indem die Zellen alle mit Bienen ausgefüllt ſind und die umgebenden Wabenwände die Wärme ſchlecht ableiten. Hier allerdings müſſen die verſchiedenen Innenwärmen der Bienen ſtark voneinander abweichen, indem die größte Wärme im Zentrum iſt, während die Bienen an der Oberfläche gerade nur 14° Innenwärme aufweiſen. Wie aber auch Buttel-Reepen betont, findet eine beſtändige Zirkulation der Bienen von der Oberfläche nach der Mitte und umgekehrt ſtatt, ſo daß die den äußeren Pelz bildenden Bienen ihre ſchützende Tätigkeit nur eine gewiſſe Zeit lang ausüben, um ſich ſodann ins wärmere Innere zu begeben.

Sicher iſt, daß die Bienen, wie auch die Temperaturverſuche im Innern des Stockes aus dem Laboratorium von Dr. Phillips beweiſen, ein hoch entwickeltes Gefühl für die Temperatur beſitzen, welches ſie bei Schwankungen ſofort reagiren läßt. Sobald z. B. im Winter bei Föhnſtrömung die Außenwärme ſteigt, fangen die Bienen an, ſich auseinander zu laſſen und einen loſeren Knäuel zu bilden, da ſonſt die Innenwärme der Bienentraube raſch anſteigen müßte. Umgekehrt macht ſie im Vorwinter ein plötzlich eintretender Froſt ſofort ſich zur engen Traube zuſammenzuziehen und heute iſt die hintere Wabe, welche geſtern noch voller Bienen war, vollſtändig leer.

Buttel-Reepen meint, daß die regen Umſätze in der Brut wohl imſtande ſein können, ebenfalls beträchtliche Wärmemengen zu erzeugen. Meine Unterſuchungen in dieſer Richtung zeigten in der Tat, daß die Innenwärme der Brut, beſonders im Larvenſtadium, beträchtlich höher iſt, als die Temperatur des Bienenleibes. Jedoch kann die Brut dieſe Wärme nur dann erzeugen, wenn ſie ſich in einem ſchon warmen, über 36° befindlichen Medium befindet. Auch bei ihnen ſinkt die Temperatur raſch, wenn die ſie umgebende ſich abkühlt.

Noch ein Wort über die Herkunft der Innenwärme im Bienenkörper. Die Meinung, daß im Winter die Bienen durch Bewegungen der Flügel und des Körpers die Wärme erzeugen, iſt irrig, denn in der dichten Bienentraube hätten die Bienen gar keinen Platz zu derartigen gymnaſtiſchen Übungen, außerdem wäre die Menge der auf dieſe Weiſe erzeugten Wärme eine ſo minimale, daß ſie gar nicht in Betracht kommen könnte. Das im Winter mitunter deutlich hörbare Brauſen bei ſtrenger Kälte iſt wohl nur der weit regeren Zirkulatation der Bienen, dem Austauſche der inneren und der äußeren Bienen zuzuſchreiben. Tatſächlich kann die bedeutende Wärmemenge nur auf chemiſche Weiſe, d. h. durch langſame Verbrennung, — Oxydation — entſtehen. Die Bienen nehmen Honig zu ſich und verbrennen deſſen Kohlenwaſſerſtoffe in ihrem Körper, beſonders in Drüſen und Muskeln, zu Kohlenſäure und Waſſer. Es iſt genau derſelbe Vorgang, wie bei den Säugetieren Auf dieſe Weiſe verbrennen die Murmeltiere im Winter nach und nach ihr angeſammeltes Fett und ſchützen ſich dadurch vor dem Erfrieren. Je mehr die Bienen Honig verzehren, um ſo größere Mengen der giftigen Kohlenſäure entwickeln ſich und das iſt auch der Hauptgrund der ſtarken Ventilation bei guten Trachttagen und nicht die Verdunſtung des Waſſers im Honig. Im Winter iſt dieſe nicht nötig, da ſinkt die langſam erzeugte Kohlenſäure auf den Boden und ſtrömt durchs Flugloch ab, ohne daß eine andere Ventilation nötig wäre.

Die Erkenntnis, daß die Wärmeerzeugung nur durch einen entſprechenden Verbrauch an Honig geſchehen kann, ſollte den Imker veranlaſſen, im Winter bei den Bienenſtöcken das möglichſte an warmer Packung zu tun, je wärmer der Bien verpackt, umſo geringer der Honigverbrauch. Man kann ſich leicht überzeugen, wie viel Wärme nutzlos verloren geht, wenn die Packung ungenügend iſt. Man lege auf den Stock ein Kiſſen von etwa 7 cm Dicke und lege auf dieſes noch ein ebenſolches. Wenn man dann ſpäter einmal das obere Kiſſen aufhebt, wird man erſtaunt ſein, wie warm die Oberfläche des unteren Kiſſens iſt. Es beweiſt das klar, daß, wenn nur das eine Kiſſen aufliegt, dieſe Wärme eben einfach an die Luft abgegeben wird und ſo verloren geht. Dieſe verlorene Wärme koſtet den Bien ganz einfach ein entſprechendes Maß Honig. Einwände, wie, ein ſo kalt eingewintertes Volk überdauert den Winter oft vorzüglich, beweiſen nur ein ſehr geringes phyſikaliſches Erkenntnisvermögen des Betreffenden. Er ſcheint nicht nur zu wiſſen, wie wichtig es iſt, daß das Bienenvolk im Frühling viel Futter hat. Jedes Pfund Futter zu wenig kann den Imker unter Umſtänden das doppelte an Kilogramm von Honig und mehr koſten. Und gerade heutzutage, wo es überall ſparen heißt, ſollte der Imker ſich auch dieſe Erfahrung zu Nutze ziehen, wie er an Winterfutter ſparen kann. Die Zeiten des billigen Zuckers ſind wohl ein für alle Mal vorüber. Es ſpielen da allerdings noch andere Faktoren mit. So gibt es bei den Bienen ſo gut, wie bei den Kühen gute und ſchlechte Futterverwerter: von zwei mit gleich viel Wintervorrat verſehenen Völkern hat eines unter ſonſt denſelben Verhältniſſen im Frühling noch einen ſchönen Vorrat und das andere nichts mehr. Da heißt es eben, Völker, welche den Sparcharakter zeigen zu vermehren und die andern auszumerzen, denn auch zur Zeit der Tracht leiſten letztere nicht, was die erſteren.

Zuſammenfaſſend wäre die im Titel geſtellte Frage ſo zu beantworten:

Unter gewöhnlichen Verhältniſſen haben die Bienen eines Stockes faſt dieſelbe Wärme von ungefähr 37°, dagegen verträgt es die Biene auch, mit einer geringeren Innenwärme auszukommen, wenigſtens vorübergehend, wie im Winter in der Bienentraube, wo die Innenwärme der Randbienen kaum viel über 14° betragen wird.

Rähmchen oder Trämchen?

Dieſe Frage iſt uralt, ſie nahm um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, da es außer der „Eichſtädter Bienen-Zeitung" noch kein anderes Fachblatt für Bienenzucht gab, viele Spalten des genannten Blattes in Anſpruch und mehrere Jahre lang wogte der Kampf zwiſchen Pfarrer Dzierzon, der den beweglichen Bau erfunden hatte durch Verwendung von Trämchen, die er, mit Streifen ausgeſchnittener Waben als Vorbau verſehen, auf viereckige Holzkäſtchen legte und Baron v. Berlepſch, der dieſe Trämchen durch Anfügung zweier Seitenſchenkel und Verbindung derſelben durch Aufnageln eines Unterteiles zu Rähmchen ausgeſtaltete. Die weit größere Handſamkeit der letzteren, namentlich die größere Bequemlichkeit und Sicherheit beim Ausſchleudern der Waben mit Hilfe der 1865 erfundenen Honigſchleuder, verſchafften ſchließlich dem Rähmchen den Sieg über das Trämchen und Dzierzon ſelbſt ging ſchließlich zu jenem über.

Wenn ich trotzdem wage, dieſe Frage in unſerer aufgeklärten (?) Zeit neuerlich anzuregen, ſo geſchieht dies infolge vielfacher Erfahrung, die ich bei den Beſuchen auf fremden Bienenſtänden gemacht habe. Ach, wie ſelten trifft man, vom völligen Wirrbau ganz abgeſehen, gleichmäßig in die Rähmchen eingebaute Waben! Denn ſelbſt, wenn der Vorbau gut ausgeführt wurde, wächſt der Bau häufig bei einer Seite hinaus, weil der Stock nicht vollkommen horizontal geſtellt iſt oder weil unregelmäßig ausgebaute Rähmchen zugleich mit anderen eingeſtellt wurden. Und wie wenig Bienenzüchter nehmen ſich Zeit, den Wabenbau während ſeiner Aufführung zu kontrollieren, ob er richtig geführt wurde.

Aber noch ein anderes Bedenken ſpricht gegen die Verwendung von Rähmchen im Brutraum, ein Bedenken, das allgemein viel zu wenig beachtet wird: Ich meine den Luftkanal, der rings um den Wabenbau im Stocke entſteht zwiſchen der Stockwand und den Seitenſchenkel der Rähmchen, der bei Verwendung von Halbrähmchen ſelbſt den Hauptraum des Brutſitzes in zwei Teile ſchneidet, die erſt in ſpäterer Zeit von den Bienen durch Verkittung oder Zwiſchenzellen verbunden werden. Gerade in den letzten Monaten gingen mir wieder mehrere Klagen zu, daß Völker in der unterſten Etage des Vereinsſtänders verhungert ſind, obwohl im Mittelfache noch reichlich Honig vorhanden war. Daß dieſer Luftkanal geeignet iſt, die Überwinterung der Bienen ſchlecht zu beeinfluſſen, liegt auf der Hand. Der freie Raum, der Korridor, wie ihn die tſchechiſchen Diplomaten nennen würden, fällt aber weg, wenn ſtatt der Rähmchen bloße Trämchen im Brutraum verwendet werden, die beſonders dort, wo der Stock von rückwärts behandelt werden kann, den Rähmchen nicht viel nachſtehen ſchon deshalb, weil man den Bau des Brutſitzes ohnedies höchſt ſelten auseinandernehmen ſoll. Iſt aber trotzdem eine Reviſion auch der mittleren oder Zentralwaben einmal notwendig, ſo können die Waben, die an den beiden Seiten des Stockes angebaut ſind, leicht mittelſt einer flachen Klinge von den Stockwänden abgeſchnitten und der am Trämchen haftende Bau ausgehoben und auf den Wabenbock gehängt werden.

Für den Honigraum aber ſind die in Rähmchen eingebauten Waben entſchieden vorteilhafter, denn dort bilden ſie keine Gefahr für die Überwinterung und erleichtern weſentlich die Manipulation der Honigentnahme und des Ausſchleuderns. Selbſt im Brutraum würde es ſich empfehlen, für die hinterſten zwei oder drei Wabenpaare Rähmchen zu verwenden. Denn ſoweit wird man bei einfachen Unterſuchungen einer Beute gewöhnlich kommen, ohne den Bien irgendwie zu ſchädigen und ſich doch genügend Aufklärung zu verſchaffen.

In unſeren Tagen ſpricht für die Verwendung von Trämchen ſtatt der Rähmchen noch der Umſtand, daß erſtere weit billiger zu ſtehen kommen, ja, die meiſten Bienenzüchter imſtande ſein werden, ſolche ſelbſt herzuſtellen. Ein Brettchen von entſprechender Länge, etwa 8 mm ſtark und 35 mm breit oder, wenn ſchmäler, mit den nötigen Abſtandsſtiften verſehen, auf einer Seite gut angeklebter Vorbau, genügt vollſtändig als beweglicher Träger der Waben.

Schließlich erſpart man bei Anwendung von Rähmchen im Brutraum etwa 10% Raum, den die Bienen im Winter mit ihrem Geſamtbau zugleich miterwärmen müſſen, der ihnen aber im Frühjahr und Sommer, wo ſie ihren Brutſitz ausdehnen und Honigvorräte um denſelben aufſpeichern wollen, ſtark abgeht, was beſonders bei dem Wiener Vereinsſtänder in die Wagſchale fällt, weil dieſer mit ſeinem 25 cm Lichtenraum ohnedies für die Entwicklung eines Bienenvolkes um etwa 2 oder 3 cm zu enge iſt.

Ich glaube mit dieſen Zeilen manchem Anfänger,. der gerne beweglichen Wabenbau hätte, aber gut gearbeitete Rähmchen nicht zu bekommen weiß — ſie ſind, nebenbei bemerkt, ſehr ſelten zu finden! — einen Dienſt erwieſen zu haben. Cöl. Schachinger.

Lehrkurſe an der Öſterreichiſchen Imkerſchule in Wien 1922.

An der vom Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht gegründeten Öſterreichiſchen Imkerſchule in Wien, II., Prater Nordportalſtraße 126, finden im Jahre 1922 folgende Lehrkurſe ſtatt:

1. **Ein theoretiſcher Kurs** für Anfänger an ſieben Nachmittagen am Mittwoch und Samstag von 3 bis 6 Uhr, vom 4. bis 25. Februar 1922. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen bis 25. Jänner 1922. Beitrag für die Auslagen K 300.—.

2. **Ein theoretiſcher Fortbildungskurs** für praktiſche Imker an ſieben Nachmittagen am Mittwoch und Samstag von 3 bis 6 Uhr, vom 4. bis 29. März 1922. Teilnehmerzahl 30. Anmeldungen bis 20. Februar 1922. Beitrag für Auslagen K 300.—.

3. **Ein apiſtiſcher Präparationskurs** für Wanderlehrer der Bienenzucht und tüchtige Imkermeiſter, gehalten von Herrn Direktor Ludwig Arnhart. Teilnehmerzahl 10. Zeit: Oſterwoche, Mittwoch, Donnerstag und Freitag (vom 12. bis 14. April 1922). Anmeldungen bis 15. März 1922. Beitrag für Auslagen K 400.—. Programm: a) Inſtrumentenkunde: Präparationsmikroſkop, zuſammengeſetztes Mikroſkop, Zeichenapparat, Mikrotom uſw.; b) Herſtellung von Chitinpräparaten: Rüſſel, Stachel, Flügel, Beine, Stigmen, Abdominalſegmente uſw.; c) Herauspräparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervenſyſtem, Darmkanal, Speicheldrüſen uſw.; d) Herſtellung von Schnittſerien: Härten, Färben, Einballen, Schneiden, Einlegen uſw. Anmerkung: Jeder Teilnehmer hat die Selbſtkoſten für Materialien beim Bienenwärter zu erlegen, dagegen verbleiben die von ihm hergeſtellten Präparate deſſen Eigentum. Die Teilnahme an dieſem Kurſe befreit bei Ablegung der Imkerprüfung von der beſonderen Prüfung aus „Anatomie und Phyſiologie der Biene“.

4. **Ein Königinnenzüchterkurs**, gehalten von Herrn Hans Pechaczek, am Pfingſt-Sonntag, den 4. und Montag, den 5. Juni 1922, an der Imkerſchule in Wien. Teilnehmerzahl 20. Anmeldung bis 24. Mai 1922. Teilnahmegebühr K 200.—.

5. **Ein Nebenkurs** für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 17., 20. und 31. Mai, 7., 10. und 28. Juni, 5. und 8. Juli und 16. und 20. September 1922. Teilnahmegebühr K 200.—. Dieſer geteilte Kurs findet an obbezeichneten 10 Tagen nachmittags von 4 bis 7 Uhr ſtatt und bezweckt hauptſächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das geſamte Gebiet der Bienenwirtſchaft. Die Kurſiſten erhalten nach regelmäßigem Beſuche ein Frequentationszeugnis. Bewerber müſſen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbeſcholten ſein und haben ihre Teilnahme bis ſpäteſtens 6. Mai 1922 in der Vereinskanzlei ſchriftlich oder perſönlich zu melden.

6. **Ein ganztägiger Hauptlehrkurs** zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Bienenzuchtmeiſtern vom 12. bis inkluſive 21. Juni 1922, täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Teilnehmerzahl 15 bis 20. Bedingung mindeſtens dreijährige Praxis, Unbeſcholtenheit und das zurückgelegte 20. Lebensjahr. Teilnahme unentgeltlich. Der Unterricht erſtreckt ſich auf das geſamte Gebiet der Bienenzucht in Theorie und Praxis. Die Teilnehmer müſſen die Fähigkeit für den theoretiſchen und praktiſchen Unterricht haben. Solche, welche längere Praxis beſitzen, werden bevorzugt. Anmeldungen ſind mit Angabe des vollſtändigen Nationales bis längſtens 15. Mai 1922 an die Vereinskanzlei, Wien, I, Helferſtorferſtraße 5, zu richten, worauf bis 24. Mai den Anſuchenden Nachricht über die Aufnahme und Nichtaufnahme zukommen wird. Bewerber aus Niederöſterreich, welche ein Stipendium erlangen wollen, müſſen ein kurzes, ungeſtempeltes Subventionsgeſuch, an den niederöſterreichiſchen Landesausſchuß gerichtet, ſofort nach erfolgter Zulaſſung an die Vereinskanzlei einſenden. Wer dem Hauptlehrkurs regelmäßig beiwohnt, erhält ein Frequentationszeugnis.

7. **Ein Lehrkurs für Bienenkrankheiten** am 11. Juni 1922 vormittags an der Hochſchule für Bodenkultur, gehalten von Herrn Prof. Dr. W. Winkler. Anmeldung bis 3. Juni 1922. Teilnahme unentgeltlich.

8. **Ein ganztägiger und ein halbtägiger Lehrkurs für Korb- und Strohflechterei** nach Bedarf. Näheres in den „Mitteilungen“ des „Bienen-Vater“.

Die Gebühren ſind mit der Anmeldung zu bezahlen.

Am 24. Juni 1922 finden nachmittags 2 Uhr die Imkerprüfungen ſtatt, wozu nicht allein die Hauptkurſiſten, ſondern auch andere Imker Zutritt haben. Das Prüfungszeugnis bezeugt die Befähigung zum Bienenzuchtlehrer, bezw. Bienenzuchtmeiſter.

Die Prüfungen ſind für Hauptkurſiſten unentgeltlich; andere haben eine Gebühr von K 200.— zu erlegen. Programme, Nationalformular und Näheres durch die Vereinskanzlei, Wien, I, Helferſtorferſtr. 5.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Purgſtall. Niederöſterreich.

Frage 1. Ich bekam vor kurzem einen Wiener Vereinsſtänder und einige Bauernſtöcke mit Naturbau, alle gut bevölkert. Dieſe kann ich in meinem Bienenhauſe, das nur für Breitwabenſtöcke, Syſtem Lüſtenegger, eingerichtet iſt, nicht aufſtellen, muß ſie deshalb umſiedeln. Ich möchte dies im Frühjahr vor dem erſten Ausfluge tun. Wie ſoll ich hiebei vorgehen?
H. P. in G. (N.-Ö.)
und H. F. in N. (Steierm.).

Antwort. Es iſt ratſam, die Umſiedlung erſt dann vorzunehmen, wenn die Bienen einen Reinigungsausflug gemacht haben. Nach einem ſo einſchneidenden Eingriff in ihren Haushalt werden ſich die Bienen ohne Zweifel nach dem Umſiedeln ſofort neu orientieren über den Ort ihres Flugloches und dürften ſich kaum viele verirren. Die Arbeit iſt bei den Vereinsſtändern ſehr leicht, weil deren Waben nach dem Ausſchneiden ziemlich genau die Höhe der Lüſtenegger-Rähmchen haben werden; je zwei derſelben füllen eines dieſer Rähmchen und werden darin mit Bindfaden oder Baſt feſtgehalten. Ich brauche kaum zu bemerken, daß die Ordnung der Waben ſo viel als möglich beibehalten werden muß, daß namentlich der Brutkörper nicht auseinandergeriſſen werden ſoll. Stöcke mit Naturbau würden Sie am beſten teilweiſe auseinander nehmen, um die einzelnen Waben bequemer und ohne Verletzung ausſchneiden zu können. Wie Sie im einzelnen Falle am beſten vorgehen, wird ſich bei der Arbeit zeigen. Kleinere Wabenſtöcke ſtützt man durch ſchwache Holzleiſten, die man ſich vor der Arbeit bereitſtellt.

Frage 2. Ich möchte bei einigen meiner Stöcke den Anſtrich erneuern, weil ich ſelbe im Freiland aufgeſtellt habe. Wann geſchieht dies am beſten?
H. St. in U. St. (N.-Ö.).

Antwort. Ein Anſtrich mit Karbolineum auf das trockene Holz wirkt konſervierend und kann zu jeder Zeit, ſelbſt während des Fluges der Bienen, ausgeführt werden.

Frage 3. Ich habe in einem Vereinsſtänder einen Vorſchwarm und getrennt von dieſem im Honigraum einen Nachſchwarm. Möchte beide vereinigen. Wann geſchieht dieſes am beſten?
S. St. in U. St. (N.-Ö.).

Antwort. Fangen Sie an einem der erſten ſchönen Flugtage des Frühjahrs eine der Königinnen aus (vielleicht am beſten die des Vorſchwarmes, weil dieſe die ältere iſt) und öffnen Sie den Durchgang. Die Vereinigung erfolgt dann von ſelbſt.

Frage 4. Die hieſigen Landwirte verwenden das aus ihren Bienenſtöcken gewonnene Wachs zur Erzeugung von Kerzen, die ſie im Winter zur Beleuchtung ihrer Ställe notwendig brauchen; es mangelt ihnen aber an Docht. Wo wäre ſolcher zu erhalten, bezw. wie könnte man ſich ihn ſelbſt zubereiten?
P. L. in N. (Steiermark).

Antwort. Kerzen aus Bienenwachs bilden heutzutage ein koſtſpieliges Material für den genannten Zweck. Ich würde den Leuten empfehlen, das Wachs, das jetzt einen Wert von K 800.— bis 1000.— per Kilogramm hat, zu verkaufen und für den Erlös Kerzen aus billigerem Stoffe zu kaufen, die kaum den dritten Teil der Wachskerzen koſten. Wo jetzt präparierter Kerzendocht zu erhalten iſt, kann ich Ihnen nicht mitteilen; ſolchen kann ſich indes jedermann ſelbſt herſtellen aus Baumwoll-, Flachs- oder Hanffäden. Je nach der Dicke der herzuſtellenden Kerze rollt oder flicht man drei bis etwa ſechs gleichmäßig geſponnene, knotenloſe Fäden zuſammen, imprägniert ſie, um deren reſtloſes Verbrennen zu ſichern, mit Salpeter oder Chlorkalium oder Chlorammonium, indem man dieſe Stoffe in Waſſer auflöſt, den Docht darin tränkt und dann ſcharf trocknet. Hierauf beſtreicht man den Docht mit etwas Wachs oder Unſchlitt, um in ſteif zu machen

Frage 5. Ich habe einen badiſchen Zweibeuter mit je 14 Halbrähmchen eingewintert und hoffe, daß bis Anfang Juni die Bruträume beider Völker vollſtändig ausgebaut ſein werden. Kann ich dann ohne die Brut zu ſchädigen jedem Volke die zehn hinterſten Waben aus dem Brutraume herausnehmen und in den Honigraum verſetzen, das Brutneſt aber derart zerreißen, daß ich zwiſchen je zwei Brutwaben eine gepreßte Mittelwand ſetze? Haupttracht iſt bei uns im Rieſengebirge vom Frühjahr bis zur zweiten Hälfte Juni. Ich kann meinen Bienenſtand nur dann beſuchen, wenn ich mehrere Ferialtage habe, da er weit weg von hier ſteht.
A. T. Lehrer in K. (Böhmen).

Antwort. Ich würde den geſamten Bau geſchloſſen im Brutraum laſſen und bloß den Honigraum mit Mittelwänden ausſtatten, auf keinen Fall aber die einzelnen Brutwaben durch dazwiſchen gehängte Mittelwände trennen. Die Bienen arbeiten auch während Ihrer Abweſenheit.

Frage 6. Kann Saccharin als Bienenfutter verwendet werden? Woraus beſteht es?
J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort: Saccharin iſt zwar ein höchſt kräftiges Verſüßungs- aber durchaus kein Nahrungsmittel. Es geht durch den Körper ohne chemiſche Veränderung, weshalb es weder zum Aufbau des Körpers der Bienenlarven, noch zur Erhaltung der Lebenskraft des Bienenvolkes beitragen kann. In größeren Mengen könnte es den Bienen ſogar ſchädlich ſein, vorausgeſetzt, daß ſie es überhaupt annehmen. Ein Verſuch, den ich in dieſer Richtung ſchon vor 35 Jahren machte, ergab, daß die

Bienen das mit Sacharin verſüßte Waſſer ſelbſt in der Tränke nicht anrührten. Heutzutage wäre es auch ſchade um das koſtſpielige Verſüßungsmittel. Es wird auf chemiſchem Wege aus Natriumſalz erzeugt. Man kennt dieſen Süßſtoff erſt ſeit vier Jahrzehnten.

Frage 7. Ich beabſichtige, meinen kleinen Bienenſtand auf etwa 50 Stöcke zu vergrößern. Soll ich mir Gerſtungs- oder Breitwabenſtöcke machen? Werde ich von der Bienenzucht leben können?
A. D. in K.
(Erzgeb., Böhmen).

Antwort:. Wenn Sie ſo viel Geſchicklichkeit haben, die Stöcke ſelbſt machen zu können, ſo laſſen Sie ſich doch ein gutes Muſter bringen. Beide genannten Stockformen ſind erprobt, Breitwaben ertragreicher dort, wo es bloß Frühtracht gibt ohne erhebliche Spättracht. Eine ſichere Exiſtenz kann Bienenzucht nicht bieten, weil ſie zu ſehr vom Wetter abhängt, auch nicht das ganze Jahr hindurch Beſchäftigung gibt. Nebenerwerb ſoll mit ihr Hand in Hand gehen.

Frage 8. Bitte um Mitteilung im „Bienen-Vater“, was jetzt 1 kg Wachs koſtet?
E. H. in W. (N.-Ö.).

Antwort. Das kann man bei unſeren jetzigen Geldverhältniſſen, wo der wirkliche Wert einer Tauſendkronennote kaum auf eine Krone eingeſchätzt wird und fortwährenden Schwankungen unterliegt, nicht beſtimmen. Sagen wir: Vielleicht K 1000.—!

Hochw. J. Sch. in K. Die Vorſchrift, daß beim heiligen Meßopfer zwei Kerzen aus Bienenwachs brennen ſollen, iſt von der Kongregation der Riten ſchon ſeit längerer Zeit dahin geändert worden, daß die Kerzen auch aus ſolchem Wachs beſtehen können, dem fremde Stoffe beigemengt ſind. Bloß die Oſterkerze ſoll reines Bienenwachs ſein. Bienenzüchter, die mit gekauften Mittelwänden arbeiten, wiſſen auch, warum dieſe Milderung notwendig war. Jetzt, wo ſelbſt die verſchiedenſten Arten von „Kunſtwachs“ ſchwer zu bekommen ſind, verwenden viele Kirchen ſtatt Wachskerzen Elektrizität, die in kerzenähnlichen Formen auf dem Altare Licht verbreitet. Ich ſelbſt ließ in jüngſter Zeit auf meinem Altar zwei ſolche „elektriſche Kerzen“ inſtallieren.

Einem Neugierigen, der „im Namen Vieler“ anfragt, diene zur Kenntnis, daß ich als Ordensgeiſtlicher nicht auf den Titel des Religionsfonds ordiniert wurde, weshalb ich von Seite des Staates weder Penſion, noch Teuerungsbeitrag erhalten kann. Die öſterreichiſch-ungariſche Servitenordensprovinz aber, auf deren Titel ich zum Prieſter geweiht wurde und der ich bei Erwerbsunfähigkeit etwa zur Laſt fallen würde, hat ſich infolge der Zerreißung Öſterreich-Ungarns aufgelöſt. Sie war nicht mehr lebensfähig, weil ihre Staatspapiere den Wert verloren hatten.

Herrn J. S. in K. (N.-Ö.). Als Bienenzüchter empfehle ich Ihnen den Imker-Kalender 1922 von Fiſher, welcher außer Raum für bienenwirtſchaftliche Aufzeichnungen mehrere höchſt leſenswerte Aufſätze hervorragender Imker und im Annoncenteil ein reichhaltiges Verzeichnis über Bienenliteratur enthält.

An Viele. Bei der großen Knappheit des Raumes, der dem Fragekaſten zur Verfügung ſteht, kann ich in Zukunft nur ſolche Fragen an dieſer Stelle beantworten, die von allgemeinem Intereſſe ſind. Über bloß perſönliche Angelegenheiten erteile ich gerne nach meinen beſcheidenen Kräften privatbriefliche Auskunft, wenn Retourmarke beigelegt wird.

Allen Leſern des Fragekaſtens wünſcht ein recht geſegnetes Bienenjahr

Cöl. Schachinger.

Rundſchau.

Von Ludwig Bucherl, Berndorf, Niederöſterreich.

In der franzöſiſchen Schweiz verwendet man Petroleum als wirkſames Verhinderungsmittel der Räuberei Wenn man zu der Fütterung ſchreiten muß, ſtreicht man von Zeit zu Zeit das Petroleum mit einem Pinſel auf und man kann ſofort die Wirkung beobachten. Sobald man wieder einige Räuberei bemerkt, wäre der Vorgang zu wiederholen.

*

Im „Praktiſchen Ratgeber für Obſt- und Gartenbau“ bringt Herr Würth folgenden Bericht: Phazelia, eine gute Honigpflanze. Der Zweck dieſer Zeilen ſoll ſein, die Imker auf eine großartig honigende Pflanze aufmerkſam zu machen, die nach Prüfung durch Anpflanzung im Garten und Feld auf größerer Fläche wirklich verdient, empfohlen zu werden. Dies iſt die Phazelia. Den Samen ſät man Mitte oder Ende April in den Garten oder auf gepflücktem Acker ſehr dünn, damit er ſich recht verzweigen kann. Das zu dichte Säen hat keinen Wert, dafür kann man nach etwa drei bis vier Wochen wieder ein Stück Land mit Samen beſäen, wenn die Blumen am Verblühen ſind, ſo daß man eine gute Bienenweide bis in den Oktober hinein hat. Wir haben alſo durch die Anpflanzung der Phazelia eine honigende Pflanze von Juni bis Mitte Oktober. Wie die Phazelia beflogen wird, iſt kaum zu beſchreiben; man muß ſich überzeugen. Von morgens früh bis abends ſpät ſummt es in den Blüten, ſo daß es ſcheint, als ob ſich ein Bienenſchwarm auf dem Beete im Garten oder auf dem mit Phazelia bepflanzten Felde niederlaſſen wollte. Sie blüht in üppiger Fülle und honigt ununterbrochen. Der Honig hat einen grünen Schein und iſt von vorzüglichem Geſchmack. Hinſichtlich der Ausſaat das Folgende: Der Samen (ähnlich dem Kümmel) muß, wie bereits angegeben, dünn geſät werden. Nach etwa vierzehn Tagen geht er auf und entwickelt ſich raſch. Die Blütezeit beginnt ſieben bis acht Wochen danach. Der Samen bildet ſich an dem raupenartig langen Blütenſtengel von unten nach oben. Eine weitere Frage kommt nun in Betracht: Welchen Boden verlangt der Anbau der Phazelia? Sie iſt ſehr beſcheiden. Auf jedem Boden, mag er auch ſandig ſein, gedeiht ſie. Das ſteht ſicher, daß die Phazelia auf einem gedüngten Boden ſich beſſer entwickelt als auf einem mageren, jedoch blüht ſie überall und deshalb ſei man nicht um den Boden beſorgt. Sät man den Samen in Zwiſchenräumen von vier zu vier Wochen, ſo ſchafft man ſich eine langandauernde Bienenweide. Nun weiter über die Erträglichkeit des Samens in finanzieller Hinſicht. Außer dem großen Nutzen, den die Bienen von dem Nektar aus der Blüte haben, möge das Weitere den Leſern zur Mitteilung dienen: Ich habe vor dem Weltkriege ein Stückchen Feld von 25 Meter Länge und 8 Meter Breite (200 Quadratmeter) mit Phazelia bepflanzt und dazu etwa 150 Gramm Samen gebraucht. Den Samen ließ ich nach dem Herauskommen aus dem Boden durchfurchen, wo er zu dick ſtand und erntete von obiger Anbaufläche 4 Pfund gereinigten Samen. Gewiß ein hoher Ertrag. Rechnet man zur Ausſaat auf eine Fläche von 200 Quadratmeter 150 Gramm, ſo kann man mit 2 Kilogramm 2500 Quadratmeter (einen Morgen) Land beſäen. Als ich den Phazelia-Samen Ende Oktober abmähen ließ, waren noch viele Blüten vorhanden. Jedoch darf man das betreffende Feld nicht bis zur letzten Blüte abblühen laſſen, ſonſt fällt viel Samen aus den Hüllen oder Pollen. Das Ausdreſchen des Samens iſt etwas umſtändlich, da das Stroh beim Dreſchen mehrmals geſchüttelt werden muß; ſodann werden die Pollen wiederholt gedroſchen, bis der Samen aus den Hüllen geht. Am beſten geht das Dreſchen im Dezember bei ſehr kaltem Wetter. Der Anbau der Phazelia iſt jedem Imker ſehr zu empfehlen, und zu loben wäre, wenn die bienenwirtſchaftlichen Vereine den Samen umſonſt an die Mitglieder abgäben. Ohne große Ausgaben für den Imker kann man mit einem Pfund Samen eine große Fläche anbauen, nach einigen Wochen nachſäen, ſeinen Bienen eine gute Weide ſchaffen und — wenn die Arbeit nicht zu viel iſt — noch eine gute Einnahmequelle aus dem geernteten Samen erhalten. Nebenbei hat man für Kaninchen und Schweine das erſte Grün, das man durch die ganze Ausſaat erzielen kann —— Meine Erfahrungen decken ſich mit dieſen Mitteilungen vollkommen und möchte ich jedem Imker ans Herz legen, dieſen Ratſchlägen zu folgen, damit er ſich über den ganzen Sommer bis zum Herbſt hinein eine ausgiebige Tracht verſchaffen kann, wodurch ſich auch in der Zuckerfütterung eine ſehr vorteilhafte Erſparung erreichen läßt.

Aus Nah und Fern.

Purgſtall. Unſere Bienen haben bis heute gut überwintert, doch war die Zehrung weit größer als in anderen Jahren. Während das Wagevolk im November ſeit Jahren durchſchnittlich um 80 Dekagramm abnimmt, zeigt es diesmal eine Abnahme von 150 Dekagramm. Der frühzeitig einſetzende Froſt, verbunden mit heftigen Stürmen mag dies verurſacht haben. Auch der Leichenfall war größer als ſonſt, namentlich fanden ſich bei mehreren Völkern unter den toten Bienen auch einzelne Nymphen von Arbeitsbienen, ein Zeichen, daß die Völker im Spätherbſte noch Brut angeſetzt hatten, die teilweiſe nicht mehr zur völligen Reife gelangte, infolge der eingetretenen Kälte verlaſſen wurde und abſtarb. Den neuen Brutſatz hatte ich ſelbſt hervorgerufen, weil die Stöcke im September außerordentlich volkarm waren, weshalb ich ſie durch Fütterung zu verſtärken ſuchte. Auch im Dezember geht die Zehrung über das Normale hinaus. Sie beträgt ſchon heute am 20. Dezember 80 Dekagramm, während das Mittel des Dezember blos 60 Dekagramm beträgt. Noch ſei bemerkt, daß heute in den Mittagsſtunden ſämtliche Völker bei 10° Schattenwärme einen allgemeinen Ausflug machten.

Edl. Schachinger.

Unerwarteter Honigſegen. Auf den Artikel des Herrn Joſef Stuchlik in „Nah und Fern" der Nr. 11 des „Bienen-Vater" erwidernd, muß ich den Beobachtungen des Schreibers voll und ganz beiſtimmen. Ja, auch ich machte die Beobachtung, daß die Luzerner Kleeblüte im Jahre 1921 den Bienen ſich ſehr dankbar zeigte. Schon war ich im Begriffe ins Heidenfeld zu fahren, um wenigſtens den Wintervorrat zuſtande zu bringen. Nachdem ich trotz mühſamen Suchens kein Geſpann auftreiben konnte und auch fürchtete, daß ich dortorts unangenehmen Beſuch auf meinem Stande zu gewärtigen hätte, blieb ich nonens volens zu Hauſe. Im Monat Juli waren meine Völker ſo arm, daß ich das Schlimmſte befürchtete; aber welche Freude und Überraſchung, als ich anfangs Oktober zu der Einwinterung ſchritt: Nicht nur die mittlere Etage meiner Wiener Vereinsſtänder war voll verdeckelter Waben, ſondern bei vielen Völkern waren auch die Honigräume komplett gefüllt. Nebſt einer guten Einwinterung war ich in die angenehme Lage verſetzt worden, nicht nur 13 Stück voll verdeckelte Waben zur eventuellen Frühjahrsfütterung zur Seite zu geben, ſondern ich ſchleuderte noch 9 kg Honig. Ich würde mir wünſchen, meine Völker alle Jahre auf ſo einen Wintervorrat ſetzen zu können. Bemerken muß ich noch, daß dies alles pure Wahrheit iſt und ſich weder Jäger- noch Imkerlatein eingeſchlichen hat.

Dürnkrut. Jelinek, Förſter.

30 Bienenvölker auf die Heidentrachtweide übernimmt Ende Februar Ludwig Zwander in Maria-Rain bei Kärnten.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bienenzucker. Seit unſerer letzten Verlautbarung in der vorigen Nummer des „Bienen-Vaters" hat abermals ab 5. Dezember 1921 eine Preiserhöhung eingeſetzt, ſo daß 1 kg auch beim zentnerweiſen Bezug auf K 565.— und bei Abgabe kleinerer Mengen auf K 577.— loko Wien zu ſtehen kommt. Der Reichsverein hat das Recht, noch eine Partie Bienenzucker zu erhalten; jedoch kann der Verein für obgenannte Preiſe nicht haften, weil eine weitere Preisſteigerung zu erwarten iſt. Bis heute (16. Dezember 1921) hat der Reichsverein 1475 q Bienenzucker verabfolgt und kann noch von direkten Mitgliedern und direkt angeſchloſſenen Zweigvereinen Beſtellungen entgegennehmen. Die Verteilung findet in der Reihenfolge der voll einbezahlten Beträge ſtatt.

Breitwabenſtöcke und ſonſtige vom Verein vermittelte bienenwirtſchaftliche Gegenſtände können zum jeweiligen Preiſe abgegeben werden. Einzelne Honigräume ſind vergriffen. — Wir machen noch aufmerkſam, daß der Verein eine neue Auflage der **Vereinsabzeichen** beſorgt hat und ſolche entweder in Knopfform oder Broſchform zum Preiſe von K 150.— per Stück loko Kanzei abgeben kann. (Siehe „Bienen-Vater“ Nr. 6 von 1921)

Die Haupt- und Delegiertenverſammlung des Reichsvereines dürfte wahrſcheinlich im März 1922 in Wien ſtattfinden. Näheres wird die nächſte Nummer bringen. Anträge und Wünſche werden ſchon jetzt entgegengenommen.

Statiſtik. Von vielen direkten Mitgliedern und Zweigvereinen fehlen noch die ſtatiſtiſchen Daten; es wird gebeten, dieſelben umgehend einzuſenden!

Austritte. Jene Mitglieder, welche auszutreten gedenken, wollen dieſe Nummer des „Bienen-Vaters“ mit dem Vermerk „Nicht angenommen“ zurückſenden und ihren Austritt ſchriftlich anzeigen. Zweigvereinsmitglieder haben die Meldung ihrer Zweigvereinsleitung zu übergeben. Die Zweigvereinsleitungen bitten wir, Abmeldungen eheſtens zu übermitteln.

Erhöhung der Mitgliedergebühren. Der Hauptausſchuß ſah ſich infolge der enormen Preiſteigerung genötigt, die Gebühren für 1922 zu erhöhen: Direkte Mitglieder K 500.— (Lehrperſonen K 450.—), Zweigvereinsmitglieder K 450.—; die Salzburger und ſteiriſchen Zweigvereinsmitglieder erhalten von ihren Landesvereinen die entſprechenden Verſtändigungen.

Monatsverſammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 18 Jänner 1922, im Sitzungsſaale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggaſſe 2. Mitteilungen, Vortrag, Wechſelrede. Gäſte willkommen.

Anfragen an den Reichsverein ſollen mit Rückporto und Rückadreſſe verſehen ſein.

Inſeratenſteuer. Nach einer Mitteilung des Zentralvereines der Zeitungsunternehmungen ſoll ab 1. Jänner 1922 eine Inſeratenſteuer in Kraft treten.

Spenden für die neue Imkerſchule. J. K. K 50.—; Alfred Prokſch, Wien K 180.—; Emmerich Faſching, Wien K 137.—; Leopold Mayer, Alt-Melon K 5.—; Franz Hermann, Nieder Absdorf K 40.—; Hans Seidler, Mödling K 100.—; Anton Leimerer, Wien K 50.—; Zweigverein Oberndorf-Raabs K 200.—; R. Stobitzer, Unter-Siebenbrunn K 100.—; Zweigverein Thomasberg K 78.—; Zweigverein Gramat-Neuſiedl K 115.—; Niederöſterreichiſcher Landesverband der Bienenzüchter Wiens K 7405.—; Hans Straßer, Groß-Inzersdorf K 50.—.

Spenden für das Vereinsorgan. Franz Spindler, Hartberg K 50.—; Johann Geiſinger, Göttlesbrunn K 240.—; Johann Poddany, Wien K 200.—; Ludwig Stumvoll, Wien K 200.—; Hochw. P. Gebhart Schlick, Palterndorf K 200.—; Hans Repper, Wien K 200.—; Marie Bozirsky, Nieder-Kreuzſtetten K 300.—; Anna Weiß, Mödling K 200.—; Otto Bleichſteiner, Wien K 210.—; Ferdinand Kupferer, Münchtal K 300.—; Emil Richter, Wien K 200.—; Michael Zahradnidſek, Markthof K 100.—; Anton Hangel, Stockerau K 80.—; Leopold Mayer, Alt-Melon K 40.—; Michael Kreuzer, Wien K 200.—; Joſefine Konecny, Guntramsdorf bei Wien K 300.—; Franz v. Szende, Wien K 300.—.

Spenden für den Verein. Jakob Schneider, Caprag K 180.—; N. N. K 5.—; Joſef Manfried, Wien K 190.—; Paul Hagenauer, Niederalm K 39.—; Alois Großmann, Pieſting K 50.—.

Vereinsnachrichten.

In der Monatsverſammlung des Reichsvereines am Donnerstag, den 15. Dezember 1921, um 4 Uhr nachmittags, gab der Vorſitzende Herr Vizepräſident Joſef Trilety bekannt, daß der Preis für die öſterreichiſchen Breitwabenſtöcke bereits auf K 3500.— geſtiegen und Honigräume überhaupt nicht mehr zu haben ſeien. Bienenzucker wird derzeit noch zum Preiſe von K 278.— per Kilogramm an diejenigen verteilt, welche auf Grund ihrer Anmeldungen Anſpruch darauf haben. Der Mitgliederbeitrag wurde mit Rückſicht darauf, daß die Selbſtkoſten einer einzelnen Nummer des „Bienen-Vaters“ ungefähr auf K 12.— kommt, auf K 500.—, reſpektive K 450.— und 400.— erhöht. Der Vorſitzende weiſt noch auf die durch den Verein erhältlichen Gegenſtände, für Weihnachtsgeſchenke paſſend, hin. Daran ſchloß ſich der Vortrag des Wanderlehrers Herrn Hermann Staudigl über „Die natürliche und künſtliche Erwärmung der Bienen im Winter“, welchem eine längere Diskuſſion über Bienenzucht und Bienentrachtverbeſſerung folgte.

Zweigverein für Kloſterneuburg und Umgebung. Am 20. Oktober 1921 wurden in Kloſterneuburg die direkten Mitglieder des Reichsvereines in einen Zweigverein geeinigt. Der Sitz befindet ſich in Nowatſcheks Gaſthaus, Kloſterneuburg, Stadtplatz 11. Zuſammenkunft und Vorträge jeden Dienstag im Monat um 7 Uhr abends. In die Vereinsleitung wurden gewählt die Herren: M. Hietl, Obmann; F. Byſtrzil, Obmann-Stellv.; P. Kronik als Vortragender; F. Pfundſtein, Schriftführer; H. Müller, Schriftführer-Stellv.; A. Mazalik, Kaſſier: Th. Konradt, Kaſſier-Stellv.; J. Kubath und F. Czotta, Beiräte.

Der Zweigverein für Bienenzucht in Thaya (Niederöſterreich) hält Sonntag, den 19. Februar 1922, um $^{1}/_{2}2$ Uhr nachmittags, im Gaſthauſe Eisner in Thaya ſeine diesjährige Vollverſammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgaſſe 11, 3. Stock. Kanzleiſtunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Bericht über die Hauptverſammlung.

Am 8. Dezember 1921 hielt der Steiermärkiſche Bienenzuchtverein im Hotel Kaiſerkrone in Graz die Hauptverſammlung ab, welche von den Zweigvereinen ſehr gut beſchickt war. Da der Präſident des Vereines Herr Rudolf Krakofzik dienſtlich verreiſt war, führte der Vizepräſident Herr Profeſſor Winter den Vorſitz. Der geſchäftsführende Kanzleivorſtand Herr Fabrikant Karl Pußwald begrüßte den Vertreter des Reichsvereines für Bienenzucht in Wien Herrn Spitſchka und erſtattete einen eingehenden Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Er verwies auf den großen Imkertag in Fehring, auf welchem der Gauverband oſtſteiriſcher Bienenzüchter gegründet wurde ſowie auf den Imkertag gelegentlich der Grazer Meſſe und auf die Ausſtellung des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines bei dieſer Meſſe. Eingehend beſprach er ſodann den ganzen Vorgang bei der Zuckerbeſchaffung für die Herbſtfütterung, welchen wir nachſtehend kurz mitteilen wollen, um unſeren geehrten Mitgliedern ein Bild zu entwerfen, mit welchen Schwierigkeiten der Verein in dieſer Sache zum kämpfen hatte und auch jetzt noch hat. Nachdem Anfangs Juli der Zucker für die Notfütterung im Herbſte ſeitens der berufenen Miniſterien bewilligt worden war, wurden ſofort ſämtliche Zweigvereine verſtändigt und zur Beſtellung aufgefordert. Infolge langſamen Eintreffens der Beſtellungen konnte der Zucker erſt am 2[illegible]. Auguſt bei der Zuckerſtelle beſtellt und bezahlt werden. Der Zucker langte am 13. September aus Trieſt in Graz ein. Am 15. September langte von der Zuckerſtelle die Verſtändigung ein, daß der Zucker ab 16. September mit K 50.— per Kilo nachzuverſteuern ſei. Da es in der kurzen Zeit unmöglich war, ſämtlichen Zucker auszugeben, waren am 16. September noch ca. 20.000 kg Zucker lagernd, für welche die Zuckerſtelle die Nachzahlung verlangt. Eingaben ſowie Vorſprachen um Erlaſſung dieſer Nachbeſteuerung blieben bisher erfolglos, ſo daß ſich der Reichsverein, der Steiermärkiſche Bienenzuchtverein und der Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde in Kärnten an verſchiedene Herren Abgeordnete wandten, um eine günſtige Erledigung der Eingaben zu erwirken. Eine nachträglich dem Steiermärkiſchen Bienenzuchtverein noch zugewieſene Zuckermenge von 5000 kg konnte erſt Ende Oktober zur Verteilung gelangen. Der Herr Kanzleivorſtand betonte ganz beſonders, daß das langſame Eintreffen der Beſtellungen ſeitens der Mitglieder die Zuckerbeſchaffung außerordentlich erſchwert und in Hinkunft unbedingt zu vermeiden iſt.

Nach Erſtattung des Kaſſaberichtes wurde dem langjährigen Vereinskaſſier Herrn Poſtoberoffizial Karl Pötſcher der Dank für die ausgezeichnete Führung der Kaſſageſchäfte durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck gebracht.

Zur geplanten Abänderung der Statuten des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines referierte Herr Wanderlehrer Alois Heſchl und wurde über Antrag des Herrn Bürgerſchuldirektor Lebinegg beſchloſſen, den vorgelegten Entwurf noch einigen Berichtigungen zu unterwerfen.

Zur Anerkennung ihres erfolgreichen Wirkens auf dem Gebiete der Bienenzucht wurden über Antrag des Zentralausſchuſſes ausgezeichnet: Herr Karl Pußwald, Kanzleivorſtand und Fabrikant, Graz mit der goldenen Vereinsmedaille mit Diplom; Herr Franz Baarmiller, Zweigverein Straß, Herr Joſef Greimel, Zweigverein Paſſail und Herr Ignaz Fuchs, Zweigverein Hartberg mit der ſilbernen Vereinsmedaille mit Diplom und Herr Johann Zach, Zweigverein Leutſchach mit der bronzenen Vereinsmedaille mit Diplom.

Als Mitgliedsbeitrag für das erſte Halbjahr 1922 wurde der Betrag von K 500.—, welcher ungefähr dem Werte von $^1/_2$ kg Honig entſpricht, feſtgeſetzt. Von dieſem Betrag verbleiben den Zweigvereinen 10%, das ſind K 50.—, während K 450.— an die Zentralleitung in Graz abzuführen ſind. Der Betrag für das zweite Halbjahr kann erſt ſpäter feſtgeſetzt werden. Da die Hauptleitung auch eine Verwertungsſtelle für bienenwirtſchaftliche Erzeugniſſe errichtet, kann der Mitgliedsbeitrag auch in natura alſo durch Honig oder Wachs entrichtet werden.

Imkertag und bienenwirtſchaftliche Ausſtellung bei der Grazer Meſſe.

Der Steiermärkiſche Bienenzuchtverein veranſtaltete bei der Grazer Meſſe (Herbſtmeſſe) eine bienenwirtſchaftliche Ausſtellung und einen Imkertag, welche einen vollen Erfolg erzielten. Am 25. September füllte eine große Schar ſteiriſcher Imker den Saal des Ringkinos und der Präſident des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines konnte unter anderen auch den Präſidenten des Reichsvereines für Bienenzucht Herrn Dozenten Oswald **Muck** begrüßen.

Herr **Muck** ſprach in längerem Vortrage über die derzeit in Öſterreich geltenden geſetzlichen Beſtimmungen auf dem Gebiete der Bienenzucht. Reicher Beifall lohnte die hochintereſſanten Ausführungen. In muſtergiltig gehaltenen Ausführungen ſprach hierauf Herr Wanderlehrer **Traidl** über Königinnen- und Raſſezucht, Herr Wanderlehrer Alois **Heſchl** über die Bedeutung der Bienenzucht für die Landwirtſchaft und Herr Wanderlehrer W. H. **Lux** über Strohkorbbienenzucht. Ein Film aus dem Gebiete der Bienenzucht ſchloß den Imkertag.

Die Ausſtellung war im Parke der Induſtriehalle in einem eigenen Pavillon untergebracht und bildete einen ſehenswürdigen Teil der Grazer Meſſe. Herr Bundespräſident Doktor **Hainiſch** beſuchte bei der Eröffnung der Meſſe auch dieſen Teil und ſprach ſich über das Geſehene ſehr lobend aus. Auch brachte er den bienenwirtſchaftlichen Fragen das größte Intereſſe entgegen und ſicherte die wärmſte Unterſtützung zu. Beim Eingang zierte ein freiſtehender Stapel des Herrn Franz **Thür** in Bruck a. d. Mur die Ausſtellung. Im Pavillon, in welchem meiſt ein großes Gedränge der Beſucher herrſchte. waren bienenwirtſchaftliche Geräte, Bienenwohnungen. Lehrmittel und Bienenprodukte in äußerſt geſchmackvoller Anordnung untergebracht. Ganz beſonders fielen die Erzeugniſſe der „**Agit**“ (Aktiengeſellſchaft für landwirtſchaftliche Induſtrie in Wr.-Neuſtadt) ſowie die reichhaltige Sammlung der Landesackerbauſchule Grottenhof auf. Bei den Ausſtellern von Bienenwohnungen herrſchte ebenfalls lebhafte Nachfrage und wurden auch zahlreiche Käufe und Beſtellungen abgeſchloſſen. Das Preisgericht hatte ſchwere Arbeit zu leiſten und kann der Verein auf dieſe Veranſtaltung, deſſen Hauptverdienſt dem geſchäftsführenden Kanzleivorſtand Herrn **Pußwald** und Herrn Wanderlehrer **Lux** gebühren, mit Stolz zurückblicken. Der Kürze halber ſei nachſtehend nur das Ergebnis des Preisgerichtes angeführt.

Es erhielten die goldene Vereinsmedaille: „**Agit**“, Wr. Neuſtadt, Landesackerbauſchule Grottenhof bei Graz und Herr Franz **Thür**, Bruck a. d. Mur; die ſilberne Vereinsmedaille: Herr Alois **Wörle**, Innsbruck, Herr M. **Kuntzſch**. Wien, Gießaufgaſſe, „Deutſche Biene“, Erfurt, Herr Gottfried **Höfler**, Graz, Grabenſtraße und Herr J. **Otter**, Graz; die bronzene Vereinsmedaille: Herr Johann **Tropper**, Siebing bei Mureck und Herr Franz **Tiergau**, Graz, Brückenkopfgaſſe.

Für ausgeſtellte Bienenprodukte erhielten: die goldene Vereinsmedaille: Frau B. **Schmiſch**, Mario-Troſt; die ſilberne Vereinsmedaille: Herr **Chriſtandl**, Kirchberg a. R., Frau **Lipphard**, Graz, Herr **Granitzer**, Graz, Frau **Quirin**, Graz, Herr **Richter**, Engelsdorf, Herr **Putz**, Ramſau und Herr **Müller**, Graz; die bronzene Vereinsmedaille: Herr **Reſcheneder**, Graz, Herr **Birſch**, Graz, Herr **Glavitſch**, Dobl, Herr **Riegler**, Graz, Herr **Schaller**, St. Peter bei Graz, Herr **Wagner**, St. Marein a. P., Herr **Leopold**, St. Marein a. P., Herr **Tiefenböck**, Admont Herr **Sandhofer** Fehring. Herr **Nehutny**, Deutſch-Landsberg, Herr **Furböck**, Graz, Herr **Ritter**, Klöch, Herr **Pötſcher**, Graz und der Zweigverein Weiz.

Unſere Beobachtungsſtationen.

November-Bericht.

Der November iſt heuer zu den ſtrengen Wintermonaten zu zählen. Wohl gab es am 1. und 5 in den Mittagsſtunden auf manchem Bienenſtande noch Ausflüge, doch kalter Wind machte trotz Sonnenſchein den Bienen den Aufenthalt im Freien unbehaglich und ſo herrſcht auf den meiſten Ständen bereits Winterruhe. Auf manchem Stande wurde ein ſtarker Totenfall beobachtet. Es iſt das eben eine Erſcheinung, die in Hungerjahren zu beobachten iſt, da junges Bienenvolk in den Monaten Auguſt und September nicht erbrütet wurde und die alten Bienen beim erſten Froſt abfallen. So geſchwächte Völker überſtehen natürlich ſehr ſchwer die Winterruhe und wenn in Frühjahr nicht durch Reizfütterung und gute Verpackung ein neuer Brutanſatz erreicht wird, ſo gehen ſolche Völker noch vor der Haupttracht ein. Leider fehlt heuer den meiſten Imkern auch zur Frühjahrsreizfütterung der Zucker, wie er im Herbſte zur Reizfütterung gefehlt hat. Die Zeiten in denen man ſich zur Auffüllung ſeines Standes Kärntnerbauernſtöcke kommen ließ, ſind vorbei und ſo werden die Folgen des ſchlechten Honigjahres heuer ſehr fühlbar werden. Eine ſtarke Vermehrung unſerer Bienenvölker tut not. Es muß alſo 1922 neben der Wahlzucht auch der Schwarm in jeder Form zur Geltung kommen. Von der Regierung aber müſſen wir die Unterſtützung fordern, daß wir unſere Völker bis in die Schwarmzeit führen können und die Schwärme in die Höhe bringen. Dazu brauchen wir Zucker, aber zu einem Preiſe, daß wir ihn doch kaufen können. Dieſe Förderung iſt die Bienenzucht wohl wert.

Proſit Neujahr! **Hans Pechaczek.**

Monats-Überſicht im November 1921.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Geſamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2.	3.		1.	2	3.	1.	2.	3.					0	[illegible]	[illegible]	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (306 m) . . .	20	57	53	130	1	− 1	− 5	7	1	0	3·6	.	4	2	20	5	5	26
Weißenbach (357 m) . . .	20	20	20	60	.	.	.	.	.	.	− 2·2	.	3	2	27	2	1	12
St. Pölten (265 m) . . .	.	25	25	50	3	− 4	− 8	16	8	12	2·5	3	5	1	21	2	7	15
Imkerſchule, Wien (160 m)	20	20	20	60	− 2	− 5	−11	14	6	7	1·3	3	8	3	20	9	1	21
Raabs (469 m)	15	15	20	50	− 6	− 7	− 9	15	4	6	1·6	1	2	2	18	3	8	18
Andlersdorf bei Franzensd.	15	10	10	35	− 3	− 6	−10	13	8	7	3·3	1	6	3	19	8	3	21
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.			
Pottſchach (439 m) . . .	35	.	15	50	− 5	−10	−13	19	10	10	0·9	2	6	7	15	7	8	18
Oberöſterreich																		
Micheldorf	35	5	20	60	− 5	−12	−12	16	− 1	0	− 2·9	.	3	1	21	9	.	7
Neukirchen bei Lambach	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bruck a. d. M. (500 m) .	20	10	15	45	− 9	− 4	− 6	8	9	13	1·8	.	3	2	16	7	7	8
Allerheiligen bei Judenburg	10	10	10	30	− 3	− 9	−12	10	6	6	1·6	3	.	5	16	6	8	9
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	10	10	15	35	− 8	−10	−17	− 3	− 3	− 1	4·1	.	2	3	4	12	14	6
Thalgau (545 m)	20	20	20	60	− 3	− 8	− 7	−12	− 3	6	0·5	3	6	5	11	13	6	24
Itzling (418 m)	30	10	10	50	− 5	− 9	−10	−13	− 2	1	0·4	5	3	2	20	5	5	6
Mühlbach bei Biſchofshofen	20	20	25	65	− 4	−10	−10	−12	−10	7	1·3	3	3	7	11	5	14	10
Kärnten																		
Steuerberg	20	20	20	60	− 5	− 7	−15	15	5	8	0	4	1	1	10	2	18	4
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m) . .	30	.	20	50	− 5	− 5	− 6	10	2	0	0·5	.	4	3	20	4	4	13

WABENPRESSEN
7×21 cm = 100 Mark 20×25 cm = 120 Mark
liefert **Hallein, Bookenrod** (Odenwald),
Deutschland. 205-II-22

Honig und Wachs
kauft jedes Quantum 119-IV-22
BINDER, Bienenzüchter, Grödig bei Salzburg.

Den meiſten HONIG erntet der Imker bei geringster Mühe und Arbeit im :-: **Muster-Breitwabenstock**

Lehrbuch hiezu: **„Die Grundlagen der Bienenzucht“** 14-III
von Ing. J. **LÜFTENEGGER**, Oberforstrat in **Prutz**, Tirol.

Reich illustriertes Originalwerk über einträgliche Bienenzucht, neu erschienen in wesentlich bereicherter **3. Auflage.** Preis K 1200.—; zu beziehen vom Verfasser.

Fiſhers Imkerkalender 1922

enthält Tabellen, Aufſätze, Verzeichnis von Imkerbüchern, Bezugsquellenverzeichnis für Imkergeräte. Preis einzeln Mk. 3.—, für Vereine Partiepreiſe: 10 bis 24 Stück je Mk. 2.50, 25 bis 49 Stück je Mk. 2.—, 50 bis 99 Stück je Mk. 1.50, 100 und mehr Stück je Mk. 1.— bei poſt- und verpackungsfreier Zuſendung. 13-1

Verlag von Theodor Fiſher, Freiburg in Baden.

Honigschleudermaschinen,
Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 9-XII
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

REPARATUREN VON KUNSTWABENPRESSEN
übernimmt **Johann Rescheneder,** Bienenzüchter, Graz, Jakominigasse 76. 1-III

Imker
welche ſich von ihrem eigenen Wachs Kunſtwaben anfertigen wollen, wenden ſich rechtzeitig an **Wilhelm Ramſtorfer, Deutſch-Wagram,** Erbachſtraße 2:8. 10-I

Schiedbretter mit Absperrgitter für österr. Breitwabenstöcke
zur Brutsperre, auch verwendbar als einfache Schiedbretter zur Teilung des Brutraumes. (Siehe das Büchlein „Behandlung des österr. Breitwabenstockes" Seite 18, Fig. 37).
Zu beziehen durch den **Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstraße Nr. 5.**

Größere Partie Schneebeersträuche
zu kaufen gesucht. Offerte erbeten an den 12-I
Zweigverein für Bienenzucht in Korneuburg, N.-Ö.

Kaufe gute, jüngere Milchziege
eventuell mit Kitzeln, gebe, wenn erwünscht, Honig dafür. **Stobitzer, Unter-Siebenbrunn a. d. Ostbahn,** Niederösterreich. 6-1

Das führende Imkerblatt der Zukunft:
„Die deutsche Biene"
ist eine Fundgrube des Wissens für alle Imker und erscheint im 3. Jahrgang.
Bestellungen durch Einzahlung von **Mk. 20.—** an **Gustav Binder,** Bienenzüchter, **Wien, XVII., Müglendergasse 3/3.**
Erschienene Hefte werden nachgeliefert.
Probenummern gratis.
Soeben erschienen. Preis Mk. 7.—.
Von obigem Verlag zu beziehen.
Deutsche Rassezucht in Verbindung mit 2-Volk-Betrieb.
Die Rettung 7-I
aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht!

Königin-Absperrgitter
aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, nach jeder Maßangabe. Berechnet wird 10 cm in Oval mit K 30.—. Muster werden nur versendet: 1 Stück 10 cm breit, 25—30 cm lang, Preis K 60.— franko 8-I
Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark.

Kleines Walzwerk.
Sie machen spielend leicht
50 Blatt
(18×22 cm)
vom Kilo Wachs,
wenn Sie wollen auch mehr.
Ich garantiere dafür. — 22 cm Breite = 90 Mark, 27 cm Breite = 120 Mark. Porto extra.
Hallein in Bockenrod (Odenwald)
Deutschland. 172-I-22

Zirka 50 kg reines Bienenwachs
zu verkaufen. Preis nach Übereinkommen. **Michael Haidvogel, Nickelsdorf, Weſtungarn.** 5-I

Ausgebaute Waben
Wiener Vereinsmaß, kauft **Hans Strof,** Lehrer, **Unterstinkenbrunn,** Niederösterreich. 3-I

Franz Richters Breitwabenstock
mit österr. Breitwabenmaß
Verblüffend einfache Behandlung (siehe Bienenbuch von F. Richter »Biene und Breitwabenstock«) erzeugt die mit Maschinenbetrieb elektrisch eingerichtete Schreinerwerkstätte des 171-I-22
Karl Morbitzer in Krieglach, Steiermark

Kunſtwaben 181-I-22
aus **garantiert reinem Bienenwachs** in allen Größen und jedem Quantum liefert **Wilhelm Ramſtorfer, D.-Wagram,** Erbachſtraße 298 (1 Minute von der Bahn).

Imkerei-Gerätehandlung Rodaun
liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen, Zellenhobel uſw. in beſter Ausführung 96-II-22
Franz Goldſtein, Rodaun
Lieſingerſtraße Nr. 31.

ETIKETTEN
für Honigdosen u. Honiggläser
mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder.
100 Stück für 1 kg-Honiggläser K 20.—
100 „ „ 1/2 „ „ „ 15.—
100 „ „ 1/4 „ „ „ 10.—
100 „ „ Honigdosen . . . „ 20.—
Die Preise verstehen sich ohne Porto. Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.
Bestellungen an den **Reichsverein für Bienenzucht,** Wien, I., Helferstorferstr. 5.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Haſnerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gersthoferſtr. 14.

Abn. 632
i.P. Herrn J.G.Müller,
Wolfurt, Vorarlberg.

Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

Nr. 2 54. Jahrgang 1922

Geſchäftlicher Wegweiſer.

Österreichische Breitwabenstöcke
durch den Reichsverein zu beziehen. Maßhältig und nett gearbeitet. Loko Wien Donaukai. Nur gegen Vorausbezahlung.
Aufträge übernimmt die Vereinskanzlei
Wien, I., Helferstorferstraße 5.

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲
Honiggläſer
C. Stölzle's Söhne, Actiengeſellſchaft für Glasfabrikation, Wien, IV., Rechte Wienzeile 29. Filialen: Wien-Rudolfsheim, Budapeſt und Prag. 1-20-IX
▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼

Königinnen-Absperrgitter
für österreichische Breitwabenstöcke
:: ::
Zu beziehen durch den Österr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5.

Wer
Bienenwachs
zu verkaufen hat
wende ſich am beſten an die 212-VI-22
Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub
Wien, 18/1, Gentzgaſſe 27.

DAMPFWACHSSCHMELZER
Schweizer Königinzuchtkästchen, Königinabsperrgitter in Holzrahmenfassung (billiger als alle anderen) sind wieder zu haben in der Imkerei-Gerätehandlung Rodaun 52-II
Franz Goldstein, Rodaun, Liesingerstraße 31

Garantiert echtes Bienenwachs
kauft Wilhelm Ramſtorfer, Deutſch-Wagram, Erbachſtraße Nr. 298. Poſtkarte mit Angabe des Quantums genügt, Entfernung Nebenſache. 46-II

Blühbare Goldruten-Setzlinge
verſendet à K 5.—. Joh. Wellan, Baumſchule, Katzelsdorf bei Wr.-Neuſtadt, N.-Ö. 19-II

Wiener Vereinsſtänder
komplett ſamt Rähmchen, Verglaſung und Anſtrich liefert prompt in erſtklaſſiger
:: Ausführung ::
15-VII
Holzwarenfabrik Karl Bene
Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö.

Fehlerlose Ritsche-Presse
für **Breitwaben** kauft 45-II
J. Molnár, Wien, I., Wipplingerstraße 25.

Wachskerzen u. Wachstöcke
im Tauschwege für **Wachs**, kaufe auch **jedes** Quantum Honig auch mit Waben
Johann Hasenhüttl, Spezialgeschäft für Honig und Wachswaren
Graz, Glaoisstraße Nr. 63 18-II

Die nächſte Nummer des „Bienen-Vaters“ erſcheint anfangs März.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

J. Mayr, Imkerei, **Werfen,** Salzburg, verſendet garantiert echten Bienenhonig, rein, dunkel. 31-IX-22

Karl Palme, Getzersdorf, gibt 100 kg garantiert echten, lichten Schleuderhonig zum Tagespreiſe ab. 1—II

Eduard Schreier, Magdalensberg, Poſt Ettendorf, Kärnten, hat 80 kg feinſten Gebirgsblütenhonig abzugeben. Preisangebote erbeten. 2—II

ZELLENHOBEL

(gesetzlich geschützt)

sehr praktisch zum Abhobeln alter Waben.

Preis per Stück K **150**.— (ohne Zusendungsspesen) erhältlich in der Kanzlei des **Österr. Reichsvereines für Bienenzucht** Wien, I., Helferstorferstr. 5 sowie bei den Firmen **Heinrich Deseife, Oberhollabrunn,** und **Johann Thür, Bruck a. d. M.**

HONIG

geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VII-22

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinzendorfgasse 20.

Milchmaschinen, Butterfässer

jeder Größe kauft man am besten bei

Magnus Gram, Maschinenhandlung, **Friesach** (Kärnten). 186-II-22

Niederlage für den Original-

MUSTER-BREITWABENSTOCK

nach Oberforstrat Lüftenegger,

wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B. Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Für maßhältige exakte Erzeugnisse wird garantiert. Abbildungen und Preisliste in der Broschüre: »Der Muster-Breitwabenstock und seine Bewirtschaftung« Preis K 40.— portofrei. Jeder fortschrittliche Imker bestelle gleichzeitig das Buch: »Die Grundlagen der Bienenzucht« mit 140 Abbildungen. 20-III

(Bei Anfragen Retourporto erbeten.)

Ulrich Baumgartner, Imkerei

Schleinbach, Niederösterreich

Franz Richlers

Orig. Breitwabenſtöcke

mit 8 oder 10 öſterr. Breitwaben erzeugt allein nur

Franz Möſslang, Wien

XIII., Linzerſtraße 89 — I., Petersplatz 7

Tel. 81 C63 — 37-IV — Tel. 61.193

KUNSTWABEN 47-IV

aus garantiert reinem Bienenwachs in allen Größen und jedem Quantum liefert **Wilhelm Ramstorfer, D.-Wagram,** Erbachstr 298. (1 Minute von der Bahn).

Königin-Absperrgitter

System Herzog

Aus Drahtstäben, in Blechrinnen gepreßt gelagert und verzinkt. Gegenwärtig das vollkommenste Erzeugnis. Unverwüstlich, keine scharfen Ränder wie beim Blechgitter. Kein Schwinden, Werfen oder Anschwellen wie beim Holzgitter.

Lagergröße 250×90 mm per Stück K 170·—
„ 300×90 „ „ „ „ 180.—

Preise freibleibend.

Andere Größen bei Bestellung von 10 Stück aufwärts billigst. .·. Preisliste über Bienenwohnungen, Maschinen und Geräte gratis. .·. Auf der Grazer Messe mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

Johann Thür, Bruck a. d. Mur

Werkstätte für Bienenzuchtartikel, 230-II

Verſende ab Mitte März gut bevölkerte Orig.

Kärntner Bauernſtöcke

Preis nach ſchriftlichem Übereinkommen.

Andreas Gratzer, Lassendorf

Poſt Hermagor, Kärnten. 40-III

Den meisten HONIG erntet der Imker bei geringster Mühe und Arbeit im :-:

Muster-Breitwabenstock

Lehrbuch hiezu: **„Die Grundlagen der Bienenzucht“** 14-III

von Ing. J. LÜFTENEGGER, Oberforstrat in **Prutz,** Tirol.

Reich illustriertes Originalwerk über einträgliche Bienenzucht, neu erschienen in wesentlich bereicherter **3. Auflage.** Preis K 1200.—; zu beziehen vom Verfasser.

Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater“ erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Öſterreich und Ungarn K 500.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 20.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am **15. jeden Monates**, Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonſus.**

Fernſprecher: Präſident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 2 **Wien, Februar 1922** **54. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Steuerplakereien.

Wir Bienenzüchter Öſterreichs ſind bisher von den Polypenarmen der Steuergeſetzgebung noch wenig berührt worden. Bloß die auf das Reinerträgnis derſelben entfallende Einkommenſteuer haben wir zu entrichten. Infolge ſchlechter Witterung blieb aber dieſes Erträgnis während der letzten Jahre ſehr klein, ſo daß unſere diesbezüglichen Opfer, die wir auf den Altar des ſchwerkranken Vaterlandes gelegt haben, dieſem nur wenig helfen konnten.

Wenn ich hier von Steuerplakereien berichten will, muß ich in die Ferne ſchweifen und weit zurückgreifen: Wie dem freundlichen Leſer aus den letzten Nummern des „Bienen-Vater“ erinnerlich ſein dürfte, war ich vor 31 Jahren im Orient und hatte in Jaffa eine längere Beſprechung über die dortigen Bienenzucht-Angelegenheiten mit Herrn Baldenſperger, deſſen unmittelbar vor der Stadt gelegener Bienengarten 500 bis 600 Bienenvölker umfaßte; ſie wurden nach amerikaniſcher Weiſe bewirtſchaftet und lieferten ein Erträgnis, das ihrem Beſitzer eine angenehme Exiſtenz ſicherte. Dies war aber nur möglich durch Wanderbienenzucht, denn die in die erſten Monate des Jahres fallende Haupttracht Jaffas aus der Orangenblüte war dort auch die einzige Tracht. Baldenſperger mußte deshalb von Zeit zu Zeit den Standort ſeiner Völker wechſeln. Er entnahm zunächſt allen überflüſſigen Honig und gab die ausgeſchleuderten Waben den Stöcken zurück; dann packte er ſechs oder acht auf den Rücken je eines Kameles und wanderte mit ſeinen Völkern nordwärts in die Ebene Saron, deren breite Flächen teils kultiviert, teils nicht kultiviert, den Bienen reichlich Blütenhonig lieferten. War dieſe Flora abgeſtorben und der Boden ausgetrocknet, ſo ging die Wanderung aufwärts in das Gebirge von Juda, wo die Tracht ſpäter einſetzt und ſchließlich brachte er ſeine Bienen zur Überſommerung in eine von Jahr zu Jahr feſtzuſtellende Gegend, wo eben möglichſt wenig Eidechſen vorkamen, denn dieſe genannten Tiere, die ſich in Farbe, Größe und Geſtalt von den bei uns einheimiſchen Tierchen derſelben Art ſtark unterſcheiden, können, wenn ſie häufig vorkommen, ganze Bienenſtöcke entvölkern. Im Spätherbſt kamen die Völker wieder zurück auf ihren eigentlichen Standort.

Man ſieht, daß dieſe Art Wanderbienenzucht mit bedeutenden Mühen und Ausgaben verbunden war, aber dieſe wurden reichlich gedeckt durch die ausgiebigen Honigernten, die in manchen Jahren an jedem einzelnen Stande gemacht wurden.

Vor jedesmaliger Wanderung wurde den Stöcken der geſammelte Honig entnommen und ſofort ausgeſchleudert. Letzteres konnte natürlich dem Steuerpächter des betreffenden Bezirkes nicht entgehen; er kam und verlangte den Zehent der Ernte. Dadurch wurde aber der Bienenzüchter drei- oder ſelbſt vierfach zur Steuerleiſtung herangezogen. Es beſtand — und beſteht vielleicht auch heute noch — in der Türkei das Syſtem der Steuerpauſchalierung und Verpachtung. Der Pächter bietet der Regierung für einen beſtimmten Bezirk ſo und ſo viele Piaſter und ſucht dieſen Betrag von dem Steuerpflichtigen mit möglichſt großem Nutzen hereinzubringen. Dieſe „Zöllner", die in den Evangelien öfters erwähnt werden, wurden ſchon in alten Zeiten gewöhnlich ſehr reiche Leute auf Koſten der Landwirte.

Jahre vergingen, bis es Baldenſperger gelang, von der Regierung einen Ferman (Erlaß) zu erwirken, kraft welchem er nicht den einzelnen Diſtriktspächtern, ſondern der Regierung allein gegenüber ſteuerpflichtig ſei, den erſteren aber nichts zu leiſten ſchuldig ſei.

Es iſt leicht erklärlich, daß bei einem ſolchem Syſtem, das die Steuerpflichtigen bloß als Zitronen betrachtet, aus denen möglichſt viel Saft herauszupreſſen iſt, die Landwirtſchaft zugrunde gehen mußte. Daß dies in Paläſtina wirklich der Fall war, konnte ich vielfach beobachten bei meinen Reiſen, die ich durch faſt ganz Paläſtina und Syrien teils zu Fuß, teils zu Pferde oder im Wagen machte: Das augenſcheinlich fruchtbarſte Ackerland lag in manchen Gegenden brach und bloß einzelne kleinere Parzellen in unmittelbarer Nähe der ärmlichen Hütten waren bebaut. Etliche Ölbäume deuteten an, daß die in den Hütten wohnenden Fellachen auch Bedürfnis nach Nahrung haben, doch wurde mir mitgeteilt, daß ſelbſt jeder einzelne Ölbaum als Steuerträger im Kataſter ſteht. „Wozu ſoll ich mich plagen," mag ſich mancher Ackersmann denken, „wenn der Steuerpächter das Erträgnis des Feldes wieder wegnimmt, lieber pflege ich der Ruhe."

Herr Baldenſperger hat trotz des gedachten Fermans wenige Jahre ſpäter ſeine blühende Bienenzucht in Jaffa aufgegeben, gewiß zum großen Schaden der dortigen Landwirtſchaft. Wahrſcheinlich hat er durch jenen Ferman bloß einen neuen Steuerbezugsberechtigten — die Regierung ſelbſt — dazu bekommen. So kann eine kurzſichtige Steuerpolitik die Henne totſchlagen, die ihre goldenen Eier legte . . .

Wie mir mitgeteilt wird, bleibt in Öſterreich, wo jetzt alles beſteuert wird, die Bienenzucht auch fürderhin von der Steuer befreit. Cöl. Schachinger.

Zurück?

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld.

Die Not der Zeit zwingt uns Bienenzüchter zu mancherlei Erſparungen, zu manchen Einſchränkungen, denn die große Zahl der Imker rekrutiert ſich nicht aus jenen Kreiſen, wo Geld keine Rolle ſpielt, wo der Zehntauſender Kleingeld iſt. Ich verſtehe deshalb ganz gut, warum man wieder nach dem Strohkorb greift, warum für dieſe Bienenwohnung wieder Stimmung gemacht wird. Wenn auch ein gut gearbeiteter Strohkorb für den Imker, der ihn kaufen muß, keineswegs ſo billig iſt, daß der Preis einer Kaſtenwohnung ihm verhältnismäßig als unerſchwinglich erſcheint, ſo gibt es unter den Bauernimkern noch viele, die nach entſprechender Inſtruktion ſich ſolche Strohkörbe ſelbſt erzeugen können. Da ſie nicht nur das entſprechende Stroh in der eigenen Wirtſchaft haben, ſondern auch in den Wintermonaten leicht die Zeit erübrigen, ohne die Wirtſchaftsarbeiten zu vernachläſſigen. So mag der Strohkorb wieder in Schwung kommen. Der Krieg hat uns um viele tauſende Völker gebracht, verhungert, verdorben, geſtohlen und ausgeraubt, im Kriegsgebiete und im Hinterlande, war das Schickſal vieler Bienenſtände. Der Strohkorb dürfte alſo ein Mittel ſein, uns wieder auf die Höhe der einſtigen Volkszahl zu bringen und auch die große Wachsnot lindern zu helfen. Er mag alſo wirklich, wie Dr. Zaiß in der „Deutſchen illuſtrierten Bienenzeitung" ſchreibt, die Stockform der nächſten Zukunft ſein. In dieſem Sinne iſt er vollberechtigt.

Wenn aber unſer verehrter Pfarrer Schachinger in Nr. 1 des „Bienen-Vater" für das Trämchen ſpricht und an Stelle von Rähmchen nur die Oberteile, das Trämchen, in den Kaſtenſtöcken empfiehlt, ſo muß ich doch, trotz der 10%igen Raumerſparnis und der beſſeren Wärmeökonomie im Stocke, warnen, mit ſolchen Neuerungen in den Kreis unſerer Anfänger und Bauernimker zu treten. Wenn **Dzierzon** ſelbſt zum Rähmchen übergangen iſt, wenn die alten Dzierzonſtöcke mit dem ſogenannten Winterraum, einem Wirrbau über den Rähmchen, heute von niemanden mehr nachgemacht werden, ſo muß eben die Praxis dieſe Einrichtungen als unvorteilhaft erwieſen haben. Entweder Mobilbau oder Stabilbau, für eine Halbheit kann ich mich nicht erwärmen.

Wer wird dieſe Idee zuerſt aufgreifen und durchführen? Der Anfänger, der Neuling, der große Sparer, der ſich ſeine Kaſtenſtöcke ſelbſt herſtellt. Was wird die Folge ſein? Ein einheitliches Maß in der Stockgröße wird als nicht notwendig bald verſchwinden. Solche Stöcke werden bei den geringſten Fehlern in der Wegſtellung den ſchönſten Wirrbau aufweiſen, eine Kontrolle des Brutneſtes, beſonders im vollbeſetzten Stocke, wird der zaghafte Imker meiden.

Denn wenn man einmal ſelbſt in der Lage war, ſo eine Kontrolle durchzuführen, ſo muß man zugeben, daß das ſich leichter lieſt und beſpricht als ausführt. Wie vorſichtig muß man mit ſolchen Wabenfladen, die nur oben haften, umgehen, wie leicht reißt ſolcher Bau ab, wie ſchwer iſt es, eine Wabe genau auf den alten Platz zu ſetzen. Wenn nun noch bedacht wird, daß man doch oft in die Lage kommt, eine Wabe aus der unteren Etage in die obere Etage zu hängen und umgekehrt, ſo wird nur der alte Praktiker und der ſtichfeſte Imker da wirklich Ordnung im Wabenbau halten. Der Anfänger, der Zaghafte wird bald die Dinge gehen laſſen wie ſie eben gehen. Wachsmotten werden ſich früher einſtellen als in den leicht zu unterſuchenden Rähmchenſtöcken; Weiſelloſigkeit wird viel ſpäter feſtgeſtellt werden und ſchließlich wird, wenn ungeeignetes Winterfutter im Brutneſt vorhanden iſt, der Imker ſelten daran gehen, dieſes aus dem Brutneſte zu entfernen. Beim Rähmchenbau ſind wir in der Lage, die alten feſten Brutwaben noch im Honigraume zu verwenden, beim Trämchen müßten wir ſie erſt in Rähmchen einſchneiden. Ich halte alſo das Trämchen für ein Hindernis in der Bewirtſchaftung unſerer Kaſtenſtöcke und die Nachteile ſind größer als die Vorteile. Die Einführung wäre ein Rückſchritt, dem wir nicht das Wort reden dürfen. Die Sparmaßnahmen müſſen auch ihre Grenzen haben.

Einer will es, der andere nicht!

Von Hektor **Ehlers** in Sabinow, Oberungarn.

Wenn ich mit dieſem Gedanken die Feder ergreiſe, um ihn zu Papier zu bringen, wird es wohl bei meinem Alter von 74 Jahren — wo mir alles ſchon ſo furchtbar ſchwer fällt — das letzte Mal ſein, daß ich meine Beobachtungen beim Tun und Laſſen meiner Bienen anderen ſchriftlich mitteile. Der eine will es, der andere nicht! Ich weiß es wohl, daß viele glückſelig ſind, wenn ſie echt viele Schwärme erhalten, wogegen die deren es nach Möglichkeit verhindern wollen; ß aber alle angewandten Mittel dagegen ht durchgreifen wollen und auch oft ſehr ſchwerlich ſind, z. B. das Ausſchneiden der iſelwiegen, das die Schwarmgedanken ch nicht zerſtört. Die Schwarmluſt zu dern iſt leichter als ſie zu hemmen! Ich be nun die Beobachtung gemacht, daß rbe, in welchen durch Zufall oder abſichtlich ei oder mehr Nachſchwärme einlogiert rden und die Tracht eine gute war, dieſe unend ſchnell ausgebaut wurden und vor nig ſtrotzten. Ich freute mich, dieſe als Zuchtſtöcke zu haben, aber ſchwärmen wollten ſie nicht! Warum?

Beim gelegentlichen Kaſſieren ſolcher Körbe ſtellte es ſich immer heraus, daß ſie bis auf das Bodenbrett ausſchließlich Arbeiterbau hatten, nur die kaum handgroßen Seitenwaben führten Drohnenzellen, welche aber mit überjährigem Honig gefüllt und verdeckelt waren, mithin zum Brutanſatz nicht verwendet werden konnten und der Bien ohne männliches Geſchlecht verblieb. (Wir wiſſen es ja, daß auch die Mädchen Heiratsluſt bekommen, wenn ſie unter Männer kommen.)

Der Zufall wollte mir dieſes Jahr meine Vermutung beſtätigen. Das verfloſſene Jahr 1920 war ein Mißjahr und brachte wenig Jungvolk in den Winter; dann der höchſt ungünſtige Nachwinter und Vorfrühling 1921 veranlaßte mich, ſämtlichen Drohnenbau aus meinen Ständern zu entfernen (die wenigen Stülper verkaufte ich im Frühling an die hieſige landwirtſchaftliche Schule). Ich beabſichtigte erſt ſpäter, die auserleſenen Mütter mit viel Drohnenbau zu verſehen, um die Brut dann zur Begattung der jungen Königinnen anderen Völkern zu verteilen. Aber in die Zukunft konnte ich nicht ſchauen. Infolge der höchſt ungünſtigen Zeit und Trachtmangels hatte ich auch dies unterlaſſen und die Folge war, daß ich von den mir gebliebenen 36 Ständern nicht einen einzigen Schwarm erhielt; wogegen die verkauften Stülper in der landwirtſchaftlichen Schule ſchwärmten und die Nachbarimker auch reichlich Schwärme erhielten, um jetzt im Beſitze von Bienen und leerem Bau zu ſein, da die armen Bienen trotz — leider — ewigen Sonnenſchein kaum ihr eigenes Leben friſten und die Brut befriedigen konnten. Das Jahr 1921 iſt das ſchlechteſte in meiner bald 60jährigen Imkerlaufbahn! Die wenigen Drohnen, die ſpäter hie und da im aufgeführten Bau unter der Unterleiſte im unteren Rähmchen von den Bienen erbrütet wurden, wurden ſchon Ende Juli geſchlagen. Es ſcheint nach all dem, daß die Bienen trotz guter Tracht nur dann Weiſelzellen anlegen, wenn ſie durch die Anweſenheit der Drohnen dazu gereizt werden, und daß es der Königin nicht einfällt, beim Fehlen von Drohnenzellen Arbeiterzellen zur Beſtiftung mit unbefruchteten Eiern zu verwenden, um Drohnen zu erzeugen. Es herrſcht große Not faſt in ganz Europa und Aſien; Wald, Feld, Wieſe und Flur gleichen der Wüſte ohne Grün und Leben und die 33—35 Grad im Schatten mit den 48—50 Grad in der Sonne erſchlafft die Glieder und macht ſie unfähig zur Arbeit. So hier am Fuße der hohen Tatra, im Auguſt 1921.

Fleiſch iſt jetzt billiger als Brot, welches der liebe Gott uns allen ſchenken und erhalten möge.

Dr. O. Morgenthaler, Bienenkrankheiten in den Jahren 1919 und 1920.

„Schweizeriſche Bienenzeitung“ Nr. 4, Jahrgang 1920, und „Schweizeriſche Bienenzeitung“ Nr. 4 Jahrgang 1921.

Beſprochen von Ludwig Arnhart, Wien, XVIII., Anton Frankgaſſe 8.

Im Jahre 1919 wurde in der Schweiz nachgewieſen: Nymphenſeuche 58, Larvenſeuche 21, Sackbrut 15, Kalkbrut 1 Fall. Dabei iſt bemerkenswert, daß die ſo gefährliche Nymphenſeuche hauptſächlich mit 44 Fällen die deutſche Schweiz betroffen hat. Dieſe Krankheit hatte gegen 34 Fälle im Vorjahre zugenommen und Morgenthaler hält es für wahrſcheinlich, daß das ſchlechte Honigjahr 1919 ein Mitgrund hiefür ſei. Für kleine Stände empfiehlt er Abſchwefeln, Verbrennen und Desinfektion des Kaſtens, weil einerſeits dieſe Maßregel abſolut ſicher und in kurzer Zeit zu bewerkſtelligen iſt und weil andererſeits das Kochen des Wachſes und des Honigs lange Zeit in Anſpruch nimmt und, wenn nicht fachmänniſch durchgeführt, leicht zu Mißerfolgen führen kann. Die Larvenſeuche, welche in der Schweiz meiſt mit Sauerbrut zuſammen auftritt, kommt am häufigſten im Kanton Teſſin vor. Bezüglich der Sackbrut teilt Morgenthaler mit, daß zwei vor zwei Jahren infizierte und erkrankte Völker ohne jede Behandlung geſund wurden. Überall ſollen die Fälle günſtig verlaufen ſein. Nur ein einziger Bienenzüchter beſchwerte ſich über die Hartnäckigkeit der Krankheit. Morgenthaler gibt die Abbildung zweier Photographien über dieſe Krankheit. Die eine zeigt die eingefallenen, durchlöcherten Deckel in einem Wabenſtück, die zweite die nach der Entfernung der Deckel in den Weben freiliegenden Larven.

Zum Schluſſe bemerkt Morgenthaler: „Zwei Sendungen zeigten verdeckelte Brut, Stockmaden und Nymphen, die verkehrt lagen, d. h. mit dem Kopf gegen die Mittelwand gerichtet... die Deckel waren mit dem Larvengeſpinſt verſehen, die Tiere haben ſich alſo nach dem Einſpinnen umgedreht.“

Zur Aufklärung dieſes Falles möchte ich folgendes bemerken: Nach E. Aßmuß „Die Paraſiten der Honigbiene ꝛc.“, Berlin, 1865, legt das durch das Flugloch einkriechende Weibchen der Buckelfliege (Phora incrassata Meig.) in vor dem Verdeckeln ſtehenden Bienenlarven je ein Ei. Die auskriechende Larve der Buckelfliege frißt ſich zuerſt zum Kopfe der Bienenlarve zu. Vor dem Verlaſſen der Bienenlarve kehrt ſich die Phoralarve um und frißt dann gegen den Hinterleib der Bienenlarve. Dieſe kehrt ſich dann um, ſo daß ihr After in der Wachszellenöffnung, der Kopf an der Mittelwand liegt und ſpinnt ſich dann, nachdem ſie verdeckelt wurde, ein. So kommt die Buckelfliege, die ſich mittlerweile in der Bienenlarve verpuppt hat, nach dem Durchbeißen ihrer Puppenhaut und des Bienenlarvenendes ſofort ins Freie! In der Regel hat aber die Bienenlarve vor dem Auskriechen der Buckelfliege ihr Puppenhäuschen ſchon vollendet. Da muß ſich dann die Buckelfliege auch noch durch dieſes und den damit verbundenen Zelldeckel durchbeißen. Iſt dies geſchehen, ſo hat der Deckel ein vollkommen rundes, etwas über 1 mm im Durchmeſſer zeigendes Loch. Dieſes Loch liegt im Deckel über Arbeitsbienen in der Mitte, über Drohnen an der Seite desſelben.

Es iſt ſchade, daß Morgenthaler über dieſe Verhältniſſe nicht berichtet. Nach Aßmuß kann man die Phoralarven ſchon gleich nach ihrem Auskriechen aus dem Ei, wenn man an der befallenen Bienenlarve äußerlich noch nichts bemerkt, leicht bemerken, wenn man die letztere im Finſtern gegen ein Licht hält. Man ſieht dann, wie ſich die Phoralarve in der Bienenlarve bewegt. Wenn nun Aßmuß behauptet, daß die von der Phora verlaſſene Bienenlarve in Faulbrut übergehe, ſo hat das viel für ſich: Eine Öffnung für das Eindringen von Bakterien iſt da. Und weiterhin iſt die Möglichkeit gegeben, daß die Phora Krankheitskeime der Larven leicht übertragen kann, wenn die befallene Larve ſolche Keime ſchon beſaß und die Phora durch die Aufnahme derſelben nicht oder geſundheitlich ſchwer geſchädigt wurde.

Die Angelegenheit iſt einer neuerlichen und modern-wiſſenſchaftlichen Unterſuchung wert!

Morgenthaler berichtet auch über das Vorkommen von Würmern als Paraſiten der Biene. Fräulein Dr. Koehler fand in einer Biene „fadenartige weiße Würmchen von einigen Zentimetern Länge, die ſich um den Mitteldarm*) der Bienen herumgewickelt hatten“. Es war Mermis nigresceus Duj. „Es iſt nicht bekannt, ob das Loch, das ſie in den Bienenkörper machen müſſe, um aus der Leibeshöhle ins Freie zu gelangen, die Biene tötet.“ Dazu ſei bemerkt, daß Aßmuß „Die Paraſiten der Honigbiene ꝛc.“ 1856 bei Moskau im Anfang August eine einen halben Monat dauernde Epidemie beobachtete. Die Drohnen hatten Mermis albicans v. Siebold. Soweit meine Wiſſenſchaft reicht, iſt die Mermis nigresceus ein für die Biene neuer Fund.

Von Krankheiten erwachſener Bienen erwähnt Morgenthaler: Noſema drei Fälle, Paralyſe (Maikrankheit) in elf Fällen, „Schwindſucht“ in einem Fall. Die Noſema war nicht bösartig. Morgenthaler fand in den Malpighi'ſchen Gefäßen auch die ſchon von Maaßen beobachteten und von ihm als Amöben-Cyſten vermuteten Gebilde und gibt davon eine Abbildung. Dieſe Gebilde ſind doppelt ſo groß als die Noſemaſporen, doppelt konturiert und enthalten fünf bis ſechs rundliche Körnchen von der Größe des Bacillus larvae. Die Behauptung White's, daß die Noſema nur Trachtbienen befalle, wird von Morgenthaler beſtätigt.

Die Paralyſe (Maikrankheit) war auch nicht bösartig. „Die befallenen Bienen ſchleppten ſich, flugunfähig, am Boden hin, oft mit aufgetriebenem Hinterleib und verendeten unter zitternden Bewegungen. Die Krankheit verlief mehr chroniſch. Man gewann den Eindruck, daß es ſich um eine Art Vergiftung handle.“ In einem Falle hatten die erkrankten Bienen Orchideen beflogen. Die bakteriologiſche Unterſuchung verlief negativ. Dagegen fand Palmans in toten Bienen den Bacillus prodigiosus, der auf feuchtem Brot und Kartoffeln die roten Flecken erzeugt. Bahr wieder findet einen neuen Bazillus, den er Paratyphi aloei nennt. Die dadurch hervorgebrachte Bienenkrankheit nennt er Paratyphus der Honigbiene. Auch die Bienenkrankheit der Inſel Wight, die neuerdings von Anderſon und Rennie unterſucht wurde, gehört hieher. Sie iſt ſehr bösartig. Morgenthaler kommt aus allem zu dem Schluſſe, daß es mehrere Arten von Paralyſe gibt.

Im Jahre 1920 hat die Nymphenſeuche zugenommen (96 Fälle), die Mehrzahl fiel wieder auf die deutſche Schweiz. Morgenthaler iſt der Überzeugung, daß die Schweizer Geſetze zur Bekämpfung ausreichen. Im Kanton Thurgau ſei ſie in den letzten Jahren nach energiſcher Bekämpfung nicht mehr aufgetreten. Die Haupturſache der Verbreitung ſei die Unkenntnis der Krank-

---

* Unſer Chylusdarm.

Google

heitserſcheinungen. Es wurden deshalb Flugblätter über die Krankheit hergeſtellt, die bei Ausbruch der Krankheit an die umliegenden Bienenzüchter verteilt werden.

Bezüglich der Larvenſeuche, die in 26 Fällen beobachtet wurde, alſo nicht beſonders zunahm, bemerkt Morgenthaler: „Bei unſeren Unterſuchungen konnten wir nun in mehreren Fällen aus friſch infizierten Larven ein bis jetzt unſeres Wiſſens nicht beſchriebenes Bakterium züchten, daß wahrſcheinlich mit Bacillus pluton*) identiſch iſt. Es handelt ſich um ein ſtreng anaerobes Gram-poſitives Stäbchen von ſehr wechſelnder Geſtalt, das wahrſcheinlich in die Gruppe der ſogenannten Coryne-Bakterien gehört, weil es auf dem Nährboden unter gewiſſen Bedingungen Verzweigungen und keulige Enden zeigt.“ Es wurde von Burri ſchon 1904 bis 1906 gefunden. Unterſuchungen ſind im Zuge.

Von Krankheiten erwachſener Bienen wurde erwähnt: Noſema ſechs Fälle. Im allgemeinen dasſelbe wie 1919.

Die Maikrankheit trat in fünf Fällen zeitlich im Frühjahr auf. Gute Heilerfolge wurden durch Tränken und Beſpritzen mit Salzwaſſer erzielt.

Die Waldtrachtkrankheit (Schwarzſucht) trat in 29 Fällen faſt nur in der deutſchen Schweiz auf. Sogar die Tageszeitungen beſchäftigten ſich mit ihr. Da ſchwarze Bienen nur in geringem Maße in den kranken Stöcken und in ebenſolchem auch in den geſunden vorkamen, iſt ſie „kein ſicheres Kennzeichen der Waldtrachtkrankheit“. Die Krankheit trat um den 10. Juni herum auf und verſchwand Ende Juli; ſie trat auch ſehr iſoliert auf. Sie befällt vorwiegend Trachtbienen. Oft gerade heimkehrende Bienen zeigen ſchon Lähmungserſcheinungen, die kranken Völker erholten ſich bald. Salzwaſſer verſagte. Dagegen half Ausnehmen der Vorratswaben und Zuckerfütterung. Das weiſt auf Giftſtoffe im Honig. Die Krankheit wird auch Roſtpilzkrankheit genannt. Roſtige Blätter der Salweide, auf denen die Bienen höſelten, wurden unterſucht, jedoch ohne den Zuſammenhang von Waldkrankheit und Roſtpilzen feſtzuſtellen.

Schwindſucht kam nur in zwei Fällen vor und war tödlich für das Volk.

---

*) Bacillus pluton wurde von White als der gemeinſchaftliche Erreger der Larvenſeuche (ſtinkende und ſaure) nachgewieſen. Bacillus aloei und Streptococcus apis führen dann geſondert oder gemeinſam die Zerſetzung der toten Larven herbei.

Rundſchau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf, Niederöſterreich.

In Amerika erſcheinen derzeit folgende ſieben Bienenzeitungen: 1. „American Bee Journal“, Hamilton, Illinois; 2 „Gleanings in Bee Culture“, Medina, Ohio; 3 „Domestic Beekeeper“, Almont, Michigan; 4. Beekeepers Item“, New-Braunfels, Texas; 5. „The Western Honeybee“, 121 Temple Street, Los Angelos, Kalifornien; 6. „The California Honey Bowl“, Riverſide, Kalifornien; 7. „Dixie Beekeeper“ Waycroß, Ga. Die älteſte und vornehmſte Bienenzeitung iſt das „American Bee Journal“, das von Ch. Dadant herausgegeben und von Frank C. Pellett in vorzüglichſter Weiſe geleitet wird.

*

Im Kanſas-Staate erprobte man durch mehrere Jahre die verſchiedenen Überwinterungsarten mit Breitwabenſtöcke und teilt das „American Bee Journal“ mit, daß bei Einwinterung im freien Lande mit zweiſtöckigen Breitwabenwohnungen viel beſſere Erfolge erzielt wurden, als mit einſtöckigen Wohnungen. Weiters wird noch hervorgehoben, daß bei Verwendung von doppelwandigen Stöcken die Erfolge bedeutend größer ſind. Als eine ſehr wertvolle Sache wird auch die Aufſtellung eines Windbrechers aus Buſchwerk empfohlen. Bei Anwendung dieſer Überwinterungsperioden bleiben die Bienenvölker bis in das Frühjahr hinein gleich ſtark, was ich durch die Erfahrungen auf meinem Stande vollkommen beſtätigen kann.

*

In einem Artikel des „Journal de Paris“ ſchreibt Rob. Darzens folgenden Brief: „Es iſt das Ergebnis meiner perſönlichen Erfahrung, worüber ich ſtolz bin und mich freue, allen Bienenzüchtern hievon Mitteilung machen zu können: das iſt die Möglichkeit, ſich gegen eine der gefährlichſten Krankheiten, welche die Biene angreift und eine Plage in der Bienenzucht bedeutet, nämlich die Faulbrut, zu ſchützen. Es handelt ſich, wie bekannt, um einen Bazillus, welcher die Brut in den Zellen zerſtört; nun habe ich perſönlich feſtſtellen können, daß ſich die Faulbrut in aus echtem Kaſtanienholz verfertigten Wohnungen nie einniſten kann. Dies iſt den Bienenzüchtern ſicher noch unbekannt und jene, welchen ich davon erzählte, waren über die Wirkſamkeit dieſes Verteidigungsmittel gegen den furchtbaren Bazillus ſehr erſtaunt und bezweifelten es auch. Es iſt unbedingt ſicher, denn ich kann auf zwanzigjährige Erfahrung verweiſen. Vorbeugen iſt beſſer als heilen und daher muß dieſes

Mittel allgemein bekannt und möglichſt verbreitet werden." — Dieſe Mitteilung gibt jedenfalls manchem unſerer Bienenzüchter Veranlaſſung feſtzuſtellen, ob das echte Kaſtanienholz Schutz gegen Faulbrut gewährt und ob es überhaupt für die Bienenwohnungen verwendbar iſt.

Anmerkung der Schriftleitung. Es iſt ausgeſchloſſen, daß irgend eine Holzart Schutz gegen die Faulbrut gewährt. Schutz gegen fremde äußere Einflüſſe, Vermeidung des Ankaufes gebrauchter Waben oder gebrauchter Bienenwohnungen oder Geräte, Vermeidung von Fütterung fremden Honigs uſw. ſind die ſicherſten Mittel, die Faulbrut fernzuhalten.

*

Engliſche und amerikaniſche Blätter bringen die Nachricht über das Ableben des bekannten Bienenzüchters F. W. L. Sladen. Sladen wurde 1876 in Kent bei London geboren, begann als Knabe mit 13 Jahren die Bienenzucht und ſchrieb bereits mit 18 Jahren Bücher über ſeine Erfahrungen. Er befaßte ſich ſehr eingehend mit der Raſſenzucht, ſtudierte auch in Indien das Bienenweſen und erreichte unter Zuhilfenahme der Methode Mendel durch Kreuzung der engliſchen, italieniſchen und amerikaniſchen Raſſe die engliſche Goldbiene. Im Jahre 1912 wurde er als erfahrener Fachmann nach Kanada berufen und widmete ſich in ſeiner neuen Heimat der Königinnenzucht und der fachwiſſenſchaftlichen Schriftſtellerei. Mitten in dieſem ſchaffensfreudigen Arbeiten wurde er ein Opfer des Badens im Ontario-See.

*

Herr Dr. Franz Laznia, Apotheker, Brunn am Gebirge, bittet um Angabe einer Bezugsquelle von gutem Phazelia-Samen, da der wiederholt von ihm im Samenhandlungen gekaufte Samen nicht aufgegangen iſt. Vielleicht könnte dieſem Wunſche aus dem Kreiſe unſerer Imkerſchaft entſprochen werden, und zwar durch Nennung der Lieferanten im „Bienen-Vater". Solche Ankündigungen hätten auch den Zweck, mir die Erledigung vieler Anfragen zu erſparen. — Anfragen an mich ohne Rückporto kann ich keiner Erledigung zuführen.

Aus Nah und Fern.

Die Bienenzucht, das Aſchenbrödel der Landwirtſchaft in der Republik Öſterreich. Den Gegenſatz zwiſchen „Einſt und Jetzt" verſpüren die Bienenzüchter Öſterreichs in einer empfindlichen Weiſe, die nachgerade zum Ruin dieſes eminent wichtigen Zweiges der Landwirtſchaft führen muß. „Einſt", d. i. bis zum Kriege, wurde mit allen möglichen Mitteln die Imkerei gefördert vom Staate aus, von denen die Beſchaffung des ſteuerfreien Zuckers zum ſechſten bis achten Teil des Honigverſchleißpreiſes, alſo etwa 40 bis 50 Heller per Kilogramm, das wichtigſte war. Es iſt jedem einleuchtend, daß man eine ſolche Begünſtigung in der Gegenwart vom armen Staate nicht fordern kann. Aber die Maßnahmen des Staates, bezw ſeiner Organe dürfen nicht ſolche ſein, daß ſie nachgerade den Ruin der Bienenzucht herbeiführen. Was ſoll das heißen, wenn der Staat durch ſeine Zuckerſtelle den Kleinimkern, (das ſind vornehmlich ohnehin heute arg betroffene Mittelſtändler, im Juli und Auguſt 1921 Tauſende von Kronen als Vorauszahlung auf den zu liefernden Bienenzucker abfordert, um dann drei bis vier Monate ſpäter zu ſagen: der Zucker koſtet per Kilogramm nicht K 100.—, ſondern K 600.—. Der Schreiber dieſer Zeilen, wie viele andere Imker, haben andere wichtige Einkäufe bei dem Kronenwerte im Sommer 1921 unterlaſſen und noch dazu Honig zum damaligen Preis von K 200.— bis 300.— veräußert, um nur zu dem ſo wichtigen Zucker zur Herbſt- und Frühjahrsnotfütterung zu gelangen. Und nun erhalten die Gefoppten erſtens das Geld zu einem Drittel des früheren Wertes zurück, ſind ihres Honigwertes verluſtig und können ſich Zucker kaufen mit dem doppeltem Preiſe, als ſie vor drei bis vier Monaten den Honig verſchleuderten. Es iſt ſehr zweifelhaft, ob zu privatem Geſchäftsbetrieb eine ſolche Irreführung ſtattfindet, als von der Stelle aus, die zur Förderung der Bienenzucht berufen iſt. Hätte man nicht die Vorauszahlungen verlangt, wären viele in der Lage geweſen, damals, als ja Überfluß an Zucker zu ſein ſchien, ihren Bedarf auf anderem Wege einzudecken. Es ſieht übrigens ſehr merkwürdig aus, wenn der Staat zur Hebung der Landwirtſchaft viele hunderte Millionen hergibt und gleichzeitig über die Bienenzucht, welche von den größten geiſtigen Forſchern als weſentlicher Teil der Landwirtſchaft gekennzeichnet wurde, bewußt oder unbewußt die Peitſche ſchwingt. Eines anderen Umſtandes erübrigt noch Erwähnung zu tun. Wenn man verſchiedene landwirtſchaftliche Fachblätter durchſieht, werden die betreffenden Produzenten durch Ratſchläge und Richtlinien in der Preispolitik unterſtützt. Leider wird dies im „Bienen-Vater" vermißt. Der aufmerkſame Leſer fand hierüber während der ganzen Zeit der Valutaentwertung nichts bis auf einige Feſtſtellungen der Preiſe der Schwärme in der Schweizer Valuta, wohl aber wurden Höchſtpreiſe von Honig gebrandmarkt mit dem Hinweiſe auf die ideale Auffaſſung der Bienenzucht. Die Preiſe laſſen ſich nie ſo ideal geſtalten, daß ſie allen Teilen entſprechen. Sie ſind einerſeits ein rechneriſches Ergebnis, andererſeits abhängig von der Preislage des Weltmarktes. Was die Honigpreiſe anbelangt, dürfte vom dreifachen Konſumzuckerpreis nicht herunterzugehen ſein, um die Bienenzucht lebensfähig und rentabel zu erhalten, wenn man auf dem beſtändigen Wechſel zwiſchen guten und ſchlechten Honigjahren Rückſicht nimmt.

Heiligengeiſt bei Villach.

Alois Pötſcher, Schulleiter.

Sumpfdiſtel als Bienennährpflanze. Unter den Bienennährpflanzen verdient auch die hier ſogenannte Stumpfdiſtel einige Zeilen. Der ſtarke Beſuch dieſer Pflanze veranlaßte mich, denſelben einmal näher in Kenntnis zu nehmen und zu beobachten. Nach dem erſten aufheiternden Tag, nach den vielen Regentagen des vergangenen Juni, die Gebirge zeugen Neuſchnee, auch der von hier aus nur drei Stunden entfernte 1118 m hohe Schwarze Grat zeigte weißes Landſchaftsbild, da war es wieder dieſe Sumpfdiſtel, auf der die Bienen zuerſt herumtaumelte . Beim Sammeln der verblühten Diſteln blieben unten im Gefäß weiße feine Körnchen, ähnlich wie Kriſtallzucker, nur kleiner; dieſe weiße Körnchen waren ſüß. Daß dieſe Diſtel eine ausgeſprochene Honigpflanze iſt, war bekannt; die Imker ſehen deshalb das Auftreten dieſer Diſtel ſehr gerne. Sie wird etwa 60 bis 70 cm hoch, verzweigt ſich in vier bis ſechs Köpfe, ihre Blütezeit dauert ſechs bis acht Wochen. Die Blütezeit fällt bei uns gerade in die Zwiſchentracht, alſo Ende Mai und den ganzen Juni, alſo während bei uns die Heuernte ſtattfindet. Da ſie mit Vorliebe auf naſſen Wieſen wächſt, kommt ſie erſt nach der Blüte unter die Senſe, weil die naſſen Wieſen ſpäter gemäht werden und ihre Blütezeit daher faſt ganz von den Bienen ausgenützt werden kann. So zum Beſpiel blüte ſie im vergangenen Jahre am 26. Mai ſchon und am 10. Juli noch vereinzelt. Nach dem erſten Abmähen blüht ſie in vier Wochen ſchon wieder. Der Beſuch der Bienen iſt beim erſten- und zweitenmal gleich ſtark. Nicht nur Honig, auch weiße Höschen nehmen die Bienen von den Diſteln weg. Die Diſtel wächſt nur auf feuchten und naſſen Stellen, ſelbſt auf Moorgründen. Das Futter frißt das Vieh grün wie gedörrt gerne; gedörrt noch lieber. Bei uns kommt das Futter nur gedörrt zur Verwendung, und zwar für Pferde. Bienenfreunden, denen es an Vermehrung und Beſſerung der Bienenweide gelegen iſt, gebe ich Samen für geringe Vergütung ab.

Eiſenharz (Württbg. Allgäu).

Otmar Weizenegger, Baumwart.

Anbauflächen honigender Nutzpflanzen im Gebiete der Republik Öſterreich im Jahre 1918. An Stelle des ausführlichen ernteſtatiſtiſchen Jahrbuches, das zuletzt 1913 herausgegeben wurde, wird für das Jahr 1918 eine Zuſammenſtellung veröffentlicht; der wir für die Bienenzucht folgende intereſſante Daten entnehmen:

Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Anbaufläche im Jahre 1913. Wir erſehen aus dieſer Zuſammenſtellung einen Rückgang des Buchweizenanbaues; dafür hat die Pferdebohne, eine gute Trachtpflanze ſich Eingang verſchafft; auch Raps und Rübſen finden mehr Aufnahme.

Hans Pechaczek.

Bekanntmachung über Lehrgänge an der Anſtalt für Bienenzucht in Erlangen. Im Jahre 1922 ſollen folgende Lehrgänge abgehalten werden: 1. Ein Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 6. bis 10. Juni. Teilnehmerzahl 30. Meldefriſt: 1. Mai. 2. Ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 12. bis 14 Juni. Teilnehmerzahl 20. Meldefriſt: 15. Mai. 3. Ein Lehrgang über Bienenkrankheiten vom 6. bis 8. Juli. Teilnehmerzahl nicht beſchränkt. Meldefriſt: 1. Juni 4. Bakteriologiſche Übungen vom 10. bis 15. Juli. Teilnehmerzahl 6. Meldefriſt: 1. April. Bei dem 1. und 3. Lehrgange ſind imkerliche Vorkenntniſſe erwünſcht, aber nicht unbedingt notwendig Zu dem 2. und 3. Lehrgange werden nur ganz erfahrene, auch wiſſenſchaftlich vorgebildete Imker zugelaſſen. An den bakteriologiſchen Übungen können nur Imker teilnehmen, welche über ein eigenes Mikroſkop mit Ölimmerſion verfügen und die ſonſtigen Unkoſten zu decken bereit ſind. Der Unterricht iſt unentgeltlich. Für Unterkunft haben die Teilnehmer ſelbſt zu ſorgen. An den Lehrgängen 1 bis 3 können auch Kriegsbeſchädigte und Frauen teilnehmen. Für Unfälle während der Lehrgänge übernimmt die Anſtalt keine Haftung.

Bienenzucker. Ein direktes Mitlgied des Reichsvereines in Kärnten, welcher unter anderem auch mit Bienenzucker Schleich- und Kettenhandel trieb, wurde vor Gericht geſtellt und iſt derzeit inhaftiert. Der Reichsverein hat die Ausſchließung dieſes Mitgliedes aus dem Reichsverein veranlaßt.

Neue Forſchung. Fräulein Dr. Koehler im bakteriologiſchen Inſtitut zu Bern-Liebefeld in der Schweiz entdeckte in den Fettzellen der Arbeitsbienen während des Winters eine Menge Eiweißkernchen (Albuminoidkernchen), welche erſt nach Einſtellung des Brutgeſchäftes im Herbſt ſich einſtellen und im Frühjahr wieder verſchwinden.

Land	Anbauflächen in Hektar									
	Buchweizen		Bohnen	Erbſen	Wicken	Pferdebohnen	Raps- u. Rübſen	Leinſamen	Kleearten	Wieſen
	I*)	II								
Niederöſterreich	818 (717)	185 (386)	822 (694)	1333 (1500)	1315 (2534)	211	212 (175)	421 (785)	51.451 (79.447)	228 828 (229.483)
Oberöſterreich .	17 (17)	—	14 (161)	147 (161)	158	8	1011 (1293)	194 (1400)	49.195 (68 061)	286.874 (222 020)
Salzburg . . .	—	—	—		—	58	—	103 (133)	2414 (3701)	59.140 (59.140)
Steiermark . .	498 (357)	12 619 (17.005)	1472 (6609)	63 (219)	20	69	235	587 (452)	31.769 (24 256)	190 483 (180.554)
Kärnten . . .	392 (159)	7629 (12 566)	841 (1431)	144 (615)	37	311	—	392 (449)	11.336 (17.923)	105 259 (101.390)
Tirol	—	173 (260)	285 (384)	25 (34)	—	—	—	611 (611)	1545 (1545)	71.750 (71.750)
Vorarlberg . .	—	—	27 (19)	4 (13)	—	—	—	—	4 (105)	51 822 (42.191)

---

*) I = erſte Frucht, II = zweite Frucht.

Unerwarteter Honigſegen. Ergänzend zu den Berichten der Herren Stuchlik und Jellinek will ich auch die Erfahrungen über „die Luzerne“ mitteilen. Im Jahre 1904 war ich mit meiner Familie im ſchönen Freiwaldau-Gräfenberg. Vor der Abreiſe hatte ich meine Bienen in die Buchweizentracht bei Straßhof geführt. Drei Völker mußte ich zu Hauſe laſſen, da auf dem Wagen für dieſe kein Platz mehr war. Als beſorgter Bienenvater ſeufzte ich oft in der Fremde zu meiner Frau: „Was werden die drei Völker zu Hauſe machen, die werden wohl ſchon verhungert ſein.“ Damals war auch, wie voriges Jahr, ein warmer, trockener Sommer. Durch neun Wochen ſah man kein Wölkchen. Vor Mitte September kamen wir wieder in unſer Heim. Mein erſter Gang war zu den drei Völkern. Das Gegenteil, was ich vermutete, war der Fall. Die drei Vereinsſtänder waren ganz mit Honig gefüllt und voll Bienen. Die aus dem Buchweizenfeld heimgebrachten waren arm und die Völker ſchwach. Auf der Suche nach der ſo ausgiebigen Trachtpflanze konnte ich mich überzeugen, daß es der Luzerne-Klee war, der von den Bienen ſtark beflogen wurde. So war es auch in den Jahren 1907, 1911, 1917, 1920 und 1921. Das 1920er Jahr war wohl nicht ſo ergiebig, weil es ſchon mehr als feucht war. Ich habe im Vorjahre im Juli ein abgeſchwärmtes Volk, das weiſellos zu ſein ſchien, ganz auf den Wabenbock gehängt. Auf der vorletzten Wabe fand ich endlich die junge Königin und eine kleine Handfläche Brut, von Honig nur wenig gefüllte Zellen. Nun wußte ich auch, daß die anderen Völker ſo ähnlich beſchaffen ſein werden. Von 32 Völkern gaben nur vier je einen Schwarm. Bei der nun folgenden Unterſuchung fand ich die Mehrzahl der Völker ſehr arm. Ich verließ mich nun auf die folgende Tracht: Vuſper, wilder Reſeda, Salbei und Luzerne. Bei der großen Dürre fand ich von erſteren nur hie und da eine Pflanze. Ganz anders aber die Luzerne. Kaum fingerlang, war ſie ſchon mit ihren blauen Blüten geſchmückt und von den Bienen fleißig beflogen. In feuchten Jahren wächſt die Luzerne raſch, wird dann gemäht, ohne zur Blüte zu kommen. Als ich im September bei meinen 36 Völkern die Einwinterungsarbeiten begann, da gab es eine Freude! Sämtliche Völker waren kräftig, hatten genug Wintervorrat und einen ſchönen Überſchuß gab es auch noch. Hier und in der weiteren Umgebung — wie ich mich überzeugt habe — können die Bienenzüchter beruhigt das Frühjahr erwarten.

Ziſtersdorf. Eduard Berger.

Origineller Fang eines Diebes. Die in Brünn erſcheinende Zeitung „Der Tagesbote“ brachte nachſtehenden intereſſanten Vorfall unter Gerichtsſaal aus Brüx: Eine Bienengeſchichte beſchäftigt gegenwärtig das hieſige Kreisgericht. Der Gaſtwirt Oberſt in Saaz hatte einen Bienenſtock in ſeinem Anweſen in der Vorſtadt, dem er liebevolle Teilnahme angedeihen ließ. Am 15. März 1921 war der Bienenſtock plötzlich verſchwunden. Die Polizei bemühte ſich, die Diebe zu ermitteln, jedoch ohne Erfolg. Oberſt wandte ſich an den Bienenſachverſtändigen Oberlehrer Hauſtein, der erklärte, daß, falls die Bienen zurückkommen, der Dieb nicht weit ſei; doch laſſen ſie ſich nicht mehr ſehen, dann iſt der Bienenſtock in weite Fernen verſchleppt worden. Am Gründonnerstag war ein ſchöner warmer Tag, da ſummten plötzlich am Hofe des Wirtes Bienen, vermutlich aus dem geſtohlenen Stocke, und ſuchten ihren früheren Standort. Nun galt es, die Richtung, aus der die Bienen kamen, feſtzuſtellen. Dies iſt bekanntlich nur möglich, wenn man ſich platt mit dem Rücken auf den Erdboden legt und von unten das Zu- und Abfliegen der Bienen beobachtet. Die Richtung hatte Oberſt bald heraus. Er ging ihr nach und kam ſo bis an das Anweſen des Schuhmachermeiſters Dobſchinsky. Der Beſtohlene hielt Umſchau, konnte aber nirgends einen Bienenſtock bemerken. Endlich ſah er, daß das Ziel der Bienen der Schweineſtall war; kurz entſchloſſen öffnete er dieſen und fand den geſtohlenen Bienenſtock im Schweineſtall vor. Nun ging Oberſt zur Polizei, welche die gerichtliche Anzeige gegen den 18 Jahre alten Sohn des Schuhmachermeiſters erſtattete. Heute ſchärmen die Bienen bereits wieder um ihren alten Stock.

Brünn. Joſef Sax.

Kunſthonigerzeugung. Der Reichsverein erhielt die Nachricht, daß das in Göſing anſäſſige Mitglied des Zweigvereines in Kirchberg am Wagram, Herr Franz Alt, das Kunſthoniggewerbe angemeldet habe und dasſelbe bereits im Betriebe ſtehen ſoll.

Fragekaſten von Cöl. Schachinger. Die Beantwortungen der Fragen ſind diesmal auf der Poſt in Verluſt geraten.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Die Haupt- und Vertreterverſammlung des Reichsvereines findet am 25. März 1922 in Wien ſtatt. In der Hauptverſammlung (Beginn ½10 Uhr vormittags) wird der Rechenſchaftsbericht erſtattet und die Wahlen für das Präſidium vorgenommen werden. In der Vertreterverſammlung (Beginn: Anſchluß an die Hauptverſammlung, zirka ½12 Uhr vormittags) werden mehrere Ausſchußräte gewählt und zwei Referate erſtattet werden, und zwar „Beobachtungsſtationen“ von Hans Pechaczek und „Bericht über einen Bienenprozeß“ von Dr. Rodler. — Anträge für beide Verſammlungen ſind vier Wochen vorher einzuſenden.

Wanderreiſen. Jene Zweigvereine des Reichsvereines, welche den Beſuch eines Wanderlehrers wünſchen, wollen ſich direkt an den Bienenzucht-Inſpektor Herrn Hans Pechaczek in Euratsfeld in Niederöſterreich wenden. Für die Fahrtſpeſen und für das Honorar der Wanderlehrer kommt der Reichsverein auf. Dagegen hat der betreffende Zweigverein für Verköſtigung und eventuelles Nachtlager zu ſorgen. Herr Pechaczek hat die Verteilung ſämtlicher Wanderreiſen übernommen.

Bienenzucker. Der Reichsverein kann von der ihm zugeteilten Bienenzuckermenge noch beiläufig einen Waggon Zucker abgeben, und zwar zu dem jeweils von der Zuckerſtelle feſtgelegten Pre welcher derzeit etwas über K 900.— per Kilogramm beträgt. Das Höchſtquantum beträgt für Herbſt- und Frühjahrsfütterung zuſammen per notleidendes Volk bloß 5 kg Die Verteilung erfolgt in der Reihenfolge der eingelaufenen Bezahlungen; bloße Teilzahlungen ſind nicht maßgebend.

Bienenzucht-Muſeum. Falls keine Hinderniſſe eintreten, findet die Eröffnung des Bienenzucht-Muſeums des Reichsvereines am 12. März 1922 ſtatt. Spenden von geſchichtlich intereſſanten bienenwiſſenſchaftlichen Gegenſtänden ſind erbeten.

Rundſchreiben zur Förderung der öſterreichiſchen Bienenzucht. Im Auftrage des Hauptausſchuſſes verfaßte Herr Dr. Rodler ein Rundſchreiben über die Bedeutung der Bienenzucht und über die Mittel zu deren Ausbreitung. Jeder Zweigverein erhielt ein ſolches gedrucktes Exemplar gratis, ebenſo die Herren Abgeordneten der Nationalverſammlung. Weitere Exemplare können zum Preiſe von K 10.— per Stück loko Vereinzkanzlei bezogen werden.

Alte Bienenbücher. Manche Mitglieder beſitzen alte, oft ſehr alte Bienenbücher, für die ſie wenig, ja mitunter gar keinen Wert haben, während ſolche Schätze in der Vereinsbibliothek der Allgemeinheit zugute kommen könnten. Es wird gebeten, ſolche alte Bücher dem Verein zu ſpenden oder gegen mäßige Bezahlung oder gegen Austauſch mit neuen Bienenbüchern zu überlaſſen.

Gemeinſame Verſicherung und Unterſtützungsfonds. Die Prämie beträgt K 3.— per K 500.— Wert. Beitritt im Wege der Zweigvereinsleitung oder bei direkten Mitgliedern direkt. Im Hefte Nr. 12 des „Bienen-Vaters“ von 1921 befindet ſich das Formular zur Beitrittserklärung.

Statiſtik. Noch immer ſind ſtatiſtiſche Tabellen von unſeren Zweigvereinen ausſtändig. Wir bitten um eheſte Einſendung an die Vereinskanzlei.

Mitgliedergebühren pro 1922. Manche Zweigvereine und Mitglieder weigern ſich, die erhöhten Gebühren (ſiehe vorige Nummer!) zu bezahlen und wollen ſogar austreten. Dieſelben überſehen die Entwertung unſerer Krone und können nicht begreifen, daß bei der fort und fort ſteigenden Teuerung die Vereinsbeiträge eigentlich ſehr niedrig ſind und nicht einmal den Wert von einem halben Kilogramm Honig erreichen. Bekanntlich wird aus „Nichts“ wieder „Nichts“. Ohne genügende Mittel können eine große Imkerorganiſatien und unſer Fachblatt, der „Bienen-Vater“, nicht erhalten bleiben. Gleichwertige Fachblätter im Auslande koſten nach unſerem Gelde über K 2000 — per Jahr. Mitglieder! Seid doch einſichtsvoll und bedenkt, daß 500 Kronen derzeit 50 Heller Friedenswert haben! Wie lange der Reichsverein mit dieſem lächerlich kleinen Beitrag ſein Auslangen finden wird, kann heute noch nicht beſtimmt werden. Andere monatliche Zeitſchriften haben bereits die Gebühren vierteljährig ein.

Wer eine Nummer des „Bienen-Vaters“ nicht zugeſendet erhält, kann portofrei reklamieren, nur muß er auf der Adreßſeite das Wort „Zeitungsreklamation“ ſetzen. In das offene Kuvert kommt ein Zettel mit genauer Adreſſe des Betreffenden und mit dem Vermerk: „Habe die Nr. . . des „Bienen-Vaters“ bis heute nicht erhalten. Es kann auch eine unmarkierte Korreſpondenzkerte dazu verwendet werden.

Bei Anfragen ſind Antwortkarten oder markierte Kuverte beizulegen.

Vereinsabzeichen. Das ſechseckige, ſchön ausgeſtattete Vereinsabzeichen wurde neu aufgelegt und kann loko Kanzlei zum Preiſe von K 200.— per Stück bezogen werden.

An die p. t. Mitglieder der n.-ö. Honigverwertungs-Genoſſenſchaft i. Liquid. Die Anteilsbeträge können nur gegen Rückſtellung des Mitgliedsbuches oder gegen Empfangsbeſtätigung, eventuell gegen eine ſchriftliche Erklärung über eine anderwertige Verwendung derſelben ausbezahlt werden. Endtermin 31. März 1922 Da eine Zuſendung der Beträge durch die Poſt infolge der hohen Gebühren unzweckmäßig iſt, können die Beträge in meiner Wohnung, Wien, I., Schönlaterngaſſe 7, oder in der Vereinskanzlei, I., Hilferſtorferſtraße 5, direkt oder im gegenſeitigen Verrechnungswege, auch im Verrechnungswege mit den Zweigvereinen des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht rückerſtattet werden. Auch bei der Voll- und Delegiertenverſammlung am 25. März findet die Auszahlung ſtatt. Die nach dem obangeführten Endtermin nicht behobenen Anteilsbeträge werden zufolge § 80 der Satzungen bei der niederöſterreichiſchen landwirtſchaftlichen Genoſſenſchafts-Zentralkaſſa in Wien, I, Herrengaſſe 13, hinterlegt werden.

Alois Herglotz,
Liquidator der n.-ö. Honigverw.-Gen. i. L.

Spenden für den „Bienen-Vater“. Hans Straßer, Groß-Inzersdorf K 150.—; Rudolf Kaſtelliz, Wien K 200.—; Hermann Preſchern, Lienz K 200.—; Baron Emil Chertek, Wien K 300.—; Alois Zingl, Bergen K 300.—; Hermann Martinetz, St. Andrä K 200.—; Zweigverein Schwechat K 500.—; Joſef Elmer, Au bei Goiſern K 70.—; Franz Winterſteiner, Salzburg K 1000.—; Lorenz Aulinger, Münchendorf K 200.—; Sebaſtian Mayr, Niedernſill K 120.—; Paul Stettner, Hall K 100.—; Karl Kriſch, Au am Kraking K 200.—; Franz Jager, St. Paul K 1581.—; Adolf Waſchnak, Brenn K 400.—; Benno Mader, Radſtad K 6230.—; Ortsgruppe Niederalm K 310.—; Franz Kunczycki, Draſenhofen K 300.—; Ortsgruppe Mühlbach K 4000.—; Ludwig Schwabl, St. Ägyd a. N. K 1000 —; Franz Chriſtiam, Wien K 200.—; Eduard Angermann, Taxenbach K 250.—; Joſef Kuhn, Hörbach K 100.—; H. & E. M., Aflenz K 1000.—; Julius Kiennaſt, Gars K 300.—; Johann Hübl, Hadersdorf K 50.—; Rudolf Heſſe, Wien, K 100 —; Stanislaus Palasz, Wien K 1000.—; Leopold Szerba, Wien K 150.—; Emmerich Faſching, Gumpoldskirchen K 300 —; Heinrich Lewinsky Weißenbach K 200.—; Joſef Hotovec, Tornok K 300.—; Johann Haummer, Wien K 200.—; Alfons Lemmel, Wien K 200.—; Gottfried Greger, Wien K 200.—; Bouranignon K 1000.—; Joſef Weber, Walbersdorf K 500.—; Prof. Umlauf Wien K 300 —; Otto Frömel, Wilfleinsdorf K 200.—; Johann Witzer, Pöggſtall K 200 —; Ambros Bachmann, Wien K 200.—; Alfred Prokſch, Wien K 1000 —; Franz Stangl Wien K 1000.—; Joſef Schmuck, Preßbaum

K 550.—; Frau Baronin Nemecie K 300.—; Franz Bruckner, Wien K 185.—; L. D., Wien K 200.—; Norbert Brun, Wien K 50.—; Karl Buzelly, Wien K 500.—; Alois Pavlik, Wien K 50.—; Franz Andre, Wien K 200.—; Helleparth v. Hellineck K 500.—; Rud. Haidvogel, Ottendorf K 100.—; F. H., Wien K 500.—; Luiſe Schinko, Wien K 200.—; Theophil Haureich, Türnitz K 500.—; Franz Heindl, Neumühle K 500.—; Alois Alfonſus K 5000.—; Prof. Dr. Pupovaz K 1000.—; Prof. Dr. Rudolf Mareſch K 2000.—; Regierungsrat Georg Wieninger K 500.—.

Spenden für den Verein. Hans Lamma, Mandling K 500.—; Stanislaus Palasz, Wien K 1000.—.

Spenden für die neue Imkerſchule. Alfred Brotſch, Wien K 400.—; Franz Bucher, Wien K 60.—; Spenglermeiſter Sabec 1 Honigſchleuder für Breitwaben.

Vereinsnachrichten.

Monatsverſammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 15. Februar 1922, im Sitzungsſaale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, Wien, I., Stallburggaſſe 2. Mitteilungen, Vortrag, Wechſelrede. Gäſte willkommen!

Mitteilungen des niederöſterr. Landesverbandes für Bienenzucht. Die Generalverſammlung des niederöſterr. Landesverbandes für Bienenzucht findet am Samstag, den 25. März 1922, $^{1}/_{2}$9 Uhr vormittags, im ſteinernen Saal des neuen Wiener Rathauſes, V. Stiege, 1. Stock (Zugang Lichtenfelsgaſſe), ſtatt. Um pünktliches Erſcheinen wird erſucht, da bereits um $^{1}/_{2}$ 10 Uhr die Generalverſammlung des Reichsvereines für Bienenzucht beginnt.

Die Monatsverſammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 18. Jänner 1922, geleitet vom Präſidenten Herrn Oswald Muck, war gut beſucht. Der Vorſitzende berichtete darüber, daß die Zuckerverteilung bereits beendet ſei, jedoch habe der Reichsverein das Recht, beiläufig einen Waggon Zucker, jedoch zum erhöhten Preiſe von über K 900.—, zu beziehen. Die weitere Mitteilung betrifft die durch den Reichsverein erhältlichen Gegenſtände, wie die öſterreichiſchen Breitwabenſtöcke, Schabermeißel, Schiedbretter, Abſperrgitter, Königinnenzeichenapparate mit weißer Farbe und Vereinsabzeichen. Die im „Bienen-Vater“ verlautbarten Mitgliedergebühren ſind wahrſcheinlich nicht für das ganze Jahr ausreichend, weil die Druckerei für die Nr. 1/22 allein zirka K 300.000 begehrte und dazu noch die nötigen Expeditionskoſten von ungefähr K 50 000 per Monat kommen. Der Vorſitzende gibt weiter bekannt, daß am 25. März die Haupt- und Vertreterverſammlung des Reichsvereines ſtattfindet, dafür aber die Monatsverſammlung entfällt, und über die im Jahre 1922 durch den Reichsverein zu veranſtaltenden Bienenzuchtlehrkurſe, die in der Nr. 1/22 mit Ausnahme des Strohflechtkurſes ausgeſchrieben ſind. Die Abhaltung und die Koſten des letzten Kurſes iſt Sache der ſtaatlichen Strohflechtſchule. Anſchließend folgte der Vortrag des Wanderlehrers Herrn Ernſt Newald aus Langenzersdorf über „Die Arbeiten am Bienenſtande im Vorfrühling“, dem eine längere Wechſelrede, die Aufklärung über die Mehlfütterung und die Fütterung mit Kandiszucker folgt und die Frage bezüglich des vor 1$^{1}/_{2}$ Jahren in Deutſch-Wagram geweſenen großen Haftpflichtſchadens beantwortet wurde. Celar.

Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein.

Graz, Sporgaſſe 11, 3. Stock. Kanzleiſtunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Aus dem Zentralausſchuſſe. In der Jänner-Nummer des „Bienen-Vater“ teilten wir unſeren Mitgliedern bereits mit, daß bei der Hauptverſammlung am 8. Dezember der Beſchluß gefaßt wurde, für das erſte Halbjahr den Betrag von K 500.— als Mitgliedsbeitrag einzufordern. Von dieſem Betrage verbleiben 10$^{0}/_{0}$. das ſind K 50 — den Zweigvereinen, während K 450.— an die Zentrale in Graz abzuführen ſind. Wir erhielten nun vielfach die Anfrage, ob es nicht möglich ſei, Mitglied zu bleiben, ohne den „Bienen-Vater“ zu beziehen, ſo daß ein geringerer Beitrag genügen würde. Bei der Hauptverſammlung wurde allſeits betont, daß der Betrag ja nur ſcheinbar hoch erſcheine, während er z. B. in Honig umgerechnet ganz bedeutend hinter dem Mitgliedsbeitrage der Vorkriegszeit, alſo der Friedenszeit zurückbleibe. Aus dieſem Grunde wurde auch beſchloſſen, die Leiſtung des Mitgliedsbeitrages auch in natura zu ermöglichen und können unſere Mitglieder ſowohl Honig oder Wachs, als auch Muttervölker und Schwärme anbieten. Die angebotenen Sachen werden zum jeweiligen Tagespreis übernommen und kann alſo die Leiſtung des Mitgliedsbeitrages keinem Mitgliede als unmöglich erſcheinen. Mit Rückſicht auf dieſe Erleichterungen ſowie in Beachtung der Vereinsſtatuten hat der Zentralausſchuß in ſeiner letzten Sitzung beſchloſſen, ſich genau an den Beſchluß der Hauptverſammlung zu halten und ſonach die volle Leiſtung des beſchloſſenen Mitgliedsbeitrages zu fordern, dafür jedoch den „Bienen-Vater“ als Vereinsblatt zu liefern. Aus dem Geſagten geht alſo hervor, daß es nicht angeht, den Bezug des „Bienen-Vater“ abzumelden, aber Mitglied bleiben zu wollen. Der Zentralausſchuß gibt ſich der ſicheren Erwartung hin, daß deshalb keine Mitglieder abfallen werden, denn die Vorteile, welche die Mitglieder beim Bezug des Zuckers zur Notfütterung hatten, wiegen dieſen ja nur ſcheinbar hohen Mitgliedsbeitrag vollkommen auf und auch in Hinkunft werden wir beſtrebt ſein, unſeren Mitgliedern möglichſt viele Vorteile zu bieten, und verweiſen wir auf die in Gründung begriffene Genoſſenſchaft. Unſere geehrten Herrn Zweigvereinsobmänner bitten wir, die Hauptverſammlungen möglichſt raſch abzuhalten und die richtiggeſtellten Mitgliedsliſten nebſt den einkaſſierten

Mitgliedsbeiträgen umgehend an unſere Kanzlei: Graz, Sporgaſſe 11, einzuſenden, wobei wir bemerken, daß bereits bezogene Nummern des „Bienen-Vater“ die Vereinszugehörigkeit bekunden. Hinſichtlich der Einſendung der Mitgliedsbeiträge werden die Zweigvereine gebeten, nicht einzelne Mitgliedsbeiträge per Poſt zu ſenden, da wir jedesmal die Zuſtellgebühr zu leiſten haben. Sehr empfehlenswert wäre die Anlage, bezw. Richtigſtellung der Mitgliedsliſten hinſichtlich der Zahl der Bienenvölker (Statiſtik), da wir eine ſolche bei Anforderung von Zucker zur Notfütterung immer benötigen. Abermals möchten wir auf den hohen Wert der Verſicherung der Bienenſtände verweiſen. Wie bekannt haben wir mit der Verſicherungsgeſellſchaft „Kosmos“ einen Vertrag abgeſchloſſen, nach welchem dieſe Geſellſchaft die Schäden, welche durch Diebſtahl oder boshafte Sachbeſchädigung entſtehen, ſowie die Haftpflicht des Bienenzüchters gegen die geringe Prämie von K 6.— für je K 1000.— des verſicherten Wertes übernimmt. Die Verſicherung gegen Schäden durch Feuer übernimmt obige Geſellſchaft nach jeweils vorliegenden beſonderen Verhältniſſen. Die Behandlung vorgekommener Schadensfälle hat die Verſicherungsgeſellſchaft ſtehts derart zuvorkommend durchgeführt daß wir jedem Mitgliede die Anmeldung zur Verſicherung beſtens empfehlen können, wobei wir auch beſonders darauf verweiſen, den Wert der verſicherten Gegenſtände den tatſächlichen Verhältniſſen entſprechend anzugeben, da Unterverſicherungen ſich bei eventuellen Schadensfällen gerade für den Beſchädigten am meiſten nachteilig erweiſen. Obwohl der Vertrag mit der Verſicherungsgeſellſchaft vom 1. Juli bis Ende Juni läuft, iſt es jederzeit möglich, der Verſicherung beizutreten, da die Verſicherungsgeſellſchaft für die reſtliche Zeit den hiefür entfallenden Teilbetrag rechnet.

Imkergaue. Am 29. Juni vorigen Jahres wurde in Fehring der „Imkergau oſtſteiriſcher Bienenzüchter“ gegründet. Über den ſchönen Verlauf des veranſtalteten Imkertages haben wir ſeinerzeit berichtet und können heute noch hinzufügen, daß ſich dieſer Zuſammenſchluß der Imker dieſes Landesteiles bereits recht vorteilhaft erweiſt und das Intereſſe für die Bienenzucht ganz beſondes gefördert wird. Am 29. Juni dieſes Jahres veranſtaltet dieſer Imkergau einen Imkertag in Fürſtenfeld, wodurch auch die angrenzenden Teile des Burgenlandes für die Bienenzucht gewonnen, bezw. zu engerem Zuſammenſchluſſe angeregt werden ſollen. Am 12. Februar findet in Judenburg eine Vorbeſprechung zur Gründung eines „Imkergaues oberes Murtal“ ſtatt und dürften das Ennstal und Mürztal in kürzeſter Zeit folgen. Hauptaufgabe dieſer Gaue ſoll es ſein, die in den betreffenden Gebieten gelegenen Zweigvereine und Einzelimker enger zuſammenzuſchließen und für die Sache der Bienenzucht fördernd zu wirken. Es iſt eben eine bekannte Tatſache, daß es in vielen Zweigvereinen außer der Bewerbung um den Zucker keine beſondere Vereinstätigkeit gibt. Kommt einmal ein Wanderlehrer, ſo iſt es angenehm, denſelben etwas zuzuhören und auch zuzuſehen, aber dann herrſcht meiſtens wieder ſtille Winterruhe. Die Imkergaue ſollen nun öfters Gelegenheit bieten, zuſammenzukommen und ſich über Fragen der Bienenzucht auszuſprechen oder gegenſeitige Aushilfe zu ermöglichen. Durch Veranſtaltungen von größeren Imkertagen (Gauimkertagen) ſollen die Bienenzüchter Gelegenheit bekommen, ſich in den Fragen rationeller Bienenzucht Rat zu holen, anderſeits aber auch die Ergebniſſe ihrer eigenen Leiſtungen entſprechend zeigen und verwerten zu können. Kleine Ausſtellungen verbunden mit Prämiierungen können der Sache der Bienenzucht nur förderlich ſein. Wenn dann auch die Gaue die Züchtung geeigneter Raſſeköniginnen und Raſſevölker in ihre Tätigkeit aufnehmen, anderſeits die Beſchaffung nötiger Bienenwohnungen, Geräte und Bedarfsgegenſtände durchführen ſowie den Verkauf von Honig, Wachs und Bienenvölker ſeitens ihrer Mitglieder vermitteln, ſo muß es mit der Bienenzucht vorwärts gehen und mancher ſchöne Gewinn wird zu erzielen ſein aus einem Zweige der Landwirtſchaft, der heute noch meiſt vernachläſſigt oder wohl gar als Sport angeſehen wird. Hiebei wird die zufolge Beſchluſſes der letzten Hauptverſammlung zu gründende Genoſſenſchaft willkommene Vorteile bieten. Um den Mitgliedern die Beſchaffung von Bienenzuchtgeräten und Bedarfsgegenſtänden zu erleichtern, hat der Zentralausſchuß bereits jetzt ein Lager ſolcher Sachen angeſchafft und wollen die Mitglieder ihren Bedarf daſelbſt eindecken. Der Zentralausſchuß übernimmt aber auch etwa noch vorhandene Vorräte von Honig und Wachs zu den beſten Preiſen, eventuell auch gegen eine geringe Vergütung in Kommiſſion. A. H.

Zweigverein Fehring. Die Mitglieder werden aufmerkſam gemacht, daß im Februar noch eine außerordentliche Hauptverſammlung ſtattfinden wird. Verſammlungsanzeigen bitten wir bis 12. jeden Monats an die Kanzlei, Graz, Sporgaſſe 11, einzuſenden.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Dezember-Bericht 1921.

Der Dezember war äußerſt unbeſtändig. In den erſten Tagen war es kalt, mit 8. trat Tauwetter ein; doch dauerte die milde Witterung nur kurze Zeit, denn mit 11. wurde es wieder kalt und das Thermometer ſank am 13., dem kälteſten Tag im Monat, ſehr beträchtlich; doch von neuem ſtellte ſich bald milderes Wetter mit Regen ein und vom 21. bis 23. kam es auf den meiſten Ständen zum Bienenflug, ein erwünſchter Reinigungsausflug für die meiſten Stände. Ein Herbeiholen von Futter, ein Nachrücken dem Futter war möglich und ſo hofft man ein kritiſches Stadium überſchritten zu haben. Stürmiſches, oft orkanartiges Wetter beſchloß das Jahr 1921, dem wohl die wenigſten Imker ein freundliches Gedenken bewahren werden. Es war eines der ſchlechteſten Honigjahre. Hoffen wir, das das neue Jahr uns mehr beſchert.

Mit Imkergruß!
Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im Dezember 1921.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Geſamt-	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m)	52	48	20	120	—10	—12	— 4	6	9	9	— 0 3	2	8	3	17	7	7	26
Weißenbach (357 m)	30	30	40	100	—18	—17	— 7	5	10	13	2·6	.	6	.	22	7	1	14
St. Pölten (265 m)	50	50	50	150	— 9	—14	0	7	11	10	1	1	5	1	20	2	9	21
Imkerſchule, Wien (160 m)	30	40	40	110	—14	—15	— 4	8	11	11	0·1	3	7	3	16	14	1	24
Raabs (469 m)	30	30	30	90	—15	—15	— 7	5	7	7	— 2	0	3	3	14	1	16	25
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottſchach (439 m)	25	40	35	100	—19	—14	— 6	9	12	11	0·5	1	9	2	8	9	14	24
Oberöſterreich																		
Micheldorf	35	45	50	130	—13	—14	— 7	2	6	10	— 3	.	12	1	18	8	5	16
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bruck a. d. M. (500 m)	20	15	20	55	— 6	— 8	— 7	9	8	13	2·2	.	3	4	19	9	3	12
Allerheiligen bei Judenburg	10	10	20	40	— 9	—13	— 8	6	11	11	— 0·1	5	2	2	11	16	4	12
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	20	10	40	70	—16	—24	—24	4	4	5	— 6·3	1	1	4	11	8	12	9
Thalgau (545 m)	10	30	20	60	— 7	—10	— 8	6	8	7	— 2	2	14	7	12	10	9	21
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach bei Biſchofshofen	50	40	22	112	— 9	—17	—10	2	9	8	— 5 7		1	8	13	5	13	8
Kärnten																		
Steuerberg	25	20	25	75	— 8	—13	— 9	14	13	5	— 1·7	4	.	2	8	4	18	12
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	20	10	10	40	— 2	— 5	— 5	6	8	5	1	.	3	3	15	15	1	8

Bücherſchau.

Fiſhers Imker-Kalender 1922. Ein prachtvoller Imkerkalender für den Schreibtiſch und für den Bienenſtand. Ein Kalender, der wirklich alles bietet, was der Imker braucht. Raum für Vormerkungen, Buchführung, Bewirtſchaftung des Standes, Bücher- und Bezugsquellenverzeichnis. Der Kalender iſt vom Reichsverein für Bienenzucht gegen Einſendung von K 150.— poſtfrei zu beziehen. Er iſt billig und zweckentſprechend. Möge ihn jeder Imker beſtellen. Alfonſus.

Inſeratenpreiſe des „Bienen-Vaters“

☛ Giltig ab März 1922. — Preisänderungen vorbehalten. ☚

¹/₁ Seite	K 20.500.—	¹/₄ Seite	K 6.500.—	¹/₁₆ Seite	K 2.000.—
¹/₂ »	» 12.000.—	¹/₈ »	» 3.500.—	¹/₃₂ »	» 1.000.—

Außerdem wird für jede Zahlung eine 10%ige Inſeratenſteuer berechnet.

Die Preiſe verſtehen ſich für einmalige Einſchaltung. — Die Inſertionsgebühren ſind ſtets im Vorhinein zu entrichten, und zwar bis längſtens 15. des vorhergehenden Monates. — Preisnachlaß von 10% von dreimaliger Einſchaltung an. — Bei laufenden [illegible] behalten wir uns eine Erhöhung der Inſeratenpreiſe jederzeit vor.

Schiedbretter mit Abſperrgitter für öſterr. Breitwabenſtöcke

zur Brutſperre, auch verwendbar als einfache Schiedbretter zur Teilung des Brutraumes. (Siehe das Büchlein „Behandlung des öſterr. Breitwabenſtockes“ Seite 18, Fig. 37).

Zu beziehen durch den Öſterr. Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße Nr. 5.

Königin-Abſperrgitter

aus Holzrundſtäbchen, Maſchinenarbeit, nach jeder Maßangabe. Berechnet wird 10 cm im Quadrat mit K 40.—. Muſter werden nur verſendet: 1 Stück 10 cm breit, 25—30 cm lang, Preis K 80.— franko 8-11

Alois Scheff, Imkerei Straß, Steiermark.

5 ſchöne Bienenvölker

3 in Vereinsſtändern, 2 in Breitwaben
verkauft preiswert 4-II
J. Molnár, Wien, I., Wipplingerſtraße 25.
Saubere Stöcke ſind ſogleich beizuſtellen.
Briefliche Auskunft nur, wenn Retourmarke beiliegt.

Bienenzüchter Achtung!

Kaufe jedes Quantum garantiert echtes Bienenwachs. Zahle die besten Preise. Schreiben Sie Karte an: **Berecz**, Wien, IX., Hahngasse 31. 43-IV

Kaufe

ab März einige gesund überwinterte, starke

Bienenvölker 22-II

mit gutem Wabenvorrat. Womöglich Brutwaben.
Anbote an
Josef Fritsch, Hinterbrühl, Parkstraße Nr. 1

WABENRÜCKSTÄNDE,

Raasreste kauft zum Preise von Mk. 1.— per kg
Dr. A. MANN, Mainz 194-IV 22

Kärntner Bienen

(Bauernstöcke) im März und April zu versenden **Franz Memmer, Waldisch**, Post Ferlach, Kärnten. 39-II

WABENPRESSEN

7×21 cm = 100 Mark 20×25 cm = 120 Mark
liefert **Hallein, Bookenrod** (Odenwald), Deutſchland. 205-II-22

Wiener Vereins-Wachspreſſe

Geſetzlich geſchützt

Einfachſtes, billigſtes und erfolgreichſtes Gerät zur Wachsgewinnung des Kleinimkers. — Zu beziehen durch den

Oeſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht
Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

ETIKETTEN
für Honigdosen u. Honiggläser

mehrfarbig, nur für Vereinsmitglieder.

100 Stück für 1 kg-Honiggläser	K	20.—
100 „ „ ½ „ „	„	15.—
100 „ „ ¼ „ „	„	10.—
100 „ „ Honigdosen . . .	„	20.—

Die Preise verstehen sich ohne Porto. Weniger als 50 Stück können nicht abgegeben werden.

Bestellungen an den Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5.

Honig und Wachs

kauft jedes Quantum 119-IV-22
BINDER, Bienenzüchter, Grödig bei Salzburg.

Achtung, Bienenzüchter

Sämtliche Utenſilien für Bienenzucht.

Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 21-IV

---

35 kg reines gelbes Bienenwachs

hat abzugeben **Eduard Schreier**, Bienenzüchter, **Magdalensberg**, Post Ettendorf. Kärnten.
Reflektanten wollen Preisangebote senden.
(Retourmarke erbeten.) 4-II

ALTE BIENENBÜCHER

werden gekauft.
Gefl. Anbote an **Alois Alfonſus**, Miniſterium für Landwirtſchaft, **Wien, I., Liebiggaſſe 5.**

Kaufe oder tausche gegen Lebensmittel oder Frucht gut erhaltene gebrauchsfähige

Wiener Vereinsständer oder

Gerstungsbeuten 38-II

(Wiener Vereinsmaß) ein. — Zuschriften an **FRANZ BACHMAYER** in Kettlasbrunn Nr. 94, Niederösterreich, Bezirk Mistelbach.

Honigschleudermaschinen,

Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 9-XII
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., [illegible] 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. [illegible] & Co., Wien, XVIII., Gerſthoferſtr. 4

Abn.
Herrn J.G.Müller,
Wolfurt, Vorarlberg.

632 V.b.b.

, Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater".

Nr. 3 54. Jahrgang 1922

Honiggläſer
C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen: 1-20-IX
Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

Achtung! Bienenzüchter
und
Bienenkäſten-Erzeuger!
Honigschleudermaschinen,
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 93-11-23
Rudolf Staritka, Wien
II., Rembrandtſtraße 2
Preiskurante gratis.
Rähmchenſtäbe ſtets lagernd.

Bienenzüchter Achtung!
Kaufe jedes Quantum garantiert echtes Bienenwachs. *Zahle* die besten Preise. Schreiben Sie Karte an: **Berecz, Wien, IX., Hahngasse 31.** 43-IV

Mitteilung.

Veranlaßt durch die vielen mir täglich zukommenden Anfragen teile ich den Herren Imkerkollegen freundlichſt mit, daß ich auch heuer wieder, wie ja ſtets alljährlich, gewiß ſehr gerne bereit bin, zu jeder Zeit und jedes Quantum eingeſandten Bienenwachſes (jedoch nur echtes) behufs Anfertigung von garantiert rein echten unverfälſchten

Bienenwachs-Kunſtwaben

zu übernehmen. — Bei Anfragen bitte ich Retourmarke beizufügen. 53-III

Karl Krah Fabrik rein echter Bienenwachs-Kunſtwaben, Grein a. d. D. O.-Ö.

Umsturz in der Bienenwohnungsfrage!
L. M. S. Die Stockform der Zukunft!

Die größte und bedeutendste Erfindung eines österreichischen Meisters :-: für Bienenzucht ist der :-:

L. M. S. Breitwabenstock

nach österr. Breitwabenmaß. Ständerbeute nach Wiener Vereinsmaß. Von oben u. rückwärts zu behandeln. Flugkanaleinrichtung, 2 Volk-Betriebflugveranden, Arbeitstisch bei jedem Stock.

L. M. S. ist die einfachste, beste und billigste Stockform der Gegenwart. Alle Betriebsweisen möglich. Für jedes Rahmenmaß erhältlich.

Preise konkurrenzlos.
Patente angemeldet. 89-III

Alle Bienenzucht-Geräte und -Utensilien erhältlich. Prospekte und Auskünfte bei

L. M. S. Bienenzuchtartikel und Holzbearbeitungsgesell. m. b. H.
Kontor: Wien, IX., Clusiusgasse Nr. 10/13.

Kaufe schönes Landhaus
oder kleine Landwirtschaft. Vermittlung wird honoriert. Zuschr. unter »Haus« a. d. Red. d. »Bienen-Vater«. 90-III

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk
August Kaudela, Unterstinkenbrunn, N.-Oe.
liefert: **Rähmchenstäbe**, 1 m lang, 25 : 6 mm, in Paketen zu 50 m; **Rähmchenteile**, fertig zugeschnitten, bloß zum Nageln: Für **Wiener Vereinsmaß**-Halbrähmchen in Paketen für 60 Rähmchen; für **Breitwabenmaß**-Halbrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen; für **Breitwabenmaß**-Ganzrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen. **Wiener Vereinsständer, Österreichische Breitwabenstöcke.** 17-I-23

Die nächſte Nummer 4/5 des „Bienen-Vaters" erſcheint Mitte April.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

J. Mayr, Imkerei, **Werfen**, Salzburg, verſendet garantiert echten Bienenhonig, rein, dunkel. 31-IX-22

H. Gratzl, Leitzersdorf 91 bei Stockerau, hat Honig abzugeben gegen Angebot. 3-III

Joſef Strobl, Wien, X., Gudrunſtraße Nr. 166 a, hat feinſten Blütenhonig, licht, abzugeben. 4-III

Kaufe 10 bis 15 Bienenſtöcke
mit oder ohne Hütte. **Hans Rahm, Hochrain bei Mautern**, Steiermark. 50-III

Franz Richlers
Orig. Breitwabenſtöcke
mit 8 oder 10 öſterr. Breitwaben erzeugt allein nur
Franz Mößlang, Wien
XIII., Linzerſtraße 89 I., Petersplatz 7
Tel. 81 063 37-IV Tel. 61.193

Mutterstöcke oder Frühschwärme
der **deutschen Honigbiene** in Umgebung Wiens **zu kaufen gesucht**. Angebote an die Schriftleitung unter Nr. 91/22. 91-III

Kärntner Alpenbienen 48-IV
in Bauernſtöcken hat abzugeben **Kaſpar Flaſchberger, Pörtſchach am See**, Kärnten.

Wiener Vereinsſtänder

komplett ſamt Rähmchen,
Verglaſung und Anſtrich
liefert prompt in erſtklaſſiger
:·: Ausführung :·: 15-VII

Holzwarenfabrik Karl Bene
Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö.

Honigschleudermaschinen,
Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum
Betriebe der Bienenzucht
erzeugt 9-XII
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.

Achtung, Bienenzüchter!
Sämtliche Utenſilien für Bienenzucht.

Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Gabeč**, Spenglerei, **Wien**, III., Hohlweggaſſe 25. 21-IV

Kaufe
ab März einige gesund überwinterte, starke
Bienenvölker 92-III
mit gutem Wabenvorrat. Womöglich Breitwaben.
Anbote an
Josef Fritsch, Hinterbrühl, Parkstraße Nr. 1

STROHKÖRBE
für Bienenwohnungen nach jeder Größe und Stärke erzeugt und liefert **Georg Lammer, Bruck a. d. Mur**, Mittergasse 26, Steiermark. 85-III

Wiener Vereinsſtänder und Breitwabenſtöcke, 80-IV
Futterapparate, Rähmchen fertig zugeſchnitten und Rähmchenſtäbe erzeugt maßhältig und ſolid gearbeitet
Ferd. Leitgeb, Mech. Tiſchlerei
Hafnerbach, Poſt Prinzersdorf, N.-Ö.
Bei Anfragen Retourporto.

Imkerei-Gerätehandlung Rodaun
liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen, Zellenhobel uſw. in beſter Ausführung 96-II
Franz Goldſtein, Rodaun
Dieſingerſtraße Nr. 31.

KUNSTWABEN 47-IV
aus garantiert reinem Bienenwachs in allen Größen und jedem Quantum liefert **Wilhelm Ramstorfer, D.-Wagram**, Erbachstr 298. (1 Minute von der Bahn).

Kärntner Alpen-Bienen

Versende so lange der Vorrat reicht **Original-Bauernstöcke**, gut durchwintert, mit junger, guter Königin, wo zwei zeitliche Maischwärme zu gewärtigen sind. **Preis K 11.— umgerechnet nach unserer Valuta unfrankiert.** Garantie für lebende Ankunft. Bei Bestellung ein Viertel Anzahlung, **Rest Nachnahme.**

Valentin OGRIS, Imkerei
St. Margarethen, Rosental, Kärnten.

Geehrte Kunden, vor dem Kriege K 15.—, jetzt nur K 11.— umgerechnet nach Valuta. 87-III

ALTE BIENENBÜCHER
werden gekauft.
Geſl. Anbote an Alois Alfonſus, Miniſterium für Landwirtſchaft, Wien, I., Liebiggaſſe 5.

Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater“ erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Öſterreich und Ungarn K 500.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 20.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 682 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonſus.**

Fernſprecher: Präſident: 96-8-94. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 3 **Wien, März 1922** **54. Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Einladung

zu der am Samstag, den 25. März 1922, im ſteinernen Saale des Neuen Wiener Rathauſes, 5. Stiege, 1. Stock (Zugang Lichtenfelsgaſſe), ſtattfindenden

Haupt- und Vertreter-Verſammlung

des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht (Zentralverein für Bienenzucht in Öſterreich).

Die Haupt-Verſammlung

beginnt pünktlich halb 10 Uhr vormittags.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Eröffnung und Berichterſtattung durch den Vorſitzenden.
2. Bericht der Rechnungsreviſoren und Antrag auf Genehmigung des Rechnungsabſchluſſes pro 1921 und des Voranſchlages pro 1922.
3. Wahl der Stimmenzähler.
4. Wahl eines Präſidenten und dreier Vizepräſidenten.
5. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
6. Bekanntgabe des Wahlergebniſſes.
7. Anträge, Anfragen und Verſchiedenes.

Zutritt haben nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweiſung der Mitglieds- oder Vertreterkarte, dann die geladenen Gäſte, welche mit Bewilligung des Präſidiums Einlaß finden.

Die Vertreter-Verſammlung

findet anſchließend an die Haupt-Verſammlung **pünktlich ½12 Uhr vormittags ſtatt.**

Die p. t. Landesverbände, angeſchloſſenen ſelbſtändigen Vereine und Zweigvereine werden gebeten, hiezu ihre Vertreter zu entſenden und denſelben die Vertreterlegitimation mitzugeben.

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Mitteilungen.
2. Wahl von Ausſchußräten, Erſatzmännern und Mitgliedern des Unterſtützungskuratoriums.
3. Bericht über die kumulative Verſicherung und den Unterſtützungsfonds (Referent Herr Vizepräſident Trilety).
4. Bienenzucker.
5. Apiſtiſche Beobachtungsſtationen (Herr Hans Pechaczek).
6. Bienenprozeſſe (Herr Dr. Rodler).
7. Deutſche Züchtervereinigung (Herr G. Sklenar).
8. Verſchiedenes.

Zutritt haben ausſchließlich nur Stimm- und Wahlberechtigte gegen Vorweiſung der vereinsmäßigen Legitimation.

Die direkten Mitglieder werden eingeladen, am Donnerstag, den 16. März, um 4 Uhr nachmittags in der Vereinskanzlei zu erſcheinen, um die Wahl der Vertreter für die ausgeſchriebene Haupt- und Vertreter-Verſammlung vorzunehmen. Für je 50 direkte Mitglieder iſt ein Vertreter zu wählen. Im ganzen ſind 51 Vertreter zu beſtimmen.

Das Vereinsjahr 1921.

Im Herzen eins, im Streben gleich,
Heil dir, mein deutſches Öſterreich!

Das abgelaufene Vereinsjahr ſtand im Zeichen der wirtſchaftlichen Not Öſterreichs und der damit verbundenen ungeheuren Teuerung. Dazu kam noch, daß durch die gewaltſame politiſche Losreißung großer deutſcher Gebiete (Tſchechoſlowakei, Italien und Jugoſlawien) eine anſehnliche Anzahl von Zweigvereinen und Mitgliedern dem Reichsvereine verloren gingen. Auch in Oberöſterreich zeigte ſich ein Rückgang des Vereines, hervorgerufen durch einen Vertrag mit dem Oberöſterreichiſchen Landes-Bienenzuchtverein. Letzterer trat dem Öſterreichiſchen Reichsverein bei und übernahm die Verwaltung der oberöſterreichiſchen Zweigvereine; nachdem er jedoch mehrere dieſer Zweigvereine in ſich aufſaugte, mußte noch während des Jahres der Vertrag gelöſt werden. Unter dieſen angeführten Umſtänden verlor der Reichsverein fünf Zweigvereine. Deſſenungeachtet konnte der Reichsverein die Zahl der Zweigvereine von 339 auf 348 erhöhen, hatte jedoch trotzdem einen Abgang von 2481 Mitgliedern zu verzeichnen. Eigentümlich iſt die Erſcheinung, daß die verhältnismäßig geringe Erhöhung der Mitgliedergebühren hunderte Imker veranlaßte, ihren Austritt anzumelden. Nachdem nun das Burgenland an Öſterreich angegliedert worden iſt und der Reichsverein dortſelbſt bereits feſten Fuß gefaßt hat, dürfte in kürzeſter Zeit der Abfall von Mitgliedern wieder wettgemacht werden.

Durch den Tod verlor der Verein 45 Mitglieder: darunter ſeinen hochverdienſtvollen Ehrenpräſidenten Dr. Paul Beck-Mannagetta in Kloſterneuburg, ferner ſeinen treuen und langjährigen Reviſor Theodor Rainer in Wien, den treuen Mitarbeiter Raimund Rhomberg in Dornbirn, die Zweigvereinsobmänner Anton Trimmel in Schönau und Friedrich Suſchitzky in Prellenkirchen und den Ausſchußrat des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines Franz Tax. Im vorigen Vereinsberichte wurde das Abſterben des um die Bienenzucht ſo verdienſtvollen Ehrenmitgliedes und Abgeordneten Karl Kittinger in Karlſtein, Niederöſterreich, nicht verzeichnet, da die Nachricht von ſeinem am 21. Dezember 1920 erfolgten Tode erſt im Jahre 1921 eintraf. Alle verſtorbenen Mitglieder mögen in Frieden ruhen!

Der **Stand des Reichsvereines** iſt aus folgender Tabelle zu entnehmen:

	Zweigvereine des Reichsvereines:					Mitglieder derſelben:				
	1917	1918	1919	1920	1921	1917	1918	1919	1920	1921
Niederöſterreich	174	186	211	229	244	5263	6225	7280	8573	8742
Oberöſterreich	13	17	17	16	13	491	674	819	834	483
Kärnten	66	76	80	82	86	1492	2268	2521	2658	2402
Krain	1	1	1	—	—	19	25	24	—	—
Tirol	13	12	12	9	4	261	224	258	208	37
Küſtenland	1	1	1	—	—	25	9	8	—	—
Böhmen	1	1	1	—	—	18	21	22	—	—
Mähren	38	39	40	—	—	1059	1130	1180	—	—
Schleſien	4	4	2	—	—	163	139	73	—	—
Bukowina	2	7	—	—	1	25	221	—	—	63
Vorarlberg	—	1	2	3	—	—	35	58	64	—
Summe	313	345	367	339	348	8816	10971	12338	12337	11727
Ehrenmitglieder	—	—	—	—	—	45	49	45	46	45
Korreſp. Mitglieder	—	—	—	—	—	3	2	2	—	—
Direkte Mitglieder	—	—	—	—	—	976	2247	2487	3053	*)2554
Summe	—	—	—	—	—	9840	13269	14872	15436	14326

	Selbſtändige Landesvereine					Mitglieder derſelben:				
	1917	1918	1919	1920	1921	1917	1918	1919	1920	1921
Salzburg	66	68	70	71	71	1359	1789	2076	1874	1283
Böhmen	20	20	20	—	—	311	290	279	—	—
Steiermark	126	128	134	133	140	3724	4408	5267	5633	4853
Geſamtzahl	525	561	591	543	559	15234	19750	22494	22943	20462

*) Davon entfallen auf Wien und Niederöſterreich 1588 Mitglieder.

Das Vereinsorgan, der **„Bienen-Vater“**, hatte folgende Abnehmer:

	1917	1918	1919	1920	1921
1. Mitglieder des Reichsvereines	15234	19750	22494	22943	20462
2. Böhmen, L.-V. Brüx	—	—	—	306	317
3. Oberſchleſiſcher Bienenzuchtverein	18	14	14	14	12
4. Vereinzelte Abonnenten im In- u. Auslande	929	596	631	1013	604
5. Tauſchſtücke	—	—	—	133	145
6. Freiſtücke	—	—	—	41	36
Summe	16181	20360	23139	24450	21576

Über 30 Jahre beſtehen die Zweigvereine:

Grafenegg . . . . ſeit 1883
Hainfeld . . . . . . „ 1883
Jetzelsdorf . . . . . „ 1883
Miſtelbach . . . . . „ 1883
Oberhollabrunn . . „ 1883
Ebenfurt . . . . . . „ 1883
Perchtoldsdorf . . „ 1884
Brottes . . . . . ſeit 1884
Schlingberg . . . „ 1884
Deutſch-Wagram . „ 1885
Neunkirchen . . . „ 1885
Stockerau . . . . . „ 1885
Scheibbs . . . . . „ 1886
Ybbs . . . . „ 1886
Ziſtersdorf . . . . ſeit 1886
Stockern . . . . . . „ 1886
Dürnkrut . . . . . . „ 1887
Hardegg . . . . . . „ 1888
Enzersdorf b. St. . „ 1888
Schwechat . . . . . „ 1888
Kronberg . . . . . . „ 1891

Den 25jährigen Beſtand erreichten: die Zweigvereine Perſenbeug, Stritzendorf und Vitis in Niederöſterreich.

Den 10jährigen Beſtand erreichten: die Zweigvereine in Niederöſterreich: Horn, Pulkau, Eggenburg, Ludweis, Jedleſee und Karnabrunn; in Oberöſterreich; Franſcherek und Aſpach; in Kärnten: Lind-Villach, Mittleres Mölltal, Weiſenberg, Bleiberg-Kreuth, Kentſchach und Flattach; in Tirol: Villmös.

Neue Zweigvereine entſtanden in Niederöſterreich: Aggsbach-Markt, Annaberg, Böheimkirchen, Fuchſenbigl, Gars, Probſtdorf, Rodaun, Schrattenberg, Spannberg und Unter-Radlberg; in Kärnten: Bleiburg und St. Ulrich bei Feldkirchen.

Aufgehört, beziehungsweiſe politiſch losgeriſſen: die Zweigvereine in Niederöſterreich: Feldsberg, Randegg, Stripfing, Tulbing und Weiten; in Oberöſterreich: Arbing, Attnang-Buchheim, Lembach, Munderfing und Unterach; in Kärnten: Großglockner, St. Margarethen bei Bleiburg, St. Margarethen im Roſental und Windiſch-Bleiberg; in Tirol: Atzwang, Brixlegg, Hochfilzen, Imſt und Waidbruck; in Vorarlberg: Bludenz und Satteins; Bregenz die Tätigkeit eingeſtellt.

Tätigkeit wieder aufgenommen: in Niederöſterreich: St. Peter in der Au; in Kärnten: Kreutſchach und Maria-Elend.

Aus dieſen tabellariſchen Zuſammenſtellungen iſt zu entnehmen, daß der Öſterreichiſche Reichsverein für Bienenzucht die überwiegende Mehrheit der organiſierten öſterreichiſchen Bienenzüchter umfaßt; ſo ſind ihm voll angeſchloſſen die Imkerſchaft Steiermarks, Salzburgs und Kärntens, der größte Teil der Imker in Wien und Niederöſterreich und ein Teil der Imker in Oberöſterreich und Tirol. Abſeits ſtehen noch die Landesvereine in Innsbruck, Vorarlberg und Oberöſterreich. Im an Öſterreich neu angegliederten Burgenlande hat der Reichsverein bereits Fuß gefaßt und die Gründung einiger Zweigvereine veranlaßt; die Leitung der Organiſierung der Burgenländer wurde vom Hauptausſchuſſe dem Bienenzuchtinſpektor Herrn Hans Pechaczek in Euratsfeld übergeben; zur Durchführung erklärte ſich der regſame Zweigverein Wiener-Neuſtadt bereit. Das Burgenland kann als ein für die Bienenzucht vorzügliches Land bezeichnet werden und wäre es nur im Staatsintereſſe gelegen, wenn die Regierung den Reichsverein in ſeiner Tätigkeit im Burgenland kräftig unterſtützen würde. Wir begrüßen ſchon heute alle unſere Imkerkameraden des Burgenlandes auf das herzlichſte!

Die Öſterreichiſche Imkerſchule in Wien.

Die Anforderungen, welche an die ſchönſte Schöpfung des Reichsvereines, die Imkerſchule, geſtellt werden, mehrten ſich bis in jüngſter Zeit ſo ſehr, daß die vorhandenen Räumlichkeiten nicht mehr ausreichten. Das jahrelange Streben des Vereines nach einem Neubau des Schulgebäudes aus Vereinsmitteln wurde durch den Krieg und dem Zuſammenbruch des alten Reiches zunichte. Da nun Ende des Jahres 1920 die Regierung daran ging, den Aufbau der Volkswirtſchaft in erſter Linie in landwirtſchaftlicher Richtung durchzuführen, ſuchte der Reichsverein ſein erwähntes Ziel mit Hilfe des Staates zu erreichen und wollte im ſteten Einvernehmen mit der Direktion der Bundesanſtalt für Korbflechterei, Herrn Regierungsrat Meßner, neben dem derzeitigen kleinen Schulhauſe der Imkerſchule auf Staatskoſten ein größeres Gebäude errichten, deſſen eine Hälfte der genannten Lehranſtalt und deſſen andere Hälfte der Imkerſchule zufallen ſollte. Das Arbeitsminiſterium brachte der Sache reges Intereſſe und Wohlwollen entgegen und ließ ſogar ausführliche Pläne zu einem ſolchen einſtöckigen Neugebäude herſtellen. Die Koſten für den Gebäudeteil zur Imkerſchule hätten im Juni 1921 etwa K 1,016.000.— betragen; der Reichsverein würde aus eigenen Mitteln die ganze innere Einrichtung der Imkerſchule mit zirka K 500.000.— beſorgt haben. So ſehr auch der damalige Bundesminiſter für Land- und Forſtwirtſchaft die Notwendigkeit eines Neubaues für die Imkerſchule anerkannte, ſo ſcheiterte die ganze Aktion an dem Widerſtande des Miniſteriums für Finanzen. Der Reichsverein veranlaßte am 16. Dezember 1920 eine Sitzung im Arbeitsminiſterium, woran folgende Behörden und Körperſchaften teilgenommen haben:

Vorſitzender: Sektionschef Ing. Karl Goebl;
Miniſterium für Inneres und Unterricht: Landes-Schulinſpektor Dr. Burger;
" " Heerweſen: Blm. Ernſt Hackl;
" " Landwirtſchaft: Hofrat Ing. Emil Baier;
" " Finanzen: Finanz-Kommiſſär Dr. Ed. Weiſer;
" " Handel und Gewerbe, Induſtrie und Bauten: Miniſterialrat Franz Geilhofer, Miniſterialrat Ing. Rob. Jakſch, Baurat Oskar Klaar, Bezirks-Kommiſſär Dr. Hans Kenda;
Univerſität, zool. Inſtitut: Hofrat Prof. Karl Grobben;
" phyſik. " Prof. Dr. W. Kolmer;
Tierärztliche Hochſchule: Prof. Dr. Th. Schmidt;
Die Hochſchule für Bodenkultur hat ſchriftlich ihr Einverſtändnis angezeigt;
Reichsverein für Bienenzucht: Dozent Oswald Muck, Dr. Sigm. Radda-Boskowſtein;
Niederöſterreichiſcher Landesſchulrat: Dr. F. Oberhummer;
Naturhiſtoriſches Staatsmuſeum: Hofrat Dr. Lorenz;
Staatliche Lehr- und Verſuchsanſtalt für Korbflechterei: Dir. Franz Meßner.

Es wurde beinahe einſtimmig beſchloſſen, der Regierung den Neubau eines Schulgebäudes für die Imkerſchule zu empfehlen.

Nachdem nun das ſchöne Projekt nicht zur Ausführung kam und die raſch emporſteigende Teuerung jede Möglichkeit hiezu ausſchloß, dürfte die Sehnſucht der öſterreichiſchen Imkerſchaft nach einem dem herrſchenden Bedürfniſſe entſprechenden Imkerſchulgebäude wieder auf Jahre hinaus unſtillbar ſein. Für die Durchführung der vorher erwähnten Arbeiten gebührt in erſter Linie dem Vizepräſidenten Herrn Dr. Sigmund Radda-Boskowſtein der innigſte Dank des Reichsvereines; er war es, der die entſprechenden Wege ausfindig machte, die Eingaben verfaßte und in Verbindung mit dem Vereinspräſidenten die Verhandlungen pflegte.

Im **Laboratorium** der Imkerſchule gingen die Arbeiten infolge der ſchlechten wirtſchaftlichen Verhältniſſe in Öſterreich zurück. Herr Dir. Arnhart unterſuchte zwei Honige und ſtellte ihre Echtheit feſt. Der Leiter der Imkerſchule hatte in 19 Fällen Unterſuchungen auf Bienenkrankheiten vorgenommen und folgendes feſtgeſtellt: Bösartige Faulbrut 9, gutartige Faulbrut 2, verkühlte Brut 2, Hungertod 1, Ruhr 1, Noſemaſeuche 1, unbeſtimmt 3.

Vermehrung des Inventars. Den Bemühungen des Leiters und des Bienenmeiſters der Imkerſchule gelang es, eine Holzbaracke zu billigem Preiſe zu erwerben; nach Verkauf der damit verbundenen Eiſenkonſtruktion war der Einkaufspreis voll gedeckt, ſo daß der Verein gutes Holz ſamt Fenſter und Türen gratis übernehmen und folgend verwerten konnte: Der Bienenmeiſter ſtellte damit ein Magazin von 7 m Länge und 5 m Breite her, welches in Zukunft als Arbeitsraum für Lehrkurſe oder als großes Bienenhaus für 32 Breitwabenſtöcke Verwendung finden kann. Außerdem verblieb noch Holz für 25 Tiſche für das Bienenzuchtmuſeum und noch ein kleiner Holzreſt für den Wanderbienenſtand in Deutſch-Wagram. Ferner wurden zwei neue Sträuli-Kaſten (öſterreichiſches Breitwabenmaß) angekauft. Als Spende erhielt der Verein von der Firma Sabec in Wien eine neue große Honigſchleuder für Breitwaben mit Unterantrieb und von der Firma H. Germ in Wien einen neuen verbeſſerten Kuntzſch-Zwilling. Als Begutachtungsexemplare übergab die Firma Linzinger in Linz der Imkerſchule einen mit Holz gefaßten Strohdeckel mit Ventilation und ein Weiſelzuchtkäſtchen.

Die **Beſuche der Imkerſchule** mehren ſich von Jahr zu Jahr, ein gutes Zeichen für dieſe Anſtalt. Tagtäglich erſchienen vom März bis Oktober zahlreiche Imker und Bienenfreunde aus Öſterreich und oft auch aus dem Auslande; viele kamen wiederholt, um ſich Belehrung erteilen zu laſſen oder den modernen Betrieb der Imkerſchule zu ſtudieren. Wie viel größer und nachhaltiger wären die gewonnenen Eindrücke, wenn die Imkerſchule über modern eingerichtete Räumlichkeiten verfügen würde! Es iſt Pflicht der Reichsregierung hier endlich einmal helfend einzugreifen und ein neues Schulgebäude mit Muſeum herzuſtellen!

Von korporativen Beſuchen ſeien erwähnt:

5. Mai 1921: II. Jahrgang der niederöſterreichiſchen landwirtſchaftlichen Landeslehranſtalt in Tulln; Führung: Herr Hlinak; Teilnehmer 18.
6. Mai: Bürgerſchule für Knaben, II., Patzmanitengaſſe 26; Herr Stumvoll; 90.
8. Mai: Jugend- und Volksbildungsrat für den IX. Bezirk; Herr Kreiſer.
11. Mai: Lehrerinnenbildungsanſtalt „Fünfziglinden“, Wien XIX; Herr Laetzig; 31.
11. Mai: Lehrgang des Kloſters Stadlau; Herr Laetzig; 6.
11. Mai: Bürgerſchule für Knaben, II., Feuerbachſtraße 3; Herr Stumvoll; 25.
12. Mai: Volksſchule für Knaben, II., Schöngaſſe 2; Herr Stumvoll; 50.
26. Mai: Volksſchule für Mädchen, II., Wittelsbacherſtraße 6; Herr Stumvoll; 30.
31. Mai: Volksſchule für Knaben, XIII., Spallartgaſſe 18; Herr Rosmanit; 29.
4. Juni: Volksſchule für Mädchen, II., Leopoldsgaſſe 3, in vier Partien; Herr Stumvoll; 98.
6. Juni: Volksſchule für Knaben, VI., Stumpergaſſe 10; Herr Stumvoll; 40.
12. Juni: Bienenzuchtlehrkurs Tulln; Herr Hlinak; 12.
12. Juni: Volksſchule für Mädchen, XX., Gerhardusgaſſe 7; Herr Stumvoll; 38.
13. Juni: Bienenzuchtkurs der höheren Lehranſtalt für Wein- und Obſtbau in Kloſterneuburg; Herr Kreiſer; 18.
14. Juni: Jugend- und Volksbildungsrat für den IX. Bezirk, Säulengaſſe 12; Herr Kreiſer; 14.
28. Juni: Bürgerſchule für Mädchen, II.; Herr Stumvoll; 17.
3. Juli: Akademiſches Gymnaſium in Wien; Herr Kreiſer; 24.
4. Juli: Bürgerſchule, einjähriger Lehrkurs, II.; Herr Hermann; 22.
6. Juli: Niederöſterreichiſche Landes-Lehranſtalt Korneuburg (Feldsberger Ackerbauſchule); Herr Staudigl; 46.
8. Volksſchule für Knaben und Mädchen, XX., Wintergaſſe 34; Herr Newald; 60.
9. Juli: Bürgerſchule für Mädchen, II., Wittelsbacherſtraße 6, in zwei Partien; Herr Stumvoll; 46.
11. Juli: Bürgerſchule für Knaben, XVII., Kalvarienberggaſſe 33; Herr Stumvoll; 40.
14. Juli: Bürgerſchule für Mädchen, II., Wittelsbacherſtraße 6; Herr Stumvoll; 30.

Hörer der Tierärztlichen Hochſchule und der Hochſchule für Bodenkultur unternahmen unter Führung ihres Dozenten Oswald Muck von anfangs Mai bis Ende Juni jeden Samstag eine Exkurſion in die Imkerſchule; das Intereſſe dieſer Hochſchüler für die Bienenwirtſchaft wächſt von Jahr zu Jahr, wozu die Vorführung der praktiſchen Arbeiten in der Imkerſchule weſentlich beitragen.

Im Jahre 1921 fanden an der Imkerſchule 11 Bienenzuchtlehrkurſe ſtatt. Als Lehrkräfte wirkten die Herreu: Alois Alfonſus, Ludwig Arnhart, Joſef Matzenauer, Oswald Muck, Hans Pechaczek, Dr. Sigmund Radda-Boskowſtein, Oskar Staudigl, Prof. Dr. Willibald Winkler. Am 12. Juni 1921 wurden unter dem Vorſitze des Leiters der Imkerſchule die Imkerprüfungen für Bienenzuchtlehrer und Bienenzuchtmeiſter abgehalten, wobei als Prüfungskommiſſäre folgende Herren tätig waren: Alois Alfonſus, Ludwig Arnhart, Joſef Matzenauer und Hans Pechaczek. Das Ergebnis war 16 Bienenzuchtlehrer (drei mit Auszeichnung) und 10 Bienenzuchtmeiſter (vier mit Auszeichnung); unter den Prüflingen waren 4 Frauen. Den Prüfungen wohnte als Vertreter des Bundesminiſteriums für Land- und Forſtwirtſchaft Herr Hofrat Ing. Baier bei.

Statiſtiſche Tabelle über Lehrgänge und Prüfungen an der Öſterr. Imkerſchule in Wien im Jahre 1921:

Art des Kurſes	Wien	Nied.-Öſterr.	Salzburg	Steiermark	Kärnten	Tirol	Vorarlberg	Ungarn	Rumänien	Italien	Summe
Theoretiſcher Anfängerkurs, an 7 Nachmittagen, vom 5. bis 26. Februar	24	13	—		—	—	—	—	—	—	37
Theoretiſcher Fortbildungskurs für praktiſche Imker, an 7 Nachmittagen, vom 2. bis 30. März	18	9	—	—	—	—	—	—	—	—	27
Apiſtiſcher Präparationskurs, ganztätig, vom 23. bis 25. März	6	5	1	—	—	—	—	—	—	—	12
Königinnenzüchterkurs, ganztägig, am 15. und 16. Mai	15	16	—	2	—	—	—	—	1	—	34
Nebenkurs, praktiſch, für Anfänger, an 10 Nachmittagen vom 18. Mai bis 21. September .	43	18	—	—	—	—	—	—	—	—	61
Hauptlehrkurs, ganztägig, für Wanderlehrer und Bienenmeiſter, vom 6. bis 18. Juni	5	7	—	1	2	2	1	—	—	—	18
Lehrkurs über Bienenkrankheiten, am 12. Juni	24	22	—	1	2	2	1	—	—	—	52
Strohflechtkurs, 6 Halbtage, vom 7. bis 15. Jänner	9	5	—	—	—	—	—	—	—	—	14
„ 4 Ganztage, „ 19. „ 22. „	5	7	—	—	—	—	—	—	—	—	12
„ 4 „ „ 12. „ 15. Oktober	3	7	—	—	—	—	—	1	—	—	11
„ halbtägig, „ 17. „ 22. „	9	2	—	—	—	—	—	—	—	—	11
Summe . . .	161	111	1	4	4	4	2	1	1	—	289
Imkerprüfungen am 18. Juni 1921	11	7	1	1	2	2	1	—	—	1	26

Der Vereinsbienenſtand ſank im Jahre 1921 infolge des außergewöhnlichen Mißjahres von 168 eingewinterten Bienenvölkern auf 138. Die Monate April und Juni waren feucht und kalt und verhinderten eine rechtzeitige Entwicklung der Völker; ſo konnte die raſch auftretende Akazientracht nicht voll ausgenützt werden. Die rieſige und wochenlang anhaltende Trockenheit im Juli und Auguſt verurſachte auch einen vollſtändigen Mißerfolg in der Wanderung in den Buchweizen, ſo daß alle Völker im Herbſte mit Zucker aufgefüttert werden mußten. Dieſes Jahr machte die Imkerſchule auch einen Verſuch mit einer Wanderung in die Eſparſettentracht. In nächſter Nähe des Vereinswanderplatzes ſtanden große Felder Eſparſette in voller Blüte. Es wurden 25 kräftige Breitwabenſtöcke vom 21. Mai bis 4. Juni hinausgeführt; doch zeigte auch hier die Trockenheit ihre nachteilige Wirkung. Die Durchſchnittszunahme betrug bloß 15 kg Honig. Davon konnte bloß ein Teil geſchleudert werden, weil der andere Teil in Brutwaben aufgeſpeichert war. Die geſamte Ernte an Frühjahrshonig war 420 kg, an Buchweizenhonig 0 und an Wachs 14 kg; alſo durchſchnittlich per Volk an Honig 3 kg und an Wachs 10 dkg.

Über die Bewegung im Bienenſtande im Jahre 1921 gibt folgende Tabelle Aufſchluß:

		Bienenwohnungsarten																Summe
		Wiener Vereinsmaß						Andere Maße							Stabilwohnungen			
		Öſterr. Breitwabenſtöcke	Wr. Vereinsſtänder	Muckſtöcke	Gerſtungsſtöcke	Albertiſtöcke	Lagerſtöcke	Dadantſtöcke	Sträuliſtöcke	Droryſtöcke	Gerſtungsſtöcke	Albertiſtöcke	Kuntzſchſtöcke	Bogenſtülper	Strohkörbe	Kärntnerſtöcke	Klotzbeuten	
Eingewintert Herbſt 1920		54	31	5	3	1	—	17	6	27	—	1	4	4	14	1	—	168
Abgang	im Winter eingegangen	—	1	—	1	—	—	2	—	1	—	1	—	—	1	—	—	7
	im Frühjahr kaſſiert	4	2	1	—	—	—	3	1	4	—	—	1	—	2	1	—	19
	Verkauf und Spenden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stand im Frühjahr 1921		50	28	4	2	1	—	12	5	22	—	—	3	4	11	—	—	142
In die Eſparſette wanderten		20	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	25
Vermehrung durch	Schwärme	4	2	1	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	1	—	—	11
	Ableger	1	1	1	—	—	—	—	1	1	—	—	1	—	1	—	—	7
	Spenden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Findlinge	1	2	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	4
	Ankauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stand nach der Vermehrung		55	31	6	2	1	—	12	3	25	—	1	4	4	16	—	—	160
Abgang durch	Verkauf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
	Umſchneiden	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
	Kaſſieren	3	3	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	8
Stand vor der Wanderung		52	28	6	2	1	—	12	4	23	—	1	4	4	13	—	—	152
Ins Buchweizenfeld wanderten		52	35	6	2	1	—	11	4	23	—	1	4	4	10	—	—	145
Im Herbſt kaſſiert		6	5	—	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	1	—	—	14
Eingewintert im Oktober 1921		46	23	6	2	1	—	11	4	22	—	1	4	4	12	—	—	138

Die Leitung der Imkerſchule und der Lehrkurſe lag in den Händen des Vereinspräſidenten Herrn Oswald Muck, der gleich in den früheren Jahren auf jedwedes Entgelt verzichtete.

Spenden an den Reichsverein.

Es liefen im Laufe des Jahres 1921 folgende Spenden ein:

1. Für Vereinszwecke	K	2.652.20
2. Für die Imkerſchule und den Neubau der Imkerſchule	„	38.908.63
3. Für die Ausgeſtaltung des „Bienen-Vaters“	„	15.448.—
4. Für die Vereinsbibliothek	„	20.—
5. Für den Unterſtützungsfond	„	885.19
Summe	K	57.914.02

An Gegenſtänden wurde 1921 dem Verein geſpendet:

Von der Firma Germ ein Kuntzſch-Zwilling, von der Firma Sabeč eine große Honigſchleuder. Allen Spendern herzlichen Dank.

Der Verein ſpendete:

An den Zweigverein Lilienfeld, Broſchüren im Werte von	K 105.—
„ „ „ Grafenegg, 1 Broſchüre „ „ „	„ 5.—
„ „ „ Gars, 1 „ „ „ „	„ 5.—
„ „ „ Miſtelbach, Broſchüren „ „ „	„ 105.—
„ „ „ Korneuburg, „ „ „ „	„ 210.—
Herrn Gottfried Hofer, Neuſtift, „ „ „ „	„ 130.—
„ Franz Bilſinger, Schwabltal, „ „ „ „	„ 60.—
„ Franz Pfeilſtöcker, Obdach, bar	„ 1000.—
Der Kleinwirſchaftsausſtellung der öſterreichiſchen Eiſenbahner in Linz, einen öſterr. Breitwabenſtock	„ 1050.—
Der Wiener Kleingartenausſtellung diverſe kleine Geräte und Bücher	„ 534.—

Apiſtiſche Beobachtungsſtationen.

Im Jahre 1921 verringerte ſich die Zahl der apiſtiſchen Beobachtungsſtationen um zwei; es ſind das die beiden Stationen in Böhmen.

Es beſtanden ſomit im Jahre 1921 folgende Beobachtungsorte:

Land, Ort, Seehöhe	Stockform des Wagvolkes	Name des Stationsleiters	Beruf
Niederöſterreich:			
1. Euratsfeld (305 m) . . .	Wr. Vereinsſtänder	Dr. Franz Ohrwalder	Arzt
2. Weißenbach a. d. Tr. (357 m)	Breitwaben	Eduard Kaiſer	Oberlehrer i. R.
3. St. Pölten (265 m) . . .	Sträulikaſten	Franz Ilg	Bahnbeamter i. R.
4. Wien, Imkerſchule (160 m)	Breitwaben	Joſef Stumvoll	Bienenmeiſter
5. Raabs (469 m)	Wr. Vereinsſtänder	A. Plappert	Kaufmann
6. Andlersdorf b. Franzensdorf	Wr. Vereinsſtänder	Leopold Altmann	Schulleiter
7. Gmünd (495 m)	Wr. Vereinsſtänder	Karl Sandner	Poſtmeiſter
8. Pottſchach (439 m) . . .	Breitwaben	W. Hynek	Gend.-Revierinſp.
Oberöſterreich:			
9. Micheldorf	Wr. Vereinsſtänder	Richard Baumgartner	Lehrer
10. Neunkirchen bei Lambach .	Wr. Vereinsſtänder	Joſef Reiter	Landwirt
Steiermark:			
11. Gußwerk (746 m)	Magazinſtock	Auguſt Heuberger	Oberlehrer
12. Bruck a. d. Mur (500 m)	Gerſtungsbeute	Jugenieur Aug. Winter	Profeſſor
13. Allerheiligen b. Judenburg	Wr. Vereinsſtänder	Franz Sila	Bahnbeamter
Salzburg:			
14. Schloß Moosham (1130 m)	Wr. Vereinsſtänder	Hans Müller	Schloßverwalter
15. Thalgau (545 m)	Wr. Vereinsſtänder	Dechant Joſef Fuchs	Pfarrer
16. Itzling (418 m)	Würfelſtock	Georg Rendl	Bahnbeamter
Kärnten:			
17. Steuerberg bei Feldkirchen	Sylvial-Breitwaben	Eduard Dietrich	Lehrer
Vorarlberg:			
18. Wolfurt (434 m)	Tirolerſtock	Hilard Köb	Tiſchlermeiſter

Im Oktober wurde eine neue Station in Mühlbach bei Biſchofshofen errichtet. Die Station Gußwerk wurde wegen Überſiedlung des Leiters aufgelaſſen; bisher ohne Erſatz.

Über 20 Jahre waren Stationsleiter die Herren: Hans Pechaczek, Joſef Stumvoll, Franz Baumgartner, Joſef Fuchs, Eduard Kaiſer.

Über 10 Jahre waren Stationsleiter die Herren: A. Plappert, Prof. Ing. Aug. Winter, Ad. Heuberger, G. Rendl, Hans Müller, Ed. Ditrich, Franz Sila.

Der Tod entriß uns am 7. März 1921 Herrn Franz Baumgartner in Micheldorf. Die Station führt ſein Sohn Herr Richard Baumgartner weiter.

Die Herren Stationsleiter opferten ohne Entgelt viel Zeit und Mühe und es muß konſtatiert werden, daß, wenn Berichte von einzelnen Stationen ausbleiben, die Urſache in den Verhltniſſen am Bienenſtande zu ſuchen waren, was bei ſchlechten Honigjahren, wie 1921 eines war, leicht möglich iſt. Herr Pechaczek ſammelte das ſtatiſtiſche Material und faßte die Berichte zu einem möglichſt knapp gehaltenen Monatsbericht zuſammen, um Raum im „Bienen-Vater“ zu ſparen, wofür ihm Dank gebührt. Einem Ausbau der

Beobachtungsſtationen ſtehen heute die großen Anſchaffungskoſten für Wage und Thermometer noch hinderlich entgegen, doch dürfte manche Landesorganiſation dieſer Angelegenheit im kommenden Jahre nähertreten, dann würde es auch wieder möglich ſein, beſtimmte Unterſuchungsaufgaben zur Löſung und einen ausführlichen Jahresbericht über dieſe Ergebniſſe zu bringen.

Haftpflicht und Unterſtützungsfonds.

Dieſer Zweig der Vereinstätigkeit tilgt ganz oder teilweiſe Schäden an Bienenſtänden, wenn ſie entſtanden ſind durch die geſetzliche Haftpflicht oder durch Feuer, Waſſer, Stürme, Diebſtahl, boshafte Beſchädigung oder Faulbrut. Die Prämie betrug insgeſamt wieder K 3.— per K 500.— Wert. Daran nahmen 4178 Mitglieder mit einer Geſamtprämie von K 205.800.61 teil. Im ganzen wurden 44 Schadensfälle angemeldet, über deren Erledigung untenſtehende Tabelle Aufſchluß gibt. Das Referat hierüber führte abermals Herr Trilety, wofür ihm hier gedankt ſei.

Ausbezahlte Schäden 1921:

Verſicherung: Haftpflicht		K —.—
Unterſtützungsfonds:	Diebſtahlsfälle	K 47.525.—
	Feuerfall	„ 4.986 —
	Waſſerfälle	„ 15.067.—
	Sturmfälle	„ 276.90
	Faulbrutfälle	„ 43.190.40
	diverſe Fälle	„ 1.568 —
	Summe . . .	K 112.613.30

Reſervefonds:

1. Bei der Allgemeinen Depoſitenbank deponierte Kronenrente per Nominale	K 3000.—
2. Guthaben auf dem Kontokorrent derſelben Anſtalt einſchließlich eingelöſter Kriegsanleihe	„ 3.250.—
3. Sparkaſſabuch der Allgemeinen Depoſitenbank Nr. 157.566	„ 106.617.31
Summe . . .	K 112.867.31

Einnahmen:

1. Eingezahlte Prämien und Beiträge pro 1921 und 1922	K 221.667.20	
2. Diverſe Spenden u. dgl.	„ 885.19	K 222.552.39

Ausgaben:

1. Prämie an die Unfall- und Haftpflicht-Verſicherungs-Aktiengeſellſchaft „Kosmos“	K 483.60	
2. Die vom Kuratorium liquidierten Erſätze diverſer Schäden ſamt Nachträgen 1920	„ 112.613.30	
3. Entſchädigung an den Reichsverein für Kanzleiarbeit, Porti und ſonſtige Speſen	„ 10.000.—	
4. Diverſes	„ 7.680.—	K 130.776.90
Reſt . . .		K 91.775.49

Vereinsorgan, Vereinsverlag, Bibliothek.

Die ungeheuere Teuerung der Arbeitslöhne, der Papierpreiſe uſw. drückte unſeren einſtens in Pracht prangenden „Bienen-Vater“ arg nieder: ſtatt 12 Hefte im Jahre konnten bloß 10 Hefte erſcheinen, indem die Nummern 5 und 6, dann 9 und 10 zuſammengezogen werden mußten; ferner ſchlechtes Papier, Rückgang der Seitenzahl, ſeltenes Erſcheinen von Abbildungen und unregelmäßiger Herausgabe der einzelnen Nummern. Bei dem kleinen Mitgliederbeitrag von K 40.— bis 50.— per Jahr konnte nur durch Heranziehung anderer Geldquellen der „Bienen-Vater“ überhaupt erhalten bleiben. *Soll der Aufſchwung der öſterreichiſchen Bienenzucht nicht ſtilleſtehen, ſo muß das Vereinsorgan als obligate Vereinsgabe aufrechterhalten bleiben und muß jener Teil der angegliederten Imker, der ſich jeder zeitgemäßen Erhöhung der Gebühren widerſetzt und gleich mit dem Abfalle quittiert, zur notwendigen Einſicht gebracht werden!*

Das Vereinsorgan der „Bienen-Vater“ beſitzt zum Glück vorzügliche Mitarbeiter, die auch im Auslande Anſehen und Autorität genießen und deren Belehrungen jedem leſenden Bienenzüchter für die Gebühren hundertfältigen Nutzen bringen.

Der „Bienen-Vater" zählte 184 Seiten Text, 30 Seiten Umſchlag mit Ankündigungen; er enthielt 57 Hauptartikel, 57 Artikel in „Nah und Fern", 9 Berichte des Rundſchauers, 91 Fragen mit 125 Antworten, 114 Mitteilungen der Hauptleitung, 12 Berichte über die Beobachtungsſtationen, 8 Abbildungen, 60 Vereinsnachrichten, mehrere Verſammlungsanzeigen und 17 Bücherbeſprechungen. Die Druckkoſten im Dezember 1921 betrugen für die Nummer 12 allein K 189.243.48, ohne Kanzlei- und Verſandſpeſen!

Hauptſchriftleiter blieb Herr Alois Alfonſus, Mitſchriftleiter waren die Herren Cöl. Schachinger und Hans Pechaczek.

Die Neuauflage der v. Bacher'ſchen Bienentafeln konnte wegen der hohen Herſtellungskoſten nicht durchgeführt werden. Neu aufgelegt wurde das Büchlein „Handhabung des öſterreichiſchen Breitwabenſtockes" in einer Zahl von 6000 Stück. Der Verfaſſer Oswald Muck ſtellte die dritte, bedeutend vermehrte Auflage wieder dem Verein koſtenlos zur Verfügung und ſicherte dadurch demſelben eine namhafte Einnahmsquelle. Dann wurde die Broſchüre „Behandlung des Wiener Vereinsſtänders" von deſſen Verfaſſer, Herrn Hans Pechaczek, neu bearbeitet und vom Verein in dritter Auflage 5000 Stück herausgegeben.

Die Vereinsbibliothek wurde um 32 Werke mit 97 Bänden vermehrt und zählte Ende 1921 1322 Werke mit 2650 Bänden. Die ſogenannte „Ausleihbibliothek", die zum Mitnachhauſenehmen für die Mitglieder dient, zählte 530 Werke. Als Bücherwart wirkte wieder Herr Dir. L. Arnhart, der auch den ſchon früher angekündigten neuen Bücherkatalog verfaßte. Letzterer erſchien in 2000 Exemplaren und koſtete ohne Nebenauslagen der Druck K 27.000.—. — Im Jahre 1921 wurden 328 Werke mit 640 Bänden entlehnt und viele Bücher im Bibliotheksraum geleſen. — Spenden älterer Bienenbücher werden mit großem Danke entgegengenommen.

Wanderplatz des Vereines und Bienenwanderung.

Der im Jahre 1920 mit dem Herrn Joſef Stumvoll jun. abgeſchloſſene Pachtvertrag wurde ergänzt und erweitert und hiebei auf die Pflanzung von Bienennährgewächſen Rückſicht genommen. Dann wurde ein größerer Ackergrund bis auf weiteres dem wieder ins Leben gerufenen niederöſterreichiſchen Landesverband für Bienenzucht übergeben, um in Hinkunft Verſuche mit honigenden Gewächſen vorzunehmen. Anfangs des Jahres 1921 wurden über 36 m³ Brennholz von dem Vereinswalde gefällt und in die Imkerſchule geführt, um für die Kanzlei des Vereines Verwendung zu finden. Bei der Durchführung dieſer Arbeiten wurde der Vereinspräſident mehrmals von dem erfahrenen Forſtmeiſter Herrn Franz Seipt unterſtützt.

Die Wanderung der Bienen in die Buchweizentracht ſetzte am 23. Juli 1921 ein und endete am 10. September 1921. Wider Erwarten erſchienen viel mehr Wanderimker als angemeldet waren und mußten alle verfügbaren Vereinswanderſtellagen und noch private aufgeſtellt werden. Es hatten insgeſamt 52 Imker, und zwar 32 aus Wien und 20 aus Niederöſterreich Bienen aufgeſtellt. Es waren folgende Stockarten vertreten:

	Öſterr. Breitwabenſtöcke	Vereinsſtänder	Muckſtöcke	Gerſtungsſtöcke	Dadant- und Sträulikaſten	Droryſtöcke	Kuntzſchſtöcke	Bogenſtülper	Alſteneggerſtöcke	Lagerſtöcke	Strohkörbe	Bauernſtöcke	Summe
Aus Wien	181	234	15	35	17	23	43	4	—	—	14	—	566
Aus Niederöſterreich . . .	45	209	—	91	—	—	—	—	11	26	4	1	387
Summe . . .	226	443	15	126	17	23	43	4	11	26	18	1	953
Davon gehörten der Imkerſchule in Wien	52	29	6	—	17	23	4	4	—	—	10	—	145

Die große und dauernde Trockenheit machte die ganzen Wanderhoffnungen zunichte. Die Wandervölker zehrten ihre mitgebrachten Honigvorräte auf und mußten viele ſchließlich mit Zucker notgefüttert werden. Die Vereinsleitung ließ, als die Meldung vom Verhungern der Wanderbienen eingelaufen war, eilends 200 kg Zucker auf den Wanderplatz ſchaffen und alle Wanderimker von der Bienenhungersnot verſtändigen; auf dieſe Weiſe konnten über 100 Völker gerettet werden. Über 20 Völker waren verhungert. Nach einem Gewitterregen am 12. Auguſt ſetzte etwas Honigtracht ein; jedoch kamen die Völker durchgehends mit einem Gewichtsverluſt von 1 bis 8·5 kg wieder zurück.

Über die probeweiſe vorgenommene Wanderung in die Eſparſettentracht wurde ſchon im Kapitel „Imkerſchule" berichtet.

Für die Buchweizenwanderung betrug die Gebühr für die Platzmiete und Beaufſichtigung: Breitwabenſtock à K 50—, andere Mobilſtöcke à K 40.—, Strohkörbe und Bauernſtöcke à K 30.—; bei Selbſtbeſorgung der Aufſtellungsgeſtelle 50% Ermäßigung.

Der Pachtvertrag mit der Nordbahndirektion bezüglich der Äcker des Wandergrundes läuft Ende Auguſt 1922 ab und wurde nicht mehr erneuert.

Die Leitung der Bienenwanderungen und die Beaufſichtigung des Vereinswanderplatzes beſorgte wieder der Vereinspräſident, während die Durchführung in den Händen des Bienenmeiſters lag.

Vereinskanzlei und Finanzen.

Die Kanzlei hatte das ganze Jahr hindurch mit Arbeitsüberbürdung zu kämpfen, oft fehlten infolge Krankheit mehrere Kanzliſtinnen und konnten daher manche Einläufe nicht ſogleich erledigt werden. Ein großer Teil der Kanzleiarbeit lag in der Beſorgung des Bienenzuckers für die Vereinsmitglieder und in dem ſtets wachſenden Parteienverkehr. Es mußten daher für letzteren eigene „Verkehrs- und Sprechſtunden" feſtgelegt werden. Dazu kam noch anfangs des Jahres 1921 ein Kündigungsprozeß bezüglich des Vereinslokales gegen den Hausbeſitzer Wiener Bankverein. Die Vereinsleitung hatte gegen die im November 1920 erfolgte Kündigung durch einen Rechtsanwalt Einſprache erhoben. Während der gerichtlichen Verhandlungen anfangs des Jahres 1921 zog über Einſchreiten des Staatsamtes für Landwirtſchaft der Hausbeſitzer die Kündigung zurück; dadurch war eine Kataſtrophe für den Reichsverein und damit für die Bienenwirtſchaft Öſterreichs abgewendet worden. Eine Erweiterung der Kanzleilokale wäre dringend notwendig. Im Jahre 1921 wurden verzeichnet: 13.519 Einläufe, 3623 Ausgänge, zuſammen 17.142 Stück; die Kaſſeneingänge betrugen: 7983, die Kaſſenausgänge 1117, zuſammen 9100 Stück. Die Leitung der Kanzlei lag in den Händen des Fräuleins Celar, welche mit den anderen Kanzleikräften recht fleißig und zur Zufriedenheit arbeitete.

Kaſſagebarung. Die raſch eintretenden Teuerungsverhältniſſe lagen drückend am ganzen Vereinskörper. Die Koſten des Vereinsorgans, der Imkerſchule und der Kanzleierhaltung ſtiegen von Monat zu Monat ſo arg, daß die verhältnismäßig viel zu geringen Mitgliedergebühren nicht mehr ausreichten*) und konnte das ganze Vereinsgetriebe nur dadurch aufrechterhalten werden, daß die Vereinsleitung durch Kaufvermittlung von bienenwirtſchaftlichen Gegenſtänden neue Einnahmsquellen eröffnete. Um das im Laufe der Jahrzehnte mühſam erſparte Barvermögen des Vereines im Werte zu erhalten, legte die Vereinsleitung dasſelbe in Ware an (Geräte, Bücher ꝛc.). Über die Höhe der Einnahmen und Ausgaben gibt die Liſte der ſpäter folgenden Kaſſagebarung Aufſchluß.

Um in die umfangreiche kaufmänniſche bienenwirtſchaftliche Geſchäftsgebarung des Vereines, beziehungsweiſe des Kanzleiperſonals Klarheit zu ſchaffen, ließ der Verein durch einen verſtändnisvollen Bankbeamten (Herrn Joſef Welliſch) während des Jahres eingehende Kaſſareviſionen vornehmen. Die offizielle Kaſſareviſion erfolgte nach Jahresſchluß durch die gewählten Herren Reviſoren Alfred Kreibig und Oberſt i. R. Alphons Lemmel-Seedorf, denen hier vielmals gedankt ſei; ſie fanden die ganze Geldgebarung in beſter Ordnung.

Vom Vereine erhielten Auszeichnungen.

Die verſilberte Vereinsmedaille: Bienenzuchtausſtellung in St. Pölten; die bronzene Vereinsmedaille: Bienenzuchtausſtellung in St. Pölten (2 Stück), Franz Lenz (Waidhofen a. d. Ybbs), Franz Waſinger (Korneuburg); Anerkennungsdigsdiplome: Bienenzuchtausſtellung in St. Pölten (3 Stück), Max Wegſcheider (Waidhofen a. d. Ybbs), Peter Ungersböck (Pitten), Kleinwirtſchaftsausſtellung der öſterreichiſchen Eiſenbahner, Linz (5 Stück).

Bienenzuckerverteilung.

Trotz der im Frühjahr 1921 herrſchenden Zuckerknappheit gab über Einſchreiten des Reichsvereines die Regierung 40 Waggons Kriſtallzucker zur Bienenfütterung frei; die Verteilung nahm das Bundesminiſterium für Landwirtſchaft vor und wies dem Reichsverein im ganzen 17 Waggons zu. Da im Monat Juli und Auguſt der Zuckerpreis allerorts ſchwankte und ſogar billiger Zucker frei erhältlich war, liefen bis anfangs Auguſt nur wenig Beſtellungen und Zahlungen ein; erſt als der freie Verkauf bei den Zuckerhändlern durch die Regierung eingeſtellt wurde und eine Preisſteigerung einſetzte, kamen Beſtellungen und Zahlungen in großer Zahl. Nun mußte der Reichsverein zuerſt die Gelder ſammeln und der Zuckerſtelle in Wien als Vorauszahlung übermitteln. Dieſer

---

* Der Verein zahlte bei jedem Mitgliede im Durchſchnitte über K 40.— im Jahre darauf.

Vorgang beſtand das ganze Jahr hindurch. Die Zuckerſtelle wies nun mehrere Tage nach Erhalt des Geldes den Zucker durch ein Lagerhaus an und ſandte jedoch von Fall zu Fall die Rechnung erſt einige Wochen nach Vorausbezahlung des Zuckers. Indes war der Preis durch die Regierung erhöht worden. Nun mußte der Verein wieder „Nachzahlungen“ einheben und ſehr viel Arbeit und Auslagen auf ſich nehmen. Die Preiserhöhungen erfolgten dann neuerdings, ſo daß viele Zweigvereine und Mitglieder zwei- und dreimal „nachzahlen“ mußten. Dies erregte ungemein große Erregung und Verbitterung in der Imkerſchaft und viele ſchoben die Schuld dieſes Übels dem Reichsverein zu als Dank für ſeine mühevolle Vorſorge! Wiederholte perſönliche Vorſprachen des Vereinspräſidenten im Ernährungsamte, in der Zuckerſtelle und im Staatsamte für Finanzen, wie ſchriftliche Eingaben an letztere Stelle blieben erfolglos. Wann wird endlich die Zeit kommen, in welcher die verantwortlichen Stellen der Regierung den hohen Wert der Bienenzucht für die Landwirtſchaft und den Staat anerkennen und danach handeln werden? Der Verein verlangte im Namen der Imkerſchaft nichts Unbilliges. Es wurde von ihm der Zucker anſtandslos zu jenem ſogenannten Induſtriepreiſe bezahlt, der auch für die Zuckerl- und die Likörfabrikanten galt. Aber das wollte er erreichen, daß der mit den Geldern der Mitglieder zum jeweiligen Tagespreiſe bar vorausbezahlte Zucker noch zu dieſem Preiſe in Rechnung geſetzt würde! Durch die jedesmal wochenlang verſpätete Übermittlung der Zuckerrechnungen der Zuckerſtelle für einen bereits längſt verteilten Zucker, erlitt der Verein Schaden in Hunderttauſende von Kronen. Erſt um die Zeit des Jahreswechſels gewährte die Regierung durch Vermittlung der Zuckerſtelle eine teilweiſe Begünſtigung. Die Zuckerpreiserhöhungen kamen dem Verein erſt ein oder zwei Tage vorher zur Kenntnis. Erhöht wurde der anfangs an die Mitglieder zu K 97.— per Kilogramm berechnete Zucker am 29. Auguſt 1921 um K 4.—, am 16. September um weitere K 50.—, am 10. Oktober um weitere K 70.—, am 1. November um K 54.—, am 5. Dezember um K 276.—, am 12. Jänner 1922 um K 310.—.

Die ununterbrochene fleißige Arbeit der Vereinsleitung und des Kanzleiperſonals ermöglichte es, daß am 23. Auguſt die Zuckerverteilung einſetzte und daß bis 15. September 1921 7½ und bis Ende des Vereinsjahres zirka 14 Waggons verteilt werden konnten. Es war dem Reichsverein möglich, per notleidendes Volk je 5 kg Zucker zuzuteilen. — Erwieſene Mißbräuche mit Bienenzucker kamen unter den Tauſenden von Mitgliedern bloß einige vor, welche Fälle der politiſchen Behörde, beziehungsweiſe dem Gerichte angezeigt wurden. Ein ſolches Mitglied wurde aus dem Verein ausgeſchieden.

Bienenzuchtwanderlehrer, Verſammlungen, Vorträge, Sitzungen.

Als Wanderlehrer für Bienenzucht kam neu hinzu Herr Hermann Staudigl, ſo daß der Verein über 18 Wanderlehrer verfügt. Herr Blatzer legte ſeine Wanderlehrerſtelle 1921 zurück. Die Wanderbeſuche waren wegen der hohen Koſten beſchränkt. Es unternahmen Wanderfahrten mit Vortrag und Beſuch von Bienenſtänden die Herren: Al. Alfonſus 10 mit 572 Zuhörern, Dornfeld 1 mit 22, Pfarrer Guggenberger 3 mit 180, Klemens Gutmann 4 mit 266, Leopold Heger 4 mit 162, Julius Herud 8 mit 88, Franz Hlinak 7 mit 205, Emil Langhammer 4 mit 159, Joſef Matzenauer 17 mit 599, Ernſt Newald 11 mit 277, Hans Pechaczek 24 mit 1165, Hans Blatzer 7 mit 245, Hermann Staudigl 7 mit 220 und Bertrand Weißenbach 11 mit 254 Zuhörern. Lehrkurſe in der Provinz hielten ab die Herren: Al. Alfonſus in Stadlau, Pottſchach und Tulln (103) Teilnehmer, Pfarrer Guggenberger in Scheuchenſtein (15), Ernſt Newald in Korneuburg (20) und in Seebarn (25). Hans Pechaczek in Lilienfeld (32) und in Reidling (22), Hans Blatzer in Wiener-Neuſtadt (22), Hermann Staudigl in Pottſchach und in Wien (33), Bertrand Weißenbach in Lizlhof (Drautal) (12). Demnach beſuchten 14 Wanderlehrer 113 Verſammlungen mit 4414 Zuhörern und hielten 7 Wanderlehrer 12 Lehrkurſe mit 282 Teilnehmern ab. — Die Vergütungen für dieſe Wanderreiſen und Lehrkurſe waren ſehr gering und verdienen die Herren Wanderlehrer für ihre erſprießliche Tätigkeit beſten Dank.

Gauverbände unſerer Zweigvereine. Die vor einigen Jahren durch Herrn Hans Pechaczek eingeführten Bezirks- und Gauverbände der einzelnen Zweigvereine ſcheinen von Erfolg zu ſein. Der Hauptausſchuß ſprach ſich dafür aus, daß ſich ſolche Verbände ganz frei ohne eigene Vereinsſtatuten und ohne die gewiſſen Vereinsſchwierigkeiten bilden ſollen. Eine ſolche Gauverſammlung fand unter dem Vorſitze des Zweigvereinsobmannes Herrn M. Kern am 14. und 15. Auguſt 1921 ſtatt. — Eine Gründung neuer Gauverbände wurde in Pottſchach und Wiener-Neuſtadt veranlaßt.

Eine Konferenz der niederöſterreichiſchen Wanderlehrer fand am 12. September 1921 in Wien (Vereinslokal) unter dem Vorſitze des Vereinspräſidenten ſtatt. Es waren neun Wanderlehrer erſchienen. Beraten wurde über die Durchführung der Wanderverſammlungen und Lehrkurſe in der Provinz, über die Entſchädigung der Wanderlehrer u. a. m.

Niederöſterreichiſcher Landesverband. Der Hauptausſchuß bewilligte demſelben zur Erhaltung der Geſchäftsgebarung K 1.— pro beigetretenes Zweigvereinsmitglied für 1921 und K 10.— für 1922. Er hielt am 14. und 15. Auguſt 1921 in Waidhofen a. d. Ybbs einen niederöſterreichiſchen Imkertag ab.

Eine Wanderverſammlung des Reichsvereines fand am 7. Auguſt 1921 am Wanderſtande in Deutſch-Wagram unter dem Vorſitze des Herrn Dr. Rodler ſtatt.

Kaſſagebarung

Poſt		K	h
	Einnahmen.		
1	An Saldovortrag vom 31. Dezember 1920	124.113	08
2	„ Staats- und Gemeindeſubvention (K 12.000.—, K 1000.—)	13 000	—
3	„ Spenden für den „Bienen-Vater“	15.448	—
4	„ „ „ die Imkerſchule	38.908	63
5	„ „ „ den Verein und die Bibliothek	2.672	20
6	„ Mitgliederbeiträge pro 1920/21	769.549	36
7	„ „ „ 1922	61.249	80
8	„ Einzelbezüge für den „Bienen-Vater“	24.867	05
9	„ Inſerate und Portoerſätze	115.630	83
10	„ Imkerſchule	64.817	60
11	„ Kommiſſionsverkäufe	197.440	64
12	„ Broſchüren, Bücher, Bilder, Etiketten ꝛc.	97.368	40
13	„ Öſterr. Breitwabenſtöcke, Geräte ꝛc.	1,685.593	28
14	„ Kumulative Verſicherung, Unterſtützungsfonds	222.552	39
15	„ Bienenzucker ſamt Speſen*)	27,025.886	73
16	„ Vereinswanderbienenſtand in Deutſch-Wagram	41.435	70
17	„ Speſenerſätze und Depoſiten	21.228	—
18	„ Empfänge vom Effektenkonto	379.648	58
19	„ Verſchiedene Einnahmen, Zinſen, Verſicherungen	63.322	58
	Summe . . .	30 964.732	85

Die vorſtehend ausgewieſene Gebarung eingehendſt geprüft und richtig befunden:

Die Reviſoren:

Alfred Kreibig m. p. **Alphons Lemmel-Seedorf** m. p.

In Wien wurden 8 Monatsverſammlungen, dann 1 Haupt- und Vertreterverſammlung (5. Juni 1921) abgehalten mit zuſammen 392 Teilnehmern. In letzterer mußte auf Grund der von der Regierung am 11. Mai 1921 genehmigten neuen Satzungen die geſamte Vereinsleitung neu gewählt werden. Die Hauptleitung ſtellte auch neugegründete Zweigvereinsſtatuten auf. — In den Monatsverſammlungen hielten Vorträge die Herren: Robert Kreiſer, Alfred Laetzig, Franz Linninger, Joſef Matzenauer, Oswald Muck, Ernſt Rewald und Hermann Staudigl. — Der Zentralausſchuß hielt 13 Sitzungen ab, das Unterſtützungskuratorium 4 Sitzungen. Außerdem fanden noch Sitzungen verſchiedener Unterausſchüſſe ſtatt.

Die Haupleitung war vertreten: beim Gauverbands- und niederöſterreichiſchen Imkertag in Waidhofen a. d. Ybbs am 14. und 15. Auguſt 1921 durch die Herren Al. Alfonſus, Joſef Matzenauer, Hans Pechaczek und Dr. Robler; bei der Ausſtellung in St. Pölten am 1. Oktober 1921 durch Herrn Hans Pechaczek; am ſteiriſchen Imkertag in Graz am 25. September 1921 durch die Herren Oswald Muck und Karl Spitſchka; in der Ausſchußſitzung des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines in Graz und in deſſen Hauptverſammlung am 22. November 1921, beziehungsweiſe am 8. Dezember 1921 durch Herrn Karl Spitſchka; bei der Wiener Meſſe durch Herrn Ing. Koppenſteiner.

Ausſtellungsbeteiligungen.

Der Reichsverein beteiligte ſich mit Vereinsgegenſtänden, wie Bienentafeln, Breitwabenſtöcken, Geräten, Büchern, Vereinshoniggläſern und Honig u. dgl. bei folgenden bienenwirtſchaftlichen Ausſtellungen: St. Pölten, landwirtſchaftliche Ausſtellung, im Oktober 1921, außer Preisbewerb; Wien, Kleingartenausſtellung, vom 8. bis 11. September 1921; Linz, Eiſenbahnerausſtellung, vom 3. bis 5. September 1921, außer Preisbewerb; Raab (Györ), Bienenzuchtausſtellung, vom 14. bis 16. Auguſt 1921, prämiiert mit der bronzenen Staatsmedaille; Wiener Meſſe vom 11. bis 17. September 1921.

Bienenzucht-Muſeum.

Die vom Bundesminiſterium für Bauten dem Verein im Jahre 1920 zugewieſenen ſechs Zimmer in der Rotunde wurden, obwohl bereits auf Vereinskoſten neu hergerichtet, auf Erſuchen der Wiener Meſſe zweimal ausgetauſcht, ſo daß erſt im Juli-Auguſt 1921 mit der Einräumung und Herſtellung der Muſeumsgegenſtände begonnen werden konnte. Der Hauptausſchuß ernannte Herrn Joſef Matzenauer zum Muſeumsleiter, welcher durch Herrn Ernſt Rewald und teil-

---

*) Einſchließlich der Zuckerreſte vom Jahre 1920 und der Rückzahlungen.

im Jahre 1921.

Poſt		K	h
	Ausgaben.		
1	Für Druckkoſten u. Verſendung d. „B.-V.“ (K 680.909.34 + K 92.607.29)	773.516	63
2	„ Honorare für Schriftleitung u. Mitarbeiter (K 6000 + K 11.000)	17.000	—
3	„ Honorare für Wanderreiſen, Vorträge und Lehrkurſe	33.486	—
4	„ Beſoldung für Kanzleiperſonal	785.141	05
5	„ Krankenkaſſe, Penſionsanſtalt ꝛc.	34.193	43
6	„ Kanzlei, Miete, Reinigung, Telephon, Beheizung ꝛc.	66.955	90
7	„ Porto, Stempel, Kanzleidruckſachen	173.274	46
8	„ Imkerſchule, Beſoldung, Pacht, Bienenſtand ꝛc.	282.856	02
9	„ Broſchüren, Einbanddecken, Lachertafeln, Stockzettel ꝛc.	152.342	92
10	„ Verteilte Geräte, Bibliotheken, Samen ꝛc.	1.632	—
11	„ Kommiſſionsankäufe	282.800	85
12	„ Öſterr. Breitwabenſtöcke, Geräte ꝛc.	1,573.774	86
13	„ Unterſtützungsfonds, Prämien, bezahlte Schäden	130·776	90
14	„ Bienenzucker ſamt Speſen	25,835.661	91
15	„ Vereinswanderbienenſtand in Deutſch-Wagram	20.187	82
16	„ Überweiſungen an Effektenkonto und Conto-Corrent	305.139	59
17	„ Verausgabte Depoſiten	661	—
18	„ Steuern und Gebühren	4.817	76
19	„ Verſchiedene Ausgaben	75.183	12
20	„ Saldo vom 31. Dezember 1921, Poſtſparkaſſe, Bargeld, Handkaſſe	415.380	63
	Summe . . .	30,964.732	85

Wien, am 26. Februar 1922.

Der Präſident: Der Kaſſier:

Oswald Muck m. p. **Alois Hergloß** m. p.

weiſe noch durch Herrn Manfried unterſtützt wurde. Die Erwerbung und Herrichtung der Lokale beſorgte der Vereinspräſident. Durch die im Oktober und November raſch einbrechende und anhaltende Winterkälte mußten die Muſeumsarbeiten bis anfangs des Jahres 1922 eingeſtellt werden. Am 2. Dezember 1921 beſuchte der Hauptausſchuß korporativ das Muſeum und beſchloß, dasſelbe am 12. März 1922 zu eröffnen. Einen großen Teil der Muſeumsgegenſtände ſtellte Herr Ernſt Gatter sen. bei.

Beſchaffung bienenwirtſchaftlicher Artikel für Mitglieder.

Öſterreichiſche Breitwabenſtöcke ließ der Verein wieder in einer Großtiſchlerei in Oberöſterreich herſtellen und konnte ſolche über 1700 Stück zu einem billigen Preiſe ſeinen Mitglieden übergeben. Ende des Jahres brach der Verein wieder die Geſchäftsverbindung mit der betreffenden Firma ab und wendete ſich an eine andere. Der öſterreichiſche Breitwabenſtock bricht ſich ohne beſondere Reklame auf Grund ſeiner vorzüglichen Verwendbarkeit in Öſterreich allerorts durch und wird in wenigen Jahren faſt alle modern eingerichteten Bienenſtände beherrſchen. Dadurch hat der Reichsverein den rationellen Bienenzuchtbetrieb bedeutend gefördert. — Ferner verſchaffte der Verein ſeinen Mitgliedern ſehr nett und gut gearbeitete Stahlſchabermeißel, Strohdeckel mit Spund, Königinnenabſperrgitter, Honigräume und Schiedbretter mit Abſperrgitter und Wachspreſſen. Neu eingeführt wurden ſogenannte Königinnenzeichenapparate ſamt Farbe und Weiſelzuchtgeräte.

Verſchiedenes.

Am 21. Juni 1921 ſtarb der hochverdienſtvolle Ehrenpräſident des Vereines, Herr Dr. Paul Beck-Mannagetta, deſſen Wirkſamkeit zur Hebung der Bienenzucht unvergeßlich bleiben wird.

Die ordentliche Haupt- und Vertreterverſammlung konnte wegen der argen Verkehrs- wierigkeiten erſt am 5. Juni 1921 im Neuen Wiener Rathaus ſtattfinden. Es wurde eine grund- gende Änderung der Vereinsſatzungen (Referent: Herr Pechaczek) vorgenommen und mehrere nenwirtſchaftliche Referate erſtattet. (Siehe „Bienen-Vater“ Nr. 7 von 1921.)

Der Vertrag mit dem Oberöſterreichiſchen Landesbienenzuchtverein rde aufgelöſt und die oberöſterreichiſchen Zweigvereine wieder in eigene Verwaltung übernommen.

Der hervorragendſte Mitarbeiter des „Bienen-Vaters“, Hochwürden Cöleſtin Schachinger Burgſtall, feierte am 25. Juli 1921 das Doppeljubiläum als Prieſter und Imker und fand in en Kreiſen des Reichsvereines Anerkennung und Ehrung.

In dem im Herbſt 1921 an Öſterreich angegliederten Burgenlande (Weſtungarn) begann r Reichsverein bereits Vorbereitungen zur Gründung von Zweigvereinen und damit zur Organiſierung der dortigen Imkern. Das Burgenland iſt für die Bienenzucht ſehr gut geeignet und ſteht derſelben eine ſchöne Zukunft offen. Vielenorts regen ſich bereits große Sympathien für den Reichsverein.

Im Frühjahr 1921 übertrug das Bundesminiſterium für Land- und Forſtwirtſchaft die Ausarbeitung einer Statiſtik für Niederöſterreich für 1920 und 1921. Bis Ende des Jahres blieben jedoch trotz mehrmaliger Aufforderung von vielen Zweigvereinen die verlangten Tabellen ausſtändig und konnte bis Ende 1921 die Statiſtik nicht ausgearbeitet werden. Das Miniſterium überwies für dieſen Gegenſtand K 4000.—, womit kaum die Druckkoſten gedeckt erſcheinen.

Eine Frachtermäßigung für Wanderbienen wurde erreicht auf den Staatsbahnen, auf der Süd- und Aſpangbahn. Dieſe Arbeiten führte der Ausſchußrat der Spitſchka durch.

Zellenhobel. Der von Herrn Eisner in Zwettl erfundene Zellenhobel erreichte das Patent, welches Ende des Jahres auf einige Nachbarſtaaten erſtreckt wurde. Der Verein ließ bereits 10.000 Stück durch eine Firma in Wiener-Neuſtadt herſtellen, wobei Ausſchußrat Herr Hans Platzer ſich Dank erwarb.

Letzterer vermittelte auch die Drucklegung eines Aufrufes an Abgeordnete und andere zum Schutze der öſterreichiſchen Bienenzucht. (Ausgearbeitet von Herrn Dr. Rodler.) Der Druckereibeſitzer Herr R. Basler in Wiener-Neuſtadt lieferte dem Verein 800 Stück zum Selbſtkoſtenpreis, wofür ihm noch hier gedankt ſei.

Das Vereinshonigglas. Die Firma Stölzle ließ über Anſuchen des Vereines den Muſterſchutz erneuern. Im Jahre 1921 wurden abgeſetzt: Für 1 kg 1739 Stück, für ½ kg 794 Stück und für ¼ kg 1902 Stück. Der Preis betrug insgeſamt K 514.045.—, wovon dem Verein K 5000.— übermittelt wurden.

Die Mitgliedergebühren im Jahre 1921 betrugen: Für direkte Mitglieder K 50.— (Lehrperſonen K 45.—), für Zweigvereinsmitglieder der ſelbſtverwalteten Zweigvereine K 45.— und der anderen Zweigvereinsmitglieder K 40.—, für das Ausland Mk. 10.—.

Dankesworte. Die Vereinsleitung iſt zu beſonderem Danke verpflichtet den Bundesminiſterien für Land- und Forſtwirtſchaft, für Volksernährung, für Handel und Gewerbe und Bauten; dann dem Gemeinderatspräſidium, den vielen edlen Spendern, allen treuen Mitarbeitern innerhab und außerhalb der Vereinsleitung.

Wien, am 18. Februar 1922.

Dozent **Oswald Muck,**
dz. Präſident.

Auszug aus dem Effekten-Konto im Jahre 1921.

Poſt		K	h	K	h
	Öſterreichiſcher Reichsverein:				
1	1 Sparkaſſebuch der Allgem. Depoſitenbank Nr. 137.318	824	18		
2	1 „ „ Erſten öſterr. Sparkaſſe „ 143.821	1.232	27		
3	1 „ „ „ „ „ „ 123.601	232	87		
4	1 „ „ Zentralſparkaſſe der Gemeinde Wien Nr. 3375	15 169	74		
5	1 „ „ „ „ „ „ „ 910.324	16 280	82		
6	3 Stück 3% Bodenkreditloſe I. Emiſſion, Ankaufspreis*)	614	58		
7	8 „ Gewinnſcheine von 3% Bodenkreditloſen Nom.	240	—		
8	Bei der Anglo-öſterr. Bank gez. III. Kriegsanleihe Nom. K 2000.—	350	—		
9	„ „ „ „ „ VII. „ „ 3000.—	2.827	83		
10	Beim Praterinſpektorate als Kaution für Pachtgrund zur Imkerſchule erliegende Nom. K 200.— III. Kriegsanleihe	184	53		
11	Immobilien: Grundſtück in Deutſch-Wagram . . . . K 6667·03 ab Hypothek Nom. K 3000.— . . . . „ 2910.—	3.757	03		
12	Guthaben auf dem Kontokorrent der Centralbank der deutſchen Sparkaſſen	91.850	—		
13	„ „ „ „ „ Anglo-öſterr. Bank	450	—	134.013	85
	Öſterreichiſche Imkerſchule:				
14	Sparkaſſebuch der Erſten öſterreichiſchen Sparkaſſe Nr. 144.530	71.441	25		
15	„ „ „ „ „ „ 66·.851	401	81		
16	„ „ Wiener Kom.-Sparkaſſe Döbling „ 260	91	81	71.934	87
	Unterſtützungsfond:				
17	Sparkaſſebuch der Allgem. Depoſitenbank Nr. 157.566	106.617	31		
18	Bei der Allgem. Depoſitenbank deponierte Rente	3 000	—		
19	Guthaben auf das Kontokorrent derſelben Anſtalt inkl. eingelöſte Kriegsanleihe . .	3 250	—	112.867	31
				318 816	03
20	Guthaben auf das Kontokorrent d. Centralbank d. deutſchen Sparkaſſen K 333.—				
21	„ „ dem Konto des Poſtſparkaſſenamtes in Prag „ 287·07				

Geſehen, geprüft und richtig befunden:

Wien, am 26. Februar 1922.

Die Reviſoren:	Der Präſident:	Der Kaſſier:
Alfons Lemmel m. p. **Alfred Kreibig m. p.**	**Doz. Oswald Muck m. p.**	**Alois Herglotz m. p.**

---

*) Loſe: S. 1118 Nr. 90, S. 3637 Nr. 95, S. 3923 Nr. 61; Gewinnſcheine: S. 870 Nr. 58, S. 2165 Nr. 87 S 2212 Nr. 13, S. 2212 Nr. 65, S 2486 Nr. 39, S. 3571 Nr. 61, S. 3698 Nr. 6, S. 3818 Nr. 90. Die Kupons ſind am 1. Juni und am 1. Dezember eines jeden Jahres fällig.

Perſonalſtand des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht pro 1921.

A. Präſidium:

Ehrenpräſident Herr Dr. Paul Beck Mannagetta-Lerchenau, wirkl. Geheimer Rat, Sektionschef i. R. uſw. uſw., † am 21. Juni 1921.

Präſident: Herr Dozent Oswald Muck.

I. Vizepräſident:
Herr Dr. Ernſt Radda-Boskowſtein, † 29. Jänner 1922.

II. Vizepräſident:
Herr Joſef Trilety.

III. Vizepräſident:
Herr Dr. Siegmund Radda-Boskowſtein.

B. Zentralausſchuß:

Herr Alfonſus Alois
„ Arnhart Ludwig
„ Gatter Ernſt sen.
„ Herglotz Alois
„ Kimmerl Georg
„ Ing. Koppenſteiner R.

Herr Loibl Joſef
„ Manfried Joſef
„ Matzenauer Joſef
„ Ohrfandl Joſef
„ Pechaczek Hans
„ Platzer Hans

Herr Ratzer Wilhelm
„ Regensburger Rudolf
„ Dr. Kobler Günther
„ Sklenak Guido
„ Spitſchka Karl
„ Staudigl Hermann

Ferner die Obmänner der angegliederten Landesverbände, Landesvereinigungen:
Herr Jenko F., Herr Mayer Klemens und Herr Schreyer Moritz.

C. Vereinsfunktionäre:

Sekretär: Herr Ing. Koppenſteiner Rudolf.
Sekretär-Stellvertreter: Herr Ohrfandl Joſef.
Kaſſier: Herr Herglotz Alois.
Kaſſier-Stellvertreter: Herr Ohrfandl Joſef.
Bienenmeiſter: Herr Gatter Ernſt sen.
Bibliothekar: Herr Arnhart Ludwig.
Bibliothekar-Stellvertreter: Herr Ratzer Wilhelm
Geräteverwalter: Manfried Joſef.
Geräteverwalter-Stellvertr.: Matzenauer Joſef.
Adminiſtratoren: Herren Matzenauer Joſef und Staudigl Hermann.
Redaktionskomitee: Herren Dr Kobler Günther und Matzenauer Joſef.
Redakteur: Herr Alfonſus Alois.

D. Wanderlehrer:

Herr Alfonſus Alois in Wien XVI.
„ Dornfeld Karl R. v. in Ebersdorf, Steiermark.
„ Pfarrer Guggenberger Thomas in Scheuchenſtein, Niederöſterreich.
„ Gutmann Klemens in Jaubling b. Raabs, Niederöſterreich.
„ Heger Leopold in Orth a. d. Donau, Niederöſterreich.
„ Herub Julius in Roſenburg a. K., Niederöſterreich.
„ Hlinak Franz in Tulln, Niederöſterreich.
„ Kamprath Auguſt in Feldsberg.
Herr Kulnigg Paul in St. Margarethen, Poſt Völkermarkt, Kärnten.
„ Kunert Auguſt in Oberſellabrunn, N.-Ö.
„ Langhammer Emil in Frieſach, Kärnten.
„ Matzenauer Joſef in Stammersdorf, Niederöſterreich.
„ Rewald Ernſt in Langenzersdorf, N.-Ö.
„ Pechaczek Hans in Euratsfeld, Niederöſterr.
„ Platzer Johann in Wr.-Neuſtadt, N.-Ö.
„ Staudigl Hermann in Strebersdorf, Niederöſterreich.
„ Trilety Joſef in Korneuburg, Niederöſterr.
„ Weißenbach Bertrand in Kleblach, Kärnten.

E. Imkerſchule:

Leiter: Herr Dozent Muck Oswald.
Bienenmeiſter: Herr Stumvoll Joſef.
Hilfswärter: Herr Bauer Ferdinand.

F. Unterſtützungskuratorium:

Herr Kimmerl Georg.
„ Kloſač Michael.

Herr Loibl Joſef.
„ Matzenauer Joſef.

Herr Trilety Joſef.

G. Kanzlei:

Leiterin: Frl. Celar Hermine.
Kanzliſtinnen: Frl. Popp Amalie, Frl. Baroni Hedwig, Frl. Reisl Barbara, Frl. Fukatſch Marie Frau Koch Marie, Frl. Přibil Friderike.
Aushilfskraft: Frl. Pſchorn Thereſe.
Expeditor für das Vereinsorgan: Herr Zechmeiſter Johann.
Kanzleidienerin: Frau Janka Marie.

Dr. Ernſt Radda-Boskowſtein †.

Am 29. Jänner 1922 ſtarb nach mehrwöchentlichem ſchweren Leiden unſer erſter Vizepräſident Herr Dr. Ernſt Radda-Boskowſtein im 51. Lebensjahr. Er verlebte in den letzten zwei Jahren einen großen Teil der Zeit auf ſeinem von ihm ſelbſt bewirtſchafteten Gute bei Leibnitz in Steiermark und wurde vor ſeinem Tode nach Wolfsberg in Kärnten gebracht, woſelbſt mehr Pflege und ärztliche Hilfe zur Verfügung ſtanden. Er ſtammt aus einer alten Wiener Familie und ging nach Abſolvierung ſeiner juriſtiſchen Studien in Staatsdienſte; ſpäter übernahm er eine juriſtiſche Stelle beim niederöſterreichiſchen Landesausſchuſſe, welche er vor drei Jahren als niederöſterreichiſcher Landesamtsrat i. R. verließ und ſich ins Privatleben zurückzog. Seit Februar 1902 bekleidete er bis zu ſeinem Tode ununterbrochen die Ehrenſtelle eines Vizepräſidenten, nachdem er vorher durch zwei Jahre im Zentralausſchuſſe tätig war. Im Jahre 1915 wurde er zum Ehrenmitglied des Vereines ernannt.

Wenn der Verſtorbene während ſeiner Vereinstätigkeit in ſeiner Beſcheidenheit auch wenig in die Öffentlichkeit getreten iſt, ſo hat er doch im Stillen ſehr viel für den Verein und die Bienenzucht gewirkt und ſeine außerordentlich weitreichenden perſönlichen Verbindungen mit maßgebenden Perſönlichkeiten dazu benützt, das Vereinsintereſſe zu fördern. Daß es in Oſterreich zur Errichtung einer Honorar-Dozentur für Bienenwirtſchaft und Bienenpathologie gekommen iſt, war in erſter Linie ihm zu verdanken. Mit ſeinen juriſtiſchen Kenntniſſen leiſtete er dem Verein wiederholt große Dienſte; ſo z. B. erreichte der Verein durch ihn, daß ein Wanderverbot für Bienen in einem ſteiermärkiſchen Bezirke und eine Reihe gemeindeämtlicher Verbote zur Aufſtellung von Bienenſtänden aufgehoben werden mußten, daß in dem niederöſterreichiſchen Bienenzuchtgeſetze im Jahre 1910 manche Härten entfernt worden waren u. a. m. Auch in der Imkerſchule hielt er mehrmals Vorleſungen über Bienenrecht. Stets unterſtützte er den Vereinspräſidenten und führte Jahre hindurch während der Zeit der Lehrkurſe in der Imkerſchule die Vereinsleitung. Der Reichsverein verliert in ihm einen treuen, aufrichtigen und fürſorglichen Freund der Bienenzucht und wird ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren. Möge er in Frieden ruhen!

Oswald Muck.

Die Kultur der Arzneipflanzen — ein weſentlicher Faktor zur Verbeſſerung der Bienenweide.

Jeder Bienenzüchter weiß, daß die meiſten unſerer wichtigſten Kulturpflanzen für die Bienen wenig Wert haben, weil ſie entweder gar keinen oder doch nur wenig Nektar abſondern und viele derſelben auch keinen Blütenſtaub liefern. So die meiſten unſerer Getreidearten, die Kartoffel, die Burgunder- und Zuckerrüben, die Blüte des Weinſtockes ꝛc. Jene Pflanzen aber, die als ausgiebige Honigſpender bekannt ſind — z. B. der Eſparſetteklee — vom praktiſchen Landwirt eben dann abgemäht werden, wenn ſie in vollſter Blüte ſtehen und den Bienen das meiſte liefern könnten; wieder andere bergen zwar viel Nektar in ihren Kelchen, aber ſie blühen für die Bienen vergeblich, weil ihre Blüten derart beſchaffen ſind, daß die kurzrüſſeligen Bienen den in ihnen aufgeſpeicherten Nektar nicht heben können, ſo der rote Kopfklee. Hiedurch entſtehen große Trachtpauſen, in denen die Bienen auf Feld und Flur kaum ſoviel ſammeln können, als für ihren täglichen Hausbedarf notwendig iſt.

Dieſe Trachtlücken könnten ausgefüllt werden durch Anpflanzung verſchiedener Arzneipflanzen, deren Blütezeit von der unſerer Haupttrachtpflanzen verſchieden iſt und entweder ſehr frühzeitig oder außergewöhnlich ſpät eintrifft. Als Frühblütler wäre der Feld- oder Ackerſenf (Sinapis arvensis) zu nennen, deſſen gelbe Blüten ſchon im Mai eine ausgiebige Bienenweide bieten, während die Frucht ſehr gut von Drogerien bezahlt wird.

Auch die narkotiſchen Früchte des Korriander (C. sativum) gelten als Arzneimittel und werden gerne gekauft, die Blüte der Pflanze aber bildet ein wahres Eldorado für die Bienen, die ſich dort wie beſeſſen vor Freude herumtreiben und augenſcheinlich maſſenhaft Honig finden.

Auch Yſop, Lavendel und Gartenſalbei gelten als Arzneipflanzen, ſind aber gleichzeitig vortreffliche Honigſpender. Die Meliſſe ſtand ſchon bei den Alten als Bienennährpflanze derart in Anſehen, daß die Griechen das Wort Meliſſa als Bezeichnung für die Biene ſelbſt wählten, und der Gebrauch, eine neue, mit einem Schwarm zu beſetzende Bienenwohnung mit Meliſſenkraut auszureiben, geht auf Jahrtauſende zurück. Aber auch die Blüte dieſer Pflanze bildet eine reiche Fundgrube von Nektar, an der die Bienen eifrig ſchlürfen. Den Apothekern und Drogiſten iſt ſie eine wertvolle Arzneipflanze. Sie wuchert, wenn eingewurzelt, durch Ausläufer fort, ſo daß man für ihre Neukultur ohne Sorge ſein kann.

Dasſelbe gilt vom Boretſch (Barago off.), der zwar bloß einjährig iſt, ſich aber durch Abwerfen zahlreicher Samenkörner dort, wo ihm der Boden zuſagt, ſelbſt fortpflanzt. Er iſt für die Bienen umſo wertvoller, als ſeine Blütezeit in die Monate Auguſt und September fällt und die hübſchen blauen Blümchen viel Nektar abſondern. Als Arzneipflanze wird er ebenſo hoch geſchätzt als die Königskerze (Verbascum thapsus), deren Blütezeit in den Spätſommer fällt. Die Pfefferminze (Mentha piperita), die Färbermalve und Eibiſch lohnen ihren Anbau ſowohl als ausgiebige Bienennährpflanzen als wegen ihres Wertes in der Drogerie.

Nicht vergeſſen darf ich einige Küchengewürzkräuter, die als vorzügliche Nektar- und Blütenſtaubſpender gelten können und deren Kultur im Hausgarten des Bienenzüchters beſonders empfehlenswert iſt. So der Anis (Pimpinella anisum), der Majoran (Majorana hort.), der Mohn (Papaver somn.), der Fenchel (foeniculum off.), der Gartenſalbei (Salvia) und der Quendel (Thymus vulg.), gewöhnlich kurz als „Küchenkraut" bezeichnet.

Alle die genannten Pflanzen werden kultiviert durch die „Landwirtſchaftliche Verſuchsanſtalt für Arzneipflanzen" in Wien, II., Trunnerſtraße 1—3, deren Verſuchsfeld ſich in Korneuburg befindet. Dieſe Anſtalt gibt Setzlinge und Samen aller Art von Arzneipflanzen zu billigen Preiſen ab. Sie haben für den Bienenzüchter doppelten Wert, weil auch die Früchte, bezw. das Kraut derſelben wegen der ihnen eigenen Heilkraft von Apothekern ſehr geſucht ſind und gut bezahlt werden. Die Anſtalt gibt ohne Zweifel auch Adreſſen von Drogerien bekannt, welche Abnehmer der Produkte ſind. Cöl. Schachinger.

Die Drohne.

Von K. D. in K.

> Was ſind die gezierten Fliegen, die ſich ſpreizen im Sonnenſchein und mäſten an der Verderbtheit? — Drohnen ſind's im Bienenſtock, Schmarotzer an der Handarbeit der Armen. Shelley.

An einem heißen Sommertage verließ eine Drohne mit Brauſen die Burg der Königin; doch nicht lange dauerte der Flug, denn gar bald kehrte ſie um und fiel ermattet auf das Flugbrett. Es war nur ein Lärm um nichts. Nach kurzer Raſt wollte ſie nach den Honigtöpfen eilen; da aber ein mageres Jahr war, wollte ſie eine Honigſammlerin zurückdrängen.

Verächtlich ſchob der Fettwamſt die kecke Biene zur Seite; ſchnell aber kamen andere Genoſſinnen herzu und ergriffen die Partei der gekränkten Kollegin. Stolz gab die Drohne den Befehl, an die Arbeit zu gehen; doch niemand rührte ſich von der Stelle. Nun pochte ſie über ihre beſſere Herkunft

„Meine Wiege," begann ſie, „hatte gegenüber Eurem Bette ein viel ſtattlicheres Ausſehen. Eure Vorfahrerinnen ſchätzten ſich's zur Ehre, dieſelbe tadellos bauen zu dürfen. Zur Entwicklung meiner körperlichen und geiſtigen Vorzüge brauche ich um drei Tage länger als Ihr. Meine Koſt iſt auch die denkbar beſte; denn ſtatt des Blütenſtaubes verzehre ich reinen Honig, es iſt ſomit kein Wunder, wenn ſich mein Körper ſtattlicher entwickelte als Euer Leib. Nur ‚ich' bin dazu auserſehen, die junge Königin begleiten zu dürfen. Wie Ihr ſeht," ſchloß ſie ihre Rede, „ich habe Vorzüge, von die Ihr höchſtens träumen könnt."

Mit Bewunderung blickte die Großſprecherin ein junges, graues Immlein an. Leiſe ſagte es zur erzürnten Menge: „Wahrlich, ein ſolches Weſen verdient, daß wir ihm ſorgenloſe Tage bereiten!"

Doch der Rat der Jugend fiel gegenüber dem Urteile nicht in die Wagſchale.

„Hunger iſt des Faulen beſte Arznei," erſcholl es aus der Menge. Die junge Biene verließ beſchämt die Mitſchweſtern; dadurch wurde ein ſchmaler Durchgang zu dem Honigtröglein; ſchnell ſperrte eine ältere Arbeiterin dieſen Zugang wieder ab. Selten kommt ein Unglück allein. Als nämlich die Drohne dem Ausgange zueilen wollte, war auch das Tor vergittert, der Bienenvater hatte einige Minuten früher einen Flugloch-Drohnenvertilger von Heidenreich vor die Pforte geſtellt. Die ſchlanken Arbeiterinnen ſchlüpften mit geringer Mühe aus und ein. Der fetten Drohne gelang dies nicht; unruhig lief ſie hin und her. Endlich bemerkte ſie einen Seitengang, der ins Freie führte, dröhnend flog ſie davon; da ſie aber nicht imſtande war, ſich ſelbſt zu erhalten, ſo kehrte ſie zur alten Stätte zurück. Leider war die Behauſung noch verſperrt. Der Kampf ums tägliche Brot, der einen findigen Kopf macht, kannte die Müßiggängerin nicht; auch die verzärtelte Lebensweiſe ſchärfte auch den Verſtand nicht; man darf ſich daher nicht wundern, daß ſie das abſeits gelegene Ausgangspförtchen nicht mehr fand. Der große Kopf nützte ihr auch nichts, denn beim Gehirn kommt es nicht auf die Quantität, ſondern auf die Qualität an. Ein Dichter ſagt ganz treffend:

> Das größte Maul und das kleinſte Hirn.
> Wohnen meiſt unter derſelben Stirn.

Am Abend kam der Bienenvater und fand die Drohne tot vor der Drohnenfalle. Er dachte ſich: Stolz frühſtückt mit dem Überfluſſe, ſpeiſet zu Mittag mit der Armut und endet abends mit dem Verderben.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 9. Bitte um Mitteilung, wo ich eine Anleitung zur Selbſtanfertigung von Gerſtungſtöcken finden kann?
R. L. in U.-Gr. (N.-Ö.).

Antwort. Eine ſolche Anleitung wäre für Sie nutzlos, weil Gerſtung die Anfertigung aller von ihm konſtruierten Gegenſtände ſich patentieren ließ und unberechtigte Nachahmungen gerichtlich verfolgt werden.

Frage 10. Wie weit von der Straße muß ein Bienenſtand entfernt ſein, daß er polizeilich nicht beanſtandet werden kann?
J. M. in G. (Ober-Kärnten).

Antwort. Das niederöſterreichiſche Landesgeſetz ſagt hierüber: „Die Neuaufſtellung von Bienenſtänden, deren Flugöffnungen gegen eine Straße, einen frequenten Weg, ein fremdes Wohnhaus, einen Stall, Hofraum oder dergleichen gerichtet und von dieſen Lokalitäten weniger als 7 m entfernt ſind, iſt in der Regel nur dann geſtattet, wenn die Fluglöcher der Bienenſtöcke wenigſtens 3 m über dem Erdboden ſich befinden oder wenn auf Verlangen der Intereſſenten zwiſchen Bienenſtand und den genannten Örtlichkeiten eine mindeſtens 2 m hohe Mauer oder ebenſo hohe Planke, ein ſolcher Lattenzaun oder dichte Pflanzung, bezw. ein anderes zweckentſprechendes Scheidemittel, und zwar in einer Entfernung von 4 bis 6 m von der Flugſeite ausgerechnet errichtet wird.“ Dieſe geſetzliche Beſtimmung dürfte wohl auch in Kärnten, das, nebenbei bemerkt, ein eigenes Landesbienenzuchtgeſetz beſitzt, genügen, um Anrainer vor Beläſtigung durch Bienen ſowie den Binenzüchter vor Anfeindungen zu ſchützen.

Frage 11. Welches Gift wäre zu empfehlen zur Vertilgung der Mäuſe im Stocke?
H. D. in P. (N.-Ö.).

Antwort. Der Verſchleiß von Gift ſteht in Öſterreich unter behördlicher Aufſicht, Sie können alſo nicht ohneweiters ein beliebiges Gift kaufen. Aber die Apotheker bereiten Köder zur Vertilgung von Ratten und Mäuſen, die ohne behördlichen Erlaubnisſchein zu erhalten ſind. Bei einem ſolchen werden Sie über Ihre Frage die beſte Auskunft bekommen.

Frage 12. Wie hoch ſtellt ſich eine Schleudermaſchine mit Kraftbetrieb?
H. U. in P. (N.-Ö).

Antwort. Sie wollen es, wie mir ſcheint, gar groß angehen, daß Sie zum Honigſchleudern ſogar Kraftbetrieb heranzuziehen verſuchen? Ich habe mich bisher ſtets mit Handbetrieb begnügt. Oder meinen Sie eine Maſchine mit Kurbelantrieb? Fragen Sie diesbezüglich bei der Firma H. Deſeiſe in Oberhollabrunn an.

Frage 13. Wo bekommt man Setzlinge für Akazie, Kaſtanien und Linden?
H. D. in P. (N.-Ö.).

Antwort. In jeder Baumſchule.

Frage 14. Ich bin Nichtraucher. Welche Imkerpfeife könnten Sie mir empfehlen?
H. D. in P. (N.-Ö.).

Antwort. Ich bin Raucher und habe deshalb mit Nichtraucherpfeifen keine Erfahrung, doch bin ich überzeugt, daß jede derſelben ihre Vorzüge und ihre Mängel haben wird. Buchen- und ähnliches Laubwerk, wie wir es in neuerer Zeit auch aus unſeren ärariſchen Pfeifentabaken und Zigarren herauskriechen, würden Sie doch wohl vertragen! Es iſt nicht ſtark und riecht abſcheulich, ſo daß gewiß auch die Bienen ſich vor ſolchem Rauche zurückziehen.

Frage 15. Ich möchte je 200 m² Rieſenhonigklee und Phazelia anbauen. Wann und in welcher Zeit hat die Ausſaat zu erfolgen und welche Gewichtsmengen Samen von jeder Sorte für 100 m² Bodenfläche ſind erfordrlich?
L. Z. in Wien.

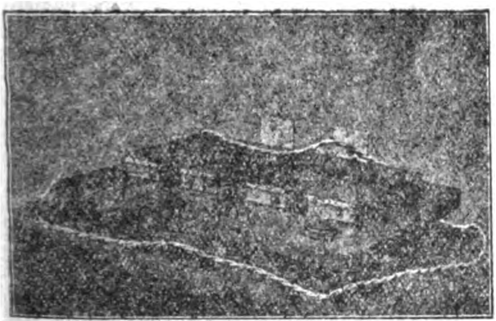
Antwort. Bei ſolch kleinen Sämereien genügt einfaches Ausſäen mit nachfolgendem Einrechnen. Die Gewichtsmenge kann ich ziffermäßig nicht angeben, ein paar Deka von jeder Sorte dürfte genügen. Die Samenhandlung, bei der Sie kaufen, dürfte nähere Auskunft geben können.

Frage 16. Bitte um Bekanntgabe, wie hoch im Monat März und April Bauernſtöcke ſowie Wiener Vereinsſtänder zu ſtehen kommen?
F. N. in W. (Kärnten).

Antwort. Dieſe ſchon im Dezember an mich gerichtete Frage, deren Beantwortung gleich den übrigen des Vormonats auf der Poſt in Verſtoß gekommen iſt, könnte auch heute noch kaum unſer Finanzminiſter Dr. Gürtler beantworten. Wer vermöchte jetzt ſchon zu ſagen, was unſer Geld, das heißt die Papierzettel, auf denen Ziffern mit zwei, drei und auch mehreren Nullen ſtehen, zu jener Zeit wert ſein wird? Wo kein zuverläſſiger Maßſtab iſt, kann man auch nicht meſſen.

Aus Nah und Fern.

Ein elektriſcher Apparat zum Eindrahten der Mittelwände. Der Techniker Franz Linninger aus St. Florian in Oberöſterreich, derzeit in St. Pölten, Johnſtraße 29, erfand vor Jahresfriſt einen Apparat zum Einlöten der geſpannten Drähte in die künſtlichen Mittelwände. Beim Drahten der Rähmchen iſt zu beachten, daß ſowohl der Anfang als das Ende des durchlaufenden Drahtes in der Mittellinie an der oberen Seite des Rähmchenoberteiles an zirka 2—3 mm vorſpringenden Drahtſtiften befeſtigt iſt Der Draht muß ſtraff geſpannt ſein. Nun legt man die Mittelwand entſprechend auf die Platte des Apparates, welcher mittels eines einfachen elektriſchen Steckapparates an jede elektriſche Lichtleitung angeſchloſſen werden kann. Nun legt man das gedrahtete Rähmchen ſo darauf, daß die zwei hervorſtehenden Nägelchen mit der in der Abbildung ſichtbaren nach auswärts gerichteten Metallplatte in Kontakt kommen. Ein kurzer Druck auf den Taſter des Apparates und die Drähte ſinken genau in die Mitte der Mittelwand; gleich darauf kann das Rähmchen ſamt der gut eingelöteten Mittelwand abgehoben werden. Die Drähte ſind in das Wachs nicht eingedrückt, ſondern eingeſchmolzen. Der Apparat funktioniert ungemein raſch und verläßlich. Ein ähnlicher Apparat wurde vor längerer Zeit bereits in der „Schweizeriſchen Bienenzeitung“ veröffentlicht. Herr Linninger führte ſeine Erfindung ſowohl an der Tierärztlichen Hochſchule als auch in einer Monatsverſammlung des Reichsvereines vor und fand hiebei ungeteilten Beifall. Wer ſich für dieſe Sache näher intereſſiert, möge ſich direkt an den Erfinder wenden. Muck.



Königinzuchtkurs in Hauskirchen 1922. Dieſer Kurs, der drei Tage dauert, beginnt am Montag, den 17. Juli, 7 Uhr früh. Auswärtige Teilnehmer müßten deshalb ſchon Sonntag, den 16. nachmittags hier eintreffen. Von Wien aus erreicht man Hauskirchen entweder mit der Oſtbahn bis Miſtelbach, dann noch ein Stückchen mit der Landesbahn oder aber mit der Nordbahn bis Hohenau, dann drei Stationen mit der Landesbahn bis Hauskirchen. Sollten ſich mehr als 100 Teilnehmer melden, was zu erwarten iſt, da bis jetzt ſchon über 50 angemeldet ſind, ſo würde ich den Kurs teilen, d. h. einen zweiten dreitägigen Montag, den 24. Juli, anſchließen, denn mit mehr als 100 könnte ich nicht auf einmal arbeiten, könnte ſie aber auch ſchwer bequartieren. Quartier und Kurs iſt unentgeltlich. Sollte die Zahl 100 überſchritten werden, erſcheint noch eine kurze Notiz und jeder Teilnehmer hat dann die Wahl der ihm paſſenderen Zeit. Heuer dürfte der Kurs beſonders intereſſant werden, da einige Erfinder von Bienenwohnungen und Zuchtgeräten ihre Teilnahme mit Geräteerläuterung zugeſagt haben; überdies ſind bis heute auch 14 Teilnehmer aus dem Deutſchen Reiche angeſagt, darunter Meiſterimker mit bekannten Namen, die ſelbſt ſchon Zander-Kurſe mitgemacht haben. Gearbeitet wird ſtreng, die Zeit wird voll ausgenützt; ich muß dies tun, denn viele Teilnehmer bringen da große finanzielle Opfer, die ſollen ſie nicht umſonſt gebracht haben. Hat mir auch im Vorjahre ein Kurſiſt geſagt: „Menſch, Du laßt uns ja kaum Zeit zum Luft ſchnappen!“ er wußte ganz gut, warum ich dies tat. Mancher Teilnehmer vom Vorjahre blickt mich jetzt wohl fragend an. Komm her Freund, ich ſage Dir was ins Ohr: „Auch Du darfſt wiederkommen, biſt herzlichſt willkommen!“ Herzlichſt Willkomm heute ſchon allen Teilnehmern. Anfragen ſind nur an mich zu richten.

Oberlehrer Guido Sklenak,
Hauskirchen, Poſt Palterndorf, N.-Ö.

Niederöſterreichiſcher Landesverband für Bienenzucht. Auf dem Vereinswanderbienenplatz in Deutſch-Wagram ſoll heuer ein Pflanzen- und Verſuchsgarten für Bienennährgewächſe angelegt werden. Der Grund und Boden iſt ſandig und beſonders im Sommer ziemlich trocken. Außer den bekannten einjährigen Bienennährpflanzen ſollen auch mehrjährige Pflanzen (Perennen), Sträucher und Bäume ausgeprobt und vermehrt werden. Der Gruppenleiter für Trachtverbeſſerung iſt Herr Leopold Heger, Oberlehrer in Orth an der Donau. Bei den Anpflanzungen werden uns die Mitglieder des Zweigvereines Deutſch-Wagram (Obmann Herr Joſef Zauner in Deutſch-Wagram) helfen. Alle Bienenzüchter, die an der Trachtverbeſſerung mitarbeiten und helfen wollen, werden erſucht, Samen von honigenden Gewächſen, aber auch Perennen, Sträucher und Bäume, die für die Bienenzucht in Frage kommen und ſich jetzt im Winter und Frühjahr verſetzen laſſen, zu ſpenden und direkt an Herrn Joſef Zauner, Deutſch-Wagram, zu ſenden.

Honig- und Wachspreiſe. Wiederholt fragen Mitglieder nach den gegenwärtigen Honig- und Wachspreiſen. Der Hauptausſchuß befaßte ſich in ſeiner Sitzung am 16. Februar 1922 mit dieſer Sache und kam zu der Entſchließung, daß zur Zeit ſich keine Richtpreiſe für ganz Öſterreich angeben laſſen und daß in Friedenszeiten die Honigpreiſe den Butterpreiſen gleich waren; es könne als Richtſchnur etwa der doppelte oder zweieinhalbfache jeweils geltende Zuckerpreis angenommen werden.

Phora. Die Larve dieſer Fliege kriecht aus de Bienenlarve aus und verpuppt ſich im Gemüll des Bodenbrettes. Meine diesbezügliche Darſtellung in der letzten Nummer iſt aus Verſehen (!) irrtümlich.
L. Arnhart.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Verſammlung der direkten Mitglieder am Donnerstag, den 16. März 1922 um 4 Uhr nachmittags im Vereinslokale, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. Tagesordnung: Mitteilungen, Wahl von 50 Vertretern für die Haupt- und Vertreterverſammlung, Verſchiedenes.

Bienenzucker. Die Regierung hat anfangs Februar 1922 verfügt, daß ab 5. Februar d. J. der Zucker frei gekauft und verkauft werden kann. Deſſen ungeachtet übernahm die Vereinsleitung noch eine kleinere Partie Kriſtallzucker für jene Mitglieder, welche bereits eingezahlt hatten. Dadurch erhielten dieſelben den Zucker zu einem niedrigeren Preiſe als der damalige Tagespreis war. Gegen Mitte Februar ſank der freie Zuckerpreis von zirka K 1100.— auf K 840.—. Nachdem die freien Zuckerpreiſe von Tag zu Tag ſchwanken und von der tſchechiſchen Valuta abhängig ſind, ſtellt von nun an der Verein die Zuckerverteilung ein und ſchreitet zur Zuckerabrechnung, ſo daß die eingezahlten Überſchüſſe „rückgezahlt" werden können. Wie ſich die Verhältniſſe für den Bienenzucker im kommenden Sommer und Herbſte geſtalten werden, kann man heute nicht ſagen.

Breitwabenſtöcke u. dgl. Der Verein hat wieder eine Partie öſterreichiſcher Breitwabenſtöcke erworben und kann ſolche unter dem Tagespreiſe an die Mitglieder abſetzen; derzeit um K 10.000.— bis K 12.000.— per Stück loko Wien. Schabermeißel aus Stahl, ſehr kräftig, K 250.— per Stück; Zellenhobel K 200.— per Stück.

Bienenzuchtmuſeum. Die Eröffnung des Bienenzuchtmuſeum erfolgt am 12. März 1922 um 10 Uhr vormittags.

Teuerung ohne Ende. Die vorige Februar-Nummer unſeres „Bienen-Vater" koſtete ab Druckerei über K 360.000.—; dazu kommen noch zirka K 50.000.— für Verſand, Poſtſpeſen ꝛc.; daher mußten die Inſeratengebühren erhöht werden. Eine Seite dieſer Nummer ſtellt ſich auf zirka K 22.000.— Selbſtkoſten. Die Nummer 4 und 5 des „Bienen-Vater" werden zuſammengezogen und Mitte April d. J. erſcheinen.

Lehrkurſe. Am 4. März 1922 beginnt der theoretiſche Fortbildungskurs; am 12. April der apiſtiſche Präparationskurs; der Lehrkurs über Bienenkrankheiten findet nicht am 11. Juni, ſondern am 18. Juni d. J. ſtatt. Näheres ſiehe „Bienen-Vater" Nr. 1.

Vereinsbitte. Zur Ausgeſtaltung der Vereinskanzlei benötigt der Verein zwei große und einen kleineren Kaſten. Wer könnte ſolche gegen billigen Preis verſchaffen? Die großen Käſten ſollen zur Aufnahme von Verkaufsgegenſtänden ꝛc. und der kleine Kaſten für Akte und Kliſchees dienen.

Spenden für den „Bienen-Vater". Franz Adler, Wien K 200.—; Anton Bauer, Wien K 500.—; Helene Spinka, Cerova K 200.—; Joſef Wegſcheider, Sieghartskirchen K 200.—; Joſef Kirchhofer, Sieghartskirchen K 200.—; Ernſt Newald, Langenzersdorf K 1000.—; Mitglieder des Zweigvereines in Korneuburg K 2237.50; Alois Bock, Nieder-Kreuzſtetten K 200.—; Viktor Roßmanith, Wien-Traismauer K 100.—; Ottokar Tomaſchek, Inzersdorf K 200.—; Mitglieder des Zweigvereines Himberg: Johann Pogatſch K 300.—, Anton Clauch K 200.—, Ernſt Pichl K 200.—, Heinrich Philipp K 230.—; Joſef Wiehart, Tullnerbach K 50.—; Heinrich Lewinsky, Weißenbach K 200.—; Johann Hagenbichler, Rekawinkel K 5.—; Albert Kunz, Mähriſch-Weißkirchen K 3500.—; Karl Gruber, Maißau K 100.—; Lambert Riener, Langenzersdorf K 40.—; Hans Schupferling, Mödling K 200.—; Ferdinand Mika, Wien K 500.—; Maria Brichta, Biſamberg K 200.—; Jakob Schneider, Caprag K 1660.—; Anton Lemmerer, Wien K 1000.—; Karl Bachmayer, Wien K 100.—; Robert Salzer Wien K 500.—; Galili Brothers, Jaffa K 2350.—; Roſenbluth, Jaffa K 2750.—; Bernard Krohn, Jaffa K 250.—; Franz Pfeilſtöcker, Obtach K 100.—; Guido Sklenak, Hauskirchen K 1000.—; M. Schinko, Alt-Melon K 50.—; Karl Prewalnig, Buch K 500.—; Zweigverein Ebenthal K 200.—; Joſef Alpegger, Sellrain K 170.—; Franz Palheier, Guntersdorf K 200.—; Alois Haider, Kottes K 100.—; Zweigverein Sallingberg K 400.—; Joſef Ramberger, Baden K 100.—; Thomas Wadelnig, St. Martin K 200.—; Hans Ederl, Villach K 1000.—; Jakob Strohäuſel, Villach K 1000.—; Eduard Hois, Villach K 500.—; Franz Moritz, Villach K 1000.—; Valerie Hübner, Biſchoffeld K 500.—; R. Czerwinski, Breitenlee K 200.—; J. Gänsdorfer, Rabensburg K 60.—; Rudolf Skaritka, Wien K 1000.—; Martin Kemptner, Wimsbach K 300.—; Franz Laznia, Brunn a. Geb. K 500.—; Dr. Leopold Wrana, Wien K 500.—; Matth. Pokorny, Wien K 520.—; Stephan Schwarz, Wiener-Neuſtadt K 500.—; Franz Karl Pichl, Wien K 100.—; Ludwig Khuen, Gries K 807.—; Franz Wöbl, Wien K 360—; Joſef Svatik, Haſelbach K 1000.—; Hans Schrammel, Weikendorf K 50.—; Jakob Gluck, Wien K 1000.—; Adalbert Krethansl, Rodaun K 1000.—; Engelbert Pertl, Wiener-Neudorf K 140.—; Wolfg. v. Ferſtl, Wien K 1000.—; Joſef Handler, Seebenſtein K 100.—; Julius Grill, Friedberg K 195.—; Joh. Urbanek, Göſtling K 152.—; Chriſtoph Schmitz, Zeltweg K 500.—; Franz Sallinger, Laſſee K 500.—; Zweigverein Burgſchleinitz K 716.—; Joſef Buchner, Wien K 1000.— ; Zweigverein Korneuburg: Friedrich Nels K 30.—, Friedrich Wallner K 200.—, Johann Gattinger K 50.—, Adolf Schmid K 100.—, Johann Strömer K 100.—, Maria Kerner K 50.—; Gebrüder Schmidt, Bratislava K 500.—, Franz Suſil, Wien K 300.—; Wilhelm Reiling, Dioszeg K 1884.—; Ungenannt K 50.— ; Karl Pitra, Pottenſtein K 45.—; Auguſt Jandl, Mödling K 500.—; Joſef Harnisch, Mauer K 300.—; Anton Matouſchek, Maria-Enzersdorf K 100.—; Ferdinand Haberlehner, Imbach K 500.-; unbekannte Spender K 50.000.—; Zweigverein Damtſchach K 2500.—; Zweigverein Unter-Loibl K 1300.—; Andreas Bartoſch, Maria-Elend K 200.—; Ing. Alfred Waniczek, Jetzelsdorf K 500.—; Ernſt Fürſt, Kaltenleutgeben K 500.—; Ortsgruppe Pfarrwerfen K 1100.—; Sektion für Bienenzucht Salzburg: (Heinrich v. Arlt, Salzburg K 120.—; Johann Bogner, Maxllam K 100.—)

Spende für das Bienenzuchtmuſeum. Herr Dr. Joſef Breitenberger in Wien eine Vitrine zu Ausſtellungszwecken.

Spenden für die neue Imkerſchule. N. N. K 50.—; Wilh. Dolleiſch, Wolkersdorf K 20.—; Alfons Oberrauch, Sigmundskron K 2340.—; Spenden der Anteilsbeträge von den Mitgliedern der niederöſterreichiſchen Honigverwertungs-Genoſſenſchaft in Liquidation: Eduard Leinwather, Prellenkirchen K 20.—; Dominik Schweyer, Wien, Guſtav Völkl, Langenzersdorf und Joſef Trilety, Korneuburg je K 10.—.

Spenden für den Verein. Eduard Moiſes, St. Pölten K 20.—; Franz Rath, Wien K 10.—; Marie Play, Wien K 40.—; Spenden der Anteilsbeträge von den Mitgliedern der niederöſterreichiſchen Honigverwertungs-Genoſſenſchaft in Liquidation: Oswald Muck, Wien, Vinzenz Linhart, Bernhardstal, Johann Hermann, Reinthal und Georg Führer je K 10.—. Das verſtorbene brave Mitglied Theodor Rainer ſtellte in ſeinem Teſtament dem Reichsverein ein Legat aus von K 500.—.

Spenden für die Bibliothek. Wiesler in Kronberg K 20.—; B. Sußmann, Wien K 40.—.

Vereinsnachrichten.

Zweigverein Scheibs. Der ehemalige Obmann des Zweigvereines Scheibs Herr Joſef Schneider, Oberlehrer i. P., iſt im 75. Lebensjahre geſtorben. Schneider war ſeit dem Jahre 1895 bis 1918 Obmann des Zweigvereines Scheibbs und blieb auch weiterhin, trotzdem derſelbe infolge Platzmangel keine Bienen mehr hatte, unſer treues Mitglied. Während des Krieges betreute Schneider zwei fremde ihn anvertraute Bienenſtände von zur Kriegsdienſtleiſtung eingerückten Mitglieder und führte oft die Scheibbſer Schulkinder zum Bienenſtande. um denſelben ſeine Lieblinge zu zeigen.

Zweigverein Ravelsbach. Unſer langjähriges verdienſtvolles Mitglied Gaſtwirt Anton Baier iſt am 12. Jänner 1922 nach kurzem Leiden in ein beſſeres Jenſeits abgegangen. Friede ſeiner Aſche!

Reiſen der Wanderlehrer im Monat März. Ernſt Newald: am 12. Oberhollabrunn; Hans Pechaczek: am 5. Grafenegg, am 12. Weinzierl-Wieſelburg, am 19. Hollenſtein a. d. Ybbs; Joſef Matzenauer: am 21. Stadlau (Bahnhof).

Bienenzuchtausſtellung in Tulln. In der am 29. Jänner 1922 abgehaltenen außerordentlichen Vollverſammlung wurde der Mitgliedsbeitrag einſtimmig mit K 1000.— feſtgeſetzt, wobei K 200.— als Spende für den Reichsverein beſtimmt wurden. Weiters wurde über Antrag des Obmannes Herrn Alexander Haupt eine Bienenzucht-Ausſtellung in Tulln beſchloſſen. Die Ausſtellung iſt für vier Tage, und zwar für den 12. bis 15. Auguſt 1922 feſtgeſetzt und werden folgende Gegenſtände zugelaſſen; 1. lebende Bienen, 2. Geräte und Maſchinen, 3. Bienenwohnungen, 4. Erzeugniſſe der Bienen, 5. Kunſterzeugniſſe, 6. Lehrmittel. Die Ausſtellungskanzlei befindet ſich beim Obmann Herrn Alexander Haupt, Tulln, Langenlebarnſtraße 1, woſelbſt auch alle Auskünfte erteilt werden. Das Komitee erhofft eine rege Beteiligung ſeitens der Vereine und der Bienenzüchter. Anmeldungen bis längſtens 15. Juli 1922.

Sektion Salzburg.

Die Generalverſammlung wird am 19. März (Joſefitag) um 1 Uhr mittags im Mödlhammerſaale in Salzburg mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Begrüßung und Eröffnung durch den Vorſitzenden; 2. Verleſung des Protokolles über die letzte Generalverſammlung; 3. Vortrag des Tätigkeits- und Kaſſaberichtes über das Jahr 1921; 4. Neuwahl der Sektionsleitung: a) des Obmannes, b) von 14 Ausſchußmitgliedern, c) von 2 Rechnungsprüfern; 5. Vortrag des Bienenzuchtwanderlehrers Herrn Georg Rendl; 6. Wünſche und Anträge. Anträge für dieſe Hauptverſammlung müſſen der Sektionsvorſtehung 14 Tage vorher ſchriftlich bekannt gegeben werden. — Mitglieder, welche zugleich Obſtbauintereſſe haben, ſind auf die am gleichen Tage im gleichen Lokale um 10 Uhr vormittags ſtattfindende Verſammlung der Sektion Obſtbau aufmerkſam gemacht.

Zum Beſuche dieſer Verſammlung wird höflichſt eingeladen.

Paul Groher m. p. Moritz Schreyer m. p.
Geſchäftsführer. Obmann.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Jänner Bericht.

Der Jänner begann mit Sturm und Regen; doch trat bald Schneefall ein, der in manchen Gegenden Verkehrsſchwierigkeiten hervorrief. So war die erſte Dekade winterlich, am 10. ſtellte ſich ſchon Regen- und Tauweiter ein, doch ſchon am 13. trat ein neuer Wetterſturz ein, es wurde immer kälter, ſo daß das Thermometer bald unter —10° ſank; auch Schnee ſtellte ſich ein und hielt dieſes echte Winterwetter bis Ende Jänner an. In den meiſten Gegenden kam es daher zu keinem Ausfluge, wohl melden fünf Stationen Reinigungsausflüge, doch wird ausdrücklich erwähnt, es waren keine allgemeinen Ausflüge, nur auf beſonders günſtig gelegenen Ständen kamen einzelne Stöcke zum Fluge. Dort, wo auch im Dezember kein Ausflug möglich war, hat man ſchon Sorgen, denn der Februar ſcheint auch ein geſtrenger Herr zu werden. So ſchreibt die Station Bruck a. d. Mur: Die Winterruhe dauert bis auf geringe Ausnahmen ſchon über 90 Tage, ſo daß ein Reinigungsausflug ſchon ſehr dringend wird. Doch ſagt uns ein Blick auf die Tabelle, daß die Zehrung eine geringe war, da doch die Abnahmen am Wagvolke nicht allein auf den Konſum, ſondern auch auf den Totenfall zu buchen ſind. Die Erfahrung lehrt, daß ſtrenge Winter niemals ein Schaden für die Bienenzucht waren und ſo hoffen wir auch heuer auf eine gute Durchwinterung.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im Jänner 1922.

	Abnahme dkg				Temperatur								Tage mit					
	Monatsdrittel			Geſamt-	Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m) . . .	13	12	40	65	— 4	— 4	— 8	1	4	— 3	— 2·6	0	6	10	22	6	3	28
Weißenbach (357 m) . . .	30	30	40	100	—18	—15	—14	6	2	— 3	— 5·4	0	8	4	26	4	1	20
St. Pölten (265 m) . . .	50	50	50	150	—10	— 6	0	8	8	— 9	— 1·2	0	8	4	28	1	7	18
Imkerſchule, Wien (160 m)	30	30	35	95	— 8	—10	—12	10	7	2	— 2·1	0	4	14	17	14	0	27
Raabs (469 m)	20	20	40	80	—18	12	15	4	6	1	— 4·4	0	2	12	23	1	7	27
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	.	—10	—12	—14	10	7	2	— 2·2	0	2	6	20	4	7	28
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pottſchach (439 m) . . .	25	15	20	60	—14	—11	—14	13	8	2	— 1·[illegible]	3	3	13	10	12	9	26
Oberöſterreich																		
Michelsdorf	60	50	60	170	—16	—15	—16	6	4	— 6	— 5·6	0	4	9	22	8	1	12
Neukirchen bei Lambach .	15	15	30	60	— 3	— 3	— 9	2	3	— 1	— 2·6	0	3	10	20	5	6	19
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m) .	60	50	50	160	—10	—13	— 8	8	14	2	— 1·8	3	2	11	15	12	4	10
Bruck a. d. M. (500 m) .	15	15	25	55	—12	—10	— 9	4	6	13	— 2	0	2	5	24	7	0	11
Allerheiligen bei Judenburg	20	10	20	50	—13	—10	— 9	8	5	2	— 2·6	1	2	10	20	10	1	16
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	25	25	30	80	—22	—19	—19	6	0	— 1	—15·1	0	1	6	16	13	2	14
Thalgau (545 m)	30	50	30	110	—19	—13	—14	7	5	2	— 3·4	0	4	14	15	9	7	25
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mühlbach bei Biſchofshofen	30	50	62	142	—18	—10	—14	14	14	19	— 1·5	7	3	11	16	7	8	11
Kärnten																		
Steuerberg	25	30	25	80	—19	—16	—15	9	3	2	—10	1	.	3	20	5	6	[illegible]
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	60	40	20	120	—13	—10	— 8	6	5	4	— 5	0	2	8	17	7	6	12

ZU VERKAUFEN! 84-III
Bevölkerte Kärntner Bauernbienenstöcke, 43-Vollb.
Anfrage mi Rückporto an **Johann Knolz**, Besitzer in **Schleben**, Post Föderlach, Faakersee, Kärnten.

HONIG
geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VII-22
Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Honigschleudern, Bienenstöcke
und sämtliche
Bienenzuchtgeräte
Einkaufsstelle von **HONIG** und **WACHS**
Verkaufsstelle für 106-III
Honig und Wachswaben
Franz Cmyral jun., St. Pölten
Kremsergasse 19, 2 Stock.

Zur Bezugserleichterung dient mein Filiallager in **Maria-Enzersdorf**, Badgasse 25, woselbst alle Bienenwirtschaftsgeräte zum gewöhnlichen Tagespreise erhältlich sind. **Johann Thür, Bruck.**

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Hafnerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Haberpal & Co., Wien, XVIII., Gerſthoferſtr. 1

Abn. 632
Herrn J.G.Müller,
Wolfurt, Vorarlberg.

V. b. b.

Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

Nr. 4/5 | 54. Jahrgang | 1922

Zu kaufen gesucht
alle bienenwirtschaftlichen Produkte: 102-IV-VI-IX
Schleuderhonig jede Qualität, auch Wald- und Buchweizen
Stampfhonig auch Rohhonig genannt, wenn auch in Zelle fest kristallisiert
Abdeckelungsmaterial wie es beim Schleudern gewonnen wird
Waben u. Flarn zum Pressen, ob licht oder dunkel, auch in Knollen
Zuschriften: **H. Christ, Neunkirchen, N.-Ö.**
Metherzeuger, Lebzelter und Wachszieher.

Bienenzüchter Achtung!
Kaufe jedes Quantum garantiert echtes Bienenwachs. Zahle die besten Preise. Schreiben Sie Karte an:
Berecz, Wien, IX., Hahngasse 31. 43-IV

HONIG
geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VII-22
Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Bienenvölker 118-IV
zu kaufen gesucht. — Anbote mit Preisangabe an
F. Winkler, Wien, IV., Belvederegasse 30.

Achtung Imker! Die besten Preise für **Honig u. Wachs**
erzielen Sie stets bei **FERDINAND BREYER,**
Mittelwände-Erzeugung, WIENER-NEUSTADT,
Gröärmühlgasse 47. 94-IV

Achtung, Bienenzüchter!
Sämtliche Utenſilien für Bienenzucht.
Honigſchleudermaſchine ſowie ſämtliche Beſchläge für Breitwabenſtöcke (Syſtem Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč**, Spenglerei, Wien, III., Hohlweggaſſe 25. 21-IV

Honiggläser
C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen: 1-20-IX
Wien-Rudolfsheim ∴ Budapest und Prag.

Schöne Bienenvölker
in Vereinsständer sind zu verkaufen. Anfragen nur mit Rückporto an **Josef Kaufmann, Fohra,** Post Mank, Niederösterreich 114-IV

Echte Sulmtaler:
einjährige feurige **Zuchthähne** (Prachttiere) K 8000.—, Bruteier K 400.—, Saanenziege und Zickel, ſorgfältig aufgezogene Milchtiere privat verkäuflich. 104-IV
Hannich, Mauer bei Wien, Kaſerngaſſe 12.

Durch den Reichsverein sind folgende Artikel erhältlich:

Österreichische Breitwabenstöcke, komplett . . . à K 12.000.–
Strohdecken für österreichische Breitwabenstöcke . à K 950.–
Absperrgitter für österreichische Breitwabenstöck à K 1.700.–
Wachspressen . . à K 3.500.–
Zellenhobel . . . . à K 250.–
Schabermeissel . . à K 250.–
Vereinsabzeichen . à K 250.–

Sämtl. Gegenstände sind durch die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstr. 5 gegen Vorauszahlung zu beziehen.

Die nächſte Nummer 6 des „Bienen-Vaters“ erſcheint anfangs Juni.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

J. Mayr, Imkerei, **Werſen**, Salzburg, verſendet garantiert echten Bienenhonig, rein, dunkel. 31-IX-22

Franz Trunde, Ober-Nurſch Nr. 31, Poſt Großmugl, hat 40 kg echten Bienenhonig zu verkaufen. Preisangebote erbeten. 5-IV

A. Fic, Blumau Nr. 144 bei Fekirdorf, Niederöſterreich, hat größeres Quantum Honig vorn. Linden, naturechten Schleuderhonig abzugeben. 6-IV

Marie Bozinsky, Nieder-Kreuzſtetten, hat Blütenhonig, licht, abzugeben gegen Angebot. 7-IV

R. Ströck, Imkerei, **Paulhof, Frauenkirchen**, Ungarn, hat lichten Honig abzugeben gegen Anbot. 8-IV

Karl Bertl, Oberjäger, **Halbthurn**, Burgenland, hat ca. 320 kg Schleuderhonig abzugeben. 9-IV

Österreichische Vereinsstöcke, Lagerstöcke (Vereinsmaß) gebraucht, fast komplett, 1 großer Wabenkasten, Bienenzuchtgeräte zu verkaufen. Schriftliche Anfragen erbeten. **Dr. E. Radda**, Wien, XVIII., Pötzleinsdorferstraße 144.

Niederlage für den Original-

MUSTER-BREITWABENSTOCK

nach Oberforstrat **Lüftenegger**,

wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B. Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Für maßhältige exakte Erzeugnisse wird garantiert. Abbildungen und Preisliste in der Broschüre: »Der Muster-Breitwabenstock und seine Bewirtschaftung«. Preis K 100.— portofrei. Jeder fortschrittliche Imker bestelle gleichzeitig das Buch: »Die Grundlagen der Bienenzucht« mit 140 Abbildungen. 111-IV

(Bei Anfragen Retourporto erbeten.)

Ulrich Baumgartner, Imkerei
Schleinbach, Niederösterreich.

STROHKÖRBE

neu, gewöhnliche Größe mit Spund oben und Untersatzringe und Lüneburger Stülper. Echtes Bienenwachs 100 kg, auch Mittelwände für Breitwaben und Vereinsmaß zu haben. 20 leere Breitwabenkasten für 10-Rahmenstock zu verkaufen. Echtes Bienenwachs wird stets gekauft. Anfragen nur mit Retourmarke. 115-V

Mathäus Sammer, Wien, XIII., Linzerstr. 271.

Honigschleudermaschinen,
Wachsschmelzapparate
Bienenwohnungen
sowie alle Behelfe zum Betriebe der Bienenzucht erzeugt
HEINRICH DESEIFE
Oberhollabrunn a. d. NWB.
Preisliste auf Verlangen.
Niederlage in Wien: 9-XII
I., Tiefer Graben 14 bei Heinrich Wobornig.

KUNSTWABEN

47-IV

aus garantiert reinem Bienenwachs in allen Größen und jedem Quantum liefert **Wilhelm Ramstorfer, D.-Wagram**, Erbachstr 298. (1 Minute von der Bahn)

119-IV

Abnehmbare

Abſtandsklammern

100 Stück für 10 mm Abſtände K 400—.
Jedes andere Maß billigſt. Preis freibleibend.

Johann Zachs, Wien, 16., Thaliaſtraße 133/21.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, liefert nach jeder Maßangabe. Berechnet wird 10 cm im Quadrat mit K 50.—. Muster werden nur versendet: 1 Stück 10 cm breit, 25 bis 30 cm lang. Preis K 80.— franko.

Alois Scheff, Imkerei
Strass, Steiermark. 98-IV

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Gegründet 1883.

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1922 umsonst.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz“, Entdecklungsgabeln „Badenia“, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-111-23

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater“ erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Öſterreich und Ungarn K 500.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 20.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonſus.**

Fernſprecher: Präſident: 10-3-25. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 5/6 **Wien, April/Mai 1922** **54 Jahrgang**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Abſchiedsworte.

Mehr als zwei Jahrzehnte hatte ich die Ehre, als Präſident des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, die größte, angeſehendſte und maßgebendſte Imkerorganiſation Öſterreichs, zu leiten und zu führen und fand hiebei in allen Gauen des Reiches beſondere Unterſtützung durch eine Reihe wackerer, ehrlicher und treuer Mitarbeiter; viele deren hat der Tod hinweggeriſſen, manche haben ſich nach jahrelanger Tätigkeit zur Ruhe zurückgezogen, aber viele ſchaffen noch in voller Kraft. Ich danke ihnen tauſendmal aus vollem Herzen für ihre Ausdauer und Treue und wünſche, ſie alle hätten eine Hand und einen Mund, auf daß ich mit einem kräftigen deutſchen Händedruck und einem aufrichtigen Imkerkuß von ihnen Abſchied nehmen könnte.

Alle derzeitigen Mitglieder und Leitungen der Landesvereine und Zweigvereine bitte ich, ihr Vertrauen auf meinen Nachfolger, Herrn Dr. Rodler, zu übertragen und an dem von mir ſtets erſtrebten Ideal der Einigung der deutſchöſterreichiſchen Bienenzüchter zum Wohle der Bienenzucht feſtzuhalten!

Wien, am 28. März 1922.

Oswald Muck.

59. Wanderverſammlung der Bienenwirte in Magdeburg.

Als in den Tagen der Wanderverſammlung von Preßburg die Kriegsfackel aufloderte, dachte wohl niemand daran, daß dieſe bewährte und ſegensreiche Einrichtung eine achtjährige Unterbrechung erleiden würde.

Am 6. Auguſt 1922 ſoll nun die Wanderverſammlung wieder erwachen und in Magdeburg tagen. In der Zeit vom 3. bis 10. Auguſt findet im Rahmen der großen Ausſtellung für Siedelung, Sozialfürſorge und Arbeit eine Bienenzuchtausſtellung ſtatt, zu deren Beſchickung die öſterreichiſchen Imker eingeladen werden. Der Anmeldetermin endet am **1. Mai 1922**, weshalb ſofortige Anmeldung erwünſcht erſcheint. Anmeldungen und Anfragen ſind zu richten an Heinrich Wedekind, Mittelſchullehrer, Magdeburg, Frieſenſtraße 8.

Eine lebhafte Beteiligung der öſterreichiſchen Imker an der Wanderverſammlung wäre ſehr wünſchenswert. Namentlich unſere Eiſenbahnimker, welchen die Begünſtigung der freien Fahrt zukommt, mögen es nicht verſäumen, die Wanderverſammlung zu beſuchen.

Das Hauptthema der Wanderverſammlung ſoll die Königinnenzucht und die Leiſtungszucht der Biene bilden.

Alois Alfonſus.

Die Durchlenzung der Völker.

Von Hans Hader, Pulkau, Niederöſterreich.*)

Frühling läßt ſein blaues Band,
Wieder flattern durch die Lüfte.

12° Grad Wärme im Schatten, endlich! Verſchwunden ſind die langen Winterleiden, die Sorge und der Kummer um das Wohlbefinden unſerer Lieblinge, der Imker fühlt ſich wie verjüngt, nun vorwärts auf zum Stand. Alles fliegt! Erleichtert atmet der Imkervater auf, ein ſchwerer Stein iſt ihm vom Herzen gefallen, er freut ſich, es jauchzt in ſeiner Bruſt, ſelbſt in dieſer troſtloſen Zeit. Vergnügt ſieht er dem Reigentanz ſeiner Lieblinge zu, es iſt ein Friedensfeſt im vollſten Sinne des Wortes. Die Völker, ſie wiegen ſich im Ätherblau, vom Frühlingsſonnenſchein umkoſt; auch ſie freuen ſich, nach dreimonatlicher Winterruhe, friſche Lenzesluft atmen zu können. Soll wirklich ſchon Frühling werden? Nun, Imker, erwach' aus deinen Träumen. Erweitere die Fluglöcher, damit warme Frühlingsluft den Wabenbau durchſtreichen kann. Säubere das Bodenbrett von den Toten, denn mancher Biene erſparſt du durch dieſen Eingriff das Leben bei dieſer oft mühevollen Beſtattungsarbeit. Weiſt das Bodenbrett ferner eine Menge herabgeſchrotener Zucker- oder Honigkriſtalle auf, dann tränke das Volk am Abend mit einem halben Ballon Zuckerlöſung. Verſchimmelte Strohmatten oder Polſter lege an die Sonne zum Trocknen; ſie geben aber das Zeugnis, daß der Imker die Einwinterung nicht ſachgemäß vorgenommen hatte.

Die Völker, welche nicht geflogen, behalte im Auge, es ſind vielleicht Langſchläfer, ſtöre nicht durch einen gewaltſamen Eingriff ihren harmoniſchen Frieden. Sie ſitzen vielleicht vom Flugloch aus weiter rückwärts, ſind mit allem reichlich verſorgt, was kümmert ſie der Reinigungsflug? Willſt du aber auch dieſe Völker zum Fluge bringen, dann wende das vernünftigſte Mittel an: die Wärme. Ein paar heiße Ziegelſteine hinter die Glaswand eingeſtellt und nach kurzer Zeit wird das Vorſpiel beginnen.

Beobachte deine Völker wegen Weiſelrichtigkeit, lebhaftes Vorſpiel, fleißiges Höſeln; das Verhalten der Bienen am Flugloche ſelbſt ſind die ſicherſten Zeichen. Heult ein Volk nach Einſtellung des Fluges und zeigt es jene gewiſſe Unruhe, die nur weiſelloſen Völkern eigen iſt, dann unterſuche es, im Falle der Weiſelloſigkeit vereinige es an einem warmen Flugtag mit einem ſtarken Volke nie mit einem Schwächling. Iſt das Volk aber noch ſtark, dann beweiſeln wir es mit einer überwinterten Reſervekönigin. Nutzen der Weiſelzucht!

Errichte ſobald als möglich eine Tränke. Billig, einfach und hygieniſch muß ſie ſein und dies iſt meines Erachtens nur eine Tropftränke. Ein ſchiefes Brett, auf welcher der Hahn einer Waſſerleitung tropft oder ein altes Blechgefäß, mit einem Tropfregulator verſehen, leiſtet ebenfalls gute Dienſte. Füge dem Tränkwaſſer eine Priſe Bitterſalz zu als Vorbeugungsmittel für die wohlbekannte Maikrankheit. Die Völker locke mit ein wenig Honig an dieſe Tränke, bevor ſie ſich an einem anderen Waſſerplatz eingewöhnt haben. Hantiere ſo wenig als möglich an den Völkern, jeder Eingriff in dieſer heiklen Periode bringt viele Gefahren mit ſich. Darum, Anfänger, merkt euch, ein Bienenvolk iſt kein Guckkaſten. Mit dem Vorwärtsſchreiten der Natur geht natürlich auch die Entwicklung der Völker flott vorwärts. Futter (Honig, Pollen), Waſſer und Wärme ſind die Hauptfaktoren für eine gute Entwicklung. Fehlt eines von dieſen dreien, da wird es mit dem Ertrage windig ausſehen. Ende März oder anfangs April, an einem Tage, halte Frühjahrsreviſion. Begutachte Futterſtand, Volksſtärke und Weiſelrichtigkeit. Ein Volk braucht für die Entwicklung im März und April durchſchnittlich 4 kg Honig Das Volk muß im Futter ſchwelgen können, ein Sparen wäre hier am unrichtigen Platze. Das fehlende Futter iſt in möglichſt großen Portionen zu ergänzen. Haſt du bei der Ernte einige verdeckelte Honigwaben zur Seite geſtellt, dann entdeckle dieſelben, beſprenge ſie mit lauwarmem Waſſer und hänge ſie dicht an den Sitz des Volkes heran. Dulde keinen Schwächling am Stande; lieber um ein Volk weniger, aber Qualitätsvölker. Zu keiner Jahreszeit laſſen ſich Völker ſo leicht vereinigen, wie gerade im Frühjahr. Das zu teilende Volk hänge auf den Wabenſtock, laſſe es in Ruhe ſättigen, beſprenge ſie hierauf mit Honigwaſſer und hänge ſie in

---

*) Siehe die Todesanzeige unſeres treuen Mitarbeiters, deſſen Verluſt wir tief beklagen.
Die Schriftleitung.

den zu verſtärkenden Stock. Die Königin iſt natürlich früher einzufangen. Die Stelle, an welcher der Stock des Schwächlings ſtand, iſt mit Säcken und dergleichen unkenntlich zu machen.

Suche im Frühjahr niemals nach einer Königin; haſt du Brut gefunden, ſei zufrieden, ſtöre das Volk nicht weiter. Manch' edle „Königin" iſt ſchon einer „gründlichen" Reviſion znm Opfer gefallen. Die Bienen ſind im Frühjahr doppelt um ihre Mutter beſorgt, ein törichter Eingriff hatte oft ſchon ein Einknäueln der Königin und mithin den Tod zur Folge. Iſt ein Volk erweiterungsbedürftig, man erkennt es am Stauen am Fenſter, ferner hängen ſelbſt an kühlen Tagen die Bienen an den Unterſchenkel der Rähmchen herab, dann erweitere das Volk mit ausgebauten Vollwaben. Ende April oder anfangs Mai zeigt ſich oft ſchon Bautrieb. Tauſende von jungen Bienen haben in den letzten Wochen die Stöcke bevölkert, ſie haben, als ſie Ammendienſte im Stocke verrichteten, Überſchuß an Nahrungsſtoffen in ihren Körpern aufgeſpeichert. Wachs iſt alſo Bienenfett! Fehlt es daher in einem Stocke mit vollausgebautem Wabenkörper an Baugelegenheit, ſo kann jener bewundernswerte Naturtrieb ſich nicht austoben, es tritt eine weſentliche Störung ein und oft tauchen dann Koloniſationsgelüſte ein.

Wo ſoll man bauen laſſen?

Dort, wo ſicherlich junge Bienen anzutreffen ſind, am Rande des Brutneſtes, nie in deſſen Mitte. Iſt die eingehängte Mittelwand ausgebaut, dann hänge ſie hinter die Pollenwabe und gib vor der Pollenwabe wiederum eine Mittelwand. Hiemit erhältſt du eine ſchöne Anzahl ausgebauter Waben, ein treffliches Imkergut. Zur Zeit der Stachelbeerblüte reize deine Völker zum Brutanſatz, wenn es gilt, eine frühe Maſſentracht mit ſchlagfertigen Völkern auszunützen. Reiche jede Woche zweimal einem jedem Volk einen halben Ballon Honiglöſung (1:3) und ſetze die Fütterung zur einſetzenden Haupttracht fort. Daß durch dieſe Maßregel die Völker zum Flugloch hinausgefüttert werden iſt ein Märchen, deren es in der Imkerei noch vieler gibt.

Süß' Imkerheil und volle Honigtöpfe ſei heuer unſer Loſungswort.

Pollentracht.

Von Hans Pechaczek, Euratsfeld, Niederöſterreich.

Überall ſieht man und hört man von Maßnahmen zur Trachtverbeſſerung. Es wird dabei aber hauptſächlich an die Honigſpender gedacht und honigende Pflanzen zum Anbau empfohlen. Wir dürfen jedoch nicht auf die Pollentracht vergeſſen. Wenn unſer Streben dahin geht, in den Frühtrachtgegenden raſch zu volksſtarken Stöcken zu kommen, daß die Haupttracht, die von der Obſtblüte bis zur Heuernte im Juni reicht, voll ausgenützt werden kann, ſo müſſen wir den „Pollenſpendern" ebenfalls unſere ganze Aufmerkſamkeit zuwenden. Alle Maßnahmen zu raſcher Brutentwicklung in der Zeit vor der Haupttracht, ja die beſte Reizfütterung wird wenig Erfolg haben, wenn die Natur den Bienen nicht friſche Pollen in genügender Menge bietet. Mit dem niederen Geſträuch und den lebenden Hecken wird immer mehr aufgeräumt. Es iſt ſomit den Imkern dringend ans Herz zu legen, Weiden, Haſeln und andere Pollenſpender, die zeitlich im Frühjahr zur Blüte kommen, in der Nähe des Bienenſtandes anzupflanzen. Alles Erſatzfutter, wie Mehl, Milch, Eier hat ſich als wertlos oder wenigſtens als mit der Mühe und dem Koſtenpunkte nicht im Einklang ſtehend erwieſen. Es war dabei die gute Abſicht des Imkers höher anzuſchlagen, als der Nutzen, der erreicht wurde. Die Wiſſenſchaft hat uns darüber aufgeklärt, daß die chemiſche Zuſammenſetzung dieſer Subſtanzen mit derjenigen des Pollens gar nicht übereinſtimmt. Ja auf die Dauer kann ſolche ungeeignete Bienennahrung zu Krankheiten führen, denn wie leicht fallen ſolche künſtliche Erſatzmittel dem Verderben anheim. Halten wir uns deshalb ſtrenge an die Verwendnng des von der Natur zu dieſem Zwecke geſpendeten Pollens.

So lange wir nun in der Nähe unſeres Standes ſolche Pollenſpender nicht haben, können wir bis zur Entwicklung der neuen Pflanzungen zu folgenden Erſatzmitteln greifen: Auf unſeren Spaziergängen in Wald und Flur ſammeln wir zeitig im Frühjahr eine größere Menge der ſchön entwickelten, aber noch nicht ſtäubenden Haſelnußblüten und bringen ſie auf den Deckel einer alten Pappſchachtel vor dem Bienenſtand auf ein ſonniges Plätzchen. Sowie die „Barbarazweige" ſchon um Weihnachten im Zimmer ihre Blüten öffnen, ſo öffnen ſich die Haſelnußkätzchen im warmen Sonnenſchein und ein freudiges Sammeln des willkommenen Blütenſtaubes durch die Bienen wird unſere kleine Mühe entlohnen. Abends bringt man das Ganze wieder unter Dach und ſtellt es nur an ruhigen Tagen bei Flugwetter an dieſelbe Stelle; die Haſelnußblüten verwelken nicht ſo leicht wie die Blumenblüten und können deshalb tagelang verwendet werden, ſie geben auch eine große Ausbeute dieſes geſunden und geſchätzten Bienenfutters. Nur müſſen ſie erſt gepflückt werden, wenn ſie ſchon nahe dem Aufblühen ſind. Sie müſſen vor Näſſe und Feuchtigkeit geſchützt werden und locker auf dem Pappendeckel aufgeſtreut werden. Bei flugloſem Wetter werden ſie nicht vor dem Stande gelaſſen, ſondern auf einem trockenen Orte aufbewahrt. Ebenſo kann man mit Erlenkätzchen verfahren. Auch der bäuerliche Imker hat Gelegenheit, ſo zu verfahren; wie häufig habe ich beobachtet, wie der bäuerliche Hilfsarbeiter beim „Reiſerhacken" im Frühjahr die ſchönſten Blütenzweige klein zerhackt. Ein Wunſch und dieſe Ruten werden zur Seite gelegt und kommen dann noch ſchön zur Entwicklung. Doch iſt das alles nur mühevoller Erſatz. Hauptſache bleibt, in der Nähe unſeres Standes einige Salweiden zu pflanzen und ſie auswachſen zu laſſen und ſie nicht der Ruten wegen zu ſtümmeln. An Waſſerläufen ſoll die Erle ihr Plätzchen erhalten und im Garten der Haſelnußſtrauch auch wieder zur Geltung kommen.

Achtung!

Von Guido Sklenař, Oberlehrer in Hauskirchen, Poſt Palterndorf, Niederöſterreich.

Prächtig geht die Sache mit der Züchtervereinigung. Es macht mir geradezu ein Vergnügen, der Öffentlichkeit mit recht viel vollendeten Tatſachen dienen zu können. Angemeldet wurden bisher folgende Zuchtſtämme:

1.	Stamm	47/I/0	abgebbare	Königinnen	1922:	50	Stück	
2.	„	Nigra I/0	„	„	„	10	„	**Stamm 2—4 iſt Schweizer**
3.	„	Martha I/0	„	„	„	5	„	
4.	„	Eſther I/0	„	„	„	5	„	
5.	„	Bauer	„	„	„	10	„	**Stamm 5 u. 6 iſt von Dr. Zaiß-Deutſchland, Züchter Heſſe Dl.**
6.	„	Volker	„	„	„	10	„	
7.	„	Berchtesgaden	„	„	„	5	„	
8.	„	Auſtria	„	„	„	5	„	**Gratis an Erprobſtationen**
9.	„	47/vom Berge	„	„	„	100	„	
10.	„	47/Meliſſa	„	„	„	2	„	
11.	„	Raſt	„	„	„	15	„	
12.	„	Fritz	„	„	„	10	„	
13.	„	Hans	„	„	„	10	„	
14.	„	Edel	„	„	„	5	„	**Gratis an Erprobſtationen**
15.	„	St. Peter	„	„	„	5	„	
16.	„	Nigra/II/4	„	„	„	40	„	
17.	„	Wien	„	„	„	10	„	
18.	„	Ober-St. Veit	„	„	„	10	„	
19.	„	Öſterr. Flora	„	„	„	10	„	
20.	„	Thail	„	„	„	10	„	

Nicht wahr, liebe Mitglieder, das iſt reiche Auswahl an Edelſteinen? Und was mir am meiſten gefällt, iſt, daß auch Edelſteine aus Imkerherzen durchblitzen. Das beweiſen die Gratisköniginnen. Ich erblicke mein Amt nicht nur als Schatzgräber von Edelſtämmen, ſondern auch von Edelherzen. Beides iſt mir im erſten Anſturm gelungen. An Euch liegt es nun, die gehobenen Edelſteine zu prüfen, zu werten. Deshalb bitte ich ſofort ſich bei unſerem Schriftführer, Herrn Regierungsrat Alfonſus, vormerken zu laſſen. Jedes Mitglied der Züchtervereinigung, die ich in Zukunft abgekürzt Z.-V. nennen werde, hat Anſpruch auf mindeſt eine Edelkönigin aus einem obigen Stamme, übernimmt aber die Verpflichtung, bis März 1923 einen kurzen Bericht über Leiſtung, ſpätere Jahre auch über Vererbung, an genannten Schriftführer zu erſtatten. Die Erprobſtationen mögen auch ſofort ihre Auswahl in den Gratisköniginnen treffen, mit eben der gleichen Verpflichtung. Die in Niederöſterreich beſtellten Zuchtprüfer erſuche ich, namentlich den Erprobſtationen ihr Augenmerk zu widmen. Die anderen Kronländer aber bitte ich Zuchtprüfer für ihr Land zu beſtellen und mir namhaft zu machen. Außer in Niederöſterreich ſind Mitglieder in den Ländern Steiermark, Oberöſterreich, Kärnten, Salzburg.

Erprobſtationen haben übernommen:

1. Rudolf Ziegler, St. Peter i. d. Au, Niederöſterreich; 2. Guſtav Germ, Wien, V., Gießaufgaſſe 19; 3. Zweigverein Unter-Radlberg, Niederöſterreich; 4. Ing. Adolf Wagner, Frohnleiten, Steiermark; 5. Johann Weigerſtorfer, Untergezenberg, Poſt Ried-Traunkreis, Oberöſterreich; 6. Sepp Huber, Lenzing bei Saalfelden, Salzburg; 7. Leopold Bareſch, Niederweiden, Poſt Markthof im Marchfelde, Niederöſterreich; 8. Johann Biedermann, Thail, Poſt Groß-Gerungs, Niederöſterreich.

Aus mehreren Zuſchriften erſehe ich, daß ſich auch günſtige Gelegenheit zur Errichtung von Belegſtationen ergeben würde. Iſt dies der Fall, dann nur anpacken. Die eingelaufenen Mitgliedsbeiträge der Z.-V. möchte ich vor allem der Subventionierung ſolcher Stationen verwendet wiſſen. Erbitte aus Mitgliederkreiſen gegenteilige Vorſchläge. Jede Belegſtation aber bitte mir zu melden, Stationsleiter ſowie Dröhnerich derſelben bekannt zu geben, damit ich ſelbe in Evidenz führen und veröffentlichen kann, um ſo von der Allgemeinheit benützt werden zu können.

Weiter möchte ich die Mitgliedsbeiträge der Z.-V. zur Anſchaffung von Edelzuchtmaterial für unbemittelte Mitglieder und Zweigvereine verwendet wiſſen.

Für ärmere Imker ſind weitere Stiftungsbeiträge eingelaufen, und zwar vom Lehrer Franz Zikowsky, Bömiſchkrut K 50.— für eine von mir gratis erhaltene Königin; K 100.— neuerlich vom Oberrevidenten Guſtav Germ, Wien V.; K 50.— vom Revidenten Rudolf Ziegler, St. Peter i. d. Au und 5 Lire von einem unbekannten Wohltäter aus Klauſen, der nur ein Signum ſtatt Namen angegeben htat. Die Lire in unſere Währung umgerechnet, ergeben ſich im ganzen nun ſchon 15 Stiftungsgebühren. Ich erſuche deshalb nochmals die Herren Obmänner, mit Namen von unbemittelten Mitgliedern namhaft zu machen, die ſie gern als Mitglieder der Z.-V. ſehen würden; für dieſe wird der Betrag als Mitgliedsgebühr verwendet. Sehr leid tut mir nur, daß der Herr aus Klauſen nicht ſeinen Namen genannt hat, ich hätte ihm gerne perſönlich gedankt. Vielleicht iſt er ſo lieb, wenigſtens mir gegenüber noch ſein Inkognito zu lüften. Das aber muß er mir ſchon geſtatten, daß ich ſein herziges Schreiben veröffentliche. Er ſchreibt wörtlich: „Sehr geehrter Herr, unheilbarer idealer Imkerfreund! Nachdem ich im letzten Heft geſehen, daß Sie für eingelaufene Spenden ſo gute Verwendung haben, ſo erlaube ich mir, Ihnen den kleinen Betrag von 5 Lira zu eben demſelben Zweck zu ſenden. Vielleicht hat Ihr Mädel eine Gaudi, wenn ſie mehr Zettel ziehen darf. Ich bin nur ein kleiner Imker, aber ein halbes Kilo Honig habe ich für ſolch guten Zweck noch übrig. Im übrigen meine vollſte Anerkennung für Ihre werten Bemühungen für die Imkerei; ich bin immer gleich dahinter, wenn ich wieder was von Ihnen leſe. Sie werden wohl auch oft von recht ‚gſpaſſigen‘ Mitgliedern manch widerwärtige, nach Eigennutz ſtinkende Pille verſchlucken müſſen. Mit herzlichem Imkergruß H. T.“

Hat der Mann recht? Ich weiß es nicht, das aber weiß ich, daß er ſehr ſchön gehandelt hat.

Sollten noch mal Edelſtämme angemeldet werden, ſo bitte jedem ſolchen einen Beinamen oder Nummer zu geben. Ebenſo iſt jeder Bezieher von Edelköniginnen verpflichtet, Nachzucht aus dieſer unter ihrem Stammnamen und der Verſandbegleitnummer abzugeben. Z. B. es bezieht Herr Merk vom Stamm Wien eine Königin unter der Nummer 24. Seine Nachzucht hat demnach die Bezeichnung Wien/24 und ſeinen ſelbſtgewählten Namen, ſagen wir Waldegg, alſo Wien/24-Waldegg zu führen, dies deshalb, damit nicht durch einen Stümper in der Zucht der gute Name eines Stammes untergraben werde. Ja ich wurde ſogar aufmerkſam gemacht, daß ein ganz Schlauer ſich eine Edelkönigin erwerben, dann unter ihrem Deckmantel allen Schund, Tod und Teufel den Leichtgläubigen an den Hals wirft, zum Schaden des ehrlichen Urzüchters des Stammes. Ein Beiſpiel hiezu: Erprobſtation Gerndorf erwirbt ſich eine Edelkönigin von ſolch einem unehrlichen Züchter. Was würde ſie melden? Stamm ſo und ſo iſt abſolut gar nichts nutz! Der Urzüchter wäre dadurch für alle Zeit brach gelegt, wie ſehr aber mit Unrecht.

Er hätte unter der Unreelität eines anderen zu leiden. Hat aber der Züchter die Pflicht, die Nummer oder den Beinamen zu führen, dann führt uns dieſe Spur gleich auf die richtige Fährte des Verſagens dieſes Stammes. Die Eiprobſtation könnte alſo in dieſem Falle höchſtens melden: Stamm Wien/24-Waldegg iſt miſerabel, nie aber Urſtamm Wien, die Ehre des Stammes bleibt gewahrt.

Nochmals meine Bitte: Legt jeder Anfrage Rückporto bei, ſonſt muß ich . . . ſchweigen.

Noch halten ſich unſerem gemeinnützigen Streben viele ferne, namentlich ſind dies oft Großimker, die gerade tonangebend ſein ſollten, denen es wahrhaftig auf die paar Kronen nicht ankommen dürfte; ich will mit ihnen nicht rechten. Vielleicht würden ſie anderen Sinnes werden, wenn ſie Einblick in alle Zuſchriften hätten, die ich bekomme, Zuſchriften voll idealer, heller Begeiſterung, frei von ſchmutzigem Egoismus. Nun es wird noch vielleicht mal eine Zeit kommen, da wir auch ſolche Leute durch unſere Arbeit in unſere Reihen mitreißen werden, wenn ſie erkennen gelernt haben, daß auch reiner Idealismus ein feſtes Gebäude zu ſchaffen vermag. Schon geht das Werk der Z.-B. ſeiner Vollendung entgegen, im kommenden Jahre wird es wohl in allem klappen. Dann wollen wir uns auf ein anderes Gebiet werfen, großzügig, das Gebiet der Trachtverbeſſerung. Doch nicht einer, zwei ſind imſtande alles zu leiſten. Soll die Allgemeinheit aus allem Nutzen ziehen, dann muß auch die Allgemeinheit mittun.

Es ſchafft ein Wunderwerk
Der Biene Fleiß und Sinn.
Ihr nach! Im Fleiße nur
Liegt Macht und Segen drin.

Bienenausfuhr aus Kärnten.

Von Franz **Schmidt** in Maria-Rain, Kärnten.

Am 5. Februar d. J. fand in Klagenfurt die Jahresverſammlung des Landesverbandes der Bienenzüchter Kärntens ſtatt. Ich ſollte bei derſelben den Zweigverein Maria-Rain und Umgebung vertreten, war aber leider krankheitshalber daran verhindert.

Aus einem Zeitungsberichte über den Verlauf dieſer Verſammlung entnehme ich, daß unter anderem der Beſchluß gefaßt wurde, um ein „Bienenausfuhrverbot aus Kärnten“ auf die Dauer eines Jahres anzuſuchen, um dadurch die Bienenzucht in dieſem Lande zu heben.

Ich erlaube mir, zu dieſer Sache öffentlich meine Meinung zu äußern, ſetze aber, um falſchen Vorurteilen in vorhinein zu begegnen, voraus, daß ich derzeit weder unter die Bienenhändler, noch unter die Bienenverſender gehöre, daher gar keinen Grund hätte, mich bei dieſer Betrachtung von perſönlichen Intereſſen leiten zu laſſen. Den kleinen Überſchuß an Bienen, den mein eigener Stand bringt, kann ich leicht im eigenen Lande abſetzen und zum Betrieb eines Bienenhandels, der unbedingt viele Fußmärſche erfordert, fehlt mir infolge eines durch Unfall mir zugezogenen Gebrechens die körperliche Eignung.

Obwohl ich die Bienenzuchtverhältniſſe Oberkärntens nur wenig kenne, habe ich genügend Einblick getan in jene Unterkärntens. Dieſer Teil iſt und bleibt ein Land des Bienenhandels. Nur die Hebung desſelben — nicht aber die Hemmung — kann unſere Bienenzucht begünſtigen und dem alljährlich wiederkehrenden Maſſenmord an unſeren Bienenvölkern Einhalt tun.

Als Gründer des hieſigen Zweigvereines und in meiner zehnjährigen Tätigkeit als Obmann desſelben, war es mein Hauptbeſtreben, den Bienenzüchtern die Notwendigkeit der Erhaltung der Bienenleben zu predigen und die nun ſchon eingewurzelte alljährliche „Abnahme“ von Bienenvölkern zwecks Gewinnung von Honig und Wachs durch ſachgemäße Vereinigung der Völker einzuführen. Ich bin ja mit meinen diesbezüglichen Erfolgen nicht unzufrieden, aber trotzdem muß ich geſtehen, daß von manchem ländlichen Imker immer wieder zum Schwefeln gegriffen wird, um die Arbeit des ſogenannten „Bienenabſtechens“ möglichſt einfach und raſch durchzuführen. Nicht die Ausfuhr der Bienenſtöcke drückt den Stand derſelben herunter, ſondern lediglich die in den letzten Jahren zu beobachtende Zunahme dieſer Abſchlachtungen. In den Jahren 1911 bis 1916 war es noch eine Leichtigkeit, in kurzer Zeit ganz anſehnliche Mengen von Bienenſtöcken aufzukaufen, wogegen man jetzt in manchen Gegenden tagelang laufen müßte, um nur einige Stöcke aufzutreiben. Es hat daher auch jedenfalls die Ausfuhr ſeit 1917 gegenüber der in früheren Jahren erheblich nachgelaſſen.

Trotzdem ſoll der Stand der Bienen ſo weit zurückgegangen ſein, daß jetzt ein Ausfuhrverbot notwendig erſcheint. Gibt das nicht zu denken? Wo liegt die Urſache des Rückganges und wie iſt ſelbe zu beſeitigen?

In der Vorkriegszeit und noch in den erſten Kriegsjahren, wo unſer Geld im Volke noch eine ganz andere Rolle ſpielte als heute, war der hieſige Landwirt froh, wenn er im Frühjahr durch Verkauf von Bienenſtöcken einige Kronen verdienen konnte. Es war ihm ein verhältnismäßig leicht verdientes, ſicheres Nebeneinkommen und er *brauchte* Geld. Es kam die Zeit der Lebensmittelknappheit und insbeſondere die hier maßgebende Knappheit an Zucker, die Entwertung unſeres Geldes und mit dieſer der Drang im Volke, nicht Geld, ſondern Waren zu beſitzen. Die bereits beſtehende Einführung vieler Imker, ſchon im Herbſt einen Teil ihrer mittelmäßigen oder guten Stöcke für das Frühjahr zum Verkaufe zu beſtimmen und ſchon im vorhinein mit dieſer Geldeinnahme zu rechnen, entfiel. Was halbwegs einen Warengewinn verſprach, wurde einfach „abgenommen“, die Zahl der eingewinterten Völker wurde immer geringer und minderwertiger. Kam dann aber im Frühjahr noch ein Händler und bot ſehr hohe Preiſe, ſo wurde ſchließlich von dem Wenigen auch noch etwas abgegeben. Nicht ohne Einfluß auf den Rückgang unſerer Bienenzucht iſt auch die meiſt mangelhafte Verſorgung mit Futterzucker. Die Mengen für notleidende Völker wurden in ganz Öſterreich gleich und ſo knapp bemeſſen, daß man ein wirklich notleidendes Volk — wie es hier bei ſpäten Schwärmen und allfälliger Verſagung der Buchweizentracht vorkommt — unmöglich auffüttern konnte. Dazu kam noch die meiſt zu ſpäte Belieferung mit dem Zucker. Dieſe Umſtände brachten in letzter Zeit rieſige Verluſte durch Hungertod.

Eine Sperrung der Bienenausfuhr nach Italien wäre allerdings zu begrüßen, weil wir in Öſterreich und Deutſchland genug Abſatz für unſere Bienen finden und die Italiener nur durch ihre Valuta die Preiſe übermäßig erhöhen; aber eine Sperrung der Ausfuhr aus Kärnten im allgemeinen wäre ein barbariſches Vorgehen gegen unſere Imkerkameraden in den letztgenannten Ländern und würde unſerer Bienenzucht mehr ſchaden als nützen. Fruchtbringend in dieſer Sache könnten meiner Anſicht nach nur folgende Maßnahmen ſein:

1. Einmütiges Zuſammenwirken aller Zweigvereinsleitungen in der Bekämpfung der Bienenſchlachtungen durch Schwefel und ſonſtiges unrichtiges Vorgehen bei „Abnahme“ von Bienenſtöcken; durch häufige Entſendung von Wanderlehrern in entlegene Zweigvereine könnte der Landesverband hier helfend eingreifen.
2. Fernhaltung ausländiſcher Händler und Schieber dadurch, daß die inländiſchen, dem Landesverbande als reel bekannte Händler, mit Beſcheinigungen verſehen werden. Die Zweigvereinsleitungen könnten ſodann dieſen die in ihren Sprengeln befindlichen überzähligen, d. h. verkäuflichen Bienenvölker, bekanntgeben.
3. Erſtrebung von ausgiebigen und ſtets rechtzeitigen Verſorgungen von Futterzucker, womöglich zu ermäßigtem Preiſe.

Ein Zwang auf die Imker, an wen und zu welchen Preiſen ſie ihre Bienenſtöcke zu verkaufen haben, ſoll durch die in Punkt 2 und 3 beſchriebenen Einführungen nicht ausgeübt werden, aber es würde den Zweigvereinsleitungen möglich ſein, einen Teil, ſogar die Mehrzahl ſeiner Mitglieder für dieſe Sache zu gewinnen.

Wenn auch meine Vorſchläge nicht ungeteilten Beifall finden werden, ſo bin ich doch überzeugt, daß man mir der Hauptſache nach recht geben muß und vielleicht habe ich dadurch doch die Anregung gegeben, die Verbeſſerung unſerer Bienenzucht in anderer als in der bei der Verſammlung am 5. Februar beſchloſſenen Richtung zu ſuchen.

Errichtung und Eröffnung des Bienenzuchtmuſeums.

Der Öſterreichiſche Reichsverein für Bienenzucht errichtete in Wien in der Rotunde nächſt dem Südportal ein umfangreiches Bienenzuchtmuſeum, das geeignet iſt, die Sehenswürdigkeiten Wiens zu vermehren. In ſechs Lokalen ſind hunderte bienenwirtſchaftlicher Objekte aufgeſtellt, an denen man die Ausgeſtaltung der Bienenwirtſchaft bis zum heutigen rationellen Betriebe ſehen kann; ſo die Entwicklung der Bienenwohnungen, der verſchiedenen Bienengeräte, wie Honigſchleuder, Wachspreſſen, Wabengußformen, Königinnen-Fang- und Zuſetzapparate, Räuchervorrichtungen u. a. m. Auch Lehrmittel, Modelle, Bilder, Tabellen, hiſtoriſche Artikel aus alten Zeiten erregen die Aufmerkſamkeit der Beſucher. Am Sonntag, den 12. März 1922, fand die feierliche Eröffnung dieſes Muſeums ſtatt, wozu ſich außer Bienenzüchtern als Feſtgäſte eingefunden hatten: Herr

Miniſterialſekretär Dr. **Kolaſa** für den Bundesminiſter für Handel und Gewerbe, Herr Sektionschef Dr. **Hager** (Volksernährung), Herr Regierungsrat **Helmer** (Verkehrsweſen), Herr Landesſchulinſpektor Dr. **Burger** (Inneres und Unterricht), Herr Fachreferent Al. **Alfonſus** (Landwirtſchaft), Herr Marktamtsdirektor **Winkler** (in Vertretung des Herrn Bürgermeiſters Neumann), Herr Oberoffizial **Artmann** (Landeskulturrat), Herr Dr. **Schleſinger** (Landesmuſeum), Herr Inſpektor **Selmarda** (Praterinſpektorat), Herr Profeſſer **Schnürer** und Herr Profeſſor **Schmidt** (Tierärztliche Hochſchule), Herr Profeſſor **Winkler** (Hochſchule für Bodenkultur), Herr Dr. **Himmelbauer** (Erſte chemiſche Verſuchsſtation), Herr Dr. **Fröſchel** (Agrariſche Zentralſtelle), Herr **Zivotsky** („Wiener landwirtſchaftliche Zeitung"). Die Anweſenden wurden vom Vereinspräſidenten Herrn Dozenten Oswald **Muck** begrüßt. In ſeiner Anſprache gab er Erläuterungen über die Bedeutung der Bienenzucht für das Volk, über die Entſtehung des Muſeums und deſſen Zuſammenſetzung. Er dankte ſodann dem Miniſterium für Handel, Gewerbe und Bauten als dem Hausherrn der Muſeumslokale, dem alten und weitbekannten Bienenmeiſter Herrn Ernſt **Gatter**, der eine große Anzahl ſelbſt geſammelter und hiſtoriſch wertvoller Gegenſtände dem Muſeum geſpendet hatte und dem Muſeumsleiter Herrn Joſef **Matznauer** und den Herren **Newald** und **Manfried**. Der Vertreter des Handelsminiſters, Herr Dr. Viktor **Kolaſa**, pries die Bienen als das Symbol des Fleißes und der unermüdlichen Arbeit und betonte, daß man gerade in Öſterreich alle Urſache habe, durch bienenhafte Arbeit ſich emporzuringen; im Namen des Handelsminiſters erklärte er ſodann das Muſeum für eröffnet. Nun hob noch der Vizepräſident des Reichsvereines. Herr Dr. Siegmund **Radda-Boskowſtein**, den Wert des Muſeums für den rationellen Bienenbetrieb hervor.

Das Muſeum wird vom April bis Ende September an einem Wochen-Nachmittag der unentgeltlichen Beſichtigung geöffnet werden; eine Beſichtigung zu einer anderen Zeit muß mindeſtens drei Tage vorher der Vereinsleitung, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5, angezeigt werden.

Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein

Graz, Sporgaſſe Nr. 11, 3. Stock. Kanzleiſtunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

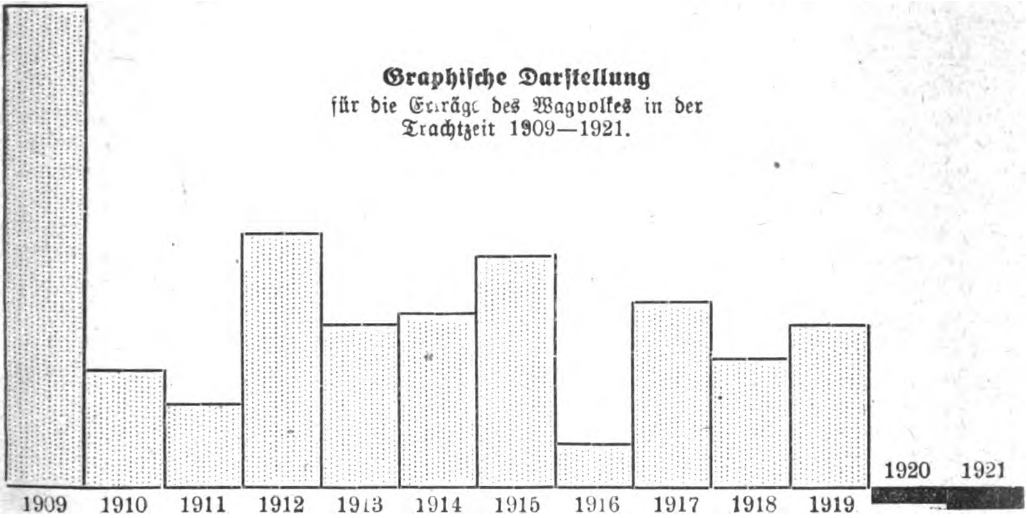
Ertragsrückgang im Brucker Trachtkreis als Folge der Übervölkerung bei gleichzeitiger Verminderung der Trachtquellen.

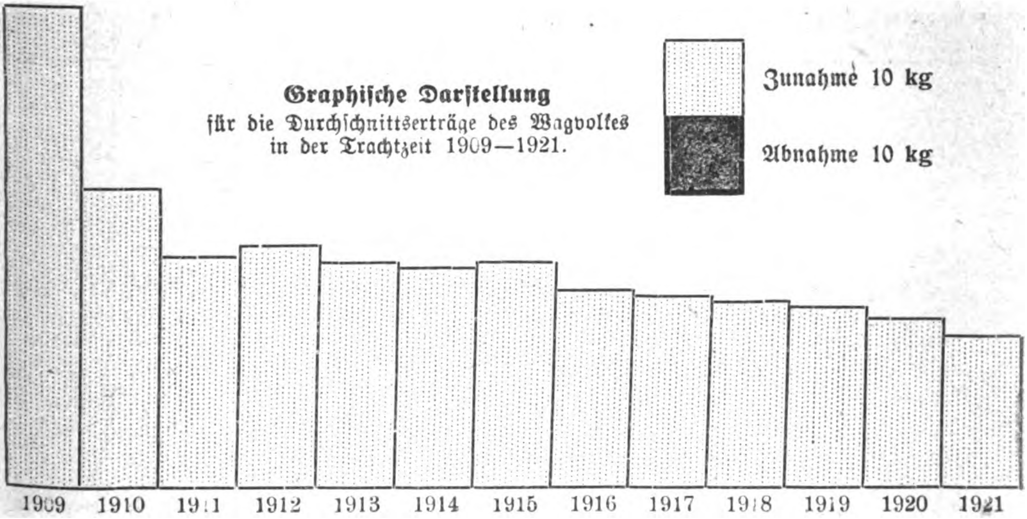
Von Prof. Ing. Auguſt **Winter**, Bruck a. d. Mur.

Mit Beginn der Tracht im Mai 1909 begann die bienenwirtſchaftliche Beobachtungsſtation Bruck a. d. M. ihre Tätigkeit. Als Wagvolk wurde eines der beſten Völker am Stande des Leiters der Beobachtungsſtation, Prof. Ing. Auguſt **Winter** am Gregger, Schillerſtraße Nr. 8, gewählt. Dasſelbe lieferte in den drei Trachtmonaten Mai bis Juli ein außergewöhnlich günſtiges Ergebnis mit 63·50 kg Geſamtzunahme, mit einer höchſten Tagesleiſtung von 4·10 kg am 5. Juli. Bringt man davon die Jahreszehrung von 14·50 kg in Abzug, ſo bliebe noch immer bei dieſem Volke ein Jahresreinertrag von faſt einen $^1/_2$ q. Es waren freilich in dieſem Jahre alle Bedingungen für einen guten Ertrag, d. ſ. ſtarkes Volk, günſtiges Wetter und ausreichende Tracht gegeben. Nachdem auch die Vorjahre in der Brucker Gegend reiche Honigerträge geliefert hatten, war es nicht zu verwundern, wenn, durch dieſe Mitteilungen angereizt, ſo mancher neue Imker entſtand, wenn auch auswärtige Imker, durch ſolche Meldungen aufmerkſam gemacht, die Brucker Gegend mit Wanderwägen aufſuchten, um von dieſen reichen Honigquellen mitzuſchöpfen. Letztere hatten zwar nicht das Glück, ein Jahr 1909 mitmachen zu können — die Volkszahl der einheimiſchen Imker war von 138 im Jahre 1909 auf 372 im Jahre 1910 geſtiegen — immerhin aber waren die Erträge bis in die erſten Kriegsjahre noch ganz befriedigende. Das Jahr 1916 ſtellt ſich mit einem recht beſcheidenem Ertrage von 5·30 kg für die ganze Trachtzeit Mai bis Juli und mit einem Geſamtabgange von —5 kg für das ganze Jahr ein. Das Jahr 1917 brachte bei einem ungewöhnlich ſchönen Trachtwetter einen Ertrag von 24 kg für die Trachtzeit und einen Geſamtertrag für das ganze Jahr von +9·50 kg. Als Wagvolk war ein mittelſtarkes Volk. Die nachfolgenden Jahre 1918 und 1919 mit etwas beſſerem Wagvolke blieben im Ertrage wieder zurück, während die Jahre 1920 und 1921 für die Trachtzeit allein eine Einbuße von —1·30 kg, bezw. —1·50 kg und für das ganze Bienenjahr —16 kg, bezw. —12·10 kg aufwieſen.

Das waren harte Proben für alle Imker in dieſem Trachtkreiſe und arge Enttäuſchungen für die neuen Imker, die voller Hoffnungen ſich dieſem Nebenbetriebe zugewendet hatten. Durch reichliche Fütterung von teurem Zucker mußte den Bienen das Fehlende zugeführt werden, wenn nicht durch die Wanderung ins Buchweizenfeld Abhilfe geſchaffen werden konnte.

Verfolgt man den durchſchnittlichen Ertrag durch die 13 Beobachtungsjahre, ſo iſt derſelbe in ſtetigem Sinken begriffen, u. zw. von 63·50 kg während der Trachtzeit im Jahre 1909 auf 20·50 kg im Jahre 1921, bezw. von 49 kg auf 6·03 kg für das ganze Jahr.


Graphiſche Darſtellung
für die Erträge des Wagvolkes in der Trachtzeit 1909—1921.


Graphiſche Darſtellung
für die Durchſchnittserträge des Wagvolkes in der Trachtzeit 1909—1921.

Worin iſt nun die ſtetige Abnahme des Honigertrages und die Mißerfolge der Jahre 1920 und 1921 begründet? Wieſo kommt es, daß nachbarliche und auch etwas weiter entfernte Trachtkreiſe mit denſelben Trachtverhältniſſen in den Erträgen nicht herunter gehen und auch in den Mißjahren 1920 und 1921 noch entſprechend befriedigende Erträge aufweiſen? Ungünſtige Witterungsverhältniſſe ſind alſo nicht allein die Urſache der Mißerträge. Die Anzahl der Völker des Brucker Trachtkreiſes, der Brucker Beobachtungsſtation hatte ſich in der Vorkriegszeit und insbeſondere in der Kriegs- und Nachkriegszeit, angeregt auch durch die günſtigen Ergebniſſe der herrlichſten Trachtzeit im

Jahre 1917, bis zum Jahre 1920 auf rund 800 Völker, alſo mehr als das Doppelte vor 10 Jahren erhöht. Die Trachtquellen wurden aber nicht vermehrt, ſondern wurden in der waldreichen Gegend Brucks durch Ausſchneiden der Haupttrachtpflanze, der Himbeere, in allen Schlägen durch die Ziegenhalter ſtark vermindert, bezw. ganz beſeitigt. Man ſchätzt die Anzahl der Ziegen, die in Bruck in der milchloſen Zeit eingeſtellt wurden, auf ebenſo viele als Bienenvölker gehalten werden. Es wurden demnach die Waldungen der nächſten Umgebung der zuvor ſo ausgiebigen Trachtquellen durch die Verwendung der Himbeere als Ziegenfutter zum größten Teile beraubt. Es müſſen ſich mehr Völker in die verminderten Trachtquellen teilen oder weitere Ausflüge machen, wobei insbeſondere bei minder günſtigem Wetter viele Bienen umkommen, daher die Völker ſchwächer bleiben. Es war daher auch für die Jahre 1920 und 1921 keine der Grundbedingungen für die Erzielung guter Erträge erfüllt. Würde auch in den Folgejahren der Himmel uns gutes Bienenwetter ſchicken, ſo werden wir beim Mangel der Trachtquellen in unſerem Flugkreiſe und bei der Unmöglichkeit, genügend ſtarke Völker wie in den früheren Jahren heranzuziehen, auf lohnende und zufriedenſtellende Erträge verzichten müſſen. Dadurch iſt das Idyll des Hausimkers, die Bienenzucht als Nebenbeſchäftigung außer dem Berufe bei oder in der Nähe der Wohnung mit wenigen Stöcken betreiben zu können, arg gefährdet, er muß, will er noch lohnende Bienenzucht betreiben, zur Trachtzeit mit den Bienen noch nicht übervölkerte, ergiebige Trachtgebiete aufſuchen. Koſten und Mangel an Zeit dürften ihn aber meiſt davon abhalten, weil das nur dem gewerbsmäßigen Imker möglich iſt. Es hat daher auch der kleine Imker ein gut Teil der Poeſie des Landlebens eingebüßt.

Ergebniſſe der Trachtzeit.

Jahr	Ergebniſſe des Wagvolkes in den Monaten				Durchſchnittsertrag				Anzahl der Durchſchnittsjahre
	Mai	Juni	Juli	Zuſammen	Mai	Juni	Juli	Zuſammen	
	Kilogramm								
1909	15·60	39·50	8·40	63·50	15·60	39·50	8·40	63·50	1
1910	2·50	11·25	2·85	16·60	9·05	25·38	5·62	40·05	2
1911	—0·50	10·65	0·75	10·90	5·86	20·46	4·00	30·32	3
1912	—0·35	34·70	—0·45	33·90	4·31	24·25	3·39	31·95	4
1913	4·60	19·95	—3·40	21·15	4.37	23·21	2·03	29·61	5
1914	—2·90	26·45	0·35	23·90	3·16	23·75	1·75	28·66	6
1915	0·75	34·75	—4·45	31·05	2·81	25·32	0·72	28·85	7
1916	1·55	8·95	—5·20	5·30	2·63	23·28	—0·02	25·89	8
1917	—0·10	25·20	—1·10	24·—	2·35	23·49	—0·14	25·70	9
1918	1·95	3·95	10·95	16·85	2·31	21·53	0·97	24·81	10
1919	—0·95	6·75	15·70	21·50	2·01	20·19	2·31	24·51	11
1920	2·25	0·25	—3·80	—1·30	2·03	18·53	1·80	22·36	12
1921	1·05	—0·90	—1·65	—1·50	1·96	17·03	1·54	20·53	13

Der Honig als Heilmittel. Der Holzmeiſter Johann J. — auf einem Berg bei Pernegg — litt ſchon jahrelang (ſeit 1912) an einem Magenübel. In den Jahren 1920 und 1921 verſchlimmerte ſich die Krankheit derart, daß J. während des Jahres 1920 keine Arbeit leiſten konnte, meiſt bettlägerig war und große Mengen Blut erbrach. J. nahm ärztliche Hilfe in Anſpruch und ging, als ihm der Arzt eine Magenoperation anriet, in das Barmherzigen-Spital nach Graz. Die Operation wurde nicht vorgenommen und der Leidende kehrte, ohne Heilung gefunden zu haben, heim. Zu Oſtern und zu Pfingſten 1920 war das Blutbrechen ſo arg, daß ein alter Kamerad des Kranken meinte, er werde noch während ſeiner Anweſenheit den Heimgang des Kranken erleben müſſen. Als alle Mittel der Ärzte verſagten, erinnerte die Frau eines Bienenzüchters die Gattin des Schwerkranken an den Honig und riet, Honigwaſſer zu verſuchen. Der Kranke fürchtete, durch das Waſſer den Magen zu beſchweren, weil er bei geringer Nahrungs- oder Getränkeaufnahme ſchon fürchterliche Schmerzen empfand. Er nahm geringe Mengen von ungemiſchtem Bienenhonig und etwas Butter zu ſich. Bald beſſerte ſich das Leiden. Wenn mit dem Honig ausgeſetzt wurde, kamen wieder Rückfälle So wurde der Honig- und Buttergenuß regelmäßig fortgeſetzt und heute iſt Johann J. wieder vollkommen hergeſtellt und ganz arbeitsfähig. Bemerkenswert iſt, daß Holzmeiſter J., der während ſeiner Krankheit oft tagelang nicht die leichtverdaulichſten Speiſen vertrug, heute wieder jede Holzarbeiterkoſt genießen kann. Er nimmt immer noch fleißig Honig, welchem er ſeine Geſundung zuſchreibt. A. K.

Auszeichnung. Herr Joſef Lanthaler, Obman des Zweigvereines Allerheiligen, erhielt bei der Ausſtellung in der Grazer Meſſe die bronzene Vereinsmedaille, was im letzten Berichte überſehen worden war.

Bericht über die Haupt- und Vertreterverſammlung des Reichsvereines für Bienenzucht am 25. März 1922.*)

Die heurige Verſammlung war ſehr gut beſucht. Von den zahlreich erſchienenen Vertretern der Regierung und der Behörden verdienen beſonders Herr Fachreferent Alfonſus (Bundesminiſterium für Land- und Forſtwirtſchaft), Herr Sektionschef Dr. Karl Haager (Bundesminiſterium für Volksernährung), Marktamtsdirektor Anton Winkler (Gemeinde Wien) und Profeſſor Dr. Winkler (Hochſchule für Bodenkultur) hervorgehoben zu werden, die in längeren Reden ihr Intereſſe für die Bienenzucht bekundet und ihre wärmſte Unterſtützung zugeſagt haben.

Präſident Muck hob in ſeinem Rechenſchaftsbericht beſonders die Eröffnung des Bienenzuchtmuſeums hervor, das vom April bis Ende September immer Mittwoch von 3 bis 5 Uhr allgemein zugänglich (unentgeltlich) ſein wird.

Viezepräſident Dr. Siegmund Radda berichtet über den Stand des neuen Imkerſchulprojektes und drückte die Hoffnung aus, daß es vielleicht trotz der großen finanziellen Schwierigkeiten noch möglich ſein wird, an die Errichtung einer neuen Imkerſchule zu denken.

Der Rechnungsabſchluß für 1921 wurde genehmigt.

Nachdem Präſident Muck ausdrücklich erklärt hatte, daß er mit Rückſicht auf ſein Alter und ſeine langjährigen Tätigkeit eine Wiederwahl nicht mehr annehmen könne und Herrn Dr. Rodler zu ſeinem Nachfolger empfohlen hatte, wurde Herr Dr. Günther Rodler zum Präſidenten, Herr Dr. Siegmund Radda zum erſten, Herr Joſef Matzenauer zum zweiten und Herr Joſef Trilety zum dritten Vizepräſidenten, ferner die Herren Arthur H. Weidinger, Karl Randra und Ingenieur Alfred Kreibig zu Rechnungsreviſoren gewählt. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: der frühere Bundesminiſter Alois Haueis, Profeſſor Paul Neumann in Parchim (Leiter des erſten Faulbrutkurſes an der Hochſchule für Bodenkultur) und Herr Dr. Siegmund Radda; zu unterſtützenden Mitgliedern die Herren Dr. Zaiß (Heiligenkreuzſteinach), Dr. Karl Brünnich (Neuchenette) und Aeppler (Oconomowoc, Nordamerika) gewählt. Herr Dozent Oswald Muck wurde zum Ehrenpräſidenten ernannt.

Von der Zweigvereinsleitung Wiener-Neuſtadt wurde eine Einladung zu einer in der Zeit vom 8. bis 10. September 1922 ſtattfindenden Ausſtellung, an der ſich auch die Mitglieder des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde und des Vereines der Kleintierzüchter beteiligen werden, überbracht.

In der Vertreterverſammlung wurden in den Ausſchuß die Herren Ernſt Newald, Hans Pechaczek, Guido Sklenak, Ludwig Arnhart und Ernſt Gatter wiedergewählt und die Herren Robert Kreiſer, Dr. Hugo Widtmann, Paul Kronik, Dr. Viktor Haerdtl und Ing Schwarzinger neugewählt. Als Erſatzmänner die Herren: Baurat Czermak, Moritz Hietel, Paul Ramsdorfer und Max Bachmann. In das Unterſtützungskuratorium die Herren: Ernſt Newald, Hermann Staudigl und Schwanzer.

Herr Vizepräſident Trilety berichtete über die kumulative Verſicherung und den Unterſtützungsfond.

Ehrenpräſident Muck gab an der Hand von Belegen Auskünfte über die vielen Schwierigkeiten, die das Finanzminiſterium und die Zuckerſtelle dem Reichsverein bei der Zuckerbeſchaffung gemacht haben und wies nach, daß für alle Klagen in der Zuckerangelegenheit die Zuckerſtelle und das Finanzminiſterium, aber nicht der Reichsverein verantwortlich zu machen ſei. — Das Ausſchußmitglied Regierungsrat Ratzer, welcher die Zuckerverteilung geleitet hat, beſtätigt ebenfalls die fortwährenden nachträglichen Erhöhungen des Zuckers, welche immer wieder Nachforderungen auf den Zucker verurſacht haben. — Herr Franz Cmyral, St. Pölten, teilt mit, daß der Zweigverein den Bienenzucker im Herbſt gerade am Tage der Preiserhöhung erhalten habe und erſt jetzt, nachdem der Zucker ſchon längſt verteilt und aufgebraucht ſei, von der Behörde die Aufforderung zu einer Preisnachzahlung erhalten habe. — Herr Regierungsrat Ratzer wies auf die Fehler der Zweigvereine im Vorjahre hin, die nicht rechtzeitig den Futterzucker angeſprochen und vor allem nicht rechtzeitig das Geld hiefür eingeſchickt haben, ſo daß ſie den damaligen billigen Preis verſäumt hatten.

Bienenzuchtinſpektor Hans Pechaczek berichtete über die Beobachtungsſtationen. Nach ſeinem Antrag beſchließt die Verſammlung einſtimmig, daß die Monatsberichte im „Bienen-Vater" weiter erſcheinen ſollen. Ebenſo ſollen auch unter der Überſchrift „Monatsarbeiten" nach Beſchluß der Delegiertenverſammlung die Arbeiten zuſammengeſtellt und veröffentlicht werden, die jeder Imker in den einzelnen Monaten zu verrichten habe, wobei insbeſondere auch auf Anfänger und auf die Trachtverhältniſſe im Gebirge Rückſicht zu nehmen ſei. Auch für die Zweigvereine ſoll im „Bienen-Vater" für Verſammlungsanzeigen Platz geſchaffen werden. Er bemerkt, wenn die Landimker ihre Wünſche erfüllt ſehen, würde der Reichsverein auch mehr Entgegenkommen finden. Präſident Dr. Rodler weiſt darauf hin, daß ſpeziell für die Ausgeſtaltung des Vereinsorganes „Bienen-Vater“ ein Ausſchuß zuſammentreten werde, welche Nachricht mit Beifall aufgenommen wurde.

---

*) Mit Rückſicht auf Platzmangel im „Bienen-Vater" kann der heurige Bericht nur auszugsweiſe veröffentlicht werden.

Präſident Dr. Rodler berichtete ſohin über einen Bienenprozeß und wies an verſchiedenen Beiſpielen die Unklarheit des jetzigen niederöſterreichiſchen Landesbienengeſetzes nach.

Herr Guido Sklenař berichtete über die Züchtervereinigung.

Die Anträge des Zweigvereines St. Pölten auf Zuſammenſchluß der Gartenbaugeſellſchaft, des niederöſterreichiſchen Landesobſtbauvereines, des Vereines der Gärtner und Gartenfreunde, des Vereines der Schrebergärtner und des Vereines der Kleintierzüchter zu einem großen Bunde und der Antrag des Herrn Franz Neunteufel, man möge bei der Landesregierung für Kärnten die Aufhebung der Ausfuhrbeſchränkungen für Bienen durchſetzen, wurden dem Hauptausſchuſſe abgetreten. Herr Neunteufel bemerkte, daß es ihm hauptſächlich um die Aufhebung von Beſchränkungen gegenüber den anderen Ländern Öſterreichs zu tun ſei.

Rundſchau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf, Niederöſterreich.

●

Im „L'Apiculteur“ wird zur raſchen Heilung eines Bienenſtiches empfohlen, den Stachel ſofort zu entfernen, die geſtochene Körperſtelle auszudrücken und mit Jodtinktur einzupinſeln, worauf ſich Schmerz und Geſchwulſt verlieren. — Weiters wird betont, daß zur Schwarmverhinderung bei großen Bienenſtöcken das recht baldige Aufſetzen von Honigaufſätzen am beſten wirkt. — Ferner verwendet man zur ſchnellen und anhaltenden Raucherzeugung für den Rauchapparat moderige Rotbuche.

*

„Der Bienenwirt“, eine neue Zeitſchrift des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen, Sitz Brüx, bringt ein einfaches Mittel zur Vereinigung zweier Völker. Man legt abends in jedes der beiden Völker eine Zwiebel, morgens haben die Völker den gleichen Geruch angenommen und kann die Vereinigung ſorglos vorgenommen werden.

*

Über die „Entwaffnung der Bienen“ kann man in der Zeitung „Science et vojages“ von Paris vom 17. November 1921 folgende Zeilen leſen:

„Aus Amerika iſt uns eine kuriöſe Nachricht zugekommen, welche man mit Mißtrauen aufnehmen müßte wenn nicht der Name einer der erſten amerikaniſchen Bienenzüchters für die Richtigkeit bürgen würde. Herrn Terrill glückte es nach ſechsjährigem Bemühen und vergeblichen Verſuchen, durch Kreuzung italieniſcher Königinnen mit Drohnen von Chypre, eine ſtachelloſe Bienenraſſe hervorzubringen. Herr Terrill hat beweiſen können, daß die Abſchaffung des Bienenſtachels koſtbare Vorteile zeigt. Die Bienen ſind widerſtandsfähiger gegen Krankheiten, welche die gewöhnlichen Raſſen ſehr dezimieren und tragen eine größere Menge Honig ein; außerdem erzeugen ſie einen ſchmackhafteren Honig.“ —

Das wird eine roſige Zukunft werden, keine Bienenſtiche mehr, größerer Honigertrag und noch dazu ſchmackhafter, aber empfehlen wird es ſich, vorerſt lange Zeit Geduld zu haben.

●

Die „Deutſche Illuſtrierte Bienenzeitung“ bringt folgende Mitteilung: Über den Heilwert des Honigs. Von Otto Wenzel-Ekkehard, Hellerau. Gewöhnlich wird der Honig im Laienkreiſen nur als eine geſunde, herzhaft ſchmeckende Süßigkeit betrachtet, die ebenfalls noch als Linderungsmittel bei Huſten Anwendung findet. Darüber hinaus gehen die Erfahrungen der meiſten Menſchen nicht. Und doch kann der Honig manchmal geradezu Wunder wirken, wo andere Mittel ſchon verſagt haben. Bei nervöſen Erſchöpfungszuſtänden, Überanſtrengungen wirkt oft ſchon ein Kaffeelöffel Honig belebend. Die Wirkung äußert ſich nicht in der Art einer Peitſche, die bloß den Willen auf Koſten der übermüdeten Organe zuſammenreißt, dann aber ſchnell in einen Zuſtand der Lähmung oder Betäubung verfallen läßt (wie bei Fleiſchbrühe, Nervenſalzen und allen möglichen [illegible]ins), ſondern der Genuß des Honigs iſt von einem Gefühl der Erfriſchung und Sättigung begleitet, das auf einen raſchen Übergang von Nährſtoffen in das Blut ſchließen läßt. Allgemein geſchätzt iſt der wohltuende Einfluß des Honigs auf Hals und Lunge, aber doch nur bei akuten Fällen. Erſtaunen erweckt es immer, wenn ich aus meinen Erfahrungen berichten kann, da die wochenlang fortgeſetzte Einnahme von Honig auch imſtande iſt, eine Tuberkuloſe zu heilen. Daß der Honig auch äußerlich angewandt wahre Wunder zu wirken vermag, iſt ebenfalls ſo gut wie unbekannt. Bei eiternden Geſchwüren, beſonders ſolchen, die mit wildem Fleiſch umgeben ſind, die trotz (oder infolge? D. Schr.) aller möglichen Salben und Umſchläge nicht heilen wollen, wirkt ein mit etwas Honig beſtrichener Aufſchlag, den man wie ein Pflaſter auf die bloße Wunde legt und täglich erneuert, raſch zuſammenziehend und bewirkt eine gute Narbe. In meinem Bekanntenkreiſe war ein junger Mann, der bereits drei Monate ein offenes Geſchwür hatte, das nicht zuheilen wollte. Als er auf meine Veranlaſſung ein Honigpflaſter auflegte, war die Wunde in acht Tagen zu. Meine Frau hatte ſich an einem Auge derart verletzt, daß die beiden äußeren Schutzhäute des Augapfels zerſtört waren. Statt die vom Artzt verordneten ätzenden Tropfen einzuträufeln, löſte ich in lauwarmem Waſſer ſo viel Honig auf, daß die Flüſſigkeit ſich eben gerade noch klebrig anfühlte. Das Auge wurde nun mit dieſem Honigwaſſer (ſtatt mit Bleiwaſſer) in der vom Arzt ſonſt angegebenen Weiſe behandelt. Die Wunde heilte zum großen Erſtaunen des Arztes ſo raſch und gut aus, wie er es nicht erwartet hatte. Wir bitten die Imker um Mitteilungen ihrer Erfahrungen über Heilerfolge des Honigs. Schon die Ärzte des Altertums haben den Honig ſehr hoch geſchätzt und beſonders den attiſchen Honig aus einer Thymiangegend vorgezogen. Sehr genau unterſchied man

Frühlings-, Sommer- und Herbſthonig, je nach den Pflanzen, die um dieſe Jahreszeiten ihre Blüten öffneten. Auch hatte man in jenen Zeiten ſchon wahrgenommen, daß der Honig nicht bloß die mediziniſchen Tugenden der beflogenen Pflanzen annehme, ſondern auch ihre gefährlichen Eigenſchaften. Man hielt den Honig für eine der Geſundheit ſehr zuträgliche Speiſe, und Plinius, ein im erſten Jahrhundert lebender Schriftſteller Roms, hat in ſeiner Naturgeſchichte mehrere Perſonen namentlich angeführt, die infolge fleißigen Honiggenuſſes ein hohes Alter erreichten. Die alten Griechen ſcheinen den Heilwert des Honigs viel beſſer gekannt zu haben, als wir heutzutage. Jedenfalls iſt in der alten Pharmakopöe Honig innerlich bei leichten katarrhaliſchen Beſchwerden, Leber- und Milzverhärtungen, äußerlich in Kliſtieren, in Mund- und Gurgelwäſſern, Einpinſelungen, Suppoſitorien, Salben und Pflaſtern verordnet worden über deren Zuſammenſetzung und Anwendung wir heute im unklaren ſind.

*

Jeder Bienenzüchter wird zur Verbeſſerung der Bienenweide beitragen, wenn er ſich mit dem Anbau des Boretſch befaßt. Folgendes würde ich als Verhaltungsmaßregeln empfehlen: Der Boden iſt unkrautfrei zu machen, auf einen Geviertmeter nimmt man 3 Gramm Samen, der Anbau hat längſtens Ende März zu erfolgen. Im Juni ſteht ein herrliches, blaues Blütenmeer da, in dem ſich die Bienen ununterbrochen von früh bis ſpät abends erfolgreich tummeln. Mitte Juli — vielleicht ſchon anfangs Juli — das üppige Feld abmähen, flach untergraben und geduldig warten, im September entſteht eine zweite Tracht für die Winterbrut. Nach dem erſten Froſt wieder mähen und untergraben, aber flach. Boretſch ſät ſich ſelbſt aus, honigt beſſer als Phacelia tacetifolia.

*

Die „Tiroler Bienen-Zeitung“ ſchreibt über die Vertilgung von Bienenläuſen, daß Ludwig Eberl in Anzing folgenden Verſuch machte: „Seit zwei Jahren finde ich auf meinem Stande Bienen mit Läuſen; beſonders ſind damit die Königinnen behaftet. Anfangs Auguſt des vergangenen Jahres machte mir eine Königin Bedenken, die das Brutgeſchäft ganz eingeſtellt hatte und ſich nur mühſam fortbewegte. Ich legte einen Augenblick die Feder, mit welcher ich die Tabakspfeife reinigte, auf die Königin und ſofort fielen die Läuſe tot herunter. Die Königin war wieder munter und trat ſofort in die Eiablage.“ — Dabei iſt aber ſehr fraglich, ob die Königin mit dem ſtarken Nikotingeruch wieder angenommen wird und wäre es intereſſant nach Erprobung dieſes ſehr einfachen Mittels über den Ausgang des Verſuches etwas zu erfahren.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Burgſtall, Niederöſterreich.

Frage 17. In zweien meiner Rahmenſtöcke habe ich drei- oder vierjährige Königinnen. Auf welche Weiſe könnte ich ſie ausſcheiden und durch junge erſetzen oder kann ich ſie noch weiter belaſſen?

Antwort. Ob die Königinnen wirklich ſo alt ſind, dürften Sie kaum nachweiſen können. Es kommen bei den Völkern weit öfter „ſtille Umweiſelungen“ vor, als man allgemein annimmt. Laſſen Sie die „Alten“ im Frieden! Jetzt wäre ſchon gar nicht Zeit für einen Wechſel.

Frage 18. In einem Bienenbuch las ich, daß man das Schwärmen verhindern könne, wenn man die Brut der zweiten Etage in den Honigraum hängt und an deren Stelle Mittelwände gibt. Iſt dieſe Art der Zerreißung des Bienenneſtes nicht zu gewalttätig? M. D. in L. (N.-O.).

Antwort. Sie haben das richtige Wort getroffen. Solche Gewalttat kann dem Bienenvolke unmöglich frommen. Wenn aber die Schwarmluſt das Volk einmal ergriffen hat, vielleicht ſogar ſchon Königinzellen beſtiftet ſind, dann nützt auch dieſes Mittel nicht, wohl aber kann es den Bienen in hohem Grade ſchädigen.

Frage 19. Die Böſchung der hier im Bau begriffenenen Waſſerleitung für ein Elektrizitätswerk wird mit Gras bebaut. Welche Gräſer wären im Intereſſe der Bienenzucht zu wählen? E. St. in E. (N.-O.).

Antwort. Wahrſcheinlich wird man hiebei auch auf die Grasnutzung rechnen, umſomehr als allgemein Futternot herrſcht. In dieſer Richtung würde Eſparſetklee nach beiden Richtungen entſprechen und durch ſeine tiefgehende Wurzel auch den Damm ſchützen. In letzterer Beziehung wäre beſonders auch der Rieſenhonigklee zu empfehlen. Zwar iſt deſſen Futterwert gering, aber als Honiglieferant iſt er deſto wertvoller. Dasſelbe gilt vom gelben Steinklee und von kriechenden Klee. Natterkopf (Echium vulgare) honigt bis tief in den Herbſt hinein und iſt anſpruchslos auf Boden und Kultur. Auch Ehrenpreis (Veronica austr.) wäre zu empfehlen. Vielleicht könnten Sie es mit Darunterſäen von Boretſch (Borago) verſuchen; taugt ihm der Boden, ſo ſät er ſich jahrelang aus und iſt eine vorzügliche Honigpflanze. Auf recht magerem Boden könnten Akazienſetzlinge gepflanzt werden. Andere Gräſer bauen ſich von ſelbſt dort an, wo ihnen der Boden zuſagt, denn der Wind iſt in dieſer Richtung der beſte Sämann.

Frage 20. Ich bekomme im Juni eine Bienenkönigin. Wie kann ich aus dieſer Königin ein neues Volk machen? Mein Plan iſt, ſie in einen leeren Stock mit ausgebauten Waben zu geben und dieſen Stock ſamt der Königin an die Stelle eines ſtarken Volkes zu ſetzen. Werden die einziehenden Bienen die Königin nicht töten?

J. J. in U.-Th. (N.-O.).

Antwort. Nein, mein Lieber, auf dieſe Weiſe laſſen ſich Kunſtſchwärme nicht bilden! Da müſſen Sie ſchon trachten, außer der Königin auch noch mehrere Waben mit Arbeitsbienen und ausſchlüpfreifer Brut, mit einem Wort, ein ganzes Volk zu bekommen. Wie Sie es vorhaben, würde die arme Königin unfehlbar abgeſtochen werden oder davonfliegen und keine einzige Biene in dem leeren Stock bleiben. Der Spender der Königin wird ihnen wahrſcheinlich auch die nötige Belehrung geben, wenn er Sie nicht etwa zum Beſten halten will.

Frage 21. Kann ich als Aufſatz für den Breitwabenſtock auch Rähmchen des Vereinsſtänders geben, die ich auf meiner kleinen Maſchine ſchleudern könnte? Wird hiedurch das Ergebnis des Stockes nicht etwa beeinträchtigt? J. J. in U.-Th. (N.-Ö.).

Antwort. So mache ich es ſchon ſeit Jahren und fahre ganz gut dabei. Sie können ſich aber auch in der Weiſe helfen, daß Sie je zwei kleinere Rähmchen ſo richten, daß ſie, in die langen Rähmchen des Breitwabenaufſatzes neben einander eingeſchoben, feſt ſtehen. Sind ſie ſchleuderreif, ſo werden ſie herausgeſchoben und können beliebig oft verwendet werden. So hab ich's auch ſchon gemacht.

Frage 22. Iſt es von Vorteil oder Nachteil, daß im Bienenvolk viel Drohnenbrut erzeugt wird oder ſoll man den Drohnenbau ganz beſeitigen? J. L. in A. (Steiermark).

Antwort. Die Drohne gehört zur Familie des Biens, ſoll alſo zur Zeit, in der ſich die Völker vermehren, im Stocke ſein, aber nicht in übergroßer Anzahl, weshalb man rationell handelt, wenn man den Drohnenbau möglichſt beſchränkt. Ganz verhindern ſoll und kann man ihn nicht, weil die Anweſenheit von Drohnen im Volke dieſes ohne Zweifel zu größerem Eifer anſpornt.

Frage 23. Was iſt die Urſache, daß die Bienenvölker im Sommer manchmal, beſonders zur Mittagszeit, ganz rebelliſch werden und vor den Stöcken herumſchwärmen?
J. L. in A. (Steiermark).

Antwort. Das ſind Vorſpiele der in den letzten Tagen aus den Zellen geſchlüpften Bienen, welche ihre erſten Orientierungsausflüge machen. Wenn es gar lebhaft hergeht, ſo mag vielleicht gar die junge Königin ihren Hochzeitsflug halten.

Frage 24. Ich beabſichtige, ein aus mehreren Ringen beſtehendes Strohkorbvolk in einen Breitwabenſtock umzuſiedeln. Wie ſoll ich hiebei vorgehen?
S. A. in B.-Au. (Steiermark).

Antwort. Trennen Sie die unteren Ringe, ſoweit ſelbe nicht mit Brut oder Bienen beſetzt ſind, ab und ſtellen Sie den Reſt über den Brutraum des Breitwabenſtockes, deſſen Rähmchen Sie mit Vorbau, am beſten mit ganzen Mittelwänden, ausgeſtattet haben. Das Volk wird ſich im Frühjahr allmählich hinabziehen, und iſt gute Tracht, ſo können Sie gegen Ende Juni die aufgeſetzten Strohringe mit Honig gefüllt als Ernte wegnehmen. Natürlich müſſen die vom Strohring nicht gedeckten Öffnungen des Breitwabenſtockes durch paſſende Brettchen bienendicht abgeſchloſſen werden. Beſte Zeit zum Aufſetzen dürfte Ende März ſein.

Frage 25. Hat Chriſt über ſeinen Magazinſtock ein Buch herausgegeben und wo iſt ſelbes erhältlich? J. T. in St. (Tirol).

Antwort. Pfarrer Chriſt hat ſogar zwei Bücher über Bienenzucht herausgegeben. Der Titel des einen lautet: Anweiſung zur nützlichſten und angenehmſten Bienenzucht für alle Gegenden. Leipzig 1795. Es dürfte nur noch antiquariſch zu haben ſein. Aber gewiß befindet es ſich in der Bibliothek unſeres Reichsvereines.

Frage 26. Welchen Zweck hat der wagrechte Schlitz im Schiedbrett des Breitwabenſtockes? F. L. in L. (Steiermark).

Antwort. Bei den hier erzeugten Breitwabenſtöcken wird der Honigraum direkt auf den Brutraum aufgeſetzt, kommt alſo ein Schlitz nicht vor. Lüfteneggers Stock hat eine Schiedwand zwiſchen dieſen beiden Räumen und dieſe hat allerdings einen Schlitz von 4 Zoll Breite und 16 Zoll Länge; dieſer dient zum Einlegen des Königinabſperrgitters während der Haupttrachtzeit.

Frage 27. Wie und wann bekomme ich am ſicherſten einen Schwarm aus einem hohlen Baumſtamm? Das Flugloch befindet ſich am Boden des Baumes; letzterer ſoll nicht nennenswert beſchädigt werden; die Örtlichkeit geſtattet kein mehrere Tage in Anſpruch nehmendes Verfahren. J. Str. in Wien.

Antwort. Unter den von Ihnen angeführten Verhältniſſen iſt es am beſten, Sie laſſen das Volk ruhig in ſeiner Behauſung, denn ein Ausbringen desſelben aus ſeinem Wohnſitze iſt geradezu unmöglich. Vielleicht daß es einmal einen Schwarm abſtößt, den Sie faſſen können, vorausgeſetzt, daß das Volk den Winter überſtanden hat.

Frage 28. Gelegentlich der im Jänner ausgegebenen Hausliſte fragt die Steuerbehörde an, wie viel Bienenvölker ich beſitze, wie viel Schwärme und wie viel Honig ich verkauft habe. Erſtens habe ich im vergangenen Sommer keinen Schwarm erhalten und den Honig von meinen beiden Stöcken habe ich in meinem beſcheidenen Haushalte verwendet. Ich frage an, ob das Geſetz der Maria Thereſia zum Schutze der Bienenzucht in Geltung iſt? J. S. in W. (Steiermark).

Antwort. Das Thereſianiſche Geſetz über Bienenzucht iſt jetzt derart durchlöchert, daß es, obwohl es noch zu Recht beſteht, für die Bienenzucht wenig praktiſchen Wert hat, denn die wichtigſten Beſtimmungen desſelben: Freizügigkeit der Bienenvölker bei Aufſtellung behufs Ausnützung einer beſonders reichen Tracht (Wanderbienenzucht) und Abgabefreiheit, ſind teils durch Landesgeſetze, teils durch neuere Steuergeſetze aufgehoben. Namentlich die Perſonaleinkommenſteuer nimmt keine Rückſicht darauf, woher das Einkommen ſtammt, ſelbſt der reichlich beſchenkte Bettler müßte ſie ſchließlich entrichten; doch hat der Bienenzüchter das Recht, ſeine im Intereſſe des Bienenſtandes gemachten Ausgaben von der Einnahme in Abzug zu bringen, auch die Zeit, die für Wartung und Pflege der Bienen aufgewendet wird, in Rechnung zu ſtellen und dann wird, namentlich bei einem ſo kleinen Bienenſtande von bloß zwei Völkern, der als Reineinkommen verbleibende Betrag — angeſichts der Mißjahre unſerer letzten Zeit — ſo gering ausfallen, daß er die Höhe der Einkommenſteuer kaum weſentlich beeinfluſſen kann.

Frage 29. Darf ich die Bienen betäuben, ohne Gefahr zu laufen, daß ſie Schaden leiden? J. L. in N. (Steiermark).

Antwort. Das Betäuben der Bienen kann nur dann entſchuldigt werden, wenn es aus irgend einem Grunde abſolut notwendig iſt, etwa bei Überſtellung auf eine Entfernung von einigen hundert Metern zur Zeit der Volltracht. In Ihrem Falle tun Sie beſſer, die Völker ſo lange im einen finſteren, trockenen Keller zu ſtellen, bis Sie die Möglichkeit haben, ſelbe auf dem neuen Siedlungsort aufſtellen dürfen, was wohl noch im Laufe des März oder April der Fall ſein dürfte.

Frage 30. Auf meinem Bienenſtande halten ſich im Sommer viele Eidechſen auf. Sind ſelbe den Bienen ſchädlich.

H. P. in W. (Salzburg).

Antwort. Die in unſeren Breitegraden heimiſche kleine Eidechſe dürfte den Bienen weniger gefährlich ſein, wohl aber iſt dies der Fall bei den großen Eidechſen, die in heißeren Gegenden vorkommen, wie mir ſeinerzeit Herr Baldensberger in Jaffa, Paläſtina, klagte. Ich glaube, daß eine etwa $^1/_2$ m über den Boden erhöhte Stellung der Stöcke die Bienen vor der Eidechſe und ebenſo auch vor Kröten ſchützt. Dieſe beiden ſonſt ſehr nützlichen Tierarten kommen in der hieſigen Gegend höchſt ſelten vor.

Herrn J. Sch. in K. (N.-Ö.). Meines Wiſſens beſtehen jetzt in Deutſchland, Öſterreich und der Schweiz 32 bienenwirtſchaftliche Zeitſchriften in deutſcher Sprache. Welche Sie wählen ſollen? Bleiben Sie beim „Bienen-Vater“! Alle ausländiſchen koſten mindeſtens das Zehnfache des „Bienen-Vater“; ſo zum Beiſpiel die „Schweizeriſche Bienenzeitung“ Frk. 7.50, das iſt nach heutigem Kurſe mehr als K 10 000.—, der „Deutſche Imker aus Böhmen“ zirka K 2000.— ꝛc.; K 500 —, die jetzt der „Bienen-Vater“ koſtet, entſprechen etwa 35 Hellern der Vorkriegszeit. — Als Bienenzüchter kann ich Ihnen die Anſchaffung von Fiſhers Imker-Kalender pro 1922 beſtens empfehlen. Neben einem — allerdings recht dürftigen — Kalendarium enthält er Tabellen zur Eintragung der den Bienenzüchter intereſſierenden Zuſtände des Wetters, zur imkerlichen Buchführung, mehrere gediegene Fachaufſätze und namentlich ein überaus reichhaltiges Verzeichnis von die Bienenzucht betreffenden Büchern, Gerätſchaften ꝛc., mit einem Worte, ein reichhaltiges Nachſchlagebuch über alles Geſchäftliche auf dieſem Spezialgebiete der Landwirtſchaft. Verlag Th. Fiſher in Freiburg i. Br. Preis Mk. 3.— (etwa K 300.—). — Das Lehrbuch von Lüſtenegger iſt jüngſt in neuer Auflage erſchienen und kann vom Verfaſſer (J. Lüſtenegger in Prutz, Tirol) gegen Einſendung von K 1200.— bezogen werden. Die „Wiener landwirtſchaftliche Zeitung“ ſchreibt über dasſelbe: „Das Buch ragt aus der Flut neuerer Lehrbücher der Bienenzucht wie eine grüne Inſel hervor. Es folgt nicht dem breit ausgetretenem Geleiſe der bienenwirtſchaftlichen Lehrbücher, ſondern iſt von Anfang bis zu Ende Originalarbeit und bricht vielfach mit Anſchauungen, die bisher in Geltung ſtanden. Namentlich ſetzt es ein Ziel den in neueſter Zeit hie und da empfohlenen Künſteleien, die dem Naturell der Bienen entgegen ſind und lehrt dagegen einfache, naturgemäße Bienenzucht auf rationeller Grundlage. Die neue Auflage zeigt einige recht dankenswerte Ergänzungen.

Herrn J. St. in M. (N.-Ö.). Ich kenne die japaniſche Akazie nicht. Wenn darunter die „immerblühende Akazie“ gemeint iſt, dann kann ich aus eigener Erfahrung ſagen, daß ſie auf die bei uns als Akazie bezeichnete Baumart ohne Bedenken aufgepfropft werden kann. Es honigen zwar auch die Spätblüten derſelben, aber beiweitem nicht in der Ausgiebigkeit, wie die Blüten der Akazie, deren richtiger Name Robinie iſt.

Herrn J. W. in Fr. (Oberöſterreich). Das, was für eine Prüfung zum Bienenzuchtlehrer oder Bienenmeiſter verlangt wird, finden Sie in dem von A. Alfonſus vorzugsweiſe für dieſen Zweck verfaßten „Allgemeinen Lehrbuch der Bienenzucht“, das 1905 bei Moritz Perles in Wien erſchienen iſt, jetzt aber in neuer Auflage begriffen ſein ſoll. Das Buch umfaßt gegen 700 Seiten mit 613 Abbildungen.

Herrn J. H. in L. (Steiermark). Das Buch, das Sie meinen, hat den Titel: „Meine Bienenzuchtbetriebsweiſe und ihre Erfolge von E. Preuß“. Die dritte Auflage, beſorgt von Armbruſter, iſt zu beziehen von Th. Fiſher in Freiburg i. Br. Ladenpreis Mk. 12—, das iſt noch momentaner Währung etwa K 500.—, wozu aber auch noch ein beſonderer Aufſchlag und die Poſtſpeſen kommen. Auch jede öſterreichiſche Buchhandlung beſorgt es Ihnen, was überhaupt von allen Büchern gilt.

Herrn Dr. S. in K. (Steiermark). Der Text des „Bienen-Vaters“ iſt ſtets am 25. des Monats druckreif und kann nicht mehr geändert werden; aber bis das für die Auflage nötige Papier beigeſtellt iſt, vergehen bisweilen noch Wochen. Auch die Expedition von zirka 25.000 Exemplaren nimmt einige Tage in Anſpruch.

Herrn P. J. in W. (Steiermark). Wo Sie in Ihrer Gegend „die entſprechende Zucht von Bienen und die beſten Bienenwohnungen der Neuzeit“ kaufen können, weiß ich nicht zu ſagen. Den „Bienen-Vater“ beſtellt man nicht bei mir. Wenigſtens eine Freimarke hätten Sie ſenden ſollen; wenn Sie, wie es ſcheint, den „Bienen-Vater“ noch nicht haben, dann hätte ich ihn für Sie beſtellt.

An viele Frageſteller. Häufig kommt es vor, daß man ſachliche Anfragen an die Vereinskanzlei in Wien ſendet. Dies beſchwert den Verein mit unnützen Portoauslagen, weil es ſolche Fragen mit der Poſt an mich weitergeben muß und bedeutet zugleich einen Zeitverluſt. — Der Preis des Honigs war ſtets etwa doppelt ſo hoch als der des Zuckers. Wir können ihn deshalb derzeit ruhig mit K 1500.— bis K 2000.— annehmen. Wachs koſtete in Friedenszeiten gewöhnlich das Doppelte des Honigs, wird alſo auch jetzt ſo zu bewerten ſein. Gepreßte oder gegoſſene Mittelwände aus reinem Bienenwachs dürften jetzt unter K 4000.— bis K 5000.— kaum zu haben ſein. Nach dem momentanen Wert unſeres Geldes entſpricht dies K 4.— bis K 5.— der Vorkriegszeit. Auch Bienenvölker und Schwärme werden nach dieſem Schlüſſel am ſicherſten zu ſchätzen ſein.

Aus Nah und Fern.

Der Schwarmfang. Die größte Freude des Bienenzüchters iſt ein Bienenſchwarm im Mai, denn dieſer kann bei günſtiger Witterung ſogar noch Ertrag geben, die Erſtſchwärme gehen ſelten durch, legen ſich in der Nähe der Bienenhütte an und ſind leicht einzufangen. Ganz anders verhält es ſich mit den Nachſchwärmen. dieſe haben noch junge unbefruchtete Königinnen, die das Bedürfnis haben, viel herumzufliegen, gehen oft durch und ſetzen ſich mit Vorliebe auf die Spitze der höchſten Bäume, ſo daß ſie dem Bienenzüchter beim Einfangen viel Arbeit und Ärgernis bereiten. Der höchſte Baum in unſerem Orte iſt in meinem Nachbarsgarten; alljährlich iſt es vorgekommen, daß ſich Bienenſchwärme auf dieſem turmhohen Baum niedergelaſſen haben, die dann für mich verloren waren, denn ſie konnten nur mit Lebensgefahr eingefangen werden, ſo daß ich lieber darauf verzichtete und ſie davonfliegen ließ. Eines Tages wollte ſich wieder ein Nachſchwarm hoch oben auf dieſem Baum anlegen, als ich ſchnell auf einer Senſe, die ich gerade in der Hand hielt, mit dem Hammer zu klopfen anfing, ſo daß der glockenartige ſcharfe Ton die Luft erzitterte; die Wirkung dieſes Klopfens war überraſchend, denn in demſelben Moment iſt der Schwarm, der ſchon Anſtalten machte, ſich oben anzulegen, wie ein Blitz heruntergefahren, umkreiſte mich eine Zeitlang und ſetzte ſich dann in meiner nächſten Nähe auf einen niederen Zwetſchkenbaum. Von dieſer Stunde an klopfe ich bei jedem Schwarm und habe das Vergnügen, alle Schwärme in meinem Garten einfangen zu können, ich laſſe den Schwarm vollſtändig aus dem Stock ausziehen und fange erſt dann zum Klopfen an, wenn ich ſehe, daß der Schwarm Anſtalten macht, fortzuziehen oder ſich ungünſtig wo anlegen will. Ich denke mir die Sache ſo: daß ein jeder Schwarm ſeine Leitbienen (Spurbienen) hat, die dem Schwarm die Richtung, welche er einnehmen ſoll, durch Rufe vorausfliegend, anzeigen; das Klopfen auf einem ſcharf klingenden Gegenſtand übertönt aber die Rufe der Leitbienen, es macht die Bienen irre, ſie fliegen dem ſchärferen Ton zu, fliegen längere Zeit um dieſen herum, bis ſie ſich endlich ermüdet in der Nähe niederlaſſen. Jetzt erſt kann ich mir erklären, weshalb ſich in dem hieſigen Steinbruch ſehr oft Bienenſchwärme auf der Felſenwand niedergelaſſen haben; die Mineure bohren Löcher in den Felſen mit einem Stahlbohrer, auf den ſie mit einem Hammer ſchlagen; dieſer klingende Ton dürfte die vorüberfliegenden Schwärme angelockt und zum Niederlaſſen bewogen haben.

Deutſch-Altenburg, N.-Ö. Joſef Trojan.

Rauchmaterial zur Behandlung der Bienen. Die meiſten Bienenzüchter pflegen, bevor ſie ſich anſchicken, Arbeiten an ihren Völkern vorzunehmen, eine Zigarre oder Tabakspfeife in Brand zu ſtecken, um den hervorquellenden Bienen ſofort ein Wölkchen Rauch zuſenden zu können. Und ſie handeln dabei ganz zweckmäßig. Man ſoll einen Bienenſtock nie öffnen, ohne Rauch vorbereitet zu haben. Unzweckmäßig iſt aber in dem gedachten Falle das zur Beſänftigung der Bienen gebrauchte Material. Tabakrauch iſt nämlich zu ſtark und reizt die Bienen zum Stechen. Weit beſſer wäre Laubwerk unſerer Bäume und da mag die neue hie und da in Handel kommende „Wienerwaldmiſchung", die zur Hälfte aus Buchenlaub beſteht, ſchon empfehlenswerter ſein. Am wenigſten aufregend auf die Bienen wirken aber getrocknete Kuhfladen. Natürlich wird man dieſe nicht in die Tabakspfeife ſtopfen, ſondern in irgend einem Rauchapparat zum glimmen bringen. Moderholz aus Weiden kann gleichfals als gutes Rauchmaterial bezeichnet werden. Es glimmt und raucht wie die meiſten trockenen Moderſorten fort, ohne durch Gebläſe angefacht zu werden und kann hiedurch ſelbſt die Rauchmaſchine erſparen. C. Schachinger

Theoretiſcher Lehrgang für Anfänger. Abgehalten am 4., 8, 11., 13., 18., 22. und 25. Februar 1922 von 8 bis 6 Uhr nachmittags an der Öſterreichiſchen Imkerſchule in Wien. Lehrkraft: Herr Joſef Matzenauer. Angemeldet hatten ſich 29 Teilnehmer, wovon 24 erſchienen und den Kurs mitmachten. Durchſchnittlich waren 22 Teilnehmer anweſend. Das Kurshonorar betrug per Perſon K 300.—. Der Kurs fand reges Intereſſe und erzielte gute Erfolge. Über Beruf und Wohnort der Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufſchluß:

Wohnort	Doktoren, Ingenieure etc.	Offiziere	Beamte	Lehrperſonen	Angeſtellte	Gewerbetreibende	Private	Frauen	Summe
Wien	1	2	4	1	1	2	1	6	18
Niederöſterr.	—	1	2	1	—	—	—	2	6
Summe .	1	3	6	2	1	2	1	8	24

Oswald Mück, Kursleiter.

Noch einmal die Ameiſenplage. Im „Bienen-Vater" des vergangenen Jahres habe ich gegen die Ameiſenplage Ringe aus friſchen Terpentin empfohlen. Ich habe daſelbſt beſchrieben, wie ſie an den *Füßen* von Bienenhäuſern und Stellagen anzubringen ſind. Nun erging an mich die Anfrage, wie man derartige Ringe an einzelnen Beuten, die etwa in fußloſen Bienenhäuſern ſtehen, anzubringen hat. Die Sache iſt höchſt einfach: Man ſtellt die Beuten auf ein oder mehrere entſprechend große Brettchen, ſo daß eine gute Stabilität geſichert iſt und beſtreicht alle Seitenflächen derſelben vorher mit dem Terpentin. So trägt dann jedes dieſer Brettchen ſeinen eigenen, die Beute ſchützenden Ring. L. Arnhart.

Luzernekleehonig. Durch den Artikel „Eine Honigrarität" wurde ich erinnert, daß im Vorjahre auch in unſerer Gegend die Bienlein eine ſolche Rarität eintrugen. Es war dies der Luzernekleehonig. Nach der Haupttracht der Eſparſette und der minder ausgiebigen der Linde iſt bei uns Schluß. So aber brachten ſie auch vor der Luzerne den ſüßen Trank, den wir hier noch nie haben ſchleudern können. Ich ſchreibe dies der ſchönen, trockenen Jahreszeit, die die zweite Folge des Luzerneklees im Wachstum zurückhielt, ſo daß die Leute mit der Mahd zuwarteten, und dem hohen Preis des Luzerneſamens zu, der ſie die Samengewinnung lohnend finden ließ. — Laſſen Sie mich auch von einer zweiten nicht erfreulichen Rarität melden. Im Vorjahr beachtete ich an meinem Stande, daß Weſpen die Bienlein jagten. Die größeren Weſpen packten beim Flugloch eine Biene und trugen ſie einfach fort. Die kleineren Weſpen ſuchten ſich kleinere, vom Fluge oder von der ſüßen Laſt ermüdete Immlein, die gewöhnlich ſchon vor dem Stocke raſten wollten, aus, kämpften ſie nieder und trugen ſie dann fort oder ſogen ihnen die Süßigkeit aus und ließen ſie dann liegen. In dem Maße habe ich dieſes Morden noch nie zu beobachten Gelegenheit gehabt, obgleich ich auch in früheren Jahren ein fleißiger Beobachter meiner Lieblinge geweſen bin.

Draſenhofen, Bezirk Miſtelbach.

Franz Kunczycki.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Die Leitungen der Zweigvereine werden erſucht, eine für das laufende Jahr giltige Vereinsliſte ſofort einzuſenden, da für ausgetretene Mitglieder, die den „Bienen-Vater" weiter beziehen, der Zweigverein haftbar iſt.

Bienenzucker. Nachdem die Ausgabe des ſogenannten Bienenzuckers geſchloſſen iſt, wird bereits an den Abrechnungen gearbeitet, um eheſtens die Guthaben der einzelnen Zweigvereine und direkten Mitglieder rückerſtatten zu können.

Breitwabenſtöcke zu K 12.000.— per Stück loko Wien können durch die Vereinskanzlei bezogen werden. Der Preis iſt ſehr billig, da anderwärts ſolche Stöcke bereits K 18.000.— bis K 22.000.— koſten. Der Verein kann im Hinblick der fortwährenden Erhöhungen der Arbeitslöhne und Materialpreiſe obgenannten Preis nur mehr eine kurze Zeit einhalten. Verſendet wird bloß gegen Vorausbezahlung oder Nachnahme. Beſonders die letzte Bahnſtation iſt genaueſtens anzugeben. — Ferner ſtehen wieder nett gearbeitete Strohdecken mit Spund für Breitwabenſtöcke à K 950.— loko Wien (Kanzlei oder Imkerſchule) zur Verfügung. — Bezüglich Holzwachspreſſen, Schabermeißel, Zellenhobel, Abſperrgitter, Königinnenzeichenapparate und Vereinsabzeichen ſei auf das Inſerat verwieſen.

Teuerung und „Bienen-Vater". Die vorige Nummer unſeres Vereinsorgans koſtete ohne Kanzlei- und Verſandſpeſen, alſo bloß für Druck, über K 640 000.—. Daß der derzeitige Mitgliedsbeitrag von K 400.— bis K 500.— pro Jahr ganz und gar unzureichend iſt, leuchtet wohl ein. Mitglieder! Seid nicht kleinlich und ſeid nicht unverſtändig! Näheres in der nächſten Nummer.

„Bienen-Vater"-Reklamationen. Wer den „Bienen-Vater" trotz erfolgter Zahlung gar nicht oder in einzelnen Nummer nicht erhält, möge mit einer portofreien Karte (Aufſchrift: Zeitungsreklamation) ſich anher wenden.

Hilfsbienenwärter oder Praktikant für die Imkerſchule in Wien ab April bis Oktober 1922 geſucht. Anſuchen ſind an die Vereinskanzlei zu richten.

Allen Anfragen an den Redakteur C. M. Schachinger in Purgſtall, N.-Ö., wolle das doppelte Rückporto beigefügt werden.

Spenden für den „Bienen-Vater". Walter Armbrecht, Mixnitz K 200.—; Deborah Sevanou, Wien K 500.—; Mitglieder des Zweigvereines Stammersdorf K 3690.—; Helene Pollak, Wien K 500.—; Heinrich Eberl, Wien K 200.—; A. Schrom, Eisgrub K 2139.—; Martin Lößl, Wien K 100.—; Heinrich Grätzl, Letzersdorf K 180.—; Jourconi Ilan Cluj, Klausenburg K 835.20; Robert Bechſtei, Zehdenik Mk. 50.— = K 1290.—; Joſef Klumpar, Langenzersdorf K 200.—; Sepp Pillhofer, Mürzzuſchlag K 500.—; B. Keßler, Troppau K 1142.—; Mitglieder des Zweigvereines Pottſchach: Simon Freiſinger K 1000.—, Auguſt Malik K 500.—; Franz Rauſcher, Wien K 500.—; Johann Monitzer, Florenz K 2944.—; Franz Wagner, Gyula 255.—; Mitglieder des Zweigvereines Laxenburg K 260.—; Dir. Biehmann, Biedermannsdorf K 1000.—; Mitglieder des Zweigvereines Rutzendorf K 900.—; Wilh. Palkl, Wien K 600.—; Ing. Winter, Wien K 500.—; Franz Hochſellner, Edling K 500.—; Martin Dienſt, Leopoldsdorf K 200.—; Ludw. Längauer, Laſſing K 1000.—; Johann Malv, Wien K 200.—; Franz Kerſchbaum, Wien, K 200.—; Zweigverein Hadersdorf-Weidlingau K 7550.—; Hans Seidler, Mödling K 100.—; K. M., Hainfeld K 500.—; Zweigverein Nieder-Rußbach K 10.000; Zweigverein Eichholz K 4216.—; Alfred Mörmann, Wien K 500.—; Thereſe Toch, Ziſtersdorf K 200.—; Zweigverein Sitzenberg-Reidling K 700.—; Leop. Fleiſchmann, Inzersdorf bei Wien K 500.—; Mich. Miggitſch, Zeltweg K 300.—; S. Wolf, Erlach K 500.—; Sektion für Bienenzucht Salzburg: Alois Lisberger, Salzburg K 30.—; Joh. Georg Neureiter, St. Kolomann K 100.—; Simon Haslauer, Sirzenheim K 200.—; Paul Groher Salzburg K 300.—; Miller von Eichholz, Salzburg, K 250.—; Nikolaus Schneeberg, Eſchenau K 500.—; Frau Dr. Hertzka, Salzburg K 1000.—; Franz Niedermann, Maxglan K 600.—; Joſef Wogel, Salzburg K 500.—; Bernh. Reiter, Wals K 500.—; Johann Eſtner, Wals K 400.—; Marie Heigel, Maxglan K 400.—; Hans Schoſſer, Maxglan K 300.—; Franz Haas-Wels, Maxglan, K 300.—; Direktor Weigel, Salzburg K 250.—; Karl Bacher, Salzburg K 250.—; M. Höllbacher, Eugendorf K 250.—; Stephan Mayrhofer, Anthering K 250.—; Martin Riedl, Lieſering K 750.—; Hermann Haagn, Salzburg K 600.—; Georg Schlager, Maxglan K 500.—; Karl Spängler, Salzburg K 350.—; Edm. Paſternek, Maxglan K 300.—; Marie Ringler, Kaſen K 300.—; Ambros Paſſer, Salzburg K 300.—; Heinrich Linſer, Salzburg K 300.—; J. Vielweib, Salzburg, K 300.—; Joſef Wimmer, Lengfelden K 300.—; Gräfin Thun-Söllhein K 300.—; Joſef Brandſtätter, Ebenau K 250.—; Michl

Soviat, Ebenau K 250.—; Jakob Heller, Salzburg K 250.—; Geza v. Wolfſtein, Salzburg K 250.—; Georg Riedherr, Salzburg K 250.—; Jakob Möſenbacher, Salzburg K 250.—; Hugo Victores, Salzburg K 250.—; Mathias Layrhammer, Marglan K 250.—; Andreas Herbſt, Hof K 250 —; Joh. Lauſſermaier, Engendorf K 250.—; R. Elsbuber, Engendorf K 250.—; Joh. Gintersberger, Moos K 250.—; Leop John, Morzg K 200.—; von den Ortsgruppen der Sektion Salzburg: Schattbach K 400.—, Niedernſill K 3000.—, Unken K 2000.—, Oberndorf K 4450, Köham K 2250—, Biſchofshofen K 2250.—, Feiſtenau K 1750.—, Mitterſill K 1000.—, Anif K 1250.—, Filzmoor K 6500.—, Bruck K 5750.—, Neunkirchen bei Pinzgau K 3750.—, Tomatal K 1300.—. Neumarkt K 6000.— Ramingſtein K 3050.—; Ortsgruppe Salzburg: Anton Weierer, Engendorf K 250.—; Joſ. Reiſchl, Engendorf K 250.—; Peter Zwinger, Ebenau K 250.—; Georg Gollaikner, Engendorf K 300.—; Joh. Zinnreich, Salzburg K 500.—; Joh. Kellner, Anthering K 300.—; Gregor Luginger, Anthering K 250.—; Johann Köpl, Leopoldskron K 260.—; Andrä Friembichler, Hendorf K 250.—; Karl Grabner, Lengfelden K 250.—; Franz Pröll, Krimml K 300.—; Simon Gregg, Leopoldskron K 250.—; Karl Hohlweger, Leopoldskron K 350.—; Georg Gausner, Hendorf K 250.—, Joſ. Schattauer, Hendorf K 250.—; Jakob Neuhofer, Eugendorf K 250.—; Dr. Aigner, Sinzenheim K 300—; Karl Kaltenbrunner, Salzburg K 600.—; Franz Karmaiſch, Salzburg K 300.—; Fritz Möſenbarther, Seekirchen K 250.—; Pointer, Marglan K 300.—; Al. Lisberger, Salzburg K 300.—; Franz Repper, Anif K 100.—; Joſ. Kloiber, Breitenau K 250.—; Peter Hohlweger, K 250.—; Joſ. Gruber, Hof K 100.—; Franz Haslauer, Niederalm K 300 —; Fachlehrer Mayer, Oberalm K [illegible]00.—; Joſef Oberholzer, Elixhauſen K 250.—; Alois Haraſek, Glanegg K 500—; Michl Pucher, Biſchofshofen K 200.—; Franz Fenninger, Engendorf K 300.—; Herbert Schering, Berlin Mk. 100.—.

Spenden für die neue Imkerſchule. Joſ. Seidl, Krakaudorf K 1000.—; Sepp Pillhofer, Mürzzuſchlag K 500.—; Franz Schwamberger, Karnebrunn K 740.—; Hans Schußer, Marienbad K 1350.—; Hans Seidler, Mödling K 200—; Joſef Tauſch, Fiſchamend K 300.—; Hochwürden Thomas Guggenberger, Scheuchenſtein K 2000.—.

Spende für den Verein. Paul Tſcharf, Sankt Peter K 10.—; Wenzel Krippl, Kronau K 190.—

Vereinsnachrichten.

Bienenzuchtausſtellung in Tulln. Im Auguſt findet, wie der „Bienen-Vater" bereits berichtet hat, in Tulln eine bienenwirtſchaftliche Ausſtellung ſtatt, welche der derzeitige Zweigverein veranſtaltet. Anmeldungen ſind an Herrn Alexander Haupt in Tulln zu richten, welcher gegen Portoerſatz Auskünfte erteilt. Die Vereinsmitglieder werden eingeladen, die Ausſtellung zu beſchicken und auch zu beſuchen.

Die Monatsverſammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 19. April 1922, im Sitzungsſaale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, Wien, I, Stallburggaſſe 2, ſtatt. Mitteilungen; Vortrag des Wanderlehrers Franz Hlinak: „Der Bien vom Frühjahr bis zum Schwärmen"; Wechſelrede. Gäſte willkommen. — Im Monat Mai findet die Monatsverſammlung am Mittwoch, den 17. Mai 1922, nachmittags 5 Uhr, im Saale des niederöſterreichiſchen Landeskulturrates, Wien I., Stallburggaſſe 2, ſtatt. Bei derſelben wird Schriftleiter Alois Alfonſus einen Vortrag über Bienenzuchtförderung halten.

Einladung zur Züchlerkonferenz 1922. Sonntag, den 21. Mai 1922, um 1 Uhr nachmittags, in der Imkerſchule, Wien, II., Prater. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht; 2. Statutenänderung; 3. Mitgliedsbeitrag 1923; 4. Feſtſetzung des Preiſes einer Edelkönigin für Mitglieder der Zweigvereine; 5. Zuchtkurs Hauskirchen (Mitteilungen); 6. Anträge und Wünſche.

Zuchtkurs Hauskirchen 1922. Da ſich zu dieſem bis jetzt mehr als hundert Teilnehmer gemeldet haben, muß ich denſelben teilen. Der erſte Kurs beginnt Montag, den 17. Juli, der zweite Montag den 24. Juli. Jeder Kurs iſt dreitägig. Auswärtige Teilnehmer müſſen aber immer ſchon Sonntags hier eintreffen, da der Kurs um 7 Uhr früh beginnt, der erſte Zug aber erſt mittags eintrifft. Die Teilnehmer aus Niederöſterreich und Wien bitte ich, womöglich erſt zum zweiten Kurſe zu kommen. Namentlich ſtelle ich dies Erſuchen an Anfänger, weil ich mich bei dieſem Kurſe, der die kleinere Teilnehmerzahl haben wird, eingehender mit jedem einzelnen Kurſiſten beſchäftigen kann. Guido Sklenař, Oberlehrer, Hauskirchen, Poſt Paltendorf, Niederöſterreich.

Die Monatsverſammlung des Reichsvereines am 15. Februar 1922 leitete der Vereinspräſident Herr Dozent Muck. Eingangs gedachte der Vorſitzende in warmen Worten des verſtorbenen erſten Vizepräſidenten Herrn Dr. Ernſt Radda-Boskowſtein und erhoben ſich die Anweſenden zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen. — Der Vorſitzende beſpricht den ſeit 5. Februar 1922 freigegebenen Zuckerhandel und wirft die Frage auf, ob der Reichsverein den Zucker für die Bienenzüchter noch weiter beſorgen ſoll oder nicht. Er gibt weiter bekannt, daß derzeit durch den Reichsverein öſterreichiſche Breitwaberſtöcke, Schabermeißel, Zellhobel, Vereinsabzeichen ꝛc. bezogen werden können und daß im März die Monatsverſammlung wegen der Hauptverſammlung entfällt. — Den weiteren Vorſitz übernimmt über Erſuchen der Ausſchußrat Herr Joſef Ohrſandl und hält Herr Präſident Muck einen Vortrag über „Das Leben der Bienen im Frühjahr", welchem eine längere Wechſelrede folgte. Celar.

Zweigverein Mödling. Am 29. Jänner 1922 fand die gründende Verſammlung des Zweigvereines Mödling ſtatt, bei welcher nachſtehende Funktionäre gewählt wurden: Obmann: Herr Eduard Goßnig; Obmann-Stellvertreter: Herr Dr. Franz Laznia; Kaſſier: Herr

Brunner; Schriftführer: Herr Ernſt Pichler. Der junge Verein zählt bereits an 30 Mitglieder und hält jeden erſten Sonntag im Monat im Hauſe des Obmannes Herrn Goßnig, Mödling, Schillerſtraße 23, um 3 Uhr nachmittags, ſeine Monatsverſammlungen ab, bei welchen lehrreiche, wiſſenſchaftliche, theoretiſche und praktiſche Vorträge gehalten werden, zu denen alle Imkerfreunde freundlichſt eingeladen ſind.

Ybbsgau. Die Gauverſammlung findet heuer am erſten Sonntag im Juli, d. i. am 4., in Hollenſtein a. d. Ybbs ſtatt. Näheres in nächſter Nummer.

Todesnachrichten. Am 23. März 1922 ſtarb das jüngſte, aber eifrigſte Mitglied des Zweigvereines Pulkau: Hans Hacker, erſt 20 Jahre alt, der einzige Sohn der troſtloſen Eltern. Er mußte ſeinerzeit wegen Kränklichkeit ſein Gymnaſialſtudium aufgeben und lebte ſeitdem nur der Bienenzucht, in deren modernen Betrieb er ſich durch fortwährende theoretiſche und praktiſche Studien zu vervollkommnen ſuchte. Durch ſeine Artikel im „Bienen-Vater“ iſt er in weiten Imkerkreiſen bekannt. Ein hoffnungsvoller Föderer der Bienenzucht wurde mit ihm begraben. Ehre ſeinem Andenken! — Der Zweigverein Stronsdorf gibt Nachricht von dem Hinſcheiden ſeines langjährigen Mitgliedes Herrn Jakob Mosheimer, welcher am 13. Februar 1922, im 86. Lebensjahre verſchieden iſt. Die Erde ſei ihm leicht!

Ehrung. Dem in der letzten Hauptverſammlung des Zweigvereines Kronberg und Umgebung zum Ehrenmitglied ernannten, beſtverdienten, langjährigen Obmann Herr Karl Zajicek, Oberförſter in Hautzendorf, wurde die wohlverdiente Ehrenurkunde am 1. März 1922 durch eine Vertretung des Vereinsausſchuſſes überreicht. Möge der Geehrte noch viele Jahre dem Verein als bewährter Obmann vorſtehen!

Reiſen der Wanderlehrer im April. Am 23. April: Cl. Gutmann: Oberndorf-Raabs; Hans Pechaczek: Pyhra.

Erſter Zweigverein im Burgenlande. Am Sonntag, den 26. März konſtituierte ſich in Neuſiedl am See der erſte Zweigverein des Reichsvereines für Bienenzucht. Herrn Ausſchußrat Regensberger iſt die erſte Anregung zu danken. Er begleitete auch am 26 mit noch fünf Herren des Vereines Stadlau den Bienenzuchtinſpektor Pechaczek nach Neuſiedl. Herr Sparkaſſenkaſſier Eugen Wolf hatte alle Intereſſenten von Neuſiedl und Umgebung zu einer Verſammlung im Schulhauſe einberufen. Nach einem Vortrage des Herrn Pechaczek über Zweck und Ziel der Imkervereinigungen erklärten ſich 30 Herren bereit, einem Zweigverein beizutreten. So konſtituierte ſich ſofort ein Zweigverein, welcher Herrn E. Wolf zu ſeinem Obmanne ernannte. Ein Beſuch der Bienenſtände der Herren Richard Holzer, Eugen Wolf und Emerich Leiner beſchloß die Gründungsverſammlung. Heil Burgenland!

Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchafts-Geſellſchaft Salzburg. Die Generalverſammlung wurde am 19 März 1922 unter Teilnahme von etwa 130 Mitgliedern abgehalten. Der Vorſitzende, Obmann M. Schreyer, konnte bei Eröffnung beſonders Herrn Vizepräſidenten der Landwirtſchaftsgeſellſchaft und Landtags-Abg. J. Hauthaler begrüßen, der ſeinerſeits dem Wirken der Sektion Anerkennung zollte und auch die wertvolle Zuſage gab, daß er, bezw. die Landwirtſchaftsgeſellſchaft der Sektion behilflich ſein wird, das jetzt zum Weiterbeſtande der Sektion notwendige Kanzleilokal ausfindig zu machen, was beifälligſt aufgenommen wurde. Der vom Geſchäftsführer P. Groher vorgetragene Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1921 verzeichnet 1280 Mitglieder in 69 Ortsgruppen in allen Gauen des Landes. Die Wanderlehrer G. Rendl-Itzling, J. Müller-Moosham und W. Wimmer-Kleinarl hielten im Berichtsjahre 20 Vorträge bei Verſammlungen. Die Beobachtungsſtationen wurden von den Herren Rendl-Itzling, J. Fuchs-Thalgau, J. Müller-Moosham und neuerlich von L. Monnerler-Mühlbach geleitet. An Futterzucker beſchaffte die Sektion ihren Mitgliedern im Frühjahr 74 Meterzentner zu K 93.— per Kilogramm und im Herbſt 160 Meterzenter zu K 101 — das Kilogramm. Dem raſchen Zugreifen der Sektionsvorſtehung und der prompten Geldeinzahlung durch die Ortsgruppen war es zu danken, daß die Geſamtmenge ſchon zu Anfang September zu dieſem billigen Preiſe auf die Bienenſtände gebracht wurde. Trotz der geſchmälerten Subventionen und den hohen Bücherpreiſen war es möglich, die Bücherei zu vermehren und den Ortsgruppen noch eine weitere Fachſchrift beizuſtellen. Der Kaſſabericht zeigt bei der Abrechnung über die Staats- und Landesſubventionen K 3500.— Einnahmen und K 5467.83 Ausgaben, einen Abgang von K 1967.83, während die Sektionskaſſa bei K 187.944.02 Einnahmen und K 151.597.29 Ausgaben einen Kaſſareſt von K 36.346.73 ausweiſt. Die von der Sektion in eigener Verwaltung geführte Bienenſtandverſicherung zahlte in 10 Fällen K 6000.— an Entſchädigungen aus. Verſichert waren 1090 Mitglieder mit 9264 Bienenvölker. Bei der Neuwahl der Sektionsleitung wurden mit dreijähriger Funktionsdauer gewählt: zum Obmann: M. Schreyer in Salzburg; zu Ausſchußmitgliedern: M. Eckſchlager-Siezenheim, P. Groher-Salzburg, F. Kirchner-St Johann, E Kubeſch-Salzburg, F. Lehrl-Steindorf, F Niedermann-Maxglan, G. Bendl-Itzling, J. Schaffer-Salzburg, G. Schlager-Maxglan, R. Schneeberger-Eſchenau, F. Steindl-Salzburg, O. Wegmayr-St. Georgen, F. Winterſteiner-Salzburg und St. Pichler in Hellwang. Mit großer Aufmerkſamkeit wurde der längere Vortrag des Bienenzuchtlehrers G. Rendl aufgenommen, welcher die nun beſtehenden Arbeiten am Bienenſtande, beſonders der Schwärmen, die beſondere Behandlung der Vor- und der Nachſchwärme zum Gegenſtande hatte. Redner berührte das Vorteilhafte des Zeichnens der Königinnen, erklärte dieſes ſowohl, als auch verſchiedene Methoden des Zuſetzens von Königinnen uſw. Der Dank des Vorſitzenden und der reiche Beifall der Zuhörer lohnten die trefflichen Ausführungen des Vortragenden. Die Aufnahme neuer Mitglieder und reichliche Einzahlung von Spenden für Erhaltung des „Bienen-Vater“ bildeten den Schluß dieſer anregend verlaufenen Verſammlung.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Februar-Bericht.

Der Februar war anfangs milde, Tauwetter und Regen, es zeigte das Thermometer am 4. noch +6°, doch ſchon um 7 Uhr abends war das Thermometer auf —7° geſunken und am 5. ging es auf —17° zurück, erreichte am 9. den tiefſten Stand im heurigen Jahre mit —21°. So wurde der Februar manchem Volke zum Verderben. In den milden Tagen hatten manche Völker bereits einen kleinen Brutanſatz; in der ſtrengen Kälte konnten ſie keine Vorräte herbeiſchleppen, die Brut wollten ſie nicht verlaſſen, ſo verhungerte manches Volk, trotzdem noch reichliche Vorräte im Stocke waren. Auch war in manchem Stocke die Ruhr aufgetreten. So ſind immerhin viele Völker im Februar zugrunde gegangen. Im allgemeinen iſt man aber mit der heurigen Durchwinterung zufrieden. Der erſte Reinigungsausflug wurde am 18. Februar gemeldet; Pollen trugen die Bienen am 27. Februar ein. Haſelnuß und Erlen lieferten die erſten Höschen. Doch außer aller Gefahr ſind unſere lieben Immlein noch nicht; die Durchlenzung bis zur Kirſchblüte bringt noch manche Gefahren. Alles hofft auf ein günſtiges Bienenjahr; möge ſich die Hoffnung erfüllen.

Imkergruß! Hans Pechaczel.

Monats-Überſicht im Februar 1922.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Geſamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m) . . .	42	47	43	132	—11	— 6	0	— 2	— 1	6	— 4·3	9	8	9	12	8	8	18
Weißenbach (357 m) . . .	40	40	60	140	—20	—17	— 6	5	5	10	— 4·1	.	0	5	14	2	12	15
St. Pölten (265 m) . . .	80	20	50	150	—20	—12	0	6	6	14	— 1	5	1	8	19	2	7	13
Imkerſchule, Wien (160 m)	25	30	40	95	—15	—12	— 2	6	5	9	— 2·3	.	3	7	14	14	.	19
Raabs (469 m)	35	30	75	140	—22	—13	— 9	4	6	13	— 4·7	5	2	8	14	5	9	19
Andlersdorf bei Franzensd.	40	50	50	140	—16	—12	— 3	5	5	10	— 2 5	4	2	7	12	7	9	19
Gmünd (495 m)		.	.		—26	—17	— 3	— 4	10	16	— 2	3	.	11	12	8	8	17
Pottſchach (439 m) . . .	40	55	105	200	—20	—15	— 4	— 9	8	19	— 0·9	7	4	9	6	5	17	13
Oberöſterreich																		
Micheldorf	60	100	6		—20	—14	— 3	2	7	15	— 2·6	7	3	5	12	11	5	14
Neukirchen bei Lambach	20	30	30	[illegible]	—22	—18	— 3	— 2	4	12	— 2	7	6	13	21	5	2	12
Steiermark																		
Autal bei Graz (417 m) .	60	90	110	60	—20	—15	— 4	10	15	19	0 01	13	.	2	4	17	7	.
Bruck a. d. M. (500 m)	20	40	40	100	—16	— 4	— 3	[illegible]	7	18	— 1·2	6	2	4	7	15	8	5
Allerheiligen bei Judenburg	40	60	20	120	—16	—12	0	5	11	15	— 0 7	12	.	2	3	10	15	21
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	25	25	30	80	—24	—18	8	5	4	7	3 9	4	2	5	5	8	18	6
Thalgau (545 m)	30	40	30	110	—20	—12	0	4	5	11	— .2	7	12	9	11	6	11	26
Itzling (418 m)	.	.	.		.	.		.	.	.	.			.	.	.	.	.
Mühlbach bei Biſchofshofen	20	30	46	96	—24	—13	— 3	7	16	20	— 1·4	7	2	9	9	7	12	9
Kärnten																		
Steuerberg	25	30	40	95	—30	—14	— 4	8	8	14	— 1·9	8	.	2	3	3	22	1
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m) . . .	20	40	40	100	—18	—12	0	5	6	10	1	4	2	2	8	8	14	10

Bücherſchau

„Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht“, das neueſte Werk unſeres Fachreferenten Herrn Alois Alfonſus. Ich zähle nicht zu der Sorte der Speichellecker, ich erkläre offen, daß ich nicht immer und überall mit Alfonſus gleichen Sinnes war und doch ſchrieb ich ihm nach Durchſicht dieſes Werkes vor Monaten, daß ich es zu ſeinen beſten Werken zähle. Warum ich ihm dieſen Vorzug einräume? Erſtens einmal iſt es in einer ſo einfachen, volkstümlichen Form geſchrieben, daß auch der einfachſte Imker alles darin verſtändlich finden wird; weiter aber berührt er alles, was heute zur Förderung der bedrängten Bienenzucht ſeitens der Vereinigungen unternommen werden ſoll. Organiſation, Statiſtik, Raſſenzucht, Bienenkrankheiten, Wanderbienenzucht, Trachtverbeſſerung, bienenwirtſchaftlicher Unterricht, dies alles wird hier auf geſunde Grundlage geſtellt. Die wirkungsvollſte Verwendung würde aber dies Büchlein finden, wenn es zur Belebung des oft in den letzten Zügen liegenden Vereinslebens Verwendung finden würde. Es ſoll tatſächlich noch immer Zweigvereine geben, für die einzig und allein die Zuckerbeſchaffung das Bindemittel abgibt. Nun aber würden ſich in jedem Vereine Mitglieder finden, die Vorträge abhalten möchten, wenn ihnen „zeitgemäße“ Themen zur Verfügung ſtehen würden. Hier finden ſie alles. An der Hand dieſes Werkes können ſolche die Mitglieder des Vereines ein ganzes Jahr hindurch in ihren Bannkeis ziehen, dies umſomehr, als ſich an ſolche Vorträge ſicher die erſt fruchtbringenden Debatten anſchließen würden. Jede Vereinsbücherei ſollte dies Werk ihr eigen nennen, dann wird es uns allen Früchte tragen. Daß es auch im Deutſchen Reiche draußen günſtige Aufnahme gefunden hat, erwähne ich nur nebenbei. Wer von der Notwendigkeit des tieferen Ausbaues unſerer Organiſation durchdrungen iſt, wie ſie zum Beiſpiel unſer Landesverband ſich zu ſeiner Aufgabe geſtellt hat, wird dies Werk leſen, wird es dann befriedigt aus der Hand legen und — handeln. Das Werkchen kann gegen Einſendung von K 150.— von der Vereinskanzlei bezogen werden. **Guido Sklenař.**

J. G. Beßler, „Illuſtriertes Lehrbuch der Bienenzucht“, neubearbeitet von E. Elſäſſer. 5. Auflage. Verlag W. Kohlhammer in Stuttgart. Preis gebunden Mk. 27.—.

Elſäſſer bietet uns ein gediegenes Lehrbuch, welches auf 429 Seiten alles Wiſſenwerte für den Imker enthält und dabei nichts Überflüſſiges oder Unnötiges enthält. Es iſt ein Buch, das wir namentlich dem Anfänger wärmſtens empfehlen können.

„Obſtbau und Bienenzucht.“ Eine Werbeſchrift zur Förderung eines verſtändnisvollen Zuſammenarbeitens von Obſt- und Bienenzüchtern. Von Prof. Dr. Enoch Zander, Erlangen. Mit 22 Bildern. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart, Olgaſtraße 83. Preis Mk. 10.—.

Der Titel des Buches ſagt uns, was er will. Aufklärung ſchaffen über den Wert der Imkerei für den Obſtbau. Eine Aufgabe, welche Herr Profeſſor Zander glänzend gelöſt hat. Das Buch gehört nicht nur in Imkerbibliotheken, ſondern in alle öffentlichen Büchereien.

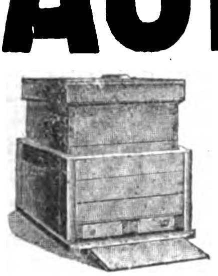
„Der öſterr. Bienenvater“. Neues Buch für praktische Bienenzucht. Von **Hans Pechaczek**, Euratsfeld. Preis K 1875.— samt Teuerungszuschlag, erhältlich durch den Reichsverein oder beim Verfasser. 127-IV

KUNSTWABEN 107-IV
aus garantiert **echtem, reinem Bienwachs** empfiehlt
Dominik Hummel, Ybbsitz, Niederösterr.

Krainer Bienen
Schwärme und junge Königinnen liefert 124-VIII
Weiß in Reßnig, Poſt Ferlach, Kärnten.

BIENENVÖLKER
in österr. Breitwabenstöcke verkauft ab Mollmannsdorf **F. Kollmann**, Wien, XVI., Hasnerstraße 117. Anfragen Retourmarke beilegen. 109-IV

AGIT Bienenzuchtartikel
der
Aktien-Gesellschaft für Industrie und Technik
Wr.-Neustadt



Zanderbeute

Agit Honigschleuder

Erste österreichische
Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel
Illustriertes Warenverzeichnis gegen Einsendung von K 40.— in Briefmarken. — Preisliste umsonst und portofrei.
Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.
128-IV

L. M. S.? ?

Loibl—Manfried—Sklenař.

Die L. M. S.-Beute nach österr. Breitwabenmaß und Wiener Vereinsmaß sowie nach allen anderen gangbaren Maßen erzeugt in mustergiltiger Ausführung die

L. M. S. Bienenzuchtartikel- und Holzbearbeitungs-Ges. m. b. H

Kontor: Wien, IX., Clusiusgasse 10/13

Vormerkungen zum Bezuge der L. M. S.-Broschüre sowie der Zeitung über Königinnenzucht unter der bewährten Schriftleitung Guido Sklenař werden entgegengenommen.

Alle bienenwirtschaftlichen Geräte und Utensilien, fertige Rähmchen, zugeschnittenes Rähmchenholz zu den billigsten Preisen am Lager. 116-VII

Franz Richters

Orig. Breitwabenſtöcke

mit 8 oder 10 österr. Breitwaben erzeugt allein nur

Franz Mößlang, Wien

XIII., Linzerſtraße 89 I., Petersplatz 7

Tel. 81 C63 37-IV Tel. 61.193

---

2 Bienenvölker 117-IV

Wiener Vereinsständer zu verkaufen. **Anna Beck, Stockern Nr. 38.** Preis nach Übereinkommen.

Vereinsständer und Breitwabenstöcke System Richter

gut erhalten mit teilweise aus gebauten Waben hat preiswert abzugeben oder gegen Schwärme einzutauschen

Ulrich Baumgartner, Bienenzüchter

Schleinbach, Niederösterreich. 112-IV

Imkerei-Gerätehandlung Rodaun

liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen, Zellenhobel uſw. in beſter Ausführung 12.-VII

Franz Goldſtein, Rodaun

Lieſingerſtraße Nr. 31.

Königin-Absperrgitter

aus Holz, geschlitzt und gerundet, in präziser, schöner, konkurrenzloser Ausführung, das beste was bis heute erhältlich ist. Besser und solider als die bienenfeindlichen Draht- und Blechgitter. Liefere nach Maßangabe. Preisoffert gegen Rückporto. Muster K 30.—.

MAGNUS SCHALLERT

Nenzing 53 (Vorarlberg). 97-IV

Achtung! Bienenzüchter

und

Bienenkäſten-Erzeuger!

Honigschleudermaschinen, Werkzeuge, Bienenstockbeschläge

erzeugt 93-II-23

Rudolf Skaritka, Wien

II., Rembrandtſtraße 2

Preiskurante gratis.

Rähmchenſtäbe ſtets lagernd.

Kärntner Alpenbienen 48-IV

in Bauernſtöcken hat abzugeben **Kaſpar Flaſchberger, Pörtſchach am See,** Kärnten.

BRUTMASCHINE

für 70 Stück Eier, mit Gas- oder Petroleumheizung, zu verkaufen bei **August Kronberger, Oberlaa bei Wien.** 120-IV

Wer Bienenwachs zu verkaufen hat

wende ſich am beſten an die 212-VII

Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub

Wien, 18/1, Genzgaſſe 27.

TAUSCH!

Ein schöner mittelgroßer **Grammophon** mit 25 schönen Platten, Friedensware, sehr gut erhalten, ist für Bienen in Strohkörben zu vertauschen.

Angeb. an Josef Tappauf, Tunnelwächter

Mönichkirchen, Niederösterr. 105-IV

Wiener Vereinsſtänder und Breitwabenſtöcke, 80-IV

Futterapparate, Rähmchen fertig zugeſchnitten und Rähmchenſtäbe erzeugt maßhältig und ſolid gearbeitet

Ferd. Leitgeb, Mech. Tiſchlerei

Hafnerbach, Poſt Prinzersdorf, N.-Ö.

Bei Anfragen Retourporto.

BIENENVÖLKER

gut überwinterte verkauft **Leop. Dechant. Ober-Hollabrunn,** Pfarrgasse 28. Antwort nur gegen Retourmarke. 121-IV

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, N.-Oe.

liefert: **Rähmchenstäbe,** 1 m lang, 25 : 6 mm, in Paketen zu 50 m; **Rähmchenteile,** fertig zugeschnitten, bloß zum Nageln: Für **Wiener Vereinsmaß**-Halbrähmchen in Paketen für 60 Rähmchen; für **Breitwabenmaß**-Halbrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen, für **Breitwabenmaß**-Ganzrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen. **Wiener Vereinsständer, Österreichische Breitwabenstöcke.** 103-I-23

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerſtraße 105. — Verlag u. Versendung: Österreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., [illegible] 34

Abn.
Herrn J.G.Müller,
Wolfurt, Vorarlberg.

632

V. b. b.

Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

achblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

Nr. 6 54. Jahrgang 1922

Vom Altmeiſter der Bienenzucht
Cölestin Schachinger
Grundregeln der Bienenzucht für den Anfänger und Praktiker. Preis K 100.—.
Muß jeder Bienenzüchter leſen.
Zucht und Haltung des Schweines. Von P Naredi. K 90.—.
Tabakeigenbau — Anbau, Ernte und Zubereitung für den Eigenbedarf. Von Hoffmann. K 80.—.
Das Flechten einfacher Gebrauchskörbe aus Weiden. (Anleitung zum Selbſterlernen.) Von Stanonik. K 100.—.
Beſtellen m. Poſtkarte bei: **Heimatverlag in Graz.** 130-VII

Zu kaufen gesucht
alle bienenwirtschaftlichen Produkte: 102-IV-VI-IX
chleuderhonig jede Qualität, auch Wald- und Buchweizen
ampfhonig auch Rohhonig genannt, wenn auch in Zelle fest kristallisiert
ndeckelungsmaterial wie es beim Schleudern gewonnen wird
aben u. Flarn zum Pressen, ob licht oder dunkel, auch in Knollen
schriften: H. Christ, Neunkirchen, N.-Ö.
Metherzeuger, Lebzelter und Wachszieher.

STROHKÖRBE
neu, gewöhnliche Größe mit Spund oben und Untersatzringe und Lüneburger Stülper. Echtes Bienenwachs 100 kg, auch Mittelwände für Breitwaben und Vereinsmaß zu haben. 20 leere Breitwabenkasten für 10-Rahmenstock zu verkaufen. Echtes Bienenwachs wird stets gekauft. Anfragen nur mit Retourmarke. 115-VI
Mathäus Sammer, Wien, XIII., Linzerstr. 271.

Kunſtwaben
aus garantiert echtem, reinem **Bienenwachs** empfiehlt 132-VI
Dominik Hummel, Ybbſitz, N.-Ö.

Krainer Bienen
und junge Königinnen liefert 124-VIII
Weiß in Reßnig, Poſt Ferlach, Kärnten.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk
August Kaudela, Unterstinkenbrunn, N.-Oe.
liefert: **Rähmohenstäbe,** 1 m lang, 25 : 6 mm, in Paketen zu 50 m; **Rähmohenteile,** fertig zugeschnitten, bloß zum Nageln: Für **Wiener Vereinsmaß**-Halbrähmchen in Paketen für 60 Rähmchen; für **Breitwabenmaß**-Halbrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen; für **Breitwabenmaß**-Ganzrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen. **Wiener Vereinsständer, Österreichische Breitwabenstöcke.** 103-I-23

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!
Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

Gegründet 1883.

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.
Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1922 umsonst.
Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz“, Entdecklungsgabeln „Badenia“, Honigschleudermaschinen mit Präzissions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-IV-23
BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

e nächſte Nummer 7/8 des „Bienen-Vaters“ erſcheint am 15. Juni.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

J. Mayr, Imkerei, **Werfen,** Salzburg, verſendet garantiert echten Bienenhonig, rein, dunkel. 131-X

Alois Weber, Bienenzüchter, **Angern** bei Wien, hat 300 bis 400 kg reinen Bienenhonig abzugeben à K 2000 —. 10-VI

Berta Kunert, Oberlehrerstochter, **Eggendorf im Tale,** bei Oberhollabrunn, hat noch kandierten, lichten Honig. Retourmarke. 11-VI

L. M. S. ? ?

Loibl—Manfried—Sklenar.

Die L. M. S.-Beute nach österr. Breitwabenmaß und Wiener Vereinsmaß sowie nach allen anderen gangbaren Maßen erzeugt in mustergiltiger Ausführung die

L. M. S. Bienenzuchtartikel- und Holzbearbeitungs-Ges. m. b. H.

Kontor: Wien, IX., Clusiusgasse 10/13

Vormerkungen zum Bezuge der L. M. S.-Broschüre sowie der Zeitung über Königinnenzucht unter der bewährten Schriftleitung Guido Sklenar werden entgegengenommen.

Alle bienenwirtschaftlichen Geräte und Utensilien, fertige Rähmchen, zugeschnittenes Rähmchenholz zu den billigsten Preisen am Lager. 116-VII

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation

Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.

Filialen: 1-XI

Wien-Rudolfsheim .·. Budapest und Prag.

Imkerei-Gerätehandlung Rodau

liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen, Zellenhobel uſw. in beſter Ausführung 122-VII

Franz Goldſtein, Rodaun

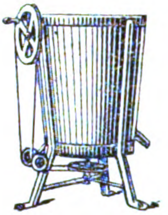
Lieſingerſtraße Nr. 31.

Vier gut überwinterte Völke

samt kompletten Wabenbau,
3 Vereinsständer, 1 Breitwabe
hat preiswert abzugeben 131 V

Franz Wolf, Wien, XXI/3, Leopoldauerstr. 76

Achtung! Bienenzüchter und Bienenkäſten-Erzeuger!



Honigschleudermaschinen, Werkzeuge, Bienenstockbeschläge

erzeugt 93-III-22

Rudolf Skaritka, Wien

II., Rembrandtſtraße 2

Preiskurante gratis.

Rähmchenſtäbe ſtets lagernd.

Wer Bienenwachs zu verkaufen hat

wende ſich am beſten an die 212-VI

Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Trau

Wien, 18/1, Gentzgaſſe 27.

50 VÖLKER

in vorzüglichen Wanderstöcken (Breitwabe 37×21) verkauft oder tauscht gegen Zucker oder Hühnerfutte

PELZL, Zirl in Tirol. 123-V

Den meiſten Honig erntet der Imker bei geringſter Mühe und Arbeit aus dem

Muſter-Breitwabenſtock.

Lehrbuch hiezu: **„Die Grundlagen der Bienenzucht"** von J. Lüftenegger, Oberforſtrat in Prutz, Tirol. Reich illuſtriertes Originalwerk über einträgliche Bienenzucht, neu erſchienen in weſentlich bereicherter dritter Auflage.

Preis K **2500**.—. Zu beziehen vom Verfaſſer.

Die Muſter-Breitwabenſtöcke ſamt den dazugehörigen Behelfen, insbeſondere den muſterrechtlich geſchützten Holzabſperrgittern mit gerundeten Rippen werden erzeugt von:

Ulrich Baumgartner, Bienenwirt in **Schleinbach,** Niederöſterreich;
Martin Wirth, mechan. Imkerſchreinerei in **Puch bei Hallein,** Salzburg;
Alois Wörle, Großtiſchlerei in **Innsbruck,** Pradl;
Johann Doppelhofer, mechan. Tiſchlerei in **Pöllau,** Oſtſteiermark;
Carl Alfred Richter, Carfabrik in **Sebnitz,** Sachſen.

Preisanfrage gegen Rückporto.

Fricks Rundſchau, 1. Februar 1922: „Buch wie Stock müſſen als vorzügliche Originalien bezeichnet werden und bilden Reſultate tiefen Denkens und ſorgfältige Prüfens." 135-VI

Organ des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſterreich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines deutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

Der „Bienen-Vater“ erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt vorläufig in Öſterreich und Ungarn K 500.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 20.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe unter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.
Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonſus.
Fernſprecher: Präſident: 10-3-25. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 6 Wien, Juni 1922 54. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Ein Aufruf an Alle!

Die Not der Zeit hat endlich auch der Eigenbrötelei des Öſterreichers, der von dieſer gutdeutſchen Eigenſchaft ein wohlgerütteltes Maß beſitzt, ein Ende gemacht. Allenthalben zeigt ſich die Erkenntnis, daß Alle für Einen und Einer für Alle ſtehen müſſen, ſoll nicht der eiſerne Schritt der Zeit über die Geſamtheit hinweggehen.

Dieſe Erkenntnis hat einigen, wie man ohne Verletzung der gebotenen Beſcheidenheit ſagen kann, wirtſchaftlich erfahrenen Imkern den Gedanken nahe gelegt, neuerlich ihren Berufsgenoſſen die Verwirklichung eines ſchon öfters infolge der mangelnden Betätigung vergeblich verſuchten Planes wärmſtens zu empfehlen und die dazu notwendigen einleitenden Schritte zu unternehmen. Es iſt dies die Gründung einer umfaſſenden

Imkergenoſſenſchaft

zur Erleichterung der Einzelwirtſchaft in jeder Beziehung.

Sie ſind ſich darüber klar, daß nur nicht raſtende Tätigkeit, zielbewußtes Wollen und ſtets neu werbende Kraft zu einem Ziele führen können.

Was ſie aber ermutigt, iſt die teils von anderen gemachte Erfahrung, die gebieteriſch eine Abhilfe verlangt.

Während früher ein Fehlkauf, ein mißlungener Verſuch eine leicht verſchmerzbare Summe koſtete, iſt heute jede, auch die kleinſte Anſchaffung mit erheblichen geldlichen Auslagen verbunden. Hat dann der Imker endlich etwas erſtanden, was ſeinen Zwecken nicht entſpricht oder nicht tadellos iſt, dann iſt das Wegwerfen eine bittere Sache.

Wie ſoll nun der Imker, der vielleicht in einem weltfernen Tal, dienſtlich ſtark in Anſpruch genommen, ſeine knappe Zeit den Immen widmet, ſich ſeine ſo notwendigen kleinen Bedarfsmittel beſchaffen? Schon allein die Anfrage bei verſchiedenen Firmen würde ein erkleckliches Sümmchen an Portis koſten.

Ein Beiſpiel aus der Erfahrung: Für ein und denſelben Gegenſtand ſchwankten die Offerten mehrerer befragten Firmen zwiſchen K 800.— bis K 2500.—! Aber auch die erzeugenden Firmen können bei einer Beſchaffung im größeren Ausmaße durch die Gemeinſamkeit nur gewinnen. Sie könnten ſich auf einzelne Gegenſtände insbeſonders einrichten, deren Erzeugung zur Vollendung bringen und ſo ſich und den Verbrauchern beſtens dienen.

Wer ſoll endlich alle die ungezählten Neuerungen prüfen, die jetzt auf die Imkerſchaft einſtrömen. Auch hier hat es eine Gemeinſamkeit durch ihre erprobten, unbeeinflußbaren Vertrauensmännern leichter. Vor allem würde die Genoſſenſchaft die Zuckerbeſchaffung übernehmen.

Ein auf kaufmänniſcher Grundlage geleitetes Unternehmen kann ſich viel leichter die notwendigen Barmittel, die zur klagloſen Durchführung notwendig ſind, ſichern, als die Vereine und damit viel leichter die raſche und ſichere Lieferung erzielen. Es könnte noch auf unendlich viel verwieſen werden, ſo auf die Frage der Kunſtwabenbeſchaffung aus echtem, unverfälſchtem, unverſeuchtem Wachs, auf die Beſchaffung einwandfreier, ſicher nicht krankheitsverdächtiger ausgebauter Waben ꝛc.

Es iſt geplant nicht nur in Wien, wo das Bienenzuchtmuſeum errichtet wurde, ſondern überall auch dort, wo Bedarf vorhanden iſt, dem einzelnen leicht erreichbar, Muſterlager zu gründen.

Obwohl jetzt der Verkauf des Honigs nicht ſchwer iſt, ſo zeigt ein Blick in die Bienenzeitungen, daß die Frage: „Wo und um welchen Preis kann ich meinen Honig verkaufen“ einer allgemeinen Löſung bedarf, denn auch hier ſchwanken die Anſätze um Beträchtliches.

Wer könnte die Preisfrage bei den Völkern und Schwärmen, wer die Vermittlung zwiſchen Früh- und Spättrachtgegenden beſſer vermitteln als die Geſamtheit! Müſſen noch immer hunderte von Völkern abgeſchwefelt werden, weil der Austauſch nicht geregelt iſt!

Bei entſprechendem Fortſchreiten des Unternehmens iſt auch beabſichtigt, durch entſprechende gegenſeitige Kreditgewährung auf Grund von Sicherſtellung auf Honig- und anderen bienenwirtſchaftlichen Vorräten einerſeits die Wirtſchaft des Einzelnen zu erleichtern und zu fördern, andererſeits brachliegendes Kapital ohne die hohen Bankſpeſen nutzbringend zu verwerten.

Endlich ſoll der Kampf gegen die Honig- und Wachsverfälſchung zum allgemeinen Frommen in nachhaltigſter Weiſe aufgenommen werden.

So feſt nun die Anreger dieſes Planes von ſeiner unbedingten Notwendigkeit überzeugt ſind und ſo ſehr ſie mit ihrer Perſon dafür bürgen, daß nur der Nutzen der Geſamtheit ihr einziger Leitſtern iſt, ſo ſind ſie ſich doch über eines klar. Sie können arbeiten, werben, immer wieder ihren Ruf erſchallen laſſen, verwirklichen läßt ſich dieſe Abſicht nur, wenn mehrere opferbereite, ernſte Helfer an ihre Seite treten, ihre Imkergenoſſen aufrütteln, bis der Gedanke von der großen breiten Maſſe getragen wird.

Die Unterzeichneten haben daher ein Statut verfaßt und ſind gerne bereit, deſſen wichtigſten Beſtimmungen allen beteiligten Vereinen und Gruppen zur Kenntnisnahme und Erörterung mitzuteilen.

Nichts könnte ihnen lieber ſein, als wenn jetzt im Volke der Imker ein mächtiges Gebrauſe losginge. Beſprecht Euch miteinander, jede Anregung, jeder Wink wird willkommen ſein, mache ſich jeder den Gedanken zu ſeinem eigenen, damit die Genoſſenſchaft als ein mächtiger Maiſchwarm aus dem engen Korbe der Jetztzeit in eine ſonnige Zukunft fliegt.

Zuſchriften für den vorbereitenden Ausſchuß mögen an Dr. Viktor Haerdtl, Wien, I., Stallburggaſſe 4, der deren Weiterleitung übernommen hat, gerichtet werden.

Wien, im Mai 1922.

Alois Alfonſus, Wien; **Ludwig Arnhart**, Wien; **Direktor Franz Buchmayer**, Linz; **Primararzt Dr. Hans Eggert**, Leoben; **Erneſt Galler**, Preßbaum; **Dr. Viktor Haerdtl**, Rechtsanwalt, Wien-Scheiblinghof; **Alois Haueis**, Min. a. D., Nationalrat, Wien und Zams, Tirol; **Alois Herglotz**, Wien; **Rudolf Krahofzik**, Inſpektor, Krottenhof; **Robert Kreiſer**, Oberrevident Wien; **Paul Kronik**, Wien; **Emil Langhammer**, Oberlehrer, Frieſach; **Joſef Löſchnig**, n.-ö. Landes-Obſtbau-Inſpektor, Wien; **Sebaſtian Luxbacher**, St. Michel bei Wolfsberg; **Joſef Lüſtenegger**, Oberforſtrat, Prutz, Tirol; **Joſef Manfried**, Wien; **Joſef Matzenauer**, Lehrer, Stammersdorf; **Klemens Mayer**, Klagenfurt; **Johann Miller**, Oberlehrer, Wels; **Dozent Oswald Muck**, Wien; **Franz Neunteufel**, Hirt, Kärnten; **Ernſt Newald**, Lehrer, Lang-Enzersdorf; **Joſef Ohrfandl**, Beamter, Wien; **Max Pauli**, Köflach; **Hans Pechaczek**, Lehrer, Euratsfeld; **Dr. Siegmund Radda v. Boskowſtein**, Wien; **Wilhelm Ratzer**, Regierungsrat, Wien; **Rudolf Regensberger**, Inſpektor, Wien; **Dr. Günther Nodler**, Advokat, Wien Pottſchach; **P. Cöleſtin Schachinger**, Benefiziat, Purgſtall; **Hochw. Franz Schie[illegible]l**, Präfekt, Wien; **Moritz Schreyer**, Salzburg; **Ing. Theodor Schwarzinger**, Wien; **Guido Sklenar**, Oberlehrer, Hauskirchen; **Karl Spitſchka**, Inſpektor der Südbahn, Baden; **Joſef Spörr**, Kaufmann, Igls bei Innsbruck; **Leopold Spreitzer**, Hausbeſitzer, Wolfsberg; **Hermann Staudigl**, Lehrer, Wien-Strebersdorf; **Joſef Trilety**, Beamter, Wien-Korneuburg; **Theodor Weipl**, Lehrer, Zeiſelmauer; **Prof. Winter**, Bruck a. d. Mur; **Primararzt Dr. Hugo Wittmann** Wien.

Bienenzuchtausſtellung in Tulln.

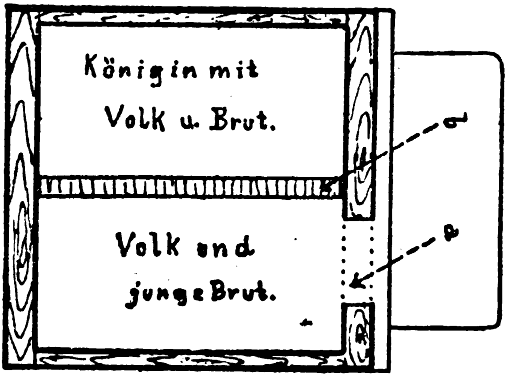
Unſere Vereinsmitglieder werden nochmals eingeladen, die in der Zeit vom 12. bis 15. Auguſt 1922 in Tulln ſtattfindende Bienenzuchtausſtellung zu beſchicken und zu beſuchen. Anmeldungen von Ausſtellungsgegenſtänden ſind an den Obmann Herrn Alexander Haupt, Tulln, Langenlebarnſtraße 1, zu richten. Anfragen iſt Rückporto beizufügen. Eine ſtarke Beteiligung an der Ausſtellung iſt erwünſcht. Sie ſoll ein getreues Bild von dem Stande der heutigen Bienenzucht bieten. Jeder tue mit, der etwas zu zeigen hat, oder etwas ſehen und lernen will.

Einſchlagen der Schwärme und die Brutſperre im öſterreichiſchen Breitwabenſtock.

Von Oswald **Muck**, Wien.

Seit mehr als zehn Jahren hat der vom Reichsverein geſchaffene öſterreichiſche Breitwabenſtock ſich in Hunderttauſenden von Stücken allerorts im Inlande und hie und da auch im Auslande eingebürgert und findet faſt bei allen ſeinen Beſitzern vollſte Zufriedenheit. Wer halbwegs denkt und findig iſt, kann mit ihm die verſchiedenen Kunſtſtücke und Kniffe, welche einzelnen Stockarten zugeſprochen werden, ausführen. Da im Monat Juni bereits Schwärme fallen dürften, ſo will ich hier einige darauf bezughabende Winke geben.

Wer zeitliche und frühe Schwärme haben will, laſſe vom Muttervolk von Mitte April an zirka jede Woche ein Rähmchen mit Vorbau oder eine Mittelwand ausbauen, um durch Entfaltung des Bautriebes den Fleiß des Volkes zu erhöhen; an trachtloſen oder flugloſen Tagen reiche man etwas Reizfutter. Das Brutneſt wird fortlaufend erweitert, bis der Brutraum voll Bienen iſt. Indeſſen richtet man den neuen Breitwabenſtock zur Schwarmaufnahme her. Die leeren Rahmen kommen heraus und werden ſowie das ganze Innere des Stockes mit einer handvoll Meliſſe (Katzenminze ꝛc.) eingerieben. Die Rähmchen müſſen gedrahtet und mit Vorbau oder ganzen Mittelwänden verſehen ſein. In den neuen Brutraum kommen beiläufig je nach der Stärke des Schwarmes ſechs bis neun ſolcher vorbereiteter Rähmchen links oder rechts, dann daran das Schiedbrett. Wer aber bereits ausgebaute Brutrahmen beſitzt, kann ein ſolches links und eines rechts einhängen, alſo ſo, daß die auszubauenden Rahmen in der Mitte hängen. Nun ſetzt man einen leeren Honigraum auf und deckt mit einem in dieſen Honigraum ſchräg eingelegten Schiedbrett den leeren Teil des Breitraumes ab und ſtößt den Schwarm auf die Rähmchen. Ehe noch die Schwarmbienen auflaufen, lege man raſch ein naſſes Tuch ſo über den Schwarm, daß der ganze Honigraum bedeckt iſt und alle Bienen auf die Rähmchen hinuntergetrieben werden. Nach 10 bis 15 Minuten kann man das naſſe Tuch abheben, abſchütteln, den Honigraum wegnehmen, die Bienen von oben etwas anrauchen und endlich den Deckel darüberlegen. So bleibt der Schwarm drei Tage unberührt; erſt dann folgt eine raſche Durchſicht.



Benützung des Breitwabenſtockes zur Brutſperre, Schwarmverhinderung u. natürlicher Umweiſelung.

Wer aus Breitwabenſtöcken keine Schwärme, ſondern mehr Honigertrag wünſcht, greife zur Brutſperre. Wenn acht bis zehn Waben mit Brut gefüllt ſind, verſenkt man in die Mitte des Brutraumes das Schiedbrett mit Abſpergitter, gleichgiltig, ob die Königin links oder rechts ſich befindet. Dieſes Schiedbrett muß gut bienendicht ſchließen. Zu dieſer Zeit iſt der Fluglochſchlitz in der Mitte offen. Dann kommt über den Brutraum das Abſperrgitter und der mit ausgebauten Honigrähmchen verſehene Honigraum. Nach einigen

Tagen überzeugt man ſich, in welchem Abteil die Königin brütet. Vor dieſem Teil wird das Flugloch geſchloſſen und vor dem königinnenloſen Teil das Flugloch geöffnet. Nun kann der Imker beruhigt ſein, daß in der Regel überhaupt kein Schwarm ausziehen wird oder wenigſtens nicht vor 8 bis 10 Tagen. Und ſollte in letzterem Falle eines Tages ein Schwarm abgehen, ſo kehrt er, ſelbſt wenn er ſich an einem Baum ſchon angeſetzt hat, wieder zurück, weil die vom Flugloch abgeſperrte Königin doch nicht mitziehen konnte. Nun müſſen aber im Teile des Flugloches alle Weiſelzellen ausgebrochen werden, worauf der Schwarmtaumel gebrochen iſt. Gut iſt es, das Volk an einem äußerſten leeren Rähmchen im Abteil der Königin während der ganzen Trachtzeit Drohnenbau ausführen zu laſſen, der nach je 7 bis 8 Tagen immer auszubrechen iſt.

Sollten im weiſelloſen Abteil bloß 2 bis 4 Weiſelzellen angelegt werden, ſo deutet dies auf ſtille Umweiſelung. Es wird dann kein Schwarm ausziehen und ſich bloß eine junge Königin heranbilden, die endlich zur Hochzeit geht, ſo daß dann zwei Königinnen im Stocke ſind, die man das ganze Jahr ruhig im Stocke belaſſen kann. Wer ſich jetzt ein Doppelvolk ſchaffen will, braucht nur den Abteil mit der alten Mutter ein eigenes Flugloch zu öffnen; anderenfalls iſt ſie zu kaſſieren.

Die Schwarmzeit und ihre Arbeiten.

Von † Hans Hader, Pulkan, Niederöſterreich.

Der lange Winter iſt glücklich überſtanden, die Stöcke ſtehen auf der Höhe der Entwicklung, nun kommt die für ſo manchem Imker fröhliche Schwarmzeit. Aber nicht alle Imker ſehnen ſich nach ihr. Der Imker, welcher ſeine Stockzahl erreicht hat und nicht mehr an das Vergrößern ſeines Standes denkt und im Winter kein Volk eingebüßt hat, dem ſind Schwärme nicht genehm. Im Gegenteil! Seine Betriebsweiſe iſt ſo zugeſchnitten, möglichſt wenig Schwärme zu erhalten. Wie er dieſes Ziel zu erreichen ſucht, ich ſage ausdrücklich erreichen, will ich in folgenden Zeilen kurz erörtern.

Er halte eine Raſſe am Stande, welche überhaupt wenig Hang zum Schwärmen hat, und dieſe Bienenraſſe iſt unſere einheimiſche. Weg mit allen ausländiſchen Raſſen, welche nichts anders als Sportſpielereien ſind und die für uns keine wirtſchaftliche Bedeutung haben. Weg mit jeder Fremdenäfferei, an der gerade der Deutſche leidet. Durch Wahlzucht kann er annähernd ſeinem geſtreckten Ziele näher kommen.

Wahlzucht! Dieſes jetzt ſo häufig geleſene Wort, hat es wirklich ſo große wirtſchaftliche Bedeutung für uns? Gewiß! Der gewiſſenhafte Imker kann durch die Wahlzucht von prima Honigvölkern oder beſſer geſagt „guten Stämmen" ſeinen Stand auf eine hohe Stufe bringen; ſie ſind nicht ſo vom Schwarmteufel beſeſſen, ſondern verlegen ſich auf das Einſammeln des köſtlichen Nektars. Bei dieſen Völkern ſpielt die ſtille Umweiſelung eine große Rolle, welche bei der Wahlzucht nicht genug einzuſchätzen iſt. Daraus ergibt ſich auch, daß Völker jahrelang keinen Schwarm abſtoßen und doch immer die honigreichſten ſind. Von dieſen züchte nach, wenn ſie dich auch ſonſt in allem voll befriedigen. Doch dies eine merke dir, lieber Imker, Wahlzucht iſt keine Spielerei, ſondern ernſte Arbeit, und nur durch große Liebe zur Sache, Geduld und ſcharfes Beobachten gelangſt du zum Ziele.

Ein weiteres Mittel den Schwarmtrieb zu hemmen iſt, den Drohnenbau auf ein Minimum einzudämmen, ein bis zwei Handflächen genügen vollends.

Ein der Mittagsſonne ausgeſetzter Stand liefert ſtets mehr Schwärme als ein beſchatteter, daher ſorge auf eine Abblendung der Fluglochfront. Sorge auch für eine gründliche Luftzufuhr. Während der Haupttracht weg mit allen Fluglochſchiebern, bei Ständerbeuten öffne die rückwärtigen Lüftungslöcher, aber nur an warmen Tagen. Bei Breitwabenſtöcken lege ich auf die Rähmchen ein Stück Fliegengitter, jedoch ſo, daß das Futterloch des Deckels über das Gitter kommt. Während der Re gib den Spund weg. Stark verhonigte Stöcke ſtoßen auch ungern Schwärme ab, daher iſt das Füttern zum Zwecke des Verhonigens ein gutes Mittel. Als letztes Mittel möchte ich dir raten, gebe fleißig Baugelegenheit, beſonders im Brutraum. Wenn aber dennoch ein Volk ſchwärmt, ſo laſſe es ſchwärmen, unterdrücke es nicht in ſeinen Handeln, denn dieſer jahrtauſendealte Trieb nach Vermehrung kann ſelbſt durch genaue und durch viele Generationen ſtreng durchgeführte Wahlzucht nicht ausgerottet werden.

Wie ſehnt ſich dagegen mancher Imker geradezu auf die fröhliche Schwarmzeit. Meiſtens will er durch die Schwärme die Verluſte des Winters wieder ausgleichen und dadurch ſeine Imkerſünden bemänteln. Denn würde es für ihn keine Schwärme geben, ſo wäre ſein Stand bald entſchlafen.

Doch zur Sache. Reinige die zur Aufnahme beſtimmten Wohnungen und richte ſie früh her, nicht erſt, wenn der Schwarm am Aſte hängt. Iſt ein Schwarm gefallen, ſo ziehe alle Umſtände in Betracht, iſt es ein ſtarker Vorſchwarm und iſt die Haupttracht noch nicht weit vorgeſchritten, ſo ſetze ihn auf ausgebaute Vollwaben mit dazwiſchengeſtellten Mittelwänden. Nach drei Tagen gib einige große Portionen Futter, das Bauen wird flott gehen, die Eiermühle geht, und bei halbwegs günſtiger Tracht wirſt du bald den Honigraum öffnen, reſp. aufſetzen können. Dagegen ändert ſich die Betriebsweiſe nach Schluß der Haupttracht. Gib etliche Vollwaben und Anfänge den Vorſchwärmen nach Trachtſchluß, ſetze dagegen Nachſchwärme auf Anfänge. Haſt du unter deinem Wabenvorrate gute, noch brauchbare Arbeiterwaben, die dir wintersüber etwas verſchimmelt ſind, gib ſie ja keinem Schwarme.

Setze ſie nach dm Gebrauch der Sonne aus, dann verſchwindet der Schimmel von ſelbſt oder gib ſie einem ſtarken Volke zur Reinigung. Natürlich reinigt man auch wenig verſchimmelte Waben, ſtark verſchimmelte werden eingeſchmolzen. Setze den Schwarm in einem, ſeinem Gewichte angemeſſenen Raum, enge ihn lieber ein, ſonſt gibt es keinen ſchönen Bau. Das eine merke dir, lieber Imker, ſtelle nur kräftige 2 bis 4 kg ſchwere Schwärme auf. Habe mit gutem Erfolge die Beſetzung eines Breitwabenſtockes mit zwei 1 bis 2 kg ſchweren Schwärmen ausprobiert. Der Brutraum wird durch ein bienendichtſchließendes Schiedbrett in zwei Hälften geteilt, jede hat ein eigenes Flugloch. Jeder Teil wird nun wie ein eigener Stock behandelt. Wenn die Schwärme vollſtändig ausgebaut haben, ſetze ich an Stelle des Schiedes einen Gazerahmen, zugleich entweiſle ich einen Teil des Brutraumes. Nächſten Tag abends ziehe ich den Gazerahmen heraus und zugleich ſetze ich ihm einen Ballon Zuckerlöſung auf. Jedoch eines iſt zu berückſichtigen, vereinige Ende Juli oder höchſtens Mitte Auguſt, damit ſich das Volk noch in aller Ruhe ſeinen planmäßigen Winterſitz herrichten kann. Nimm von einem Volk nie mehr als einen Vorſchwarm und einen Nachſchwarm an. Schneide ihm nach Abgang des Nachſchwarmes alle Weiſelzellen bis auf eine aus, tutet und quackt es dagegen in dem Stock, dann ſchneide ihm ſämtliche Weiſelzellen aus. Die ausgeſchnittenen Weiſelzellen verwende für die Königinnenzucht, ſiehe „Bienen-Vater", Jahrgang 1920, Heft 4/5. Folgt nach dem Einſchlagen eines Schwarmes ſchlechtes Wetter, ſo füttere ihn an jedem Tage, wenn nicht voller Trachtflug herrſcht oder nach Trachtſchluß, am beſten mit einer Honiglöſung von 1:1. Die Nachſchwärme und die abgeſchwärmten Mutterſtöcke kontrolliere nach 14 Tagen auf Weiſelrichtigkeit. Haſt du beim Beſichtigen des Stockes keine Brut gefunden, dann trachte die Königin zu erblicken, fehlt ſolche, dann mache die Weiſelprobe, ehe du eine prima Königin hinmorden läßt. Schneide ein Stückchen Eierwabe ein, ſind nächſten Tag Nachſchaffungszellen angeblaſen, dann kannſt du ruhig deine Königin zuſetzen, wenn nicht, dann hat das Volk eben eine unbefruchtete. Da heißt es, noch zuwarten. Etliche Königinnen ſollen auf dem kleinſten Stande zur Verfügung ſtehen. Nachſchwärme von prima Honigvölkern auf einige Waben einlogiert, ſtellen die einfachſte Königinnenzucht dar. Zum Schluſſe, lieber Imker, wünſche ich dir ein reiches Honigjahr, dem anderen einen ausgibigen Schwarmſegen.

Erfindungen und Erfinder auf bienenwirtſchaftlichem Gebiete.

Im Fragekaſten des „Bienen-Vater" hat Redakteur Schachinger kürzlich angegeben, daß die Wohnungen und Gerätſchaften des Pfarrer Dr. Gerſtung patentiert ſind und daher nicht nachgemacht werden dürfen. Dieſe Behauptung iſt unrichtig, der Irrtum des hochwürdigen Herrn Schachinger aber begreiflich und verzeihlich, denn die Imker der heutigen Zeit ſind zumeiſt keine Idealiſten, ſondern wollen an den eigenen Kollegen möglichſt viel verdienen. Gerſtungs Erfindungen ſind frei, jeder kann ſie nachmachen und es gibt kaum einen größeren Bienenſtand, wo nicht das ſo praktiſche Futtergefäß, der „Thüringer Luftballon", gleichfalls eine Erfindung Gerſtungs, zu finden wäre. Aber mit anderen Erfindern haben wir zu rechnen, welche Patente und Muſterſchutz erwirken, um in der teuren Zeit von den Imkern mehr Geld herauszuſchlagen. Mit entſprechendem Tamtam und Lärm wird planmäßig Reklame gemacht für irgend einen neuen Stock oder ein neues Gerät und der Anfänger in ſeiner Hilfloſigkeit fällt meiſtens darauf hinein, opfert das doppelte Geld für einen neuerfundenen Stock, mit dem er dann oft weniger anzufangen weiß, als mit dem Vereinsſtänder, dem alten vielgeſchmähten Hinterlader, der noch immer ſein Daſein behauptet. Wenn man unſere Bienenzeitungen, namentlich den Inſeratenteil verfolgt, dies gilt hauptſächlich von den reichsdeutſchen Zeitungen, ſo muß man die Hände zuſammenſchlagen. Da gibt es hunderte neuer Wohnungen, die alle möglichen Stückeln ſpielen, von denen jede einzelne ein neues Maß hat, mitunter ſogar ihre eigene Bienenzeitung, es gibt Geſellſchaften zur Ausbeutung von Erfindungen ſo wie wir in Öſterreich Geſellſchaften zur Ausbeutung der Wälder haben, in Wirklichkeit ſind aber die Waldbeſitzer jene, welche ausgebeutet werden, ſo daß wir dem „Bienen-Vater" eigentlich recht dankbar ſein müſſen, daß er uns mit all dieſen Dingen bis verſchonte. Die Segnungen des Mobilbau der Honigſchleuder, der künſtlichen Mitt wand haben ſich über die ganze Imker ergoſſen, ohne daß Patente oder Muſt ſchutz den Erfindern Gewinn brachte. Ide liſten waren es, die eine Freude hatt wenn es mit der Imkerei vorwäts gi die niemals daran dachten, ihren Geldbe auf Koſten anderer zu füllen.

Wollen wir in der Imkerei vorwä kommen, ſo müſſen wir unſere Anfä auch führen, darum ſollte für dieſe Schoße des Vereines eine Beratungsſt eingeführt werden. Im Ausſchuſſe Reichsvereines ſitzen eine Anzahl tüchti Fachleute, welche die Führung dieſer ratungsſtelle leicht übernehmen könnten. E ſolche Beratungsſtelle würde die Schr leitung entlaſten und auch die Kanzlei.

Wenn irgend ein Imker oder Anfän einen fachgemäßen Rat namentlich in Be auf die Einrichtung ſeines Bienenſtan braucht, ſo ſollte er in der Lage ſein, ge Beiſchluß des Rückportos von erſtklaſſi Fachleuten Belehrung zu erhalten. Mö dieſe Anregung auf fruchtbaren Bo fallen, ſie iſt ſicherlich der Erwägung w und könnte vielen Nutzen ſtiften ſowie Anfänger vor unnötigen Geldausgaben wahren.

Oſtern 1922. C. H. Oberſt

Anmerkung der Schriftleitu Wir begrüßen dieſe Anregung auf das herzli und werden nicht ermangeln, der Vereinsleit die Errichtung einer Beratungsſtelle im Si des Verfaſſers zu empfehlen.

L. Armbrusters Archiv für Bienenkunde. II. Jahrgang (1920)

Beſprochen von L. **Arnhart**, Wien, XVIII., Anton Frankgaſſe 8.

Im „Bienen-Vater" wurde bereits auf das Erſcheinen dieſer Zeitſchrift hingewieſen. Nun liegt mir der II. Jahrgang (1920) vor. Sein Inhalt iſt folgender:

Heft I: **E. Zander**, Die Tätigkeit der bayriſchen Landesanſtalt für Bienenzucht in Erlangen während der Jahre 1917, 1918, 1919.

Wir erſehen daraus, wie vielſeitig dieſe Anſtalt und wie ernſt ſie ihre Aufgabe auffaßt. Es werden die den Bienengarten beſuchenden Hymenopteren geſammelt und beſtimmt; es werden die Stöcke auf ihre Erträge unterſucht und verglichen; es wird Königinnenzucht und Volkszucht betrieb Wachsauslaßapparate werden geprüft; es fin Materialprüfungen ſtatt; Einſendungen Bienenkrankheiten werden unterſucht; es wer Anbauverſuche mit Bienennährpflanzen gem und genaue Verſuche mit dem Baurah wurden unternommen.

Wenn wir in Öſterreich mit unſerer Im ſchule auch ſchon ſo weit wären!

Heft II: Das Bienenjahrbuch bringt ausführliches Verzeichnis der Bienenlitera 1919 von L. **Armbruſter**; ſie iſt ſach geordnet und gibt allen, die wiſſenſchaft arbeiten wollen, einen guten Wegweiſer

Dieſes Heft enthält auch noch Artikel von lſken, Die Bienenzucht auf den Nordſee- ſeln; von Stahl, Vergleichende Feſt- lungen über den Honigertrag in ver- iedenen Beuteſyſtemen (der Normalmaß- ätterbetrieb erwies ſich am beſten); Ulrich, e Entwicklung der Trachtverhältniſſe in en letzten Jahrzehnten (die Serabella r Zukunft!); Wüſt, Beſſere Erforſchung r Bienennährpflanzen; L. Armbruſter, terſtützung der Bienenwirtſchaft durch die rſtwirtſchaft (Dendrologie) und L. Arm- uſter, Techniſche Vergleichszahlen zu ieren Bienenwohnungen I.

Heft III IV: L. Armbruſter, Zur Biologie r Bienenkönigin, mit Beiträgen von Befort, rünnich, v. Buttel-Reepen, H Nachts- im bringt folgende Einzelheiten: Orientie- ngsvermögen der Königin; Beobachtungen eim Königinausflug; Vom Ausflug der Bienen- lker; Beobachtungen am Befruchtungs- ächen; Intereſſante Beobachtung beim Dröhr- h; Beobachtung von Begattungsverſuchen ner Drohne; Das Befruchten von Drohnen- ern; Jungfernſchwarm; Wie lange ſuchen e Schwarmbienen die verlorene Königin? rſuche über den Brunſtzuſtand der Drohnen; eteiligt ſich die Königin am Reinigungs- sflug? Leiſtungen von Bienenvölkern nach m Alter der Königinnen; Züchtung von tämmen; Stechende und geſtochene Königinnen; wei Königinnen in einem Volk; Eine ver- aufte Königin; Arbeiterinnen in der Drohnen- lle; Freigebaute Weiſelzellen; Wie werden die ier befruchtet? Eine Begattung der Königin n Sitzen? Wie alt werden die Bienen? ie Kröte als Bienenfreſſerin; Impfſtoff und öſung gegen die Faulbrut; Ein Überfall r Roßameiſe auf ein Bienenvolk.

Man ſieht, wie viele mit der Königin ſammenhängende Fragen hier ihre Würdigung den.

Heft V/VI: L. Armbruſter, Deutſch- nds Bienenweide in Zahl und Bild I. bt ein Verzeichnis der wichtigſten Tracht- anzen in ihrer Verteilung auf die Gegenden eutſchlands, und zwar in Zahlen und auf rten. Verglichen werden dieſe Reſultate t Bodenkarten und Waldkarten. Auf dieſe eiſe iſt es in der Tat möglich zu ent- eiden, warum zum Beiſpiel die Linde, je ch der Gegend, als gute und ſchlechte Honig- anze bezeichnet wird.

In dieſem Hefte wird auch von L. Arm- uſter die Wachsmottenbekämpfung mit Zyklon behandelt. Mit 20 cm^3 kann man die in 1 cm^3 befindlichen Waben, wenn der Raum gut abgedichtet iſt, von ihren Feinden ſicher befreien. Das Zyklon muß vergaſt werden. Zum Schluſſe bittet Profeſſor Flury um Auskünfte über Gift- und Heilwirkung der Bienengifte.

Heft VII: Klek und Armbruſter, Die Bienenkunde des Altertums II. Varro und Vergil.

Wir ſtaunen, was die Alten ſchon alles über die Bienenzucht wußten. Sie hatten ſchon mehrere Beuten, pflanzten ſchon Honigſpender um die Stände, behandelten ſchon die Schwärme und die Bienenkrankheiten uſw. Über die inneren Vorgänge im Stocke hatten ſie noch arge Phantaſievorſtellungen. Zum Beiſpiel: die Bienen holen die Brut von den Blättern, weil ſie ſich nicht begatten; ſie entſtehen aus verweſten Stierleichen, im Stock ſind drei Königinnen, eine ſchwarze, eine rotgelbe und eine gefleckte; die ſchwarze iſt gefährlich uſw.

Heft VIII: Berner, Manger, Pritzl, Zur Geſchichte der deutſchen Betriebsweiſe.

In kurzen Linien werden wir mit den wichtigſten Stadien der Bienenzuchtentwicklung in unſeren Heimatlanden eingeführt. Pritzl berichtet über das ehemalige Zeidelgericht zu Fauſt. Das Titelbild hiezu bringt eine intereſſante Abbildung: der „Zeydtler" in ſeinem maleriſchen Koſtüm mit Degen und Bogen auf dem mit Laub geſchmückt em Roſſe. Wir erfahren: Hut mit Feder, Wams, Beinkleid grasgrün mit rot, Halbſtiefel ſchwarz, am Schaft grün gepufft. Ebenſo iſt auch die Bekleidung des Roſſes grün.

Manger berichtet uns über das Leben und Wirken A. Vitzthums 1788—1844. In beachtenswerte ältere Literatur werden wir mit Quellen zur Bienengeſchichte bekannt gemacht. Darunter finden wir auch Proſers Geſchichte der Bienenzucht in Öſterreich rühmend hervorgehoben,

Zum Schluſſe teilt uns v. Buttel-Reepen über „die neue (?), verheerende Milbenkrankheit der Bienen" noch mit, daß in der „Eichſtädter Bienenzeitung", 1866, über eine ſchwere Erkrankung von Bienenvölkern berichtet wurde. Die Urſache derſelben ſei eine Milbe geweſen, die auch auf der Sommerblume gefunden wurde. Demnach iſt die Milbe, die als Urſache der Inſel-Wight-Krankheit ausgeforſcht wurde, kein neuer Befund. „Alles ſchon dageweſen."

Aus dem vorſtehenden Inhaltsverzeichniſſe erſieht der Leſer, wie ernſt das Archiv für Bienenkunde ſeine Aufgabe auffaßt und wie umfangreich es dieſelbe zu löſen ſucht.

Man laſſe ſich ja nicht durch Leute, die über die Theorie losziehen, weil ſie ſelbſt davon nichts verſtehen und die durch dieſelbe in ihrem krankhaften Ehrgeize die Geſcheiteſten ſein zu wollen, geſtört zu werden fürchten, zurückhalten. Man folge v. Berlepſch und beſchäftige ſich zuerſt vor und dann während der Praxis mit Theorie!! Das Archiv für Bienenkunde kann da allen als beſter Führer empfohlen werden.

Züchtervereinigung.

Von Guido Sklenar, Oberlehrer in Hauskirchen, Poſt Palterndorf, Niederöſterreich.

Zu den in der Nr. 4/5 des „Bienen-Vaters“ veröffentlichten Zuchtſtämmen, Erprob- und Belegſtationen dienen noch folgende Ergänzungen, die, da die vorige Nummer ſchon im Druck war, nicht mehr untergebracht werden konnten, als Nachtrag:

Zuchtſtämme:

21.	Stamm	Betty	abgebbare	Königinnen	10	Stück	
22.	„	414/Hallerwald	„	„	5	„	
23.	„	Imkertrumpf	„	„	4	„	
24.	„	Eſther Germania	„	„	15	„	entfällt
25.	„	Weinland	„	„	15	„	„
26.	„	Aſchenbrödel	„	„	15	„	
27.	„	Glantal	„	„	10	„	und 3 gratis an Erprobſtation
28.	„	Kloſterneuburg	„	„	20	„	
29.	„	Marchau	„	„	25	„	
30.	„	Weſterwald	„	„	10	„	
31.	„	Ideal	„	„	5	„	und 2 gratis an Erprobſtation
32.	„	47/v. Steirerland	„	„	10	„	
33.	„	47/Hochland	„	„	10	„	
34.	„	Primus	„	„	10	„	
35.	„	Moravia	„	„	10	„	und 2 gratis an Erprobſtation

Stamm Nr. 3/Martha und Stamm Nr. 4/Eſther wurde wegen ungenügender Leiſtung und ſchlechter Überwinterung aus der Zuchtliſte ausgeſchieden. Einen ſchweren Verluſt hat die Z.-V. durch das plötzliche Hinſcheiden des Züchters der Stämme Nr. 24/Eſther Germania und Nr. 25/Weinland erlitten. Dieſer hoffnungsvolle junge Mann, den ich öffentlich zu den Beſten meines vorjährigen Zuchtkurſes zählte, iſt vor einigen Wochen, wie mir ſeine tiefbetrübten Eltern mitteilten, die mit ihm ihr einziges Kind verloren, der Grippe erlegen. Ich werde ihn nie vergeſſen. Ehre ſeinem Andenken!

Erprobſtationen haben weiter übernommen: 9. Adolf Suchanek, Forſtverwalter, Riegersburg, Niederöſterreich; 10. J. Haberbauer, Wolkersdorf, Niederöſterreich; 11. Friedrich Kupetz, Major, Traiskirchen, Niederöſterreich; 12. Leopold Fuchs, Oberlehrer, Leopoldsdorf bei Wien; 13. Joſef Manfried, Wien XIII.; 14. Matthäus Fürböck, Lehrer i. R., St. Peter bei Graz, Steiermark; 15. Alois Chriſtandl, Kirchberg a. d. Raab, Steiermark; 16. Joſef Hinterholzer, Oberlehrer, Schörſling am Atterſee bei Vöcklabruck; 17. Johann Kepplinger, Strafanſtaltsdirektor, Suben, Oberöſterreich; 18. Philipp Man, Dürnkrut, Niederöſterreich; 19. Dr. Ingenieur Alfred Waniczek, Jetzelsdorf, Niederöſterreich; 20. Alois Ernſt, Vöslau, Niederöſterreich; 21. Ingenieur Baurat Hugo Hartmann, Krisbach bei Graz, Steiermark; 22. Franz Engel, Lehrer, Groß Pertholz, Niederöſterreich; 23. Sebaſtian Plaßl, Kurort Gleichenberg, Steiermark; 24. Zweigverein Kurort Gleichenberg, Steiermark; 25. Oberſt Fr. Rabl-Wer, Neuſtift im Stubai, Tirol; 26. H Eberl, Wien V.

Belegſtation, haben errichtet nachſtehende Stationsleiter, an die ſich wegen Beſchickung mit Königinnen zu wenden iſt: 1. Ed. Ernſt, Bahnmeiſter, Wien, XII., Meidling, Südbahnhof; 2. Karl Spitſch, Südbahn-Inſpektor, Baden bei Wien, Mühlgaſſe 45; 3. Joſef Rakovsky, Günſelsdorf bei Schönau a. d. Trieſting, Niederöſterreich.

Mehrere ſolcher Stationen ſind im Werden griffen. und ich hoffe, daß auch dieſe baldigſt r Allgemeinheit dienen werden. Bitte mir baldigſt von allen die Stationsleiter und Dröhneriche bekannt zu geben, damit ich ſie rechtzeitig veröffentlichen kann.

Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein

Graz, Sporgaſſe Nr. 11, 3. Stock. Kanzleiſtunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Die Einrichtung einer praktiſchen Honigläuterung und zugleich Wachsſchmelze durch Sonnenwärme.

Vom Revierverwalter Johann Ladenſchweiger, Leoben.

In manchen Büchern und Zeitſchriften ber Bienenzucht wird in dem Kapitel von er Behandlung des Honigs und Wachſes uch die Sonnen-Wachsſchmelze beſchrieben. So iſt z. B. in dem jedem jungen Imker eſtens zu empfehlenden Buche: „Die neue ützlichſte Bienenzucht“ von Ludwig Huber uch eine Sonnen-Wachsſchmelze abgebildet, ber von der Verwendung einer ähnlichen Vorrichtung zum gleichzeitigen Ausläutern es kriſtalliſierten Honigs und aller alten, erbrochenen oder ſonſt zum Schleudern nicht geeigneten Honigwaben, welche eingeſchmolzen werden, iſt mir noch in keinem Werke eine Beſchreibung untergekommen, weshalb ich mir erlaube, die von mir gemachten Verſuche und mit meiner Erfindung erzielten, ausgezeichneten Reſultate den geehrten Herren Imkerkollegen nachſtehend bekanntzugeben.

Bei jedem größeren Bienenzuchtbetriebe kommt es vor, daß man auch ſolchen Honig zu läutern hat, mit dem in der Schleuder nichts mehr zu machen iſt; dahin gehört vor allem der kriſtalliſierte und zu zähe Honig, ferner die zu alten ſchwarzen Waben, die man, als zu weiterer Verwendung ungeeignet, aus den Rähmchen ausſchneidet, dann Bruchſtücke oder aus unbeweglichem Baue ſtammende Honigwaben, welche zum Einſchmelzen beſtimmt ſind.

Was geſchah gewöhnlich mit dieſen Wabenſtücken? Man gab ſie in einen irdenen oder blechernen Topf, welcher unten Löcher oder ein weitmaſchiges Gitter hatte und dem ein paſſender Topf untergeſtellt wurde. Die Waben wurden mit einem Murſer (Kochſpaten) zerrührt und dann das Durchſickern des Honigs abgewartet. Schließlich ſtellte man den Topf mit den Rückſtänden noch in ein Bratrohr oder beſſer in einen ſchon mehr abgekühlten Backofen. Dies erfordert jedoch erſtens Heizmaterial und zweitens Geduld und große Vorſicht, denn im Bratrohr kann es mitunter vorkommen, daß auf die Töpfe vergeſſen wird, der Honig wird dann braun geröſtet und zähe wie Lärchpech, während die Blechtöpfe an den Lötſtellen auseinandergehen und das Zinn abſchmilzt. Eine ſolche Läuterung erfordert alſo die ſtete Aufmerkſamkeit einer Perſon. Dies brachte mich auf den Gedanken, die Sonnenwärme, die man bisher auch zum Wachsſchmelzen ausnützte, ebenſo zum Läutern des Honig dienſtbar zu machen, und der Erfolg war ein überraſchender. Zunächſt fertigte ich mir aus gehobelten, 15 bis 18 mm dicken, gut ausgetrockneten Fichtenladen einen pultförmigen, flachen Kaſten von nachſtehenden äußeren Maßen an: Länge 75 cm, Breite 45 cm, Höhe vorne 20 cm, rückwärts 30 cm. Rechts und links ſchraubte ich an den Kaſten je einen eiſernen Traghenkel wie bei einem Holzkoffer zum bequemen Übertragen. Als Deckel kommt ein Fenſter mit zwei Scheiben. Das Fenſter muß am oberen Kiſtenrande gut ſchließen, damit keine Bienen eindringen können. Gut iſt es, wenn der Rahmen noch von einer Leiſte umgeben iſt, daß er einen Falz bildet. Rückwärts iſt der Rahmen durch zwei leichte Scharniere an der Kiſte angeſchraubt, vorne befindet ſich zum Verſchluß ein kurzer Fenſterhaken mit Kloben. An einer Seite wird eine leichte, aufſtellbare Leiſte angebracht, welche zum Aufſpreizen des Fenſters dient, während man die Töpfe hineingibt oder herausnimmt. In dieſen Kaſten ſtellt man rechts und links je eine Garnitur der bereits oben erwähnten Läuterungstöpfe. Dieſelben ſind entweder viereckig, ca. 32 cm lang, 25 cm breit, 10 cm tief, in Falz gut aufeinander paſſend, oder auch rund von 30 bis 35 cm Durchmeſſer aus Ton oder Steingut. Wirkſamer in der Erwärmung und bequemer in der Handhabung iſt es jedoch, wenn der Aufſatz mit dem durchlöcherten flachen Boden aus gut verzinntem, ſtarkem Blech gefertigt iſt, weil ſich die Löcher im Bleche nicht ſo ſehr mit Wachs verkleben als im dicken Boden des Tongeſchirres. Die Löcher im Boden ſollen nicht zu klein, etwa 5 bis 6 mm weit ſein. Drahtgitter ſind weniger gut, weil ſie das öftere Abſchaben mit dem Murſer nicht aushalten Dieſe beiden Aufſätze werden mit den zerſtückelten Honigwaben ebenvoll angefüllt. Man tut gut, in einen Topf die beſſere Qualität mit weißen oder noch gelben Wabenſtücken zu geben, in den andern aber die alten, ſchwarzen und ſehr zähen Stücke, weil dieſe viel langſamer und ſchwerer ſchmelzen und ſchließlich auch das ſchön gelbe Wachs wieder vermengen und verunreinigen würden; ſo aber gewinne ich ſchon vom Anbeginne zwei Sorten. Der Kaſten mit den gefüllten Aufſatztöpfen wird einfach auf einer Bank an einem vom Fenſter aus überſehbaren, diebſicheren, ſonnigen Platze, womöglich vor einer gegen Süden gerichteten Haus- oder Gartenmauer oder Planke und zwar an einem vorausſichtlich anhaltend ſonnigen Tage um 8 oder 9 Uhr früh aufgeſtellt und ſo gedreht, daß er genau gegen die Sonne gewendet iſt, was man daran erkennt, wenn der Schatten der Mittelſproſſe des Fenſters ſenkrecht über die Rückwand des Kaſtens ſtreicht. Man hat dann weiter nichts zu tun, als nach je $^1/_2$—1 Stunde den Kaſten nach dem Stande der Sonne wieder etwas nachzudrehen. Bis 12 oder 1 Uhr mittags iſt dann gewöhnlich der geſamte Honig ſamt Wachs geſchmolzen und durchgeronnen. Bei ſchwarzen und ſehr zähen Wabenſtücken hilft man durch einmaliges Umrühren mit dem Murſer oder Kochlöffel etwas nach; binnen einer weiteren Stunde ſind auch dieſe ausgeläutert. Die letzten dunkelbraunen Wachsreſte preßt man nicht hinab, weil ſie den Honig nur trüb machen würden. Nun geht man an das Entleeren der Töpfe, und zwar möglichſt raſch, da das heiße Wachs viel leichter zu behandeln iſt. Selbſtverſtändlich darf das Umleeren nicht an Ort und Stelle geſchehen, ſondern in einem abgeſchloſſenen Raume, da man ſonſt gar bald von Bienen belagert würde, die das Aroma des Honigs weithin wahrnehmen. Vor allem werden nun mit dem Murſer die etwaigen wenigen Wachsſtrebern aus dem Aufſatztopfe entfernt und in ein bereitgehaltenes Geſchirr abgeſtreift, auf deſſen Boden ſich zur Vermeidung des Anklebens etwas warmes Waſſer befindet. Ebenſo werden die Wachstropfen von der Unterſeite des Siebes abgeſchabt, bevor ſie erſtarren. Nun kommt erſt die Hauptſache, der Inhalt des Unterſatzes zur Entleerung, wozu der ſonſt beim Schleudern verwendete Honigtopf ſamt Sieb geeignet iſt. Man ſieht nach Abhebung des Aufſatzes den überraſchenden Erfolg der Sonnen-Läuterung: Der Unterſatz iſt gefüllt mit ſchönem, reinem Honig, auf deſſen Oberfläche eine gelbe Wachsplatte und reine Wachskügelchen ſchwimmen, die ebenfalls auf das Honigſieb gelegt werden, bis der Honig von ihnen abgeronnen iſt. Dies alles geſchieht, ſo lange der Honig noch warm und daher viel dünnflüſſiger iſt.

Man kann bei dieſer Einrichtung in einem Kaſten an jedem ſonnigen Tage 6 kg reinen Honig gewinnen. Der Betrieb richtet ſich natürlich ganz nach den heißen Sonnentagen, er kann oft ſchon Mitte April beginnen und bis Ende Auguſt andauern. Sollten darunter ſelbſt nur 20 heiße Tage ſein, ſo können während dieſer Zeit 120 kg Honig ausgeläutert werden, was ohnehin die Jahresproduktion vieler Imker überſchreitet. Mitunter gewinnt man durch Schleudern einen zu dünnflüſſigen Honig, welcher noch nicht verdeckelt war und, wie manche Imker ſich ausdrücken, noch nicht reif iſt. (Schluß folgt.)

Einladung zu der am Sonntag, den 11. Juni 1922, um 10 Uhr vormittags, in Graz, Hotel „Kaiſerkrone“, ſtattfindenden

Außerordentlichen Haupt-Verſammlung

des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines
verbunden mit der Gründungs-Verſammlung der Wirtſchaftsgenoſſenſchaft der ſteiriſchen Bienenzüchter.

Tagesordnung: 1. Feſtſetzung des Mitgliedsbeitrages für das zweite Halbjahr; 2. Gründung einer Wirtſchaftsgenoſſenſchaft; 3. Anträge.

Die Mitglieder des Zentralausſchuſſes verſammeln ſich um 9 Uhr zu einer Vorberatung.

Der Präſident.

Gaumitteilungen.

Imkergau Ober-Murtal. Am 12. Februar l. J. wurde in Waldingers Gaſthaus in Judenburg der Gau „Ober-Murtal" gegründet. Dank der glänzenden Vorarbeit der Herren Joſef Lanthaler in Allerheiligen und Joſef Schmutz in Knittelfeld haben ſich ſämtliche in dieſem Gebiete gelegenen Zweigvereine dem Gaue angeſchloſſen und dürfte der neugegründete Gau zur Förderung der Bienenzucht in dieſer Gegend bald ſegensreich wirken. Zum Obmann wurde Herr Werkdirektor Franz Kroboth in Waſendorf, Poſt Hetzendorf und zu deſſen Stellvertreter Herr Joſef Lanthaler in Allerheiligen bei Judendorf und zum zweiten Stellvertreter Herr Joſef Schmutz in Knittelfeld gewählt. Die Stelle des Schriftführers übernahm Herr Franz Sila in Allerheiligen. Der Gauvorſtand veranſtaltet zu Pfingſten in Knittelfeld einen zwei Tage dauernden Königinzucht-Lehrkurs.

Imkergau Oſtſteiermark. Der diesjährige Imkertag findet vorausſichtlich am 29. Juni in Fürſtenfeld ſtatt. Mit demſelben dürfte auch eine kleine bienenwirtſchaftliche Ausſtellung in Verbindung gebracht werden. Imker rüſtet euch daher!

Zweigverein Aumühl bei Kindberg. Am 21. Jänner l. J. wurde in Aumühl bei Kindberg ein neuer Zweigverein gegründet, Zum Obmann wurde Herr Jakob Wrisnig, Werkmeiſter und zu deſſen Stellvertreter Herr Franz Dittrich, Tiſchler, gewählt. Die Stelle eines Kaſſiers übernahm Herr Joſef Dichtl, Werkmeiſter, während der Obmann vorläufig die Geſchäfte des Schriftführers beſorgen wird. Beiräte ſind die Herren Leo Kriebernegg und Franz Edlſchwaiger. Alle Zuſchriften ſind an den Obmann Herrn Werkmeiſter Jakob Wrisnig zu richten. Wir begrüßen den neuen Zweigverein recht herzlich und wünſchen demſelben das beſte Gedeihen.

Zweigverein Fehring. Am 19. Februar hielt er Zweigverein Fehring eine außerordentliche auptverſammlung ab, bei welcher der Wanderhrer A. Heſchl einen lehrreichen Vortrag über ie Auswinterung und Schwarmzeit hielt. Es urde beſchloſſen, für die Mitglieder des Gaues Oſtſteiermark" im Laufe des Sommers einen nenzuchtlehrkurs in Fehring abzuhalten. Der mann des Zweigvereines Herr Kaufmann J. ndhofer feierte hierauf die Verdienſte des gjährigen Mitgliedes Herrn Alois Lipp, rauf demſelben Herr Wanderlehrer Heſchl von der Hauptverſammlung zuerkannte ſilberne daille mit Diplom überreichte.

Zweigverein Graz. Todesfälle. Am 7. Jänner b unſer langjähriges Mitglied Herr Dr. Ignaz von Scapatetti zu Unterwegen, Beſitzer der Heilanſtalt „Schweizerhof" in Wetzelsdorf bei Graz. Was der Dahingeſchiedene in Ärztenkreiſen war, wurde in den Tageszeitungen eingehend gewürdigt. Dem Bienenzuchtverein war er ſtets ein treuer Anhänger, der ſeine reichen Kenntniſſe gerne anderen mitteilte. Zahlreiche Mitglieder beteiligten ſich am Leichenbegängniſſe und der Verein wird ihm ein treues Andenken bewahren. — Am 27. Jänner verſchied in der Körblergaſſe in Graz Herr Johann Krager. Der Verſtorbene war der Beſitzer des Hauſes, bei welchem unſer Vereinsbienenſtand ſchon ſo viele Jahre aufgeſtellt iſt. Selbſt ein eifriger Bienenzüchter und ein treues Mitglied widmete er beſonders zur Schwarmzeit viele Stunden der Beaufſichtigung des Vereinsbienenſtandes. Mit größter Bereitwilligkeit ſtellte er immer ſeinen ſchönen Obſtgarten zur Abhaltung von Vorträgen und Lehrkurſen zur Verfügung und wird ihm der Verein daher ſtets ein treues Gedenken bewahren. — Am 16. Februar verſchied Frau Helene Umführer, Oberlehrersgattin, ein langjähriges treues Mitglied, deren Heimgang wir ſehr betrauern. — Am 13 April verſchied in Seiersberg bei Straßgang der Poſtoberoffizial i. R. Hermann Michenitſch im 71. Lebensjahre. Er war ein eifriger Imker und treuer Anhänger des Vereines. Sein Bienenſtand galt immer als Muſterbienenſtand und hatte er auch immer ſehr ſchöne Erfolge aufzuweiſen. Zahlreiche Mitglieder gaben ihm am Oſtermontag das Geleite zur letzten Ruheſtätte.

Spenden für den „Bienen-Vater". In der Kanzlei des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines ſind nachſtehende Spenden für den „Bienen-Vater", bzw. für den Bienenzuchtverein eingegangen: Georg Huber K 150.—, Joſef Stecher 100.—, Joſef Schüttner 100.—, Veronika Verient 200.—, Rupert Pfandlſteiner 100.—, Jakob Stiegler 100.—, Johann Schröcker 100.—, Franz Gaisberger 100.—, Franz Seebacher 100.—, Vitus Mörtl 100.—, Georg Huber jun. 100.—, Leonhard Huber 100.—, Hubert Speckmoſer 200.—, Matthäus Schaunitzer 200.— alle in Laſſing bei Selztal; Rupert Matthäus und Roman Mitterhuber in Rottenmann je 200.—; Heinrich Dinowitzer 100.—, Auguſt Schaunitzer 140.—, Bonifaz Mörtl 200.— und Rupert Schickl 100.— letztere in Selztal; Auguſt, Zinke Ingenieur in Graz-Ruckerlberg 300.—; Anton Ertl, Kajetan Kummer und Franz Stern in Groß-Wilfersdorf je 100.—; zuſammen K 3290.—. Beſten Dank den Spendern!

Berichtigung. In Nr. 1 des „Bienen-Vater" ſollte es unter den bei der Grazer Meſſe Ausgezeichneten heißen: Louiſe Schnürch, Maria-Troſt, die goldene Vereinsmedaille.

Rundſchau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf, Niederöſterreich.

err Eduard Kaiſer, Oberlehrer (Beobachtungs-on Weißenbach a. d. Trieſting), ſchreibt zu Notiz Bienenläuſe: Ich möchte meine hrung zum beſten geben. In meinen jüngeren en machte ich auch öfter den Verſuch, ihre Majeſtät die Königin von den Schmarotzern zu befreien. Da mir das Abklauben zu lange herging, ſo nahm ich ein bißchen Zacherlpulver und beſtreute die Königin damit. Die Läuſe fielen ſofort von der Königin. Aber — die Bienen konnten den Geruch nicht vertragen, ſie warfen kurz entſchloſſen die Königin hinaus. Ob es dem Herrn **Eberl** nicht auch ſo gegangen iſt? Wäre neugierig, ob es bei ihm nicht auch ſchlechte Folgen gehabt hat. Die Bienen haben einen ſehr feinen Geruch. Fürchterlich für ſie iſt der Mäuſegeruch. So blieben mir die Bienen um keinen Preis in einem Schöpfkorb, da in demſelben im Winter Mäuſe waren.

*

Weiters berichtet Herr Emanuel **Gruber**, Spittal a. d. Drau, daß eine mit Läuſen behaftete Königin am ſchnellſten von den Schmarozern befreit wird, wenn man ſie in einen Zuſatzkäfig ſperrt und einige tüchtige Rauchwolken gibt. Sofort fallen die Läuſe ab und man kann nach Reinigung des Weiſelkaſterls das Einhängen wieder beſorgen. Die Königin wird bei Anwendung dieſer Methode immer wieder von den Arbeitsbienen angenommen und dürfte in Imkerkreiſen ſchon bekannt ſein.

*

Im Organ des oberöſterreichiſchen Landesbienenzüchter-Vereines „Mitteilungen über Bienenzucht“ befindet ſich nachſtehender Bericht: **Empfindlichkeit bei Bienenſtichen.** Im elſäſſiſchen „Bienenzüchter“ ſchreibt ein Imker über die Wirkung der Zitrone bei durch Bienenſtich hervorgerufenem Neſſelfieber. Manche Imker bekommen nach einem Bienenſtich ein heftiges Neſſelfieber, der Körper wird mit großen und kleinen Quaddeln bedekt, Juckreiz, Ohrenſauſen, Naſe und Mund auf eine Seite gedrückt uſw.; da empfiehlt ein Imker, ſtets eine Zitrone oder auch Zitroneneſſenz im Hauſe bereit zu halten. Trinkt man ein Gläschen Waſſer, in welches man den Saft einer halben Zitrone gedrückt hat — Eſſenz tut dieſelbe Wirkung — ſo werden, ſo raſch man die Quaddeln ꝛc. bekommen hat, dieſelben auch wieder verſchwunden ſein. Die Wirkung tritt ganz plötzlich ein; ein paar Minuten und die ganze Geſchichte iſt vorüber. Der Imker ſchreibt: Dieſes Rezept wende ich ſtets bei meiner Frau an, die auch, wenn ſie von einer Biene geſtochen, von dem Neſſelfieber befallen wird. Die Imker-Kolleginnen und -Kollegen bitte ich alſo, einmal obiges Rezept probieren und dann wieder über die Erfolge in der Bienenzeitung berichten zu wollen, zum allgemeinen Wohl für alle diejenigen, welche bei einem Bienenſtich vom Neſſelfieber befallen werden.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin **Schachinger**, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 31. Welch durchſchnittliche Gewichtsabnahme zeigen die Wagſtöcke nach einem guten Reinigungsausfluge im Frühjahr?

F. Sch. in E. (O.-Ö.).

Antwort. Die Differenzen ſind hierin ſo groß und ſo ſehr vom Wetter abhängig, daß eine Durchſchnittszahl faſt wertlos erſcheint. Ob an dem betreffenden Ausflugstage Neuſchnee liegt oder alles ſchneefrei iſt, ob Windſtille herrſcht, ob die Temperatur mehr oder weniger als 10° beträgt, ob das Volk ſtark oder ſchwach iſt, das alles übt bedeutenden Einfluß. Ich habe ſogar ſchon beobachtet, daß das Wagevolk an Tagen, an dem keine einzige Biene ausflog, an Gewicht etwas zugenommen hat; die feuchte Luft hatte ſich auf und vielleicht auch in die Stöcke geſchlagen und deren Gewicht vermehrt. Jetzt Anfang April nimmt mein Wagevolk trotz abſolut flugloſer Zeit täglich um 8 bis 10 dkg ab. Im Monat März, der ſonſt eine Durchſchnittsabnahme von 2 kg aufweiſt, betrug dieſes Jahr die Abnahme 2·8 kg. Auf Ihre Frage kann die Ziffer mit ungefähr 10 dkg angenommen werden.

Frage 32. Iſt es richtig, daß zwei Völker, die gemeinſamen Honigraum haben, mehr leiſten, als wenn jedes ſeparaten Honigraum beſitzt? J. H. in A. (Steiermark).

Antwort. Vergleichen Sie die Antwort auf dieſelbe Frage in Nr. 7 des vorigen Jahres, S. 112. Sie lautet negativ.

Frage 33. Iſt es möglich, ein wildes Bienenvolk, deſſen Mitglieder am Rücken ſchwarz und rotbraun gezeichnet und etwas größer als die normalen Bienen ſind, einzufangen? Sie haben ihren Bau in der Erde und tragen ſehr viel Blütenſtaub ein.

O. L. in W. (Steiermark).

Antwort. Die genannten Inſekten gehören zwar zur Familie der Hautflügler, ſind aber nicht als Bienen (Apes), ſondern als Hummeln (Bombus), zu klaſſifizieren. Als ſolche ſind ſie für die Landwirtſchaft höchſt nützliche Tiere und es wäre ſchade, ſie in ihrem Bau zu beläſtigen, denn deren Zähmung und Ausnützung für Honig- oder Wachsgewinnung wäre ganz unmöglich.

Frage 34. Iſt es wahr, daß Honig, der von den Blüten der Tabakpflanze ſtammt, ſtinkt und deshalb den Bienen ſchädlich iſt?

W. Z. in S. (Ob.-Steierm.).

Antwort. Ich habe hierin keine Erfahrung, vielleicht weiß jemand, der in tabakbautreibender Gegend wohnt, Auskunft. Bei uns in Öſterreich dürfte heuer ſelbſt der gartenmäßige Anbau dieſer Pflanze kaum geſtattet werden, weil wir das Staatsmonopol des Tabakes an einen fremden Staat für vorgeſchoſſenen Kredit verpfändet haben.

Frage 35. Bei einem Erſtausfluge meiner Bienen fiel faſt jede Biene zuerſt auf den Rücken und erſt dann drehte ſie ſich zum Weiterfluge. Was mag die Urſache ſein? Etwa die Bauart der Breitwabenſtöcke? Denn in ſolchen wohnt das Volk.

E. K. in P. (bei Wien).

Antwort. Die Freude über den Ausflug und die daraus hervorgehende Haſt ſind die Urſache dieſer Purzelbäume. Jedenfalls hat die Bauart des Stockes keine Schuld.

Frage 36. Ich finde täglich einzelne Nymphen von Arbeitsbienen vor dem Stocke. Was hat dies zu bedeuten?

A. St. in S. (N.-Ö.).

Antwort. Ihre Karte trägt das Datum vom 31. März. Damals hatte die durch mehrere Wochen anhaltende Kälte die Völker gezwungen, ſich enger zuſammen zu ziehen, wodurch die Brut an den Wabenrändern abſtarb. Die toten Nymphen wurden dann zum Flugloch hinausgezerrt. Aber auch Rankmaden können in den älteren Brutwaben ihr Unweſen treiben und einzelne Nymphen zum Abſterben bringen.

Frage. 37. Hat ſich die Zanderbeute bewährt?
F. W. in W. (N.-Ö.).

Antwort. Mir liegen recht günſtige Nachrichten über dieſelben vor. Von anderer Seite wird mir geſchrieben: Einen großen Unterſchied zwiſchen Zanderſtock und Gerſtungbeute konnten wir nicht bemerken. Die Entwicklung iſt in beiden Formen dieſelbe; doch ſcheint es, daß die Bienen in der Zanderbeute etwas früher „auf“ ſind, Höschen bringen und Waſſer holen, noch bevor ſich in den Gerſtungſtöcken etwas rührt. Im Honigertrag ſind beide Stockformen ziemlich gleich, Mittelwände bauen meine Völker im Zander raſcher aus wohl deshalb, weil deſſen Rähmchen niedriger ſind.

Frage 38. Wie wird Honigmet bereitet?
F. K. in M. (N.-Ö.).

Antwort. Da gibt es verſchiedene Rezepte, ie nachdem man ſtarken oder leichten, geiſtigen oder bloß ſüßen Met erzeugen will. Hier ſelbe nzuführen, mangelt der Platz. Ich empfehle Ihnen das Buch von P. Leonides Kaltenegger „Der Honig“ (Verlag Ebenhoch in Linz a. d. D.) oder „Neues Honigbuch“ von J. Scheel (Verlag Fn. Ulmer, Stuttgart) oder W. Lahns „Lehre er Honigverwertung“.

Frage 39. Iſt es möglich, die Bienen durch Verabreichung von Schnaps zur Räuberei n veranlaſſen? N. R. in Sch. (Steiermark).

Antwort. Bei Menſchen ſoll dies möglich ein, die Bienen aber ſtehen in dieſer Beziehung uf einer höheren Kulturſtufe.

Frage 40. Empfiehlt es ſich, die Königin eilweiſe einzuſperren, um das Honigerträgnis vergrößern? E. W. in W. (Burgenland).

Antwort. Ich halte auf dieſe von manchen neuerer Zeit empfohlene Praxis ſehr wenig. elbe ſchwächt die Völker ohne Garantie ſicheren rfolges. Gar leicht kann hiebei ein Volk ſelbſt iſellos werden. Mein Grundſatz lautet: Naturmäß!

Frage 41. Meine Geſchwiſter und Dienſtlen ſchwellen bei jedem Bienenſtiche derart daß ſie mehrere Tage lang geſchwollen rumgehen. Gibt es ein Mittel gegen das rke Anſchwellen nach Bienenſtichen?
A. M. in T. (Steiermark).

Antwort. Das beſte und ſicherſte Mittel ite die Angewöhnung ſein. Nach einigen Dutzend chen dürften Ihre Leute wenig Folgen nach ſelben fühlen. Ein ſicher wirkendes Mittel gibt nicht.

rage 42. Wie hoch wird ſich heuer der eis der Bienenſchwärme ſtellen?
J. P. in T. (Burgenland).

ntwort. Da der Wert unſeres öſterreichiſchen iergeldes von 1000 auf 1 geſunken iſt, wird der Preis eines Bienenſchwarmes ſich auf das Tauſendfache der Vorkriegszeit ſtellen. Damals koſtete ein guter Vorſchwarm K 10.— bis K 12.—. Er wird alſo jetzt mit K 10.000.— bis K 12.000.— zu bewerten ſein. Da auch der Preis des Honigs von K 2.— auf K 2000.— geſtiegen iſt, erſcheint ein Schwarm um obigen Betrag keineswegs zu teuer. Der Wert von Bienen und Honig iſt der gleiche geblieben, bloß der Wert unſeres Papiergeldes — und ein anderes haben wir leider nicht mehr — iſt ſo entſetzlich zurückgegangen.

Frage 43. Iſt das Abbrennen von eiſernen Böllern in der Nähe des Bienenſtandes — kaum 2 m Entfernung! — auf die Bienen von ſchädlichem Einfluß?
A. R. in Sch. (Steiermark).

Antwort. Ich würde es in der Nähe meines Bienenſtandes nicht dulden, ſelbſt wenn es angeblich zur Ehre Gottes geſchähe. Wird wohl auch in einiger Entfernung ein Platz zu finden ſein, wo die Böller bei ſolchen Feſtlichkeiten aufgeſtellt werden können. Es erſchrecken nicht bloß Kinder, ſondern ſelbſt Erwachſene bei dieſen Donnern und die Erſchütterung des Bodens wirkt ohne Zweifel ſchädlich auch auf die Brut der Bienen.

Frage 44. Lauft die Verſicherung der Bienenſtöcke vom erſten Jänner bis letzten Dezember oder von der Einzahlung des Betrages der Verſicherung, die gewöhnlich erſt im März erfolgt? E. A. in U. (Steiermark).

Antwort. Ich weiß hierüber ſelbſt nichts, glaube aber, daß der Verein die Gebühren für ſeine Mitglieder ſchon anfangs Jänner einzahlt.

An mehrere Frageſteller. Die Gewinnung des letzten Reſtes aus den Wabentrebern lohnt ſich ſelbſt angeſichts der hohen Wachspreiſe auch bei Großbetrieb nicht mehr. Die Preiſe für Benzin, das für dieſen Zweck erforderlich iſt und die hohen Frachtſpeſen bewirken, daß die Fabriken, die ſich früher damit befaßten, ſolche Trebern höchſtens dann annehmen, wenn ſie ihnen waggonweiſe zugeſandt werden. Am beſten: bei Hauſe verbrennen!

Über die japaniſche Akazie wird mir geſchrieben, daß darunter die Sophora japonica pendula zu verſtehen ſei, deren Blätter den Blättern der Akazie ähnlich ſind.

Über Rauchmaterial zur Behandlung der Bienen wird mir geſchrieben: Eine Miſchung von Wegerichblättern, Kirſchblättern, Thymian-, Ehrenpreis- und Brombeerblättern, Brenneſſelblüten, Sonnenblumenblätter und eingeſalzenen Roſenblättern gibt einen vorzüglichen „Tabak“, der auch in der Pfeife geraucht werden kann, den Bienen aber ebenſo angenehm iſt, als dem ſchmauchenden Imker. Er reizt ſelbe nicht zum Stechen und betäubt ſie auch nicht, was beſonders bei ſtärkeren Tabak- und Zigarrenſorten der Fall iſt.

Herrn J. Sch. in Wien. Warum Bienenwachs ſo hoch im Preiſe ſteht, ſoll ich Ihnen ſagen? Angebot und Nachfrage ſind hierin ausſchlaggebend, das erſtere wird aber noch jahrelang hinter dem letzterem zurückſtehen. Unſer Staat hat ſchon in Vorkriegszeiten jährlich bedeutende Mengen von Wachs eingeführt, vorzugsweiſe zu

Induſtriezwecken. Dies hat jetzt aufgehört. Die einheimiſche Bienenzucht erzeugt aber umſoweniger Wachs, je mehr der bewegliche Wabenbau an Verbreitung zunimmt. Bienenhalter jedoch, zumeiſt Bauersleute, die noch unbeweglichen Bau haben und deshalb als Wachslieferanten zunächſt in Betracht kämen, verwenden das ſelbſtgewonnene Wachs großenteils zu Kerzen, um damit zur Winterszeit Licht in den Ställen zu haben, weil Petroleum und andere hiezu ſonſt zur Verfügung geſtandene Beleuchtungsmaterialien in unſeren Tagen nur ſchwer und bisweilen gar nicht zu beſchaffen ſind. Allerdings ein koſtſpieliges Licht, aber die Wirtſchaft verlangt es gebieteriſch.

Aus Nah und Fern.

Magdeburger Ausſtellung und Wanderverſammlung. Die Imker Deutſchlands rüſten ſich zur Heerſchau in Magdeburg. Auch vom befreundeten Auslande laufen fortgeſetzt Anmeldungen zur Ausſtellung und zu den Tagungen ein. Die durch den Krieg zerriſſenen Bande ſollen und müſſen neu geknüpft werden. In der richtigen Erkenntnis dieſer Notwendigkeit haben ſich viele Firmen zur Beſchickung der Ausſtellung entſchloſſen. Nicht jedem Imker iſt es möglich, ſeinen Lieferanten aufzuſuchen, um ſich über bienenwirtſchaftliche Neuerungen auf dem Laufenden zu halten. Die Ausſtellung iſt die gewieſene Gelegenheit zur Fühlungnahme zwiſchen Fabrikanten, Händlern, Erfindern, Züchtern und der Imkerſchaft. Um einen Aufbauplan zu gewinnen, war die Meldefriſt bis zum 1. Mai beſchränkt. Bei der Größe der Halle und des freien Geländes iſt es möglich, noch nachträglich einlaufende Meldungen zu berückſichtigen. Einzelheiten über die Ausſtellung und die Tagungen (Eintrittspreiſe, Unterkunft, Veranſtaltungen wiſſenſchafticher und vergnüglicher Art uſw.) werden in der nächſten Nummer bekanntgegeben. Möchte die Heerſchau der großen Verbände eine möglichſt vollſtändige werden! Ehrenpflicht der Ausſteller iſt es, das Bild zu verwirklichen, was ſchon mehrfach den deutſchen Imkern von der Auſtellung gezeichnet iſt und das ſie zu ſehen hofft. Anmeldungen können noch gerichtet werden an Mittelſchullehrer Wedekind, Magdeburg, Frieſenſtraße 8.

Bienenzucht und Obſtbau. Die bekannte landwirtſchaftliche Fachzeitung „Fricks Rundſchau“, Wien, bringt unter obiger Unterſchrift einen Artikel, der wert iſt, in allen Bienenfachzeitſchriften, aber auch in allen Provinz- und Tagesblättern Eingang zu finden. Für Bienenzüchter deshalb wertvoll, weil ſie wieder ein beweiskräftiges Material zuhanden haben, das ſie bei jeder ſich bietenden Gelegenheit im Gedankenaustauſch verwerten ſollen. Für andere Blätter iſt die Sache deshalb ſehr geeignet, weil dadurch nicht nur die große Menge, ſondern vielleicht doch auch mal unſere Regierung auf den beſondern Wert der Bienenzucht beweisführend aufmerkſam gemacht wird. Haben wir einmal die Bevölkerung, namentlich die Landwirte an unſerer Seite, bringt die Regierung unſeren Beſtrebungen ein berechtigtes Intereſſe entgegen, wird uns eine glücklichere Zukunft erblühen, als jetzt die Gegenwart bietet. Der Artikel lautet:

> An der Lehranſtalt für Obſt- und Gemüſebau in Proskau wurden auf Grund eingehender Verſuche über den Einfluß der Beſtäubung von Pflanzen, namentlich im Obſtbau, folgende Ergebniſſe feſtgeſtellt: 1. Je beſſer und ausgiebiger die Bienen beſtäuben, deſto mehr — von den zehn Samenanlagen — bilden ſich zu vollwertigen Kernen aus und es entſtehen deſto mehr kräftige Anziehungszentren für die organiſchen Säfte des Baumes, die zugleich dem Wachstum der jungen Frucht dienen. Im Kampf um die Nahrung ſind daher die kernreichſten Früchte die ſtärkſten. 2. Die Zahl der Samen bedingt aber auch die Feſtigkeit des Fruchtſtiels, denn durch dieſen ziehen die Gefäßbündelgeſtränge, die die Nahrung zur Frucht und namentlich auch zu den Samen leiten und die ſich umſo kräftiger ausbilden, je mehr vollkommene Samen die Frucht zur Entwicklung bringt. Kernarme Früchte fallen alſo leicht vom Baum, gehen alſo leicht verloren, ſind auf alle Fälle minderwertig. Alſo: Wo Kerne fehlen, fehlten die Bienen. Bienen vermehren, heißt dort den Ertrag vermehren.

So der Artikel. Und jeder, der mit offenen Augen in dem Wunderbuche der Natur lieſt, kann nur dieſe Worte beſtätigen. Wie oft findet man beim Fallobſt wenig und ſchlechte Kerne, denen der eigentliche Keimling fehlt, die nur die leere Kernhülle aufweiſen. Sollen ſolche Worte ſich nicht tief in das Herz des denkenden Obſtzüchters einprägen? Darum Verwertung und Nachdruck dieſes Artikels aus unſerem eigenen Intereſſe ſehr erwünſcht.

Guido Sklenar.

Überwinterungsbericht. Das Jahr 1921 war das ſchlechteſte ſeit meiner 21jährigen Imkerpraxis. Hier in Frankenmarkt, Oberöſterreich, war die allgemeine Honigernte gleich Null. Die Monate Dezember bis Februar waren für die lieben Immlein ſehr ſchlecht. Raſch aufeinanderfolgender Temperaturwechſel, ſehr viele ſtürmiſche Tage, ſtrenge Kälte bis zu 28° Reaumur ſetzten den Völkern hart zu. Außergewöhnliche Verluſte an Bienen, großer Futterverbrauch waren die Folgen. Seit Anfang Dezember konnten die Bienlein keinen Ausflug mehr halten; allgemein hört man Klagen über verhungerte Völker. Auch die Ruhr iſt auf jedem Stande zu finden. Der Bienenzucker traf viel zu ſpät ein, auch konnte er von vielen Imkern wegen des hohen Preiſes nicht gekauft werden. Möge der heurige Sommer uns ein wenig entſchädigen! Dies wünſcht allen

Franz Hofinger.

Waldtracht und Weſpenplage ſollen in einem Zuſammenhange ſtehen. Wenn die Tanne honigt ſtellen ſich in Jahren, wo auch die Weſpen in großer Zahl vorkommen, ſo viele Weſpen dort ein, daß ſich oft die Bienen ſcheuen dieſe Tracht aufzuſuchen. Noch mehr, die Weſpen packen auch die Blattläuſe an und zerdrücken ſie in ihren Kiefern. So bewirken die Weſpen, die Fleiſch und Süßigkeiten lieben, den raſchen Abſchluß der Waldtracht. Die Herbſtgeneration der Blattläuſe aber legt die Eier fürs nächſte Jahr, ſo hat die Vertilgung der Blattläuſe durch die Weſpen zur weiteren Folge.

daß im nächſten Sommer wenige Blattläuſe entſtehen, die den Tannenhonig für die Bienen anzapfen.

H. Pechaczek.

Rapsbau und Imkerei. Unter dieſem Titel ſchreibt Pfarrer Aiſch in den Mitteilungen der deutſchen Landwirtſchafts-Geſellſchaft in Berlin folgendes: Abgeſehen von den unvermeidlichen Froſtſchäden iſt es der Rapsglanzkäfer und die mangelhafte Befruchtung, die manche Felder faſt ertragslos bleiben laſſen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß der Rapskäfer jedesmal, wenn die Blüte berührt wird, ſich herabfallen läßt, das tut er auch, wenn ein größeres Inſekt ſich auf die Blüte ſetzt. Da er erſt wieder nach geraumer Zeit die Schreckſtellung aufgibt und an der Pflanze in die Höhe klettern muß, um die Blüte zu erreichen, ſo wird er durch ſtarken Inſektenflug ſehr geſtört, und bei wiederholtem Anflug durch Inſekten ſind die Blüten vor ihm ſo geſchützt, daß ſie in die Lage kommen, das gefährliche Alter zu überwinden. Den ſtärkſten Inſektenflug bieten die Bienen zur Zeit der Rapsblüte. Er iſt ohneweiters zu erzielen und beſorgt ausgiebig die Befruchtung mit. Deswegen iſt allen Rapsbauern dringend zu empfehlen, daß ſie ſich Bienenvölker zur Befruchtung und zum Schutze ihrer Rapsfelder beſchaffen. Muck.

Bericht über den ganztägigen Strohflechtkurs vom 3. bis 6. April 1922. Der Öſterreichiſche Reichsverein für Bienenzucht hielt an den obgenannten Tagen von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags an der Bundes-Lehr- und Verſuchsanſtalt für Korbflechterei in Wien, XIX., Billrothſtraße 28, einen ganztägigen Strohflechtkurs ab, wozu 20 Anmeldungen vorlagen. Von den 18 Zugelaſſenen erſchienen 13 und 11 beſuchten den Lehrkurs regelmäßig. Eröffnet wurde der Lehrgang durch den Leiter der Öſterreichiſchen Imkerſchule und geſchloſſen durch den Direktor der genannten Staatsanſtalt, Herrn Regierungsrat Meßner. Als Lehrkraft wirkte Herr Fachlehrer Fedrizzi. Jeder Kurſiſt erlernte ein bis zwei Strohkörbe und ein bis zwei Strohmatten. Das Stroh ſtellte der Verein bei, während die Flechtſchienen und den Flechtdraht die Staatsanſtalt beſorgte. Der Verein hob von den Kurſiſten keine Kursgebühr ein und hatten dieſelben bloß das aufgebrauchte Material zu bezahlen. Über Wohnort und Beruf der Teilnehmer gibt folgende Tabelle Aufſchluß:

Wohnort	Beamte	Lehrperſonen	Gewerbetreibende	Landwirte	Frauen	Summe
Wien	—	1	—	1	1	3
Niederöſterreich	2	—	1	3	1	7
Weſtungarn	—	1	—	—	—	1
Summe . . .	2	2	1	4	2	11

Oswald Muck, Leiter der Imkerſchule.

Halbtägiger Strohflechtlehrkurs. Der Reichsverein hielt vom 24. bis 29. April 1922 nachmittags von 2—6 Uhr an der Bundes-Lehr- und Verſuchsanſtalt für Korbflechterei einen Strohflechtlehrkurs ab, zu dem ſich 19 angemeldet hatten. Davon wurden 16 zugelaſſen. Erſchienen waren 10 und vollſtändig vollendeten den Jahrgang 8. Als Lehrkraft wirkte Herr Fachlehrer Frank. Jeder Kursteilnehmer vollendete mindeſtens einen Strohkorb und eine Strohmatte für Breitwabenſtöcke. Über Beruf und Wohnort gibt folgende Tabelle Aufſchluß:

Wohnort	Doktoren	Offiziere	Beamte	Lehrperſonen	Frauen	Summe
Wien	1	1	1	1	—	4
Niederöſterreich . . .	—	1	2	—	1	4
Summe . .	1	2	3	1	1	8

Oswald Muck, Leiter der Imkerſchule.

Pollen. Außer in der von Herrn Pechaczek vorgeſchlagenen Weiſe kann man den Bienenſtöcken im Frühjahre auch auf andere Art Blütenſtaub für die Brut verſchaffen. In manchen Stöcken, die im Herbſt kaſſiert werden müſſen, befinden ſich ganze Tafeln vollgefüllt mit Blütenſtaub. Mit ſolchen Waben wiſſen Bienenzüchter oft nichts anzufangen. Bei minder kräftigen Völkern, welchen man dieſe Tafeln etwa zuhängen möchte, iſt die Gefahr vorhanden, daß ſie nicht belagert werden. Pollen enthält an und für ſich Feuchtigkeit, abſorbiert auch Waſſer und fängt leicht zu ſchimmeln an. Außerhalb des Stockes trocken aufbewahrt, wird er meiſt ſteinhart. Es empfiehlt ſich daher, den Pollen aus ſolchen Waben etwa mit der Spitze eines Federmeſſer auszuheben, in ein Gefäß mit gut ſchließendem Deckel (Schraubendeckel) einzudrücken, mit Honig zu übergießen und luftdicht zu verſchließen. Wenn im kommenden Frühjahre die Brut im Gange iſt und ungünſtiges Wetter das Einſammeln des Pollens verhindert, wird dieſes Futter von den Bienen dankbar angenommen und verwendet, die allerdings etwas mühſame Arbeit mithin belohnt. Karl Czap.

Bienenzüchter und Grippe. Der Wirkung des Bienengiftes iſt es zuzuſchreiben, daß Bienenzüchter weniger von der Grippe befallen werden. Auch der Honiggenuß ſoll heilſam wirken. Ad. Howald, Thörigen (Schweiz), ſchreibt: „Nach meinen Erfahrungen ſind Bienenſtiche gegen Grippekrankheit das beſte Heilmittel, welches bisher entdeckt worden iſt. Perſonen, die ſich bei den erſten Anzeichen der Grippe von einer Biene ſtechen laſſen, ſind in der Regel innerhalb einer Stunde davon geheilt. Habe dies in der eigenen Famlie, bei Freunden und Bekannten beobachtet, die mich beim Bekanntwerden dieſes Mittels baten, Bienen zu bringen und ſie zu impfen. Es ſind mir auch Fälle bekannt, wo andere Bienenzüchter das gleiche Reſultat erzielten. Bienen nur auf Hand oder Arm ſetzen und ſachte drücken!“

H. Pechaczek.

Sammelt Linden- und Hollunderblüten! Die Blütezeit dieſer beiden Pflanzen, Ende Mai, Juni, bezw. Juli naht und damit die Gelegenheit, ſich auf verhältnismäßig leichte Weiſe Geld zu verdienen. Selbſtverſtändlich darf nur mit Erlaubnis der Beſitzer der betreffenden Bäume geſammelt werden. Zu ſammeln ſind vor allem: 1. Die Blüten (Juni) der bei uns häufig vorkommenden Sommerlinde (Tilia platyphyllos Scop.) und der etwas ſpäter (Juli) blühenden Winterlinde (Tilia cordata Mill). Man pflückt die Blütenbüſchel ſamt dem am Blütenſtiel haftenden ſchmalen Blättchen, dem Tragblatte, das viel heller iſt als die Laubblätter. 2. Die weißen Blüten des bei uns in Gärten, Auen, an Waldesrändern uſw. oft auftretenden ſchwarzen Hollunders (Sambucus nigra L.). Blütezeit: Ende Mai, Juni, im Gebirge noch ſpäter. Die Blüten ſind raſch zu trocknen, weil ſie ſonſt ſchwarz und damit wertlos werden. Die Stiele und Stielchen der Blüten werden entfernt, indem man die Droge (getrocknete Blüten) durch ein Sieb treibt oder rebelt. Behandlung des Sammelgutes: Die Blüten werden bei ſchönen Wetter geſammelt, in Körbe loſe geſchüttet und zu Hauſe ſofort auf Hürden (mit luftigen Stoffen überzogene Tragrahmen), reinen Böden uſw. zum Trocknen ausbreitet. Man kann auch die Herdwärme verwenden, indem man oberhalb des Ofens einige Hürden anbringt oder nach dem Verlöſchen des Feuers auf dem noch warmen Herde auf Papier die Blüten ausbreitet. Sind Gemüſetrockenvorrichtungen vorhanden, werden dieſe dazu verwendet. Die getrockneten Blüten werden i Säcken, Kiſten, Schachteln uſw. vor Feuchtigk geſchützt aufbewahrt. Man muß ſtets darauf achten, daß die Droge rein iſt, daß z. B. Lindenblüten auch wirklich nur dieſe Blütenart enthalten, denn vermengte Ware iſt minderwertig bezw. wertlos. Für den Abſatz der Ware kommen vor allem die nächſtgelegenen Apotheken und Drogenhandlungen in Betracht. Ferner kaufen folgende Wiener Firmen dieſe Drogen in jeder Menge: „Herbe“, Handelsgenoſſenſchaft für öſterreichiſche Apotheker, Wien, IX., Spitalgaſſe 31; „Medica“, öſterreichiſche Arzneipflanzen-Kulturgeſellſchaft m. b. H., Wien, III., Rennweg 12; Fritz Petzold & Süß A. G., Wien, I., Bräunerſtraße 5; Röder & Raabe A.-G., Wien, I., Bräunerſtraße 5; Wilhelm Franz & Co., Wien, III/2, Kolonitzgaſſe 2. Ratſchläge über dieſe und noch zahlreiche andere zu ſammelnde Arzneipflanzen erteilt das Komitee zur ſtaatlichen Förderung der Kultur von Arzneipflanzen in Öſterreich, Wien, II., Trunnerſtraße 1—3, Telephon: 47-3-10, 48-0-35, 40-3-73, 44-3-76.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Lehrkurſe an der Öſterreichiſchen Imkerſchule in Wien. Der 14tägige Hauptlehrkurs wird am Montag, den 12. Juni 1922, um 8 Uhr morgens eröffnet, der Königinnenzüchterkurs am Pfingſtſonntag und Pfingſtmontag um 9 Uhr morgens. Der Lehrgang über Bienenkrankheiten findet am Sonntag, den **18.** (nicht 11.) Juni 1922, an der Hochſchule für Bodenkultur im Hörſaale II, von 8—12 Uhr vormittags ſtatt. Der bereits am 17. Mai d. J. begonnene praktiſche Lehrkurs für Anfänger findet am 7. und 28. Juni und 5. und 8. Juli d. J. ſeine Fortſetzung.

Bienenwanderung in das Buchweizenfeld. Jene Imker, welche mit ihren Bienen zur Zeit der Buchweizentracht auf den Vereinswanderplatz wandern wollen, mögen bis Ende Juni ſchriftlich oder mündlich in der Kanzlei ihre Anmeldung einbringen.

Die Monatsverſammlung des Reichsvereines findet am Mittwoch, den 14. Juni 1922, um 5 Uhr nachmittags, in der Imkerſchule ſtatt. Vortrag des Herrn Alfred Laetzig, Wien XXI, und Vorzeigung praktiſcher Arbeiten und Königinnenzucht.

Bericht über die Sitzung des Hauptausſchuſſes am Donnerstag, den 4. Mai 1922. Der „Bienen-Vater“ erſcheint unbeſchnitten. Gemeinde Deutſch-Wagram plant K 1000 pro Wandervolk einzuheben; da hiedurch eine Droſſelung der Wanderung befürchtet wird, nimmt der Ausſchuß dagegen Stellung. Zweigvereine Maiſſau und Lunz ſind genehmigt. Die Einführung von Leſeſtunden in der Kanzlei wird beſprochen. Für den Neubau der Imkerſchule wird an ausländiſche Imkervereinigungen um unverzinsliche Darlehen und Spenden geſchrieben. Die Kriegsanleihen und Renten des Reichsvereines werden verkauft und das Darlehen auf den Beſitz in Deutſch-Wagram zurückgezahlt. Die Aufſtellung von den in Öſterreich neueren gebräuchlichen Stockformen wird beſchloſſen. Für die Neuanſchaffung von Büchern für die Ausleihbibliothek werden K 50.000.— bewilligt. In das Subventionskomitee werden Alfonſus und Matzenauer gewählt. Die Beſchaffung entſprechenden Materials für die Königinnenzeichenfarbe wird veranlaßt. Die Bücherkaution wird pro Band auf K 500.— erhöht. Die Erhöhung der Verſicherung für die Imkerſchule, die Beſchaffung von Films für Vorträge und die Regelung der Beobachtungsarbeiten werden beraten. Über die neu zu gründende Imkergenoſſenſchaft werden die Satzungen und weitere Vorſchläge beſprochen.

Spenden für den „Bienen-Vater“. Karl Ortner, Pottendorf K 300.—; Karl Hruſchka, Kloſterneuburg 502.—; Dr. Karl Zehetner, Wien 200.—; Anton Mader, Maria-Enzersdorf 150—; Adam Fürſtner, Tragöß 1000.—; Zweigverein Gänſerndorf 3600.—; Anna Scheide, Groß-Mutſchen 1000.—; Peter Fleiniſch, Haupt 1300.—; Zweigverein Waidiſch 2250.—; Zweigverein Sattendorf 500.—; Ernſt Aberle, Hagenberg 300.—; Zweigverein Ernſtbrunn 3460.—; Alfred Löw, Pottendorf 300.—; Zweigverein Feldkirchen 920.—; Zweigverein Thaya 500.—; Wenzel Hructſchek, Greſten 1000.—; Zweigverein Wr.-Neuſtadt 8000.—; Ivan Bolocan, Unterwilse 2000.—; Zweigverein Yſper 640 —; H. W. Dorl, Hallein 20.000.—; K. Ledermüller, Nieder-Hollabrunn 300.—; Hans Kotvojs, Wien 100.—; Zweigverein Eichhorn 300.—; Daniel Burger, Saalfelden 300.—; F. Huber, Tamsweg 150.—; Zweigverein Deutſch-Wagram 15.800.—; Johann Kunert, Deutſch-Wagram 108.—; Ferdinand Be Deutſch Wagram 80.—; Zweigverein Rodaun 1950.—; Marie Giſing, Wr.-Neuſtadt 250.—; Hermann Krombholz, Ljubljana 500.—; Zweigverein Aflenz 2000.—; Zweigverein Marchegg 1320.—; Zweigverein Stockenboi 2200.—; Dr. Theodor Schmidt, Wien 300—; Zweigverein Mitterbach 1500.—; Joſef Toppauf, Mönichkirchen 295.—; Zweigverein Ziſtersdorf 1000—; Auguſte Streit, Aflenz 200.—; Joſef Lack, Seegraben 200.—; Franz Habiſch, Hartberg 200.—; Zweigverein Zöbern 2680.—; Zweigverein Sachſen burg 2400.—; Zweigverein Pottendorf 6200.—; Zweigverein Altruppersdorf 30.—; Joſef Velody, Frankſtadt 1100.—; Anton Radl, Siegelsdorf 45.—; A. Karger, Freiland 1000.—; Zweigverein Pulkau 1600.—; Joſef Ohrfandl, Wien 1000.—; L. Hampl, Bruck 200.—; Robert Kraft 200.—; Adolf Baitmann 300—; Dr. Julius Renger 300.—; Zweigverein Rückersdorf-Harmannsdorf 500.—; F. K. in T. 550.—; Otto Liewehr, Lang-Enzersdorf 250.—; Zweigverein Traismauer 5495.—; Zweigverein Maria-Lanzendorf 1860.—; Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs 2000.—; Herr Wertich 1000.—; Ad. Roſenberger, Wien 200.—; Zweigverein Mannersdorf 64.—; Anton Hribernig, Wr.-Neuſtadt 760.—; Zweigverein Spannberg. 200.—; Rudolf Jugl, Maria-Elend 00.—; Erna Schießer, Maria Elend 300.—; Karl Hoffmann, Wien 445.—; J. Schichtl, Saal-elden 600.—; E. Söhnel, Liebau 763.—; Grete Bunzl, Wien 500.—; Zweigverein Bockfließ 500.—; Filiale des Steiermärkiſchen Bienenzuchtverein Mürzzuſchlag 3850.—; Friedrich Schweighofer, Bruck a. d. Mur 300.—; Michael Kremszner, Sopron 320.—; Filiale Mürzzuſchlag 200.—; hart Hofbauer 600.—; Zweigverein Göſtling . d. Ybbs 3000.—. Sektion für Bienen-ucht Salzburg: Ortsgruppe Seekirchen 00.—; Ortsgruppe Fuſchl 1250.—; Ortsgruppe St. Veit im Pongau 3250.—; Ortsgruppe Altenmarkt bei Radſtadt 3400.—; Ortsgruppe Moos-am Lungau: Johann Müller 400.—; Johann ötſchl 350.—; Franz Wieland 200—; Leonhard Wieland 300.—; Johann Lüftenegger 300.—; ohann Fötſchl-Luxar 200.—; Johann Fanninger 0.—; Peter Satpmaier 100.—; B. Lüftenegger 0.—; Simon Grall 200.—; Fr. Bichler 300.—; ohann Traninger 250.—; Dan. Doppler 250.—; oſef Seiſter 250.—; Fr. Lanſchützer 300.—; atth. Fanninger 250.—; Sturm 100.—; Grag-ber 100.—; Ortsgruppe Rußbach 3400.—; tsgruppe Oberalm-Hallein 6140.—; Ortsgruppe lling 2200.—; Ortsgruppe Kuchl 6750.—; tsgruppe Stuhlfelden 9250.—; Ortsgruppe St. Michael i. Lg. 3600.—; Ortsgruppe Gaſtein: Johann Angerer 500.—; Michael Freiterger 500.—; Martin Kronberger 50.—; Peter Lechner 220.—; Engelbert Katterbauer 250.—; Florian Thurner 100.—; Blaſius Stuhler 300.—; Joſef Langegger 300.—; Alexander Brandner 250.—; Matth. Freiberger 450.—; Cajetan Moſer 100.—; Johann Brandner 300.—; Gregor Brandner 50.—; Peter Heißtracher 210.—; Anton Scheittbrandner 250.—; Franz Salzmann 250.—; Martin Grader 200.—; Anna Lechner 50.—; Ortsgruppe Wagram 2800.—; Ortsgruppe Mariapfarr 5950.—; Matth. Fenninger, Unterweiland 1000.—; Ortsgruppe Leſſach 3000.—; Zweigverein Villach 2750.—.

Spenden für die neue Imkerſchule. Leopold Bareſch, Niederweiden K 70.—; Norbert Brun, Wien 70.—; Stephau Dean, Wien 70.—; Heinrich Eberl, Wien 250.—; Julius Falb, Preßburg 1970.—; Alois Hruſchovsky, Wien 70.—; Kurt Jeſſer, Baden 70.—; Albert Karl, Wien 70.—; Walter Pichler, Wien 70.—; Alfred Brokſch, Wien 70.—; Joſef Rakovsky, Günſelsdorf 570.—; Ferry Bach, Guiubrunn 70—; Matthias Zeiler, Zlabern 500.—; Karl Egner, Katzelsdorf 50.—; Anton Mader, Maria-Enzersdorf 125.—; Ivan Bolocan, Unterwikow 2000.—; Georg Wolfram, Regelsbrunn 200.—; K. Ledermüller, Nieder-Hollabrunn 300.—; Zweigverein Göpfritz a. d. Wild 584.—.

Spenden für den Verein. Karl Chlumetzky, Wien K 40.—; Franz Rath, Wien 20.—; Joſef Thiery, Inkersdorf 100—; Langewart, H. Detmold 1000.—; Joſef Althammer, Klamm 500.—.

Spende für die Bibliothek. Johann Wiesler, Kronberg K 100.—.

Geſpendete Anteilsbeträge von Honigverwertungs-Genoſſenſchaftsmitgliedern: Für den Verein: Joſef Anzböck, Hannover und Frau Beck-Mannagetta, Wien, je K 20.— und Anton Zniderſič, Ill. Feiſtritz K 10.—. Für die Imkerſchule: Joſef Wild, Wien K 20.—.

Vereinsnachrichten.

Mitteilungen des niederöſterr. Landesver-ndes für Bienenzucht. Derſelbe hielt am März d. J. vor der Hauptverſammlung des chsvereines ſeine Hauptverſammlung ab. Ob-nn Sklenar erſtattete einen kurzen Tätigkeits-cht. Für die Arbeitsgruppe Trachtverbeſſerung de der Betrag von K 60.000.— ausgeworfen, zur Errichtung einer großen Pflanzſtätte in utſch-Wagram dient, die in ſehr abſehbarer t die Imkerſchaft mit Pflanzmaterial und nereien verſorgen wird. Die Züchtervereinigung ht und gedeiht prächtig, zieht immer weitere iſe. — Die vorbildlich muſterhaft geführte agebahrung Loibls ergab ein Guthaben K 7479.30. Die Wahl ergab: Verbandsleitung: lenak, Rodler, Pechaczek, Wohlrab; ſchußmitglieder: Manfried, Spitſchka, nſt, Jung, Staudigl, Kern, Heger, ßberger, Eckſtein, Lindner, Deſeiſe, ippel, Newald, Strobl, Schwar-ger, Schiff, Loibl, Binder. — nden für die Züchtervereinigung liefen ein: je K 1000.— von den Herren Landesadjunkt Joſef Loibner, Linz; Joſef Rakovsky, Schönau a. d. Trieſting; Joſef Brunner, Stationsvorſtand, Sulz-Nexing. Niederöſterreich. Weiter ſpendete zur „leichteren Amtsführung", wie der Spender meinte, Herr Heinrich Eberl, Wien V., Schreibmaterialien im Werte von K 5000.—, wie der Herr beſcheiben meinte. Nun aber weiß man ganz genau, daß man dieſe Sachen heute nicht um K 10.000.—, ja vielleicht ſogar nicht um K 20.000.— erhält.

Ybbsgau. Da am 2. Juli in Hollenſtein ein Sängerfeſt ſtattfindet, ſo wird der Gauimkertag für den 16. Juli in Oed bei Amſtetten einberufen. Die Zweigvereine werden gebeten, für zahlreichen Beſuch zu werben.

Monatsverſammlung des Reichsvereines am Mittwoch, den 19. April 1922. Der Vorſitzende Herr Vizepräſident Joſef Matzenauer weiſt einleitend auf die durch den Rücktritt des allverehrten, verdienſtvollen Herrn Präſidenten Oswald

Muck eingetretenen neue Verhältniſſe hin- und bittet die Verſammelten, der neuen Vereinsleitung das gleiche uneingeſchränkte Vertrauen entgegen zu bringen. Die Monatsverſammlungen werden künftig von den Vizepräſidenten geleitet werden. Auf dem Büchermarkte iſt ein für die öſterreichiſche Imkerſchaft bedeutſames Werk für praktiſche Bienenzucht „Der öſterreichiſche Bienenvater“ von Bienenzuchtinſpektor H. Pechaczek erſchienen, deſſen Erwerbung beſtens empfohlen werden kann. Die in nächſter Zeit in der Imkerſchule ſtattfindenden Kurſe werden in Erinnerung gebracht. Anſchließend hielt Herr Wanderlehrer Franz Hlinak aus Tulln einen Vortrag über „Der Bien vom Frühjahr bis zum Schwärmen“, dem noch eine rege Wechſelrede über verſchiedene praktiſche Fragen und Erfahrungen folgte. Bezüglich letzterer berichtet ein Herr, daß beim Vereinigen zweier Völker die Beräucherung mit glimmenden Wurzeln der Zitterpappel, jodartig riechend, einen Mißerfolg ausſchließe und daß bei arger Beraubung eines Stockes die Beſpritzung mit Waſſer auffallend abhelfe. Erprobungen und Berichte hierüber erwünſcht. J. M.

Todesnachrichten. Unſer langjähriger, verdienſtvoller Obmann des Zweigvereines Fiſchamend Herr Jakob Juritz iſt im abgelaufenen Vereinsjahr geſtorben. Herr Juritz hat mit Fleiß und Ausdauer der Imkerſchar gedient und alle, die ihn kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren. — Am 26. Jänner iſt unſer langjähriges Mitglied und Gründer des Zweigvereines für Dürnkrut und Umgebung, Herr Johann Hollander sen., Privatier in Waidendorf, geſtorben. Friede ſeiner Aſche. — Der Zweigverein Göpfritz a. d. Wild meldet, das ſein langjähriges, verdienſtvolles Mitglied, Herr Johann Fölß, Ausnehmer in Äpfelpſchwendt, am 28. Februar 1922 plötzlich geſtorben iſt. — Aus Feldbach, Steiermark, erhalten wir die Nachricht, daß am 1. Februar d. J. Herr Joſef Baumgartner in San Franzisco do Sul, der Hafenſtadt der deutſchen Kolonien Südbraſiliens, wo er ſich ein Heim gründen wollte, unerwartet geſtorben iſt. Herr Baumgartner war durch viele Jahre Mitglied des Reichsvereines und hatte viele Freunde in ſeiner alten Heimat Gniebing bei Feldbach.

Bücherſchau.

Landmanns Praxis: „Der öſterreichiſche Bienenvater“. Ein Leitfaden zur Ausübung einträglicher Bienenzucht von Hans Pechaczek, Bienenzuchtinſpektor. Verlag von Waldheim-Eberle, Leipzig-Wien, 1922.

In 17 Kapiteln behandelt der in allen deutſchen Imkerkreiſen geſchätzte Wanderlehrer und gewiegte Praktiker die Pflege der Biene in vielleicht allzu knapper, jedoch einwandfreier Form, die öſterreichiſchen Verhältniſſe beſonders berückſichtigend. Das 178 Seiten ſtarke Büchlein iſt die Zuſammenfaſſung der vielen Vorträge und Bienenzuchtkurſe, über welche H. Pechaczek zurückblicken kann, beſtimmt zur Nachſchau für ſeine zahlreichen Schüler und eine vortreffliche Anleitung für angehende Imker. Was gut iſt, dringt durch. Nach meiner Meinung wird dies Werk nicht bloß in allen Bauernſtuben, wie Verfaſſer es beſcheiden wünſcht, ſondern in jedes Imkerheim Eingang finden. — Bei einer allfälligen Neuauflage würde ich es freudigſt begrüßen, wenn deutſcher Druck ſodann Verwendung fände, es würde dies des Büchleins Volkstümlichkeit nur fördern.

J. Matzenauer.

Unſere Beobachtungsſtationen.

März-Bericht.

So verſprechend die erſten Märztage waren, ſo elend waren die letzten. Der erſte Pollen wurde 1. bis 5. März eingetragen. Es blühte Erle und Haſelnuß, im zweiten Monatsdrittel Schneeglöckchen, Leberblümchen, Huflattich. Am 21. März gab's Blitz und Donner, dann Neuſchnee und dabei ſtand die Weide in der Blüte. Die frühblühende Erika konnte um den 20. gut ausgenützt werden, doch in den ſpäteren Tagen ging dieſe Tracht gänzlich verloren. Es gab in dieſer Zeit noch viele Fälle, daß Bienen verhungerten. Der Brutanſatz war ziemlich groß. Es gingen durch Ausflüge nach Waſſer und Pollen tauſende von Bienen zugrunde. Fluglochſperren zeigten ſich bei dieſem Wetter als ungemein vorteilhaft. Selbſt mit loſem Schnee verdeckte Fluglöcher erwieſen ſich als gut. Auf manchem Stande zeigte ſich Ruhr. Der Totenfall war oft ſehr groß. Trockene, kalte Winde fürchten wir auch im April.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

April-Bericht.

Der größte Teil des Monats war für die Bienen verloren. Erſt nach dem 13. konnten die wichtigſten Trachtpflanzen beflogen werden. Es kamen in Betracht: Weide, Stachelbeere, Marillen, Löwenzahn, Buchs, Weichſel, Reineklauden, Zwetſchken und Kirſchen. Die Nächte waren zu rauh, deshalb honigte auch das Rapsfeld nicht. Die Entwicklung der Völker blieb bedeutend zurück, ſo daß an vielen Orten von der Ausnützung der Obſtbaumblüte keine Rede ſein kann. Maiſchwärme werden ebenfalls rar ſein. Die erſehnte Winterfeuchte dürfte genügend vorhanden ſein. Nun ſollte ſich der Mai warm und ohne ſcharfe Oſtwinde einſtellen, dann dürften wir auf ein gutes Honigjahr hoffen.

Die Herren Stationsleiter werden gebeten, die neue Tabelle in allen Teilen genau auszufüllen und die Berichte ſicher bis zehnten eines jeden Monates einzuſenden. Nur eine lückenloſe Berichterſtattung hat jetzt und für die Zukunft Wert. Unvollſtändige Berichte lohnen das Poſtporto nicht. Wer Brutabſperrung übt, möge es mitteilen und bei der Ernte das Vergleichsergebnis feſtſtellen.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im März 1922.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Geſamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2.	3.		1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m) . . .	67	72	68	207	3	− 0	− 1	12	11	6	4·8	18	4	5	12	7	12	22
Weißenbach (357 m) . .	40	40	50	130	− 8	− 7	− 7	18	11	9	5	2	1	2	9	12	10	19
St. Pölten (265 m) . . .	50	100	100	250	3	− 3	− 3	18	16	12	5	15	2	1	16	5	10	19
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	4	.	.	.	.
Raabs (469 m)	100	55	50	205	0	− 7	− 8	15	14	9	3·6	16	3	7	11	5	15	28
Andlersdorf bei Franzensd.	120	50	60	230	1	− 3	− 2	17	13	11	5·3	13	6	1	9	13	9	21
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	0	− 6	− 5	20	20	1[illegible]	5	15	5	5	7	15	9	26
Pottſchach (439 m) . . .	100	90	70	260	1	− 5	− 4	24	16	15	6·7	20	13	3	3	6	22	21
Oberöſterreich																		
Michelsdorf	100	90	70	260	− 1	− 2	− 4	18	21	10	5·3	14	9	5	11	13	7	17
Neukirchen bei Lambach .	100	90	00	290	2	− 1	− 4	18	22	12	5	22	4	2	15	14	2	13
Steiermark																		
Gußwerk (746 m)	60	30	85	115	− 1	− 2	− 2	23	21	17	7·8	19	7	3	8	19	4	19
Bruck a. d. M. (500 m) .	65	50	45	160	+ 3	+ 4	+ 4	20	21	18	11·8	8	4	3	13	12	16	17
Allerheiligen bei Judenburg	80	70	50	200	+ 1	.	− 2	15	19	10	+ 6·6	26	2	8	5	13	8	27
Salzburg																		
Schloß Moosham (1150 m)	40	40	45	125	− 6	− 6	− 9	10	12	7	0·1	17	1	10	5	11	15	21
Thalgau (545 m)	10	70	30	110	1	− 1	− 5	15	14	8	4·9	16	12	9	8	15	8	26
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	.	.	.	.
Mühlbach bei Biſchofshofen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																		
Steuerberg	20	25	50	95	− 5	− 3	− 6	15	19	12	5	19	3	9	11	5	15	12
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m)	20	30	30	80	2	3	2	15	10	4	5	17	2	11	7	7	17	6

Zu verkaufen!

Abgeſchwärmte Bauernbienenſtöcke-Schwärme.

Anfragen mit Rückmarke an 145-VI

Johann Knolz, Beſitzer

Föderlach-Fakerſee, Kärnten.

---

20 leere Vereinsſtänder ſamt ausgebauten Waben und **300 ausgebaute Wiener Vereinswaben** preiswert abzugeben bei 151-VI

Witwe Kaſt

in **Olberndorf** bei **Schleinbach** N.-Ö.

Kaufen **einige gesunde, überwinterte, starke Bienenvölker** mit gutem Wabenvorrat. Womöglich Breitwaben eventuell gegen Einsendung neuer Stöcke. 138-VI

Anbote an **A. KARGER, Freiland, Niederösterr.**

Wiener Vereinsſtänder und Breitwabenſtöcke, 140-VII

Futterapparate, Rähmchen fertig zugeſchnitten und **Rähmchenſtäbe** erzeugt maßhältig und ſolid gearbeitet

Ferd. Leitgeb, Mech. Tiſchlerei

Hafnerbach, Poſt Prinzersdorf, N.-Ö.

Bei Anfragen Retourporto.

Zur Bezugserleichterung dient mein Filiallager in **Maria-Enzersdorf,** Badgasse 25, woselbst alle Bienenwirtschaftsgeräte zum gewöhnlichen Tagespreise erhältlich sind. **Johann Thür, Bruck.** 156-VIII

Wir kaufen wieder jedes Quantum **gar. reines**

Bienenwachs

zum höchsten Preise. Eilangebote an 141-XII

D. Hartmann & Co.

Wien, III., Landstraße-Hauptstr. 139.

Vereinsständer mit Oberbehandlung

dreiteilige Kastenstöcke, mit Bodenbrett, Schachteldach, Wiener Vereinsmaß. Preis K 8000 — freibleibend ohne Zusendung. Eintausch gegen entsprechenden Schwarm bis Ende Juni nach Anfrage mit Rückporto.

M. Hietel, Tischlerei, Kierling,

Hauptstraße 48, Niederösterr. 153-VI

BIENENSCHWÄRME

im Mai und Juni von 20 Völkern verkauft Georg Hutterer in Wullersdorf, Niederösterreich, N.-W.-B. 137-VI

Monats-Überſicht im April 1922.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Windrichtung	Stockform	Wichtigſte Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtg.	cm				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel												Monatsdrittel													
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederöſterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	.	.	.	35	1	56	— 92	.	.	.	Wr. Vereinsſt.	.	— 0	— 4	— 3	9	13	12	9·5	14	14	5	13	12	5	24
Weißenbach (357 m) . . .	.	.	20	40	30	20	— 70	20	30	W	Breitwabenſt.	.	— 7	— 3	— 2	10	22	17	4	9	6	2	16	7	7	17
St. Pölten (265 m) . . .	.	100	.	90	.	110	— 100	30	16	W	Sträulikaſten	Ulme	— 3	— 4	— 2	16	24	20	12·5	15	9	1	15	4	11	19
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	60	35	90	— 185	.	.	.	Breitwabenſt.	.	— 2	— 2	+ 2	12	24	20	+ 7·3	16	11	4	12	17	1	24
Raabs (469 m)	.	.	.	50	60	45	— 155	.	.	.	Wr. Vereinsſt.	.	6	— 2	— 0	12	21	22	6	18	6	7	8	3	19	28
Andlersdorf bei Franzensd.	.	.	.	120	80	60	— 260	.	.	.	Wr. Vereinsſt.	Steinobſt	3	— 1	— 1	12	23	21	8·3	17	9	1	7	7	16	22
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	W	Wr. Vereinsſt.	.	3	— 3	— 0	12	22	22	7·5	18	5	5	4	22	4	22
Pottſchach (439 m) . . .	.	115	45	80	10	40	30	55	16	W	Breitwabenſt.	Steinobſt	6	— 2	— 0	17	27	24	10	18	15	3	8	3	19	26
Oberöſterreich																										
Micheldorf	.	.	.	45	35	70	— 150	.	.	W	Wr. Vereinsſt.	.	— 3	— 1	— 1	10	26	20	6·2	12	14	5	13	12	5	23
Neukirchen bei Lambach .	.	.	.	50	50	30	— 130	.	.	W	Wr. Vereinsſt.	Raps	3	— 2	— 4	12	27	14	8·5	10	14	2	17	5	8	25
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m) .	.	480	110	110	90	80	310	190	16	W	Magazinſt.	Steinobſt	— 3	— 0	0	18	29	21	8·8	18	13	3	9	16	5	13
Bruck a. d. M. (500 m) .	.	.	.	35	85	75	— 195	.	.	.	Gerſtungsb.	.	3	+ 8	0	19	29	21	12·8	12	14	3	19	5	6	17
Allerheiligen bei Judenburg	.	420	.	70	30	90	30	70	13	W	Wr. Vereinsſt.	.	0	1	2	10	26	15	+ 7·3	19	4	8	9	14	7	26
Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	.	95	40	60	— 195	.	.	.	Wr. Vereinsſt.	.	— 8	— 4	— 4	9	17	16	2·2	15	3	10	8	19	3	22
Thalgau (545 m)	.	.	.	80	60	70	— 210	.	.	.	Wr. Vereinsſt.	.	— 2	2	— 1	12	23	17	5·8	18	20	9	8	19	3	28
Itzling (418 m)	.	.	50	.	110	.	— 60	.	.	.	Würfelſtock	.	— 2	2	2	15	26	16	8	16	11	2	16	6	8	5
Mühlbach bei Biſchofshofen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	W	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																										
Steuerberg	.	.	.	35	45	75	— 155	.	.	.	Sylviakſtock	.	— 6	— 1	— 1	11	19	14	4	11	8	9	14	7	9	21
Vorarlberg																										
Wolfurt (434 m) . . .	.	.	.	30	20	20	— 70	.	.	.	Tirolerſtock	.	0	— 1	2	8	10	16	8	7	8	11	21	5	5	17

Achtung!!

„Mein Bienenmütterchen“

Fachzeitschrift für Königinzucht u. allgemeinen Bienenzuchtbetrieb, 16—20 Seiten Text. Schriftleiter Oberlehrer **Guido Sklenar,** Hauskirchen, Post Palterndorf, Nieder-Österr. Bezugspreis für 1922 K 1000.—, Ausland Mk. 50.—, Einzel- oder Probenummer K 130.—, Ausland Mk. 7.—.

Zu beziehen durch den

L. M. S.-VERLAG
Wien, IX., Clusiusgasse 10

Die Broschüre über die einzig dastehende L. M.-S.-Beute zum Selbstkostenpreis von K 200.—, Ausland Mk. 10.— auch erhältlich.

154-VIII

Verkauſe

32 Stück leere, faſt neue Breitwabenſtöcke, Syſtem Stummvoll, mit Rähmchen, die Honigrähmchen ausgebaut, und einige leere Vereinsſtänder. Preis nach Übereinkommen. 149-VI

Hans Zeug, Raasdorf a. d. Oſtb.

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, lieferbar nach jeder Maßangabe. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit K 80.—. Muster, 10 cm breit 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 100.— franko. 155-VI

Alois Scheff, Imkerei, Straß i. Steiermark.

Ich vertauſche

125-VI

4 Stück ganz neue Original-Muſterbreitwabenſtöcke, komplett ausgerüſtet, in Fraſtanz verfertigt für 4 ganz neue, ungebrauchte Öſterr. Vereinsſtänder. Der Austauſch erfolgt nur bei

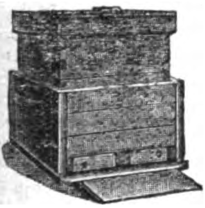
Dr. Rindl, Neufeld, Burgenland.

AGIT Bienenzuchtartikel

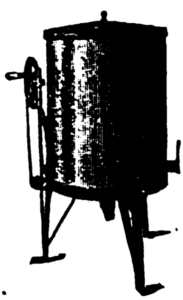
der

Aktien-Gesellschaft für Industrie und Technik

Wr.-Neustadt



Zanderbeute



Agit Honigschleuder

Erste österreichische

Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

Illustriertes Warenverzeichnis gegen Einsendung von K 100.— in Briefmarken. — Preisliste umsonst und portofrei.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

152-VIII

126-VI

Haus

in Oberöſterreich, faſt neu gebaut, mit Ziegel gedeckt, kleiner Garten und etwas Grund, 15 Minuten von der Bahnhalteſtelle entfernt, an der Landſtraße in ſchöner, ſonniger Lage, günſtig für Imker, wird preiswert verkauft. Anfragen unter „Barzahlung“ an die Verwaltung des Blattes. (Marken beilegen.)

Durch den Reichsverein sind folgende Artikel erhältlich:

Österreichische Breitwabenstöcke, komplett . . . à K 12.000.–
Schachteldächer . . à K 400.–
Strohdecken für österreichische Breitwabenstöcke . à K 950.–
Absperrgitter für österreichische Breitwabenstöcke vergriffen
Wachspressen . . à K 3.500.–
Zellenhobel . . . . à K 250.–
Schabermeissel . . à K 250.–
Vereinsabzeichen . à K 250.–

Sämtl. Gegenstände sind durch die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstr. 5 gegen Vorauszahlung zu beziehen.

142-XII

Rohwachs

Wachstreber u. sonstige Wachsabfälle kauft ständig zu besten Preisen Wachsraffinerie

V. Irrasch, Treibach, Kärnten.

HONI

geschleudert, kaufe ich jede Menge und st
eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausfüh
liche Offerte erbitte an 142-VIII-

Honigspezialgeschäft F. Zwitt

Graz, Zinzendorfgasse 20.

---

7 leere Strohkörbe, 4 leere Wie
Vereinsständer und 4 leere Br
wabenstöcke samt ausgebauten Wa
preiswert abzugeben bei Frau 15

Wilhelmine Kön

in Mannersdorf, Niederösterreic

Muttervölke

Schwärme,

vorzüglich handgepreßte

Strohmatte

liefert die 157-

L. M. S.-Bienenzuchtartikel G. m.

Wien, IX., Clusiusgasse Nr.

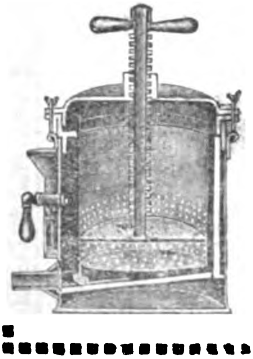
ALTE BIENENBÜCHE

☛ werden gekauft. ☚

Gefl. Anbote an Alois Alfonsus, Miniſterium für
wirtſchaft, Wien, I., Liebiggaſſe 5.

☛ Die überall anerkannt besten ☚ 144-XII

Honigschleudermaschinen, Dampfwachsschmelzer, Bienenwohnung



und allen Behelfen für den rationellen Betrieb einer modernen Bienenwirtschaft erzeugt und liefert billigst die Firma

A. HEINRICH DESEIFE

OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.

Gründungsjahr 1859

Preisliste auf Verlangen umsonst. o Kanitzkörbe mi
und ohne Aufsatzkasten in jeder gewünschten Menge.

…antwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Haſnerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: Öſterr…
…verein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., …

bn.
errn J.G.Müller,
olfurt,Vorarlberg.

0632

V. b. b.

Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

Nr. 7/8 — 54. Jahrgang — 1922

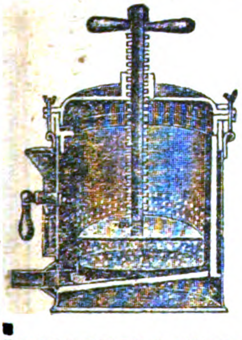
Albert Viecelli
Innsbruck, Goethestraße 14
Original **Buss-Honigscheudern, Rietsche Gußformen** für alle Maße das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw. Gen.-Vetr. erster Maschinenfabriken. Rückporto bei Anfragen erwünscht. 163-VII

Muster-Bienenhütte 172-VII
neu, für 8 Breitwabenstöcke nach Oberforstrat Lüftenegger, zu **verkaufen.** Standort Frastanz, Vorarlberg. Auf Anfragen Rückporto.
Heinrich Hinterauer, SCHWARZACH i. Pongau.

Wer Bienenwachs zu verkaufen hat
wende ſich am beſten an die 169-XII
Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub
Wien, 18/1, Gentzgaſſe 27.

171-VII
Königin-Absperrgitter
aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, lieferbar nach jeder Maßangabe. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit K 100.—. Muster, 10 cm breit 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 150.— franko.
Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark

Die überall anerkannt besten 144-XII
Honigschleudermaschinen, Dampfwachsschmelzer, Bienenwohnungen



und allen Behelfen für den rationellen Betrieb einer modernen Bienenwirtschaft erzeugt und liefert billigst die Firma
A. HEINRICH DESEIFE
OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.
Gründungsjahr 1859
Preisliste auf Verlangen umsonst. o Kanitzkörbe mit und ohne Aufsatzkasten in jeder gewünschten Menge.

Die nächſte Nummer 9 des „Bienen-Vaters“ erſcheint 1. September.

Honigmarkt.

J. Mayr, Jmkerei, **Werfen,** Salzburg, verſendet garantiert echten Bienenhonig, rein, dunkel. 31-X

Joſef Neugebauer, Großkrut, Niederöſterreich, hat 100 kg Schleuderhonig, lichtgelb, abzugeben. Preis nach Übereinkommen. 12-VII

Wiener Vereinsſtänder und Breitwabenſtöcke, 140-VII

Fütterapparate, Rähmchen fertig zugeſchnitten und Rähmchenſtäbe erzeugt maßhältig und ſolid gearbeitet

Ferd. Leitgeb, Mech. Tiſchlerei

Hafnerbach, Poſt Bringersdorf, N.-Ö.

Bei Anfragen Retourporto.

Wiener Vereinsſtänder

komplett ſamt Rähmchen,
Verglaſung und Anſtrich 15-VII
liefert prompt in erſtklaſſiger
:-: Ausführung :-:

Holzwarenfabrik Karl Bene

Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö.

Suche eine tadellos erhaltene **Schleudermaschi** am liebsten emailliert, für österr. Breitwabenrähmchen **zu kaufen,** tausche eventl. Ho oder ein gut überwintertes Volk, ung. Vereinsmaß, tadelloser Wabenbau, hiefür ein

Adolf Winkler 178-VII

Stationsvorstand in Mitterbach, Nied.-Öst.

Unverfälſchte Kunſtwaben

Anfragen mit Rückporto an **M. Alber, Radkersburg Nr. 123 (Frl. Gudler)** 158-VII

RASSEHÄHNE

echte Sulmtaler (Altsteier) einjährige feurige Prachttiere verkauft zu K 15 000.— **Mannich, Mauer bei Wien, Kaserngasse 12.** 167-VII

Vom Altmeiſter der Bienenzucht

Cölestin Schachinger

Grundregeln der Bienenzucht für den Anfänger und Praktiker. Preis K 140.—.

Muß jeder Bienenzüchter leſen.

Zucht und Haltung des Schweines. Von P Karedl. K 90.—.

Tabakeigenbau — Anbau, Ernte und Zubereitung für den Eigenbedarf. Von Hoffmann. K 80.—.

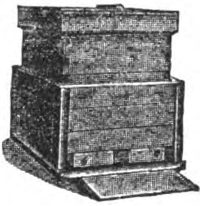
Das Flechten einfacher Gebrauchskörbe aus Weiden. (Anleitung zum Selbſterlernen.) Von Stanonik. K 100.—.

Beſtellen m. Poſtkarte bei: **Heimatverlag in Graz.** 130-VII

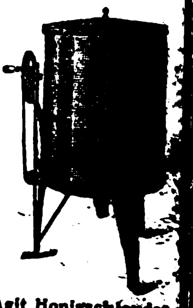
AGIT Bienenzuchtartikel

der

Aktien-Gesellschaft für Industrie und Technik Wr.-Neustadt



Zanderbeute



Agit Honigschleuder

Erste österreichische

Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

Illustriertes Warenverzeichnis gegen Einsendung von K 100.— in Briefmarken. — Preisliste umsonst und portofrei.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

152-VIII

gan des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſter-
ch, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirt-
aftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines
utſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

„Bienen-Vater" erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt äufig in Öſterreich und Ungarn K 500.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 20.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe r Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.
Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonſus.
Fernſprecher: Präſident: 10-3-25. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 7/8 Wien, Juli/Auguſt 1922 54. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater" iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

An unſere Mitglieder!

1. **Mitgliedsbeitrag.** Die Teuerung iſt ch an uns Imkern nicht ſpurlos vorbeigangen. Die Druckkoſten für den „Bienen- ter", die Regien der Kanzlei für das rſonal, für Papier, Portis ꝛc. ſind ſo rm geſtiegen, daß es dringend notwendig orden iſt, den Mitgliedsbeitrag zu er- ien, zumal die Spenden für den „Bienen- ter" nur ſpärlich eingelaufen ſind. Nach eren Berechnungen werden wir den tgliedsbeitrag verdoppeln müſſen, um das ichgewicht im Vereinshaushalte wieder uſtellen. Der Hauptausſchuß hat in er letzten Sitzung beſchloſſen, die Bei- e für die direkten Mitglieder pro 1922 K 1000.— und für die Zweigvereins- lieder mit K 900.— feſtzuſtellen; für aus Salzburg und Steiermark an- oſſenen unter den Landesverbänden den Mitglieder, für welche die beiden esverbände die Zuckerverteilung vor- en, werden die beiden Landesverbände Mitgliedsbeitrag nach Bedarf feſt- n.

r erſuchen die geehrten Mitglieder, die ahlungen ehetunlichſt zu leiſten, und die direkten Mitglieder direkt an den verein mit beiliegendem Erlagſchein, weigvereinsmitglieder an ihre Zweig- sleitungen, die Salzburger und Steirer re Landesverbände.

2. **Zucker zur Notfütterung.** Der Zucker iſt nicht mehr ſtaatlich bewirtſchaftet. Die Imkerſchaft muß ſich den Zucker zur Notfütterung ſelbſt beſchaffen. Die Öſterreicher ſind beim Zuckereinkauf hauptſächlich auf das Ausland angewieſen. Um nun den Imkern die Möglichkeit zu bieten, Zucker zu ermäßigten Preiſen zu bekommen, iſt der Reichsverein für Bienenzucht beim Finanzminiſterium um zollfreie und verbrauchsabgabefreie Einfuhr von Zucker eingeſchritten. Das Finanzminiſterium hat nun folgenden Erlaß an uns gerichtet:

Bundesminiſterium für Finanzen.
46.256

Wien, am 10. Juni 1922.

An den Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht
Wien I., Helferſtorferſtraße 5.

Über das Einſchreiten vom 11. Mai 1922 wird vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufes im Sinne des § 22 der Verzollungsordnung das Zolloberamt Wien ermächtigt, für die Notfütterung von Bienen in der Zeit bis Herbſt 1923, 400.000 kg ausländiſchen Zucker über Antrag des Reichsvereines ohne Einhebung von Zoll und Verbrauchsabgabe abzufertigen, falls durch entſprechende vom Reichsvereine zu treffenden Sicherungsmaßnahmen die Verwendung zu anderen Zwecken außer zur Bienennotfütterung ausgeſchloſſen wird.

Soferne ausnahmsweiſe die zollämtliche Abfertigung bei einem anderen Zollamte als Wien gewünſcht werden ſollte, iſt bei dieſem Amte um Abtretung eines entſprechenden Teilkontingentes zur Abfertigung bei einem anderen Zollamte anzuſuchen.

Das Bundesminiſterium für Finanzen ſieht vorläufig und verſuchsweiſe von einer Denaturierung oder Charakteriſierung des Bienenzuckers unter der Bedingung ab, daß durch den Reichsverein eine eingehende und zuverläſſige Kontrolle über die beſtimmungsgemäße Verwendung erfolgt und wird überdies noch vorbehalten, die Verwendung beim Verbraucher auch durch finanzämtliche Nachſchauen zu überprüfen, zu welchem Behufe den Finanzorganen alle gewünſchten zweckdienlichen Aufklärungen über die Art der Verteilung zu gewähren ſind.

Es wird unbedingt Aufgabe des Reichsvereines und der Zweigvereine ſein, über die Zuweiſung des Bienenzuckers genau detaillierte Aufſchreibungen zu führen, welche einer finanzämtlichen Einſchau ſtets zugänglich zu halten ſind.

Das Bundesminiſterium für Finanzen muß bei dieſem Anlaſſe nachdrücklich betonen, daß es ein derart weitgehendes und ſoweit h. o. bekannt noch in keinem anderen Staate gewährtes Zugeſtändnis nur in der ſicheren Erwartung bieten kann, daß durch die vom Reichsvereine angebotene Kontrolle Mißbräuche mit dem zoll- und ſteuerfreien Zucker wirkſam hintangehalten werden. Zu dieſem Behufe wolle insbeſonders darauf geachtet werden, daß die Zuteilung von Bienenzucker nur in dem wirklich unumgänglich notwendigen Ausmaße erfolgt, daß der Bienenzucker nur in der Zeit, in der die Bienen keinen Honig eintragen, verfüttert wird, und daß die Imker bei der Zuteilung von Bienenzucker ausdrücklich darauf aufmerkſam gemacht werden, daß im Falle einer mißbräuchlichen Verwendung des Zuckers, abgeſehen von der gefällsſtrafrechtlichen Ahndung, mit der gänzlichen Entziehung des gegenſtändlichen Zugeſtändniſſes vorgegangen werden müßte.

Für den Bundesminiſter.

Wir Imker werden alſo zunächſt genau feſtſtellen müſſen, wie viel Zucker wir zur Notfütterung unſerer Bienen benötigen, und zwar ſowohl für die Herbſtfütterung 1922 als auch für die Frühjahrsfütterung 1923. Wir werden aber auch trachten müſſen, das von der Regierung in uns geſetzte Vertrauen zu rechtfertigen und ſtrenge darauf ſehen müſſen, daß ſolcher Zucker nur für unſere Bienen Verwendung findet. Es iſt nun als zweite Zuckerfrage die Frage der Geldbeſchaffung und des Preiſes zu löſen. Die Preiſe für Zucker ſind heute ſehr variabel. Der Zuckerpreis fiel z. B. in der Zeit vom 15. bis 20. Juni im Großhandel von K 3200.— auf K 2600.— per Kilogramm, im Kleinhandel von K 3300.— auf K 2800.—. Nur wenn man Zucker im Großen einkauft, kann man billiger einkaufen. Zum Ankaufe von Zucker für die Imker ſind heute ſehr viele Millionen Kronen notwendig. Über ſolche Mittel kann kein Verein verfügen. Er kann auch keinen ſo großen Kredit bekommen. Das kann nur eine Genoſſenſchaft, die auch imſtande wäre, eventuell den Imkern zur Beſchaffung des Zuckers Kredite zu gewähren. Eine Genoſſenſchaft könnte auch viele andere Imkerſorgen beheben. Sie könnte den rein kaufmänniſchen Teil für die Imker durchführen, während die Imkervereine insbeſondere der Reichsverein die Organiſationsfragen und den wiſſenſchaftlichen Teil (Imkerſchule, „Bienen-Vater", Vorträge, Bücherbeſchaffung ꝛc.) beibehalten könnte. Die Imkergenoſſenſchaft könnte unter kaufmänniſcher Leitung im Großen den Zucker einkaufen und einlagern, während die Zuweiſung unter der Kontrolle der Verein, z. B. des Reichsvereines erfolgen könnte. Über den Preis können wir heute noch nichts ſagen, außer daß mit Rückſicht auf Zollfreiheit und Verbrauchsabgabefreiheit der den Imkern beſchaffte Zucker ſich aller Vorausſicht nach weſentlich billiger ſtellen dürfte, als der im freien Handel erhältliche. Die Imker werden Gelegenheit haben, ſich zur Frage der Imkergenoſſenſchaft noch zu äußern (ſiehe nachſtehenden Aufruf). Wir erſuchen in dieſem Sinne wie in den Vorjahren die Zuckererforderniskarte, die auf der letzten Seite des „Bienen-Vater" abgedruckt iſt, eheſtens abzutrennen, auszufüllen und einzuſenden, die direkten Mitglieder an den Reichsverein direkt, die Zweigvereinsmitglieder an die Zweigvereinsvorſtände, die Salzburger und Steirer an ihre Landesverbände, welch letztere die Karten ſammeln und uns ehetunlichſt bis ſpäteſtens 1. Auguſt einſenden mögen.

3. **Imkergenoſſenſchaft.** Um allen Bienenzüchtern Öſterreichs, alſo auch denen, die bisher dem Reichsvereine nicht angeſchloſſen waren, die Möglichkeit zu bieten, von den Segnungen einer gemeinſamen über ganz Öſterreich ſich erſtreckenden kaufmänniſchen Vereinigung Gebrauch zu machen, möge der vorbereitende Ausſchuß der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft hier ſelſt das Wort ergreifen. (Siehe Artikel und Einladung

Für den Reichsverein für Bienenzucht:
Der Präſident: Dr. Rodler

Ein Aufruf an alle Imker!

Da mit Rückſicht auf die große Anzahl der Anfragen, welche auf den letzten „Aufruf an [illegible] eingelangt ſind und die ſich zum größten Teil mit dem Inhalte der Statuten befaſſen, ſieht ſich rmeinſame Beratung derſelben als der einzige it Erfolg gangbare Weg gezeigt hat, ſo ergeht n alle Intereſſenten die folgende Einladung zu r am **Sonntag, den 23. Juli 1922, 10 Uhr ormittags im Ritterſaale des Landhauſes, Wien, I., Herrengaſſe 13,** ſtattfindenden

ründenden Generalverſammlung der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft.

Tagesordnung:

1. Beratung und Beſchlußfaſſung über die Statuten.
2. Wahl des Vorſtandes.
3. Allfälliges.

Mit Rückſicht auf die Wichtigkeit des Gegenandes werden alle bienenwirtſchaftliche Zwecke rfolgenden Vereine, Zweigvereine, Ortsgruppen ꝛc. und insbeſondere auch bereits beſtehende Genoſſenſchaften, die die gleichen Zwecke verfolgen, gebeten, ſich durch Abgeſandte vertreten zu laſſen.

Für den vorbereitenden Ausſchuß der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft:

Dr. Viktor Haerdtl.

Imkertag des niederöſterreichiſchen Landesverbandes für Bienenzucht, verbunden mit einer großen Bienenzuchtausſtellung in Wiener-Neuſtadt vom 8. bis 10. September 1922. Anmeldungen und Bedingungen für Ausſteller gegen Rückporto bis längſtens 30. Juli 1922 beim Oberverwalter S. Eckſtein in Wiener-Neuſtadt, Am Kanal.

Welche Wege wir wandern und welche Ziele wir anſtreben ſollen.

Von Regierungsrat Wilhelm Ratzer, Wien, II., Nordbahnhof.

Da ſtreiten ſich die Leut' herum,
Wohl um den Wert des Glück's,
Der eine nennt den andern dumm,
Am End' weiß keiner nix.

Wohin wir blicken, überall ſehen wir, aß neue Kräfte am Werke ſind, um Altergebrachtes den neuen Verhältniſſen anupaſſen. Nicht immer geſchieht dies mit dem ötigen Geſchick, nicht immer mit den ichtigen Mitteln. Nur dort, wo einmütiges Zuſammenwirken erzielt wurde, wo Geiſt nd Hand in gleicher Richtung tätig urden, zeigt es ſich, daß Erfolge erzielt urden, die man niemals vorausahnen onnte.

Auch wir Imker dürfen uns nicht der Tatſache verſchließen, daß wir nur dann nſerem engeren und weiteren Heimatlande en größten Nutzen aus der Bienenzucht u ſichern in der Lage ſind, wenn wir ieſem Ziele einmütig, wenn auch auf verchiedenen Wegen zuſtreben. Ob Bauer der Großgrundbeſitzer, ob Lehrer oder Seelſorger, ob Bahnarbeiter oder Fabrikant, Städter oder Älpler, wir alle müſſen das gleiche Intereſſe daran haben, daß einer er wichtigſten Zweige der Landwirtſchaft, ie es die Bienenzucht iſt, wieder zu jenem Anſehen und jener Bedeutung gelange, elche er ſchon vor vielen hundert Jahren eſeſſen und erſt ſeit der modernen Fabriation des Zuckers eingebüßt hat.

Heute, wo wir ein Land geworden ſind, as Zucker einführen muß, wo wir unſere andwirtſchaftliche Erzeugung aufs äußerſte ſteigern müſſen, um überhaupt leben zu können, iſt die Hebung der Bienenzucht nicht mehr als bloße Liebhaberei oder Nebenerwerb zu betrachten, ſondern als dringendes ſtaatliches Bedürfnis, das zu fördern jeder Bewohner unſeres Bundesſtaates verpflichtet iſt. Ohne Bienen faſt kein Obſt, ohne Bienen ſchlechte Befruchtung der Gehölzpflanzen, daher geringere Samenbildung, geringere Verbreitung der Gewächſe, die uns das Leben ermöglichen oder unſer Volksvermögen vergrößern.

Jedes Zuſammenwirken erfordert Gemeingeiſt. „Der Gemeingeiſt wurzelt aber in dem Gefühle der Zuſammengehörigkeit, in der Erkenntnis der Notwendigkeit, das perſönliche Intereſſe dem Wohle des Ganzen zu unterordnen,“ ſagt ein vielen Imkern in Erinnerung ſtehendes altöſterreichiſches Reglement. Wenn wir Imker ohne Voreingenommenheit das Streben des Nachbarimkers nach Vervollkommnung der Bienenzucht achten und alles prüfen, was die Bienenzucht fördern könnte, ſtatt uns in eine dunkle Zelle einzuſchließen und dadurch nicht mehr bemerken, wie um uns herum alles nach Verbeſſerung ſtrebt, ſo werden wir unter den vielen zur Höhe führenden Wegen unſchwer den beſten wählen können.

Dann werden wir ſehen, daß auf dieſem vielleicht ſchwierigen Wege nur der Tüchtigſte emporkommen wird. Er wird uns aber den Ausblick in die beſſere Zukunft erſchließen und jene Gebiete finden helfen, wo reiche Ernte für alle zu erhoffen iſt. Bei dieſer wird ſich von ſelbſt der Weizen von der Spreu ſcheiden. Prüfet alles, behaltet das Beſte! muß unſer Wahlſpruch werden.

Wer unſer neueröffnetes Bienenzuchtmuſeum betritt, wird ſich nicht genug darüber wundern können, wie unvollkommen diejenigen Ideen anfänglich ausgeführt wurden, welche heute die größten Erfolge für die Bienenzucht darſtellen. Die erſte Honigſchleuder von Herrn Hauptmann Hruſchka verglichen mit einer modernen Honigſchleuder oder eine der erſten Dzierzonbeuten verglichen mit einem modernen Breitwabenſtock, endlich die noch immer große Verbreitung der im Ausſehen wenig veränderten Ehrenfels-Strohkörbe im Vergleiche mit dem ſtetig wechſelnden Ausſehen der modernen Mobilbeuten zeigt uns am beſten, daß gute Ideen ſich durchzuringen trachten und gute Betriebsweiſen wie der Betrieb im Strohkorb ſich nicht verdrängen laſſen, auch wenn nebenher verbeſſerte Betriebsarten erfunden werden. Das Gute wird bleiben, das Schlechte von ſelbſt verſchwinden. Um Beſtes zu finden, müſſen wir Gutes zu ſuchen trachten. Dies iſt aber nur möglich, wenn wir jedermann Gelegenheit geben, ſein Wiſſen dem öffentlichen Urteil zu unterwerfen.

Wir wollen nicht bloß Muſeen, wir wollen lebende Imkerſchulen, in denen alle geſammelten Erfahrungen in der Bienenzucht dem Wißbegierigen vor Augen geführt werden, ohne ihn zwingen, ſelbſt als Verſuchkaninchen zu dienen.

Hier ſoll er das geeignete Materiale für ſeine Bienenzucht wählen, hier ſoll er die Vor- und Nachteile eines jeden Bienengerätes ſehen und beurteilen können.

Wer kann behaupten, daß z. B. ein Dadantſtock ein ſchlechter Mobilſtock ſei, oder daß ein Wiener Vereinsſtock als Wanderbienenſtock anzuempfehlen iſt? Weder das eine noch das andere iſt zutreffend. Der Dadantſtock iſt in ſüdlicheren Gegenden vorzüglich, der Vereinsſtänder für hieſige Gegend altbewährt, beide paſſen aber nicht für andere Verhältniſſe. Ein Wanderimker ſoll aber ſchon in der Imkerſchule ſehen, daß es beſſere Wanderſtöcke gibt, als der Vereinsſtänder iſt. Wenn wir in der Imkerſchule alle Syſteme zulaſſen, welche ſich irgendwie als verwendbar zeigten, wenn wir Geräte daſelbſt erprobe deren Wert nicht ſofort feſtſtellbar iſt, wird ſich Gutes raſch bekannt Schlechtes alsbald vom Schauplatze ſchwinden. Auch in unſerer Zeitſchrift bei unſeren Verſammlungen, Kurſen muß der Meinungsfreiheit Raum werden. Wie viele Imker ſchwören die allein ſeligmachende Mobilbienen und doch ſind ſie im Irrtume, denn allerorts und in jedermanns Hand ſie ſich im Vorteile gegen die Sta bienenzucht (z. B. im Strohkorbe) Gerade in Händen minder geſchulter, der Zeit ſparender bäuerlicher Imker der Strohkorb (z. B. mit Aufſatzbau große Erfolge erzielt. Nicht alles für alle. Laſſen wir aber alle zum kommen, horchen wir überall hin, werden wir auch das Recht haben, ein Urteil über jene zu bilden, welche allſeits bewährt und über jene, welche nur etwas vorgeſchwatzt haben.

Aber nicht nur in geiſtiger Bezie ſollen wir uns aneinander ſchließen. wirtſchaftlich müſſen wir eine große Im gemeinſchaft bilden, der jeder angeh kann, welcher hiezu Luſt, Intereſſe Notwendigkeit empfindet. Welcher Ri er immer angehört, welcher Art ſeine Betätigung iſt, die ihn mit der Bie zucht in Verbindung bringt, immer es ihm möglich ſein, ſich im Rahmen großen wirtſchaftlichen Genoſſenſchaft an der Bienenzucht Intereſſierten ſchließen zu können. Der bäuerliche ſoll ſtatt bei gewiſſenloſen Lieferan gefälſchtes Wachs für teures Geld kaufen, ſeine Mittelwände bei einer Kontrolle der eigenen Genoſſenſchaft den Stelle beziehen können. Der Zu müßte im großen und in eigener durch dieſe große alſo auch kapitalkr Genoſſenſchaft bezogen werden. Hat Imker momentan kein Bargeld, um gr Anſchaffungen ſofort zu bezahlen, ſo er unter gewiſſer Sicherſtellung, Einlieferung und Belehnung ſeines H ſich Geld verſchaffen können, wodurch die Möglichkeit offen bliebe, ſeinen H nach Wunſch behalten zu können, ſtat vorzeitig für einen Schundpreis verſchleu zu müſſen, weil er z. B. Zucker als F für die Bienen kaufen muß.

Der Gewinn einer ſolchen Genoſſenſchaft muß aber wieder ausſchließlich den Mitgliedern derſelben zu Gute kommen, je nach dem Umfange, in dem ſie ſich beteiligen, jedoch ohne irgendwie und irgendwem eine monopoliſierende Stelle in der Genoſſenſchaft einzuräumen.

Daß wir der Verbeſſerung unſerer heimiſchen Bienenraſſen und Varietäten ein Augenmerk zuwenden müſſen, um durch Heranziehung eines leiſtungs- und widerſtandsfähigen Bienenmaterials die Schäden wieder gutzumachen, welche uns die Verhältniſſe der Kriegszeit zufügten, iſt ſelbſtverſtändlich. Ebenſo wichtig wird die Verbeſſerung der Bienenweide, die Verbreitung neuer nützlicher Trachtpflanzen und das Heranziehen von Arzneipflanzen ſein, welche auch der Bienenzucht Nutzen bringen. Der Wanderbienenzucht kommt in unſeren ſo ſehr verſchiedenen Gegendeu beſondere Bedeutung zu.

Schließlich iſt die Verbreitung der neueren Erfahrungen auf dem Gebiete der Bienenzucht hochwichtig und erfordert die Ausgeſtaltung und Sicherſtellung des geſamten Wanderlehrer- und Imkerſchuldienſtes.

Laſſen wir alles Trennende beiſeite, verfolgen wir nur ein Ziel und betrachten wir jeden, der ſich für unſere edle Bienenzucht intereſſiert, als Freund, ſtören wir nicht den anderen in ſeinen Beſtrebungen durch voreingenommene Kritik oder gar gehäſſige Maßnahmen.

Dann wird unſere Bienenzucht durch Zuſammenwirken ſo vieler in gleicher Richtung wirkender Kräfte ſich mächtig entwickeln.

Dann wird auch die Landwirtſchaft und ein großer Teil der Induſtrie Hand in Hand mit uns gehen und wird jedermann ſehen, daß wir dem Beiſpiele der Bienen folgen, indem wir mit Fleiß für das Wohl der geſamten Bevölkerung arbeiten und nicht bloß für unſeren kleinen Honigtopf.

Die Geſchichte des Oberbodens.

Von Ing. J. Lüftenegger, Oberforſtrat in Prutz, Tirol.

Es war um das Jahr 1909, als ich nach Studium der Betriebsweiſe nach Emil Preuß intenſiv darüber nachdachte, ob ſich der durch die Preuß'ſche Obenüberwinterung erzielbare Effekt nicht auf viel einfacherem Wege erreichen ließe. Der Preuß'ſche Gedanke der Obenüberwinterung gipfelt nämlich in der richtigen Erkenntnis, daß das Bienenvolk ungeſtörter und bei geringerer Zehrung und der Wabenbau ſchimmelfreier durch den Winter gebracht werden kann, wenn der Sitz des Volkes den Einflüſſen der wechſelnden Außenluft und Außentemperatur möglichſt entrückt wird, was dadurch erreicht werden kann, daß der Bienenſitz (ſamt dem ganzen Einwinterungsinnengut) angemeſſen hoch über dem Flugloch (Luftloch) zu hängen kommt, das den Austauſch des Atmungsſtoffes vermittelt. Hiedurch gibt es nämlich weniger muffige, die Niederſchlagsbildung fördernde und die Schimmelung begünſtigende Partien in der Beute — warme, d. h. die Wärme möglichſt ſchützende Umpackung vorausgeſetzt — aus dem einfachen Grunde, weil ſich der Übergang vom warmen Bienenſitze bis zum Flugloche ſolcherart durch die das Wabengut unterlagernde Luftſäule allmählich vollzieht und weil die unterſten (namentlich hinterſten), am meiſten gefährdeten, kellerdünſtigen Beutenpartien überhaupt frei von Wabengut bleiben.

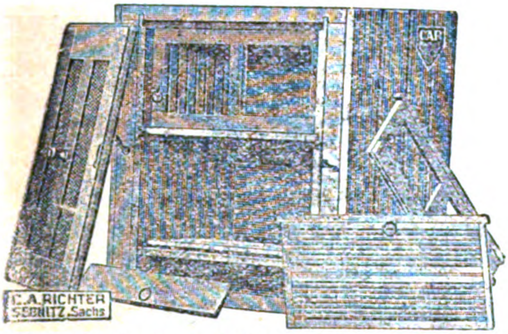
Die günſtige Wirkung wird noch vergrößert, wenn dem Flugloch ein Vorraum zur Milderung oder Ausgleichung raſchen Außenluftwechſels vorgelagert wird.

Dieſe Errungenſchaften des im Jahre 1910 verſtorbenen Potsdamer Rechnungsrates und fortſchrittlichen deutſchen Bienenzuchtpraktikers Preuß hat ſich bekanntlich der im Jahre 1920 verſtorbene hervorragende Kunſtimker Max Kuntzſch in ſeinem Zwillingsſtocke zunutze gemacht. Hiedurch iſt die Frage der Obenüberwinterung erſt ſo recht bekannt geworden.

An der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit dieſer wirtſchaftlichen Maßnahmen von Preuß war durchaus nicht zu zweifeln, die darauf abzielten, die Bienenvölker geſünder und mit weniger Verluſten durch unſere langen und oft ſtrengen Winter zu bringen. Bedenken ſchufen nur die damit verbundene zweimalige Störung des Biens durch das Umhängen und die bei einem größeren Stande dazu erforderliche gewaltige und mühevolle Mehrarbeit und noch ein weiterer Umſtand, der vielfach nicht beachtet zu werden ſcheint, nämlich folgender:

Das Bienenvolk ordnet ſich im Nachſommer ſchon nach der Schwarmzeit Bau, Brutneſt und Vorräte in engſter Beziehung und mit triebmäßiger Berückſichtigung der Lage des den Bien mit Atmungsſtoff verſorgenden Flugloches planmäßig an, um in dieſer Anordnung den langen Winter ſo gut als möglich zu überdauern. Wenigſtens tun dies die in unſeren Breiten eingewohnten einheimiſchen Bienenſchläge triebmäßig.

Durch das ſpäte Umhängen in ein höheres Stockwerk wird nun begreiflicherweiſe dieſe harmoniſche Anordnung und Beziehung zum Luftloch geſtört. Die Pollenanordnung kann nicht mehr verändert werden, wenn auch im übrigen der Bien nach dem Umhängen ſogleich daranſchreitet, ſoweit noch eine genügend warme Temperatur herrſcht, die Honigvorräte in ein für den neuen Stand günſtiges Verhältnis durch Übertragung zu rücken und das Brutneſt allmählich dahin zu ſiedeln, wo es die neuen Verhältniſſe zu liegen erheiſchen. Immer aber gelingt dies natürlich nicht gut und ſo bleibt hier ein Mangel, ein Nachteil haften. Beim frühjahrszeitlichen Rückumhängen ins untere Stockwerk, ſoweit dies geſchieht, wiederholt ſich der geſchilderte Mißſtand.



Muſter-Breitwabenſtock, Type B, doppelwandig gebaut.

Über all dieſe Nachteile wollte ich bei Losſteuerung auf mein Ziel hinwegkommen. Und es gelang. Ein ebenſo naheliegender wie meines Wiſſens originaler Gedanke führte mich nämlich auf die ſo überaus einfache Oberbodeneinrichtung, die ich denn auch bei meinem Muſter Breitwabenſtock, Type B, zur Anwendung brachte. Bei geringſter Mühe und Arbeit und bei unweſentlicher Vergrößerung und Verteuerung der Beute werden hiedurch, ohne den Bien in ſeiner harmoniſchen Hausordnung zu ſtören, die gleichen Vorteile erreicht, die durch das mühevolle und zeitraubende Umhängen zu erhoffen ſind.

Die Beute erhält zu dieſem Zwecke einen zur Schaffung eines winterlichen Luftſpeichers vertiefbaren Raum, der vom Trachtbeginn, ſpäteſtens vom Baubeginn im Frühjahr bis zum Trachtſchluß, jedenfalls bis nach der Aufmaſtung mit einem Oberboden in Höhe eines gewöhnlichen Beutenbodens abgedeckt wird, wobei ein Sommerflugloch in Höhe dieſes Oberbodens und ein Winterflugloch (Luftloch) am tieferen Beutenboden angebracht wird. Im Spätherbſt, wenn ein Herabbauen von Wachsherzen nicht mehr zu erfolgen pflegt, wird alſo der Oberboden einfach herausgezogen und gleichzeitig das Sommerflugloch zugeſteckt, dagegen das Winterflugloch geöffnet, während das Brutraumfenſter noch anſtatt der Sommerſchiebleiſte eine bis zum Beutenboden reichende, breitere Winterſchiebleiſte erhält.

Die Bienen gewöhnen ſich bei ihren letzten Herbſtflügen leicht und raſch an das einzige tiefere Flugloch. Im Frühjahr iſt der Abänderungsvorgang umgekehrt.

Das ſommersüber durch die Stoßritzen um den Oberboden auf den unteren Boden gelangende Gemüll wird zeitweiſe entfernt und damit gleichzeitig das darin ſich ſammelnde bienenſchädliche Ungeziefer abgefangen.

Als der Gedanke ausgeheckt war, wurde durch einen Zeitraum von acht Jahren an die Erprobung der Erfindung geſchritten, wobei zunächſt die geringſte, den Zweck noch voll erreichende Höhe des Oberbodens feſtzuſtellen ſowie die beſte Konſtruktionsart desſelben zu finden beſondere Aufgabe war. Durch ſolche Erprobung glaube ich die wirtſchaftlich zweckmäßige Beutenvertiefung mit 8 cm gefunden zu haben, vom oberen Rand des Oberbodens zum oberen Rand des Unterbodens gemeſſen.

Der Oberboden wurde zuerſt in Schemelform verwendet, wobei die Ränder und Fußleiſten abgeſchrägt wurden, um nicht den Wachsmotten Verſtecke zu ſchaffen. Dieſe Form (Bienenalpe im Kaunſertal, 1100 m M.-H.) bewährte ſich ziemlich gut, nur hat ſie den Nachteil, daß das Gemüllausräumen etwas hinderlich iſt. Als weiter erprobte Ausführung iſt der Oberboden in Form eines durch zwei Querleiſten verſteiften Brettes in Führungsnuten laufend zu nennen (Bienenwirtſchaft Gampelün in Vorarlberg, 800 m M.-H.). Dieſe Ausführung bewährte ſich weniger gut und wurde abgeändert wegen der Feſtkittung durch die Bienen. Die letzte Ausführung dagegen (Bienenalpe Fiß, 1400 m M.-H. und wie heute der Muſter-Breitwabenſtock, Type B, allgemein erzeugt wird), wobei der an den Rändern nach unten abgeſchrägte, von zwei Querleiſten verſteifte Oberboden einfach auf vier Eckſäulchen ruht und von einem Falzbrettchen hinten verkleidet wird, bewährt ſich vollkommen.

Mit der Obenbodeneinrichtung dürften die Vorteile der Obenüberwinterung am einfachſten und vollkommenſten erreicht werden. Die Beute verteuert ſich hiedurch nur unweſentlich. Nur wird ſie um 8 cm höher, was bei dreifacher Stapelung der Stöcke den dritten Stapel aus dem bequemen erlangbaren Bereich entrückt. Deswegen empfehle ich bei dreifacher Stapelung nur die unterſte Reihe mit der Oberbodeneinrichtung zu verſehen, die um dieſes Maß tiefer geſtellt werden kann. Erfahrungsgemäß iſt nämlich nur die unterſte Stockreihe den ſchädlichen Einflüſſen des Winters am meiſten oder am eheſten ausgeſetzt. Die darüber ruhenden Stapelreihen gewährleiſten bei dauernder feſter Verpackung auch ohne beſondere Vorkehrung eine gute Winterung.

K. v. Friſch, Über den Sitz des Geruchſinnes bei Inſekten.

Beſprochen von L. **Arnhart**, Wien, XVIII., Anton Frankgaſſe 8.

Nach den ſo umfangreichen Verſuchen von Mc. Indoo, 1914, der den Geruchſinn der Honigbienen nahezu über den ganzen Körper ausgebreitet fand, war nicht zu erwarten, daß ſchon 1921 die alte Lehre, daß der Geruchſinn der Bienen in den Fühlern ſitze, wieder voll erwieſen zur Geltung käme.

Dieſes nicht hoch genug anzuſchlagende Verdienſt hat ſich der durch ſeine exakten biologiſchen Bienenforſchungen berühmt gewordene K. v. Friſch erworben.

Friſch benützte zu ſeinen Verſuchen vier ganz gleiche Steingutkäſtchen mit Flugloch und Deckel. Die Reinigung von riechenden Stoffen iſt in denſelben leicht gründlich durchzuführen. In eines derſelben wurden einige Tropfen reines Paraffinöl, das den Duft von Tuberoſen aufgeſogen hatte, gegeben. Nun mußten einige Bienen zum Beſuche dieſes Käſtchens dreſſiert werden. Zuerſt wurden Bienen durch Honig zu einem vom Experimentierplatze aus nicht ſichtbaren, etwa 15 Schritte entfernten Platze gelockt und dort dann einige Tage mit einem Zuckerwaſſer in einem kleinen Glasgefäße gefüttert. Dann wird dieſes Futtergefäß deutlich ſichtbar auf das bedeckelte Duftkäſtchen geſtellt. Die Bienen, die herumſpionierend dasſelbe ſuchen, entdecken es bald. Gleich nachdem die erſte anfliegt, wird ſie auf dem Bruſtſtück mit Farbe bezeichnet und ſofort mit den Schälchen in das Duftkäſtchen geſtellt, wo ſie ſich volltrinkt. Durch die von Friſch ſchon bekanntgegebenen Tänze im Stocke bringt ſie alsbald Kolleginnen mit; fünf wurden der Reihe nach mit anderen Farben bezeichnet, die übrigen aber, um die Verſuche nicht zu erſchweren, ſofort weggefangen und verſperrt. Nun durften die „Gezeichneten" ſich auf den Duft einüben. Dabei wurde das Duftkäſtchen fleißig mit den anderen vertauſcht, damit der ſo feine Ortsſinn der Bienen ausgeſchaltet wurde.

Hierauf wurde eine der anfliegenden gezeichneten Bienen beim Anfliegen gefangen und ohne weitere Verletzung die Fühler an den Wurzeln im Schafte abgeſchnitten. Alle anderen anweſenden Bienen wurden weggefangen, damit die Operierte in ihrer weiteren Tätigkeit nicht durch ſie beeinflußt werde. Auch wurden die Käſtchen durch neue erſetzt und aufs neue vertauſcht, um auch noch etwaige andere Hilfsmittel für die Operierte auszuſchalten. Wurde nun die Operierte freigelaſſen, ſo flog ſie „von einem Käſtchen zum anderen, verweilte vor jedem Flugloche kurze Zeit ſchwebend, wie es die normalen Bienen auf der Suche nach dem Duftkäſtchen machen, kam ſonach an das Tuberoſenkäſtchen, ohne ſich hier länger aufzuhalten als vor dem Duftloſen und flog ſchließlich nach drei Minuten davon, ohne daß ſie in ein Käſtchen hineingeflogen wäre".

Der eben geſchilderte Verſuch wurde achtzehnmal mit verſchiedenen Düften wiederholt und fiel mit nur geringen Ausnahmen ſtets gleichartig aus.

Man könnte nun einwenden, die Operation ſei eine ſo ſchwere geweſen, daß nicht die durch dieſelbe etwa gegebene Geruchsunfähigkeit, ſondern die Wirkungen derſelben auf den Geſamtorganismus das geſchilderte Ergebnis gezeitigt hätten. Friſch hat dieſen Einwand durch Experimente widerlegt. Er ſchloß: Wenn die Operation eine ſo ſchwere iſt, müßten auch die anderen Sinne der Biene, etwa auch der Farbſinn der Operierten geſchädigt ſein. Ganz in ähnlicher Weiſe wie auf Geruch wurden Bienen auf Käſtchen dreſſiert, von denen eines an der Fluglochſeite blaues, die drei übrigen gelbes Papier befeſtigt hatten. Durch außer der Farbe ganz gleiche Bedingungen war jede andere Beeinfluſſung der Bienen ganz ausgeſchaltet. Es zeigte ſich in 17 Verſuchen, die mit operierten Bienen ausgeführt wurden, in noch auffallenderer Weiſe wie vorher, daß die Operation auf den Farbenſinn der auf Farbe dreſſierten Bienen keinen nennenswerten Einfluß ausübt. Die Gedanken zu dieſen Verſuchen Friſch' gehören zu ſeinen beſten Leiſtungen.

Den fühlerloſen Bienen war es oft ſchwierig, das enge Flugloch im Fluge zu gewinnen. Dieſerhalb wendete Friſch bei einer Verſuchsreihe vier „Duftplatten“ an. Es waren dies quadratiſche Glasplatten von 10 cm Seitenlänge. Sie wurden mit grauem Fließpapier bekleidet und mit je einem Futterſchälchen beſetzt. Eines davon wurde mit Zuckerwaſſer beſetzt und dann das Fließpapier mit einigen Tropfen Verbenaöl verſehen. Die anderen drei erhielten kein Zuckerwaſſer und als „Gegenduft“ Majoranöl in genau derſelben Zahl und Anordnung wie das Verbenaöl, um Augenſinnesunterſchiede auszuſchalten. Sonſt wurde ähnlich wie bei den Verſuchen mit den Duftkäſtchen verfahren.

Auffallend war in allen dieſen Verſuchen, daß die Biene nach der Operation „ihre Tätigkeit da wieder fortſetzte, wo ſie vorhin, bei ihrer Ankunft, unterbrochen worden war und fliegt zunächſt an jenen Platze, wo ſie bei ihrem letzten Sammelfluge den Verbenaduft und das Zuckerwaſſer vorgefunden hatte. Da liegt nun die Platte mit dem Gegenduft Majoranöl. Während eine normale Biene ſofort abgeſchreckt und ſich früher den anderen Platten zugewandt hätte, ſetzt ſich unſer Tierchen nieder und noch dazu mitten auf einen Tropfen des Majoranöls; ſie unterſucht das Schälchen und, wie ſie es leer findet, fliegt ſie auf, um ſich ſogleich ein zweites Mal auf dieſer Platte niederzulaſſen. Dann fliegt ſie zu anderen Platten.“

Dieſe Ausführungen dürften genügen, um Friſch' Arbeitsmethoden zu zeigen. Friſch hat derartige Verſuche auch mit Bienen angeſtellt, denen nur Teile der Fühler, und zwar jederſeits die gleichen, aber auch ungleiche entfernt worden waren.. Damit hat er ſich aber nicht begnügt. Er hat auch die Sinnesorgane an den Fühlern unterſucht. Er fand daſelbſt fünf Typen: 1. Taſthaare, 2. Riechkegel, 3. Champagnerpfropforgane, 4. Flaſchenorgane und 5. die Porenplatten. Alle dieſe Organe haben Nervenendigungen und ſind eben dadurch als „Sinnesorgane“ gekennzeichnet.

K. v. Friſch kommt am Schluſſe ſeiner 68 Seiten, 7 Textabbildungen und 2 Tafel zählenden hochintereſſanten Abhandlungen zu folgenden überraſchenden Ergebniſſen: „Es läßt ſich auf verſchiedenen Wegen nachweiſen, daß bei den Bienen die Geruchsorgane an den Fühlern lokaliſiert ſind: 1. Schneidet man Bienen, die auf einen Duft dreſſiert ſind, beide Fühler ab, ſo ſind ſie nicht mehr fähig, den dreſſierten Duft von anderen Düften zu unterſcheiden . . . 2. Auf einen Duft dreſſierte Bienen ſetzen manchesmal nach der Amputation der Fühler ihre Sammeltätigkeit noch ſtundenlang, ja tagelang fort. Sie ſind und bleiben unfähig, den Dreſſurduft, der ſie vordem ſo ſicher geleitet hat, beim Aufſuchen des Zuckerwaſſers zu verwerten. In jeder anderen Beziehung aber benehmen ſie ſich wie normale Tiere, ſind alſo nicht in ihrem Allgemeinbefinden ſchwer geſchädigt. 3. Der Schaft und die drei proximalen[1]) Geißelglieder der Biene weichen in ihrem Bau von den acht diſtalen[2]) Geißelgliedern weſentlich ab: nur die letzteren ſind mit Sinnesorganen überſät. Schneidet man einer duftdreſſierten Biene beide Fühlergeißeln ſo ab, daß auch nur ein mit Sinnesorganen verſehenes Geißelglied erhalten bleibt, ſo iſt ſie noch fähig, den Dreſſurduft von anderen Düften zu unterſcheiden und ſie läßt ſich noch auf einen neuen Duft umdreſſieren . . . 4. . . . Auch daraus ergibt ſich, daß Mc. Indoos Anſicht[3]) nicht haltbar iſt; denn man kann nicht annehmen, daß das Abſchneiden von 15 Fühlergliedern keine allgemeine Schädigung, das Abſchneiden von 16 Fühlergliedern aber einen ſchweren Schock verurſacht . . . Aus der Tatſache, daß eine Biene, die ſich nur im Beſitze eines einzigen mit Sinnesorganen verſehenen Fühlergliedes befindet, noch unzweideutig auf Düfte reagiert, . . . dürfen wir mit großer Wahrſcheinlichkeit ſchließen.

aß die Geruchsorgane der Biene auschließlich an ihren Fühlern vorommen ... Die Taſtfunktion der Taſthaare ſt nicht zweifelhaft. Gegen die Riechfunktion er Riechkegel beſtehen auch keine Bedenken. s läßt ſich wahrſcheinlich machen, daß ſie r den Kontaktgeruch, für das Beriechen er Gegenſtände aus unmittelbarer Nähe, on beſonderer Bedeutung ſind. Für die unktion der Champagnerpfropforgane und er Flaſchenorgane ließen ſich keine neuen nhaltspunkte gewinnen; die Flaſchen dürften it dem Geruchſinne nichts zu tun haben. ingegen iſt es kaum zweifelhaft, daß die iel umſtrittenen Porenplatten[4]) Geruchsrgane ſind. Dies folgt erſtens aus der rt der Nervenendigung, die bisher nicht utreffend beſchrieben wurde[5]); zweitens us dem alleinigen Vorkommen von Porenplatten an den Fühlern mancher Hymenopteren; drittens aus theoretiſchen Bedenken, da aus gewiſſen Verſuchsergebniſſen eine andere Auffaſſung erwachſen würde; viertens daraus, daß Bienen, bei welchen mit Ausnahme einer Grnppe von Porenplatten alle Sinnesorgane, die als Geruchsorgane in Betracht kommen könnten, experimentell ausgeſchaltet waren, noch Spuren eines erhaltenen Riechvermögens erkennen ließen.“

---

[1]) Dem Kopfe nahe. [2]) Vom Kopfe entfernter. [3]) Dieſer ſchreibt der Operation an den Fühlern großen hemmenden Einfluß zu. [4]) Sie wurden meiſt als Hörorgane aufgefaßt. [5]) Die Nervenendigungen befinden ſich nämlich nach den Unterſuchungen von Friſch nicht, wie man bisher angegeben, an den Platten, die in den Poren liegen, ſondern in der dieſe Platten mit dem Porenrand verbindenden dünnen Haut.

Meine erſte Erfahrung mit dem elektriſchen Schwarmmelde-Apparat.

Das „Schwarmpaſſen“ iſt eine läſtige und eitraubende Beſchäftigung, die um ſo ärgericher wird, wenn ſchlechtes Wetter das Abhwärmen der Bienen in die Länge zieht. m die Zeit beſſer ausnützen zu können, ieß ich mir vor Jahren einen elektriſchen Meldeapparat kommen, den ich ſelbſt aufmontierte und deſſen Leitung in mein Arbeitsimmer führte. Spielend leicht bewegte ſich as in gebrochenem Winkel zum Flugloche ineinreichende Pendel nach rechts oder nach inks, je nachdem der Andrang von Bienen om Stocke heraus oder zum Stocke hinein orwiegend war; tritt der erſtere Fall beſonders lebhaft auf, wie dies bei Auszug eines Schwarmes geſchieht, ſo wird das Pendel erart nach rechts geſchoben, daß ein Hebel it einer kleinen Blechſcheibe ausgelöſt wird, odurch die letztere herabfällt und zunächſt en Stock markiert, von dem der Schwarm uszieht. Gleichzeitig wird aber auch die Leitung des elektriſchen Stromes, die bisher ben an dieſer Stelle unterbrochen war, urch den Hebel des Drahtes geſchloſſen nd hiedurch die in der Ferne angebrachte Klingel in Bewegung geſetzt. Dieſe tönt ſo ange fort, bis das Hebelwerk ſamt der Blechſcheibe wieder in ſeine vorige Lage zuückgeſtellt wird.

Aber bevor mir dieſes Läutewerk noch inen Schwarm meldete, hat es mich in arger Weiſe zum beſten gehabt, was der etwas mangelhaften Aufmontierung zuzuſchreiben war. Dies geſchah gleich am erſten Tage; ich war müde von der Arbeit, auch der Durſt hatte ſich bei dem Herumklettern an den Wänden mehr als ſonſt eingeſtellt, und der bräunliche Gerſtenſaft, mit dem ich ihn zu löſchen verſuchte — damals war er noch billig —, brachte jetzt über all meine Glieder das Gefühl behaglicher Schwere. Kein Wunder deshalb, wenn mich der wohltuende Schlaf mit beſonders feſten Armen umſchlang.

Aber horch! Da ertönt die Signalglocke! Schlafe ich oder bin ich wach? Die Uhr verkündet Mitternacht und da ſoll ein Schwarm abgehen? Im Halbtaumel kommt mir vor, als hätte der helle Mondenſchein die Bienen nächtlicher Weile zum Schwärmen verleitet. Aber das Klingeln hört nicht auf und zwingt mich ſchließlich aufzuſtehen und der höchſt läſtigen Ruheſtörung nachzuſpüren. Auch Diebe konnten ſich am Bienenſtande zu ſchaffen machen!

Zum erſtenmal betrete ich den Garten zu ſolch ungewohnter Zeit; Grabesruhe herrſchte allwärts, vom Bienenſtande war bloß leichtes Summen der vorliegenden Bienen zu vernehmen. Das ſignalgebende Volk war bald gefunden; es lag ruhig im Stocke und kaum ein halbes Dutzend Bienen befand ſich am

Flugbrette, aber das Hebelwerk war ausgelöſt. Wahrſcheinlich hatte ich den Apparat etwas fehlerhaft angeheftet, ſo daß das Pendel von ſelbſt in die abnorme Lage kam; vielleicht genügte ſchon ein ſchwacher Windhauch hiezu. Die Störung wurde raſch beſeitigt und ſeither hatte mir der elektriſche Signa- apparat zwar manchen abgebenden Schw gemeldet, aber bloß bei Tage und mi hiedurch mancher Sorge überhoben. Ich ha ihn trotzdem längſt kaſſiert.

C. Schachinge

Der Internationale Imkerklub (Apis Club).

Port Hill Houſe, Benſon, Oxon England.

Angeſichts unſerer internationalen Beſtrebungen und Ziele treten viele Bienenzuchtvereine aus der ganzen Welt unſerem Inſtitut bei. Der Mitgliedsbeitrag beträgt eine Guinee (21 s) pro Jahr und jeder beitretende Verein bekommt zwei Nummern unſeres Organes („The Bee World") nach Erſcheinen zugeſandt. Unſer Hauptziel beſteht darin, freundſchaftliche Beziehungen zwiſchen Bienenzüchtern der Welt anzubahnen und eine internationale Vereinigung zu gründen, die im Stande iſt, internationale Probleme von Intereſſe und Wichtigkeit durchgreifend bearbeiten zu können. Deshalb würden wir es begrüßen, wenn alle deutſchen Bienenzuchtvereine und Züchter recht zahlreich unſerem Verband beitreten würden. Da wir die augenblickliche ſchwierige wirtſchaftliche Lage kennen und keiner Geſellſchaft Unkoſten bereiten möchten, ſo wären wi mit Freuden bereit, jedem beitretenden Ve eine Schenkung in der Höhe des Mitglie beitrages zukommen zu laſſen. Wir ſen Ihnen zu dieſem Zweck eine Anzahl Pro nummern unſerer Zeitſchrift mit Beitr erklärungen, die Sie an die betreffen Vereine weiter leiten wollen, damit di ſie uns unterſchrieben zurückſenden kön Dann werden wir Ihnen einen Scheck ſenden, der dem Beitrag entſpricht dieſen Scheck haben dieſe Vereine dann unterſchrieben zurückzuſenden, werden ihn dann als gezahlten Mitgli beitrag verwerten. Wir hoffen, daß di Vorſchlag Ihren Beifall und Ihre ſtimmung finden wird.

The Apis Club,
Benſon, Oxon, England.

Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein

Graz, Sporgaſſe Nr. 11, 3. Stock. Kanzleiſtunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Die Einrichtung einer praktiſchen Honigläuterung und zuglei Wachsſchmelze durch Sonnenwärme.

Vom Revierverwalter Johann **Ladenſchweiger**, Leoben. (Schl

Solcher Honig wird in weithalſige Gläſer gefüllt und gleichfalls im Kaſten durch einige Stunden der Sonnenwärme ausgeſetzt, dann hält er ſicher, da die Sonne auch alle Schimmelbazillen tötet. Das diesfalls eintretende Schwitzen der Fenſter zeigt an, daß der Honig das überflüſſige Waſſer abgegeben hat. In dieſem Sinne läßt ſich der Kaſten auch als Gemüſedarre verwenden, wenn er mit einer entſprechenden Ventilation eingerichtet wird. Selbſtredend laſſen ſich daran noch manche vorteilhafte Verbeſſerungen anbringen. Ich ließ mir an ſonniger Stelle im Gemüſegarten einen 12 cm dicken, 1·4 m langen Lärchenpflock bis 70 cm tief einſchlagen und oben genau abſchneiden. Auf dieſem Pflock liegt ein K aus 5×8 cm ſtarken Kanthölzern, um 12 mm ſtarke Geſtellſchraube als Achſe dre Der Kaſten wird auf das Kreuz geſtellt kann dann mit Leichtigkeit im Kreiſe her gedreht werden; er bleibt den ganzen So im Garten ſtehen und hat gegen Regen abnehmbares Schutzdach aus einer 65 100 cm großen Eiſenblechtafel, an de Unterſeite eine Holzleiſte gegen das Abrut befeſtigt iſt. Dieſe Blechtafel wird zum S gegen Roſt mit weißer Ölfarbe geſtrichen kann auch als Reflektor zur Erzeugung noch größerer Wärme an der Rückſeite des Kaſtens ſenkrecht aufgeſtellt werden. Will man bei niedrigerem Sonnenſtande, z. B. im April oder September noch genügende Wärme ſammeln, ſo befeſtigt man über dem Fenſter einen alten großen Spiegel in geeigneter Lage ſo, daß der Reflex mitten auf die Töpfe fällt. Ich erzielte im Kaſten mit Leichtigkeit eine Wärme bis zu 52° Reaumur. Wird an einem Tage durch vormittags eintretende Bewölkung die Läuterung unterbrochen, ſo verkleben ſich die Löcher der Aufſatztöpfe mit dem erſtarrenden Wachſe, was zur Folge hat, daß die nächſte Aufſtellung um ca. 1 Stunde mehr Zeit in Anſpruch nimmt, bis die verſtopften Löcher wieder durchgeſchmolzen ſind. Man ſtelle daher nur bei anhaltend ſchöner Witterung auf.

Der praktiſche Wert der Sonnen-Läuterung erhöht ſich noch dadurch, daß auch ein großer Teil kriſtalliſierten Honigs aus jenen Rähmchen zur Läuterung kommen kann, die man nicht ganz zerſchneidet, ſondern deren Mittelwände man zu weiterer Verwendung verſchonen will. Zu dieſem Zwecke konſtruierte ich mir ein eigenes Meſſer, ähnlich einem Zellen-Entdecklungsmeſſer, jedoch mit nur 10 cm langer, aber 4 cm breiter, dünner, elaſtiſcher und ſehr ſcharfer Klinge. Das Meſſer iſt am Griffe ähnlich einer Bildhauerkelle ca. 3 cm tief abgekröpft, damit man mit der Hand nicht am Honig ſtreift. Mit dieſem Meſſer kann man den kriſtalliſierten Honig ſamt Wachs bis zur Mittelwand nach und nach abſchürfen. Die zweite Seite der Wabe erfordert etwas mehr Vorſicht, daß die Mittelwand nicht zerbricht. Das Meſſer wird beim Gebrauche öfters in ein bereitſtehendes Glas Waſſer getaucht, damit ſich Honig und Wachs beim Durchſchneiden nicht ſo ſehr an die Klinge feſtkleben. Zum Abſtreifen des Meſſers bringe ich über jeden Aufſatztopf mitten quer liegend ein ſteifes Stück Flacheiſen von 2 mm Stärke und 20 mm Breite an, das an der Kante ähnlich einer Scherenklinge ſchräge ſcharfgefeilt und an den Enden mit Draht an den Henkeln des Topfes befeſtigt iſt. Dadurch fällt der Honig ſamt Wachs beim Abſtreifen des Meſſers mitten in den Topf. Der Honig muß keineswegs ſo genau ausgeſchnitten werden; es handelt ſich nur um die Hauptmaſſe, denn bei den eigenen Bienen geht nichts verloren. Es haftet auf jeder Seite der Mittelwand noch eine Schichte von Zellenanfängen und kriſtalliſiertem Honig. Dieſe Rähmchen hänge ich *nur über Nacht* (Vorſicht wegen Räuberei!) den ſchwächſten Völkern ein; am nächſten Morgen ſind ſie ganz rein gefegt und der unerwartete Fund regt die Bienen umſomehr zur Arbeit an. Damit aber die Bienen die Rückſtände des Kriſtallhonigs löſen können, beſprenge ich die Waben vor dem Einhängen mit lauwarmen Waſſer. Dazu verwende ich eine kleine, zirka 20 cm lange Meſſingſpritze, wie man ſie ſonſt zum Betauen der Blumen benützt. Eine ſolche Spritze iſt im Betriebe überhaupt ſehr empfehlenswert, denn man kann damit auch dicker eingekochtes Honig- oder Zuckerwaſſer zur Fütterung aufſaugen und in die Zellen einſpritzen; durch dieſen förmlichen feinen Regen laſſen ſich die Zellen viel leichter anfüllen als durch bloßes Überſchütten; auch kann man dadurch den Bienen das nötige Waſſer in hängenden Waben reichen.

Es würde mich ſehr freuen, über erzielte Reſultate mit der Sonnenwachs- und Honigläuterung von den Herren Imkerkollegen ab und zu Nachrichten zu erhalten und ich kann ſchon heute verſichern, daß der gute Erfolg jedem beſtimmt die leichte und billige Einrichtung lohnt.

Gaumitteilungen.

Bericht über die außerordentliche Hauptverſammlung. Die am 11. Juni l. J. im Hotel Kaiſerkrone in Graz abgehaltene außerordentliche Hauptverſammlung hatte einen recht guten Beſuch aufzuweiſen, obwohl gerade die bäuerlichen Imker wegen der in dieſe Zeit fallenden Heuernte gewiß nicht leicht abkommen konnten. Vor der Hauptverſammlung hielt der Zentralausſchuß eine Sitzung ab, in welcher die vorliegenden Gegenſtände eingehend nochmals durchberaten wurden. Bei Eröffnung der Hauptverſammlung begrüßt der Präſident des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines Herr Rudolf *Krakofzik* den erſten Vizepräſidenten des Reichsvereines für Bienenzucht in Wien, Herrn Dr. *Rabda*, welcher die beſten Grüße des Präſidiums des Reichsvereines überbrachte und über den Wert einer feſtgefügten Organiſation ſprach. Er gab ſeiner Freude Ausdruck, im ſchönen Lande Steiermark, ſeiner Heimat, im Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereine eine ſolche ſtramme Vereinigung der ſteiriſchen Imker zu ſehen und wünſchte den ſteiriſchen Imkern recht gute Erfolge in dieſem Zweige der Landwirtſchaft. Nachdem das Protokoll der letzten Hauptverſammlung dem Zentralausſchuſſe zur Genehmigung überwieſen worden war, berichtete der Geſchäftsführer des Vereines Herr Karl *Pußwald* über den gegenwärtigen Stand des Vereinsvermögens und ſchlug für das zweite Halbjahr im Sinne des gefaßten Zentralausſchußbeſchluſſes die Einhebung des gleichen Mitgliedsbeitrages wie für das erſte Halbjahr vor. In der ſich daranſchließenden Wechſelrede, welche mitunter recht lebhaft geführt wurde, wurden auch bedeutend höhere Beträge vorgeſchlagen, aber ſchließlich gelangte der Antrag des Zentralausſchuſſes zur Annahme und haben daher die Mitglieder an den Zentralausſchuß in Graz den Betrag von K 450.— für das zweite Halbjahr einzuzahlen. Es wurde den Zweigvereinen freigeſtellt, die Höhe des Beitrages für den Zweigverein zu beſtimmen, jedoch wurde allgemein die Anſicht geäußert, auch hierin möglichſt gleichmäßig vorzugehen und vielleicht ſowie im erſten Halbjahr K 50 — für den Zweigverein einzuheben, ſo daß der Geſamtbeitrag für das zweite Halbjahr K 500.— betrage. Eine lebhafte Wechſelrede entwickelte ſich auch beim Punkte: „Ausſtellung auf der Herbſtmeſſe“. Es wurde beſchloſſen, zur Zeit der Grazer Meſſe (26. Auguſt bis 3. September) in den Räumen des Vereines (Graz, Sporgaſſe 11) eine geſonderte Ausſtellung von Bienenzuchtgeräten und Produkten zu veranſtalten und auf dieſe Ausſtellung in den Tagesblättern und durch Ankündigungstafeln ganz beſonders hinzuweiſen. Der Antrag des Herrn Wanderlehrers Lux, einen Fond zu gründen, um einen Wanderlehrer zur Imkertagung nach Magdeburg entſenden zu können, wurde den Zweigvereinen zur Durchführung, bezw. Beitragleiſtung beſtens empfohlen. Nachdem noch Herr Oberingenieur Oppler, Weiz, über den Wert der Königinnenzucht und Befruchtungsſtationen geſprochen hatte, ſchloß der Vorſitzende die außerordentliche Hauptverſammlung.

Gründungsverſammlung der Genoſſenſchaft ſteiriſcher Bienenzüchter, reg. Gen. m. b. H. Im Anſchluſſe an die außerordentliche Hauptverſammlung fand die Gründungsverſammlung der Genoſſenſchaft ſteiriſcher Bienenzüchter, G. m. b. H. ſtatt. Zum Vorſitzenden wurde der Präſident Herr Rudolf Krakoſzik, zum Schriftführer Herr Sekretär Salzer und zum Mitunterfertiger des Protokolles Herr Karl Bußwald gewählt. Der Vorſitzende ſprach über den Zweck und die Einrichtung der Genoſſenſchaft, erläuterte die Satzungen derſelben und erſuchte Herrn Dr. Radda, auch zu dieſer Angelegenheit zu ſprechen, worauf dieſer in längeren Ausführungen über die Notwendigkeit eines genoſſenſchaftlichen Zuſammenſchluſſes ſprach und die diesbezüglichen Arbeiten des Reichsvereines erläuterte. Sonach wurde mit einſtimmigem Beſchluſſe die Genoſſenſchaft gegründet. Aus den Satzungen wären zu entnehmen: 1. Mitglied der Genoſſenſchaft können nur Mitglieder des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines werden. 2. Die Einſchreibgebühr beträgt K 400.— und dient zur Errichtung der Genoſſenſchaft, wird daher nicht rückvergütet. 3. Die Anteilſcheine betragen K 1000.— und können in beliebiger Zahl gezeichnet werden. (Bisher waren über 800 Anteile gezeichnet worden.) Die Haftung beträgt das Zehnfache der gezeichneten Anteile. 5. Der Vorſtand beſteht aus fünf und der Aufſichtsrat aus elf Mitgliedern. 6. Die Mitteilungen erfolgen an der Genoſſenſchaftstafel und werden womöglich auch im „Bienen-Vater“ und in anderen Zeitungen veröffentlicht In den Vorſtand wurden hierauf gewählt die Herren: Höfner, Bußwald, Hochegger, Heſchl und Steffen. In den Aufſichtsrat wurden gewählt: Weiß, Leoben; Schmutz, Knittelfeld; Geoſich, Pernegg; Wohlmutter, Treglwang; Stelzl, Voitsberg; Rechutny, Deutſch-Landsberg; Oppler, Weiz; Sandhofer, Fehring und Malek, St. Peter bei Graz. Die vollſtändigen Anſchriften wurden dem Protokolle einverleibt. Mit dem Wunſche, die Genoſſenſchaft möge bald recht ſegensreich für die ſteiriſchen Imker wirken, ſchloß der Vorſitzende die Gründungsverſammlung.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 45. Wem gehört der Schwarm? Zwei Frageſteller aus verſchiedenen Gegenden Steiermarks.

Antwort. Im erſten Falle, wo der Schwarm ſchon vor ſechs Tagen abgegangen war und nicht mehr verfolgt wurde, gehört er offenbar dem Finder. Will ihn der mutmaßliche Beſitzer des Mutterſtockes doch haben, ſo muß er ihn entweder kaufen oder doch einen entſprechenden Finderlohn und eine zu vereinbarende Entlohnung für das Einfaſſen des Schwarmes bieten. Im zweiten Falle iſt der Schwarm erſt vor zwei Stunden abgegangen und hat ſich im Weingarten eines Nachbars angelegt, wo ihn der Beſitzer des Weingartens fand. Dieſer gehört ohne Zweifel dem Eigentümer des Mutterſtockes, weil die Frau desſelben gelaufen kam und erklärte, daß der Schwarm von einem Volke ihres Standes abgegangen ſei. Sie hat demnach den Schwarm verfolgt, allerdings ohne ihn ſofort zu finden. § 384 des bürgerlichen Geſetzbuches ſagt hierüber: „Bienenſchwärme ſind kein Gegenſtand des freien Tierfanges, vielmehr hat der Eigentümer das Recht, ſie auf fremden Grunde zu verfolgen, doch ſoll er dem Grundbeſitzer den hiebei etwa verurſachten Schaden erſetzen. Im Falle, daß der Eigentümer des Mutterſtockes den Schwarm durch zwei Tage nicht verfolgt hat, kann ihn auf gemeinem Grunde jedermann, auf dem ſeinigen der Grundeigentümer nehmen und behalten“. Wenn der Schwarm erſt vor wenigen Stunden abgegangen iſt, ſo würde es ſich in zweifelhaften Fällen empfehlen, einige Dutzend Bienen in eine Schachtel mit Mehl zu ſperren und ſie dann ferne vom Schwarm frei zu laſſen. Sie werden bald auf ihren Mutterſtock zurückfliegen, wo man die „Müllner“ ſofort erkennen kann und aller Streit geſchlichtet erſcheint.

Frage 46. Ich fand bei Durchſuchung meines Wabenſchrankes mehrere Waben, die Spuren von Mottengeſpinſten enthalten. Wie kann ich hiegegen ankämpfen?

J. Sch. in K. (N.-Ö.)

ntwort. Bis Sie dieſe Zeilen im „Bienen-
“ erhalten, haben die Larven der Wachs-
— denn von dieſen rühren die Geſpinſte
– längſt ihre Waben gefreſſen. Vorbeugen
Sie können durch öfteres Schwefeln des
nkes. Abhelfen können Sie am einfachſten
ſicherſten, wenn Sie die betreffenden Waben
weiſelrichtigen Volke in den Honig- oder
raum ſetzen. Nach etwa vier oder fünf
den werden die Bienen das Geſchmeiß und
Geſpinſte, wenn letzteres nicht allzu aus-
nt iſt, gründlich entfernt haben, die Lärvchen
achsmotte aber werden Sie unterhalb der
n gewöhnlich noch lebend finden und entfernen
n. Die Probe, ob ein Volk weiſelrichtig iſt,
man gleichfalls auf dieſe Weiſe machen.
ſtellt ihm eine von Rankmaden befallene
ein. Reinigt es die Wabe, ſo iſt es weiſel-
. unterläßt es dies, dann iſt es der Weiſel-
eit dringend verdächtig. Es iſt dies ein
mittel, das man leicht anwenden kann, auch
wenn man wenig Zeit hat oder wenn das
unbeweglichen oder Wirrbau beſitzt.

**age 47. Ich wohne in einer größeren
, zwei Stock hoch und habe ein Zimmer,
ich wenig benütze und das faſt leer ſteht.
te ich dort einige Bienenvölker mit
en halten? J. K. in G. (Kärnten).**

ntwort. Sie können dort ohne Bedenken
nvölker aufſtellen, aber die Fenſter müßten
ſtens zur Flugzeit der Bienen beſtändig
gehalten werden. Der Nutzen dürfte indes
ſehr groß ſein, teils weil die Bienen mut-
ch ziemlich weit bis zu den Trachtquellen
werden, teils auch deshalb, weil ihr Stand-
och gelegen iſt und ſie ihn, wenn ſie voll-
n heimkehren, oft nicht mehr zu erreichen
gen. Ob dort nicht auch Winde ſtörend
rken? Sagen Sie aber niemand, daß das
er faſt leer ſteht und wenig benützt wird,
ommt die Wohnungsanforderungskommiſſion.

**ge 48. Iſt es empfehlenswert, ſpätge-
en Schwärmen ganze Mittelwände zum
auen zu geben ſtatt ſchmaler Streifen?
J. S. in K. (N.-Ö.).**

twort. In den erſten Tagen baut ein
rm bloß Arbeiterzellen. Es wäre deshalb
hohen Preiſen der Mittelwände nicht
ſtlich, ſolche zu geben, zumal es leicht
kann, daß die ganze Mittelwand zu-
bricht, wenn der Schwarm größere Wärme
Jedenfalls müßten Sie inzwiſchen einige
ute Rähmchen hängen. Nach etwa drei
pflegen die Schwärme mit dem Drohnen-
beginnen. Dann iſt Zeit, ganze Mittel-
inzuſtellen.

**49. Wie lange pflegt es zu dauern,
Königin eines Nachſchwarmes mit
rlage beginnt?
J. S. in K. (N.-Ö.)**

wort. Das hängt zunächſt davon ab,
das Wetter zu Begattungsausflügen
iſt. Bisweilen dauert es wochenlang, bis
it verbundene Gefahr vorüber iſt. Iſt
begattet, pflegt ſie etwa am dritten
en Tage Eier zu legen. Ich warne bei
legenheit allzuhitzige Anfänger vor dem

Herumſtöbern im Bau der jungen Schwärme, um zu ſehen, ob ſie ſchon Brut haben. Sehr häufig geſchieht es, daß ein Volk ſeine Königin bei ſolchen Viſitationen einklammert und erſtickt, ſo daß ſelbe unrettbar verloren geht.

Frage 50. Meine Bienen liegen haufenweiſe vor und ſchwärmen nicht. Auch voriges Jahr erhielt ich keinen Schwarm. Soll ich Kunſtſchwärme machen, etwa durch Abtrommeln? Wann wäre die beſte Zeit hiezu?

L. K. in M. (Steiermark).

Antwort. Die beſte Zeit wäre eben jetzt im Juni oder Juli. Die Bildung von Kunſtſchwärmen hätte auch den Vorteil, daß junge Königinnen in die Stöcke kämen. Es fragt ſich bloß, ob Sie in Ihrer Umgegend genügend Spättracht haben, daß die gebildeten Schwärme noch Gelegenheit finden, ſich mit Winternahrung zu verſorgen, denn das Auffüttern mit Zucker iſt heutzutage eine recht koſtſpielige Sache,

Frage 51. Mir ging dieſer Tage ein Schwarm davon; doch fand ich deſſen Königin vor dem Stocke am Boden, weil ich die Flügel aller meiner Königinnen einſtutze. Später wurde mir gemeldet, daß der Schwarm etwa 2 km weit entfernt ſich angelegt habe. Ich eilte ſofort ihn einzuſchlagen, was raſch geſchehen war. Nun dachte ich, daß das Volk, das doch weiſellos war, zum Mutterſtock zurückkehren würde. Doch geſchah dies nicht und dieſes fliegt regelrecht wie ein königinrichtiges Volk. Wie iſt das zu erklären?

L. H. in St. L. (Tirol).

Antwort. Vielleicht hatte das Volk ſchon ſeit längerer Zeit eine zweite Königin und duldete die beſchnittene bloß noch im Stocke, die aber bei der allgemeinen Aufregung des Schwarmaktes gleichfalls mit abflog oder der aufgefundene Schwarm ſtammte von irgend einem anderen Volke, während der Ihrige einfach durchgegangen und nicht zum Mutterſtocke zurückgekehrt iſt, was allerdings weniger glaubhaft erſcheinen würde, wenn er wirklich keine Königin gehabt hätte. Ein Witzbold, mit dem ich über dieſen Fall ſprach, meinte, das in der Freiheit befindliche Völkchen habe das Königtum abgeſchafft und ſich als Republik erklärt. Ich halte dies bei den bitteren Erfahrungen, die in neueſter Zeit manche Republiken gemacht haben, für ausgeſchloſſen.

Frage 52. Der Brutraum meines Vereinsſtänders iſt vollgebaut und bis ans Bodenbrett hinab mit Bienen beſetzt, aber der Honigraum ſteht faſt immer leer, obwohl ich ihn mit fertigem Bau ausgeſtattet habe. Was ſoll ich tun, um die Bienen hinauf zu locken?

J. S. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Mir fiel jüngſt durch Zufall eine eiſerne „feuerfeſte“ Kaſſe zu, ausgeſtattet mit Abteilungen und Fächern zur Aufnahme des Geldes. Sie ſteht aber bis heute noch immer leer, füllen wird ſie ſich ſofort wenigſtens teilweiſe, wenn meine Geldbörſe Überfluß bekäme, den ſie dorthin in Verwahrung geben könnte. Ähnlich ſteht es mit Ihrem Bienenvolke: Deſſen Vorratskammern im Brutraume ſind noch teilweiſe leer, es beſteht deshalb kein Bedürfnis, den geſammelten Nektar in ein anderes Gemach zu tragen. Kommt reiche Tracht, ſo wird der Honigraum auch ohne Ihr Zutun raſch beſetzt und die vorbereiteten Waben mit friſch eingetragenen Honig gefüllt werden.

Herrn A. S. in L. (Steiermark). Die mir vor einigen Wochen zugeſandte Mainummer des „American Bee-Journal" enthält etwa ein Dutzend Annoncen von Königinnenzüchtern. Ich greiſe nur ein paar derſelben heraus: Die Firma Grant Anderſon Wako, Texas R. 2. annonciert ihre berühmten Texas-Königinnen (The famous Texas Queens) einzeln zu 1 Dollar, dutzendweiſe zu 11 Dollar, wenn ſie ungeprüft (untested) ſind. Dieſer Preis erhöht ſich bei geprüften (tested) Königinnen auf 1.25, bezw. 14 Dollar. Dieſe Offerte iſt die billigſte in der genannten Nummer. So verlangt John G. Miller in Corpus Chriſti, Texas, für eine ausgeſucht geprüfte (Select tested) 3 Dollar (zirka K 50.000.—), Ben. G. Davis in Spring Hill Tenn. für eben eine ſolche gar 3 50 Dollar! Zu dieſen Preiſen können wir Öſterreicher bei unſeren deſolaten Geldverhältniſſen nicht kaufen. Wohl aber könnten ſich unſere Königinnenzüchter viel Geld verdienen, wenn es ihnen gelänge, ihre „erprobten" Königinnen nach Amerika abzuſetzen.

Herr Dr. R. in O.-H. (N.-Ö.). Viel Dank! Ihr liebenswürdiges Schreiben hat mir große Beruhigung verſchafft, es trat bald etwas Beſſerung ein. Der Honigpreis in der Schweiz wurde für dieſes Jahr für den Kleinverkauf mit 6 Frank das Kilogramm feſtgeſetzt, das entſpricht nach dem jetzigen Werte unſeres Geldes zirka K 18 000.—. Wie beſcheiden ſind im Vergleiche hiezu unſere Honigpreiſe von K 5000.— oder 6000.—!

Nach mehreren Seiten. Auch das laufende Jahr ſcheint betreffs Bienenzucht ein Mißjahr zu werden. Die Frühlingsmonate ſchädigten den Brutanſatz in noch nie beobachteter Weiſe, ſo daß es zur Haupttrachtzeit wenig Arbeiter gab, der Sommeranfang wurde durch Kälte und Regen eingeleitet. So hat die Linde, die heuer ſehr gut honigte, nur durch ein paar Tage beflogen werden können. Was jetzt nachfolgt, dürfte kaum geeignet ſein, die Honigtöpfe zu füllen.

Poſtſtempel Loosdorf bei Melk. Da Ihrerſeits ohne Unterſchrift, folgt meinerſeits keine Antwort.

Aus Nah und Fern.

Ausſtellung für Bienenzucht in Magdeburg. Die alte Elbmetropole, im Herzen Deutſchlands gelegen, wird in wenigen Wochen Reiſeziel der Imker Deutſchlands, Öſterreichs und benachbarter Länder werden. Die Mitteldeutſche Ausſtellung für Bienenzucht — 4. bis 10. Auguſt — iſt nicht mehr ein Traum, deſſen Verwirklichung ſelbſt kühnſtem Hoffen unmöglich ſchien. Sie wird ihre Pforten öffnen und vielſeitige Bilder fleißigen Imkerlebens und Imkerſtrebens entrollen. Ausſtellungsobjekte aus der Nähe und weiter Ferne werden die Blicke auf ſich lenken, Intereſſe erwecken und Anregung zu neuem Schaffen geben. Verbunden mit der Ausſtellung ſind eine Reihe bedeutungsvoller Tagungen. Die Wanderverſammlung deutſcher, öſterreichiſcher und ungariſcher Bienenwirte wird die ernſte Wiſſenſchaft pflegen, die Vertreterverſammlungen der großen Verbände werden wirtſchaftliche Fragen erörtern. Darum auf zur Mitteldeutſchen Ausſtellung für Bienenzucht, auf zur großen Ausſtellung für Siedelung, Sozialfürſorge und Arbeit (1. Juli bis 30. September). Sämtliche Tagungen ſind im „Schützenhaus", das unmittelbar neben dem großen Ausſtellungsgebäude liegt. Für Unterbringung der Gäſte in Gaſthöfen und möglichſt preiswerten Privatquartieren wird bei rechtzeitiger Anmeldung beſtens geſorgt werden. Ausgabe der Wohnungskarten, Ausſtellungskataloge ſowie alles Nähere über feſtliche Veranſtaltungen im Empfangsbüro am Hauptbahnhof. Die Eintrittspreiſe für die Ausſtellung betragen: Mk. 25.— für die Dauerkarte, Mk. 10.— für die Tageskarte, Mk. 2.— für die Schülerkarte und Mk. 10.— für die Ausſtellerkarte. Anmeldungen ſind möglichſt bis zum 15. Juli zu richten an Mittelſchullehrer Wedekind, Magdeburg, Frieſenſtraße 8. — Zwecks gemeinſamer Reiſe nach Magdeburg ab Wien wollen ſich die öſterreichiſchen Beſucher der Ausſtellung und Wanderverſammlung an den Schriftleiter des „Bienen-Vater" wenden, welcher denſelben nähere Mitteilungen zugehen laſſen wird.

Archiv für Bienenkunde. Jahrgang 1920 und 1921 ſind für Öſterreich ſtatt um Mk. 100.— um Mk. 80.— zu beziehen bei L. Armbruſter, Berlin-Dahlem.

Heldenhaine im Dienſte der Bienenzucht. Im „Deutſchen Imker aus Böhmen" finde ich eine Anregung, die der weiteſten Verbreitung würdig ſcheint: Um das Andenken der gefallenen Krieger zu ehren, ſollten in allen Gemeinden außer den üblichen „Kriegerdenkmalen" über Anregung der Bienenzüchter auf kahlen, öden Plätzen, aufgelaſſenen Schotter- oder Sandgruben ꝛc., deren es in den meiſten Gemeinden gibt, Akazienſetzlinge gepflanzt werden. Dieſe gedeihen auch auf ſterilem Boden, wachſen ſehr ſchnell und bilden in ihren Blüten bekanntlich einen der ausgiebigſten Nektarquellen für die Bienen. Ein Felsblock in der Mitte der Anlage, etwa mit der eingemeißelten Inſchrift: „Dem Andenken unſerer wackeren Krieger" oder gar mit den Namen der Gefallenen, würde einen ſolchen Hain gleichſam zum Gemeindeheiligtum für die Zukunft geſtalten. Die Durch rung ſollten die Bienenzüchter der Gemeinde die Hand nehmen, die auch für die Koſten elben und die Pflege der Bäumchen durch ießen in den erſten Jahren aufzukommen ten. Gewiß würden weder die Gemeinden, n die Plätze zum „öffentlichen Gut“ gehören, die etwaigen Privatbeſitzer der Plätze oder aben eine Einwendung hingegen erheben.

C. Schachinger.

nſtrich von Bienenwohnungen und -Häuſern. tſchafts- und Schönheitsſinn verlangen in chen Fällen, daß wir unſere im Garten nden Bienenhäuſer mit Farbe ſtreichen; denn ſollen zugleich eine Zierde des Anweſens n und möglichſt dauerhaft ſein. Beides wird ht durch einen guten Anſtrich mit Ölfarbe. e verſchließt die Poren des Holzes und macht ch das Eindringen von Feuchtigkeit in das- unmöglich. Sie verhindert aber auch den itt der Feuchtigkeit, die in dem etwa noch vollkommen trockenen Holze ſteckt und kann ch das Gegenteil des beabſichtigten Zweckes ken: das Holz wird morſch und erſtickt. Bei ich von Bienenwohnungen tritt aber noch weiterer Nachteil auf; die im Innern der äſten ſich bildende Feuchtigkeit wird teilweiſe olz aufgenommen und kann ſich durch Poren nach außen verflüchtigen. Sind dieſe durch den hermetiſch abſchließenden ich verſtopft, ſo dringen ſie zurück in den nkaſten und bewirken dort Verſchimmelung abenbaues. Wenn nun ſchon gegen den ich mit Ölfarbe von Bienenhäuſern, olz gut ausgetrocknet iſt, nichts eingewendet n kann, ſo ſollte man doch die Bienen- e ſelbſt davor bewahren. Für dieſe eignet eit beſſer und iſt der Ausdünſtung des raumes weniger hinderlich ein Anſtrich mit lineum. Dieſes dringt gleichfalls tief in das beſonders wenn letzteres von der Sonne urchwärmt iſt, bewirkt alſo deſſen Dauer- eit, verſchließt aber die Poren nicht ſo daß keine Luftzirkulation ſtattfinden könnte. lineum verleiht dem Gegenſtand eine braune ng, die durch den Zuſatz von etwas Leinöl matten Glanz erhält, der die von außen nde Feuchtigkeit abhält. Der Anſtrich wird ufgetragen und kommt weit billiger zu als ein Anſtrich mit Ölfarbe.

C. Schachinger

ſtörung von Schwalbenneſtern. Es wird itteilung gemacht, daß ein Vereinsmitglied lbenneſter zerſtöre, weil die Schwalben feinde ſind. Mögen auch die Schwalben e Bienen fangen, der rotrückige Würger, echt, der Storch und viele andere inſekten- e Vögel ſind es gleichfalls, ſo ſollte man ſe unendlich nützlichen Tiere in Ruhe laſſen. ürden unſere landwirtſchaftlichen Kulturen n, wenn es keine Schwalbe und andere freſſende Vögel gäbe? Alſo, lieber Imker- nicht über das Ziel ſchießen, man darf nd nicht mit dem Bade ausſchütten.

Die Schriftleitung.

enhonig als Heilmittel bei Stichwunden. ehzüchter die bei Blähſucht den Troakar wendung bringen, iſt der Honig als prima eilmittel zu empfehlen. Ein Landwirt mußte eine wertvolle Kuh „ſtechen“ (mit dem Troakar), die Wunde eiterte und wollte nicht zuheilen, ſo daß er ſchon ans Abſchlachten denken mußte. Ein Imker gab ihm den Rat, die Wunde mit reinem Bienenhonig zu behandeln. Er reinigte die Wunde und goß flüſſigen Bienenhonig hinein. Nach wenigen Tagen und mehrmaligem Erneuern des Honigs heilte die Wunde gänzlich zu. Ein Jahr ſpäter mußte er die gleiche Kuh wegen Blähſucht wieder „ſtechen“. Sobald diesmal das Gas entwichen war, reinigte er die Wunde mit warmen Waſſer und goß ſofort flüſſigen Honig hinein. Nach wenigen Tagen war alles zugeheilt, die Kuh hatte keinerlei Beſchwerden und zeigte nicht einmal eine Einbuße beim Milchertrag.

H. Pechaczek.

Maſſenſterben der Bienen. Trotz der anhaltenden Kälte im Jänner und Februar 1922 hatten mit Ausahme der tatſächlich verhungerten Bienen die Völker recht gut durchwintert. Es waren viele Völker, vielleicht ein Viertel derſelben trotz vorhandener Nahrungsvorräte deshalb verhungert, weil ſie infolge der ununterbrochenen Kälte dem Futter nicht nachrücken konnten. Nun kamen der März und April mit dem anhaltend kalten, regneriſchen Wetter und vernichteten einen großen Teil der Flugbienen, ſo daß Ende April nur mehr Jammervölker vorhanden waren. Solche Berichte liefen nicht nur von Bienenſtänden aus Wien und Umgebung, ſondern auch aus den einzelnen Bundesländern ein. Die Bienen flogen in ihrem Drange nach Brutpflege ſelbſt bei 5 bis 6° Wärme im Schatten aus und erſtarrten zum großen Teile. Auch hörte man allerdings über Ruhrerſcheinungen klagen; ferner breitete ſich an vielen Orten die gefährliche Noſemaſeuche aus, teils mit und teils ohne die bekannten Noſemaerſcheinungen. Viele der unterſuchten Bienen wieſen wieder im Mitteldarme keine Noſemeparaſiten auf, ſondern maſſenhaft verſchiedene noch unbekannte Bakterien.

Muck

Die Bienen und die Farben. Es iſt eine bekannte Tatſache, daß Leute mit ſchwarzen Kleidern von den Bienen früher angefallen werden, als ſolche in lichten Kleidern. Man ſagt: Es gibt keine ſchwarzen Blumen, auf denen die Bienen arbeiten könnten und das Schwarze iſt ihnen infolge deſſen fremd, während anderſeits es eine Menge von weißen und gelben Blumen gibt, auf denen ſie beſtändig arbeiten; daher erklärt ſich die Wut, mit der ſie ins Schwarze ſtechen. Die gelben Italienerbienen haben auch in Stöcken mit dunklen Bienen Zutritt; die braunen aber werden von den Italienern nicht geduldet. Hängt dieſe Tatſache, die ſchon vielfach beobachtet wurde, mit der Farbe zuſammen? H. Pechaczek.

Ein einfaches Mittel gegen Bienenſtiche. Dr. Pfleiderer in Ulm wurde mehrmals von Bienen geſtochen. Inſtinktiv zog er den Stachel heraus und zerkaute ihn, worauf ſchon nach wenigen Minuten der Schmerz weg war und die ſonſt regelmäßig zu beobachtende Rötung und Schwellung der Stichſtelle und ihrer Umgebung ausblieb.

Mitteilungen aus der öſterreichiſchen Königinzüchtervereinigung. Die Züchterkonferenz am 21. Mai 1922 hat nachſtehende Beſchlüſſe gefaßt: Da die Hälfte der Mitglieder anderen Kronländern und dem Auslande angehören, wurde dieſe Vereinigung aus dem engen Rahmen des niederöſterr. Landesverbandes herausgelöſt und vorläufig in die öſterreichiſche Königin-Züchtervereinigung umgewandelt. Meine Pläne reichen aber weiter, nicht an den Reichsgrenzen ſoll Halt gemacht werden, ſoweit die deutſche Zunge reicht ſollen alle Züchter unter ein Banner geſchart werden, mit gleichen Zuchtgrundſätzen und Zuchtzielen. Diesbezügliche Verhandlungen werden von mir mit den Verbänden eingeleitet werden. Die neuen Statuten werden auf Wunſch jedem Mitgliede nach Fertigſtellung, die ſechs bis acht Wochen dauern dürfte, zugeſandt. Eine diesbezügliche Verlautbarung folgt nach. Sie enthalten unſere Zuchtgrundſätze und Zuchtziele. Offizieller Züchter für die Vereinigung kann nur der Imker werden, der einen Zuchtkurs an der Imkerſchule oder einen von der Vereinigung veranſtalteten beſucht hat. Die Erprobſtationen erhalten zum Teile Gratisköniginnen, Los entſcheidet, zum Teile müſſen ſie ſich ſolche erwerben. Sie müſſen muſtergiltig in den Aufzeichnungen geführt werden, denn hauptſächlich ihre Urteile gelten als Wertbemeſſung für die einzelnen Stämme für kommende Zucht. Sie haben wie alle anderen Bezieher von Edelköniginnen durch fünf Jahre über das bezogene Material bis März kurze Berichte an den Schriftführer der Vereinigung zu erſtatten, in denen Zuſatzmethode, Leiſtung und Vererbung hauptſächlich zu berückſichtigen ſind. Die Zuchtprüfer, denen Verzeichniſſe der Erprobſtationen und Einzelbezieher zugehen werden, haben ſich ernſt ihrer Aufgabe „Beurteilung der Edelvölker“ zu widmen. Näheres beſagt ein kommender Artikel. Die Züchtervereinigung beſteht aus Einzelmitgliedern; auch Zuchtgruppen (Zweigvereine) ſind als ſolche unter dem Namen des ausführenden Mitgliedes als ſolche zu melden. Die einzelnen Landesverbände führen die Oberaufſicht über die Zuchtarbeiten ihres Landes, erhalten die näheren Weiſungen von der Leitung der Vereinigung. Mitgliedsbeitrag für 1922 iſt K 500.— pro Mitglied oder Zuchtgruppe. Von den meiſten Mitgliedern ſind deshalb Nachzahlungen von K 450.— zu leiſten. Von dieſen Beiträgen erhält jedes Land K 400 — pro Mitglied ſeines Landes, K 100.— entfallen zur Geſchäftsführung der Vereinigung. Bei beſonders reger Tätigkeit in einem Lande wird demſelben aber auch gerne ein höherer Beitrag zur Ausgeſtaltung der Zuchtſache zugewieſen. Die Beiträge ſollen zur Errichtung von Belegſtationen, Ankauf von Zuchtvölkern und Zuchtmüttern Verwendung finden. Für die Reiſen der Zuchtprüfer, Wanderlehrer, Zuchtkurſe kommt nach Tunlichkeit jedes Land ſelber auf. Die Preiſe der Königinnen wurden dem aufgewandten Honig, der ſorgſamen Arbeit entſprechend, wie folgt feſtgeſetzt: Für Mitglieder der Vereinigung: 1. Für Jungmütter dieſes Jahres K 3500.—, 2. für Altmütter (Zuchtmütter) K 7000.—, 3 für auf Belegſtationen begattete Königinnen K 4500.—, 4. für überwinterte Königinnen im Frühjahre K 10.000.—; für Nichtmitglieder: K 5000.—, K 8000.—, K 6000.—, K 12.000.—. Königinnen werden nur gegen Vermerk, Vorausbezahlung, auf Gefahr des Empfängers, bei zugeſicherter fachgemäßer Verpackung geliefert. Da ich unter der Arbeitslaſt buchſtäblich zuſammenbreche, ſo trug man meinem Wunſche nach einem Obmann-Stellvertreter, der mir einen Teil der ſo aufreibenden Schreibarbeit abnimmt, willig Rechnung. Ebenſo iſt auch Fachlehrer Herr A. Alfonſus überbürdet, ſo daß auch ihm, der Schriftführer der Vereinigung iſt, ein Stellvertreter zur Seite geſtellt wurde. Ich bitte nun für die Zukunft genaueſtens zu beachten, damit ſich die Korreſpondenz klaglos abwickelt: An mich ſind nur Fragen allgemeiner Natur betreffend die Züchtervereinigung zu richten, ebenſo ſind Beleg- und Erprobſtationen Zuchtſtämme bei mir zu melden. Fragen betreffs Bezugsmodus von Königinnen, Statutenanforderungen ſind an meinen Stellvertreter Herrn Ing. A. Waagner in Traiskirchen, N.-Ö., zu richten. Beſtellungen ſamt Vorausbezahlungen von Königinnen ſind an Herrn Bahnmeiſter Ed. Ernſt, Wien XII., Meidling Südbahnhof, zu richten, ebenſo die Berichte über das bezogene Material an ihn zu erſtatten. Mitgliedsbeiträge für die Vereinigung ſind an Herrn Heinrich Eberl, Wien V., Kompertgaſſe 12, Tür 18, zu ſenden. Ich habe alſo mit der Königin-Verſandſache nichts mehr zu tun. Wer ſich nicht nach dieſen Anordnungen richtet, kein Rückporto bei Anfragen beilegt, was leider noch recht häufig vorkommt, muß gewärtigen, daß er ohne Antwort bleibt. Erlagſcheine für die öſterreichiſche Königin-Züchtervereinigung ſind zur Einzahlung der Mitgliedsbeiträge leider noch nicht zu haben, da erſt die neuen Statuten genehmigt werden müſſen, dann erſt ein Scheckonto genommen werden kann.

Hauskirchen, Poſt Palterndorf, N.-Ö.

Guido Sklenar, Obmann

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Spenden für den „Bienen-Vater“. Hannich, Mauer 80.—; Filiale Laſſing, Steiermark 2990.—; Wladimir Cerni, Wien 1000 —; N. N. 700.—; Flora Schenk, Meſſendorf 9716.—; R. Schnattinger, Proßmeritz 1700.—; Franz Stangl, Wien 330.—; Franz Kosvanec, Reiſenberg 80.—; Wilhelm Statz, Wien 500.—; Franz Tomaſchitz, Bisweg 145.—; Franz Größbacher Schaulgaden 100.—; Zweigverein Unter-Radlberg 225.—; Zweigverein Rückersdorf-Harmannsdorf 500.—; Julius Falb, Preßburg 3237.—; Michael Kloſač, Lang-Enzersdorf 100.—; Zweigverein Hermagor 1000.—; Zweigverein Traismauer 5495.—; Zweigverein Tulln 200.—; Zweigverein Weißbriach 1000.—; Geſa Targyik, Mattersdorf 200.—; Zweigverein Stronsdorf 100.—; Mitglieder des Zweigvereines Walterskirchen: (Marie Schw[illegible] 200.—, Ferdinand Stockhammer 200 —, Johann Wilfing 100.—, Georg Krickl 60.—, Roſa [illegible] 40.—); Bernhard Biberach 23.419.20; Johann Heger, Wien 500.—; Zweigverein Hollenſtein a. d. Ybbs 7350.—; Zweigverein Hollern 400.—; Max Pſcharre, Reiſnitz 150.—; Joſef [illegible] Utzenlaa 500.—; Mitglieder des Zweigvereines Gaflenz 1500.—; Ing. Fritz Weinbrenner, [illegible]dorf 310.—; Hermann Prager, Wien 100.—; Zweigverein Frieſach 750.—; Zweigverein [illegible]degg 11.200.—; Ferdinand Kortan, [illegible]

510.—; Zweigverein Walterskirchen 500.—; Rudolf Mayer, Seebenſtein 585.—; Zweigverein Breßbaum (Cehal) 325.—; Zweigverein Pyhra 2500.—; Karl Palme, Getzersdorf 500.—; Prof. Hofrat Naumann, Hinterſtein 1000.—; Zweigverein Fuchſenbigl 1000.—; Zweigverein Stadlau 1334.—; Zweigverein Schwechat 10.000.—; Zweigverein Oberndorf-Raabs 200.—; Mitglieder des Zweigvereines St. Pölten 4850.—; Pelzer, Fuchſenbigl 1000.—; Zweigverein Ravelsbach 284.—; **Ortsgruppen der Sektion Salzburg:** Moosham 1550.—; Saalbach 3360.—; Tamsweg 3800.—; Gaſthof 1200.—; Niederalm 1000.—; Mattſee 2800.—; Saalfelden 5200—; Talgau 2560.—; Berndorf 4150—; Pfarrwerfen 2550.—; Straßwalchen: (Franz Lehrl 300.—, Paul Daxer 300.—, J. Tranſinger 500.—, Franz Brunner 300.—, Schachinger 300.—, E. Riß 500.—, J. Lehrl 200.—, L. Hofmann 300.—, J. Lechner 300.—, L. Stasny 250.—, Lugſtein 300.—, H. Klinger 200.—, J. Daxer 200.—, M. Müller 300.—, H. Hauer 400.—, A. Schönauer 500.—, J. Lehrl 250—, M. Heinrich 260.—, Flor. Schweighofer 300.—, Matthias Spielberger 200.—, L. Wagner 300.—, Karl Schiller 300.—, Franz Höllbacher 400.—, J. Krois 400.—); Salzburg: (Kloſter Siefering 300.—, M. Stöllinger 500.—, Borromäum Barſch 300.—, Franz Kargerer 250.—, Johann Mödlhauer 30.—, Huttary 300.—, Johann Gaſtager 800.—; Joſef Anzinger 300.—, Heinrich v. Arlt 130.—, Lor. Brandſtätter 250.—, Johann Kartolex 260.—, Franz Berger 300.—, J. Weierer 300.—, Peter Grünwald 250.—, Joſef Günther 300.—, Johann Steger 240.—, Otto Wegmayer 500.—, Th. Gebauer 250.—).

Spenden für die Imkerſchule. Teilnehmer des Hauptkurſes 1922 18000.—; Norbert Brun, Wien 570.—; N. Meßner 500—; R. Delpos, Irnfritz 50.—; J. Kerner, Irnfritz 50.—; Eberl, Wien 820.—; Rakovsky, Günſelsdorf 800.—; A. Hruſchovsky, Wien 70.—; Dr. Stefan Dean, Wien 1000.—; Ungenanut 1370.—; Zweigverein Strengberg 520.—; Hermann Prager, Wien 100—; Rudolf Schmidt, Wien 834.—; Zweigverein Laa a. d. Thaya 270.—; Zweigverein Plank 95.—; Theobald Delan, Brunn a. G. 390.—; Zweigverein Gramat-Neuſiedl 220.—; Franz Erheisl, Kritzendorf 320.—; Ing. Karl Glück, Jaidhof 250.—; Richard Schüwizhoffen, Weigelsdorf 390.—; Ing. Otto Bleichſteiner, Wien 306.—; Anna Laiminger, Kirchberg a. W. 720.—; O. E., Wien 1000.—; Zweigverein Fiſchamend 450.—; Ferd. Zuleger, Wien 110.—; Zweigverein Ravelsbach 500.—.

Senden für den Verein. Joſef Hengſtberger, Ottenſchlag 500.—; Rudolf Czerny, Wien 500.—; Franz Schwarz, Preßbaum 445.—; Zweigverein Nondorf a. d. Wild 946.—; Alexander Hübel, Gröbming 180.—; Zweigverein Prottes 189.—; Johann Urbanek, Göſtling 84.—; Julius Hieber, Wien-Tattendorf 590.—; Zweigverein Kl.-Hadersdorf 847.—; Zweigverein Schrems 540.—; Zweigverein Stößing 30.—.

Spenden für das Bienenzucht-Muſeum. J. Zull, Heinrichsreit 140.—; N. Meßner 500.—.

Spenden für die Bibliothek. W. Pichler, Wien 60.—; Franz Rapf, Wien 540.—; Franz Goldſtein, Rodaun 60.—.

Berichtigung. In Nr. 6. des „Bienen-Vater", Seite 91, ſollte es unter Spenden von Honigverwertungs-Genoſſenſchaftsmitgliedern richtig heißen: Joſef Wild, Wien K 50.—.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Mai-Bericht.

Der Monat Mai war anfangs ſehr kühl mit vielen Niederſchlägen nnd ziemlich ſcharfen Oſtwinden. So kam es, daß an vielen Orten die erſten Obſtblüten von Kirſchen- und Birnbäumen wenig Ertrag lieferten und erſt die Apfelblüte und der Löwenzahn reichlicher honigten. Nach dem 10. Mai ſetzte auch die Tracht vom Ahorn und vereinzelt Honigtau auf Birnbäumen und Eſchen ein. Letztere Tracht wurde wohl vielfach noch im Brutneſt aufgeſpeichert und zur Fütterung verwendet, wo dieſer Honigtauhonig in die Honigräume kam, gab es Schwierigkeiten beim Ausſchleudern, da er heuer ſehr zähe, ja gallertartig war. Schwärme fielen verhältnismäßig wenige, wo aber das Schwarmfieber ſich einſtellte, da gab es reichlich viele Nachſchwärme. So erhielt ein Imker von ſeinem einzigen Stocke, den er hatte, fünf Schwärme, ein anderer erhielt von acht Völkern 18 Schwärme. Nun für dieſen Imker war dies ein Bombengeſchäft, da die Nachfrage nach Schwärmen eine große war und alle gut bezahlt wurden.

In Salzburg fand im Mai ein großes Bienenſterben ſtatt, da man ſchon im Vorjahr dem Hüttenrauch die Schuld am großen Bienenſterben zumaß, berief man heuer Profeſſor Zander aus Erlangen zur Unterſuchung dieſer Sache. Vom 11. bis 17. Mai hat nun Profeſſor Zander in Begleitung des Wanderlehrers Rendl die Bienenſtände in der näheren und weiteren Umgebung der Kupfer-Hütten in Außenfelden beſucht. Es wurde zweifellos feſtgeſtellt: Noſemaſeuchenherde in St. Johann in Pongau, Biſchofshofen, Außenfelden. Auch verhungerte und verhonigte Stöcke wurden gefunden. Inwieweit der Rauch der Hüttenwerke auf das Bienenſterben Einfluß hat, muß durch weitere ſtrenge Beobachtungen und Unterſuchungen feſtgeſtellt werden. Alſo Achtung Imker auf die Noſema. Profeſſor Zander ſei herzlich gedankt für die Mühe, der er ſich hier unterzog.

Von beſonderen Trachten berichtet Andlersdorf, daß die Traubenkirſche und die Nußbäume ſtark beflogen wurden. Am 25. Mai ſetzte die Eſparſettentracht ein, aber kalte Nächte und große Trockenheit ſchädigten dieſe Tracht ſehr, ſelbſt die ſehr reich blühende Akazienblüte wurde wenig beflogen. Wo es Niederſchläge gab, war es beſſer. Der Traum von vollen Honigtöpfen dürfte ſich nicht überall erfüllen, wenn auch das heurige Jahr beſſer zu werden verſpricht als das Vorjahr.

Imkergruß! Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im Mai 1922

	Leiſtung des Volkes in dkg												Temperatur								Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtg.	am	Windrichtung	Stockform	Wichtigſte Trachtpflanze	Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel												Monatsdrittel													
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederöſterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	167	125	462	37	74	.	666	91	31	Oſt	Wr. Vereinsſt.	Obſtblüten	5	7	11	16	18	26	13·8	23	9	.	5	12	14	27
Weißenbach (357 m) . . .	110	385	550	60	10	.	975	80	30	Oſt	Breitwabenſt.	Obſtblüten	— 2	— 2	0	21	28	27	11·8	21	5	.	4	6	21	22
St. Pölten (265 m) . . .	40	.	760	.	.		800	110	28	Oſt	Sträulikaſten	Wieſen, Eſparſ.	3	4	8	22	26	26	10	27	7	.	5	5	21	18
Imkerſchule, Wien (160 m)	100	285	740	.	.	.	1130	120	27	Oſt	Breitwabenſt.	Akazie	4	2	8	21	25	26	14·5	31	8	.	3	21	7	29
Raabs (469 m)	.	85	325	70	.	10	330	70	25	Oſt	Wr. Vereinsſt.	Baumblüten	— 1	— 1	2	18	28	26	12·5	31	5	.	0	2	29	28
Andlersdorf bei Franzensd.	.	5	1385	70	100	40	1240	240	29	Oſt	Wr. Vereinsſt.	Obſtbl., Eſparſ.	3	4	7	23	27	28	15	25	4	.	1	4	26	21
Gmünd (495 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Oſt	Wr. Vereinsſt.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	
Pottſchach (439 m) . . .	400	440	395	.	25	.	1210	165	15	Oſt	Breitwabenſt.	Obſtblüten	0	1	5	25	31	28	12	31	11	.	1	2	28	25
Stadlau	.	40	440	.	40	.	440	130	31	NW	Wr. Vereinsſt.	Akazie	0	7	8	16	23	26	15	16	1	.	1	6	9	15
Waidhofen a. d. Ybbs . .	90	535	1095	55	80	.	1585	210	16	Oſt	Sträulikaſten	Obſtblüten	1	7	11	16	20	26	14	22	7	.	7	11	13	20
Oberöſterreich																										
Micheldorf	285	250	600	20	75	.	1040	140	8	.	Wr. Vereinsſt.	.	1	4	6	22	25	25	12·6	28	18	.	5	17	9	26
Neukirchen bei Lambach .	440	150	370	30	110	.	820	210	8	W	Wr. Vereinsſt.	Obſtblüten	3	2	8	14	17	26	13·3	24	4	.	7	3	21	11
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m) .	640	520	220	120	140	20	1100	28	16	W	Magazinſt.	Obſtbl., Wieſe	2	2	7	27	27	29	15·5	28	8	.	2	18	11	13
Bruck a. d. M. (500 m) .	.	.	65	55	30	.	— 20	50	31	W	Gerſtungsb.	Obſtblüten	5	7	5	22	25	26	14·7	24	11	1	10	12	9	16
Allerheiligen bei Judenburg	.	60	310	100	10	.	260	90	31	.	Wr. Vereinsſt.	Obſtblüten	2	4	8	20	25	25	13·5	31	6	.	6	12	13	29
Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	.	.	260	100	55	10	95	50	31	Oſt	Wr. Vereinsſt.	Obſtblüten	— 2	1	2	16	20	24	9·3	25	5	2	4	15	12	23
Thalgau (545 m)	.	230	270	95	60	20	315	50	15	Oſt	Wr. Vereinsſt.	Obſtblüten	1	4	8	19	23	26	13·3	31	18	.	2	17	12	28
Itzling (418 m)	20	170	710	.	.	.	900	120	25	Oſt	Würfelſtock	Obſtblüten	0	3	7	22	24	25	13·6	31	12	.	1	13	17	1
Mühlbach bei Biſchofshofen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.
Kärnten																										
Steuerberg	.	515	500	50	30	.	935	150	18	W	Sylviakſtock	Obſtblüten	— 1	0	3	23	24	26	13	26	4	2	6	18	7	17
Vorarlberg																										
Wolfurt (484 m)	50	100	100		.	.	250	30	21	W	Tirolerſtock	Obſtblüten	4	2	6	18	20	22	14	20	6	.	6	6	20	6

Die Bienenzucht-Ausſtellung in Tulln findet nicht ſtatt,

da die erhofften Unterſtützungen von Seite der amtlichen Stellen ausblieben.

Die Vereinsleitung.

Vereinsnachrichten.

Sektion für Bienenzucht der Landwirtſchafts-Geſellſchaft in Salzburg. In der Ausſchußſitzung am 12. April 1922 wurden folgende Herren als Funktionäre in den Ausſchuß gewählt, und zwar: Obmann: Moritz Schreyer, Schneidermeiſter, Salzburg, Rudolfskai 6; 1. Obmann-Stellvertreter: Georg Reudl, Hausbeſitzer, Itzling, Salzburg; 2. Obmann-Stellvertreter: Franz Winterſteiner, Privat, Salzburg, Zillnerſtraße 6; Geſchäftsführer: Johann Zinnreich, Hausbeſitzer, Salzburg, Kleingmain 52. Dem bisherigen Geſchäftsführer Herrn Paul Groher, der eine Wiederwahl wegen Überbürdung nicht annehmen konnte, ſprach der Obmann für ſeine durch 28 Jahre der Sektion geleiſteten Dienſte den herzlichſten Dank aus.

Ybbsgau. Es ergeht die dringende Einladung an alle angeſchloſſenen Zweigvereine, Delegierte zur Tagung am 16. Juli 1922, ½3 Uhr nachmittags, im Gaſthauſe Sturm in Öd bei Amſtetten zu entſenden. Verhandelt wird über: 1. Bericht der Gauleitung, 2. Der niederöſterreichiſche Landesverband, 3. Imkergenoſſenſchaft, 4. Honig- und Wachspreis, 5. Bienenwohnungen, 6. Bienenzucker. 7. Anträge.

Bücherſchau.

Dr. F. Gerſtung, Die Bienenwohnung. 6. völlig neubearbeitete Auflage. 10. bis 12. Tauſend. Fritz Pfennigdorf, Berlin W 57. 124 Seiten. Inhalt: Einleitung. Bedeutung der Bienenwohnung und Bienenpflege. Allgemeine Anforderungen an eine zweckentſprechende Bienenwohnung. Beſondere Anforderungen an die Bienenwohnung, welche ſich aus den Lebens- und Entwicklungsgeſetzen des Biens ergeben. Die Abſonderungen, welche der Imker von ſich aus an die Bienenwohnungen ſtellt. Bisherige beachtenswerte Verſuche, zweckentſprechende Bienenwohnungen herzuſtellen und Kritik dieſer Verſuche auf Grund unſerer „unerläßlichen Anforderungen“. Entſtehungsgeſchichte der rationellen (Thüringer) Bienenwohnungsformen. Die verſchiedenen Formen der rationellen Bienenwohnung. Die techniſche Herſtellung von Bienenwohnungen und Bienenhäuſern. Behandlung der Bienen in Thüringer Beuten.

Die *allgemeinen* Geſichtspunkte für die Beurteilung der Bienenwohnung, zu denen Gerſtung durch ſeine durch den Doktortitel gekrönten Forſchungen gekommen iſt, ſollte wohl jeder Imker kennen. Sie ſind in dem Buche ausführlich und für jeden Imker verſtändlich erörtert. Das unendliche Gewäſch über die Stöcke und die vielen Stöcke würde bald zum Wohle der Bienenzucht verſchwinden. Jeder Imker kann ſich dann die beſten Stöcke ſelbſt machen! Wo Gerſtung in ſeiner Ausführung auf ſeine *beſonderen* Anſichten zu ſprechen kommt, gibt er zum mindeſtens ein gutes Beiſpiel, wie das Allgemeine ins Praktiſche umgeſetzt werden kann. Ludwig Arnhart.

Imkerei-
erätehandlung Rodaun
liefert ſämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigſchleudern, Bienenſtöcke, Stellagen, Rauchmaſchinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaſchinen, Zellenhobel uſw. in beſter Ausführung 122-VII
Franz Goldſtein, Rodaun
Lieſingerſtraße Nr. 31.

HONIG
chleudert, kaufe ich jede Menge und stelle
entuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-VIII-22
nigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Krainer Bienen
und junge Königinnen liefert 124-VIII
Weiß in Reßnig, Poſt Ferlach, Kärnten.

Wir kaufen wieder jedes Quantum gar. reines
Bienenwachs
zum höchsten Preise. Eilangebote an 141-XII
D. Hartmann & Co.
Wien, III., Landstraße-Hauptstr. 139.

142-XII
Rohwachs
Wachstreber u. ſonſtige Wachsabfälle kauft ſtändig zu beſten Preiſen Wachsraffinerie
V. Irraſch, Treibach, Kärnten.

Durch den Reichsverein sind folgende Artikel erhältlich:

Oesterreichische Breitwabenstöcke, komplett . . . . à K 16.000.–
(nur einzelne Stöcke können in der Imkerschule abgegeben werden; eine Versendung findet derzeit nicht statt).
Schachteldächer . . . . à K 400.–
Strohdecken für österreichische Breitwabenstöcke . . . . . à K 950.–
Absperrgitter für österreich. Breitwabenstöcke . . . . . à K 2800.–
Zellenhobel . . . . à K 400.–
Schabermeißel . . . . à K 400.–
Vereinsabzeichen . . . . . . à K 350.–
Zellenstanze . . . . à K 100.–
Zellenkürzungsmesser . . . . à K 150.–
Königinzeichenapparat . . . . à K 250.–
Farbe hiezu . . . . . . à K 100.–

Außerdem div. Bienenbücher für Mitglieder.

Sämtl. Gegenstände sind durch die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstr. 5 gegen Vorauszahlung zu beziehen.

HONIG und WACHS

kauft jedes Quantum. **JOHANN ZASENHÜTTL**, Spezialgeschäft für Honig und Wachswaren. **Graz, Glacisstraße 63.** 159-VIII

Muttervölker, Schwärme,

vorzüglich handgepreßte

Strohmatten

liefert die 157-VIII

L. M. S.-Bienenzuchtartikel G. m. b. H.
Wien, IX., Clusiusgasse Nr. 10

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägew
August Kaudela, Unterstinkenbrunn, N.-Oe

liefert: **Rähmchenstäbe,** 1 m lang, 25 : 6 mm, in Paket zu 50 m; **Rähmchenteile**, fertig zugeschnitten, bloß zum Nageln: Für **Wiener Vereinsmaß-**Halbrähmchen in Paketen für 60 Rähmchen; für **Breitwabenmaß-**Halbrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen; für **Breitwabenmaß-**Ganzrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen. **Wiener Vereinsständer, Österreichische Breitwabenstöcke.** 103-I-23

Achtung, Bienenzüchter!

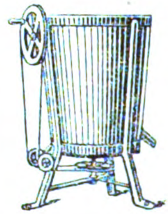
Sämtliche Utensilien für Bienenzucht. Honigschleudermaschinen, Entdecklungsapparate, Wachsschmelzer, Honiggefäße sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabe** Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 177-X

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen: 1-X
Wien-Rudolfsheim ∴ Budapest und Prag.

☞ Zu verkaufen: ☜

Honigschleuder und Honigtransport-Dose bei **Karl Roth, Wien, XIII/$_2$, Hadikgasse 114** I/
Täglich ab 5 Uhr abends. 166-VI



Achtung! Bienenzüchter
und
Bienenkästen-Erzeuger!

Honigschleudermaschinen,
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 93-III-23
Rudolf Staritka, Wien
II., Rembrandtstraße 2
Preiskurante gratis.
Rähmchenstäbe stets lagernd.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1922 umsonst.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz“, Entdecklungsgabeln „Badenia“, Honigschleudermaschinen mit Präzissions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-IV-23

Gegründet 1883.

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonsus, Wien, XVI., Hasnerstraße 105. — Verlag u. Versendung: Österrei
Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferstorferstr. 5. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gersthoferstr.

L. M. S.??

Loibl—Manfried—Sklenar.

ie L. M. S.-Beute nach österr. Breitwabenmaß nd Wiener Vereinsmaß sowie nach allen aneren gangbaren Maßen erzeugt in mustero: giltiger Ausführung die :o:

M. S. Bienenzuchtartikel- und lzbearbeitungs-Ges. m. b. H.

ontor: Wien, IX., Cluslusgasse 10/18

ormerkungen zum Bezuge der L. M. S.-Broschüre sowie der Zeitung über Königinnenucht unter der bewährten Schriftleitung uido Sklenar werden entgegengenommen. ienenwirtschaftlichen Geräte und Utensilien, fertige chen, zugeschnittenes Rähmchenholz zu den billigsten Preisen am Lager. 116-VII

Bienenwirtſchaft 176-VIII

nd aus 22 ſtarken Bienenvölkern in Breitwabenſtöcken oppeltem Wabenvorrat, 40 Reſerveſtöcke (Breitwaben) zu verkaufen. Gröſch, Frauenkirchen, Burgenland.

ute Milchziege

, mit 2 Kitz in gute Hände zu verkaufen, eine jährige Ziege, die jetzt zum Bock kommt; de prächtige Tiere. Müſſen abgeholt werden.

annich, Mauer bei Wien,
Kaſerngaſſe 12. 173-VII

r Bezugserleichterung dient mein Filiallager aria-Enzersdorf, Badgasse 25, woselbst alle enwirtschaftsgeräte zum gewöhnlichen Tagespreise erhältlich sind. Johann Thür, Bruck. 156-VIII

20 gut bevölkerte Wiener Vereinsständer hat abzugeben: Alois Weber, Bienenzüchter,
Angern a. d. March. 170-VII

Zu verkaufen!

6 Stück neue Strohkörbe mit Spundloch und Deckel, 4 große und 2 kleinere und ein neuer Bogenſtülper mit Rähmchen. Preis K 35.000.—, auch einzeln, bei

Karl Woſeczek, am Schöpfl,
Poſt Laaben. 160-VII

Guterhaltene Weißnähmaſchine

(Greifer) gegen ein Bienenvolk in einem Breitwabenſtock ſucht einzutauſchen Hermann Schwanke, Wien, 17., Hernalſer Hauptſtraße 288. 164-VII

Garantiert rein echte, unverfälschte

Bienenwachs-Kunstwaben

in tiefer sehr scharfer Zellenprägung nach jedem von Ihnen gewünschten Maße geschnitten oder auch in Rollen oder Hochformate, wie auch Breitwabenformate, alles in Normalstärke (Normalstärke: 13—14000 cm² sind 1 Kilo) stets immer sogleich lieferbar. Effektuierung der Bestellung innerhalb 24 Stunden.

Anfertigungen von Kunstwaben aus Ihrem eigenen mir eingesandten satzfreien echten Bienenwachs werden wie immer schnellstens mit größter Akkuratesse billigst besorgt.

Anfragen: Nur Portomarken beilegen, sende Prospekt und Tagespreise zu.

CARL KRAH, Bienenwachs-Kunstwaben-Fabrik
GREIN a. d. Donau, Ob.-Österr. 162-VII

Marke

An den

Öſterr. Reichsverein*)
Zweigverein für Bienenzucht

mann Herrn*) ....

in ....

Rekommandiert!

Poſt: ....

Land: ....

nicht paſſende durchſtreichen.

Achtung!!

„Mein Bienenmütterchen“

Fachzeitschrift für Königinzucht u. allgemeinen Bienenzuchtbetrieb, 16—20 Seiten Text. Schriftleiter Oberlehrer **Guido Sklenar**, Hauskirchen, Post Palterndorf, Nieder-Österr. Bezugspreis für 1922 K 1000.—, Ausland Mk. 50.—, Einzel- oder Probenummer K 130.—, Ausland Mk. 7.—.

Zu beziehen durch den

L. M. S.-VERLAG
Wien, IX., Clusiusgasse 10

Die Broschüre über die einzig dastehende L. M. S.-Beute zum Selbstkostenpreis von K 200.—, Ausland Mk. 10.— auch erhältlich.

154-VIII

Honig - Versand

Weißblech mit Gummiring und Federbügeln, absolut luftdicht schließend, für zirka $1/_2$, 1, 2 kg eventl. größer, liefert laufend jeden Posten. Muster gegen
:o: Nachnahme. 165-VIII

O. & P. Wiedemann, Küchen
Linz a. D., Promenade 15.

10 Stück Wiener Vereinsstän
Schleudermaschine und Knochenmühle zu
kaufen. Josef MAYER, Brunn am Geb
Wienerstraße 20.

Zu verkaufen 175-
2 Kuntzsch-Stöcke, ungebraucht K 60.000.—; 1
Honigschleuder K 10.000. Rudolf Friedl, X
Sollingergasse 23, 2 Stock, Tür 18.

Mädchen vom Land

für Haus- und Gartenarbeit gesucht. brave, fleißige Mädchen, die auch für Kochen Interesse haben, wollen schreiben sich vorstellen bei Frau Hannich, bei Wien, Kaserngasse 12.

Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht in Wien, I., Helfer

Zucker-Erfordernis.

Name und Adreſſe des Mitgliedes und Standort der Bienen	Geſamtzahl der Völker im Sommer 1922	Wieviel Völker werden eingewintert	Wieviele davon ſind weiſellos	Wieviel kg Zucker wird angeſprochen	

Sitz der Bezirkshauptmannſchaft: ....
(Nur von den direkten Mitgliedern auszufüllen.)

Gehört zu dem Zweigvereine: ....

Gehört direkt zum Reichsvereine: Ja, nein. Schleiſennummer des Bienenvaters:

Hat den Mitgliedsbeitrag bezahlt: am .... an wen? ....

Ort: .... Datum: ....

Unterſchrift.

Anmerkung: Die Beſtimmungen für das Zuckererfordernis wollen der bezughabenden Mitteilung auf Seite 90 [illegible] entnommen und genau beachtet werden.

bn.
errn J.G.Müller,
olfurt,Vorarlberg.

632

V. b. b.

Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

achblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

Nr. 9 54. Jahrgang 1922

tadellose gebrauchte Wiener Vereinsständer
billig abzugeben bei 181-IX
LUXBURG, Krumpendorf, Villa Nr. 45.

Durch den Reichsverein sind für Mitglieder folgende Artikel erhältlich:

Strohdecken für österreichische Breitwabenstöcke	à K 2500.—
Absperrgitter für österreich. Breitwabenstöcke	à K 4000.—
Zellenhobel	à K 400.—
Schabermeißel	à K 1000.—
Vereinsabzeichen	à K 1000.—
Zellenstanze	à K 500.—
Königinzeichenapparat	à K 500.—
Farbe hiezu	à K 100.—
Das Bildnis des St. Ambrosius (Schutzpatron der Bienenzucht), Größe 34 : 42	à K 2000.—

Außerdem diverse Bienenbücher und Etiketten sowie Garantiestreifen für Honiggläser.

Sämtl. Gegenstände sind durch die Vereinskanzlei, Wien, I., Helferstorferstr. 5 gegen Vorauszahlung zu beziehen.

Abgetrommelte Völker zu kaufen gesucht!
Preisangabe per Kilogramm erbeten. 182-IX
Karl Tschippan, Wien, II., Gr. Sperlgasse 24.

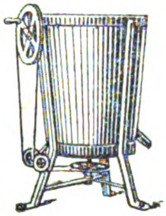
Kanitz-Körbe
Strohmatten nach allen gewünschten Maßangaben, **Türvorleger, Rollmatten** für Gärtner und Imker zum Vorstellen im Winter, erzeugt
Johann Hasenkopf, Imker und Spezialfachmann, Oberhollabrunn, Aignergasse 6, Nied.-Öst.
Rückporto beilegen. 183-X

Krainer Bienen
und junge Königinnen liefert 124-IX
Weiß in Reßnig, Poſt Ferlach, Kärnten.

Kaufe fortwährend
auch größere Mengen sehr dickflüssigen, reinen, klaren und reifen **Schleuder-Bienenhonig** licht und dunkel.
Mustereinsendung sowie Preis- und Quantumangabe erforderlich. 180-XI
Jos. Wargason, Wien, X/$_1$, Pernerstorfergasse 20.

Bienenwirtſchaft 176-IX
beſtehend aus 22 ſtarken Bienenvölkern in Breitwabenſtöcken mit doppeltem Wabenvorrat, 40 Reſerveſtöcke (Breitwaben) iſt zu verkaufen. **Ströck, Frauenkirchen,** Burgenland.

Achtung! Bienenzüchter und Bienenkäſten-Erzeuger!
Honigschleudermaschinen,
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 93-IV-23
Rudolf Skaritka, Wien
II., Rembrandſtraße 2
Preiskurante gratis.
Rähmchenſtäbe ſtets lagernd.



Honig-Versanddosen
Weißblech mit Gummiring und Federbügeln, absolut luftdicht schließend, für zirka $^1/_2$, 1, 2 kg eventl. größer, liefert laufend jeden Posten. Muster gegen :o: Nachnahme. 165-IX
O. & P. Wiedemann, Küchengeräte
Linz a. D., Promenade 15.

Die nächſte Nummer 10/11 des „Bienen-Vaters“ erſcheint 15. Oktober.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Gebrüder Weinkamer, Salzburg, haben zirka 160 kg Schleuderhonig, garantiert echt lichtgelb, abzugeben. Preisanbote gegen Rückporto. 13-IX

Für Bienenzuchtgesellschaft m. b. H.

wird krankheitshalber

modernste Großwanderzucht

verkauft und als Gründer geeigneter Interessent gesucht. Zuschriften unter „Lebensstellung" an die Redaktion. 189-IX

Wiener Vereinsſtänder

komplett ſamt Rähmchen,
Verglaſung und Anſtrich 15-IX
liefert prompt in erſtklaſſiger
:-: Ausführung :-:

Holzwarenfabrik Karl Bene

Waidhofen a. d. Ybbs, N.-Ö.

Wer

Bienenwachs

zu verkaufen hat

wende ſich am beſten an die 169-I-23

Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub

Wien, 18/1, Gentzgaſſe 27.

Honiggläser

C. STÖLZLE'S SÖHNE

Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen: 1-XII
Wien-Rudolfsheim ∴ Budapest und Prag.

100.000.— gratis!

50 ganze und 100 halbe Freiexemplare der Zeitschrift

„Mein Bienenmütterchen"

für 1922 stehen minderbemittelten Imkern zur Verfügung.

Schriftliche Anmeldung bei der

L. M. S.-Gesellschaft, Wien
IX., Clusiusgasse 10. 157-IX

Zuerkennung erfolgt durch Verlosung!

142-I-23

Rohwachs

Wachsſtreber u. ſonſtige Wachsabfälle kauft ſtändig zu beſten Preiſen Wachsraffinerie

V. Irraſch, Treibach, Kärnten.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk

August Kaudela, Unterstinkenbrunn, N.-Oe.

liefert: **Rähmchenstäbe,** 1 m lang, 25 : 6 mm, in Paketen zu 50 m; **Rähmchenteile,** fertig zugeschnitten, bloß zum Nageln: Für **Wiener Vereinsmaß-**Halbrähmchen in Paketen für 60 Rähmchen; für **Breitwabenmaß-**Halbrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen; für **Breitwabenmaß-**Ganzrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen. **Wiener Vereinsständer, Österreichische Breitwabenstöcke.** 103-II-23

184-IX

Königin-Absperrgitter

aus
Holzrundstäbchen,
Maschinenarbeit, lieferbar
nach jeder Maßangabe. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit K 300.—. Muster, 10 cm breit 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 250.— franko.

Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

Gegründet 1883.

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 5.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdecklungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzissions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-V-23

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

rgan des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſter-
eich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirt-
haftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines
eutſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

r „Bienen-Vater“ erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt
rläufig in Öſterreich und Ungarn K 500.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 20.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe
ter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach
einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonſus.

Fernſprecher: Präſident: 10-3-25. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 9 | Wien, September 1922 | 54. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

ienenzuchtausſtellung und Landesimkertag in Wr.-Neuſtadt vom 8. bis 10. September 1922.

Vom 8. bis 10. September 1922 iſt in r.-Neuſtadt eine große Ausſtellung für ienenzucht, der die öſterreichiſche Wander- erſammlung (Imkertag) angeſchloſſen iſt. ie feierliche Eröffnung der Bienenzucht- usſtellung in den Räumen der Bundes- rziehungsanſtalt (ehem. Militärakademie) indet am 8. September um 10 Uhr vor- nittags ſtatt. Die Feſtgäſte aus Wien erden um ½10 Uhr am Bahnhofe rwartet. Vorträge werden die Herren lfonſus, Sklenar, Pechaczek und Staudigl halten. Verbunden iſt eine Blumen-, Gemüſe-, Obſt und Kleintierſchau ſowie eine Meſſe der Gewerbetreibenden von Wr.-Neuſtadt und Umgebung. Imker kommt alle nach Neuſtadt, zeigt, daß Ihr ein Intereſſe an dem Aufblühen der heimiſchen Bienenzucht habt. Der Imkertag findet Sonntag, den 10. September 1922, 9 Uhr vormittags, im Uraniaſaale der Bundeserziehungsanſtalt ſtatt. Der Bundespräſident hat ſeinen Beſuch der Ausſtellung für Sonntag, den 10. September in Ausſicht geſtellt.

Oswald Muck.

Von Joſef Matzenauer, Stammersdorf, Niederöſterreich.

Unſer getreue Eckart Oswald Muck egte im laufenden Vereinsjahre das Banner des Öſterreichiſchen Reichsvereines aus einer müde gewordenen Hand, es jüngeren, chaffensfroheren Nachfolgern zu übergeben. Oswald Muck, unſer nunmehriger Ehren- präſident, hat nun auch noch die Leitung der Öſterreichiſchen Imkerſchule, ſeines 22jährigen Sorgenkindes, niedergelegt. Damit wird im Leben der öſterreichiſchen Bienenzucht und unſerer Organiſation ein ehrfurchtgebietender Abſchnitt gemacht. Da, wo ein reiches, mühevolles und opferfreudiges Schaffen abſchließt, ziemt es wohl allen kleinlichen Stimmen Schweigen zu gebieten und ſinnend zu erwägen, was uns Oswald Muck geweſen iſt all die Zeit her, als er ſeine ganze, ſeine beſte Kraft für uns einſetzte.

In der Entwicklungsgeſchichte der öſterreichiſchen Bienenzucht der letzten drei Jahrzehnte, mit der Oswald Muck mit unzerreißbaren Fäden verknüpft iſt, taucht ſein Name zuerſt in den Achtzigerjahren auf, wo er als junger Praktiker eine für die damalige Zeit ausgezeichnete neue

Bienenwohnung, den Muck'ſchen Lagerſtock, eine einfache Beute mit Oberbehandlung, ſchuf. 1895 bis 1899 iſt er bereits als Vizepräſident des damaligen Zentralvereines für Bienenzucht in Öſterreich tätig, 1899 wird er nach Joſef Kamptner zum Präſidenten erwählt, welche Stelle er ununterbrochen bis zur diesjährigen Hauptverſammlung, in welcher er eine Wiederwahl auf das entſchiedendſte ablehnte, innehatte und in dieſer Zeit unſere Organiſation durch ſeine zielbewußte Führung und unermüdliche Tatkraft auf ihre jetzige Größe brachte. Als hervorragendſte Schöpfungen während ſeiner Präſidentſchaft ſeien angeführt:

1898. Die Errichtung der apiſtiſchen Beobachtungsſtationen.
1899. Die Erreichung ſteuerfreien Zuckers und Einführung der Feuerverſicherung.
1900. Die Errichtung und Eröffnung der Öſterreichiſchen Imkerſchule, die Gründung der Landesverbände.
1901. Die Neuauflage der Lachertafeln, Herausgabe des Vereinsglaſes, Gründung der Honigverwertungsgenoſſenſchaft und Durchführung der internationalen Bienenzuchtausſtellung.
1902. Erſte Wanderlehrer-Konferenz.
1904. Errichtung der Faulbrutkurſe und Einführung der kumulativen Verſicherung.
1905. Erſte Honigprämiierung und Bienenzucht-Lotterie.
1906. Schaffung der Honigfarbentafeln.
1908. Feſtlegung der öſterreichiſchen Breitwabe und Errichtung einer Unterſuchungsſtation für Honig- und Wachsfälſchungen.
1909. Öſterreichiſcher Breitwabenſtock.
1910. Stellungnahme zum niederöſterreichiſchen Bienenzuchtgeſetze.
1911. Ankauf eines Wanderfeldes bei Deutſch-Wagram uſw.

Es iſt hier nicht Raum, um alles, was unter Mucks Führung gearbeitet wurde, anzuführen, es füllte mehrere Seiten.

In Nummer 5/6 unſeres „Bienenvater" laſen wir ſeine Abſchiedsworte. Er dankt allen treuen Mitarbeitern für die unentwegte Gefolgſchaft während ſeiner jahrelangen Tätigkeit; er ſcheidet aber auch mit dem Wunſche, daß die öſterreichiſche Imkerſchaft der endlichen Einigung, die uns doch ſo bitter not tut, zuſtreben und ſie durch eine alle Sonderbeſtrebungen aufräumende Tat verwirklichen möge. War vielleicht nicht letzten Endes die leichtere Erreichung dieſes Hochzieles für die Imkerſchaft mit ein Beweggrund, warum er ſich für Frieden und Einigkeit ſelbſt zum Opfer brachte? Heißen Dank ſaget nun alle dem Manne, dem ſo lange Recht und Wohlfahrt der Imker am Herzen gelegen, der auch in ſchwerſter Kriegszeit am Steuer des Reichsvereines mannhaft jedem Sturme ſtandhielt, Dank komme aus den Hütten der fernſten Dörfer unſeres Vaterlandes, wo Imker hauſen, und wir wollen geloben, in ſeinem Sinne weiterzuarbeiten, um ſo mitzuhelfen, einige Steine zu dem Wiederaufbau unſerer deutſchen Volkswirtſchaft beizutragen.

Die 60. Wanderverſammlung deutſcher Bienenwirte in Magdeburg.

Von Alois Alfonſus, Fachreferent im Bundesminiſterium für Land- und Forſtwirtſchaft, Wien, I., Liebiggaſſe 5.

Nach achtjähriger Pauſe hat die im Jahre 1850 durch den Seminarpräfekten Andreas Schmied in Eichſtätt, dem Gründer der „Bienenzeitung", ins Leben gerufene Wanderverſammlung deutſcher Bienenwirte ein herrliches Auferſtehungsfeſt gefeiert.

Es hat ſich gezeigt, daß dieſe Einrichtung ein Lebensbedürfnis für die Imkerſchaft iſt und außer den zahlreich erſchienenen reichsdeutſchen und öſterreichiſchen Imkern waren zahlreiche liebe Gäſte aus Holland, Luxemburg, der Schweiz und liebe Freunde aus der Tſchechoſlowakei und Polen anweſend.

Am 4. Auguſt vormittags fand die feierliche Eröffnung der Bienenzuchtausſtellung ſtatt, welche im Anſchluß an die mitteldeutſche Ausſtellung für Siedlungsweſen auf dem Platze für die temporären Ausſtellungen ſtattfand. Eine geräumige Halle zeigte den Fortſchritt der imkerlichen Induſtrie, die köſtlichen Produkte der Bienenzucht ſowie Lehrmittel und Bücher verſchiedenſter Art. Lebende Bienenvölk

allen möglichen Wohnungen unter-
racht, belebten den Platz vor der Halle,
enenhäuſer, Pavillons und Zierbauten
en ein ſchönes und lehrreiches Bild.

Bemerkenswert iſt, daß hauptſächlich
oßimkereien und bienenwirtſchaftliche
duſtrien den Hauptteil der Ausſteller
ſtellten, während der Kleinimker der-
ven fernblieb, da ihn die hohen Koſten
Ausſtellungsbeſchickung davon abhielten.
r Beſuch der Ausſtellung war ein
nzender, ſtellenweiſe ſtauten ſich die
ucher und umlagerten einzelne intereſſante
sſtellungsobjekte.

Am 4. Auguſt nachmittags fand eine
nferenz der Schriftleiter der Bienen-
ungen ſtatt, bei welcher über 20 Bienen-
ſchriften ihre Vertretung hatten. Herr
Armbruſter hielt einen Vortrag
r die Wichtigkeit des Beobachtungs-
ens und die richtige Führung und den
sbau der Beobachtungsſtationen, deren
terial der Wiſſenſchaft wertvolle Dienſte
en könne.

Oberlehrer Lupp, der Schriftleiter der
enenpflege“, führte aus, daß ſich in
rttemberg, das ein ſchönes Netz von
bachtungsſtationen beſitze, eine Oppo-
n vieler Leſer gegen die Veröffent-
ng der Tabellen geltend gemacht habe.
Armbruſter ſtellt die Tabellen im
enen-Vater“ und „Unſ' Immen“ als
ildlich hin. Über die Aufgaben der
ionsleiter ſprach dann noch der
chterſtatter. Er richtete auch an die
iftleiterkollegen die Bitte, ſie möchten
bei der Aufnahme von Artikeln
ff neuer Bienenwohnungen Vorſicht
n laſſen und unerprobten Beuten
Spalten verſchließen.

n 5. und 6. Auguſt fanden die an-
digten Vertreterſitzungen ſtatt. Es
der Verband deutſcher Imkervereine,
reußiſche Imkerbund und der ſächſiſche
verein für Bienenzucht. Es wurden
ich organiſatoriſche Angelegenheiten
delt. Am 5. Auguſt fand der Be-
ngsabend ſtatt mit den üblichen
chen, Muſik und Geſang.

Wanderverſammlung bildete den
punkt der Veranſtaltungen. Sie
am Sonntag, den 6. Auguſt mit
nſprache des 1. Präſidenten Landes-
ierat Karl Hoffmann eröffnet.
erent Alfonſus wünſchte namens
des öſterreichiſchen Bundesminiſteriums für Landwirtſchaft der Verſammlung beſten Erfolg. Direktor Gaudeck überbrachte Grüße der deutſchen Imkerbrüder aus der Tſchechoſlowakei.

Den erſten Vortrag hielt Dr. Nachtsheim aus Berlin über die wiſſenſchaftliche Wirkſamkeit des Naturforſchers und Abtes Gregor Mendel, dem wir die Grundlagen der Vererbungslehre verdanken. Es war ein glänzender Vortrag, einer Mendel-Gedächnisfeier durchaus würdig. In ausführlicher Weiſe ſchilderte Dr. Nachtsheim den Werdegang des Forſchers, welcher am 22. Juli 1822 in Heinzendorf in Öſterreichiſch-Schleſien geboren wurde. Er beſuchte in Troppau und Olmütz das Gymnaſium und trat im Jahre 1843 in das Auguſtinerſtift in Altbrünn ein. Nach erfolgter Prieſterweihe ſtudierte er auf Koſten des Auguſtinerſtiftes an der Wiener Univerſität noch Naturwiſſenſchaften, Mathematik und Naturgeſchichte. Nach langjähriger zäher Arbeit und unermüdlichem Fleiße entdeckte er an den Pflanzen durch Kreuzungsverſuche die Grundregeln der Vererbung und ſchuf ſeine Vererbungslehre, die urſprünglich wenig Beachtung fand, aber nun durch die Arbeiten der Profeſſoren De Vries, Tſchermak und Korrens in der Wiſſenſchaft zur vollen Geltung kam. Dr. Armbruſter hat in ſeinem Werke über Bienenzüchtungskunde die Vererbungslehre Gregor Mendels als Grundlage benützt. Großes Intereſſe erweckte die Mitteilung, daß Mendel auch Bienenzüchter war und als ſolcher mit den verſchiedenſten Bienenraſſen Verſuche anſtellte. Leider iſt über die Verſuchsergebniſſe nach dieſer Richtung hin nichts bekannt geworden. Nachdem Mendel zum Abt gewählt worden war, verblieb ihm wenig Zeit, um ſich dem Ausbau ſeiner Lehre zu widmen. Seine hinterlaſſenen Schriften aber boten der Wiſſenſchaft die Grundlage für fruchtbringende Weiterarbeit. Das Andenken Mendels müſſen wir Imker daher in allererſter Linie feiern. Reicher Beifall lohnte den Redner.

Nun beſprach Dr. Armbruſter Züchtungsfragen in eingehender populärer Form und berichtete über ſeine Beobachtungen über das Tüten und Quacken der Königinnen. Dr. Armbruſter wurde ebenfalls durch reichen Beifall ausgezeichnet.

Nun betrat der älteſte Königinnenzüchter Wankler aus Sulzburg in Baden die Rednertribüne, vom Beifall der Imker begrüßt. Pfarrer Weygandt in Staffel an der Lahn war in den Siebzigerjahren der Erfinder des Umlarvens. Wankler hat zuerſt die künſtliche Weiſelzelle aus Wachs hergeſtellt und die Schlüpfkäfige, Futterkäfige, Brutapparate ꝛc. alle modernen Behelfe der Königinnenzucht im Jahre 1882 ausgeſtellt. Wankler berichtete über den Werdegang ſeiner Erfindungen und die reichen Erfahrungen, welche er im Laufe der Jahre geſammelt hat.

Er erwähnte auch die intereſſante Tatſache, daß der amerikaniſche Imker Frank Benton, welcher damals auf der Inſel Cypern den Königinnenverſand betrieb, ihm ſeine ganzen Modelle und Gerätſchaften abkaufte und daß nach zwei Jahrzehnten dann Wanklers Erfindungen aus Amerika herüberkamen, um hier ſiegreichen Einzug in die deutſche Imkerpraxis zu halten. Intereſſant waren die Mitteilungen Wanklers über die von ihm vorgenommenen Verſuche über die künſtliche Befruchtung der Bieneneier.

Wankler berichtete unter anderem, daß er zu Beginn der Neunzigerjahre Drohnenſperma in lauwarmen Waſſer löſte und mit einem Zerſtäuber über friſchgelegte Drohneneier verteilte. Und ſiehe da, er fand, daß eine Anzahl von Arbeitsbienen unter der Drohnenbrut entſtanden. Wankler berichtete ferner, daß er dieſes Vorkommnis gelegentlich eines Tiſchgeſpräches bei der Verſammlung in Heidelberg 1893 Herrn Profeſſor Dr. Leuckart und dem Präſidenten Wilhelm Vogel erzählte und Vogel ausrief: „Ach hören Sie mir auf mit dieſem Schwindel,“ worauf Profeſſor Leuckart ſagte: „Die Sache iſt durchaus ernſt zu nehmen und liegt durchaus im Bereiche des Möglichen.“ Der Berichterſtatter war damals Zeuge dieſes Geſpräches. Wankler erfuhr in Magdeburg große Ehrungen als Schöpfer der modernen Königinnenzucht.

Nach der Mittagspauſe hielt Hauptlehrer Klemm einen Vortrag über Königinnenzucht und deren Organiſation in Baden. Redner berichtete, daß in Baden allein über 70 Belegſtationen ſich befänden und bezirksweiſe die Leiſtungszucht vorzüglich organiſiert ſei. Der Berichterſtatter hielt hierauf einen Vortrag über die fachliche Arbeit der Vereine, Unterrichtsweſen und Verbeſſerung der Bienenweide.

Lehrer Nußbaum-Wurzen ſprach über die Farbenlehre Profeſſor Oſtwalds und ihre Nutzanwendung für die Bienenzucht.

Den letzten Vortrag hielt Lehrer Hein aus Elbing bei Danzig über neue Methoden des Königinnenzuſetzens.

Der Vorſtand der Wanderverſammlung wurde neu gewählt und Hoffmann, München, Dr. Armbruſter, Dahlem, als Präſidenten beſtimmt. Einſtimmig wurde beſchloſſen die 61. Wanderverſammlung in Bregenz abzuhalten. Zu dieſer ſeien auch die Imker des Auslandes einzuladen. Die Wahl von Bregenz als den Ort der nächſtjährigen Wanderverſammlung rief allſeitige Zuſtimmung hervor. Damit ſchließt die ſo gelungen verlaufene, leider zu kurze Tagung der Wanderverſammlung, welche den Beweis erbrachte, daß, wenn dieſe Inſtitution nicht exiſtieren würde, man ſie ſchaffen müßte.

Ein vom Magdeburger Imkerverein veranſtalteter Begrüßungsabend bot eine Fülle von Unterhaltung, wie die Teilnehmer an demſelben berichteten.

Der Berichterſtatter zog es vor, in Geſellſchaft lieber Freunde den Abend zu verbringen.

Am 7. Auguſt folgte die kaum weniger impoſante Tagung der Eiſenbahnimker, bei welcher öſterreichiſche Eiſenbahner der Wiener, Linzer, Villacher und Innsbrucker Bundesbahndirektionen vertreten waren. Das Reichsverkehrsminiſterium in Berlin war durch Herrn Direktor Schmidt vertreten. Das einleitende Referat „Wie kann die Bienenzucht beim Eiſenbahnperſonale eingeführt und gefördert werden“ hielt der Berichterſtatter. Im Anſchluß hieran ſprach Pfarrer Wilhelm Gräbener, der Sachverſtändige der Generaldirektion der badiſchen Staatsbahnen, über die dort geſchaffene muſtergiltigen Einrichtungen. Baden beſitze ſchon mehr als 800 Eiſenbahnimker und über 500 ſeien in eigenen Kurſen ausgebildet worden. Eiſenbahnamtmann Schulze aus Magdeburg ſprach über die notwendigen Maßnahmen zur Hebung der Imkerei.

Eine unendlich rege Debatte gab Anlaß zu einer Fülle von Anregungen und An ägen, ſo daß zur Beratung derſelben ne Vertretung der einzelnen Direktions- zirke auch am Nachmittage eine mehr- ündige Sitzung abhielt.

Es wurde beſchloſſen, den nächſtjährigen Eiſenbahnimkertag gelegentlich der Wanderverſammlung in Bregenz abzuhalten. So endeten die ſchönen Tage von Magdeburg ohne Mißton, getragen von lauterſter Imkerfreundſchaft und Liebe.

Von der Imkergenoſſenſchaft und vom Zucker.

Der Aufruf an alle hat trotz der vielen einmütigen Nörgler gewirkt. Die erſte ientierende Verſammlung am 23. Juli 1922 ſehr gut beſucht geweſen, das Intereſſe war n allgemeines, ſo daß ſchon am 9. Auguſt 922 die Imkergenoſſenſchaft ſich konſtituieren nnte.

Kaum hatte ſie ihre erſten Atemzüge getan, s ſie auch vor eine ungeheuer ſchwierige ufgabe geſtellt wurde, der öſterreichiſchen mkerſchaft den Zucker für den kommenden inter rechtzeitig und möglichſt billig zu chaffen. Unnötig iſt es, zu erläutern, welche chwierigkeiten die Löſung dieſer Aufgabe it ſich brachte und bringt, wenn man be- nkt, daß der Wert der Krone von Tag zu g ſprunghaft ſinkt, niemand, der Ware ügt, dieſe veräußern will und der Bezug s dem Auslande wegen der Valutabe- haffung auf faſt unüberſteigliche Hinderniſſe ſtoßen ſchien.

Nichtsdeſtoweniger iſt es der Leitung der enoſſenſchaft gelungen, ein entſprechendes uantum Zucker zu einem wahrſcheinlichen reis von K 11.000 per Kilogramm zu ſichern, d zwar dergeſtalt, daß über deſſen ſofortige urverfügungsſtellung und tatſächliches Vor- andenſein Zweifel nicht entſtehen konnten.

Die Genoſſenſchaftsleitung hat angeſichts es Umſtandes, daß nur ſofortiges und ſches Zugreifen dieſes Zuckerquantum hern konnte, ſogar den Weg der tele- aphiſchen Benachrichtigung aller Imker, weit ihr dies möglich war, gewählt, und iſt jetzt Sache der Imker, durch ſofortige inzahlung ſich den Zucker zu ſichern. Sache r Genoſſenſchaft wird es dann ſein, den cker ſofort zuzuſtellen, bezw. zur Abholung möglichſt günſtigen Punkten bereitzuſtellen d auf dieſe Weiſe zu zeigen, daß ſie iſtungsfähig iſt. Sie hofft, das in ſie ge- zte Vertrauen voll zu rechtfertigen.

Getreu ihrem Grundſatze, für alle ohne nterſchied ihrer Vereinszugehörigkeit zu beiten, hat ſie alle Imker Öſterreichs in etracht gezogen und ebenſo getreu ihrem rundſatze, niemanden zur Liebe zu zwingen, ſtellt ſie es jedem frei, den Zucker, wenn er kann, ſich ſelbſt billiger zu beſchaffen. Freilich wird ſie demjenigen, der auf ihre Dienſte jetzt verzichtet und ſpäter noch den Zucker um den gleichen Preis oder noch billiger zu erwerben hofft, wahrſcheinlich nicht helfen können. Sie lehnt ſchon jetzt diesbezügliche Vorwürfe als ungerechtfertigt ab, nach dem Grundſatze, daß derjenige, der auf Hilfe Anſpruch erhebt, vor allem alles tun müſſe, damit ihm geholfen werden könne.

Ein Urteil über ihre Tätigkeit erwartet ſie erſt nach ihrer Leiſtung. Nichtsdeſtoweniger macht ſie ſchon jetzt, in der ſicheren Hoffnung, daß es ihr gelingen wird, das allgemeine Vertrauen zu erwerben, darauf aufmerkſam, daß ihre nächſte Tätigkeit darauf gerichtet ſein wird, ihren Genoſſenſchaftern Kunſtwaben in garantierter Qualität aus reinem Wachs rechtzeitig zur Verfügung zu ſtellen. Sie erſucht daher ſchon jetzt, daß heuer im Sommer gewonnene Wachs möglichſt zu ihrer Verfügung zu halten, damit ſie dann über die Verarbeitung desſelben einen Maſſenvertrag ſchießen könne, deſſen Vorteile wieder ihren Mitgliedern zugute kommen würden.

Ferner hofft ſie auch einen größeren Auslandsſchluß für Honigverkauf tätigen zu können, ſobald ſie über die in Frage kommenden Mengen ein Bild haben wird. Sie beabſichtigt hiedurch den Imkern für die kommenden Jahre eine gewiſſe Sicherung gegen Valutaſchwankungen, beſonders hinſichtlich des Zuckereinkaufes bieten zu können. Da ihre ganze Organiſation binnen acht Tagen ſozuſagen aus dem Boden geſtampft werden mußte, muß ſie mit der intenſivſten Mitarbeit aller jener rechnen, welche ihren Mitimkern helfen wollen und wiederholt daher am Schluße dieſer Ausführungen ihr leitendes Motiv: Einer für alle, alle für einen!

Zur allgemeinen Kenntnis diene, daß in der konſtituierenden Generalverſammlung nachſtehende Herren in den Vorſtand: Franz Buchmayer, Direktor, Linz; Dr. Viktor Haerdtl, Rechtsanwalt, Obmann der Imker-

Google

genoſſenſchaft, Wien; Alois Kopetzky, Oberlehrer, Pernegg; Joſef Matzenauer, Vizepräſident des Öſterreichiſchen Reichsvereines, Stammersdorf; Ernſt Newald, Wanderlehrer, Lang-Enzersdorf; Hans Pechaczek, Bienenzuchtinſpektor, Obmann-Stellvertreter der Imkergenoſſenſchaft, Euratsfeld; Joſef Rakovsky, Wanderlehrer, Schönau; Doktor Günther Rodler, Rechtsanwalt, Präſident des Öſterreichiſchen Reichsvereines, Wien; Alois Saiber, Steyr; Alfred Schiff, Beamter, Wien-Mauer; Karl Spitſchka, Ober-Inſpektor, Baden; Hermann Staudigl, Wanderlehrer, Strebersdorf und nachſtehende Herren in den Aufſichtsrat: Alois Alfonſus, Fachreferent, Wien; Rudolf Eysn, Oberinſpektor, Villach; Joſef Lüftenegger, Forſtrat, Prutz, Tirol; A. Merk, Rotholz, Tirol; Joſef Moſer, Schlierbach; Franz Poſch, Inſpektor, Linz; Dr. Sigmund Radda-Boskowſtein, Wien XVIII.; Wilhelm Ratzer, Regierungsrat, Wien II.; Joſef Reisberger, Wien; Joſef Scharl, Oberrechnungsrat, Linz; Ludwig Seide, Wien; Fritz Semanek, Profeſſor, Ober-Hollabrunn; Guido Sklenar, Hauskirchen; Karl Zerlauth, Feldkirch; Franz Wiedhalm, Wien, gewählt wurden.

Die Genoſſenſchaft amtiert derzeit in den Räumen des Reichsvereines für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Für die Imkergenoſſenſchaft:

Dr. Viktor Haerdtl, Obmann.

Gründung einer Bienenvermittlungsſtelle in Villach.

Von Fachlehrer Eduard Hois, Obmann-Stellvertreter, Villach, Tirolerſtraße 24.

In allen Bundesländern unſeres zuſammengeſchmolzenen Öſterreichs macht ſich ein friſcher Zug in der Imkerſchaft bemerkbar, die durch den Krieg verurſachten Schäden auszumerzen und die Bienenzucht wieder auf eine höhere Stufe zu ſtellen. Bei uns in Kärnten wird zum großen Teile noch mit dem ſogenannten Bauernſtock gearbeitet, der nur als Schwarmſtock in Betracht kommt und werden alljährlich Tauſende von Völkern zum Verſand gebracht. Es hat ſich im Laufe der Jahre ein lebhafter Bienenhandel entwickelt, indem einerſeits die einzelnen Zweigvereine durch Inſerate in Bienenzeitſchriften Abnehmer für ihre überzähligen Völker ſuchen, anderſeits Bienenhändler im Herbſt und Frühjahr die einzelnen Bienenzüchter aufſuchen und ihnen die überzähligen Bienenſtöcke abkaufen, um ſie dann auf eigene Rechnung an ihre Kunden weiterzuſenden. Ein einiges Zuſammenarbeiten der einzelnen Vereine war bisher nicht zu erzielen, zum Schaden der einzelnen Imker. Der Zweigverein Villach und Umgebung, welcher ſich ſchon längere Zeit beſtrebt, eine Zentraliſierung der Kärntner Imker zu Stande zu bringen, hat ſich nun entſchloſſen, eine Bienenvermittlungsſtelle für Kärnten ins Leben zu rufen, um jeden einzelnen Imker den größtmöglichſten Nutzen aus ſeiner Bienenzucht zu wahren. Zweck dieſer Vermittlungsſtelle iſt, wie ſchon der Name beſagt, die Vermittlung des Verkaufes von Bienenvölkern und entſprechende Reklame in den Bienenzeitſchriften des In- und Auslandes. Es würde dadurch eine Konzentrierung der Imkerintereſſen erzielt und die Ausgaben der Zweigvereine für Inſerate entfallen. Die Geſchäftsgebahrung der Vermittlungsſtelle wäre folgende: Die Zweigvereine melden ihren Überſchuß an Bauernſtöcken oder Schwärmen bei der Vermittlungsſtelle an und ſenden dann über Auftrag dieſer Stelle, die Völker direkt an den Beſteller ab. Der Verkaufspreis wird durch die Vermittlungsſtelle an den Verſender bezahlt. Zur Verſendung dürfen natürlich nur tadelloſe Völker kommen und wären dieſe vor der Abſendung durch geeignete, von den Vereinen zu beſtimmende Züchter zu kontrollieren. Jeder Beſteller wird erſucht, nach Erhalt der Völker der Vermittlungsſtelle bekanntzugeben, ob er mit der Sendung zufrieden iſt, um unreelle Verſender bekanntgeben zu können. Die Vorteile dieſer Vermittlungsſtelle für die einzelnen Vereine und Bienenzüchter liegen auf der Hand. Denn obwohl ein gewiſſer Prozentſatz des Verkaufspreiſes der Vermittlungsſtelle zufließen müßte, um die Koſten derſelben zu decken, ſo erhält doch der Imker einen höheren Preis, als er beim Händler erzielen kann, denn letzterer muß vom Bienenhandel leben und das Leben koſtet bekanntlich heute Geld, welches bei Benützung der Vermittlungsſtelle in die Taſchen der Verkäufer kommt. Es wird durch die Vermittlungsſtelle der Zwiſchenhändel, welcher bekanntlich jede Ware verteuert, ausgeſchaltet, der Verkäufer ſendet ſeine Völker direkt an den Käufer, erſpart ſich alle Auslagen und

ibereien mit Inſeraten und erhält von
Vermittlungsſtelle ·ſein Geld bar aus-
t. Der Verein Villach und Umgebung
h wohl bewußt, daß auch an dieſer
Aktion, wie auch an ſeinen früheren
bungen, welche den wirtſchaftlichen Zu-
nſchluß der Kärntner Imkerſchaft be-
n, von einem Teile der Imker Kritik
verden wird, doch hofft er in Anbetracht
oßen wirtſchaftlichen Nutzens jedes einzelnen Imkers, daß ſich der größte Teil derſelben der Vermittlungsſtelle, welche ſpäter auch für den Verkauf von Honig und Wachs ausgebaut werden kann, zu ſeinem eigenen Vorteile bedienen wird. Da ich vom Vereine beauftragt wurde, die nötigen Vorarbeiten zu leiſten, erſuche ich alle Zweigvereine, welche der Vermittlungsſtelle beitreten wollen, ſich wegen weiterer Auskunft an mich zu wenden.

Über die Wirkung des Bienengiftes.

Von Profeſſor Dr. D. Pupovac, Wien.

meiner Jugendzeit hatte ich wieder-
ie Gelegenheit, die Wirkung des
der Weſpe und der Biene an mir
zu beobachten. Als zwölfjähriger
wurde ich bei der Aushebung eines
penneſtes von zirka fünfzehn Weſpen
ſchiedenen Körperſtellen (Kopf, Hals,
und Waden) geſtochen, ohne daß
Allgemeinerſcheinungen aufgetreten
Im weiteren Verlaufe meines
erhielt ich des öfteren bei meinen
rungen durch Wald und Flur und
uchen auf Bienenſtänden Weſpen-
enenſtiche; es kam meiſt zu heftigen,
Tage anhaltenden lokalen Reak-
aber niemals zu Allgemein-
ungen.

Frühjahre 1919, begann ich mit
ktiſchen Ausübung der Bienenzucht,
ich als begeiſterter Naturfreund
eit meiner früheſten Jugend die
en theoretiſchen Kenntniſſe dieſes
en und intereſſanten Wiſſenszweiges
aufgenommen hatte.

en erſten Verſuch der Umlogierung
Volkes aus einem alten Wiener
ſtänder in einen modernen Breit-
ock (Oſtern 1919) mußte ich wohl
alt etlicher Bienenſtiche in Hände
ken quittieren, doch es gelang und
wieder nur zu örtlichen Reaktionen
Stichſtellen. Schlimmer erging es
n zweiten Verſuche einer gleichen
rung, den ich aus Zeitbeſchränkung
ſten 1919 an einem regneriſchen
ge vornehmen wollte. Ausgerüſtet
dſchuhen und Bienenſchleier (der
n Halſe ſtellenweiſe anlag) ging
ie Arbeit und erhielt gleich am
ſechs Stiche in die rechte Hals-
kenſeite. Ich wollte ruhig weiter arbeiten, verſpürte aber plötzlich ein aufſteigendes Übligkeitsgefühl, Schwindel, Neigung zum Brechen und Ausbruch von kaltem Schweiße. Raſch entſchloßen brachte ich den teilweiſe ausgepackten Stock in Ordnung, wankte infolge von in den Beinen auftretender Schwäche aus der Bienenhütte in das zirka 20 Schritte entfernte Wohnhaus und ließ mich dort auf eine Ottomane fallen. Heftig auftretender Stuhlzwang nötigte mich, mühſam den Abort aufzuſuchen, wo raſch hintereinander zuerſt feſter, dann flüſſiger Darminhalt entleert wurde und wiederholt erfolgloſe Brechbewegungen eintraten (mein Magen war zur Zeit leer). Ich wankte wieder zur Ottomane zurück und rief mit ſchwacher Stimme meiner Frau zu, raſch ſtarken Kaffee und Kognak zu bringen, von welch beiden ich reichlich zu mir nahm. Ein heftiger Schüttelfroſt ſtellte ſich ein und über meinen ganzen Körper breitete ſich eine heftig juckende Röte aus und gleichzeitig kam es zu reichlichem Schweißausbruch. Die Prüfung des Pulſes an der Speichenſchlagader ergab ein Fehlen des Pulſes daſelbſt, während ſich der Puls in der Halsſchagader äußerſt ſchwach und ſehr frequent (140 in der Minute) erwies. Nun ſtellten ſich auch Krämpfe in den Muskeln des Bauches, der Arme, der Beine und des Geſichtes ein, ſo daß ich mit verzerrtem Geſichte ruckweiſe nach vorne zuſammengekrümmt wurde. Dabei hatte ich das Gefühl des Vergehens und Verwehens bei vollſtändiger Gleichgültigkeit gegen die Umgebung und, was mich beſonders entſetzte, gegen meine arme ſehr geängſtigte Frau. Ich verlor auf ganz kurze Zeit in einem Krampfanfalle das Bewußtſein, ein Schrei meiner Frau er-

weckte mich wieder und nun fühlte ich mich wieder wohl und konſtatierte Wiederkehr und normale Schlagfolge des Pulſes. Dieſe ſchweren Erſcheinungen hatten ungefähr eine halbe Stunde gedauert und machten nun einer wohltätigen Erſchlaffung Platz. Zu Mittag genoß ich nur ein wenig Suppe, nachmittags unternahm ich nach einem einſtündigen tiefen Schlafe einen kurzen Spaziergang ins Freie und fühlte mich Tags darauf bis auf die lokalen Reaktionen in den Stichſtellen ganz wohl. Letztere feſſelten nun mein beſonderes Intereſſe und ſollten mir den Schlüſſel zur Erklärung dieſer unheimlichen Folgeerſcheinung geben. Eine derſelben ſaß an der rechten vorderen Halsſeite gerade in einer Hautſtelle, unter der eine größere Vene des Halſes (vena jugulario exluna) verläuft. Eine Biene hatte durch ihren Stich in dieſe Vene ihr Gift direkt in die Blutbahn gebracht und ſo konnte dieſes raſch und in genügender Menge ſeine Wirkſamkeit entfalten.

In der ärztlichen Kunſt werden energiſch wirkende Arzneimittel mittels Injektion unter die Haut dem Körper einverleibt. Die gewünſchte Wirkung tritt bei entſprechender Doſierung jedoch nur dann ein, wenn die Injektion kunſtgerecht unter die Haut erfolgt. Dringt bei fehlerhafter Technik das Medikament direkt in eine Vene, ſo kommt es zu viel raſcherer und heftigerer Wirkung des Medikamentes, die ſich oft in ſchweren Vergiftungserſcheinungen äußert und die Anwendung von Gegenmitteln erheiſcht. Andererſeits kann jegliche Wirkung ausbleiben, wenn die Injektion in das ſtarre Gewebe der Haut ſelbſt gemacht wird.

Der äußerſt komplizierte und wunderbar zweckmäßige Stachelapparat der Honigbiene mit ſeinen Anhängen ſtellt uns eine Injektionsſpritze in kleinſten Maße vor und je nach dem Eindringen des Stachels in verſchiedene Gewebe und nach der Menge des injizierten Giftes variieren die darauf folgenden Erſcheinungen, die bei Eintritt des Giftes in die Blutbahn ſelbſt ſehr raſch die ſchwerſten Folgen der Allgemeinwirkung ſein können. In der nach dieſer üblen Erfahrung folgenden Zeit wurde ich wiederholt von Bienen geſtochen, es kam aber immer nur zu lokalen Reaktionen, die, wie mir dünkt, von immer kürzer werdender Dauer oder abnehmender Intenſität ſind, ſo daß ich hoffe, mit der Zeit die Immunität zu erlangen.

Bei meiner Umfrage bei bekannten Imkern erfuhr ich, daß ein die Bienenzucht beginnender älterer Herr gelegentlich eines Stiches in den Vorderarm ganz ähnliche ſchwere Erſcheinungen gezeigt habe und ebenſo ein Knabe, dem beim Schwarmeinfangen unglückſeligerweiſe die Schwarmtraube auf den bloßen Nacken gefallen war.

Sehr wertvoll erſchien mir die Mitteilung eines Arztes, der wegen Iſchias eine Bienenſtichkur durchgemacht und, ohne je ſchwere Allgemeinerſcheinungen zu zeigen, es bis zur Toleranz von dreißig in die Rückenhaut applizierten Stichen gebracht hatte. Eines Tages jedoch erkrankte er danach wie ich unter ſchwerſten Erſcheinungen und führte dies auf direkte Injektion in eine Hautvene des Rückens zurück.

Bei der Durchſicht der Imkerliteratur ſeit dem Jahre 1845 ſtieß ich wiederholt auf Mitteilungen ſchwerer Allgemeinerſcheinungen nach Bienenſtichen, ja ſogar mehrerer tötlicher Ausgänge beim Menſchen. Leider ſind dieſe Mitteilungen wegen Mangel eingehender ärztlicher Beobachtung zur reſtloſen Klärung nicht verwendbar, ſie zeigen jedoch immerhin, daß ein Bienenſtich unter Umſtänden verhängnisvoll werden kann.

Ganz kurz möchte ich noch folgendes bemerken. Während ich früher wiederholt an rheumatiſchen Affektionen litt, bin ich ſeit der näheren Bekanntſchaft mit dem Bienenſtachel davon frei. Ich will daraus keine bindenden Schlüſſe ziehen, ſondern nur die Aufeinanderfolge dieſer Erſcheinungen regiſtrieren.

Die Gründe, die mich veranlaßten, obiges zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, ſind folgende:

1. Schwächliche oder gar an chroniſchen Krankheiten des Herzens und Gefäßſyſtems leidende Menſchen vor der Beſchäftigung mit den Bienen zu warnen.

2. Die Mahnung zu erteilen, ſich bei der Betätigung der Imkerei der gebotenen Schutzvorrichtungen in nur ausreichendem Maße zu bedienen und namentlich die Hals- und Nackengegend genügend zu ſchützen.

Über das Anpaſſungsvermögen der Honigbiene.

Von Friedemann **Greiner***), N.-New-York, U. S. A.

Zur Zeit, als ich meine Bienenzucht in Nordamerika anfing, ſtritten ſich die öſterreichiſchen, ungariſchen und deutſchen Bienenwirte über ein anzunehmendes Normalrähmchen herum. Es war dies in den Siebzigerjahren. In der Eichſtädter oder Nördlinger Bienenzeitung, damals von Andreas **Schmidt**, ſpäter von Wilhelm **Vogel** redigiert, kann man darüber nachleſen. Bezüglich der Größe handelte es ſich dabei nur um Unterſchiede von wenigen Zentimetern. Die verſchiedenſten Argumente wurden bei dieſen Diskuſionen für ein unerheblich kleineres oder größeres Maß ins Feld geführt. Zum Beiſpiel wurde behauptet, daß die Biene, wenn dem Naturtriebe folgend und ſich ſelbſt überlaſſen, nur Höhlen von gewiſſer Breite ſich auswähle, und dieſe Breite müſſe man als Baſis der Größe des Rähmchens beachten, um den beſtmöglichſten Erfolg in der Bienenzucht ſich zu ſichern. Wenn ich nicht irre, einigte man ſich ſchließlich auf ein Rähmchen von 21½ cm Breite als das dem Wohle der Biene angemeſſenſte.

Hier in Nordamerika gab es zu derſelben Zeit auch ein Rähmchen von annähernd dieſem Maße, jedoch war die Wabe von zirka 45 cm Breite die bei weitem gebräuchlichſte, und in der folgenden Periode hat ſelbe allen anderen den Rang abgelaufen. Ich hatte damals noch zu wenig Erfahrung, um mir ein Urteil erlauben zu dürfen, konnte aber doch nicht recht glauben, daß das Wohl und Wehe der Bienenzucht hier oder anderswo von ein paar Zentimeter mehr oder weniger abhängen ſollte und blieb bei den hier gebräuchlichen Breitwabenmaße.

Es ſind viele Jahre ſeitdem verfloſſen und wir haben manche Erfahrung, manche Beobachtung gemacht. Wir fühlen uns zu dem Schluſſe berechtigt, daß ſich die Bienenzucht in einer jeglichen Gegend je nach den obwaltenden Verhältniſſen entwickeln wird und muß; aber auch und zweitens, daß ſich die Biene den mannigfachſten Verhältniſſen anzupaſſen vermag. Ich will nichts dagegen einwenden, denn es mag ganz richtig ſein, daß für honigarme Gegenden die enge Normalwabe am beſten paßt.

Daß die Biene übrigens gar nicht wähleriſch iſt bezüglich der Beſchaffenheit, reſpektive der Weite oder Höhe des Raumes, den ſie, ſich ſelbſt überlaſſen, bezieht, erhellt aus folgendem: In einem hieſigen Hauſe hatten ſich vor ein paar Jahren zwei herrenloſe Bienenſchwärme in Räumlichkeiten von grundverſchiedenen Dimenſionen einlogiert. Ich weiß nicht, ob es allgemein bekannt iſt, daß in unſeren Landbezirken die Häuſer aus Holz aufgeführt wurden und noch werden. Bei der dabei angewandten Bauart entſtehen da gewiſſe leere Räume: zum Beiſpiel zwiſchen den Decken der unteren Zimmer und den Fußböden der oberen verbleiben etwa 40 cm Breite und 20 cm hohe zimmerlange Räume. An den Außenſeiten, zwiſchen der äußeren Verſchalung und der inneren Bekleidung verbleiben Räume von 46 cm Breite, 10 cm Tiefe und 3 bis 4 m Höhe. Einen größeren Gegenſatz bezüglich der Form dieſer Räumlichkeiten vom Standpunkte der Honigbiene betrachtet, könnte man ſich gar nicht vorſtellen; und doch waren in dieſem Hauſe zwei ſo grundverſchiedene Räume von den erwähnten zwei Völkern bezogen und ausgebaut. Die Bienen ſchienen ſich dieſen Verhältniſſen angepaßt zu haben und ſchienen ſich ganz wohl zu befinden, denn ſie hatten ſchon einige Jahre hier gehauſt und hatten eine große Menge Waben gebaut. Der eine Schwarm hatte drei der engen hohen neben einander liegenden Räume voll gebaut. Der andere hatte einen der langen horizontal liegenden Räume ausgebaut und auch zum größten Teil mit Honig gefüllt. Man denke ſich nur einen 4 m langen niedrigen Raum, in welchem die Waben der Länge nach liefen, ſo ſchön parallel als wenn man Vorbau regelrecht gegeben hätte, einen Breitwabenſtock in Kaltbau darſtellend, wie ihn die Phantaſie des größten Breitwabenenthuſiaſten ſich nicht ausmalen könnte, und all dieſer Bau auf dreiviertel der Länge ſolid mit Honig gefüllt, jede Zelle überdeckelt. Der Winterſitz des Volkes war nahe des Flugloches, die Vorräte lagen hinten, wie es ja auch ſein ſollte. Ich füge hinzu, daß ich die Unterſuchung und Hebung des Schatzes im Dezember ausführte. Die Dielen oberhalb der Bienen wurden herausgeſägt und abgehoben und ſomit lag der ganze Bau offen da. Wir gewannen von dieſem einen Volke zirka 200 Pfund Honig. Der Teil des Werkes im hinteren Raume, in dem die Honigſchätze lagen, hatte nie Brut enthalten, ſomit war es Honig ſchönſter Qualität, den wir gewannen. Dem anderen Volke beizukommen, war bedeutend ſchwieriger, da ich hoch oben auf einem Baugerüſt von 12 Zoll Breite arbeiten und die ganze äußere Verſchalung abnehmen mußte, der Bau oder das Werk der Bienen auch recht unregelmäßig war und außerdem das Volk in einem gereizten Zuſtande nur ungenügend mit Rauch zu bezähmen war. Auch das Reſultat war nicht ſo zufriedenſtellend, d. h. der Honig war nicht von der gewünſchten Güte oder Menge. Scheinbar hatte ſich dies Volk mehr aufs Brüten verlegt und hatte eine große Menge Volk. Es tat mir leid, alle dieſe Bienen dem Untergang zu weihen, es war aber ſchlechterdings nicht möglich, ſie zu retten.

---

*) Herr Friedemann Greiner iſt ein langjähriger Mitarbeiter des „Bienen-Vater“ und Ehrenmitglied des Reichsvereines.

Die Biene läßt ſich auch oft verleiten, ganz ungeeignete Plätze in Beſitz zu nehmen. Einmal hatte ein Schwarm ſich unter einem auf zwei Klötzen ſtehenden Faſſe angebaut. Die Höhe des vorne und hinten offenen Raumes betrug nur 12 cm.

Unter einer meiner doppelwandigen Einbeuten exiſtiert ein Volk, welches einen Raum von kaum 10 cm Höhe, 35 cm Breite und 60 cm Tiefe bewohnt und als Bodenbrett die Erde benutzt. Ob und wie ſich dies Volk durch den Winter ſchlagen wird, iſt abzuwarten. Ich bemerkte das Volk nicht bis im Spätherbſt, ſo ließ ich es gewähren, der Kurioſität halber.

Unzweifelhaft haben andere Bienenwirte ähnliche Erfahrungen gemacht, wodurch die Theorie, daß Bienen ſich Räume von $23^{1}/_{2}$ cm Weite ausſuchen ſollten und deshalb dieſe Weite die richtige wäre, widerlegt wird.

Daß es übrigens ein nicht zu unterſchätzender Vorteil wäre, wenn überall und allenthalben ein Univerſal-Rähmchen angenommen und aufgenommen werden könnte, wird nicht verkannt.

Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein

Graz, Sporgaſſe Nr. 11, 3. Stock. Kanzleiſtunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Der Bodenſchuber.

Von Schuldirektor i. R. Adolf Heuberger in Autal bei Graz.

Ein Fortſchritt zur Vereinfachung der Betriebsweiſe iſt der Bodenſchuber, der auch in ſeinen Anfängen bei vielen Stockformen ſchon im Gebrauch iſt, in ſeiner Vollkommenheit meines Wiſſens aber noch keinen allgemeinen Eingang gefunden hat. Ich habe den Bodenſchuber beim Vereinsſtänder, beim öſterreichiſchen Breitwabenſtock und beim verbeſſerten Magazinsſtock (ähnlich Kuchenmüller) ſeit zirka 15 Jahren eingeführt und in Verwendung, und ich muß ſagen, daß ein weſentlicher Behelf zur verluſtloſen Einwinterung, zur Heranbildung kräftiger Völker für die Trachtperioden, zum Schutze gegen verſchiedene Bienenfeinde, zur leichteren Entfernung der Drohnen zur Zeit der Drohnenſchlacht ohne Drohnenfalle, zur ſicheren Erkennung des Volkswohlbefindens und zur Behandlung kranker oder ſchwacher Völker iſt; ich muß ſagen, daß er mir nach allem für eine rationelle und einträgliche Bienenzucht unentbehlich geworden iſt. Auch zur allgemeinen Verbreitung einer einfachen, aber dabei doch recht mobilen Stockform iſt er unerläßlich. Und nur durch eine ſolche kann die Bienenzucht, die durch den Krieg arg gelitten und jetzt durch die enorme Teuerung der verſchiedenen Stockformen (ein Kuntzſcher Zwillingsſtock koſtet K 20.000.—, ein öſterreichiſcher Breitwabenſtock 10.000.—, 12.000.— bis 15.000.—, ein einfacher Wiener Vereinsſtänder 10.000.—, die Preiſe ſind ſeither ins unendliche geſtiegen) noch mehr leidet, unter der bäuerlichen und Arbeiterbevölkerung wieder aufblühen. Als Gegner aller komplizierten Stockformen für die Allgemeinheit, aber als ebenſo großer Feind in der Rückkehr zur Korb- und Kaſtelbienenzucht ohne Rähmchen, rede ich dem Bodenſchuber in einer einfachen und doch ſoweit mobilen Stockform als es notwendig iſt das Wort.

Die Anfänge des Bodenſchubers beſtehen darin, daß bei mehreren Stockformen die hintere Tür und das Glas- oder Drahtben innen nicht bis zum Boden des s hinabreichen, ſondern unten mit einer oder weniger breiten Verſchlußleiſte verſehen ſind, bei Stockformen mit handlung, z. B. dem öſterreichiſchen abenſtock, rückwärts unten ebenfalls eine lußleiſte angebracht iſt; bei der Ein- ung wird bei dieſen Stöcken ein Karton hoben. Um nun bei einer Unterſuchung bei der Auswinterung zum Karton en zu können, muß entweder die äußere öffnet oder die Leiſte weggenommen r Karton herausgezogen werden.

vollkommene Bodenſchuber iſt aber ſtruiert, daß man ihn jederzeit end des ganzen Jahres, alſo mitten im Winter und auch bei den , die im Winter von allen Seiten lwolle, Heu, Moos, alten Kleidern ꝛc. acht ſind, ohne Öffnen einer eicht und leiſe herausziehen kann und durch die Bienen, die, richtig einge- höher oben ſitzen, nicht im geringſten t werden.

Bodenſchuber iſt wie eine richtige ade mit einem dünnen Holz- oder chieferboden, mit 2 cm hohen dünnen änden und einer breiteren Verſchluß- ückwärts verſehen.

r Bodenſchuber läßt ſich bei den modernen Stöcken einführen; es muß e hintere Tür oder das Glas- oder hmchen oder die hintere Verſchlußleiſte ruiert werden.

ie andere Imker und insbeſonders Anfänger den Wabenbau im Laufe hres meiſt zum größten Schaden des Gedeihens des Bienenvolkes recht oft, wenn auch nur teilweiſe auseinandernehmen, ſo ziehe ich im Laufe des Jahres unzähligemal den Bodenſchuber heraus, um zu helfen oder um zu beobachten, ohne daß das Volk hiebei eine nennenswerte Störung erfährt. Nur wenn ich im offenen Bodenſchuber, am Fluge und an der Tonſprache erkenne, daß etwas im Volke nicht richtig iſt, wird der Stock geöffnet, der Bau unterſucht und dabei nachgeholfen. Dies kommt bei einem Stande von 20 Völkern bei normalen Verhältniſſen im Jahre vielleicht ein- oder zweimal vor. Selbſtverſtändlich wird im Bau notwendigerweiſe bei der Erweiterung, Schleuderung, Einengung, Schwarmbildung, Vereinigung oder Umweiſelung hantiert; in der übrigen Zeit erfährt der Bau aber nicht die geringſte Störung. Und das iſt wichtig! Ich kann auf Grund meiner langjährigen Erfahrung (34 Jahre Bienenzüchter) getroſt behaupten, daß die vielen Mißerfolge in der Mobilbienenzucht größtenteils auf die unnütze fortwährende Störung des Baues, vor allem im Brutraum zu ſuchen ſind und daß die Mobilbienenzucht bei den einfachen Leuten: Bauern, Handwerkern, Eiſenbahnern, Arbeitern nur dann die größtmöglichſte Verbreitung finden wird, wenn ein einfacher, billiger Mobilſtock ihnen empfohlen wird und eine einfache für ein ganzes Vereinsgebiet feſtſtehende Betriebsweiſe zur Durchführung kommt. Dies ſchließt aber nicht aus, daß einzelne Sport- oder Liebhaberimker oder jene, die ein größeres Kapital für die Anlage opfern wollen, mit den ihnen zuſagenſten Stockformen imkern können und ſollen.

Vereins-Mitteilungen.

Zucker zur Herbſtfütterung. Der Zentral- des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines geehrten Zweigvereinen und Mitgliedern e Mitteilung machen, daß es ihm un- iſt, Zucker für die Herbſtfütterung zu be- weshalb die vorſchußweiſe eingezahlten ige bereits rückbezahlt wurden. Zur näheren ung diene folgendes: Auf das Rund- zur Zuckeranmeldung langten von einigen einen ſofort, von anderen erſt ſpäter ldeliſte nebſt den Geldbeträgen ein. Bevor nötige Kapital zum Ankauf des Zuckers ht werden konnte, wurde aber ſeitens ierung die bekannte Deviſenverordnung nach welcher die Zahlungsmittel in aus- n Gelde durch die Deviſenzentrale zu- erden. Wie aus den Tagesblättern be- , reichen dieſe fremden Zahlungsmittel mal zum Ankaufe von den dringendſten itteln und Bedarfsgegenſtänden hin und iſt es ſonach ganz ausgeſchloſſen, daß der Verein zu ſolchen Zahlungsmitteln kommen könnte. Ohne fremde Zahlungsmittel iſt aber kein Zucker zu haben, denn unſere Krone wird ſchon von den einheimiſchen Geſchäftsleuten ungern genommen, vom Auslande aber gar nicht. Es iſt eine unangenehme Mitteilung, die wir machen müſſen, aber gegen ſolche Ereigniſſe kann der Zentralausſchuß nicht aufkommen, ebenſowenig es möglich ſein wird, einige beſonders „grob“ ſchreibende Zweigvereine zu einer etwas ſanfteren Schreibweiſe zu bringen.

Genoſſenſchafts-Mitteilungen. Von der Kanzlei des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines werden gegenwärtig die Anmeldeformularien (Beitrittserklärungen) an jene Zweigvereine und Mitglieder verſandt, welche der Genoſſenſchaft ſteiriſcher Bienenzüchter reg. Gen. m. b. H. beitreten wollen. Nach Rückerhalt der ausgefüllten und unterfertigten Beitrittserklärungen wird den Mitgliedern erſt der richtige Poſterlagſchein zur Einzahlung der Stammeinlagen und Beitrittsgebühr zugeſandt. Es mögen daher Geldbeträge für die Genoſſenſchaft nicht mit Erlagſcheinen des Bienenzuchtvereines eingezahlt werden, ſondern die Mitglieder mögen den Empfang der Erlagſcheine für die Genoſſenſchaft abwarten. Honig- und Wachsangebote ſind jederzeit erwünſcht.

Rundſchau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf, Niederöſterreich.

Einſchlagen eines bequem hängenden Schwarmes. In der Preußiſchen Bienenzeitung iſt darüber folgendes zu leſen: „Ein emaillierter Waſſereimer wird unter die Schwarmtraube gehalten. Ein kurzer Ruck und der Schwarm liegt eben wie eine Flüſſigkeit im Eimer. Die glatten Wände laſſen ein Hinauskrabbeln ſchlecht zu. Nur wenig Bienen vermögen infolge der geringen Schwarmoberfläche aufzufliegen. Ein übergedecktes Tuch verhindert jeglichen Abflug. Der Schwarm wandert ſogleich zur Beute, die zur Aufnahme hergerichtet iſt. Man behandelt ihn wie Waſſer, das aus dem Eimer geſchleudert werden ſoll. Ein kurzer Stoß und der Schwarm ſitzt in der Beute, deren Tür ſofort geſchloſſen wird. Am Abend oder am Morgen des anderen Tages wird das Glasfenſter eingehängt.“

*

Zur Schwarmverhinderung wird in den „Gleanings in Bee Culture“ für jene Bienenzüchter, welche Langſtroth-Wohnungen verwenden, empfohlen, längſtens anfangs Mai einen zweiten Brutraum ohne Verwendung eines Abſperrgitters aufzuſetzen. Dadurch wird keine Schwarmluſt entſtehen, dagegen aber ein ſehr ſtarkes Volk; zum Beginne der Haupttrachtzeit wird der Honigaufſatz zwiſchen die beiden Bruträume eingeſchoben, die Königin muß nun im unterſten Brutraume untergebracht werden und iſt zwiſchen dem unterſten Brutraume und dem Honigaufſatze das Abſperrgitter einzufügen. Im oberſten Brutraume läuft in der kürzeſten Zeit die Brut aus und dient dann dieſer Brutraum als Honigraum, welcher in einigen Tagen mit dem köſtlichen Süß durch die Immlein gefüllt ſein wird. Bei Anwendung dieſer Methode iſt es wohl erklärlich, daß die amerikaniſchen Imker mehrere Honigaufſätze zur Schleuderung bekommen. Dieſer Vorgang iſt höchſt einfach, bringt den Bienen gar keine Störung und wird ſich viel beſſer erweiſen, als das Zweiköniginnenſyſtem in einem Brutraume.

Im „American Eee Journal“ wird die Schwarmkontrolle nach Demarees Methode beſchrieben, wovon ich auszugsweiſe Mitteilung mache. Herr Demaree ſagt: „Zum Anfang der Schwarmzeit beginne ich mit den ſtärkſten Völkern, gebe die Brutrahmen in einen aufgeſetzten Brutraum und füge zwiſchen die beiden Bruträume ein Abſperrgitter ein. Einen Rahmen mit unverdeckelter Brut und einigen Eiern laſſe ich mit der Königin im unteren Brutraume zurück, ſo daß die Majeſtät in der Fortſetzung ihrer Eierabgabe nicht gehindert wird. Den freigewordenen Raum des unteren Brutraumes fülle ich mit leeren, ausgebauten oder mit ganzen Mittelwänden verſehenen Rahmen aus.“ — Die Schwarmluſt wird bei Anwendung dieſer Methode vollkommen und iſt, wegen Gewinnung von Honig, zu empfehlen, beim Beginne der Haupttrachtzeit einen Honigaufſatz zwiſchen die beiden Bruträume zu ſchieben. Der obere Brutraum wird nach dem Ausſchlüpfen der Brut von den Bienen ſehr gern zur Aufſpeicherung des Honigs verwendet. Jedenfalls iſt aber zu beobachten, daß man dieſes Verfahren nur mit ſehr ſtarken Völkern verſuchen darf.

*

„Gleanings in Bee Culture“ empfiehlt zur Vermehrung der Bienenvölker das Ende der Trachtzeit zu verwenden, denn nach dieſer Zeit iſt es nicht vorteilhaft, ſtarke Völker zu halten. Nach Entfernung der Honigrahmen aus dem Honigaufſatz eines Breitwabenſtockes, läßt man im Brutraum die Königin mit einem Rahmen jüngſter Brut, den Reſt der Brut gebe man in den Honigraum und füge ein Abſperrgitter ein. Zehn Tage nachher ſtelle man den aufgeſetzten Honigraum auf den neuen Platz, ſetze eine junge Königin ein oder aber füge eine verdeckelte Weiſelzelle ein. Die Flugbienen werden natürlich zum alten Stand fliegen, aber die raſch ausſchlüpfende Brut wird das neu angelegte Volk ſehr bald verſtärken.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin Schachinger, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 53. Ich habe die Behandlung eines Bienenſtandes von ca. 50 Völker übernommen egen dem, daß ich die Hälfte des Reinerägniſſes davon erhalte. Überdies kann ich eine bei dem Bienenſtande befindliche Naturalwohnung benützen. Dafür bietet mir der Eigentümer der Bienen die Hälfte des Reinertrages und des eventuellen Zuwachſes an Völkern und des auf gemeinſame Koſten angeſchafften Inventars. Halten Ew. Hochwürden dieſe Bedingungen für annehmbar und gerecht?

J. E. in N. (Steiermark).

Antwort. Derlei Verträge pflegen nach dem Schlüſſel 2 : 1 abgeſchloſſen zu werden. So gehören z. B. bei Verdingung von Weingärten dem die Arbeit beſorgenden Winzer zwei Drittel des zu erwartenden Maiſches, dem Eigentümer des Weingartens aber bloß ein Drittel. Da die Arbeit am Bienenſtande wegen der damit bisweilen verbundenen Stiche als qualifizierte bezeichnet werden kann, ſo dürfte in dieſem Falle der Schlüſſel 1 : 3 gerecht erſcheinen, wobei aber ein Geldwert der Naturalwohnung von Ihren drei Vierteln abzuziehen wäre.

**age 54. In hieſiger Gemeinde hat faſt
Haus Bienen. Da im Sommer auch viel
weizen gebaut wird, ſo kommt jährlich
fremder Bahnbedienſteter mit ſeinen 30
50 Völkern um die Blütezeit desſelben
er, wodurch die Tracht unſerer eigenen
ker arg leidet, weil er ſelbe vor dem
hreiſe unſerer Völker aufſtellt, ſo daß
viel Flugvolk von uns zufliegt. Müſſen
die hieſigen Bienenzüchter das gefallen
n? F. M. in G. (Steiermark).**

ntwort. Ein Landesgeſetz für Bienenzucht,
ein ſolches z. B. für Wanderung mit Bienen
iederöſterreich beſteht, gibt es meines Wiſſens
Steiermark noch nicht. Wenn der Grundeigen-
r die Aufſtellung von Bienenvölkern ge-
t, ſo kann im Prinzipe dagegen nichts ein-
ndet werden. Aber die Aufſtellung in einer
rnung von etwa 50 Schritten vor den
enſtänden der Nachbarſchaft kann wegen der
t verbundenen, auch von Ihnen angedeuteten
en direkt als Beſitzſtörung bezeichnet werden.
verſtändige in Angelegenheiten der Bienen-
werden dies beſtätigen. Ich würde raten,
n den Bürgermeiſter des Ortes zu wenden,
wenn dieſer nicht einſchreiten will, den Fall
ezirkshauptmannſchaft vorzulegen. Sie können
hiebei auf das Landesgeſetz vom 18. Juni
für Görz und Gradiska berufen, welches
ufſtellung von Bienenvölkern an die Er-
nis des Gemeindevorſtehers bindet, eine Be-
ng, welche auch das Landesgeſetz für Bienen-
in Niederöſterreich übernommen hat, welch
es auch beſtimmt, daß fremde Bienenvölker
er Flugrichtung mindeſtens 150 m von den
imiſchen Völkern entfernt ſein müſſen. Für
laufende Jahr kommt meine Antwort wohl
zu ſpät!

**age 55. Ich habe ein Volk im Strohkorb,
ſehr ſtark iſt; ich möchte es in einen
insſtänder überſiedeln. Wann ſoll ich dies
führen und wie iſt dabei vorzugehen?
B. S. in T. (Steiermark).**

twort. Leſen Sie die Antwort auf Frage
. J.

**ge 56. Iſt die Bienenzucht ſteuerpflichtig?
J. Sch. in K. (N.-Ö.).**

twort. Auf dieſe Frage habe ich ſchon
Antwort gegeben. In einem alphabetiſch
ten amtlichen Verzeichniſſe über die ein-
ſteuerpflichtigen Erwerbsquellen findet man
dem Titel „Bienen“ folgende Erwerbe:
erätehändler, Bienenvölkerhändler, Bienen-
her, Bienenproduktenhändler, Bienenras-
. Unter Bienenras ſind die ausgebrochen
um Einſchmelzen beſtimmten Waben zu
. Bienenzucht als ſolche kommt in dem
niſſe nicht vor, ſondern wie man ſieht,
der Handel mit Bienenzucht-Artikeln
euerpflichtig.

**57. Ich trete dieſen Herbſt im Ruhe-
will aber meine Bienenvölker an den
Wohnort, der 25 km entfernt iſt, mit-
z der Weg dorthin iſt derart ſteinig
perig, daß ich fürchte, der Wabenbau
wird durch den Transport zuſammenbrechen. Könnte die Überführung der Bienen nicht auch im Winter geſchehen?**

Lehrer M. P. in L. (Gottſchee).

Antwort. Laſſen Sie Ihre Völker auf dem alten Standplatz, wo Ihr Amtsnachfolger ohne Zweifel dieſelben gerne beaufſichtigen wird. Im Winter wird ein Schlittenweg den Transport derſelben ermöglichen. Dieſes iſt das billigſte und ſicherſte Verfahren bei Überführung von Bienenvölkern. Wegen der Kälte brauchen Sie keine Sorge zu haben. Wählen Sie indes einen Tag, an dem dieſe nicht allzu groß iſt. Die Fluglöcher dürfen wie bei jeden Transport von Bienen natürlich erſt dann geöffnet werden, wenn vollkommen Dunkelheit eingetreten iſt.

Frage 58. Wie viele Bienen eines Stockes befinden ſich während eines Tages auf der Weide? J. S. in K. (N.-Ö.)

Antwort. Sie wünſchen wohl zu wiſſen, wie viele gleichzeitig auf der Weide, bezw. außerhalb des Stockes ſind? Durch Zählen ließe ſich dies nicht feſtſtellen, wohl aber kann man es dort, wo ein gutes Volk auf der Wage ſteht, durch ſorgfältiges Wägen am früheſten Morgen, bevor noch Bienen abgeflogen ſind und etwa gegen Mittag, wo volle Tätigkeit herrſcht, annähernd beſtimmen. Nach meiner eigenen Beobachtung wird von dem dünnflüſſigen Nektar, den die Bienen tagsüber eingetragen haben, während der Nacht etwa die Hälfte des Gewichtes durch Verdunſtung ausgeſchieden. Hat z. B. ein Volk während eines Tages 1 kg zugenommen, ſo wird es am nächſten Morgen vor Beginn des Bienenfluges um ca. $^1/_2$ kg geringer geworden ſein. Im Laufe des Vormittags wird ſich deſſen Gewicht je nach der Stärke des Volkes um 70 dg bis zu 1 kg vermindern, es werden ſich alſo, da 1 kg ca. 10.000 Bienen umfaßt, 70.000 bis 100.000 Bienen außerhalb des Stockes befinden. Am beſten läßt ſich dies beobachten, wenn während eines ſchönes Flugtages plötzlich ein Gewitter ausbricht; da kehren alle Arbeiter raſcheſt vom Felde zurück in den Stock und deſſen Gewicht nimmt innerhalb einer Viertelſtunde um etwa 70 bis 100 dg zu. Folgen dem Gewitter ſonnige Stunden, ſo geht dieſes Gewicht in kurzer Zeit wieder auf den alten Stand zurück, das heißt, die 70 bis 100 Tauſend Bienen, die vor Ausbruch des Wetters heimgekehrt ſind, haben den Stock wieder verlaſſen, um neuerdings auf die Weide zu ziehen. Ziffermäßig genau wird ſich dies natürlich nicht nachweiſen laſſen, zumal Zunahme durch Eintragen, Abnahme aber durch Verdunſtung des überſchüſſigen Waſſers die Beobachtung beeinfluſſen und unſicher machen.

Frage 59. In einem Buchenbaum, deſſen Stamm $^1/_2$ m dick iſt, befindet ſich ziemlich hoch oben ein Bienenvolk. Werden beim Fällen des Baumes die Waben des Volkes nicht derart erſchüttert, daß ſie zuſammenbrechen und das Volk zugrunde geht? Wenn dies nicht zu befürchten iſt, wann wäre Zeit, das Volk aus dem Baum zu holen und wie könnte man es in eine andere Behauſung bringen? B. Schw. in St. (Steiermark).

Antwort. Ihre Befürchtung, daß der Bau bei dem Sturze des ſchweren Baumes zuſammenbricht, iſt umſomehr gerechtfertigt, als es ſich wahrſcheinlich um ganz jungen Bau handelt, den ein im letzten Sommer irgendwo durchgebrannter Nachſchwarm während der letzten Monate aufgeführt hat. Ob die Einbringung eines ſolchen Völkchens die damit verbundenen Auslagen, die unter den heutigen Arbeitslohnverhältniſſen ſich ſehr hoch ſtellen dürften, wert iſt, möchte ich bezweifeln. Gewöhnlich gehen derartige Völker im folgenden Winter wegen Nahrungsmangel zugrunde. Sollten Sie es dennoch wagen, das Volk für ſich zu gewinnen, ſo wäre nach Fällung des Baumes der das Volk umfaſſende Strunk herauszuſchneiden und zunächſt als Klotzbeute frei aufzuſtellen, doch zumindeſt ein Kilometer von ſeinem jetzigen Standorte entfernt, weil ſonſt der größte Teil ſeiner Flugbienen verloren ginge. Behufs Überſiedlung in einem Mobilbau, die erſt nächſtes Frühjahr ſtattfinden könnte, wäre der Strunk zu ſpalten. Zeit zum Fällen des Baumes dürfte im Herbſte ſein, doch müßte der Strunk ein paar Tage an Ort und Stelle liegen bleiben, daß ſich alle Bienen wieder darin zuſammenfinden.

Frage 60. a) Wie kann man kriſtalliſierten Honig aus den Zellen bringen? b) Können die Waben mit ſolchem Honig für eine Frühjahrsfütterung verwendet werden? c) Wie iſt die Überwinterung auf ſolchen Waben? d) Können die Völker davon die Ruhr bekommen? W. J. in D. L. (Steiermark).

Antwort. ad 1. Ich kenne kein anderes Mittel hiezu als das Abraſieren der honiggefüllten Zellen bis zur Mittelwand und Erwärmen des hiedurch gewonnenen Honig- und Wachsbreies bis zum Flüſſigwerden des Honigs. ad 2. Wenn die Waben mit kriſtalliſiertem Honig einige Tage lang an einem recht warmen Orte ſtehen oder im Sonnenwachsſchmelzer erwärmt wurden, dann mag es bisweilen gelingen, daß die Bienen ſich daran machen, den Honig aufzulöſen, beſonders dann, wenn man die vorher entdeckelten Waben zeitweilig mit warmem Waſſer leicht beſprengt. ad 3. Ich würde Sorge tragen, daß im Winter die Bienen nicht direckt auf ſolchen Waben ſitzen, ſondern ihnen für die ſtrenge Winterszeit ſchon im Spätherbſte einige Kilogramm aufgelöſten Zucker einfüttern. Im Frühjahr, wenn die Bienen ſchon in der Lage ſind, Waſſer herbeizuholen, dürften ſie den verzuckerten Honig aufzulöſen befähigt ſein. ad 4. Iſt ſolcher Honig an ſich von guter Qualität, ſo wird er den Bienen keine Ruhr verurſachen. Wenn ich mich gut erinnere habe ich dieſe Frage während der letzten Jahre ſchon einmal beantwortet.

An mehrere Frageſteller. Nach dem heutigen Werte des öſterreichiſchen Geldes ſind K 20.000 für 1 kg Honig nicht zu viel verlangt. Ob dies auch bei Erſcheinen dieſes Blattes zutrifft, kann niemand vorherſagen; nur eines iſt gewiß: Honig behält ſeinen Wert, unſer Geld verliert ihn von Tag zu Tag mehr. Auch die Wachspreiſe gehen ſtürmiſch nach aufwärts. Wenn Sie nicht die Not zwingt, halten Sie mit dem Verkaufe zurück oder tauſchen Sie den Honig um gegen Nahrungsmittel oder Induſtrieprodukte.

Zu der Notiz auf Seite 113 der vorigen Nummer: „Ein einfaches Mittel gegen Bienenſtiche, von Dr. Pfleiderer", ſchreibt mir ein Med.-Doktor: „Das Zerkauen des aus der Wunde gezogenen Bienenſtachels iſt ein höchſt gefährliches Mittel und kann weit mehr Schaden anrichten als es Hilfe bringt, denn es beſteht die Gefahr, daß der Bienenſtachel noch Gift enthält und eine Verletzung der Mundſchleimhaut oder der Zunge erſt recht arge Anſchwellung dieſer inneren Organe, die ſelbſt lebensgefährlich werden könnten, zur Folge hätte. Man würde ſich hiedurch der Gefahr ausſetzen, den Teufel durch den Beelzebub auszutreiben. Dr. Pfleiderer dürfte wahrſcheinlich gegen Bienenſtiche zo ziemlich immuniſiert (unempfindlich) ſein. Doch iſt mir auch gar nicht erklärlich, wie das Zerkauen des Bienenſtachels in ſo kurzer Zeit im menſchlichen Körper bewirken könne, daß ſelbſt entfernte Teile desſelben davon betroffen werden." — Zu derſelben Notiz ſchreibt mir eine Frau: „Sehr gut bewährt ſich, die geſtochene Stelle ſofort nach Entfernung des Stachels zu befeuchten und mit gewöhnlicher Waſchſeife einzureiben. Es empfiehlt ſich deshalb, ein Stückchen Seife ſtets am Bienenſtand bereit zu halten." — Es ſei hier mein eigenes jüngſtes Erlebnis mit einem Bienenſtiche mitgeteilt: Ich hatte bei einer befreundeten Familie Honig ausgenommen und das Volk zeigte ſich lammfromm. Als ich dann einen Nachbarſtock öffnete, um nachzuſehen, ob auch dieſer ſchon zeidelreich ſei, fuhr bei Öffnung des Stockes eine Biene gegen mein Auge und flog ſofort wieder davon. Ich aber fühlte im Auge heftiges Brennen und aus beiden Augen begannen Tränen zu fließen. Eine genaue Unterſuchung des „geſtochenen" Auges, die ich alsbald vornehmen ließ, zeigte keine Spur eines Stiches oder Stachels. Die Biene hatte ihren Stich dem Augapfel beizubringen verſucht, konnte aber durch die denſelben ſchützende Hornhaut nicht eindringen, der Stachel bog ſich um und die aus demſelben geſpritzte Ameiſenſäure bewirkte das heftige Brennen des Auges, das erſt nach mehreren Stunden aufhörte. Es war alſo ein mißglückter Stich in den Augapfel, wobei weder die Biene ihr Leben einbüßte, noch ich erheblichen Schaden erlitt.

Nach Wr.-Neuſtadt. Solche Enten über die Gefahr der Bienenſtiche für das menſchliche Leben pflegen um die „Saure Gurkenzeit" regelmäßig in den Zeitungen aufzutauchen. Mir ſteht das betreffende Blatt nicht zur Verfügung, auch kenne ich den Inhalt des Artikels zu wenig. Abwehr hiegegen wäre Sache des Präſidiums des Reichsvereines. Die Leſer des „Bienen-Vater" wiſſen ohnedies, was ſie von ſolchen Notizen zu halten haben.

Herrn V. D. in M. G. (Steiermark). Die Abtreibung der Bienen aus dem Honigraum mittels Karbollappen habe ich ſchon vor Jahrzehnten verſucht aber bald wieder aufgegeben, ſchon deshalb, um den Honig vor üblen Geruch zu bewahren. Auch entſprach der Erfolg nur teilweiſe.

Aus Nah und Fern.

. Ludwig Arnhart. Einer unſerer Beſten
ſich zu einer Höhe empor gearbeitet, die
ung und Bewunderung auslöſt. Mit freudigem
ge können wir mitteilen, daß am 12. Juli 1922
Ehrenmitglied und Ausſchußrat Herr Ludwig
hart, Bürgerſchuldirektor i. R, auf Grund
mit Auszeichnung abgelegten Prüfungen
oologie und Botanik von der Univerſität in
zum Doktor der Philoſophie
oviert wurde. Der geſamten deutſchen Imker-
iſt Dr. Arnhart durch ſeine bisherigen
tſtelleriſchen Arbeiten, durch ſeine vielen Vor-
und ſeine Tätigkeit als Lehrer an der öſter-
iſchen Imkerſchule eine beſtbekannte und hoch-
äßte Perſönlichkeit. Wir beglückwünſchen Herrn
Arnhart auch an dieſer Stelle zu ſeinem Er-
und hoffen, daß es ihm trotz ſeiner 64 Jahre
lange vergönnt ſein möge, vereint mit uns
der Hebung und Förderung der heimiſchen
enzucht mitzuwirken. J. M.

ammelt Samen! Die Zeit der Ernte iſt
treten. Beſonders ſind es die Samen der
genden Pflanzen, welche wir ſammeln müſſen,
t ſie nicht dem Winde und dem Zufalle
laſſen bleiben, ſondern auf die ihnen günſtigen
e ausgeſät werden. Da wird ſo mancher von
unwillig ſagen: „Zu der Spielerei habe ich
e jetzt die wenigſte Zeit!“ Du ſollſt es auch
ſelbſt tun. Zeige Deinen Kindern die Pflanzen,
ollen damit vertraut werden und ihre kleinen
chen werden ſich nützlich machen, ihr kind-
Spiel wird in nützliche Bahnen gelenkt
ſie werden mitarbeiten an der Verbeſſerung
Bienenweide und der Vergrößerung des
nalvermögens, gewiß eine Aufgabe, welche
inigen Augenblicken der Belehrung, nicht zu
bezahlt iſt. Beſonders aber ſind es die Samen
bſtbäume und der honigenden Laubbäume,
gewöhnlich völlig achtlos dem Zufall über-
werden und doch könnte gerade durch ſie
ie Zukunft der Bienenzucht unermeßlicher
n geſchaffen werden, da man mit ihnen
kleinſten Bodenraum zwiſchen Bauwerken
tzen kann. Als gut honigende Bäume kommen
racht: die Linde, die Weide, die Akazie
Robinie, die Gleditſchie, der Ailanthus oder
rbaum, der Bergahorn, die Koelreuteria,
aulbaum und manche andere nach ihrem
orte. Von Sträuchern, die hauptſächlich
Stecklinge oder Wurzelſchoſſe vermehrt werden,
anzuführen: Johannis-, Stachel-, Him-,
und Schneebeeren, Haſelnuß, Kornel-
, Hartriegel u. a. Gegen Vergütung der
uslagen werden die Samen an die Anſchrift:
ld Heger, Oberlehrer in Orth a. d. Donau,
röſterreich, erbeten, von wo aus ſie an jene
nbeſitzer oder Vereine übermittelt werden,
ſich mit der Anlage von Pflanzgärten
Pflanzbeeten befaſſen wollen.

aiginzuchtkurs in Hauskirchen. Wie im
hre ſo unterzog ſich auch heuer Herr Oberlehrer
nar der großen Mühe durch Abhaltung
Lehrkurſes über Königinzucht. Aus vielen
rn (Oberöſterreich, Steiermark, Kärnten,
Tſchecho-Slowakei) waren ſie herbeigeeilt,
um mit Eifer den Worten des Vortragenden zu lauſchen. Einleitend betonte er, wie wichtig es für jeden Bienenzüchter iſt. daß ſeine Völker zur Zeit der in unſerem Vaterlande leider faſt überall nur etwa 4 bis 6 Wochen währenden Volltracht kräftig entwickelt ſind, damit ſie in der kurzen Zeit einen Ertrag abwerfen. Die Entwicklung des Volkes beruht aber auf der Leiſtungsfähigkeit der Königin. Sache des Imkers iſt es, den Bedarf an guten Königinnen zu ſchaffen und dies erreicht er eben durch Wahlzucht. Die einfachſten Wege, die zum Ziele führen, wurden beſprochen. Wie man die Königin ſchlüpfen laſſen ſoll, wie man ſie zur Begattung bringt, wie dieſelbe einem Volke zuzuſetzen iſt, alles dies wurde eingehend erörtert. Auf die Theorie folgte lebendige Praxis. Unter Anleitung des Vortragenden wurden alle Arbeiten (Schneiden und Herſtellen von Eierſtreifen, Stanzen von Zellen mit eintägigen Maden, Verwendung von Schwarmzellen uſw.) gründlichſt durchgearbeitet. Obwohl die drei Tage viel Ausdauer an die Kurſiſten ſtellten, ſchieden ſie dann unter herzlichen Dankesworten mit dem Bewußtſein, viel neues gelernt zu haben. Vielen Dank gebührt auch der Frau des Vortragenden, der es gelang, die große Zahl von Teilnehmern unterzubringen, ſeinem Mitarbeiter Lehrer Helepart, der eifrig bemüht war, die Sache zu unterſtützen. Möge das hier Geſehene und Gehörte jedem einzelnen Früchte tragen, und in ſeinem Sinne Verbreitung finden. Kreiſer.

Sprache der Biene. In der „Münchener mediziniſchen Wochenſchrift“, 1922, Nr. 21, S. 781—782, verlautbart Prof. Dr. Karl v. Friſch ſeine dritte Mitteilung über die Sprache der Bienen und kommt nach zahlreichen Dreſſurverſuchen zu dem Schluſſe, daß ſich die Bienen gegenſeitig (am Flugloch, beim Schwarmakt u. dgl.) nicht durch Locktöne, ſondern durch den Geruch ihres Duftorganes, welches am Hinterteile zwiſchen der fünften und ſechsten Rückenſchuppe liegt, anlocken, ferner daß ſie auch bei Aufſuchen einer von anderen Bienen gefundenen Nahrungsquelle mit dem Geruchſinne dieſelbe aufſuchen, nachdem ſie an den Suchbienen den betreffenden Geruch wahrgenommen haben. Muck.

Kleingartenausſtellung Wien. Vom 7. bis 10. September 1922 findet im Wiener Rathauſe die vierte Kleingartenausſtellung ſtatt, die auch eine Gruppe „Bienenzucht“ aufweiſt. Die rund 70.000 Kleingärten Wiens zeigen auch ſchon zum Teile hübſche Bienenſtände und ſoll die heurige Ausſtellung durch Ausgeſtaltung der Gruppe Bienenzucht der Imkerei neue Anhänger zuführen. Die Ausſtellungen der vergangenen Jahre waren ſehenswert und deren Beſuch lohnend. Wir haben im Vorjahre für die Ausſtellung einen Ehrenpreis gewidmet und werden auch heuer die Ausſtellung fördern helfen.

Theoretiſcher Fortbildungskurs, Bericht. Dieſer Lehrgang fand in der Öſterreichiſchen Imkerſchule am 4., 8., 11., 15., 18., 22., und 29. März 1922, u. zw. nachmittags von 3 bis 6 Uhr ſtatt. Als Lehrkräfte wirkten die Herren Alois Alfonſus, Ludwig Arnhart, Joſef Matzenauer, Oswald

Muck, Dr. Siegmund Rabba-Boskowſtein und Hermann Staudigl. Alle 17 eingelangten Anmeldungen fanden Aufnahme. Davon erſchienen 13, die dem Kurſe beiwohnten. Als Gebühr waren K 300.— zu erlegen. Der Lehrkurs umfaßte jene, u. zw. hauptſächlich wiſſenſchaftliche Themen, die über den Lehrſtoff des Anfängerkurſes hinausreichen, nämlich: Anatomie und Phyſiologie und eingehende Biologie der Biene, Honig und Wachs in phyſikaliſcher und chemiſcher Hinſicht und deren Unterſuchungsmethoden, Geſchichte und Literatur und Bienenrecht. Infolge der anhaltenden Märzkälte mußte der Lehrſaal ſtets geheizt werden; die dadurch entſtandenen Koſten konnten durch die Teilnehmergebühren nur teilweiſe gedeckt werden. Über Wohnort und Beruf der Kurſiſten gibt folgende Tabelle Aufſchluß:

Wohnort	Doktoren, Ingeneure, Architekten	Beamte	Lehrperſonen	Gewerbetreibende	Frauen	Summe
Wien	2	3	—	1	4	10
Niederöſterreich	—	1	1	—	—	2
Jugoſlawien .	1	—	—	—	—	1
Summe . .	3	4	1	1	4	13

Oswald Muck, dz. Leiter des Imkerſchule.

Präparationskurs, Bericht. In der Oſterwoche am 12., 13. und 14. April 1922, wurde ganz nach dem bewährten Programme in den früheren Jahren dieſer intereſſante und lehrreiche Lehrgang vom Direktor Herrn Ludwig Arnhart abgehalten. Der Leiter der Imkerſchule eröffnete und ſchloß den Kurs. Die Erfolge können als ſehr gute bezeichnet werden. Einige Präpariermethoden litten allerdings unter der Ungunſt der traurigen Nachkriegszuſtände in Öſterreich, indem mehrere chemiſche Stoffe nur in geringer Menge und ſchlechter Qualität oder gar nicht erhältlich waren. Die Firma Reichert in Wien, ſtellte abermals eine Reihe von Mikroſkopen leihweiſe gratis zur Verfügung, wofür auch an dieſer Stelle gedankt werden muß. — Es lagen 25 Anmeldungen vor, wovon 14 berückſichtigt werden konnten. Alle Zugelaſſenen fanden ſich ein und erledigten den Kurs. Zur Statiſtik:

Wohnort	Doktoren	Offiziere	Beamte	Lehrer	Angeſtellte	Landwirte	Studenten	Summe
Wien	—	—	3	—	—	—	3	6
Niederöſterreich .	—	1	1	—	1	2	1	6
Ungarn	—	—	—	1	—	—	—	1
Jugoſlawien . .	1	—	—	—	—	—	—	1
Summe . .	1	1	4	1	1	2	4	14

Oswald Muck, dz. Leiter der Imkerſchule.

Königinnenzüchter-Kurs, Bericht. Am Pfingſtſonntag und -montag fand an der Imkerſchule in Wien programmäßig der Königinnenzüchter-Lehrgang ſtatt. Der Leiter der Imkerſchule eröffnete den Kurs, ſtellte den verdienſtvollen und erfahrenen Bienenzuchtinſpektor, Herrn Hans Pechaczek aus Euratsfeld, als Lehrkraft vor und betonte den Zweck und Wert dieſer Kurſe, die ſchon durch viele Jahre an der Imkerſchule abgehalten werden. Herr Pechaczek behandelte nun an beiden Kurstagen theoretiſch und praktiſch die Weiſelzucht nach den beſten und einfachſten Methoden. Auch beſprach er die Raſſen- und Wahlzucht und jene Punkte der Vererbungslehre, die der praktiſche Imker berückſichtigen ſoll ſowie die Beſtrebungen und Organiſationen des Auslandes und die Wege der neugegründeten Öſterreichiſchen Züchtervereinigung. Am Schluſſe des Kurſes dankte Herr Kux aus Wiener-Neuſtadt. Zur Statiſtik:

Wohnort	Doktoren, Ingeneure	Beamte	Offiziere	Lehrer	Angeſtellte	Gewerbetreibende	Landwirte	Studenten	Frauen	Summe
Wien	2	2	1	2	2	1	—	—	5	15
Niederöſterr. .	1	1	—	1	1	1	1	1	2	9
Oberöſterreich	—	—	1	1	—	—	—	—	—	2
Jugoſlawien	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe . .	4	3	2	4	3	2	1	1	7	27

Oswald Muck, dz. Leiter der Imkerſchule.

Hauptlehrkurs, Bericht. Dieſer ganztägige Kurs erſtreckte ſich auf zwei Wochen und wurde vom Kursleiter am 12. Juni 1922, um 8 Uhr morgens eröffnet und am 24. Juni 1922, nachmittags geſchloſſen. Als Lehrkräfte wirkten die Herren Alois Alfonſus, Joſef Matzenauer, Oswald Muck, Hans Pechaczek und Dr. Sigmund Rabba-Boskowſtein. Herr Hermann Staudigl lehrte an drei Nachmittagen das Strohflechten und -nähen. In der Regel wurden vormittags und nachmittags je zwei Stunden Theorie und dann je zwei Stunden Praxis gelehrt, beziehungsweiſe geübt. Der praktiſche Unterricht fand ſo ſtatt, daß die Teilnehmer in drei Gruppen geteilt waren, welche von den Herren Matzenauer, Pechaczek und Alfonſus geführt wurden. Ein großes Gewicht wurde auf die Weiſelzucht gelegt. Die Teilnahme am Kurſe war gebührenfrei. Die Kurſiſten ſpendeten zuſammen an den Reichsverein einen Betrag von K 18 000. — Von den 28 Anſuchen um Kursteilnahme wurden 19 berückſichtigt; davon nahmen 15 am Lehrgange teil; 13 abſolvierten ihn vollſtändig. 11 Kurſiſten gingen zur Imkerprüfung. Die Witterung war während des Kurſes größtenteils kühl und trüb, ſo daß die praktiſchen Arbeiten in der Weiſelzucht und Schwarmbehandlung beeinträchtigt wurde. Zur Statiſtik:

Wohnort	Doktoren, Ingeneure	Beamte	Lehrperſonen	Kaufleute	Private	Studenten	Summe
Wien	2	4	—	1	1	1	9
Niederöſterreich .	1	1	1	—	—	—	3
Steiermark . .	—	2	—	—	—	—	2
Tirol	—	—	1	—	—	—	1
Summe . .	3	7	2	1	1	1	15

Oswald Muck, Kursleiter.

Lehrkurs über Bienenkrankheiten, Bericht. Der landwirtſchaftliche Bakteriologe, Herr Prof. Dr. Wilibald Winkler, hielt für die Öſterreichiſche Imkerſchule an der Hochſchule für Bodenkultur in Wien am 18. Juni 1922, von 8 bis 12 Uhr vormittags, einen Lehrgang über Bienenkrankheiten ab. Er behandelte zuerſt die Krankheiten der erwachſenen Bienen, wie Noſemaſeuche, Ruhr, Maikrankheit uſw. Sodann gab er ein berſichtliches Bild über die ſeuchenhaften Brut- ankheiten und erörterte die Bekämpfung der ienenſeuchen. Zahlreiche Bilder, Tafeln, Prä- arate und Modelle ſowie die verſchiedenen, meiſt och lebenden Krankheitserreger (Bakterien und ilze) unter dem Mikroſkope unterſtützten ſeine rreichen Auseinanderſetzungen. Von der Faul- rut konnte ſogar friſches Material in ver- hiedenen Stadien demonſtriert werden. Der unter- ichnete Kursleiter dankte gleich eingangs den ortragenden für ſeine Mühe und beſonders ür, daß er ſchon viele Jahre hindurch ſeine ervorragende wiſſenſchaftliche Kraft der Bienen- ucht dienſtbar gemacht hat; auch dankte er amens des Vereines dem Rektorate für die aber- alige Überlaſſung des Hörſaales II zur Kursabhaltung. Um Kursteilnahme ſuchten 46 Intereſſenten an, von denen 36 am Lehrgange teilgenommen haben. Zur Statiſtik:

Wohnort	Doktoren, Ingeneure	Offiziere	Beamte	Lehrperſonen	Landwirte	Private	Hochſchüler	Frauen	Summe
Wien	—	2	11	1	1	1	3	6	25
Niederöſterreich .	1	—	3	1	—	—	1	1	7
Steiermark . .	—	—	2	—	—	—	—	—	2
Tirol	—	—	—	1	—	—	—	—	1
Jugoſlawien . .	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe . .	2	2	16	3	1	1	4	7	36

Oswald Muck, dz. Leiter der Imkerſchule.

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

An die p. t. Mitglieder der niederöſter- ichiſchen Honigverwertungs-Genoſſenſchaft in iquidation. Das Handelsgericht Wien, Abt. 8, at mit Zahl: Gen. 8, 19/40, die Firma „Nieder- ſterreichiſche Honigverwertungs-Genoſſenſchaft mit eſchränkter Haftung in Liquidation" im Handels- egiſter am 4. Juli 1922 gelöſcht. (Kundgemacht m Amtsblatt zur „Wiener Zeitung" Nr. 171 om 29 Juli 1922) Für die Mitglieder, welche hre Anteilsbeträge nicht behoben, bezw. über ſie icht verfügt haben, wurden dieſelben in der anzlei des Öſterreichiſchen Reichsvereines für ienenzucht hinterlegt, bezw. gilt das im „Bienen- ater" Nr. 2 l. J., Seite 22, Angeführte.

Alois Herglotz, Liquidator.

Spenden für den „Bienen-Vater". Emmerich aſching, Gumpoldskirchen 1000.—; Joſef Trilety, rneuburg 440—; Franz Novak, Wien 50.—; Heinrich Soukup, Wien 2918.—; Joſef Zens, Utzenlaa 500.—; Johann Schwanzer, Utzenlaa 00.—; Paul Kerſchbaumer, Steinhaus 4000—; M. Zahradnidſeck, Markthof 1200.—; Johann Ziegner, Waltersdorf 500.—; L. Thallmayer, Baden 800.—; Hermann Staudigl, Strebersdorf 0.—; Dr. Dean, Wien 1000.—; Hermann Fehlt, Feldkirch 200.—; Karl Grois, Kimpling 5.—; Hans Kotvojs, Wien 3970.—; Leopold Szämmer, Maſonszolnok 3104.—; Hemda Goldenberg, Wien 3000.—; Zweigverein Groß-Enzersdorf 1500.—; Joſef Malina, Groß-Enzersdorf 300.—; Martin Dienſt, Leopoldsdorf 300.—; Zweigverein Dürn- 3150.—; Karl Kapner, Wien 1070.—; Joſef Wolbart, Klagenfurt 200.—; Zweigverein Heidenreichſtein 3600.—; H. Romeyke, Radomin bei Lahna 600.—; P. Odilo May, Breitenlee 2000.—; Gottlieb Schlegel, Kollnbrunn 150.—; Wilhelm Nalkl, Felleismüh 1000.—; Emanuel Gruber, Spittal 500.—; Franz Liminger, St. Pölten 500.—; Zweigverein Villach 1500.—; Zweigverein Hainfeld: Joſef Furtner 500.—, Sylveſter Wondraſch 500.—, Franz Wögerer 500—; Zweigverein Weikertſchlag: György Baptiſt 300.—, Rupert Sainitzer 200.—, Franz Hendl 100.—, Julius Appeltauer 250.—, Alois Wariſch 100.—, Ignaz Blei 200.—, Rupert Joſchik 200.—, Erneſt Pungl 300.—, Franz Harzer 300.—, Anton Zach 200—, Joſef Strobl 200—; Rudolf Ingl, Maria-Ellend 180.—; Otto Mäck, Ebenfurth 460.—; **Sektion für Bienenzucht Salzburg**: Ortsgruppe Hinterſee: Joſef Kühleitner 250.—, J. Kummer 250.—, Iſak Schieder 250.—; Ortsgruppe Saalfelden: J. Hirſchbichler 300.—, N. N. 300.—, Joſef Deutinger 250.—; Ortsgruppe Biſchofshofen: Simon Plenk 100.—, Seb. Plenk 200.—, Franz Außerbichler 1200.—, J. Steinlechner 200.—, Johann Haniſch 1200.—, Seb. Bogensberger 200.—, Joſef Brindlinger 200.—, Joſef Neureiter 400.—, Johann Bauer 200.—, Gottfried Holleis 250—, Chriſt. Brandſtätter 400.—, Seb. Brandſtätter 200.—, Richard Pirker 200.—, Simon Jetzbacher 50.—, Gertraud Deutinger 200.—, Joſef Schöndorfer 50.—, Lorenz Mamerler 2000.—, Hermann Salzlechner 500.—, Marie Anderer 200—, Andrä Spielberger 200.—.

Spenden für den Neubau der Imkerſchule. Franz Lachner, Wien XIV. 1000.—; Leopold Schimek, Wien 500.—; H. Hochleitner, Hollenſtein 450.—; Julius Petravic, Wien 500.—; Leopold Ludwitſchek, Rabensburg 100.—; Franz Talaſch, Stetteldorf 100.—.

Spenden für die Imkerſchule. Karl Kapner, Wien 1300.—; Martin Wirth, Buch 1000.—; Ernſt M. Warſchitz. Zemendorf 500.—; Johann Choloupka, Wien 660.—.

Spenden für den Verein. Johann Haſenkopf, Oberhollabrunn 160.—; Johann Rakowsky, Schönau a. d. Trieſting 140.—; Ferdinand Sturm, Wien 415.—; Wilhelm Rehak, Tullnerb. 2000.—; Zweigverein Pilsbach 240.—; Eugen Elmer, Au bei Goiſern 360.—.

Vereinsnachrichten.

Zweigverein Traiſen. In der Mitgliederverſammlung am 2. Auguſt 1922 wurde beſchloſſen: 1. Der Verein tritt dem Gauverband „Traiſengau" bei. 2. Als Anzahlung für den Herbſtzucker werden K 2500.— per Kilogramm geleiſtet. 3. Der Honigpreis ſei der dreifache des jeweiligen Zuckerpreiſes, Wachs halber Honigpreis. 4. Zwecks Auflöſung des Vereines Traiſen und Neugründung des Vereines „Eſchenau" wird im Herbſt eine Hauptverſammlung ſtatutengemäß einberufen werden.

Bücherſchau.

C. Schachinger: „Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger und Praktiker". Es iſt ſehr zu begrüßen, daß Coeleſtin **Schachinger**, der Altmeiſter der Bienenzucht, ſeine jahrzehntelangen Erfahrungen auf dieſem Gebiete in einer volkstümlichen, ausgezeichneten kleinen Schrift niedergelegt hat. Sein Büchlein „Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger und Praktiker" (erſchienen im Heimatverlag in Graz, Preis K 100.—) wird gewiß in hohem Maße dazu beitragen, der Bienenzucht neue Freunde zuzuführen und die Bienenzucht zweckmäßig und erfolgreich zu geſtalten. Dem Anfänger wird eine wertvolle Anleitung, dem Praktiker eine Fülle wertvoller erprobter Ratſchläge gegeben. **Schachinger** betont mit Recht, daß die Bienenzucht eine notwendige Ergänzung der Landwirtſchaft iſt; ſie hilft ungeheure Mengen an Nährſtoffen ſammeln, wobei der Landwirtſchaft durch die Tätigkeit der Bienen ein großer Nutzen erwieſen wird. In der Einleitung umſchreibt **Schachinger** den Zweck ſeines kleinen Werkes in folgender Weiſe: „Welche Anſprüche der Bienenſtand an ſeinen Pfleger ſtellt, was dieſer zu tun hat, um das Wohl ſeiner kleinen Haustiere zu fördern, will das vorliegende Schriftchen, das ein Mann geſchrieben hat, der ſelbſt durch volle 50 Jahre ſich mit Bienen eingehendſt beſchäftigt hat und durch dieſe zu einem gewiſſen Wohlſtand gelangt iſt, kurz mitteilen. Nicht künſtliche Bienenzucht, ſondern wahre Volksbienenzucht ſoll in dem Büchlein gelehrt werden." Der Verfaſſer behandelt folgende Kapitel: Umgang mit Bienen, die Lage des Bienenſtandes, Errichtung eines Bienenſtandes, Faſſen und Pflege der Schwärme, der Honig und ſeine Entnahme, Schleudern und Aufbewahrung des Honigs, Gewinnung des Wachſes, Wichtigkeit der Königin, Weiſelloſe Völker, Einwinterung der Bienen, Frühjahrsbehandlung der Stöcke, Krankheiten im Bienenvolke, Feinde der Bienen, Geräte zum Betriebe der Bienenzucht, Arbeiten im Bienenſtand während des Jahres, Verwendung des Honigs im Haushalte. Möge dieſes Volksbüchlein bei allen Bienenzüchtern Beachtung finden.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Juni-Bericht.

Der Juni war im erſten Drittel günſtig, im anderen Teil des Monates haben Hitze und Trockenheit die Tracht ungünſtig beeinflußt, ſo daß der Erfolg nur ein mittelmäßiger war. Auch Schwärme gab es wenige. Was die Lindentracht betrifft, ſo teilt die Station Waidhofen a. d. Ybbs mit: „Obwohl hier eine wunderſchöne ſehr große Lindenallee beſteht, zeigt die Wage bei ſchönſtem Wetter und vollſter Blüte der Linde Abnahme. Die Abnahme iſt am ſtärkſten, wenn abends Sonnenſchein iſt, da in dieſem Falle ſehr viele Bienen nicht zurückkehren und auf den Lindenbäumen übernachten." Auch in Euratsfeld honigt die Linde nicht, doch eine halbe Wegſtunde entfernt, auf Augrund, konſtatierte ich ein gutes Honigen der Winterlinde und wurde in der Haslau echter Lindenblütenhonig geſchleudert. In Steiermark und Kärnten war man mit dem Honigerträgnis beſſer geſtellt. Die Schwärme gingen ſpärlich ab, die Begattung der jungen Königinnen zog ſich häufig ſehr lange hinaus. Die wichtigſten Trachtpflanzen in dieſem Monat waren Hederich, Akazie, Linde, Eſparſette, Honigtau auf Laubbäumen und Wieſenblumen. Die Bienenzüchter ſind über den Honigpreis gar nicht orientiert, fürchten zu billig ihn herzugeben, da in anderen Dingen die Teuerungswelle ſteigt. O du mein armes Öſterreich!

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Juli-Bericht.

Im Juli hat in manchen Gegenden die große Hitze und Trockenheit ſehr nachteilig gewirkt; ſo berichtet Andlersdorf: Stürme und Trockenheit ließen jede Honigquelle verſiegen. Die Feldwege, Raine, Straßengräben und Halmfelder gleichen einer Wüſte, kein Unkraut, alles Gras verdorrt. Am 30. war gewaltige Drohnenſchlacht am Stande. Habe derartige während meiner ganzen Imkerlaufbahn noch nicht beobachtet. In Waldgegenden honigte die Tanne, doch wurde dieſe Tracht ſchon am 7. durch heftige Niederſchläge unterbrochen und blieb bis zum 30. aus, am 31. gabs wieder reichlich Tannenhonig. In der Wieſe iſt es beſonders Bärenklau und Weißklee, die ſtark beflogen werden. In Salzburg iſt die Honigernte gut ausgefallen, hier honigt auch im erſten Monatsdrittel die Linde. Auch in Steiermark hielt im Juli die Tracht länger an, als in andern Jahren. Die auf die Almen gebrachten Völker litten infolge geringer Temperatur. In Kärnten war die Abkühlung ſo ſtark, daß am 17. Reif beobachtet wurde; auf den Bergen ſah man Schnee. Von vielen Stationen wird über Weiſelloſigkeit der Völker, die umgeweiſelt haben, geklagt. Im allgemeinen kann man 1922 als gutes Mitteljahr bezeichnen, da in den Waldgegenden ſchwarzer Honig in ausgiebiger Menge ſich einſtellte. Da dieſe Honigſorte als Speiſehonig und beſter Medizinalhonig ſowohl als Nahrung als auch an Heilkraft hervorragend wirkt, ſo dürfte es den Imkern nicht ſchwer werden nach entſprechender Aufklärung dieſen ſchwarzen Honig an den Mann zu bringen, um dafür Zucker zu Phantaſiepreiſen für die Durchwinterung zu erſtehen.

Imkergruß!

Hans Pechaczek.

Monats-Überſicht im Juni 1922.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Windrichtung	Stockform	Wichtigſte Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtg.	am				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel												Monatsdrittel													
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederöſterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	469	48	24	16	100	90	335	92	1	SW	Wr. Vereinsſt.	Hedrich, Akazie	11	10	11	24	21	23	17·1	22	13	.	6	9	15	25
Weißenbach (357 m) . . .	710	40	280	.	130	50	850	120	4	W	Breitwabenſt.	Linde	4	2	6	28	26	28	14·2	22	9	.	3	7	20	22
St. Pölten (265 m) . . .	800	300	80	.	.	80	1100	120	14	.	Sträulikaſten	Akazie, Eſparſ.	11	12	14	27	27	26	14·5	24	7	.	8	4	18	9
Imkerſchule, Wien (160 m)	430	260	410	.	50	.	1050	120	2		Breitwabenſt.	Akaz., Götterb.	10	9	12	27	25	30	17·2	30	11	.	1	20	9	20
Raabs (469 m)	870	515	440	.	50	90	1735	160	9		Wr. Vereinsſt.	Hedrich, Akazie	4	4	8	26	24	25	15·5	29	8	.	3	3	24	19
Andlersdorf bei Franzensd.	1005	180	175	.	60	.	1310	300	1	NW	Wr. Vereinsſt.	Hedrich, Eſpar.	8	10	12	28	27	27	19	29	8	.	2	9	19	16
Gmünd (495 m)	385	135	215	.	15	10	575	55	8	W	Wr. Vereinsſt.	Hedrich, Eſpar.	4	5	6	32	30	32	18	30	13	.	.	18	21	15
Bottichbach (439 m) . . .	1290	355	555	.	250	60	1890	155	10	W	Breitwabenſt.	Linde	6	6	10	30	28	30	17·6	31	12	.	.	3	27	14
Stadlau	500	.	90	.	5		585	200	1	NW	Wr. Vereinsſt.	Akazie, Linde	14	14	14	22	23	24	16·5	21	6	.		8	22	13
Waidhofen a. d. Ybbs . .	740	90	240	25	260	145	640	170	10	S	Sträulikaſten	Wieſenblumen	10	8	9	19	13	17	16·3	25	6	.	6	8	16	14
Oberöſterreich																										
Micheldorf (470 m) . . .	740	190	170	.	190	.	910	130	10	W	Wr. Vereinsſt.	Linde	9	7	9	25	23	23	14·7	26	16	.	10	10	10	20
Neukirchen bei Lambach .	510	140	20	.	50	.	620	120	1	W	Wr. Vereinsſt.	Wieſenblumen	8	6	9	25	23	26	12·3	25	12	.	10	6	14	10
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m) .	540	70	60	80	230	240	120	130	1	W	Magazinſt.	Akaz., Wieſenbl	9	8	10	29	29	30	18·2	29	14	.	3	21	6	3
Bruck a. d. M. (500 m) .	775	310	140	.	10	60	1155	120	2	W	Gerſtungsb.	Akaz., Himbeer	8	7	9	25	27	27	16·2	25	16	.	7	5	18	14
Allerheiligen bei Judenburg	990	720	620	.	110	100	2120	230	21	SW	Wr. Vereinsſt.	Wieſbl., Himb.	10	8	10	28	26	28	17·8	30	15	.	5	7	18	27
Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	220	190	880	15	70	60	95	50	31	Oſt	Wr. Vereinsſt.	Hedrich, Himb.	3	1	3	22	19	23	10·6	26	18	.	8	17	5	14
Thalgau (545 m)	450	350	130	10	140	30	315	50	15	Oſt	Wr. Vereinsſt.	Hedrich, Himb.	8	8	9	27	24	25	16	28	20	.	3	20	7	28
Itzling (418 m)	330	25	110	20	155	65	900	120	25	Oſt	Würfelſtock	Kaſtan., Akazie	9	8	11	29	26	26	16·6	22	14	.	10	10	10	3
Kärnten																										
Steuerberg (780 m) . . .	215	480	235	.	.	95	835	120	16	.	Sylviakſtock	Wieſen, Wald	4	4	7	24	25	25	15	30	10	.	2	4	24	16
Vorarlberg																										
Wolfurt (434 m)	110	80	170	.	.	.	360	80	1	W	Tirolerſtock	Wieſenblumen	5	4	8	19	20	26	15·5	20	13	.	7	8	15	18

Monats-Überſicht im Juli 1922.

	Leiſtung eines Volkes in dkg									Windrichtung	Stockform	Wichtigſte Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtg.	am				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel												Monatsdrittel													
	1.	2.	3.	1.	2.	3							1	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederöſterreich																										
Naratsfeld (305 m) . . .	189	71	192	129	88	117	118	85	22	O	Wr. Vereinsſt.	Wieſenblumen	11	10	11	25	21	24	17	23	13	.	11	6	14	8
Weißenbach (357 m) . . .	245	.	385	60	55	80	435	100	6	.	Breitwabenſt.	.	3	4	3	30	30	30	16	20	5	.	6	5	20	19
St. Pölten (265 m) . . .	40	.	70	40	120	140	190	50	31	O	Sträulikaſten	Rotklee	10	11	10	26	30	30	15	22	8	.	12	6	13	13
Imkerſchule, Wien (160 m)	190	60	.	45	80	40	85	.	.	.	Breitwabenſt.	.	11	10	11	28	30	29	+18·5	31	3	.	2	13	16	16
Raabs (469 m)	235	.	.	.	310	290	–375	70	3		Wr. Vereinsſt.	.	6	8	6	31	29	26	16·3	30	7	.	3	7	11	22
Andlersdorf bei Franzensd.	150	.	30		130	90	–40	30	8	NW	Wr. Vereinsſt.	Linde	9	13	10	32	32	30	20	25	5	.	5	2	24	22
Gmünd (495 m) . . .	30	45	110	50	110	.	25	25	30	.	Wr. Vereinsſt.	Linde	8	7	5	38	30	36	18	28	12	.	4	10	17	19
Pottſchach (439 m) . . .	750	460	710	90	260	160	1410	270	31	W	Breitwabenſt.	Ld., Stbſt., Wd.	9	9	8	23	32	31	18	31	9	.		3	28	20
Stadlau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Waidhofen a. d. Ybbs . .	395	145	465	110	220	225	450	170	31	W	Sträulikaſten	Waldtracht	9	10	11	25	20	24	17	23	8	.	8	10	13	10
Oberöſterreich																										
Micheldorf	490		.	50	50	.	590	150	3	W	Wr. Vereinsſt.	Linde	9	8	7	28	24	25	15·4	24	12	.	7	12	12	5
Neukirchen bei Lambach .	130	30	250	10	60	40	300	50	6	W	Wr. Vereinsſt.	Wieſe	10	11	12	20	21	23	15·5	19	12	.	17	9	5	17
Steiermark																										
Gußwerk (746 m) . .	150	50	180	90	150	50	90	70	6	W	Magazinſtock	Wieſen u. Klee	7	6	8	33	33	30	19·3	30	10	.	.	19	12	13
Bruck a. d. M. (500 m) .	265	225	.	85	20	50	335	70	6	W	Sträulikaſten	Himbeere	5	9	5	26	29	19	15	26	10	.	5	10	16	12
Allerheiligen bei Judenburg	730	190	80	50	100	140	710	202	5	S	Wr. Vereinsſt.	Himbeere	12	10	8	30	30	28	18	31	11	.	7	3	21	26
Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	1555	555	210	90	200	100	193	320	11	SW	Wr. Vereinsſt.	Wald u. Klee	1	1	0	25	25	24	10·2	27	10	.	7	14	10	8
Thalgau (545 m)	780	110	200	.	110	170	810	180	3	SW	Wr. Vereinsſt.	Wald u. Klee	8	6	8	32	26	26	16	29	18	.	5	15	11	26
Felling (418 m)	80	40	10	40	30	20	40	80	6	W	Würfelſtock	Linde u. Klee	8	8	8	35	26	28	19·6	15	16	.	13	5	18	17
Kärnten																										
Steuerberg	140	80	.	50	30	90	50	60	9	W	Sylviaſtock	Linde	6	.	4	27	29	28	16·5	30	5	.	4	18	9	14
Vorarlberg																										
[illegible] (434 m) . . .	290	240	210	100	130	90	420	80	6	[illegible]	Tirolerſtock	Wieſen	8	6	10	22	26	28	15	30	5	.	5	6	20	5

Original- 163-IX

Buss-Honigschleudern

Rietsche-Gußformen

für alle Maße das Beste, was es gibt

ALBERT VIECELLI

Bienenzuchtgeräte u. landw. Maschinen

INNSBRUCK, Goethestraße 14

Preisnachfrage gegen Rückporto.

TAUSCHE! 179-IX

ine neue Schleudermaschine für Breitwaben oder Vereinsmaß, bestes Fabrikat, gegen Meistanbot für echten Honig.

FRANZ GOLDSTEIN

Rodaun, Liesingerstr. 31 (Straßenb.-Linie 60).

---

ur Bezugserleichterung dient mein Filiallager Maria-Enzersdorf, Badgasse 25, woselbst alle nwirtschaftsgeräte zum gewöhnlichen Tagespreise erhältlich sind. **Johann Thür, Bruck.** 156-IX

Achtung!!

„Mein Bienenmütterchen“

Fachzeitschrift für Königinzucht u. allgemeinen Bienenzuchtbetrieb, 16—20 Seiten Text. Schriftleiter Oberlehrer **Guido Sklenar,** Hauskirchen, Post Palterndorf, Nieder-Österr. Bezugspreis für 1922 K 1000.—, Ausland Mk. 50.—, Einzel- oder Probenummer K 130.—, Ausland Mk. 7.—.

Zu beziehen durch den

L. M. S.-VERLAG

Wien, IX., Clusiusgasse 10

Die Broschüre über die einzig dastehende L. M. S.-Beute zum Selbstkostenpreis von K 200.—, Ausland Mk. 10.— auch erhältlich.

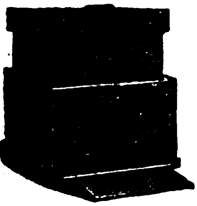
154-IX

AGIT Bienenzuchtartikel

der

Aktien-Gesellschaft für Industrie und Technik

Wr.-Neustadt



Zanderbeute

Agit Honigschleuder

Erste österreichische

Spezialfabrik für Bienenzuchtartikel

Illustriertes Warenverzeichnis gegen Einsendung von K 100.— in Briefmarken. — Preisliste umsonst und portofrei.

Vertretungen im In- und Auslande zu vergeben.

152-IX

HONIG

geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-IX

Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Einige KORBVÖLKER
verkäuflich, nur bei Selbstabholung.
WIDEMANN, Großhofen, Post Markgrafneusiedl, Niederösterr. 190-IX

Achtung, Bienenzüchter!

Sämtliche Utensilien für Bienenzucht.
Honigschleudermaschinen, Entdecklungsapparate, Wachsschmelzer, Honiggefäße sowie sämtliche Beschläge für Breitwabenstöcke (System Stumvoll) zu haben bei **Ferdinand Sabeč,** Spenglerei, Wien, III., Hohlweggasse 25. 177-X

Für Herbstlieferung:
Obstbäume (Hoch- und Halbstamm), Pyramiden, Spaliere, Kordon - Beerensträucher, Obstwildlinge, **Laub- u. Nadelbäume,** Blütensträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Bux, Rosenwildlinge, Spargel- und Bienenfutterpflanzen, Tafelobst, Christbäume etc.
Baumschulen Ybbs a. D. 191-XI
OTTO TRUNNER ehem. G. RÜTGERS.

Gelegenheitskauf.

Breitwabenwanderstöcke 37×21, bevölkert und unbevölkert, Lüfteneggerstöcke, Körbe, Wanderwagen, Wachswalzenpresse, Bussschleudern und diverses verkauft krankheitshalber Großbienenzucht **PELZEL** in **Zirl,** Tirol. 188-IX

Bienenstö
Verkauf.

2 Pavillon, sehr gut erhalten, leicht transp
samt je 12 Bienenstöcken, unbevölkert, zu ver
Bienenstöcke fast neu, Ambročič-Type, Rä
20×20 cm, Seitenwände und Oberteil vergla
Transportlöcher, eigenem Honigraum rückwä
2 Stöcke wieder in eigenem Holzgehäuse. Au
sind noch Bauernstöcke (Breitwaben) und g
liche Ambročič-Stöcke sowie verschiedene G
Bienenzucht verkäuflich. — Vor persönlichem
wolle schriftlich angefragt werden an:

Ing. Hubert Pierl
Klagenfurt, Viktringerring Nr. 2

Wir kaufen wieder jedes Quantum gar. rein

Bienenwach

zum höchsten Preise. Eilangebote an 141-I

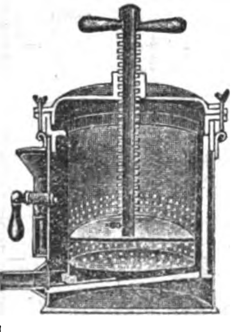
D. Hartmann & C
Wien, III., Landstraße-Hauptstr. 13

☛ Zu kaufen gesucht ☚
alle bienenwirtschaftlichen Produkte: 162-IV-VI-
Schleuderhonig jede Qualität, auch W
„ und Buchweizen
Stampfhonig auch Rohhonig genannt, we
auch in Zelle fest kristallis
Abdeckelungsmaterial wie es beim Schl
dern gewonnen w
Waben u. Flarn zum Pressen, ob licht o
dunkel, auch in Kno
Zuschriften: H. Christ, Neunkirchen, N.-
Metherzeuger, Lebzelter und Wachszieher.

HONIG und WACHS
kauft jedes Quantum. **JOHANN ZASENHÜT**
Spezialgeschäft für Honig und Wachswaren. Gr
Glacisstraße 63.

☛ Die überall anerkannt besten ☚ 144-I-22

Honigschleudermaschinen, Dampfwachsschmelzer, Bienenwohnunge



und allen Behelfen für den rationellen Betrieb einer modernen Bienenwirtschaft erzeugt und liefert billigst die Firma

A. HEINRICH DESEIF
OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.

Gründungsjahr 1859

Preisliste auf Verlangen umsonst. o Kanitzkörbe
und ohne Aufsatzkasten in jeder gewünschten Menge

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Haſnerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung:
Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Haberzal & Co., Wien, XVIII.,

632
G. Müller,
Vorarlberg

V. b. b.

Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

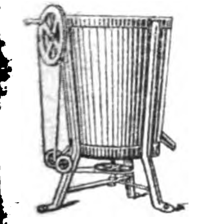
Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine
und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater".

Nr. 10/11 54. Jahrgang 1922

Honiggläser
C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen: 1-XII
Wien-Rudolfsheim ∴ Budapest und Prag.

Achtung! Bienenzüchter
und
Bienenkäſten-Erzeuger!



Honigschleudermaschinen,
Werkzeuge,
Bienenstockbeschläge
erzeugt 93-IV-23
Rudolf Skaritka, Wien
II., Rembrandtſtraße 2
Preiskurante gratis.
Rähmchenſtäbe ſtets lagernd.

Ein 200 Liter ssendes, schönes **Zimmer-Aquarium** samt Tisch und Lüfter, ist preiswert gegen Honig oder Bienengeräte zu vertauschen. Zuschriften an: **Fritz Saatzer,** Wien, IX., Nußdorferstraße 40. 198-X

TAUSCHE! 197-X
eine neue Schleudermaschine für Breitwaben
oder Vereinsmaß, bestes Fabrikat,
☞ gegen Meistanbot für echten Honig.
FRANZ GOLDSTEIN
Rodaun, Liesingerstr. 31 (Straßenb.-Linie 60).

Wer
Bienenwachs
☞ zu verkaufen hat ☜
wende ſich am beſten an die 169-1-23
Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub
Wien, 18/1, Gentzgaſſe 27.

Elektrizitätswerk, Schrotmühle und Sägewerk
August Kaudela, Unterstinkenbrunn, N.-Oe.
liefert: **Rähmchenstäbe,** 1 m lang, 25 : 6 mm, in Paketen zu 50 m; **Rähmchenteile,** fertig zugeschnitten, bloß zum Nageln: Für **Wiener Vereinsmaß**-Halbrähmchen in Paketen für 60 Rähmchen; für **Breitwabenmaß**-Halbrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen; für **Breitwabenmaß**-Ganzrähmchen in Paketen für 24 Rähmchen. **Wiener Vereinsständer, Österreichische Breitwabenstöcke.** 103-II-23

Gegründet 1883.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!
Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!
In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.
Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 15.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.
Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz", Entdecklungsgabeln „Badenia", Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-V-23
BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

ie nächſte Nummer 12 des „Bienen-Vaters" erſcheint 1. Dezember.

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen. — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

A. Golmajer, Purgſtall, Niederöſterreich, hat Waldhonig, ſehr dunkel und braun, abzugeben. Anbote mit Rückporto. 14-X

Joſef Schakerl, Fiſchbach, Poſt Texing bei Mank, hat 100 kg Schleuderhonig, garantiert echt dunkel, abzugeben. Preisanbote gegen Rückporto. 15-X

Fuchshuber, Truman, hat zirka 60 kg Schleuderhonig gegen Preisangebot zu verkaufen. 16-X

Vinzenz Scheipl, Arzberg, Poſt Paſſail, Steiermark, hat 60 kg dunklen Gebirgshonig abzugeben. 17-X

Friedrich Köſinger, St. Peter a. K., Steiermark, hat ca. 45 kg Schleuderhonig abzugeben. 18-X

Linde ist das beste **Rähmchenholz.**

Zu haben bei

Johann Eder, Scheffsnoth bei Lofer

☛ zu billigsten Tagespreisen ☚
solange der Vorrat reicht. 194-X

Wir kaufen wieder jedes Quantum gar. reines

Bienenwachs

zum höchsten Preise. Eilangebote an 141-I 23

D. Hartmann & Co.

Wien, III., Landstraße-Hauptstr. 139.

20 St. BIENENVÖLKER

in Strohkörben mit Wintervorrat abzugeben.
EGON GABRIEL, St. Margareten bei Gschies,
Burgenland. 185-X

Kaufe fortwährend

auch größere Mengen sehr dickflüssigen, reinen, klaren und reifen **Schleuder-Bienenhonig** licht und dunkel.
Mustereinsendung sowie Preis- und Quantumangabe erforderlich. 180-XI

Jos. Wargason, Wien, X/₁, Pernerstorfergasse 20.

Achtung, Bienenzüchter!

Honigschleudern und Honigdosen, alle bienenwirtschaftliche Geräte und Bienenwohnungen

in den bekannt besten Ausführungen der vereinigten Firmen Sabeč & Thür, in jeder Menge zu billigsten Preisen erhältlich bei **Ferdinand Sabeč, Wien, III., Hohlweggasse 25** und **Johann Thür, Bruck a. M.**
Preisliste umsonst. 177-X

Albert Viecelli

Innsbruck, Goethestraße 14

Original Buss-Honigschleudern, Rietsche Gußformen für alle Maße das Beste, was es gibt. Solideste Bezugsquelle für alle landw. Maschinen, Bienenzuchtgeräte, Hausmühlen, Kreissägen, Motore, Zentrifugen usw.

Gen.-Vertr. erster Maschinenfabriken.
Rückporto bei Anfragen erwünscht.
163-VII

Kuntzſch-Zwillinge

neu oder gebraucht, gut
erhalten, faulbrutfrei, 179-X
☛ kauft ☚

Herbeck, Spielfeld, Steiermark

Für Herbstlieferung:

Obstbäume (Hoch- und Halbstamm), Pyramiden, Spaliere, Kordon - Beerensträucher, Obstwildlinge, **Laub- u. Nadelbäume,** Blütensträucher, Heckenpflanzen, Rosen, Bux, Rosenwildlinge, Spargel- und Bienenfutterpflanzen, Tafelobst, Christbäume etc.

Baumschulen Ybbs a. D. 191-XI

OTTO TRUNNER ehem. G. RÜTGERS.

Für Imker, die Tabak angepflanzt haben.

Dauernd ſteigen die Tabakpreiſe und noch immer iſt kein Ende zu erwarten. Jetzt sind diejenigen Imkerkollegen gut daran, die im Frühjahr auf Veranlaſſung der Vereinigung der Deutſchen Imkerverbände Tabak für ihren eigenen Bedarf angepflanzt haben. Mit Hilfe des von allen amtlichen Tabakbauſachverſtändigen, Landeskulturräten und Imkerkollegen empfohlenen Tabeizinverfahren des Tabakchemiker Heber, München 17, Uhlandſtraße 7, erhalten ſie eine billige und angenehme Rauchware, die frei von beißenden Nebenbeſtandteilen iſt. Dieſer Tabak übt infolge ſeiner milden Eigenſchaft am Bienenſtande ſeine volle Wirkung aus. Anfragen ſind zu richten an die

Vereinigung der Deutſchen Imkerverbände Köslin (Pom.)

Teßmarſtraße Nr. 25 [illegible]-X

des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſter-
Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirt-
geſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines
er Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

nen-Vater“ erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt
in Öſterreich und Ungarn K 500.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 20.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe
662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach
einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.**

Vereinskanzlei und Schriftleitung: **Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.** — Schriftleiter: **Alois Alfonſus.**

Fernſprecher: Präſident: 10-3-25. Vereinskanzlei: 65-7-06.

10/11 **Wien, Oktober/November 1922** **54. Jahrgang.**

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

An unſere Mitglieder!

1. Mitgliedsbeiträge.

letzten neuerlichen Teuerungswellen
uns in die unangenehme Lage ver-
ieuerlich mit einer Erhöhung der
dsbeiträge vorgehen zu müſſen. Als
l, wie die Steigerung aller Löhne
darfsartikel auch uns betroffen hat,
wir nur an, daß die Buchdrucker-
g für den „Bienen-Vater“ Nr. 7/8
0 % geſtiegen war und daß die
ng für Nr. 9 ſchon auf über
illionen Kronen (ohne Papier) aus-
wurde. Daß wir da nicht mit
—, reſp. K 1000.— Mitglieds-
auskommen können, iſt klar. Der
iß hat daher beſchloſſen, noch in
Jahre an ſeine Mitglieder mit dem
n heranzutreten, die Mitgliedsbei-
verdoppeln. Wenn unſere Mitglieder
gleich mit den Mitgliedsbeiträgen
Vereine ziehen und den Honigpreis
en, ſo werden ſie die Erhöhung
r gering finden. Wir erſuchen da-
direkten Mitglieder, die Ergänzung
2000.— jährlich mit beiliegendem
ein an uns einzuſenden, die Ob-
der Zweigvereine aber mögen die
sbeiträge derart einkaſſieren, daß
Mitglied K 1800.— abgeführt
Für die aus Salzburg und Steier-
ngeſchloſſenen, unter den Landesverbänden ſtehenden Mitglieder werden die Landesverbände den Mitgliedsbeitrag nach Bedarf feſtſetzen. Vorausſichtlich dürfte ebenfalls eine Erhöhung auf den doppelten zuletzt feſtgeſetzten Mitgliedsbeitrag eintreten müſſen. Alle Mitglieder mögen ſich vor Augen halten, daß alle Vereine, insbeſonders ſolche, die Zeitungen herausgeben, in letzter Zeit mit Erhöhungen vorgehen mußten, da niemand eine derartige Teuerung vorausſehen konnte. Für das Jahr 1923 iſt ein Mitgliedsbeitrag von vorderhand K 20.000.— in Ausſicht genommen, von welchem die Zweigvereine mindeſtens K 15.000.— an den Reichsverein abzuführen haben werden. Die direkten Mitglieder und die Zweigvereinsobmänner werden erſucht, die Mitgliedsbeiträge pro 1923 dem Reichsvereine, wenn möglich jetzt ſchon ehetunlichſt zukommen zu laſſen, damit wir das Defizit aus dem heurigen Jahre damit decken können. Für die aus Salzburg und Steiermark angeſchloſſenen, unter dem Landesverband ſtehenden Mitglieder werden die Landesverbände den Mitgliedsbeitrag feſtſetzen.

2. Zucker zur Notfütterung und die Imkergenoſſenſchaft.

Die öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft hat unter den ſchwierigſten Verhältniſſen bei fortwährend ſchwankenden Zuckerpreiſen den Zucker für die Notfütterung für faſt alle Imker Öſterreichs beſorgt, nicht bloß für die Mitglieder des Reichsvereines, ſondern auch für die anderen Imkervereine aus Tirol, Oberöſterreich, Niederöſterreich ꝛc. So hat ſich das Ideal aller Imker (ein gemeinſames Vorgehen) langſam verwirklicht. Über die Ziele der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft wird dieſe ſelbſt berichten (ſiehe nachfolgenden Artikel). Bemerken müſſen wir hier gleich, daß nach den Statuten nur organiſierte Imker der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft angehören dürfen, das heißt nur Perſonen dürfen Genoſſenſchaftsmitglieder der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft werden, die einem Imkerverein als Mitglied angehören. Die Mitglieder des Öſterreichiſchen Reichsvereines (alſo alle Mitglieder, die den „Bienen-Vater“ beziehen) können und mögen Mitglieder der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft, des Kaufmannes der öſterreichiſchen Imkervereine, werden. Nach dem Vorgeſagten wird die öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft bei den bisherigen Anmeldungen zum Beitritt zu unterſuchen haben, ob die betreffenden Genoſſenſchafter auch Mitglieder einer Imkervereinigung ſind.

Da die Arbeiten für die öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft ſich ſo ausgebreitet haben, daß in den Räumen des Öſterreichiſchen Reichsvereines kein Platz mehr war, wurde das Büro proviſoriſch in Wien, I. Stallburggaſſe Nr. 4, II. Stiege, IV. Stock, Tür 20 (Wohnung des Obmannes Dr. Haerdtl) untergebracht und wird ab 16. Oktober 1922 in das Gebäude der Vereinsmolkerei, Wien, XVII., Ottakringerſtraße Nr. 72, überſiedeln. Es werden daher alle Mitglieder erſucht, alle auf den Zucker 1922/23 und die öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft bezughabenden Anfragen und Geldſendungen direkt an obige Adreſſen zu richten. Alle in dieſen Angelegenheiten an uns geſchickten Geldbeträge haben wir mit der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft verrechnet, alle bei uns eingelangten diesbezüglichen Zuſchriften an die Imkergenoſſenſchaft zur Erledigung weiter geleitet. Eventuelle diesbezügliche Urgenzen wollen auch dort angebracht werden.

3. Direkte Mitglieder.

Von Seiten diverſer Landesverbände und Zweigvereine wurde der Hauptleitung der Vorwurf gemacht, die Regien ſeien wegen der direkten Mitglieder ſo hoch, man müſſe mit den direkten Mitgliedern korreſpondieren, die Zuckerverteilung an dieſe Mitglieder komme höher ꝛc. ꝛc. Wir wollen die direkten Mitglieder nicht ſo ohne weiteres aufgeben. Gerade dieſe waren in der Vergangenheit meiſt unſere treueſten Anhänger, die uns vielfach bei Neugründungen von Zweigvereinen geholfen haben, z. B. jetzt im Burgenland, wir wollen aber verſuchen, den Vereinsapparat zu vereinfachen. Wir bemerken, daß wir bei eingeſchicktem Porto alle an uns gerichteten Anfragen und Wünſche aller Mitglieder, alſo auch der Zweigvereinsmitglieder, beantworten. Für die direkten Mitglieder kann es ſich in den meiſten Fällen gleich bleiben, ob ſie den Mitgliedsbeitrag direkt an uns oder an einen Zweigverein ſenden. Der Mitgliedsbeitrag dürfte ſich ſo ziemlich überall gleich bleiben, wenn ja die Zweigvereine von ihren Mitgliedern auch mehr verlangen müſſen als ſie an den Reichsverein abführen müſſen. Bei der Zuckerverteilung dürften ſich ja die direkten Mitglieder, die nicht in Wien wohnen oder hier den Zucker beziehen, bei einer Sendung an den nächſten Zweigverein die Transportſpeſen verbilligen. Wir beabſichtigen nun, die direkten Mitglieder, die in Wien wohnen oder bisher den Zucker in Wien behoben haben, ferner diejenigen Mitglieder, die keinen Zucker beziehen (z. B. alle Ausländer) in einen Zweigverein „Wien Zentrale“ zuſammenzufaſſen, welcher Zweigverein ähnliche Arbeiten durchzuführen hätte, wie die anderen Zweigvereine. Es würde dies auch unſeren Statuten ſchon mit Rückſicht auf die Delegiertenwahlen mehr entſprechen, als die derzeitige Einteilung. Die anderen Mitglieder erſuchen wir, uns mitzuteilen, ob ſie nicht etwa in benachbarte Zweigvereine übertreten wollen, bezw. in welche, oder welche Gründe ſie zu einem Verbleiben als direkte Mitglieder veranlaſſen würden, damit wir hier eventuell Abhilfe ſchaffen können. Alle direkten Mitglieder bitten wir, dieſes unſer Projekt zu überprüfen und ſich ehetunlichſt zu äußern; da wir möglichſt alle Wünſche erfüllen und niemanden kränken wollen.

Für den Reichsverein für Bienenzucht:

Dr. Günther Rodler, Obmann

Von der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft.

Ab 16. Oktober 1922 Wien, XVII., Ottakringerſtraße Nr. 72 (im Gebäude der Vereinsmolkerei), Telephon Nr. 35-4-86.

Ziele der Imkergenoſſenſchaft.

Die öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft verfolgt als oberſtes Ziel den wirtſchaftlichen Zuſammenſchluß der Imker Öſterreichs. Dieſen ſieht ſie als wichtigſte Grundlage für eine fortſchrittliche Entwicklung der Bienenwirtſchaft an.

Die Vereinigung ſoll ebenſo zu einer Erzeugungs- wie zu einer Verbrauchsvereinigung werden. Hiebei will ſie nicht ein ſchwerfälliges Zentral-Ein- und Verkaufsbüro werden, vielmehr alle Formen des wirtſchaftlichen Zuſammenſchluſſes fördern, die geeignet ſind:

a) die bienenwirtſchaftliche Erzeugung durch den Bezug bienenwirtſchaftlicher Betriebserforderniſſe jeder Art in beſter und preiswerter Qualität zu heben;

b) den Abſatz der Produkte zu guten Preiſen zu bewerkſtelligen.

Insbeſondere ſoll ſo der Aufſtieg jener Bienenwirtſchaften gefördert werden, die bisher ohne entſprechende Verbindung mit guten Bezugsquellen und Abſatzorten den Betrieb nicht zu jenem Ertrag ſteigern konnten, der ſowohl für die einzelne Bienenwirtſchaft als auch für unſere arme Volkswirtſchaft erwünſcht iſt.

So ſtellt der wirtſchaftliche Zuſammenſchluß in genoſſenſchaftlicher Form die notwendige Ergänzung der Vereinsorganiſation dar, welch letztere als Ziel den geiſtigen Zuſammenſchluß der Imker verfolgt, der als wichtigſte Grundlage für die fortſchrittliche Entwicklung des notwendigen Fachwiſſens der Imker zu jener Höhe anzuſehen iſt, die erreicht werden muß, um, genügend vorgebildet, eine Bienenwirtſchaft zu führen. So iſt das Arbeitsfeld der Vereinsorganiſation als das einer Lehr- und Lernvereinigung umſchrieben.

Der verſchiedene Zweck erfordert verſchiedene Organiſationen. Infolgedeſſen ſind alle Verſuche, mit einer der zwei Organiſationsformen beide Aufgaben gleichzeitig erfüllen zu wollen, von vornherein zu geringem Erfolg verurteilt. Ein fachwiſſenſchaftlicher Verein kann keine kaufmänniſchen Aufgaben und eine kommerzielle Organiſation keine fachwiſſenſchaftlichen Aufgaben erfüllen; hingegen iſt gegenſeitige Förderung wichtig für den beiderſeitigen Erfolg.

Daher verlangt auch die öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft in ihren Statuten als Bedingung für die Mitgliedſchaft die Zugehörigkeit zu einem Imkerverein. Die Imkergenoſſenſchaft hat daher ihre Tätigkeit nicht auf einen Verein allein beſchränkt, ſie iſt vielmehr mit allen Vereinen, als dem oberöſterreichiſchen, Tiroler, ſteiermärkiſchen Bienenzuchtvereine, dem Vorarlberger Imkerbund, dem ſelbſtändigen Verein Steyr, dem Verband ſelbſtändiger Bienenzuchtvereine, dem Öſterreichiſchen Reichsverein für Bienenzucht ꝛc., in Fühlung getreten und erwartet ebenſo eine Förderung ſeitens der Vereine, wie ſie die Förderung der Vereinsorganiſationen beabſichtigt. Sie will je nach dem Erfolg ihrer kaufmänniſchen Tätigkeit zum Ausbau der Imkerſchule als fachwiſſenſchaftliches Inſtitut der Imker Öſterreichs, zum Ausbau jeder geſunden Vereinsorganiſation entſprechend deren Mitgliederzahl und der durch ſie geleiſteten Förderung der Genoſſenſchaft beitragen. Wie ſie alſo auf der einen Seite die Laſten der Vereine mittragen helfen will, erwartet ſie, daß auf der anderen Seite die Vereine durch entſprechende Förderung der Genoſſenſchaft den Umſatz auf das höchſtmöglichſte Maß ſteigern helfen.

Die öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft ſieht auch nicht ihre Aufgabe darin, die Imker Öſterreichs wirtſchaftlich zentraliſtiſch zu organiſieren. Sie will vielmehr den Ausbau jener Organiſationen, die den verſchiedenen örtlichen Verhältniſſen entſprechen können.

Sie betrachtet daher das Entſtehen genoſſenſchaftlicher lokaler Imkerorganiſationen in den einzelnen Bundesländern und Landesteilen keineswegs als eine Konkurrenz. Sie ſieht vielmehr darin die Anſätze zu einer geſunden Dezentraliſation, die der dem Bundesſtaat umfaſſenden großen Vereinigung die entſprechende leichtere Beweglichkeit in kleineren Verbänden verleihen ſoll.

Die öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft ſieht es alſo als ihre Aufgabe an, am Ausbau dergleichen Organiſationen durch Beteiligung mit Kapital und Mitarbeit mitzuwirken und dabei den großen Zuſammenſchluß zu fördern. Nur ſo wird es möglich, eine genügend ſtarke umfaſſende Organiſation auszubauen, Ein- und Verkaufs-, Muſter-, Kommiſſions- und Warenlager in für die Imker leicht erreichbaren Nebenzentralen auf genoſſenſchaftlicher Baſis ins Leben zu rufen und dieſes Netz von Organiſationen nicht nur nach großen einheitlichen Richtlinien mit Ware zu verſorgen, ſondern auch jeweils intern ausgleichend zu wirken.

Schon in den erſten Wochen der Tätigkeit der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft hat ſich das Fehlen einer derart ausgebauten Organiſation ſtark behindernd fühlbar gemacht.

1. Die Zuckerverſorgung.

Im Augenblicke ihrer leider erſt mit Verſpätung erfolgten Gründung ſah ſich die öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft vor die Löſung der Aufgabe der Herbſtzuckerverſorgung geſtellt. Das erfreulich ſtark erwachte Intereſſe für die genoſſenſchaftliche Organiſation brachte es mit ſich, daß die Organiſation in dieſer Richtung unerwartet ſtark in Anſpruch genommen wurde. Somit wurden an das junge Unternehmen, das erſt Mitte Auguſt begann, eine kaufmänniſche Organiſation zu ſchaffen, ganz beſonders hohe Anſprüche geſtellt.

Obwohl erſt die kaufmänniſche Organiſation vom Grunde auf eingerichtet werden mußte, hatte das Unternehmen in den erſten acht Wochen ſeines Beſtandes einen Umſatz von zirka dreieinhalb Milliarden Kronen zu bewältigen, Dispoſitionen über zirka 300.000 kg Zucker zu treffen. Dies war mit einer Korreſpondenztätigkeit verbunden, die über 5000 eingelaufene und ebenſo viele ausgehende Poſtſendungen umfaßte.

Wenn ſich daher diesmal die Herbſtzuckerverſorgung mit einer Reihe von Schwierigkeiten, Reibungen und Verzögerungen abwickelte, ſo kann das alle jene, die wiſſen, was das Vorſtehende bedeutet, nicht wundern und ebenſowenig die Zuverſicht vermindern, daß in kürzeſter Zeit unſere kaufmänniſche Organiſation doch ſo ausgebaut worden ſein wird, daß ſie künftighin auch ſolchen Belaſtungen gewachſen iſt.

Das ſtarke Sinken der Zuckerpreiſe hat übrigens auch den Wert der Aktion der Genoſſenſchaft bei vielen ihrer Kunden, bezw. Mitglieder als geringfügig erſcheinen laſſen. Die Betreffenden überblickten nicht, wie ſehr einerſeits die Einkäufe, bezw. die Verkäufe der Genoſſenſchaft zu günſtigen Preiſen in einer Zeit, da der Zucker um K 18.000 bis K 30.000 im Detailhandel abgegeben wurde, die rückläufige Bewegung der Zuckerpreiſe mit begünſtigt haben. Schließlich ſind die geſunden Grundlagen der kaufmänniſchen Tätigkeit des Unternehmens dadurch erwieſen worden, daß auch unter dieſen Verhältniſſen der Zucker per Kilogramm brutto für netto, mit K 11.200 franko Waggon, Beſtimmungsſtation, abgegeben werden konnte.

Die wenigſten gaben ſich darüber Rechenſchaft, daß durch dieſe Einkäufe dem einzelnen Kunden, wenn auch oft ſchließlich nicht die billigſte Quelle eröffnet wurde, ſo doch die zu große Abhängigkeit vor übermäßigem Schwanken der Preiſe erſpart blieb. Denn ebenſo wie ein Sinken der Zuckerpreiſe eintrat, hätte auch ein Steigen eintreten können, von welchem unſere Kundſchaft ebenſo unberührt geblieben wäre.

Mit den Kinderkrankheiten der inneren Organiſation hängt ferner auch zuſammen, daß vorerſt noch im Regiſtrieren des ſo zahlreichen Adreſſenmaterials des Kundenkreiſes hie und da Mißverſtändniſſe unterlaufen, die ſchließlich zu einzelnen für beide Teile unangenehmen Verfrachtungen an unrichtige Adreſſen führen.

Auch die Genoſſenſchaft iſt ſich darüber klar, daß vom bienenwirtſchaftlichen Geſichtspunkte die Herbſtzuckerverſorgung jährlich Mitte Auguſt abgeſchloſſen werden ſoll und künftighin dieſer Termin eingehalten werden muß. Es werden daher die Vorſorgen ſchon viel früher als bisher, nämlich Ende Mai, Anfang Juni beginnen, nachdem die Erfahrungen über alle Hinderniſſe, als Verkehrsſtreik, Deviſenbeſchaffung uſw., ſchon das erſtemal mit aller Schärfe ausgekoſtet werden mußten.

Hiebei iſt allerdings zu bedenken, daß gerade in dieſer Zeit die flüſſigen Geldmittel der Imkerkreiſe ſpärlicher ſind, als im Herbſt nach der land- und bienenwirtſchaftlichen Ernte. Dieſe Schwierigkeit zu überbrücken, ſoll eben der große Zuſammenſchluß ermöglichen, in deſſen Rahmen durch möglichſt ſtarke Beteiligung jedes Bienenwirtſchafters möglichſt nach Anzahl ſeiner Völker ein anſehnliches Kapital vereinigt werden ſoll, um die ſo entſtehenden Spannungen zu überwinden.

2. Honigverwertung.

Im Rahmen einer ſolchen Organiſation iſt es aber auch möglich, jenen Bienenwirtſchaften, die bisher keine oder keine ſtändigen Verbindungen mit günſtigen Abſatzgebieten für ihren Honig gehabt haben, einen vorteilhaften Verkauf auf genoſſenſchaftlicher

zu bieten, nicht nur im Inlande,
auch im Auslande.

öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft ſchickt
her an, vorerſt im kleinſten Maßſtabe
orteilhafte Honigverwertung vorzube-
Die Verbindungen mit ausländiſchen
Honigbeziehern werden aufgenommen,
bindungen mit dem inländiſchen Markt
hergeſtellt, daß ſich die Genoſſenſchaft
benützung von zahlreichen Verkaufs-
n Wien geſichert hat und daran geht,
s in anderen Städten vorzubereiten.

onigverwertung auf genoſſenſchaftlicher
beruht darauf, daß dem liefernden
irtſchafter der Preis für ſeine Ware
Teilen flüſſig gemacht wird. Er erhält
itens der Genoſſenſchaft eine Anzahlung
e Ware und nach bewerkſtelligtem
in den Verkaufsſtellen der Genoſſen-
s Reſtzahlung die Differenz auf den
Überpreis abzüglich Regie und
t der Genoſſenſchaft ausgefolgt.

t allerdings klar, daß eine gewiſſe
gehen muß, ehe ſich die Genoſſen-
die Honigprüfung, Honigabfüllung ꝛc.
en eingerichtet hat und daß der
r Ware anfangs nur in langſamerem
or ſich gehen kann.

ſondere fällt hiebei in die Wagſchale,
Übernahme von Honigernten aus
hiedenen Bienenwirtſchaften auch nur
inge Anzahlung bedeutende Geld-
twendig ſind, die aber zweckmäßiger
on den Imkern ſelbſt aufgebracht
ollen.

daraus ergibt ſich wieder, daß für
igung an der gemeinſamen wirt-
n Organiſation der Grundſatz ſeitens
r eingehalten werden ſollte, daß
ſeiner Völkerzahl Geſchäftsanteile
Dies iſt auch dann noch als not-
zuſehen, wenn das genoſſenſchaftliche
häft vielleicht bereits zum Teil in
hnen gelenkt wäre, derart, daß die
tſchafter der Genoſſenſchaft mit
n Umſatz ihren Honig gegen immer
Anzahlung in Kommiſſion geben und
Verkauf den größeren Teil des
öſes überwieſen erhalten. Denn
letzteren Falle ſind noch immer
Regieausgaben zu decken, unter
sbeſondere die Inſtandhaltung der
rſandgefäße, die Frachten und die
g der Gläſer zu rechnen ſind.

Die Genoſſenſchaft wird fallweiſe die Anzahlungen, welche ſie auf den Honigpreis leiſten kann, bekanntgeben und gleichfalls, vorerſt unverbindlich, die vorausſichtlich zu erzielenden Geſamterlöſe. Die Stabilität wird darin erſt dann eintreten können, wenn die Imker durch ihre überall durchgeführte genoſſenſchaftliche Organiſation jeweils nach der Weltmarktpreislage ihre Standardpreiſe auf die einzelnen Honigſorten feſtſetzen können, was uns als das zu erreichende Ziel erſcheint. Denn man muß bedenken, daß insbeſondere argentiniſche und amerikaniſche Konkurrenz beachtet werden muß.

Dermalen bietet die Genoſſenſchaft als Anzahlung K 20.000.— per Kilogramm, Waggon verladen, beliebige öſterreichiſche Station. Sie hofft durchſchnittlich eine Nachzahlung von zirka K 15.000—, in Summa zirka K 35.000.—, per Kilogramm den Genoſſenſchaftern vergüten zu können.

Für Verſandgefäße, welche der Lieferant beiſtellt, wird durch Gutſchrift Einſatz geleiſtet. Für Verſandgefäße, welche die Genoſſenſchaft beiſtellt, wird der Lieferant bis zum Wiedereintreffen der Gefäße bei der Genoſſenſchaft belaſtet.

Die Einſammlung des Honigs muß für die Genoſſenſchaft ſo einfach wie nur möglich gemacht werden. Die Genoſſenſchaft kann daher nur vom En gros-Lieferanten beziehen, das iſt entweder vom Imkerverein, der die Einſammlung der Ernte bei ſeinen Mitgliedern und die Expedition der Ware bis zum Waggon ſelbſt durchführen muß oder beim Großimker. Ähnlich, wie es bei der Milch durch die landwirtſchaftlichen Genoſſenſchaften ſchon heute geſchieht.

Die Genoſſenſchaft hat ſich die Benützung von mehreren tauſend Kannen zu 30 kg zur Einſammlung der Honigernten aus Bienenwirtſchaften verſchiedenſter Gegenden unſerer Bundesländer geſichert. Die Genoſſenſchaft hat ferner die Möglichkeit eines Verkaufes des von den Genoſſenſchaftern gelieferten Honigs in beläufig 200 Filialgeſchäften in Wien geſichert und den Abſchluß von Engros-Lieferungen nach dem Auslande in die Wege geleitet.

Die Genoſſenſchaft wird - nach Maßgabe der ihr zur Verfügung ſtehenden Mitteln den Honigliefernden, nach Eintreffen des Honigs und erfolgter Qualitätsprüfung in unſerer Prüfungsanſtalt, eine Anzahlung leiſten und den Reſt nach erfolgtem Verkaufe mit dem Lieferer nach ſeinem Wunſche durch Gutſchrift oder in barem verrechnen. Sie nimmt auf ihre Koſten den Verſand der Honigkannen zu den Vereinen vor, denen die Einſammlung, bezw. Einfüllung des Honigs, getrennt nach Qualitäten unter genauer Verbuchung der Lieferung jedes einzelnen Mitgliedes, zufallen würde. Die Kannen würden dann mit Frachtnachnahme an uns einzuſenden ſein.

3. Wachsverwertung.

Auch diesbezüglich will die Genoſſenſchaft fördernd wirken. Sie trifft Vorbereitungen, um gegen Wachseinlieferung Kunſtwaben, nach dem neueſten elſäſſiſchen Verfahren gepreßt, ihren Genoſſenſchaftern liefern zu können. Näheres hierüber ſowie über

4. Bienenwirtſchaftliche Geräte

folgen in ſpäteren Mitteilungen.

Dr. Viktor Haerdtl
Obmann der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft.

Der Hausgarten als Bienenweide.

Von Dr. Günther **Robler**, Wien.

Mancher Imker wird ſchon beim Leſen der Überſchrift ſagen: „Was kann ein Hausgarten zur Bienenweide beitragen?“ Er liefert doch kaum einen Löffel voll Honig! Mag ſein. **Ein Hausgarten** kann zur Honiggewinnung ſicher nicht viel beitragen, aber hunderte und tauſende gewiß. Ich glaube aber, daß dem Hausgarten noch ganz andere Funktionen zukommen, die bisher viel zu wenig beachtet worden ſind. Wiſſen wir heute genau, was der Menſch zum Leben braucht? Hat man uns nicht ganz genau berechnet, was der Menſch eſſen muß, um leben zu können, und hat nicht gerade dieſe Lehre im Kriege ſich vielfach als unrichtig erwieſen? Ich erinnere nur an das deutſche Kaperſchiff, das trotz reichlicher Lebensmittel einen amerikaniſchen Hafen anlaufen mußte, weil der größte Teil der Mannſchaft deshalb erkrankt war, weil die Zuſammenſetzung der Lebensmittel doch nicht die richtige geweſen ſein ſoll. Ich erinnere nur daran, daß der Menſch auch Füllmittel ohne Nährwert zu ſich nehmen muß, damit ſeine Darmfunktionen in Ordnung ſind. Immer wieder tauchen neue Theorien auf. Eines wiſſen wir aber ziemlich beſtimmt, daß nämlich der Menſch bei möglichſt gemiſchter Koſt am beſten lebt. Nicht bloß Brot und Fleiſch, Fett und Eier, auch Gemüſe ꝛc. muß der Menſch eſſen, um zu gedeihen. Und wie ſteht es nun mit den Bienen? Wiſſen wir genau, was eine Biene zum Leben braucht? Kommen nicht wiederholt Darmerkrankungen vor, die wir uns nicht ganz erklären können? Einmal heißt es der Waldhonig ſei ſchuld, ein anderes Mal wird dem Buchweizenhonig eine ſchlechte Wirkung auf die Bienen zugeſchrieben. Ich glaube, die Sache iſt viel einfacher. Auch die Biene iſt, glaube ich, mehr auf gemiſchte Koſt angewieſen. Der Honig iſt ihre Hauptnahrung. Im Honig ſind meiſt verſchiedene Arten Nährſtoffe enthalten. Tragen nun die Bienen nur Honig ein, der nicht alle zum Leben notwendigen Stoffe enthält und können ſie nicht zu gleicher Zeit die fehlenden Stoffe in Pollen erſetzen, ſo kann die Biene zwar eine Zeit lang vegetieren, es ſtellen ſich aber doch bald Folgeerſcheinungen ein. Der Menſch braucht ſeinen Gemüſegarten, vielleicht auch gewiſſe Gewürze und vielleicht manches noch, was wir noch nicht genau wiſſen. So wird auch die Biene ihren Pollengarten brauchen. Sie muß ſich ihr „Gemüſe“ ihr „Gewürz“ aus den verſchiedenen Blüten ſammeln. Es müſſen keine großen Mengen ſein. Aber ſie müſſen in der Natur gefunden werden können. Früher gab es viele „Unkräuter“, der Wald war meiſt mit Laubbäumen mehr beſtockt, kurz die Natur hat, bevor der Menſch einſeitig eingegriffen hat, ganz anders ausgeſehen. Wie können wir Menſchen da am beſten abhelfen? Durch unſere Hausgärten. Wir müſſen den Bienen wieder Pollenträger, die möglichſt zu allen Zeiten Nahrung liefern, pflanzen. Wir müſſen wieder zu den blühenden Hausgärten zurückkommen und müſſen unſere Bienen mehr beobachten. Da kann jeder Imker mithelfen. Der Hausgarten iſt für ihn die beſte Beobachtungsſtation. Pflanzt daher möglichſt viele Pollenträger, möglichſt viel blühende Gebüſche und Blumen und die Bienen werden dann Gelegenheit haben, ſich das für ſie ſo notwendige „Gemüſe“ und „Gewürz“ ſelbſt

zuſuchen. Ihr werdet aber auch Euren
eitsſinn wieder heben. Iſt denn ein
der Garten nicht das Schönſte? Es
n beſonders gepflegter Garten oder
rten mit „wilder Kultur“ ſein, aber
ſoll er. Und noch etwas! Der
hat vielfach auch die Blüten „ver-
Er hat künſtlich gefüllte Blüten
t, indem er die Staubfäden in
blätter verwandeln ließ. Kehrt auch
der zur Natur zurück! Wenigſtens
il. Für die Bienen haben „ver-
Blüten“ keinen Wert, da ihnen
enſch die Pollen weggezüchtet hat.
tet einmal, wie ſtark die einfachen
z. B. die meiſten Kletterroſen be-
werden, wie im Herbſt ſich die
auf die Herbſtaſtern, auf die ein-
Dahlien ſtürzen. Beobachtet aber

auch, wie die Bienen faſt alle blühenden Gewürzpflanzen beſuchen. So manche Gewürzpflanze iſt in Vergeſſenheit geraten. Früher wurden in den Hausgärten viele Apothekerkräuter gepflanzt. Faſt alle Arzneipflanzen werden von Bienen beflogen, viele davon geben eine gute Bienenweide. Nicht umſonſt haben unſere Vorfahren auf den Ausbau des Hausgarten einen ſo großen Wert gelegt. Alſo wieder zurück zu den blühenden Hausgärten. Es gibt bei uns noch genug Grund zur Verbeſſerung und zum Anbau von Kartoffeln und anderen menſchlichen Nahrungsmitteln! Gebt Eueren Hausgärten wieder das Blühen und Ihr werdet Euren Schönheitsſinn wieder heben und Eueren lieben Bienen Gelegenheit geben, ſich alle zum Leben notwendigen Stoffe ſelber zu ſammeln.

Imker, ſammelt Baumſamen!

Von Alois **Alfonſus**, Schriftleiter des „Bienen-Vater“, Wien, I., Siebiggaſſe 5.

erſte und wichtigſte Aufgabe der
eine iſt die Verbeſſerung der Tracht.
nzelne Imker kann mitarbeiten an
nehrung der Bienenweide und jeder
rein ſoll und muß da mittun, wo
m nutzbringende Arbeit handelt. In
eigverein, in jeder Ortsgruppe muß
eit einſetzen, zunächſt einmal zur
ng der **Baumtracht**. Auf dieſe
gkeit habe ich immer und immer
ingewieſen und der Weg dazu iſt
ch und billig.

Heger in Orth a. d. Donau hat
mker in der letzten Nummer des
Vater“ einen Aufruf ergehen laſſen,
ge Samen von den honigenden
ammeln und an ihn ſenden. Heger
den Samen an Vereine oder
welche Pflanzgärten oder Pflanz-
gen. Alſo jeder Einzelimker kann
Sache dienen, wenn er Samen
und ihn dem Obmann des Tracht-
zur Verfügung ſtellt. Auch der
er des „Bienen-Vater“ iſt für die
endung ſehr dankbar, denn er hat
zen um Samen und im Vorjahre
reine des Inlandes große Samen-
ſonſt und poſtfrei abgegeben. Samen
inſcht von ſämtlichen Obſtarten,
Linde, (unter Bezeichnung der
Spitzahorn, dem **Bergahorn**,

der **Robinie** (Akazie), der **Gleditſchie**, der **Sophore** und dem **Götterbaum**. Insbeſonders iſt es wichtig, Samen von der **Robinie**, allgemein Akazie genannt, vom **Bergahorn** und dem **Götterbaum** zu ſammeln. Dieſe drei Baumgattungen honigen, falls das Wetter günſtig iſt, faſt überall, ihre ſtarke Vermehrung ſichert von Anfang Mai bis gegen Ende Juni gute Tracht. Alle die drei genannten Baumarten ſind raſchwüchſig und können ſchon in wenigen Jahren eine erhebliche Verbeſſerung der Bienenweide bewirken.

Wer nur einige Quadratmeter Gartengrund zur Verfügung hat, kann ein Pflanzenbeet anlegen, den Samen in Rillen von 15 cm Abſtand im Frühjahr ganz ſchwach mit Erde bedeckt ausſäen und im nächſten Frühjahre die kleinen Bäumchen verſchulen, d. h. in größeren Abſtänden umſetzen oder an geſchützter Stelle gleich ins Freie verpflanzen. Leider werden Robinie und Ahorn im Jugendzuſtande gerne von den Feldhaſen abgefreſſen. Beim Götterbaum iſt das nicht der Fall, deſſen bittere Rinde wird von den Haſen verſchmäht. Vereine können größere Pflanzgärten anlegen, ſie können auch an alle Intereſſenten Jungbäumchen umſonſt abgeben, Gemeindeverwaltungen oder Verſchönerungsvereine mit Pflanzenmaterial verſehen. Die Vermehrung der Laubbäume iſt volkswirtſchaftlich auch des Holzzuwachſes wichtig. Wie wertvoll und teuer iſt das Linden- und Ahornholz. Alte Bäume werden des Holzes wegen niedergeſchlagen und kein Erſatz dafür wird geſchaffen. Darum an die Arbeit, ſie iſt wichtig und notwendig. Wollen wir unſere Bienenzucht erhalten und mehr Honig ernten, ſo müſſen wir auch mit allen Kräften für die Vermehrung der Bienenweide eintreten.

Der Schriftleiter des „Bienen-Vater" hat in ſeiner amtlichen Eigenſchaft als Fachreferent des Miniſteriums für Landwirtſchaft in mehrfacher Hinſicht der Vermehrung der Bienenweide die Wege geebnet. Nicht durch Worte, ſondern durch Taten. Da er aber nicht gewohnt iſt, mit dem Weihrauchkeſſel um ſich herumzuſchwenken, ſo hat er ſich in Stillſchweigen über viele ſeine Aktionen gehüllt und es wird der Zeit überlaſſen, die Auswirkung ſeiner Arbeit zu beurteilen.

Dankbar müſſen wir aber der ſelbſtloſen Arbeit unſerer Stadlauer Eiſenbahner gedenken, welche nicht weniger als ſieben Eiſenbahnwagen Goldrutenſetzlinge ausgegraben und verladen haben, damit in den Bach- und Flußauen der anderen Bundesländer, wo dieſe Pflanze eingebürgert werden ſoll, in einigen Jahren eine reiche Herbſttracht die Honigräume der Stöcke füllen wird.

Das iſt produktive fördernde Arbeit.

Wenn aber jemand in anſcheinend ſachlicher Art Beſtrebungen zur Verbeſſerung der Bienenweide und mithin zur Vermehrung des Honigertrages bekämpft, ſo kann man nur ſeinem Bedauern Ausdruck verleihen, daß man Argumente förmlich bei den Haaren herbeizieht, um eine wirklich gute Abſicht zu verkleinern. Der Schriftleiter des „Bienen-Vater" hat eine ſehr lebhafte Propaganda für die Anpflanzung des Götterbaumes eingeleitet, und zwar auf Grund eigener Erfahrungen und Beobachtungen. Heute gibt der Götterbaum in Wien und Umgebung wohl die Haupthonigweide. Ohne dieſe ausgezeichnete Honigpflanze würde es mit der Honigernte im allgemeinen ſehr ſchlecht ausſehen. Man möge ſich einmal die Wagſtockergebniſſe in der Imkerſchule während der Zeit der Götterbaumblüte im Durchſchnitte der letzten 20 Jahre vorlegen laſſen, ſo wird man das beſtätigt finden, was viele Imker in Wien und Umgebung längſt wiſſen, nämlich, daß die Tracht vom Götterbaum die ausgiebigſte iſt. Die Robinie blüht höchſtens zehn Tage lang bei günſtiger Witterung. Bei zeitigem Frühling hat ſie ſchon am 12. bis 15. Mai ihre Blüten geöffnet. Normalerweiſe beginnt ſie etwa am 20. Mai zu blühen und blüht bis erſten Juni. In einem kalten Frühling blüht die Robinie erſt nach dem 25. Mai, wie dies auch im heurigen Jahre der Fall war. Herrſchen während der Blütezeit kalte Nächte, ſo gibt die Robinie keinen Honig oder nur verſchwindende Mengen. Der Götterbaum verſagt ja auch, wenn während der Blütezeit kalte Regenſtürme herrſchen, aber er iſt im Honigen weit ſicherer und anhaltender als die Robinie.

Was nun den Honig vom Götterbaum betrifft, ſo iſt derſelbe bei den Wiener Honigabnehmern die begehrteſte Sorte. Zwei Männer der Wiſſenſchaft, Profeſſor Dr. Zander und Direktor Dr. Arnhart, zählen ihn zu den feinſten Honigſorten. Herr Dr. Arnhart insbeſondere dann, wenn der Ailanthushonig nicht völlig rein, ſondern in kleineren Mengen bis 10 Prozent einer anderen Honigſorte beigemiſcht iſt.

Daß Ludwig Huber den Götterbaum nicht gekannt hat und ihn in ſeinem Buche nicht erwähnt, iſt ja begreiflich. In Baden wie überhaupt in Süddeutſchland iſt der Baum eben noch nicht zu finden. Aber in einem Jahrzehnt wird er dort heimiſch ſein, er wird in Öſterreich, Tſchechoſlowakei, Deutſchland, Holland und der Schweiz eine ſtarke und auch berechtigte Verbreitung finden, dank unſerer Arbeit.

Darum arbeite jeder mit an der Vermehrung und Verbeſſerung der Tracht, der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Vorteile des Schwarmbetriebes.

Durch die Neuauflage und kritiſche Beleuchtung des im Jahre 1833 erſchienenen Buches K. A. Rambohrs Verſuche über „Die einträglichſte und einfachſte Art der Bienenzucht" von Ludwig Armbruſter (ſiehe Buchbeſprechung im „Bienen-Vater" Nr. 12, 1921, Seite 180) iſt die Frage, ob der Schwarmbetrieb oder der Betrieb mit Bru-

hränkung, alſo mit Verhinderung der
nehrung der Völker vorteilhaft·r ſei,
er in den Vordergrund getreten. Es
te daher ein Artikel, der der Schrift-
ng bereits im Jahre 1916 zugeſandt
de, gegenwärtig erhöhtes Intereſſe er-
en, und zwar deshalb, weil ſich die
hrungen des Verfaſſers mit den Er-
iſſen Ramdohrs decken.

err Hektor Ehlers, der Einſender
s Artikels, ſchreibt:

Ich habe verſprochen, den Nachweis zu
ngen, daß es unter guten Tracht-
ältniſſen vorteilhafter ſei, ſeine Bienen
ärmen zu laſſen, als das Beſtreben,
als Honigſtöcke zu behandeln, ſie am
wärmen zu hindern. Es iſt die Anſicht
verbreitet, daß Schwärme den Ertrag
onig ſehr ſchmälern, welcher Meinung
wohl beiſtimmen möchte, wenn ich den
ag eines einzelnen Volkes ohne den
r Schwärme mit dem Ertrage eines
ren, welches nicht geſchwärmt hat, ver-
he. Hingegen ſtellt ſich der Ertrag anders,
man den Geſamtertrag ins Auge

o habe ich nun im verfloſſenen Bienen-
genaue Aufzeichnungen gemacht, welche
iemit widergebe: Im Jahre 1914 hatte
4 Völker in den Winter genommen;
alten alle, dank des milden Winters,
ſehr geringer Futtervorräte dieſen gut
tanden, nur eines, welches weiſellos
e, mußte beſeitigt werden. Der Vor-
ing war bis tief in den Mai hinein
t ungünſtig, daher die Brutentwicklung
chwach; dennoch kam der erſte Schwarm
inem Strohkorbe am 26 Mai, dagegen
tzte am 28. Juli, der ſeine Wohnung
noch ganz ausbaute und ungefähr
Honig hatte.

n dieſen mir gebliebenen 33 Mutter-
n hatten 11 nicht geſchwärmt und
ten 283 kg Honig aus den Honig-
en, Mindeſtertrag 14 kg, Höchſt-
36 kg, mit einem Durchſchnitt von
kg pro Volk. 15 Muttervölker ſchwärmten
rgaben ſamt deren Schwärme 612 5 kg.
n entfielen aus den Honigräumen der
rſtöcke 269·5 kg, aus denen der
ärme 61 kg, aus den kaſſierten
ärmen 183 kg, zuſammen 513·5 kg,
ſchnitt 34·2 kg, nebſt Zuwachs von

7 zur Fortzucht belaſſenen Schwärmen mit einem Innengewicht von 99 kg. Von 7 Stöcken, welche gleichfalls ſchwärmten, wurden 6 wegen Weiſelloſigkeit kaſſiert und zuſammen 186·5 kg Honig geerntet, daher Durchſchnitt pro Stock 26·6 kg, nebſt 8 Erſatzſtöcken mit 72 kg Vorräten, Höchſtertrag hier 47·5 kg, Mindeſtertrag 24 kg Wenn ich die 15 abgeſchwärmten Stöcke mit 513·5 kg und die 7 kaſſierten Stöcke mit 186 5 kg, Summe 700 kg auf die 22 Schwarmſtöcke verteile, ſo entfällt doch noch auf ein Volk ein Ertrag von 31·7 kg und ein Zuwachs von 15 Völkern mit einem Innengut von 171 kg, alſo außer dem Völkerzuwachs um 6·2 kg Honig mehr, als von den nicht geſchwärmten Völkern Dazu kommt noch naturgemäß die Mehrgewinnung an Wachs.

Ich glaube daher, daß alle Bemühungen, das Schwärmen in guten Trachtverhältniſſen zu verhindern, ein mehr als zweckloſes Bemühen iſt; zudem entwertet man die beſten Königinnen, da man ſie doch in ihrer Tätigkeit einſchränkt. Es wäre dies nur in trachtarmen Gegenden oder in Mißjahren gerechtfertigt.“

Soweit Herr Hektor Ehlers, der, wie bereits geſagt, dieſelben Erfahrungen wie Ramdohr mit Mobilſtöcken machte, und zwar ſelbſtändig, da er von Ramdohrs Verſuchen gewiß keine Ahnung hatte. Seit der Einführung der Mobilbienenzucht hat ſich als unumſtößlich beſte Betriebsweiſe, um die beſten Honigerträge aus ſeinen Stöcken herauszukünſteln; die allgemein bekannte Schwarmverhinderungsmethode ausgebildet. Als die hauptſächliſten Maßnahmen der drohenden Kraftzerſplitterung entgegen zu wirken, gelten Brutneſterweiterung, Bauenlaſſen, Umhängen, Ausgleichen der Völker durch Brut und junge Bienen, Bruteinſchränkung, ſelbſt vor radikalen Mitteln, wie Einſperren der Königin, Ausſchneiden der Weiſelzellen macht man nicht halt. Alle dieſe Arbeiten verurſachen dem Imker ſehr viel Mühe und ſind häufig noch erfolglos. Wohl gibt es noch einen andern Weg, auf welchen man zu dem ſo heiß erſehnten Ziele zu kommen verſucht, dies wäre die Erzüchtung einer ſchwarmträgen, daher honigreichen Bienenraſſe. Es iſt dies jedoch ein Kapitel für ſich und betrifft ein Ideal, welches bekanntlich nie erreicht werden kann, da mit dem Walten der Natur ſchließlich auch gerechnet werden muß. Wir ſtellen heute dieſe zwei grundverſchiedenen Betriebsweiſen mit Abſicht gegenüber, um die Imkerſchaft anzuregen, durch gewiſſenhafte Erprobungen feſtzuſtellen, auf welche Weiſe man tatſächlich zu den höchſten Erträgen kommt.

J. Matzenauer.

„Bienen-Vater“ Nr. 4, Jahrgang 1921.

Ein Rundblick durch diese interessante Nummer.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Poſt Palterndorf, Niederöſterreich.

Sprache der Bienen. Ein weites Feld für ernſte Forſcher, Forſcher, die auch das ſchlichte Kleid des einfachen Mannes tragen können, nie aber für Spötter, die mit ihren verbundenen Augen die Wunder der Natur hinwegzuleugnen verſuchen. Auf dem Gebiete der Forſchung wird leider ein einfaches und ſo billiges Hilfsmittel viel zu wenig in Anſpruch genommen, es iſt die Spirituslackfarbe, die die Firma Alois Keil in Wien, IV., Wiedener Hauptſtraße 20, in guter und preiswerter Qualität erzeugt, zum Zeichnen der Königinnen, eventuell der Arbeitsbienen, bei gewiſſen Vorkommniſſen.

Eſparſette. Dieſe Pflanze wäre gewiß berufen, die Imker zu einem glücklichen Völklein zu machen, wenn, nun, wenn nicht das ſoziale Problem hier ein gewichtiges Wort gegen ſie ſprechen würde. Auch bei uns iſt der Eſparſettebau daheim. Sie wird aber immer ſchon nach der erſten Ernte im erſten Jahre eingeackert. Warum? Nun, ſie muß dem noch wichtigeren Korn Platz machen. Früher war's einmal anders; da waren die Wirtſchaften größer, da konnte ein Feld länger einem Zwecke dienbar ſein. Vor fünfzig Jahren zählte ein Ort 80 Hausnummern, heute zählt er 130. Die Zahl der Wirtſchaftsbetriebe iſt größer geworden, ſie iſt gewachſen, nicht aber mit ihr die Anzahl der Joch in einem Orte. Heute iſt in der Landwirtſchaft der Intenſivbetrieb vorherrſchend, die Brache iſt faſt zur Gänze verſchwunden. Die verkleinerten Wirtſchaften brauchen unbedingt für jede Fruchtgattung eine beſtimmte Fläche, ſonſt leiden ſie im Betrieb Schaden. Aus dieſem Grunde auch iſt es eine Fehlbitte, wenn man ſelbſt Bauernimker mit großem Betriebe, viel Völkern, bittet: Laßt Eure Eſparſette länger ſtehen. Sie tun's keiner, denn wohl mit Recht ſagen ſie, das Futter würde dadurch an Qualität einbüßen, das Futter, das ſie ſo dringend brauchen. Mag dieſen Leuten die Imkerei noch ſo einträglich ſein, ſie ſpielt in all ihrem Tun die zweite Geige. Hier müßten die Zweigvereine den Weg der Selbſthilfe beſchreiten, Gemeindegründe ſich im Vereine pachten und mit honigenden Pflanzen zur Samengewinnung bebauen. Sicher wird uns einmal die Neuzüchtung von Kleeſorten einen gangbaren Weg in dieſer Sache weiſen. Wird die zweiſchürige Eſparſette das halten, was ſie verſpricht? Und der mit den gewaltigſten Lobliedern angeprieſene Hubamklee? Die neue franzöſiſche Rotkleezüchtung ſcheint abgetan zu ſein. Viel verſpreche ich mir vom Hubam, da mir ein ernſter amerikaniſcher Züchter ein ſehr günſtiges Urteil über ihn ſchrieb.

Zweivolkbetrieb. Eine glückliche Hand hat da mit dem Anſchneiden dieſer Sache Herr Präſident Muck gezeigt. Wieviel neue Stockformen im Deutſchen Reiche baſieren auf dieſem Betriebe, alle deutſchen Zeitungen widmen dieſen Erfindungen regen Menſchengeiſtes viele, viele Seiten. Und in Öſterreich? Unheimliche Stille in unſerem Blätterwald. Gewiß gehört dem Zweivolkbetriebe ein Teil unſerer Zukunft, dies gilt namentlich für jene glücklichen Imker, die ſchon eine ausgiebige Früchtracht zur Ausnützung haben. Hier kann der Betrieb ſehr ſegensreich einſetzen Auch ich mache ſeit dem Vorjahre Verſuche mit dieſem Betriebe. Befriedigende Erfolge verſpreche ich mir für die Zukunft aber nur dann in dieſem Betriebe, wenn die Völker mit Raſſenköniginnen in einer entſprechend großen Beute untergebracht ſind, denn für eine Raſſekönigin iſt der Raum von ſechs, bezw. fünf Ganzrahmen für das ganze Jahr doch zu beengt. Ich ſage ausdrücklich Raſſekönigin, denn eine ſolche wird ſicher nicht alle Rahmen voll Brut anlegen, ſondern mindeſtens zwei werden anderen Zwecken dienen, na, und mit drei bis vier Ganzrahmen das ganze Jahr über iſt mir eine edle Königin doch nur im — Arreſt, den aber verdient ſie nicht infolge ihrer beſonderen Leiſtungsfähigkeit.

Nun zum Breitwabenſtocke. Es iſt richtig

dieſer viele Liedeln pfeiſt, darum zu
beliebteſten Stockformen gehört. Vor
n ſtand einſt Freund Alfonſus vor
n Stande. Unvermittelt ſtellte er mir
rage: „Schau, Guido, Du ſchreibſt ſo
rtikel für die verſchiedenſten Fachblätter,
er haſt Du noch mit einem Worte des
vabenſtockes erwähnt. Warum?“ Ich
ihm die Gründe auseinander. Der
mangel des Blattes verbietet mir, die-
zu wiederholen. Heute bekenne ich zum
Male öffentlich, daß ich mich nun ſtark
reitwabe nähere, nicht aber dem Breit-
ſtocke in ſeiner jetzigen Form. Bis jetzt
b Gerſtungianer mit Hochwabe, dies
ächlich wegen der ſo leichten und ſtich-
Behandlung, dann aber auch, weil ich
zt keinen Unterſchied in der Frühjahrs-
lung und im Ertrage dem Breitwaben-
gegenüber bemerken konnte, denn vier
abenſtöcke zu meiner eigenen Über-
g habe ich ſeit vielen Jahren auf
Stande. Darum iſt das Loblied des
H. Hacker in derſelben Nummer,
dem Breitwabenſtocke ſingt, an die
ige Adreſſe gerichtet; er ſollte es der
nicht der Stockform ſingen. Denn wer
s noch nicht erlebt, daß ein ganz
ler Schwächling in beliebiger Stock-
ch zu einem reſpektablen Volke recht-
ntwickelt hätte? Aber wie ſelten ſind
lle. Unter zwanzig ſo Schwächlingen,
m zwei Wabengaſſen beſetzen, erntet
m von einem etwas Nennenswertes;
derhole hier, was ich ſchon einmal
Was ein Dr. Eck iſt, bleibt ein
. Daß das Volk dann im nächſten
ine Ernte gebracht hat, iſt ja gar
wunderlich, denn ſoweit kann ich ja
h ein noch viel ſchwächeres Weiſel-
chen auch bringen. Er ſchreibt dies
re Wunder dem Breitwabenſtocke zu.
ll ein Gegenſtück erzählen, dies mit
Kollege Kargl beſtellte vor einigen
ein Kärntner Volk auf Hoch-Ganz-
Er erhielt es und ihn traf beim
eſſelben — nicht gar der Schlag.
mich rufen. Was wir ſahen? Ein
. Da war das Volk des Herrn Hacker
en zwei beſetzten Wabengaſſen ein
denn dieſes Völkchen war wohl nicht
als zwei Männerfäuſte. Ich tröſtete
logierte es ein und erhielt tatſächlich
em Völkchen noch im ſelben Jahre
z reſpektable Ernte, dies aber in
einem — Gerſtung. Beweiſt das was? Gott bewahre, am allerwenigſten für die Stockform. Daß Herr Hacker einmal 46 kg Honig erntete, iſt für ihn erfreulich, für die Allgemeinheit aber kein Beweis, denn alles iſt einmal ſchon dageweſen, in ganz anderen Stockformen. Solche Schlager können nur Verwirrung in die Reihen der Jungimker hineinwerfen. Es iſt oft ein kleiner, feiner Unterſchied in der Ernte. Vielleicht wird einmal Herr Hacker berichten können: In unſerem kleinem Örtchen ſind an die 400 Völker, dazu gibt es bei uns nur eine einzige nennenswerte Tracht und ich habe 46 kg rein geerntet, dazu iſt das Volk noch brillant für den Winter aus eigener Kraft verſorgt. Dann werde ich als Erſter ſagen: Hut ab von dieſem — Volke, dieſer Raſſe, nicht aber vor der Stockform, denn zur Höhe des Ertrages, gleiche Trachtverhältniſſe vorausgeſetzt, kenne ich nur eine Qualitätsreihenfolge: Imker, Raſſe, Stockform. Vielleicht wird Herr Hacker noch einmal von der Richtigkeit meiner nachſtehenden Worte durchdrungen werden: Unſer Zuchtziel iſt nicht dorthin gerichtet, daß wir Völker erzüchten, die auf die rettende Zuckerhand des Menſchen angewieſen ſind; fließt aus dieſer der Zuckerſtrom nicht reichlich g'nug, dann ſchleicht ſich der Hungertod auf den Stand, man errettet noch ein Reſtchen ſolchen Volkes, dieſes iſt dann an die zwei Jahre das Sorgenkind am Stande, bis die Natur dem Trauerſpiel ein Ende macht, dem Volke das Requiem ſingt. Daß ſolche Völker, endlich erſtarkt, dann drei Schwärme abgeben, iſt keinesfalls ein Vorzug, das iſt Qual für einen denkenden Imker; dieſe drei Völker führen uns dem ſicheren Ruin entgegen. Unſer Zuchtziel iſt auf jene Völker gerichtet, die ſtets eine ſichere Ernte geben, nicht einmal eine Zufallsernte, die ſich aber auch aus eigener Kraft immer ſelbſtverſorgen, ſo daß wir nicht der Gnade der Zuckeraktionäre im Herbſt ausgeliefert ſind. Und ſolche Völker gibt es, jeder größerer Imker hat ſolche auf ſeinem Stande, ſie ſind alſo kein ideales, ſondern ein ſehr reales Zuchtziel. Dieſe Völker gedeihen in jeder Stockform, darum erſt die Raſſe, dann die Stockform, denn dieſe ſpielt nur in der leichteren oder ſchwierigeren Behandlung der Völker die erſte Geige. Schon die grüne Praxis beweiſt die Richtigkeit meiner Worte; es gibt keine Stockform, die nicht ihre Anhänger hätte, die in ihr oft die be-

deutendſten Erfolge erzielten. So kenne ich Großimker, die Hunderte von Völkern in den vom Herrn **Hacker** mißgünſtig beurteilten Gerſtungſtöcken oder auch anderen haben. Dabei ſind es auch Imker, die ſich ihre Stöcke ſelber anfertigen, denen es ein Leichtes wäre, ſich andere anzufertigen, wenn ſie nicht mit den Erfolgen zufrieden wären. Aus Eigenſinn halten ſie nicht an dieſer Stockform feſt.

Darum Vorſicht mit Worten für die breite Öffentlichkeit; es gibt noch viele Nachbeter, die ſich krampfhaft an ſolche gedruckte Worte klammern, ſehr oft zu ihrem Schaden. Unſer Kampfruf in Öſterreich muß lauten: Erſt Raſſenzucht, dann aber auch freie Bahn den Erfindern guter Wohnungen!

Nachtrag. Ich will mit dieſem Artikel nicht mißverſtanden werden. Er wurde von mir im Frühjahr des Vorjahres geſchrieben. Da war noch von der Gründung der L. M. S. Imkergenoſſenſchaft keine blaße Ahnung, der auch ich angehöre. Nicht geſchäftliches Intereſſe hat hier die Feder geführt. Ich bin alle Zeit meines Lebens gewohnt, mein perſönliches Intereſſe an einer Sache dem allgemeinen Intereſſe unterzuordnen und ſollte es auch mein Schaden ſein. Wer mich kennt, wird's ruhig beſtätigen.

Neues über die Biene.

Beſprochen von Dr. L. Arnhart, Wien, XVIII., Anton Frankgaſſe 8.

A. Archiv für Bienenkunde, 1921, 7. Heft.

1. **L. Armbruſter, Vergleichende Eichungsverſuche der Bienen und Weſpen.** In ein Blockſchälchen wurde ein mit einer Zuckerlöſung von 1·2 dicht gefülltes Meßglas geſtülpt. Gleichzeitig konnten 10 bis 14 Bienen aus dem Schälchen Zuckerſaft holen, der ſich, wenn ſeine Oberfläche im Schälchen an den unteren Rand des Meßglaſes angelangt war, ſo daß Luft in letzterer eindringen konnte, wieder ergänzte. Die zu- und abfliegenden Bienen wurden gezählt, ebenſo die von ihnen aufgenommene Zuckerlöſung. Es ergab ſich: 18 Bienen vermögen zuſammen 1 cm^3 dieſer Zuckerlöſung wegzutragen. Dieſe Verſuche wurden auch mit Vespa sadonice gemacht. 28 von dieſen konnten ebenfalls 1 cm^3 der genannten Löſung wegtragen. Der Honigmagen einer Biene faßt ſonach 57·77, der der Weſpe 35·57 mm^3. Die im Honigmagen befindliche Zuckerſaftmenge wog bei der Biene 0·069 g, bei der Weſpe nur 0·046 g, das ſind bei der Biene, die mit leerem Honigmagen 100 mg wiegt, 69% ihres Eigengewichtes. Daraus wieder läßt ſich ein Schluß ziehen auf die Bienen im Schwarm, die ja meiſt alle ihre Honigblaſe gefüllt haben: Auf 1 kg Schwarmbienen kommen 600 Bienen. Hätte der Nektar dasſelbe ſpezifiſche Gewicht wie die Zuckerlöſung, 1·2, dann ſind zum Wegſchaffen von 1 kg desſelben 14.500 Bienen nötig, die ſich einmal vollzuſaugen brauchen. Die unzerdehnte, ſonſt ganz ausgehöhlte Leibeshülle der Arbeiterin faßt 195 mm^3. Um 1 kg Honig zu liefern, müßten allermindeſtens 6 Millionen Rotkleeblüten beflogen werden. Zum Vollſaugen des Honigmagens benötigt die Biene eine Minute. Da aber viele Bienen vom Rotklee nur Pollen ſammeln, da Nektar wegen ihres kurzen Rüſſels nicht ganz ausgeſaugt werden kann und deshalb Blüten umſonſt beflogen werden müſſen, um 1 kg Honig zu liefern, tatſächlich etwa 20,000.000 Rotkleeblüten beflogen werden. 1 kg Rotkleeſamen hat 560.000 Samenkörner, 12 kg davon genügen für 1 ha. Die Bienen, die 1 kg Rotkleehonig erzeugen, würden ſo nebenbei dem Landmann 30 kg Rotkleeſamen hervorbringen. Rotklee iſt nämlich ſelbſt ſteril.

2. **Dr. Koehler, Zur Funktion des Bienenſtachels.** **Peterſen** findet, mir und **Zander** entgegen, daß die Hypodermis auch bei alten Bienen gut ausgebildet iſt. **Koehler** findet nun auch, daß die Hypodermis des Stachels bei erwachſenen Bienen ſtark rückgebildet iſt.

In jedem Hohlraume des Stachels, alſo ſowohl in denen des Stechborſtenführers wie in denen der Stechborſten verläuft eine Trachee; ſie reicht bis zur Stachelſpitze. **Weiner** vermutet, daß dieſe Tracheen durch Porenkanäle, die an den Spitzen der Stechborſten und des Stachels ſtehen, mit der äußeren Luft in Verbindung ſtehen, und daß bei der Arbeit des Stachels Luft aus dieſem durch die Kanäle austritt. Tatſächlich findet man ſtets bei der Arbeit des Stachels ein oder zwei Luftblaſen in ſeinem Hohlraum. **Koehler** findet nun, daß die genannten Poren gar nichts mit den Tracheen zu tun haben, ſondern Sinnesapparate ſind, die mit Nervenausläufer in Verbindung ſtehen. Die Luft, die tatſächlich beim Stechakt aus

Stachel austritt, ſtammt von außen. Die Luftblaſen im Stechborſtenführer können experimentell in den Giftkanal gebracht werden, „wenn man den im Waſſer liegenden Stachel auf dem Objektträger leicht erwärmt“. Die Urſache des Lufteintrittes in den Stechborſtenführer findet Koehler in den auf den Stechborſten aufſitzenden Lappen (Pfropfen), dieſe ſind nach Snodgraß taſchenartig. Werden die Stechborſten gegen die Stachelſpitze geſtoßen, ſo ſpreitzen ſich die Taſchen auseinander und ſchieben das Gift, in dem ſie ſich ja bewegen, auch dahin. Werden die Stechborſten zur Stachelbaſis gezogen, ſo fallen die Lappen zuſammen und bilden ſo ſehr wenig Widerſtand. Beim Stoßen gegen die Spitze wirken ſie auf das Gift, das von ihnen zu dem Kopfe zu gelegen iſt, ſaugend. Durch eine der von den Stechborſten ausgeführten Pumpbewegungen gelangt die Luft in den Stechborſtenführer. Koehler vermutet, daß die Luftzufuhr von oben an einer Stelle erfolgt, die an der Baſis des Stachels liegt und „undicht“ iſt. Sie würde demnach beim Vorſtoßen der Stechborſtenführer eintreten müſſen.

B. Archiv für Bienenkunde, 1921, Heft 1/2.

3. H. v. Buttel-Reepen, Zur Lebensweiſe der ägyptiſchen Bienen (Apis mellifice-fasciata Letr.) ſowie einiges zur Geſchichte der Bienenzucht.

(Die ägyptiſche Biene iſt nach H. Frieſe ausgezeichnet: Körperlänge 10 bis 11 mm, Hinterleib mit rotgelber heller Zeichnung, wie mit Mehl beſtreut erſcheinend, Bruſtſtück weiß behaart, Schildchen rotgelb. L. A.)

Die Schrift enthält ſehr wertvolle Einzelheiten und iſt auch entwicklungsgeſchichtlich ſehr intereſſant, da die ägyptiſche Biene ſozuſagen Urraſſe unſerer Honigbiene darſtellen dürfte. Wir werden uns hier nur mit der Naturgeſchichte dieſer Bienen befaſſen und verweiſen bezüglich der Zucht auf das Original.

Die Rückenfragmente der Königin haben merkwürdige Aufbauchungen. Die Deckel der Honigzellen ſind angenäßt, ſtark gewölbt und gelbbraun, die der Weiſelzellen und Brutwaben braun. Die Waben ſind immer nur oben angebaut. Sie iſt ſehr ſchwarmluſtig. Hauptſchwarmzeit iſt der April. Nachſchwärme ſind ſelten; die Schwärme ſind klein, ſie legen ſich nicht ſelten auf der Erde an. Die Drohnen ſind das ganze Jahr hindurch vorhanden; ſie werden nicht zu einer beſtimmten Zeit vertrieben. Die Zahl der Weiſelzellen iſt die größte von allen unſeren Honigbienen. Sie iſt außerordentlich fleißig, aber ungemein ſtechluſtig. Tabakrauch vermehrt die Stechluſt. Sie läßt ſich nicht abtrommeln. Neben der Mutter leben noch jungfräuliche Königinnen, und zwar ſolche von zweierlei Art: 1. Halbköniginnen; ſie haben ein gelbliches Schildchen wie die Arbeiterinnen und ſind kleiner als die Königin; ſie begatten ſich nicht und ſind Drohneneierlegend. Wohrſcheinlich handelt es ſich bei ihnen um „anormale Nachſchaffungsköniginnen“, denn ſie entſtehen in Arbeiterzellen aus von der Königin gelegten Eiern. Bei oberflächlicher Betrachtung haben ſie den Kopf und die Bruſt der Arbeitsbiene, den Hinterleib und die Beine aber von der Königin. Anatomiſch ſind ſie vollkommene Weibchen; 2. normale. Neben allen dieſen ſollen auch ſehr häufig noch eierlegende Arbeitsbienen „Drohnenmütterchen“ auftreten. In der Kälte zieht ſich das Volk nicht zum Winterknäuel zuſammen; ſie erfrieren deshalb ſchon bei niedrigen Kältegraden. Auch neugebautes Wachs iſt dunkler als unſeres. Die normale Arbeiterbrutwabe iſt nur 21 mm dick. Auf 10 cm entfallen 21 Zellen (bei unſerer Honigbiene 19!). Die Weiſelzellen ſind kleiner, ſehr dünnwandig und ziemlich glatt gebaut. Oft ſind 15 bis 20 eng aneinander errichtet. In einem Volke kommen deren 100 bis 200 vor. Sie lagern nie vor. In unſeren Gegenden eingeführt, befliegen ſie den Buchweizen ſchwach. Sie produziert kein Propolis. In ihrer Heimat iſt ihr größter Feind die orientaliſche Horniſſe (Vespa orientalis), die unſerer Vespa crabro ſo ähnlich ſieht (ſie ſieht bräunlicher aus als unſere), daß v. Buttel ſie gegenüber H. Frieſe nur als eine Varietät der unſeren anſieht. Die Tracht der ägyptiſchen Biene beſteht in ihrer Heimat in der 1/2 m hohen, gelblich blühenden Trifolum alexandrinum, die Baumwolle, die Puffbohne, die ägyptiſche Akazie und die Dattelpalme.

Beachten Sie gefl. die Anzeigen im diesmaligen Bienen-Vater!

Landes-Imkertag in Wr.-Neuſtadt.

Der dritte Landesimkertag fand am 10. September d. J. in Wr.-Neuſtadt ſtatt. Der Zweigverein hatte ſich mit den dortigen Vereinen für Garten- und Obſtbau und den Kleintierzüchtern zu einer gemeinſamen Ausſtellung vereinigt. Dieſe Ausſtellung, die als äußerſt gelungen bezeichnet werden muß, erfreute ſich, begünſtigt durch das Wetter, eines Maſſenbeſuches, ſo daß ein namhafter Reinertrag erzielt wurde. Auf Seite der Imker lag das Arrangement in den Händen des Herrn S. Eckſtein, der in ſolchen Sachen wohlerfahren, da er wiederholt ſolche Ausſtellungen durchgeführt. Nur ſeinem Einfluſſe iſt es zu danken, daß die Imkerausſtellung ſo gut beſchickt war. Die Ausſtellung bot ſowohl dem Imker, als auch dem Nichtimker viel Sehenswertes und Intereſſantes, ſo daß wohl jeder Beſucher auf ſeine Rechnung kam. Zudem war Herr Eckſtein unermüdlich im Erklären und Demonſtrieren tätig, was nicht genug hoch angeſchlagen werden kann, denn wenn beſonders der Nichtimker nur ſchweigend durch die Tiſchreihen wandeln muß, ſo hat er wohl wenig Nutzen von ſeinem Ausſtellungsbeſuche und ſein Urteil iſt dann dementſprechend. So aber dürften viele eine Aufmunterung zur Bienenzucht heimgebracht haben. Die Ausſtellung hat ihren Zweck voll und ganz erfüllt und der Zweigverein Wr. Neuſtadt kann ſtolz auf dieſe Veranſtaltung ſein. Sektionschef Dr. Schwarz vom Bundesminiſterium für Land- und Forſtwirtſchaft hat die Ausſtellung eröffnet, ſich für die Bienengeräte lebhaft intereſſiert und dann kräftigſte Förderung verſprochen. Die ganze Veranſtaltung dauerte drei Tage. Es ſprachen am Freitag, den 8. September im Uraniaſaale Herr Präſident Dr. Rodler über Bienenweide. Herr Wanderlehrer Rakovsky hielt einen Vortrag über Honig und Wachs und ihre Verwertung. Am 9. September hielt Herr Oberinſpektor Löſchnig einen Filmvortrag über Obſtbau und Bienenzucht. Herr Pechaczek ſprach über den Sträuliſtock und ſeine Handhabung. Sonntag, den 10. September fand vormittags eine Königinzüchterkonferenz ſtatt, die vom Obmannſtellvertreter Herrn Ing. Wagner, Traiskirchen, geleitet wurde und welcher eine „zwangloſe Beſprechung“ über die Organiſation der Sektion Niederöſterreich zu Grunde lag. An der recht lebhaften Wechſelrede nahmen die Herren Pechaczek, Dr. Härtel, Eberl, Ernſt und Deſeiſe teil. Am Nachmittag fand der dritte Landesimkertag ſtatt, der diesmal die hochwichtige Frage der Einigung der beiden niederöſterreichiſchen Organiſationen zu vereinigen hatte. Zu dieſem Zwecke fanden in den Mittagsſtunden Vorbeſprechungen ſtatt. Herr Dr. Rodler als Obmannſtellvertreter des Landesverbandes eröffnete die Verſammlung mit der Mitteilung. daß der Obmann Herr Sklenar wegen Krankheit ſich entſchuldigt und gleichzeitig erklärt habe, ſeine Obmannſtelle niederzulegen. Herr Dr. Rodler erklärte mit Rückſicht auf ſeine Wahl zum Präſidenten des Reichsvereines ſeine Stelle als Obmannſtellvertreter des Landesverbandes ebenfalls niederzulegen, bezw. eine Neuwahl nicht mehr annehmen zu können. Hierauf referiert der zweite Obmannſtellvertreter Herr Pechaczek über Grundlinien der Einigung und ſchlägt vor: Die ſelbſtändigen Bienenzüchtervereine Niederöſterreichs und die Zweigvereine des Reichsvereines mögen ſich zur gemeinſamen Durchführung folgender Arbeitsgruppen einigen: 1. Trachtverbeſſerung; 2. Königinzucht (Sektion Niederöſterreich); 3 Faulbrutbekämpfung; 4. Statiſtik; 5. Ausſtellungsweſen, Landesimkertag ꝛc. Jede Organiſation behält außer dieſen Arbeitsgruppen ihre volle Aktionsfreiheit und veröffentlicht für ihre Mitglieder die Beſchlüſſe des Ausſchuſſes in ihren Fachblättern. Jede Organiſation wählt aus ihrer Mitte die gleiche Anzahl von Ausſchußmitgliedern. Herr Wolrab erklärte ſich als Vertreter der „Selbſtändigen Vereine“ mit dieſen Grundlagen einverſtanden und verſprach, ſie ſeiner Generalverſammlung vorzutragen. Herr Pechaczek ſchlägt alſo für dieſe neue Organiſation den Titel „Landesverband der Bienenzüchter Niederöſterreichs“ vor und bittet als Obmann Herrn Präſidenten Karl Juckel, als erſten Obmannſtellvertreter Herrn Regierungsrat Wilhelm Ratzer, als zweiten Obmannſtellvertreter Herrn Alfred Schiff und als gemeinſamen Kaſſier Herrn Südbahninſpektor Karl Spitſchka zu wählen. Die anderen Ausſchußmandate für die Zweigvereine des Reichsvereines mögen den verſchiedenen Landesvierteln entſprechend vergeben werden. Folgende Herren wären zu wählen: Leopold Heger, Julius Herud, Franz Hlinak, Ernſt Rewald, Hans Pechaczek, Joſef Rakovsky, Hermann Staudigl, Semanek, Den „Selbſtändigen Vereinen“ ſoll es überlaſſen bleiben, neun Ausſchußmandate in ihrer Verbandsverſammlung zu beſetzen. Herr Dr. Rodler brachte dieſe Anträge zur Abſtimmung; es erhebt ſich kein Widerſpruch, ſomit erſcheinen die oben Genannten als gewählt. Herr Prof. Semanek bittet, von ſeiner Wahl in den Ausſchuß abzuſehen, da ihm die Zeit nicht erlaubt, ein ſolches Mandat anzunehmen. Es wird dem Verein Oberhollabrunn überlaſſen, über dieſes Mandat zu verfügen. Herr Dr. Rodler begrüßt Herrn Präſidenten Jukel als Obmann des hoffentlich geeinigten Landesverbandes unter lebhaftem Beifall der Verſammlung. Herr Präſident Jukel teilte mit, daß er ſchon in den früheren Jahren Gelegenheit hatte, ſich in den verſchiedenen Vertretungskörpern der Intereſſen der Bienenzüchter anzunehmen und ihm oft vorgehalten wurde, daß gerade die Imker untereinander am wenigſten einig ſind. Er begrüßte die endliche Einigung auf einer einheitlichen Plattform und wird beſtrebt ſein, dieſes Band immer feſter zu knüpfen. Auch Herr Regierungsrat Ratzer erklärte die Wahl anzunehmen und ſein Beſtes zu tun, um den Einheitsgedanken unter der Imkerſchaft zu fördern. Sodann hielt Herr Fachreferent Alfonſus einen Vortrag über: Ziel und Weg zur Förderung der heimiſchen Bienenzucht. An dieſen Vortrag ſchloß ſich eine lebhafte Wechſelrede über Trachtenverbeſſerung an. Es nahmen Gauobmann Michael Kern, Waidhofen a. d Ybbs, Oberlehrer Heger, Ort a. d. Donau und Prof. Semanek, Oberhollabrunn, wiederholt das Wort. Zum Schluſſe wurde noch für die nächſtjährige Tagung über Einladung des Obmannes Herrn Heinrich Deſeiſe Oberhollabrunn als Zuſammenkunftsort gewählt, ſo daß im Jahre 1923, am 8. und 9. September, in Oberhollabrunn der vierte Landesimkertag abzuhalten ſein wird. Mit den üblichen Dankesworten ſchloß der Vorſitzende den Imkertag. Es folgte noch ein Lichtbildervortrag von Herrn **Newald** als Schlußveranſtaltung des Ausſtellungskomites. Dem Zweigverein Wr.-Neuſtadt, beſonders auch Herrn **Platzer** als Quartiermeiſter, ſei für ſeine große Fürſorge für die fremden Imker herzlichſt gedankt. Es bleiben wohl allen Teilnehmern dieſe ſchönen Tage und beſonders die gemütlichen Abendunterhaltungen in ſteter Erinnerung. Auf frohes Wiederſehen in Oberhollabrunn!

Hans **Pechaczek**.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin **Schachinger**, Benefiziat in Burgſtall, Niederöſterreich.

Frage 61. Viele Bienen meines Stockes haben ſeit einigen Tagen gelbe Flecken oder ſelbſt ganze Auswüchſe an der Oberſeite des Bruſtſtückes. Iſt dies eine Krankheit und ſchadet es den Bienen?

J. Sch. in K. (N.-Ö.)

Antwort. Dieſe Flecken und hornartigen Anſätze an der Rückſeite des Bruſtſtückes ſind eine Folge des Beſuches von Blüten der Kürbiſſe und Gurken. Während die Biene mit ihrem Rüſſel den tief am Grunde der Blüte dieſer Pflanzen liegenden Nektar aufzuſaugen bemüht iſt, ſtreift ſie mit dem oberen Teile ihres Bruſtkorbes an die Blütenſtaubträger derſelben. Der klebrige Staub haftet hiebei an der Biene und wächſt ſich bei fortgeſetztem Beſuche ſolcher Blüten allmählich zu einem hörnchenähnlichen Gebilde aus. Dieſes iſt den Bienen vollkommen unſchädlich und fällt nach kurzer Zeit wieder von ſelbſt ab. Seien Sie deshalb in dieſer Beziehung ganz ohne Sorge.

Frage 62. Ein Bienenzüchter, der ſeit Jahren Imker iſt, rät mir, die zur Fütterung der Bienen beſtimmte Zuckerlöſung mit etwas gekochter Milch zu verſetzen, wodurch die Brutentwicklung ſehr gefördert werde. Was ſagt die Praxis hierüber?

W. K. in H. (N.-Ö.).

Antwort. Dieſer Rat wurde vor etwa 30 Jahren in der „Eichſtädter Bienenzeitung" gegeben, aber die Fütterung mit Milch — oder auch mit Eiern, welche gleichfalls viel Stickſtoff enthalten — iſt nie in die allgemeine Praxis übergegangen, ein Beweis, daß ſelbe ſich nicht bewährt. Ich glaube, daß Sie durch Fütterung mit Milch den Bienen mehr Schaden zufügen würden, als es ihnen Nutzen brächte.

Frage 63. Darf man Frühjahrs- und Herbſthonig durcheinander miſchen ohne Gefahr, daß die Miſchung ſauer wird?

F. Sch. in G. (N.-Ö.).

Antwort. Meines Erachtens dürfte es in den meiſten Fällen ſogar geraten ſein, die verſchiedenen Sorten des Honigs zu „verſchneiden", indem hiedurch eine gleichmäßige Ware entſteht, deren Aroma beſſer zu ſein pflegt als das Aroma einer einzelnen Sorte. Auch Weinhändler und Wirte pflegen auf dieſe Art gleichmäßig guten Wein durch Miſchung mehrerer Sorten nach einem gewiſſen, vorher im kleinen erprobten Perzentſatze herzuſtellen. Daß verſchiedene Honigſorten durch Vermengung unter einander ſauer werden, iſt vollkommen ausgeſchloſſen, beſonders dann, wenn der Honig an recht trockenem Orte aufbewahrt wird.

Frage 64. Ein im Sommer uns zugeflogener Bienenſchwarm gehört laut Vereinbarung zur Hälfte mir und zur Hälfte dem Nachbar. Nun will ich auch den Anteil des Nachbars erwerben. Welcher Preis hiefür mag gerecht ſein? **J. D. in St. (O.-Ö.).**

Antwort. Bargeld kann in unſerem Lande heutzutage nicht mehr als Maßſtab dienen. Gerechter iſt die Baſis etwa von Körnerfrucht. In Vorkriegszeit koſtete ein derartiges Volk mit jungem Bau und genügend Wintervorräten zur Herbſtzeit K 30.—. Ein Kilogramm Weizen koſtete damals zirka 20 Heller, heute koſtet dasſelbe Gewicht Weizen hier in Niederöſterreich rund K 4000.—. Nach dieſem Verhältniſſe können Sie ſich leicht berechnen, welchen Betrag Sie für das halbe Volk füglich zu leiſten haben. Auch andere Preiſe von Nahrungsmitteln, etwa Butter oder Wein ꝛc. können Sie als Grundlage der Berechnung nehmen.

Frage 65. Beim Preſſen von Kunſtwaben auf der Gußform von Rietſche kommt es mir häufig vor, daß beim Herabnehmen der Oberplatte Teile der gepreßten Wabe haften bleiben oder riſſig werden, derart, daß ſie ſogar unverwendbar werden und neu zu preſſen ſind. Das zum Gießen verwendete Wachs iſt vollkommen reines Bienenwachs. Gibt es ein Mittel, das Riſſigwerden ſolch gegoſſener Waben zu verhütten?

St. J. in Sch. (Steiermark).

Antwort auf dieſe Frage vermag ich nicht zu geben, weil ich mich mit der Anfertigung von Mittelwänden nie befaßt habe. Bitte um freundliche Antwort aus Leſerkreiſen.

Frage 66. Kann man Kittharz unter das Wachs miſchen? Th. K. in R. (Kärnten).

Antwort. Sie würden hiedurch das Wachs verunreinigen, falls das Harz überhaupt ſich mit dem Wachſe verbinden würde. Kittwachs kann im Haushalte mehrſeitige andere Verwendung finden. So können Sie es benützen beim Veredeln von Bäumen zum Verſtreichen der Wunden als Pfropfwachs, zu welchem Zwecke man es durch Erwärmen flüſſig macht und mit einem kleinen Pinſel aufträgt. Locker gewordene Werkzeuge können Sie durch Ausgießen der Hefte mit dieſem Stoffe feſtſtellen, ſelbſt alte Hühneraugen laſſen ſich mit Hilfe von Propolis vertreiben. Man erwärmt letzteres — etwa in einem blechernen Löffel — ſtreicht es ganz dünn auf alte Leinwand und ſchneidet ſich von dieſer nach Bedarf Pfläſterchen ab, die man über das Hühnerauge legt. Nach Verlauf einiger Tage wird die harte Haut der betreffenden Stelle weich geworden ſein und der in dieſelbe eingedrungene Leichdorn wird ſich auslöſen.

Frage 67. Wann ſoll man den Karton unter den Winterſitz den Bienen unterſchieben?
J. D. in M. (Ungarn).

Antwort. Dann, wenn die Bienen ſich vom Bodenbrett ganz zwiſchen den Bau zurückgezogen haben. Aber vorher muß das Bodenbrett erſt noch von allen Wachskrümmelchen ꝛc. gereinigt werden, weil ſich ſonſt unterhalb des Kartons Wachsmottenbrut entwickeln könnte, die bei Beginn des Frühjahrs dort ein willkommenes Schlupfwinkel finden würde.

Frage 68. Bitte um Maßangabe in allen Einzelheiten für eine praktiſche Bienenhütte auf etwa acht Völker.
M. B. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ich kann Ihnen bloß ſagen, daß die Hütte etwa 2 m breit ſein ſoll. Die Länge derſelben ſowie die Höhe der Fächer richtet ſich nach der Form jener Stöcke, die darin Aufſtellung finden ſollen, wobei auf die Bequemlichkeit bei Arbeiten im Stocke Rückſicht zu nehmen iſt. Iſt die Hütte für Vereinsſtänder beſtimmt, ſo iſt Beleuchtung von rückwärts höchſt erwünſcht. Wollen Sie fertige Pläne für Bienenhäuſer, ſo laſſen Sie ſich von einer Buchhandlung „Skaſch Baupläne für bienenwirtſchaftliche Bauten", 2 Folgen, bringen.

Frage 69. Wo werden Zanderſtöcke erzeugt? Welches iſt die beſte Honigſchleuder und wo kann man ſie beziehen?
M. B. in K. (N.-Ö.).

Antwort. Ich denke, alle größeren Handlungen mit Bienenzuchtgeräten werden Ihnen dieſe Sachen beſorgen. Ein Urteil über dieſelben kann ich aus naheliegenden Gründen nicht abgeben. Studieren Sie den Annoncenteil dieſes Blattes, vielleicht finden Sie darin das Gewünſchte.

Frage 70. Wer kultiviert die Edeldiſtel (Eryngium planum)? Um Mitteilung bittet A. Golmajer in Purgſtall, N.-Ö.

Herrn J. Sch. in M. (Ungarn). Sie haben Recht: Die Wertloſigkeit unſeres Geldes, die ſich beſonders in den hohen Preiſen des Poſt-, Eiſenbahn- und Zeitungsweſens äußert, wird allmählich unſer ganzes Kulturleben untergraben. Aber der „Bienen-Vater" leidet in gleicher Weiſe unter dieſem Drucke, dem er nur durch Erhöhung der Mitgliederbeiträge einigermaßen abhelfen kann.

Aus Nah und Fern.

Die Aufzucht der Schwärme und Königinnen. In der Bienenzucht haben ſehr viele Imker nur deshalb Mißerfolge, weil ſie die jungen Schwärme und abgeſchwärmten Muttervölker nicht gehörig pflegen und ſie der Entwicklung nur dem Zufall überlaſſen. Hat ſo ein Schwarm zufällig das Glück, in die Tracht zu kommen, ſo entwickelt er ſich von ſelbſt zu einem ſtarken und mächtigen Volk, aber die meiſten, beſonders die Nachſchwärme, haben das Unglück, daß ſie erſt nach der Haupttracht oder gar in die Regenzeit fallen. Anſtatt dieſelben ausgiebig zu füttern, gibt man ihnen gerade ſoviel, damit ſie nicht verhungern, aber in den meiſten Fällen bekommt das arme Volk gar nichts, ſo daß es von Tag zu Tag weniger wird, den Wabenbau ſofort einſtellt und die Königin in der Eiablage nachläßt. Im Herbſt wird dann der Schwächling kaſſiert oder er verhungert im Winter, daß aber dabei die jüngſten und leiſtungsfähigſten Königinnen zugrunde gehen, die im nächſten Jahre am verläßlichſten die Honigtöpfe des Imkers füllen könnten, daran denken eben die wenigſten. Ein jeder Imker muß ſich daher zur Aufgabe machen, jeden Schwarm von Anbeginn mit einem Vorbau auszuſtatten und ſolange füttern, bis er vollſtändig ausgebaut und die letzten Waben mit Honig gefüllt hat. Bei dieſer Behandlung wird der kleinſte Schwarm bis in den Herbſt ein ſtarkes Volk und, ohne aufgefüttert zu werden, gut überwintern. Die junge Königin wird ſich infolge der regelmäßigen Fütterung kräftig entwickeln und im nächſten Jahr etwas außergewöhnliches leiſten, was aber bei Königinnen, die bei der Aufzucht mangelhaft ernährt wurden, nicht der Fall ſein kann. Dieſe ſind durch Unterernährung ſchwächlich und nie ſo widerſtands- und leiſtungsfähig als Königinnen, die im zarten Alter im Überfluß an Nahrung aufgewachſen ſind. Der abgeſchwärmte Mutterſtock ſoll nach dem mehrmaligen Schwärmen ſofort unterſucht werden, ob ſich noch eine Königin im Stock befindet und dann die alten Waben entfernen und durch neue erſetzen. Sehr oft kommt es aber vor, daß mit dem Nachſchwarm alle Königinnen ausſchwärmen und der Mutterſtock dann weiſellos wird, was der Bienenvater gewöhnlich erſt dann bemerkt, bis es ſchon zu ſpät iſt. Der Honigertrag hängt in erſter Linie von einer jungen, leiſtungsfähigen Königin ab. Deshalb ſoll jeder Bienenzüchter trachten, alljährlich ſeine alten oder minderwertigen Königinnen gegen junge umzutauſchen, die aus den beſten Stöcken nachgezogen werden ſollen. Der größte Fehler, der im allgemeinen gemacht wird, iſt der, daß ſich die wenigſten um die Blutauffriſchung ihrer Bienen kümmern, ſondern nur den eigenen Stamm weiterzüchten, was zur Folge hat, daß die Bienen immer ſchwächer und minder leiſtungsfähig werden. Aus meiner langjährigen Erfahrung kann ich beſtätigen, daß die durch Kreuzung entſtandenen Bienen viel kräftiger und fleißiger ſind. Ich habe im Jahre 1907 aus der Imkerſchule in Wien eine amerikaniſche Goldkönigin erhalten, die ich auf meinem Bienenſtande bis auf 30 Völker vermehrt habe. Man hat damals über die langrüſſelige Amerikanerin im allgemeinen ungünſtig geſchrieben, man hat geſagt, ſie iſt für unſere Verhältniſſe viel zu weich, ſie iſt eine Frühbrüterin, die Königinnen gehen bei den Befruchtungsausflügen meiſt zugrunde uſw. Ich ſelbſt war der Anſicht, daß die Goldkönigin eine Frühbrüterin iſt, denn die Goldbienen ſind ſchon im Winter (Jänner, Februar) fleißig nach Waſſer ausgeflogen, wo noch die anderen Völker ſich in tiefſter Ruhe befanden. Aus dieſem Grunde habe ich der Amerikanerin keinen beſonderen Wert beigelegt und habe als der allgemeinen Anſicht angeſchloſſen, oldbiene eine Sportbiene iſt und keinen Wert hat. Im Laufe der Jahre habe die Bemerkung gemacht, daß diejenigen welche heute noch die Merkmale der haben, immer größere Honigerträgniſſe hatten als die anderen. Beſonders das c Jahr 1921 war bei uns das ſchlech- zehn Jahren. Die Haupttracht (Linden- nt es vollſtändig verregnet, ſo daß der ag bei den meiſten Stöcken gleich Null e Goldbaſtarde aber konnten alle ge- werden, was ich mir nicht recht erklären s ich eines Tages beobachtet habe, wie ler bei Regen und kühler Temperatur e fleißig beflogen haben, wogegen die gar nicht geflogen ſind. Beſonders ein außergewöhnliches geleiſtet; es mußte geſchleudert werden und am 20 Juni ch einen ſtarken Schwarm gegeben. Eine die ſeit dem Jahre 1911 noch kein Volk war. Von dieſem Stamm wird im Jahr mein ganzer Bienenſtand um- Ich habe mich nun überzeugt, daß kreuzung der amerikaniſchen Goldbiene m entſtanden iſt, der gegen die Kälte r und weniger empfindlich iſt und den öhnlichen Honigſpürſinn (die Eigenſchaft lanerin) geerbt hat, welcher in Früh- den von unſchätzbarem Werte iſt.

-Altenburg. Joſef Trojan.

eiche Honigtracht ſetzte bei uns in im Tale der Erlauf und mutmaßlich erwärts am 30 Juli ein und dauerte en Unterbrechungen bis zum heutigen Auguſt). Die dem Walde naheliegenden ten in dieſer Zeit ihre Honigräume llſtändig an. Es gab z. B. am 1. Auguſt, me von 4 kg. Der Honig aus dieſer derart ſchwarz, daß er nur in kleineren urchſichtig erſcheint. Er dürfte bei uns n den Fichtennadeln ſtammen. Man er- von einem Walde daß es dort oben s ob ein Bienenſchwarm herumflöge. ann ſolches Summen bei meiner Gehör- ider nicht mehr vernehmen. Es dürfte n, dieſen ſchwarzen Honig, von dem , wenn er ihnen als Winternahrung längerem Innenſitzen im Stocke die mmen, nach Möglichkeit auszunehmen Zuckerlöſung zu erſetzen. Denn für m Konſum iſt dieſe Gattung Honig en Honigarten ſeines herrlichen Aromas zuziehen. Die Schwierigkeit dürfte nur htzeitigen Möglichkeit der Beſchaffung liegen. Mitte Oktober ſoll die Fütterung n.

C. Schachinger.

lſelhafte Abſperrgitter. Ich bezog im 921 vier Breitwabenſtöcke, „Syſtem r“, aus Vorarlberg, die mich infolge auen Arbeit und des ungeeigneten ſofort auf den Gedanken brachten, daß er dieſer Stöcke kaum ein aufmerkſamer tiker ſein könne. Die Nägel in den waren zum Teile daneben gegangen, dhülſen beſtanden aus Hollundermark, Nagel befeſtigt, und waren ſchon bei t zum Teile eingetrocknet und abgefallen. Die Abſtandklötzchen an den Fenſtern trafen nicht immer auf die Rähmchen, ſondern häufig in den leeren Raum, an der inneren Stockwand waren die Abſtandklötzchen vergeſſen worden, ſo daß alles klapperte und wackelte, ſo lange es nicht einer gründlichen Nachreparatur unterzogen war. Die in Nuten laufenden Rähmchenohren waren mit der Hand zugeſchnitzt, und zwar ſo ungenau, daß die Rähmchen bei der geringſten Unaufmerkſamkeit aus der Nut herunterfielen. Ich beſetzte trotzdem drei dieſer Stöcke im Juni 1921 mit ſtarken Schwärmen; bis zum Einwintern hatten ſich die Doppelboden geworfen, die Käſten hatten zentimeterweite durchgehende Sprünge und die Sommerfluglochkeile, die aus zwei bis drei Stücken zuſammengeleimt waren, ſprangen entzwei. Zur Ehre des Erfinders dieſer Stöcke ſei es geſagt, daß die Bienen trotzdem in den Jammerkaſten ſehr gut überwinterten, wie ich überhaupt gerne konſtatiere, daß das Syſtem wirklich gut und wirtſchaftlich wäre, wenn die ungenaue Arbeit nicht alle Wirtſchaftlichkeit verdorben hätte. Nun kam das Frühjahr 1922. Alle Völker gediehen prächtig, auch die genannten drei; aber trotzdem alle andern ſchon im Honigraume fleißig bauten und ſammelten, wurden die Honigräume in den drei Stöcken, „Syſtem Lüftenegger“, von keiner einzigen Biene aufgeſucht. Dabei hatten ſie alles voll Brut und drängten ſich im Brutraume in Maſſen. Am 25. Mai wurde mir die Sache zu bunt; ich drehte die Abſperrgitter mit den daran hängenden Brutraumbienen um und hing außerdem in einem Stock eine volle Brutwabe in den Honigraum. Da hatte ich die Beſcherung! Keine Biene konnte hinunter, weil die mit Maſchine gefräſten Abſperrgitter nur 4 mm breit geſchlitzt waren. Ich nahm mit einem ſtillen, aber ernſtgemeinten Fluche mein Taſchenmeſſer und ſchnitzte ſchleunigſt die Schlitze auf 5 mm zurecht; einige Stunden ſpäter begannen die Bienen aller drei Stöcke die Kunſtwaben auszuziehen und die Gefahr (Schwärmen, Honigentgang) ſcheint nunmehr beſeitigt zu ſein. Allerdings habe ich mit den drei Völkern koſtbare Wochen verloren, um die ſich der Ausbau des Honigraumes durch die vermaledeiten Abſperrgitter verzögert hat.

Mauer bei Wien. Joſef Hannich

Aus der Bienenwiſſenſchaft. Die Forſcherin Dr. Adrienne Koehler ſtellte nach langwierigen Unterſuchungen feſt, daß die ungemein dicke und widerſtandsfähige Sporenſchale von dem Bienenparaſiten Nosema apis aus Chitin beſtehe. Näheres darüber kann man im „Zoologiſchen Anzeiger“ Bd LIII., Nr. 3/4 vom 26. Juli 1921 leſen. Ferner hat dieſelbe Wiſſenſchafterin eingehende Studien an dem Bienenſtachel gemacht und im Archiv für Bienenkunde, III. Jahrg., 1921, ſiebentes Heft, veröffentlicht. Sie fand nämlich eine von einer anderen totgeſtochene Arbeitsbiene, bei der der Stachel in ihre Giftblaſe eingedrungen war und bemerkte dabei Luftbläschen in der geſtochenen Giftblaſe. Nun füllte ſie ein Röhrchen mit Waſſer und verſchloß es mit einer Membran (Schweinsblaſe) und ließ einige Bienen hindurchſtechen. Da zeigten ſich wieder Luftbläschen. Endlich konnte ſie feſtſtellen, daß die Luft erſt während des Stechaktes infolge der ſägenden Bewegung der beiden Stechborſten beim Giftblaſenhals in das

Giftreſervoir und dann mit dem Gifte durch den Giftkanal in die Wunde eingepumpt wird, wobei die ſogenannten Hemmblättchen der Stechborſten eine beſondere Saug- und Druckbewegung hervorrufen. Bei dieſen Unterſuchungen beobachtete ſie, daß zwar eine große Trachee ſich längſt des Stachelrinnenkolbens dahin zieht, jedoch mit ihren Ausläufern nirgends weder in das Freie noch in den Giftkanal mündet. Ferner ſtieß ſie auf kleine Porenöffnungen des Stachels, welche ſeinerzeit von Mc. Indo als Geruchsorgane angeſprochen wurden, welche aber bloß als andere unbekannte Sinnesorgane aufzufaſſen ſeien. Muck.

Größe der Honigblaſe der Arbeitsbienen. In der vorher erwähnten Nummer des Archivs für Bienenkunde von Dr. L. Armbruſter gibt dieſer rührige Bienenforſcher nähere Angaben über den Faſſungsraum der Honigblaſe. Mit einem ſinnreichen Apparate konnte er etwas verdünnten Honig oder Zuckerwaſſer mit der Dichte 1·2 von einer gewiſſen Anzahl von Arbeiterinnen aufſaugen laſſen. Dabei fand er, daß 18 Bienen imſtande ſind, 1 cm^3 Flüſſigkeit aufzunehmen, ſo daß auf eine Honigblaſe 0·0577 cm^3 oder 57·77 mm^3 kommen, was einem Gewichte von nahezu 70 mg entſpricht. Zander hat in ſeinem Buche „Das Leben der Bienen“ bloß 14 bis 16 mm^3 = 20 mg berechnet, während Küſtenmacher im Durchſchnitte 50 mm^3 angegeben hat. Nach Armbruſter müßten demnach 18.000 Bienen mit voller Honigblaſe einfliegen, um 1 l Nektar einzutragen oder 14 500 Bienen, um 1 kg Nektar nach Hauſe zu bringen. Da eine ausgehungerte Biene etwa 0·1 g = 100 mg wiegt, ſo müßte ſie bei gefülltem Honigmagen 170 mg ſchwer, alſo mit 69% Laſt beſchwert heimfliegen. Ihre Schwebefähigkeit wäre demnach 5·3, d. i. die eines ſchlecht fliegenden Käfers. Um 1 kg friſchen Honig (eigentlich Nektar) einzutragen, müßten bei der Eſparſette 4,000.000, bei der Akazie 1,600.000, bei der Erbſe 80.000 Blüten uſw. ausgeplündert werden. Nach dieſen Zahlen berechnet nun Armbruſter, daß ein Bienenvolk viele Millionen Blüten beſucht und damit befruchtet und ſchafft ſo neuerlich eine weitere Grundlage für die hohe Bedeutung der Honigbiene für die Pflanzenwelt und damit für die Landwirtſchaft. Würden die maßgebenden Perſonen unſerer Regierung, Behörden und Gemeindevertretungen dieſe angeführten Zahlen ſtudieren, dann würden ſie gewiß die Bienenzucht nicht als Spielerei oder Sport auffaſſen und ſie noch dazu mit eigenen Abgaben belegen wollen. Verlangte doch kürzlich die Gemeinde Deutſch-Wagram für Wanderbienen eine Abgabe von K 1000.— per Volk! Muck.

Verläßt eine Bienenkönigin nur zum Begattungsausfluge den Stock? Von Bienenzüchtern hörte ich bisher immer, die Königin eines Stockes fliege ein einzigesmal im Leben aus ihrem Stocke, und zwar zum Begattungsausfluge, wovon nur der Ausflug beim Schwärmen eine Ausnahme mache. Dasſelbe erinnere ich mich, in einer Abhandlung über die Königin geleſen zu haben. Bei meinen Unterſuchungen an den Stöcken konnte ich zu wiederholtenmalen die Königin unter gar keinen Umſtänden finden. Das erregte in mir den Verdacht zuerſt der Weiſelloſigkeit. Allein die Menge ganz friſch gelegter Eier bewies das Gegenteil, zumal nirgends Königinzellen angeſetzt waren. Ich gab daher beſonders acht, da nur noch die Möglichkeit beſtand, die Königin müſſe außer dem Stocke ſein. Ich ging in einem ſolchen Falle raſch nach vorne in die Gegend des Flugloches. Kein Vorſpiel, gar nichts war zu bemerken. Nach einer Weile kam wie eine Biene eine Königin aufs Flugbrett geflogen. Nun ſtieg meine Neugierde aufs höchſte, denn das hatte ich noch nicht geſehen. Die ſchöne Königin kroch einigemale am Flugbrett hin und her und dann bedächtig in den Stock. Heute, da ich dies ſchreibe, 24. September, halte ich an den Stöcken kurze Nachſchau. Eben ſtehe ich vor der Bienenhütte und in dem Augenblick, da ich mich entfernen will, fliegt mir eine Königin auf die Hand. Ich will ſie feſthalten und beſehen, aber flugs iſt ſie auch ſchon davon. Ich bleibe nun ſtehen, um zu beobachten, auf welchen Stock ſie etwa zufliegen wird. Richtig! Da ſetzt ſie ſich an einem Flugbrette nieder und kriecht und krabbelt hin und her, und zwar beim gleichen Stocke wie im Sommer. Raſch eilen ein paar Bienlein herzu und beſchnuppern ſie von allen Seiten, was die gnädige Herrin ohne Anſtand über ſich ergehen läßt. Nach einigen Ehrenbezeigungen mit dem zarten Netzflügelpaare laſſen ſie dieſelbe das verkleinerte Flugloch paſſieren. Es iſt ſomit erwieſen, daß eine Königin zu ganz gewöhnlichen „Bummlen“ ihren Stock verläßt und oft nicht zu Hauſe iſt, wenn man ſie ſucht.

Reinach, Poſt Kirchbach, Kärnten.

Franz Neuwirther, Dechant.

Amerikaniſcher Unternehmungsgeiſt. Einer mir aus Amerika zugeſandten engliſch geſchriebenen Zeitung entnehme ich eine auf Bienenzucht bezughabende Annonce, die in Überſetzung lautet: „Wer will mir über die Winterszeit einen Waggon leihen, daß ich meine Bienenvölker aus dem rauhen Norden nach Corpus Chriſti (das iſt eine Stadt nahe der Grenze von Mexiko, deren Klima ungefähr dem Klima von Mittel-Ägypten entſpricht) überführen und im Frühjahr wieder zurückbringen kann. A. Hardy.“ Das kann etwas koſtſpielig werden! C. Sch.

Die Honigpflanze Phazelia. Seit Jahren pflege ich ein Plätzchen in meinem Obſtgarten mit Phazelia zu bebauen. Von Mitte Mai bis Anfang September entfalten ſich ununterbrochen die violetten Blüten und ſtets erfreue ich mich an der Emſigkeit, mit welcher meine Bienlein dieſelben befliegen. Die Ausſaat geſchieht am beſten in Reihen 30×30 cm entfernt. Wer ſelbſt keinen Platz zur Verfügung hat, dem bietet ſich gewiß Gelegenheit, den Samen an Böſchungen u. dgl. auszuſtreuen und ſo zur Trachtverbeſſerung beizutragen. Ich habe heuer ein ſchönes Quantum Samen geerntet und bin gerne bereit, Bienenfreunden gegen Erſatz der Portoauslagen von K 600.— für rekomandierte Zuſendung, welcher Betrag am beſten mittels Poſtanweiſung an mich zu ſenden iſt, davon abzugeben.

Hofſtetten a. d. Pielach.

Phillip Kehrn, Förſter i. R.

Einen bemerkenswerten Rückgang einer wichtigen Bienennährpflanze konnte ich in unſerer Gegend ſeit 30 Jahren feſtſtellen. Ich erinnere mich, als ob es geſtern geweſen wäre,

Schule der „Lehrſatz“ aufgeſtellt wurde:
iſt grün. Meine Augen ſchweiften über
, auf welchen bald gleißender Frühlings-
in, bald dunkle Wolkenſchatten lagen.
ſe iſt grün,“ pipſten die Mädchen.
Die Wieſe?“ Empört fuhr ich auf. „Die
gelb,“ grollte ich in die Klaſſe. Erſtaunt
alter Lehrer auf mich zu. „Wie?“
e iſt gelb,“ wiederholte ich feſt und
weiften meine Augen zum Fenſter hinaus.
folgte meinem Blicke und ſchmunzelte:
Wieſe kann auch gelb ſein.“ Er dachte
ſeine Immen, die ſich da draußen
. Und wahrlich, da war keine Wieſe zu
meine Behauptung hätte Lügen ſtrafen
ein grünes Fleckchen war auf den Egart
ſehen; alles gelb überzogen von den
des Löwenzahn. Und jetzt! Kaum daß
d dort vereinzelte Blüten dieſer Pflanze
doch iſt gar keine ſo durchgreifende
in der Bewirtſchaftung des Bodens ein-
höchſtens, daß der Pflug etwas öfter
twieſen aufreißt. Woher nun dieſe auf-
eränderung in der Beſtockung derſelben?
einer der lieben Imkerbrüder eine ähn-
achtung gemacht?

aſſen, Kärnten. **Joh. Gruber.**

all. **Das Jahr 1922 kann hier in bienen-**
icher Beziehung als gutes Mitteljahr
werden, weil die Herbſttracht außer-
ergiebig war. Völker, die nahe am
nden, brachten es bis auf 30 bis 40 kg
ieſer Herbſthonig faſt ſchwarz und dürfte
hrungen aus früherer Zeit bei lang-
m Winter den Völkern Anlaß zum
der Ruhr geben. Es empfiehlt ſich
ieſen ſchwarzen Honig, inſoweit man zu
leicht gelangen kann, den Stöcken zu
und die Völker mit aufgekochter Zucker-
½ kg Zucker zu 1 Liter Waſſer) zu
daß ſelbe die ſtrenge Winterszeit hin-
dieſem Zucker leben können, wozu
Zucker genügen dürften. Vom März
Gefahr geringer, weil die Bienen dann
Ausflüge machen können, weshalb ſie
rzen Honig ohne Gefahr, der Ruhr zu
genießen können. C. Sch.

Bienenzucht Neuſeelands. Die neu-
n Imker ſind nun von der dreijährlichen
lichen Zählung der Bienenvölker über-
Im Jahre 1921 wurden im Lande
engl. Pfund Honig und 51.000 engl.
nenwachs produziert. Beſonders be
iſt, daß die bienenwirtſchaftliche In-
nem großartigen Aufſchwung begriffen
iſt. Es iſt dies auf die Wirkung des Bienenzuchtgeſetzes zurückzuführen, welches den Gebrauch von Kiſten als Beuten als ungeſetzlich erklärte und die Bienenzüchter zwang, ihre Bienenſtände von Krankheiten frei zu halten. Durch dieſes ſtrenge Geſetz wurde die Zahl der Imker bedeutend verringert; die Liebhaber mit ihren Kiſtenwohnungen mußten die Bienenzucht aufgeben, den Berufsimkern und den wirklichen Bienenzüchtern aber gab das Geſetz einen neuen Anreiz zur verſtärkten Tätigkeit und eröffnete ihnen ungeahnte Zukunftsmöglichkeiten. Die bienenwirtſchaftliche Induſtrie baut ſich hauptſächlich auf genoſſenſchaftlicher Grundlage auf oder wird zumindeſt von den Imkergenoſſenſchaften kontrolliert. Die Landesregierung unterſtützt die Bienenzucht durch einen ganzen Stab von Beamten und Wanderlehrer. Die Kennzeichnung und Klaſſifizierung des Honigs, der für die Ausfuhr beſtimmt iſt, iſt amtlich vorgeſchrieben. Die Wirkung des behördlichen Einfluſſes auf die Bienenzucht zeigt ſich am beſten in der folgenden Aufſtellung:

	Imker	Beuten	Honigproduktion in engl. Pfund
1906 . . .	15.396	74.341	1,003.940
1911 . . .	11.011	71.605	1,457.429
1916 . . .	8.244	57.540	1,363.334
1921 . . .	8.426	85.861	2,807.346

Ein Vergleich der Zahlen von 1906 und 1921 zeigt, daß die Zahl der Imkern ſtark zurückgegangen iſt, daß die Zahl der Beuten um 15% geſtiegen iſt und daß ſich die Honigerzeugung verdreifacht hat. Dieſe Zahlen geben zum Nachdenken Anlaß. Das Aufblühen der bienenwirtſchaftlichen Induſtrie bewirkte auch, daß vom einzelnen Fabrikanten immer größere Anſprüche geſtellt wurden inbezug auf gründliche Fachkenntniſſe und ſtreng reelle Führung des Betriebes, was wieder der Bienenwirtſchaft zu einem neuen Aufſtieg verhalf. Der Honig iſt in Neuſeeland kein Luxusartikel mehr, ſondern ſpielt die gleiche Rolle auf den Märkten des Landes, wie Milch, Obſt, Marmelade und Gemüſe. Die Trachtverhältniſſe in Neuſeeland ſind recht günſtige; die vielen tauſenden Viehzüchter ſorgen jahraus jahrein für eine ergiebige Kleetracht.

Wien. **Sepp Schmid.**

Aus Kärnten. Die hieſigen Züchter ſind mit dem heurigen Jahr recht zufrieden. Es gab nicht in großem Maße Schwärme, wohl aber Honig. Die Schwarmluſt war normal. Auch gute Spätſchwärme — ich erhielt einen am 20. Juli — machten viel Bau und brachten reichlich Honig. Die Tracht hörte eigentlich nie auf und zur Zeit der Heidentracht mußten die Waben tüchtig geſchleudert werden, damit Platz für die Buchweizentracht geſchaffen wurde. **J. Kraßnia.**

eilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

erſammlungen. Am Mittwoch, den
er und am Mittwoch, den 20. De-
finden um 4 Uhr nachmittags im
e der Landwirtſchaftsgeſellſchaft, Wien,
aſſe 6, die Monatsverſammlungen ſtatt.
ſten Monatsverſammlung wird der
Herr Rakowsky über das Thema:
und Verwertung des Wachſes“

Spenden für den „Bienen-Vater“. Alois Diala, Bozen 3000.—; Martin Lößl, Wien 40.—; Gebrüder Schmidt, Preßburg Kč 49.—, = 122.500.—; Franz Helm, Biberbach 10.000.—; Hans Litſchauer, Reibers 300.—; J. Neuberger, Groß-Engersdorf 50.—; M. Rößler, Neuhof bei Geiglitz Mk. 20.— = 900.—; Emanuel Nagl, Wien 4500.—; Ignaz Pelzmann, Olbendorf 9000.—; Leopold Schimek, Wien 500.—;

A. Matouſchek, Maria-Lanzendorf 1000.—; Rudolf Witterle, Enzersdorf 500 —; Franz Seidler, Linz 300.—; Michael Kreutzer, Wien 750.—; Johann Jeſch, Diez 1000.—; Engelbert Pertl, Wr.-Neudorf 1160 —; Hans Seidler, Mödling 500.—; Johann Greiſtorfer, Rachau 600.—; Ernſt Aberle, Hagenberg 1000.—; Zweigverein Pulkau 1600.—; Ludwig Wuckerer, Eberſtein 500.—; Fr. Mandl und Peter Huber, Tragöß-Oberort 1450.—; Math. Payer, Scharndorf 500 —; Zweigverein Fiſchamend 660.—; J. Duſcher, Schöder 1000 —; Karl Schaller, Schöder 500.—; J. Seidl, Krakaudorf 700 —; Zweigverein Hainburg: J. Eraſin 200.—, K Erndt 100.—, J. Glück 100.—, R. Grimm 105.—, K. Hübſch 105.—, A. Kleiner 100.—, J. Kreutzer 240.—, E. Leinwather 200.—, J. Majer I. 200.—, J. Mayer II. 100.—, J. Witzke 100.—, N. Czenga 200.—, J. Deitzer 200.—, Seb. Gaiswinkler 200.—, F. Hartl 200.—, Ed. Höppner 200.—, J. Knaus 200 —; Zweigverein Hainfeld 2200.—, K. Ritter, Droſendorf 1000.—; J. 270.—; Karl Kaffarek, Wien 720.—; Ob.-Wölbling 4780.—; Jul. Grill, Fried

Spenden für den Neubau der Imker Tittl, Wien 500.—; Zweigverein Sirni Karl Ritter, Droſendorf 1000 —; Wilh Brunn a. G. 500.—; L. Stinko, Wien

Spenden für die Imkerſchule. Mi Wr.-Neuſtadt 10.000.—; Fr. Rauſcher, 600.—; Johann Bruckner, Eilends Dr. Joſef Sargo, Wien 945.—.

Spenden für den Verein. Anton Rath, varebet 5 Dinar = 5000.—; Zweigverein Au 15.000.—; Zweigverein Schönau (J. F 1000.—; Zweigverein Ludweis 2900.—; verein Pottendorf 10.—; Zweigverein K 1246.—; Franz Tanzer, Wien 1410.—; verein Probſtdorf 40.—; Franz Foidl, Sa 110.—; Heinrich Tippl, Wolfsgraben 420

Spende für die Kanzlei. Zweigverein kirchen 450.—.

Unſere Beobachtungsſtationen.

Auguſt-Bericht.

An vielen Orten der Frühtrachtgegenden ſetzte im Auguſt eine unverhofft gute Tracht aus Honigtau ein. Der Honig iſt von dunkler bis dunkelgrüner Farbe, hat einen angenehmen Geruch und Geſchmack. Es iſt deshalb für viele das Honigjahr 1922 ein gutes geworden. Allerdings eignet ſich dieſer Waldhonig nicht als Winterfutter und es iſt ſehr dringend zu empfehlen, trotz reichlicher Vorräte in den Bruträumen doch Zucker einzufüttern, wenigſtens ſo viel, daß die Bienen bis zum erſten Reinigungsausflug vom Zuckerhonig zehren. Der Auguſt war ziemlich trocken und ſo kam es, daß in den Gegenden, wo Buſperkraut und Buchweizen die Haupttracht bilden, nur vorübergehend die Tracht ausgenützt werden konnte, wenn ein Regen einſetzte. Doch auch hier kamen die Imker auf ihre Rechnung. Einzelne Gegenden hatten im Auguſt Hagelſchläge, die ung Schaden anrichteten. Man kann das Jah für Öſterreich als ein gutes Mitteljahr be und es ſcheint ſich dadurch das Intereſſe Bienenzucht wieder zu heben. Mit 1. O beginnt ein neues Beobachtungsjahr. Da die ſpeſen ſo große geworden, werden die Stationsleiter erſucht, die Monats-Überſi einer Poſtkarte einzuſenden. Durch Zerl der Tabelle in zwei Teile, welche unte auf die Poſtkarte geklebt werden, bleibt noch für kurzen Winterbericht. Das Poſtporto vom Reichsverein erſetzt. Um vollſtändig füllung der Tabelle wird gebeten. Wer eine Antwort will, muß Rückporto beileg

Imkergruß!

Hans Pechac

Niederlage für den Original 205-X
Muster-Breitwabenstock
nach Oberforstrat Lüftenegger, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern in beiden Typen A und B. Abbildungen und Preisliste in der Broschüre: „Der Musterbreitwabenstock und seine Bewirtschaftung“. Preis bei Voreinsendung K 3000.— portofrei. (Bei Anfragen Retourporto beilegen.)
Ulrich Baumgartner, Imkerei, Schleinbach, N.-Oe.

Honig und Wachs
kauft jedes Quantum
Brüder Haſenhüttl, Graz, Glaisſtr. 63.
Preisangabe bedingt. 200-1

Kanitz-Körbe
Strohmatten nach allen gewünschten Maßangaben, **Türvorleger, Rollmatten** für Gärtner und Imker zum Vorstellen im Winter, erzeugt
Johann Hasenkopf, Imker und Spezialfachmann, Oberhollabrunn, Aignergasse 6, Nied.-Öst.
Rückporto beilegen. 183-X

Königin-Absp
aus
Holzrund
Maschinenarbeit
nach jeder
rechnet werden 10
K 800.—. Muster, 10
wird nur 1 Stück
bezahlung in Brief
Alois Scheff,

Rohwachs
Wachstreber u. sonstige Wachsabfälle
ständig zu besten Preisen Wachsraff
V. Irrasch, Treibach, Kä

Monats-Überſicht im Auguſt 1922.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Windrichtung	Stockform	Wichtigſte Trachtpflanze	Temperatur						Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtg.	am				Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel												Monatsdrittel													
	1.	2.	3.	1.	2.	3.							1.	2.	3.	1.	2.	3.					0	½	ganz	
Niederöſterreich																										
Euratsfeld (305 m) . . .	299	85	22	75	34	61	236	83	2	W	Wr. Vereinsſt.	Bärenkl., Wald	12	11	12	23	21	23	17·4	31	9	.	7	9	15	17
Weißenbach (357 m) . . .	455	390	120	30	100	70	765	150	14	W	Breitwabenſt.	Honigtau	7	4	2	27	28	28	13·3	23	9	.	1	14	16	12
St. Pölten (265 m) . . .	310	150	.	50	10	100	300	100	1	.	Gerſtungsb.	Wald	15	10	10	28	27	28	15	26	8	.	6	7	18	9
Imkerſchule, Wien (160 m)	110	.	.	.	80	100	70	.	.		Breitwabenſt.	.	9	10	6	27	26	26	17·1	31	5	.	2	18	11	19
Raabs (469 m)	.	.	15	160	185	68	— 390	.	.	.	Wr. Vereinsſt.		10	5	3	27	23	24	16·4	3	10	.	.	3	28	21
Andlersdorf bei Franzensd.	100	120	95	.	10	.	305	50	14	NO	Wr. Vereinsſt.	Buſper	11	10	8	28	26	27	18·9	30	5	.	1	2	28	14
Gmünd (495 m)	100	360	310	.	20	.	750	80	22		Wr. Vereinsſt.	Wald	5	5	4	36	31	38	18	30	12	.	1	20	10	19
Pottſchach (439 m) . . .	590	160	17	80	140	65	640	170	1	W	Breitwabenſt.	Wald	10	8	6	33	30	30	18·6	31	9	.	2	4	25	17
Stadlau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Waidhofen a. d. Ybbs . .	1030	610	135	195	245	90	1245	290	1	W	Sträulikaſten	Wald	11	13	10	23	20	24	17	28	3	.	3	10	18	14
Oberöſterreich																										
Michelbdorf (470 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	W	Wr. Vereinsſt.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	.	.	.	.	.	.	W	Wr. Vereinsſt.	Rabs	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m) .	280	70	400	.	90	30	630	80	1	W	Magazinſt.	Wald, Buchwz.	10	8	6	33	33	32	19·2	31	9	.	1	14	16	6
Bruck a. d. M. (500 m) .	.	.	.	40	35	35	110	.	.	.	Gerſtungsb.	.	8	9	7	28	27	26	17·5	26	3	.	5	12	14	10
Allerheiligen bei Judenburg	60	.	.	60	60	70	— 130	30	1	.	Wr. Vereinsſt.	.	10	9	7	28	26	26	13·8	31	6	.	3	7	21	30
Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	350	70	50	30	40	.	400	80	9	W	Wr. Vereinsſt.	Weißklee	2	7	— 1	22	20	21	3·4	30	10	.	5	14	12	10
Thalgau (545 m)	270	90	10	110	70	50	140	110	1	W	Wr. Vereinsſt.	Grumetblüten	10	2	6	26	25	26	16·5	30	19	.	2	20	9	26
Itzling (418 m)	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Würfelſtock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Kärnten																										
Steuerberg (780 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Sylviaſtock	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Vorarlberg																										
Wolfurt (434 m)	90	60	100	30	120	40	60	40	13	S	Tirolerſtock	Bärenklau	12	10	13	20	22	21	17·5	28	8	.	5	3	23	9

☞ Nur für Mitglieder. ☜

Broschüren:

Alfonsus. Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht	K	800.—
Arnhart. Moderne Vererbungslehre	„	200.—
— Präparierung des Bienenkörpers	„	300.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht	„	200.—
Bessler. Illustriertes Lehrbuch der Bienenzucht	„	4.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	„	2.000.—
Brünnich. Königinnenzucht	„	1.000.—
Gerstung. Der Bien und seine Zucht	„	14.000.—
Herglotz. Imkersprüche	„	1.000.—
Herter. Bienenzucht	„	4.000.—
— Wagstock	„	500.—
Klein. Königinnenzucht	„	4 000.—
Lüftenegger. Die Grundlagen der Bienenzucht	„	12.000.—
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	„	—.—
Muck. Bekämpfung der Faulbrut	„	100.—
— Handhabung des Breitwabenstockes	„	400.—
Pauly. Der Honig und seine Verwertung	„	2.000.—
Pechaczek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer	„	500.—
— Der Österreichische Bienenvater	„	4.000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	„	4.000.—
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	„	3.000.—
Richter. Die Biene und der Breitwabenstock	„	1.500.—
Sauppe. Der Bienenvater	„	2.000.—
Schachinger. Lehrsätze d. Bienenzucht	„	300.—
— Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger und Praktiker	„	1.000.—
Scheel. Honigbuch	„	1.500.—

☞ Preise freibleibend.

Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	„	5
Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	„	50
Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin	K	50.–
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	„	2
Zander. Zucht der Biene	„	5 0
— Leben der Biene	„	4.0
Bienenzuchtgesetzblatt	„	
Büchereikatalog	„	3
Faulbrutverordnung 1914	„	2

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen

Ansichtskarten, per Stück	K	2
Bienenzuchtplakat, per Stk. m. Leiste	„	
„ „ „ ohne „	„	
Mitgliedsdiplom, leer	„	5.0
Etiketten für Honiggläser		
zu 1/4 kg per 100 Stück	„	2.0
„ 1/2 „ „ 100 „	„	3.
„ 1 „ „ 100 „	„	4.0
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie	„	15.000
Stockzettel, per Stück	„	2
Absperrgitter für Breitwabenstöcke	„	30 000.
Schabermeißel	„	3.000.–
Zellenhobel	„	1.000.–
Zellenstanze	„	2.000.–
Vereinsabzeichen	„	2.000.
Bilder von Dr. Dzierzon, Format: 16 : 24	„	300.
„ „ „ „ „ 49 : 65	„	5 000.
„ „ „ Ehrenfels „ 17 : 25	„	300.
„ „ St. Ambrosius „ 34 : 42	„	2.000.

Sämtliche Gegenstände sind durch die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht, Wien. I., Helferstorferstr. 5, gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versendungsspesen zu beziehen.

HONIG

geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 142-X

Honigspezialgeschäft F. Zwitter
Graz, Zinzendorfgasse 20.

Drei Breitwabenstöcke

bevölkert, in Wien befindlich, zu verkaufen. Anfr
auch telephonisch: **Karl Sima.** Wien, VI., Webgasse
Telephon Nr. 20-59 Stelle 2.

Broncetruthenne, Peking Erpel 1921,
raſſige Sulmtaler Hennen u. Junghühner
wegen Auflaſſung des Hühnerhofes preiswert zu
Anfragen unter „Geflügelhof“.

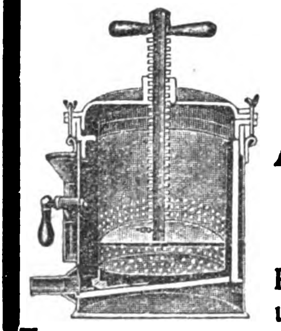
ALTE BIENENBÜCH

☞ **werden gekauft.** ☜

Gefl. Anbote an **Alois Alfonſus,** Miniſterium für
wirtſchaft, **Wien, I., Liebiggaſſe 5.**

☞ Die überall anerkannt besten ☜ 144-I-22

Honigschleudermaschinen, Dampfwachsschmelzer, Bienenwohnungen



und allen Behelfen für den rationellen Betrieb einer modernen Bienenwirtschaft erzeugt und liefert billigst die Firma

A. HEINRICH DESEIFE

OBERHOLLABRUNN a. d. N.-W.-B.

Gründungsjahr 1859

Preisliste auf Verlangen umsonst. o Kanitzkörbe mit und ohne Aufsatzkasten in jeder gewünschten Menge.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Haizerſtraße 105. — Verlag u. Verſendung: [illegible]
[illegible] Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., [illegible] 11

Abn.
Herrn J.G.Müller,
Wolfurt, Vorarlberg.

632

V. b. b.

en, I., Helferſtorferſtraße 5.

Bienen-Vater

latt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine und angeſchloſſenen Landesverbände.

Für Inhalt und Form der Ankündigungen und Beilagen übernimmt der Verein keine Verantwortung.
Bei Beſtellungen auf Grund nachſtehender Ankündigungen berufe man ſich gefälligſt auf den „Bienen-Vater“.

r. 12 54. Jahrgang 1922

Original- 163-XII
uss-Honigschleudern
Rietsche-Gußformen
für alle Maße das Beste, was es gibt
ALBERT VIECELLI
Bienenzuchtgeräte u. landw. Maschinen
NNSBRUCK, Goethestraße 14
Preisnachfrage gegen Rückporto.

Für Herbstlieferung:
stbäume (Hoch- und Halbstamm), Pyramiden, Spaliere, Kordon - Beerensträucher, twildnge, **Laub- u. Nadelbäume,** Blütensträucher, kenpflanzen, Rosen, Bux, Rosenwildlinge, Spargel- Bienenfutterpflanzen, Tafelobst, Christbäume etc.
Baumschulen Ybbs a. D. 191-XII
TTO TRUNNER ehem. G. RÜTGERS.

u kaufen gesucht! 8—12 gebrauchte, aber sehr gut ertene Gerstungstöcke, mit oder ohne Rähmchen. hote mit Preisangabe an **Frl. Jos. Holzer, Hohenberg a. d. Traisen,** N.-Ö., Waldhaus. 211-XII

Honiggläser
C. STÖLZLE'S SÖHNE
Aktiengesellschaft für Glasfabrikation
Wien, IV., Rechte Wienzeile Nr. 29.
Filialen: 1-XII
Wien-Rudolfsheim ∴ Budapest und Prag.

Honig und Wachs
kauft jedes Quantum
Brüder Hafenhüttl, Graz, Glaisſtr. 63.
Preisangabe bedingt. 200-I

Strohkörbe, Strohmatten
nach gewünschten Maßangaben erzeugt und liefert zur Saison **GEORG LAMMER, Bruck a. d. Mur,** Steiermark. 212-I-23

Kaufe fortwährend
auch größere Mengen sehr dickflüssigen, reinen, klaren und reifen **Schleuder-Bienenhonig** licht und dunkel.
Mustereinsendung sowie Preis- und Quantumangabe erforderlich. 180-XII
Jos. Wargason, Wien, X/₁, Pernerstorfergasse 20.

Niederlage für den
Original-Muster-Breitwabenstock
nach Oberforstrat **Lüftenegger**
komplett, wanderfähig, mit geschlitzten, gerundeten Holzabsperrgittern iu beiden Typen A und B.
Der Originalstock ist durch ein Metallschildchen gekennzeichnet. Abbildungen der beiden Typen und Preisliste in der Broschüre: »Der Musterbreitwabenstock und die besonderen Behelfe zu seiner Bewirtschaftung«. Preis bei Voreinsendung des Betrages von 3000 Kronen portofrei. Jeder fortschrittliche Imker bestelle gleichzeitig das Buch: »Die Grundlagen der Bienenzucht«, von Oberforstrat Lüftenegger, mit 140 Abbildungen. — Der Betrieb mit dieser Beute, die P. Cölestin Schachinger die Beute der Zukunft nannte, ist der denkbar einfachste und ertragreichste und bleibt vollends naturgemäß. Für Klein- und Großbetriebe gleich geeignet. — Bei Anfragen Retourporto beilegen. 217-XII
Ulrich Baumgartner, Imkerei, Schleinbach a. d. Ostbahn, N.-Oe.

Die nächste Nummer 1 des »Bienen-Vater« erscheint am 15. Jänner 1923

Honigmarkt.

Der Honigmarkt ist nur für unsere Mitglieder bestimmt, welche ihren eigenen Honig annoncieren wollen — Eine Anzeige bis zu 15 Worten wird jährlich einmal unentgeltlich aufgenommen.

Karl Kiſſaluſſy, Eiſenſtadt, Burgenland, hat 150 kg Schleuderhonig, garantiert echt, Akazie und Eſparſette, abzugeben. Preisanbote erbeten. 19-XII

Sylveſter Patzel, Oberndorf a. d. Melk, hat 50 kg dunklen Honig abzugeben. Anbote mit Rückporto. 20-XII

Ignaz Sturmlechner, Oberndorf a. d. Melk, hat 50 kg dunklen Honig abzugeben. Anbote mit Rückporto. 21-XII

Carl Krah, Grein, Oberöſterreich, hat feinſten heurigen Blütenſchleuderhonig geſuchteſter Qualität abzugeben. Anfragen mit Rückporto. 22-XII

Franz **Haas,** Imker, **Dörſles Nr. 2** a. d. Schneebergbahn, Poſt Urſchendorf, Niederöſterreich, hat zirka 150 kg garantiert vorzüglich guten Bienenhonig abzugeben. 23-XII

Eckelhart, Martinsdorf 14, Poſt Hohenruppersdorf, Niederöſterreich, hat **200** kg Frühlingsblütenhonig, licht, garantiert echt, gegen Preisangebote abzugeben. 24-XII

Metz, Rekawinkel, Forſthausſtraße 9, hat 200 kg echten dunklen Schleuderhonig abzugeben. Preis nach Übereinkommen. 25-XII

Joſef Kuntzmann, Kl.-Schweinbart 65, Poſt Draſenhofen, Niederöſterreich, hat 200 kg lichten Schleuderhonig abzugeben. Preisangebote erbeten. 26-XII

Kanitz-Körbe

Strohmatten nach allen gewünschten Maßangaben, Türvorleger, Rollmatten für Gärtner und Imker zum Vorstellen im Winter, erzeugt

Johann Hasenkopf, Imker und Spezialfachmann,
Oberhollabrunn, Aignergasse 6, Nied.-Öst.
Rückporto beilegen. 219-I-23

Bienenwirtſcha

in beliebiger Anzahl von
zu kaufen geſucht.

K. Hartmann, Wien, 13.,

Wir kaufen wieder jedes Quantum gar.

Bienenwach

zum höchsten Preise. Eilangebote an

D. Hartmann &

Wien, III., Landstraße-Hauptstr.

Einige Kannen kandierten

bei **Berta Kunert, Oberlehrerstochter,**
dorf i. Tale bei Oberhollabrunn, Nieder
Preis nach Übereinkommen.

22-X

Königin-Absperrgitter

aus Holzrundstäbchen, Maschinenarbeit, lieferbar nach jeder Maßangabe. Berechnet werden 10 cm im Quadrat mit K 800.—. Muster, 10 cm breit 25 cm lang, wird nur 1 Stück versendet gegen Vorausbezahlung in Briefmarken K 800.— franko.

Alois Scheff, Imkerei, Straß, Steiermark

Rohwachs

Wachstreber u. ſonſtige Wachsabfälle ka
ſtändig zu beſten Preiſen Wachsraffiner

V. Irraſch, Treibach, Kärnte

Vertausche leere Breitwabenstöcke geg
Wr.-Vereinsständer aus Stroh

Alfred Riether, Ottenschlag, N.-Ö.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe, vernickelte Kupferprägung — Jahrzehntelang haltbar!

Gegründet 1883.

In allen vorkommenden Wabengrößen lieferbar, in Zinkrahmen sowohl als auch fast ganz aus Kupfer.
Das Beste was es gibt.
Verlangen Sie Angebot unter Angabe Ihrer Wabengröße.

Preisbuch 1914/15 gegen Mk. 15.—. Nachtrag 1922 gegen Rückporto.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzmaschinen, Anlötlampen „Blitz“, Entdecklungsgabeln „Badenia“, Honigschleudermaschinen mit Präzisions-Zahnradobergetriebe, Transportgefäße, Königinabsperrgitter aus Zinkblech sowie viele praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht. 110-V-23

BERNHARD RIETSCHE, Biberach 42 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte.

rgan des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht, ſeiner Zweigvereine in Niederöſter-
ich, Oberöſterreich, Kärnten, Tirol, Vorarlberg ꝛc., der Sektion für Bienenzucht der Landwirt-
haftsgeſellſchaft in Salzburg, des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines, des Landesvereines
utſcher Bienenwirte in Böhmen und der Landesverbände in Niederöſterreich und Kärnten.

er „Bienen-Vater“ erſcheint am 1. eines jeden Monates und wird den Mitgliedern koſtenfrei zugeſendet. Der Bezugspreis beträgt rläufig in Öſterreich und Ungarn K 500.—, für das übrige Ausland (Weltpoſtverein) Mk. 20.—. Im Zeitungshauptverzeichniſſe ter Nr. 662 eingetragen, unter welcher Nummer bei jedem Poſtamte bezogen werden kann. Begutachtungsbücher ſind zweifach einzuſenden. Schluß der Schriftenaufnahme am 15. jeden Monates, Handſchriften werden nicht zurückgeſtellt.

Verwaltung und Ankündigungsaufnahme: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5.
Vereinskanzlei und Schriftleitung: Wien, I., Helferſtorferſtraße 5. — Schriftleiter: Alois Alfonſus.
Fernſprecher: Präſident: 10-3-25. Vereinskanzlei: 65-7-06.

Nr. 12 Wien, Dezember 1922 54. Jahrgang

Nachdruck aus dem „Bienen-Vater“ iſt nur unter Angabe der Quelle geſtattet.

Zweivolkbetrieb oder Kraftvolk.

Von **Alois Alfonſus**, Wien, I., Liebiggaſſe 5.

In neuerer Zeit wird viel vom Zweivolketrieb geſprochen. Er iſt eine Erfindung es Engländers **Wells** und hat vor etwa 0 Jahren eine zeitlang in den Bienen-eitungen einiges Aufſehen gemacht. Wells at in einer Doppelbeute zwei ſtarke normal ntwickelte Völker nach Auflegung eines Ab-perrgitters in einem gemeinſamen Honigraum rbeiten laſſen. Der Honigertrag war etwa m 50% höher, als wenn jedes der beiden Völker für ſich allein geſchafft hätte. Neu war die Sache damals aber nicht, denn der Krainer Bienenzüchter **Dokoupil**, welcher im Jahre 1894 in Wien einen Rieſenadler aus Honigwaben, von einem Honigkranz umgeben, unter Glas und Rahmen ausgeſtellt hatte, ſpannte damals drei Völker zur Löſung dieſer Aufgabe zuſammen. Die Völker, welche in einer Mehrbeute untergebracht ſind, bekommen über die Bruträume der ganzen Länge nach ein Abſperrgitter aufgelegt und arbeiten nun ganz friedlich in dem gemeinſamen Honigraum. Im öſterreichiſchen Breitwabenſtocke hat unſer langjähriger verdienſtvoller Präſident **Muck** das Doppelvolkſyſtem mit dem gleichen Erfolge zur Anwendung gebracht. Wenn man in einem Breitwabenſtocke, den man in der Mitte durch ein Schiedbrett bienendicht abteilt, zwei Schwärme einbringt, ſo kann man im nächſten Frühjahre, ſobald die Völker ſoweit entwickelt ſind, daß ſie den verfügbaren Raum gut beſetzen und das Bodenbrett dicht belagern, ein Abſperrgitter über die ganze Breite des Brutraumes legen und die beiden Völker im gemeinſamen Honigraum arbeiten laſſen.

Profeſſor Dr. **Zander** hat nun im Jahre 1921 den Zweivolkbetrieb im Erlangener Bienengarten zur Ausführung gebracht und iſt nach ſeinen eigenen Angaben damit nun gar nicht zufrieden geweſen. Es gab, wie er ſagte, eine endloſe Schwärmerei den halben Sommer hiedurch. Solche verhältnismäßig kleine Völker, welche ja kaum den halben Platz eines Normalvolkes einnehmen, geben dann Vor- und Nachſchwarm, während ein Einzelvolk im Breitwabenſtocke oder in der Zanderbeute meiſtens nur einen Vorſchwarm gibt. Das iſt einmal ein großer Nachteil des Zweivolkbetriebes. Die höheren Erträge desſelben beruhen auf dem Vorhandenſein größerer Mengen von Flugbienen zur Zeit der Haupttracht, welche eine beſſere Ausnützung derſelben ermöglichen. Alle die neuzeitlichen Betriebsarten nach **Preuß**, **Kuntzſch** ꝛc. zeigen das Beſtreben, durch Einſchränkung der Beute vor dem Eintritte der Honigweide möglichſt viel Flugvolk für die Haupttracht freizumachen, um eine beſſere Ausnützung derſelben zu erzielen. Der Erfolg, mehr Honig, wird ja dadurch erreicht, aber es tritt auch eine empfindliche Störung der ganzen Entwicklung im Bienenvolke ein. Die Volksvermehrung durch das natürliche Schwärmen entfällt und ein ſpäter eintretender Volksverluſt iſt unvermeidlich. Alſo naturgemäß iſt dieſes Verfahren nicht und führt bei mangelnder Spättracht dahin, daß die Völker dieſer Kunſtbienenzucht im Herbſte mit Zucker aufgefüttert werden müſſen. Unſere heimiſche Imkerei ſoll und darf aber nicht auf der Zuckerfütterung aufgebaut ſein, ſie ſoll eine Honigbienenzucht werden, wie ſie früher war. Dazu fehlt aber eines, nämlich eine durchgreifende Verbeſſerung der Tracht.

Daß eine ſolche bei der gemeinſamen Arbeit aller Imker durchaus möglich iſt, kann nicht in Abrede geſtellt werden. Wir werden uns in einem anderen Artikel mit dieſer wichtigen Frage eingehend beſchäftigen. Haben wir eine ausgiebige Frühjahrs- und Sommertracht zur Verfügung, ſo brauchen wir keine Kunſtſtücke zu machen, um der Natur Honig abzutrotzen, den ſie uns nicht freiwillig zu geben vermag.

Als der Deutſchamerikaner F. Auguſt **Hannemann** in Braſilien, der Erfinder des Abſperrgitters, zu Zeiten mit einem ſolchen Schwarmſegen bedacht wurde, daß er aus zehn und mehr Schwärmen ein einziges Rieſenvolk nach Ausſiebung der Königinnen bildete und von dieſem Rieſen ganz ungeheure Honigmengen erntete, da bemühte man ſich in den Sechziger-Jahren auch in Deutſchland, es ihm nachzutun. Aber der gewünſchte Erfolg blieb aus. Die glänzenden Trachtverhältniſſe Braſiliens waren eben in Deutſchland nicht vorhanden.

Schon vor Jahren habe ich den Verſuch gemacht, zur Haupttracht Kraftvölker zu bilden. Ich ſtopfte im Wiener Vereinsſtänder den Brutraum einzelner Stöcke etwa zehn Tage vor dem Beginne der Haupttracht förmlich mit reifen Brutwaben aus, ſo daß viel Volk für die Haupttracht vorhanden war. Dieſe Kraftvölker leiſteten dann auch ganz gehöriges Heuer habe ich nun mit zehn Breitwabenvölkern auf andere Art die Kraftvolkbildung durchgeführt, die auch einen vollen Erfolg brachte.

Das Jahr 1922 war in Wien und Umgebung ſicherlich ein ſchlechtes Bienenjahr. Die Robinie (Akazie) hatte infolge der heißen Winde nur eine kurze Blütezeit und Linden- und Götterbaum gaben, wie faſt immer, den größeren Ertrag. Die zehn Breitwabenſtöcke waren Mitte Mai, trotz des miſerablen F
jahres, ſo gut entwickelt, daß ſie den ga
zwölf Rahmen faſſenden Brutraum ſtark
lagerten und am Bodenbrett ſo dicht
daß ein Durchblick vom Verſchlußkeil
Flugloche nicht möglich war. Fünf
Prachtvölker wurden nun im Schwarmz
verſetzt. Sie wurden im eigenen Stocke
den Waben gefegt und erhielten gebr
Rahmen mit 5 cm breiten Kunſtwabenſt
eingeſtellt. Am nächſten Tage wurde
künſtliche Schwarm in jedem der Stöcke
die Einſtellung eines Schiedbrettes entſprech
eingeengt. Dieſe Völker bauten ohne jede K
wabenhilfe ihren Brutraum vollſtändig
ſie gaben bei der Tracht aus Götterb
und Linde noch Aufſätze mit Honig, ja
derſelben lieferte noch am 7. Juli
Schwarm, welcher, für ſich aufgeſtellt,
Anzahl von Waben von Anfängen
ausbaute und nach erfolgter Begattung
im Mutterſtocke befindlichen Königin
einigen Wochen mit dieſem wieder
wurde.

Nun aber zu den anderen fünf Völ
Die zwölf jedem Stock entnommenen W
mit Honig und Brut wanderten ja in ei
leeren Brutraum und wurden nach Aufle
eines Abſperrgitters den fünf Völkern
geſetzt. Da dieſe ſehr volkreich waren,
war der neuaufgeſetzte Brutraum in
$1^{1}/_{2}$ Stunden von Bienen dicht belag
Dieſe neu gebildeten fünf Kraftvölker
nun bis zum Schluß der leider nur
kurzen Tracht unberührt gelaſſen. Vier
haben in den letzten Tagen des Mo
Mai je einen Rieſenſchwarm abgeſtoßen,
davon wurden eingefangen, einer ging
und hat jedenfalls dem glücklichen F
Freude gemacht. Am 7. Juni wurden
Aufſätze, d. h. die aufgeſetzten Bruträu
entleert und lieferten vom Volk durchſchnittl
25 kg Honig.

Der Kraftſtock, welcher nicht geſchwär
hatte, gab noch eine beſonders reiche Er
vom Götterbaum, im ganzen etwa 60
Die drei Schwärme hatten junge Königinn
es waren alſo ſogenannte Singervorſchwär
Beim Hochzeitsfluge ging gar keine Köni
verloren.

Im Laufe des Sommers wurden
Völker mit älteren Königinnen den übri
Standvölkern zugeteilt, ſo daß im ga
zwölf kräftige Völker, darunter acht mit
jährigen Müttern zur Einwinterung gelangt

Die Völker waren ſämtlich mit Winterfutter verſehen und brauchten nur eine verhältnismäßig geringe Zufütterung, um bis Ende Mai 1923 damit ihr Auslangen zu finden. Jedem der Stöcke wurde ein Geſamteinwinterungsgewicht von 35 kg gegeben.. Das iſt ja viel zu viel, wird mancher unſerer Leſer ſagen. Auch im Bienenvolke gilt der alte Spruch: „Mit vielem hält man Haus, mit wenigem kommt man auch daraus.“ Ein kräftiges Bienenvolk mit reichem Vorrate ſetzt dieſen im Frühjahre in Brut um, es ſteht bei der Haupttracht gerüſtet da und wird etwas leiſten. Bei magerem Futter aber wird es im Frühjahre in der Entwicklung zurückbleiben. Außerdem erſparen wir die läſtige Frühjahrsfütterung, welche ja nicht mit Zucker, ſondern mit Honig erfolgen ſoll und ſchützen uns auch durch deren Vermeidung vor der Räuberei. Alles Vorteile, auf die wir bei der Einwinterung denken ſollen.

Ziehen wir nun die Bilanz aus dieſer Betriebsart in einem ſchlechten Honigjahre, ſo ergibt ſich: 54 von Anfängen ausgebaute Brutraumwaben, 20 von Anfängen ausgebaute Honigraumwaben, 2 neue ſtarke winterſtändige Völker, 8 diesjährige Königinnen und etwa 2 ½ Meterzentner Honig. Ein Ergebnis, mit dem man zufrieden ſein kann.

Aber nur ein tüchtiger erfahrener Praktiker ſoll dieſes Verfahren nachmachen. Einem Anfänger oder nicht genügend ſattelfeſten Imker iſt es zu widerraten. Es könnte ſonſt paſſieren, daß ſonſt die junge Brut im Aufſatze und auch die Eier von den Bienen ausgetragen werden, der Schaden wäre dann größer als der Nutzen.

Durch dieſes Verfahren wurde auch der gleiche Vorteil erzielt, den uns die Brutſperre liefert, nämlich die Freimachung vom Flugvolk für die gute Ausnützung der Tracht. Bei der Frage Zweivolkbetrieb, Brutſperre oder Kraftvölker, wird wohl die Wage zugunſten der Letzteren ausſchlagen.

Öſterreichiſche Imkergenoſſenſchaft.

I. Zuckerverſorgung.

A. Herbſtzuckerverſorgung.

Die Verzögerung einer bedeutenden Anzahl von Sendungen war auf das Verſehen des Speditionsdienſtes der A. G. für öffentliche Lagerhäuſer in Wien zurückzuführen, welche z. B. acht Sendungen, die am 26. September zur Expedition vorgeſchrieben waren, trotz gegenteiliger Information erſt am 30. und 31. Oktober per Bahn aufgegeben hat. Auch der Schwerfuhrwerkeſtreik hatte die Verſendung teilweiſe verzögert.

B. Frühjahrszuckerverſorgung.

Wir ſind noch in der Abwicklung der Abrechnung der heurigen Herbſtzuckerverſorgung begriffen. Die geſammelten reichen Erfahrungen will die Genoſſenſchaft bei der Frühjahrszuckerverſorgung verwerten und iſt daher für jede diesbezügliche Anregung dankbar. Wie Erfahrung zeigt, kann ja mit den Vorbereitungen nicht früh genug begonnen werden. Ganz beſonders möchten wir an dieſer Stelle unſeren verbindlichſten Dank für die intenſive Mitarbeit der Vereinsleitungen und Obmänner ausſprechen; welche die Abwicklung der Zuckerverſorgung unermüdlich unterſtützt haben. Um die Berechnung der mit der Entfernung wechſelnden Frachtgebühr und das damit verbundene Riſiko auszuſcheiden, beabſichtigt die Genoſſenſchaft, den Frühjahrszucker ab Landeshauptſtädten zu einem fixen Preiſe anzubieten und die Frachtgebühren nachzunehmen. Einigt Euch daher über Bedarf und Verteilungsſtellen unter Aufbau entſprechender Lokalorganiſationen (ſiehe Pkt. III b).

II. Honigverwertung.

Die Anregung zu einer genoſſenſchaftlichen Honigverwertung fand in einem ſehr weiten Kreiſe der Imker freundliche Aufnahme. Angebote aus allen Bundesländern über ſehr bedeutende Mengen ſind bei der Genoſſenſchaft eingelaufen. Die Behandlung derſelben verzögert ſich einerſeits infolge des Umſtandes, daß die Wenigſten gleichzeitig mit dem Angebot ein Muſter einſenden und erſt um ein ſolches geſchrieben werden muß. Die Genoſſenſchaft braucht ¼ kg als Muſterſendung zur Durchführung der fachmänniſchen Honigprüfung. Die Genoſſenſchaft hat davon abgeſehen, dieſe Unterſuchungen bei ſich ſelbſt machen zu laſſen, um auch in dieſer Beziehung die ſtrengſte Neutralität zu wahren. Um eine durchaus neutrale Kontrolle zu erreichen, werden dieſe Unterſuchungen und Qualitätsbeſtimmungen von dem wiſſenſchaftlichen Inſtitut der Imkerſchaft Öſterreichs, der öſterreichiſchen Imkerſchule, vorgenommen, der die Proben ausſchließlich mit Kontrollnummern übergeben werden. Selbſtverſtändlich konnten auch die techniſchen Vorkehrungen, als Magazine, Betriebsräume, Abfüllanlage, Gläſer, Etiketten, nicht in kurzer Friſt bereitgeſtellt werden.

Daß ſchon um die Mitte November die erſten Honiglieferungen an unſere Filialorganiſationen in Wien abgegeben werden konnten, iſt nur dem Umſtande zuzuſchreiben, daß die ſpäter erwähnte Zuſammenarbeit mit großen Unternehmungen geſichert werden konnte.

III. Ausgeſtaltung der wirtſchaftlichen Organiſation.

A. Innere Organiſation des kaufmänniſchen Apparates.

Die Notwendigkeit, die geſamte Bürotätigkeit und Korreſpondenzerledigung von dem ſchwerfälligen Apparate eines Vorſtandes unabhängig zu machen und trotzdem eine geſicherte Kontrolle in der Hand zu haben, hat den Vorſtand veranlaßt, an eine kaufmänniſch wohldurchbildete und durchaus vertrauenswürdige Perſönlichkeit, Herrn Friedrich Latſcher, Kaufmann in Wien, heranzutreten, welcher die ihm angebotene Tätigkeit eines Generalſekretärs übernommen hat.

Derſelbe wird daher die Genoſſenſchaft in Vollmacht zeichnen.

Die jedes neue Unternehmen vor allem hindernde und drückende Frage nach der räumlichen Unterbringung und den entſprechenden Geſchäftslokalen konnte durch Herſtellung einer Intereſſengemeinſchaft mit der Vereinsmolkerei in Wien, die im übrigen im großen Stile genoſſenſchaftlich organiſiert iſt, gelöſt werden und das Geſchäft durch Beitritt der Niederöſterreichiſchen Molkerei mit einem Schlage zu einem Filialapparat von faſt 200 Filialen in Wien allein ausgebaut werden.

Die Genoſſenſchaft hat dadurch auf einmal entſprechende techniſche Anlagen, (Dampf- und Kühlvorrichtungen) Magazine, Büroräumlichkeiten und insbeſondere einen großen Fahrpark zu ihrer Verfügung, einen großen Kundenkreis geſichert, ihren eigenen Verkaufsapparat auf ein Minimum beſchränkt und daher ihren eigenen Beamtenapparat auf ein Minimum beſchränken können. Und dieſes alles ohne einen Heller Ablöſung zahlen zu müſſen.

Somit iſt in dem größten und aufnahmsfähigſten Verbraucherzentrum in Wien die Abſatzorganiſation in fortſchreitender Entwicklung.

Wir verweiſen auf dieſen Erfolg insbeſondere, um, wie ſpäter unten ausgeführt, in den einzelnen Landeshauptſtädten und wichtigen Wirtſchaftspunkten zur Nacheiferung anzuregen. Die Genoſſenſchaftsleitung hält ſich daher bereit, um auch hier mit Rat und Tat zur Seite zu ſtehen und um das ſo notwendige gemeinſame Vorgehen und die Gleichmäßigkeit der Geſchäftsbedingungen durch ihre Mitwirkung bei diesbezüglichen Verhandlungen zu wahren.

Die Genoſſenſchaft konnte darangehen, ihre Abſicht, auch in bienenwirtſchaftlichen Geräten zu arbeiten, langſam zu verwirklichen. Sie hat hiebei nach dem Vorbilde der neuſeeländiſchen Imkerſchaft, welche ſo ziemlich als fortgeſchrittenſte der Welt gelten kann, gehandelt. Die Genoſſenſchaft will eine Zerſplitterung ihrer Kräfte vermeiden und hat ſich daher vorerſt auf die alleinige Durchführung des Zucker-, Honig- und Wachsgeſchäftes beſchränkt.

Um aber auch die bienenwirtſchaftlichen Geräte ihren Mitgliedern in entſprechender Ausführung und zu entſprechenden Preiſen zu ſichern, hat ſie die „Öſterreichiſche Imkerei-Bedarfsgeſellſchaft“, als eine Art Schweſterunternehmen, ins Leben gerufen.

Dieſelbe iſt mit Abſicht unter Heranziehung von einwandfreien, allen Gruppen und Richtungen der Imkerei gleichermaßen fernſtehenden Kreiſen gebildet und iſt der Genoſſenſchaft unter möglichſter Beſchränkung der geldlichen Inanſpruchnahme doch ein maßgebender, ihr mit Recht gebührender Einfluß, ſowohl was Erzeugung als kaufmänniſche Verwertung betrifft, geſichert.

Dazu gehört natürlich vor allem anderen, daß die Genoſſenſchaft die Verkaufsorganiſation, wenn auch unter möglichſter Berückſichtigung bereits beſtehender Geſchäftshäuſer und Handelsleute, unter deren entſprechender Mitwirkung den Verkaufsapparat feſt in Händen behält. Damit iſt aber auch geſagt, daß ſie, um einen ſolchen ſelbſtverſtändlich möglichſt dezentraliſierten Verkaufsapparat in der Hand zu haben, die Mitwirkung eines jeden einzelnen Vereines, Verbandes, ja ſelbſt Imkers in entſprechender Form ſich ſichern muß.

geſtaltung der lokalen Organiſation.

e Ausführungen, welche wir in der
ummer dieſer Zeitſchrift veröffentlicht
taben dazu geführt, daß uns zahl-
nregungen zur Ausgeſtaltung unſerer
ſchaftsbewegung durch Begründung
Geſchäftsſtellen als kaufmänniſche
ganiſationen zugekommen ſind.

Anregungen und die Abſichten der
ſchaft laſſen ſich kurz zuſammen-
ie folgt:

ereine, die um einen größeren Ver-
elpunkt (Stadt, bedeutende Bahn-
gelegen ſind, wählen aus ihrer Mitte
ufmänniſch gebildeten Imker oder
it einem ordentlichen Kaufmann, der
etreffenden Orte ein Lokal hat, eine
rung, dahingehend, daß er als Ver-
ann der Imkergenoſſenſchaft, nach
weiſung er ſich zu richten hat, jedoch
betreffenden Vereinigungen von der
ng der Ware angefangen bis zum
nd der kaufmänniſchen Korreſpondenz
haltung die Geſchäfte der Vereinigung
ie Genoſſenſchaft beabſichtigt, durch
rechnung dieſen Vereinigungen einen
Koſten dieſer Einrichtung tragen zu
n vielen Fällen dürfte es ſich em-
rtsanſäſſige Erzeuger oder Händler
ngerätſchaften zu dieſem Vertrauens-
anzuziehen, da z. B. durch Verſand
ten Beuten und Zuſammenſtellung
auchsmittelpunkt bedeutende Fracht
rden kann. Über Wunſch verſendet
enſchaft Vertragsformulare, welche
Leiter einer ſolchen Geſchäftsſtelle
aren wären, bittet jedoch bei ſolchen
die örtlichen Verhältniſſe ſowie die
es Vertrauensmannes (insbeſonders
enen Verkaufsladen beſitzt oder in
aßſtabe auch Selbſterzeuger von
ten iſt) möglichſt genau zu er-

he Geſchäftsſtellen natürlich auch im
onigeinſammelns und Verſchleißens
en werden würden und auch beim
eln und Ausgeben der Kunſtwaben
zu berückſichtigen wären, iſt ſelbſt-

noſſenſchaft bittet, nur die ent-
Schritte nicht auf die lange Bank
damit ſie einzelne ſolche Geſchäfts-
ihrer Gründung wieder unter
nelſtellen zuſammenfaſſen kann, bei
ſchon beſtehenden Landesverbände
aller in Betracht kommender Vereine als Aufſichtsſtellen und Vertragsteilnehmer in Betracht kämen. Dieſe Bitte richtet ſich beſonders an den Oberöſterreichiſchen Bienenzüchterverein, den Tiroler Bienenzüchterzentralverein, die Sektion für Bienenzucht in Salzburg, an den Verband ſelbſtändiger niederöſterreichiſcher Bienenzüchtervereine, den Bienenzüchterverein Steyr und die Landes- und Gauverbände des Reichsvereines.

Die Genoſſenſchaft glaubt, daß eine baldige mündliche Beſprechung ſolcher Vereinsgruppen in dem nächſtgelegenen Eiſenbahnknotenpunkt am raſcheſten zum Ziele führen dürfte und erſucht daher auch die Genoſſenſchaft zur Teilnahme an ſolchen Zuſammenkünften einzuladen.

C. Erweiterung der Genoſſenſchaft an Mitgliederzahl und an Kapital.

Obwohl die genoſſenſchaftliche Bewegung noch ſo jung iſt, die Tätigkeit der erſt ſo kurz beſtehenden Genoſſenſchaft unter den ſchwierigſten Verhältniſſen einſetzen mußte und daher noch nicht allſeits befriedigend vonſtatten gehen konnte, findet eine unerwartet zahlreiche Beteiligung an der öſterreichiſchen Imkergenoſſenſchaft ſtatt. Die Genoſſenſchaft zählt dermalen ſchon mehrere tauſend Mitglieder, zu welchen fortlaufend immer wieder neue hinzutreten.

Es beſteht daher die gerechtfertigte Ausſicht, daß der Leitgedanke, welcher uns bei der Gründung der Genoſſenſchaft vorſchwebte, ſich allgemein durchzuſetzen beginnt und dazu führt, daß alle in Vereinen und Gruppen, welcher Art immer, zuſammengefaßten Imker ſich auf dem Boden der wirtſchaftlichen gemeinſchaftlichen Organiſation finden.

Die genoſſenſchaftliche Bewegung iſt noch zu jung, um in dem einzelnen Imker das richtige Gefühl dafür erſtehen zu laſſen, welche Macht die Imkerſchaft Öſterreichs im Intereſſe der Behandlung vieler wirtſchaftlicher Fragen ausüben kann, wenn ſie in einer großen geſchloſſenen feſtgefüg[illegible] wirtſchaftlichen Organiſation als Genoſſenſchaft ihre Intereſſen zu vertreten in der Lage iſt.

Ja man könnte faſt behaupten, daß nur die gemeinſame wirtſchaftliche Organiſation die Imkerei Öſterreichs zu einem ihrer wirtſchaftlichen Wichtigkeit und ihrer volkswirtſchaftlichen Kraft entſprechenden Erfolg führen kann.

Bei der durch die Entwicklung der letzten

Jahre ſich zeigende Richtung an, Überwiegen der mächtigen Kapitalien muß auch die Genoſſenſchaft trachten, entſprechende eigene Mittel zur Entfaltung einer vollen Tätigkeit ſich zu ſichern. Dazu kann und muß jedes einzelne Mitglied in zweierlei Hinſicht beitragen:

1. Indem es entſprechend ſeiner eigenen Bienenwirtſchaft und ſeiner Geldkraft Anteile zeichnet und auf die laueren Jünger des heiligen Ambroſius in dieſer Hinſicht entſprechenden perſönlichen Einfluß ausübt.

2. Indem es ſich der Genoſſenſchaft in allen wirtſchaftlichen Fällen ſeiner eigenen Imkerei bedient. Insbeſondere in der Frage der Honigverwertung. Hier kann jeder einzelne zwei Vorteile auf einmal der Genoſſenſchaft und ſich ſelbſt erringen. Dadurch, daß die Genoſſenſchaft als Hauptverſchleißer des Honigs auftritt, kann ſie die Honigpreisungleichheiten, die teilweiſe geradezu erſtaunlich ſind, verhindern und ſo auch den wirtſchaftlich ſchwachen Imker, indem ſie ihn vor Notverkäufen ſchützt, eine günſtige Honigverwertung bieten, andererſeits kann aber auch der wirtſchaftlich ſtarke Imker dadurch, daß er die Honigauszahlungen je nach ſeinen Kräften der Genoſſenſchaft krediſtiert, dieſe ſelbſt und damit wieder auch ſich wirtſchaftlich ſtark machen.

3. Endlich wird die Genoſſenſchaft, um dem einzelnen Imker, ohne daß er Bargeld aus ſeinem Betriebe zieht, eine Verbeſſerung ſeines bienenwirtſchaftlichen Beſtandes dadurch ermöglichen, daß ſie ihm die von ihm begehrten bienenwirtſchaftlichen Gegenſtände (Beuten ꝛc.) im Tauſchwege gegen Honig zur Verfügung ſtellt, ein Plan, auf den hiemit ganz ausdrücklich aufmerſam gemacht wird.

D. Das Genoſſenſchaftsſtatut der öſterreicheichiſchen Imkergenoſſenſchaft und die Anteilſcheine.

Begreiflicherweiſe liefen vielfach Anfragen wegen der Beſtätigung der gezeichneten Genoſſenſchaftsanteile ein. Die bezüglichen Arbeiten können, nachdem dringende kaufmänniſche Tätigkeiten, insbeſondere die Verwertung der Honigernte, nahezu v. A. die Arbeitskräfte der Genoſſenſchaft in Anſpruch nehmen, nur langſam nebenher gemacht werden und dürften bis Ende Dezember derart abgeſchloſſen ſein, daß die Verſendung der Anteilsbeſtätigungen beginnen kann.

Der vielfach ausgeſprochene Wunſch nach Bekanntgabe der Genoſſenſchaftsſtatuten kann erſt jetzt in Erfüllung gehen, nachdem die über Wunſch des Firmenregiſters eingetretenen Änderungen nunmehr feſtgelegt ſind und der endgiltige Text vorliegt.

Die Genoſſenſchaft beabſichtigt, bei entſprechend zahlreicher Nachfrage die Statuten in Druck zu legen und dieſelben an Intereſſenten gegen Erſatz der Selbſtkoſten zu verſenden. Aus Erſparungsrückſichten können ſie hier nicht vollſtändig abgedruckt werden.

Das Statut lautet in den weſentlichen Paragraphen wie folgt:

§ 2.

Gegenſtand des Unternehmens iſt:

1. Gemeinſchaftlicher Einkauf und Erzeugung aller für den Betrieb der Bienenzucht notwendigen und mit dieſem Betriebe zuſammenhängenden Gegenſtände und Waren zum Zwecke der Abgabe derſelben an die Mitglieder;
2. gemeinſchaftliche Verwertung aller von den Mitgliedern in ihren bienenwirtſchaftlichen Betrieben erzeugten Gegenſtänden und Waren;
3. Förderung aller praktiſchen und wiſſenſchaftlichen Beſtrebungen in der Bienenzucht;
4. Vermittlung und Austauſch von Bienenvölkern, Schwärmen und anderen bienenwirtſchaftlichen Erzeugniſſen und Gegenſtänden;
5. Gewährung von Krediten an Genoſſenſchafter für die eigene Bienenwirtſchaft gegen entſprechende Sicherſtellung.

§ 3.

Mitglieder können alle phyſiſchen und juriſtiſchen Perſonen werden, welche ſich auf dem Gebiete der Bienenzucht betätigen und Mitglieder eines Imkervereines ſind.

Ein Zehntel der Mitglieder kann auch aus phyſiſchen und juriſtiſchen Perſonen beſtehen, welche, ohne bienenwirtſchaftlich tätig zu ſein, die Zwecke der Genoſſenſchaft ſonſt fördern können, die jedoch insgeſamt nicht mehr als ein Zehntel der Genoſſenſchaftsanteile zeichnen dürfen.

§ 4.

Der Beitrittswerber hat ſeinen Beitritt bei dem Vorſtand der Genoſſenſchaft ſchriftlich anzumelden. Auf Grund dieſer Beitrittsanmeldung entſcheidet der Vorſtand über die tatſächliche Aufnahme. Bei einer Ablehnung iſt der Beitrittswerber ohne Angabe von Gründen zu derſelben mittels rekommandierten Schreibens zu verſtändigen. Gegen eine Ablehnung kann ſich der Beitrittswerber an den Aufſichtsrat wenden, der endgiltig entſcheidet.

§ 6.

Verluſt der Mitgliedſchaft.

Das Ausſcheiden von Mitgliedern findet ſtatt:

a) Wenn die Austrittserklärung, beziehungsweiſe die Aufkündigung ſämtlicher Geſchäftsanteile ſpäteſtens im Monate Juli eines Geſchäftsjahres eingebracht wird, mit Ende des [illegible] Geſchäftsjahres; wird ſie in der zweiten Hälfte des Geſchäftsjahres eingebracht, ſo findet die Ausſcheidung mit Ende des zweitnächſten Geſchäftsjahres ſtatt.

Die Austrittserklärung, beziehungsweiſe Kündigung iſt bei dem Obmanne ſchriftlich einzureichen, welcher darüber eine Empfangsbeſtätigung auszuſtellen hat.

§ 7

Ausſchließung von Mitgliedern.

Die Ausſchließung kann erfolgen, wenn Mitglieder ihren ſatzungsmäßigen Verpflichtungen nicht nachkommen oder wenn ſie ſich eine mit dem Intereſſe der Genoſſenſchaft nicht vereinbarliche Handlungsweiſe zu Schulden kommen laſſen, insbeſondere wenn ein Mitglied:

) Die Eigenberechtigung verliert (in Konkurs gerät oder unter Kuratel geſtellt wird);

b) nachweisbar unredlich gegen die Genoſſenſchaft gehandelt hat oder die ihm als Mitglied der Genoſſenſchaft obliegenden oder übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt, ſeien dieſelben durch Statut oder ſonſtwie ordnungsgemäß begründet worden. Als ſolche Verpflichtungen gelten vor allem die von den Genoſſenſchaftsorganen zum Zwecke der klagloſen Abwicklung der Lieferung von Imkereiprodukten von Seiten der Mitglieder im Rahmen ihrer ordnungsgemäßen Befugnis getroffenen Anordnungen;

c) wegen einer aus Gewinnſucht entſprungenen ſtrafbaren Handlung beſtraft wurde, bezüglich welcher die Folgen der Verurteilung im Sinne des § 6 des Geſetzes vom 15. November 1867, R.-G.-Bl Nr. 131, noch nicht erloſchen ſind;

d) ſich irgend einer Verletzung der geſetzlichen oder behördlichen Vorſchriften, die für ſeinen Betrieb gelten, als insbeſondere der ſogenannten Lebensmittelgeſetze ſchuldig macht. Dieſer Grund iſt ſchon dann gegeben, wenn eine ſolche Verletzung einwandfrei feſtgeſtellt iſt, mag es auch aus was immer für einem Grunde zu einer öffentlichen Ahndung oder Verfolgung nicht gekommen ſein.

§ 9

Anſprüche der ausgeſchiedenen Mitglieder.

Das ausgeſchiedene (ausgeſchloſſene) Mitglied hat nur Anſpruch auf Auszahlung ſeines Geſchäftsguthabens nach der Bilanz des Jahres ſeiner endgiltigen Ausſchließung Die Ausſchließung darf erſt nach Ablauf des Haftungsjahres gemäß § 70 des Geſetzes vom 9. April 1878, R.-G.-Bl. Nr. 70, erfolgen und ſteht der Genoſſenſchaft eine ſechsmonatliche Zahlungsfriſt zu, ſo daß der auszuzahlende Betrag erſt nach Ablauf des weiteren Halbjahres fällig wird.

Das ausſcheidende, reſp. ausgeſchloſſene Mitglied hat keinerlei Anſpruch an etwaige Rücklagen und Reſervefonds der Genoſſenſchaft.

§ 11.

Der Geſchäftsanteil wird mit K 2000.— feſtgeſetzt. Jedes Mitglied iſt verpflichtet, mindeſtens einen Anteil zu übernehmen und mit der Eintrittserklärung zu erlegen. Die Genoſſenſchaft iſt berechtigt, eine Einſchreibgebühr von K 500.— von jedem Genoſſenſchafter im erſten Jahre einzuheben. In den künftigen Jahren wird die Höhe der Einſchreibgebühren von der Generalverſammlung feſtgeſetzt.

§ 16.

Die Genoſſenſchafter erhalten für ihre Einlieferung (von Honig ꝛc) im Laufe des Jahres Anzahlungen. Die Höhe und die Zeit dieſer Auszahlungen beſtimmt der Vorſtand. Der Vorſtand hat hiebei darauf zu achten daß die Auszahlung in möglichſter Gleichmäßigkeit und unter ſorgfältigſter Würdigung des Geſchäftsganges und des Betriebsbedarfes auch in möglichſter Höhe erfolge. Unbedingt zu vermeiden iſt, daß eventuelle Rückzahlungen auf Grund des Jahresabſchluſſes ſtattfinden müßten.

§ 17.

Dem Zwecke der Genoſſenſchaft zufolge, dem Produzenten höchſtmöglichen Preis für ſeine Produkte zu erzielen, iſt der am Schluſſe des Geſchäftsjahres ſich ergebende Überſchuß an die Genoſſenſchafter gemäß ihrer Einlieferung zur Verteilung zu bringen. Doch iſt bei der Verteilung auf die von der Generalverſammlung zu beſtimmenden und die nach § 12 zu bildenden Reſervefonds Rückſicht zu nehmen.

§ 36.

Jedes Mitglied haftet außer mit dem Betrage ſeines Geſchäftsanteiles noch mit einem weiteren Betrage in der Höhe desſelben.

(Bemerkt wird, daß das erſte Geſchäftsjahr laut Genoſſenſchaftsſtatut am 31. Dezember 1923 endet.)

Eindrücke und Gedanken eines Jungimkers.

Eine Umſchau.

Von Sepp Schmid, Wien-Eden.

In der Leſehalle.

Man iſt ſchier verzweifelt über die unzähligen „Zentralorgane“, Blättchen, die oft nicht einmal ein Dutzend Seiten haben, die zudem noch zum Großteil mit unkontrollierten Anzeigen, mit Vereinsnachrichten und Nachdrucken aus anderen Zeitſchriften angefüllt ſind und deren Auflage gewiß nicht über das erſte Zehntauſend hinausreicht. An Gaublättern haben wir Deutſchen genug und ſofern dieſelben ihrer Organiſation dienen und nicht ein „Zentralorgan“ darſtellen wollen, iſt ihr Beſtand nur wünſchenswert, doch an großen überragenden Zeitungen, wie ſolche die Amerikaner und Engländer haben, iſt gewiß ein Mangel. Iſt der Geiſt der Zerſplitterung wirklich ſo mächtig im deutſchen Volk?

Wir Jungen, wir glauben nicht daran und ſagen allem Zunftgeiſt die Fehde an, der uns, wie man errechnet hat, jährlich um viele Millionen ſchädigt. Oder koſtet die Zeit von zwei Dutzend Schriftleitern nichts? Unſere Meiſterimker müſſen jetzt viel Geld für Briefmarken ausgeben, bis daß ihre Ratſchläge und neuen Erkenntniſſe auch nur zu einem Teil des Halbmillionenvolkes der geſamten deutſchen Imkerſchaft gelangen!

Es iſt ganz gut, daß auch ausländiſche Gaublätter, wie die „Včela Moravska“ oder der „Apiculteur Alsacien“ aufliegen, aber noch beſſer würde es ſein, wenn auch **Armbruſters** Bienenarchiv, das erſte bienenwiſſenſchaftliche Blatt Deutſchlands und die Hauptzeitungen Italiens und Frankreichs da wären.

Was es Neues gibt in der weiten Welt? Die neuſeeländiſchen Imker haben in der Perſon des Meiſters und Gelehrten Dr. **Hopkins** ihren Organiſator gefunden. Zum Schutze der Bienenzucht wurden ſtrenge Geſetze geſchaffen, die allen Auchimkern ſehr zuwider wurden, ſo daß ſie ihren Dilletantismus aufgaben, die behördliche Honigwertung wurde eingeführt und ſtreng disziplinierte Organiſationen gebildet. Es iſt eine Freude, die Berichte über die ſichtbaren Fortſchritte zu leſen. In Nordamerika herrſchte monatelang eine förmliche Faulbrutpanik, die zur Folge hatte, daß jede Einfuhr von Königinnen geſetzlich verboten wurde.

Die große Obſternte drückte den Preis des Honigs herab (es iſt bei einer Erhöhung des Kronenwertes nicht unwahrſcheinlich, daß auf dem Wiener Markte wieder amerikaniſcher Honig erſcheint). Artikel über Honigverwertung finden deshalb auch die gebührende Beachtung und wurden in den Zeitungen lebhaft beſprochen. Die Engländer blieben auch heuer bemüht, ihre internationalen Beziehungen zu erweitern. Es iſt wirklich kein leeres Schlagwort, das „Rulling Britania“. Den weltbeherrſchenden Briten mußte es vergönnt ſein, den erſten Sammelpunkt von Imkern aus aller Welt zu bilden. Im „Bee-World“ des Apis-Club kommen die Imker Japans, Indiens, Südafrikas, Kanadas und der meiſten Kulturſtaaten zu Wort.

Die Franzoſen waren heuer die Veranſtalter des 6 Internationalen Bienenzuchtkongreſſes, der Mitte September in Marſeille tagte. An der Konferenz nahmen zirka 100 Perſonen teil, hauptſächlich Franzoſen, dann Belgier. Luxemburger, Schweizer, Italiener, Portugieſen, Engländer, ein Kanadier und ein Tſcheche. Das Hauptthema bildete die Königinnenzucht. — Tſchechen, Südſlaven und Polen bemühen ſich durch Artikeln in ausländiſchen Zeitungen, die der Spitzen gegen das Deutſchtum nicht entbehren, dem Auslande ſich bekannt zu machen. Rußland iſt tot für die Allgemeinheit; man hört faſt nichts mehr von den 6 Millionen Bienenvölkern des Oſtens (ſeit dem Jahre 1914 ſollen 4½ Millionen zugrunde gegangen ſein)!

In der Ukraine findet die amerikaniſche Stockform immer mehr Eingang, ebenſo in Bulgarien.

Wie es daheim zuging, d. i. im deutſchen Land, iſt ja genug bekannt. Man erfand wieder ein paar neue „Stockformen der Zukunft“. (Die wievielſten ſchon? Ich möchte nicht Leiter eines Bienenzuchtmuſeums ſein.) Die Gerätefabrikanten ſind erfinderiſcher denn je. Es gibt viele unerſprießliche Dinge im Reiche, man freut ſich deshalb doppelt, wenn man von der Forſchungstätigkeit unſerer Gelehrten und von den Erfolgen, der vom preußiſchen Ordnungsgeiſt erfüllten Imkerſchaft Schleſiens und anderer Provinzen hört. Die Anknüpfung freundſchaftlicher Beziehungen mit dem Auslande, ſcheint man einzelnen Wenigen und beſonders den Jungimkern überlaſſen zu wollen. Das Wort international fand in Magdeburg bei den norddeutſchen Imkern wenig Anklang. Die Anregung zur nächſten deutſchen Wanderverſammlung auch Ausländer einzuladen, rief eine merkliche Erregung des Unwillens bei einem Teil der Zuhörerſchaft hervor. Will hoffen, daß die Unwilligen auch bei wichtigeren Anläſſen ihre völkiſche Würde wahren!

Doch wie iſt das? Ich habe ſtets gehört, die Bienen machten den Menſchen gut. Sollten vielleicht die Bienen der ehemaligen Feinde in dieſer Beziehung verſagen? Es iſt gerade bei den Engländern der Wille zum gegenſeitigen Verſtehen vorhanden, ich erinnere nur an die Tätigkeit des Schriftleiters des „Bee-World“, der ſtets beſtrebt war, ſeine Landsleute mit dem deutſchen Imkereiweſen bekanntzumachen. Voll Hochachtung wird dort von unſeren Meiſtern geſprochen. Haben wir es wirklich ſchon ſoweit gebracht, daß die Engländer und Amerikaner uns nichts mehr zu geben vermögen? Die Imker des Nordens und des weiten Oſtens ſehen auf uns. Wartet nicht da eine Kulturarbeit auf uns, eine Miſſion, zu der

nmal berufen ſind. Ich finde einmal
Freude an dem Deutſchtum, das ſich
genügt, das nicht hinaus will ins
als Kulturbringer. Man hat während
ieges dieſe Kulturarbeit reichlich genug
rleumden und herabzuſetzen verſucht
ollte uns die Freude daran für alle
vergällen. Allen, die uns auch heute
bel wollen, ſei die Antwort von uns
: „Nun erſt recht"! Unſere ganze
und unſere erſte Sorge gilt der Bienen-
der Heimat, aber unſere Gedanken
nicht an den Grenzpfählen ſtehen
um würden wir in Bregenz gerne
r aus dem Weſten, aus dem Norden
m weiten Oſten ſehen.

Förderung der Bienenzucht.

wird heute mit mehr oder weniger
an mehreren Strängen gezogen, um
agen der Imkerei in Gefilde zu
, „wo Milch und Honig fließt". Faſt
ortſchrittliche Imker erkennt ſchon die
keit der Leiſtungszucht, die Notwendig-
Trachtverbeſſerung, es iſt keiner da,
ch nicht in eine Auseinanderſetzung
die Zweckmäßigkeit der Beutenform
eraten wäre. Noch ſtreiten die einen
en Wert oder Unwert der Zucker-
g und ſchon bringen die anderen
kenntniſſe der Ernährungswiſſenſchaft
Es geht vorwärts, ganz gewiß, die
ſind geſpannt, denn viele ſind am

finde aber noch einige Stricklein am
unbeachtet niederhängen, die auf-
n der Mühe wert ſind.
vielen großen Imkern hört man, daß
ndige Umgang mit Bienen ſchon in
eſten Jugendzeit ſie zu Imkern gemacht
Muß uns das nicht aufmerken laſſen
uns den Wunſch erwecken, die Anteil-
es Jungvolkes am Leben der Bienen
rn. Es gefiel mir von den Magde-
außerordentlich, als ſie an einem
e geſamte Schuljugend in die Imker-
ng führten und aufklärende Vorträge

klugen Amerikaner packen es noch
; ſie ſetzen wertvolle Preiſe für die
ammlungen von Honigpflanzen aus.
ſchlag: Der Reichsverein ſetze drei
Preiſe feſt für die beſten Sammlungen
igpflanzen, zu deren Sammlung die
nker ihre Bürger-, bezw. Mittelſchuler
aneifern ſollen. Als Preiſe ſtelle ich mir vor: ein Bienenvolk ſamt Beute, ein Bienenbuch (Maeterlinck, Bonſel,) eine Büchſe Honig ꝛc., auch die Ermöglichung des Beſuches der Wanderverſammlung, bezw. einer Bienenzuchtausſtellung käme vielleicht in Betracht.

Das bloße Kräuterſammeln wird damit für viele zu einem aufmerkſamen Beobachten des Inſektenlebens und des Befruchtungsvorganges bei den Pflanzen. Ich glaube, das Anſuchen des Reichsvereines um Mithilfe in dieſer Sache würde bei allen Botanik- und Zoologie-Profeſſoren, auch wenn ſie Nichtimker ſind, freudigen Widerhall finden. Einmal im Banne der kleinen Sonnenvöglein, werden viele Jungen ihnen für Lebzeiten treu bleiben. Friſches junges Blut braucht die deutſche Imkerſchaft!

Eine zweite Anregung: In der Eingabe der Hochſchulkammer der deutſchen Studentenſchaft Wiens heißt es: „Jeder Student iſt verpflichtet, im Laufe ſeiner Studienzeit auf die Dauer eines Semeſters oder während einmaliger Hauptferien einen praktiſchen Beruf auszuüben, nach Möglichkeit in dem ſeinem Fache naheſtehenden Berufszweige, zur Bereicherung ſeiner praktiſchen Kenntniſſe für ſein künftiges Leben . . ." Bringen unſere Großimker und die zur Sommerszeit mit Arbeit überbürdeten Züchter dieſem Arbeitswillen Verſtändnis entgegen, ſo leiſten ſie der Bienenzucht einen ungeheuren Dienſt. Hunderte Hörer der Hochſchulen, beſonders Land- und Forſtwirte, Botaniker und Zoologen werden zur Sommerszeit auf den Ständen Arbeit ſuchen, manche werden ſich für das ganze Sommerſemeſter verdingen. Der Großteil dieſer intelligenten Helfer wird für die Zukunft der edlen Imkerei verbleiben. Friſches junges Blut braucht die deutſche Imkerſchaft! Mein Vorſchlag: Die Imker, welche gewillt ſind, für den nächſten Sommer ſolche arbeitswillige Hochſchüler aufzunehmen, wollen dies dem Reichsverein bekanntgeben, der wieder die Hochſchulkammer davon verſtändigt.

Die Verbindung mit dem Auslande bewirkt ein Herzuſtrömen von neuen Gedanken, eine Erweiterung unſeres Geſichtskreiſes und damit eine Änderung oder auch Feſtigung unſerer Anſchauungen. Deshalb ſoll es uns Jungimkern eine Selbſtverſtändlichkeit werden, nachdem wir uns in der Heimat ſelbſt genug umgeſehen haben, ein wenig in die Fremde zu gehen und die Bekanntſchaft von angeſehenen und hervorragenden Imkern des Auslandes zu machen. Unſere landwirtſchaftlichen Hochſchulen bringen ihre Hörer für die Ferien auf den Gutshöfen Dänemarks und Schwedens unter; ſollte es unſerem Reichsverein nicht auch gelingen, öſterreichiſche Jungimker in Deutſchland, in der Schweiz, in England oder in Holland, dort wo die Bienenzucht auf einer hohen Stufe ſteht, unterzubringen und dafür einigen ausländiſchen Jungimkern Arbeitsplätze bei uns zu verſchaffen?

Die Imkerei als Privilegium des Alters bliebe eine Liebhaberei, erſt als Arbeitsreich der jungen Kräfte erlangt ſie eine volkswirtſchaftliche Bedeutung und es kann für die Förderung der Bienenzucht nichts beſſeres getan werden, als für die umfaſſende Ausbildung des Nachwuchſes zu ſorgen.

Am Honigmarkte.

Ein Luxusartikel will ſeine Anpreiſung haben, ſoll er Abſatz finden; ein ſolcher iſt der Honig leider geworden, verhehlen wir uns das nicht! Man muß nur einmal eine Stunde lang im Honigverkaufsſtand geweſen ſein und die zögernde Haltung der Käufer geſehen haben, um zur Einſicht zu kommen, daß ein Abſatz des Honigs mit den derzeitigen Preiſen einfach unmöglich bleibt. „Da kaufe ich mir lieber 2 kg Zucker, die ſind billiger und ich habe mehr davon!“ iſt die ſtehende Antwort. Gibt es darauf gar keine Antwort? Oh ja, liebe Imker, zum erſten nicht mehr zeitgemäße Preisanforderungen ſtellen, wir haben unter den Landsleuten nicht gar ſo viel Honigeſſer, daß wir auch dieſen die Nachfrage noch verärgern und die reichen Ausländer ſind, ich ſage Gottlob, zum Großteil wieder abgereiſt; zum zweiten den Bedarf durch eine geeignete Propaganda zu heben. Die Antwort, daß man mit dem Zucker beſſer daran ſei, dieſe ahnungsloſe Selbſttäuſchung muß aufhören.

Der öſterreichiſche Imker erfuhr von den Vorteilen verſchiedener Beuten, er lernte wie man gute Königinnen züchte, in guten Jahren erzeugte er Honig in Hülle und Fülle, aber das an den Mann bringen, des Honigs zu entſprechenden Preiſen und die richtige Anpreiſung ſeiner Ware, hat er noch nicht gelernt. Hier iſt noch viel nachzuholen und ich hoffe, daß die Imkergenoſſenſchaft in dieſer Hinſicht das ihrige tut und neuen Bahnen des Honighandels einſchlägt.

Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein

Graz, Sporgaſſe Nr. 11, 3. Stock. Kanzleiſtunden an Wochentagen von 10 bis 12 Uhr.

Einladung

zu der am Freitag, den 8. Dezember 1922, um 10 Uhr vormittags, im Hotel Kaiſerkrone in Graz, ſtattfindenden

Hauptverſammlung

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsſchrift der letzten Hauptverſammlung;
2. Tätigkeitsbericht;
3. Kaſſabericht;
4. Beſchlußfaſſung über den Mitgliedsbeitrag für das Jahr 1923;
5. Ergänzungswahlen;
6. Auszeichnung verdienter Mitglieder und allgemeine Anträge.

Die Herren Wanderlehrer verſammeln ſich bereits um 9 Uhr zu einer Wanderlehrerkonferenz

Anſchließend an die Hauptverſammlung des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines findet die **erſte Hauptverſammlung der Genoſſenſchaft der ſteiriſchen Bienenzüchter** ſtatt. Hiebei ſoll darüber ein Beſchluß gefaßt werden, ob durch die Genoſſenſchaft ein einheitliches Vereins-Honigglas eingeführt werden ſoll

Der Zentralausſchuß.

Bienenzuchtausſtellung in Stainz am 28. und 29. Oktober 1922. Die in Herunters Saale anberaumte und von 19 Ausſtellern ſehr mannigfaltig beſchickte Ausſtellung kann als eine äußerſt gelungene bezeichnet werden; dies beweiſen auch der zahlreiche Beſuch und das rege Intereſſe, das alle Imker und Nichtimker der Sache entgegenbrachten. Man kann daher mit Beſtimmtheit annehmen, daß unſere heimiſche, ſo ertragreiche Bienenzucht wieder einen gewaltigen Aufſchwung nehmen wird. Durch die mit dem Strohkorbe gemachten Erfahrungen, welche Herr Wanderlehrer Lux in ſeinem Vortrage ebenfalls beſtätigte, wird es unter den heutigen Verhältniſſen ſpeziell für Anfänger vorteilhaft ſein, wieder zu denſelben zurückzukehren. Herr Vizepräſident Pußwald legte unſerem Vereine nahe, ſämtliche weſtſteiriſchen Bienenzuchtvereine zu bewegen, ſich zu einem einzigen „Gau Weſtſteiermark“ zuſammenzuſchließen, zu welchem Zwecke Stainz als Gaumittelpunkt am geeignetſten erſcheine. Der Aufgabe eines Preisrichteramtes unterzogen ſich die Herren Präſident Krakofzik, Vizepräſident Pußwald, Wanderlehrer Lux und Heſchl. Den erſten Preis, die „Goldene“, erwarb ſich der durch ſeine rührige Tätigkeit im Vereine beſonders hervorzuhebende Herr Swatek, welcher eine auffallend reiche Kollektion ſeiner Erzeugniſſe ausgeſtellt hatte.

die auch qualitativ als erſtklaſſig anerkannt wurden. Silberne Medaillen erhielten zuerkannt: Wanderlehrer **Krenn**, St. Joſef; Leonhard **Treffler**, Neurat; Johann **Kohlhammer**, Gams; Andreas **Oswald**, Sierling; Joſef **Herunter**, Neudorf und **Kamenichek**, Stainz. Mit der bronzenen Medaille wurden beteilt: Imkertiſchler **Kluc**, Marhof; Roſa **Hofer**, Stainz; Wilhelm **Rigold**, Stainz; Karl **Schwarzl**, Stainz; **Lukas**, Gams; Alois **Rinaus**, Sierling; Johann **Pflanzl**, Ettendorf. Mit Anerkennungsdiplomen wurden bedacht: Luiſe **Herunter**, Stainz; Hermann **Weber**, Stainz; Franz **Graf**, Laſſelsdorf; Joſefa **Gatch**, Rachling. Am Schluße der Veranſtaltung dankte Bezirksobmann und Abg. Dr. **Kammerer** dem Preisrichterkollegium und allen, die zum klagloſen Gelingen beigetragen hatten, mit warmen Worten, worauf zwiſchen Vorträgen des Stainzer Salonorcheſters von Herrn Grafen Dr. **Meran** die Verteilung der Preiſe vorgenommen wurde.

Fragekaſten.

Von Cöleſtin **Schachinger**, Benefiziat in Purgſtall, Niederöſterreich.

Frage 71. Wie kann man aus Äpfeln ein alkoholfreies Getränk herſtellen? Ich bin nämlich Abſtinentin.

M. M. in V. (Steiermark).

Antwort. Der Saft von Trauben, Obſt und Beeren enthält mehr oder weniger Zucker. Dieſer wird durch Hinzutritt von Gärungserregern (Fermente genannt) chemiſch verändert und teilweiſe in Alkohol überführt. Dieſe Fermente ſchweben in der Luft, ſind aber auch in dem Safte der Früchte enthalten, am häufigſten im Safte der Weintrauben. Honig enthält (nebenbei bemerkt) keine Fermente, weshalb ſolcher, mit Waſſer gemengt, nur durch Zuſatz von künſtlich erzeugten Fermenten oder Hefe zur Gärung gebracht werden kann. Wenn es nun gelingt, die Gärungsfermente im Safte der Äpfel ꝛc. zu zerſtören und ſolche dauernd von der Flüſſigkeit abzuhalten, ſo tritt eine Gärung nicht ein. Dieſe kurze Erklärung ſchicke ich voraus, weil ſelbe notwendig ſcheint, Ihre Frage, die nur teilweiſe mit der Bienenzucht in Verbindung ſteht, zu beantworten. Bringen Sie Apfelſaft in ein Faß, das mit Schwefeldampf geſchwängert iſt, ſo werden die Fermente des Saftes durch den Schwefeldampf getötet und der Saft kann, wenn nicht neue Fermente aus der Luft hinzutreten, nicht in Gärung übergehen. Auch durch Erhitzen bis nahe zur Siedehitze werden die Fermente getötet. Füllen Sie deshalb Ihren Apfelmoſt in Flaſchen, verſtopfen Sie dieſe mit gutſchließenden dichten Baumwollpunden, kochen Sie ſelbe ähnlich wie man Dunſtobſt ſteriliſiert und Sie haben, ſo lange die Flaſchen nicht geöffnet werden ein erfriſchendes Getränk, das Sie auch als Temperenzlerin in Ruhe trinken können. Der Inhalt kann, ſo lange die Flaſche nicht geöffnet wird, jahrelang aufbewahrt werden, ohne in Gärung überzugehen. Ein möglichſt kühler Aufenthaltsort — Kellerl — iſt hiezu erwünſcht. Um aber Honig in Gärung zu verſetzen, müßte, wie ſchon erwähnt, Ferment zugeſetzt werden. Im Falle der Not könnte man Preßhefe hiezu verwenden, doch würde durch dieſe das erzeugte Getränk einen unangenehmen Beigeſchmack erhalten.

Frage 72. Anfangs Oktober bemerkte ich, daß viele Bienen eines heurigen Juliſchwarmes vor dem Flugloch lagen. Sie waren ganz ſteif mit ausgeſtreckten Flügeln, aber noch lebend. Ich erwärmte ſie und ließ ſie einlaufen, aber ſie kamen bald wieder heraus, oft verfolgt von den Bienen des Stockes. Dieſe Erſcheinung wiederholte ſich nach einiger Zeit und dauerte jedesmal zwei bis drei Tage lang. Was mag die Urſache derſelben ſein?

A. G. in Wien.

Antwort. Ob das Volk nicht etwa am Hungertuche nagte? Einige Symptome würden dafür ſprechen. Oder es liegt irgend welche Krankheit vor, die nur durch ſorgfältige mikroſkopiſche Unterſuchung durch einen Fachmann hätte feſtgeſtellt werden können.

Frage 73. Uns wurde als vorzügliche Honigpflanze die Asclepias syrlaka L. (ſyr. Seidenpflanze) zum Anbau empfohlen. Wir finden ſie aber in der Bienenzuchtsliteratur nirgends auf. Welches Bewenden hat es mit derſelben?

B. in F. (bei Graz).

Antwort. Die genannte Pflanze wird allerdings viel gerühmt als vortreffliche Bienennährpflanze. Sie blüht im Juli und Auguſt. Näheres über dieſelbe finden Sie u. a. auch in Mayers Konverſations-Lexikon unter „Asclepias“.

Frage 74. Welchen Wert hat ein Volk im Breitwabenſtock, das geſund, ſtark und mit genügenden Wintervorräten verſehen iſt, jetzt im Herbſte?

G. F. in Wien.

Antwort. Ein ſolches Volk hatte in Vorkriegszeiten den Wert von zirka K 50.—. Was 50 Silberkronen jetzt wert ſind, können Sie ſich ſelbſt berechnen. Ich mit meinem alternden Schädel vermag es nicht mehr, mir kommen die vielen Nullen ſtets durcheinander. Wenn ich ſage: eine halbe Million, ſo habe ich vielleicht zu tief gegriffen.

Frage 75. Ende September habe ich ein Bienenvolk aus einem Bauernſtock in einen Vereinsſtänder umgeſchnitten. Da es keine Vorräte beſaß, fütterte ich es mit 5 kg aufgelöſten Zucker und gab ihm überdies zwei Waben, die etwa 1½ kg Honig enthielten. Das Volk iſt nicht ſtark. Wird es mit dieſer Nahrung bis Frühjahr ausreichen?

K. St. in F. (Salzburg).

Antwort. Wenn Sie den Stock vor Winterkälte ſchützen, ſei es durch gute Umhüllung, ſei es durch Einſtellung in einem froſtfreien finſteren Raum, etwa einen Keller, ſo dürfte er mit den gedachten Vorräten bis gegen Ende März ausreichen. Dann aber wird die Witterung mutmaßlich eine weitere Verabreichung von Futter wenigſtens in Form von Kandisſtücken, die knapp an den Winterſitz geſchoben werden, [illegible] machen.

Frage 76. Ich habe vor zwei Jahren in meinem Garten eine Linde geſetzt, deren Stammdurchmeſſer zirka 15 cm beträgt. Selbe hat ſeither noch nicht geblüht. In welchem Alter beginnen Linden zu blühen?

Dr. K. Sch. in G. (O.-Ö.).

Antwort. Das umgepflanzte Lindenbäumchen braucht mehrere Jahre, bis es ſich wieder eingewurzelt und ſo viel Kraft geſammelt hat, daß es blühen kann. In welchem Alter die verſchiedenen Baumgattungen zu blühen beginnen, läßt ſich nicht feſtſtellen. Dies hängt ab von der Beſchaffenheit des Bodens, des Standortes, der Bewurzelung ꝛc. ꝛc.

Frage 77. Was halten Ew. Hochwürden von der L. M. S.-Beute? Iſt ſie beſſer als der Lüftenegger-Stock?

F. F. in L. (Steiermark).

Antwort. Ich kenne die L. M. S.-Beute nicht, kann daher kein Urteil über ſelbe abgeben. Der Erfolg der Bienenzucht hängt indes weit weniger von der Bienenwohnung ab, als von dem darin hantierenden Imker und vom Wetter. „Doch der Segen kommt von oben.“ Aus Ihrem Schreiben möchte ich ſchließen, daß Sie zu viel „manipulieren“. Daß Ihnen die von Herrn Skl. bezogenen Edelköniginnen alle verunglückten, kann doch nur an Ihrer unzweckmäßigen Behandlung derſelben liegen. Mein herzliches Beileid zu dem Kriegsunglück Ihres Sohnes!

Frage 78. Ich habe nach Anleitung einer deutſchen Bienenzeitung Futtertafeln gegoſſen, indem ich je 2 kg Zucker mit ¼ kg Honig und etwas Waſſer miſchte und die Maſſe ſtundenlang kochte. Der erhaltene Block iſt faſt durchſcheinend wie Glas, aber es trieft unabläſſig etwa ein Löffel voll per Tag davon herab. Ich wage deshalb nicht, dieſes Futter in den Bienenſtock zu geben, wo es wahrſcheinlich bald zerrinnen würde. Könnte ich es in Waſſer auflöſen und dann in flüſſigem Zuſtande verfüttern?

F. F. in L. (Steiermark).

Antwort. Vielleicht könnten Sie der Maſſe noch mehr Waſſer entziehen, indem Sie ſelbe längere Zeit hindurch einer bedeutenden trockenen Wärme ausſetzen. Da jedoch die Maſſe auch Honig enthält, welcher das Waſſer aus der Luft anzieht, ſo wird ſich ein Triefen derſelben, ſobald ſie der Feuchtigkeit ausgeſetzt wird, nie ganz vermeiden laſſen. Auch der von Ihnen angedeutete Ausweg, das Gemiſch völlig in Waſſer aufzulöſen und in flüſſigem Zuſtande zu verfüttern — was natürlich erſt nach Eintritt flugbarer Zeit geſchehen dürfte — iſt richtig

Frage 79. Wo wäre Samen von Hubamklee zu erhalten?

Dr. K. Sch. in G. (O.-Ö.).

Antwort. Mir iſt dies völlig unbekannt. Wer weiß etwas hierüber?

Zu Frage 65. Da fehlt es an dem richtigen Löſemittel oder an der ſorgfältigen Reinigung der Preſſe. Ein billiges Löſemittel, das ich ſchon ſeit Jahren verwende, beſteht in dem Safte von Futterrüben — hier Burgunder genannt. Man zerreibt die Rüben, vermengt den Saft derſelben mit etwas Waſſer und ſeiht ihn durch einen Flanell- oder Leinenlappen. Mit einigen Löffeln voll Milch und etwas Spiritus gemiſcht gibt dieſer Saft ein vortreffliches Löſemittel, das man an kühlem Orte auch längere Zeit aufbewahren kann.

J. Großwindhager.

Andere Antworten lauten: Die Gußform muß vor dem Gießen vollſtändig entfettet werden, was der Frageſteller zu unterlaſſen ſcheint. Nach dem Gießen von je zwei bis drei Mittelwänden muß die Form gereinigt werden, daß ſie glänzend erſcheint. Das Riſſigwerden verhindert man, wenn man nicht allzuheißes Wachs aufgießt. Geſchmeidig könnte man das Bienenwachs machen, wenn man ihm ein wenig reines Terpentinöl beimengen würde.

Joh. Zindler.

Seit 25 Jahren erzeuge ich meinen Bedarf an Kunſtwaben auf der Gußform von B. Rietſche ſelbſt. Ich bürſte zunächſt beide Teile der Gußform mit Honigwaſſer gut ab, gieße hierauf das heiße Wachs ein und ſchließe die Gußform. Hierauf tauche ich ſie in kaltes Waſſer, entferne das ausgetretene Wachs mittels eines ſtumpfen Meſſers von der Gußform und öffne dieſe Nach dem Beſchneiden der vier Ränder löſt ſich die Wabe leicht von der Gußform. Ein Riſſigwerden oder Ankleben kommt bei guter Reinigung der Platten nicht vor.

Johann Bauer.

Rundſchau.

Von Ludwig Bücherl, Berndorf, Niederöſterreich.

Über das Königinzuſetzen bringt „Die Biene“ einen Artikel von Werkmeiſter Fritz Sonderſchefer, welcher bei weiſelloſen und beſonders bei drohnenbrütigen Arbeiterbienen folgenden erprobten Verſuch machte: Es werden die auf den Waben mit Drohnenbrut ſitzenden Bienen abgekehrt, und zwar einige Meter vom Stock entfernt. Nachdem ſich die Bienen im Stocke wieder geſammelt haben, nimmt man ¼ Liter Waſſer in einen Zerſtäuber, gebe etwas Thymianſaft hinein, dann nehme man 4 bis 5 Waben aus dem Stocke, wo die Königin zugeſetzt werden ſoll, beſtäubt die daranſitzenden Bienen mit demſelben, die Königin zugleich mit, die ſofort zugelaufen laſſen werden kann. Den Bienen wird durch den Thymianſaft, welcher einen angenehmen Geruch hat, das Witterungsvermögen genommen und ſie erkennen dadurch keine fremde Geſellſchafterin in ihrem Stock. Die Bienen und die Königin, die durch den Zerſtäuber naß geworden ſind, werden von dem ganzen Volke abgeleckt und die Aufnahme der Königin wird dadurch ohne jede Wahrnehmung erfolgen. Thymian iſt ein Pflanzenſaft und wird mit aller Vorliebe von den Bienen aufgenommen; er iſt in jeder Apotheke erhältlich.

*

Hubamklee. (Melilotus alba altissima.) Profeſſor Hughes, Alabama (Nordamerika), entdeckte im Jahre 1916 bei der Ausprobierung verſchiedener Kleeſorten eine einjährige, weiß blühende Süßkleepflanze, welche durch die weiteren Züchtungen der amerikaniſchen Landwirtſchaft und Bienenzucht einen großen Erfolg brachte. Obwohl ich anfänglich nur an eine übertriebene Reklame dachte, entſchloß ich mich zur Anſchaffung dieſes amerikaniſchen Samens und gebe den Beziehern des „Bienen-Vater“ meine Erfahrungen bekannt: „Am 15. April 1922 ſäte ich den Samen auf verſchiedenen Plätzen, und zwar zur beſſeren Beobachtung in meinen Garten, ferner als Zwiſchenfrucht auf einem in der Nähe meiner Wohnung gelegenen Acker und dann noch ohne Verwendung einer anderen Deckfrucht auf einem hochgelegenen Acker. Meine Prüfung auf Keimfähigkeit ergab 85 bis 90%, welches Verhältnis gewiß als ſehr vorteilhaft bezeichnet werden kann. Nach 14 Tagen konnte ich ſchon zarte Pflanzen beobachten. Die große Hitze, ohne jedweden Regen, beeinflußte das Wachstum und ich mußte leider ſehen, daß auf dem hochgelegenen Acker die Pflanzen ohne Deckfrucht vollkommen verbrannten und nützte der endlich eingetretene Regen nichts mehr. Der mit Zwiſchenfrucht gebaute Klee und die im Garten gezogenen Pflanzen erholten ſich nach dem Regen zuſehends und war ich überraſcht, ein tägliches Wachstum von 2 cm bemerken zu können. Nach der Lindenblütezeit trat dieſer Klee in die Blüte und dauerte ſelbe bis zur erſten Froſtzeit. Im Garten wurden die meiſten Pflanzen 2 m hoch. Die riſpenartigen Schmetterlingsblüten gaben einen ſtarken Wohlgeruch und wurden von den Bienen von morgens bis abends ſehr ſtark beflogen, der eingetragene Honig war durch die lichte Farbe ſofort erkennbar und hatte einen ſehr feinen Geſchmack.“ Der neue Klee verſpricht auch für die öſterreichiſche Landwirtſchaft eine ſteigende Rolle zu ſpielen, denn auf gutem Ackerboden gebaut, bringt er durch das fabelhafte Wachstum einen außerordentlichen Ertrag. Als Grünfutter und Heu wird der Hubamklee ſehr geſchätzt. Die Pflanzen ſind ſehr ſtickſtoffhältig und können als Gründüngung zur Verbeſſerung armer Ackerböden mit Vorteil verwendet werden. Wiederholen will ich, daß der Hubamklee einjährig iſt, und muß daher der Landwirt auf die jährliche Samengewinnung bedacht ſein. Für Samenzwecke ſoll der Klee in Reihen von 60 cm geſät werden, da ſich große Stauden entwickeln. Für 4000 m^2 braucht man $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ kg Samen und ſoll die Gewinnung des Samens im Spätſommer oder Herbſtanfang erfolgen. Die Amerikaner empfehlen jenen Landwirten, welche Hubamklee als Futter bauen wollen, verſchiedene Plätze zu wählen und 6 bis 7 kg auf 4000 m^2 zeitlich im Frühjahre mit Weizen oder Roggen oder aber mit Hafer für Spätſommer oder Frühherbſt Weide oder Heu zu ſäen. Saaten ohne Miſchung in der gleichen Menge haben erfolgreichere Produktionsmöglichkeit für Heu und Weide und können ſchon Ende Auguſt oder Anfang September verwendet werden. Der Boden ſoll gut gekalkt ſein. Um Heu zu gewinnen, ſoll das Mähen vor Entfaltung der Blüten ſtattfinden.

Aus Nah und Fern.

Dem Fortſchritt freie Bahn! Trotz des Tohuwabohu, der in der Bienenwohnungsfrage herrſcht, bricht ſich auch in Deutſchland die Erkenntnis Bahn, daß ein ordentlicher Bienenzuchtbetrieb nur in ſolchen Wohnungen möglich iſt, welche raſch zu behandeln ſind und den Bienen und deren Wohlbefinden entſprechende Einrichtungen beſitzen. Gelegentlich der Herbſttagung der deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Hildesheim wurde die Schauordnung für die in der Zeit vom 7 bis 12 Juni 1923 in Hamburg tagende Wanderausſtellung genannter Geſellſchaft feſtgeſetzt. Der rein züchteriſche Geſichtspunkt iſt maßgebend. Das Zuchtziel iſt dem Ausſteller überlaſſen. Nur Leiſtungszucht wird gewertet. Farbzucht iſt als Kontrollinſtanz zugelaſſen. Bei Wohnungen bleiben Hinterlader mit reinem Warmbau vom Wettbewerb ausgeſchloſſen. Damit wäre der erſte Schritt zur praktiſchen Löſung der Wohnungsnot getan. Die Amerikaner kennen nur den Stock mit Oberbehandlung, wie ihn Altmeiſter Langſtroht in den Fünfziger-Jahren erfunden hat. Jeder Stock ſteht für ſich allein im Freien und damit offenbaren ſich dem Imker auch alle Vorteile dieſes einfachen Betriebes. Ein Bienenhaus, wie wir es oft unter Aufwendung reichlicher Barmittel uns erbauen, kennt der praktiſche Amerikaner nicht. Der einzige Vorteil, den das Bienenhaus gewährt, iſt der Schutz gegen Diebſtahl oder, daß ein Ruhebett darinnen Platz findet, in dem der Imker ſein Nachmittagsſchläfchen halten kann. Die Zeit wird es überall, auch bei uns dahin bringen, daß alle Stöcke mit Warmbau und Hinterbehandlung verſchwinden werden. Auch im Bienenhauſe wird der öſterreichiſche Breitwabenſtock in Kaltbauſtellung dem Imker beſſer zuſagen. Nach Abheben des Deckels hat er den ſofortigen Einblick in ſämtliche Wabengaſſen. Das Ausheben der Rähmchen iſt genau ſo einfach, als bei einem Stock in Warmbauſtellung. Der Kaltbau iſt naturgemäß und gewährt eine beſſere Durchwinterung der Bienen. Ein Breitwabenſtock mit Warmbau iſt ein Unding, ſowohl im Bienenhauſe als im Freien. Bei den Amerikanern wäre ſo etwas undenkbar. Die Bienenzuchtabteilung der deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft, welche eine Schar tüchtiger Männer umfaßt, Männer der Wiſſenſchaft, wie Dr. Armbruſter, Dr. Nachtsheim und Profeſſor Dr. Ewart, Männer der Praxis wie Knoke, Brieholz, Aiſch und andere, weiß, was ſie tut, ſie iſt auch auf dem rechten Wege. Auch wir werden es ihnen gleichtun und unbeirrt unſerem Ziele zuſtreben, bewußt und ſicher. **Alois Alfonſus.**

Vitamine. Auf der Tagesordnung der Magdeburger Vertreterverſammlung der Imkerſchaft Deutſchlands ſtand zu leſen: Bewilligung eines Betrages für Vitamineforſchung. — Alſo, auch in den deutſchen Imkerkreiſen wird man ſich klar, daß eine unendlich weittragende Bedeutung dieſen Vitaminen zuerkannt werden muß und daß eine Aufhellung der nachfolgenden Tatſachen für die Vermehrung des Verbrauches von reinem, echten Schleuderhonig ganz beſtimmt ſehr förderlich iſt. Und in der Tat, die Umwälzungen, die ſich gerade in dieſer Notzeit auf dem Gebiete der Enährung vorbereiten, nehmen ihren Ausgang von der Vitamineforſchung. Die Kunde vom Hinſiechen der Menſchen aus Vitaminemangel, die uns Dr. Cann durch ſein Buch „The Art of Eating" bringt, wirkt wie eine leuchtende Fackel in der Dämmerung unſeres Ernährungsweſen. Menſchen, die monatelang mit dem feinſten Weißbrot, mit Schinken und Kondensmilch, mit ſchönem polierten Reis und Büchſengemüſe, mit dem reinſten Kriſtallzucker ernährt werden, die Kaffee, Kakao und Zwieback in Hülle und Fülle haben, verlieren ihre Kraft und verfallen dem Siechtum. Tauſende Kalorien von Eiweiß, Fett und Kohlehydrate können ſie nicht geſund erhalten! Die Vitamine fehlen; die verfeinerten und raffinierten Nahrungsmittel enthalten keine! Was ſind Vitamine? Niemand noch kennt ſie genau, trotzdem die Ernährungswiſſenſchaft eifrig um ſie bemüht iſt; man weiß nur, daß ſie ſehr komplizierte chemiſche Verbindungen ſind und vom Schmelzpunkt 245° C an in farbloſen Nadeln kryſtalliſieren, aber kein Gelehrter noch fand eine chemiſche Formel dafür. Man tappt noch im Halbdunkeln, nur über eines iſt man ſich ſchon klar: — das haben nicht nur Verſuche bewieſen, ſondern das hat uns auch die Natur ſelbſt gezeigt — ohne Vitamine gibt keine Geſundheit, kein Wachſen und Gedeihen. Früher einmal war man der Anſicht, die Proteine wären lebenerhaltend und Carbohydrate, Fette, Mineralſalze und Waſſer genügten, um Geſundheit und Wachstum zu ſichern; man ſprach von nötigen Kalorien und Wärmeeinheiten. Langjährige Beobachtungen und Verſuche an Menſchen, Tieren und Pflanzen haben neue Erkenntniſſe gebracht Forſcher wie Fletcher, Hindhede, Bryce, Drumond, Graham, Virchow, Bunge und viele andere haben unwiderlegbar bewieſen, daß jedes zu großer Hitze ausgeſetzte Nahrungsmittel wenig oder gar keine aufbauenden und wachstumsfördernden Stoffe enthält und daß die meiſten Krankheiten auf unrichtige Ernährung zurückzuführen ſind. Dieſe Stoffe nannte man Vitamine; ſie ſind in größerem oder kleinerem Ausmaße in den Mineralſalzen aller naturbelaſſenen Nahrungsmittel enthalten. Raffinierter Zucker und Syrup enthalten keine Vitamine, wohl aber naturbelaſſener Schleuderhonig. Aus dieſer, von Zuckerfabriks-Chemikern beſtätigten Tatſache haben wir Imker Nutzen zu ziehen, denn ſie hilft uns den Wert des Schleuderhonigs vor den Augen des Verbrauchers höher zu heben und den Unwert aller Kunſterzeugniſſe zu beweiſen. Wir werden beim kommenden Kunſthoniggeſetz nicht nur das volkswirtſchaftliche, ſondern auch das moraliſche Recht auf unſerer Seite haben. Was für die Ernährung des Menſchen Geltung hat, gilt auch für die Fütterung des Bienenvolkes; auch hier muß es zum Grundſatze werden: nicht zu weit abkommen von der Natur! Ein Übermaß in der Fütterung mit dem vitaminloſen raffinierten Zucker (bei einem etwaigen Mangel an Pollen und Honig) verurſacht Siechtum im Stock.

Wien, Siedlung Eden. Sepp Schmid.

Aufruf! Die unerhört hohen Eierpreiſe zwingen uns zu außerordentlichen Maßnahmen, um die Produktion zu fördern und ſo iſt die Erkenntnis gereift, daß wir eine Einrichtung ſchaffen müſſen, in welcher auf unparteiiſche Weiſe unter ſachlicher Mitwirkung des Bundesminiſteriums für Land-Forſtwirtſchaft geprüft wird, welche Hühner bei zweckmäßiger Haltung und Fütterung in der Lage ſind, eine große Zahl Eier zu legen, um dann mit dieſen Zuchtſtämmen weiterzuzüchten, bezw. von ſolchen Hühnern Bruteier und Nachzuchttiere an alle Intereſſenten zu verbreiten. Dieſe allſeits anerkannten Beſtrebungen drängen zur Anlage eines Wettlegehofes, um darin die Hühnerraſſen unter ganz gleichen Bedingungen zu prüfen und der hohe Wert ſolcher Leiſtungsprüfungen hat in allen Ländern zu ſtändigen Einrichtungen dieſer Art geführt. Der Bundesſtaat Öſterreich kann aber für die Aufbringung der Baukoſten aus Bundesmitteln nicht aufkommen; wir wenden uns daher an alle Geflügelzüchter und Geflügelhälter ſowie Freunde derſelben mit der höflichen Bitte, uns durch eine einmalige Spende die Möglichkeit zu verſchaffen, unſere ernſten Beſtrebungen im Interreſſe der Volksernährung eheſtens verwirklichen zu können. In allen Bundesländern Öſterreichs wurde einſtimmig die Errichtung eines Wettlegehofes als eine unerläßliche Vorausſetzung für die Förderung der Leiſtungszucht beim Geflügel gefordert, und für uns genügt ein ſolcher Hof, wodurch ſich die durchſchnittliche Legeleiſtung eines Huhnes von dermalen 70 Eier im Jahre ſicherlich auf 140 bis 200 und darüber ſteigern läßt, was nach dem heutigen Geldwerte ungefähr 200 Milliarden Kronen entſpricht. Wir können durch eine ſolche Maßnahme in wenigen Jahren den inländiſchen Konſum vollſtändig aus der eigenen Produktion befriedigen. Wenn jeder Bewohner Öſterreichs, deſſen Mittel es erlauben, dem vorliegenden Zwecke wenigſtens den Wert eines Eies opfert — jedoch vielen wird es möglich ſein mehr zu tun — ſo können wir das Projekt verwirklichen. Der Wettlegehof wird in Ebenfurth, Niederöſterreich (Pottendorfer Linie), geſchaffen und zu ſeiner Durchführung hat ſich ein Wettlegeausſchuß gebildet, welcher bittet, Spenden entweder an den Verband der Kleintierzuchtvereine Öſterreichs, Wien, III., Kubeckgaſſe 16, oder an den Wiener Bankverein, I., Schottenring, mit dem ausdrücklichen Bemerken „für den Wettlegehof" gelangen zu laſſen. Nur der Wettlegeausſchuß, welcher aus Vertretern des Bundesminiſteriums für Land- und Forſtwirtſchaft, der niederöſterreichiſchen Landes-Landwirtſchaftskammer, der engl.-amer. Geſellſchaft der Freunde beſteht, hat das Verfügungsrecht über die geſpendeten Beträge. Jede Gabe iſt willkommen, aber je raſcher die Hilfe kommt, deſto geringer werden die Baukoſten ſein. Der Wettlegeausſchuß ſpricht allen Förderern dieſes bedeutungsvollen Unternehmens im vorhinein den beſten Dank aus.

Druckfehler-Richtigſtellung. Im Artikel „Neues über die Bienen" von Dr. L. Arnhart haben ſich einige ſinnſtörende Druckfehler eingeſchlichen, deren Richtigſtellung hiemit erfolgt. Es ſoll eingangs heißen: Vergleichende Eichungsverſuche an Bienen und Weſpen. Ferner Vespa saxonica, ebenſo die Rückenſegmente der Königin. Außerdem kleine grammatikaliſche Fehler, die jeder Leſer ſelbſt herausfinden wird. Die Korrektur des Artikels wurde von der Druckerei [illegible].

Beachten Sie die diesmaligen Anzeigen im „Bienen-Vater"!

Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung).

Bitte der Hauptleitung. Jene Mitglieder, welche den „Bienen-Vater“-Jahrgang 1872, 1874, 1876, 1881, 1883, 1885, 1906, 1911, 1917, 1918 und 1920 und einzelne Nummern aus 1912, 1914, 1918, 1919 und 1920 abzugeben in der Lage ſind, wollen dies eheſtens an die Reichsvereinskanzlei mit Preisangabe mitteilen.

Monatsverſammlung am 22. November 1922. Daß die Monatsverſammlung des Reichsvereines für die in Wien und deſſen Umgebung wohnenden Mitglieder förmlich ein Bedürfnis ſind, hat der Verlauf obiger Verſammlung bewieſen. Mit regſter Aufmerkſamkeit folgten die Anweſenden dem Vortragenden Wanderlehrer **Rakovsky**, der über Gewinnung und Verwertung des Wachſes wertvolle Ratſchläge mitteilte und nahmen auch an der anſchließenden Wechſelrede regen Anteil. Auch verſchiedene andere Imkerfragen kamen zur Beantwortung, ſo daß ſichtlich befriedigt alle die Verſammlung verließen. — In der Monatsverſammlung am Mittwoch, den 20. Dezember 1922, um 4 Uhr nachmittags, welche gleichfalls im kleinen Saale der Landwirtſchaftsgeſellſchaft in Wien, I. Schauflergaſſe 6, ſtattfindet, wird Bienenzuchtinſpektor Hans **Pechaczek** über „Gewinnung und Verwertung des Honigs“ ſprechen. Zahlreicher Beſuch erwünſcht! Gäſte willkommen! J. M.

Landesverband der Bienenzüchter und Bienenfreunde Kärntens. Der Geſchäftsführer Herr Stadtrechnungsdirektor Joſef **Taimann** nimmt Beſuche nur in ſeiner Wohnung Klagenfurt, Villacherſtraße 49, I. Stock, entgegen. Auch ſchriftliche Anfragen ꝛc. ſind nur an dieſe Adreſſe zu richten.

Spenden für den „Bienen-Vater“. Hans Höbling, Lungitz 200.—; Zweigverein Hohenberg 15.000.—; Franz Götſchl, vlg. Papſt, Hinterburg 1500.—; Franz Schwarz, Preßbaum 8500.—; Hans Hinko, Wörth b. Neubau 20 000.—; Ernſt Aberle, Hagenberg 2000.—; Johann Jeſch, Diex 19.000.—; J. Kržšnik, Zužemberg 6130.—; J. Ladmann, Scharzenau 1600.—; C. Baum, Linz 1000.—; Franz Ott, Thörl 5000.—; Anna Kaltenbrunner, Rehberg 3300.—.

Spenden für die Imkerſchule. Joſef Hager, Ottenheim 3500.—; Zweigverein Plank (Eduard Gößler) 1500.—; Debora Levanon, Wien 3000.—; Karl Kozak, Wien 2000.—; Alois Großmann, Pieſting 1000.—; J. Tortik, Wien 1000.—; Franz Adler, Wien 501.—; Zweigverein Wr.-Neuſtadt 100 000.—.

Spenden für den Verein. Zweigverein Stronsdorf 1400.—; J. Rakowsky, Schönau an der Trieſting 1300.—; Karl Kozak, Wien 1000.—; J. Mochau, Abfaltersbach 1500.—; Anton Knaus, Deutſch Griffen 5000.—; J. Neuberger, Groß-Engersdorf 530.—; Zweigverein Wr.-Neuſtadt 100.000.—; E. Fendt, Rohrbach 3900.—.

Spenden für die Vereinsbibliothek. Karl Kozak, Wien 1000.—; Karl Albert, Wien 1000.—.

Unſere Beobachtungsſtationen.

September-Bericht.

Die älteſten Leute erinnern ſich nicht eines ſolchen ſchlechten, regneriſchen Herbſtes wie der heurige. Tauſende Zentner Kartoffel gehen in den naſſen Feldern in Fäulnis über, der Herbſtanbau iſt in den meiſten Gegenden gehindert. Uns Imkern hat der viele Regen jede Tracht, die noch möglich war, verdorben. So ſchreibt Andlersdorf: Der ausgiebige Regen brachte anfangs des Monates großartige Buſperkraut-Tracht, doch konnte dieſelbe wegen der häufigen Regen nicht ausgenützt werden. Viele Felder ſtehen ganz weiß. Das Trachtergebnis iſt kläglich. Die Stöcke müſſen gefüttert werden. An vielen Orten war die Weſpenplage eine große. In Waldgegenden hatten ja die Imker im Auguſt reiche Waldtracht. In vielen Vereinen konnte der Zucker nicht beſchafft werden. Es wurden ſomit viele Stöcke mit Waldhonig belaſſen, damit iſt aber die Gefahr der Ruhr verbunden. Es iſt ſomit dringend zu empfehlen, bei halbwegs günſtiger Zeit doch jedem Volke 1 bis 2 kg Zucker einzufüttern, trotz reicher Honigvorräte. Wenn auch dieſes geringe Quantum unverdeckelt bleiben ſollte, ſo hilft es den Bienen doch über die kälteſte Periode hinaus. Sind öfters Ausflüge möglich, ſo ſchadet der Waldhonig ja nicht. Nach der Vorherſage dürfte ſich die ſtrengſte Winterperiode vor Weihnachten ergeben. Deshalb muß raſch gehandelt werden. Eine ſtändige Rundfrage iſt immer, was koſtet der Honig? Nun da muß die Imkergenoſſenſchaft preisbildend eingreifen, damit endlich das Zaudern der Imker, ihren Honig zu verkaufen, aufhört. Die Leute klagen, wir haben Imker im Ort und keiner will Honig verkaufen, weil er fürchtet, ihn zu billig abzugeben.

Mit dieſem Bericht ſchließt das Beobachtungsjahr 1921/22. Ich hoffe, daß ſich die Zahl der Stationen, die berichten, im neuen Jahr vermehren und unſere Arbeit lückenloſe Berichte der Öffentlichkeit zur Verfügung ſtellt. Ihren Wert werden wohl die Wiſſenſchaftler ausnützen können. Wenn jeder ſein Intereſſe der Sache zuwendet, ſo können wir auch andere Fragen auf unſeren Beobachtungsſtationen löſen. Alſo immerdar unſer Wahlſpruch: Ernſt, eigen, eifrig, einig! hochgehalten.

Imkergruß! Hans **Pechaczek.**

Oktober-Bericht.

Der Oktober zeichnete ſich durch heftige Stürme, Hochwaſſer und Regen aus. Die Zuckerfütterung ſetzte ſpät ein. Die Bienen nahmen auf vielen Ständen das Futter nur ſehr zögernd an. Am 31. war ein ſchöner Flugtag mit gründlicher Reinigung. Der heurige Oktober läßt ſich mit dem vorjährigen gar nicht vergleichen, er war ſo winterlich in ſeiner Temperatur, wie ſelten und es ſcheint die Vorherſage daß 1922 ein kalter Herbſt, aber ein milder Winter eintreten ſoll, recht zu behalten. Man fürchtet nur die Ruhr; Proviant wäre genug in den Stöcken. Hoffen wir auf rechtzeitige Reinigungsausflüge!

Imkergruß! Hans **Pechaczek.**

Monats-Überſicht im September 1922.

	Leiſtung des Volkes in dkg									Windrichtung	Stockform	Wichtigſte Trachtpflanze	Temperatur								Tage mit					
	Zunahme			Abnahme			Geſamt-	Höchſte Tagesleiſtg	am				Minimum			Maximum			Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
	Monatsdrittel												Monatsdrittel										0	¹/₂	ganz	
	1	2	3.	1.	2.	3.							1	2	3.	1.	2.	3.								
Niederöſterreich																										
Euratsfeld (305 m) . .	.	.	.	3.	28	14	81	.	.	.	Wr. Vereinsſt	Grumetblüten	10	7	8	16	16	15	10·9	16	8	.	17	13	.	26
Weißenbach (357 m) . .	.	.	.	140	120	130	—390		14	.	Breitwabenſt	.	4	—1	2	20	18	21	9	5	14	.	20	8	2	19
St. Pölten (265 m) . .			.	50	60	50	—160		1	.	Gerſtungsb	Grumetblüten	10	7	6	24	22	22	10	10	15	.	19	5	6	16
Imkerſchule, Wien (160 m)	.	.	.	25	35	35	95		.		Breitwabenſt	.	7	4	2	19	17	16	10·5	12	28	.	18	2	.	21
Raabs (469 m)	5	.	.	95	55	35	—18			.	Wr. Vereinsſt		3	2	4	20	18	20	10·8	20	15		19	5	8	25
Andlersdorf bei Franzensd	.	40	.	.	.	20	20	25	10	NO	Wr. Vereinsſt	Luſper	9	4	8	23	19	22	13·3	15	15	.	17	8	5	17
Gmünd (495 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.		Wr. Vereinsſt	.	5	3	3	18	16	11	9	7	26	.	21	9		16
Potſchach (439 m) . .	.	.	.	105	110	80	—295	.		.	Breitwabenſt.	Grumetblüten	8	2	8	22	20	21	12·1	23	20	.	10	8	12	12
Stadlau	.	.	.	15	29	26	70	.			.	.	4	3	3	15	9	7	8·	12	26	.	20	10		18
Waidhofen a. d. Ybbs . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Sträulikaſten	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.
Oberöſterreich																										
Micheldorf (470 m) . .	.		.	15	20	40	—75		.	.	Wr. Vereinsſt.	Grumatblüten	6	6	5	18	19	19	11·5	13	21	.	15	11	5	24
Neukirchen bei Lambach	.	.	.	5	80	20	—50	.	.	.	Wr. Vereinsſt.	Grumatblüten	5	3	2	16	10	8	8	10	23	.	22	8	.	12
Steiermark																										
Autal bei Graz (417 m)	30	.	10	90	100	.	—150	20		W	Magazinſt.	Wald, Buchwz	8	5	5	26	25	27	13·9	16	18	.	10	19	11	7
Bruck a. d. M. (500 m)	.	.	.	40	40	40	—120			.	Gerſtungsb.	.	5	5	6	23	21	23	14	12	18		18	10	2	8
Allerheiligen bei Judenbur	.		.	20	40	20	—80	.	.	.	Wr. Vereinsſt.	.	5	5	8	21	14	22	10·5	26	15		8	14	8	15
Salzburg																										
Schloß Moosham (1130 m)	30	15	.			20	25	20	2	SW	Wr. Vereinsſt	Weißklee	1	1	1	14	14	13	8	20	17	.	12	13	5	12
Thalgau (545 m)	.		.	50	50	10	—110	.		.	Wr. Vereinsſt	Grumetblüten	7	5	6	21	16	20	11·7	17	24	.	13	11	6	28
Itzling (418 m)	.	.	.	40	30	20	—90	.	.	.	Würfelſtock	.	7	6	7	22	19	20	13	12	18	.	19	6	5	10
Kärnten																										
Steuerberg (780 m) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	Sylviakſtock	.	.	.	.	.	.	.	.	.			.		.	
Vorarlberg																										
Wolfurt (434 m)		.	.	20	60	60	—140		.		Tirolerſtock	.	5	5	8	15	14	15	10·5	15	20		20	4	6	12

Monats-Überſicht im Oktober 1922.

	Abnahme dkg				Temperatur						Monatsmittel in Celſiusgraden	Flugtage	Tage mit					
	Monatsdrittel			Geſamt	Minimum			Maximum					Regen	Schnee	Sonnenſchein			Wind
					Monatsdrittel													
	1.	2	3		1	2.	3	1.	2	3					0	1/2	ganz	
Niederöſterreich																		
Euratsfeld (305 m) . . .	12	21	16	59	7	4	0	12	8	6	6·02	4	14	1	25	4	2	25
Weißenbach (357 m) . . .	.	.		.	4	1	−8	15	15	6	4	4	9	1	27	3	1	19
St. Pölten (265 m) . . .	40	50	40	130	5	3	−2	18	13	14	4·7		15	.	25	1	5	13
Imkerſchule, Wien (160 m)	35	40	40	115	2	1	−2	16	13	11	5·3	14	15		15	14	2	17
Raabs (469 m)	25	15	30	70	2	−4	−6	14	10	10	4·5	7	10	2	20	5	6	21
Andlersdorf bei Franzensd.		10	15	25	5	2	−3	17	13	10	7	7	14	1	16	4	4	13
Gmünd (495 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.		.	.	.	.		.
Pottſchach (439 m) . . .	30	30	35	95	3	2	—	18	14	14	6·5	8	14	1	16	12	3	16
Stadlau	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.		.	.	.
Waidhofen a. d. Ybbs . .	20	30	25	75	4	3	−5	16	10	8	6	3	14	1	23	4	4	20
Oberöſterreich																		
Micheldorf	.	15	25	40	3	0	−5	18	7	16	4·8	.	20	2	2	6	.	21
Neukirchen bei Lambach .	14	50	66	130	4	3	0	14	10	8	5·8	6	18	1	29	2	.	16
Steiermark																		
Gußwerk (746 m) .	30	2	30	80	5	2	0	19	23	19	7·6	7	18	6	18	13	0	10
Bruck a. d. M. (500 m)	20	30	35	85	−2	1	−3	+20	[illegible]	13	8		12	1	19	9	3	7
Allerheiligen bei Judenburg	20	20	20	60	5	4	0	12	12	10	6·3	9	9	2	18	9	4	[illegible]
Salzburg																		
Schloß Moosham (1130 m)	15	40	30	85	−1	−6	−4	10	7	4	1·5	2	11	2	21	9	2	7
Thalgau (545 m) . . .	10	20	10	40	5	3	−2	18	11	15	6·5	8	16	3	15	15	1	20
Itzling (418 m)	.	20	.	20	5	0	−1	16	20	11	1·5	8	16	.	23	3	5	5
Kärnten																		
Steuerberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.
Vorarlberg																		
Wolfurt (434 m) . . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.		.	.	.	.	.	.	.	

Bücherſchau.

Praktiſcher Bienenmeiſter. Eine Anleitung zum lohnenden Betriebe der Bienenzucht von Hermann Melzer. Zweite vollſtändig umgearbeitete Auflage von C. Benkendorf, Pfarrer. Verlag von H. Neumann, Neudamm, Deutſchland. — Herr Pfarrer Benkendorf wurde vom Verlage aufgefordert den „Praktiſchen Bienenmeiſter“ neu zu bearbeiten. Nach Durchſicht des Buches fielen uns die Bibelworte ein: „Viele ſind berufen, aber wenige ſind auserwählt“. Pfarrer Benkendorf gehört ſicherlich nicht zu den wenigen, die auserwählt ſind, ein Bienenbuch neu zu bearbeiten. Dazu gehören Kenntniſſe, Fachwiſſen und nicht nur eine gute Feder allein. Wenn der Verfaſſer im Vorwort ſchreibt, daß er die Forſchungen der letzten 20 Jahre in der Bienenzucht berückſichtigt hat, ſo iſt dies eine grobe Unwahrheit. Sonſt könnte das Kapitel über Bienenkrankheiten nicht in ſo ſchleißiger Weiſe abgefaßt ſein. Von der Noſemakrankheit findet ſich nichts. Zur Heilung der Faulbrut werden nach alten Rezepten Karbolſäure, Salizylſäure Kampher, Schwefelblume, Thymol ꝛc angeführt. Der organiſchen Auffaſſung des „Biens“ wird das Wort geredet mit all den fehlerhaften Anſichten, die durch Wiſſenſchaft und Praxis längſt widerlegt ſind. Das „Salpetern“ der Völker im Herbſte wird empfohlen, kurz, Theorie und Praxis des vorliegenden Werkchens ſind keineswegs geeignet, dem Anfänger einen brauchbaren Behelf in die Hand zu geben. Schade um das viele Geld, daß der rührige und bekannte Verlag für die Drucklegung des gut ausgeſtatteten Büchleins verwendete.

Deuſcher Bienenkalender 1923. Herausgegeben vom Vermeſſungsrat Dr. R. Berthold. Verlag von C. F. W. Feſt, Leipzig, Lindenſtraße 4. Preis Mk. 50.—. — Ein billiger praktiſcher Taſchenkalender, deſſen Anſchaffung beſtens empfohlen werden kann. Die Einteilung des Notizkalenders iſt praktiſch und für die Beſitzer eines Wagſtockes von beſonderem Werte. Der Kalender ſei beſtens empfohlen.

Wanderbüchlein von Pfarrer Johannes Aiſch. Verlag von Theodor Fiſher, Freiburg in Baden. Ein ſehr hübſches Werkchen, das die Wanderung mit den Bienen empfiehlt, lehrt, wie man wandern ſoll und fördert ſicherlich auch die Freude an der Imkerei. Das Buch iſt von der Vereinskanzlei zu beziehen.

Inhalts-Verzeichnis

des „Bienen-Vater", Fachblatt des Öſterreichiſchen Reichsvereines für Bienenzucht.

Hauptſchriftleiter: Alois Alfonſus.
Mitſchriftleiter: Cöl. M. Schachinger, Joſef Matzenauer.

54. Jahrgang.

Abhandlungen, Aufſätze uſw.

Abſchiedsworte. Von Oswald Muck S. 51.
Achtung! Von Guido Sklenar. S. 54.
An alle Leſer des „Bienen-Vater"! Von Alois Alfonſus. S. 1.
An unſere Mitglieder! Von Dr. Günther Rodler. S. 100, 148.
Archiv für Bienenkunde, II. Jahrgang. Von Dr. L. Arnhart. S. 80.
Bericht über die Haupt- und Vertreterverſammlung S 61.
Bienenausfuhr aus Kärnten. Von Franz Schmidt. S. 61.
„Bienen Vater" Nr. 4 Jahrgang 1921. Von Guido Sklenar. S. 156.
Das Vereinsjahr 1921. Von Oswald Muck. S. 28.
Der Bodenſchuber. Von Adolf Heuberger. S. 132.
Der Hausgarten als Bienenweide. Von Doktor Günther Rodler. S. 152.
Der internationale Imkerklub. S. 108.
Die Einrichtung einer praktiſchen Honigläuterung. Von J. Lackenſchweiger. S. 83, 108.
Die Drohne. Von K. D in K. S 43.
Die Durchlenzung der Völker. Von Hans Hacker. S. 52.
Die Geſchichte des Oberbodens. Von Joſef Lüftenegger. S. 103
Die Kultur der Arzneipflanzen. Von Cöl. Schachinger. S. 42.
Die Schwarmzeit und ihre Arbeiten. Von Hans Hacker. S. 52.
Dr. Ernſt Radda-Boskowſtein †. Von Oswald Muck. S. 42.
Dr. O. Morgenthaler, Bienenkrankheiten. Von Dr. Ludwig Arnhart. S. 16.
Ein Aufruf an Alle! S. 76.
Einer will es, der andere nicht! Von Hektor Ehlers. S. 15.
Einige Charakterzüge der ſyriſchen Bienen. Von Cöl. Schachinger. S. 2.
Einladung zur General- und Delegiertenverſammlung. S. 27.
Einſchlagen der Schwärme. Von Oswald Muck. S. 77.
Erfindungen und Erfinder auf bienenwirtſchaftlichem Gebiete. Von C H. Oberſt. S. 80.
Eröffnung des Bienenzuchtmuſeums. S. 57.
Ertragsrückgang im Brucker Trachtkreis. Von Prof. Ing. Auguſt Winter. S. 58.
Fragekaſten. Von Cöl. Schachinger. S. 7, 44, 63, 86 110, 134, 161, 181.
Gründung einer Bienenvermittlungsſtelle in Villach. Von Eduard Hois. S. 128.
Imker, ſammelt Baumſamen! Von Alois Alfonſus. S. 158
Iſt die Biene ein Warmblüter oder ein Kaltblüter? Von Dr. Brünnich. S. 3.
Landes-Imkertag in Wr.-Neuſtadt. Von Hans Pechaczek. S. 160.
Meine erſte Erfahrung mit dem elektriſchen Schwarmmeldeapparat. Von Cöl. Schachinger. S. 197.
Mitteilungen der Hauptleitung (Zentralleitung) S. 9, 21, 46, 67, 90, 114, 139, 165, 185.
Neues über die Bienen. Von Dr. L. Arnhart. S. 158.
Oswald Muck Von Joſef Matzenauer. S. 123
Pollentracht. Von Hans Pechaczek. S. 53.
Rähmchen oder Trämchen? Von Cöl. Schachinger. S. 5.
Rundſchau. Von Ludwig Bücherl. S. 8, 18, 62, 85, 134, 182.
Steiermärkiſcher Bienenzuchtverein. S. 11, 23, 58, 83, 108, 132, 150.
Steuerplackereien Von Cöl Schachinger. S. 13.
Über das Anpaſſungsvermögen der Honigbienen Von F. Greiner. S. 131.
Über den Sitz des Geruchſinnes bei Inſekten. Von Dr. L. Arnhart. S. 105
Über die Wirkung des Bienengiftes. Von Doktor D. Pupovac S. 129.
Unſere Beobachtungsſtationen. Von Hans Pechaczek. S. 12, 24, 47, 70, 92, 114, 140, 166, 185.
Vereinsnachrichten. S. 10, 23, 47, 68, 91, 117, 139
Von der Imkergenoſſenſchaft. Von Dr. Viktor Haerdtl. S. 123, 149, 173.
Vorteile des Schwarmbetriebes. Von Joſef Matzenauer. S. 154.
Wanderverſammlung in Magdeburg. Von Alois Alfonſus. S. 51, 124.
Welche Wege wir wandern .... Von Wilhelm Ratzer. S. 101.
Zurück? Von Hans Pechaczek. S. 14.
Züchtervereinigung. Von Guido Sklenar. S. 82
Zweivolkbetriebe oder Kraftvolk. Von Alois Alfonſus. S. 171.

Aus Nah und Fern.

Amerikaniſcher Unternehmungsgeiſt. S. 164.
Anbauflächen honigender Nutzpflanzen. S. 20.
Anſtrich von Bienenwohnungen- und Häuſern S. 113.
Aufruf. S. 181.
Aus der Bienenwiſſenſchaft. S. 163.
Ausſtellung für Bienenzucht in Magdeburg. S. 111.
Bericht über die Hauptverſammlung des Steiermärkiſchen Bienenzuchtvereines. S. 11.
Berichte über die Strohflechtkurſe. S. 89.
Bienenhonig als Heilmittel bei Stichwunden S. 115.
Bienenzuchtausſtellung in Wr.-Neuſtadt. S. 123.
Bienenzucht und Grippe. S. 89
Bienenzucht und Obſtbau. S. 88.

Das rätſelhafte Abſperrgitter. S. 163.
Der Schwarmfang. S. 66.
Die Aufzucht der Schwärme und Königinnen. S 162.
Die Bienen und die Farben. S. 113.
Die Bienenzucht, das Aſchenbrödel der Landwirtſchaft. S. 19.
Die Honigpflanze Phazelia. S. 164.
Dr. Ludwig Arnhart. S. 137
Dem Fortſchritt freie Bahn. S. 183.
Ein elektriſcher Apparat zum Eindrahten der Mittelwände. S. 45.
Ein einfaches Mittel gegen Bienenſtiche. S. 113.
Gaumitteilungen aus Steiermark. S. 85, 109.
Größe der Honigblaſe der Arbeitsbienen. S. 164.
Hauptlehrkurs, Bericht. S. 138.
Heldenhaine im Dienſte der Bienenzucht. S. 112.
Honig- und Wachspreiſe. S. 45.
Imkertag in Graz. S. 11.
Kleingartenausſtellung Wien. S. 137.
Königinnenzüchterkurs, Imkerſchule. S. 138.
Königinzuchtkurs in Hauskirchen. S. 45, 137.
Kunſthonigerzeugung. S. 21.
Lehrgänge für Bienenzucht in Erlangen. S. 20.
Lehrkurſe an der Imkerſchule. S. 6.
Lehrkurs über Bienenkrankheiten. S. 138.
Luzernekleehonig. S. 66.
Magdeburger Wanderverſammlung. S. 88.
Maſſenſterben von Bienen. S. 113.
Mitteilungen der Königin-Züchtervereinigung. S. 113.
Neue Forſchung. S. 20.
Niederöſterreichiſcher Landesverband. S. 45.
Origineller Fang eines Diebes. S. 21.
Pollen. S. 89.
Präparationskurs, Bericht. S. 138.
Purgſtall. S: 9, 165.
Rapsbau und Imkerei S. 89.
Rauchmaterial zur Behandlung der Bienen. S. 66.
Rückgang einer Bienennährpflanze. S. 164.
Sammelt Linden- und Hollunderblüten. S. 89.
Sammelt Samen. S. 137.
Sprache der Biene S. 137.
Sumpfdiſtel als Bienennährpflanze. S. 19.
Theoretiſcher Fortbildungskurs. S. 137.
Theoretiſcher Lehrgang für Anfänger. S. 66.
Unerwarteter Honigſegen. S. 9, 21.
Überwinterungsbericht. 88.
Vereinsmitteilungen aus Steiermark. S. 132.
Verläßt eine Königin nur zum Begattungsausflug den Stock? S. 164.
Vitamine. S. 183.
Von der Bienenzucht Neuſeelands. S. 165
Waldtracht und Weſpenplage. S. 88.
Zerſtörung von Schwalbenneſtern. S. 113.

Bücherſchau.

Die Bienenwohnung. S. 117.
Fiſchers Imkerkalender 1922. S. 25.
Deutſcher Bienenkalender 1923. S. 187.
Grundregeln der Bienenzucht. S. 140.
Illuſtriertes Lehrbuch der Bienenzucht. S. 71.
Landmanns Praxis: „Der öſterreichiſche Bienen-Vater". S 92.
Obſtbau und Bienenzucht. S 71.
Praktiſcher Bienenmeiſter. S. 187.
Wanderbüchlein. S. 187.
Zeitgemäße Maßnahmen zu Förderung der Bienenzucht. S. 70.

Mitarbeiter-Verzeichnis.

Alfonſus Alois, I., Liebiggaſſe 5.
Arnhart Ludwig, Dr., Wien, XVIII., Anton Frankgaſſe 8.
Brünnich, Dr., Neuchenette, Schweiz.
Bücherl Ludwig, Berndorf, N.-Oe.
Ehlers Hektor, Sabinow, Oberungarn.
Greiner Friedmann, New York, U. S. A.
Hacker Hans, Pulkau, N.-Oe.
Haerdtl Viktor, Dr., Wien, I., Stallburggaſſe 2.
Heuberger Adolf, Autal bei Graz.
Hois Eduard, Villach, Tirolerſtraße 24.
Lackenſchweiger Johann, Leoben.
Lüftenegger Joſef, Ing., Prutz, Tirol.
Matzenauer Joſef, Stammersdorf, N.-Oe.
Muck Oswald, Wien, XIX., Hofzeile 6.
Pechaczek Hans, Euratsfeld, N.-Oe.
Pupovac D., Prof. Dr., Wien.
Ritzer Wilhelm, Wien, II. Nordbahnhof.
Robler Günther, Dr., Wien, I., Kohlmarkt 11.
Schachinger Cöl., Purgſtall, N.-Oe.
Schmidt Franz, Maria-Rain, Kärnten.
Schmid Sepp, Wien-Eden.
Sklenar Guido, Hauskirchen, P. Palterndorf, N.-Ö.
Winter Auguſt, Prof. Ing., Bruck a. d. M.

Silberne, bronzene Auszeichnungen, staatliche Anerkennungsdiplome.

Kuntzsch-Breitwabenzwillinge ges. gesch.

mit allen Neuerungen

in bester Ausführung, trockenstem Holze, große Erträge, sichere Schwarmverhinderung, leichte Königinaufzucht, vorzügliche Überwinterung. — Ablegerkästen für 2 Völkchen, doppelwandig, mit Anfluglucken und Arbeitstisch. — Befruchtungskästchen. — Königinnenzuchthürden mit Zelluloidweiselkäfigen. — Zeichenfarbe, gute Qualität, Badeniagabeln Lötlampen, Vulkane, Smocker, Rauchbläser, Gußformen usw. — Kuntzsch Lehrbuch »Imkerfragen«, V. Auflage. Jeder fortschrittliche Imker muß dieses Buch besitzen.

Spezialität: „Kuntzsch Zerstäuber", unentbehrlich für Bienenzüchter und Gartenfreunde.

GUSTAV GERM, Generalvertretung der Fa. Max Kuntzsch

Verkaufslokal: Wien, I., Wollzeile 9. — Telephon 3949. 209-11-23

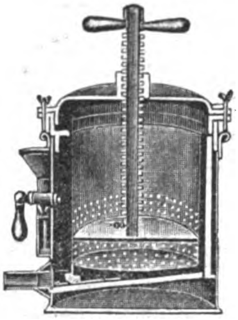
Eigentümer, Herausgeber u. Verleger: Öſterreichiſcher Reichsverein für Bienenzucht, Wien, I., Helferſtorferſtr. 5. — Verantwortlicher Schriftleiter: Alois Alfonſus, Wien, XVI., Hasnerſtraße 105. — Druck: Dom. Habernal & Co., Wien, XVIII., Gerſthoferſtr. 1.

Die überall anerkannt besten

Honigschleuder-Maschinen

Dampfwachsschmelzer

≡ Bienenwohnungen ≡



und allen Behelfen für den rationellen Betrieb einer modernen Bienenwirtschaft erzeugt und liefert billigst die Firma:

A. Heinrich Deseife

Oberhollabrunn a. d. N.-W.-B.

Gründungsjahr 1859

• • •

Preisliste auf Verlangen umsonst

Kanitzkörbe mit und ohne Aufsatzkasten in jeder gewünschten Menge.

9-III./23

210-II-23

Bienenwärter

ledig, nicht unter 40, bewandert in Gärtnerei oder Tischlerei, gesucht nach Süddalmatien. Näheres brieflich. Offerte womögl. mit Photographie zu richten an P. M. Ferro, Gruž (Gravosa), Dalmatien.

Imkerei-Gerätehandlung RODAUN

liefert sämtliche Geräte für die Bienenzucht, wie Honigschleudern, Bienenstöcke, Stellagen, Rauchmaschinen, Schneidladen, Rähmchennagelmaschinen, Zellenhobel usw. in bester Ausführung 228 XII

Franz Goldstein, Rodaun, Liesingerstraße 31.

HONIG

geschleudert, kaufe ich jede Menge und stelle eventuell Versandgefässe selbst bei. Ausführliche Offerte erbitte an 202-IV-23

Honigspezialgeschäft F. Zwitter

Graz, Zinzendorfgasse 20.

Achtung Bienenzüchter!

Honigſchleudern und Honigdosen, alle bienenwirtſchaftliche Geräte u. Biene wohnungen

in den bekannt besten Ausführungen der vereinigten Firmen Sabeč & Thür, in jeder Menge zu billigsten Preisen erhältlich bei 223-II-23

Ferdinand Sabeč, Wien, III., Hohlweggasse Nr. 25

und

Johann Thür, Bruck a. M.

Preisliste umsonst. Bei Anfragen um Preisliste Rückporto beischließen.

3 Bienenvölker,
14 leere Bienenstöcke,
400 St. ausgebaute Waben

preiswert zu verkaufen.

Stefan Waldherr, Frauenkirchen Nr. 25
Burgenland. 226-XII

Poſtkarte.

An den

Öſterr. Reichsverein*) für Bienenzucht
Zweigverein

Obmann Herrn*) ……………………………………

in ……………………………………

Poſt: ……………………………………

Land: ……………………………………

*) Das nicht paſſende durchſtreichen.

Nur für Mitglieder.

Broschüren:

Alfonsus. Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht	K	1 000.—
Arnhart. Moderne Vererbungslehre	,,	300.—
— Präparierung des Bienenkörpers	,,	400.—
Beck. Anleitung zur Bienenzucht	,,	400.—
Bessler. Illustr. Lehrb. d. Bienenzucht	,,	6.000.—
— Geschichte der Bienenzucht	,,	4.000.—
Brünnich. Königinnenzucht	,,	1.000.—
Gerstung. Der Bien und seine Zucht	,,	20.000.—
Herglotz. Imkersprüche	,,	1.500.—
Herter. Bienenzucht	,,	6.000.—
— Wagstock	,,	500.—
Klein. Königinnenzucht	,,	8.000.—
Lüftenegger. D. Grundlag. d. Bienenz.	,,	20.000 —
Möller. Schles.-Holst. Bienenbüchlein	,,	1.000.—
Muck. Bekämpfung der Faulbrut	,,	300.—
— Handhabung des Breitwabenstockes	,,	800.—
Pechaczek. Behandlung der Bienen im Vereinsständer	,,	1.000 —
— Der Österreichische Bienenvater	,,	15 000.—
Preuß. Meine Betriebsweisen und ihre Erfolge	,,	6.000.—
Prosser. Geschichte der Bienenzucht	,,	5.000.—
Richter. D. Biene u. d. Breitwabenstock	,,	2.000 —
Sauppe. Der Bienenvater	,,	4 000.—
Schachinger. Lehrsätze d. Bienenzucht	,,	600.—
— Grundregeln der Bienenzucht für Anfänger und Praktiker	,,	1.500.—
Scheel. Honigbuch	,,	1 500 —
Schiffner. Einfluß der Bienen auf die Befruchtung der Pflanzen	,,	100.—
Solterer. Die Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft	,,	100.—

Preise freibleibend.

Tertsch. Das Bienengift im Dienste der Medizin	K	100.—
Tobisch. „Jung Klaus" Volks-Bienenzucht	,,	10.000.—
Weidinger. Die Imkerschule zu Wien 1900—1910	,,	20 —
Zander. Der Bau der Biene	,,	
— Leben der Biene	,,	
— Zucht der Biene	,,	
— Brutkrankheiten	,,	
Bienenzuchtgesetzblatt	,,	100.—
Büchereikatalog	,,	30.—
Faulbrutverordnung 1914	,,	100.—

Bienenzuchtgeräte und Drucksachen:

Ansichtskarten, per Stück	K	200.—
Bienenzuchtplakat, per Stk. m. Leiste	,,	50.—
,, ,, ,, ohne ,,	,,	30.—
Mitgliedsdiplom, leer	,,	5.000.—
Etiketten für Honiggläser zu ¼ kg per 100 Stück	,,	2.000.—
,, ½ ,, ,, 100 ,,	,,	3 000.—
,, 1 ,, ,, 100 ,,	,,	4.000.—
Lachertafeln, unaufgespannt, per Serie	,,	15.000 —
Stockzettel, per Stück	,,	20.—
Absperrgitter für Breitwabenstöcke	,,	30 000 —
Schabermeißel	,,	3.000 —
Zellenhobel	,,	1.000.—
Zellenstanze	,,	2 000.—
Vereinsabzeichen	,,	2 000.—
Bilder von Dr. Dzierzon, Format: 16 24	,,	300.—
,, ,, ,, ,, ,, 49 65	,,	5 000.—
,, ,, ,, Ehrenfels ,, 17:25	,,	300.—
,, ,, St. Ambrosius ,, 34:42	,,	2.000.—

Sämtliche Gegenstände sind durch die Kanzlei des Österr. Reichsvereines für Bienenzucht, Wien. I., Helferstorferstr. 5, gegen Vorauszahlung und Ersatz der Versendungsspesen zu beziehen.

Wer
Bienenwachs
zu verkaufen hat
wende ſich am beſten an die 169-III-23
Chemiſche Fabrik Friedrich & Julius Traub
Wien, 18/1, Gentzgaſſe 27.

Leere Bienenwohnungen
gebrauchte oder auch neue, bevorzugt Wiener-Vereinsständer, zu kaufen geſucht.
Zuschriften mit Preisangabe an
J. RIEGER, Kopfstetten Nr. 44
Post Eckartsau, Niederösterreich. 220-XII

Statiſtik der Bienenzucht in den Jahren 1921/22.

Zweigverein:

Name und Beruf:

Wohnort:

Bienenvölker			Ertrag								Durchſchnittspreis für 1 k			
	Anzahl		Honig rein				Wachs rein				Honig rein		Wachs rein	
			per Stock		im ganzen		per Stock		im ganzen					
in Wohnungen	1921	1922	1921 kg	1922 kg	1921 q	1922 q	1921 kg	1922 kg	1921 q	1922 q	1921 K	1922 K	1921 K	1922 K
a) mit beweglichem Baue														
b) mit unbeweglichem Baue														
c) mit gemiſchtem Baue														

Im Herbſte 1921 eingewintert . . . . Stück
„ „ 1922 „ . . . . „
Im Frühjahre 1922 ausgewintert . . . . „ *)
Schwärme erhalten 1922 . . . . „
Ableger gemacht 1922 . . . . „

*) In dieſen Ziffern iſt auch der An- und Verkauf von Bienenvölkern entſprechend zu berückſichtigen.

PERIODICAL

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

RENEWED BOOKS ARE SUBJECT TO
IMMEDIATE RECALL

Library, University of California, Davis
Series 458A

Bienenvater
B54
v.53-54
BEE
COLLECTION

BEE
COLLECTION
728190
SF521
B54
v.53-54
15520
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
PERIODICAL